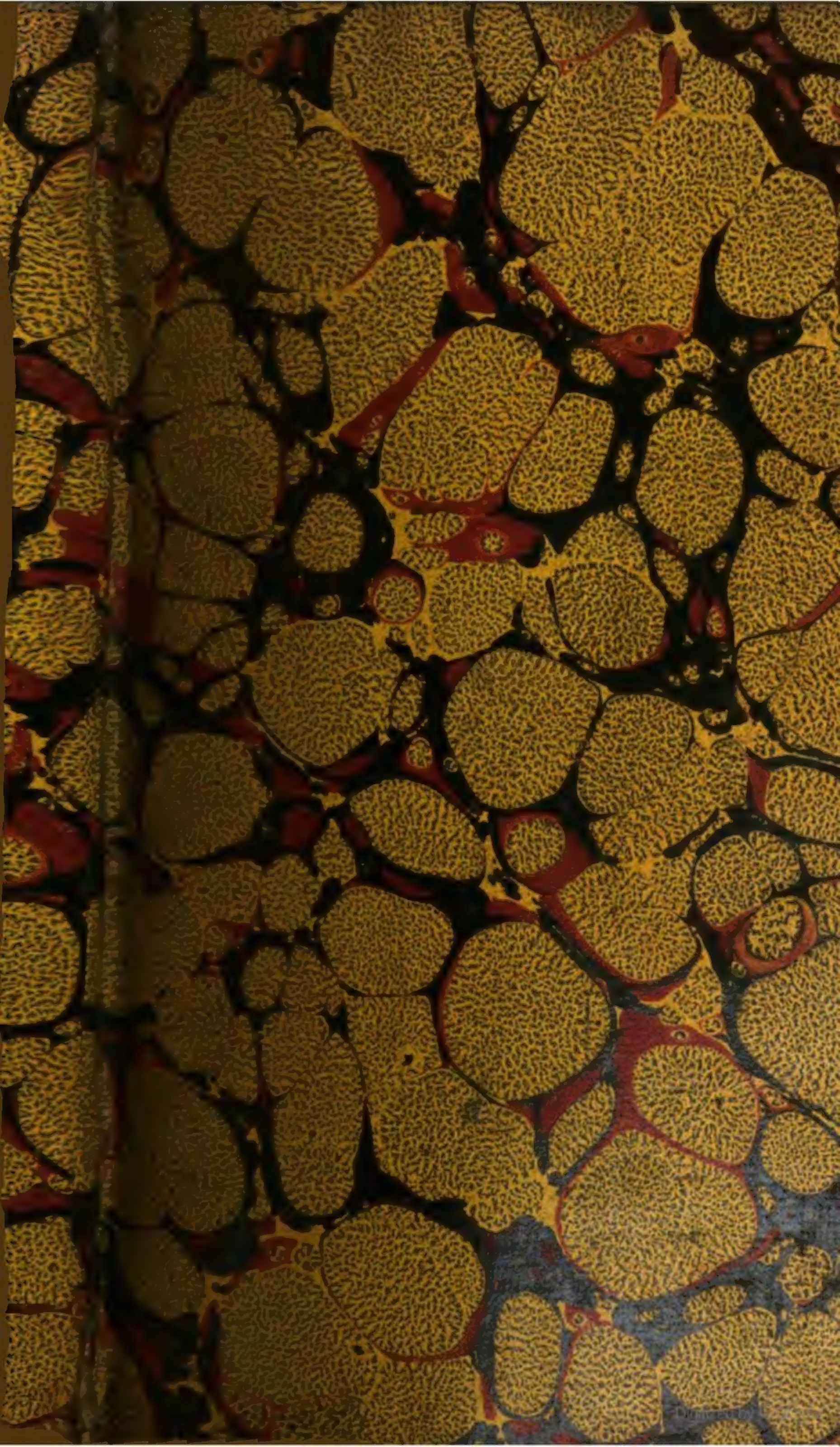
Digitized by Google

UNIVERSITEITSBIBLIOTHEEK GENT



B. L. 962.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Bayerisches
Wörterbuch.

Sammlung

von

Wörtern und Ausdrücken,

die in den lebenden Mundarten sowohl, als in der ältern und ältesten Provincial-Litteratur des Königreichs Bayern, besonders seiner ältern Lande, vorkommen, und in der heutigen allgemein-deutschen Schriftsprache entweder gar nicht, oder nicht in denselben Bedeutungen üblich sind,

mit

urkundlichen Belegen,

nach den Stammsylben etymologisch-alphabetisch geordnet

von

J. Andreas Schmeller.

Dritter Theil,

enthaltend die Buchstaben

R und S.

Stuttgart und Tübingen,
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1836.

Digitized by Google

BIBLIOTHÈQUE
DE L'UNIVERSITÉ
DE GAND.

Digitized by Google

Vorwort
zum dritten Theile.

Es ist seit Erscheinung der ersten zwey Theile eine längere Zeit verflossen, und so ist denn auch der noch übrige Stoff in der Ausarbeitung zu einem größern Umfange angewachsen, als weiland in des Verfassers Absicht gelegen. Er glaubt beides unter jenes Unvermeidliche rechnen zu dürfen, dessen wol jedem unter uns das Leben seinen Theil zuführt. Wollte er hierüber weiter eintreten, so müßte er von blos persönlichen Verhältnissen leicht mehr sagen, als sich da, wo nur von seiner Sammlung und Erklärung von Wörtern die Rede ist, so recht geziemen will. Ohnehin hat er große Ursache, so manches Unkraut müßiger, blos persönlicher Ansicht, das in der Sammlung Platz erhalten hat und sich selbst in den kleinern Lettern noch viel zu breit macht, daraus wegzuwünschen.

Nicht alles, was eine Reihe von Jahren hindurch in einzelnen freyen Momenten, oft in der bestimmten Absicht, späterhin wieder ausgemerzt zu werden, in die Handschrift gerathen war, konnte, als endlich die Presse rief, aus der Masse, in die es sich unvermerkt auf vielfache Weise verzweigt hatte, mit gleicher Sicherheit wieder herausgehoben werden. Als von Seite der Verlagshandlung, die sich des wenig lohnenden Werkes angenommen, in Bezug auf eine frühere, nicht von ihr ausgegangene, Subscriptions-Einladung von 1823 die Anfrage gestellt wurde, ob der Rest sich auf einen Band von geringerer Bogenzahl als die des zweiten beschränken würde, sah der Verf. die Wahl vor

Digitized by Google

ſich, entweder einen reichlichen dritten Theil ſeiner Handſchrift zu ſtreichen, oder aber ſeine Zuverſicht ganz auf die Billigkeit der ſubſcribierten Abnehmer zu ſetzen. ¿Durfte er von Dieſen beſorgen, daß ſie auf dem Einhalten einer vor vielen Jahren unter ganz anderer Vorausſetzung beſtimmten Maximums mehr, als darauf beſtehen würden, von einem Werke, das, gut oder ſchlecht, die Arbeit eines halben Menſchenlebens iſt, auch den Schluß möglichſt unverkümmert in die Hände zu bekommen?

Die berufsmäßige Beſchäftigung mit den Handſchriften der Münchner Bibliothek, welcher ſeit ſieben Jahren des Verfaſſers meiſte Zeit gewidmet iſt, veranlaßte ganz natürlich eine noch vielſeitigere Rückſichtnahme auf die ältere Sprache. Während das, was von ſolcher Ausbeute auf die bereits gedruckten Theile traf, feinesorts für einen dereinſtigen Nachtrag niedergelegt wurde, durfte, was in den noch ungedruckten gehörte, ohne Zweifel ſofort der Handſchrift einverleibt werden. Daß das Ganze in dem Maße, als es auf ältere Sprachzuſtände zurückgreift, den Charakter eines blos bayeriſchen Wörterbuches zu verlieren ſcheint, wird ihm in den Augen Einſichtsvoller hoffentlich nicht zum Vorwurfe gereichen.

Nachweiſungen aus der älteſten Sprache als Grundſteine in der Geſchichte des einzelnen Wortes konnten für überflüſſig gelten, wenn einmal Graff's althochdeutſcher Sprachſchatz aufgeſchloſſen war. Allein bis dahin ſind ſie es nicht geweſen; und jede Zeit ſucht, ſo gut es eben gehen will, und ſollte auch ihre vorläufige Mühe eine rein verlorne ſeyn, dem Bedürfniſſe, das ſie nicht abweiſen kann, zu genügen.

Was die in dieſem Werke verſuchte etymologiſche Alphabet-Ordnung (AllBC-Ordnung hat ſie ein Spötter nicht übel benamſet) angeht, ſo hat der Verf. noch

Digitized by Google

keinen Grund gefunden, ihre Wahl zu bereuen. Sie hält sich nebenbey noch so enge an die gewohnte Folge der Buchstaben, daß es nur eines Blickes auf die Seiten-Ueberschriften bedarf, um sie, sogar ohne Durchlesung dessen, was in der Einleitung Th. I. S. V—IX gesagt ist, sogleich zu begreifen und als sichere Führerin zu erkennen.

Nichts desto weniger wird der Verf., dem in der Einleitung gethanen Versprechen gemäß, für die Nachlieferung eines auch schlechthin-alphabetischen Verzeichnisses Sorge tragen. Daß es von ihm selbst ausgehen werde, kann er in Ansehung seiner gegenwärtigen Berufsarbeiten nicht bestimmt zusagen, aber er wird jedenfalls veranlassen, daß es zum Auffinden sowohl der dialectischen als der altdeutschen Ausdrücke, und zwar theils von diesen, theils von den schrift- oder neu-deutschen Formen aus, und, mittels ganz kurz gefaßter Wort-Erklärungen, so eingerichtet werde, daß es zugleich minder Bemittelten als eine Art Ersatzes für das ganze leider zu kostspielig ausgefallene Werk dienen könne.

Dieser Auszug aber kann natürlich erst nach Erscheinung des Nachtrages, den sich der Verf. zu mannichfacher Berichtigung und Vervollständigung des Werkes vorbehält, als ein dieses Ganze zusammenfassendes Netz in Arbeit genommen werden.

Inzwischen ist das Werk mit dem vierten Bande, in welchen, um den dritten nicht zu unverhältnißmäßig stark werden zu lassen, die Buchstaben W und Z verlegt werden mußten, vorläufig als geschlossen zu betrachten. Ob zu jenem Weitern noch länger Leben, Lust und Kraft verliehen seyn soll, steht bey der gütigen Vorsehung.

Außer den auf S. XI—XVI der Einleitung angeführten Quellen sind späterhin noch manche andere benutzt worden. Sie hier zu nennen scheint unnöthig, da wenig-

ſtens die gedruckten aus den obwol abkürzenden Citierungen erkennbar genug ſind. Dieſes würde beſonders in Hinſicht auf die Handſchriften der Münchner Bibliothek ſehr weitläufig ausfallen müſſen. Die gebrauchten bibliothecariſchen Siglen Cbm., Cgm., Clm. (Cod. bav., Cod. germ., Cod. lat. monacensis) und drgl. mit der auf die Nummer der Handſchrift und auf das betreffende Blatt weiſenden Ziffer ſichern vor der Hand und bis ihrerſeits auch die Manuſcripten-Cataloge dieſer Bibliothek zum Drucke gediehen ſeyn werden, die Möglichkeit alle Angaben zu prüfen und etwa weiter zu verfolgen.

Von den a. a. O. S. XVI—XVII genannten verehrten Mitſammlern zu dieſen Garben haben mehrere ihre Theilnahme nachhaltig fortgeſetzt. Ihnen ſchloſſen ſich freundlich an die Herren: Aſſeſſor Auracher in Miesbach, Profeſſor Dr. Kittel in Aſchaffenburg, Geheimerath Ritter v. Lang in Ansbach ſelig, Dr. Karl Roth aus Lütters, Dr. Unger früher in Kitzbühel und A. m. Allen, namentlich auch Hrn. Dr. Dingler in Augsburg, der ſich in anderer Weiſe um den Fortgang des Werkes verdient gemacht, bleibt der Verf. auf immer verbunden. Mit ähnlichem ehrerbietigen Gefühle gedenkt er ſo manches Hohen, deſſen Gunſt oder Nachſicht dem Werke zu Theil geworden.

Und nun endlich angelangt am vorläufigen Ziele zwanzigjährigen Bemühens achtet ers für heilige Pflicht, den ehrfurchtvollſten Dank zu erneuern **IHM**, dem Gründer ſo vieles Großen, der nicht verſchmähte, auch zu dieſem Kleinſten die Samenkörner zu ſtreuen. Möchte des Lichtblickes, an dem die junge Saat keimen durfte, die in Aehren geſchoſſene nicht unwürdig geworden ſeyn!

An die

hochverehrlichen Subscribenten

auf

Schmeller's bayerisches Wörterbuch.

Die Unterzeichnete übernahm im Jahr 1825 mit dem Verlage dieses Werkes auch die Verbindlichkeit, daß es unter Voraussetzung der Bogenzahl, auf welche es in einer vorgängigen Subscriptionseinladung von 1823 angeschlagen worden, nämlich von 4 Alphabeten oder 100 Bogen ohngefähr, die Subscribirenden nicht über 10 fl. zu stehen kommen sollte. Umstände, worüber auf des Hrn. Verfassers Vorwort zum dritten Theile verwiesen werden muß, haben es demselben nach der Hand unmöglich gemacht, sich innerhalb jener Bogenzahl zu halten, die schon durch die zwey ersten Bände nahebey erreicht worden war.

Es stand nicht bey der Verlagshandlung, dem Hrn. Vers. über die Ausdehnung eines Werkes der Art Maß zu geben; und so sieht sie sich, wie gerne sie ihrerseits das ursprüngliche Maximum eingehalten hätte, bemüßigt, für die Titl. Herren Subscribenten, deren Billigkeit der Verfasser selbst anruft, den Betrag der letzten, statt aus einem, aus zwey Bänden bestehenden Lieferung im Verhältniß der größeren Bogenzahl zu erhöhen.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Digitized by Google

R.

Vier und dreißigste Abtheilung.

Reihe: Ra, re, ꝛc.

(Vrgl. rab, reb..., und raw, rew...)

Raien ſ. Raijen.

rauen ſ. reuen.

rauen, rauweln, rauwezen, rau'zen, a) heulen, winſeln, in hohen Tönen reden; jammern, weinerlich bitten; b) von der Katze: ſchnurren, ſich ſchnurrend an Jemand ſchmiegen. abrauweln Einem etwas, es durch klägliches Bitten von ihm erhalten. Die Rauz, Perſon, die zu viel winſelt, jammert, bittet; die Katze. rauzig, adj. winſelnd, wehleidig, jämmerlich, erbärmlich, ſchlecht. (Cfr. gl. a. 678 ruwente, rudentes und Stalders rauen, rauwen. S. a. röben, raußen, vorzüglich aber das ganz gleichlaufende raunzen hinter raunen.

Der Rê, (á. Sp.) die Leiche, cadaver u. funus. „Gebalſamt wart ſin iunger rê." Parciſal. (Gl. a. 79. 659 re, i. 882. 934 hreh, reh, a. 411 hrao, a. 439. 1. 46. Mm. 80 hrêo, genit. hrêuues, plur. hreuuir, alſo neutr.) Der Rê=roub (Rechtb. v. 1332 Wſtr. Btr. VII. 60) Beraubung eines todt Gefundenen oder darum Getödteten (gl. o. 157. 263 rêroub manubiae. — Edict. Rothar. tit. VII. „rhairaub.") Der Rêrouber praedo mortui. Urk. v. 1277 bey Kurz Ö. u. O. u. A. II. Th. S. 187. Die a. Sp. hatte auch Compoſita wie rêlih funebris, funestus, rêleita, rêtnocha, rêtuldi exequiae. Im Holländ. geht noch reeuw=zweet für spuma lethalis, reeuwer für pollinctor. Auch im Niederſ. wird noch Rá gebraucht.

rei=lich, ri=lich, (á. Sp.) reichlich. „Und wye der gothait gnad ſo revlich zůfleuzzet allen creaturn." Wſtr. Btr. V. 74. „Dz blut floß reilich heraus." „Reilich eſſen und trinken." Dr. Eck. Daß rei aus reich verkürzt ſey, iſt nicht ganz ſicher, da das isl. rifr, rif=legr, das agl. engl. rife, niederſ. rive largus, liberalis nicht entfernter liegen. Der gelehrte Dr. Eck würde in jenem Fall wol reichlich ausgeſchrieben haben.

reuen (ruiə̃, rui'n, roiə̃, roi'n, rauə̃), wie hchd. Das Particip. lautet gereut, (Speſſart gerewt, gerebt) und (ſchwäb. Chr. in v. Freib. Samml. I. 174) gerauen, (H. Sachs) gerauwen, (Weizmann III. 50 „gria" d. h.) gerien, geriwen. Da die a. Sp. hriwan, ih hriwu, hrou, gihruwan, die ä. Sp. riuwen, ichriuwe, rou, geriuwen conjugierte, ſo wird wol jenes gerauwen aus geruwen ſtatt geriuwen (a. Sp. giruuuan, cfr. neuen), oder aus einer Ausweichung des Verbs in die Coniug. nach houwen (hauen) zu erklären ſeyn, durch welche auch ſogar der Infinitiv rauen (vrgl. hchd. brauen, kauen ſtatt breuen, keuen) begreiflich wird. Die a. Sp. hatte auch ein blos umendendes hriuuen und hriuuon. Neben der unangenehmen Empfindung über etwas bereits Gethanes, Geſchehenes wird reuen auch von der über etwas Gegenwärtiges und Künftiges gebraucht. Mich reut mein Geld ꝛc., ich gebe es ungerne aus. Mich reut eine Perſon, ſie dauert, jammert mich. (Cfr. Otfr. I. 10. 46, IV. 12. 5). Ob die inn-ſalz. Ausſprachformen: I grá mi' um nicks (ich bekümmere mich um nichts); Dés grát mi', hát mi' grä̃t, allenfalls zu rauen, reuen, gerauen gehören mögen? Vrgl. Th. II. 97. grá'n, tirol. gráwen.

Die Reu (Rui, Roi), wie hchd. Reue (ä. Sp. riuwe, a. Sp. hriuua öfter nach I. als II. Declin.-Art, in einem Voc. sec. XV. masc. der ruw; agſ. hreove, — isl. und goth. andern Stammes: idr-an, idr-eiga). Reu und Laid machen oder erwecken (wozu es eine eigene Catechismusformel gibt) vor dem Beichten, Sterben. I hà' schõ Rui und Láid g'macht, ich glaubte, des Todes zu ſeyn. Der Reuer, Reuerer, (Würzb. Vrord. v. 1690 u. 1736) Carmelita discalceatus, noch jetzt beſtehend. Die Reuerinn, ehmals eine der Nonnen zu Marienſtein im Zweybrückiſchen (Poenitentes S. Mariae Magdalènae, apud Geminipontem.) Im Barlaam und Joſaphat iſt der riuſaere, riweſaere ein Büßer, Einſiedler; ſ. reuſen, welches wol einem alten hriuuiſon entſpricht, und alſo auch eine Ableitung von Reu iſt.

Die Rue (Ruə, o.pf. Ruckgau Rou), wie hchd. Ruhe (ä. Sp. Aventin: Ruowe; Cgm. 75. f. 4. 8. rûbe; a. Sp. Willeram. ruouua; Nott. rauua; noch Diut. II. 141. 143. rawe im Reim auf blawe neben ruowe 145. 165; in den früheſten Denkmälern ſteht nicht leicht dieſes Wort, ſondern reſti, reſta, doch gl. a. 217 unroa vexatio, wo das lange o eher = uo, als = au ſeyn wird; isl. ro neben einem wol unverwandten fro; agſ. gilt reſt; vielleicht iſt aber das agſ. Adj. rov suavis identiſch mit dem isl. ro-r quietus. Auch gl. 1. 568 ad Prudent. contra Symm. vers 461 ſteht rau über quietas (sc. leges), zu welchem Adj. das Subſt. rauui gl. 1. 542 ad ejusd. peri Steph. vers 55 näher ſtimmt. Sp. W. Nicks hàbm is õ Rou. õ Ruə dreſchen. Wenn die auf der Tenne angelegten Garben einmal ganz überdroſchen ſind, dann wird mit dem Dreſchen aufgehört, bis das Angelegte um-

gewendet ist. Wenn dieses wieder überdroschen ist, wird wieder aufgehört und das Stroh aufgerüttelt (aufgeschüttet). Ist auch das Aufgeschüttete überdroschen, dann ist ein Strô und zwar in drey Ruen abgedroschen. (Baur O. L.) Vrgl. Rast (Meile).

rue=ig, ruewig, rüəwig, geruewig, gerüewig, ruhig; behaglich; Hei't is ə˜ g'rüəwi's Wédə'.

„Rübig kanst du nicht leben,
All plag wird dich umgeben." Altes Lied.

„Bei diser unruebigen Welt." MB. III. 385 ad 1569. „Ein gut gerubicleich nießen und innhaben." MB. X. 282 ad 1379; geruewecliсh. MB. VIII. 265; gerueblich. MB. IX. 320 ad 1510. „Darbey soll sie füran rühwigklich bleiben und gelassen werden." LRcht. v. 1616. f. 214. „Den Aufschlag ruebiglich einnehmen." Ldtg. v. 1542. „rubiglich." tranquille. Voc. v. 1618. geruesam, gruəsam adj., Ruhe habend; Ruhe gewährend. ə˜ gruəsamə' Mensch. ə˜ gruəsamé Náhht. „Gerubsam quietus." Voc. v. 1429. rue=en (ruə-ə˜, rouə˜, schwäb. gruəwə˜, d. h. geruewen), 1) wie hchd. ruhen, (ä. Sp. ruowen, Notk. râuuên). Nach MB. IX. 145 ad 1319 steht: gerawet seyn von einem Dienst, einer Steuer, desselben, derselben überhoben seyn. Geruowet sitzen, d. h. ruhig, ohne zu arbeiten. Br. Berht. 111. „mit einem Lehen geruet sitzen" (ungestört). Heumann opusc. 117. Cgm. 27. Artikel 104. „Du wurdst nit rů̊wen." Dr. Eck. 1542. 2) O.Pf. aufhören, ablassen. rou! so höre doch auf, laß ab. Routs mit enkə'n Póss'n (laßt ab von euern Possen).

Reihe: Rab, reb, ꝛc.

(Vrgl. Rap, rep ꝛc., Raw, rew ꝛc.)

rab?

„E daß ich cham durch das geleß (Reihe v. Kothhaufen)
Das mir also reß
In der nasen da aufrab (?)
Ob mir laub oder lust zu fröden gab." Cgm. 270. f. 211.ª

Scheint ein Ablautverb. Cf. reben.

„rab," s. roh.

Der Rab (Ráb, Rá') wie hchd., (a. Sp. schon mitunter rabo statt des ältern hraban). S. Ramm und Rapp. Der Räbleindukaten, Räblerducaten, alter ungarischer Ducaten aus der Zeit des Königs Mathias Corvinus, auf welchen ein Rabe geprägt ist, der, nach P. Abrah., weit lieblicher singt als eine Nachtigall. „Und das Christkindl legten sie ohne reiche Fatschen, ohne Amulet, ohne Rablerdukaten in das Krippelein." Lob= und Trauerrede auf den Prälaten Max v. Panzel. Pfarrer Tröstegott legirt in seinem

Testament (Buchers s. W. IV. 279) den an seinem Trinitarienscapulier angenähten Rablerducaten, welchen er, um sich vorm Rothlauf zu conservieren, immer am Halse trug, seiner Köchin Mariurschel mit dem Auftrag, den Leuten, welche das Rothlauf haben, brav mit diesem Ducaten zu helfen. Cfr. V. p. 114.

Die Ráben (Rábm, Ráb), (in einigen Gegenden des b. Oberlandes auch b. W. und O.Pf.) die weiße Feldrübe, brassica rapa. Die Rüben andrer Art heißen, im Gegensatz zu dieser, Rueben. „Obst, Ruben, Rabkraut und Zwibel." Gem. Reg. Chr. II. p. 308 ad 1394. „ein Futter rab oder XX müncher pfenning dafur" als Feudalabgabe, MB. XVIII. 393 ad 1431. (Gl. a. 48. 525. 667 geben napus durch raba; auch Stalder nennt seine Rábe brassica napa.)

Rábl (?) „Ein wassersuppen nach ainem sweinen smaltz genant ain rábl." Scheirer DienstbotenOrd. v. 1500. Cgm. 698. f. 45.

Der Rabisch, das Kerbholz. „Rabúsch, dica, raitholcz," Voc. v. 1445. Wol das böhmische rabusse (spr. rabusche, serbisch rabosch, Kerbholz, vermuthlich mit dem Verben rubati, w-raubiti hauen, kerben, wohin auch Rubel gehört, zusammenhangend; vrgl. Ramasch und Remisch). Im Altd. wäre ruaba, ruaua, roapa indictio, numerus, rôpôn enumerare.

„rabaras Mall, böses Maul." Hbn. Salzb. Hüttenstein 291. Wol rá also râu; vrgl. allenfalls râubisch.

rabiát (⏑⏑⏓), in Wuth, außer sich.

Die Rabatschen, Spottbenennung einer ältlichen Weibsperson. In der Normandie ist la rabâche eine Hexe.

râuben (rábm, raubm, róbm), wie hchd., (a. Sp. roubôn, ags. reafian und hreafian, goth. raubôn). Der Râuber, Räuber.

Der Râub (Ráb, Raub, Rób), 1) wie hchd., (a. Sp. roub, gewöhnlich plur. rouba spolia — ags. reaf spolia und noch öfter indumentum, vestis, wodurch ein Zusammenhang mit dem romanischen ropa, roba, robe, und des Verbs mit dérober, robar, mitt.lat. raubare wahrscheinlich wird. 2) Der Bestand eines Feldes an Früchten, die darauf eingeärntet werden können, oder eingeärntet sind. „N. N. hat die nachsten sechs jar die nutz und raub darab" (dem Anger), MB. XVIII. 191. 1370. „Den Raub und Frucht ab dem Einfang nemen." Lori B.R. p. 22. ə̃ Fəld üm 'ən Ráb dumə̃, das Feld eines Andern düngen, um es dafür das erste Jahr für sich zu bebauen und abzuärnten. „Von einem Neubruch sind die drey ersten Raub zehendfrey." Hsl. „Den Erben eines verstorbenen Landpfarrers gebührt der Nachraub (die zweitjährige Benutzung) eines Feldes, das dieser erst im vorigen Jahre gedüngt." (Wstr. gl.)

râubisch (rábisch), 1) (V. v. 1618) praedabundus. 2) Muthig, stolz, auf martialische Weise großthuend. ə̃ rábischə' Mensch, hát Fédə'n á'm Huət. „Man spricht: du siehst euwrisch, bist rabisch

von denen, die ernſtlich ſeyn und auf die Nais herfürgebutzt und aufgemacht." Avent. Chr. 61. „Aus dieſen gehaubten Narren (Doctoren und Magiſtern) ſein etliche ſo ungezogen, das ſie jre würde und dignitet gantz und gar zu nicht machen, tretten daher auff gut landesknechtiſch und reuberiſch, rucken das paretlin auf ein ſeiten, alſo das es halb auff dem ohr unnd halb auf den hals hinabhangend," Hönigers überſetz. von Geilers Bemerk. zum Narrenſchiff 1571. Stalder hat räubiſch wild, böſe und ſich räuben, ſich ſträuben. Bey Scherz ſteht: räwiſch trux; agſ. iſt reafol rapax, rabidus. Vrgl. oben „rabaras" Maul und Nobler. Das alte âriub dirus, trux, riuber severus Diut. II. 339 fugt minder. Vrgl. indeſſen riebig.

raubeln, raubezen, ſ. rauen, rauwen. Vielleicht gehört auch das mittelrheiniſche raubig, ſchlecht, elend dahin.

Der Räubling (Mayn, Rhein), einjähriges Rind, ſ. Raup.

Der Reb, des Reben und die Reben (Rebm, Re'n; plur. die Rebmə̃ oder Re'nə̃), die Ranke, Rebe (a. Sp. reba). ə̃ Höpfə̃ Re'n. Der Weinreb. „Recht als ein eugadiſcher reb, ob dem ſein Frucht nicht wandelt." Conr. v. Megenberg. Nemen einen weinreben. Cgm. 592. f. 38. Der Reber (Rhein), Weingärtner. Rebacker, R=blatt, R=mann, R=meßer, R=ſchoß, R=ſtecken, R=ſtock ꝛc.

ſich reben (Rechtbuch v. 1332. Ms.), ſich rühren. „ſo ſol man den netnuſſter in die erd begraben unez an den nabel, alſo daez zwiſchen ſein vnd erd ain wagenſail vmbgen mvz, daz er ſich mvg gereben." Wſtr. (Btr. VII. p. 91) lieſt an dieſer Stelle: „Das er ſich vmb mug gereiben." S. oben rab und vrgl. reiben 2) und riebig. rebig, adj. (Zpſ. Ms. Paſſau) rührig, munter, muthig. Vrgl. Stalders räbeln.

Das „Gereb," (Zpſ. Ms.) die obern Eingeweide. „Kreb und Gliug." Baumgartners Neuſtdt. p. 139. Bey Heumann opusc. 698 ſteht: „Kreb (von Fleiſch) der Schlund." Am Mittelrhein bedeutet das Gereb die Eingeweide überhaupt. Höfer erklärt das Gereb als Lunge (vom Verb. reben, bewegen), und führt den Ausdruck: Greba-lthee als Benennung des Lungen= oder isländiſchen Mooſes an. Im Niederdeutſchen iſt Middelreff das Zwerchfell. Ob damit zu vergleichen ſeyn wird das alte hirnreba, birnireba „cerebella," cerebrum? oder auch das isl. refr 2, 3) bey Biörn? Kaum das agſ. roppas ilia, intestina. S. a. Ref.

Die Rebſchnuer, der Bindfaden. „Ein ſchön zartes Tiſchtuch mit Rebſchnür geflochten, und von Beſenreis ausgeſtickt." Parodie einer Heuratsabrede. Gl. a. 90 ſteht „cana=reba licium quo stramina ligantur." Rebſail. Den pock wil ich an ain rebſail füeren und wil in pesund mit mir haim füeren. H. Roſenplut, cf. Ref.

rebeln. Trauben abrebeln, die Beeren davon abzupfen, s. Rappen 7).

rebeln, (U.L.) wie der Ziegenbock riechen. (Bey Adelung ist rebben brunften, nach der Begattung verlangen, auch: sich begatten.)

rebellen (rebəlln), Lärm machen, zanken, poltern. Das G·rebell (Grewəll, ∪–). Der Rebeller, a) der Rebelle, b) (beym gem. Volk) ein bayrisches, unter Max II. und auch noch von Carl Albrecht, geschlagenes Halbguldenstück. Man könnte irgend eine Beziehung auf den damaligen Bauernaufstand voraussetzen, wenn nicht so ein bayrisches Geldstück auch in der Schweiz (nach Stalder II. 285 von rub kraus) ein Rubel hieße.

rebern, (Nptsch.) unverständlich sprechen, plappern. (In der ä. Sp. kommt anderwärts reben für delirare, somniare, franz. rêver vor.)

reiben (reibm), Cond. rib oder reibet, Partic. geriben (gribm), 1) wie hchd., (a. Sp. rîban, reib, ribun, gariban fricare, terere.) Zum reiben in dem Bad (frottieren) wurden eigene Weibspersonen gehalten. Das Pfründenmanual des Münchner Heil.Geistspitals von 1519 circa (Cbm. 2086) besagt fol. 82: Man gibt auch den, dy den armen warten und reiben in dem pat, pier. Alweg über XIV tag am Erchtag hat man den Armen leuten ain pat, XV dn. umb Wein, X dn. ainer reiberin. „Der Reiberin sun in dem Pad." Rechn. v. 1392 in Freib. Samml. II. 125. (Obscön parodiert ist dieses rîben in einem Gedicht, Cgm. 1020. fol. 52.) 2) drehen, wenden. Diese Bedeutung kann nicht ohne Zwang mit jener in Einklag gebracht werden, so daß beynahe eine Vermengung zweyer ursprünglich auch formell verschiedenen Verba zu vermuthen wäre. (Im Isl. gibt es, neben dem formell zu reiben stimmenden rifa reißen, zerreißen, ein rifia versare.)

„St. Christoph scheibt Kegl.
Bliz, der versteht d Regl.
Kaum reibt er sein Kugel aufs Bret,
Seyn alle neun Kegel labet." Marcell. Sturm.

So kàn I denn hei't kaəné Kégl scheibm?
Thuə àll meine Kugln links eini reibm! Lied.

Sich umreiben, umwenden, umkehren. Den Schlüssel im Schloß umreiben; den Hahn am Faß auf- oder zuereiben; den Zeiger an der Uhr zerugkreiben; nasse Wäsche ausreiben; Einem den Degen aus der Hand reiben ꝛc. Der Melker in der Sennhütte reibt den Milchkessel, der am Arme eines um seine Axe beweglichen Tragholzes hängt, über das Feuer, oder davon weg. Er nennt dieß schlechthin: überreiben, abreiben. „Den Arm ausreiben, luxare brachium; den Schlüssel verreiben, distorquere clavem." Voc. v. 1618. „Da sie also mit dem Kaiser (Ludwig d. B. bey Fürstenfeld) an dem gejaid war, da hett die Morderin ein lägelein mit einem zwifachen boden, in einem war wein, und wann sie den

zapfen verrib, war in dem andern ein arges vergifftes tranckh." Chron. in v. Freibergs Samml. I. 111. Einem den Hals, den Kragen umreiben.

„Er (Herzog Arnold male malus) ligt zu Scheiern in dem see.
Der bös feind was in darein tragen;
Er hätt im umgeriben seinen kragen
Und tät im sein haupt verrucken
Das antlitz setzen auf den rucken." Spruch v. Tegernsee. Cgm. 858. fol. 122. „Do raib Sampson die sewl aus," (daß das Haus einstürzte). Cgm. 632. f. 38. Figürl.: verreiben Einem etwas, a) seinen Plan vereiteln; b) ihm eine Sache anders darstellen, als sie ist. Ein Verribenes in einen Handel machen, ihn verwickeln, verwirren (v. Advocaten). Selhamer. Es steht in heil. Schrift ganz deutlich, nit verriben. Comöd. v. 1687. Ein abgeribener, verribener Mensch, ein verschlagener, durchtriebener. Selig ist der, dem Gott glück zureibt. Priamel in Eschenb. Denkm. p. 411. Die Reib, und die Reiben, 1) was umgeriben, umgedreht wird; Hahn am Faß. 2) Abweichung eines Weges, einer Gasse, eines Flusses, Berges von der geraden Richtung; Wendung im Fahren. Einem d' Rei', d' Reibm abläuffen, ihm, der der Wendung der Straße folgt, auf kürzerm Wege zuvorkommen. ə̃ Reibm nemə̃, d' Reibm z' kurz nemə̃ mit dem Wagen. „Declinare a malo et facere bonum sein gleichsam zwo Reiben, wie die Fuhrleut reden: Von der und zuedier." Cgm. 1001. f. 86. 3) (Augsb.) Rennschlitten. Die Abreib, Abreiben, wie das Vorige. Einem d' A'rei' abpassen, ihn auf dər A'reibm də'wischn, auf der A'reibm mit ihm z'samkemə̃, ihn unversehens, an abgelegenem Ort anfallen, überfallen. S. Rib. Der Reiber, Eisen, das sich wie eine Schraube drehen läßt, und zum Auf- oder Zuschließen dient z. B. am Fenster, an der Thürpfoste; Wirbel. Der Reiberkäs oder Radstatter Käse, Gegensatz von süßem. Salzb. Großarl. Hubn. 450. Der Abreiber (à'reibə'), Stein oder Pflock, der an der Ecke einer Mauer ꝛc., wo Fuhrwerke gewöhnlich eine Wendung machen müssen, zur Verwahrung vor Beschädigung befestigt ist, Eckstein, Abweisstein.

Der und die Rib (Ri'), was: die Reiben. Einem die Rib ablaufen. ə̃ falsche Rib machen mit dem Fuhrwerk (und umwerfen). Die Rib, plur. fig. die Ränke, Kniffe. „Allerlai Rib und Renk." „Sein hertz und sinn mit allerley Riben verblümeln, cor machinationibus tegere." Pred. v. 1678. Vielleicht hieher auch das „vil geribe swanczen" (viele Wendungen machen im Tanze), Nitharts, Benecke M. L. 290. ribig, Wendungen machend, sich windend. Ein ribiger Baumstamm, der sich nicht gerade spaltet. Das Rib-Eisën, Reibeisen. Der Ribel, Reib-

eisen. „Reib es mit ainem Ribel.“ Cgm. 731. f. 119. ribeln, rippeln, rippen, wiederholt reiben; ſich rippeln, ſich auflehnen gegen einen Stärkern. ribanzen, (Nürnb. Hsl.) von kleinen Kindern: hin und her rutſchen, nicht ſitzen bleiben. Sich ribanzen (∪–∪), (Zpf.) ſich an etwas reiben, wenn es Einen am Rücken juckt. Die Ribanze (Nürnb. Hsl.), Ribanzel (HchE.), unruhiges Kind.

Das „Ribes,“ (Nordfränk. Henneb.), Milch-Aſch, breiter Topf, Milch aufzubehalten — aus Reib-aſch entſtellt?

Das Ribisl, Ribizl (B. W.) Johannisbeere, bacca ribis nigri. Das anderwärts und ſchon bey Praſch vorkommende „Fürwitzl“ (S. I. Th. S. 555) iſt wol nur eine verdeutſchelnde Entſtellung.

Das Rieb-Stück, (Paſſau) was Scho-ripp (ſ. unter Schon). cf. „Rieba duplicem costarum cratem.“ Doc. A. b. 58.a Vom einen Hirſch zewirkenden Triſtan heißt es bey Gotfr. v. Straßburg 2905:

Die rieben er do beide ſchiet,
Beide er ſi von dem rukke ſchriet. Vrgl. Ried.

riobig, g'riobig, adj. bey Kräften, nicht abgelebt. „Neben etlichen ſchönen noch ruebigen alten Paurn.“ Anord. zur Fronleichn. Proceſſ. von 1580. Wſtr. Btr. V. 138. (Wird doch ſchwerlich, nach Th. II. S. 100, eine Entſtellung aus rüerig ſeyn. Sollte reiben 2) ſich, nach der unter Kriegen angedeuteten Verwechslung, womit auch eine bey Grimm I. 897. 899 bemerkte angelſächſiſche zuſammen zu halten iſt, zu einem rieben — vrgl. das unter Rob bemerkte isl. riufa — verhalten? Dann könnte auch das unter üeben, I. Th. S. 14, vorgebrachte ſich verüeben als ver:rieben hieher gehören, und ſelbſt das alte riub severus (ſ. raubiſch) Erwägung verdienen.) Cf. reben.

„röbben,“ (Nürnb. Trinkenbrod 179) ſehr ſchreyen. Cfr. rauen, rauwen.

Der „Rob,“ (nach v. Dell. O. L.) der Rand. Um München wird das Eis, das ſich vor dem Zufrieren auf einem Bach, Canal ꝛc. zeigt, Röb-Eis genannt. Sollten im Grunde dieſe Ausdrücke nebſt dem ſchweiz. Rubi, Rübb Steingerölle noch zum isl. rof ruptūra, rudera vom Ablautverb riufa rumpere gehören? Vrgl. riebig. Zu bedenken wäre auch das alte roupan frigere. Cfr. Grieben und riob leprosus.

Röbinzə-l-Salat, Rapunzel.

Röboranten, (Mandat v. 1709) bewaffnete Landſtreicher, die raubten und plünderten und gegen die Einwohner alle Arten von Gewaltthätigkeiten ausübten.

Der Robler, (ſalzb. und Tyroler Gebrg.) Burſche, der ſich auf ſeine Stärke und Gewandtheit im Ringen und Raufen was zu gute thun darf, Raufheld. „Und führen ſoll ich deinen Roblerchor,“ ſagt And. Hofers Geiſt zum Lande Tyrol in einer Ode von Alois Weiſſenbach. Wien. Archiv f. G. St. u. K. K. 1816, Nr. 103. „Im Land ob der Enns gibt es wackere und ſtarke, wie ſie ſich ſelbſt nennen,

Rälffinger oder frische Buben, welche oft, einem zu gefallen, so ihres Gleichens seyn will, 1, 2, 3, ja 4 Meil Wegs auf die Täntz oder Hochzeiten nachgehen, und alsdann Gelegenheit suchen, mit den Andern vermittels der Faustwechslung bekannt zu werden." Abele f. Grchth. II. 80.

Die Robat, Robold, Robald, noch hie und da statt Scharwerk oder Frohndienst üblich. „Einem ze vil robat auflegen." Cgm. 788. f. 146. „Die Robat sollen von niemandt gefordert werden, dann von denjenen, die darum Urbar oder Brief und Sigel oder ein vierzigjährige Gewör gehabt." tyr. L.O. von 1603. „Zu Wachtn, rabatn ꝛc. gedrungen werden." MB. II. 424 ad 1440. „Es sollen auch meßner, hütteknecht und pfiffter pey dem Tomb stewr, wacht, zierth vnd rowolt frey sein." altes Passauer Rchtb. Ms. „Sitthemalen die Scharwerch oder Roboldn nit die Personen sonnder die Güther afficiern." Ldtag. von 1612. p. 305. cfr. Weirer dissert. p. 322. Ertl. prax. aur. 1. p. 18. „Fronen oder Robot." Lori B R. 243 ad 1540. „Das Robaltgeld." Abt v. St. Zeno 1678. „Scharwerch, Robath, Wachen ꝛc." Hist. Fris. II. II. 307. robolden, robalden, robaten, zur Frohne arbeiten, frohnen. „Ein ganzer Hof kann mit 4 Rössern scharwercken oder robaldten." Ertl. prax. aur. 1. 26. Das Wort ist wol das gleichbedeutende böhm. robota, das slawon. rabota Arbeit überhaupt, rabotaio ich arbeite, wozu auch rab Knecht, raba Magd gehören wird.

Die Rubrick, a) (á. Sp.) rothe Dinte, rubrica. „Wildu machen ain rubrick, ty klain aus der federn get, zu florieren." Cgm. 821. f. 26. b) Das damit Geschriebene als Titel, Überschrift einer Abtheilung im Text ꝛc.

ruebig, s. Rue und riəbig.

Die Rueb, plur. Rüeb (Gramm. 803, Ost. Isar. „Rübe unde obez. Bringet ein uzman rübe her." Augsb. Stdtb. v. 1276), gewöhnlicher: die Rueben (Ruəbm, opf. Roubm), plur. Rueben, Ruebenen (Ruəbm, Ruəbmə), die Rübe (gl. o. 17, 95, ruoba, isl. rôfa). Hie und da wird die Rueb der Râben (brassica rapa) entgegengesetzt und zunächst für brassica napus gebraucht, im Durchschnitt aber ist jenes der allgemeine Name, der durch Beysätze näher bestimmt wird; die bayrische, die Fâsel-, die klaine, die lange Rueben — oder das Darr-, das Dilen-, das Pfâtter- oder Pfâter-Rüeblein, die Scher-Rübe, Steckrübe, brassica napus; vrgl. Pfoschen. „Bayrisch Rieb zwen Metzen." MB. XXII. 698 ad 1575. „Die bayrischen Rüblein, die Köstlichkeit halber den gallilâischen Feigen verglichen werden." Fischart a°. 1590. Die weiße, die runde oder geschelbte, die grüenkopfete oder rôtkopfete Rueben, die Mai-Rueben brassica rapa, vrgl. Râben, Bâßlein. Die Gelbe Rueben (Gəlruəbm). Die Röthe Rueben, Runkelrübe, vrgl. Ronen. Die Schwâben-

Rueben in einer Anſpacher TarOrd. v. 1708 ſind vielleicht brassica rapa, da die bayriſchen br. napus ſind. Wiener-Rueben ſind dem Zillerthaler Kartoffel. Nürnb. Sp.W. Gàllə, haust dei˜ Roubm àllə? Hausts nét àll, huls sei˜ bàl' (d. h. um Mitte Octobers müſſen die Rüben eingebracht ſeyn). Der Ruəpetzaun (Rueb-peunt Z.), ſ. Peunt. R.A. Ein Rüeblein ſchaben Einem, (Franken) ihm zum Spott den Zeigefinger der linken mit dem der rechten Hand ſtreichen. rüebin, rüeben (rüəbi˜, rüəbə˜), adj. von Rüben. rüəbi˜s Kraut, weiße Rüben, ganz klein zerſchroten und geſäuert. „Ain Riebeskraut." Speiſezettel v. 1755. Nürnb. „Rübleskraut." rüebeln, nach Rüben ſchmecken, wie z. B. eine mit weißen Rüben gemäſtete Gans. Der Rüebler-Batzen, Batzen mit dem Gepräge einer Rübe, des Wapens des ſalzb. Erzbiſchofs Leonhard von Keutſchach (1495—1518). Dieſe Münze curſierte in B. von 1502—1513 zu 4 Kreuzern oder 14 Pfenn. ſchwarz. Lori M.R. I. 104. 113. 153. „Die Rieblerbatzen haben ſich müſſen leiden." Dr. G. Eck gegen die Juden, Ingolſt. 1532. Es wäre ſeltſam, wenn Bätzl (ſ. Bätzlein 2)) blos durch eine Anſpielung auf das Emblem eines ſolchen Batzens die jetzige Bedeutung erhalten hätte.

Reihe: Rach, rech, ꝛc.

(Vrgl. rah, reh ꝛc.)

Der Râch (Rèhh, ſchwäb. Rauh), die Rache (a. Sp. râcha), gewöhnlicher: Groll, Haß. ə˜n Rach hàbm auf Einen. „Allen Rach und Haß vergeſſen." „Sein Zorn wird dich in der Zeit des Rachs verderben." P. Abrah. râchig, gerâchig, râchiſch adj., rachſüchtig. „Wiə is's nét um dé Packleut ə˜ grâchigs Gsind!" „Ain unwürſams râchiſch begern." layiſche Anzaigung v. 1531. „Ain großrâchiger Mann wider ſein Feindt." altes Adelsbuch. Vrgl. lanc-râche. Nibel. 586. müchel-râche. M.S. 2. 130. Die Râchſal (Kr. Lthdl. III. 295); râchſâlig adj. (Dr. Eck 1542.) S. rechen.

Der Rachen, wie hchd. (a. Sp. hrahho, racho, sublinguium). Der Rachenputzer, ſaurer Wein (der vermöge ſeiner Weinſteinſäure den Schleim im R. gerinnen macht und ablöst).

rächſen, räckſen und räckezen (räcks'n, räckoz'n), den Speichel mit hörbarem Laut heraufholen und auswerfen (gl. s. 614. i. 656. 698. 1125 rachiſon, screo, per vim spuo, πτύσσω, agſ. hrâcan und hrâcetar, ngl. to reach, isl. hrakia, ſchwed. racka, cfr. niederl. rocheten). Huſten, räuſpeln und rären. Dr. Minderer 1620 p. 128. Bey Ortolph ſteht „reichſen." „Plůt reichſen." Apter ausreichſen; im Cgm. 317 fol. 45.b „plut ausrächſen. Wer plůt rächſent." „Swer ſi (die Galle) uz

gerahſinet, ſuenne ſi im uberget, der iſt genern.“ Duit. III. 45; niederſ. rakken und, verſetzt, barken ſtatt eines ältern braken. Der Cgm. 72 gibt fol. 42 die lat. Lebensregel: Ad quamcumque domum perrexeris, ante sereato durch: In welich haws du wilt gien, ſo ſolt du ee davor ſtien vnd dich rewchſen gar wol, nicht ſtill man in frömde häwſer gien ſol. Die Rächſen (Räckſn, G'räckſn), zäher Speichel, Schleim, Qualſter, (agſ. hraca, isl. hráki, ſchwed. rackel, niederl. rochel). Bey Senckenberg C. J. G. II. jus feud. c. 129 ſteht „ob yemant ſich ſelb rauhet,“ was, wenn es hieher gehört, für räch=ezen ſprechen könnte. In einem Voc. sec. XV. iſt uffrochtzen eructare.

Die Rachen, pertica, Holz=Maß, ſ. Rahen.

raichen (raəchə̃, O.Pf. räichə̃), 1) Verb. n. wie hchd. reichen, d. h. ſich ausdehnen, erſtrecken, (Kero VII. 14. gl. 1. 900 kireichan pertingere, agſ. rêcan). 's Wassə̃ hät übə̃ mi' aus g'raəcht. raichen, verraichen, gereichen. „So uns zu mörcklichem Nachthaill und ſchaden verraicht.“ Landtag v. 1669 p. 376. „Die zu merklichen ſchaden raichende ſicherheit.“ Landtg. v. 1612 p. 10. 2) raichen, geraichen (graəchə̃) Vrb. act. wie hchd. reichen, d. h. durch Ausſtreckung der Hand darbieten, geben überhaupt. Einem aine (sc. Ohrfeige) raichen, O.L. Steuern, Gülten, das Leben ꝛc. raichen, verraichen, abreichen oder verabraichen, oder erraichen. „Den Kutſchern haſt du ein ſchweiners brail und Bier und Brod, ſo viel ſie halt wollen zu verreichen.“ Buchers ſ. W. IV. 228. „Wie viel die Söhne den Töchtern zur Ausſteurung zu erreichen ſchuldig ſeyn ſollen.“ Wirzb. Ldg.Ord. v. 1618. Der Raich, Abraich, Verraich, die Reichung, Entrichtung. Der Lêhenraich, was der Lehenmann dem Lehenherrn bey jeder mit jenem oder dieſem in Hinſicht auf das Lehengut ſich begebenden Veränderung zu entrichten hat; ehmals gewöhnlich 5 vom Hundert des Gutswerthes; Anlait, Laudemium, Relevium. Urbars Gebrauch p. 70. cfr. Kr. Lhdl. VII. 365. XII. 277. „Der jährliche Abraich der Präſtanda.“ Wgr. C. u. C. B. I. 283. Der Handraich (L.Ord. v. 1518. Z. B. 137. 2 Art.), Handlanger. In einem ander Sinn hat ein Voc. sec. XV. hantraich thůn sublevare. 3) raichen, Vrb. act. (ä. Sp.) durch Ausſtreckung des Armes oder der Hand nehmen, aus der Entfernung her nehmen, holen (in dieſem Sinn bey den Schweizern noch jetzt üblich), „vmbrachen,“ amplecti. Voc. Ms. Tegernſ. v. 1455. „Daz prot in den häwſern raichn,“ (in den Häuſern der Bäcker holen). Wſtr. Btr. VI. 151; Münchner „Beckhenſácz“ v. 1468. „Wer ain erbſchafft kaufft, der ſol es raichen von uns und unſern Gotshaws“ (ſoll das Erbrecht=Gut aus unſrer Hand in Empfang nehmen). MB. V. 221. Wenn des Cloſters Chiemſee Richter einen Dieb dem landesfürſtlichen Richter auszuliefern hat, ſo ſoll dieſer „mit ſeinen Ambtleuten reiten

in den See hinz an dem Satl und den Dieb da raichen." MB. II. 507 ad 1462. MB. V. 179. 489. VII. 151. 215. XVIII. 46. kommt bey Schankungen an Klöster die Clausel vor, daß diese Klöster, wenn der Schenker innerhalb einer gewissen Entfernung, z. B. von 12 Meilen, mit Tod abgegangen, ihn „mit iren aigen gevart oder wagen raichen," und bey ihnen begraben sollen. MB. IV. 169 steht durch einen Druckfehler raythen statt raychen. S. recken.

Der Râuch (Rähh, Röhh, Rauhh), 1) wie hchd. (a. Sp. rouh, isl. reykr, agf. rêc). Aigenen Râuch (sc. von eigenem Herde, d. i. eigene Haushaltung) haben oder halten. „Ledigen Knechten und Weibsbildern, die nicht aigenen Rauch haben, ist verboten, das Tagwerk zu arbeiten." Kr. Lhdl. 427, Wstr. Btr. VI. 150, GerichtsOrd. v. 1518. Tit. 2. 55, L.R. v. 1616 fol. 215. 306. „Wie lang die, so ir Burger-Recht aufsagen, alhie aignen Rauch haben mögen." Amb. St.B. 56. S. unten Ruck. Zunächst in dieser Beziehung sind wol zu nehmen: das Râuchhuen, ein allgemein bekanntes Feudal-Reichniß; das Rauchpfund (wirzb. Vrord.), jährliche Abgabe vom Besitz eines eignen Herdes; s. Pfund. Der Râuchfang (Rau'fang), der Schornstein (vrgl. Römich, Kender). Die Rauch-Nächte, plur. (Rau'nächt, Rähhnächt, Rä'nächt), die zwölf Nächte, und überhaupt die Zeit zwischen Christi Geburt und heil. Drey-Könia, die der Volksglaube für besonders geeignet hält, sich mit der Geisterwelt in Verbindung zu setzen, namentlich der Vorabend oder die Nacht zum Christtag, zum Neujahrs- und zum Dreykönigs-Tag. Von dem, was in diesen Nächten schauerliches und geheimnißvolles vorgeht, weiß sich die junge und alte Kinderwelt viel zu erzählen. In der Rau-Nächt kommt z. B. im b. W. (wie auf Island die Jôla-sveinar) der Semper, schneidet den unartigen Kindern, die er findet, den Bauch auf, und legt Kieselsteine hinein; in Franken kommt die Hulde (Hullə) oder der Hullöpöpel über den Rocken der unfleißigen Mägde, und zeichnet ihn auf eine unsaubere Weise. (s. Eckard hist. Franciae orient. I. 276.) Im b. W. wird metonymisch eine vermummte Weibsperson selbst ə Raunähht betitelt. Dàs is ə rèchtè Raunähht. Einige machen aus dem wetterlichen Zustand dieser 12 Nächte zuversichtliche Schlüsse auf den der 12 Monate des kommenden Jahres, was im Isländ. Jôla-skrâ heißt. Weit und breit ist das Lößeln (Wahrsagen) aus der Herdasche, gegossenem Bley ꝛc. (s. II. p. 504) üblich. Auch in den deutschen Gemeinden bey Pergine im Tridentinischen enthalten sich zur Zeit der Rauchnächte die Männer der Jagd, die Weiber des Spinnens; Vieh wird nicht am Brunnen, sondern im Stalle getränkt u. drgl. m. Bartolommei Ms. Hormair Gesch. von Tyrol I. 111. Die Erklärung der Benennung dieser Nächte aus dem um heil. Dreykönig üblichen kirchlichen Beräuchern, Besprengen und Beschreiben der Wohnungen ist natürlich genug, und die Vermuthung, daß die Form Rau-Nacht als Raun-

Nacht mit den alten Giruni mysterium, den Alraun ꝛc.; wie etwa gar die, daß die Hullə mit dem nordischen Julfest, isl. iol, ags. Geol zusammenhange, überflüßig. Daß indessen diese dem christlichen Aberglauben so bedeutende Zeit mit dem vorchristlichen im Solstitium üblichen Cultus (vrgl. Sunnenwend) eine gewisse Verbindung habe, wird schon daraus wahrscheinlich, daß auch in der Nacht zum Thomas- (Apostel) Tage, die keine der Rauch-, wohl aber der Solstitial-Nächte ist, gelößelt und drgl. wird. Das Râuch-kämmerlein, -stüblein. O.W. Kämmerchen oder Stübchen, am Schornstein so angebaut, daß der Rauch in dasselbe kommen und das darin aufgehängte oder aufgeschichtete Fleisch durchdringen könne. Baur. Der Râuchwegken, (München) besonders Brod das zur Zeit der Rauchnächte gebacken wird. „Zum Rauch läuten war (sagt Wstr. in s. gl. voce Rauchnächte) noch unlängst jeden Sonnabend auf dem Lande gebräuchlich." 2) Der Dampf, Dunst. Dəʿ Ráhh vo˜ dəʿ haəfs'n Suppm. əs is eəm dəʿ Ráhh zə'n Mál raus'gangə˜. Dəʿ Ráhh am Himməl (Dunst in der Atmosphäre — schott. reuk Atmosphäre, roik, rook, dicker Nebel). „Der Himmel ist râuchig," mit Dunst überzogen. S. Ruck. 3) ä. Sp. Geruch. „Obsolere, verriechen, sein smach und rauch verlieren," Avent. Gramm. „Die speis gab im so sueßen rawch." Cgm. 714. f. 116. „Auch sol man vn den thürnen freydige hund halten, die den Feind durch den Rauch mit bellen angeben und verrathen." Vegetius v. 1529 lib. IV. c. 24. In einem Artikel: „von vergiftenn unnd vnuergiften Reüchen und Dämpfen" gibt das Fwrb. Ms. v. 1591 die Mittel an, einen „Geschmach oder Rauch" unter die Feinde zu schießen, von dem sie „zuem minsten 40 Stundt lang Synnloß werden." „Der Driackers weret den Rauchen von dem Magen." Ortolph. Swelchem menschen der atem smeckt dem vertreibt daz rosenöl des bösen atem rauch. Cgm. 592. f. 25.b „Odor, schmeck vel rach." Voc. v. 1429. S. riechen und Ruck.

râuchen (ráchə˜, róchə˜; b. W. raukə˜, raukhə˜), 1) wie hchd. (a. Sp. rouchan, isl. reykia). 2) raüchern, (a. Sp. rouchan) „rächen fumigare." Voc. v. 1429. „Die Impen rächen." LOrd. v. 1518, Bienen durch Rauch tödten. Eine Person oder Sache ä˜-ráchə˜, ei˜-ráchə˜. Die Wohnstuben, Ställe ꝛc. ausräuchen, in denselben unter gewissen Gebeten und Ceremonien Weihrauch anzünden. Es geschieht dieses jährlich in den sogenannten Rauchnächten von Seite der Geistlichen, die dabey zugleich mit geweihter Kreide die Anfangsbuchstaben der heil. drey Könige C. M. B. an die Thüren schreiben. In München hat es jedoch nur mehr auf Begehren der Hausbesitzer statt, die ausdrücklich auf einem alten Brauch festhalten, der ehmals besonders von den Bettelmönchen sehr wohl benutzt wurde. Ins Râuchen gehen, zu diesem Ende in den Häusern herumgehen. Auch das Zeltenbrod (Klözenbrôd) muß

in den drey Rauchnächten (heil. Abend, Neujahrs- und Dreykönig-Abend) eingeraucht werden. O.L. So ist im Münchner heil. Geistspital-Manual Cbm. 2086 v. 1519 fol. 76. 77. 80. 118. 119 bemerkt: „man gibt ze rauchen oder blos man raucht (so und so viel an Broden oder anderm Gebäck)," vrgl. weihen. (B. W. RA.) Haə̃-l, dà rauch hèə̃! da paß auf, da komm her! Oder sollte dieß noch das alte ruechen (rouchə̃) w. m. s. seyn? Vrgl. die RA. Daar ruuk an (da rieh dran) im Brem. ndrs. Wrtbch. III. 545. räucheln (rächəln), nach Rauch riechen oder schmecken. D. Suppm rächəlt. S. a. riechen als Stammwort von Râuch, und vrgl. Ruck.

rauch adj., s. rauh.

rech, riech, sieh rieh rauh, trocken.

1) rechen (rèchə̃), rechern (rèchə̃n), wie hchd. rechen (colligere rastro, urspr. wol colligere, congerere überhaupt, vrgl. Grimm II. 26. und rechen 2) und gerechen adj.) Der Rechen (Rèchə̃), wie hchd. (gl. a. 17. 53. 676 recho). Der Haber-Rechen, Vorrichtung an der Sense, mit welcher Haber gemäht wird; diese ganze Sense. Der Abrechen, der Abrecher (À'rèchə̃), rechenförmige Vorrichtung 1) an der Sense zum Haber mähen, 2) an Weihern und Wasserabläſſen, 3) an einer Art Brücken, die, schräg über einen Fluß gebaut, die Bestimmung haben, das herabschwimmende Triftholz aufzuhalten und in einen Nebenkanal zu leiten.

2) rechen. „Daß man sich niemahls schlaffen legen solle, bis zuvor das Feuer zusammengerochen oder mit allem Fleiß zusammengebutzt sey." Freysing. FeuerOrd. v. 1719. Ohne Zweifel ist die Bedeutung rechen keine andere als die des im I. Th. S. 471 aufgeführten trechen. Sollte die Form nicht blos Irrthum oder Versehen seyn, so wäre sie als die eines Ablautverbs, neben dem vorhergehenden Ableitverb rechen, merkwürdig. Diut. III. 37 heißt es vom Strauß „er grebet in die erde und berichet diu eier mit dem sande." Ob das goth. rikan (rikis σωρεύσεις ad Roman. 12. 20) das eine oder das andere sey, ist noch ungewiß. Vrgl. gerechen adj.

3) rechen (á. Sp. ich riche, du richest; ich rach; gerochen) wie hchd. rächen, (a. Sp. rehhan). Daher das heutzutag im Dialekt üblichere abgeleitete rechnen (réchnə̃, réchə̃n). I will mi' schə̃ à̃ dior réchnə̃! „Sich an seinen Feinden nicht rechnen." L. Abrah. „Ueber ein Jahr muß diese Freveltat gerechnet werden." 7. Predigt auf St. Benno's Jubelfest v. 1723. „Sich rechnen." „Wollt seine Brüder rechnen." Avent. Chr. 74. 403. „Der Kaiser wirt mich an dir rechnen." Liter XIII. S. Râch. Eine weitere Bedeutung als blos die von ulcisci, nemlich die von treiben, betreiben, vertreiben, verfolgen, haben die goth., agf. und isl. Ablautverbe vrikan, vrecan, reka. (Vrgl. Recke.)

rechelu, å. Sp. eine Art zu fiſchen. „Item das Rechelu in der Donau bringt auch eine groſse Oedung der Fiſche. Soll fürbas nimmer geſchehen.“ Kr. Lhdl. VIII. 400 ad 1484. XIII. 143 ad 1500. Das Voc. v. 1419 hat „rechling orena, piscis,“ eine Perca? Oder gehört das Verb zu 1) rechen?

rechnen rächen, ſ. rechen.

rechenen (rèchə̂n), rechnen (rèchnə̂), wie hchd. rechnen. Goth. hat rähnjan, isl. reikna denſelben Sinn; cfr. Grimm. II. 167. 168. „rechenen rationem ponere,“ gl. o. 264. „investigare, außrechnen, paß nachgedencken; rechnum machen, facere ratiocinationem.“ Av. Gramm. ze rechenen (z' rèchə̂n) adverbialiter, ſo zu ſagen, beynahe. Er iſt z'rèchə̂n noch ein Kind. Er iſt z'rèchə̂n bis zwölfe ausgebliben. „Seind ſelbige, welche bey 300 geweſen, zu rechnen, in einen Augenblick nidergemacht.“ Wſtr. Btr. IV. 149. Vrgl. gerechen.

Der „Rechner“ (Scheyrer DienſtbotenOrd. v. 1500), eine Art Bohrer. „Pantner, Rechner, Zapffer.“

gerechen (grêhhə̂), a) adj. gerade.

„Afm werd mə' krumb und grêhhə̂
Alləs mitənandə' sêhhə̂,
Lirum lárum Léffəlstịl,
Wiə hàlt 's Glück i'n Fasching wịll. Lied.

b) adv., grêhhə̂, grêhhə̂s, grêhhə̂st, gerade, geradezu, gleich; ſogleich, alſogleich. Gè nà' grêhhə̂ furt! „Doch ſollen ſy die neſs ſetzen gerechen in den ſee und nit auf die ſeiten.“ MB. VIII. 280 ad 1441. „Unnd da dannen gerehen hinauf an di Yſerpruckhen.“ Burgfridsbeſchreib. von München de a°. 1460. Wſtr. Btr. VI. 192. Dès is schə̂ grêhhə̂s g'fält g'wè'n, das war ſchon gleich gefehlt. „Khai Wundá wárs, wenns khrechest hetn verzagt.“ Bauernlied über die Entſetzung Wiens 1683. Kero 46, 6. rehchan ultro, agsrecen protinus, cito. wol zuo gerechę plene. Grimm. III. 148. Daz daz ere verneme gerechę swaz iemen sprechę. Diut. III. 44. und waz nach gotis willen greh. Diut. II. 125. miniu bein ungerech sint conturbata sunt ossa mea. Notk. Pſ. VI. 5. mir gereh alde ungereh regagene, imo danchon ich. Pſ. XXXIII. 2. cf. Notk. X. 18. Tat. 53, 10; 153, 4. Ungrech passio, tumultus. gerechenen (Windb. Pſalter Cgm. 17. f. 45.a 139.b) praeparare. garwe ich, oder gerechene ich, praeparabo. uoregerechenen praeparemus. „Unz ich mich darzuo mege gerechinen.“ „du (Johannes) tuost die furefart imo ce gerechenenne sine wega.“ Diut. III. 78. 157. cf. Notk. Pſ. LXVII. 10. LXXXIII. 7. gerechenon, gl. i. 566. girehhanoter directus. Stalder II. 264 hat noch ein einfaches rechen, gerechen praeparare. Ob das subst. fem. garehſns der goth. Homilie hieher paſſe? Vrgl. Grimm Reinh. 274.

aufgerechen, å. Sp. aufrichtig, recht. (cfr. aufrecht.) „Das Glaitt ſol aufgerechen ſein und kain Schonung haben.“ „Ain

aufgerehens (aufgerechtens ist wol ein Druckfehler?) vngeverlichs Glait." MB. IX. 289 ad 1456. Diese Form gerechen sieht aus wie das Particip. präterit. eines nach sehen, geben ꝛc. conjugierenden Ablautverbs (vrgl. unter 2) rechen und unter recken das goth. rikan). Verwandt mag ihr seyn das niedersächsische reken richtig, ordentlich, unverworren, rein.

Der „Rechkâs." Nach der Scheirer Dienstord. v. 1500 gebührt dem Bader „zu St. Marteinstag ain gans, zu weinachten ain rechkâs vnd zu ostern ain fladen." cf. das folgende.

der Recher? (cf. das vorige.) „Die Selde sol geben iaerlichen zwen Metzen Oeles, zwen ß. dn., ain hune und ainen recher." „So gültet die selld iaerlich ain metzen ölls zwelff pfenning für recher und weisat, dreißig Ayer und ain Fasnachthennen." „Der zins der iärelichen aus dem garten gat mit sampt dem recher und dem vasnahthun." MB. XXIII. 60 ad 1326. 414 ad 1456. 594 ad 1479.

reich adj., wie hchd. (a. Sp. rihhi), ᵓ reiche Hauben u. drgl., aus ächtem Gold- oder Silberstoff verfertigt. Reiches Almuesen, ᵓ reiche Pfrüend, (München, Nürnberg, Neumarkt, MB. XXV. 64. 70), im technischen Gegensatz von einer minder ergiebigen Fundation. Reiches Salz, Salz von dem reichen Hall (Reichenhall) und nicht vom kleinen Hall oder Häll-lein („Hallein"), dessen Salz man armes nannte. „Daß die von München kein armes Salz führen sollten, dieweilen sie reiches Salz zu Wasserburg, Traunstein oder Reichenhall finden." Kr. Lhdl. I. 258 ad 1456. „ain reiche Scheiben salz." MB. (Hohenwart.) XVII. 170 ad 1451. Reiche Fueder (Traunstein, Ler. v. B.) gedörrte Salzmassen, 55—60 Pfd. schwer, die 15—20 Meilen weit ohne Gefäß, ohne Zerbrechen blos mit untergelegtem Stroh verführt werden." (cfr. Fueder.) „Absatz reichen Wesens so vil, Halleinisch Wesens so vil." Hazzi Statist. III. 1006. De ward manig edler reich und sälig (von den aufgelesenen Stücken Smaragds). Cgm. 735. f. 45. „Das reich, selig Land Armenien." Avent. Chr. 67. Reichmannskind, (U.Mayn) scherzh. Appellativ und Nomen propr. Der Reichtuem, á. Sp. auch daz Reichtuom, woher der Neutralplural: Reichthümer.

Das Reich, a) wie hchd. (á. Sp. riche, a. Sp. rihhi, nicht blos chuning-rîche (regnum), sondern auch herzog-rîche (ducatus, gl. o. 339), und wol in letztern Sinne: Suâbo rihhi bey Otfrid, ad Salom. 9, so wie im alten poetischen Fragment von Herzog Heinrich: „dero Beiaro riche." cfr. Carintriche und drgl. Himilrihhi und erdrihhi. Otf. V. 4. 50. V. 23. 273. „In hymelreich vnd auf ertreich. Chayserin hymelreiches und ertreiches. Cgm. 73. f. 2. Aus den Zeiten des weiland heiligen römischen Reichs (Regnum, Imperium) wird sich im gemeinem Leben vielleicht noch lange erhalten die R.A.: im Reich, d. h.

d. h. in Franken und Schwaben — vermuthlich weil da, der vielen einzelnen Gebiete wegen, die Reichsverfassung am anschaulichsten war. á. R.A. Auf des Reiches Straße (öffentlich), z. B. Einem ein Gut aufgeben. MB. VI. 586. 603. VIII. 243. 226. cfr. „Vint ain man gut auf der stras, die frey ist, under der erd, daz ist dez reichs, und dem vinder sol der vierde tail werden." LandR. Ms. v. 1453. Mancher Straße klebte die Gerichtsbarkeit über die daran liegenden oder anstoßenden Dörfer (freyen Leute) an, die als Straßvogtey vom Reich zu Lehen gieng. s. Wstr. Btr. IV. 34. MB. XXII. 21. b) á. Sp. Regio, die Gegend, der Bezirk, Strich, das Gebiet. So hieß ehmals die Gegend am Regen bis Viechtach herab das Viechtreich. „Alram von dem Degenberg Pfleger in dem Viechtreiche." MB. XII. 194 ad 1351. „H. N. Lant-richter im Viechtreich." ibid. 217 ad 1416. M. W. vorsprech im Viechtreich. MB. XII. 231 ad 1422. „Landgericht im Viechtreich." Kr. Lhdl. VI. 71. „Kastner im Viechtreich." Kr. Lhdl. XI. 467. „Beyde Landgerichte im Viechtreich mit samt beyden Märkten Viechtach und Regen." Kr. Lhdl. XVI. 59 ad 1506. „Ober- und Nieder-Viechtreich." ibid. p. 218. Nach Hazzi Statist. IV. 151 hört man aus dem Munde des Volkes noch jetzt „Viehdarich" (Vêidərich?) Das Chambrich, die Gegend, der Gau an der Chamb „in pago Champriche." MB. XI. 157., v. Lang Reg. ad 1050. Ein großer Strich des heutigen Österreich zwischen der Donau und Böhmen hieß beynahe bis auf unsre Zeiten herab das Voigreich. MB. IV. p. 296 u. 322. „In rure quod Peuchrich dicitur. Es gab in diesem österreichischen Bezirk ein Bogen und ein Windberg wie in Bayern; vermuthlich legten die in andre Gegenden verpflanzten edeln Geschlechter ihren neuerbauten Burgen und Schlössern gerne den Namen der alten, väterlichen bey, von denen sie abstammten. Östarrihhi, Österreich selbst wurde ursp. nur als regio orientalis im Gegensatz von Uuestarrihhi genommen.

Der Reichen, s. Reihen.

-rich, die Endsylbe an einigen männlichen Thier- und andern Namen lautet im altb. Dialekt blos rə'. Der Antərə' (o.schwäb. Andrach, a. Sp. ant-recho, Enterich, bey Conrad v. Megenberg der Antreich, des Antreichen. Cgm. 38. f. 75), Gansərə' (Gänserich), Kădərə' (Kater), Taubərə' (Täuberich), Wégərə' (Wegerich). Vrgl. Grimm. II. 516. S. auch Recke.

riechen (riəchə̃, o.pf. rêichng), es riecht, reucht (riəcht, ruicht), roch, riechet, hât gerochen, Rauch, Dampf, Dunst von sich geben, also was hchd. rauchen und riechen (a. Sp. riohhan, rouh, girohhan in beiden Bedeutungen). „Dər Uəfm rêicht, der Ofen raucht, ein riechender Ofen, clibanus fumans." gl. v. 1418. „Gespenster, die Schwebel aus der Nase riechen." P. Abrah. „Do sâhens in dem schiffe riechen daz bluot." Nibel. 6278. „Ruore

die berga, so riechent sie." Notk. 145. 5; 103. 32. „Lin riohhenti" linum fumigans. Tat. 69. 9. „rouch fumebat." gl. 1. 6. „An sinero irbólgent roûh der rûch poenitentiae." Notk. 17. 9. „Sin kuchen die rûch selten." Gudrun 396. Diese allgemeinere Bedeutung, die das Verb riechen fast in ganz O.Deutschland beybehalten hat, mag die Ursache seyn, daß es daselbst in dem beschränktern hchd. Sinn (olere, olfacere) weniger gebraucht und durch schmecken ersetzt wird. S. Râuch, Geruch und Waß.

Der Geruch (G·ruhh), wie hchd. Nptsch. führt „Grouch" als nürnbergerisch auf, was nach Gramm. 378 als Geruech nicht recht zu den von riechen (rouch, ruchen, gerochen) statthaften Ableitungen stimmen würde. Doch findet sich in a. Gl. die ou nicht selten mit uo verwechselt; namentlich steht a. 519 rûch, ruoh, und 561 rouh als Erklärung eines mir unverstandenen gazumber. Gérouhh auch Ruckgauisch. S. d. f.

Das Gerûch (Gerûech?), bisw. auch der Geruch, der Ruf, fama. „Durch ein Gerûch oder gmains Geschrey." Weixer P. II. dissert. IV. „So der Pfendter eins guten Geruchs ist." tyr. L.O. v. 1603. „Falsch spil, hader und böß geruch." H. Sachs. „Ist das Geruch aufkommen." Dr. Eck 1542. „Der Geruch und das Glück" fama atque fortuna. Nichts forchten dann ein schantlichs Geruche." Dietr. v. Plien. „Durch einen gemainen leymat, gerüech oder geschray." Ger.Ord. v. 1518. Tit. 7. 9. Gesaß, während es ebendas. im 9. Gesaß heißt: „durch einen offenbaren leymat und gemain gerüeff und Geschray." „Des werdet ir den lon von gott, guet gerueche von der welt ... emphahen." Samml. f. Tyr. II. 249 ad 1487. weitrûchig adj. „Daß sie hetten so weitrûchig gemacht dise Mishandlung." Dr. Eck. „Damit das der wirdig Stift wolrichend und allermainiglichen kundig wurt." Ensdorf. Chr. Öfele I. 582. Ein Verb. ruchen scheint zu folgern aus: „Als Jugurtha solcher Anschickung des Metellus berucht ward." Dietr. v. Plien. „verruchte Gewerbe mestieri infami." Nomenclat. v. 1677. Bey Stalder ist rûchelen, im Niederländ. ruchelen, von etwas insgeheim reden, murmeln (wo das Geheime blos in der diminutiven Endung liegen könnte). Weiter abgeleitet scheint das hchd. Gerücht, niedersächs. ruchte, niederländ. gerucht tumultus, strepitus, murmur (schwerlich erst vom holländ. geruft), und die Verbe: verruchten promulgare, Voc. v. 1482, berüchtigen Einen einer Missethat, ihn derselben laut zeihen, Carol. poen. 6. 157. 158. 160. Vorausgesetzt, daß wirklich die Form mit u, û und nicht die mit ue, ûe die richtige sey, ist erlaubt, an das isl. ro k diffusio (in aera aquae, arenae etc.) von riuka (sowol fumare als deturbari) zu denken, und unser Wort gehört mit zu riechen. Vrgl. in odore sanctitatis, im Geruch der Heiligkeit. „Doctores die witeno stinkent mit demo stanke bonae opinionis." Willeram. Müßte neben der Form mit u auch die mit ue als That-

ſache angenommen werden, ſo würde nach analoger Bedeutung auch das bekannte verrucht, dialektiſch verruecht, als ähnlich dem å. verwazen (verflucht) neben wazen olere, hieher zu ziehen ſeyn; doch iſt es, viel wahrſcheinlicher, vom folgenden verruechen.

ruechen (ruəchə̃, o.pf. b. W. rouchng), 1) übermäßig beſorgt und ängſtlich ſeyn, immer mehr zu haben, zu bekommen. (Vrgl. indeſſen das folgende Ruech.) 2) ruechen, öfter geruechen, å. Sp. beſorgt, bedacht ſeyn überhaupt, (a. Sp. ruohhan eines dinges, niederl. roecken, agſ. rêcan. cfr. isl. rôkia colere). „Als verr ſy des gerûhend.“ Mederer Ingolſt. 42. Etwas tuon geruochen, oder ze tuon ꝛc. geruochen, Bedacht nehmen, es zu thun ꝛc. „Sin° ruochet mich nicht angeſehen.“ Walther v. d. V. 56. 1. „Daz wir die Veſti leihen gerûchten dem N. N.“ „Daz wir gerûchten ſolich unrecht abſchaffen.“ MB. X. 290. Lori L.R. 63. „Bit hierauf E. f. G. geruche diß büchlin annemmen in gnaden.“ Dedicat. v. 1542. „über des Sele der allmechtig got ſich genediklichen gerûche zu erparmen.“ MB. XXV. 49. Daher die noch jetzt, gewöhnlich auf Ruhe bezogene, vom Thun und Laſſen fürſtlicher Perſonen gebräuchliche Deferenzformel: zu thun ꝛc. geruhen, ſpan. dignarse, franz. daigner. „Lieber ſun, nu rûch her zû,“ lieber Sohn, nun merke auf. Cgm. 270. fol. 174.a Sehr wahrſcheinlich gehört hieher noch die R.A. des b. Waldes: Haə̃l, dà rauch heə̃, du, da paß auf! wo man ſich das dunkle rouch (d. h. ruech) in rauch umgedeutet. beruechen å. Sp., biruohhan a. Sp., beſorgen. „umb der ewigen Meß beſſer Fudrung und Beruechung willen.“ MB. X. 166 ad 1433. „Sit ir uns welt berûchen.“ Nibel. 6646. Sollte das im I. Th. S. 249 aufgeführte brüechen, ſo wie Stalders „Auf-rüchen“ (einen Wagen, ihn zurüſten, in Ordnung bringen) als beruechen hieher gehören? verruechen, non curare, gering achten, aus dem Sinn ſchlagen. „Wie man das ſol vergeſſen und verruochen.“ Cgm. 480. f. 116.b „Der hat gar verruechet dirre welte valſchen hort.“ Diut. II. 161. Das auch hchd. verrucht, (verruecht) gottvergeſſen, gottlos, gehört (analog den Formen verlogen, verſtolen ſ. Gramm. 994) wol auch hieher, vrgl. Gerüch. ruechlôs, wie hchd. ruchlos, a. Sp. ruohhalôs non curans. „rûchelos und unachtſam der eren gotes.“ Cgm. 99. fol. 4. In der a. Sp. iſt ther ruoh und diu ruohha, gen. un, und a, cura, Eines ruoch haben, ſich deſſen annehmen. Diut. II. 117; ruohlich curiosus, unruohha incuria, unbiruoh adv. außer Acht.

Der Ruech (Ruəch), der Rüechel, a) Menſch, der nach allem gierig iſt, nie ſatt werden kann. Dès is ə̃ Ruəch; dèn Ruəchə̃ kenn I scho̱. ruechiſch, ruecheriſch adj. und adv. Ich bin zweifelhaft, ob dieſer Ausdruck, nicht etwa ſammt dem vorigen ruechen 1) nach der R.A. freßen wiə ə̃ Ruəch, als bloße Figur zur folgenden Bed. c)

gehöre. b) ſcherzhaft wegwerfend: jüngere Perſon überhaupt. „Und ſeind wir ſchon noch junge Ruechen," ſagt einer der Winde in Buchers Charfr. Proceß. Stàdrüəchəl, màgst kaə̃n Bauə̃nküəchəl? ſagt wol eine Perſon vom Lande, indem ſie die Arroganz eines nôtigen Städters zurückweiſen will. Bey Stalder iſt der Ruech ein höchſt nichtswürdiger Menſch; in Zeeland roeck delator; bey Notker Pſ. 57. 11. ſteht ruoh für stultus, isl. iſt hrôkr vir fortis, grandis, insolens; c) cornix nigra frugilega, Klein. (a. Sp. hruoh, agſ. brûc, engl. rook graculus, isl. hrôkr pelicanus ater. „Groſſe Hauffen der Storcken, Hätzen, Tulen, Ruchen und Krähen." Avent. Chron. S. 496. „Daß fúro niemand keinen jungen Vogel mehr von den Neſten trage, ausgenommen Arn, Raben, Kran, Ruechen, Erngries (eringriox alictum gl. i. 111. 222, o. 108, wovon der erſte Beſtandtheil dem agſ. earn, ahd. aro, gen. arin aquila zu entſprechen ſcheint) und andere dergleichen groſſe und ſchädliche Geflügel." Kr. Lbdl. VIII. 396 ad 1484. MB. X. sigill. Tab. IX. iſt ſo ein Ruech als redendes Wappen abgebildet. „Von Tagen (ſ. Dähel) und von Ruchen." Maßman Denkm. I. 111. Gl. 1. 1079. ſteht ruohc musca cristata.

---

rächſen, ſ. Rachen.
richſen, ſchäkern, ſ. rickſen.

---

recht (rèhhd, opf. rèə'd), adj. und adv. wie hchd., (a. Sp. reht, agſ. riht, isl. rêtt=r, goth. raiht=s, wol genetiſch zuſammenhangend mit dem lat. rectus, cfr. gerechen adj.). R.A. die bey einer anſcheinend allzugewiſſenhaften, pünktlichen Ausgleichung einer Sache als ſcherzhafte Entſchuldigung gebraucht wird:

Wàs rèhhd is hàd Gód lieb,
Wèr 'Gaəs stịlt is kaə̃ Bókdiəb.

ə̃ rèədə' Maə̃, o.pf. ein Mann von großen, beſonders körperlichen Vollkommenheiten. „Am rechten Öſtertag," (HchE.) am eigentlichen Oſter=Sonntag ſelbſt. Vrgl. unten gerecht. Wàs wịllst denn rèhhd hàbm, gébm? Wiə gei'st əs denn rèhhd? frágt der auf den Abſchluß dringende Käufer oder Verkäufer. I hà' g'maə̃t, I wịlls rèchtə' kriəgng. Eəm had ə'ſ ſchə̃ rèchtə' laſſ'n àls miər (billiger, wohlfeiler).

Das Recht, a) im Allgem. wie hchd. Sehr üblich in der jetzigen dialektiſchen und ältern, aber, wie es ſcheint, unnachweislich in der alten Sprache, iſt die Flexion nach 2ter Declinationsart (Gramm. 870) das Recht, des Rechten und Rechtens, die Rechten ꝛc. Unerklärlich ſind mir die bey v. Delling II. 105 aufgeführten Accuſativformen das Rechten und eine Rechten. (cfr. unten i.) Folgen Belege für die übrigen Caſus, großentheils Stellen, wo Recht in der á. Bed. b) Gericht, verſammeltes Gericht, Gerichtsſitzung, Gerichtshandlung genommen iſt. „Das Recht

hat ſich ergangen" (die Gerichtsſitzung hat ſtatt gehabt). MB. III. 580. XIII. 441. „Da gab das Recht . . da hat das Recht (d. h. das verſammelte Gericht) geſagt." MB. III. 580. 210. „Maiſter gaiſtlichs Rechten," juris canonici Doctor. „Des Rechten Fürſprech ſeyn," (vor Gericht advocieren). MB. XIII. 418. V. 268. „Des behabten Rechten (über den gewonnenen Streithandel) Brief begeren." MB. XIII. 417. „Rechtens ſeyn Einem um eine Sache" vor einer Behörde (ihm zu Recht ſtehen). Kr. Lhdl. 1. 182. Ref. L.R. v. 1520. Tit. 8. Die Sach des Rechtens, Rechtsſache, Gegenſtand des Streites. Kr. Lhdl. VII. 502. „Außerhalb Rechtens." Kr. Lhdl. VII. 510. MB. III. 579. „Des Rechtens Richter." MB. IX. 184. „Die Beyſitzer des Rechtens." Ger.Ord. v. 1616. Tit. 1. Einem des Rechten oder des Rechtens verhelfen. Ref. L.R. Tit. 7. „Der Krieg Rechtens." „Den Krieg Rechtens beveſtigen," litem contestare. „Der Obſig Rechtens." Die Form Rechtens ꝛc. „Zum nechſten Rechten," (auf die nächſte Gerichtsſitzung). „Dem andern und dritten Rechten nachgen." Kr. Lhdl. XVI. 580. „Zum dritten Rechten ledig erkant werden." L.R. v. 1616. f. 123. „An ſeinem Rechten verkürzt werden." L.R. v. 1616. f. 50. Ein Recht frümen, eine Gerichtsſitzung beſtellen. Das Recht bieten Einem (das Gericht wider ihn anrufen). L.R. v. 1616. 297. Ein Recht nemen von Einem (ſich mit ihm vor Gericht einſtellen). Rchtb. Ms. v. 1455. cap. 25. Münch. Stdtb. v. 1455. ibid. f. XI. Ein Recht aufſchlagen (eine G.Sitzung verſchieben, vertagen). MB. III. 579. Kr. Lhdl. VII. 434. 502. Chron. v. 1486. „Der Richter fragt an das Recht" (d. h. die Beyſitzer). MB. III. 580. Ein Recht, das Recht ſitzen, beſitzen; Rechtſitzen (Gericht halten). Mederer Ingolſt. 181. Ger.Ord. v. 1520. Tit. 1. Art. 5. Recht ſprechen, ſ. weiter unten. Ein Recht tuen, verhören hinz Einem (eine R.handlung über ihn vornehmen). MB. IX. 140. 144. III. 560. „So wollen es dje Rechten' (jura, leges). „Das Buech der Landtrechten." „Doctor der Rechten; baider Rechten Doctor." B. CraisRecht f. 88. „Wider Ordnung gemainer Rechten." L.R. v. 1616. f. 60. „Ihrer Rechtens(?) und Gerechtigkhaiten." Ldtg. v. 1669. p. 437. Formeln mit Präpoſitionen: an dem Rechten, zu Gericht, vor Gericht. „An dem rechten ſten," (beſonders als Zeuge, Zuſchauer). MB. X. 130. IX. 214. XIII. 441. „An offem rechten ſitzen." MB. XIII. 416. „an recht," ohne Proceß, ohne gerichtliche Entſcheidung, ohne Richterſpruch. MB. III. 212. L.R. Ms. v. 1453. Tuot er daz unbetwungenleichen an recht. L.R. Ms. v. 1453. cfr. Heumann opusc. 68. S. unten on Recht. auf Recht, zu Gericht, vor Gericht. „Auf Recht ſten und ein ſach verantworten." Zu ainem auf das Recht ſten (ihm vor Gericht beyſtehen). „Derſelb ſol ſten auf das nächſt recht." „Der ſol ſten auf recht, und ſol bitten gen den hailigen, das . ." „Stet ainer auf recht und klagt und ain lehen." Der Todtſchläger aus Nothwehr ſoll zu dem Richter eilen und „Im ſein ſwert aufgeben auf Recht." Ld.R. Ms. v. 1453. „Swer ſeinen gelter aufhaben will auf recht vmb ſein gelt." Münchn.

Stdtb. f. X. (Vergl. die R.A. aufbegeren mit Einem, etwa ellipt. ſt. aufRecht. cfr. Gr. ſ. 1017.) „Einen auf recht verſichern." „Ein guet auf recht verbieten." „Mag der porgen gehaben auf recht." LdR. Ms. v. 1453. „Auf recht ledig laßen" einen Gefangengehaltenen. Gem. Reg.Chr. III. 484. Vrgl. unten das Adj. und Adv. aufrecht. „Aus dem Rechten" gen Einem, zu einer beſtimmten Gerichtsſitzung nicht erſcheinen, um ſich gegen ihn zu verantworten. MB. IX. 214. X. 129. 130. „Bei dem Rechten" (zu Gericht) ſein, ſten, ſitzen, beſonders als Urtheilſprecher (daher Beiſitzer), Zeuge oder Zuſchauer. MB. IX. 214. X. 130. XIII. 441. Durch Recht, mit Recht, von Rechtswegen. MB. X. 156. 157. Für Recht, vor Gericht. „Für Recht ſteen," ſich vor Gericht ſtellen. L.R. v. 1616. f. 725. In ein Recht (in einen Proceß) ſten, treten, ſich einlaßen mit Einem. Gemein. Reg.Chr. III. 47. „In das Recht ſten zu Einem, ihm vor Gericht beyſtehen." L.R. Ms. v. 1455. cfr. Heumann opusc. 92. 95. In Recht (vor Gericht, zu Gericht) ſten, fürbringen, klagen, antworten, erkennen. In Recht vertretten Einen. Sich in Recht laßen oder einlaßen. GrchtsOrd. v. 1520. Tit. 4 u. 9. „Im Rechten reden." Kr. Lhdl. XVI. 580. VII. 509. Mit dem Rechten (von Gerichtswegen), z. B. Einem etwas einantworten. MB. X. 130. „Einem einer anſprach oder umb einer anſprach entbreſten mit dem rechten," von dem Anſpruch deſſelben gerichtlich freygeſprochen werden. MB. X. 99. 128. Einen verderben mit dem Rechten, ein Todesurtheil über ihn fällen und executieren. Heumann opusc. 66. 67. Etwas vertretten, verſprechen mit dem Rechten (gerichtlich garantieren). MB. XIII. 405. 415. on recht, ohne Richterſpruch. L.R. v. 1616. f. 287. „on alles recht." MB. IX. 201. „je unrecht," desgl. MB. X. 99. S. oben an Recht. Von Recht, von Rechtswegen. MB. III. 210. „Vone rehte," MM. 94, ſonſt lieber vi rehte, i. 509. 799, jure. Von dem Rechten verglaiten Einen, ihm ſicheres Geleit vom Gericht zurück gewähren. „Mit Einem klagen von Recht zu Rechten," von Gericht zu Gericht, von Sitzung zu Sitzung. MB. X. 99. Zu Recht ſitzen. Einen als Rechtſprecher zu recht ſetzen." Kr. Lhdl. VIII. 508. Zu Recht, zu dem Rechten komen, erſcheinen (vor Gericht erſcheinen). MB. IX. 214. XIII. 416. Einen fänglich zu Recht annemen, von Gerichtswegen verhaften. L.R. v. 1616. f. 724. „Einem zum Rechten verkunden." L.R. v. 1616. f. 459. „Einen zum Rechten ledig laßen, verglaiten." Gem. Reg.Chr. III. 484. MaleſizOrd. v. 1616. „Eine (geſtolne) Sache zu Recht verbieten," von Gerichtswegen mit Beſchlag belegen. ibid. 823. zu Recht fragen, bey den Rechtſprechern oder Beyſitzern Umfrage halten. Kr. Lhdl. VII. 508. „zu Recht erkennen," in Gerichtsſitzung oder von Gerichtswegen. Einem das Wort thun zum Rechten (ſein Rechtsanwalt, Advocat ſeyn). Kr. Lhdl. VII. 485. 508. Einem (ſicheres) Gelait geben (entweder blos) zum Rechten, (oder auch) zum und vom Rechten. Nach ſeinen Beziehungen erhielt ſo ein Gericht, ein Recht b) d. h. eine Gerichtsſitzung verſchiedne

Benennungen, z. B. Dorf=, Hofmarch=, Land= ꝛc. Recht. Herbſt=, Kirchtag=, Quattember= ꝛc. Recht. (Welſch Reichertshofen 65. 179. 181. 186; Kr. Lhdl. X. 365. XI. 109. MB. X. 161.) Ehaft=, End=Recht. Burg=, Hof=, Hueb=Recht. Gaſt=, Mann=Recht. Lehen=Recht. Recht umb aigen, Maleſiz=Recht, wie man noch ſagt Kriegs=, Stand=Recht von einer einzelnen Gerichtsverſammlung. Stangen=Recht tyrol. L.O. v. 1603. II. 64. c) das Recht, beſtimmte Geldſumme als Reichniß oder als Abgabe, welche ein Andrer rechtlich anſpricht. In einer alten Thumſtauſiſchen Mauttabelle heißt es: „ain Salz= oder Wein= oder Gewandſchäff gibt ain Recht d. i. XXXVII dn. Regenſp.“ ſ. Boden=Recht. „Was man zu Straubing anſchüttet von Getreid, da gibt man nicht mehr davon dann ein Stegrecht 12 Regenſp. Pfenning.“ Kr. Lhdl. II. 185. Das Forſtrecht, jährlicher Zins der in einen Forſt oder Wald eingeforſteten Unterthanen oder „Forſtrechter,“ eigentlich das ihnen dadurch zur Beziehung einer gewiſſen Quantität Holz geſicherte Recht. Kr. Lhdl. XVIII. 534. XVII. 170 ff. MB. IV. 294 ad 1076. Das Klain=Recht, Abgabe an Victualien geringerer Art, als Eyern, Käſe, Hühnern ꝛc. „Das Burgrecht.“ MB. IV. 381. Der Mann, der für einen Andern einen Jagdhund in gewiſſer Art beſorgte, ſprach das Sailrecht, der ein Pferd, das Zaumrecht als Douceur an. Rechn. v. 1392 in Freib. Samml. II. 111. 125. u. paſſ. d) das Recht, was in Bezug auf eine Sache, ein Vergeben Rechtens iſt, die Sentenz. „Diz recht habent alle die, di werung iehent auf tot iewt.“ „diez recht habent alle di ſo ungetrewlich gut hin tragent daz man in antwurtt. R. v. F. Rchtb. Wſtr. Btr. VII. 172. 173. S. unten Recht ſprechen. Das Nächrecht, beſtimmter Antheil an den eingehenden Straf= und andern Geldern, als Sporn zur Pflichterfüllung den Gerichtsdienern bewilligt, nach Weirer dissert. IV. von jedem Pfund Pfenning ein Schilling, alſo der 8te Pfenning. Aus der Erklärung der Landesfreyheit I. Th. Art. 17. ergibt ſich, daß bis zu derſelben Zeit ſelbſt die höhern landesfürſtlichen Juſtizbeamten ſolche Nachrechte bezogen, alſo auf die Verbrechen der Unterthanen ſpeculieren mußten. Bey Vizdumwandeln nahm der Gerichtsdiener den 3ten Pfenning zum Nachrecht. LandtagBeſchwerden v. 1501. Kr. XIII. 167. Das Rchtb. Ms. v. 1453. cap. XX. gibt von 72 dn. dem Schergen 12 dn. Art. 6. Tit. 4. des Landrechts v. 1518 ſagt: Als oft der Richter dreyſſig dn. zu pueß nimbt, ſo oft ſol dem Fronpoten oder Schergen darauff ſechs dn. zu Nachrecht geben werden. Am Landtag v. 1612 (p. 246) kommt die Beſchwerde vor, daß bey Entrichtung der Laudemien „auch der Scherg jederzeit noch dazu den 4ten Pfenning Nachrecht haben wolle.“ In den Bemerk. über Laudem.=Rechte v. 1799 p. 64. 201. heißt es: „Die Nachrechte der

Beamten von jedem Gulden 8½ kr., die noch in der Tarord. v. 1736 verboten, seither aber überall eingeführt worden sind, vermehren sich nach dem Verhältniß der Schätzung und Laudemien, und sind also eine neue Perhorrescenzursache besonders wider landständische Beamten, die ganz von der Gnade ihres Herrn abhangen und nur in seinem Namen die Schätzung vornehmen." Das Unrecht, Geldbuße für ein geringeres Vergehen, aus einer festgesetzten Summe bestehend. „So hat er ein Unrecht verlorn, das ist einer Herrschaft 5 ß. dn." Peitinger Ehaft v. 1435. Lori LechR. 139. „Dem Richter ain unrecht ze puss geben." Münch. Stdtb. Ms. v. 1453. e) das Recht, was jemand vor Gericht in seiner Sache vorzubringen hat. Sagt der, wegen Injurien Beklagte: „die red han ich in zorn getan ungevaerleich und von kainer warhait nit, da sol man sein recht darumb nemen mit seinem alb. Kaiserbuch 5tes Capitel. Stet er aber sein (der Sache) mit lawgen, so sol man sein recht von im darumb nemen. ibid. 13. capit. Das Wider-Recht (Gerichtsord. v. 1520. Tit. 6. Art. 5.), die Reconventio. „Wie der Gast dem Inwoner des Widerrechtens schuldig ist." Sich gegen den clager des Widerrechtens gebrauchen. Ref. des b. Landrechts Tit. 8. Art. 2. f) von Münzstücken: das Gehörige, Gebührende an innerm Werth. „sechtzigk Gulden new ungerischer, die gut an gold waren und ir recht und wag wol hetten." ... „guldein ungrisch und pehamisch die gut an gold sein und ir recht und wag wol haben." MB. XVIII. 270. 300. XIX. 51 ad 1402—1410. g) Einen Sterbenden „mit aller christlicher Recht" (vrgl. oben eine Rechten) oder „mit allen christlichen Rechten" versehen. Auftirch. Mirak. „Alle Gotzrechtigkeit empfangen." Spieß archiv. Neb.Arb. II. 59. S. berichten c), versehen. Hiernach ließe sich deuten der in Cgm. 620. f. 114.ª statt das Sel-gerät vorkommende Ausdruck die Sele-gerecht. h) Das Recht, die Gerechtigkait einer erwachsenen Person des andern Geschlechts, ihre Regel, die Menstruation. „Sie hat jr Recht, mangelt jres Rechten." Ortolph. „Unzabiraren Jungkfrawen ist in Außbleibung oder Verstellung jhrer Gerechtigkeit bey disem Bad geholffen worden." Adelholz. Badbeschr. i) Zieldecker der den gerädten Dächern Recht thut „(sie zu richten, zu machen weiß)." Gemein. Reg. Chr. III. 366 ad 1162. Merck ain wortzaichen, ob der tincken recht sey oder nicht. .... wan so ... plab beleibt, so ist ir recht geschechen, so ist der tincken recht an allen dingen; wan dy toncken swarz genug ist, so ist ir recht. Cgm. 821. f. 22. 23. 29. Schweigen ist gut, reden beßer, der im recht thut. Cgm. 810. f. 137. k) das Recht, Guets-Recht, das Juventarium an fahrender Habe auf einem Gut. s. Bericht unter richten c). l) Erb-Recht, Leib-Recht, s. unter Gerechtikait.

rechtfertig adj., (á. Sp.) redlich, rechtſchaffen; ächt. „Daß ihr Handel und Wandel rechtfertig wäre.“ Daß ſie rechtfertig ſeyen in ihrem Handel. Kr. Lhdl. VII. 106. „Auf unrechtfertige Leute ſtreifen.“ ibid. p. 421. „Damit rechtfertig Bier geſotten mög werden.“ L.R. v. 1616. f. 544. „rechtvertig Gut.“ Rupr. v. Freyſ. Rchtb. rechtfertigen Einen, ihn gerichtlich verfolgen; behandeln, beſtrafen, proceſſieren. „Daß du niemand in deinem Amt und Gebiet keinen ſchädlichen Mann zu rechtfertigen nötheſt.“ Kr. Lhd. VII. p. 492. „Soll der Kläger dem Antworter folgen und den rechtfertigen in den Gerichten, da der Antworter wohnhaftig. Kr. Lhdl. X. 419. „Prälaten und der Adel ſollen um perſönliche Sprüch nindert gerechtfertigt werden, dann vor Uns als Landesfürſten oder unſerm Vizedom.“ Kr. Lhdl. XVI. 299. „Verdächtige Leut mit Worten rechtfertigen.“ Kr. Lhdl. VII. 106. Einen vom Leben zum Tod rechtfertigen, hinrichten. Kr. Lhdl. VII. 493. „Am Mittwoch hat man gefeyert, des Maleſiz-Rechten halben; ſeind ſechs Mörder auff offem Platz gerechtferttigt worden, all mit dem Rad geſtrafft worden.“ Ldtg. v. 1514 p. 290. Kr. Lhdl. VII. 444. Das Voc. v. 1618 hat noch: rechtfertigen sequi lites. item: absolvere iudicio, culpa. item: damnare, supplicio afficere. Die Rechtfertigung, der Proceß. Peinliche R., ſummariſche R. „Sich in Rechtfertigung einlaßen.“ GerichtsO. v. 1520.

rechtfüeglich (Voc. v. 1618), tauglich. rechthängig, bey Gericht anhängig und noch unentſchieden. wirzb. Wrord. rechtgeſchaffen, rechtſchaffen, ſ. ſchaffen.

Recht ſprechen (nach Recht d?), über einen Rechtsfall ſeine Stimme geben. (cfr. Kr. Lhdl. II. 189. XII. 338 ff.) Die Rechtſprecher (auch: Urtailſprecher, Urtailer, Beyſiz̃er, Rechtsſiz̃er genannt) waren nach der ältern Gerichtsordnung in der Hauptſache das, was heutzutage in England und Frankreich die Jurys oder Geſchwornen ſind, ſo wie überhaupt das Gerichtsverfahren unſrer Voráltern wenigſtens für alle männlichen Angeſeſſenen oder Bürger jedes Gerichtsbezirks öffentlich war. (Cfr. Schrannen.) In Bezug auf das Dorfgericht zu Langen-Erringen heißt es MB. XXIII. 226 ad 1378: „Ze dem erſten, daz alle gepurn und all ſeldner zu Erringen vnd all ander hushevblich lüt uz ſtetten und von andern dörffern wol recht mugen ſprechen. Es mag auch der rihter niemand fur geriht gebieten, er hab dann dauor zu ſchaffen. Wer aber vor dem rechten iſt, den mag der rihter wol haizzen niderſizzen und reht ſprechen, wollt er ſich dez ſetzen, ſo mag er ims gebieten bey ſechzig pfenning, auch ſullen die gepuren an daz gericht gan als von altes herkommen iſt, ungevarlichen.“ Auf dem a°. 1471 zu Landshut gehaltenen Landtag will es die Zugeordneten von der Landſchaft „nicht gut bedunken, daß vier und zwanzig Urtheiler erwählt und die allein Recht ſprechen ſollen: ſondern

ist gerathschlagt, daß eine Anzahl Personen als ein und vierzig oder minder erbare fromme Mann, und nicht darüber, so ungefährlich zu den Schrannen kommen, zu Recht niedergesetzt, und daß allein dieselben, so also niedergesetzt und nicht nicht die, so auswendig an den Schrannen oder dem Ring stehen, zu Recht gefragt werden sollten; daß auch einem jeden Richter in den Eid gegeben würde, solche Personen ungefährlich und die treffentlichsten und vernünftigsten aus ihnen zu nehmen und niederzusetzen." Kr. Lhdl. VII. 508. 422. 425. 480. In der GerichtsOrd. v. 1520 1 Tit. 4 Satz. und darnach mit einigen Abweichungen in der v. 1616 heißt es: „In den Gerichten, da der Richter für sich selbs nit Urtail spricht, sonder an die schran, die Beysitzer oder rechtsprecher der Urtail anfragt, wie dann der enden, alda das Landpuech nit ligt, der gebrauch ist, da sol der Richter, so er zu Gericht sitzt, nit über dreizehen und nicht unter sieben Beysitzer und Urtailsprecher bey jme haben. Es söllen auch dieselben Beysitzer durch die Herrschaft, der das Gericht zugehört, und derselben Herrschaft Richter auf jr ayde erkiest und erwölt werden, die besten rechtlichisten und verstendigisten, so man ungeferlich des orts gehaben mag. Dieselben sollen, also erwählt, öffentlich vor Gericht zu Gott ainen Ayd schwören, daß sie, so oft sy durch den Richter, jme Recht sitzen zu helfen, erfordert werden, gehorsamlich erscheinen, und umb was Sachen sy vom Richter des Rechtens angefragt werden, unferlich urtailn und Recht sprechen wollen." ꝛc. „Hat ein Hofmarchsherr nit so vil geschickter leüt, damit er das Gericht mit Rechtsprechern besetzen mag, so, sol er etlich erber umbsässen und nachpern auß dem Landgericht oder andern hoffmarchen erpitten, die ihme das Recht on Costung der parthey helffen besitzen." ibid. Art. 14. cfr. GerichtsOrd. v. 1520. Tit. 1. Art. 4 ff. G.Ord. v. 1616. Tit. 1. Art. 18. In Städten und Märkten wurden die Rechtsprecher gewöhnlich aus den Geschwornen des Raths, den Vierern (Führern) der Zünfte ꝛc. genommen. cfr. Mederers Ingolstadt p. 94. Gemeiners Reg. Chr. III. 95. „Gar viel und oft," so wird (Kr. Lhdl. XVI. p. 579) gegen Ende des 15ten Jhndrts über die Landschrannen des Vizdomamts Straubing geklagt, „gibt sich, daß der Richter, so er und Gerichtschreiber gesessen sind, allererst auf die Rechtsprecher harren müssen, bis dieselben kommen, einer vom Pflug, der andere vom Mad, der dritte von seinem Handwerk." ꝛc. Der Verfasser „ainer layischen Anzaigung" ꝛc. v. 1551 bemerkt, daß im Niderlannd, da die Reformation des bayrischen Rechtbuechs nit ligt, nit nach dem buch, sonder nach den stimmen der Beysitzer geurtlet wird (dieß schloß jenes nicht aus; cfr. Gerichtsord. v. 1520 u. 1616 Tit. 1. Art. 52.), und fährt dann fort: „bedeucht mich nit pöß, man ließe den armen paurßmann Im Niderlannd bey seiner veldarbayt, darzue er on zweifel nutzer und geschickhter wäre, dann zum vrteinsprechen, sonnderlich in peinlichen sachen, da es leib und leben andrifft." („In allen Gerichten sollen zwölff ehrbare verständige angesessene Mann zu geschwornen Rechtsprechern erkiest und gesetzt werden. In großen treffentlichen Sachen sollen allweg zwölff, in gemainen

Sachen nit unter ſiben, vnd in Gedingen und Schreibtagen und Tarierung der Schäden ſiben oder fünf Rechtſprecher beym Rechten gegenwärtig ſeyn.“ ꝛc. tyr. L.O. v. 1605.) Analog wurde bey den Kriegsleuten verfahren. Fronſperger 1555. f. LXIIII. „So der oberſt befilcht, daß man einen Uebelthäter für den gemeinen Mann ſtellen, daſelbs jne beklagen vnd urteil über jne ergehn laſſen ſoll, ſo ſchlecht man zu der gemein an einem gelegen Tag und Platz umb, fürt den Gefangnen in den Ring, nimt einen Feldwaibel zum Fürſprechen, zeigt durch ſeinen fürſprechen des übelthäters Mißhandlung an, und begert, daß er vom gemeinen Man vermög des Artikelsbrief oder des Kriegsrechts geſtraft werden ſoll. Der Profoß thut die Klag. Der Beklagte begehrt einen Fürſprechen aus den Feldwaibeln. Der thut ſein Verantwurtung. Ein Feldwebel fordert einen gemeinen Kriegsmann auf, ſein Urtel zu geben. Dieſer nimt etliche gut Geſellen zu ſich außer den Ring. Nach Berathung tritt er in den Ring zurück und ſagt ſein Urtheil. Der Feldwebel fordert einen zweiten Kriegsknecht, der thut ebenſo. Ein dritter ebenſo. Iſt der dreyer Urteil gleich, gut. Wo nicht, ſo entſcheidet der gemein Mann durch ſein Mehr.“ cf. LXXVI — LXXVIII. Auf jeden Fall wird das öffentliche Rechtsverfahren und das Jury unſrer Verältern noch weit hinter der Vervollkommnung zurückgeſtanden haben, mit welcher dieſe uralten germaniſchen Inſtitute heutzutage wieder in ihre Rechte eingeſetzt worden ſind oder werden. Gefehlt war es vielleicht, daß man ſie bey dem Ueberhandnehmen des ſchriftlichen Juſtizweſens, ſtatt zu verbeſſern, ganz bey Seite geſtellt hat. Schon in den Landtagsverhandlungen v. 1507 (Krenner XVI. p. 37) war als muſterhaft angeführt worden, daß „im Päbſtlichen Hof und königlichen Kammergericht und anderswo an viel Gerichten große Proceſſe alle durch Geſchriften beſchehen, daß einige Parthey derſelben Ende perſönlich nimmer kommt.“ Im Unterland Straubinger Antheils, wo die Sammlung von Rechtsfällen v. 1346, ins gemein des Kaiſers (Ludwig) Buch, oder ſchlechthin: das Buch genannt, nicht gerichtliche Kraft erhalten hatte, erhielt ſich das Rechtſprechen durch Geſchworne am längſten. Es war indeſſen nach dem Criminalcodex v. 1751 II. Th. cap. 1. §. 6. noch damals hie und da üblich. Vrgl. Ld.R. v. 1616. f. 482. 797. Man ſehe übrigens die verſchiednen, als Obiges geſchrieben war, über dieſe wichtige Angelegenheit erſchienenen, an Belegen reichhaltigern Abhandlungen Buchners, des Frh. v. Freyberg und beſonders Maurers Preisſchrift.

aufrecht, å. Sp. a) adv., etwa mit dem oben angeführten auf Recht in Berührung. „Die Klage haben wir euch aufrecht verantwortet.“ Kr. Lbdl. X. 518. „Treulich und aufrecht.“ Khraiſſer Comp. 120. b) adj. (Ober-Ammer) justus, richtig; aufrichtig, unbeſcholten. an aufrechtə' Mä'. Ein verkauftes Gut dem Käufer „weren und vor aller rechtlichen anſprach vertreten, verantworten und aufrecht machen.“ MB. XXV. 457. „Iſt ein verſtändiger frommer auffrechter Herr geweſen.“ Hund St.B. II. 47. „So ſollen ſie Uns ungezweifelter gar aufrechter Antwort hören.“

ibid. 527. „Mit Begehrung, Uns darauf der Sachen halb für aufrecht und verantwortet zu haben.“ „Ew. Königl. Gnade wolle mich auf meines Bruders Klage für aufrecht und entschuldigt haben.“ Kr. Lhdl. IX. 35. 68. „Wir getröſten Uns, daß Wir in unſrer Verantwortung als ein frommer Fürſt löblich und aufrecht wollen erfunden werden.“ ibid. X. 524. „E. f. D. wolle (die Verläumder) für loſe und znichtige Leuth, uns aber für redlich und aufrecht halten.“ Brief v. 1597. Ztſch. f. B. v. 1816. IV. 43. „Ain aufrechter Kaufmann.“ Beichtbuch v. 1579. „Wollte ſich Ew. f. Gnad alſo aufgerecht beweiſen. Kr. Lhdl. III. 234.

gerecht (g'rècht, grèhhd, grè'd, o.pf. grèo'd), a) wie hchd. Sich grècht machen, den Unſchuldigen ſpielen. b) recht, α) dexter. Di grècht Hand. „An der gerechtenn und an der glynnken ſeitten.“ Wſtr. Btr. II. 137 ad 1475. β) nicht unrecht, nicht unwahr, nicht unächt. Dès (was du ſagſt) is scho˜ grêhht. o˜ grèchtè Junkfrau. o˜ grèchtə‘ Wei˜. o˜ grèchtè Wär. „ungerechte pfenwert.“ L.O. v. 1553. 102. „grehtiu pura.“ gl. 1. 257. γ) paſſend. Də‘ Rók, d' Schuəh ſän'mə‘ grêhhd, grê'd.

o˜ lébfriſchə‘ Buə‘ gêt 'ən Àlbm-Dèənál zuə;
o˜ langwáligə‘ Knê'd is fürs Haəmdeənál grêd.

gerecht machen, g'rècht'lu, recht machen, anpaſſen. δ) (in Compoſitis) entſprechend einem Dinge, deſſelben mächtig, demſelben gewachſen. pfenninggerecht, dem Geldpreiſe entſprechend. wettergerecht (ehmals von Geiſtlichen), im Stande, Ungewitter zu vertreiben. „Es gab Pfarrer, welche öffentlich behaupteten, daß ſie wettergerecht ſeyn und die Rieſel zu Waſſer machen können.“ b. Volks-Calender v. 1804 p. 83. Kopfgerecht, dem Schwindel nicht unterworfen. (Bey Jägern) hirſchgerecht, fártengerecht, holzgerecht, ſchußgerecht. „In alle ſattel gerecht compositus ad omnes casus.“ Voc. v. 1618. Sollte nach γ) oder δ) das alte Subſt. eregrehti (MM. 56. Otfr. öfters für majestas) ohngefähr zu deuten ſeyn als id quod honori regis, Dei oder quod ei prae omnibus convenit, debetur, praerogativa. Wenigſtens darf das gr als bloße Contraction, nach obigem grehtiu, nach grehta emendatos i. 315, grihter ordinatus i. 364, ungrihti MM. 72, créht rectus, justus Notk. 18. 9; 32. 1. 4. für frühe Zeit vorausgeſetzt werden. c) bereit, fertig. Bist scho˜ grècht oder grèd? „Ih bin dir is vil gereht“ bin bereit dazu. Diut. III. 72. „Alſo der leu garwer (oder) grehter ze roube, sicut leo paratus ad predam.“ Pſalter. Windberg. saec. XI. (Als Conjunction wird greht in eben dieſem Ms. für ergo und quidem gebraucht.) grechten, grechteln, bereit, fertig, zurecht machen. Der Grecht-Tag (Augsb.) der Samſtag. Alſo in Bezug auf den chriſtlichen Sonntag, was die neugriechiſche παρασκευή (Freytag) in Bezug auf den urſpr. Sabbath. „uorgrehtunge preparationem.“

Pfalt. Windb. d) gerade (wol die urſp. Bed.), schnuorgrê'd, kiarz'ngrê'd, pfeilgerecht. Er is grê'd und gſchlê'd, hat ſeine geraden Glieder. (b. W.) In grehti in directo. Notk. 25. 12. Ja ſogar was grâd in ſeiner dialekt. Bed. nur. S. gerechen adj. und adv.

Die Gerechtigkeit, a) wie hchd. b) die durch ein Recht oder Geſetz begründete Befugniß, Gerechtſame. Gewerbs-Gerechtigkeit, zunftmäßig ertheilte Freyheit, ein bürgerliches Gewerb zu treiben. Alle ſolche Gerechtigkeiten waren nach der alten Zunftverfaſſung real, d. h. wie Realitäten erblich und verkäuflich, bis in der neuern Zeit durch die Ertheilung einiger blos auf der Perſon haftenden oder ſogenannten Perſonal-Gerechtigkeiten das Lähmende und Stockende des alten Zwangſyſtems etwas corrigiert wurde. Nicht ausgeübte Gerechtigkeiten nennt man ſchläfende. Die Grundgerechtigkeit, das Recht, vermöge deſſen ein Bauer, nachdem er daſſelbe durch die Anlait (Handlohn, Laudemium, Relevium ꝛc.) erkauft hat, als Grundhold eines Andern, nemlich des eigentlichen Grundherrn gegen Entrichtung beſtimmter jährlicher Stiften und Gülten auf deſſen Gute ſitzt. Dieſe Grundgerechtigkeit iſt 1) eine Neuſtifft, wenn ſie blos bis zum Tod des Grundherrn dauert; 2) eine veranlaitete Freyſtifft (auch Herrngunſt (Zirngibl. Probſt. Hſpch. p. 132), Baurecht, Baumannsrecht, Freyſaſſen-Recht genannt), wenn ſie ſo lange dauert, als es dem Grundherrn gefällig iſt, nicht aufzukünden, in welchem Falle er den Betrag der Anlait nebſt dem der allenfallſigen Gutsverbeſſerungen zurückzugeben hat; 3) oder ein Leib-Recht (auch: Leibgeding, in Schwaben: Fall-Leben genannt), wenn ſie ſich lediglich auf die Lebzeiten des Grundholden erſtreckt; 4) oder ein Erb-Recht (in Steyrmark: Kauf-Recht, in Schwaben: Erblehen genannt), wenn ſie ſich auch auf des Grundholden Erben fortſetzt. Die Ausdrücke Urbarsgerechtigkeit, Baurecht, Baumannsrecht, Herrngnad, Herrngunſt finden ſich oft zwiſchen 2, 3, 4 ſchwankend angewendet. In ältern Urk., z. B. Zirgibl. Hſp. 483. 488; cfr. 202; Kr. Lhdl. XVIII. 330, kommt auch vor ein ſogenanntes: Ödrecht, vermöge deſſen man öde Gründe eine gewiſſe Zahl Jahre ohne Stift und Gült ꝛc. zu bebauen erhielt. Zimmerrecht. Kr. Lhdl. XVIII. 223. Der Leibrechter, Erbrechter oder -Rechtler, Grundhold mit Leib- oder Erb-Recht. leibrechtbar, erbrechtbar adj. von Gütern. „Churf. Carl Theodor gab dem Adel des Landes ein ſchönes Beyſpiel dadurch, daß er alle ſeine Gründe vererbrechtete. Zirngibl. Hſp. 101. 132. 260. Ertl in ſ. Praxis aurea I. 272 hat folgende abwärtsgehende Stufenleiter der Grundgerechtigkeiten: 1) Ludaigen, 2) Erbrecht, 3) Leben, 4) Leibrecht, 5) veranlaite Freyſtift, 6) Neuſtift, 7) bloße Freyſtift. Erſtere, die in unſerm

lieben Vaterland leider am seltensten vorkommt, ist freyes vollkommnes Eigenthum, die letzte bloßer Pacht. Daß es in früherer Zeit ein mehr und gleichmäßiger vertheiltes wahres Grund-Eigenthum gegeben habe, und daß gar sehr viele schriftliche Besitztitel bey der Unbelesenheit und Sorglosigkeit der Inhaber durch allerley Kunststücke zu Gunsten der höhern Klassen, von Generation zu Generation, auf jener Stufenleiter abwärts gezogen worden seyen, ist man wol nicht berechtigt, mit dem patriotischen S. Rottmanner (Bemerk. über Laudemial- ꝛc. Rechte in B. S. 19. 20. 23. 84. 99; und Magister Theophil. Neumanns Antwortschreiben an Freyherrn v. Herkomman) anzunehmen. Antwortet doch in den Notata eines Freyh. v. Bodmann von 1705 (Cbm. 5117) ein Bäuerlein sogar auf die Zumuthung, daß er zu Ostern beichten solle, vorsichtig genug: „Na, ich laß mir kain neue gerechtikait auf mein Haus bringen!“*) Im Gegentheil waren nach früherem Rechtszustande vieler Länder nur der Fürst und das Häuflein der Edeln und Freyen eines wahren Grundeigenthums fähig, keineswegs aber die ganze große Masse der Nichtfreyen. Sollte sich dieses Verhältniß auf friedlichem Wege, etwa dadurch, daß die Kinder die natürlichen Knechte des Vaters, die jüngern Brüder die der ältern, die Schwachen die der Starken sind, allmählig festgesetzt haben? Oder liegt ihm irgend ein gewaltsames Ereigniß im Großen, wie die förmliche Unterjochung eines Theiles der Nation durch einen andern, oder gar durch fremde Eroberer, zu Grunde? Eine urkundliche Geschichte der Verhältnisse, die der erste, wichtigste Stand eines ackerbauenden Landes seit Jahrhunderten bestanden, möchte zwar schwieriger, aber zum mindesten nicht weniger belehrend und nutzbringend seyn, als eine Geschichte seiner Stadtbürger, Gelehrten, Geistlichen, Adelichen und Fürsten. Zwar ein unmittelbarer rechtlicher Anspruch auf einen bessern Rechtszustand der Jetztlebenden wird auf historischem Wege schwerlich begründet werden können. Je weiter zurück, je roher und unmündiger die große Masse. Ueberall anfänglich nur Bezwinger und Bezwungene, lauter Recht des Starken, lauter Pflicht des Schwachen — dann allmählich Gnaden des Starken, Freyheiten und Privilegien des Schwachen — dereinst etwa in fernen reifern Jahrhunderten gleiche Rechte und gleiche Pflichten für Starke und für Schwache. Noch stehen die am weitesten vorgerückten Staatsvereine, was auch in den neuern Zeiten gesagt und gethan worden seyn mag, immer nur auf der Stufe der Gnaden und der Freyheiten. **c) die Gerechtigkait des andern Geschlechts**, s. Recht b).

---

*) Freylich schon um 1440 wird in Cgm. 59^{46}, 281^{19}, 557^{55}, 514^{47} bemerkt: „Wenn die armen leut hilff oder scherm suechen von den edeln oder von aigenschafft wegen, und sich dann darnach erczaygen mit farn oder mit scharberchen oder mit schanckung zu hayligen zeiten, so wirt dann daraus ein recht vnd ewiger zins und wirt von in (den Edeln) eingeschriben in ir salbuch. Der layder vil ist die das haben getan. O wie schwärlich die verdampt werden vnd mit in verdampnen all ir erben, die solich recht wellen haben.“

rechten, (d. Sp.) wie im Hchd. nur mehr figürlich, vor Gericht ſtreiten, plädieren. „Vor dem Richter auf der lantſchrann mit Einem rechten um ein Ding.“ MB. XXIV. 441. rechtnen (b. W.), was anderwärts raiſonieren, Ausſtellungen machen, zanken. Wäs häst denn älləwäl für ə' Rèchtnə̃ du Rèchtnərin!? berechten, verrechten, vor Gericht bringen, gerichtlich behandeln, verhandeln. Der Richter, vor dem die ſach berecht wirdet. „Ein verſtolnes Guet vor dem Rechten berechten, es gerichtlich revindiciren.“ Ref. des b. L.Rechts v. 1518 Tit. 20. Art. 8. 9. „Einen als einen Räuber berechten“ (proceſſiren), und hinrichten. Gem. Reg. Chr. III. 120. „berechte ſach,“ res judicata. MB. XXV. 460. „Die pfannt ſoll man nvndert anderthalb verrechten, dann hie bey unſern Dorfrechtern.“ Wſtr. Btr. VII. 326. „Das ſölle vor einem pfleger zum bolnperg verrecht und angetragen werden.“ MB. XXV. 399. 407. „Dieweil das Fürbott ein Fundament der Rechtfertigung iſt vnd, ohne das niemand verrechtet werden ſoll.“ tyr. L.O. v. 1603. verunrechten, als Ableit. von Unrecht. Einen „verunrechten und vergwältigen.“ Kr. Lhdl. X. 181. 251.

richt adv., (Mittel-Rhein) gerade, in gerader Linie. gerichts, entrichts (sc. Wegs), d. Sp. geraden Wegs. „Von der Prugg gerichts durch das Hard.“ Lori L R. 180. „Darüber gieng ein prugg hin gerichtz zu einer ſtat.“ Cgm. 270. f. 239.ª „Von demſelben Gebirg entrichts Wegs über das Langeneck bis in diu Rigel.“ Meichelb. Chr. B. II. 96. MB. VII. 166. „Von derſelben Marchſeulen entrichts biß zu dem Siechhawß .... entrichts hinüber durch die aw.“ Wſtr. Btr. VI. 191. 192 ad 1440. „in rihti geradezu,“ Otfr. 3. 26. 25. rihti abgeleit. Subſt. f. rectitudo, trames, regula. gl. a. 310. 531. i. 28. 416. 1028. Das Ungericht, d. Sp. das Unrecht, Vergehen ſowol als Verbrechen. „Alles Ungericht gerichten, Frävel und ander Ungericht büßen.“ L.R. Ms. v. 1453. richtſinnig, ſ. ſinnig. aufrichtig, a) wie hchd. b) recht, ächt, gehörig. „Damit das Pier auffrichtig und gut werde.“ Scheirer DienſtOrd. v. 1500 f. 15. c) aufrecht, gerade aufgerichtet oder ſtehend. „Die Mauer war noch ganz und aufrichtig.“ Hiſt. der v. Frundsb., Voc. v. 1618. „Wart rihtig“ dirigebar. Notk. 108. 128. unrichtig, wie hchd.; irre im Kopf, wahnſinnig. „Iſt in Landshut bey den armen Unrichtigen (im Tollhaus) behalten worden.“ Benno Mir. 1697. Die Unrichtigkeit (ibid.) Wahnſinn. „Die Unterricht, ſogenanntes Notificetur.“ Wſtr. Gl. Nach der L.O. v. 1518. 2. B. 2. Tit. Art. 5.; 3. Tit. Art. 2. ſoll von den Beamten an die fürſtlichen Räthe keine „Underricht geſchickt werden, es werde dan dieſelb underricht begert.“ Item von Underrichten gen Hof, ſo auff der Parthey Bſchwärungen und anhalten gegeben müſſen wer-

den, 32 dn. ibid. Tit. 5. Art. 2. Von einer underricht 28 dn. Welsch. Reichertshofen 181. 182.

richten, A) wie hchd. judicare (sieh unten B. C.). Richten Einem, (a. Sp.) ihm über erlittenes Unrecht Recht verschaffen. „Frawe Minne, ich klage iu mêre: rihtet mir und rihtet über mich." Walther v. d. Vogelw. 40. 28. Die krummen sache slichten, und einem armen richten als eime rîchen. Altd. Wälder III. 69. „Ein ieglich burggrave sol rihten dem armen unde dem richen." Augsb. Stdtb. „Swer der ist, der in disem vride nicht sin will, den sol der landesherre auz dem vride lazzen und man sol allen leuten gegen im richten und im sol nieman richten swaz er ze chlagen hat." östr. Landfriede v. 1281. Die gericht Sach, res judicata. (Bey Kero, Otfr., Tatian kommt rihtan in diesem Sinne kaum noch vor. Sie brauchen tuoman, fuonan. Doch hat eine noch ältere St. Gall. Glosse rihtendi justificando.) Die Ausricht, rechtliche Entscheidung, Rechtshilfe. „Bringt Wittwen durch langes Rechten an Bettelstab; da ihnen doch in kurzen Tagen hätte können Ausricht geschehen." P. Abrah. Das Gericht, wie hchd. (a. Sp. girihti), plur. Gericht oder Gerichter, wo man aber Gerichtsbezirke und nicht leicht mehr, wie ehmals, auch Gerichtssitzungen versteht. Wol in Bezug auf die anfangende Überlassung der Gerichtsbarkeit von Seite der Fürsten an Adeliche und Prälaten sagt ein alter Prediger, Br. Berchtold von Regensb. † 1272, Cgm. 632. f. 96. „Gute richter (wie Kaiser Heinrih und Künig Karl), sie richtent nicht, als nu die richter tunt, die das Gericht darumb chauffent, das si den leuten ir gut abbrechen." „Wie oft die Landgericht sollen gehalten werden. Es sollen in jedem Jahr zwölf Landgericht gehalten werden. Jedes soll 3 Tage dauern. Und zwey oder drey Tage nach demselben als Vorgericht, soll noch ein oder zwey Tage Nachgericht gehalten werden." Ordnung des kaiserlichen Landgerichts Herzogthums zu Franken v. 1618. Der Richter. Die fürstlichen Vorsteher der Landesbezirke, Pfleger genannt, waren ehmals nicht immer zugleich Richter. Der adeliche Herr, dem eine Pflege übertragen wurde, hatte meistens die Wahl, die Gerechtigkeit entweder selbst mit zu verwalten, oder zu diesem Behuf einen eigenen „Richter" aufzunehmen und zu besolden. (S. Pfleg.) „Vor allter (heißt es im Salbuch des Landgerichts Reichertshofen v. 1541 bey Welsch p. 180) hat ain Pfleger nach seiner Gelegenhait ain Richter, der mein ghn. Hern gesellig gewest, aufzunehmen und zu bestellen, macht gehabt. Hat ain Pfleger jme an Besolldung geben, wie sy sich mit einander vergleichen haben mögen." A°. 1501 klagten die Landstände: „Etliche Pfleger wollen Unterrichter haben, die es doch billig selbst ausrichteten, nehmen schlechte Knechte, die je kleiner Vernunft und nicht wappensgenoß sind, haben die armen Leut desto mehr Beschwerung." Darauf beschloß der Fürst: „welcher unser Pfleger einen Unterrichter

haben

haben will, der ſoll einen tauglichen und verſtändigen, doch allein auf ſeine Koſten und andern Leuten unbeſchwerlich und ohne Schaden halten. Wir wollen auch keinem Richter den Bann verleihen, er ſey dann ehrlich, ehrbar und wappensgenoß." Kr. Lhdl. XIII. 184. 504. cfr. VIII. 395. 504. So war damals der Land-Richter ein Untergebener des Pflegers, bis ſpäter ſeinerſeits der Pfleger wenigſtens dem Namen nach in den „Land-Richter" verſchmolz. Trennung der Gewalten war ehmals ſo wenig als noch jetzt vorhanden. lantrihtäre, lantrechtäre ſteht gl. a. 678. c. 56. und im Voc. v. 1429 als Uebertragung des rachimburgius der a. Geſetze (ſ. Grimm Gr. II. 475, d. R.A. 295. 774). „Lazent iuch leren lantrechtara" erudimini qui judicatis terram. Notk. 2. 10. Gl. a. heißt rihtari rector, bey Tat. 55. regulus, der eigentliche judex hieß tuomo. B) Hier ſcheinen indeſſen auch einige minder allgemein gangbare Anwendungen einen Platz zu verdienen, in welchen das Wort je mit verſchiedenen Vorſylben von den eigentlichen Bedeutungen a) gerade machen, b) dirigere ausgehend, c) (ein Unrecht) gerade machen, abthun, ſchlichten, judicare, d) (eine Schuld) ausgleichen, abtragen, zahlen; (ein Maß) vollends ausfüllen; e. α) bereit machen, bereiten, e. β) verſehen, verſorgen, ausſtatten; f) fertig machen, abthun, zu Ende bringen; thun überhaupt, g) (zunächſt auf b beziehbar) in Kenntniß ſetzen — bedeutet. a) Holz richten, es in Scheiterhaufen ſetzen. Das Schermeßer (auf dem Wetzſtain oder Streichleder) abrichten. Verworrene Haare ausrichten, ſie mit dem (weiten) Ausrichtkämpel kämmen. Aufrichten Einen (mit Etwas), ihn in gehörigen Stand ſetzen, Gang bringen, ihm einen großen Dienſt erweiſen; doch meiſt ironiſch. Mit só wàs kunnt mi' Aɔnar aufrichten, Buə' mit diər wár I aufg'richt't! Du wärſt der, die Rechte (wenn ich dich zum Mann, Weib, Dienſtboten, Helfer ꝛc. nähme). Vrgl. a. die Bed. cβ. b) fig. ſich an Einen richten, auf ihn losgehen, ſich an ihn wagen. „Es hett ſich vorhin an die Teutſchen niemand dürfen richten, ſagt ſchon Avent. Chr. 185. Gl. a. 239. 425. rihten, carihten dirigere, und a. 505. 712. ſogar die Ableit. reitrihtil auriga. Herr, verrichte mich in deiner warhait, dirige me in veritate tua. Cgm. 87. f. 72. Cgm. 101. f. 110. ſich verrichten, ſich richten, benehmen. I waos mi' iatz scho z' vo'richt'n." So waißt du dich nach dem Gewicht zu verrichten. „Darnach wiß dich zu verrichten." Fewrb. v. 1591. entrichten, aus der Ordnung, Richtung, Faſſung bringen, „exagitare, commovere." V. v. 1618; bey Stalder verrenken (ein Glied). entrichtet, externatus metu. V. v. 1618. Gewöhnlicher findet ſich entricht in ä. Schriften für entrüſtet, zornig, gebraucht. „Die Nachbäwrin ſprach gar entricht." H. Sachs. „Deshalben ſye gar übel entricht wurdent." Kaiſersberg. „Dannan habet er gerihtet den rinch dero erdo, der furder entrihtet ne wirdet, etenim correxit orbem terrae, qui non commovebitur. Notk.

Pf. 105. 11. Anrichten Einen zu etwas, ihm Anricht geben, d. h. Anleitung, z. B. zum Studieren, zur Musik oder zu etwas Bösem. c) richten, berichten, verrichten, versöhnen, ausgleichen. „Dieselben Fürsten Herzog Stephan v. Ingolstadt und der v. Orlienz wurden gericht (reconciliati) zu Paris." Cgm. 1006. f. 9. Windeck. Wen sich ainer mit dem andern bericht.... „Wenn sich zwen verrichtent vmb ein wuntten, daz schatt dem richter nicht an seiner puzz." Münchner Stdtb. Cgm. 27. Art. 129. „Verrichten und verebenen," ausgleichen, schlichten. „Sache, die zwischen uns noch nicht verrichtet ist." „Verricht und versuont sein mit Einem." Urk. v. 1297. „Es ist vil unrihtunge in der kristenheit daz du nit alles verrihten maht." „Ein Urluge verrichten (schlichten)." Br. Berht. 100. 111. „Der Babst wollt sie (die Streitenden) verrichten." Chron. v. 1486. Av. Chr. 166. Die Bericht, Berichtnuß, Richtung, Verrichtung, Ausgleichung, Aussöhnung. Kr. Lhdl. V. 156. 155. 151. Ofele II. 205 ad 1287. „.. so die bericht solt ausgehen," Cgm. 997. f. 236, cum concordia debuit componi. Arnpeck col. 459. Vrgl. A. d) d. Sp. richten, abrichten, ausrichten, berichten, entrichten, verrichten Einen eines Dings, metonym. Einem ein Ding, ihn deshalb zufrieden stellen, wie roman. pagare, payer von pacare. „Einen einer Summe richten." MB. II. 60. „50 Pfd., der si uns gentzlich gericht und gewert haben." MB. V. 268. Den versetzen Zins richten. MB. XIII. 417. „Die herkommene Gebühr und Schuldigkeiten abrichten." Urbar Gebrauch p. 121. „Eine Summe Geldes abrichten." Landtag v. 1669 p. 207. 217. 218. 245. „Die Gleubiger abrichten." Gravam. v. 1579 Ms. „Herzog Ludwig hett sich gern mit dem Fürstentitel abrichten lassen." Ldtg. v. 1514. 83. „Der Mayr sol vom Gut nit faren, er bericht dann davor dem Herrn sein Gült." L.R. v. 1518. Tit. 34. Art. 2. „Gült und Guetsbericht zahlen und außrichten." L.Rcht. v. 1616. Tit. 21. Art. 2. „Was ich verzer in irem dienst, das sollen sy mir ausrichten. MB. VIII. 267 ad 1399. „Den Beschädigten soll der Beschädiger seines Schadens entrichten." L.R. v. 1616. f. 287. „So ist ir guad des Gelz gar entricht." Hofrechn. v. 1468. Wstr. Btr. V. 207. „Der bawman sol den Gutsherrn entrichten seiner Gült und seines Berichts." L.Recht v. 1616. Tit. 21. Art. 1. „Den clager entrichten." L.R. v. 1518. Tit. 27. Art. 4. „Er soll, was Kostung auf die Fuhren geht, selbst verrichten." Ldtg. v. 1515. 74. „Daz er dez obgenannten gelz gantzleich verricht und bezalt wurd ân allen abganck." MB. VI. 439 ad 1377. „Das hutgelt hab ich verricht mit der selbigen geschicht." Cgm. 714. f. 212. Der Ausrichter, (Lori Brg.R.) Zahlmeister und Gewalthaber der ehmaligen Salzfertiger. Der Verricht, die Auffüllung der Salzkufen. „Verricht'ts Salz," Quantum Salzes, von welchem die

Mant, Auffüll ſo anders, ſchon entrichtet iſt.“ Kurz. Begriff der Salz-Irrungen 1761. e.α) bereit machen. Den Tiſch richten, den Tiſch decken, aufrichten, fürrichten, die Speiſen auf den Tiſch bringen, hchd. anrichten. Richt für! mi' hungə't. Richt di', Tiſchl, richt di'! (im Mährchen). Mior brauchətn s Richt di', Tiſchl, richt di'. „Den tiſch abrichten, mensam tollere.“ V. v. 1618, gewöhnlich ellipt. blos abrichten. Die Richt, die einzeln aufgetragene Speiſe, das Gericht, die Schüſſel. Gl. a. 656. rihte ferculum. Zwo, drey, vier ꝛc. Richt oder Richt'n. „Daß er dem Gaſt vier Richten gebe.“ Kr. Lhdl. XVI. 411. „Zu dem Morgenmal, wie zu dem Nachtmal ſollen ſeyn 3 warm Richt.“ Land- und Policey-Ord. v. 1616. 4. B. Tit. 13. Art. 3. „Bey Brewen und Köchen ſollen 3 Richt umb 8 Creuzer, oder 4 Richt umb 10 Creuzer gegeben werden.“ ibid. 3. B. 3. Tit. 8. Art. Die Nâchricht, der Nachtiſch, bellaria. V. v. 1735. Die Anricht, Tiſch oder Tafel in der Küche oder im Eßzimmer, worauf die Speiſen zum Auftragen zurecht gemacht werden. ſich richten, namentlich zum Tode. In einer Hofrechnung v. 1590 Wſtr. Btr. III. 105. 106 heißt es: „Item zu Schongau ainige Heren verbrannt, ſo viel gewaint undt gelamentirt undt aber ſich gut gricht haben.“ „Item die zwai Heren (a°. 1591) zu Weilhaimb verbrannt, haben ſich gar ſchön gricht ghabbt.“ „Daz ſich der menſch gerechte ze ſiner hinverte.“ Gl. Winnerl. Vrgl. unten f. Den Vögeln richten (nemlich Schlingen, Beeren). Hieher wol Suchenwirts: „Ach daz ich der ſünden per alſo vil gerichtet han.“ „Das Ingericht im Schloß, interanea serrae.“ Voc. 1618. Das I'gricht, (b. W.) Vorrichtung am Wagen. e.β) ə' Tochtər aussirichtˑn, (O.L.) ſie ausſtatten mit Kleidern und Bettzeug. gerichtet, gˑrichtˑt, hergˑrichtˑt ſein zu etwas (meiſt Schlimmem), es vor ſich, es zu erwarten haben. Iətz bin I gricht zə'n Bedln. Dà isˑs zò'n Vò'hungə'n hergˑrichtˑt. „Er iſt ſchon hergerichtet,“ liegt in den letzten Zügen. Hſln. „Sich berichten mit dem Sacrament, communicare.“ Voc. sec. XV. „Wenn man ſich mit dem hailigen leichnam unſers herrn berichten will.“ Cgm. 80, f. 121.ª Sich nach der Beicht mit Gotes tröſt (dem Sacramente) berichten (verſehen). Zwetl. Reimchr. (Sette communi): „Warighte,“ d. h. Berichte, das Sterbſacrament, das heil. Abendmahl. „Daz hûs mit chorne, flaiſche ꝛc. berichten.“ Augsb. Stdtb. Der Bericht, Guetsbericht, das Gericht, Guetsrecht, die Einrichtung, Ausſtattung eines Hofes an Geräthſchaften, Vieh, Speiſevorräthen ꝛc. „Mit allem dem recht und wir ez vunden, mit demſelben reht ſullen wir inz wider antwurten.“ MB. X. 65. 506. „Si ſullent die ſelb ir ſchwayg aber allenthalben pawlich und ſiftleich vinden mit ſambt dem gericht, daz man uns darauf gegeben und auch

geantwurtt hat, daz sint sechs mellchw Rinder, für ziechenz Wich vierzzigk mezen habern, ainen wagen, ainen pflug, ... Haw ... zwo gens und drew hüner." MB. XVIII. 244 ad 1391. cfr. MB. XXI. p. 466, Heumann opusc. 67. Das Land-Recht v. 1518 Tit. 34. Art. 1 will: es soll der Baumann, ehe er von einem Gute fährt, „den Grundherrn entrichten seiner Gült und seines Berichts und guets Recht." Hiezu fügt das Land-R. v. 1616 Tit. 21. Art. 1 die Worte: „als Hew, Strew, Tungent und dergleichen, was jedes Orts gebreuchig ist." „Da der Herr seines Guets bericht vnd gült nit bekommen möcht." ibid. Art. 10 u. 11. „Mit Darlassung Guts bericht." ibid. Art. 17. „Die Fahrniß und der Gutsbericht gehören dem verkaufenden Grundholden; dessen ohngeachtet läßt das b. Gesetz dem Grundherrn die Wahl, ob er dem Verkäufer dieselben wegbringen lassen, oder nach der Schätzung in Geld bezahlen will, indem man den Gutsbericht bey dem Gut ohne merklichen Schaden nicht allemal entbehren kann." Bemerk. und Laudem.-Rechte p. 108. „Darnach sol der mair das Gericht nemen, als er des schuldig ist auf dem Gut ze lassen. Was auf dem Gut beleiben sulle der herschaft, das ist aller winterpaw, was wid und nagel hat, ausgenomen den sweinpach vnder dem dach." Baustiftrecht Cgm. 549. f. 56. „Wann niemant sein gut chainem pawrn sol lassen, er sey im dann gut umb seins guts recht vnd gericht selb oder mit porgen." Cgm. 27. Art. 115. „Der huber (soll beym Abzug von einem Gut dem Grundherrn) sine hofrichten geben." Augsb. Stdtb. Der Mülbericht. „Einem jeden Müller und Schmid soll sein Müllbericht und Schmidzeug insonderheit geschätzt und angeschlagen werden." Ldtg. v. 1543. 198. Das schefgriht (MB. XI. 44. sec. XIII.), das was jedem Schiffer auf eine Fahrt als Ausrüstung und Speise-Ration mitgegeben worden (?) f) ə̃ Hôchzeit ausrichten (O.L. von einem Wirthe), in seinem Hause das bey Hochzeiten übliche Mahl nebst Tanz ꝛc. besorgen. Z' Harməding richt't də' Wihh't d' Houzət'n guəd aus. „hinrichten, conficere, destruere. Hindurchrichten, consumere, dissipare." Voc. v. 1618. „Biß jhn (den Pangraz v. Freyberg) das Podagra, deß er vil jar gehabt, a°. 1565 gar hingericht." Hunds St.B. II. 100. verrichten. Er hät's və'richt't, er ist gestorben, defunctus est. „Den Langspan verrichten, die Feldbestellung für den Frühling vollenden." Abt v. St. Zeno. „Als Alexander das kindtliche Alter verricht hatt." Av. Chr. 59. „Indeme Dr. Eisengrein tods verschiden, das also diß Werck gleichwol angefangen, aber unverricht verbliben." E. Beichtbuch v. 1579. Vorrede. Selhamer braucht in diesem Sinn auch entrichten. Grâd hat 'Katz ə̃ Mäusl və'richt't (eben ist sie mit einer Maus fertig geworden), iətz pâlst f' schõ widər auf ən andərc. Er ist ein gueter Verrichter, sagt der Oberländer von einem brauch-

baren Herdstier (v. Dell.). Der Hane berichtet die Hennen. Fabel altd. Wälder III. 231. g) ausrichten Einem etwas, ihn davon (besonders von einem Auftrag, Gruß ꝛc.) in Kenntniß setzen. Den A. beym B. ausrichten, im Namen des A. den B. begrüßen. Richt' mi' sei' aus dəbey! Sollte dieß als Metonymie zusammenhangen mit dem Einen richten eines Dinges (bey Otfr. III. 20. 246. 352. IV. 15. 33.; 19. 22. V. 9. 42.) instruere, docere, gleichsam dirigere, ital. dirizzare, franz. dresser. ausrichten die Leut, über ihr Thun und Lassen öffentlich zu schadenfroher Unterhaltung urtheilen, richten, franz. médire. és tèəts nicks wàs d' Leud ausricht'n! Wenn s Leud' ausricht'n nét wà', wàs hêdn denn di weibət'n Leud für ə' Freud auf də' Wəld? „Es gibt bey der Zeit nichts mehrers, als Richter, verstehe Ausrichter, nichts mehrers als Schneider, verstehe Ehrabschneider." P Abrah. „Die Bettelmünch können wol die Leut, jre Mitchristen, ausrichten, aber zu den Ungleubigen, denselben zu predigen, kommen sie nicht." „Als ju (den Abt Joh. Trittenheim) übel ausricht in seinen Schriften Carolus Bovillus." Avent. Chr. 185. 186. „Detrahere, ußrichten einn andern zum bosten." Voc. sec. XV. (Melbers). Diese ältern Stellen erlauben nicht, das Wort, nach Gramm. 372, etwa als ausrüchten, zu Gerücht w. m. s. zu ziehen. Sich berichten lassen, sich durch Vorstellungen auf richtige Ansichten bringen lassen. Ér last si' hàlt nét b'richt'n. verrichten Einen eines dings, ihn davon in Kenntniß setzen. Do Pilatus des verricht was, daz Jesus von Herodes gewalt was. Cgm. 64. f. 29. verrichten eine Person oder Sache, ä. Sp. über sie sprechen, urtheilen (cf. ausrichten). Cgm. 811. fol. 45: Die Weiber in der Kirche „verrichten hirß vnd flachs, wie schon er in dem Garten wachs," dann die Ehemänner ꝛc. „Wer dye lewt also verricht." Ich weiß nicht unter welche Bedeutung einzureihen seyn würde das folgende: Abricht, Abgericht. Auf den Holzschiffen „ein Abgericht" zu legen, „ein Abricht davon zu nehmen" — war verboten. Gem. Reg. Chr. II. 283. 303 ad 1391. Vrgl. oben Schefgriht.

Im Ingolstädter Stadtrecht bey Heumann opusc. 262 steht im Art. „der Juden ait" —: „er sol sein gerechten hant in das puch legn untz an das Gericht." Die Form ist verdächtig, und steht vielleicht statt Gerist, s. Rist, und vrgl. Reihen 3).

Die Schacht-richt in Bergwerken, sieh Schaft-richt.

Richt, eine in der O.Pf. zuweilen einfach, noch öfter aber in der Zusammensetzung vorkommende Ortsbenennung (s. Destouches Statist. Beschr. d. O.Pf. I. 114. 115. 206. 229. 286. 338. 357. 383 ꝛc., wie auch Fincks und Daisenbergers Repertorium). Mir selbst sind solche Namen nur unter der wirklichen Aussprache Riod, Rád, Reitt vorgekommen, und so finde ich nach dem ersten Heft der „geöffn. Archive" in einem

Salbuch v. 1283—90 Durnsriut (Duringesriut), Koteln-riut, Luprehtsriut, Niwenriut, Pernriut, Poppenriut, welche wol den jetzt alsogeschriebenen Dürnsricht, Godlricht, Luppersricht, Neuricht, Bernricht, Poppenricht entsprechen. Nach J. B. Weigl (Übersetz. Lanjuinais über Thomas a Kempis p. 216) hat Kotzersricht zwischen Amberg und Sulzbach weiland Jacobsruite geheißen. Sollte dieses Richt (da auch MB. XXIV. 317. 479. 503 Furhenriht, Amenricht, Pesenriht vorkommen) nicht blos eine Entstellung aus Ried seyn, in der der O.Pfälzer das ie in i mit hörbar folgendem Dehnungs-h umgesetzt (vrgl. Gramm. 434), so wäre etwa an Richtstall, Richtstatt, (Lori L.R. 248. 317. 325, der Jagd wegen, ausgehauener Platz im Walde, Geräumt), wie denn richten überhaupt auch den Sinn des Reutens, Räumens haben kann, zu denken. Sonst würde auch das isl. rétt für sepimentum, geschloßner und gedeckter Raum für Vieh, stimmen.

Die Roucht'n (wol blos Aussprachform und keinem alten ruohta entsprechend, O.Pf.) Die Ruthe. S. Gramm. §. 434. und den vorigen Artikel.

Das Gerücht, wie hchd., (ä. Sp. gerühte), s. Gerüch. „Redlichen Namens und Gerüchts sein." ä. Rechtsschriften. „wohlberüchtigt," in gutem Ruf stehend. ansp. Verord. v. 1703. Sollte die Einleitungsformel „mich unbericht," eines von sich selbst Erzählenden in Meiners Tandelmarkt 254, als „mich unberüchtet," d. h. für: ohne mich zu rühmen — genommen werden müssen? Vrgl. a. ausrichten unter richten b).

Reihe: Rack, reck, ꝛc.

(Vrgl. Rag, reg, ꝛc.)

rack adj., (Aschaffenb.) straff, gespannt. Reit das Sêl rácks, ruft der Schiffer dem Leinreiter zu, der das Seil anziehen soll. Rack (steif) und müd werden (vom Gehen, Arbeiten ꝛc.). cf. recken und rag. ráckezen screare, sich räuspern. S. ráchsen unter Rachen.

Rácks, mir blos in der R.A.: schwitzen wie a' Rácks vorgekommen. Vrgl. den p. 47 unter rickſen angezogenen Ausdruck für Hund.

rackendürr, zaunrackendürr (zau'racko'dir) (von Menschen und Thieren), äußerst mager. Da man auch sagt zaunnackendürr, so darf wol das agſ. bracca occiput, cervix verglichen werden. Noch besser würde, wenn es nicht der Form nach zu weit abläge, Rahen, Stecken, pertica, s. d. W., erklären.

Der Rácker, a) als Schimpfname mit dem Beywort schwarz, wie auch b) als Benennung einer sich aus Habsucht abquälenden Person kann auf die anderwärts vorkommende Bedeutung einer Art Krähe

(unſers Ruechen) gegründet ſeyn. c) ausgemergeltes oder ſonſt unnützes Stück Vieh, Pferd, Rind, Hund, äußerſt verächtlich: Menſch. Du Schind-Rácko‘, Schində̃rácko‘! (Vrgl. racken-dürr, und allenfalls das niederd., ſchwed. Rakker, rackare Schinderknecht; ſ. a. Rácki). rácken, und ſich rácken, ſich durch niedrige Arbeit quälen, abmühen, ſchinden. Muə‘ mə̃ ſi‘ ſchint‘n und rácko‘n, dás mə̃ ſei‘ Biſsl Lébm furtbringt. ‘S Wei‘ muəs ſi‘ àbirácko‘n und Er ligt dohaəm auf də‘ ſáln Haud. Bey Stalder iſt das einfachere raggen kriechen und ſchwere Arbeit verrichten, niederſ. rakken unflätige Arbeit thun, fegen, putzen. Erwägung verdient vielleicht das agſ. Abl.Verb wrecan, isl. reka und hrekia agitare, exercere, pellere, ſ. unten Recke.

„Rawckler und hofierer“ (Spielleute, Muſicanten?) Cgm. 269. fol. 25.b

recken (Prät. á. Sp. rackte, rachte; a. Sp. recchan, Prät. rahta, goth. rakjan, was auf ein primitives Ablautverb rikan — lat. regere, dirigere, erigere, porrigere — zurückführt, welchem auch die Ableitungen richt, recht zufallen), im Allgem. wie hchd., d. h. gerade machen, ſtrecken. „Der Wurm (im Paradieſe) gie aufgerachter (aufrecht) darumb, das er ainem frawenpilde geleichet wurd.“ Cgm. 765. f. 35. 1) mit nächſtem Bezug auf das gerad zu Machende, zu Streckende. aufrecken den Kopf. a) eigentl. b) figürlich: α) zum Vorſchein kommen. „Bey‘m Wirth haben ſ‘ alls Neue, was den Kopf aufreckt.“ Charfreit.Proc. „Wo etwas den Kopf aufreckt, da iſt er zu Haus“ (d. h. in allen Fächern des Wiſſens). Buchers ſ. W. IV. 234. „Es reckt alle Augenblick a neue Steuer den Kopf auf, und hat der Bauer nichs, ſo hahn wir a nichs.“ geiſtl. Deliberierbüchl. β) empor, in blühende Umſtände kommen — gewöhnlich elliptiſch mit Weglaſſung des regierten Subſtantivs. — Bey derə̃ Toirum (Theurung) kà̃ kaə̃ Mensch aufréckə̃. Er hudlt und pudlt ſi‘ Tág und Nàhhd und kà̃ dó‘ nét aufréckə̃. Di viln Àbgàbm lassnt kaə̃n Menſch‘n aufréckə̃. „So ließen die von Regenſpurg nichts aufrecken.“ Gem. Chr. II. 336 ad 1397. (Mit dieſer neutriſchen Form iſt zu vergleichen: aufreckends Har, ſich emporrichtendes, ſteifes Haar. Cgm. 32. f. 15.b 17.a) Réck ‘s Göſch‘l her! (ſcherzhaft: zum Kuſſe). Das Maul herrecken, gewöhnlich figürlich: widerbellen, entgegenbelfern nach erhaltenem Verweiſe. Then mund irrecken, eigentl. bey Otfr. III. 6. 47. Reck ‘s Brátzl her, (ſcherzh. die Hand). Die Hand recken (Einem, zum Handſchlag). MB. X. 134. „Ew. Gnaden Bruder hat heut gemainer landſchafft mehrertheils die Hand gereckt, ihnen gnädiglich zugeſprochen, das müſſen Ew. Gn. auch thun.“ Ldtg. v. 1515. 273. Réckts d‘ Hent z‘ſam, gebt einander die Hände. aufrecken (scil. die Hand oder Finger) zum Eide; ſchwören.

Gem. Reg. Chr. II. 336. „Aid, der mit ausgerachter hant und mit gelerten worten geſworn wirt.“ „Sweren ainen gelerten Aid mit ufgerackten handen.“ L.R. Ms. v. 1453, Cgm. 574. f. 15. „Da ſoltu mir, Held, ſchwören ain aufgereckten Aid.“ Reime v. 1562. Die Brücke ſoll ſo hoch ſeyn, „daz ain man mit gerachter haut auff ainem floß oder auf ainem ſcheff (ſtehend) an die prucken nicht rüer.“ Münch. Stdtb. Ms. v. 1455, Cgm. 27. f. 21. „Min uuine rachta ſine hant in ze mir.“ Cantic. Cantic. 5. 4. „rehhita ſina hant.“ Tat. Matth. XII. 49. „Geracter extenta (manu).“ Gl. o. 265. Réck d' Häckſ'n â, ſtrecke die Beine, fig. geh, eile! „Davon rechet ſich diu röre“ (erigitur membrum). Cgm. 724. f. 201. Hoſen recken (Pinzgau). Eine Art des Ringens, wobey man ſich gegenſeitig nur am Hoſenſaum packt und durch Wendungen und Unterſchlagungen der Beine aus dem Gleichgewicht zu bringen und zu werfen ſucht. Es reckt mich, ich fühle eine innere Anſtrengung zum Erbrechen.

„Der manchen hat vom Tod erweckt,
Der liget hie vom Tod gereckt.“ Geiſtl. Himmelsglöckl. v. 1685. Einen recken (Terminus der weiland Juſtiz), ihn foltern. Das „Reckbänckl,“ der Reckthurn. S. unter recken 2) die Reck. (Das rahchinza baga, Diut. II. 337, mit dem agſ. racenta catena kann, wenn auch nicht eben in dieſer nächſten Beziehung, zu recken gehören.) „Under den chramen ſoll man all laden anhengen, alſo daz ſi oben an den mauren geracket (feſt angezogen, gerade) aufgeen.“ Wſtr. Btr. VI. 98. recken neutr. (für ſich recken), ſich erſtrecken. os réckt bis.... (Auch verrecken, ital. crepare, iſt ein Neutr.) Die Reck (nach Praſch) series. „Eine Reck (Holz-) Stöß,“ bey Stalder die Reckete, der Recken, eine Reihe, Zeile von Leuten. Agſ. hreac, engl. reak strues, acervus iſt wol unverwandt. Vrgl. unten Reck und Rick und Rig. 2) metonymiſch: mit Ausſtreckung, Anſtrengung der Arme, Hände, Glieder berühren, zeigen, geben, bewegen, verrichten. recken, darrecken, hinrecken auf ein Ding, (mit der Hand, dem Finger) darauf hinweiſen, hindeuten. (Sollte hieher zu ziehen ſeyn: „Angerückte (vorhin erwähnte) Köpf.“ Lechfeld. Mirak. „Die vorgeregkhten Rechten.“ Wſtr. Btr. VI. 200. Ich finde indeſſen in dieſem Sinne öfter beregt, geregt, angeregt, angeragt, ſonſt möchte ich dabey auch an das alte Tranſitiv rekan, recchan, arrecchan, irreken, ſpäter rechen (im Reim auf ſprechen), agſ. reccean indicare, exponere, edisserere, interpretare, denken, womit auch rahha (Rede-Objekt causa, Sache) zuſammenhangen mag.) „Han mich des hofs genzlich mit der gürtel verzihen, die ich gerekt han,“ MB. I. 443. „zonâ quam porrexi.“ Grimm. d. R.A. 157. Spieß recken (Fichtelgeb.), bey Kindstauf-Schmauſereyen hölzerne Spieße zum

fenſter hineinſtrecken, um ein Stück Kuchen oder Fleiſch anzuſpießen. ausrecken ein Schiff (Lori BrgR.), es aus dem offnen Fluß an einen Ort bringen, wo es über Winter vor Eisgefahr und drgl. geſchützt iſt, bey Stalder recken, ein Schiff ziehen überhaupt. recken, in der Bed. ziehen (an einem Sail), muß wol angenommen werden zu: Die Réck (ehmal. Juſtizterminus), einmalige Aufziehung und Anſchlagung des Folterſailes. „Einem verdächtigen Bettler oder Vaganten eine Reck, ein Geſelln-Recken ſchenken, mit ihm dieſe Operation vornehmen." Cod. crim. v. 1752. 1 Th. Cap. 11. §. 5. Drei Réck einläuten, vorläuten, beym Läuten für einen Verſtorbenen oder zum Ave Maria Anfangs drey Abſätze machen. „Ave Maria ſoll man mit drey Röck allzeit vorläuten, ehe man zum Wetter läutet," Selhamer im Regiſter, während es im Text heißt: „Wann man wider das Hochgewitter die hochgeweichten Glocken läuten will, muß man mit drey Zügen vor das Ave Maria abläuten." Ein Landmesner, den ich conſultierte, deutete mir das Wort ganz einfach als Plur. von Rock. Man hört auch: aine, zwo, drey Reckung läuten, das erſte, zweite, dritte Zeichen mit allen Glocken geben. volrecken, verrecken, vollſtrecken, vollziehen, verrichten. „Daz diz ſtift und ſelgerät volrechkt, volbracht und geent werd. MB. XVII. 135. XIX. 446 ad 1372. Als verr muz mein gewalt werden volrekcht. Horneck. c. 90. (Volrecken bey Walther v. d. V. 13. 1. ſcheint, nach obigem alten rechan, explicare zu bedeuten.)

„So ſol er auch verrecken das,
Das er zu thuen ſich vermas." Cgm. 579. f. 8.

„Ein fürbringen verrecken und vollbringen." Gem. Reg. Chr. III. 263.

Cf. Es was ſunſt all ding zugerackt,
In der heil. drey kunig nacht, (vorbereitet, zugerichtet.)

Wolff hiſt. Volkslieder p. 611. 615. 616. Anm. Sollte das nach einigen a. Stellen in dieſem Wort vorkommende é. ee. ei (irrêchent comprehendunt, Notk. 17. 11; urreechida diaphonias, gl. 1. 91; framreicharra translatores, i. 859) richtig ſeyn, und etwa einen Zuſammenhang mit reichen (ſ. raichen) vermuthen laſſen — ohngefähr wie ſich Räuch zu Ruck verhält. Vrgl. das niederſ. holl. raken tangere und colligere neben rekken, und ſ. regen.

„recken (ſchwäb.), durchſieben." Vielleich noch zu dem unter dem folg. Recke aufgeführten agſ. Ablaut-Verb gehörig. Sonſt hat reden (w. m. ſ.) dieſe Bedeutung.

Der Recke, a) (á. Sp.) junger Mann, Mann überhaupt im beſten Sinn (gl. 1. 498. „recho vel iunger, pubes;" isl. reckr vir generosus, heros neben rackr adj. fortis, und reckí fortitudo).

„Er het der Chriechen vil erſlagen,
raiden recken und zagen." Pez zu Horneck; und ſo in den Gedichten des XIII.—XV. Jhrh. passim. Im Lösbuch Cgm. 512

werden fol. 142 als die vier Recken par excellence aufgeführt: Gunther, Hayme, Wittig und Hagen. Noch die Ingolst. Reime v. 1562 sagen:

„du vil getrewer recke.
Dise drey kunen recken
die kamen für das thor."

„Maniger hört gern mär von turſen und recken," Conr. v. Megenberg. Cgm. 328. f. 97. „Es waren zu derſelbigen Zeit wilde Röken in Hiſpanien, griechen und welſchen Landen; die paldreten die Leut über die Maß ſehr." Avent. Chr. Hier könnte auch die folgende Bed. ſtatt haben. b) (a. Sp. gl. pass.) hrecchio, recheo, recho, recho (agſ. vreca, vom Abl.-Verb vrecan agere, agitare, pellere, propellere), propulsus e patriâ, profugus, exul, proselytus, advena; agſ. auch ellend (ſ. d. W.), miser, engl. noch wretch. Im Isl. iſt hrak etwas Verworfenes, ein Auswurf, (niederſächſ. Wrak, hchd. Wrack; vrgl. rácezen). Zu einer dieſer beiden Bedeutungen (die vielleicht durch den Begriff eines Gereisten, Gewanderten zuſammenhangen) wird wol unſer Reckel, als Schimpfbenennung gegen Mannsperſonen, gehören. Du schiahhe' Réckl! Gewöhnlich erklärt man das auch anderwärts vorkommende Rekel (Flegel, Lümmel), ſich rekeln (grob, lümmelhaft benehmen, engl. to play reaks, den Inſolenten ſpielen) durch recken, ſich ausſtrecken, dehnen. S. a. Racker. Vergleiche auch Antrecke Cgm. 318. f. 57, a. Sp. anet-recho anas mas, neben Kilians bedde-rick consors thalami, dem Kuhländiſchen Bráute-rich (Bräutigam). S. oben -rich.

Der Reckholder (ſchwäb.), Wachholder (gl. o. 15. i. 175. Voc. v. 1429 recolter, recholdir juniperus). Vrgl. ter 1. Th. S. 455. Auf ein crudes agſ., zu rêcan rauchen, rêcels Räucherung gehöriges adj. rêcol hiebey zurückzugehen, wäre unhiſtoriſch. Es müßten denn die agſ. Miſſionäre des 7ten und 8ten Jhrh. durch ihre Autorität hie und da einen ihrer etwa mit Kirchlichem zuſammenhangenden Provincialismen in Umlauf gebracht haben. Vrgl. etwa in Bezug auf den erſten Beſtandtheil das bekannte Ned-fratres ſt. Nôt. „Wär bei einer raucher Rekalter, und läſe die ber ab, daz er tempfige menſchen geſunt machte." Suſo. Cgm. 819. f. 230.

Der (?) Rick, 1) (Nordfr.) a) fortlaufende Reihe, Continuum. Stêin-rick, Reihe von Steinhaufen. b) Geſtell, um etwa der Reihe nach daran, darauf zu hängen, zu ſtellen. Ofen-Rick, Latten um den Ofen, („ein rikcher oder henglpawm laquear." Voc. v. 1419). „Der ſigſparwer ſaß auf einem guldin rick." Cgm. 236. f. 262.b Kannen-Rick, Geſtell für Kannen. Im Niederſ., Engl., Holl. heißt ein ſolches Geſtell oder Regal rak, rek, wol von reken, in Ordnung ſtellen. Niederſ. gilt rikk für pertica, das Verb rikken heißt: ein Geländer, eine Einfriedigung von Stangen machen.

Vrgl. a. isl. hrikt longurio, vielleicht auch eigentl. longurius. Vrgl. Rigel. Der Begriff der Einfriedigung scheint auch statt zu haben in 2) der Rick, Landrick, (ä. Jäger=Sp.) die Wildgasse. „Wo aber hin und wieder im Landt bey den Gehülzen durch die Bawfelder eingefangne und verfridte Wildtgassen oder Landrück sein, durch welche das Wildpret von einem Gehülz in das andre seinen freyen Gang haben, doch in die angebawte Felder nit kommen mag." GejaidtsOrd. v. 1616. Art 20. Auf die a°. 1501 in Landshut vorgebrachten landständischen Beschwerden über gewisse Jagdbedrückungen erkennen die fürstlichen Räthe, daß „es sie ziemlich bedünke, daß den armen Leuten ihre Hecken und Zäunne, da nicht Landreikh wären (da wo keine solchen Wildgassen wären), nicht zerhackt und niedergebrochen würden!" Hiezu bemerkt Herzog Georg eigenhändig: in dem Artikel will ich mir kein Maß setzen lassen. Weiß mich wol darin zu halten. Kr. Lhdl. XIII, 195. 171. Auf dem Landtg. v. 1579 wird wiederholte Klage geführt, daß viele neue, „vnd hievor ungebreüchige Lanndrückh villmals woll mitten durch die angepauten velder gemacht" würden. Es wird darauf von Seite des Fürsten versprochen, diesem Umstand abzuhelfen mit der Bemerkung, daß, wenn zwischen „denn Vnnderthonen vnd verstern oder Vberreittern, welliches ein Alter oder Neuer „Ruckh," strit fürfallen wurde, die Regierungen auf der Vnnderthonen erfarung (zu gehen) und Augenschein zu nemen" hätten. „Rick und Hecken für Hereinlauffen . . ., der Rick für Herablauffen . . ." Lori LechR. 312. 557—559. Bey Stalder ist der Rick, das Rickli ein Weg (über Anhöhen) überhaupt. Vrgl. recken und Reif 2). 3) „N. N. hat einen Rick Garn, den sie selbst gespunnen, mitgebracht." Lechfeld. Mirakel. Wol ein Bund. Gl. a. 565. i. 242 steht riccula, riccula, riccilin für ligaturas (uvae passae lib. Reg. I. 25. 30), bey Grimm. I. 666 ist ric, rices, der herze=rit Trist. und Isalde 2969, nexus visceris. Das Gerick exta, viscera, Silvers Gemma gemmarum. Sonst möchte man auch an das niederf. wrikken drehen, das goth. vraiqvs σχολιός denken. In Diut. II. 132, 136 bringt uns der Winter „leidez ricke" und will der Teufel uns die Rue und den Glauben verricken(?). s. „verrickeln."

Rickel, Rickə-l, Ulricus (Taufname).

Das Rickál, plur. Rickelár (B. v. Moll Zillerthal), primulá Auricula L., wol eigentlich Aurikelein.

„verrieckeln, vertheilen," nach einem schriftl. Beytrag, an der Unt.Donau üblich. Ich weiß nicht, ob wirklich verrickeln gesprochen oder blos statt verrickeln geschrieben. cf. verrickeln unter Rick 3).

Der Rock (Rök, Rög, Dimin. Réckl; O.Pf. Ruk, Ruək), wie hchd., (a. gl. „roch rochus, froccus, tunica;" brunnirocch thorax; farroch paludamentum; gifliʒit roch, armelausa, tunica quae retro et ante est divisa gl. o. 72; — das Voc. v. 1618 sagt unter dem Art. Mönch: „der Mönchen Scaplier, Armelausa, vulgo dicta" —; was

sollen auf der Peutingerischen Tafel die, wol vom abschreibenden Mönch und zwar im Norden der bayr. Donau angebrachten Armalausi (?). — Im Capitulare v. 807 ist von einem roccus martrinus und lutrinus die Rede, was mit gl. a. 607. i. 113 hroch, roch melote auf einen ursprünglichen Pelz deuten würde). Das Réckál ist namentlich der Unterrock des weiblichen Geschlechtes. Wiə du, s Réckál gêt də' fü' 'n Kidl á'hi˜. Der Klapper-Rock (U.Mayn), Frack. Von Käsen sagt man im Zillerthal (nach B. v. Moll), wenn sich die Rinde von denselben abschält, daß sie den Rock abziehen. In Conr. v. Megenbergs Buch der Natur werden die Membranen, woraus die Harnblase, die Adern bestehn, Röcke genannt. „Die Runstadern (venae) sind Rören nur von einem Rock, die Geistadern (arteriae) von zweyen Röcken."

Der Rocken, wie hchd., sowohl der Rocken-Stock, als die um denselben gewickelte Portion Flachs, (a. Sp. roccho). Zum Rocken, zum Rockenliecht, in die Rockenstuben gên, faren, raisen, von Weibern: mit dem Spinnrocken oder vielmehr Spinnrad, überhaupt mit weiblichen Arbeiten auf Besuch gehen. „Der Tanz ist des Teufels Heyrloß und sein rechtes Rockenliecht." Druck v. 1586. Die Rockenfart (Echstdt.), Rockenrais (Passau), ein solcher Besuch in einem andern Hause. Diese Rockenraisen, von denen natürlich die junge Welt männlichen Geschlechtes nie ganz auszuschließen war, wurden wiederholt verboten. L.O. v. 1518. 4. Bch. 7. Art. L. u. Pol.Ord. v. 1616. 5. B. 9. Tit. 20. Art. O.Pf. Pol.Ord. v. 1657. IX. Bayreut. Pol.Ord. v. 1746. cfr. Gunkel, Hof, Jungfrauhof. Ebenso wird durch Mandata gegen „unzeitliche Dänz, Rhockenlied, Gassengeschrey, Gotteslästern ꝛc." geeifert. Welsch Reichertshofen p. 206. „Aus den Schaidel und Winckelrocken entsteht vil unzucht, heimliche heiraten ꝛc." Amberg St.B. 36. Im Schottischen heißt eine jede Abendzusammenkunft von Nachbarn a rocking. Auf eine Art Los- oder Wahrsagespiel scheint zu deuten das folgende:

„Wie gefelt dir der funt,
Das man mit rocken tut bekant
Und mit der farb schaw,
Wie jetlichs hertzenfrau
Gen jrm lieb sei gemut." Cgm. 270. f. 165.[a]

Der Rocken secale, s. Rogken.

Das Rockelein (Róckə-l), Name einer Örtlichkeit in München (Garten, Gasthaus auf dem Rockerl) zwischen dem Hof- und englischen Garten. Auch beym Schloß Haimhausen kommt, nach der Abbildung desselben in der Topographia Bavariae I., ein „Rockhele mit freyen Khönigl-Zügl" vor. Burgholzers Wegweiser glaubt p. 441, daß das Münchner Rockele von Grottenwerkmachern, Rocailleurs Rokelieren oder ihrer Arbeit (Rocaille) für den Hofgarten und die Residenz, den Namen habe. Indessen konnten an diesen Erhöhun-

gen früher italieniſche Roccoli (Lauben und Vorrichtungen zum Vogelfang) geſtanden haben.

Rockenboll, Schlangenknoblauch, allium scorodoprasum L., franz. rocambole. „Küchenkräutlwerk, als Spargel, Salat, Zwiefel, Scharlotten, Rockenboll, Karifiol, Peterſill und ſo mehreres aus Nürnberg.“ Wiltmaiſter 581. „Rockobol.“ Maut-Ordnung v. 1765.

Der „Ruck“ Wildgaſſe, ſ. Rick.

Der Ruck, Rucken dorsum, ſ. Rugken.

Das Ruckgâu, die Ebene zwiſchen dem Speſſart, Odenwald und Taunus.

Der Ruck, a) Dunſt, Dampf, Rauch — beſonders in dem Compoſitum Hal-ruck (Hâ-ruck, Hâi-ruck), Dunſt in der Atmoſphäre, ſ. Hal, und vrgl. Neue philoſ. Abh. d. b. Akad. d. W. V. B. p. 433 ff. hâ-rückət, b. hâi-ruchi' adj. (von der Atmoſphäre), mit Dunſt umzogen. „Die luft iſt worden finſter von dem ruckh der grueben.“ „Die hell iſt ain rukchigew ſtat.“ Cgm. 619. f. 353. Auch Notk. 17. 9; 36. 20 hat neben rouh die Form der rûch, der rûgh und das Adj. rûcheg, und ſo die gl. a. 175. 439. 560 ruchi fumus, ruchiger fumificus. b) Rauch auf eigenem Herde, fig. eigene Haushaltung. „Er ſol nicht prewen, er ſei denn ſelbs wirt vnd hab ſelbs haus oder aigen rukch.“ Paſſ. Stdtb. Ms. Hieraus iſt wol, unter Verwechſelung mit Rugken dorsum, die ſpäter übliche gerichtliche R.A. entſtanden: Ein Gut mit aigenem Rucken beſitzen, auf demſelben wohnen und haushalten. „Der Hold ſoll ſeinen Grund mit eigenen Rucken beſitzen.“ Urbarsgebr. 106. „Das Haus des Kloſters Andechs in München wird gleich einem Hoſpitium durch einen Prieſter dieſes Ordens mit eigenem Rücken beſeſſen.“ Burgholzers München 131. cfr. Wſtr. Btr. IV. 374. Der Rückenbeſitzer (ſalzb. Hübner 458), der ein Gut auf ſolche Art inne hat. „Amtsnutzung mit eigenem Rücken.“ Hazzi Stat. III. 1136. S. Rauch. rückeln, nach Rauch riechen oder ſchmecken. idrucken, wiederkauen, ſchon I. Theil S. 129. 475 aufgeführt, ſcheint als wiederriechen, d. h. wiederſchmecken (vrgl. Rauch und riechen) um ſo mehr hieher zu gehören, als nicht blos das gleichbedeutende agſ. ed-rêcan, eodrocan (ſo wol ſtatt eodorcan zu leſen), ſondern auch das ältere niederſächſiſche idriken ruminare neben riken olere, olfacere, Diut. II. 225. 228, dann das flämiſche edericken, e-ricken zunächſt darauf hinweiſen. Vergleiche indeſſen auch das folgende.

rucken, wie hchd. rücken. a) neutr. Ruck Urſch'l! ſcherzh. Aufforderung, vom Sitz-Platz zu rücken, Platz zu machen. Einrucken über Einen, ſich als der Stärkere an ihn machen, über ihn herfallen; ſcherzh. einrucken über eine Speiſe. verrucken (a. Sp.), ſich irgendwo hin, wegbegeben. „Ob Ew. frtl. Gdn. aunder Ende

zu verruckhen vorhette." „Ist Herzog N. zu kayſ. Mt. verruckht auf Linz." Ldtg. v. 1514. 39. 480. „Daß der Vater unverſehens todts verruckte." Albertins Gusman 406. (Von der Zeit) vergehen. „Auf Mittwoch vor Simon und Judä nächſt verruckt." „In kurzverruckten Tagen." Kr. Lhdl. IX. 151. XVIII. 275. „Nach Verruckung ſer tåg." Acten v. 1504. „Kanſt du verruckten Magdtum (verlorne Jungfrauſchaft) widerbringen? Cgm. 519. f. 48. (Geruchen ze dero hohi dero tugido," Notk. 47. 2.) b) act. „Ein ſack habern, geruckts (gerütteltes) Maß." MB. XXII. 461 ad 1434. Den Tiſch rucken (O.Pf.), acht Tage nach der Hochzeit gleichſam zum Schluſſe wieder eine Mahlzeit geben bey Muſik und Tanz; (Nibelung. 3894; „den tiſch dan rucken," abtragen, das Mahl ſchließen.) Aufrucken, vorrucken Einem etwas, wie vorrupfen. (Sollte unſer id-rucken (ſ. it Th. I. 129), das alte itu-ruchan ruminare, denn doch nicht zu Ruck, Rauch, Geruch, ſieh S. 45, ſondern hieher gehören, und die wahre agſ. Form nicht ed-rêcan, ſondern ed-rocan, Lye's verſetztes edorcan, und mit dem abgeleiteten rocetan ructare identiſch ſeyn, wie denn auch das lat. rumino, rumen mit ruc-to verwandt ſcheint?) Notk. ſagt pſ. 257: „hirto gezelt diu furder unde furder geruchet werdent;" ſonſt iſt mir das Wort aus der alten Sprache eben nicht erinnerlich. Das isl. hröckva neutr. cedere, moveri, act. agere, torquere iſt wol eher zu renken oder doch auf einen Stammlaut mit a zu beziehen. Das ſchwed. rycka hat auch die Bed. reißen. Der Ruck, Rucker, dim. das Rucko'l, kurze einmalige Bewegung vom Platz. ruckweis adv., in einzelnen, abgeſetzten Bewegungen, Momenten.

rückeln (nach der Ausſp. ungewiß ob ü oder i, ck oder gk). Schießer rückeln, einrückeln, ſogenannte Schuſſer oder Schnellkügelchen auf dem Boden nach kleinen Grübchen treiben oder ſchnellen, ein beliebtes, uraltes Spiel der Kinder, beſonders in der Faſtenzeit. „Die Kinder ſollen nicht ſcherzen, nicht riklen, nicht blindmaußen dörfen." Selhamer ad 1696. Der Rückeler, das Rückerlein (Ricko'l), das Schnellkügelchen. Man hat deren die blos aus Thon gebrannt ſind, und andre, die durch eigne ſogenannte Schuſſermühlen aus Marmor zugerundet, und daher Marbeln (Årboln) genannt werden. Bey Stalder iſt die Rugel, das Rügeli, Kugel, Kügelchen; rugelen, kugeln, rollen, wozu das isl. rugga volutare und auch unſer Wort als rügkeln ſtimmen möchte.

Das Ruckelein (Ruckál, Pinzg.), anemone alpina; auch: geum montanum; (Höfer) bellis perennis; rana bombina (vrgl. das nordfränk. Rühling, Sumpffroſch).

ruckern, ruckezen, roukezn, vrb. n., girren; jämmerlich bitten. Bey Ulphilas iſt hruk subst., hrukjan verb., vom Laut des Hahnes gebraucht.

rickſen, rickſenen (richſnə), ſchäkern, ſich ſcherzweiſe balgen, zanken, beſonders von jüngern Weibsperſonen, die vor Mannsleuten nicht ſcheu genug ſcheinen, mit ſolchen. Das Gericks. Das Gerickſet, Spielwerk, Tand. Die Rickſen, a) Weibsperſon dieſer Art, engl. a rig. b) (läufige) Hündinn. Sollte dieß die erſte Bedeutung ſeyn? (Schottiſch iſt rache eine Hündinn, agſ. rácc, engl. rach, isl. racki, niederd. rekel eine Art Hundes). Vrgl. a. Rigler. In allgemeinerm auf einen Laut bezüglichen Sinne ſteht indeſſen rixen in dem Bogner Mirakelbuch: „Wer iſt, denne nit des Waldes Sauſen und Brauſen, der Bäume Echnalzen und Krachen, Rixen und Brixen erſchröcket."

Reihe: Rad, red, ꝛc.

(Vrgl. Rat, ret, ꝛc.)

Das Rad (Rád, pl. Rédə), dim. Rádlein (Rá'l), wie hchd., (a. Sp. rad, ſchon gl. a. 358, wo r von hr noch unterſchieden wird; für Grimms hrad (1. 195) wüßte ich nur, gl. 1. 83, „feor hrédiro reitun, quadrigas," wo aber das é auf was anders zu weiſen ſcheint; im Agſ. und Isl. ſcheint das Wort nicht angenommen, wo dafür hveovl, hveohl, hveol, engl. wheel, hiûl, ſchwed., dän. hjul ſtatt hat). R.A. Das Rádlein lâuffen lâßen, der Sache ihren Lauf laſſen, es gehen laſſen wie es geht; unbekümmert ſeyn. Dèr ſaufft und ſpilt drauf los, und lafft hält s Rádl láffə.

Ey Buə, las 's Rá'l láffə,
Iəz bist er't mei Schàz!

(Vielleicht vom Rádlein an den ehmaligen Schlößern der Feuergewehre). s Rädl is iəm láffə'd wor'n, er iſt närriſch geworden. Der Rádleinläuf (Rädllauf), angrenzende Akerfurche, auf welcher das Pflugrädlein ſeinen Gang hat. Der Rädellauf wird ſehr oft als Grenzlinie zwiſchen zwey Äckern in Anſpruch genommen. (Regnet.) Der Rádermacher, (HhE.) Wagner, im nördl. Deutſchl. Rademacher, Stellmacher. Die im Münchner Steuerbuch v. 1618 außer den 12 Wagnern aufgeführten 2 Radlmacher ſind vermuthlich eine Art Drechsler (von Spinnrädern und drgl.) Das Geráder (Gréda, Geredach?), das Rädergeſtell am Pflug. - Das Rádlein, á. Sp., Kreis, Ring, in welchen man zuſammen ſteht. „Der Haubtmann muſt die Kriegsleut üben mit Reblen machen, mit in der Ordnung herein (einher:) treten" ꝛc. Av. Chr.. Da macht man ein Rádlein. cfr. Wſtr. Btr. III. 121, 126; der Radfüerer, Rádleinfüerer (Rá'lfüərə), Gem. Reg. Chr. IV. 237 ad 1511; der Rádelmaiſter, Av. Chr. 100; Rádelführer, engl. ring-leader. „Der heil. Georgius mag billig unter den Martirern ein Reihenführer,

ein Rädlführer, martyrum coryphacus genannt werden." Selhamer. (Es braucht wol hiebey an kein agſ. vredh, goth. vrithus grex, isl. ridill, manipulus militum gedacht zu werden.) „Ain Rädel von Sand Martein, ain Radel von Wirten" (Cgm. 715. fol. 5) ſcheinen Tanzlieder (Reihen) zu ſeyn. Die Rad=Beren (Radwern, Rawärn), in Franken — was in AltB. die Rädlein=Tragen (Rä'trägng) oder die Rädlein=Truhen (Rädltruhhə̃), Behältniß für Mörtel, Schlamm, Miſtwaſſer, Koth und drgl. mit einem kleinen Rade, auf welchem es fortgeſchoben werden kann; Schubkarren. Die Radſtatt, a. Sp., Handelsplaß, wohin die Waaren blos zu Wagen, nicht zu Waſſer, gebracht werden können. Z. B. Nördlingen nennt ſich 1512 eine Radſtatt. Auch Nom. propr.

rädeln (rädln, rä'ln, räu'n), 1) im Rade, Kreiſe drehen. ummə'rä'ln, auſsirädln, z. B. ein Faß, ein Mädchen beym Tanze. 2) (Alz.) eine Rädleintruhen führen, in einer R= führen. 'ən À'l dänni räu'n, das Miſtwaſſer wegführen.

Rädl, Conrad.

raden (Speſſart), ſieben, das Getreid reinigen, geraden, geſiebt. M. ſ. reden 2).

1) gerad (Grad) adj., wie hchd. gerade. — Grad, gad, O.L. krad, kad, adv. a) wie hchd. Grad sə, kad fə; grad iətz. b) theils mit vorgeſetztem nan, theils ohne daſſelbe: nur. Nä̃ grad, oder nä̃ kad dės nə̃, nur noch dieſes. I will nä̃ grad ſegng, wäs nə̃ aus diər werd. Iətz raəs mə' nä̃ grad glei' aus'n Gſicht! Grad aə̃s, zwaə etc. Dés is grad ə̃ Gédankə̃ dəgégng. I hä' s grad ä̃grüərt, fə is's 'bröchə̃. Grad glei', nur gleich. Grad gnuə', nur genug. əs rengt eəm hei't nə̃ grä'gnuə', es wird heute noch übergenug regnen. Anm. Wenn dieſes Wort nicht durch eine Verbindung der Begriffe gerade und ſchnell mit dem folgenden zuſammenhängt, ſo wüßte ich aus den alten Dialekten nichts, das ihm entſpräche, es wäre denn etwa zu der Bedeut. rectus das isl. rödd ordo, rada disponere, agſ. räden ordo, status, gerade prosa, und unſer redlich, und zu adv. a) das Tatianiſche girado (für ecce bey Matth. I. 20. und II. 19), wobey mir aus dem Samml. f. Tyrol II. 60 einfällt: grad (ey, ſeh?) dàs wár ə̃ Dundárwéttár ə̃ grausigs! Hinſichtlich der Bed. b) nur, konnte man auch auf das alte dunkle eerodo, Tat. 155. 179, echrodo, gl. i. 1059, ecchrod, i. 725. 727, echrot, i. 960, echert bey Notk. zu denken verſucht ſeyn, wo denn noch das oberl. kh zu Schlag käme; allein jene Form heißt im Nürnb. Voc. v. 1482 ockers, und unſer adv. b) verhält ſich zu a) denn doch wol blos wie ſchlecht (nur) zu ſchlecht (gerade). Vrgl. räten Anm.

2) gerad (ä. Sp.), hurtig, behende, gewandt, tüchtig. „Herzog Chriſtof was ein gerader höflicher Fürſt, dem wol was mit Ritterſpil und darin faſt geübt was." „Herzog Wolfgang was ein gerader Fürſt und der ſterckheſt am leib under ſeinen bruedern ... er hett auch die ſchönen baurn=

baurndirn gern holt." Chron. in v. Freibergs Samml. I. 196. 198. cfr. 186. „Die alten Teutschen meinten, die sich lang für Frauwen hüteten, würden starck, gerad, lang, groß, alt, männlich Leut. Dergleichen eilt' man auch mit den Meyden nicht, man gab zusammen, so gleich am Leib, Geradigkeit, Sterck, Sitten und Geberden waren, damit, so starck, gerad und gleich zusammen kamen, sie gerade, starcke Kinder aufzügen. Caligula bestellet die geradesten aus Gallien" (um sie, als wären sie Deutsche, vor dem Triumphwagen her gehen zu lassen). Avent. Chr. f. 25. 173. „Bez, du bist ein gerad man." Diut. II. 79. „Margreth N. ein gar schöne gerade Junckfraw. Hund St.B. II. 288. Im Cgm. 524. f. 56 gibt a°. 1480 ein Franciscaner dem Pabst und Kaiser den Anschlag, zum Zug wider die Türken aus jedem Kloster seines Ordens einen „jungen graden Münch" zu nehmen, was wenigstens 56,000 Mann gebe." „Kaiser Hainrich IV, der übel, liesse das beste roß vnd das geredest das er fundt in dem lanndt, pinden in den rein, bis das es ertrank." Cgm. 215. f. 177.ª **Die Geradigkait (á. Sp.), Hurtigkeit, Behendigkeit in körperlichen Übungen, Kunststücke, Possen, Streiche.** „Saltator, triber der Geradigkeit." Voc. sec. XV. „Item etlichen, so auf dem Sall Geradigkait getriben und gefochten haben, 12 fl." Hofrechnung v. 1560 in Wstr. hist. Calend. v. 1783. „Der leichtsinnig treibt Geradigkeit."

„Mit springen und Geradigkeit,
Ölpern, kelbern ist er bereit." H. Sachs.

Singen und springen, tantzen und all Geradikeit treiben. Cgm. 837. fol. 75. Einem Landfarer, der mangerlay Geradikchait und Parat kunde, gegeben 1 Pfund. Rechn. v. 1392 in Freib. Samml. II. 149. Größe und Geradigkait der person steht im deutschen Vegetius v. 1529 für staturae magnitudo. Dieses gerad (auch im brem. Wörterb. grade, graĕ, hurtig) mag zum alten adj. rad, hrad (gl. a. 210. 244. i. 166), agf. hrädh, isl. hradr promptus, celer, alacer, citatus, agilis, efficax, adv. rado. hrado (a. 215. 255. 325. i. 148) celeriter, continuo, efficaciter, agf. hradhe cito, comp. hradhor citius, potius, engl. rather, holl. rad cito gehören, wozu (Otfr. 1. 1. 149; 5. 19. 7) die Nebenform redi promptus vorhanden war. Gl. i. 217 ungiredirо tardior. S. redlich und vrgl angerät und rätlich (rádlə').

radeln (raədln, fränk. rádln, rátln, rêdln), 1) drehen, zusammendrehen, namentlich einen Strick mittels eines Holzes, um ihn straff zu machen; eine Person oder Sache auf diese Art binden, torquere, constringere. „Die Leuth mit Prennen, Rattlen ꝛc. tormentieren und peinigen." Mandat gegen die Roboranten v. 1709 und 1719. Einen „rádeln, ratteln," wirzb. Verord. gegen die fremden Werber v. 1735, gegen das Diebsgesindel v. 1746. „Wie ist nicht mancher gerattelt, mit Stricken an Händen gemartert, mit dem schwedischen Trunk gequält worden." Abele seltf. Ger. H. I. 157.

2) die Haare dreben, kräuſeln, crispare. (Gl. a. 493. 1. 932 reiden; 1. 810 gireidda vibratos (calido ferro crines, Aen. XII. 100), isl. at reida ſverdit, vibrare gladium). raid adj. crispus. Voc. v. 1419 (gl. a. 5. 1. 265 reid). „Der hat ain raids har, hic crispus est.“ Cgm. 690. f. 18.b „raidez har.“ Suchenwirt.

„Jr raiden lôck brune
Sie im ze lieb vil dicke zieren ſolte.“ Titurel.
„Er nam ſie mit gewalt
Bi irm reidęleten hâr.“ Parcifal.

Noch heißt im Dörflein Rimberg (im Ilmthal), vermuthlich von einem nach dieſer Eigenſchaft benannten frühern, der jeweilige Beſitzer eines der drey Höfe der Raad, in deſſen Anger (dem Raa'n-Angə') der Rou'n-Andrê-l (Schreiber dieſes) unter Buchen und Eichen ſeinen Antheil von Knaben- und Jünglings-Träumen geträumt. Raidenbuech, Ortsname (Hund St.B. II. 261), vrgl. Raitenbuech. Raidminzen, Krauſemünze. Cgm. 731. f. 129. Das Stammverb, ridan, ſieh hinter Ridel. Der Raidel (Raadl, Raa'l, o.pf., ſchwäb. Rait·l, fränk. Rätl). 1) Holz zum Raideln, ſpan. garrote. 2) jedes Holz (ſtehend oder abgehauen) von der Dicke eines Raidels, Prügels, Knüttels. Bann-Raidel, Heg-Reis. „Ein prenholz oder raidl.“ Alte Votivtafel am Calvarienberg bey Hohenburg an der Iſar. 3) (Nürnb. fig.) ein verſchmitzter („abgedrehter“) Menſch.

Die Rauden (Rau'ən, Rau'n), wie hchd. Raude, Schorf über einer Wunde; Ráude, (a. Sp. rûda, brûda, brûdo und briudi. isl. brûdr). raudig, hchd. ráudig.

raudi-maudi, raudis-staudis, adv., alles bunt durcheinander, jung und alt, groß und klein, vornehm und gemein, bey Stalder rúbis und ſtúbis. Die zweite Form mahnt an das niederſ. ruddik und ſtruddik, eradicetum, alles was man auf Äckern und Wieſen, als Strauchwerk, ausrentet, vrgl. Raut, aber auch Stalders: etwas geht „rúedi,“ iſt Allen preisgegeben; es in die „Rúedi“ (Rúdi?) geben, ſo daß jeder ripsraps zugreifen mag.

Die Red (Réd), wie hchd. Rede, a) ratio, a. Sp. reda, redia, bremiſch rede, redina, holl. reden, goth. rathjô. b) sermo, loquela. a) Einen ze Red ſetzen, ſtellen. Red und Antwort geben über etwas. „In rede ſtên eines dings, Diut. III. 53. rationem ponere, (agſ. gerad ſettan), redà ſezzan, reda gelten, rationem reddere, Tat., abrechnen, (reda tuan, Otfr., redia urgeban, MM. 18, Notk. p. 270, rediun ergeban, Kero 2. 106. 110, rathjôn usgiban, Ulph. Roman. 14. 12, Luc. 16. 2, rathjô ἀριθμός, Joh. 6. 10). „Auf di red, das ...“ hac ratione, ut ... MB. XXV. 141. „Mit der Rede und beſchaidenhait als vor geſchriben iſt,“ a. Urk. Gl. 1. 245 „(quo)

more, redo;" „in thia redina, after theru redinu, ea ratione," Otfr. IV. 12. 113; 19. 111 (agſ. on thát gerade, en tha gerad). Vrgl. unten redlich. b) Zu Red werden (z' réd wer'n) mit Einem über etwas, mit ihm darauf zu reden kommen. Vo˜ dèn is kaə˜ Réd, das verſteht ſich von ſelbſt. Dés is ja mei˜ Réd, das meine ich ja eben. „Sey ihr die Red (Sprache, Stimme) verfallen." Benno Mirakel 1697. Die Abred, a) wie hchd. Abrede; b) das Verneinen, Leugnen. abredig (eines Dings) ſeyn, a. Sp. es leugnen. Dietr. v. Plien. Die Vorred, a) wie hchd. b) Fürſprache. Tuə mər ə˜ Vou'réd bey'n Herr Landrichtə˜. c) vorläufige Verabredung. Kr. Lhd. I. 189. V. 342. Vrgl. verreden.

1) reden, wie hchd., im Dialekt gerne ſtatt des affectierter ſcheinenden ſprechen verwendet (a. Sp. rediòn, redinôn). R.A. Is ſovil g'rédt, das will ſagen. Braucht kaə˜ Rédn, das iſt richtig, wird von niemand widerſprochen werden. Mə˜ muəs d' Leut rédn lass'n, 'Gens künnə˜ s nét, wo das ſcherzhaft Äquivoke in der Betrauung des W. Leut ſtatt des W. reden liegt. Einem etwas zu Gehör reden, einem Dritten etwas zu hören geben, indem man es an einen andern adreſſiert. Einen hart reden, ihm redend ironiſche Seitenhiebe beybringen. Gê, du kä˜st nicks àls d' Leut hart rédn. „Auf Einen reden, verbis quem designare, taxare quem." Voc. v. 1618. Aus einer Sache reden, darüber ſprechen. Auf Weit reden (ſchwäb.), ſich gegen den Angeredeten der perſönlichen Fürwörter (Du, Ihr, Sie) enthalten. ſ. Th. I. S. 219. Das Wort oder die Nôtdurft reden Einem vor Gericht, für ihn ſprechen, franz. plaider. Über das Bluet reden, in einer Criminalſache plädieren. Kr. Lhdl. VII. 43. Das Redfenſter, die Redſtuben in Nonnenklöſtern. redgeb adj. „Iſt ein Armer redgeb, man ſpricht er ſey ein ſchwetzer." Buch der Weiſen v. 1485. f. 91. redlich, redſelig. „So man geeſſen und getruncken hat, ſo wirt man redleich," Cgm. 632. f. 38. redſam (Voc. sec. XV.) argutus. redſprech (ibid.) facundus. Der Redner, (a. Sp. redinâri von redina oder redinôn). a) Wortführer einer Gemeinde. Die acht Burgermeiſter oder Redner zu Fürth. Ler. v. Frank. II. 254. Der Stat (zu München, Ingolſtadt, Amberg ꝛc.) Redner, Redner der Gemain. Münchn. Stdt.R. (Cgm. 541. f. 44). Wſtr. Btr. VI. 117. Academ. Rede v. 1833 über die Epoche 1397—1403 p. 9. 55. Amberg. RathsOrd. v. 1370. „Die vier Mair (Vierer) zu Germiſchgew ſollen alle Grafending ainen Redner haben, der ihnen öffnen ſoll mit worten, oder das Buech leſen die alten Recht und gewonhait," Ehaftbüchl. v. Werdenfels 1431 (Cbm. 1533), von einem ſolchen Redner geſchrieben, um von ihm in den eelichen Taidingen vor Richter und Gemeinde abgeleſen zu werden. Gemainredner zu Ötting. Ehaft dieſes Dorfes Cbm. 3068.

Sachredner, Schrannenredner, Rechtsanwalt. Kr. Lhdl. VII. 432. Layische Anz., tyr. L.R. v. 1603. b) der Redner, die -in, (O.L.) Schwatzer, -in. „Es sprechend dy weisen, das weger sey ein stum und warhafft, dann ein Redner lügner," Buch der Weisen v. 1485 p. 92. abreden, 1) wie hchd. 2) irre reden, in der Fieberhitze reden, s. ainreden. 3) Einen abreden von etwas; auch: Einem etwas abreden, es ihm misrathen, ihn davon durch Reden abzubringen suchen. Ainreden (Werdenfels) irre reden (s. abreden, das ab und ain vielleicht aus einem alten â I. S. 1 entstanden, da die â. Sp. ein âkôsen, âsprâchen delirare hatte. bereden, 1) wie hchd. 2) beschnarchen, culpare, arguere. Voc. v. 1618. R.A. „Nichts unberedt laßen," an Allem was zu kritteln haben. bereden eine Sache (vor Gericht), â. Sp. sie darthun, erweisen. „Êhafte Nôt, eine Frist ꝛc. bereden; bereden mit dem aid," K. Ludw. Rechtb. derreden Einen, ihn durch Reden in die Enge treiben. ə' hád·n də'réd·t, dás ə' häd mögng bluədigé Záhhə' waə̃n. Sich oder Einen entreden eines Dinges, (â. Sp.) sich oder ihn deshalb entschuldigen, rechtfertigen. „In dewelcher wise du in verlogen hast, in derselben wise solt du in entreden. Cristus selbe ist ir (Magdalena's) entreder" (Entschuldiger gegen Martha). Br. Berht. 90. 111. gereden, a. Sp., versprechen, zusagen. „Und das gereden Wir ihnen bey unsern fürstlichen Worten und Treuen," Kr. Lhdl. I. 24. II. 80. VIII. 421. Einen überreden eines dings, (â. Rechtsspr.) überweisen. Heumann opusc. 59. „Wer des überredet wird, daß er ein Ruffian sey." Regensp. Statuten v. 1306. unredend, stumm. Wirzb. Verord. v. 1618. „Onmacht, die Syncopis heißt, wenn eins unreden wird." Ortolph. „Hat sich nicht verwußt, und ist ungeredet gelegen." Benno Mirakel 1697. „Dein Gredenheit," eloquia tua. Cgm. 114. f. 33. Ungeredenhait (Heumann opusc. 703), „Schmach, Injurien." Unredbar war in der Meistersingerkunst ein Wort, das man im Vers anders brauchte, als man zu reden pflegt, z. B. der Vater mein, die Mutter gut. Wagenseil 528. verreden, 1) wie hchd. Man mueß nichts verreden, als das Nasenabbeißen (nemlich das Unmögliche, sich selbst die Nase abzubeißen). 2) „Es sollen die Metzger kein Fleisch, als ob es verkauft oder verredet (bestellt, versprochen?) wäre, hinder sich hengen noch verhölen." (Cfr. Vorred). O.Pf. L.Ord. v. 1657. f. 545. Anm. Die â. Sp., z. B. das Augsb. Stadtb., zog redet, geredet, redete in reit, gereit, reite, später wol rait ꝛc., zusammen. S. unter raiten die Vermuthung, daß dieses nicht sehr alte Verb auf solchem Wege aus reden, insoferne es dem Red a) entspricht, gebildet seyn könnte. Vrgl. unten reden cribrare.

redlich (rédli, rédlə'), wie hchd. Man könnte das Wort, den

ſigürlichen Übergängen unvorgegriffen, nach den Bedeutungen theils a) zu gerad 1), theils b) zu Red (ratio, welches indeſſen ſelbſt mit jenem zuſammenhangen wird), theils c) zu gerad 2), dem alten hrad oder hredi promptus, efficax ziehen. a) ein redlicher Mann. Des is rédlə und wär, ganz gewiß wahr. Ja wól rédlə! ganz gewiß! (Das isl. râdvandr probus, integer vitae nebſt dem Subſt. râdvendni f. wird ſeinerſeits zu râd consilium, ratio gehören). b) Noch MB. XXIV. 640 ad 1439 ſpricht ein Vater von einem Sohn, „der nicht ſo redlichen oder vernuſtig iſt, als ſein notdurft were und ich gern ſähe," bremiſch-niederſ. redelik, vernünftig. „Unredlichə, irrationabiliter." Notk. 7. 17. (Cfr. a. Sp. redihaft, rationalis, ordinatus), niederl. onredenlik dier, animal irrationale. c) Redlich arbaiten. „Hat ſich redlich gehalten, strenuum hominem se praebuit." Voc. v. 1618. redlich eßen, trinken. „Sie (die Feinde) ſchußen redlich in die Statt." Chron. in v. Freibergs Samml. I. 150. Vrgl. Iwein 6524: „diu zwei iungen senten ſich nâch redelicher minne." ein redlich Eßen, ſtarke, nahrhafte Speiſe. HhE. Bey der Befeſtigung von München im Jahr 1445 ſollte jedem Fron-Arbeiter „all tag von der Statt gebn werden ein erbergs prot, dez ſich ain perſon einen tag redleich betragen mag." Wſtr. Btr. VI. 188. redliche Anzaigung, hinreichende. „Ohn redliche Anzaigung einer Miſſethat ſoll niemand peinlich gefragt werden." Carolina poenalis. redliche Hinderniß oder Nôt, was: ehafte Noth. „redlicher Schaden," Kr. Lhdl. VIII. 421 (großer, bedeutender). „Kein Arz herauswerthen, dan redlich Arzt, das Kaufmannsguet ſei." Lori B.R. 71 ad 1387. „unredlich, instrenuus, undapffer." Redlichkeit, impigritas. Voc. v. 1618. (cfr. radalihho, strenue. Kero XVIII. 57. u. Rât.)

reden, raden (ablautend mit dem Partic. prät. gereden, geraden), (ſchwäb. fränk.) cernere, secernere, cribrare, ſichten. Aſchaffenb. geraden, geſiebt. „Wil er ſein Melb ſelbſt reden. So ym dann ſein Mel geredenn wirt." Bayreuth. Mühl-Ord. v. 1514. „So ihm das Medl geráden wird," ſpätere daſige Polic.-Ord. (Doch heißt es in einer Ansb. Verord. v. 1671: das aufgeſchüttete Korn ſoll man fleißig ausráden, hernach das Ausgerádete in die Mühle thun.) „Nimb gereden Aſchen," alte Jägerkunſt. „Ein Siblein, den ſtaub zu reden." Buch der Weiſen Augsb. 1485. f. 55. reden tractulare, tantarisare. Voc. v. 1482. Im Anhang zum überſetzten Vegetius Augsb. 1529 iſt „geráden Pulver" dem „knelleten" entgegen geſetzt; auch ſteht daſelbſt für râden, geráden (wol nach Gramm. 442) râren, geráren; ſ. raden. Bey Otfr. IV. 15. 51. heißt es:

„Thaz muaſi er redan iu thaz muat,
So man korn in ſibe duat."

Gl. a. 17. 678. o. 145 ſteht redeſtap plodapsis, rotabulum. Cgm. 649. f. 567 redſtab taratantara, baculus movens triticum ad molarem. In einer å. Mühl-Ord. bey Heumann opusc. 251 kommen neben Melbkaſten, Wannen und Schwingen auch rhedzüber vor. Die „Rödem" (ſt. Reden) im angeführten Druck v. 1529 wird wol als eine Art Siebes zu nehmen ſeyn. „Haiß dir machen ein röden, die voll kleiner Löcher ſey, nimm weinſtain, ſalz, kalck und harn, mach ein Muß daraus, und ſtreich es inwendig an die röden" (um nemlich Salpeter zu gewinnen). S. Rödel (vielleicht beſſer Redel) und renneln. Es bleibt ungewiß, ob auch Otfrids redan ein Ablautverb geweſen. In ſolchem Fall wäre ein Präterit. ruad zu vermuthen, und das Verb würde formell zum gothiſchen rathian, röth, rathans numerare („tagla haubidis alla garathana ſind," Matth. 10. 30) ſtimmen. Auch das osnabrückiſche reden, das ſchottiſche to red „bedeuten secernere purum ab impuro, ſichten, ordnen, wie denn das isl. rada ordnen, röd f. Ordnung, und etwa das gothiſche rathizo facilius mit einfält. Vrgl. gerad und ſelbſt reden (disserere, loqui).

1) reiden, praet. rait, partic. geriden und geriten, (å. Sp.) wenden, dreben, flechten, (a. Sp. ridan, gl. i. 538. 558. 793. 938. 990. 1095. 1115. o. 196 torquere, contorquere, isl. rîda, agſ. vrîdhan). „Sin hertze ſich nicht reidet von Manhait." Suchenwirt. „Min antluße han ich nicht verriden von den, die mich ſtrafften und anſpirßten." Cgm. 101. fol. 22.

„Den ſluzzel ſi da umb-rait
Di chuneginne gemait." Kaiſer Chr. Ms.

„Darnach kund ſich die ſunne wol an ir zirckel reyden." Titurel. Bey Höfer iſt die „Schlüſſelreit" die Rundung am Griff des Schlüſſels, „eine Reite" eine Wendung beym Fahren. Auch ſchreibt er Hausreit, Hofreit ſt. H-Rait, ſ. d. W. u. Riet. Bey Jamieſon (ſchott. Wrtbch.) iſt wreath ein geſchloſſener Platz für Vieh, wozu ein agſ. vráth „inclosure" angeführt iſt, das ich bey Lye nur als grex (goth. vrithus) finde. In Lori's Brg.R. 320. 499 heißt es: „Die Heber und Faſſer ſollen an den (Salz-) Schiffen die Reiden (Platz auf dem Verdeck?) nicht verlegen, damit der Schiffmann arbaiten mög." S. raiden und Ridel.

2) reiden, (å. Sp.) durchwinden, durchſeihen, liquare? „Si begunde reiden das ſüeße Taw (durch ein ſeidein tuech) in den mund." Suchenwirt. Ein Recept in Diut. II. 271 ſchreibt, in Bezug auf gewiſſe Species, vor „rit ſie durch ein tuoch," während es bey einem andern Material heißt „ſich ez durch ein tuoch." Dieſes riden wird ebenfalls abgelautet haben. Vergleiche Wigalois 10816. Benecke p. 506. Grimm. II. 351. S. Seich-Ridel.

Der Rid (Voc. v. 1618) das Fieber. „Das dich der Rid ſchütt! ut jactet te querquera febris." (Ridu tremor, Notk. p. 260,

ridan febricitare, Gl. i. 974; isl. rida f. tremor, s. a. Ritt). Erridern, vor Frost erzittern. Cgm. 826. f. 65.

Der Ridel (Ri'l), Flechte, Geflecht; Wulst von Flechtwerk ꝛc., ein Ridel Har, Flechte Flachses. Der Seich-Ridel. (B. v. Moll Zllthl.) Bündel Schnüre von Kuhhaaren, womit die Öffnung der Milchseihe verstopft wird. Der Strö-Ridel, Wulst von ineinander geflochtenem Stroh, Strohwisch; Unterlage von Stroh, auf welche ehmals in den sogenannten Perkufen das Salz zu liegen kam. Lori Brg.R. 298. 390. 646. Der Mieder-Ridel (Pinzg. Hbn.), Wulst am Mieder, über welcher der Rock (Ridl) befestigt wird. Trag-Ridel, kranzförmige, ausgestopfte Wulst, die von den Weibspersonen, wenn sie eine Last auf dem Kopfe tragen, untergelegt wird. 2) (Ob.Land) der Bergrücken, Erhöhung im Terrän; Leiste an einer Schreiner- oder Zimmerarbeit; Riegel. Unter andern Waldungen heißt es Hist. Fris. II. II. 323: „Item ain Ridel stoßt an N. N...; item ain Holtz..." Im III. Th. von Hunds St.B. (Freyb. Samml. III. 582) wird erzählt, daß das seiner Zeit angesehene Münchner Geschlecht der Ridler von einem Landmann abstamme, der solche „ströen Ridl" wohl gemacht in die Stadt zum Verkauf getragen. Dieses Ridel fällt in der Bedeutung mit Rigel w. m. s. so sehr zusammen, daß nach Gramm. 440, s. a. Hidel und Higel, das eine blos Aussprache des andern zu seyn scheint. In der Bed. 1) mag Ridel das ächte seyn, insofern es sich wie raid und raiden aus dem a. Ablautverb ridan, ags. vridhan, engl. to writhe, isl. rida drehen, flechten, binden erklären läßt. Der Ridil-discriminale, licium, gl. i. 264. i. 572, ridilôn discriminare, i. 359, kann ganz unser Wort seyn. Der Seichridel stimmt näher zu reiden 2).

Der Stainridel, 1) die Steindrossel, turdus saxatilis L., 2) Lanius infaustus L. Wol Entstellung aus Rütel, Rötel w. m. s.

Der „Ridling, einjähriger Renke." Wstr. Btr. IX. 309. Beschr. d. Würm-S. p. 132. Vrgl. Kohlbrenner Material. v. 1782. 75. 82. Höfers Ritling, junger Rheinanke salmo maraena, und Stalders Röthling, salmo umbla mag derselbe Fisch seyn. S. Rötel und vrgl. oben Rigling, welches nach Gramm. 440 entstellt seyn kann.

ridisch, riderisch (oder besser rüdisch?), rauh, grob. „Ridisch ferus, ferox, barbarus, rudis," Voc. v. 1618. „Wie ridisch, wie unbendig, wie ungeschlacht ist die Jugend." „Welche mit ihren Unterthanen grob, ridisch verfahren." Selhamer.

„Es hat mich längst daucht, ewer Eyden
Sey gar rüdisch und unbescheiden." H. Sachs.

Dés is ə̃ ridischə', ridərischə' Mensch. Ridərisch·s Fleisch, trocknes, grobfaseriges, widerlich schmeckendes. Haberbrod ist ridərisch. Flachs, im Wasser geröstet, ist riderischə', als wenn er im Regen und Thau (auf də' Widə') gar gemacht ist. Schwerlich zu Rüd gehörig. Gl. a. 335 steht hrotag rudis. Isl.

ist broda=legr, broda=fullr grob, plump. Das agſ. redhe, redhig, roedh asper, ferus läßt ungewiß, ob der Vocal einem hchd. uo oder e (i) entſpreche.

Die „Ried," das Rippenſtück an einem Ochſen; die „braite Ried, die Pálried." Vrgl. Rieb. (Die Ausſpr. Riə' bald zu Riəb, bald zu Ried ergänzt.)

Die „Ried." Einige ſalzb. Landgerichte waren in Rieden, und dieſe in Rotten eingetheilt. (Hbn. 901.) Sollte eine Entſtellung aus Rüeget (ſ. d. W.) zu vermuthen ſeyn? Vrgl. das Ried und die Rott.

rieden (vermuthlich ehmals ablautend rôd, geroden), reuten, ausreuten, räumen (isl. hriôda vacuare, hrodinn evacuatus — das agſ. gehroden ſcheint gegentheilig für instructus, repletus zu gelten (cfr. emßig und müeßen). Stók riə'n, rêi'n. Im b. W. heißt rieden, riedern ſpeciell: ſchlechte Waldgründe von 20 zu 20 Jahren durch Hauen und Brennen für 2 Jahre urbar machen, und dann wieder mit Birkenholz anfliegen laſſen. Hazzi Stat. IV. 413.

Das Ried (Riəd, Riə'), Gerieb, plur. Rieder. a) ausgereutetes Buſchwerk, Holz ꝛc. Riəd brennə̃. b) Platz von Holz, Buſchwerk ꝛc. gereinigt. „Das ganz Ried (der ausgereutete Trakt) zu Aycheldorff, Höffe, Hube, Leben, und alles das in dem Ried leit." MB. VII. 145 ad 1281 (?). Meichelb. Chr. B. II. 75. Wir haben in den hof geben ze Ried, ze Acker, ze Weld, ze Wayd, ze Holz ꝛc. MB. VII. 407 ad 1359. („Ried tractus vinearum." Popowitſch). „Sallgrub, ein kleines Dorf oder Ried." Wſtr. Btr. IV. 60. 62. Das Ried Altenau, das Ried Wurmannsau. Ibid. „In den Dörfern und auf den Riedern und Einöden." Kr. Lbdl. XIII. 227 ad 1501. (Das ſalzb. Landgericht Abtenau iſt in 11 Rieden, und dieſe wieder in 35 Rotten abgetheilt. Hübn. 331.) Das Riedlehen. MB. II. 434. Die Riedſtatt. „In der Waldrevier ſind Riedſtätt ohne obrigkeitl. Vorwiſſen niemals erlaubt." Generale v. 1762. c) Anſiedlung auf ſolch einem ausgereuteten Platze, im b. Oberland als Ried oder Riederſchaft noch meiſtens vom größern Dorf unterſchieden. „Pignot iſt ein Hof und Ried nachendt bey Wiechtach." Hund St.B. I. 271. „Ried oder Weilerle, viculus rusticus." Voc. v. 1618. Von ihrem urſprünglichen Zuſtand haben unzählige kleinere und größere Ortſchaften den Namen behalten. Daher die vielen Ried in Bayern (wie die häufigen Reut in der obern Pfalz, cfr. z. B. MB. XIII. 8.) Oft kommen die Formen Ried und Reut neben einander vor. Man hört z. B. Pilmersriəd und Pilmersreut, vrgl. Richt und Reut und Raut. Nach dem Fihuriod (heutzut. „Wieret," Ecc. Fr. or. II. 809), Druhireod (bey Wirzb.), MM. 37. 38, dem Rieth, MB. IV. 165, gl. i. 814, ſcheint dieſem Wort d gemäßer als t, während doch

Rint beſtändig mit t auftritt. Isl. ríôdr n. novale, concaedes. S. roden und reuten.

Das Ried, carectum, ſ. Riet.

roden, ausroden (wol Ableit. vom ehmals ablautenden rieden), reuten, ausreuten, ausrotten. Mehrere Ortsnamen auf =rod, „=roth" weiſen auf ein daher gehöriges, dem Ried und Reut entſprechendes Subſt., ndrd. Rode, Rade. Ein anderes, vielleicht als Figur dennoch zu dieſem paſſendes Rod ſ. unter Rott.

Der, die Rodel, rotulus; (Gerichtsſprache) Regiſter, Liſte. „Regiſter, Rottel, Zettel." Kr. Lhdl. XI. 58. In den Klöſtern nannte man ſo die ſchriftliche Anzeige über den Tod eines Gliedes der Confraternität, die der Rodelbot an alle conföderierten Klöſter zu bringen hatte. „So der bot die rotl austregt, vnd dy bruderſchaft bey allen clöſtern erſucht." Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500. „rodel, rotula est convoluta cartula." Gl. a. 677. Auch Suchenwirt ſagt: die Rodel. „Der Juden Rodel, rodale seu thora vel talmud." „Ut nullus Judaeus juret super rodali praeterquam ad nostram praesentiam evocatus." öſtr. Urk. v. 1277. „Hievor lebt der luden rodel, nu priſet er der criſten buch." Conr. v. Wrzb. goldne Schmide 1408. Im Ries gilt rodeln für „anzeigen" (wol vormerken im Regiſter?).

Die Rodel (Ró'l), (O.L.) Art Kinderſchlitten. Er beſteht ganz einfach aus zwey Hölzern, die durch die Beinknochen eines Pferdes geſteckt oder mit Eiſen beſchlagen ſind, und einem Sitzbrett darüber.

rodeln (ródln, ró'ln), vrb. n. im Schlitten fahren. „Mein magſt redeln mit mir, mueſt mich aber nit abwerffen." Veit Conrad Schwarz in ſ. Trachtbuch ad 1552.

rodeln, rudeln, rütteln, rühren. Auf-, um-ródln, rudln. rodenhafft (rührig, lebhaft), ſ. rottenhaft und vrgl. gröddeln II. 102. Der Kásrodel (Pinzg.), Rührſtab beym Käſen. Die Rodel, Blechbüchſe mit Steinchen gefüllt, Kinderklapper. Der Rodelapfel, Schlotterapfel, in welchem die Kerne hörbar ſchlottern.

rodeln (ródln), vrb. n. mit Getöne athmen, röcheln; (von Katzen) ſchnurren. Der Rodler, Geraſſel beym Athemholen. Vrgl. rogeln.

rödeln, rudeln, rollen, kugeln.

rödeln (rédln, ré'ln), vrb. act., a) rollen machen, kugeln machen. Árbos rédln, auf einem hölzernen Teller die vollkommnen Erbſenkügelchen abrollen machen, während der Unrath darauf liegen bleibt. Ayer rödeln (Aar ré'ln), Schnellkügelchen oder Schuſſer auf Eyer rollen laſſen, die am Boden in Reihen gelegt ſind, um welche zu „ſpacken" und dadurch zu gewinnen. b) zu runden Kügelchen, zu Grütze malen, als Haber, Gerſte. Der Rödel (Ré'l), was durch Rödeln erzeugt wird, alſo ſowohl die von den Spitzen und Hülſen gereinigten Körner, die Graupen, die Grütze, Háboʻrédl, Gerstnrédl — als auch die abfallenden Spitzen

und Hülſen, welche als ſogenanntes Hennlmel (Grützmehl, Grüſch, crusca) zum Futter fürs Geflügel dienen, und endlich die mit den abgemalenen Spitzen und Hülſen vermiſcht gebliebene Grütze, der Henna-rédl. Ich weiß nicht, ob „gereit bonen, faba fresa“ des Voc. v. 1618 ſchon ſtatt gere'lt ſteht. Vrgl. a. Gerill, rollen, rennen und Retzel. Da übrigens die Deutung des é als ö an ſich nicht nothwendig iſt, kann ſelbſt Berührung mit reden cribrare ſtatt haben.

Der Rüd, Rüdel (Rid, Ridl), a) wie hchd. Rüde, Männchen von Hunden und Füchſen; b) Voc. v. 1618 Rid molossus, Baurnrid canis villaticus; Voc. v. 1419 Rüd oder Stockrüd molossus, Gl. a. 300 hrudeo, 132 rudo molossus, agſ. rodh-hund.

rüdiſch, ſ. ridiſch.

Das Rueder, 1) wie hchd. Ruder (a. Sp. ruodar, agſ. rôdher), auf dem Mayn vorzugsweiſe das Steuer-Ruder. Vrgl. Rige und Streiche. 2) fig. das Fahrwaſſer, der Thalweg, die „Naufart“ eines Stromes. Das Lechrueder ſoll die Grenze zwiſchen den churbayr. Landen und der kaiſerl. Landvogtey bilden. Lori Lechrain. 529. 507. „Daß der Lech jedenmaln, als das Rueder gaut (je nachdem das Fahrwaſſer wechſelt), geben und nehmen mag, waſenweis, griesweis ꝛc.“ „Das Rueder (im Lech) gibt und nimmt.“ „Das Rueder auf dieſer oder jener Seite des Fluſſes führen.“ Lori Lech-R. 157. 350. 375. 403. ruedern, vrb. n., 1) wie hchd. rudern (einfacher niederſ. rôjen, agſ. rôvan, isl. rô, ahd. vielleicht ruohan); 2) lärmen, ſich lärmend bewegen. Dè Kində' ruədə'n wàs ummə' 'n ganz'n Tág. Baur. Bay Stalder rüeden. cfr. allenfalls d. f.

Ruedolf, der Name Rudolf, unter gemeinen Katholiken nicht eben üblich — an der Pegnitz ſonderbar in Poſərlə entſtellt, a. Sp. hruodolf, wovon der erſte Beſtandtheil wol das noch isl. hrôdh-r laus, gloria, und der zweite aus nuolf verkürzt iſt. Ruedolf-ing (Ruə'lĩng) als Ortsname. Mit dieſem hruod componiert ſind wol auch die Namen Hruod-perht (Rupert, Rüepel), Hruodiger (Rüdiger, ital. Ruggieri, franz. Roger) ꝛc.

Reihe: Raf, ref, ꝛc.

Der Rafen (Rắfən, Rắfə̃, Rắfm), a) der Dachſparren (gl. a. 504. 542, i. 131. 821. 1073. 1121. 1130 ravo tignus, luctans, asser; o. 190 „rafuun plur. capriuns,“ franz. chevrons). b) Baumſtamm, der als Zimmerholz zu einem Dachſparren verwendbar iſt; jeder Waldſtamm, der bey ohngefähr 7—8 Zoll am untern Ende, 24—36 Fuß Höhe hat. „Junges in Rinden zartes Holz, z. E. Zimmer-Raffern, Stangen ꝛc., ſoll nicht ausgepechlet werden.“ Wgn. Civ. u. Cam. Beamt. II. 243. „Weitter ſoll man ynndten

im hauß bis an den Poden Rafen aufmachen an dem gemeur." Fwrb. v. 1591. „Auf der pruck was ein Schrank mit großen rafenn." Concil. v. Constanz.

Die Rafel, (O.Pf.) Vordach; schlechtes, nur nach Einer Seite abhängiges Dach von Brettern über eine Schupfe und drgl. „Man hat auf die nach dem Brand wieder aufgebauten Häuser einsweilen nur Rafeldächer gemacht, hat sie nur „angerafelt." (Türscheureut.) Das agf. rof und hrof, engl. roof culmen, tectum, isl. röf, röfur, riâfr n. tectum, hrûf statio navalis; caduca structura passen formell (außer etwa wie fuor neben faran) nicht hieher. Beachtung verdient das agf. hrâfnan sustinere. Matth. VI. 24.

raffen, in Compositis wie auf=, weg=, zesamen= ꝛc. raffen, wie im Hchd. als verb. activ. verwendet, geht hervor aus einem veralteten neutr. raffen, isl. hrapa, sich mit Schnelligkeit bewegen, ruere, praecipitari, festinare, in welchem Sinne sich nebst dem verwandten strepere, perstrepere, fremere, Voc. v. 1618, im Dialekt die Form raffeln behauptet hat. S Rös is glei' auf-g'raffalt, schnell aufgesprungen. „Die Teufel wurfen den reichen Kauz in ihr Schiff, und raffelten mit diesem Raub obaus." „Wo der Wein, das Bier eingeht, da raffeln die Fluchwort wie Höllpfeil heraus." Selhamer „Mit kurtzen Worten wil ich dir das überraffeln." Cgm. 746. f. 280.b Der Raffler, plötzliche Bewegung, oder dadurch entstandenes Geräusch. „Geschahe in der Mühlen ein Raffler, als ob die Mühle bestehen und ein großer Stein zwischen den Mahlstein kommen wär." Lechfeld. Mir. Zesamenraffeln, wie z.=raffen, isl. rafla. Sp.W. Pfaffa-guat — Raffalguat: gêt z'sam in a'n Finga'huat. Das Geräffel (Gräffal), Geräffelwerk, unbrauchbares Geräthe, Gerümpel. Geräffel-Kammer, Polterkammer. Anraffeln, beraffeln Einen, ihn hart anlassen, beschnarchen, auszanken; isl. hrappa increpare, althchd. reffan. Die Raffel, 1) (Obr.Pfz.) verächtlich: der Mund. Tou dâ Raff'l âf! 2) verächtlich: ältere Weibsperson mit dem Nebenbegriff der Magerheit, oder der bösen Zunge. Altes Raffelgesicht, Raffelgeschirr, Raffelscheit. Das letztere Wort wird jedoch im Voc. v. 1618 durch homo volatici impetus (bey dem es rappelt) erklärt.

Der Raiff (Raaf, pl. Rèaff, Dim. Rèaffl, s. Gramm. 140, zuweilen auch: des, dem ꝛc. Raiffen), wie hchd. Reif, (gl. i. 881 reif circulus (fundae), i. 911 circulus (dierum). a) um ein Faß. Unter dem Raiffen, aus ganzen Fässern, und nicht in kleinere Maße vertheilt. Bier, Wein unter dem Raiffen verkäuffen. „Ob die Nachpaurn zu faßnacht mit dem wirt nicht überain möchten werden, so möchten sî, als vil ir ist, Wein kauffen, und unter dem raifen austrinken." MB. II. 105. Der Raiffstanz, figurierter Tanz, mit Faßreifen in den Händen ausgeführt.

b) das Raifflein für den Finger, einfacher Ring ohne Knopf oder Stein. ə̃ guldi̅s, ə̃ ſilbəri̅s Reəffl. c) Längenmaß in der Leinwand-Schauanstalt zu Immenstadt. (Geigers Topographie p. 66.) Ein Stück Leinwand zum Raif tragen, damit der Raifer dessen Länge messe. (Das Raif?) d) (U.Mayn) der Raif Froschschenkel, so viel deren nemlich in Einem Bund zusammen verkauft werden. cf. Widlein. e) der und das Raif, Rêif, Waldreif (wirzb. Waldord. v. 1721), Holzmaß von fünf Schuh Höhe und fünf Schuh Breite. Verord. v. 1740: „die Holzkarn sollen gerade einen wirzb. Stadtreif Holz fassen;" v. 1744: „die Förster sollen sich nicht die Unterlegstückel von den aufgesetzten Reifen zueignen;" v. 1793: „ein Klafter oder Reif Scheites wird auf 2 fl. rh. angeschlagen." Im Niedersächs. ên Rêp Holt neben têpen, Holz messen — welches mit einem Seile (rêp) oder einer Kette geschieht. Es scheint demnach Raiff, in den Bed. c) und e), dem niedersf. rêp, agſ. râp, isl. reip n. und dem alten reif (gl. a. 260. 336. 447. 481) funis, funiculus, rudens. lorum zu entsprechen. Der Begriff circulus wird erst vom geschlungenen Seil ausgegangen seyn. Vrgl. gl. i. 110 reiphari tortor. Gl. i. 381. 393 steht dio-reif jugum, i. 824, o. 158, Voc. v. 1429 Afterreif postela, Diut. III. 151 chinneraif submentile, a. 578. 824. 158, o. 323 Stegereif stapha, distula, strepa (fr. etrive), unser Stegraiff, früher wol ganz von Seil- oder Riemenwerk. „Tandarios genam nie stegeraffs war, er sprank daruff (aufs Pferd)." Cgm. 577. f. 204. „Stegreifer," in der Mauth-Ord. v. 1765 synonym mit „Camaschen." Der Raif- oder Raiffl-Strumpf (O.L.), kurzer geraiffelt-gestrickter Kniestrumpf. raiffeln (reəffəln), mit raif- oder ringförmigen Erhöhungen versehen. Gl. a. 225 wird das falsch auf funis bezogene funeratus durch piraifit gegeben. S. a. Ref. Grimm in den d. Rechtsalterth. S. 425. 67 zieht auch den reiphus, reipus der altfränkischen Gesetze, als symbolischen Kaufpreis einer Braut, zu diesem Raiff. Die Bed. b), wenn sie alt genug wäre, würde noch besser als die Bed. funis, vinculum fugen.

Raifel, s. Rainfal (Frianler-Wein).

räuffen (ráffə̃), wie hchd. raufen (a. Sp. roufan, Otfr. 1. 20. 22, gl. i. 293. 933 vellere; goth. raupjan τιλλειν, wol von einem Abl.V. riupan, raup, rupum, rupans, von welcher letztern Form unser rupfen; sollte das agſ. „hriopan." Matth. 12. 1, als reopan abgelautet haben?). Statt des hchd. sich raufen (mit Einem) sagt der Dialekt blos räuffen, handgemein werden mit Einem, dieß möge nun wirklich mit Haar-raufen, oder mit Schlägen, Stößen, Hieben, Stichen, ja selbst Schüssen abgehen. Bey 'n Biər tüənt d' Buəbm gern ráffə̃. Á'm Kast'lberg hábm dé Kaisə'lingə̃ (im Sept. 1796) mit n Franzósnə̃ g'ráfft (sich geschlagen). Die Räufferey (Ráffərey), Schlägerey. „Da die

Manſchaft den ganzen Tag marſchiert und gerauft hatte.“ Militär. Amtsbericht v. 1812. Geöff. Archiv I. 124. Das Geräuff (Gräff). „In einem Geräff zweier Ruſſianer.“ Hund St.B. II. 298. Abräuffen Einen, ihn zu Boden bringen, zerprügeln, zerzausen. Zeräuffen (z'räffə), zerrausen, zerzausen. Z'räfft, inconptus, isl. räſinn. Die Räuffen, Räuffel (Räffə, Räffəl), die Rauſe im Viehſtall; cfr. Heu-rauff. S. a. räupfen.

Das, auch der Reff, Reft, a) (Ob.Pf. Frank.) Art Geſtells von Stäben oder Brettchen für Laſten, die auf dem Rücken zu tragen ſind, was in Alt-B. die Krächſen. „Reff, clitella,“ Voc. v. 1429. 1482; ref sarcinula, gl. a. 19; burdref pera, Tc. Luc. 22, 35, 36; „meiſa vel ref sarcina, Diut. II. 237.“ Der Reftrager, Referer, Händler, der ſeine Waaren, beſonders Victualien, als Geflügel, Eyer, Schmalz und drgl. auf dem Rücken herumträgt. In Nürnberg beſteht für ſie ein eigner Refmarkt. Die Neuburg. Forſt-O. v. 1690 f. 31 ſchreibt „Raiftrager.“ ·efen, refern, vrb., dieſes Geſchäft treiben. b) Geſtell, in welches dem Vieh das Heu ꝛc. zum freſſen vorgegeben wird, Rauſe. „Die Bahren und Reffen ſollen mit Eſſig beſprengt werden.“ Anſp. Viehſeuche-Verord. v. 1643. Vrgl. indeſſen reffen rupfen. Das Prompt. Pinicianı v. 1532 gibt mandibulus durch Zanref. Unter dem Begriff des Tragenden kann wol auch das alte reu, href, agſ. hrif Bärmutter, uterus, und venter überhaupt hiehergehören. Vrgl. hreua-uunt, in ventre — in reuo — plagatus der Legg. Baiuu. et Alamann. Noch nennt man wol eine Weibsperſon ſpottweiſe ein Ref, ein altes Ref.

Die Refſchnur. „Dem Sailer für eine Klafter Refſchnür 1—1½ Pf.“ Bayreut. Tax-Ord. v. 1614. Wol was Rebſchnur; ſollte Ref blos als fränk. wie niederſ. Ausſpr. von Raiff u. m. ſ. zu nehmen ſeyn? (Gramm. 149—151). „Aus paſt macht mn ſail oder gut raffenreff.“ Cgm. 270. fol. 73.b Vrgl. d. v. Jn der Scheirer Dienſtboten-Ord. v. 1500 iſt die Rede von ainem re'ſail. Jm Jtalieniſchen iſt refe Zwirn.

„reffen (å. Sp.) rupfen, zupfen.“ Avent. Gramm. „Swe dem andern ſin guet abereffet, und blaſmt und dingfluchtig wirt.“ Augsb. Stdtb. Vrgl. allenfalls agſ. hreppan tangere, attingere. 2) ſchelten, hart anlaſſen. „Daz er den armen nit reffet, ii non increpat pauperem.“ Winneri gl., wo indeſſen falſch geleſen ſcheint ſtatt des alten reffen, ich rafſte, gerafſt. Vrgl. raffeln.

Das Refenter, Rebenter, Revent, Referent, Refintal, (ehmals in Klöſtern) das Refectorium oder Speiſezimmer. W. Chr. 306. Gem. Reg. Chr. III. 70. Öfele R. b. Scr. I. 586. MB. V. 525. XII. 166. Br. Bercht. 396. Chron. v. 1486. Gl. o. rezindre refectorium neben dormindre dormitorium; Diut. II. 218 eiſtre. Der Refentknecht (Voc. v. 1618), der Revenaler (Dulbers

ſalzl. Chr. 106), Diener im Speiſezimmer. „Der Reventmaiſter. Der Reventdiener." Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500.

reiff adj., wie hchd. reif, doch dem gemeinen Mann viel minder geläufig als zeitig (a. Sp. rifft, rîphi, niederſ. rip, agſ. ripe neben ripan metere, rip messis).

Der Reiff, zuweilen noch der Reiffen, wie hchd. Reif (á. Sp. rîf, a. Sp. ripho, rifo, gl. o. 22 hrîfo pruina, niederſ. rip, das anders gebildete agſ., isl. hrim, ſ. unſer Reim, mag dennoch verwandt ſeyn). Reiff-brennen oder haizen (Pinzg. Hübn.), an den Frühlingsmorgen den Reif auf den Feldern durch Rauch von angezündeten Reiſern unſchädlich zu machen ſuchen.

Das Geriff, Geriffel, Geriffelwerk, (O.Pf. Hauſer) was: Geriffel (zu vrgl. etwa das isl. hrip opus tumultuarium).

riffen (L.R. v. 1616 f. 304), den Flachs durch die Riffel ziehen, rifſeln, niederſ. reppen (gl. i. 275 rifflîôn serrare. Jſaiá 41. 15). Die Riffel, das Riffel-Feld, a) wie hchd. Riffel (gl. i. 272. 275 riffila serra, Jſaiá 28. 27); b) gezackter Berg-Grat, wobey man, nach der ſpan. sierra, an die ſcythiſchen Montes Rhipaei, Ῥίπαια ὄρη der Alten, Riffling im agſ. Orosius, zu denken verſucht iſt. Fig. R.A. Durch die Riffel ziehen, oder blos riffeln Einen, wie: durch die Hächel ziehen. So iſt vielleicht auch das isl. rippa upp vorzählen, herzählen zu nehmen.

Riffling (Zpf.), o.pf. R.A.: ausſehen wie das Bild von Riffling, d. h ſchlecht, entfärbt. Sollte Ribling bey Neumarkt gemeint ſeyn?

Die Rufen (Rufə, Rufən), O.L. Ruf, Ruft, dim. Rüfə-l, Rüfäl, wie hchd. Rufe, Schorf, isl. hrufa; (Anſp.) rauhe Oberfläche vertrockneter Broſamen, friſchgepflügter und nach gefallenem Regen ſchnell getrockneter Felder und drgl. rufig, rúfig, rúferig, rúfelig adj., voller Schorf, räudig, rauh. Das alte riob, agſ. hreof, hrèofl leprosus ſtehen mit Ruf im Ablautverhältniß. Bey Tatian Matth. 8. 3 iſt ruf lepra, der Rúfe (Ausſchlag) bey Stalder entſprechend; gl. a. 54. 576, i. 150. 849, o. 201 ſteht ruf, hruf, plur. hrufi für rumex (?), papula, pustula.

Der Rufenhaller (bey Selhammer ad 1696), Art ſchlechter Heller. (Doch kaum ſtatt verrueffen.) Vrgl. d. f.

Der Rúffiân, Ruffiâner (á. Sp.), was das ital. ruffiano, ruffo, ſp. rufian, fr. ruffien, alſo Gelegenheitsmacher, Kuppler, Lotterbube; (rúffigan, rúffiauner leno, leccator. Voc. v. 1419 und 1429.) In den Regenſp. Statuten v. 1306 (Gem. Chr. I. p. 463, cfr. II. 94 ad 1356) heißt es: „Meine Herren verbieten alle Rúffian, und wer des überredet wird, daß er ein Ruffiân ſey, den ſoll man ab der Schupfen werfen in die Paßenhüll." „Kein Weinſchenk, noch Aufträger, noch Koch ſoll einem Ruffian, noch einem, der verhohlne Meſſer trägt, noch einem, der der Stadt ſchädlich

iſt, zu eſſen und zu trinken geben.“ „Buben und Ruffian.“ „Daß die Riffianer, ſo auf allen Märckten, Kirchtägen im Landt mit großem Spil, Zehrungen und Weibern umbziehen, weggeſchaft werden ſollen.“ tyr. L.O. v. 1603. Daß das Wort ganz romaniſchen Urſprungs ſey, und etwa zu rufo gehöre, weil, wie Du Cange meint, die liederlichen Weiber in Italien blonde Haare und grelle Kleider zur Schau zu tragen liebten (wobey an Br. Berhtolts Gilwerinne, ſ. Gelb, gedacht werden könnte), wird durch das niederſ. ruffeln (kuppeln, verführen), Ruffeler (Kuppler) etwas zweifelhaft, es müßten denn dieſe Formen ebenfalls aus jenem Wort gebildet ſeyn. Holl. iſt revot, ravot lupanar und caterva nebulonum.

rueffen (ruəffə), o.pf. rüeffen (rêiffm). Ich rueffet, hab geruefft, gerüefft und ich rieff, hab gerueffen, wie hchd. rufen (a. Sp. bruofan, agſ. brêpan, isl. hrôpa, goth. hrôpjan, wozu das umgelautete rüeffen ſtimmt). Eigene veraltete oder dialektiſche Anwendungen. Sich einer Summe gewert ruefſen (MB. XVIII. 384, XIX. 378, XX. 20), bekennen, bezeugen, daß man ſie empfangen habe. berueffen Einen, ihn beſchreyen, ihm nachſchreyen, ihm nachſchreyend Lärm machen, ihn anklagen. Einen Räuber, einen Notnüfter berueffen. Wſtr. Btr. VII. 82. 91. MB. II. 526. verrueffen, gerichtlich ausrufen; Einen verruefen, wie berueffen. Der Rueff, wie hchd. Ruf (gl. i. 709 ruoph, ſonſt lieber ruoft); nach dem Voc. v. 1618 „ain gaiſtlichs Gſang.“ Der Berueff (Avent. Chr. 229. 412) la renommée. In einen großen Berueff kommen bey Einem. Das Gerüeff, das Gerücht, der Ruf. „Hemain Gerüeff und geſchray.“ Gerichts-Ord. v. 1513. Tit. 7. Art. 7. Der Verrueff, obrigkeitliche Ausrufung, das Proclama. Ein alter Überſetzer des Enſer Stdt.R. v. 1212 verdeutſcht ſich „X Kalendas Maji“ durch „an dem zehenden der Ruefftag des Mayen.“

Der Raſt, Röſt, Röſtn, der Ranft, und wol daraus entſtellt, wie das ſchweiz. Rouſt neben ſouft (ſanft).

Die Ruft (b. Obr.L. auch nordfränk.), Schorf, rauhe Rinde. ſ. Rufen. rüftig adj.

Reihe: Rag, reg, ꝛc.

ragen, gerade, geſtreckt, ſtarr ſeyn, rigere. Voc. v. 1618. „Ir vruſtlein ragen alſo ſere, recht ſam zwu plattern waßers lere. Zwei tuttlein ragent als ein ſper.“ Cgm. 713. f. 47. 49. „Die verborgen ligen und vor Trägheit ragen, qui latitant et torpent.“ Balde Agathyrſus. Nach dem Rechtb. v. 1332 (Wſtr. Btr. VII. 92) ſoll man der Frau, die mit einem Mann zu kämpfen hat, „einen

ſtain in ir ſtauchen (Schleyer) geben, und ſol ir den ſtauchen underhalb der hant unzen in die hant bewinden, daz er rog" (drehen, daß er ſteif ſey?). Spricht der Fürſt: es iſt kalt, ſo ſpricht der Höfling: „es hurniglet, ich bin ſchier geragt." Geiler v. K. „Geragten im die hende." Suſo. Cgm. 819. f. 74. „Hagen ſchôz den gêr üf Iringen, daz im von houbte diu ſtange ragte dan." Nibelung. 8351. Bey Suchenwirt heißt es: „Die Jungen regen als die Scheit." Sollte das taudrägil, taudregil der leg. baiuuar. et alamann. nicht nach der alten wunderlichen latein. Erklärung als tau:dr. claudus ut pes, ros tangat (ſ. Grimm. d. R.A. 94. 630, cfr. Heumann opusc. 240), ſondern etwa als taud:ragil als auf den Fuß gehendes Adj. tod:ſteif (vrgl. rähe) zu nehmen ſeyn? S. mort-taudus II. Th. S. 615. Isl. iſt ragr feig. Gl. a. 208 findet ſich ein dunkles „pihraget confragosa." S. regen, rigen, und räh, und rack.

Die Ragwurz (Fichtel-G.), das Zweyblatt, ophrys nidus avis.

Der Raigen, ſ. Raiſen.

Der Raiger (Raagə), der Reiher, Reiger, ardea (gl. a. 29, o. 105. 432 regara, regero, regro, regreo neben heigir, heigro, agſ. hrâgra, isl. hegri). „Die Raigerbaiß, ardearum venatio." Voc. v. 1618. „Der Raigerbuſchen, Reiherbuſch." v. Dell.

„Der Regel," regula. Cgm. 461. f. 159. Der Regler, Canonicus regularis. Cgm. 690. f. 103.b

Der Regen (Régng, gewöhnlich vollends Reng, ſ. Gramm. S. 128, Dim. Rengl, Rengál), wie hchd. (a. Sp. regan, agl., isl. regn, goth. rign n.). Sp.W. „Nach renng kumpt gern ſchön." Avent. Gramm. Herbſt-Reng ſtêt hintə'n Zaun auf, im Herbſt regnet es, ehe man ſichs verſieht. Der Regenbogen, gewöhnlicher Himmelring. „Sie pawent auf den Wint und zimmernt auf den regenpogen," ſchönes Bild aus Cgm. 765. f. 139. Das Regentuch, (Nürnb. Hsl.) Stück Zeuch, den die Bauernweiber, wenn ſie zur Kirche gehen, zuſammengewickelt unterm Arme tragen, um ihn, falls es regnen ſollte, über ſich zu decken. Ehmals gehörten ſolche Tücher, auch ohne Regen, zum Staatsanzug der Nürnberger Bürgerinnen. Es war gewöhnlich grün, bey einer Trauer aber weiß. regnen (rengə, dimin. rengə-ln, rengáln), wie hchd. (a. Sp. reganôn).

Rengə, rengə Tröpfə,
'Buəbmə muə' mə ſchöpfə. Kinder-Reim.

R.A. „Es regnet im ein, est homo parum sanae mentis." Voc. v. 1618. Vrgl. „Es fehlt ihm im Dachſtuhl."

Der Regen (Régng und Reng — ſchon ad 1156 heißt es in Hunds Metrop. salisb. II. 45 „inter duo flumina videlicet Imbris vulgariter Reng ac Danubii"), Geſammtbenennung des bekannten Zufluſſes der Donau, der ſelbſt wieder aus dem weißen und ſchwar-

ſchwarzen, wie der letztere aus dem groſsen und klainen Regen gebildet wird (II. 545), bey Ried ad 919 Regau.

Regensburg (Rengſchpurg, ſchon ad 1269 Rengſpurg bey Ried 513, wenn ja das Dipl. ächt iſt), gl. o. 127. 391 Reganesburuc, Reginesburc, i. 1178 zuſammengezogen Reinesburg (ähnlich dem, von einem Rego Gen. Regin abgeleiteten Namen des nicht weit davon liegenden Dorfes Reinhauſen, ä. Sp. Reginhuſen, Ried ad 1007), böhm. Rzezno, das auch auf Ratis(bona) zu beziehen ſeyn könnte. Der Regenſpurger, ſ. Pfenning.

regen, a) wie hchd. (Die Grundbed. iſt wohl aegre movere sc. rigidum quid.) b) anregen etwas (Allgäu), es antaſten, berühren. Rég mor dés G'wér ét a'! E' dar Arbat (in den Gichtern) darf ma' kái' Re'd ét a'régo'. „Nu reget daz ſwert." Maÿmann Denkm. 1. 28. c) in der Rede berühren, erwähnen. „Die oben angeregte, beregte, geregte Sach." „Darumb er den Fürſten unſern gn. Herrn in dem ſchenntbrief angeragt hab." Crim.-Act v. 1517. S. recken. Da ſchon im älteſten Gang der d. Sprachen eine conſequente Milderung des k in h (ch), des h (ch) in g nachweisbar iſt, ſo darf wol auch ein Zuſammenhang dieſes Activ. regen und des Neutr. ragen mit recken, recht (ſ. die Wörter) angenommen werden. Gl. a. 479 ſteht rehter rigidus, andrerſeits mag das isl. rè (aequitas, Recht) mit rig rigiditas in Verwandſchaft ſtehen. Und ſo wird auch das gothiſche raginôn regere, richten, nebſt den Ragioburgii, Rachimburgii der a. Geſetze (ſ. Landrichter), die isl. regin numina mit hieher fallen. Zwiſchen den isl. riga rigescere, riga aegre movere, riâ attrectare, rigr rigor und reigiaſt rigescere (dem, obwohl in einer andern Bed., das zuagireigotin attingerent der Gl. a. 65 entſpricht) ſcheint Ablautverhältniſs ſtatt zu haben. Vrgl. rigeln und reihen.

regeln, a) (Hubner ſalzb.) groſssprechen. (Das isl. reigiaſt bedeutet ſowohl ſteif werden, ſich ſteif machen, als groſssprechen.) b) (Ob.Inn) die Leut abregeln, was: die Leute ausrichten, ihnen Übles nachreden. Vrgl. regen.

regeln, (O.Pf.) klettern. Vrgl. grágeln und trächſeln. (Wenn nicht regeln ſelbſt, ſo könnte doch das II. Th. S. 107 citierte unidargregilin obstinatus als giregilin zum agſ. wrigan, isl. roga niti, conari, tendere gehören. Stalder hat raggen für kriechen.) Vrgl. ráhen.

Rêgəl, Regina, ſ. a. Reigl.

regieren, wie hchd. (ſ. reigieren). Das Regiment, (ä. Sp.) die Regierung, Ordnung, Diſciplin. „Regiment der Fürnembſten, aristocratia; R. ains Herrens, monarchia; das gemain Regiment, res publica; die Regimentsherren, auf Regiments Koſten. Er helt ain ſeins Regiment, consilio et ratione rem administrat. Es iſt kain Regiment, disciplina

lapsa est. Regiment im Eſſen und Trinken, Regimen.“ Voc. v. 1618. Das Kriegs-Regiment, (á. Sp.) Militär-Ordnung und Verfaſſung. Regiment hatte in der Kriegsſprache des XVI. Jhrh. einen umfaſſendern Begriff als heutzutage. Alles was unter dem Oberſten Hauptmann des raiſigen Zeugs oder der Raiſigen, welcher Feldmarſchalk hieß, ſtand, alſo die geſammte Cavallerie, war Ein Regiment. Ein anderes Regiment, die geſammte Artillerie, war dem Oberſten Hauptmann der Arckelley, welcher Oberſt Zeugmaiſter hieß, untergeben. Endlich der Oberſte Hauptmann der Fußknechte hatte das dritte Regiment, nemlich die geſammte Infanterie. Alle drey Regimente des Kriegsvolks ſtanden unter dem Oberſten Feldhauptmann. Lienhart Fronſperger 1555. fol. II. X.

reigieren, 1) act. wie hchd. regieren. „Nachdem Herzog Albrecht Im ſelbs nit allein, ſunder uns allen Brüdern unſer gemein väterlich Erbe reigiert.“ Gem. Reg. Chr. III. 484 ad 1471. „reigiren regere.“ Voc. v. 1419. reygieren, MB. XX. 219 ad 1424. R.A. Si' reigiə'n künnə, ſich rühren, frey bewegen können; figürl. fortkommen können, (cfr. regen und recken). ə rèchtə' Reigiərə', der alles gut anzuſchicken weiß, der gern commandirt; reigiriſch adj., gerne commandirend, regierend, im Regieren geſchickt. 2) neutr. ſpuken; poltern, zanken. Dà reigiərts, da iſts nicht geheuer, geht ein Geſpenſt um. Das Reigiərə'd, Greigiərət, Greigiər, der Spuk, das Geſpenſt.

Reigl, Reigə-l, Regina, Taufname („Sant Reigina.“ Cgm. 521. f. 270).

reigen, rigen, ſ. reihen.

„Rig.“ Davon im Salzb. die Compoſita: Rig-gruemat, Rig-Rueben, Gras, das auf einem Stoppelfelde gewachſen, Rüben, die ins Stoppelfeld gebaut ſind. Wenn wirklich Rig und nicht etwa Rüg anzunehmen, ſo läge das isl. rig rigiditas ziemlich nahe. Vrgl. regen, räh und riech.

Der Rig, dem, den Rigen, oder der Rigel, O.Pf. (halb?)-verſchnittenes männliches Schwein. Beym Höfer iſt der Riglet ein nur halbverſchnittener Hahn, im Engliſchen the rig ein halbverſchnittner Hengſt, the ridgel ein halbverſchnittner Bock, im Schottiſchen the riglan oder rigland jedes halbcaſtrirte Thier. Nach Horne Tooke's Etymologie von to rig, agſ. vrigan bedecken, weil ein Theil deſſen, was der Caſtrator wegnehmen wollte, ihm bedeckt blieb und entgieng! Ich würde an das unter regeln, klettern, angezogene vrigan niti, conari denken; ſ. a. räheln, reihern, und das vorſtehende rig.

„Rig, leg der ſtainen in eim baw, corium,“ Voc. v. 1618, alſo Lage, Schicht. Hieher paßt der rigeſtab norma, amussis (Richtſcheit des Maurers). Gl. a. 515. 557, i. 696. rihſtap i. 1104; das niederſ. rige, rege Reihe, Zeile; (vrgl. Reih). Ein andres

Wort, und entſtellt aus breac, dem isl. braukr strues, iſt wol das agſ. brig. Vrgl. Reck, Rick und beſonders Rigel.

Der Rigel, Stain-Rigel (b. W.), Steinlage; (nach Schultes iſt der Rigel in Oberöſterreich ein ſteilerer Abſatz eines Berges). Ein Rigel Feld, Holz ꝛc., ein Strich, eine Strecke. Ob wol ſo zu nehmen „der Ranna-Rigl" im Land ob der Ens. Hund St.B. I. 309 und Kr. Lhdl. öfters. Vrgl. Rig und Rick. (Holländ. Regel m. Reihe, Zeile, Linie, auch agſ. regul regula iſt m. oder n. S. a. d. f.

Der Rigel, zu einem gewiſſen Gebrauch zugerichtetes Holz von mäßiger Länge, und wenigſtens geringerer Dicke als der Balken. (cf. engl. rail). Wege über naſſen Grund werden mit Rigeln (ſonſt auch Prügeln) belegt, Rigelweg. Ein Zaun, ein Fallthor wird aus Brettern oder auch aus Rigeln gemacht. Der Ständer mit Löchern für die Rigel (Querſtangen) heißt die Rigelſaulen. Eine Wand wird „in die Rigel gebaut, cratibus insertis aedificatur." Voc. v. 1618. Rigelwand, Rigelmaur, Rigelwerk, paries concratitius, Fachwerk. In Lori's Lech-R. p. 559 heißt es: „Zum Länd- oder Anſtoßgeld ab jedem Floß 4 kr., und ab der Klafter Holz 2 kr., von einem geſchnittenen Zeugfloß ab jedem Rigel (dicke Latte?) 3 kr." Rigel zum Heben, Hebel. Mit dem Bauſch-Rigel treibt der Böttcher Reife in einen Bauſch zuſammen. „Stoß-Rigel, Hebſtang, vectis." Voc. v. 1618. „Mit rigeln auf iren achſeln, in humeris suis vectibus." Gl. bibl. v. 1418. Rigel assia (asser?). Voc. v. 1129. In specie wie hchd. der Riegel an der Thür (rigil repagulum gl. a. 676). Die Vier Rigel, Art eines Gebetſegens über Sterbende, Cgm. 229. fol. 56.b R.A. Einer Perſon oder dem Vorhaben einer Perſon an Rigl ſchiaſs'n oder an Rigl vorſchiabm, ſie oder es auf indirektem Wege oder durch Intrigue verhindern. „Zu Hof ſind lauter Schloßer, aber nur ſolche, die Einem wollen ein Rigel ſchießen." P. Abrah.

Der Rigel, kleines Bund von feſt zuſammengeſchlungenem oder geflochtenem Stroh, Flachs und drgl., Strohwiſch. Der Sand-Rigel oder Strô-Rigel dient zum Fegen, Scheuern. Ein Rigel von Stroh, Lumpen, Haaren ꝛc. wird unter eine auf dem Kopf zu tragende Laſt gelegt, Tragring. „Hauptring, Hauptrigl, cesticillus quem superponunt capiti ancillae aliquid laturae." Voc. v. 1618. „(viridi) serto gerige." Diut. II. 353. f. reihen.

Der Rigel (á. Sp.), Art weibliche Kopfbedeckung, Schleyer. „Rica, haub oder rigel." J. Piniciani Prompt. Augsb. 1532. „Ain ſtück von dem rigel Mariá" unter den Reliquien des Kloſters Lorch an der Rems. Cgm. 644. f. 90. S. d. f.

Die Rigelhauben (Riglhaubm), eigenthümliche Art Haube der

Mädchen und Frauen vom Bürgerſtande in München und einigen andern altbayriſchen Städten, golden oder ſilbern (d. h. mit Stickerey in Gold oder Silber), und dieß entweder reich, guet oder blos falſch. Auf dem Lande werden dieſe Hauben Schlayerlein- (Schlaȝl-) Hauben genannt. Daraus iſt zu vermuthen, daß wenigſtens früher eine Art Schleyers (ſ. das vorige Rigel) mit dieſem Kopfputz, der in ſeiner jetzigen Form, bey Elegantern, ſo gut als nichts mehr deckt, und weder dem alten riban, agſ. vrîban velare, operire, noch der lat. rica der züchtigen Römerinnen entſpricht, in weſentlicher Verbindung geſtanden habe. Jedoch ſollen die etwa auch Solches Leſenden unter den zahlreichen Verehrern der Riegelhäubchen hier ohne eine Salve altdeutſcher Gloſſen — i. 242 riculla, riccula, ligaturae, a. 330 hregilon redimire, ornare, i. 5. regilzierida muliebra, und agſ. hrägl amiculum — nicht wegkommen.

rigeln, etwas Starres, Steifes, Feſtes, es regen, in einige Bewegung ſetzen, rütteln. Avent. Gramm. gibt surgo, surrexi, surrectum ganz parallel durch „ſich aufrigeln." Rigl· di' ə̃ Biſſl·, rege, rühre dich doch, ſey nicht ſo träge! Beym dritten Grad der Tortur „den Daumſtock nach gänzlicher Zuſchrauffung etliche Mahl riegeln." Cod. crim. v. 1752. II. 8. §. 3. Die Hueſten rigelt ſich, der den Huſten verurſachende Schleim fängt an locker zu werden. Den Strôſack rigeln, aufrigeln. Die Arzney im Glas aufrigeln. „Chocolade mag ich nicht, weil das Pfunderſsgeſäuf nur d Unkeuſchheit aufrigelt." Buchers ſ. W. IV. 235. Fig.: Einem etwas (z. B. einen ihm geleiſteten Dienſt, ein Geſchenk) aufrigeln, wie vorrucken, vorrupfen, vorhalten. einrigeln, Getreid, Mehl und drgl. in das Maßgefäß, indem man dieſes rüttelt. „5 Schäffel uneingeriegelt und uneingeſtoßenes Malz." Wagner C. u. C. B. II. 55. rigelſam, regſam, rührig, thätig. ə̃ rig·lſams Pàr Êleut. Anm. Zuſammenhang mit dem folgenden Adj. rogel ſcheint unverkennbar. Ich habe indeſſen Anſtand genommen, von dieſem auszugehen, und das Verb, etwa nach dem niederſ. rögen, zu ſchreiten rügeln. Faſt vermuthe ich irgend ein noch unklares Ablautverhältniß entweder zwiſchen den Formen rag, reg, rig, rog, oder ein anderes zwiſchen rigen und dem elſaß. rèigen, d. i. raigen. „Wer dein in einen ſack leite vnd jn reiget oder rüttlet." Cgm. 550. f. 2.ª S. beſonders regen. Ob das alte rigilon gl. a. 82, i. 535. 542. 546 zu Prudent. ed. v. 1750 S. 16. 74. 76. 292 fovere, ruhen oder ſchlafen machen, der Bed. torpor, sopor zunächſtfolgend, hieher, oder zu Otfrids figürlichem rigilon (5. 21. verriegeln) gehöre, laſſe ich dahingeſtellt. Im Cgm. 17 (Windb. Pſalter) f. 145ᵇ ſteht über animam reluctantem: ſele die widerrigenten.

Die „Rige" (Aſchaff.), eine Art kürzern Ruders kleiner Schiffe, verſchieden von der längern, bey größern Fahrzeugen üblichen Streiche

und dem eigentlichen (d. h. Steuer-) Ruder. Daß dieſes Ausſprach-i nach Gramm. §. 372. 389 im Grunde auch ſowohl ú als úe ſeyn konnte, ſo iſt zu vergleichen das alte rugeman remex, gl. o. 312.

Der Rigling, ſ. Rögel, Rögling und Ridling.

rogel, roglich, röglat, adj. und adv., nicht ganz compact oder dicht gedrängt oder feſt, ſondern etwas locker und beweglich. Erdreich, Backwerk ꝛc. liebt man rogel. „Rogel gemeſſenes Scheiterholz.“ Lori L.R. 134. „Sie ſchütten auch ſolch Futter nicht rogell ein, ſondern es muß eingeſtoßen ſein.“ Kr. Lbdl. VII. 265. Der Zahn wird rogel. „Beten, daß Einem die Zähne roglich werden.“ P. Abrah. Der Katarh, die Hueſten wird (wenn die Verſchleimung ſich auflöst) rogel. Fig.: Roglich umgehen mit etwas, d. h. ſachte, mit Vorſicht. v. Delling. „Mine pfaffen die ſain rogel ezzen,“ heißt es bey Lachman zu Walther v. d. V. S. 157; doch wol nicht unſer figürl. locker, lautè. rogeln, aufrogeln, locker machen. S. rigeln.

Die Rogel, Geld-Rogel, b. W. diminut. das Rägäl, ſteifes, in Form eines hohlen Cylinders gebrachtes Papier, welches unter ſich gleiche Münzſtücke aufnimmt, Geldrolle. „Faß' Geld in d' Rogeln, ſagte der Vorſteher, allzeit 50 fl., und ſtellte mir eine Schüſſel mit 24ern und eine mit 17ern hin.“ Eipeld. Br. v. 1805. Das „Rebel,“ das in einem Kochbuch einen hohlen Teigcylinder bedeutet, wird wol daſſelbe Wort ſeyn. Schwerlich blos, nach Gramm. 440, eine Entſtellung aus Rodl (rotulus) in Rogl. Im Feurb. v. 1591 iſt Rhagetl gleichbedeutend mit Scharnützl. Im Cgm. 717. f. 118 heißt es: Frawe min, du rogel aller ſinn (du Gefäß, Inbegriff, Schatz aller Sinnigkeit?). Vrgl. das folg. der Rogen, welches zuweilen auch der Rogel lautet.

rogeln, röcheln. „Er wird bald ſterben, er rogelt ſchon.“ v. Dell. Vrgl. röbeln. (Das isl. brigla asthma moribundorum, wohin gl. i. 459 brihunga anhelitus, das agſ. briung zu gehören ſcheint, wird was anders ſeyn.)

Der Rogen, 1) wie bchd. Fiſch-Rogen (a. Sp. rogo gl. o. 106, rogin 311, isl. rogn n. pl.) 2) fig. Vortheil, Gewinn. „Beym Schlemmen und Praſſen wirft der Fleiſchteufel ſein Netz aus, und zieht manchmal den beſten Rogen.“ Selhamer.

„Der mir den beſten Rogen
Hat aus dem Beutel zogen.“ Meiner.

„Er hat den beſten rogen gezogen, optima, potiori parte potitus est.“ Voc. v. 1618.

„Manßfeldt ein arger Vogel,
Schnapt nach dem beſten Rogel.“ Lied vom Tilly v. 1632. Brav Rogen, auch wol Rogner haben, viel Geld haben, reich ſeyn. In einer bey Adelung h. v. angeführten alten Überſetzung der Sprüche Salomons heißt es cap. 8. 18: und mein

rogen (genimina mea) sind besser dann erwelts silber, cap. 18. 20: die rogen seiner lebs, genimina labiorum.

Der Rögel, Rögling, a) (wirzb. Fisch-Ord. v. 1570) der Roaner, weibliche Fisch, isl. hrygna f. b) der Rögling, „3jährischer Barsch," und so wol auch von andern Gattungen; wenigstens scheint der Rigling (Meichelb. Chr. B. II. 215), ein Renke von gewissem Alter (Riglingwât, Art Fischzeug in der Chiemseer Fisch-Ord. v. 1507), hieher zu gehören. S. Ridling.

Die Ruge oder Ruege, Ruder, s. Rige.

ruegen, rüegen, a) im Sinn des jetzigen hdd. rügen unvolksüblich. b) â. Sp. ein Vergehen oder den Schuldigen rüegen, es angeben, der Obrigkeit anzeigen, ihn anklagen (a. Sp. ruogan, nieders. wrôgen, agf. vrêgian, goth. vrôhjan, isl. rôgia, schwed. röja). In der Wald-Ord. fürs Inn- und Wippthal v. 1719 „sollen die Waldmaister jährlich in ainem jeden Oblay ain oder zween Unterthanen zu Rüeger fürnemen. Und welche also zu Rüegern gesetzt seynd, die sollen, sovil sie unrechtes erfahren, treulich anzaigen und rüegen." „Man schol allzeit über dy pekchen IIII purger haben, die im unchauff rügen." Trannst. Stdt.R. v. 1375. „Daß iederman melde und rüeg auf sein gewissen, was er wiße, da dem Gotshaus schaden von komen mág." MB. II. 521. „Ob ein sun sogetan ding von dem vater rüeget (über den Vater aussagt), di dem vater an den leip gent." Rchtb. v. 1332. Einen dem richter rüegen. Wstr. Btr. VII. 89. 114. „Wer umb spil oder di spiler zu behawsen gerüegt würde." Wstr. Btr. VI. 183. In der ältern Zeit mußten bey gewissen jährlichen Gerichtsversammlungen (Taidingen, Ebhafttaidingen) „alle láwt, die in dem gerichte gesezzen, mit gelerten alden sagen und swern, waz ainer von dem andern gehört und gesehen hiet, daz an daz gericht gehört;" diese „Ruegung (sagt das Rechtbuch v. 1346) haben wir abgenommen, wan davon grozzer unwille und hazz under den láwten gewesen ist, und habent auch grozzen schaden davon genommen, wan si iaerleichen mit den richtern abdingen muzten, daz si si dez swerns vberhueben." Die armen Teufel mußten und konnten sich also vom unnöthigen Schwören und Angeben ihrer Nachbarn förmlich loskaufen. Vrgl. Heum. opusc. 124 und Landbuch v. 1518. Tit. 7. Art. 10. Im 11ten Freyheitsbrief v. 1365 heißt es: „auch wöllen wir, das alle ruegung in allen unsern gerichten forbas ab sei." Cfr. MB. XV. 30 ad 1299, Hunds Anmerk. in Finauers Bibiloth. II. 162, Ertl prax. a. I. p. 6. Die Rueg (goth. vrôhs, agf. vrôht, isl. rôge m.), â. Sp. a) gerichtliche Anklage; b) Gegenstand einer solchen Anklage, Vergehen, Verbrechen; c) Buße, Strafe, die darauf gesetzt ist; d) Gericht, dem darüber zu verhandeln zusteht. „Die Centschöpfen und Rüger, auch Wirthe, sollen verdächtige Personen rugweis bey den Centbeamten anzeigen" Fränk. Verord. v. 1738.

„Das Würzb. Amt Werneck hat die hohe Zent, d. i. die vier hohen Rugen (Diebstahl, Brand, Nothzucht, Mord)." Ler. v. Fr. II. 95. Waldrueg, Bluetrueg. Wstr. Btr. VII. 43. 48. „Die sich ohne Permission mit Grasen, Laubrechen ꝛc. im Holz würden finden lassen, hätten 2 Pfd. für die Rug zu bezahlen." Der Jahrhüter soll die im Felde ꝛc. als Schaden Thuende Betretenen und Gepfändeten sogleich „in die Rueg geben, und das Pfand dem Ruegrichter einliefern." „Innerhalb und außerhalb der Rueg." würzb. Verord. v. 1700 bis 1746. Die „Rug" oder das Rugsamt in Nürnberg, eine Rathsdeputation als Gericht über Handlungen gegen die Handwerksordnung niedergesetzt. Wenn in einigen salzburgischen Gegenden (Hübner 162. 178. 228. 901) dasjenige Gemeindeglied, welches die Frohnarbeiten und die gemeinen Beyträge anzusagen und zu besorgen hat, der „Rugmann," und der ihm übertragene Bezirk von 20—30 Behausungen das „Rúgat" heißt, so liegt dabey wol auch ein früheres rüegen im obigen Sinne zu Grund; (cfr. die Ried). Otfr. IV. 20, 19; 21. 26, Tat. 193 heißt die accusatio ruogstab.

Rueget, Art Fisch (?). „Derweil die Höchten, Ratten und Ruegeten oder Treuschen den Ferchen und Aschen fast schedlich." Lori Lech-R. 384 (vielleicht blos verlesen oder verdruckt). Das agf. hreohche, reohhe fannus, engl. roach, franz. rouget, auch der schweiz. Ruch colymbus passen nicht.

Der Rogken, wie hchd. Rocken, Roggen, doch minder üblich, da dafür lieber Korn gesagt wird. Das roggo, rogco, rocco der gl. a. 21. 54. 679, o. 449, wie das agf. ryge, isl. rúge, gelten sowohl für secale, „sigala," als für siligo, far adoreum. Sollte diese Unbestimmtheit auch in folgenden Anwendungen mit vorbrechen?

Das Rögklein (Régkl), Brödchen aus Waizenmehl, das eine Beymischung von Roggenmehl hat, und etwas schwärzer als die Semmel ist. Nach einer Berechnung in Wagners C. u. C. B. II. p. 292. 299 werden aus Teig von Weizenmehl immer zwey Theile Semmelbrod und ein Theil Röggeln gebacken. Wenn das Pfund Semmelbrod 17½ Pfenning kostet, so muß das Pfund Röggelbrod auf 14½ Pfenn. zu stehen kommen. Die kleinste Art solcher Régk'ln kostet jetzt 2 Pfenn., und entspricht, da die Münze fortwährend gesunken ist, wol dem früher vorgekommenen Haller-Rögklein. „Die Bäcker am Hof (zu Regensb.) mögen auch backen einen Rockenweck um 1 und um 2 Pfenn., und Ladenweck um 2 Halbling, auch Hallerweck oder Röll." Gem. Reg. Chr. IV. 17 ad 1497. In einer „Proba" v. 1583 (Wstr. Btr. V. 315) werden erst die Haller-Röthlem oder Haller-Reggl, die Spitzwecken und die Semel aufgeführt, dann „folgt das Rogge Brott.". So heißt es auch in der tyrol. L.Ord. v. 1603 VI. B. §. 76

unter der Aufschrift: „Waizenbrodt und Röggel:" „Erstlichen sollen die Pecken die Semlen oder Zöpffl auß blossem guetem Semelmeel, und dann die Röggel (darzue ain roggener höfl (Sauertaig) und lauterer Stäb von Waizen genommen und gebraucht werden soll) nach dem folgenden (in §§. 77 und 78 enthaltenen) Tax ab pachen." Nun erst kommt der §. 79 mit der besondern Aufschrift: „Roggenbrodt." „Daß der Knabe ein Gewächs in Größe eines Hallerröckels an dem Kopf mit auf die Welt gebracht." Benno Mir. v. 1697. Das Promptuarium Piniciani v. 1532 gibt pastillus durch „prötle oder rekle." Im Passauer Stdtb. Ms. steht: „der röklein Weckh;" Wstr. Btr. VI. 146. 150 „das röcklein Melb;" „gut röcklein prot," was beynahe ein, neben dem folgenden rogkein, nach falscher Analogie mit semlein, gebildetes allmählig substantivisiertes Adjectiv vermuthen ließe, wenn nicht in der ä. Sp. ein ausdrücklicher „Semel-Rocken" vorkäme. „Die Bäcker am Hof hatten vor Zeiten nicht Semmelrocken, sondern nur Rockenwecken, und nur zu Weihnachten große scheiblich gestäubte Semmel gebacken." „Der neugebackene Semmelrock wurde a°. 1394 auf 7 Marck 3 Vierding gesetzt." Gem. Reg. Chr. II. 310, III. 565, cfr. II. 181, III. 69. „Der Semelrocken het XIIII lot an der wag. ainen Sechsling chorn gab man umb XIIII schilling," alte Rechnung. „Item so sol ain newpachen semelrock haben vier marck mynner tzwayr lot." Pass. Stdtb. Ms. (Auch in Hamburg war der Schön Rogge eine Art Weißbrod von bestimmter Form.)

rogken, rugken (ä. Sp. rockein, rockin) adj., von Roggen. ə̃ rugkə̃s Brôd, rugkəné Klei-w-m, rugkəné Nudeln, rugkə̃s Strô. „Will gern roggene Knödl essen, wenn ich nur einen saubern Rock habe." P. Abrah. „Wenn der Rocken ein halbes Pfund gilt, so soll der rockene Wecken haben 10½ Mark, und der Semmelweck 9½ Mark." Gem. Reg. Chr. II. ad 1376. A°. 1468 brauchten einige Münchner Bäcker die „Weiß Kunst." Sie sieden (heißt es Wstr. Btr. VI. 149) ain hopfenwazzer und tun gar ain wenig hebffen daran, und treibn ez auf, und mit dem wazzer machent daz prot, daz weder häppfen noch Rockeins dabei ist. „Semelprot und schön röckein prot." ibid. 148.

Der Rugk, die ältere Form vom folgenden Rugken (tergum, dorsum), für sich im eigentl. Sinn noch weniger üblich, aber in einigen zum Theil adverbial gebrauchten Compositis und im figürlichen Rugk 2) erhalten (den rugge acc. Iwein 6773, Walther r. d. V. 55. 36; rükke acc. Notk. 17. 41; rugge tergum gl. a. 687, o. 30; hrucki dorsa, terga gl. a. 354. 485, i. 858 — „in hrucki unseremu" in dorso nostro Kero VII. 122; hrucca acc. pl. Isidor 3. 6; niederſ. rugge, agſ. hrycg, isl. hryggr). „Uf dem rugge tragen." Augsb. Stdtb. „Der buckhlet Herzog

Ludwig trueg ein großen Hofer auf seinem Ruckh.“ Chron. in v. Freibergs Samml. I. 141. „Ihr Kragen auf den Rugg hinab ist ghöfft auf beiden Seiten.“ Lied: die Teutsch Französinn, Innsbruck 1637. hinter=rugk, gewöhnlicher hinter=rugks meiner, deiner, seiner ꝛc., oder auch: mir, dir, im ꝛc. hinter=rugks, ohne mein, dein, sein ꝛc. Beysein oder Wissen. „Daß solcher brief ir hinderrugk oder on wißen durch irn hauswirt nit war geben worden.“ MB. IX. 310. (gl. i. 274 hintar rucce post tergum.) Ob=rugk schicken (d. Canzl.Sp.), zurückschicken. Über=rugk (Kr. Lhdl. XV. 66), auf Saumpferden und nicht auf Wägen oder Schiffen.

„Wiltu haben gut geluck,
So trag die armen überruck.“ Cgm. 252. f. 137.

Über=rugk tragen Einen (Lbtg. v. 1514. 93. 95), ihm connivieren. Ze=rugk (Z'rugk), a) zurück, d. h. nach rückwärts. (Ze rukke, Notk. XII. 41. Zi rucke uunrfun rejecerunt, gl. i. 808). b) von rückwärts. „Zu ruck in den Feind fallen“ (d. h. ihm in den Rücken), Avent. Chr. Manchmal blos rugk. ruck=erstellen, zurück erstatten. „Mit Ruckerstellung des Guts, der Ehre,“ d. Canzl.Sp. Die Rugk=Ader, was sonst die Guldene Ader, αἱμορροΐς. „So die Gold= oder Ruggadern zu heftig gehen.“ Dr. Minderer 1620 p. 155. 156. „Ist ihm 32 Jahr die Ruck=ader gangen,“ Benno Mirakel v. 1697. Der Ruckdorn spina dorsi. Cgm. 700. f. 87. Der Rugk=grât, Rückgrat, (gl. i. 323, o. 30. 393 ruggebein, rukkipeini, agf. hrycg=bân; dafür braucht Cgm. 601. f. 112 grat=rugk). Der Ruckriem (Cgm. 700. f. 87), der Rugk=Strang, Rückgrat. 2) der Rugk, figürl. Bergrücken (wofür auch das isl. hryggr, agf. hrycg, engl. ridge gilt, wie denn Berggestalten gerne durch Thierformen beschrieben werden; vrgl. Kopf, Nasen, Nock, vielleicht auch Katzen=Elnbogen, cfr. Ried 3), doch wol nur mehr in stehend gewordenen Namen. Der Hausrugk in Oberösterreich. „Worm Gepirg, an dem lechrain, an dem haußrugk.“ Erclär. der Landtsfreiheit v. 1508. So der „Hunderuck.“ Gl. a. 801. 813. 817 (aus St. Florian) steht „Steinrücke, gevel, abrupta; rubesche, gevelle, praerupta; rubeke scopulus;“ Diut. II. 196. 218 ndd. roke, roche preruptum, rupes scopulus, verschieden von roeken jugum 220; wobey Einem die romanischen roc, roche, rocca, rocher zu Sinn kommen. So folgt auch das Hchd. in Bildungen wie zurücke, Rück=grat ꝛc., wo der Umlaut ü dem alten hrukki entsprechender scheint als unser u, der frühern, und nicht der unten folgenden Form Rugken; doch hat schon das Voc. v. 1429 ruggen=grât, ruggenleder (allutum). rúgklisch adv., rücklings (gl. i. 4 ruchlingun supinus). bogrucket, bogrückig, adj. decrepitus. Voc. sec. XV.

Der Rugken, wie hchd. Rücken (doch im eigentl. Sinne minder üblich, da lieber Buckel gebraucht wird). Der Fêh=rugken („Fiegrücken," Münchner Wochenblatt vom 16. Nov. 1828), Fuchsrugken, Künigl=Rugken, Pelzwerk, vermuthlich vom Rückentheil der bezeichneten Thiere (ſ. Fêh, Künigkein), neben Kel, Halstheil (Fuchskel, ſ. Kelmarder, und Kul) und Wammen, Bauchtheil (Fêhwammen, Fuchswammen). Fig. R.A. „Den Rugken darhinder thun, laborem subire." Voc. v. 1618. „Rugken halten Einem, ihn unterſtützen. Der Rugkenhalter. Einen Rugken ſuechen." Kr. Lbhl. X. 206. 274. 356. (Cfr. gl. a. 260 das Particip arruckit fulcitus.) Nach Seb. Frank ſagte man, wenn man Einen höflich der Verrätherey zeihen wollte: „Er hat einen ſtarken Rücken," oder „iſt ſtark im Rücken, er kan ein Man fünfzehen, zwenzig auff ein mal die Stigen hinauftragen." S. d. v.

rügkein, ſ. rückeln.

Reihe: Rah, reh, ꝛc.

(Vrgl. Rach, rech, Ra, re, Raw, rew).

râh (rähh, rág, rá, rêhh, rêihh), wie hchd. rehe, d. i. ſteif, rigidus. Der Ochs, das Roſs ꝛc. iſt râh, hat die unter dem Namen „Rehe" bekannte krankhafte Steifheit der Beine. ze râh werden, rehe werden. „Wer verr ſol reiten, der pint eyſenchraut und peybos dem pferd unter den ſchöpp, das erleit (erliegt) nimmer, es wirt auch nicht ze râch (ze rehe). Cgm. 92^{13}, 317^{25}, 464^{22}.

„Ich wünſch, das im (dem Ungetreuen) ſin roß beſtee
Auff wilder haid, und werd zu râch,
So er allergernſt ſâch,
Das es in von den feinden trueg." Cgm. 270. f. 117.

Auf einem alten Vorſetzblatt des Cod. Emmeram. h. 3 ſind viererley Arten dieſes Übels benannt: daz wazzerrâch, mâncheirâch, wintrâch, futerrâch; Cgm. 964. f. 103 ff. fuetterrech, waßerrech, windrech. rág dahergehen (Schllr.), ſteif. rähh thun (v. Strb. Pinzg.), ſich ſtolz und hochmüthig benehmen. Vrgl. rac. Der Râhwaſen, ſteifer, borſtenähnlicher Raſen aus Spitzgras. Im Schwäb. und Schweizeriſchen wird râh auch von herbem, unangenehmem, beſonders von ranzigem Geſchmack gebraucht. „Der Pimſenſaft iſt gar rehe und wäſſerig." Ich zweifle indeſſen, ob hier das chiemgauiſche Grêhhas (ſaure, geronnene Milch) unterzubringen wäre. Bey Grimm I. 748 ſteht ein älteres râhe für raucus. S. a. rieh.

râhen (Franken), vom Männchen des Geflügels: das Weibchen treten. cf. reihern und Rig.

Die Raben, Rachen (Rähhə̃), a) (Isar=Floßfahrt) Holz oder Stange, welche die Bäume eines Floßes oder Waldschragens nach der Queere verbindet. Di vödərė, di hintərė Rahhə̃. Bey Höfer III. 327 wird beym Fischen die Wat an ihren Enden mit zwey Raben (Stangen) aufrecht gehalten. b) (Inn=Salz.) Maßstab für aufgeschichtetes Scheiterholz. „Wit (Holz) Einem einantworten mit der Rachen.“ Lori Brg.R. 26. „Soll unser Waldmaister ain erbentlich maß ains Rächl, daran solche aufgezainte Holz gemessen werden, fürnemen, und derselben etliche gein Hellein verordnen.“ salzb. Forst=Ord. v. 1524. In den Salinen von Hallein ist das Räblein eine Klafter, 4 Räblein oder Klaftern sind ain Rachen, 16 Rächlein ein Viertel, „64 Rächlein werden für ain Pfann geraitet.“ Lori B.R. 644. salzb. Forst=Ord. v. 1592. In den Salinen zu Reichenhall und Traunstein machen 2 Rachen eine Klafter, 4 ein Manstüdlein, 30 einen Schilling (Rachen), 240 ein Pfund (Rachen). 1 Rachen hat 16 Daumel (s. Daum=Ellen). „Beym ausgeschlossenen Kufholz zählt man 7 Scheiter für 1 Warb, 6 Warb für 1 Rachen.“ Kurzer Begriff der Salz=Irrungen v. 1761. „Ein Pfundt Rechen auf seinen Lanntern haben. Ain halbe Rechen Wits für drey Parb raiten, und für 6 Parb ain Rachen.“ Lori Brg.R. 29. 140. salzb. Replic=Schrift v. 1761. Beyl. f. 43. Finel Beschr. d. Gebrg. B. (Gl. o. All raha pertica, niederf. Raa, isl. rá Segel=Stange, jede lange Stange. Etwas anders wird wol hraha gl. i. 526, raia a. 54. 576. 677. 1127, rauua i. 205 radius (des Webers?, isl. hräll m., agf. hreol, engl. reel) seyn. Oder sollte das bihrahanen (hrustl giuuinnan, rauba bihrahinen) im Hildebrandsliede, MM. 59, wozu das isl. räna spoliare gehört an eine, der römischen ähnliche Sitte, die dem Feinde abgewonnene Rüstung als Trophäe an einem Pfahl aufzuhängen, denken lassen.) Wäre der Ausdruck: zaurächə̃dürr als zaun=rähen=dürr, d. h. dürr wie Zaunstecken zu erklären — und wären die dialektischen Formen Hanichl, Härchəlé (Zaunstecken) nur Aussprache von Hag=räblein? Das MB. IX. p. 550 ad 1150 zweimal vorkommende Galcrähe patibulum würde sich als Galg=Stange, Querstecken über einem Soole=Schöpfbrunnen erklären. Gl. i. ist st. galc=raba antlia wol zu lesen galc=raha, wie denn ebendaselbst 135 zoba falsch für zoha canicula zu stehen scheint.

Der Raihen, s. Raijen.

rauh, rauch (rauhh), wie hchd. (a. Sp. rûh, agf. rûh und reoh, welchem ein d. riuh entspräche, s. riech). a) Gegensatz des Glatten und Nackten. Von Thieren und ihrem Felle: mit Haaren oder mit Federn bewachsen. Die jungen Vögel werden rauh, fluderrauh (flücke). Die Rauchhauben, Pelzhaube (G. Rosenheim), wie Rauchwerk (Pelzwerk). Von Bergen: mit Holz oder Wald bestanden. Der Rauhe Kulm im Gegensatz des schlechten (glatten, nackten). Dasselbe ist wol auch vom Rauchen Lechsberg

(jetzt einem Ortsnamen) zu halten. Beym Getreide heißen Gerste und Haber, vermuthlich wegen der Stacheln und Spitzen, die sich an ihren Körnern befinden, rauhes Getraide, im Gegensatz des glatten (Roggen, Waizen). Das rauhe Mäß (der rauhe Metzen, das rauhe Viertel, Achtel, der rauhe Napf) — insoferne es als Maß für Gerste und Haber von dem für Korn und Waizen verschieden war oder ist. Von Bäumen: in Laub oder Nadeln stehend; noch die Äste und Zweige an sich habend. „Das Ufer mit Rauchbäumen verhenken." Lori Lech-R. 414. 424. „rauh-iglet (b. W.). S Kaibl (Kalb) is ganz rauh-iglet, langhaarig wegen Magerkeit; auch von Menschen." rauh spilen (b. W.), um hohes Geld. In einigen Bedeutungen scheint rauh mit roh (crudus, unbereitet, unbearbeitet) zusammenzufallen. „Rauhe Herdasche, rauhe Häute, rauhe (ungebundene) Bücher." wirzb. Verord. rauhes Futter, nach Adelung: Gras, Heu, Stroh im Gegensatz von Getreide. Ob das Rauchfuetter, das als jährliche Recognition von den Unterthanen an ihre Vogt und Gerichtsherren zu reichen ist, ebenfalls hieher oder zu Rauch (w. m. s.) gehört? In den Urk. zu Welschs Reichertshofen p. 181 kommt gar Rauchfuetterholz vor. „Item es hat auch vor allter her ain yder Richter die Rauchfuetterholz zue Weinachten genossen. Die fuern die Paurn von Parr ꝛc., yder ein Fueder Holz aus dem Veihlvorst." Haben die Herren Pfleger zu R. auch Holz zu dem rauhen Futter gerechnet, oder sind Frohnfuder oder Fuhren zur Zeit der Rauchnächte zu verstehen? rauhbrächen einen Weinberg, worauf das zwibrachen folgt. wirzb. Häckertar. v. 1746. rauhwerken, (eigentl.) von gefällten Bäumen das Oberholz, d. h. den Wipfel und die Äste weghauen und aufarbeiten; s. werken. (Fig.) in (Staats-) Händeln rauchwerken, Sachen, Händel berauchwerken, sie präliminär berathen, zu einem Schluß vorbereiten; in einem Ausschuß zum Vortrag im Plenum bearbeiten. Dieser Ausdruck kommt besonders häufig auf dem Ldtg. v. 1515 vor. „Die fürstlichen Räthe berauchwerken (p. 148), was an die Landschaft überhaupt, der landschaftliche Ausschuß oder eine gewisse Anzahl von dazu Verordneten berauchwerkt (149. 155. 159. 182. 208) mit beygeordneten fürstlichen Räthen, was an gemaine Landschaft zu bringen ist." „Erklärung gemainer Landsfreyheit, wie jüngst auf Hintersichbringen an gemaine Landschaft von den Verordenten gerauchwerkt ist worden." p. 213. cfr. im Englischen to roughdraw, roughhew, roughcast. Die Rauhe, die Rauhen, Rauhigkeit. (Vrgl. Rauden.) Das Räuhlein (Rühhli, Bodensee), vom Wind gekräuselter Streifen der Wasserfläche (ags. hreoh sä, engl. rough sea, turbidum mare). räuhen, räuhern, rauch machen. „Die Weiber, die in der Jugent schön antlutz haben, dye haben in dem alter gereuchte und gerumpffen Antlutz."

Cgm. 511 f. 46. „Sie (die Krähe im Zorn) rouhte vaſte den Zagel.“ Altd. Walder III. 206. Schuhe von geraucherten Leder zur Trauer zu tragen wird durch die wirzb. Trauer-Ord. v. 1783 verboten. Bey Stalder iſt „gerüchtes Leder“ Sammtleder, wol von rühh rauh, und nicht von Rouhh Rauch. „Als er die ſlihte rivhen (rauh, unglatt werden) ſach.“ Cgm. 63. f. 3.

Das Rêh (Rêhh, O.Pf. Rêihh), plur. Rêh und Rêher, wie hchd. (a. Sp. rêh Willeram. reia f.?, agſ. râh, isl. râ). „Reher ſaben.“ Excl. d. Landsfreyh. v. 1508. Die Reh-Gaiß, a) weibl. Reh, b) b. W. eine nicht näher bezeichnete Art ſchwerverdaulichen Pilzes; vielleicht doch dieſelbe mit der folgenden.

Das Rêhelein (Rêgə'l, Rêhhə-l), der Rehling, eine Art Pilze, agaricus cantharellus.

gereben (g'rêhhə), ſ. gerechen, gerade.

Die Reih, Reihen (Reihh, Reihhə, Reiə), 1) wie hchd. Reihe (niederſ. rige), doch minder volksüblich, als die Synonyma: Schnaiſen, Zeilen, Strigel ꝛc. Wſtr. Btr. VIII. 125 hat Holz-Reihe für Holzſtoß, strues. 2) (in Nürnberg und einigen opf. Städten) ſchmaler Gang zwiſchen zwey nicht ganz aneinander ſtehenden Häuſern. „Sofern zwey Häuſer neben einander aufgeführt werden, ſo ſollen keine Reihen oder Winkel mehr ſtatt finden, ſondern eine Feuermauer durchgezogen werden.“ ansp. Bau-Ord. Auf dem Lande nennt man beſonders den ſchmalen Raum hinter der Scheune, zwiſchen dieſer und einem Zaun, die Reihhə. „Die Reihe ſolt beleiben bayden Hofſteten, und kainer nichts darein machen.“ MB. X. 545 ad 1445. Im Niederſ. iſt die Rige eine förmliche Gaſſe oder Reihe Häuſer. Das ſchott. rew, engl. row iſt wol vom agſ. râva m. ordo, series, welches eher zu Raiſen ſtimmt. Vrgl. oben Rick (Wildgaſſe). 3) die Reih, Reihen, Reihin, auch wol der Reihen, Leiſte (des Tiſchlers, der Näherin). ən Reihhə ei' ziagng (in eine ausgehobelte Rinne). „Niht wan knoden vnd der rige (Ärmelleiſte?), was an der frawen hemde ganz.“ Parciſal c. 16. „Mit reihen oder mit nat, mit ſtrichen oder mit ſnaißen.“ Horneck cap. 687. 4) die vertiefte Linie am menſchlichen Leibe, da wo ſich der Bauch an die Schenkel ſchließt, imus venter, abdomen, ilia. Voc. v. 1618. „Laße es über die Reihin underhalb des Nabels auflegen.“ „Vorn auf der Reihin.“ Dr. Minderer 1620 p. 131. 226. 227. „Er hat Webthumb auff der Reihe und unter dem Nabel gehabt.“ Benno Mirakel. „Auch habent ſie wee vmb die reiche.“ Cgm. 601. f. 111.b „Prüch, die oberhalb der reich ſein.“ Cgm. 731. f. 82. 5) Linie am Obertheil des Vorderfußes, wo ſich dieſer an den Unterſchenkel ſchließt. Uff dem reihen ſeiner füeß. Cgm. 138. f. 127. Schwäb. R.A. Über den Reihen reden, Einen anſtechen, Anſpielungen auf ihn machen. (viell. Bed. 2). (Gl. i. 501 riga circuli linea; 60 rigin spiris). S. d. f.

reihen, reigen (reihhə̃), Partic. praet. gerigen (gərihhə̃), a) (Mittel-Rhein) mit weiten Stichen nähen, heften, zu Faden ſchlagen, franz. faufiler, niederſ. rijen; ein rîgen der á., rigan (reig, rigumes, girigan), der a. Sp. ſcheint nach der Reihe heften, anfaſſen, einfaſſen überhaupt bedeutet zu haben. „Schön gerigene Hember.“ „Er (Suſo) macht daz niderklaid gar eng, und vornan zeſamen gerigen.“ Cgm. 819. f. 37, Cgm. 362. f. 362. — Gl. i. 539. 2234 gerigina, girigana und gerigeta sutiles (gefaßte, angenähte, an eine Schnur gereihte Edelſteine, Prudent. hymn. jejunant. 158, Hamartigen. 268). — girige serto (Prudent. c. symm. II. 663) gl. i. 1261. Vrgl. Rig, Rigel, Reihen. Vrgl. Alt-reiſe und Riſter. b) á. Sp. ſtechen, ſtecken. „Ettleich gefangene Juden hiengen die Römer mit den füzzen auf, ettleich rigen (ſteckten) ſy an die lanzen,“ Cgm. 299. f. 151b. „Din houbet ſie abeſlnogen, bein vnd arme gennogen, und rigen ſin an die wäfen“ (ſteckten ſie an die Spieße). Wernh. Maria 218. „Maria, durch der ſel ein ſwert gerigen wart“ (durch deren Seele ein Schwert geſtochen wurde). Cgm. 101. fol. 23. 27. 31. 34. 41. 44. „Piramis und Tisbe, den wart von minne ſo we, daz ſie ſich rigen an ein ſwert.“ Altd. Wälder III. 25. „Daz ein rint daz ander errige (erſtäche),“ Augsb. Stdtb. bey Freyberg p. 27, (Walch p. 52 errîche, Cgm. 559 f. 3 errich, errüge).

reihern (Aſchaffenb.) Vom männlichen Geflügel: das Weibchen treten. Wol nur in der Ausſpr. verſchieden von rähen, w. m. ſ.

rieh, riech (ſchwäb.), rauh, trocken (beſonders vom Munde, Schlund), „riech, rigidus, ſterr.“ Voc. v. 1482.

„Wirt, wie iſt der wein ſo rech,
er iſt mir in dem hals als ſper,
pring uns pald ein ſüßen her.“ Cgm. 270. f. 176.b

Vrgl. das agſ. reoh u. ſ. a. räh.

roh, roch (röhh), wie hchd. (á. Sp. raw, a. Sp. rauu-er und rouu-er, rao, roo, agſ. hreav, isl. hrâ-r). Die Rohe (Rohhé), Rohheit, cruditas. Nach der á. Form im Paſſ. Stdtb. (Schuſterbrief): „Es ſollen auch die lederer enhalb der Inprugk ir leder rabs hingeben und nicht geſwertz.“ In Höfers rabenſper, zaunrabenſper (von Obſt) wird wol auch noch obige Form liegen. S. auch „räbares“ Maul und vrgl. rauh.

röheln, rüheln (réhhln, rühhln), roheżen, röcheln; grunzen; wiehern; ſchreyen wie der Eſel; (gl. a. 442 rohôn, rühen Notk. 21. 14 rugire; i. 561. 1011 rochunga rugitus, grunnitus.

„Von Roſſen ein Dreng und Geſtöß,
Ein Stampfen, Rucheln und Getummel.“ H. Sachs.

„rüchlen wie ein Eßel, rudere. Voc. v. 1618. Vrgl. rülen.

Der „Rühling“ (Nordfranken), der Sumpf- oder Teichfroſch. Vrgl. Ruckezer.

Der Raijen, des Raijen (opf. Rāiə̃, á. Sp. der reige, des reigen, agf. râva Genit. râvan, engl. row). a) Die urſpr. Bedeutung wol: chorus, ordo, series, wie noch in der engliſchen Form. So hat das Voc. v. 1618: Raien, virginalis circulus, virginum vel puellarum corona, chorea. „Die Nonne N. N. durch einen ſeligen Tod unter die himliſche Jungfrau=Raven verſetzt.“ Ridler Kloſter. b) Die Anſtellung Mehrerer zum Tanzen, und das Tanzen ſelbſt, bis man ſich neuerdings anſtellt, die Tour, le tour. O.Pf. Drey, vêiə̆... Rāiə̃ tanz'n. 'ən ĉiə̆ſt'n, an'ə̆'n... Rāiə̃ tanz'n. „Nu ſach er kommen einen reigen, da giengen leigen, beide vrouwen unde man nach werltlichen ſiden an.“ Alſo: an einem reigen gên. Diut. I. 386. „Es wär vil minner ſünd, an dem ſuntag ze ackern, wan reyen ze füeren an dem tanz.“ Cgm. 478. fol. 2. In dem Todtentanz von Cgm. 270. fol. 193—195 heißt es: „Ich muß an des todes Raven treten.“ Auch ſpricht der Knochenmann: „Ich tanz euch vor fraw chaiſſerin, nun ſpringt mir nach, der Ray iſt mein. Ir müßt mit mir den Raven ſpringen..... Habt ir nun mit frawen hoch geſprungen, des müeſt ir an diſſen Räyen huſſen.“ Münchs Aletheya p. 168: „den reihen planzen.“ Den raven treten ꝛc. Wenn der Weit Conr. Schwarz, der Augsburger Stußer, in ſeinem Trachtbuch bemerkt: „Adi 23 Jul. 1560 hab ich und Hans N. Raienauß auf des N. N. Tanz,“ ſo meint er vermuthlich, was wir jetzt die letzte Kêr (Tour) oder den Kêrauß nennen. c) á. Sp. Tanzweiſe, Tanzlied. Einen Reien ſingen. So manche Reien kommen unter den Minneliedern vor. ſ. Benecke Beitr. cf. Rädel, Schnitterhüpflein. raijen, verb. tanzen. Gem. Reg. Chr. ad 1320. Es ſol auch chain frälin noch chain dienender chnecht an chainen raven mer gan da die burgerin an ravent. Augsb. Stdtb. „Tochter ſpinn den rocken und laß dein raven.“ „Eren den meien, ſingen und reien.“ Benecke Minnelieder p. 184. Renner 1648.

Reihe: Ral, rel, ꝛc.

rallen (Allgäu), herumlaufen, wie rollen 4). Etwa als Contractum dem rahelen bey Stalder entſprechend.

rellen. „Gerellte Bonen, faba freſſa.“ Voc. v. 1618 u. 1735. ſ. rödeln, rollen und rendeln.

Die Rellmaus, „glis. Voc. v. 1618,“ Haſelmaus, etwa von rellen frendere, zernagen.

rollen, 1) wie hdd., doch nicht ſehr volksüblich, und gewöhnlich durch andere Verba, z. B., was den Laut betrifft, durch ſcheppern, pumpern, was die Bewegung betrifft, durch kugeln, rädeln, rutſchen, walzen ꝛc. erſetzt. Indeſſen wird rollen für das:

über Land fahren von Fuhrleuten (Rollern) mit Wägen, die zur Aufnahme von Reisenden, besonders messebesuchenden Kaufleuten, eingerichtet waren (Rollwagen), im 15ten und 16ten Jahrh. auch bey uns gebräuchlich gewesen seyn. Wenigstens sehen die Wagen unsrer fahrenden Landboten noch jetzt gewöhnlich eben so uncomfortabel aus, als der im Rollwagenbüchlein (einem lustigen Vademecum für Rollwagen-Passagiere) von 1557 abgebildete. Der Rollwagen carpentum. Voc. v. 1618. „Ein kurzweiliger Gefehrt ist anstatt eines Rollwagens." Albertins Gusman. Von zotenhaftem Gespräch sagte man: „Das gehört auf den Rollwagen." 2) Haar oder Flachs rollen, ihn vor dem Brechen ins Feinere, durch eine stärkere Brechel (die Rollen genannt) grob vorbrechen. 3) (Passau) die Wäsche rollen, mangen. 4) Gersten rollen, wie man sagt: sie rödeln, renneln, ràndeln, zwischen den Mühlsteinen enthülsen. Gerollte Gersten, Perlgraupen. Vrgl. rellen. 5) rollen, rollezen, rollzen, röllzen (rəlz·n), lustig seyn bis zur Ausgelassenheit, schäkern, besonders mit Personen andern Geschlechts. „Herumb rollen, vagari, errare licentius," isl. rölta dispalari, divagari. Voc. v. 1618. Das Geroll, Geröll, Gerollez, Grollez, Grollz (Nürnb. Hsl. O.Pf.), die lärmende Lustbarkeit, Lustigkeit, Schäkerey (vrgl. der Grollez lustiges Mahl, Gelage). Das Rollfaß (Nürnb.), der Rollebusch (Eichstdt.), der Rülzbock (Wrdfls.), lustige, das Schäkern liebende Person. Der Roller, die Rollerin (Selhamer), unzüchtige Person. Bey den Jägern heißt rollen von gewissen Gattungen Wildes: in der Brunst seyn. 6) anrollen, a) vom Jagdhund, das Wild, es anbellen, b) (b. W.) Einen, ihn mit rauhen Worten anfahren.

Der Roller (im Scherz), alte Hausflinte. Vrgl. Stalders Roll-Schießen, Rolltag (Schießtag der Landmiliz).

Die Rollen, das Röllelein (Rələ-l), 1) Rolle, 2) runde Schelle mit einem frey darinn herumrollenden Klöppel, Pferdeschelle, nola, niedersächs. Pingel. röllein (rələ-ln). röllern, kleine Schellen ertönen lassen. 3) grobe Brechel. 4) auf dem Würmsee ist das Fahren in die Roll (in d· Roll), mit den Rollen, Rollfaren, eine Art zu fischen, welche auf die sogenannten Bodenrenken in der Tiefe abgesehen ist, und wobey vier Personen aus zwey neben einander gehenden Kähnen die Segen nach entgegengesetzter Richtung auswerfen und, sich an einander festhaltend, wieder einziehen. MB. VIII. 354 ad 1520 wird behauptet, daß das Fischen mit den Rollen und Springer auf dem Würmsee verboten sey; vrgl. Schöpf.

Der Rollenbatzen, „Rollobatzer," s. Batzen. „Die Constanzer und Ysnacher Dickpfenninge, genannt Rollobatzer, die bisher vier Kreuzer gegolten haben, sollen nun füran um dreyzehn Pfenning; aber

aber die andern, als Zürcher, Berner, Lucerner und andre dergleichen Rollobatzer um zwölf Pfenninge, und die halben Rollobatzer um sechs Pfenninge genommen werden.“ Münzgebot v. 1510. Kr. Lhdl. XVIII. 281.

Das Har=röllerlein (Hübn. Pinzg.), die Wasserbachstelze.

rülen, 1) brüllen, wiehern, schreyen (s. röheln, rüheln und grellen). „rülen, rugire.“ Gloss. v. 1418. „Wenn du wie ein Roß nach den Weibern rühlst,“ Selhamer. „Der Ochs röhrt, das Pferd riehlt.“ P. Abrah. 2) verächtlich v. Menschen: heulen, weinen. Der Rüler, Rüller (U.Mayn), Zuchtstier, Farre.

Der Rülp, Rülpes, (vielleicht ein verhunzter Eigenname), grober Mensch. „Die grobe ungehobelte Rilpen.“ Selham. rülpisch adj. S. d. f. und rülzen.

„rulpezen, rülpsen,“ v. Dell. Der Rülz, Rilz, grober Mensch. „Jr hartherzigen groben Rilzen und Filzen,“ sagt im Cgm. 337. f. 110b St. Stephan zu denen, die ihn steinigen. s. Rülp.

rülzen (rilz·n), grülzen, a) rülpsen. b) schäkern, sich scherzend balgen; was rollen 4)

Reihe: Ram, rem, rc.

Der Râm, Rôm (Ram), Ansatz von Schmutz, Ruß rc. an der Haut, sordes. Dei˙ Gsicht is vollə˙ Ram, is ə˙ lautə˙ Ram. „Si pabeten harnaschram ab in.“ Pitrolf 1309.

„Do er den roum von im vil gar
getwueg mit einem brunnen....
Ein waßer hiesch der iunge man,
er twueg den roum von im san
under ougen und ab den handen.“ Parcifal.

„Den laster nie beruorte noch keiner missewende ram.“ Maßm. Dkm. I. 141. „Jhr (der Handwerker) Schmutz und Roum an Händen ist jhn ein größere Ehr, dann ein guldiner Ring.“ Seb. Frank 1601. f. 233. Das Râmlein (Ráml), was sich bey Bereitung von Mehlspeisen an das Kochgeschirr anbäckt oder ansetzt, und gewöhnlich als besonders schmackhaft abgeschart wird, bey Adelung: der Rähmel; Unreinlichkeit von Speisen und drgl., die sich z. B. am Gesicht, besonders von Kindern, angesetzt. Du bist voller Ramln. (vrgl. Râum). Der Ramel (Obrm.), rußiger, schmutziger Mensch (bey v. Delling „Ramastel“); schwarzgestreifter Metzgerhund.

râmig; rußig. „Der sich an den Keßel strichet, der wirt gern romig.“ Diut. I. 324. (Gl. a. 261 steht bey furvus sowohl raamac als bramac, vrgl. ramm corvus). berâmen, berâmen (brámə˙), berâmsen (brámsˑn), rußig, schmutzig machen. sich anrâmeln (ə˙rámələn), sich ansetzen. S. Râum und Raum.

Die Râm, der Rahmen. „Ram fürs Fleiſch, carnarium, Folterram, equuleus," Voc. v. 1618. „Span ez auf ein rome." Cgm. 821. fol. 108. 109. râma, columna, sustentaculum, gl. a. 621. o. 43. 138. „diu rame (des Webers)." Diut. II. 123.

Worten bringen und wirken an der ram,
ir (der Nonnen) deheinu het ſin ſcham. Cgm. 717. f. 98.

S. a Rem.

berâmen, anberâmen (nach Gramm. 113 öfter beraumen geſchrieben, Canzl.Sp.), beſtimmen, feſtſetzen (einen Termin, Tag). Ein Reſt des alten râman und râmên eines Dinges, darnach zielen, trachten (Otfr. 3. 1. 70; 4. 17. 6; Notk. 21. 1; 33. 1; 77. 57), noch niederſ. râmen neben râm m. Ziel, isl. aber ramma. Bey H. Sachs heißt es einmal:

„Daß ſich jr jedes fleißig rehm,
Und nur ſeines geleichen nemb,"

was wol auch noch hieher gehören mag, ſo wie:

„Wann Rew dein hercz hat auffentleunt,
ſo ſcheltu dich ains prieſters remen
und gancz und gar vor im verſchemen." Cgm. 714. f. 258.

„Welcher man nimer keiner zucht ſich rempt." Cgm. 715. f. 26. 154.

Der Ramm (7 Communi), der Rabe (gl. a. 226. i. 828. o. 202; Notk. Pſ. 146. 9 hram corvus, corax, nach den alten Eigennamen wie Chramnus, Chramnigis, Adalramnus, Angilramnus, Fideramnus, Gunthramnus, Lantramnus, früher wol hramn, und dem agſ. hrámn, hráfn, isl. hrafn, und ſomit unſerm a.d. hraban, raban — gl. o. 209. 447; Willeram 5. 11 — entſprechend). Das alte Naht-hram nycticorax (gl. a. 468. i. 665. o. 105. 169) kommt noch in einem fliegenden Blatt v. 1614 für caprimulgus vor.

„Ihr Moßkühe, Nachtrammen
Kommt alle zuſammen."

Der Ramm, des Rammen, auch wol der Rammer (h. W. o pf. L.Ord. v. 1657. f. 514), der Schafbock, Widder. Gl. a. 504. 541. i. 498. o. 203 ram, pl. remmi; agſ., engl. ram aries (vielleicht in Zuſammenhang mit dem isl. adj. ram-r fortis). „Beatus ergo Ramvoldus, qui desiderium suum, quod habuit in Dominum, optime prodidit vocabulo Arietis volentis." Arnolf. de S. Emmerammo ad ann. 1030 circa in Canis. ant. lect. II. 129. Vom ſalzb. Biſchof Adalramnus († 836) ſagt ein gleichzeitiger Autor (Hanſiz II. 126): Nobilis hanc Aries cognomine dictus avito dignanter chartam perlegat ore sacro. Die alten Kräuternamen „rames ore, herba salviarum, rômes or, herba salutaris," Voc. v. 1429, rames abra, strignus, herba salutaris, gl. o. 94. 469, gehören wol ebenfalls hieher. Auch die hchd. Ramme,

der Rammklotz oder Rammblock scheinen eine figürliche Beziehung zu haben. Vrgl. d. f.

Die Rammeln, pl. die Hoden, testiculi. rammeln (b. W. remmeln) von Schafen, Hasen, Katzen, coire. (Gl. a. 68 rammalod, coitus; i. 224 remmilontemo, admissario sc. capro, 529 rammilunga, admissura, 531 rammilotun, ascendebantur). Der, die Rammel (v. Dell.), Ramling, Ramlerin (Voc. sec. XV.), dissoluta virgo. Vrgl. d. v.

rammeln (Nürnb. Hsl.), nicht wohl von statten gehen. Es rammelt, thut nicht gut. Vrgl. remmen, hemmen.

ramatten, besonders mit Vorsylben 'runtə', z. sam-ramatten eine Sache, sie vollends zu Grunde richten (ziemlich das spanische rematar). Lori Vrg.R. 267: „Gott lästern, romothen, Unzucht treiben" — wol für romoren (nieders. ramenten, holl. ravotten).

Der Ramasch (Herwigs Journal), das Kerbholz (s. Rabüsch und Remisch).

Raimen. „Damit in dem untern Werd niemand überführe, wurden in den jenseitigen Donauarm Raimen gelegt, auf der Landseite aber von den Söldnern die Rundgänge häufiger vorgenommen." Gem. Reg. Chr. III. 480 ad 1471. Vermuthlich, wenn anders kein bloßer Schreib- oder Lesefehler statt hat, was man sonst in der Wasserbaukunst Riemen nennt, nemlich nach Boch „lange wagrecht oder überzwerch an die Köpfe der Pfähle befestigte Hölzer." (Vrgl. Gramm. 148 u. 304.) Sollte die Form Raimen wirklich gegründeter seyn, als Riemen, so würde sich der Ausdruck Riemling (w. m. s.) nach Gramm. 148 hier als Raimling anschließen, und es wäre ein Gedanke an Otfrids irreiman, II. 14. 239, neben irîman, IV. 2. 26, (obtingere, contingere) erlaubt.

„raumen, in aurem dicere," Voc. v. 1618; „rawmen, romen susurrare, mussare." Vocc. v. 1429 u. 1419. Einräumen Einem etwas, es ihm einschwätzen, ihn dazu bereden. b. W. „Zum Heimgarten gen, und da vil gerumen und gelachen." Br. Berht. 353. „rumere, runizare, susurro," gl. o. 63. Also nicht eine blos jüngere Entstellung aus rauuen (unten S. 95). Vrgl. auch rauen (oben S. 1).

raum. Das dieser Form entsprechende rûm der a. Sp. war ein Adj. rumin (gl. a. 109) spatiosa, rumaz (Otfr. III. 18. 128) remotum, (niederd., agf. rûm, isl. rûm-r, goth. rûm-s) — wozu die Adv. rumo (agf. rume) procul, longè, rûmana von ferne. In oberl. Akten des XVII. Jhrh. kommt noch vor das Adj. fueß-raum für gangbar. „Als die Gebirg von dem gefallenen Schnee wieder fueß-raumb worden." In einem Münchner HS. sec. XV. heißt es:

„Dem flucht got als dem feygenpam,
der nit trug frucht und stuend gerawm" (leer?).

Der Raum, ſ. hinter dem Verb. raumen (rámə̂), wie hchd. räumen. 1) ein Ding, es entfernen, wegſchaffen. Staine, Stöcke, Buſchwerk, Päame, Läub raumen, „rawmen oder rawtten" 1431. 2) metonymiſch: einen Ort, ihn dadurch, daß man etwas davon entfernt, reinigen, frey machen. Den Stall, die Wiſen, die Egerten (von Miſt, Steinen) raumen. Ein Haus, ein Land raumen — ſich daraus entfernen; á. Sp. ez rûmen, bey Notk. 101. 7 elliptiſch blos rûmen, fortziehen. „Winder hat ez die gerûmet," der Winter iſt fortgezogen. Benecke's Nithart 50. 5. Stat rûmen, locum dare, gl. i. 376, und elliptiſch Einem rûmen, ihm weichen, a. 73, Notk. 43. 3; 54. 13; 108. 115. Doc. Misc. I. 46. Das Voc. v. 1618 hat die R.A.: Von der Leber raumen, stomachum narrare. Seim Herzen raumen, exonerare conscientiam suam. raûmig werden eines Landes (L.O. v. 1553. f. XII.), es verlaſſen, ſich daraus entfernen. „Einer Miſſethat halber landtreumig werden." L.R. v. 1616. f. 723. abraumen, 1) ein Ding, es entfernen. 2) einen Ort, ihn reinigen. Der Himmel iſt abgeraumt, frey von Wolken. 3) ſcherzh. abraumen Einen, wie abraufen. aufraumen, wie abraumen 1. 2. Der Raumauf, der gerne aufräumt; beſonders ironiſch, alſo: der gern in Unordnung bringt. ausraumen, 1) herausnehmen; 2) durch Herausnehmen reinigen. einraumen, hineinthun, geben. Zeſamenraumen (zſämrámə̂) etwas, zuſammenthun, in Ordnung bringen; z. B. die Hâr, componere capillos; ſich bereit machen, anſchicken. Därfst di' ſchə̂ bâld zſämrámə̂. Der Raum (Rám), 1) die Handlung des Entfernens, Wegnehmens. Einen rechten Raum (Griff, Priſe) machen. 2) was entfernt, weggeſchafft wird. Raum-Kôt, Abraum, Unrath, Schutt, Erde. (Die heroiſche Redensart: „Sich mit Rûm bedecken" wurde — beſonders zu Napoleons Zeit — am Ober-Rhein nicht ohne Grund ſehr zweideutig ausgelegt.) 3) Ort, Platz, der durch Wegſchaffung von etwas frey geworden — beſonders ein ausgereuteter Platz — wie Reut, Rieb. 4) beſtimmter Platz, der etwas aufnehmen kann; der Hêu-Raum, Heu-Boden in der Scheune; das ganz abſtracte Raum (gl. a. 109. 130. i. 926 als Ableitung vom Adj., und wol fem. rûmi, rûmin; agſ., iſl., goth. rûm) iſt nicht eben volksmäßig, und wird lieber durch Platz gegeben. Geraum, Spielraum, Muße. „Da ihr Geraum genug habt." Gem. Reg. Chr. IV. 214. geraums (gráms O.Pf.) adv., weit, geräumig. geraumſig (grámsi) adj., aufgeräumt, munter (Hauſer), (vrgl. hchd. geraume Zeit, aber auch das agſ. rymet, locus, spatium). geraumlich, „daß man von einer Saul zur andern geräumlich ſehen möge." Lori Lech-R. 389 (gl. a. 270 carûmo, oportunus). Das Geraûmt (Grámt), plur. die Geraûmter, ausgehauener Richtweg im Walde.

beraumen, s. berâmen.

Der Râum (Rám, schwäb. Rám), der Milch-Rahm, die Sahne, s. Gramm. 171 ff. Süeßer, saurer Râum. „Oxigallium, Milchrâm." Hbn. Voc. v. 1445. Der Râumkoch, Râum-Strudel, Speisen mit Sahne bereitet. râumen (rámə), von der Milch: Sahne ansetzen, schott. to ream. ə̃ grámətè Mịli', Milch mit Rahm. abrâumen die Milch, die Sahne davon abnehmen. Anm. Für cremor (lactis) gilt im Niedersf., holl. room, agſ. ream, rem, schott. ream, isl. aber riòmi, in der Schweiz hört man neben Ròm, wenn ich mich recht erinnere, auch Rùm, und für unser Ráml (s. Râm), Rùmə, Rùmətə, was die Bestimmung des eigentlichen Vocalbestandes (ob Ràm, Ròm, Râum, oder gar Raum, d. h. a. Sp. Rùm) schwierig macht. Der Begriff des weggenommen werden Könnenden oder Sollenden liegt sowohl in Râm als in Raum und Râum; ersterem steht, der Bedeut. nach, im Agſ. hrum, im Isl. gar hrim fuligo zur Seite.

Die Rem, a) mitunter was die Ram (w. m. s.), b) Gestell von Leisten oder Brettern für Geschirr, Werkzeuge ꝛc. Schüßel-, Kochleffel- ꝛc. Rem. c) (nach v. Kochsternfeld Salzb. und Bercht. II. 378 im Pinzgau) Tenne, Scheune, (Fürsts Bauernzeitung 1819, Nro. 34) „Tenne-Balken," (nach Hübner) Brücke. d) Heu-Boden in der Scheune, Hêu-Rem. e) Falle, Schlinge, die man Vögeln stellt.

„Das er leckerlichen chan
und schon gen ir gepâren
vnd wol der zeit chan fâren,
wa si im lauffet in die rem (in die Schlinge),
so macht er ir bald widerzâm
all (andere) man vnd liebet sich allain." Cgm. 270. f. 148.b

„Bogen, Rhem und Sprinken stellen" ist in einer wirzb. Verordn. v. 1559, das kleine Waidwerk betreffend, verboten. Diese Bedeutungen sind schwer unter Einen Hut zu bringen. Unter dem Begriff des Hebens, des Haltens in die, in der Höhe (s. râma unter Ram) könnte vielleicht an das goth. us-hramjan (crucifigere) gedacht werden, welchem Worte indessen J. Grimm, S. 123. 844 der d. Rechts-Alt., die hieher nicht minder passende Bedeutung figere und Verwandtschaft mit dem Rechtsworte adrhamire (nach Ihm, befestigen, firmare) einräumt. Vrgl. etwa auch das isl. ram-r fortis, rema confortare — und das alte râmên (s. berâmen, womit gewöhnlich jenes adhramire zusammengehalten wird). Vrgl. oben S. 82 Râm.

remen, a) sieh râmen. b) remen, einremen einen Wagen (ihn hemmen) mit der Remketten oder dem Rem-Schuh. Aschaffenburg. Vrgl. rammeln, Ramm und Rem.

remen, geremte Heirat, s. rennen.

remmeln, a) b. W. was **rammeln**. b) Gerſten **remmeln** (Schweinfurt, Ler. v. Fr. V. 689), ſie zu Grütze oder Graupen machen. (Vrgl. **rendeln**, **renneln**, **rellen**, **rollen**, **redeln**, und vielleicht ſelbſt **Riemiſch**.)

Der **Reim**, **Reimel**, **Reimen**, a) leichter Reif oder Dunſtniederſchlag, wie er ſich im Winter an den Zweigen der Bäume, an Haar und Wolle, an Wänden der Zimmer u. ſ. f. bemerken läßt. (a. Sp., agſ., isl. **hrim** pruina.) b) weißlicher Duft an einigen Obſtarten, als Schleben, Zwetſchgen. c) (Rottbal) was ſich ans Geſchirr ankocht (ſ. **Rämel**). **bereimen**, **verreimen**, mit Reif überziehen. 'Bám lán' vō'reimt. **reimeln**, **anreimeln**, **bereimeln**. „Dem menſchen **bereimelt** ſein bart oder har.“ Conr. v. Megenberg, Cgm. 589. f. 30. Sp. W. „Wenn in den zwelf Nächten die Bäum **reimeln**, gibt s vil Obſt.“ Im b. W. ſagt man: „Dà bin I zuɔ-r-i oder à˜-kemɔ˜-r-um ɔ˜ G'reim'lté (fehlt ein Subst. fem., doch nicht Milch? cfr. **Räum**), ich habe mich ſelbſt betrogen, in Schaden gebracht, bin angerannt.

Der **Reim** und der **Reimen**, wie hchd. Reim. R.A.: Reim di', ódər I fris di'! Vielleicht liegt der nach der jetzigen techniſchen Bedeutung des Wortes blos figürlich genommenen R.A. ſich **reimen** zu **etwas** noch die urſprüngliche des alten Ablautverbs **geriman** contingere (Otfr. 4. 2. 26) zu Grunde. Dazu kommt bey ebendemſelben (2. 14. 259) ein abgeleitetes **irreiman** in ähnlichem Sinne vor, auch hatte unſre a. und die agſ. Sp. noch ein anderes abgeleitetes **riman** numerare (**gerimit** numeratus, Tat. Matth. 10. 30, MM. 160, Otfr. 1. 11. 104) und ein Subst. **rim** numerus, agſ. **gerim** computus, calendarium, in letzterem Sinne noch isl. **rim**. Gl. a. 154 ſteht **rima** summa. — Daß indeſſen die rima, rime, ῥίμα der ſüdlichen europ. Sprachen, dem Wort und der Sache nach, gerade deutſchen Urſprungs ſey, iſt nicht wahrſcheinlich. Das Ohr germaniſcher Völker war für die Wiederkehr gleicher Anfangs-Conſonanten der wichtigern Wörter geſchärft und durch ſie ergetzt (eine Erſcheinung, die mit dem Princip der noch im gothiſchen Dialekt lebendigen Reduplication der Präteritalformen zuſammenhangen mag), während der freylich ſpäter auch nordwärts gedrungene Gleichklang der Vocale (Aſſonanz, ſowohl, als eigentlicher Sylbenreim) vom ſinnlichern Süden ausgegangen und dahin zunächſt durch die Araber gekommen ſeyn möchte. Vrgl. Conde's Histor. de los Arabes en España, prologo p. XVIII.

Auch das Sanskrit reimt, und zwar den zweiten Fuß, wie wir den letzten. So war dieſer Sprache die Alliteration nicht fremd. Selbſt im Chineſiſchen kommt der Reim vor. So gut ſich nun der Ausdruck **Reim** aus den angeführten altd. Wörtern erklären ließe, würde ich doch auch für ihn lieber ſüdlichen Urſprung, und Entſtellung der rima aus rythmus, ῥυθμός annehmen, um ſo mehr, da im Slawiſchen wirklich noch *Rýthma* f. für Reim gilt Die Eintheilung der Reime in **ſtumpfe** (männliche) und **klingende** (weibliche), **rührende**, **ſchnurrende**, **ſchullende**

Reimen, Schlag-Reimen ꝛc. unter den Meistersingern s. bey Wagenseil de civitate Norinberga p. 519 ff.

reimen, s. raunen statt raunen. Gereim, in gereims weis, sich rennen.

1) der Riemen, Riem (Reəm), wie hchd. Riemen, (a. Sp. riumo, riemo, agf. reoma, aber isl. reim f., selbst slawisch remén'). Der Schnüer-Riem (Schnüərəm) über den Niederlatz unsrer Land- und Stadtfrauen und Mädchen kommt wol kaum mehr als eigentlicher, d. h. lederner, Riemen vor. Der rückriem, Rückgrat. Cgm. 700. f. 87. Calender v. 1483. Cgm. 120. f. 19. „Succidia, gesalzen Riemen von schweinen Fleisch." Voc. v. 1618. Die R.A.: „Breiten Riemen sneiden aus ander Leuten Leder" schon bey Br. Berhtolt. Cgm. 632. f. 94. Vielleicht ist mit diesem Fleischer-Terminus verwandt die R.A. Selhamers: „Es geht an die Riemen;" einmal aber: „Es geht an das Rühmen" (ans Sterben). Riemenstechen, ein Glücksspiel (bey Adelung beschrieben), und schon im Augsb. Stadtb. (Freyb. 5) vorkommend. Das Geriem, wofür des Fürsten Wappenmeister zu sorgen hat, in einer Rechn. v. 1392, Freyb. Samml. II. 109. Der Riemer, Riemerer, Riemenschneider. Riemerer und Nestler. Der Weiß-Riemerer, Wasenmeister, der zugleich weiße Riemen zu Drischeln ꝛc. verfertigt.

2) der Riemen, Querholz im Wasserbau — sieh Raimen. (Nieders. ist Remen, gl. o. 311 riemo remus.) Der Riemling (Rèəmling), Brett von 2 Zoll Dicke und 15 Zoll Breite. Generale. v. 1768. L.R. v. 1616. f. 764. „Holzpfosten oder Rähmlinge." Mauth-Ord. v. 1765. „riemling." Ms. v. 1500. Von Ram und Rem steht indessen unser Wort, dem Vocal nach, ab. Ist, wie es scheint (s. kriegen), ein Wechsel zwischen ie und ei annehmbar, so kann Riemen in seinen beiden Bed. mit Raimen zum alten giriman contingere gehören.

Riemisch (Reəmisch), Remisch, Römisch, Ausdruck für das Roggen-Mehl von den zwey ersten Gängen, also das beste, von Kleyen möglichst reine, oder Beutel-Mehl. Das Riemisch-Mel, oder auch blos der Riemisch (wo vermuthlich Roggen hinzuverstanden wird). „Der römische Rocken, d. i. das Beste vom Rockenmehl." Gemein. Reg. Chron. IV. 91 ad 1504. Riemisch Brôd. Im Augsb. Stadtb., Walch p. 74, (Cgm. 559. f. 18, Cgm. 560. f. 13) kommt vor: „pâwtelt aber er (der Beutler) den roggen durch ainen römischen (remischen, riemischen) beutel." Demnach scheint das Wort eigentlich ein Adjectiv zu seyn. Allein die eigentliche Bedeutung desselben ist dunkel. Es kommt dazu auch vor ein Verb. riemischen, 1) Mehl von dieser Sorte bereiten, es beuteln. 2) den Mühlstein zur Bereitung solchen Mehles in Stand setzen. „An den Orten, da man das Mel an der Mül

nit peütelt oder römiſcht, ſol der Müllner umb den dritten tail mer mel, als des Korns geweſen iſt, antworten; aber an den orten, da man pflegt das mel an der Mül ze peutln oder römiſchen, da ſoll ain jeder Müllner von 6 Metzen guts Korns neunthalben metzen Mel und anderthalben metzen Kleib — und von dem geringiſtn achthalben metzen Mel und zwen metzen Kleib antwurten." R.Ord. v. 1553. f. 142. cfr. L.R. v. 16 6. f. 635. Bekanntlich geſchah das Beuteln ehmals von Hand, und erſt um 1487 fieng man an, daſſelbe gleich durch das Mühlwerk verrichten zu laſſen. (cfr. beuteln.) „Zur Beförderung der Peckhen und Melber ſollen nach Geſtalt der Mühlen ain, zway, drey ſtain zu dem Semmelmeel ausgerömiſcht ſeyn." „Es ſoll ein ieder Gänger dritteltheil einer Ellen dickh und nach gelegenheit und notturft ausgerömiſcht ſeyn." alte Mühlordnung Ms. „Wann der Laufer nicht geſchränkt oder geremiſcht iſt, alſo daß er kalt mahlen kann, iſt die Strafe 31 kr. 2 hl." Mühl-Inſtruction Wagner L. u. C. B. II. 99. In der Neuburg. Mühl-Ord. bey Chlingenſp. de jure hofmarch. S. 127 ſteht, wol fehlerhaft, zweimal: „Iſt der Podenſtein oder Lauffer nicht geſchrentzt oder gränitſcht, gereintſchet, daß er kalt mahlen kann" — 30 kr. In einer handſchriftlichen o.pfälz. Mühl-Ord. v. 1611: „Wenn der Oberſtain oder Lauffer nit geſchrenckht oder geremdiſch iſt, das er kalt mahlen kann." (Bav. 4° 417d). Wol zunächſt wieder von dieſem Verb ſind die Ausdrücke: geriemiſcht Mel, geriemiſchtes Brod. Man hört aber auch: grèamiſch Mel, „geremiſche Brott." Proba de a°. 1583. Es gilt bey den Müllern der Ausdruck der Riemiſch auch von der Kerbe, Rinne oder Fuge, die in den Stein, mit dem feines Mehl gemalen werden ſoll, gehauen werden muß, und welche anderwärts der Rümmel heißt; (um Bremen iſt Rámel eine kleine Rinne, Furche, Rille). „Seynt die Remiſch (im Mühlſtein) lenger als 7 Zol oder tiefer als 2 Zol, gibt jedes Viertelzol Straff 15 kr." „Iſt der Lauffer ein rampfen düner dann 4 Zol, das die Remiſch ſo klein ſeynd, daß es nit kiell malen kann." alte Mühl-Ord. bey Chlingensberg de jure hofmarch. S. 126. Es iſt hier das Wort, nach dem älteſten Beleg, womit die gegenw. Ausſp. übereinſtimmt, mit ie geſchrieben. So lange die Grundbedeutung unſicher iſt, bleibt jeder Ableitungsverſuch miſslich. Ich habe vom ſlawiſchen rubati, rybit' (hauen, cfr. Rabüſch und Ramaſch) bis zum isl. rjóma flos lactis (cfr. fleur de farine, the flour) geſchwankt.

Rom (Ram, Röm), die Weltſtadt, (s. Sp. Ruma und Rôme). Kindern ſagt man von manchem Dinge, deſſen ihnen auffallende Abweſenheit man nicht näher erklären mag, es ſey auf oder nach Rom geraiſet, beſonders von Perſonen, die in die Wochen gekommen, (in° Aſchaffenburg) von den Glocken, die an ein paar Tagen der Charwoche nicht geläutet werden; im Scherz auch von

einem geiſtlichen Herrn in dem Fall eines nächtlichen Beſuches bey der weibl. Dienerſchaft, den man ihm etwa zutraut. Die Romfart, (d. Sp,) Pilgerfahrt, a) ad limina apostolorum nach Rom. „Er ſollt ein Romfart ausrichten.“ Gem. Reg. Chr. ad 1451. Amb. Akten v. 1380. „Dieweil St. Haimeran was auf dem Romweg als ein Pilgram.“ Chron. bey Freyb. I. 15. b) nach jedem andern Wallfahrtsort, da zur Zeit der römiſchen Jubiläen vom Pabſt auch andern Kirchen der Chriſtenheit gleich geltende Kraft beygelegt worden war. „Was ein Romfart zu München, da kam Groß gelt dahin.“ Öfele I. 616. Das ital. romeo, ſpaniſche romero (Pilger), romeria (Wallfahrt) iſt wol eben ſo entſtanden. Die Romani tributales, tributarii unſrer älteſten Traditionsurkunden (z. B. Canis. ant. lect. II. 488 seq., VI. 1148 seq.) waren vermuthlich Überbleibſel der frühern latiniſierten Bevölkerung. Was mag wol Aventin meinen, wenn er, in Bezug auf alte deutſche Dichter, den Ausdruck braucht: alte Römer? S. I. Th. S. 446. Die Stelle heißt in einer alten H.S. der Av.Chr. f. 58b: „Ettlich alt Rhömer, voraus Wollffram von Eſchenbach, der Clingsohr vnd Schaber ꝛc.“ cf. S. 83 tamere, S. 90 ruomâre. „Rumeſche chraut, beta,“ Voc. v. 1419; römiſche Köle, brassica,“ gl. o. 471.

„Römerle, modiolus, parvum vasculum potorium,“ Voc. v. 1618; das Diminutiv des hochd. Römer, welches ſonſt in unſern Gegenden unbekannt iſt

„rommeln und über die Stangen ſchlagen“ und drgl., in einem Nürnberg. Patent über die Fechtſchule (v. 1625) verboten.

Die, ſpäter: der Rumor (∪∠ Romor, Ramor), Raufhandel, Schlägerey, Tumult. L.Rcht. v. 1616. f. 693. 724. 801. 816. Cod. crim. v. 1751, I. Th. 3. C. 10. §. Kr. Lhdl. XVI. 384. Av. Chr. 101. rumoren (ramor'n ∪–∪) vrb. n., Raufhändel, Tumulte anfangen. barb.lat. rumare. Der Rumorer, der die öffentliche Ruhe ſtört. Die Rumorwacht, der Rumormaiſter, die Rumorknechte, ehmals was jetzt: Policeywache, Policeychef, Policeydiener.

1) der Rummel, ital. la ronſa, franz. la ronfle, die Zahl der gleichartigen Kartenblätter im Piquet-Spiel, die Sequenz. R.A.: Er verſtêt den Rummel, il connoit sa carte, er weiß ſich zu ſeinem Vortheil zu benehmen. rummeln, vrb. n. brandeln und rummeln. Kärnten. 2) der Rummel, im Scherz oder verächtlich: der Vorfall, Handel; beſonders lärmender Art, der Tumult, Kriegslärm. Der bayriſche Rummel, der bayriſche Erbfolgekrieg v. 1778, wobey es bekanntlich ohne Schlacht abgieng. „a (Tyroler-) Lied im Franzoſen-Rummel 1796.“ Das Gerümmel, Getümmel und Gerümmel, Grümmel und Tümmel, Getimpel und Getimpel (Av. Chr. pass.), Kriegslärm (nach dem isl. rúmba fastus, procella vielleicht aus rumpeln entſtanden). 3) der Rummel (Franken), die Geld-Rolle.

Der Ruem (Ruəm, Raəm), 1) wie hchd. Ruhm. Doch in dieſer Bed. minder volksmäßig als in der folgenden. 2) Pralerey, gloriatio. Mit Ruem, jactanter, Voc. v. 1618, wohin die auch hchd. R.A. ône Ruem zu melden; (a. Sp. hruôm jactantia, arrogantia; clamor, isl. rôm clamor, vox, neben hrôs für laus). rûemen (riəmə̃, rɔ̃əmə̃), rühmen (a. Sp. hruoman; agf. hrêman clamare, isl. rôma verbis efferre). Die Rômer Aventins (ſ. oben S. 89, I. Th. S. 446) ſind vielleicht eher Rûemer, Praler, die Rûemâr Suchenwirts, ruomâre Walthers 41. 25; hromari jactans, gl. a. 285. berûemen (brɛ̃əmə̃, pfrɔ̃əmə̃) — 1) ſich b., gloriari; 2) á. Canzl.Spr. erwähnen. „Oft berühmte, mehr berühmte Sachen." berûemt (brɛəmt), berühmt; wohlbekannt, angeſehen (auf Brief-Addreſſen an Handelsleute und drgl.), z. B. „Hrn. Kaut, berühmten Schreibmaterialienhändler in München." verrûemt, wie berûemt. „verrühmbt machen," illustrare. Voc. v. 1618. Das Rûemſel (Rɛəmſl). ə̃ Rɛəmſl machə̃ von etwas, es übertrieben und ungegründet loben (Otfr. IV. 6. 70, gl. a. 504. i. 363 ruomiſâl jactantia, arrogantia). Ich finde gl. a. 582 ein Adj. uuilleruom voti compos. Dieß iſt wol ein ganz andrer Stamm, dem gleichbedeutenden agf. vil-hrêmig und dem einfachen hrêmig compos entſprechend.

Der Rampes (Aſchaff.), geringer, ſaurer Wein. S. Rappes.

Die „Remp" (ſalzb. Abtenau Hübn. 338), Hirſchluh.

rumpet, Adj.

Hlaə̃ bin I, klaə̃ bleib I, grous màg I nét wèr'n,
Schö̃ rumpət, ſchö̃ pumpət, wiə d' Hàs'lnuſs-Hèrn.

rumpəté-ſtumpəté, adv., mit Stumpf und Stiel, am Rhein: mit Rump und Stump, niederſ. rump-ſlump. Alſo wol von der mehr niederd. Form Rump für Rumpf. Doch kann rumpet, wenn es eben klein bedeuten ſoll, zu Suchenwirts rumpen (ſchrumpfen) gehören.

rumpeln, ein dumpfes Geräuſch machen, ſich mit Ungeſtüm bewegen. hin-, her-, aussi-, eini-, durchi-, in d Höhh rumpeln. „Der edele Kunik Artus toriſæte mit den andern, rumpeln unde wandern muſte er mit in bin und her." Heinrichs Triſtan 2901. Einen anrumpeln, anfahren, um-, niderrumpeln (im Laufen um-, niderwerfen). Einen rumpeln, ihn zum Beſten haben (vielleicht vom Rumpeln oder Hánſeln der Bergleute genommen). Ich merks ſchon, də' grumpəlté Hiəsl wár I, ich wäre der Betrogene; (vom Schweine) coire. Das Rumpelthier, das männliche Zuchtſchwein. Der Rumpler, dumpfes Geräuſch; ſchnelle einmalige Bewegung, Anlauf. ə̃n Rumplə' taə̃, machə̃. Das Gerümpel, Gelärm; allerley als unbrauchbar durcheinander geworfenes Hausgeräthe. Die Rumpelkammer, der Rumpelkaſten für ver-

worfenes Gerümpel. Die Rumpelmetten, was „Pumpermetten.“ Die Rumpelnacht (salzb. Pangau), Christnacht. In der Rumpelnacht pflegen die Mädchen ihre Liebhaber mit dem Klozenscherzen (einem Stück Klezenbrod) zu beschenken. Hübn. 388. Die Rumpelsuppen (Fichtelgebirg), erste Speise, die der Wöchnerinn nach der Geburtsarbeit gereicht wird. cfr. Rummel. Die Rumpumpel ∪–∪, Spottbenennung eines alten Weibes. cfr. Runkunkel und Pumpel.

Der Rampf, Rampft, Ramft (Ra˜ft), a) die Rinde, besonders vom Brod; der auf der dem Schnitt entgegengesetzten Seite seine Rinde behaltende erste Abschnitt oder letzte Rest eines Laibes. ☞ Ra˜ſtl Broud. b) Baumrinde als Gefäß dienend, anderwärts Rumpf. „Rampf, darein man erdper list.“ Voc. v. 1482. c) Abschnitt, truncus überhaupt. „ranpht truncus,“ Voc. v. 1445, vielleicht zunächst der Rumpf des menschlichen Leibes. Das diesem letztern Wort entsprechende isl. rumpr gilt für podex. d) Rand überhaupt (gl. i. 114 ramft labra, 825 rampht cantus). „In den Raufften des Todes.“ Druck v. 1697. In einer ältern Mühlbeschau-Ord. heißt es in Bezug auf die Mühlsteine: „Ist der Lauffer ein (im?) Rampffen dünner dann 4 Zoll,“ während eine neuere sagt: „Wann der Lauffer von Rank dünner ist als 3 Zoll.“ Mir bleibt die Bed. unklar. S. rimpfen, aus dessen 2ter Bed. die von Rinde ziemlich natürlich zu fließen scheint.

Die Rampfen, Hauswurz, sempervivum tectorium.

rampfen, (Baur) raffen. Von einer Sichel, die nicht gut schneidet, sagt man, daß sie das Gras, das Getreide nur rampfe. Vrgl. d. f. und ramschen. Die Rampfel, habsüchtige Person. b. W.

rimpfen, (ä. Sp. rampf, gerumpfen), 1) eine Ritze machen, aufrimpfen, aufritzen. (Gl. a. 525 hrimfit, terit, das Rimpeln, Zähne einsägen, der Kammmacher wird als mehr niederd. Form hieher gehören.) 2) a) zusammenziehen. „Das laub sich vor der hitze zu den esten rampf.“ „So erchücket der süße regen das gerumpfen ît gelegen.“ Cgm. 270. f. 213. „Ein Wurm, wann er getreten wird, so rimpft und windt er sich, wie er kann.“ Selhamer. „Abominatio, ein unwil also dz sich einer rympfft, als wolt er sich brechen.“ Voc. Melber. sec. XV. Contractos (frigore remiges) girumpfan. Diut. II. 348. „Gerumpfen, was im die haut zu den Riben.“ Parcifal. „sal, bleich gerunpfen und val,“ Diut. II. 133. „ein gerumpffen antlutz.“ Cgm. 311. f. 46. „Altern Weibern rimpfet (wird runzlich) der büch.“ Altd. W. III. 165. Die Stirn, die Nasen rimpffen, in Runzeln zusammenziehen. „Des rimphet sich vil manic brâ.“ Walther 75. 31. (Gl. a. 507. 547. 1078 ramph caperabat, 1075 girunfan rugose).

rumpffen, runzlicht machen. „Mit rumpfung der naſen vernichtigen, subsannare.“ Voc. sec. XV. Geglättete Wäſche ꝛc. verrumpfen. Fig.: Ein Mädchen umə rumpfə, es ungebührlich herumziehen. Vrgl. rumſen.

---

ramſen, abramſen Einen (O.Pf. Franken), ihn ausſchelten, corripere. Der Ramſer, Verweis (ital. rammanzo). Die, wenn ſie nicht aus dem franz. ramasser entſtellt iſt, wol identiſche Form ramſchen, (Obrm.) raffen, corripere, z'ſamramſch'n, zuſammenraffen, aus Habſucht ſammeln — hat Ähnlichkeit mit dem isl. hrammſa violenter arripere, hremma unguibus arripere von hrammr pes ungulatus. Vrgl. II. 110 gremſen, gremſig. Der Ramſer (Ob.Iſar), allium ursinum L., Ramſel; agſ. hramſa m.

„Geremß lora, peribolus,“ Voc. v. 1618. „Geremß der ſtegen, gengen, ercferen, lorica.“ Daſypodius. „Untere Hausflur, die neben der Thür ein großes hölzernes Gitterwerk hatte, wodurch man unmittelbar mit der Straße nud der freyen Luft in Verbindung kam. Einen ſolchen Vogelbauer, mit dem viele Häuſer verſehen waren, nannte man ein Gerämß. Die Frauen ſaßen darin, um zu nähen und zu ſtricken; die Köchin las ihren Salat; die Nachbarinnen beſprachen ſich von daher miteinander, und die Straßen gewannen dadurch in der guten Jahreszeit ein ſüdliches Anſehen.“ Goethe „Aus m. Leben;“ gleich Anfangs. Das Krembs der P.P. Franciſcaner zu München (S. II. Th. 386) wird wol etwas Ähnliches, obſchon minder Freundliches, geweſen ſeyn.

rumſen, rumſeln, vrb. n., von Perſonen: ſcherzen, ſich muthwillig balgen; von Schweinen, Hunden, Katzen: nach der Begattung verlangen, ſich begatten. cfr. rumpeln, rumpfen.

Reihe: Ran, ren, ꝛc.

rân (rä̃), ranig (rani, rä̃g), ſchlank, ſchmächtig. ə̃ rä̃s Bürſchl, Deanl. „Melchiſedech ſoll lang, ran und wolgefarbt ſeyn.“ Fronleichn.Proc. v. 1580. „Dein leib iſt ran; gar wol getan ſten dir dein bruſt.“ Muſcablut. In der mitt iſt ſie geranig. Hans Sachs. Ndrſ., Holl. rank in derſ. Bed., agſ., engl. rank ſprießend, üppig, ſtolz. Ich vermuthe faſt Entſtellung unſers Wortes aus einer Form rand, ſ. d. f. und ràndig.

Der Ranə̃ und der Ran' (Baur O.L.), das Rank-Korn, krankhafter Auswuchs, der den Schweinen beſonders bey großer Hitze im Gaumen auffährt. 'ən Ranə̃ löſ'n, das R. herausſchneiden. (Vielleicht nach Gramm. 108. 447 beſſer Randen, womit nach 441 das bchd.

Wert als Rang=Korn übereinſtimmen würde.) S. d. f. und auch Ronen.

Die Rannen (Ranə̃), beta vulgaris rubra L., ſ. Randen. (Vrgl. auch Schrann neben Schrand, Senn neben Send.)

rein (raə̃, opf., ſchwäb. räi̇̃, Franken rä̃, rẽ), Adj. und Adv. 1) wie hchd. rein, doch in dieſem Sinne, wenigſtens in A.B., nicht eben volksüblich und durch ſauber erſetzt, (a. Sp. hreini, isl. hrein=n, goth. hrains; im Agſ. ſcheint das Wort gefehlt zu haben. Lye's rein ſieht ſehr unſächſiſch, ſelbſt das holl. reyn, niederſ. rein ſehr unniederdeutſch aus, während doch das bey Grimm — d. Rechts=Alt. S. 110 — als herba pura nachgewieſene fränkiſche hrene=cruda für ſein Daſeyn ſpricht). ə̃ raə̃s Háibl iſt den Metzgern ein Kalb, das nicht mehr ſaugt. 2) (O.Inn) ſchmächtig, gracilis.

(Vrgl. „ganz bleich, ſchwarz, dürr und mager,
gerapnig, dünn und hager" bey H. Sachs.
Sollte hier blos eine Vermengung mit rau ſtatt haben.) 3) Adv. a) beynahe, faſt; b) nahe, feſt, dicht, genau, ganz und gar, ſehr. Er iſt raə̃ 15 Jar alt (faſt), Obrm. Häſt noə̃ zwuə Stund raə̃, haſt noch wol zwey Stunden zu geben. Zpf. Ms. „Alle venſter rain zu thun" (wohl verſchließen). Schulm. Hueber Ms. v. 1477. „rain pro ſehr. Es iſt rain kalt, alias feindlich" (kalt). Praſch 1689. rain pergein (Cgm. 117. f. 129), Adj. von rain und parg, barg (Schwein)? „Mit rainpergein ſmer, neues reinpergein ſweines ſmerb." anrainen, verunrainen (á. Sp.), verunreinigen. „Die myndern Brüder ſagten auf Kayſer Fridrich, er wer ein ſodomita, oder daz er Sich verungerainet, oder er ſey ein ketzer." „Sichunrainer oder Ketzer." L.R. Ms. v. 1455. hiunreinian, violare. Iſidor V. hreinnan ſt. hreinian, reinigen. Kero IV. Bey Otfr. auch reinôn und gl. a. 142 reiniſôn, purgare. Vrgl. die Anm. hinter den zu Rain gehörigen Artikeln.

Der Rain (Raə̃), 1) wie hchd., d. h. ein zwiſchen Ackerfeldern ungepflügt liegen bleibender Grenzſtreifen; jeder Rand eines Stück Landes, beſonders wenn er abhängig (7 Communi rainig) iſt. Ze Rain, als Adv. und Präpoſ., angrenzend, contiguè, neben. „Die Acker ligent aneinander ze rain. Dem Acker A gêt ze rain der Acker B; ze rain des N. N=Ackers. Ze rain des Müllers praiten. Ze rain der Lo." MB. XVII. 195. 226 ad 1470—1487. XX. 193 ad 1419. „Ob der mair das gut von rain hinz rain gepawen hab," d. h. ohne irgend etwas ungebaut zu laſſen. Fünfte Bauſtiftfrage. Cgm. 549. f. 55.b 2) der mittere Theil eines ſchmalen Ackerbeetes (Bifangs), welcher noch zum Umpflügen (Ausackern, Ausfangen) übrig bleibt, wenn durch eine Pflugfahrt hinwärts und eine andere herwärts, oder durch das ſogenannte ab=, anrainen, bereits

auf jeder Seite desselben ein Streifen abgeschnitten und umgestürzt ist. Auch das isl. rein f. (vielleicht statt hrein) bedeutet porca, lira. 3) der gegen ein Moor- oder gegen ein Wasser-, besonders Fluß-Bett abhängige Rand des höhern Terreins, Uferhang. (Vrgl. Leiten.) Der Mos-Rain von Moos-Inning bis gegen Moosburg. Der Ach-Rain (À'raə̃, wenn diese Aussprache nicht etwa auf ein minder passendes Abrain geht), und speciell: Gaißach-Rain (Gaəßə'raə̃), Rotach-Rain (Rodə'raə̃) im L.G. Tölz. Der Amper-Rain. „Auf dem Rayn bey der Iser ze Obernvergen, ze Nidernvergen, ze Engelschalching, ze Taggolfing und ze Ismaning." Meichelb. H. Fr. II. I. 133 ad 1319. „Zu Obervergen auf dem Isarrain." MB. XVIII. 254 ad 1398. „Pogenhausen auf dem Isarrain." MB. XXI. 169 ad 1457. Der Lechrain, s. Lori's Urk. zur Gesch. des Lechrains. Den für verschiedne Örtlichkeiten vorkommenden Namen Wagrain (z. B. bey Amberg, mit Wald bewachsen und durch alte Gräber merkwürdig) möchte ich aus dem alten Appellativ Wâg (fluentum) erklären, wenn überall dabey Wasser vorkäme. Die öftere Schreibung Wach-rein alter Urkunden ist nicht dagegen. „Terminus qui Wachrein dicitur, sicut ille Wachrein tendit usque dum Treuina fluit in amnem Trauum." K. Philipps Bestät.Brief der salzb. Besitzungen v. 1199. „De Danubio usque ad Wagrein." MB. XI. 141. 143. I. 354. „Bî des meres reine." Wernhers Maria 133. „an eines stades reine." Diut. III. 98. Der Rain-Bâum, Rain-Stain als Grenzzeichen. Der Raingenoß, dessen Grundstück an das eines Andern stoßt, in Bezug auf diesen; Flurgenosse. „Ob sich schawr oder ander ungelück begeben wurde, solle es im wie andern seinen Raingenossen gehalten werden." Meichelb. Chr. B. II. 187. MB. X. 283. Jetzt hört man in diesem Sinn der Mitrainer (Midraənə'), besonders wenn ihm ein Rain zur Hälfte mit angehört. rainen, 1) vrb. n., grenzen. Gewöhnlicher findet sich das Comp. anrainen, angrenzen. „Bey denen negst herum anrainenden Landschafften." Landtg. v. 1669 p. 333. „Daß die Spöre den anrainendten Ausiendern in der Pfalz zue grossen nuz geraichen thette." Ldtg. v. 1612 p. 218. „Anrainende und inliendische Kriegsempörung." ibid. p. 80. 2) act., á. Sp. (Grund und Boden) abgrenzen, theilen. „Wir sullen die Hob nicht rainen noch tailen." MB. XX. 533. „Wir mügen unser Erbrecht auf irem Gut weder versetzen, verkoffen, verheyraten, taylen, raynen, noch verändern." MB. IV. 393. „Es soll niemant versetzen, kauffen, verkauffen, wexlen, rainen oder tailen kainerlai." MB. II. 165. „Wann man ain dolang (eine Zeitlang) vor ungewiter und snee nicht gerainen mocht (die Gemerke oder Landesgrenzen vor dem Böhmerwald festsetzen) 1392." Freib. Samml. II. 100. 105. (Vrgl. der Berain im Badischen, ein früher Einem gehöriges, dann unter Mehrere getheiltes Ganze von Grundstücken.

Allgem. Zeitg. v. 1820. f. 968.) abrainen, a) abgrenzen; b) (O. Pf.) die beyden Ränder eines Bifangs abpflügen (ſ. Rain 2). „Von einem Tagwerk zu ackern ſamt abrainen und ausfangen 1 fl.“ Wiltmaiſter 572. ausrainen (ein Gut), a) es ausgrenzen, ausmarken. b) die Grenzraine daraus wegmachen. „Das das benant gut an vil enden ausgerayut iſt worden, und ganz in das ander gut gezogen.“ MB. X. 300. verrainen, vermarken. Die Verrainung, mehrere einzelne Felder, die ohngefähr nach einerley Richtung liegen.

rainen, raineln (rài˜ln), ſich zu einer, an eine Perſon, (b. W. Obrm.) ſich ihr nähern, an ſie halten, anſchmiegen. Rài˜lts enk nét o'ſó z'ſam! Wós rài˜lſt di' denn o'ſó zêi-i ſón ia'? „Do ſi ſich mit vaſten gegin got gereinti,“ cum jejunando Deo appropinquabat. Gl. Winnerl. „Des landts anrainenden Verderben ſteurn“ (perniciei ingruenti occurrere). Ldtg. v. 1612 p. 77. Der Raingarten (Rài˜-Gaa't'n, b. W. Obrm.), nachbarliche Zuſammenkunft von Manns- oder Weibsperſonen, was Halmgarten. Anm. rainen, Rain, gehören ohne Zweifel nach Gramm. 956. VI. und 1037 VI. zum verb. hrinan (berühren, tangere der a. Sp., agſ. hrinan, isl. hrina, adhaerere, aber auch weinen, ſchreyen). „Dher euuuih hrinit, hrinit ſines augin ſchun, qui vos tetigerit, tangit oculi ejus pupillam.“ Isidor III. 26. Otfrid passim. Tatian. 60. 4 (Matth. 9. 21.) „Oba ih ſin giuuati birinu, thanne uuirdu ih heil.“ Mir ſcheint ſogar auch rain (a. Sp. hrein) vermöge des Begriffes des Gedrängten, Genauen (ſ. rain 2, 8) dahin zu rechnen.

Der Rainfal, Wein von Rivoglio in Iſtrien, vinum rifolium, bey den Alten vinum Pucinum. „Rainfál und andere dergleichen ſüße Weine ſeynd den Gäſten ohne ihr Begehren nit auffzuſetzen.“ St.R. v. 1616. f. 531. Sonſt findet ſich auch die Form Raifel z. B. Gem. Reg. Chr. IV. 196 ad 1515.

Der Rainfan, tanacetum L., hchd. Rainfarren (a. Sp. reinvano). „Nim geſtoſenen rainvan.“ Cgm. 592. f. 39. 40.

„Rainiger, rangifer, animal simile cervo,“ ſagt das Voc. v. 1618, etwa zunächſt aus dem holl. reynger, franz. rangier, ital. rangifero, mittellat. rangifer (wenigſtens nicht bey Plinius vorkommend, deſſen tarandus vielleicht ſo zu nehmen iſt), welchem wol das lappiſch-finniſche raingo zu Grunde liegt. Jedenfalls ſtimmt die erſte Sylbe (rain) weit beſſer zum isl. hrein-n, ſchwed. rên, agſ. hrân, als die des üblichern Wortes Renn-thier.

raunen, wie hchd., doch manchmal in raumen (oben S. 83) ausweichend, und in der einfachen Form minder als in den abgeleiteten rauneln und raunzen volksüblich. Das ä. rûnen, a. rûnên, rûnôn, z. B. Walther v. d. V. 55, gl. a. 543. 684 gilt ebenfalls für susurrare, dann koſen, ſich heimlich berathen, agſ. rûnian (in Doc.

Misc. II. 28, wo es für incensum ponere, Luc. I. 9. 11, ſteht, wird etwa ruhte, rauhte ſt. runte, raunte zu leſen ſeyn). „Swer mit in iht raunet." Gem. Reg. Chr. I. 429 ad 1290. „Do traten für Gericht unſer Klagfürer, Fürſprech, Rawner und Warner," ibid. III. 46 (rûnari susurro, neben girûno, ôrrûno auricularius, gl. a. 486, i. 246. 611; agſ. geruna consiliarius; iſl. rûni collocutor, rûn, rûna collocutrix; girûni mysterium, sacramentum, Iſid., Tat.; agſ. rûn, goth. runa m. colloquium, arcanum). „Von dem übernatürleichen Geraune des ewigen Wortes." Cgm. 89. f. 74. Ich ſehe nicht ein, wie mit rûn etwa das dunkle „in giriuno," gl. i. 792, über ex alto der Aeneid. VIII. 595, Otfr. I. 19. 18; 27. 70 formell zuſammenzubringen ſeyn wird, wenn das agſ. gereonian conspirare, concinnare deſſelben Stammes iſt, ſ. raunen laufen. Mit dieſer Bedeutung der geheimen Mittheilung, etwa der brieflichen, der „literarum secreta," kann allerdings die des iſl. und vielleicht erſt von daher zum Theil in die übrigen Dialekte aufgenommenen rûn f. (gewöhnlicher im plur. rûnir, Runenbuchſtaben) zuſammenhangen, aus welchem jenes Idiom ein Verb rŷna, perscrutari a) literas, b) occultas res abgeleitet hat. Bey Kero B.R. 54 werden Eulogiae (Art Briefe) durch runſtaba gegeben. Ob das dunkle runiſtrane lina (linea?), gl. i. 826, hieher, oder vielmehr zum iſl., von rûn ganz verſchiedenen runa linea gehöre, bleibt zweifelhaft. Im Cod. Paris. No. 5259 sec. IX—X. ſchließt das darin aufgeführte Runen-Alphabet (nach Graffs Mittheilung) mit der Bemerkung: „Hae literarum figurae in gente Nortmannorum feruntur inventae, quibus ob carminum eorum memoriam et incantationum uti adhuc dicunt. Quibus et runſtabath (?) nomen imposuerunt ob id ut reor quod his res absconditas vicissim scriptitanda aperiebant." Dieſes würde zu der Anſicht ſtimmen, daß der Name Runc unter den diesſeeiſchen germ. Völkern nicht einheimiſch geweſen, wenn nicht der romaniſche, um 568 unter Franken lebende Biſchof Venantius Fortunatus (Poemat. VII. 18) von einer barbara runa wüßte, und die Sache ſelbſt, nemlich ein, nur zum Theil dem ſpäter, wol mit dem Chriſtenthume adoptierten entſprechendes früheres Alphabet, nach mancherley Spuren, im Weſentlichſten allen german. Völkern, ſüdlichen ſowohl als nordiſchen, gemein geweſen wäre. Vrgl. Wilhelm Grimm „Ueber deutſche Runen" und in der Wiener Jahrbücher 45ſtem Band. Zu der oben vorkommenden Anſpielung auf incantationes ſtimmt eine weitere Bedeutung in welcher unſer Wort vorkommt. Gl. a. 525, i. 127 iſt helliruna, helliruna necromantia, a. 15 holzruna lamia. Damit ſcheint, in Betracht des zweiten Beſtandtheils, Zuſammenhang zu haben das folgende.

Der Alraun, die Wurzel der Atropa Mandragora L., oder auch wohl der gemeinen Zaunrübe (Bryonia L.), welche die Geſtalt eines weißen, zweybeinigten, behaarten Männchens hat, und, unter gewiſſen Ceremonien ausgegraben, von Abergläubiſchen, als heimlicher Heil und Glück bringender Hausgeiſt, in hohen Ehren gehalten wird; Spiritus familiaris überhaupt.

„Es

„Es macht ſich dieſer Höllendrack
Oft budawinzi klein,
Und ſchliefet oft als Raup und Schnack
Ins kleinſte Büchſerl h'nein.
Dieß Teufferl, vulgo der Allraun,
Schmeißt Batzen zum Erſtaun.“ Marcell. Sturm: Der Teufel. Nach Kohlbrenners Materialien v. 1773 p. 39 ſoll noch damals der Fall vorgekommen ſeyn, daß ein „hinterſtelliger“ Beamter die Schuld auf den Alraun ſchob, welcher ihm über die Caſſe gekommen ſey.

„Etlich die ſnitzen pild aus rubm oder aus andern wurczen
Mit erd ſie es peſturczen, darin ſein ſie es wurzeln lon,
Bis das es vil vaſen wirt hon.
Den tummen weiben als alron ſey es zu kauffen geben.“
Michel Beham, Cgm. 291. f. 141.b Mit einer auf das jetzt volksüblichere raunẽln, raunzen (w. m. ſ.) gehenden Anſpielung wird eine weibliche Perſon, die allzuviel zu winſeln, zu klagen ſcheint, eine Alraun (Àlrau˜ ∪ –) geſcholten. Als mandragona kommt alrun gl. o. 462 vor, und die abergläubiſche Bedeutung der Pflanze gehört ſchwerlich erſt neuerer Zeit an, hat alſo wol zur Benennung derſelben den Grund gegeben. Was der erſte Beſtandtheil ſagen wolle, iſt ſchwer zu beſtimmen. Vielleicht ſind ſogar des Gothen Jornandes (de reb. getic. c. 24) etwa entſtellten allorumnae mulieres magae zu vergleichen. Im Voc. v. 1429 iſt alraun malum terrae und auch allota piscis.

raunẽln (rau˜ln), raunen; ſchmeichelnd ſchnurren wie die Katze; brummen; im Scherz: auch vom Spiel auf der Violine.

Wenn kaa˜ Geigng tuat rau˜ln,
Fangt mə-r-à˜ zu'n Lau˜ln.

Die Rau˜l, ſchmeichelnde Perſon; Katze.

„raunen, laufen, neben reinen (reunen?) traben,“ finde in einem nicht ganz verläßigen Beytrag. Jedenfalls beſteht jenes in der Jäger-Sp. für das Hin- und Herlaufen des Haſen, dieſes für das Traben des Fuchſes. Wäre ein ráunen anzunehmen, ſo könnte damit in Ablautverhältniß ſtehen einerſeits das alte rún meatus, motus, gl. i. 109. 279, (agſ. ryne, goth. runs cursus, isl. runa Linie, fortlaufende Rede), das ant-runeo, ant-runno (gl. a. 246) profugus, unſer ab-t-rünnig; andrerſeits die zweite Hälfte in norda-rôner, nord-rôner aquilo, gl. a. 205, und ſo in den übrigen Windnamen öſt-rôni, uueſt-rôni, ſund-rôni, falls in ihnen das ô aus au, und in den entſprechenden isl. Wörtern, vielleicht ſelbſt in rœna Seewind, das œ und æ, gegen die Regel, aus ey entſtanden wäre (ſ. II. 705), — endlich das oben S. 96 citierte in giriuno. Bey Willeram VIII. 7 hat eine Lesart berunen ſt. berinnen für obruere. Doch genug der müßigen Vermuthungen, die man oft hinterher bey klarerer Einſicht gar ſehr, und vergebens, zurückzunehmen wünſcht.

raunzen (rau̅z'n), a) (O.L., verächtlich) reden (in flüsterndem, weinerlichen oder mismuthigem Ton). Einem fürraunzen von Etwas, ihm darüber in den Ohren liegen. b) schreyen wie die Katze, wenn ihr etwas fehlt. Die Rau̅z, weinerliche Person. In Buchers Kinderlehre S. 22 spricht der Herr Pfarrer mit den Bauern von ihren Raunzen, sonst Ranzen (Kindern). rau̅zi' adj., weinerlich; erbärmlich, schlecht. Entweder, nach Gramm. 551, zu rauen, w. m. s., gehörig, oder wahrscheinlicher noch das alte rûnazan, rûnzan mussitare, gl. a. 92. 112; i. 244. 806.

reneln (reə̅ln), (O.Pf.) wiehern, (niederf. wrênsken). Schwed. ist vrênsk unverschnitten, agf. vræne geil, gl. o. 306 wrenis ros, 457 stud:ren emissarius, i. 939 uurenno, 200 ranno, a. 57. 418. 558. 582 ꝛc. reino, öfter reinno uuarannio, admissarius, (ital. guaragno, wol schon aus dem niedern Deutschen). Unser Wort würde demnach, wenn diese Berührungen statthaft sind, etwa nach Gramm. 148 eigentlich raineln zu schreiben seyn. Ob in der lex salic. II. 1. 2 das hranne, chranne für admissura genommen werden dürfte, da doch XLI. 3. 4 für admissarius uuaranio gilt? Vrgl. a. ränkeln.

rennen (praet. gerennt), 1) verb. neutr., für laufen, wie hchd. In dieser Bed. gilt wol auch das schwed. rånna, im Niederf., Holl. das vom Präterit. plur. oder Particip des Primitivs rinnen abgeleitete ronnen, runnen, in der a. Sp. aber, so wie im Goth., Agf. und Isl. dieses Primitiv selbst (s. rinnen). Es wird sich wol noch zeigen lassen, daß auch diese Bed. erst nach und nach aus der folgenden frühern: laufenmachen, tummeln (ein Pferd, incitare equum) hervorgegangen sey, wo sich sehr natürlich die des schnellen Reitens, incitato equo ferri, selbst (schon im Annolied 48. 1) und noch später auch des Laufens zu Fuß ꝛc. anschloß; wie denn auch sprengen in diesem Sinne zum neutr. geworden ist. Im alten ritterlichen Rennen (dem romanischen torneo, tournoi) versteht sich diese Beziehung auf das Thier von selbst, wie noch in unserm unten folgenden Rennend. „Stechen und Rennen. Ain Rüstung zum Schwaiffrennen. Zwen gantz Pündt zum Spiegelrennen. Zwen Rennzeug zum Puntrennen. Rennpart, Renntartschen, Rennzaum, Rennsporn, Renneisen, Rennhuet, Rennschoß, Rennsattl ꝛc." Harnasch-Inventar v. 1562. Rennen zum Ringl, Rennen über die Pallun, scharpff rennen noch 1568 zu München. Cgm. 929. f. 56. 59. 61. Das Rennend (Rennə̅d, Rennət; plur. die Rennəter, Rennətə'), das Pferde-Rennen, eine in Bayern, besonders auf Kirchweihen, Jahrmärkten und drgl. sehr beliebte Volksbelustigung, die (nach Lipowskys Nationalgarde-Almanach für 1809 p. 69) unter der Regierung Herzog Albert des Dritten aus dem Vaterland von dessen Gemahlinn, einer braunschweigischen Fürstentochter, nach Bayern verpflanzt worden ist. Das erste Rennen in München wurde im J. 1448 während der Jacobituld gegeben. Das „vordrist phardt gewann ein Scharlach-Tuch, das

ander darnach ain Sperber mit seiner Zuegehörung, das drit ain Armbst, unnd das lest vhard ain Saw." (Nach v. Hazzi fällt das erste Rennen in B. auf 1436.) Indessen ist schon im Cgm. 652, der älter scheint, fol. 21b die Rede von solchen, „die ir ros lassent lauffen vmb gewin, als lauffen oder rennen umb den scharlach." So waren auf dem Rennen zu Augsburg v. 1474 „ain Scharlach, ain Armbrost, ain Schwert und ain Sau" (vrgl. etwa Renn-sau) als Preise ausgesetzt. In einer alten Hofrechnung (Wstr. Btr. V. 201) heißt es ad ann. 1467: „Item mein gn. Herr verzert ze Spaben auf seiner gnaden schloss, als er gen Aerding rait zu aim Rossrennen X ßl. XXVII dn.," — ad 1468: „ain Armbst hat er hergeben zu den scharchlach zu dem rennen zu iacoby." Die Landts- und Policey-Ord. v. 1616 3. B. Tit. 8 Art. 2 will, daß „die Rennet in der heil. Fastenzeit, die man an etlichen Orten schier wochentlich anstellet, abgeschafft werden sollen." Das Häuter-Rennend, Rennen mit Acker-Gäulen. Der Renn-Bueb, das Renn-Ros, das Renn-Gericht, der Renn-Maister, das Renn-Fänlein ꝛc. 2) verb. factitiv., a) a. Sp. laufen machen überhaupt: „rennit fatigat. (equos gl. i. 752, Aencid. I. 320), isl. renna hesti, incitare equum; bey Ulphilas Matth. V. 45 ur-rannjan (die Sonne) aufgehen machen. b) rinnen machen, im Wasser fortschwimmen machen, flözen. Holz rennen. „Holz aus den Gebirgen soll man, wenn die Schneeflüss gehen, klausnen, verrennen und zu der Ebene bringen." Forst-Ord. v. 1616. Art. 63. Die Holzrennen (O.L. v. Delling), die Holztriften. c) fließen machen, schmelzen. Stücke von Roh-Eisen rennen, einrennen, zerrennen, zerrennen — sie im sogenannten Frisch-Feuer neuerdings schmelzen oder glühend machen, um sie mehr von der Schlacke zu reinigen. „Gulden (Goldstücke) zerrennen und wieder ummünzen." Kr. Lbdl. XVI. 230 ad 1507. Den Boden mit Pech überrennen. Fäßer verrennen. Eine Fuge, ein Loch mit Pech, Wachs, Bley ꝛc. verrennen. Hieher gehört ohne Zweifel in figürlichem Sinn der gerennte Heirât, wobey das Vermögen beider Verlobten in eins verschmolzen und eine unbedingte Gütergemeinschaft hergestellt, oder, wie man auch sagt, Gut und Blut zusammengeheiratet, verschmolzen, Leib an Leib, Gut an Gut gebracht wird. A°. 1470 erhält die Stadt Ingolstadt eine Freyheit (Privilegium) „umb gerennt Heirat," von der gerennten Heirat wegen Kopf an Kopff, und a°. 1471 einen Bestätbrief Kaiser Fridrichs über der Stadt Freyheiten, und sonderlich „um die gerennten Heurath, daß sobald die zwu Personen unter der Decken zusammenkommen, ir baider Gut ain Gut sey." Mederers Ingolst. p. 143. Durch Mandate vom 4ten Jul. 1608 und 9ten Jun. 1615 werden „die gerente Heurath, so denen Kindern erster Ehe und armen Pupillen zu Schaden geraichen," verboten. „Die in Eichstädt übliche Com-

munio bonorum oder sogenannte gerönnte Heirath extendiert sich nicht nur auf gegenwärtig von beeden Brautpersonen zusammenbringend, sondern auch auf alles übrige von selben ererbend erringend und alio quovis modo acquirierend Vermögen." Urk. v. 1754 in J. W. Eckhers Erörterung, ob die Ingolstädtische Freyheit vom gerenckten Heirath sich außer den Burgfrid erstrecke, v. 1756. Unter den Formularien des Cgm. 953 findet sich f. 42 ein „Heiratbrief ainer gerembten heyrates." Eine Witwe spricht: „Also so wir bayde eich beyainander gelegen sind, vnd uns die degth beteücht hat (alsbald sy an das preutpett komen und sy die deckh belaucht hat, f. 47b), alsdann zestund sol diser heirat in gereims weyse, kopf an kopf, in sein craft gegangen, und fürter alles unser guet .. ain guet haissen vnd sein. Und nachdem aber ich als ain witib, gemainem landsbrauch und der billichait nach, meinem lieben hauswirt, als ainem jungen gesellu, ain erung oder liebung zu geben schuldig bin .." d) gerinnen machen (die Milch), O.L. Die Renn, der Renner, das Rensel, das Lab, coagulum. „Der Käsebereiter nimmt etwas Renner aus dem Rennkübel und rennt die Milch." B. v. Moll. „Ein eingerent Milich." Münchn. heil. G.-Spital Ms. v. 1519 f. 31. 32. a. Sy. rennan cogere (mella favis, Georgic. IV. 140). giranta conflavit, girennit nuerden conflentur, giranto coagulasti, giranter, granter coagulatus, gl. i. 281. 302. 317. 540. girenni confla (aurum), giranta coxit, girantero nazi, liquato rore, gl. i. 303. 317. 560. „do uuart min sela zerennet" anima mea liquefacta est, Willram V. 6; altf. rennian tebrocan gläs te hopa, glutinare vitri fragmenta, gl. o. 428, rennisal quactum (lac), o. 147. Der Renner, 1) Rennpferd. 2) summarischer Rechnungsauszug; Real-Inder über Aktenstücke und drgl.; Register. (Vrgl. den Renner des Hug. v. Trimberg, vom Dichter selbst aus dem Hin- und Herrennen von einer Materie zur andern erklärt. S. a. Springer und Samener.) Der Rennfanen im ältern Kriegswesen. „Dem Feldmarschalk wird gemeiniglich mit seinem Geschwader Reuter, das er unter ihm hat, der Rennfanen und Vorzug befolhen. So er den Vorzug mit dem Rennfanen hat, so soll er ein zimliche Weite vor allen Haufen hinziehen." Fronsperger 1555 f. XXXVI. „Der Rennfanen, das Rennfänlin mit dem verlornen Haufen." f. XX.a Der Schanzmaister hat bey dem Rennfänlein vorhin zu ziehen. XXIX.a Zum Rennfänlein im Vorzug gehört ein Wagen mit Hauen, Schaufeln, ein Bruckwagen und ein Zeugwagen. XXXIV. Das Rennsail, womit die Zelte an die Erde befestigt werden. Suchenwirt. (Von unklarer eigentlicher Bed.) Die Rennsau. „Eine gemäste Rennsau durch die Stadt jagen." Nagels Bürgeraufruhr p. 67. Ob bey dieser eigentlichen Bed. eine läufige oder etwa eine stattliche zum Preis beym Rennen geeignete Sau zu verstehen? Ich habe

Rennsau, Rennsärkel nur als Scheltworte gegen Kinder oder Weibspersonen, die zuviel herumlaufen, gehört.

tenneln (renln, rendln, ràndln, rindln) Haber, Gerste, Erbsen ꝛc., ihre Fruchtkerne auf der Mühle entzweybrechen, spalten oder doch enthülsen. Anderwärts kommt remmeln, rollen, rellen, rödeln in diesem Sinne vor. Das tyr. L.R. v. 1603 sagt trendeln. Auch der Augsburger Henisch (1616) hat: getrenlete, gespaltene Erbiß, wie mans aus dem Land zu Böhem bringt, pisa divisa.“ Vielleicht ist der Ausdr. wirklich undeutsch; vrgl. allenfalls das böhmische trzenj Spalt. Nach der Münchner Müller-Ord. v. 1467 (Wstr. Btr. VI. 164) durften „die mülnár, noch zumülnár, noch hantknecht mer nicht vordern von nyempt ze lon weder mel, kleibn, munken noch Abbreundlach (Ab-renndlach? Hülsen, Kleyen), noch nichts anders,“ als eine daselbst bestimmte Summe Pfenninge. Der Rennel (Rendl), die Grütze. „Ain Rendelmuß,“ Scheirer Dienst-Ord. v. 1500 f. 43. In einer St. Emmeram. Rechnung v. 1325 (Wstr. Btr. II. 258) heißt es „pro rennel IIII sca. ave.,“ was Zingerle durch „für Rödel oder Haberkörner, 4 Schaff Haber“ erklärt. Die Priorität jener Form (also nicht eine Beziehung auf Rand) geht wol auch hervor aus gl. a. 20. 679, o. 143. 315, wo rennilachurn (quirn), und sogar das einfache rennela, rinnelle für scussarium (wol das ital. scossatoio, Mühlbeutel zur Absönderung der Hülsen, Kleyen vom Mehle, Diut. III. 153 taratantara mulischivtele vel rennele) steht. Dieses renneln würde sich wie rennen als ein Factitiv. von rinnen erklären, wie auch das oben angeführte Rödel (als Redel) zu reden cribrare gehören könnte.

Die Rein (Rei˜) und Reinen (Rei˜n, Dim. Rei˜l, Reinl, „Reindl,“ Reinə-l), flaches gewöhnlich ablanges Becken von Blech, öfter von Thon, zum Braten oder Backen von Fisch- oder Mehlspeisen im Ofenrohr und zu anderm ähnlichen Gebrauche bestimmt.

ə˜ Schüssə-l und ə˜ Reinə-l
Is áll mei˜ Kuch'l-G'schirr...

Anfang eines durch seine Melodie sehr bekannten Volksliedes. „Die Bratti riechen, die Reine dünsten,“ Reiner; „frixorium, reyndel, rosipfannen,“ Avent. Gramm. v. 1517; „lebes, reindel, reydl,“ Voc. v. 1419. 1445. 1468; „rina cacaba (cacabus), olla,“ gl. a. 507. i. 60. Frisch führt bey Heumann opusc. 681 neben der Bratrein gar auch eine Nachtrein auf, und in Österreich scheint man unter unserm Wort einen Tiegel zu verstehen, woraus wol ryn-ka ins Polnische, rendlik ins Böhmische gekommen seyn mag, da die reinern slaw. Idiome nichts Ähnliches kennen. Am Galgenberg bey Eichstädt (Ler. v. Frank. II. 272) wird auch eine trichterförmige Vertiefung im Erdreich, in welcher sich das Wasser sammelt und unterirdischen Abfluß nimmt, ein „Reindel“ genannt.

Der Rein (Rei˜, am Ober-Rhein selbst noch Ri˜), Germaniens Strom, a. Sp. Rin (gl. i. 570. 1153, doch nicht alt genug, um zu entscheiden, ob nicht auch im Deutschen Hrin gegolten), bey Strabo Ῥῆνος, den Römern Rhēnus, den Franz. und Span. aber wieder Rhin, Rin. Der Name kommt auch wol andern Wässern zu. So z. B. geht ein Rhein in die Havel, und im L.G. Werdenfells haben wir das romantischwilde Reintal. Selbst im Isl. ist rinarmál Rauschen eines (jeden) Flusses, wie denn auch 1470 der Pilger Ulr. Leman von St. Gallen im Cgm. 692 f. 51 „von dem Fluß oder Rin, genant Nilpo (Nil)" spricht. Wäre Hrin die a. d. Form, so würde (Grimm. II. 12) das a. hrinan (sowohl: sonare hallen, nebst der Ausweichung in den Begriff hell, als: tangere, und Grenze bilden, welche letztere Bed. die Deutschen hoffentlich nie werden gelten lassen) ein Etymon gewähren, wenn anders der Name nicht noch aus einer vorgermanischen Sprache stammt, da auch ein Reno (Rhenus) bey Bologna vorkommt.

Alte R.A. „Ob ain fraw icht unfugs tat,
Ze hant hant si den Rein verprant," man deutet es ihr gleich auf die schlimmste Weise. Cgm. 270. f. 115.a Thun mit Einer, „als man ienseits Reines tut." Cgm. 713. f. 56.

Der Reinank, gewöhnlicher contrahiert: der Renk, der, dem, den, die Renken, ein edler Fisch unsrer Seen, Blochs Salmo Wartmanni. „Asco, Rinauch, ambo dulces nimis in comedendo." Fragm. des lat. Gedichtes Ruodlieb, Ms. „XXX pisces qui rinanchen dicuntur." Tegernf. Urbar. (Freib. Teg. 235. 236). In dem Salbuch v. 1275 (Lori Lech-R. 27) heißt es bey Dießen: piscarie solvunt in aridis piscibus mille pisces qui dicuntur „Reinanchen" — und gleich darauf „item apud Schondorf due sagene solvunt in aridis piscibus mille Renchen." In einer Urk. v. 1322 bey Meichelbeck (Chron. Ben. II. p. 56) werden dreyhundert Renchen aus dem Würmsee einem halben Pfund Münchner Pfenninge gleichgeschätzt. Am Jahrtag für König Heinrich zu Böhmen, den das Kloster Frauen-Chiemsee zu halten hatte, sollten „die Priester und die Samung einen besundern Trost haben an Wein und an Vischen mit einer halben Mensur und einen Reinankhen jeder Person." MB. II. 478 ad 1332. Das Kloster Dießen reicht einem Gutéschenker unter anderm jährlich 100 Renken. MB. XXII. 266 ad 1330. „N. N. geben LXXII Rencken aus dem Ammersee" (1199). Cgm. 151. f. 60. „III schilling reinanken." Cgm. 152. f. 9.b 55a ꝛc. A°. 1425 verschreibt Herzog Wilhelm für den König Sigmund auf dessen Verlangen nach Preßburg Renken aus dem Würmsee. F. Ch. Jon. Fischers kl. Schriften II. 209. „So werden a°. 1602 (Wstr. Btr. IV. 203) Renken per Staffette an Kayserl. Majestät (Rudolph II.) nacher Prag verschickt" Am vortrefflichsten kommt dieser Fisch aus dem Würmsee, wo er in seiner ersten Jugend

Saugel, Zängel, nach einem Jahre Ridling, und wenn er 2 oder mehrere Pfund wiegt, Boden-Renk genannt wird. In der chiemseeischen Fisch-Ordn. v. 1507 (Kohlbrenner Materialien v. 1782) wird p. 81 zwischen dem Rheinancken und Sterzling, p. 85 zwischen dem (gewachsnen) Renncken und Sterzling (oder „halben Renncken") unterschieden. In dem Augenblick, da dieser Fisch aus dem Wasser kommt, ist er auch schon todt. Daher gelang es dem Abt Wilhelm von Benedictbeuern († 1483) erst nach wiederholten Versuchen, lebendige Renken aus dem Cochel- in den Walchen-See zu bringen. S. Meichelbeck (Chron. Bened. I. 189), der diesen Fisch mit dem Voc. v. 1618 und dem P. Perenfelder Albula nennt. Reinanken im Waginger See, Hübner S. 61. Die im Monat October in der Isar vorkommenden kleinen Weißlinge werden von den Münchnern Isar-Renken genannt. In dem Tegernseeer Inventarium v. 1023 (Zeitschr. f. B. v. 1817. 1tes Heft) steht bey retia lacunaria die Glosse rinanchora. Könnte diese etwa statt der Art des Netzes, den Fisch, zu welchem es gebraucht wird, bedeuten? Cassiodor. (varia XII. 4) lobt neben dem Karpfen der Donau den Anchorago Rheni. Sollte dieß unser Fisch seyn? Ich weiß nicht, ob in Betracht des Bestandtheils Ank die span. anchoa (clupea entrasicolus), der franz. anchoi Rücksicht verdienen könne.

„Rheinwunder." Für die Mundfäule gebrauch Rheinwunder, so eines aus den fürnembsten Höggengeständt ist. „Blüe von Rheinwunder, so in den Heggen wächst, sieden, und sich damit gurgeln." Dr. Minderer 1620 p. 107. 114. 224.

„rinen, weinen," O.Pf. Wenn diese Form nicht etwa aus dem Präterit grinə von greinen schon falsch aufgefaßt ist, so könnte es zum agf. hrinan ejulare, isl. hrina clamare im Ablaut-Verhältniß stehen.

rinnen (Praet. Cond. ránn, runn neben rinnet, Part. gerunnen), im Allgem. wie hchd., (a. Sp. rinnan, ran, runnumes, runnan, agf., verſetzt, irnan, isl. rënna, goth. rinnan): 1) currere überhaupt, eine in der a. Sp. vorkommende, im Agf., Isl., Goth. gangbare Bed., in welcher, nach Gramm. 957 b), von der Präterit.-Form rann das ursprünglich factitive Neutrum rennen 1), w. m. s., abgeleitet ist. (S. unten die noch allgemeinere Bed. 4). entrinnen (ətrinnə, O.L. in zətrinnə, ze-entr.?), wie hchd. Grad bin I nə z'trunnə. əs is mə' hält so aufs' z'trunnə (entschlüpft ꝛc. das Wort). Gl. i. 341 intrinnan apostatare. 2) fließen. D' Isa' rinnt bey Münchə' vo'bey, dər I' rinnt in 'Daənə. 'Daənə tuət mit Eis rinnə', sie führt Grund-Eis. „Am Kindleintag ist die Tunaw mit eyss gerunen." Wstr. Btr. III. 135 ad 1476. „Das Wasser von den Dachrinnen eines bauren bey Michelfeldt in der Pfalz rinnet in

zwey underſchidliche bäch, deren einer vermög andern Flüeſſen in die Donau und der andter in den Rhein rünneth." Notata des v. Bodman v. 1709. Der See rinnt, ſagen die Fiſcher am Würmſee bey den Strömungen deſſelben. N.A.: s Bluɔt rinnt zſam, oft mit dem Beyſáß: hàt dɔ' Bauɔ' gſagt, hàt'n Gaɔsbok in dɔ' Muɔltɔ'n à'gſtochɔ̃ (Blutsverwandte halten zuſammen). 3) im Waſſer fortgetragen werden (verſchieden vom ſelbſtthätigen Schwimmen oder Fahren). „N. N. iſt in die Iſer gefallen, 900 Schritt weit darinn gerunnen, und weilen er des Schwimmens unerfahren, endlich undergangen." Benno Mirakel v. 1697. „Die N. iſt (auf ein gethanes Gelübde) in mitten der Iſer in allen iren claidern wol drei Ackerleng wegs gerunnen, und an laid ans Gſtad angerunnen." Votivtafel v. 1531 in Alten Ötting. Ein Schiff rinnt hin, wird, unregiert, vom Strom fortgeführt. Die Hohenau wird rinnend, das Schiff, das von Pferden aufwärts gezogen werden ſoll, wird vom Strom abwärts geführt. Die Floßleute ſuchen den Floß, der auf einem Gries aufſtêt (feſtſitzt), durch Stangen wieder rinnend (flott) zu machen. „So ſoll unſer richter den dieb gebunden an ein ledigs ſchiff ſetzen, und ſoll in ân alle rueder rinnen laßen" (im Chiemſee). MB. II. 507. „A°. 1739 ſind durch das Auftreten der Iſar dem Schobinger Müller umb 400 Schnittbäumb verrunnen, und die halb Driſt (aufgehäuftes Flößholz) iſt auch verrunnen." Burgholzers München 369. „Das Ausrinnen, Wegſchwemmung des Holzes durch das Austreten der Ströme." Lori Berg-R. Die Holz-Einrinn, nemlich in den Holz-Vorrathsplatz in Hallein. Hbn. 305. Die Jäger ſagen vom Hirſch, er rinne durch den Fluß (ſtatt ſchwimme). „Wann Tuenaw vnd viſch nymer rint." Cgm. 271. f. 73.b „Herzog Jörg († 1503) het ainsmals geredt, ee er wolt, das hertzog Albrechten ſein land wurd, ee wolt er, das (es) ain ſee wär, und er ain ändt vnd darauff runn." bayr. Chronik, Cgm. 565. fol. 92. 4) a) gerathen, kommen. „Das die zwo ſchweſtern zuſammen rünnen" (zuſammen kämen). H. Sachs. Hinter ſich oder zuruck rinnen, zurück kommen (in ſeinen Glücksumſtänden). „Daß wür unns mit erkhauffung Güetter ... haben eingelaſſen, vnd dadurch etwas zuerucke gerunen," Herzog Wilhelm an den Landtag v. 1612 (p. 67). In Schuld rinnen, in Schulden gerathen. „Etlich, ſo Irer böſen haußwirtſchafft halb in ſchuld rynnen, in ſchuld gerunnen ſeynd." L.O. v. 1553. f. 103. 104. „Daß er einrunn in große Schuldt." H. Sachs. „In bin ein Fahrt zu tief hinein gerunnen" (zu tief in den Text gerathen). Av. Chr. 100. b) Wol zunächſt an dieſe Bed. ſchließt ſich an die des Compos. zerinnen (z'rinnɔ̃), zerrinnen deficere, verkommen, ausgehen, anfangen zu mangeln, abgehen. Die a. Sp. ſagte: mir zerinnet eines dinges. „Ni zirinne herrin," non deficiet princeps, Iſidor VIII. (Uns iſt) „der ſpiſe zerunnen." Nibel. 6562. Wann

im piers zurünne." MB. XXIV. 267. „Des im zurunnen was" (was ihm gefehlt hatte). Freib. Samml. II. 125. 128. Noch Avent. Chr. 332 „Es wird eher der Leut, dann des Traids zurinnen;" und H. Sachs „Weil euch der Kunst nie ist zerrunnen." Die o.pf. L.O. v. 1657 f. 512 hat: „Und da zu zeiten an Fleisch zerrinnet." Die jetzige Sp. sagt: mir zerinnt ein Ding, z. B. das Brod, Geld, die Geduld. Schon MB. II. 101 ad 1466. „Wann dem Wirt der Wein zerun;" und Avent. Chr. 75. 332 „Von Vile des Kriegsvolcks zurinnt das Wasser." „Das zu schreiben, wurde mir Zeit und Weil zurinnen." Kr. Lhdl. VII. 251. „Also zerunne an dem ende der wägen zween" (wären 2 Wagen zu wenig). „So daz chorn zerinnet." Diut. III. 99. (In Otfrids (I. 18. 32) „Ni girinnit mih thero uuorto;" und Notkers (Ps. 80. 2) „dar iuuero uuorto ne gerinne" wird girinnan sufficere, zufließen bedeuten, wovon zirinnan das Gegentheil ist.) c) (a. Sp.) hervor, zum Vorschein kommen, oriri, nasci, keimen, sprießen (in letzterm Sinn noch schweizerisch, auch hie und da in Schwaben, z. B. um Ebingen üblich). „Do die sunnen (?) was uferrunnen," (cum sol ortus esset). Wernh. Maria 189. „lieht ist irrunnen" orta est lux. Notk. 96. 11. arrinanter, oriens (sol), runnanera, orto (sole), rinnent, nascentur (dies). Gl. i. 711. 729 ad Georgic. I. 434. 438; III. 156. „Si ist genamet ein garte, daz ienti etwaz da inne rinne" dicitur hortus quia semper in eo aliquid exoritur. „Marien garte wirt nimmer ane wucher, da inne ist enrunnen ein wucher daz nimmer zeget, der gotes sun." „Diu blume diu da uz gerunnen ist." Gl. Winneri. Vrgl. ran.

„Rianten," nach Schultes Reise II. 200 ein edler Fisch des Königssee's, gadus lota. Ich finde gl. o. 310 einen ähnlichen Fisch-Namen „riene cavena," 311 aber rinne capitenus. Obiges Wort wird wol plur. und Diminut. seyn.

„Ronen," (Aschaff.) pl. Striemen auf der Haut, von Schlägen ꝛc. Vrgl. der Rano.

„Rôn, robur, est quodam genus arborum valde firmum." Hübner Voc. v. 1415.

Die Ronen oder Ron (Rano, Ran), Baumstamm, besonders ein vom Wind sammt den Wurzeln ausgerissener, der, wegen Unmöglichkeit der Abführung oder sonst, im Walde oder auf dem Berge unbenutzt liegen bleibt. „Da ligt ein alte Robn, darauf setzt er sich und stirbt." (Inschrift einer Unglückstafel auf dem Wege von der bayrischen Zell nach Rudorf.) „alt ronen haizzet er obz geben." Kaiserchron. Wiener Ms. „Da manich boum was gevalt und grozze ronen lagen . . . über ein ronen druhte in daz wip bi sinem bar." Wigalois. Im Parcifal heißt es: der rone. „Vil ungefertes reit er dan über ronen und über stein. Auch begunde leuchten sich der walt, wan das ein rone was gefalt auf einem plan. Under des

gefallen ronen aſt. Mit im er ab dem roße ſprang, und bruckt in vber einen ronen. Vor Danazarun auff dem plan me gezeltſtangen müße wonen, danne im Spechtesharte ſy ronen." — „Z' einem ronen. Under einen ronen." Triſt. 9152. 16135. „Ligen als ein ron" (unbeweglich). Heinrichs Triſtan 957. In Lori's BrgR. LIII. iſt von einem Salzausgang für Paſſau durch die wilde Rannen auf Wegſchaid die Rede. Dieß iſt vermuthlich der Name einer Wald-Partie. Das Ronach, „Rannach," Collectivum von Ron. ſalzb. Waldord. p. 33. 43. ronig, voll R., Renner 7277. Vrgl. d. f.

(runen), verrunen, (á. Sp.) obruere. „Das man die Weg nicht verrunen ſol. Wer den weg vor ſeiner tür oder vor ſeinem hauß verrunet, das die wägen an ainander nicht geweichen mügen." Münchn. Stadtbuch Artikel 374. Cgm. 544 u. 546, Cgm. 22 hat verrúnen, Cgm. 290 verrúen, Cgm. 685 (Voc. v. 1432) fol. 114 verrônen obruere, verrônet obrutus. „Aller phad verainet, was diſer walt ſo wilde verrunet und verſtainet." Titurel. „Den ochſen ſol man (mit ſteinen) verrunen, vnd des fleiſches ſchol niemen eszen." Cgm. 21. fol. 88. (Exod. 21. 28). „Noch die aha berunent ſie, nec flumina obruent illum. Willeram 8. 7. Berunet werden, obrui." Pſ. Windb. Cgm. 17. f. 81.b „Diu ſcham treip in in ein hol, davor groz gerune was." Wigalois. Vrgl. Adelungs Gerône. Gl. i. 109. 279 iſt der oder daz rún meatus, momentum, augenblickliche Bewegung. S. rundig.

Anm. Die Bedeutungen der nun folgenden verſchiedenen Bildungen r'nd, r'ng, r'nk, r'ns, r'nt, r'nz greifen in allerley Verwandtſchaften durcheinander, ſo daß ihr letzter Conſonant in mehrern Zällen blos ableitend geweſen ſeyn wird.

Der Rand, wie hchd., doch minder volksüblich als Rampft, Ranft. Das: rant, pl. rendi der a. Sp., z. B. gl. i. 141, agſ. rand, iſl. rönd, galt auch für ora clypei, umbo, und Schild überhaupt. Merkwürdig heißt es noch in der tyrol. L.O. v. 1603: „Die Wirthe ſollen die Raitungen nit summariò in Pauſch oder über Schilterant, ſondern particulariter thuen." Ob wol damit das engl. at random, auf Gerathewol (wie ein Hieb, der blos auf die Schilde treffen wird), franz. à randon; praecipitanter, zuſammenhangen könnte? Das Wort rand als Schild muß auch im Altfranz. vorgekommen ſeyn, wenn der in unſrer Zeit ſo bekannt gewordene Name Talleyrand (Perigord; in Canis. antiq. lect. IV. II. 96 kommt ſchon ad 1357 ein Cardinal Thalayrandus Petragoricus vor) ſoviel als unſer Hau'enſchild bedeuten ſoll. Das vielleicht eher mit dem franz. à randon, als unſerm rennen verwandte holl. randuynen heißt effusè currere cum impetu.

Rand, plur. Ránde, Randen, rándig, ránden könnten vielleicht, als beſſere, den Ausſprachformen Rant, Ránt. Rant'n, ránti', ránt'n zu Grunde liegen; indeſſen, da auch eine

Deutung dieser letztern aus Rank, Ränk, Ranken ꝛc. möglich wäre, sind sie lediglich nach ihrer Aussprache unter rant aufgeführt.

Die Randen (Rannə˜, Ranə˜, Gramm. 447), die Runkelrübe, Range, rothe Rübe, beta vulgaris rubra L. In Schwaben und in der Schweiz gilt die vollständigere Aussprache Randə˜ (neben Randich), zu welcher sich das hchd. Range nach Gramm. 441 zu verhalten scheint. Am untern Mayn gegen die Tauber hört man Ranə˜, plur. Ranəssə˜.

rendeln, s. renneln.

Das Rind, Dim. Rindlein (Rindl), wie hchd., (a. Sp. hrind, plur. hrindir, gl. o. 188. 203, welcher Pluralform der ags. Singular hrydher, hrudher, altfries. rither entspricht). Unter einem Jahr heißt ein Kalb ein Stallkälblein (Ställ-Käibl), später ein Stall-Rindlein; eh es aber noch Kuh oder arbeitender Ochs oder Stier ist, wird es Jung-Rind genannt. Kr. Lhdl. III. 47 ad 1437. rindern, (a. Sp. rinderin, rindrein), adj., vom Rinde: ə˜ rində's Voréss·n, s. I. Th. S. 119. „Mit frischer rindreiner milch." Cgm. 592. f. 13.b „Rindrein schuh sol tragen der bauman." Kaiserchron. (cf. Rintschuhster im Augsb. Stötb., und Rindsuter, Runtsuter bey Jac. v. Königshofen) unter Suter. rindern, vrb., vom Rindvieh: brünstig seyn, coire.

Die Rinden (Rint·n), wie hchd. Rinde, (Otfr. rinta, Gen. un, ags. rind). „Hand-Rinden, mit welchen das Pech gesammelt, ausgesotten und gegossen wird." Mandat v. 1763.

rund, 1) wie hchd. (Ich finde weder für dieses deutsche, noch für das engl. round, schwed. rund in der a. Sp. oder im Ags. und Isländ. das entsprechende Wort. Auch das franz. rond stimmt nicht zu den ital. und span. Ableitungen tondo und redondo von rotundus.) 2) reichlich. rund ə˜ grouss Stuck (auch schwed. in diesem Sinn). 3) O.L. wacker, tüchtig, ausrichtsam. „Ein runder Mensch, totus teres atque rotundus, ganz vollkommen." Voc. v. 1618.

Schö˜ is ə˜ nét mei˜ Scház, rund is ə' tnuə',
Gəld hád ər á' nét vil, miər is 's scho˜ tnuə'!

Unsə' Kaplä˜ is ə˜ rundə' Herr.

„Ein rechtes Weib muß lauter und haben:
erstlich ein rothen Mund,
hüpsch gesund,
gehorsamb zu aller Stund,
Gold und Geld nach dem Pfund,
die nit bellt wie ein Hund,
die einem Mann alles guts vergund,
die nit wird ungedultig, so mans auch schund,
die fein hurtig und rund,
daß man kein bessere fund." P. Abrah.

„Wolf N. ein runder, geſchickter Geſell.“ „Hanns v. Gumppenberg in der jugent auf dem Gaul mit dem Armproſt und ſpieß vaſt rund und hurtig.“ Hund StB. II. 117. 534.

„Auch macht fechten, wer es wol kan,
Hurtig und thätig ein jungen man,
Geſchickt und rund, leicht vnd gering,
Gelenck, fertig zu allem ding.“ H. Sachs.
I'n Winte' dà wàre ſo rund löſ'n,
wár s Bétt ſo ſchö~ warm ə~ də' Früə. Lied.

R.A. Einem ze rund ſeyn, ultra captum. Dés is mə' z'rund, wio 'ən Bauə'n də' Schokolád.

Die Rund (Runt), wie hchd. Runde, la ronda, ronde. runden, rundieren, rondare, die Runde machen, vigilias vel excubias obiter lustrare, circumire. Voc. v. 1735. „Pfui der Schand, muß man den Zorn ſo gar weit rundieren laſſen?“ Selhamer. Vrgl. d. f.

rundig (rundi', runti'), rundigen (runding), adj. und adv., flink, hurtig, geſchwind. ə' runti's Deənl. láf runti! mach runting! Vrgl. d. v.; aber auch das alte rün (unter verrunen), aus welchem ſich in der Bedeutung des Augenblicklichen, Schnellen ein adj. rünig, mit verdoppelter Conſonanz nach dem kurzen u, runnig, und ſomit nach Gramm. S. 539 Anm. 3 rundig bilden konnte.

Das Rundell, 1) das Rondell ○–, il rondello; 2) d. Sp. la rondelle, la rondella, Art Schildes. Voc. v. 1618.

Der Ranft (Ra~ft, O.Pf. Raə~ft), ſ. Rampf.

Der Rang oder Rangen, (Franken, O.Pf.) was in A.B. der Ranl, Ranken, fortlaufender Berghang, Halde, Rain. Der Rangen, Nom. propr. eines Höhenzugs im L.G. Culmbach. Der Trichtelrang bey Pfaffenreut im Fichtelgebirg. Auch einige Örtlichkeitsnamen in A.B. mögen dahin gehören, z. B. Sachrang, der Sachrangwald ſüdlich des Chiemſees. Etwa als Ampfer-Rang auch der Ampfrang bey Ettal? „Und do er (Kaiſer Ludwig d. B.) kam gen Partenkirch, fragt er nach der Gelegenhait, die man nennet den Ampffrang“ (um da jenes Kloſter zu bauen). Ettaler Chron. Vrgl. a. Wang.

Der Rang oder Rangen, (U.Mayn) Pflock im Schiffe, um welchen das Landſeil geſchlungen wird. In einer wirzb. Verord. v. 1781. die Verzollung des Holländerholzes betreffend, wird auf eine „ſogenannte Range von 3 bis 7 Schuh lang“ 1 Pfenning geſetzt. Vrgl. Ranten.

rangen, (bey einem Salzburger des XIV. Jahrh., Hoffmanns Fundgr. I. 336) ringen.

„Zu ir mit armen rangen,
Daß herz gein herz in frewden sprung,
Und daß man, als mit zangen,
Bed mund mit lust zesamen zwung,
Das dß ich für all sangen.
Ob mir an ir so wol gelung,
Ich wolt mit ir nicht rangen.
Ob sy mich liebleich überrung,
Zwar (wahrlich) ich begert der stangen (ergäbe mich)."

s. ranken, rankeln.

Reng, s. Regen.

Der Ring, wie hchd., (a. Sp., agf., isl. hring). (d. Sp. fig.) der Kreis oder Bogen, in welchem bey Gericht die Urtheilsprecher um den Richter saßen; das ganze also versammelte Gericht. „Es sol der Richter offenbar fragen an den ring." Rupr. v. Fr. Rchtb. „Die, so auswendig an den Schrannen oder dem Ring stehen, sollen zu Recht nicht gefragt werden." Kr Lhdl. VII. 308. „Wer vor dem richter beklagt wirt vmb gelt, hat der nicht haws vnd hof in der stat, der sol dem kläger das gelt gut machen in dem ring, ob er (der Kläger) sein nicht geraden wil." Münchn. StadtRchtb. Ms. v. 1453. „Er zoh sich des an ettlich an den ring, und an ander frum leut vor dem ring ꝛc." MB. XXIV. 165. „Wer sich selbst das Wort im Rechten nicht thun will, kann einen andern aus dem Ring des Gerichts nehmen, der ihm reden will." Kr. Lhdl. XII. 341. Cfr. Heumann opusc. 57. Die Münchner Magistrats-Verordn. v. 1370 (Wstr. Btr. VI. 110) verbietet alles „unnütz Chradem bey Gerichtssitzungen," wer redet in dem Ring oder bey dem Ring innerhalb der mittern want im Rechthaws, gelt dem richter 6 dn. und an die Stat 6 dn. cfr. MB. II. 511. In MB. X. 174 werden auch bey einer Beschau auf dem Felde die Kundschaftsmänner in den Ring gestellt. Das Pâter-Ringlein, Paternoster-Kügelchen. „Die Ringeln rutschen an der Schnur ganz flink und paar und paar." M. Sturm. „Pabst Alexander IV. gab auf jedes Ringel im allerheiligsten Rosenkranz 500 Täge Ablaß." Ant. v. Buchers sämmtl. Werke III. 49. Der Sunnen-Ring, 1) (O.L.) Regenbogen. 2) kleiner Ring, der an der Sonne die Stunde zeigt, tragbare Sonnen-Uhr. Der Zaun-Ring, (O.L.) Ring, von gedähten Legföhrenästen geflochten, um zum Festhalten der Queerstangen an Zaunpfähle gelegt zu werden.

Hä˜ oft ə'n Zau˜ gschlägng,
hä˜ haə˜-n Ring nit ä˜-glä't,
hä˜ scho˜ oft ə˜ schö˜-s Dèənäl
l˜ 'n Tanz umma' 'drät.

Ze ring, ze rings, gerings, adv. rings. „Gerings umb das dörffl." MB. XVII. 265. Lori BrgR. 6. zringe um od um,

rings herum. Vrgl. krings. Umringen, wie hchd., aber, in Vermengung mit ringen luctari, das Partic. prät. umrungen bildend. ringeln, wie hchd., das Brod ringeln, Einschnitte in selbes machen, damit man leichter davon abbrechen könne; s. ränkeln. Der Ringler, um die Jahre 1460—1470 eine geringe Scheidemünze, die man mit Noth für einen Haller nahm." Lori MzR. I. 83. 87. Der Beinringler, der Beindreher, besonders der Paternoster-Ringelchen aus Knochen dreht. „Burgerliche Beinringler und Rosenkranzmacher." Wirzb. Verord. v. 1752. „A°. 1437 sonderten sich in München die Drechsler in Würfler und Beinringler." v. Sutner. Das Ringelspil, runde Bühne, an deren Rand allerley Wägelchen und Thierfiguren zum Aufsitzen und Reiten für Kinder angebracht sind, und welche an einem senkrechten Wellbaum im Kreise umgedreht werden kann. Der Name stammt wohl vom alten Ringrennen, Ringelrennen, wo man im kreisenden Herumgalopiren nach einem Ring stach, wie beym Köpfrennet (Wstr. Btr. I. 182) nach einem Kopf gehauen wurde.

ring, gering, adj., wie hchd. gering (Kero 24, 44 ringi), kommt aber auch noch in seiner eigentlichen Bedeutung vor, als: leicht, d. h. beweglich, in thätigem und leidendem Verstande. Wäs nét schwär is, is ring oder gring. Hei˜-t gê-w- I rècht gring, geh ich recht expedit, ohne Last. „Und 's Deonl is gring, wia ə˚ Summə-floigl." ə˜ rings, ə˜ grings Rös, ein leichtes, schmächtiges; ein schlechtes Pferd. In der v. Frundsberg Historie heißen die Reiter, die wir jetzt mit einem, dem Deutschen besonders widerstrebenden, französischen Namen Chevau legers nennen, Ringepferd. „Sechshundert Kürisser, tausend fünfhundert Ringepferd. über die Ringepferd war Hauptmann Wilbert Rugger." „Ring gewunnen, ring verthan, facile parta facile dilabuntur." Voc. v. 1618. ringfähig. „Wie ich in meiner Predigt, aber gar ringfähig erwisen," sagt P. Kolb bescheiden in seiner Bennopredigt ad 1725. ringfärig, pernix, celer. Voc. v. 1618 (Br. Berhtolt 189). ringfertig, geringfertig, leicht, schnell im Gehen, Laufen; geringfügig. „Quid nos tantilli, pusilli, was sollen wir Geringfertige, wir Unvermögliche." Hübner. ringsinnig, geringsinnig, (O.L.) leichtsinnig. Die Ringe, Ringfärtigkeit, agilitas, celeritas. Voc. v. 1618. Die Ringigkeit, Unwichtigkeit. Mandat v. 1735. ringern, verringern. Voc. v. 1618. Dieses ring etwa eine früh verdunkelte G-Ableitung von rinnan ferri?

ringen, rang, gerungen, wie hchd., (a. Sp. ringan und ringon; agf. vringan noch in der speciellen Bedeutung torquere, stringere, die auch noch in unserm: Wäsche auswringen zu Tage liegt). Die Errungenschaft, das Errungene, besonders das von einem Ehepaar gemeinschaftlich Erworbene.

Der Rank, pl. Renk, die Wendung, Krümmung, z. B. des Weges. R.A. Einem den Rank (hchd. Ranz) abläuffen, (vrgl. die Reiben, der Rib). „Ein Ranck flexus, flexura, Bug." Voc. v. 1618. Fig.: krummer Weg, listiger Streich, Umtrieb, Intrigue (agf. vrene fraus). „Ein geschwinder Ranck." Avent. Chr. 98. „Der Ranck des Abgesandten Polycratis." P. Abrah. „Einen Ranck erdenken." „Ranck, Poß, stropha." Voc. v. 1618. Im Hchd. ist nur der Plural Ränke in diesem Sinne üblich. „Die Umbrenck eines fürsichtigen Veldobristen." Hendschels Predigten. Vrgl. Rant und s. renken.

Der Rank, öfter der Ranken, a) der Rand, Ranft. „Wann der Laufer von (?) Ranck dünner ist, als 3 Zoll, soll von jedem Viertelzoll Strafe seyn 1 fl. 8 kr. 4 hl." Mühl-Ord. Wagn. 100. Ein Ranken (Nürnb. Ränkel), auch wol Renken oder Runken Brod — wie man sagt: ein Ranft, wenn man gleich ein tüchtiges Stück überhaupt will verstanden wissen. b) abhängiger Rand im Terrän — was Rang, Rain. „Sind im die Roß sammt dem Pflueg lauffend worden, und über drey Ränck in einen Holweg getraut." Benno Mirak. 1697. Das Ranken-Schwämmelein, (nach Popowitsch um Regensb.) das Rainschwämmchen, in Österreich: Nägelein-Schwämmelein, agaricus campestris L. (?).

„Ranken," vermuthlich was: die Ranten, also Stange. „4 Sägbäume, 4 Stämme zu Dachrinnen, 10 Baustämme, 60 Zaun-Ranken." Ausschreib. des L.G. Ebersberg.

Der Ranken, plur. die Ränken (Ränkng), der Fußknochen, Knochen. Halbe'né Ränkng, Kalbsfüße. Man pflegt auch jedes magere Stück Vieh, auch wol ein mageres Kind einen Ranken zu schelten. Vrgl. d. v.

„Ranken," (B. v. Moll Zillerthal) sowohl der gemeine Maykäfer (scarab. melolantha L.), als der Garten-Kolbenkäfer (scar. melol. horticula L.), als auch der Zweifelhafte (scar. dubius Scop.)

„ranken, rudere," wie ein Esel schreyen." Hbn. Voc. v. 1445.

ranken, ränken sich, sich strecken, dehnen, pandiculari, alare. Voc. v. 1735. „ranggen vel reusen." Cgm. 665. f. 1. Bey den Durchschlechten „spalchelnt di Kinder vil und ranckent sich." „Daß si sich nit verrankent (verrenken)." Cgm. 601. fol. 113.a 115.b „Mit eim Kusse si in empfing und mit einem umbranken" (amplexus). Cgm. 714. f. 221. S. rangen, ränkeln, renken.

ranken, (Allgäu) abranken Einem etwas vom Preise, Lohn ꝛc., abbrechen; abzwacken.

rankeln, ringen, sich im Scherze raufen, sich balgen, schäkern. Die Kühe rankeln, springen muthwillig aufeinander. „luctari, ringen, rankeln." Avent. cf. rangen. sich ränkeln, faul ausstrecken, pandiculari, ndrs. rekeln; s. renken.

ranken, (Nürnb.) das ausgebreitete Heu ranken — es nach geraden

Linien zuſammenrechen. ranken und ſanken mit Etwas — damit ſchalten und walten, (ſ. ranten).

ſich ránkeln, ſich fügen. os ránk·lt ſi' nicks, os will ſi' nicks ránk·ln. I maẽ álləwál, os ſoll ſi' do' noẽ éppəs áẽ ránk·ln.

ránkeln, das Brod, Einſchnitte in daſſelbe machen, damit man bequem davon brechen könne. ábərenkeln, abſchneiden (Brod) b. W. ſ. Rank.

renken, prät. rancte, a) d. Sp. ziehen, zerren. „Einen renken bi dem Ore, im baz Ore hin und her verrenken," wie Meiſter Illas ſeinem Schüler Iſengrimm. (Grimm Reinh. F. p. 338). b) renken, flectere, deflectere, reflectere currum, declinare bigam. Voc. v. 1618. ausrenken ein Glied, es aus dem Gelenke bringen. verrenken, 1) wie hchd.; 2) vrb. n., vom angeſchoſſenen Wilde: ſterben. Auch das agſ. gevrinc tortura, vrinc (eages) ictus oculi deutet auf ein entſprechendes Verb. So werden auch mehrere der hier voranſtehenden Formen auf dieſes renken zu beziehen ſeyn. Nach dem Verhältniß wie fahen, bahen zu fangen, hangen, verdienen ſogar die Formen rech, reck Vergleichung.

Der Renk, ſ. Reinank.

„Rink, Rinde" (Chiemgau). Blos Ausſprache wie die Flink, ſtatt die Flinte ꝛc.? (Vrgl. Rant).

Der Rinken (eigentlich Ringken), die Agraffe, fibula. Voc. v. 1618 (Diut. II. 123). „Der Mantel ob der Bruſt mit einem Rinken zuſammengehefft." Alt.-Ötting. Hiſtor. (Allgäu) Schubſchnalle. rinken, ein-, zuerinken, zuheften, zuſchnallen. Der Rinkenſchmid, Rinkſchmid (ehmals zu Amberg, Nürnberg) verfertigte die ſtarken eiſernen Ketten für die Fuhrleute und andere. Der Rinkelmacher verfertigte Ringlein von Meſſing und Eiſendraht für die Gürtler.

Die Runkunkel (eigentl. Rungg-, ∪–∪), (im Scherz) altes Weib, (von dunkler Compoſition — vrgl. runken corrugare, Diut. II. 209, und Gunkel).

---

ranſen, renſen, ſ. ranzen.

Die und der Runs, Runſt, Runſten, Runzen, das Rinnen, Fließen, Strömen; Rinnſal, Bach, Waſſergraben. Die Runs der Ammer, Ausſtrömen derſelben aus dem See. „Offen Bluet-Runſt," blutende Wunde. L.R. v. 1616. f. 404, in der lex Baiuu. plot-runs. bluetrünſtig, im Rchtb. Ms. v. 1453 blos bluotruns, adj. „Der Bachgraben oder Runſten zu der Waſſerleitung." Pegius de servitut. 356. Der Runzenzeug (Popow.), Garn, womit man beym Fiſchen den Austritt eines Flußes verſperrt. „Wenn das Geſchirr einen Runs hat," (daß es rinnt). P. Abrah.

In

In der a. Sp. kommt ſowohl runſa als runs, runſt, Genit., Dat. runſi, runſti vor. Bey Ulphilas findet ſich ein einfacheres run=s, Dat. runa. S. rinnen.

Der Rant, plur. Ránt', a) die Wendung, franz. le tour, einmalige Bewegung, momentum, eine übrigens blos aus den nächſten Redeformen gefolgerte Bed.: àllé Ránt, alle Augenblicke, (vrgl. àllé Straach, àllé Ritt, àllé Bot etc.), rant-weis adv., wechſelsweiſe, zuweilen, tour à tour. b) Anſchlag, (liſtiger, luſtiger, muthwilliger) Streich. „In arena consilium, nicht allein im Sand auf dem Land, ſondern auch im Waſſer, ehe man ſtrandt, gilt der Randt." Bogenberg. Mirakel. ə̃n Rant, àllə'band Ránt anfangen, anſtellen, erzählen. Vóllə' Ránt ſeyn, ſtecken. „Wie ich jung geweſen, hab ich allerley Ránt angefangen, ich bin bald auf Magdeburg, bald auf Frauenhofen verreiſet," P. Abrah. „Solche Rent hebt der Neid an." Selhamer. „So ſchau ich zu und ſchweig ſtockſtill, und laß ihr (der Widerbellerinn) iren Mut und Rant." H. Sachs. „luxuriari, gogel ſein, rant haben." Avent. Gramm. ránti', adj. u. adv., a) (O.Pf., b. W.) liſtig, gewandt, ausrichtſam, tüchtig, treffilich. b) A.B. úppig, ſtolz (agſ. rane). ə̃ ránti gə' Buə', ə̃ ránti's Deənl. es is nét ránti', eben nicht vorzüglich. ə̃ ránti' Ell'n, leckeres Mahl. s Touch is nét vil ránti', is ni'ks ránti's dəmit.

„I tát gèrn aə̃s singə̃, und tát gèrn aə̃s ságng,
Wás d' Schiərgng und d' Viərə' für ə̃n Untə'ſchid hábm.
D' Schiərgng ſán' ránti und d' Viərə' ſán' stolz,
Zə-n-ə̃n Holzſchlégl nimt mə̃ gàr sə̣ltn ə̃ guəts Holz."

Anfang des bekannten Schergenliedes aus den 709er Jahren des XVIII. Jahrh. c) (b. W.) richtig adv., ránti is ə̃ 'kemə̃.

ranten, rantieren, a) luſtige oder muthwillige Streiche treiben oder erzählen. b) ſich ranten, groß thun, den Großen ſpielen. Hieher vermuthlich auch das abtenauiſche ju=randen, auf Alplerart ju=ſchreyen oder ſingen. Hbn. 659. c) ránten, (Paſſau) bekümmern, ärgern, verdrießen. əs hát mi' gránt, hat mich verdroſſen. Sich rant'n oder ſich ránt'n und grant'n, ſich grämen. (Vrgl. etwa gráten und Stalder abranden, nachſinnen, allerley Anſchläge faſſen.)

Das Ausſprachet dieſer Formen weiß ich nicht zu deuten. An Rand clypeus, etwa in Bez. auf die R.A. „Etwas im Schilde führen," iſt wol nicht zu denken. Eine Ausſp. nt ſt. nk als Gegenſatz der Ausſp. nk ſt. nt (ſ. Flinken, Tinken) anzunehmen, iſt bey dieſer ſchon ältern Form mislich, obſchon die Wörter Rank, Ränke, agſ. vrene, parallele Bed. haben. Auch etwa eine zum Ablautverb ringen luctari (agſ. vringan torquere, stringere) gehörige Ableitung Rang'd neben einem alten rang luctæ (cfr. das ndrſ. Range, rangen renommieren; und das ſchweiz. Rung momentum, Anſatz, Anfall) hat formell wenig Wahrſcheinlichkeit. Nach der R.A. „Poſſen, Suiten reißen" an das agſ. rendan, engl. rend

zu denken, wäre nicht minder müßig. Im Schott. kommt randy für zänkisch vor. Das engl. to rant, tolle Streiche machen, paßt mehr zu ranzen. Eher stimmte das unter Rand bemerkte at random, das holl. randuynen effuse currere und randen, randten delirare, insanire.

Die Ránt (Hánt) plur., Einkünfte von Grundstücken ꝛc., Renten. Kommt fast immer in Verbindung mit Fánd oder mit Gült vor. (Ránt und Fánt). „So lang und wir das Geslos zu Aichach mit seinen Herligkaiten, Ranten und Gulten inn haben." MB. X. 301 ad 1446. „Mit allen Eren, Rechten, Gulten, Nutzen, Ránnten, Vanten, Gesuchen, die dazu (zum Gut) gehören." MB. IV. 200 ad 1488. „Mit allen Güetern, Riantен, Venten, Zinsen, Gülten" ꝛc. MB. XVII. 458. 395. „An, von Ránten und Fánten." Kr. Lhdl. I. 193. 196. XIII. 10. XIV. 110. „Unsers gn. Herrn Einkommen, Rent und Gilt." Ldtg. v. 1515 p. 10. Lori Lech-R. 190. „Herzog Heinrich wolle ihnen alle Freyheiten bestätten, alle unredliche Ránt abthuen, und alle Schulden bezahlen." Kr. Lhdl. III. 233 ad 1447. „Zoll, Tribut und Rendt." Balde de van. mundi. „Rent und Fent." Avent. Chr. 134. 266. „all ránt und nutzung einnemen." Lirer XXIX. „Zeihmaister, die innemment ránt und Gült der Kirchen." Cgm. 632. f. 47. Das Rántamt (U.L. Rántamt), O.L. Rentamt, wie hchd. Rent-Amt. Amt, welches die landesherrlichen Einkünfte an Geld und Naturalien in Empfang nimmt und verrechnet. Neben jedem Landgericht besteht ein solches Rentamt, welches durch einen Rentbeamten und das ihm untergeordnete Personal besorgt wird. Wenn das ehmalig vereinte Herzogthum Bayern in vier Rentämter (München, Landshut, Straubing und Burghausen) eingetheilt war, so sind darunter Regierungen und Regierungsbezirke zu verstehen, deren Vorsteher, die sogenannten Rantmaister, Rentmaister, nicht blos mit der Erhebung der landesherrlichen Gefälle, sondern, wie noch früher die Vicedome, zugleich auch mit der Ausübung der höhern Gerichtsbarkeit beauftragt waren. Diese Rentmaister hatten in ihren Rentämtern alljährlich den sogenannten rentmaisterischen Umritt zu halten, dabey vorzüglich die untergeordneten Beamten und deren Amtsführung scharf ins Auge zu fassen, und auf der Stelle oder durch Bericht über die erfundenen Gebrechen und Verbrechen zu verfügen. cfr. Erneuerte Rentmaister-Instruction v. 1669. „Die Hauptstädte München, Landshut, Straubing und Burghausen waren des rentmaisterischen Umritts befreyt." Ldtg. v. 1669 p. 211. rentmaisterische Verbrechen, Strafen, Wändel waren gleichbedeutend mit den Vizthum- oder Malefiz-Verbrechen, Strafen, Wändeln, und zogen die Infamie nach sich. Unter der Herrschaft Maximilians I. und der Jesuiten wurde auch, wer an einem Fasttage Fleisch aß, oder an einem Feyertage keine Messe hörte, rentmaisterisch abgt-

straft. MB. XIV. 545. Wstr. Btr. V. 206. Weir. dissert. p. 14. 92. Wagn. C. u. C. Beamt. I. 23. 232. II. 67. rentig adj., was einen Ertrag abwirft. „unartige oder unrentige Ödgarten," opf. Waldord. v. 1694. Lori B.R.. f. 560. Die Rentey, reddituarium. MB. XII. 91. Rentey-Verwalter ꝛc., ältere bayreuth. Verord. ränten und fänden (ràntn und fàntn, auch ránkng und fánkng), in Bezug auf Grundstücke oder Güter, Verfügungen treffen, schalten und walten (etwa zunächst mit ihrem Ertrag). Mit mei'n Sach kàn I ràntn und fàntn wiə-r-I wịll, hàt mə' niəmd nicks einz·réd·n. „Mögen sy nun der bemeldten Güter underwinden, einziehen, innhaben, nuzen gebrauchen, rentten, fentten, verkommern, versetzen und verkauffen, und damit handeln, thun und laßen, wie sy dann verlust." Meichelb. Chron. B. II. 202 ad 1523. Die Kaüfer des „Gütl N." mögen sich desselben „gebrauchen mit verkumern, verkauffen, ranten, fanten, damit thun und laßenn als mit irem aigenn hab und gut." MB. XVII. p. 414. Auch Otfrids renton (II. 9. 147, III. 20. 175, V. 19. 18) mag, geradezu dem rom. rendere, lat. reddere entsprechend, hieher gehören wie denn das Subst. rent m., renta f. (ital. rendita, span. renta) auch im Ags. und Isl. vorkommt. Unser a in diesen Formen mahnt an die franz. Aussp. von rente, rendre. Vrgl. a. Stalders randen, eine bestimmte Abgabe von etwas bezahlen.

Die Ranten, plur. Ränten (Ràntn), Dim. das Räntlein (Ràntl, Rànnl), der Schößling; schlanker Fichtenstamm von 60—70 Schuh Länge; Stange. (Vrgl. das hchd. rank (schlank) und Ranke; die Beziehung auf das alte irrinnan sproßen, wovon das isl. runn-r surculus, schiene gewagt. S. a. ran.) Vrgl. a. Range.

---

rentschen, rentscheln, a) schaukeln, oscillo se jactare. Voc. v. 1735. b) (O.Pf.) auf dem Eise fortgleiten. c) (schwäb.) herumschwärmen. d) s. riemischen.

---

ranz. (Im Cgm. 270. f. 157ᵃ scheint ein Adj. rantz anzunehmen.

„Wan jr rain weiplich glantz,
Und jr zartes mundlin rantz,
Muß sein auf erd mein himelreich." Etwa schmollend?

Vrgl. ranzen).

Der Ranzen, das Ränzlein (Ránzl), a) wie hchd. Die Form der Ränzel klingt oberdeutschen Ohren so fremdartig als der Scheffel. b) das Ränzlein, angehende Trunkenheit.

ranzen, wol richtiger: ransen, rensen sich, 1) sich strecken vor Schläfrigkeit, Faulheit ꝛc. Sich ranzen und stranzen. „Nach dem slaff solt du dein arm vnd dein glider rekchen vnd dich rensen, das stercket den leib vnd sencht das plut." Cgm. 317. f. 31.ᵇ „rannsen flügeln, alare." Voc. v. 1445. „alare ranggen vel rensen."

Cgm. 665. f. 1. „Do jeſchete und ranſete der jungir lip in ſime ſchoz.“ Wilh. v. Oranſe. 2ter Th. Caſparſ. 30.b „Sagt der Herr: mich ſchläfert; ſo thuet ſich der Schmaichler ranzen.“ P. Abrah. Häst di' no nét bàl' ausg'ranzt?! 2) verächtlicher Ausdruck für unanſtändige oder unnütze Bewegungen auch anderer Art; von einigen Thieren, coire.

„Jenſel wolſt dus mit mir tanczen?
So kom awch,
Böckiſch wellwir vmbhin ranczen.
Jans nit ſtrawch,
Und ſchon mir meiner ſchranczen,
dawch, Jenſel dawch.“ Oswald v. Wolkenſtain, Cod. Vindob. Rec. 2068. Bl. 32a, nach Hoffmann v. Fallersl. Sich wider etwas ranzen, ſich darüber formaliſieren, aufhalten. Selhamer. ranzen Einen, (Dr. Eck) ihm übel mitſpielen. Der Ranzer, das einmalige Ausſtrecken aus Faulheit; fauler Menſch. Die Ranzen, (O.L.) das weibliche Schwein. O és ſchiabbé Ränzn! ruft man im Zillerthal wol auch Kindern zu.

raunzen, ſ. raunen.

Reihe: Rap, rep, ꝛc.

(Vrgl. Rab, reb, ꝛc.)

Der Rapp, des Rappen, 1) der Rabe, corvus corax (ſchon Voc. 1429; gl. o. 109. 169 rappo). „Man ſach do die rappen prinnent kolen in iren ſchnebeln tragen und heuſer anzünden.“ Liter. rappen-, kolrappenſchwarz. 2) Pferd von ſchwarzer Farbe — gewöhnlich iſt auch die Form: der Räppel (Räppl). R.A.: Den Räppel oder Rappen läuffen laßen — zügellos, verſchwenderiſch leben. O Räppal (⏑ – ∪)! ſachte! eingehalten! beſonders in figürlicher Anwendung. 3) der „Nachtrapp, nocturnus grassator.“ Voc. v. 1618. 4) „Rappen an den Beumen.“ Amberg. Stdtb. v. 1554. (Nro. 3. 4 werden wol als Räp, Räpen, d. h. Ausſp. von Raup, w. m. ſ., zu nehmen ſeyn). 5) der Rapp oder Rappen, triens, tertia pars assis.“ Voc. v. 1435. Heutzutage in Zürich $1\frac{1}{2}$ Pfenning oder 3 Haller, allgemein aber nach dem neuen Zehnerſyſtem in der Schweiz als $\frac{1}{10}$ Batzen oder $\frac{2}{5}$ Kreuzer angenommen. Schon a°. 1559 galt im deutſchen Reich der Rappen-Pfenning $\frac{2}{5}$ Kreuzer; der Rappen-Vierer $\frac{4}{5}$ Kreuzer. A°. 1542 ward der Rappen-Plaphart auf $2\frac{2}{5}$ Kreuzer, der Rappen-Schillins auf 5 Kreuzer geſetzt. Lori MzR. I. fol. 225. 254. 262. 263. 6) der Rappen, der Vortheil, Gewinn — vielleicht nach dem jüdiſchen Rebbes, Rebbach gebildet. Auf ſeinen Rappen ſeyn, auf ſeinen Vortheil bedacht ſeyn. „Die Weichbiſchoff müſſen ſechshundert

Gülden dem Bapst geben für die Confirmation, derhalben jrer vil von solchem Ampt wider abzogen und das resigniert, daß sie die römischen Rappen nit haben erfüllen können." Aveut. Chr. 421. (Hier scheint indessen, eher als ein Plur., ein Singular fem. statt zu haben, s. rappen). 7) der Rappen, (U.Mayn) entbeerte Traube (Voc. 1477, rappe, racemus. Sieh rebeln). „Rappes, vinum ex acinorum folliculis aqua mistis et expressis confectum, laur, beerwein." Voc. v. 1618. cf. Rampes.

Die Ráppen, (O.L.) Krätze, Räude. Er is voll Ráppm. ráppig adj., räudig; rauh, holpericht. S. Rapsen und Roppen. „Wer die Rappen (den Polypus) in der Nasen hat." Cgm. 731. fol. 41. 207.

rappen, rapsen, vrb. n. u. act., (O.Pf., b. W.) hastig nach etwas greifen. Da wird Geld, es werden Nüsse, Äpfel ꝛc. ausgeworfen, Boubm, dà gï'ts wàs z' rappm! Gébts acht, wer rappt, do'tappt. (Das niederd. rapen ist das hchd. raffen).

ráppeln, wie hchd. rappeln. ráppeldürr, sehr dürr oder mager. ráppelköpfisch.

Das Rapular, Vormerkbuch, Aufzeichnungsbuch, Manual. „Ich find in Marggraf Ludwigs alten Rapulariis, Schuld- oder Versatz-Rapularen, daß er..." Hund St.B. II. 6. 45. Hartman Schedels Rapularius in Medicina. Clm. 288. Rapularius ist auch der Name eines lateinischen Gedichts von zwey Brüdern, einem armen und einem reichen, worin es von dem einen heißt: Rapula crevit ei reliquis enormior una. Clm. 237. f. 109—115.

Der Raup, des Raupen, der Räupling, auch: die Raup, (Franken) einjähriges Stück Rindvieh. In einer Verord. v. 1800 über die freygegebene Schlachtung des Viehes in Wirzburg wird der Schlachtlohn für ein Kalb, Lamm oder einen Hammel auf 15 kr., für einen Raupen auf 20—24 kr., dann für ein Schwein auf 30 kr. gesetzt. „Raup, schau in dein Buch, taurule, librum inspice," sagt in v. Langs Marellus p. 31 der Professor zum Schüler. „Die P. P. Guardiane sollten fürder keinen jungen Professen einen Esel oder Raupen nennen." Kapuzin.-Orden in B. S. 84. Hier scheint eine Beziehung auf das Thier durch, indessen wird das Wort sehr oft, ohne eine solche, für Taugenichts, Lotterbube, scurra, nebulo genommen. Nacht-, Gaßen-, Erz-Raup. Das Voc. v. 1618 gibt Raup durch unus de multis, de plebe, plebejus, raupisch durch plebejum, sordidum, illiberale, während dieses im Voc. v. 1735 scurrilis bedeutet. Die Raupen pl., unflätige Reden, Schwänke. Raupen schneiden, Zoten reißen. Die Rauperey, grob-muthwillige Gesinnung, Rede oder Handlung, Büberey. Eine Rauperey anfangen, R-en treiben. Voller R-en stecken. Das isl. raup jactantia paßt auch der Form nach nicht hieher, wenn etwa unserm Wort nicht âu st. au (alt. û) gebührt.

Die Raupe. In Alt-B., O.Pf. iſt dieſes hchd. Wort dem gemeinen Manne fremd. Er ſagt dafür Raz, Wurm, Graswurm (welches als graſa-uuurm auch meiſt in der a. Sp. für eruca ſteht; nur in einem Voc. sec. XV. finde ich rupp, gl. o. 496 rupe; dazu aus Grimm III. 368 rups, rupze).

repetieren etwas, (München) in ſpottendem, rügenden, berichtigenden Tone darauf zurückkommen. Scheint mit áfern, ántern (ándern?) auf Einem Princip zu beruhen. Die Repetiz (Ries), Nachſchule.

Die Reputaz (Selhamer), Reputation.

reppeln (Frank.); reiben, ſ. rippeln unter ribeln. reppen (Hauſer), ſich begatten.

rippen, rippeln, ſ. ribeln.

Das Ripp und die Rippen, a) wie hchd. Rippe, (a. Sp. ribbi n., gl. o. 30. 234, und ribba, a. 619, agſ. ribb, isl. rif n.) „N. N. hat ſich mit einem wachſenen Ripp verlobt.“ Lechfeld. Mirakel. „Da nam got ain ripp aus adams ſeiten, und macht das zu ainer fraw.“ Cgm. 632. f. 63. (Von eime ripe unz an daz andere. Diut. II. 292.) Die Fál-Rippen (Fáj-rippm), Metzgerſp., das Fleiſch zwiſchen zwey Rippen. Dem Rindfleiſch vo̊ də̊ Fáj-rippm wird in der Fleiſchbank gerne nachgefragt. S. a. Scho̊ripp. b) das Ripp, verächtlich: Weib, (etwa nach Geneſis 2. 21? das „hripun prostitutam,“ gl. i. 102 wird wol was anders ſeyn; vrgl. a. Reff).

Die Roppel, (Augsb.) mannsſüchtiges Mädchen.

Roppen, (b. W.) Finnen im Geſicht. roppet, rándig, rauh, holpericht; vrgl. Rappen.

Die Ruppen, (Nürnb. Kochb.) die Aalraupe, Quabbe, gadus lota L., ſ. Rutten, (welche Form durch „rupita ruppa,“ gl. o. 459, vermittelt ſcheint). In dem lat. Gedicht Ruodlieb, Fragm. Ms. ſteht unter andern See-Fiſchen: „Rubeta fundicola, truta digena ruſa vel alba.“ „Vil faſten mit guten ruppenlebern.“ Cgm. 713. f. 180.

„Rupp, (Voc. Nürnb. 1482) ein kleins Häuslein im Schiff,“ bey Scherz: concameratio puppis. Dagegen hat gl. o. 162 de partibus navium: „rube pretoriola sunt domunculae in quibus merces ponuntur.“

Der Ruəp, der Rüəpəl, a) (O.L) der Taufname Rupert (Hruodperht). „Ruep Metlhammer, von Ruepen Eber,“ Notate des Abts von St. Zeno in ſ. Calendern v. 1668 n. 79. b) Rüepel, Perſon von ſchwarzer Hautfarbe. (Pinzg. Hbn.) der hohe Rüəpəl, das Ende einer Holz-Riſe. Der Rüepler, Art Münze, ſ. Rüebler.

Die Rápfen (Rápfə̊), (Rttm.) Räude, Grind an den Füßen der Pferde, die Rappe. rápfig adj., rauh, rändig. ſich rápfen, gerápfen (rápfə̊) vrb. n., erharten, ſich mit einer rauhen Kruſte

überziehen. „Die Erde wird gráp ft beym erſten Froſt, wenn nur die Oberfläche eine dünne Schale bekommt.“ Popowitſch. Der Schnee ráp ft ſich. Gl. i. 544 giraphit colligit se (cicatrix), i. 447. 544. 567 piraphta clausa, praesicca (cicatrix), 560 raphenten recrudescentibus (plagis). S. Ráppen.

– ráupfen (ráp fə̃, róp fə̃, Gramm. 171. 175), raufen, rupfen, wie z. B. eine nicht hinlänglich ſcharfe Scheere beym Haarſchneiden. (Leiſach-Lech) mit aə̃n róp fə̃, ſich mit ihm raufen. Sp. W. Hintri gropft und fürhi 'tanzt, (von einem ledigen oder verehlichten Paare) jeden Augenblick zanken und wieder Frieden machen. Ropf-händel, Raufhandel (Akten). Hár ropfə̃, Flachs (aus dem Boden) ziehen. Grás ropfə̃, jäten. (Meich. Chr. B. II. 218.) Das Ropfet, Jät-Gras, Gras zum Viehfutter geſammelt.

ropfezen (gewöhnlich g'ropfəzn, g'roppəzn), rülpſen, ructare, (a. Sp. ropházan, ropfezan und ropfazon, isl. ropa). „ropfezen und heſchen.“ Ortolph. „ropficzen oder kopeln.“ Conr. v. Megenberg. Cgm. 589. f. 135. Der Ropfeze, des Ropfezen, ructus. Cgm. 724. f. 188. (Im Agſ. rocetan, während auch das folgende fürrupfen mit fürrucken, der ſchweiz. Rupf, ndrſ. rups mit Ruck, unſer Rupfen mit Rocken gleiche Bed. hat.)

– Das Ropf- oder Rupf-Hüenlein, (O.L. Baur) bey gemeinen Leuten das Rebhuhn. Dieſe Form mit pf ſtimmt als hchd. recht gut zum niederd., ſchwed. rapp-hön, rapp-höna. Vielleicht ſteht auch gl. i. 242 rephuon ſt. reph-huon, o. 209. Nach dem niederd. rephun, o. 299 coturnix (auch bey Lye lieſt man in dieſer Bed. ein ſeltſames rephung), wird der Begriff des Wortes ehmals weiter geweſen ſeyn.

rupfen, wie hchd., auf-, für-, vorrupfen Einem etwas, es ihm vorwerfen, vorrücken. „Welcher ainem ſeine Mängel auf-rupfft.“ Iſengreins Beichtb. cap. IX. „Ainem ain gutthat auf-rupffen.“ ibid. Vo̱ diər mág I nicks, du thátſt məs glei' widə' fürrupfə' óder au'rupfə'. Gets! ſeids lautə' Schəlmə̃, därf kaənə' den andə'n nicks fürrupfə̃. „Unſerm Herrgott unaufgerupft,“ ohne unſerm Herrgott das ihm erzeigte Gute in Aufrechnung zu bringen. Charfr.-Proc. Der Fürrupf, der Vorwurf, die Beſchuldigung. „O ungleicher Vorrupf, daß ein Weib ihrer vorigen Frucht bey dem andern Mann vergeſſen ſollte.“ „Spottreden und kalmenſeriſche Vorrupf.“ Abele ſ. Grchth.

Der, die Rupfen, 1) was zum Abſpinnen an den Rocken gebunden wird, der Wecken. Bey Lye ſteht hrop, colus, hropvyrc, coli opus. 2) Werg (bey Stalder Rupp). 3) Leinwand aus Werg. „Einen Rupfen über einen Ballen Waare ziehen.“ „Die Seyweber bringen ihre Rupfen und Zwilch ungeſchaut gen Markht.“ Ldtg. v. 1605 p. 333. „Dem Fritz prüechler für XXXII

elln rupfen zu vogltüechern.“ alte Hof-Rechn. v. 1468. Wstr. Btr. V. 201. „Ein yede Rupfen sol haben dreißig Elen.“ Passauer Stdtb. Cgm. 308. fol. 72.* Dieses Subst. ist vielleicht nur das folg. Adject., nach welchem die Subst. Zeuch, Wät ausgelassen sind; doch steht in der Kleiderord. v. 1626 Seidenrupf. Rupf-Raff (Salzb.) gröbste Art von Rasch. rupfen, á. Sp. rupfin, rupfein (rupfi˜, rupfə˜), adj. von Werg (Gegensatz von härwen). rupfə˜s Gärn, rupfi˜s Tuoch; ə˜ rupfəté Pfaad. R.A. Dà häst rupfə˜s und härwə˜s, d. h. alles miteinander. „härben und rupfen Leinwat. seidenrupfen Egglhauben.“ Obige Kleiderord. „Siben ellen ze hemd und ze bruoch, daz sol sein ruphein Tuoch.“ Kaiser-Chronik Wien. Ms. (von der Kleidung der Bauern). „Von ruphеinem tuche.“ Cgm. 37. fol. 109. Um Passau nennt man ein Brezel von Roggenbrod ə˜ 'rupfonė Brėz'n. (Ist dieß blos Scherz, oder besteht auch hier eine unter ropfezen berührte Verwandtschaft zwischen rupfen und rugken.) Eine scherzh. Figur andrer Art scheint das bey Prasch vorkommende Rupfhaube vellicatio capillorum; eben so nennt man im b. W. a) eine Weibsperson mit vernachläßigtem Kopfputz, b) eine Art Küechel.

---

rüpfen. „daz du den laubfrosch nicht höreſt rüpfen.“ Cgm. 592. f. 40½. „Der Zitwar (Zedoarium) sterkt den magen, und macht ainen menschen wol auf rüpfen.“ Cgm. 589. f. 37.

Reihe: Rar, rer, ꝛc.

rár, aus dem Franz. oder Lat. entlehnt, und sehr volksüblich geworden, besonders in der Bed. vorzüglich. ə˜ rárs Ėll'n, ə˜ ráré Perscho˜, ə˜ Mádl etc. vo˜ də' rár'n (sc. Seiten, s. d. W.), von vortrefflicher Art. Sogar ein Subst. die Rár'n. Vo˜ lautə' Rár'n, vortrefflich, sehr schön. Die Ráritát, a) wie hchd., b) Vortrefflichkeit. Vo˜ də' Ráritêt, von vortr. Art. ráritêtisch, adj.

rereu (rė'n, rèə'n, „rören“), (O.L.) a) schreyen wie das Rind (gl. i. 356, o. 203 reran balare, agf. rarian, engl. to roar, ndrf. raren mugire, boare). b) verächtlich auch vom Menschen. c) laut weinen, weinen überhaupt.

's Dirnl hát mə' d Liəb aufgsagt; hát mə' nicks gmacht,
Und zlescht hat d Lappin səlbə' grė'scht, I hä˜ bráv glacht.

Der Rerer, Schreyhals; weinerlicher Mensch. Die Reren (Rèə'n), das Geschrey, die Kraft zu schreyen.

„Der hat a Stimm, der hat a Rörn,
Man kann ihn schon vil Meil weit hörn.“ M. Sturm.

Gl. o. 204 heißt die Rohrdommel raredum.

rêren (rê'n, rèə'n, opf. rèiə'n), dem Zug der Schwere folgen laſſen, fallen oder rinnen laſſen, beſonders flüſſige oder loſe in Körnergeſtalt vorkommende Körper. Ein ſchadhaftes Gefäß mit Salz, Mehl, Gyps, Getreide ꝛc. rêrt. Eine ſandige Bergwand rêrt. Gem. Reg. Chr. II. 143. 284. Leute, die mit brennenden Lichtern, Spänen, Pfeifen in Scheune oder Stall herumgehen, müſſen Acht haben, daß ſie nichts ein=rêren, verrêren. „Damit mit brennenden Kohlen nicht ge=rehret und Unglück cauſiert werde.“ Bayreut. Hof=Feuerord. v. 1712. „Daz der kaufman das flaiſch aus des ritters leib ſchneiden ſolt aun ynot verrern.“ Cgm. 696. f. 126. „Hetten nicht ein Zäherlein verrert.“ Av. Chr. 188. Salz verrören. Das Rörlſalz. Lori Br.Rcht. 17. 487. „d' Stain verreren ſich, friantur et dissolvantur lapides.“ Voc. v. 1618. „Daß der hirß ain ſtangen trug, und die andern gerert (abgeworfen) hett.“ Cgm. 289. f. 107. „Der May rert tawes tror.“ Suchenwirt. „Solich obß waid von den zweigen do gereret.“

„Der wazzer in die lüfte
dar widerberges keret
und ez dan mit klarer düfte
auf erden nider in blanker varwe reret.“ Titurel.

„Er hat vil ſwaiz gereret.“ Cgm. 632. f. 84. „Ez wirt albie gereret unſir blut.“ Diut. II. 153. „Untriwe hât ir ſâmen üz=gerêret.“ Walther 21. 32. „Auff dem ſpitzigen holtz nemen ſy dem mägtlin ir junckfrauſchaft, und verreren ſy ob demſelben ſtain.“ Duarte Barboſa bey Ramuſius I. 303b, Cgm. 934 (f. 61), 953 (f. 49). Aus der a. Sp. kenne ich nur in den Gloſſen aus St. Florian (mihi i. 1193), wenn anders hieher gehörig, umpipirerit unirdit impetuntur (crebrioribus insidiatoris sagittis peccata carnis ignorantes, Gregor. M. cura pastoral. III. 30). Das Rêrach, Gerêrich, Gerêricht (Grèrə', Grèrət), was da herab=, heraus=fällt oder rinnt, beſonders, in der Scheune, die aus allzudürrem Getreide von ſelbſt ausgefallnen Körner. Das ê vor r wird einem ältern ei (unſerm und dem goth. ai) entſprechen, und ſo zeigt ſich unſer Wort als eine nach Gramm. §. 956 ganz regelmäßige tranſitive Ableitung von reiſen fallen, w. m. ſ. Wäre nicht das ê nach der ä. Sp. unzweifelhaft und gänzlich von ô abſtehend, ſo würde man freylich nach der Dialektausſp. ein zu rieren, wie frôren zu frieren, gehöriges rôren annehmen können.

„reiren,“ (ſchwäb.) abfallen, wie reifes oder gefrornes Obſt, Rebwerk ꝛc., alſo etwa nach Gramm. S. 140 was reiſen. Vrgl. d. v. u. f.

„Si muſten alle weinen;
wan wären ſie alle ſteinen,
ſo möchten alle zeriren (zerfallen, auseinandergefallen) ſin,
do ſi ſahen der megede pin.“ Marien clage.

Cgm. 107. f. 23.

rieren, fallen, abfallen (formell verſchieden von reiſen), nehme ich, und zwar als Ablautverb und dem agſ. hryran, beſſer hreoſan, hreas, hruron, gehroren entſprechend, blos folgenden Vorkommniſſen zu lieb an. Beym Teichner „riern diu pfren von dem paum hernider.“ Vom Präteritum abgeleitet: „So iſt der Schloßberg (bey Landshut) rürig, und möge nicht großes ſchießen erleiden.“ Kr. Lhdl. XIV. 105. (Oder etwa nur als rêrig oder ririg oder rüerig zu deuten? Vrgl. Ruſel.) „Das Abryrl, quidquid cadit ab arboribus, quisquiliae.“ Avent. Gramm. (Vielleicht abrierl, kaum abrêrl oder abriſel; cfr. agſ. hryre prolapsio.) Diut. II. 311 rurta volabat (sc. ruebat equitans). Schweizeriſch tranſitiv rüren projicere. Seltſam läßt neben einem vermutheten hreoſan der a. Sp. (gl. a. 207 iſt bey hriuſu reor vielleicht wirklich gemeint ruo) das gleichbedeutende trioſan, goth. driuſan. Könnte das d eine Präformans ſeyn und das h verdrängt haben? oder umgekehrt? Man bedenke etwa das alte, altſ., angſ. intrâtan (Otfr.); andrâdan; ondrädan, adrâdan, drâdan; engl. to dread timero neben dem isl. hrädaz timere, hräda terrere.

Das Rôr (Rour, Rou‘, Raor, Rao‘, opf. Rèuo‘), wie hchd. Rohr, (a. Sp. roor, raor, gl. a. 71. 184. 270. 387; isl. reyr m., goth. raus). Das Rôrach, Gerôrach, Gerôricht, Stelle voll Schilfrohr, Sumpf (teor rorahes ferae arundinis, i. 325). „Der wäeſte und unfällig Herzog Arnolf von Scheiern (von den Hiſtoriographen der Zeit genannt der Böſe) ward geſüert von dem teufelgen Scheyern in das Gerôrach.“ Anderer Chron. Es ſcheint die Form Rôr ſelbſt in einigen Fällen, beſonders in Ortsbenennungen, als Plural oder als Collectivum genommen zu ſeyn, und ein Moor oder einen Sumpf zu bezeichnen. Rohr, Rorbach ꝛc. Wie wird jetzt der rorino ſeo der wirzb. Grenzbeſchreib. MM. 37 heißen. Sollte Rôdelſee daraus entſtellt ſeyn?

Die Rôren (Rê‘n, Rèə‘n, opf. Rèiə‘n), das Rôrlein (Rèrl, Rê‘l, Rèiə‘l), wie hchd. Röhre (rora, raora, rorra, a. 29. 270. 517, Tat. 64. 200. 208). Das Rôrleinkraut, der Löwenzahn, Leontodon taraxacum L. Rôren-Nudeln, Art Nudeln, im Ofen-Rohr gebacken. Der Rôrenſchieber, Hauſierer mit Spengler- und Flaſcherarbeiten. wirzb. Mrord. v. 1761. Rôrnſtupp, Rôrlſtupp, im heil. Geiſtſpitalbuch v. 1519 f. 24. 25 iſt wol die Überſetzung des lat. canella, ital. cannella, ſpan. canela (Zimmt), alſo Zimmtpulver.

„rören,“ ſ. reren ſchreyen und rêren fallen laſſen.

rürig, ſ. rieren.

rüeren (rüə‘n, opf. rèiə‘n), 1) wie hchd. rühren, movere, commovere (a. Sp. hruorian, agſ. hrêran, isl. hrôra). „Hanns v. Gumppenberg mit den langen Ohren hat, wann man jhm zu Tanz gemacht, die ohren ſeines gefallens künden rüren, welches

gar ſelzam und wunderbarlich geweſen.“ Hunds St.B. II. 117. Den Acker rüeren, wiederpflügen, das zweite Mal pflügen. O.L. Nußhards Paſſau p. 26. Das Hêu rüeren, in Haufen ſchlagen. „Man darf das Kleehen nicht auseinanderſchlagen, auch nicht rühren oder auwärmen wie das gemeine Heu.“ Wſtr. Btr. II. 373. Das aufgeſchüttete Getraid (auf dem Kornboden) rüeren, umwenden. Die Milch oder eigentlich die Sahne rüeren, gewöhnlich als verb. n. ausrüeren, buttern. Der Rüer-Kübel, Butterfaß. Die Rüer-Milch, Buttermilch. der Rüerel (Rio'l, Jun-Iſar), Schlotter-Milch, geſtockte Milch. (Vielleicht anderes Stammes). Das Rüeret (Riorəd), was auf einmal ausgerührt wird, Rurat im heil. Geiſt-ſpitalmanual v. 1519. f. 26. 32. 2) á. Sp. tangere berühren. „Das lebendig rieren, jugulum petere.“ Av. Gramm.

„Der fünfte ſin iſt griſen, rueren,
des wolluſt für diu andern gat,
ſwa mens an einem wibe hat,
die ſich durch liebe rueren lat.“ Dint. I. 312.

„Die weil das ſchiff den grund nicht ruert.“ Cgm. 270. f. 98.b „Ob des mons ſchein einen wunden menſchen rürt an bloß haut, das iſt gar tödlichen.“ Ortolph. 3) pertingere reichen (a. Sp. hruorian). „Als weit meine Pfleg rühret.“ Kr. Lhdl. VII. 10. rüeren an..., daran reichen, ſtoßen, grenzen, treffen. „Gründe, die an unſers gnäd. Herrn Gründe rühren.“ Kr. Lhdl. VII. 419. „anrürende Gejalder.“ Gejalds-Ord. v. 1616. „Die Fürkäufler kaufen alles auf, was ihnen an die Hand rühret.“ Kr. Lhdl. II. 185, VI. 42. „So Uns anrührt“ (betrifft). Kr. Lhdl. II. 189. Einem an die Ér, an ſeine Ér rüeren, etwas Ehrenrühriges von ihm ſagen. Das rüert nicht an, es iſt kaum zu ſpüren, reicht bey weitem nicht hin. rüerende Reime werden in der á. d. Poeſie ſolche conſonierende Berührungen genannt, die nicht ſtatt haben ſollten. anberüeren (ä'b'rio'n), was: anrühren. „ain anberüerter Roſenkranz.“ „Iſt an dem wunderthätigen Gnadenbildt zu N. anbrüehrt worden.“ Was mich anberüert, mich betrifft.

Die Ruer (Ruər, Ruo', O.Pf. Rouə'), 1) commotio. „Kein Volk, ſagt Avent. Chron. 120, hat ſo oft, als die Deutſchen, dem römiſchen Reich ein Ruhr geben, und die Römer und ir Kaiſer gemahnt.“ die Aufruer, 1) der Aufruhr, 2) á. Sp. Kriegs-, Unruhe überhaupt. Aufruhr zwiſchen zwey Fürſten. Kr. Lhdl. V. 275. Aufruhr und Aufbot. ibid. XI. 550. „Herzog Ruprechten zu bitten, kein Aufruhr zu ſtiften. ibid. XIV. 86. 89. Eine Aufrür ſtillen. Obbeſchribene Krieg und Aufrur. Av. Chr. 101. 396. „Hans Wenzel den 25. December 1705 in der Aufruhe bey Minchen von ain khaiſſerlichen reither geſchoſſen.“ Votivtafel am Calvarienberg zu Hohenburg an der Iſar. 2) (vielleicht von der krankhaften, oft ſogar hörbaren Bewegung in den Gedärmen) der auch im Hchd. ſo be-

nannte Bauchfluß. „Rur, die on plut geend iſt, weßrigiu rur, ſchißende rur, diarrhea. Rurtrank (Abführungsmittel). Rur, die mit plut geend iſt, rote rur, dyssenteria, unverdâtiu rur, lienteria.“ Cgm. 303. f. 332; Cgm. 317. f. 47; Cgm. 649. f. 580. Voc. 51. fol. 108. 3) (als Subſt. von rüeren 2. 3) das Berühren, Anſtoßen, Aufſtoßen. die Grund=Ruer, Strandung eines Fahrzeuges, Verunglückung eines Fuhrwerks auf Jemands Grund und Boden, wodurch es nach einem alten, aber ſchon von Ludwig dem B. in ſeinem Landestheile aufgehobenen ſogenannten Rechte, mit Mann und Maus dem Eigenthümer dieſes Grund und Bodens zufiel. „Wâr aber daz Grundruer da (an der Bogenhauſer Mühle) beſchâch.“ MB. XVIII. 402. Kr. Lhdl. VII. 441. Grund=ruerig adj., g.r. Gut. Gem. Reg. Chr. II. 171. 172. 4) die Ruer (bey Suchenwirt), Brackenſeil, Koppel der Jagdhunde; cfr. Nibel. 3780.

ruerig, geruerig, rüerig, gerüerig, gerüerlich, rührig, regſam, kräftig. Er is no˜ ə˜ gruorigə˜ Mä˜. „Cato iſt gar berürigs Alters geweſen.“ Avent. (In demſelben Sinne gl. i. 458. 475. 997 giruorig viridis, florens). Ob dieſe Formen nach Gramm. 634 u. 686 in der Ausſprache zu ruə˜wi˜, gruə˜wi˜, rüə˜wi˜, grüə˜wi˜ geworden ſeyn können? Ich zweifle. (Auf ſein Alter iſt er noch recht griə˜wi˜. Der Geneſende wird ſchon wieder gruə˜wi˜). S. riebig.

Reihe: Ras, res, ꝛc.

Der Raſen, in A.B. weit weniger volksüblich als Waſen. „Die Gemein=Raſen.“ Ler. v. Frank. II. 96. Ich finde dieſes Wort weder in der a. Sp. noch in den nördlichen Idiomen. Sonderbar heißt raſa im Isl. cespitare, falls auch dieſes lat. W. zu cespes gehört. Das biraſet damnatus est, gl. i. 1173, wird doch wol nicht auf ein altes Rechtsſymbol (cfr. Grimm d. Rechts=Alt. S. 111 bis 120) zu beziehen ſeyn.

râſen (râſ'n, nie râſ'n, Gramm. 108), wie hchd. (isl. râſa currere, cfr. agſ. râſan ruere, irruere, proruere). râſend (râſə˜d), als adv. gerne für ſehr gebraucht.

raſieren, ehmals auch eine Art der Tortur, Raſur=Tortur. Wagner Civ. u. Cam. Beamt. I. 178.

Der Râſs (B. v. Moll. Slzb.), Zeug, deſſen Grund Lein und deſſen Eintrag Wolle iſt. Rupf=Raſs, gröbſte Art deſſelben, niederſ. Raſs; cfr. Adelung: Raſch, von der Stadt Arras.

Râſl, Erasmus (Taufname).

raßeln, a) wie hchd. raſſeln (ndrſ. rateln, engl. to rattle; cfr. isl. rata und hrata ruere, goth. vratôn ire; vrgl. râß). b) ſtark und hörbar Athem holen, ſchnarchen. „Hat drey Raßler

gethan, daß man vermaint, es seyen seine drey letzten Schüpferl." Benno Mirak. 1697. Das Voc. v. 1482 hat in dieser Bedeutung raußen, wol das alte rûzan und zum isl. Ablautverb hriota gehörig.

räß (räſſ, schwäb. rèſſ), scharf, a) besonders vom Geschmack, stechend, recent; b) von einem Menschen, Thiere: heftig, muthig, auf seinen Mann, seinen Zweck losgehend (ä. und a. Sp. meist in dieser letztern Bed., die also kaum blos figürlich ist, räze, räzi, vrgl. wraton, hrata unter raßeln). ə˜ räſſə' Kre˜, Rädi', Pfèſſə', Wei˜, ə˜ räſs·s Nägə-l (Gewürz-Nelke). Zapf-räßer Wein, recent, vom Zapfen her. Im Scherz spricht Albertins Gußmann 63 auch von „zapffräßen Würsten." „räzer win," Walther 106. 21. ə˜ räſſə' Mensch, mit dem nicht viel zu spaßen ist. ə˜ Räſsé, weibl. Person, die Einem keine Antwort schuldig bleibt. worträze, sogar morträze. Nibelung. 3395. 8495. râzer hunt, râzer unolf, gl. i. 118; Tat. Matth. 7. 15. Fig.: räſſ spilen, um großes Geld. Dés wár mə' z·räſſ, oder ironisch: Wár nét räſſ! das wäre mir zu stark, unerträglich. Die Räßen (Räſsn), die Schärfe (râzi, râzin). Der Räßling, agaricus deliciosus, buxanthus. Popow. (Vrgl. indessen sächs. Reiske, böhm. ryzec). räßen, incitare, Voc. Ms. Tegernſ. v. 1455; cfr. raußen und raitzen.

Der Râß, Honigwabe, „trieffender hungraß, destillans favus." Voc. Melber, a. Sp. râza f., ndrd., holl. râte, bey Adelung das Rooß.

raiſen (raəſ·n, opf. räiſ·n, Franken räſ·n, rêſə˜), 1) im Ganzen wie hchd. reisen. 2) dialektisch, und vielleicht der eigentlichen ursprünglichen Bedeutung noch am nächsten: sich erheben, sich aufmachen, fortmachen, aus dem Hause gehen, sey es auch nur nach einem ganz nahen Ort. Wo raəst d· aus, wohin gehst du? Gê, raəs! raəs dä, packe dich! Raəs mər aus 'n Gſicht! Gêts raəsts mit enkə'n Gſaəd! Mit dem Rocken raiſen, oder blos Rockenraiſen, mit dem Spinnrocken aus dem Hause in Gesellschaft gehen. 3) (ä. Sp.) sich aufmachen gegen den Feind, ins Feld ziehen, (vrgl. auff seyn, auffbieten). „Daß unsre armen Leute vormalen in Aufboten vor dem Wald auch gereiset haben." Kr. Lhdl. XI. 550 ad 1502. „Raiſen, Steuern, Wachen, wie ein andrer unser Burger." 4) die Kue tuet raiſen; sie ist raiſig, sie will zum Stier (Pinzg.) 5) das Voc. v. 1419 hat rysraysn incitare, reysen instigare, welche Formen aber, neben raiſſen vexare, afficere und delirare des Voc. v. 1429, zweifelhaft aussehen, und zu raißen oder raitzen gehören können. Die Rais (Raəs, Räis), 1) wie hchd. Reise. 2) (O.L.) Gang aus dem Hause, Besuch in einem fremden Hause. In die Rais gên, auf Besuch. Die Nacht-Rais, Rocken-Rais, Nacht-Besuch, Besuch mit dem Spinnrocken. 3) (ä. Sp.) Heerfahrt, Feldzug, Kriegszug, noch dem Voc. v. 1618 militia,

expeditio; früheres Voc. (v. 1419) equitatus. Rais und Steuer, Milizdienſt und Steuer. „Herzog Ludwig thet vil Rais.“ Wſtr. Ptr. II. 95. „Auf die Reiſe wider die Türken.“ Kr. Lhdl. XIV. 542. Per raiſam uersus Dornberch cum Bohemis factam et per prelium cum Ludovico duce a°. 1193. MB. XI. 21. „Und welcher der wäre, der rais varen ſolte, und der ân des rats urloub die haiman belibe.“ Augsb. Verord. sec. XIII. Cgm. 574. f. 20. „Item 1382 iar da wurden auf der ſchwartzen erd erſchlagen 46 Man, vñ beſchach in der hair rayß, vnd wurden vil ſchadhaft, vnd weret die ſelb raiſ 4 iar.“ Augsb. chronol. Notizen. Cgm. 567. fol. 211. Die Raisbar (Fronſperger 1555 fol. XXI.b), Bahre für Kranke oder Verwundete im Feld. raisfrey, emeritus (miles). Av. Chr. 135. Das Raisgeld, Kriegsſteuer. Kr. Lhdl. X. 153; XI. 263. Raisgeiaid, Jagd auf kleines Weidwerk. rais- oder feld-gerechter Jäger. Heppe 179. Der Raisſpieß (Fronſperger 1555 f. XX.a), verſchieden vom Landsknechtſpieß. Der Raiswagen, Heerwagen, Kriegswagen. Kr. Lhdl. VII. 81; IX. 122. Ldtg. v. 1514 p. 18. Welſch Reichertshofen 202. Die Raiszucht, Kriegszucht. Av. Chr. 132. Der Raiſer, Mann der zu Felde zieht. „Den Raiſern zu Roß und Fuß eine Lieferung geben.“ Kr. Lhdl. XI. 550.

„O reiſerey du harte ſpeis,
wie tuſtu mir ſo ant im pauch.“ Lied eines Reuters Cgm. 810. f. 168. raiſig, geraiſig, a) auf der Reiſe befindlich, b) (d. Sp.) zum Kriegszug gerüſtet, gehörig. Namentlich: „raiſig roß, mit ſchellen oder harniſch behengt.“ Voc. sec. XV. „raiſig Pferd, equus bellator.“ Voc. v. 1618. „raiſige oder Wagenpferdt.“ Ld.R. v. 1616 f. 554. Die von Reichenhall hatten a°. 1434 zwanzig „geraiſige Pferde“ zu liefern. Kr. Lhdl. IV. 23. „Der Gerichtsvogt ſoll uns mit einem wohlgerüßten raiſigen Pferd gewärtig ſeyn.“ Beſtallbrief v. 1759. Welſch Reichertshofen 203. „Die gueten gewachſenen Vollen, ſo zu geraiſigen pferten.. tauglich, ſollen hinter 3 jaren aus dem land nit verkauft werden.“ Verord. des XVI—XVII. Jahrh. So und ſo vil raiſige, d. h. Pferde, und, da in dieſem Sinne Roß und Mann unzertrennlich ſind — vrgl. chevau-leger, οἱ ἵπποι — Reiter. Nach dem Voc. v. 1618 „Hauptmann der Raiſigen“ ſtatt Rittmeiſter.“ „Wachtmaiſter, Provos, Fändrich ꝛc. der Raiſigen.“ raiſiger Knecht (berittener Kriegsknecht). Kr. Lhdl. XV. 17. „Michael Achtler, Baursmann, des Abts von Staingaden raiſiger Kriegsknecht.“ Benno Mirak. v. 1697. Das und der raiſige Zeug, Rüſtung von Pferd und Reiter (Feuerbuch v. 1591); die Reiterey, Cavallerie. Kr. Lhdl. III. 224. 4) R.A.: Auf die Rais (auf dé Raas) dieſes Mal. So ſagt man auch die Fart. Auch im Niederſ., Holl. iſt ene, twe ꝛc. Reiſe ein, zwey Mal; ſchwed. gang. 5) (Inn-Salz.) Gerüſt, in welchem eine Ramme, ein Zug-

ſchlägel aufgezogen wird; Balken, worauf ſchieflaufende Rauchfänge in die Höhe gebaut ſind. Die pireiſa bey Ried ad 819 entſpricht wohl einem Verb pireiſon (circum cavallicare commarcam, die Grenze beraiſen. Cfr. bereiten). Nachraiſen, á. Fecht-Terminus.

„Der zornhau und krumhau,
Zwerchhau, ſchillerhau, ſcheitlerhau,
Wunder verſatzung und nachreiſen,
Ueberlauff, durchwechſel etlich heißen." H. Sachs vom Fechten. „how, ſtich auf all nachrais." Cgm. 558. f. 128. 129; 582. fol. 39. 41. Vrgl. unten Vorraiſer. ſich verraiſen. Er hat ſich verraiſt, er iſt verreiſet, nicht zu Hauſe. Eine geſchworne Hebamme ſoll ſich nicht verraiſen und über Nacht ausbleiben. wirzb. Hebammen-Verord. v. 1735. Der Vorraiſer, „Voreiſer." So heißen in Gemein. Regensb. Chr. II. 297. 299. 300; III. 62 ad 1393 u. 1434 die von den Adelichen des Landes abgeordneten „Werber" an die Stadt Regensburg um die Erlaubniß, in ihren Mauern einen Turnierhof halten zu dürfen. Sie hatten zugleich über die Erhaltung der guten Ordnung von Seite der Turnierenden zu wachen, wofür ſie ſich der Stadt förmlich verbürgen mußten. „N. N. iſt a°. 1284, nebſt andern, Werber und Vorraiſer geweſen zum 15. Turnier zu Regensburg gehalten." Hund St.B. II. 380. Hunds Form Vorraiſer iſt wol nur (wie Vorzaichen Theil I. S. 635) eine dem Wort doch einigen Sinn gebende Renovierung der eigentlichen Form Voreiſer oder Foreiſer, welche ohne Zweifel zu Voreys, Foreys gehört, das bey Ulrich v. Liechtenſtein (Cgm. 44. f. 41. 105), Teichner und andern für Turnier- und Ritterſpiel vorkommt, und wie ſo mancher andere ritterliche Terminus aus dem Romaniſchen entlehnt ſeyn wird. (Im Wigalois Vers 178 iſt ein groz Foreis ein großer gebannter Wald, Forſt). Das lat. adv. foras, das man gewöhnlich dem Begriff des gebannten Waldes (Forestae) zu Grunde legt, könnte hier in ſeiner eigentlichen Bedeutung auswärts, aus (sc. faren) genommen ſeyn. Cgm. 525. f. 71 kommt in einer Rechnung v. 1498 ein Peter Farraiſſer vor. Vrgl. „Ich bin kein ungehewer, und bin ein fremder abentewrer zu fürſten, zu herren, zu königen und zu keiſern, und bin irer wappen ein nachreiſer." H. Roſenplut auf Herzog Ludwig von Bayern (Canzler Quartalſchrift I. p. 52). Anm. Als Verb. finde ich in der a. Sy. kein reiſan, ſondern reiſôn (und nur bey Otfr.), das eher vom Subſt. abgeleitet ſcheint, und nur V. 16. 1 als Neutr. allenfalls unſerm reiſen entſprechen könnte. Es ſteht tranſitiv I. 4. 21: Zit uuard tho gireiſot tempus adductum, advectum erat. IV. 29. 51: Si (caritas) iz allaz gote reiſot (bezieht, richtet alles auf Gott; da indeſſen an dieſer Stelle eine bildliche Beziehung auf Weben vorausgeht, iſt vielleicht das agſ. hriſel radius textorius zu vergleichen). Das Subſt. reiſa wird IV. 4. 40. 78 vom Einritt Chriſti nach Jeruſalem gebraucht, und ſo ſcheint dem Wort

(ſ. Rais 5) der Bezug aufs Pferd weſentlich zu ſeyn. Dunkel bleiben in Ermangelung ihres Textes die gl. i. 160. 422. 981 reiſan nodos, reiſunga casus, reiſo sessione; dagegen heißt reiſunga gl. a. 505; i. 298. 363. 1096 machina, machinatio, apparatus, praeparatio (vrgl. Rais 5. und Vorraiſer). Das goth. ur:raiſjan, isl. reisa (nach dem engl. to raise), agſ. arâsjan (excitare) als Factitiv-Form (nach Gramm. 956 VI.) vom goth. reiſan, agſ. rîſan, isl. rîsa, ndrſ. rîſen (ferri, beſonders sursum oder deorsum, ſ. reiſen) ſcheint den Grundbegriff zu gewähren. Alſo aus incitare (equum) allmählich Neutr. equitare (ſ. rennen, ſprengen), fahren, ruere überhaupt (agſ. räſan); oder aus incitare sursum, errigere aliquid, Neutr. ſich erheben, ſich aufmachen, während das incitare deorsum, projicere noch im obigen rêren liegen wird. Das ſchweizeriſche reiſen (raiſen) anordnen, zurechtmachen, abreiſen ableiten, abmahnen, anreiſen anmahnen, aufſetzen (ſ. raiſen 5) iſt, ältern Bedeutungen entſprechend, noch ganz tranſitiv. S. d. f.

laut=rais, laut=raiſſig, (d. Sp.) laut. „Da wart die junckfraw luttraiß, das es in der kamer hal.“ Cgm. 270. f. 360.ª „Der gab und guethait lawtrayſig machen mit eern des gebers vor andern menſchen, auf das die guethait nit vergezzen beleib.“ Schilerſeeer Chron. Öſele I. 379. Gl. i. 775; Aeneid. VI. 120 lutreiſſig canorus, ſonſt findet ſich :reiſtig. Bey Kero Reg. VII. 177 iſt hlutreiſter clamosus, Notker de octo modis nennt helle Orgelpfeifen (ſuuégela) lûtréiſte, eine zu tief geſtimmte Leyer únlûtreiſta. Gl. a. 509. 683; i. 709 lûtreiſter clamosus, sonorus, argutus. ruemraiſſig. „Was tyranniſch, was aufrhüriſch, was geizig, was ruemraiſſig, was unkenſch iſt.“ Puterbey f. 60. Compoſitum aus Laut oder laut und raiſen erheben, attollere? (Im Agſ. kommt ein wol unverwandtes hriſſan, hriſtan, hriſtlan stridere, strepere vor). S. d. v.

raißen ſtatt raizen. Cgm. 138. f. 73; Cgm. 579. f. 30.

raußen, anraußen (a˜rau˜ſſə˜), Einen, (Allgäu) ihn anfahren, wild und ungeſtüm anreden. Dèər rau˜ſst ài˜n a˜, wiə d' Sau ə˜n Sack. Nach dem hchd. beſchnarchen vergleichbar dem a. rûzzan, isl. ablautend hrîôta stertere. Cf. rußen.

Die Rêſel, das Rêſə-l, Rêſäl, Thereſia. Die ungariſch Rêſ'l, die Kaiſerinn Maria Thereſia, Königinn von Ungarn — bey ältern Leuten noch in gutem Andenken.

Reſolmer. „So ſie (die Eheſrauen) frue aufſten, ze volpringen ir andacht, ſo widerſprechen in das ir man, vnd hayſſen (ſie) Reſolmeren und himelhennen vnd vil ander ſolcher ſtümpfiger nämel.“ Eheregeln Cgm. 757. fol 7.ᵇ

Die Reſs, der Fall, Abhang, z. B. eines Fluſſes, eines Daches; Graben zur Ableitung eines Waſſers, hchd. Röſche, cfr. reſſen bey Adelung. Vrgl. a. isl. rás cursus, meatus, alveus.

Deſ

Das Reis, plur. die Reis oder Reiser, 1) wie hchd., doch vorzugsweise vom Laubholz gebräuchlich, (a. Sp., ags., isl. hris). Nach dem Werdenfelser Ehaftbüchl. v. 1431 gieng die Grenze dieser Grafschaft mitten durch den Walchensee an das Eybenreis (wol eine einzelne ausgezeichnete Eibe). 2) Eiche, gleichviel ob ein- oder ob tausendjährig. Auch: Aich-Reis (Aəhh-Reis). Schnitt-Reis, Schaufel-Reis, Nab-Reis, Eichenstamm, dem Schreiner, Müller, Wagner dienlich. Baumgartners Beschrb. v. Neustadt a/D. p. 141. Majers ForstZtschrft. Kr. Lhdl. XVII. 94. Der Reis-Apfel, (O.Pf.) Gall-Apfel. „reysapfel, gallas." Avent. Gramm. 3) jeder Baum.

O Tannə'bám du êd'ls Reis! Volkslied.

Das Lâß-Reis, Heg- oder Hayreis, Sam-Reis in der Forstwirthschaft. MB. XIII. 459. Lori Lech-R. 140. 286. 417. 418. Das Gereis', das Reisach, Gereisach, Reiserach (Reisə', Reisərə'), Collectiv. von Reis; Laubgehölz (rîsach gl. o. 85. 268); Reiserbüschel, wie das hchd. Reisig. „Daß bey Nacht die Öfen mit Widtgereiß und Holtz eingericht werden sollen." Freys. Feuer-Ord. v. 1719. Burghaus. Feuer-Ord. v. 1779. „Das Gesteider und Reiserer ausmaißen." Calend. v. 1676. Mehrere Ortsnamen Reisach.

reisen, partic. praet. gerisen, sinken, fallen (a. Sp. rîsan, reis, garisan, niederf. rîsen ferri deorsum; ags. arîsan, isl. rîsa, goth. urreisan ferri sursum). „Reifes oder schadhaftes Obst reist vom Baum." risit pluit (glans, Georgic. IV. 81), gl. i. 741. „Die Blätter reisen vom Baum. Abreisende Blätter, folia caduca." Voc. v. 1618.

„Und wann das Laub von Bäumen reist,
Ist auch der Herbst nit weit." Epithal. Marian. v. 1659.

257. „Da vielen riter, als daz laup von dürren bäumen riset." Conr. v. Wirzb. „Noh sîn lôub ne rîset, et folium ejus non defluet," Notk. ps. 1. 3. risantiu lapsa (folia, Aeneid. VI. 310), gl. i. 776. (Loubreis, d. h. Laubfall, scenopegia, sieh unten). Reifes Korn reist aus, fällt aus der Ähre. Avent. Gramm. Getreide (in Körnern), loses Erdreich, Sand reist. „Häuf das Getraid (im Maß) auf, bis es abreist." Ältere Instruct. „Auß jhr ghauffter Waytzen-Schoß hier die göttlich Prodtsam reisen." Bog. Mirakel. „Beym Brunnengraben ist das Oberkoth reisend worden." Aufkirch. Mirakel. „Das Erdreich am Ufer reisend machen." Lori Lech-R. 381.

„.... Ein Stainlein werth,
Das ohn ein Hand in dises Land
Vom Berg herabgerisen." Epithal. Marian. 459.

Mittel „für den reisenden stein." Cgm. 384. f. 59; 823. f. 11. N. hat bey 10 Jahren an einem reisenden Stein Schmerzen erlitten; durch Fürbitt Mariä ist der Stein von jhme kommen."

Aufkirch. Mir. (Blasenstein; hier ist das Reifen nicht klar). „Wem das har ausrifet" (ausfällt). Cgm. 443. f. 95. Sand in der Sand-Uhr, oder die Uhr selber reist. „Alleweil die reifende Uhr (bey einer Gant) lauffet oder reifet." Amberg. StdtR. 72. reifende Or. Gem. Reg. Chr. III. 131 ad 1443. Die Reis-Ur, clepsammidion. Voc. v. 1618. „Die Reis-Ur ist schon völlig ausgeloffen. Er soll sich richten zu einem seligen Tode, weil allem Ansehen nach die Reis-Uhr auslauffen will." Selhamer.

„Wann du etwann hast ein Freud,
Besinn dich nicht zur Lustbarkeit.
Wann die Reißuhr ausgeloffen,
Ist alsdann kein Freud zu hoffen." P. Gansler.

Unser Wort gehört auch in der gemeinen Sprache zu den veraltenden, so daß seine Bedeutung in einigen Fällen auf das ähnlich lautende reißen übergeglitscht scheint. Es reisst Nebel, es tuet Nebel reissen, der Nebel fällt in Gestalt eines feinen, dichten Regens zu Boden; es fällt ein feiner Regen. Dieß scheint auch der Fall in der Stelle des Land-R. v. 1616 f. 531: Eine Person, die Wein holt, soll der Wirth mit in den Keller für das Faß gehen lassen, damit sie sehe, ob ihr der gerechte Wein, und wie er gerissen ist, gegeben werde. Wenigstens galt risan auch von Flüssigkeiten. „Regenes trophen risente in erda." Notk. Ps. 71. 6. Vrgl. risein. „Als ein tau reifet clugleih." Mich. Beham. Cgm. 291. f. 93.ª Reis als Subst. „Lobreis oder Labfall, scenopegia" (Laubfall), Voc. v. 1429. „Drey hochzeit der juden, die ostern, die pfingsten, die Laubreuß." Cgm. 267. f. 244. Bey Notk. Ps. 7. 2. 15; 17. 10; 67. 13 heißt diabolus niderris und niderfal.

reis, Adj.

„Merck auch du mein alter Greiß,
Wetzstein gnetzet, Sichel gwetzet,
Bist schon Jährl- und Körl-reiß." Bog. Mirakel.

Ob altriso silicernius, gl. o. 37, als riso hieher gehören wird? S. bett-ris. Ist gl. a. 220 „risi cadus" caducus gemeint? Coat zarisantin sind (gl. a. 206) bona caduca, zirisenteem (Kero II. 98) caducis. „Das Reisel, Abreisel, der Abfall, quisquiliae." Av. Gramm. Das Tennen-Reisel, T.-Gereisch, was beym Abladen des Getreides auf der Scheuertenne ab- und ausfällt. Die Reisen, Reissen, (Ober-Lolsach) Berghang, an welchem das Erdreich, besonders Sand, niederrollt. Vrgl. Reis.

reisig, adj., zum Reisen, abrutschen geneigt. „Wo der Grund alt reisig, stickl, stainig vnnd greidig." salzb. Forst-Ord. 90. 109.

reisen. „Davon mag dir glück und hail zureisen." Buch der Weisheit, Ulmer Druck v. 1485. f. 177. „Sô moht ime gelücke, heil und sælde und êre ûfrîsen." Walther 29. 31. Schwerlich das

alte gariſan (praeterit. gariſta) competere, congruere, convenire, pertinere. Alſo entweder reiſen fallen, zufallen oder (da riſan, nach der Ableitung urriſt a. 335 resurrectio, in der a. Sp. auch in der Bed. ferri sursum vorgekommen ſeyn muß) surgere, oriri. Vrgl. Stalder II. 268—269.

Der Alt-Reis, (Franken) Altflicker, Schuhflicker. Gem. Reg. Chr. I. 318; III. 366. Der Altreißenmarkt hinter der Barfüßerkirche in Nürnberg. „Rewſe, der alten Schuh Macher," Voc. v. 1482. Hiernach wäre Altreus annehmbarer. Adelung hat als niederdeutſch Oldrüſe. Dinckler (Sprache der Menſchen S. 116) gibt zum Singular Altreiß einen oberd. Plural Altriſſe an. In Gatterers ökonom. Magazin I. 247 werden unter den Gewerbsleuten Nürnbergs auch Bücher-Altreißen, d. h. Antiquare, Händler mit gebundnen Büchern, aufgeführt. Die Bankreiſſen plur. (v. Lang h. Geſch. III. 320), Thorwächter, ſchwerlich zu verbinden mit den Bettriſen, w. m. ſ.

„Gereis." „Weber-Gereis" (Voc. 1618) licium. Vrgl. Gereis Anordnung, Gerüſt (bey Stalder) und raiſen.

-reißen, 1) wie hchd., ä. Sp. rîzen, doch ziemlich ſelten. „Do reiz der umbhanch enczwei." Cgm. 107. f. 21. Der umbhank zerais ſich. Cgm. 632. f. 80. Es reißt mich, ſt. reißt mich um oder hin, ich vermag nicht zu widerſtehen. (Im Plättelſpiel durch einen Wurf) den Starz (das aufgeſtellte Ziel) reißen, umfallen machen. Eine reißen (O.Pf.), ſie zu Falle bringen. Einen reißen, ihn abprügeln. Es tuet Nebel reißen, ſ. reiſen. Sich reißen, um oder nach einem Ding, darnach große Luſt haben, ſtreben, ſich darum bemühen. I reis mi' nèt fei'li' drum. „Sie reißen ſich gewaltig, daß ſie ſtarck ſchreyen, toto corpore contentioni voeis asserviant." Voc. v. 1618. Bey Aventin ohne ſich. „Nach Geld und Guet reißen." „Flavius Domitian iſt gar geitig geweſen, hat gerissen nach gut, wie er kundt und mocht." „Beamte, die Tag und Nacht nach Guet riſſen." Chr. 195. 219. 286. Auch im Hchd. wird man eine Waare reißend an, ſie geht reißend ab. (ſchwäb.) ein Geſchirr, Glas, Ey verreißen, es zerbrechen (was gewöhnlich durch nichts weniger als Reißen geſchieht). Einen Grund auf- oder umreißen, mit dem Pflug auf-, umbrechen. Zereißen (z'reiſſn), zerreißen. R.A.: ſich den Kopf, s Hirn z'reiſſ'n. 's G'ſchir z'reiſſ'n, ſich übermäßig anſtrengen (wie Pferde vor dem Wagen). Der Reißer, das Reißerlein, ſchneidender Haken an einer Stange, etwas von Bäumen zu reißen. (Unter-Ammergau) grobkörniger Schleifſtein, worauf die Wetzſteine abgeſchliffen werden. Flurl Beſchr. d. G. 58. 2) (auch hchd.) auf einer Fläche entwerfen, zeichnen. 's Reiſſ'n lernə, künnə. ä'reiſſ'n, fürreiſſ'n, abzeichnen, vorzeichnen. Ob hieher gehöre das fig.: Poſſen, Zoten, Grillen reißen (vrgl. ſchneiden). Wenn der Schneider, die geometriſche

Kreide in der Hand, erwägt, wie er aus einem Stück Tuches, das Rock und Hoſen geben ſoll, allenfalls auch noch einen Bruſtfleck herausreiße, möchte man ihm dieſes Wort ebenfalls in der 2ten Bed. zutrauen. Allein auch gar manche andre Leute, die keine Kreide führen, ſinnen oft nach, wie ſie es anſtellen wollen, daß ſie dieſes und jenes noch rausreiſſ'n (erübrigen, retten, eripiant ruinae), alſo reißen 1), jedoch kaum zuſammenhangend mit dem beliebten froſtigen Troſt bey vertrackten Händeln: es wird ſi' ſcho 'rausreiſſ'n (ein erträgliches oder doch irgend ein Ende nehmen), der eher aus der Kunſtſprache der Holzſpalter entlehnt ſcheint. Ob hieher auch gehört reißen einen Zimmerballen, ihn aus dem Groben hauen? ſ. Halben. Auch im Niederſ. und Holl. kommt ein unſerm reißen 1) entſprechendes riten, rijten (ſowol findi, scindi, rumpi als findere, scindere, rumpere) vor. Das rîzan unſerer a. Sp. (Otfr. III. 17. 72. 79; gl. i. 272. 501. 481. 556) hingegen, ſo wie das agſ. vrîtan, engl. to write, isl. rîta heißt, der 2ten Bed. folgend, faſt nur entwerfen mit Linien oder Buchſtaben, ſchreiben. Doch ſteht das Prätert. reiz scindit (cutem, Prudent. Caſſian. 56) gl. i. 556. S. Rißen und ritzen.

Die Reiſſen, Kohle, ſ. a) reiſten und reiſpen; b) Reiſten.

reuſen (ruiſ'n, b. W.) trauern, klagen. nau' ruiſ'n einem Abweſenden, einem Todten, nach ihm trauern. Der Ruiſer, Nachruiſer, einmaliges Klagen. I säg, és täts kaa'n Ruiſer um mi, wenn I hei't ſturb! Wol das á. riuſen, a. hriuuiſon, agſ. hreovſian poenitere, lugere, ſ. reuen. Sollte das á. und alte Ablautverb riezen, riozan (ſ. roßen) in Anſchlag kommen dürfen, ſo müßte unſer Dialektwort wol ruiſſ'n lauten.

Die Reuſen, Reuſchen, (Fiſch-) Reuſe (a. Sp. riuſa, riuſſa, rûſſa, nassa, gurgustium, nach Grimm II. 50 noch vom goth. raus Rohr). Die Entſtellung Reuſchen ſchon Voc. v. 1445 „Zain-reiſchen." Chiemſee. Fiſch-Ord. v. 1507. S. Zain.

ris, adj. Bett-ris, bettriſig, bettriſſig, bettriſtig, adj. (veraltend) bettlägerig, wie κλινοπετής. „War pethriß und lam, wurde pethriß." Legende v. St. Sebald. „Als ich von meiner Krankheit, der ich von 1556 bis 1557 ain böttriß war, widerumb aufkam." Veit u. Conrad Schwarz Trachtb. „N. N. lag bethriſſig mit Verlähmung ſeiner Glider," Alt-Ötting. Hiſt. v. 1698. Benno-Mirakel. „Iſt der Glaub der Träger dem Bettriſen (Matth. 9) nutz?" á. Druck. „pettris, clinicus, qui de lecto surgere non potest." Voc. v. 1429. „pettiriſo, paralyticus;" gl. a. 674, i. 596. Otfrid III. 14. 132, V. 16. 80.

Ris, subst. Das (?) Tenn-Ris, Körner, die vor dem Dreſchen aus der Garbe fallen. „Vorſprung, Risgetraid und Äſteriz von den herrſchaftlichen Zehendfrüchten, nach Gewohnheit, ſich zuzueignen, wird den verrechnenden Beamten unterſagt." wirzb. Verord. v. 1737. Sieh Reiſel S. 130.

rifeln, vrb. 1) neutr. fallen, gleiten, beſonders von loſen in Staub-, Tropfen- oder Körnergeſtalt vorkommenden Körpern (ſ. rifen, reiſen, reiren). Der Sand rifelt vom Berghang, das Korn vom übervollen Gefäß. Die Mauer fängt an zu rifeln. rifeln (Nürnb. Hsl.), klein regnen. Namentlich wird rifeln vom Fallen kleiner Hagelkörner, ja vom Hageln überhaupt gebraucht. „Es rifelet, cadit nivosa grando.“ Voc. v. 1618. „Die Geiſtlichkeit ſchiebt man überall voran, wo's brav herrieſelt,“ ſagt der Pater Umgang im Vorbericht zur Charfreyt-Proceſſ. Der Rifel, a) die Schloße, das Hagelkorn, Hagel. „Nur etwelche Rifeln, die warn ſein Speis.“ Wildſchützenlied.

„Rifel groß als wie mein Fauſt,
Womit man Vieh und Menſchen laust. —
Schmaragdkugelgroße Rifel.“ Buchner Paſſionsaction 141. 142. rifelweiß, blûe-rifel-weiß, ſchnê-blûe-rifel-weiß, weiß wie Schloßen, ſchneeweiß. b) (Um Nürnberg) was: die Riſen, Bergriſen. Das Rifelſalz, Hazzi Stat. III. 1010, vermuthlich ausgeronnenes oder Rerlſalz.

Die Riſen (Ris'n, Riss), natürliche, von aller Vegetation entblößte Rinne an einem Berge, in welcher Waſſer, Geſtein, Sand ꝛc. nieder „reiſet,“ oder geſchlagenes Holz herabgeſchoſſen wird; künſtliche, aus glatten Baumſtämmen zu dieſem Zweck erbaute Rinne. Beſteht ſo eine künſtliche Riſen aus 3 oder 4 blos nebeneinander liegenden Bäumen (Trägern), ſo heißt ſie ungeſattelt; hat ſie links und rechts einen Baum als Geländer (Werer), ſo iſt ſie geſattelt; iſt ſie waſſerhältig, um das Herabgleiten des Holzes durch Waſſer oder Eis zu befördern, ſo wird ſie eine Waßer- oder eine Eis-Riſen genannt. Oft iſt eine ſolche Riſen auf Stützen (Böcken) hoch über die Ungleichheiten des Bodens und über Abgründe hingeführt.

„Sus warf er in als einen bal,
eine riſe hin ze tal.“ Wigalois.

riſen (gewöhnlich riſſ'n, O.L.), auf einer Riſe herabſchaffen. „Das Hacken, Riſen, Clawſen und Bringen des Holtzes.“ ſalzb. BldO. 76.

riſeln, vrb. act., (O.Pf.) ſieben; z. B. das Stroh ausriſeln. Das Riſel, grobes Sieb; Art Korb von beſtimmter Größe zu Kohlen. Eben in einem Amberg. Akt v. 1385 koſtet das Riſel Kohlen 9 dn. Ob das ſchwed. riſſel Sieb, riſſla ſieben zum isl. hrisla und hrista, agſ. hriſcian vibrare, quatere, goth. af-us-hrisjan excutere gehören wird? S. reiſten. Gl. i. 722 ſteht ein dunkles „ris oscilla,“ Georgic. II. 389. Das riſota vel unagota minatur, Aeneid. X. 196, gl. i. 804 kann zu riſeln, riſen, fallen, gehören. Vgl. roſeln.

Der Riſel-Ausſchlag, (v. Dell.) die Maſern, der rothe Frieſel.

Das Anriß. „Für das Anryß und Mager.“ Cgm. 581. f. 92. Das Übel ſcheint mit dem ſonſt ſo genannten Neriß, Aniß, I. Th. S. 64, II. Th. S. 703, eins zu ſeyn.

Der Riß (Ris, pl. Riſſ), wie hchd., ſ. reißen. „Der Waßer-Riß, Schlucht, Ravin.“ Flurl Beſchrb. d. G. 3. 27. Riſſ (Schläge) kriegng. Das Geriß (G'ris). Eine Perſon oder Sache, um die man ſich reißt, hat das Geriß, es iſt das Geriß um ſie. Der Zeriß (Z'ris). 1) Voll' Z'ris ſei, ganz zerriſſene Kleider haben. 2) ein Zeriß ſeyn, Einer, der viele Kleider zerreißt, ſie nicht ſchont. einrißig, adj., von ſolchem Holze, welches ſich beym Behauen oder Behobeln weiter auf- oder fortreißt, als es ſollte; fig. von ſolchen Perſonen, bey denen eine Rede oder Handlung von größern Folgen iſt, als ſie es dem gewöhnlichen Gange nach ſeyn ſollten; reizbar. hirnrißig, kopfbrechend.

Die Rißen, (O.Pf. Schllr.) die Linie, Reihe. Z. B. a' lang' Riſſ'n von Häuſern. Etwa zu reißen 2) gehörig. Noch Cgm. 649. fol. 559ª und das Voc. Archonium sec. XV. hat Riß circinus, welches wol als fem. das alte gleichbed. rizza iſt. (Im Allgäu heißt die Kegelbahn das „Kegelris.“)

Das Rieß (Rios), landübliche Benennung der Gegend, in welcher die Städte Bopfingen, Nördlingen und Öttingen liegen, und die, nach dem Ler. v. Schwaben, vom Hertfeld bey Bopfingen, dem Hanenkamm bey Deggingen, dem Schwanfeld bey Wemdingen und dem Virngrund bey Dünkelsbühl begrenzt iſt. Die Einwohner dieſer Gegend (die Rieſer) ziehen viele Gänſe, von denen ganze Heerden nach Augsburg und München getrieben werden. Nach Eccard. Fr. or. I. 570 ſchenkt a°. 760 König Pipin dem Kloſter Fulda eine villa quae dicitur Thiuinga (Deining) sitam in pago Rezi super fluvio qui vocatur Agira (Eger). Ein Diplom v. 898 (Cod. dipl. Ratisb.) nennt die curtis Nordilinga in pago Retiensi constitutam. „Rieß Recia, provincia Sueviae.“ Voc. v. 1429. „Riez Rhætia.“ gl. o. 272. Über die Identität dieſes Riez, Rieß mit dem Rhaetia der Alten iſt wol um ſo weniger ein Zweifel, als jenes Wort früher eine viel ausgedehntere Landſtrecke bezeichnete. „Augſpurg im Rieß.“ Avent. Chr. 375. 384 (cfr. Colonia Rhætiæ provinciae. Tacit. Germ. 41). „Die ſtat Augſpurgk im obern rieß.“ Augsb. Chr. v. 1483. „Var hin gein einem lande, daz heizet daz Riez, do iſt ein ſtat iune, diu heizet Auguspurc.“ Br. Berhtolt 587.

„Sy fur gen Swaben in das Rieß,
in ein ſtat zu teutſchen landt,
die war zu teutſch Auſpurg genant.“ Cgm. 751. f. 92.

Gl. o. 122 heißt es: „tres sunt Retiæ, Retia curiensis, Retia augustensis ....“ In dieſem weitern Sinn wird wol auch der pagus retionsis bey Ecc. Fr. or. II. 616. 819 zu nehmen ſeyn. Vrgl. allenfalls Pallhauſens Nachtr. zu deſſen Urgeſch. v. B. S. 57. 112. 118.

Der „Rießling," eine Art ſchlechten Backfiſches des Starnbergerſees (v. Schranks b. R. 260). Die Ausſpr. Riəſslin' würde auch auf Rüeßling paſſen.

Die Rôſen (Rouſ'n, Raəſ'n; Dim. Rêsl, Rèisl, Rèſə-l), wie hchd. Roſe. (In der ä. und a. Sprache ſcheint die erſte Declin.Art üblicher geweſen zu ſeyn: roſa plur. Otfr. 5. 23. 545; roſaro roſenfarb gl. a. 150, roſgarten i. 56; ſogar als masc. kommt roſe vor. „Zween roſen, der dritte roß." Cgm. 808. f. 11). Fig. Rèſ'ln, rothe Backen. Erenroſen, Herbſt-roſen, malva major, malva hortensis. Voc. v. 1735. Die „Roſen auf den Schuhen oder Schnechroſen" den Bürgers- und Bauersleuten verboten in der Kleiderord. v. 1626. Die Goller-Rôſen, roſenähnliche Zierat aus Silber ꝛc., die vorne vom Goller der Weibsperſonen herabhangt. LS. Schongau. Die Huet-Rôſen der Miesbacher und Miesbacherinnen. Die Rôſen (Münchn. Metzg.Spr.), ein gewiſſer Theil vom Schweifſtück eines Rindes. Roſenbuſch-jungfern in München, heutzutage blos zum Beten beſtimmt, urſprünglich zu einem ganz entgegengeſetzten Zwecke geſtiftet. Aretin Btr. 1803 B. I. Heft IV. S. 81; cf. Frauenhaus. Der Rôſenkranz, wobey der gemeine Mann an nichts weniger als an Roſen mehr denkt. Brigittiner Roſenkranz. Buchers ſ. W. III. 91. Der freudenreiche R., der ſchmerzhafte R., wobey nach jedem Ave Maria gewiſſe Erinnerungsformeln an die Freuden oder Leiden Maria's und ihres Sohnes eingelegt werden. Der Ausdruck Paternoſter für dieſes Requiſit iſt in Altb. nicht üblich. M. ſ. Pâter, Beter, Ruſter. Der Roſen-Sunntag (O.J. Rouſ'n Sunto'), Lätare oder Mittfaſten-Sonntag, wo, wenigſtens weiland, der Pabſt vor ſeiner Meſſe eine Roſe zu weihen pflegte, die als bedeutſames Geſchenk verſendet wurde. Eine ſolche Roſe, von P. Felix V. dem Herzog Albrecht III. verehrt, figurierte unter den Andechſer „Hailtumen." Am Sonntag Lätare zu Mitterfaſten „do het der Bapſt Meß, und weihet den roſen und zaigt dem volk in der hand den Roſen." Concil. v. Conſtanz. An dieſem Tag hat an einigen Orten das ſogenannte Todaustragen und das Winter- und Sommerſpiel ſtatt. S. Franck Weltbuch p. 133. Büſching wöch. Nachr. I. 183–185; III. 166.

Die Roſen- oder Rôſel-Wurſt, (Franken) Wanſt oder Dickdarm als Wurſt mit Blut gefüllt, Rothwurſt, Roth-Sack. „Roſenwurſt apexabo," Piniciani Prompt. v. 1532. „Hilla roſenwurſt, magenwurſt; est farcimen quod fit de multis intestinis pinguioribus unum magnum implentibus intestinum, vulgariter ſchübelwurſt." Cgm. 649. f. 568.b „Du mußt vor eſſen ein Rôſelwurſt." H. Sachs. „Am heil. Weynachttag ain portion von Roſen- vnd Leberwurſt." Speiſezettel des heil. Geiſtſpitals von Vilsbiburg a°. 1755. Der Rôſen- oder Rôſelſchnitz (B.), Abſchnitt von einer Rôſelwurſt. „Eine Leberwurſt, ein Roſenſchnitz, das iſt

meine Koſt in der Früh.“ A. Buchers ſ. W. IV. 235. „Zwen roſenſchuitz, zechen ſchnitz roſenwurſt,“ Cbm. 2086. f. 2. 82. Cbm. 698. f. 17. Schwerlich wird dieſes Wort etwa im Begriff der Farbe mit dem vorigen zuſammenhangen; vrgl. das agſ. hrysl abdomen, arvina, adeps, womit das ſchwed. rôſen f. abdomen zuſammenhängen kann.

rôſelecht (rêſələt, rèſlət), adj., beſonders von Geſichtsfarbe. „Schöne reslete Farb haben.“ Wſtr. Btr. V. 113 ad 1580. „Dâ rôſeloht, dâ liljenvar.“ Walther 53. 38.

„roſig,“ (Rednitz) roſtig. Ich ſtehe an, hier, nach Gramm. 678, blos Entſtellung aus roſtig anzunehmen, da bey Kero 64 roſomo aerugo ſteht, welchem das roſamo robur (rubor) der gl. a. 481 entſprechen wird. Vrgl. Roſem und rôßen.

Der Roſem, ä. Sp. Voc. 1429. lentigo in facie. Rosmun lentigo (lentiginem?), gl. o. 166. Die Rosmugken (Roſm=mugken?), Sommerſproßen. rosmugket, adj.

Roſsgel, (Voc. v. 1618) was Rauſchgelb, sandaraca vera.“

roſen, roſeln, vrb., (Hbn. Pinzg.) das Getreid reinigen, ſieben. Fig.: im Spiel verlieren. Ein Pinzgauer Mädchen, das keinen Liebhaber findet, muß nach ihrem Tode „aufs Brugger Moos, Bachſcheider (Backſchelte) roſeln und Ladhölzer fân“ (fâhen). Hbn. Beſchrb. von Salzb. p. 689; cfr. riſeln und agſ. hryſan concutere, isl. ruſl quisquiliae.

Ein Rôſelein (ə˜ Reſələ), (Nürnb. Anſp.) ein Bischen, ein klein wenig. Negativ: kâ˜ Reſələ (wobey mir das catalaniſche no-res gleichbedeut. dem fr. ne-rien einfällt). Das alte roſa, gen. roſan, gl. i. 708. 733 crusta (glaciei, Georgic. I. 310, III. 360), liegt entfernt. Vrgl. roſen (ſieben) oder auch Roſem.

Das Roſs (Rós), plur. die Roſs (Rós) und die Rôſſer (Réſſə˜), das Rôſslein, Rôſſelein (Réſsl, Réſſə-l), das Pferd (welches hchd. Wort in Altb. gemeine Leute unter ſich nicht leicht brauchen werden, ſo wie es anderwärts durch Gaul erſetzt wird, a. Sp. hros, agſ. verſetzt hors, ä. Sp. ros und verſetzt ors, örſch; isl. hroſs n., hryſſi n. und hryſſa f., in der ſpeciellen Bed. equa). Otfrid IV. 4. 38 nennt auch das Thier v. Matth. 21 Ros, wie man wol noch jetzt im Spott ſagt Roſs Gottes. Rôſſl˙ ſpringen, Pû=rôſſl=ſpringen, ein Spiel, wobey ſich die Theilnehmenden, in einer Entfernung von 5—6 Schritten einer vom andern, in eine Reihe ſtellen, und der letzte immer über die Köpfe der Vorſtehenden wegſpringt, um ſich vorne wieder anzuſtellen. Das Bete=Roſs, MB. VII. 167. 168. „Für peteros ſechzehen pfunt Perner,“ (vrgl. Bet= und Gültpferd). Das Hand=Roſs, 1) Pferd, das rechts neben dem Sattel=Roſs geht. 2) Eichſtdt. fig.: Gut, welches der Beſitzer nicht bewohnt, ſondern nur neben ſeinem Hauptgut bebaut. Zubau=Gut. ſ. Hand. Die Roſs=Arbeit, 1) eig., 2) fig.: ſchwere, grobe, große Arbeit. Der Roſs=

balg, Roſsbauch, rothe Pflaume (vielleicht zu roſs, ndrſ. röthlich gehörig). Der Roſs-Bueb, Pferdejunge; das Roſs-Eiſen, Huf-Eiſen; das Roſs-Hår, Pferdehaar; Roſsknecht, ſ. Ruos. Der Roſs-Kopf, 1) eig., 2) Kopf des werdenden Froſches, Froſchquabbe. Roſsmugken, Sommerſproßen; ſ. Roſem. Der Roſs-Schmecker, mentha sylvestris L., wol die roſſes minza, gl. i. 522; ſ. Schmecker. Die Roſswacht, der Roſswächter. „Die Nachpaurn (zu Rorbach) mit ſamt den von N. halten zwen Roſswächter, die jne allenechtigkhlichen von St. Jorgen Tag biß auf St. Marthinstag, ſo verr ſy wider haben, jre roſs auf der Nachtwaid bis Morgens, da ainer ainen pfenning von alnem haller erkennen mag, hüeten ſollen.“ Ehaft der Roſswacht zu Rorbach. Cbm. 2157. „Der Roſswächter ſol die roſs an die wacht reiten, und ſie des morgens wider einreiten.“ Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500. Cgm. 698, f. 31. Der Roſſer, Roſſinger, Rösſer, Rüſſer, Röſsler, deſſen Geſchäft es iſt, mit Pferden umzugehen. Unter den Knechten eines Müllers in München hat der Roſſer die zum Hin- und Herſchaffen des Getreides und Mehles beſtimmten Pferde zu beſorgen.

Mei˙ Schàz is ə˙ Rósſingə˙, ſchickt mər ə˙n Gruəs,
Und eə˙ hàd nét də˙ Wál, wál ə˙ d˙ Rós füədə˙n muəs,

Reut im Winkel. Der Ainrösſer, Ainrüſſer, å. Sp., Einſpänniger. Kr. Lbdl. XI. 527. Av. Chr. 118. Gem. Reg. Chr. IV. 55. Wſtr. Btr. V. 108—110. Jetzt iſt ein Ainröſsler ein Bauer, der nur 1 Pferd beſitzt. „Der Röſsler oder Viertmann, welcher den Schiffreitern (bey den Salzſchiffen auf der Nab und Vils) aushelfen und die Pferde füttern muß.“ Wiltm. 132. Röſsler (Werdenfels), Pferde-Verleiher zum Vorſpann. Lêhen-röſsler (Lêhhə˙-réſſlə˙, München), Pferdeverleiher, Lohn- oder Miethkutſcher. roſſen, verb. (U.L.) von der Stute: nach dem Hengſte verlangen. (Gl. a. 70 iſt hruſſe hiruz, cervus emissus). Die a. Sp., gl. i. 349. 799, hat auch ein Adj. ruſſin equinus.

Der Rôsmarin (Rousməri˙). Die ſinnbildlichen Gewächſe der Vorwelt: Myrthe, Cypreſſe, Lorbeer, Palme, Ölzweig, Eichenlaub, Miſtel ꝛc. haben, wie natürlich, keine Bedeutung mehr für unſer Volk, dagegen iſt auffallend, daß es einer Pflanze, die eben ſo wenig als die meiſten den eben genannten, bey uns einheimiſch iſt, eine ſolche beyzulegen ſcheint. Schon in einem Kräuterbuch des XIV. Jahrh., Cgm. 592. fol. 45 ff., werden die 26 Tugent dieſes vorzüglich edeln Krautes weitläufig beſchrieben. Bey Hochzeiten iſt ein Rosmarinzweig ein unerläßlicher Schmuck an der Bruſt eines oder einer jeden, der oder die damit in irgend einer Verbindung ſteht. Auf bürgerlichen Hochzeiten wird dem Geiſtlichen und den Gäſten gewöhnlich ein Zweig, in eine Citrone geſteckt, zum Präſent gemacht. Stirbt eine Perſon unverehlicht, ſo wird ihre Leiche m[it]

Rosmarin geziert. Im Zillerthal tragen die ledigen Burſche an Feſttagen ganze Rosmarinſtöcke, Zeichen erwiderter Liebe, auf dem Hut. Der Sevenbaum wird (wol ironiſch) Jungfern-Rosmarin genannt.

rôßen (den Flachs), in Fäulung bringen. Das Neutr. rôzen faulen wol gl. i. 703: „girozetes miſtes malo pinguis arenae, verdorbenen Miſtes?" Georgic. I. 105; bey Notk. 15. 10: „min lichamo ne fûlet noh ne rôzzet;" agſ. rotian, engl. to rot, isl. rotna putrescere. (Nach den partic. pract. engl. rotten, isl. rotinn, und Stalders Adj. rôß mürbe durch Fäulung, iſt ein Ablautverb zu vermuthen; ſ. rôzen und rôſten). Die Rôß, Pfütze zum Flachsröſten. „rôßeln," (b. W.) röcheln. Vrgl. raßeln und rußen.

rußen, (d. Sp.) ſchnarchen, (a. Sp. ruzan). Er ſchlieff, das er ruſſen wart. Cgm. 270. f. 359.b cf. raußen.

Die Ruſel, Eigen-Name eines Berges im b. W. Schuegraſs „Wanderung über die Ruſel" 1824. Auch meine ich das Wort als Appellativum gehört zu haben, wo dann das agſ. hruſa mons praeruptus (etwa zu hreoſan, ſ. rieren, gehörig) zu bedenken käme.

Der Ruß (Ruſſ), a) wie hchd. Ruſſe (Diut. I. 348 ruzen, gl. o. 120 ruza und ruzin Roſci; Iwein 7584 ze Riuzen, wol wie man noch ſagt: Kaiſer aller Reußen). b) grober Bengel, Flegel, der gerne alles zu Grunde richtet, womit er zu thun bekommt. (Figur vom vorigen, oder gar zum isl. hrotti nequam, homo inusitatae vastitatis gehörig? Im Voc. Melberi sec. XV. ſteht bluotruſſig crudelis, bluotruſſigkait crudelitas, kaum ſt. bluotrunſtig).

Der Ruasbâum, (O.Pf.) Balken, auf welchem die Decke der Stube ruht. Aus Roſt-b. (ſ. Rôſt) entſtellt? Adelungs Reßbaum iſt wol daſſelbe. Im altſächſiſchen Hêliand 70. 23 iſt hroſt tectum, laquear.

Den o.pf. Ruasknecht, zerſtoßnen Pfannkuchen, weiß ich nicht zu verdauen. Schwerlich Roſſ-k., eher Roſt-k. Vielleicht hat die Ausſpr. Kniadl (Knödel, w. m. ſ.) zu einer ſpaßhaften Verwechslung mit Knead (Knecht) Anlaß gegeben.

Der Rueß (Ruas, o.pf. Rous), wie hchd. Ruß (a. Sp. ruoz, wozu das agſ., isl. fôt, holl. foet nur nicht im Anlaut ſtimmt, doch gilt in Flandern roet). ruesig, 1) rußig. Der ruesig' Freitag, Freytag vor Faßnacht, an dem man ſich hie und da mit Ruß zu beſtreichen pflegt, wie es an den Saturnalien der Alten geſchah. Die Ruesigen (in Nürnberg), Metallarbeiter in Feuer. 2) fig.: nicht tadellos; nicht ohne Fehler. „Wir ſeyn alle ruſſig." Av. Chr. 11. 150. beruesen, ruesigen, mit Ruß beſchmutzen; an der Ehre beflecken. „O heil. Jungfrau Cäcilia — müßteſt du auf der Erden unter dieſen Lumpen von Muſikanten herumgehen, ſo kämeſt du kaum ungerußigt davon." A. Buchers ſ. W. IV. 71.

Der Rüeßel (Riəss·l), wie hchd. Rüssel; verächtlich: Mund. Das rühsel, Diut. I. 106, paßt weniger als das ags. vrôt promuscis, neben vrôtan, ndrs. wröten, engl. to root, isl. rôta wühlen, aufwühlen, unter welchem Begriff auch isl., schwed. rôt, engl. root (Wurzel) gefaßt zu seyn scheint. rüeßeln. „Man sol auch die Swein rüeßlen und ringeln" (damit sie nicht wühlen können). MB. II. 106.

---

rasch, wie hchd. und gewöhnlich blos Adv. Ich finde gl. i. 426. 456 rasco vivaciter, rascor ardentius neben der comparativen Adj.-Form (i. 453) resciro ferventior, woraus ich schließen möchte, daß sich das adv. rasco zum adj. resci (resch) wie fasto (s. fast) zu festi, harto zu herti verhalte. Das isl. röskr entspringt wol aus raskur, was ebenfalls auf hchd. rascu, später resci führt. raschen (Hsr. und b. W.), flüchtig auflesen, mit den Fingern (als mit einem Rechen) zusammenraffen. Räsch·s Kéərət (das Auskehrigt) zsam eini e˜ d· Schwing. R.A.: No˜, wens·s nét glaubm (äquivok mit klaubm) wịllst, so kä˜s·s räsch·n! In der a. Sp. (gl. i. 562. 700) ist rascezzan, ags. räscettan, räscian vibrare, stridere, isl. raska und ruska strepere, turbare.

rauschen, wie hchd. (ä. Sp., z. B. Heinrichs Tristan 791. 2191, rüschen, a. Sp. rüzen stridere, Diut. II. 239. 339. 342). „Einen außwispeln und außrauschen" (verlachen, verspotten). Scherer gegen Utzinger 1589. Das Geräusch (Ober-Lech), Krankheit des Rindviehs, wobey ihm unter der berührenden Hand die Haut wie Pergament rauscht. Schrank b. R. Der Rauschenbausch (Nürnb), Person, die alles mit Gelärme thut; (cfr. ndrs. Rusebuse Wirrwarr). Das Voc. v. 1618 hat als Kartenspiel-Terminus: „das ober blat im rauschen charta gubernatrix, index charta." Etwa Subst. und dem ndrs. Ruse Masse von Sachen, Bausch und Bogen, „Rummel" Busch, Büschel entsprechend? Vrgl. d. f. und Ingereusch.

Der Rausch, a) Voc. v. 1429: impetus. (fluminis) impetus, der rausch. Cgm. 365. f. 179.b „Darnach swang sich mit freyem rausch (impetu) das Öl wider über sich," Cgm. 340. f. 118.b Daher noch die R.A.: im ersten Rausch. b) die Betrunkenheit — vom Jesuwitə˜-Räuschl bis zum Kapəzinə˜-Rausch, (ndrs. rüsk, isl. rüss n., schwed. rûs m. temulentia, vielleicht erst aus dem Deutschen). rauschig adj., betrunken. Sp.W.: ə˜n Rauschingə˜ soll ə˜ Fuədə˜ Heu ausweichə˜. „Rauschig und besoffen seynd zweyerlay," heißt es in einem alten Calender als Überschrift zur Geschichte des Cambyses und Prexaspes.

Der Rausch, Stücke Bleyerz, die beym Absöndern vom Galmey und wilden Gesteln durch ein Waschwerk am ersten zu Boden sinken. Lori BrgR.

Der Alb=Rauſch, Alben=Rauſch, die Alpenroſe, rhododendron hirsutum ſowol, als ferrugineum L. Das ndrſ. ruſk, engl. ruſh, agſ. ryſc scyrpus, juncus wird wol kurzes u haben, außerdem paßt auch die Bed. nicht. Verwandt ſcheint eher der erſte Theil im hchd. Rauſchbeere vaccinium uliginosum L., und Adelungs niederd. (?) Ruske (ū?) ruscus L. Vrgl. d. v. „Wiltu ſwarz ferben, nim, zu ainem aimer waſſer, Rauſch VI Pfd, und las in darin ſieden. So du nit Rauſch haſt, ſo nim Kranwitſtauden.“ Cgm. 821. f. 115. 116.

reſch, ſ. rôſch.

Die „Reiſchen,“ der haarloſe Theil am Maul des Rindes, Pferdes. „Hab das (ſich bäumende, ausreißende) Pferd noch bey der Naſenreiſchn derwiſcht.“

„Reiſchen, Korb, worin man etwas trägt.“ Heumann opusc. 700. Vrgl. Reuſen, und in einer andern Bed. Reiſten.

Die Reuſchen, ſ. Reuſen.

Das Gereuſch, Eingereuſch, Ingereuſch (Gräiſch, Ingräiſch), das Eingeweide, zunächſt von Thieren. Das Gansgereuſch. Augsb. „Ingerewſch aus dem viſch.“ Cgm. 725. f. 141. „Alles Ingerewſch.“ L.O. v. 1553. f. 137. „Derm, ingreyſch, lactes.“ Avent. Gramm. v. 1517. „Ingerewſch oder ingewaide, intestina.“ Voc. v. 1482. „Eingereiſch, Schmeer, Unſchlitt ꝛc.“ Bayreut. Hof=Inſtruction v. 1722. Unter dem Begriff des büſchel= oder bauſchförmigen Zuſammenhangens (vrgl. Bäuſchlein) vielleicht zu Rauſch (ſ. rauſchen und Alb=rauſch) gehörig. Isl. raſt intestina piscium neben tumultus, von raſka, ſ. raſch.

rôſch (rêſch, ſchwäb. räiſch), adj. und adv. 1) raſch, lebhaft, heftig. a˜ rêſchə‘ Menſch, a˜ rêſch‘s Ros. Ein Pferd reſch zu machen zum Rennen um den Scharlach, gibt Cgm. 961 allerley Recepte. Rêſché Manieren. rêſch von der Bruſt weg reden. rêſch fahren. Er hat rêſch, iſt gleich aufgebracht. „Ze allen dingen ſult ir reſche ſin.“ Br. Berht. 194. Ein rôſch Schlagen thuen, acriter pugnare, d. Chron. „Do lieff pirnſtengel gar reſch von hausz zu hausz.“ Diut. II. 90. 2) (Nürnb. Hdl.) ſehr abhängig, gäh. Ein reſches Dach. 3) unter dem Druck nicht nachgebend, ſondern ſpringend oder krachend, ſpröde, harſch. Friſches Backwerk, Brod ꝛc. muß reſch ſeyn. „a raiſcher Weka,“ „a raiſch Wuſele.“ Weizmann III. 115. 114. „Si knat und bachet Küechlach, nun iß mein lieber bruder, ſi ſein ſo reſch und ſchön.“ Ingolſt. Reime v. 1562. Stark gefrorner Schnee, ſehr dürres Heu, Stroh und drgl. iſt reſch. Reſches Getraid, Roggen und Waizen (cfr. hart). „reſch chorn und rings chorn.“ Wſtr. Btr. VI. 172. „Zwen Metzen reſch chorns vnd zwen Metzen gerſten und zwen Metzen habern.“ Meichelb. Chr. B. II. 85 ad 1390. 4) (Elchſtedt) heiſer; (vrgl. allenfalls isl. râſkia sercare cum sonitu). Die Rêſché, Reſchen, 1) Raſchheit alacritas, vigor, fervor (gl. i. 553. 453. 464 reſci). 2) Sprödig=

keit, von Hitze oder Kälte erzeugt. Dé Semaln hàbm kaə̃ schöné Rêsch·n. d· Isə' hàt heu̇t ə̃ weni' ə̃ Resch·n, einen Ansatz von Eis. 3) Steilheit, Abhängigkeit. röschen, rösch machen. Die Kälte röscht den Schnee. Die Köchinn röscht den Bräten. Im Voc. Archon. sec. XV. ist reschen frigere überhaupt, Voc. Melberi röschpfann sartago. Das Gerösch, was Schmarren. „Mache aus Erbsich- oder St. Johannisträublen mit Honig oder Zucker, weißem brot und butter ein Schmärrlein oder Gerösch." Dr. Minderer Kriegsarzneibüchlen v. 1620 p. 149. Cf. Retzel, u. d. f. Bey Stalder röösch, ja sogar rösp und röst. Auch Voc. Melber. hat roscher velox. Bey Grimm I. 748 steht ein älteres rösche asper. „Und werdent rosche und eiver sam daz salz," Cgm. 89. f. 54. Notk. Ps. 28. 9 rosche veloces. Auf der andern Seite heißt es, Diut. II. 148, „durch menge roschen wilde" (praecipitia oder aspreta? isl. hriöstr oder röst? cf. S. 73), woneben ibid. 205. 217 ein niederdeutschelndes resch gleba, cespes, resken cespitare (isl. rasa). Vrgl. oben rasch.

„Ruschi" (Gramm. 92), (b. W.) Speise aus verschiedenen Zuthaten, als Kraut, Erbsen, Rollgerste ꝛc. Vrgl. d. v. und Rütscher.

Die Rusch, die Rüster, Ulme, ulmus campestris L. „Linden, Ruschen und Pasten." Baumgarten Nstdt a/D. p. 123. „Morastige Örter sollen mit Felbern und Ruschen besteckt werden." Generale. v. 1762.

rueschen (ruəsch·n), mehr als billig eilen, übereilt, unbesonnen handeln. Bist drä̃ vo'bey gruəscht, und hàst əs nét g·sêgng! Furt-, dəhi̇-, wég-, 'rumruəsch·n, rennen. Ein Geschäft überrueschen, überhudeln. zsamruəschn, zusammenraffen. rueschend (ruəschə̃d), partic. oder adj., allzu eilfertig, unbedachtsam. Dés is ə' ruəschə̃də' Ding. Der Ruescher, die Ruesch, die Rueschen, der, die Eilfertige, Unbedachtsame. Sollte es einmal ein Ablautverb rascan, praet. ruosc gegeben haben? Aber selbst Rausch ꝛc. ist bedeutungsverwandt.

---

raspeln, a) rasseln (und etwa daraus entstellt). „Immerzu auf einer Saiten raspen." Seb. Frank. b) eine Art zu feilen, wie hchd., vielleicht unter dem Begriff vellere, zupfen, zusammenhangend mit d. f.

raspeln, raffen, eilfertig sammeln (Notk. c. 113. 116 hat raspôn, das Voc. Archon. raspen. „Sie raspen, das nie ihr ist, in ihren sack." Seb. Frank). Auf-, zesam- etc. raschp·ln. „Mären vom Hörensagen aufraspeln." Avent. Chr. 1. „Entschuldigungen zesametraspeln." Dr. Eck. Gl. a. 245. 366 kommt ein Ablautverb hrespan, hrasp, gahrospan colligere, vellere vor, womit einerseits das a. giraspe quisquiliae, gahresp (a. 260 praeda, wie wol st. praedia zu lesen, doch paßt auch dieses), andrerseits das

á. figürliche bereſpen (vellere, vellicare aliquem, Br. Berht. 111), ndrd. berifpen increpare, vielleicht auch das a. reffan zuſammenhangen wird. Das Raſpelein, ſ. Riſpelein.

ráuſpeln, ern, ráuſpern (ndrf. rûſpern). Der Ráuſperer, einmaliges R. Das Geſchwür gieng auf durch einen „Reiſperer." Benno Mirakel 1697.

Der Reiſpel (O.L.), Reiſerbüſchelchen, durch welches man Flüſſigkeiten ſeihet. Das a. hriſpahi (gl. a. 366 virgulta) wird vielleicht als hriſpahi zu nehmen, und mit unſerm Ortsnamen Reiſpach an der bayr. Vils (cfr. Riſpah bey Ried 72) Ein Wort ſeyn. Gl. o. 86 ſteht girehſpehi quisquiliae, als gireſpehi eher zu dem mit unſerm reiſpen in der Bed. analogen hreſpan (ſ. raſpeln) gehörig. Das inhorruit (aper setas, Aeneid. X. 711) gibt gl. i. 804 durch giruſpit, was weder zu hreſpan noch zum á. riſpen crispare (vrgl. Grimm II. 789) paßt. S. d. f.

ab=reiſpen, abzupfen, abbrechen, beſonders die verzehrten Theile eines brennenden Spanes, einer Fackel, um das Licht heller zu machen. o'n Spâ à'reiſpm. „Brennende Torßen oder Fackeln ſoll man an leicht Feuer fangenden Orten nicht abreuſpen." Burghauſ. Feuer=Ord. cf. figürl.: Du ſolt weder in leren noch beriſpen. Tauler 1543. fol. 309.ª Die Reiſpen, das Abgezupfte, Abgebrochene. „Die Reiſpen ſoll man nicht nach Belieben fallen laſſen." Freyſing. Feuer=Ord. v. 1719. Die Stern=Reiſpen, Sternſchnuppe, Sternputze. S. a. reiſten u. d. f.

Der Riſpel (Nordfranken), Gehänge von Zwiebeln, Vögeln, Obſt und drgl. (Vrgl. Reiſten und die hchd. Riſpe, panicula). Das Raſpelein, Riſpelein (Raspál, Rispál, B. v. Moll Zillerthal) lichen islandicus L., die isländiſche Flechte. Vrgl. d. v.

Die Ruſpen (sing. oder plur.?), Name einer Waldung und eines daran liegenden Weilers bey Creußen. „Auf die Conſervation der Ruſpen" ſoll der Förſter ſehen. „Die Ruſpen verwalten." „Ruſpen=Verwaltung." „Ruſpen=Waldung." Bayreut. Sentenz, die Creußner Gotteshaus=Vermögens=Adminiſtration betr. v. 1747.

Die Raſt, 1) wie hchd. (a. Sp. reſti, reſtin, reſta, reſtiba, agſ. reſt). 2) (á. Sp.) eine Strecke Weges, nach welcher eine Raſt nöthig und erlaubt iſt, Station. Ulphilas gibt das μίλιον ἕν (Matth. V. 41) durch „raſta aina." Gl. o. 246 iſt raſte für leuga geſetzt. Ein Diplom v. 815 (Eccard. Fr. or. II. 118) beſagt „leugae duae id est raſta una," und ſo geben dem Agrimenſor bey Dufresne duae leucae (ſpan. leguas, franz. lieues) oder tres milliarii (alſo drey unſrer nach dem Fußgänger berechneten Stunden) auf die Raſta der Deutſchen. „Lunae lacus (Mondſee) XXX ferme raſtis a Ratisbona distat. Gunthārius montem petiit quem a Coenobio Altahensi una ferme raſta distantem idioma

theutiscum Rancinga jam nominavit.“ Canis. antiq. lect. II. 49. 144 ad 1030 circa. „Die Schar (Heuſchrecken) praitet ſich ſo vaſt, das dritthalber raſt ſie hett an der läng.“ Horneck. „Lande hundert raſte het verdienet wol ſein hande.“ Pitrolf 1790. cfr. Nibel. 1951. Noch zu 1320 heißt es in Gem. Reg. Chr.: Niemand als die Fiſcher ſoll innerhalb einer Raſt auf das Waſſer nach Fiſchen fahren. In Conr. v. Megenbergs deutſcher Sphära von circa 1340 (Cgm. 328. fol. 102b) „machent 125 ſchritt ain raſt, 16 raſt oder reſt ein teutſche meil.“ Im Cgm. 597. f. 109b dagegen machen 125 ſchritt ein stadium, 8 stad. ein meil, 2 meil ain raſt. Es ſteht alſo bey Conrad raſt blos für stadium. In der Schweiz iſt noch der Raſt Arbeit, ſoviel als ein Recht zum Ausruhen gibt (nach welcher Bedeutung ſogar auch das Verb raſten für arbeiten ſelbſt gebraucht wird), dann eine Weile überhaupt. In dieſem Sinn ſcheint auch Br. Berhtolt 214 zu ſagen: „ſin raſte lachen,“ eins lachen. Das bey Heumann opusc. 700 unerklärt aufgeführte „raſtlang bauen“ wird eben ſo zu nehmen ſeyn. (Vrgl. Rue, Pois, Schicht). Es iſt auffallend, daß die a. Sp. blos in der Bed. 2) die unabgeleitete Form behalten, in der Bed. 1) aber nur die mit i abgeleitete, beumlautete verwendet hat. Im Alt-Nordiſchen kommt, nach Björn, nur röſt in der 2ten Bed. vor. Sollte indeſſen dennoch der Urbegriff von Raſt in einem, dem noch isl. raſa labi, cadere, ras lapsus, oscitantia entſprechenden Element vermuthet werden dürfen, und dieſes ſelbſt auf irgend eine noch unauszumittelnde Weiſe mit riſan ferri deorsum et sursum (wie wirklich Tatians urreſti resurrectio mit reſti quies) zuſammentreffen? S. d. f.

raſten, 1) wie hchd. (a. Sp. reſtan, d. h. reſtian, praet. raſta; das Präſens raſtan finde ich nur gl. i. 375. 541. 703, agſ. reſtan, ndrſ., holl. gar ruſten, ſchweiz. rüſten; cfr. hchd. entrüſten). 2) Als Heiliger auf einem Altare in einer Kirche ſtehen. „Hie raſtet St. Martin, St. Görg ꝛc.“ Melchelb. II. Fr. I. II. 427. „Zu dem Gotzhaws, do der lieb Herr Sand Heinrich inne wonent und raſtent iſt,“ zu St. Heinrich am Würmſee. MB. VI. 441 ad 1389. „Das Chloſter ze Polling, da der heilig Geiſt raſtet.“ MB. X. 80 ad 1316. „Durch unſer Frauen willen, die da (im Nonnenkloſter Chiemſee) raſtet.“ MB. II. 478 ad 1332. Die Frage, ob St. Dionyſius in Frankreich oder in Bayern (zu St. Emeram in Regensburg) raſte — entſchied Pabſt Leo in letzterm Sinn. Av. Chr. 402. „Zu Autun raſtet der Abgott Apollo.“ ibid. 241. S. d. f.

Die Reſt, (á. Sp.) die Raſt, Ruhe. „In Stille, in Ru und in Reſt,“ MB. XXIV. 101 ad 1355. „Die Sonne geht zu Reſt und Gnaden,“ Av. Chr. 26. S. d. v.

ab-reiſten, reiſtnen (O.L.) die Kohlen vom brennenden Span, ſie abbrechen, abfallen machen; (ſ. reiſpen). Bey Stalder iſt reiſten Holz vom Berge rutſchen laſſen; Feuer ſchüren. Ulphilas

hat af=hreisjan für excutere abſchütteln (isl., formell verſchieden, hrista). Hieher gehört wol das in der Bedeutung Kohle angeführte Reiſſen, das denn aus Reiſten (cfr. Reiſpen) entſtellt wäre, falls nicht etwa gar das Umgekehrte anzunehmen. „Das Getraidkerndl verbrinet auf einer ſchlecht beſtellten Malzdörre oft zu einer Reiſſen, und macht ſolgſam den Trunck gantz brändlet und übel geſchmach.“ Chlingensp. de jure hofmarch. 234.

Die Reiſten (Reiſt·n, Reiſſ·n, Reiſch·n), 1) Büſchel gebrochnen Flachſes, ſo viel man auf Einmal mit beiden Händen durch die Hechel gezogen, Kante, Knocke. Zwanzig Reiſten machen gewöhnlich ein Schôt, dreißig einen Schilling. Das Voc. Archon. sec. XV. hat „stupa reyßt oder gunggelflachs,“ ein anderes v. 1445 „hispa reiſten.“ „Flaſſes eine riſten.“ Diut. I. 384, tradula riſte, III. 150. „Man brockt ſein Gewiſſen bisweilen um ein Reißl Haar ein.“ Buchers Kinderlehre 52. reiſten (reiſtə̃), adj. aus gehecheltem Flachs (ſchweiz. riſtə̃). reiſtene Leinwand. 2) Büſchel, Gebünde überhaupt. ə̃ Reiſt·n Zwiſəl. Der Mordbrenner hat „ain ſchabreiſt (Schâub=Reiſten, Gebünde Stroh?) anzintt.“ Lipowsky Geſch. d. b. Crim.=R. p. 169. Vrgl. Riſpel. Die reiſte, gen. reiſten, heißt im Cgm. 75 (Nürnb. Calender v. 1475) jede der zwiſchen Linien herablaufenden Columnen einer Tabelle, gleichſam Leiſte. aufreiſten den Flachs, verb. Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500. f. 39.

Der Riſt, 1) wie hchd., d. h. der Rücken des Fußes (agſ., ndrſ. vriſt, isl. riſt). Einen hôhen Riſt haben, hôchriſtig ſeyn.

„Jr füezel chlain, pogriſte hol,
ein zeiſel ſich verborgen wol
hiet under irem riſte.“ Suchenwirt aus Wigamur. Grimm d. R.A. 83. 2) das Riſt, (d. Sp.) der Rücken der Hand ohne die Finger, carpus (oder blos zwiſchen den Knöcheln?). „Din dritt Sipp heſt ſich an an dem riſte, daz an den arm ſtôzzet.“ Rchtb. Ms. v. 1332, Wſtr. Btr. VII. 108. cfr. 158. Nach dem Schwaben-Spiegel cap. 259 ſoll des ſchwörenden Juden „gerechtin hant in dem buoche ligen unz an daz riſte“ (alias den riſt, bey Heum. opusc. 262 wol falſch Gericht). „Miz von deme lengiſtin vingire unz an daz reſti.“ Diut. II. 292. Hieher gehören wol die alten: riſtellun, riſtello (doch auch „riſtelen“), dextralia, dextrariola, Armbänder, der gl. i. 220. 359. 1157. Aber mit dem chuloreſt, das gl. i. 1133 neben buahilla für mantele ſteht, wüßte ich nichts anzufangen.

Der Riſter, plur. die Riſtern, (Franken) Flecke, womit zerriſſenes Oberleder an Schuhen, Stiefeln ꝛc. geflickt wird. Das isl. riſtar-leðr (Oberleder) iſt beſtimmt von riſt (Fußrücken). riſtern einen Schuh, ihn auf dieſe Weiſe flicken. Nach dem Isl. wird wol auch Stalders „Rieſter“ eigentlich Riſter ſeyn. Vrgl. reihen und Alt-reis.

Die

Die Rieſter (Rioſto), a) die Pflugſterze. „Rieſter, pflugſwanz, stiva.“ Voc. v. 1429. rioſtra (ad Georgic. I. 174), gl. i. 705, rieſta, a. 533, reoſta, a. 578, riſt, o. 264, stiva; aber reſtera, a. 13, rieſter, a. 35, rioſtar, 512, rieſta, 553, rieſtra, 622, dentilia (der hölzerne Halt der Pflugſchar, oder was stivae als dentes aratri?). Bey Stalder iſt der Rieſter das Streichbrett am Pflug. Gl. i. 199 ſteht gar: „amussis est regula fabrorum quod nos dicimus rieſtar,“ womit die (agſ.) gl. i. 952: „reſtras tignarii qui tigna faciunt“ zuſammengehalten, beynahe auf eine Compoſition mit dem im 1ſten Th. S. 453 erwähnten ter (Holz) verfallen ließe, wenn nicht auch bey Lye das agſ. einfache reoſt dentale vorkäme. b) verächtlich: die Beine. „Réck d· Rioſtar ä, ſpute dich.“

Der Roſt, wie hchd., alſo ſowohl ferrugo, aerugo als rubigo (a. Sp. roſt, agſ. ruſt). Man ſehe die Formen Rott und roſig, die ich mir nicht getraue, etwa nach Gramm. 661. 678, hieher zu ziehen. Dieſes Roſt ſelber aber könnte wol aus dem alten rozan (agſ. rotian, ſ. rößen, rötzen) gebildet ſeyn. roſten, wie hchd. (a. Sp. roſtên, roſtagên, i. 346. 390). röſten den Flachs, wie hchd. S. a. röße n und röt zen.

Der Röſt (Rouſt, Raaſcht), wie hchd. (a. Sp. röſt craticula, arula, i. 221. 943). Die Röſt, Portion Mehl zum Einbrennen, in einer Pfanne geröſtet (vielleicht erſt metonymiſch ſtatt der Pfanne ſelbſt, da gl. i. 943 rôſta, gen. roſtun f. für sartago ſteht). Das Fem. rôſta, catasta, gl. i. 543. 559 (Prudent. Emeter. V. 56, Roman. 465), läßt unentſchieden, ob wirklich ein Bratroſt, oder nur ſonſt ein erhabenes Gerüſt zu verſtehen, wo denn auch das adj. comparat. roſtiro editior, gl. i. 552 (Prud. Hippolyt. 224), und etwa gar das agſ. broſt, engl. rooſt, ſland. roeſt Stange, worauf die Hühner ſitzen, wie auch das altſächſiſche hroſt tectum, laquear, Heliand 70, 23 (cf. Rusbaum), zu bedenken käme. Dieſes alles würde zwey verſchiedene Stämme vermuthen laſſen. röſten, wie hchd. (gl. a. 5. 12. 657. 676), röſto frigo: im Isl. finde ich das dem ſchwed. röſta entſpr. Wort nicht; agſ. roſtan, und darneben horſtan frigere ſowohl als murmurare, welches vielleicht der erſte Begriff iſt — vrgl. bregeln und agſ. briſtlan crepere —, engl. to roſt, roman., doch nicht ſpan., rostire, rôtir. Unſerm Wort würde, wenn dem agſ. horſtan, als einer Verſetzung, ein broſtan entſprochen hätte, hr weſentlich geweſen ſeyn. Mit dem agſ. horſtan iſt auch das barſtan (frigere gl. i. 221) zu vergleichen, etwa mit Roſt ſelbſt das für Erhöhung ꝛc. vorkommende Horſt.

Der Röſter, Kerſchen-, Zwetſchgen-R., geſottene Kirſchen oder Pflaumen, mit Semmelſchnitten in Schmalz geröſtet. Vrgl. auch Ruas-Knecht, Röße l und Rütſcher.

Der Roſter, (Militär) das Verzeichniß, die Liſte. Der Wacht-Roſter, Liſte über die Mannſchaft, die von einer Compagnie auf

die Wache kommt. Etwa aus Regiſter entſtellt, wie das ſlaw. reéſtr' m.

rüſten, a) v. n. Vorbereitungen treffen, Anſtalt machen (a. Sp. hruſtan und hruſtên expedire, praeparare, ornare, exstruere). Zum Eßen rüſten, anrüſten. „Wens dort nichts iſt, ſo mueß ich halt dâ anrüſten," es da verſuchen. „Daz wip dawider rüſtet." Diut. II. 136. rüſten, gerüſten, das Gerüſt aufrichten (zu einem Bau). b) ſich rüſten, wie hchd.

Der Rüſt, (Baur O.L.) der Werkzeug, das Geräthe. (cfr. Otfr. V. 2. 11 ruſti f., MM. 59 hruſt). Der Rüſt vom Schueſter, Schmid ꝛc. Der Dengelrüſt, Haus-Rüſt, Kuchel-Rüſt. Daher: Rüſt-Kammer, das Gerüſtwerk (Gerümpel). Das Gerüſt, wie hchd. (a. Sp. gahruſti instrumenta, machinae, tormenta neben ornamenta, phalerae, noch Diut. III. 74, ja ſelbſt noch ſchweizeriſch iſt das und der Geruſt Putz, Schmuck. Auch das agſ. verſetzte hyrſt subst., hyrſtan verb. hat dieſen Sinn. In den 7 Communi iſt rüſtan kleiden, Garüſte Kleidung). Ich vermuthe Zuſammenhang zwiſchen dieſem hruſtan ornare, phalerare und hros, hroſſes.

„Der Rüſtbaum ulmus," Voc. v. 1618, hchd. die Rüſter. Höfer hat der Ruſten und die Ruſſel.

Reihe: Rat, ret, ꝛc.

(Vrgl. Rad, red, ꝛc.)

râten (râ'n, rou'n), ich riet und râtet, hab gerâten, und die Compoſita, im Ganzen wie hchd. rathen und die Compoſita in folgenden zum Theil einander widerſtrebenden Hauptbedeutungen. (S. unten die Anm.)

1) gerâten, gelangen, kommen, beſonders von ohngefähr, τυγχάνειν, werden. Die ä. Sp. verwendete das Verb als ein Auxiliare zum Infinitiv, wie werden. Noch im Ulmer „Buch der Weiſen" v. 1485: „do ſie geriet hungern," als ſie hungerig wurden. (Nach dem Beyſchlaf) geriet ſie groſſen (wurde ſchwanger). Auch das isl. râða wird ſo gebraucht. Die Frau iſt gerâten (nemlich ins Wochenbett), Nürnb. Gerâten an Einen, angerâten an Einen oder irgendwo (beſonders auf ihm unbeliebige, ſchadenbringende Weiſe, isl. râðaz â). Ein angerâtiger Menſch, der Andern gern zu nahe tritt. Die Angerât (À-grêd, U-grêd, vielleicht eigentlich plur.), Schadenſtifterey, Nichtsnützigkeit. Auf aller À-grêd rumgê-. (cfr. Otfrids anarâti n.) Der Unrât, (a. Sp.) Nachtheil, Schaden, Unheil. „Mehrern Unrath uns und unſern land und leuten zu fürkommen." Kr. Lhdl. V. 119. 122. Die Ungeråte (Otfr. ungirâti), Unheil, Unglück. „Welcher

hand ungeret deinem herczenlieb zu handen get." Cgm. 714. f. 16. Das zoakaratan (bilis), gl. a. 206, wird, dem darauf folgenden gapolgan (ira) entsprechend, hieher gehören, vielleicht auch 345 katonte (sontes, nocentes). Bey Otfr. und später, z. B. Nibel. hat râtan, râten an Einen gern die üble Bedeutung moliri, machinari, Einem nachstellen, wo die Bed. 3 und 6 verflicht. „Swer an daz riche ratet," ein Reichsverräther, Augsb. Stdtb. bey Freyberg p. 68. Ein Unternehmen hât geraten, cessit feliciter; Getraide, Obst ꝛc. hât geraten. Der Missrât, Miswachs. „Der Mißrat oder Mangel." Lori BrgR. f. 139. Missrâtig, missrâtlich. „Damit man in misrâtigen Jaren desto mehr Traidt im Land hab." L.R. v. 1616 p. 502. Landtg. v. 1612 p. 49. Missrâtigkait. Mandat v. 1713. „Misratung." tyr. Pol.O. v. 1603. Das Gerât, (á. Sp.) was da auf dem Feld, im Garten gewachsen ist. „Fleisch und brod und ander Gerât, das der acker trägt." MB. II. 517. „Obs, Kraut, Rueben, Arbeß, Zwifel und dergleichen geringe Victualia oder Gartengeräth." L.R. v. 1616 f. 516. Auch das einfache Rât kommt in der á. Sp. in diesem Sinne vor. „Siben iâr guotiu, alles rates volliu." Diut. III. 99. Ja in noch weiterer Beziehung auf das Thierreich: „brôt und win, daz vleisch mit den vischen und manigen andern rât." Nibel. 3723. So sagt eine schottische Ballade:

„I left you routh o' ale and bread,
my bairnies quail for hunger and need."

(Auch das allgemeinere Vor-rât wird zunächst auf Victualien gegangen seyn). Die Fortführung des Begriffs auf copia, facultas, opes überhaupt scheint ziemlich natürlich. Rât haben ein Ding (resp. wol eines Dings). Es ist Rât an einem Ding. „Es ist noch Rât an der Zeit," Göschl. Die Kaiserchron. sagt: „der Zeit ist an guot rât.

„Werder ist ein sinnech man
dem, der in erkennen kan,
danne ein man, der allen rat
âne ganze sinne hat." Wigal. p. 214.

Gl. a. 232 râthaft locuples, 259 raat facultas. (cfr. isl. râdsmadr, râdskona, raedi dispensator, dispensatrix, dispensatio rei oeconomicae). râtlich (rátlə, rádlə, Inn-Salz.), reichlich.

„Menschə' wenn I iətz enkə' Taəl wollt sägng,
So müəfst I wol rátlə' ə'n ganz'n Täg habm." Spottlied über die Mädchen. „Sibm rádlə guədé Jàr wer'n kemə'. Göd hàd mi' rádlə aufkemə' lafln." Göschl. Vrgl. indessen redlich und gerad. baurâtig (von Gründen), zum Getreidbau tauglich, Hbn. 666. So wird auch schiff-râtig, schiffbar — „kein Seiten-, sondern ein schifrâtig Hauptfluß," Begl. zur salzb. Replic-Schr. v. 1761 f. 24 — wol nicht nach Bed. 1) in dem materiellen

Sinn fahrbar, gangbar für Schiffe, zu nehmen, und eher hieher zu stellen seyn. Es mahnt an das agf. componierende =râden (=schaft, =heit). Vrgl. auch rait. Der Rât, (á. Sy.) das Geräthe, die Geräthschaft. „Kessel, Durchschlag, Löffel und allen Rat in der Kuchen." „Der Gewantmaister soll der Gäste Häß und Rat aufheben." Scheirer Dienst=Ord. v. 1500 f. 12. 13. Vrgl. Gerait.

2) berâten Einen, ihn versehen (mit Mitteln für die kommenden Bedürfnisse), begaben, ausstatten. (cfr. gl. a. 258 pirâtan farcire, fulcire). „Wie Got die Witwe beriet." L.R. Henm. opusc. 80. Einen Sun, eine Tochter berâten, sie ausstatten. „Es wär landtrecht, daß ainen unberathen Kind so vil erbs und guets solt werden, als ainen berathen Kind." MB. VI. 299 ad 1441. Sette=Comuni: beraten (boratan), heiraten. Hier schließt sich zunächst an der Hei=rât, eigentlich die Ausstattung und der Akt darüber (verschieden von der Ehe) und das erst davon abgeleitete Verb hei=râten, (ursprünglich) zur Haussteuer, Ausstattung geben. „Das im sein vatter das leipgeding auf den Güetern N. N. geheurat hab und zu heyrath geben habe." MB. VI. 300 ad 1441. „Daß ich Niclas zu rechtem redlichen Heirat kumen bin und geheirat hab zu dem erbern und weisen Jacob Peck, burger zu N., der mir dann sein eliche Tochter Junckfrawen Barbara zu einer elichen hausfrawen gegeben, und hat mir zu ir zu rechtem redlichen Heirat ausgericht und bezalt XXXII Pfd. dn. und darzu ein erbarige Fertigung." Cgm. 706. f. 140. „On vrs vaters und muetern willen sol der landsfürst kain frawen oder junckfrauen verheyraten, wo es aber vorher geschehen und noch mit der Ee nit bestätt wäre, dieselben heyrat sollen hiemit auch abgeschafft sein." Ercl. L. Freih. v. 1508. Ein Kind verheirâten, außheirâten, es ausstatten. „Ob unser erben sich beheig=raten." 2ter Freiheits=Brief v. 1322. Ob das agf. hî=rêd gleichen Grundbegriff gehabt haben wird, weiß ich nicht. S. Hei=rât II. Th. S. 131. Der Gott=Berât, Gotts=Berât, Gabe an eine Kirche oder milde Stiftung; besonders gestiftetes besseres Mahl für Pfründner, vrgl. Trost. „Daz man den dürftigen âllu iar sol gebn zwen Gotberaut, leben vmb 1 Pfd. dn., ainen am mentag nach pfingsten, den andern auf St. Michelstag." Cgm. 8. f. 18.b An das Spital „zwen Gottberâtt geben, und zu yeglichen Gottberaut sol man geben Supp, Flaisch, Krut ꝛc." Stiftungsbrief des Spitals z. heil. Geist in Augsb. v. 1445; s. a. Wstr. Btr. VI. 333. 345. Ein anderes Gott=Berât sieh unter 4), vrgl. Berait. Das Sêl=Gerât (Selgrad), legatum ad pias causas, d. h. was von der Hinterlassenschaft eines Verstorbenen zum Heil seiner Seele (pro remedio animae, MM. III. 345) einer geistlichen Anstalt (Kirche, Pfarre, Kloster) für Seelenmessen, Jahrtäge und drgl. zufällt, oder vermacht (geschafft) ist.

„Er ist immer riche,
swer siner sêle schaffet rât,
die wil er noch die kraft hât," sagt schon der Herr Vater Wolf in der Fabel. Grimm R. F. 333. „Man sol der sel ir tail geben, und darnach geleich tailen." Rupr. v. Freys. Rchtb., Tit. v. Erbschaften (Wstr. Btr. VII. 109. 115). Die meisten Besitzungen der ehmaligen Klöster schreiben sich wohl aus der Zeit her, wo es so mancher Fromme gerathen fand, einen Hof, eine Wiese ꝛc. zu einem ewigen Seelgerät seiner Seel und durch aller seiner Vordern Seel willen einem Gotteshaus zuzuwenden. Da diese Selgeräthe steuerfrey wurden, so gieng darüber den andern Unterthanen eine größere Last zu, weswegen sich a°. 1345 die Bürger von München bey Kaiser Ludwig beschwerten, und das Gebot erwirkten, daß alle Gotteshäuser die künftighin von Münchnern vermachten Seelgeräthe binnen Jahresfrist den Bürgern dieser Stadt zu kaufen geben sollten. (Wstr. Btr. VI. 169). Das älteste L.R. Ms. (cfr. Heumann opusc. 101) sagt: „Swelches kloster und gotthaus seins selgeräts in nutzleich gewer sitzt iar und tak und sechs wochen an alle recht anspruch, daz sol fürbaz desselben selgeräts mit ru sitzen freyleich vor aller anspruch.' Das Landrecht v. 1616 f. 576 bestimmt die Seelgeraide folgendermaßen: „Die Seelgeraid oder Remedia sein aigentlich die pfarrliche Recht von einer jeden verstorbnen Person, was man nemblichen dem Pfarrer außer des andern Unkostens, so über Begrebnuß, Besingnuß und Dreissigisten gehet, bezahlen mueß." Es hat, nach einer eben daselbst vorkommenden Classification, eine Person von Adel zu geben 6 Pfd. dn., ein vermöglicher Bürgersmann 5 Pfd. dn., ein gemainer Burger und Handwerksmann 12 ßl. dn., ein Taglöhner 5 ßl. dn. ꝛc. „Die Pfarrer auf dem Landt sollten von einem Bawrn, so ein ganzen Hof besitzt, 12 ßl. dn., von einem Hueber oder Lehner 6 ßl. dn., dann von einem Söldner 3 ßl. dn. und mehrers nit für die Remedia nemmen." Diese Bestimmungen hatte wohl Einer meiner Freunde im Auge, als er, in einem mir gelieferten Beytrag von Provincialismen, Definition und Etymologie vereinend, schrieb: „Seelgrad, die Klasse (oder Gradus solemnitatis), in der iemand beerdiget wird." Nach obiger L.Ord. v. 1616 „gebührt das Seelgeräth allein dem Pfarrer, in dessen Pfarr die verstorbne Person zur zeit ihres absterbens häußlich gewohnet, uneracht dieselb Person ihr begrebnuß in einer andern Pfarr hette." cfr. Weixer dissert. p. 267 jura funeralia. Wagner Cammeral-Beamt. Seel-Recht. In Kr. Hdl. VII. 393 ad 1470 und XIII. 178 ad 1501, dann Ltg. v. 1605 p. 183 kommt die erbauliche Klage vor, daß die Pfarrer zu Zeiten die Todten nicht begraben wollten, es wären denn die Freunde desselben vorhin mit ihnen um das Seelgeräth übereingekommen. So mußten noch zu Anfang des XIX. Jahrh. in der Hauptstadt Spaniens vermögenlos gestorbene Personen, als Leichen öffentlich ausgestellt, von den Vorübergehenden so viel zusammenbetteln, daß sie von der Klerisey begraben werden konnten. Die Vocc. v. 1419 u. 1429 geben Selgerät durch animatum und excquialia;

ein anderes durch exequiae, testamentum. Das Wort muß schon früh nicht mehr recht verstanden worden seyn, da es sich bereits MB. XV. 280 ad 1323 und später häufig in Selgerait umgedeutet findet, wie umgekehrt die Formen Gerait, als Gerät geschrieben, vorkommen. Cgm. 620 f. 114 steht gar die Selgerecht (s. Recht). Gerät ist wol das girâti der a. Sp., das lieber, als das einfache Rât, für consilium steht, wo man auch nach Bed. 4) an consulere animae denken kann. Schon in dem poetischen St. Ulrichs Leben aus dem XII. Jahrh. (Cgm. 94 fol. 66a) kommt unser Wort vor.

„Sente Ulrich ze anderre gutâte
Machete, ze selegerâte,
Ittenbur die abbetele (Ottenbeuren, Ottobeuern)
Wri mit privilele,
Daz Adelbern ze leben was gegeben,
Die wile er was in deme leben."

„Wiltu selgeret schaffen, so rat ich dir, das du vor haysest geben deinen geltern und dienern." Cgm. 402. f. 96. Cgm. 507. f. 398: „Selgeret machen, oder den pfaffen etwas schaffen von der sel wegen, mag ain jetlich mensch, der sein synn oder vernunfft gepranchen mag."

3) conjicere, conjectare (wo die Bed. 1) des zufälligen Gelangens, Treffens unverkennbar). R.A.: râten wie Kuenz in die Nuß, d. h. blind, grundlos. o.pf. Nürnb. Calembourg-Râthsel: Roud, wêi gêits Haə'n âf? roud! Das Râtsel (Râtsl), Voc. v. 1445 ratsal, gl. i. 665 radisli, agf. râdels und râdelse, engl. reddle.

Frage: „Ei du mei˜ liəbə' Nâzl,
Woher kumt 's erste Râzl?

Antwort: Vo˜n Ratz'n stammt das Rätzl her." Calembourg eines Volksliedes. Die, das (?) Râtersch aenigma, Voc. v. 1618. „ein Râtersch errathen." „Rat mir bise râtschen hie." Cgm. 377. f. 117.a Gl. o. 257 râtische, a. 15. 50. 529. 654 râtisca, i. 235 râtiski, a. 99, i. 34. 152. 235. 290 râtussa, Tat. ratissa, i. 235 ratinisca, 291 ratnussa, a. 654 retelnisse — neben ratiscon, radisson (a. 509, i. 106. 566. 567. 569. 678. 689) comminisci, conjicere — vielleicht gar unserm grâtschen (II. S. 125). derrâten (də'râ'n, də'rou'n), errathen (a. Sp. irrâtan).

4) consulere, suadere (ebenfalls mit der Hinsicht auf ein noch ungewisses Gelingen). Geraten sein Einem, â. Sp. ihm mit Rath beystehen. „Die achtzig geswern sollen dem rat hilflich und geraten sein." Mederer Ingolst. 91 ad 1403. Der Rât (Râd, Roud). „Ich frag dich Rath umb dises, consulo te. Raths gefragt, consultus (a. Sp. râtfragon). Ich wils daß zu Rath

werden, amplius deliberandum censeo.“ Voc. v. 1618. R.A.: Wenn ich dir (guet) zum Rât bin, wenn du auf meinen Rath was hältſt. Ein Ding (á. Sp. eines Dinges) iſt Rât, es kann umgangen, vermieden werden. „Haſt du dich nicht voll geſoffen,“ frägt bey P. Abrah. der Beichtvater. „Ja, das kann nit rath seyn,“ antwortet Veitel. „Dâ sach wol Hagene, daz sin niht waere rât“ (daß es unvermeidlich wäre). Nibel. 6335; cfr. Otfr. II. 6. 94, III. 21. 31. Öfter: Rât, guoten rât haben eines Dinges, es nicht nöthig haben, es laſſen. „Ich hân der hunde rât.“ Nibel. 3741. „Ich hân des guoten rât“ (brauche es nicht). Wigalois. „Er will nicht haben rât, er bring es zu ainer sune“ (will es durchaus z. e. S. bringen). Gudrun 1728. „Ze sehene het ich des niht rât“ (mußte es durchaus ſehen). Pitrolf 3924. „So will er ir ze wibe haben rât“ (davon abſtehen, ſie zum Weib zu haben). Iwein 4495. „Fuczvallens eriat mich durch got, der êren ich gern rat han.“ Landarios und Flordibel. Cgm. 577. fol. 215. Rât, guoten rât tuon Einem eines Dinges, ihm Abhilfe verſchaffen. Iwein 3422. S. unten geraten 5). Hchd.: Rath ſchaffen. Dazu (á. Sp. des) kann Rath werden. (Iw. 3010. Diut. II. 84). Stalder hat „Rat antuen Einem,“ ihn pflegen, „ihn raten, raden.“ „Schaffen im ainen barbierer, der im rât tet“ (ihn raſierte). Lirer. Sonderbar ſteht das ſchwäb. I wäis mei's Räts käi End, weiß mir nicht zu helfen. Der Râtgeb (Gem. Reg. Chr. II. 146 ad 1367), der Conſulent, (Augsb. Stdtb.) Rathsherr, Senator (agſ. râdgifa). „Die Römer vertribent do die künig, und erwelten ratgeben und Geſetzmacher.“ Chron. v. 1486. (Gl. a. 29 râtgebo, auricularius, Iſidor IX. chirado, consiliarius; das einfache Rath in dieſem Sinn muß jünger ſeyn. „Der Tiſchrath parasitus, assecla mensarum.“ Voc. v. 1618). Râtlauff? „Radlauff,“ Bedenkzeit. MB. XXV. 400. Der Berât, (á. Sp.) Berathung, Rückſprache, Beſchluß; Anſchlag. MB. XX. 470 nimmt ſich der Richter „des Rechtens ze richten Berat, öffnet dann (an einem andern Tag) den Parteyen ſeinen Berat.“ „Sich über eine Sache einen Berat zu Einem nemen,“ ſie ad referendum nehmen. Lori Lech-R. 126. Kr. Lhdl. I. 59. 274, III. 124. „Einen falſchen Berat hintertreiben.“ Ldtg. v. 1514. 309. Der Gottberat. „Wen ainer gieng auf den Gottberatt, und fund ain gang mit erzt.“ Eglizhaim. Bergbrief v. 1308. Lori Berg-R. f. 6. (Zuratheziehung Gottes durch die bergmänniſche Wünſchelruthe?) S. unter Bed. 2) ein anderes Gottsberat. Der Vorrât, die vorläufige Berathung, Zuratheziehung. „Mit wolbedachtem Mute, guter Gewißen und zeitigem Vorrate unſer Vormünde.“ MB. XXV. 272. 306. 358. râtig, berâtig ſein oder werden eines Dinges, darüber berathen. Kr. Lhdl. IX. 332, XII. 406. „beiſtändig und râtlich ſein Einem. Kr. Lhdl. III. 136. beyrâtig und beyrâtig ſeyn

Einem. Vielleicht gehört hieher als beyrâttig das bâradi', (b. W. Adj.), wer das Seinige (in den Augen Anderer, mehr als er sollte) zu Rathe hält, geizig.

5) gerâten eines Dinges, (jetzt nach Gramm. 738) ein Ding, ohne es seyn, es lassen, entbehren, hchd. entrathen. Dés g'râd I leicht, hâb I leicht g'râ'n. Wer s Liagng gwo͡t is, kâ's nimə' g'râ'n. S brau͡ Biər tât I hart g'râ'n. „Personen, die Krankheit halber oder von Natur keinen Wein einnehmen dürfen, können des Abendmahls ohne Nachtheil gar gerathen, und sich an das Wort und die geistliche Nießung halten." bayreut. Kirch.-Agende. „Der Wald geraten." L.O. v. 1588 f. 118. „Des Wochenmarkts geraten." Kr. Lhdl. I. 233. „Des man alles wol geraten kunde." Avent. Chr. 76. „Daz wir unser vogtay geraten und entbern wollen," — „geraten und mangeln sullen." „Solt der erb seines erblehens geraten unverschulter sachen." MB. VI. 252. 294. 456 ad 1445—1346. „Wil si sein nit geraten (will sie darauf bestehen)." „Darum, daß der antwerchsleut nieman geraten mach." Wstr. Btr. VII. 117. 165 ad 1332. „Wellen wir, daz die Vögt tres diensts entbern und geraten." MB. VII. 163 ad 1329. „Si sullen der pfenninge geraten, die man in geben solt." MB. XVIII. 58 ad 1309. Die Form ist demnach schon alt genug, und sicher keine Entstellung aus entrathen. Aber wie zu erklären? Etwa nach Bed. 1) wie fr. se passer de q. ch., ohne es fortkommen; doch wäre der bloße Genitiv hiefür kaum hinreichend. Also wol zusammenhangend mit Rât haben eines Dinges unter Bed. 4).

6) verrâten, 1) wie hchd. (unbeleglich aus der a. Sp.; agf. for-rædan prodere neben male consulere, isl. for-râda; cfr. das forresni der lex. Fris. II. 1). 2) kund thun, angeben, mittheilen überhaupt. I waas 's nèt, wàs də' Herr 'prédigt hât, I kunnt də' s nét vo'rådn. Kâ' mə' s neamd vo'rådn, wo ə' Bádər is, der mər ə' Mittl vo'rådət für mei' Krankot?

Anm. Ich wüßte diese verschiedenen Bedeutungen von râten nicht natürlich auseinander herzuleiten; und doch lautet das Verb in allen auf gleiche Weise ab. Die einfachste scheint mir immerhin die erste zu seyn. Im Agf. und Isl. steht, doch nicht für alle Bedd., râdan, râda. Das agf. rædan, engl. to read legere, neben dem isl. raeda loqui, werden wol als rêdan (ê=ȳ) und rôda (goth. rôdjan) zu fassen, und nicht hieher zu ziehen seyn. Berührungen oder Vermengungen mit berait, gerait, w. m. s., sind unverkennbar. M. vrgl. auch gerad, redlich, reden.

Graf-Rath, Grafrath, ein bayrischer Taufname nach dem inländischen Heiligen aus dem Geschlecht der Grafen von Dießen und Andechs, der als ein Heros der Vorzeit in riesiger Gestalt abgebildet wird. Er schlug, wie Adlzreitter, Brunner, Meichelbeck u. A. aus „Annales domestici" wissen, im J. 943 die Ungarn, besuchte mit Judith, des

Herzogs Heinrich Gemahlin, das heilige Land, und ſtarb als Mönch in dem von ihm errichteten Klöſterlein Werd an der Ammer, dem heutzutagigen Wallfahrtsort St. Grafen-Rath. Dieſes Rat ſcheint, wie Razzo, Raſſo, eine alte Verſtümmelung aus Rât-poto zu ſeyn, deſſen erſter Theil auch in Namen wie Danch-rât (Tancred), Helf-rât, agſ. Alf-rêd, der zweite in Regin-boto (Reimbot), Sigiboto (Siboto) ꝛc. vorkommt. Vrgl. Th. I. 82. „Anno DCCCCLIIII Razzo comes coenobium Werde construxit in pede sui castri Razzenberch." Cgm. 227. f. 132.

Der Rat, Raten, Ratel, das Ratelkorn, Ratelkraut, der Raden, agrostema githago L.; Treſpe und Unkraut überhaupt (a. Sp. neben raddo, rat, gl. a. 44. 691 radan, ratan, ratin, raten, a. 371. 566. 665, i. 116. 478. 599, o. 14. 16 zizania, lolium, git, nigella). raten, ausraten, verb. von Raden, oder Unkraut überhaupt ſäubern (ein Kornfeld).

„Ratel" (Rädl, Rädlein?). Dem Zillerthaler bedeutet beym ſchriftlichen Rechnen das Zeichen ○ einen Gulden, ein Kreis mit eingeſchloſſenem Kreuz 100 Gulden oder „Ratetn." Hübner Salzb. S. 733. Es heißt a. a. O. weiter, ein Querſtrich (—) bedeute 50 kr., alſo wol einen halben Gulden, ✕ bedeute 10 fl., Λ 50 fl. Auf ganz ähnliche Weiſe verfahren die ehmaligen Deutſchen in den Sette-Comuni. Dalpozzo p. 228—231. Vrgl. raiten.

Der Rätich (Rädi'), wie hchd. Rettig, raphanus (gl. a. 53. 676 und Voc. v. 1419 ratich, o. 96 raatih, agſ. rádic, engl. radiſh, isl. redikka). R.A.: Sei'n Rädi' kriegng, einen Verweis bekommen, ausgeſcholten werden. Für Mer-rätich (cochlearia armoracia, o. 180 meri-ratich, ſ. Mer) iſt das aus dem Slawiſchen ſtammende Kren (II. 387) üblicher. Im Voc. v. 1419 ſteht dem Mer-retich „raphanus minor" der rub-retich „raphanus major" gegenüber; im Voc. Archon. dagegen iſt rueben-rettich r. minor und merrettich r. major. Gl. a. 53, o. 420 heißt merratich radigudium. Der Kol-Rätich (Kol-rädi, O.L.), der Kohlrabi (brassica oleracea gongylodes). Gl. a. 676, o. 180, Voc. v. 1419 ſteht ratich geradezu für radix, womit es ohne Zweifel Ein Wort iſt.

„ratt," adv. (Nürnb.), „ratt nichts," ganz und gar nichts. „ratt und glatt," ganz und gar, ſchlecht weg. Vrgl. S. 49 brado.

Die Ratte, als mehr niederdeutſche Form bey uns unvolksüblich, und in Raz verhochdeutſcht.

raiten (raaitn), 1) rechnen, Rechnung ſtellen. Der Wirth, der Arzt ꝛc. tuet ſtark, vil raiten, macht ſtarke Rechnungen. „Mit Einem raytben." MB. IV. 169. „raiten, raiten ſollen ſie dem Fürſten" (Rechnung ablegen). Nagels Bürgeraufruhr in Landshut p. 70. „raitten mit den chnechten." Cgm. 64. f. 59. „Wie ſol ich dir geraitten herr got meiner, wen du chumſt an dem gericht."

Cgm. 87. fol. 82. „Waz du zu notdurft von dem deinen nimeſt, daz reit für gewin.“ Cgm. 341. (sec. XIV.) fol. 25.b „Wie man umb gelt raiten ſol.“ Münchn. Stdtb. Cgm. 27. Artikel 19. 38. „Rayt wider von deinem mairampt,“ redde rationem villicationis tuae. Cgm. 632. f. 57.a „Daß der Wirth bey einem Bad daſſelbe in Aufnahme bringe, iſt vonnöthen, daß er ein Mann ſeye von Worten und Wercken, reiten und reden könne.“ Adelholz. Badbeſchr. ab=, be=, an=, auf=, auß=, zeſamen=, ver=raiten. Der Beraiter, Verraiter (Beraəttə', Vo'raəttə'), (Salinen=Waldungen) Rechnungsführer über die Holzarbeiten, gewöhnlich ein Bauer. Er iſt das Haupt einer oder mehrerer (Holzknecht=) Maiſterſchaften. Mit ihm unterhandelt das Forſtamt. Salz=beraiter, ehmals in München. Die Rait (Raətt), die Raitung (Raəttəng, „Raittumb,“ Raəttəm), die Rechnung. Die Burger=Rait (ſalzb., Werfen Hübn. 346), Rechnung über die Einnahmen und Ausgaben der Bürgerſchaft. „Mit rechter raitung.“ Augsb. Zoll v. 1282. Cgm. 574. fol. 21. „Mit der Raittumb recht geſtên.“ MB. IV. 169 ad 1355. „Ainem etwas an die Raitumb legen,“ es ihm verrechnen. Ms. 1431. „Ainer raittumb begeren.“ „An dem tag, und man raittumb wett, ſol man raitten.“ „Wer dem andern raittumb wett, der ſol mit im raitten des ſelben tags, und ſol zwen erberg man zu der raittumb nemen.“ Münchn. Stdtb., Cgm. 27. Art. 19. 38, Heum. opusc. 129. 130. 158, L.R. v. 1616 f. 262, Landtag v. 1669 f. 171. Brotraitung, Brodtare (Nürnb. Hsl.) Die Abrait, Abraitung, das Abraiten (À'raətt, À'raəttəm), Abrechnung, beſonders der Zahltag der Hochzeitkoſten im Wirthshaus, die Nachhochzeit. cf. Hübn. Salzb. 200. Das Rait=Amt, R.=Buech (registrum Voc. 1419), R.=Holz (Kerbholz, „dica, apota; Gegenraitholz, antipota,“ Vocc. 1419. 1429), R.=Kammer, R.=Pfenning (Cgm. 739[54], 740[1] iſt das, in älterer Zeit übliche anſchaulichere Raiten mit Raitpfenningen dargeſtellt, vrgl. oben Ratel), R.=Reſt, die R.=Tafel, die R.=Zettel (Conto, Wſtr. Btr. V. 206). 2) glauben, erachten, muthmaßen. I raətt àlləwál, hei't kimt no ə Wédə'. „Wen mi' denn də' Vádə' bə də' Hand nimt, und də'grátſcht 's, dás I 'n für ə'n Narrn hà': ſo raətt I, ə' wird mi ſtàd 'n Ségug bə də' Grips nemə und brav triſchakng.“ „Er hat gà' graət't, miə' ſàn' Ausſpéhə'.“ Göſchl Genes. 27. 12; 42. 30. „Das iſt von Allters nie herkhommen, auch, wie zu raithen, ain ſonndere Unbilligkhait.“ Gravamina v. 1579. zeraiten (z'raətt'n), ſozuſagen, beynahe. Aus Quellen vor dem XIII. Jahrh. wüßte ich das Verb ſelbſt nicht nachzuweiſen. Doch ſteht gl. a. 514. 555 reitchamara emporium; Otfrid ſagt V. 19. 99, daß Arme und Reiche vor dem Weltrichter al ebanreiti (für gleich viel gerechnet) ſeyen. Bedeutlicher iſt das kerzte, mit welchem in einem Cod. aus Weſſobrunn

die Seite anhebt, auf welcher die, in MB. VII. 573. 574, Diut. II. 568 abgedruckten Maße verzeichnet sind. Sieh unten berait, beraiten, wo Berührung mit unserm Wort kaum abzuweisen ist. Im Isl. hat reida auch die Bedeutung ponderare. Sollte unser Wort auch nicht erst aus der im XIII., XIV. Jahrh. gewöhnlichen Contraction reite, gereit, des Präteritum von reden erwachsen seyn, so scheint es doch in Sinn und Form genau mit diesem Verb, und dem gothischen rathjan zählen, rathjo, agf. gerad (ratio) zusammenzuhangen.

Die Hof=Rait, =Raiten, =Raitin, =Raiti (Nürnb. Hufarot), der Hofraum bey einem landwirthschaftlichen Gebäude. „Unser aigen behausung, wie und die mit ötern und ganzer hofraid eingefangen ist.“ MB. XVII. 262. „An haus und hofraitin.“ Juchenhofer Mirakel v. 1605. „Der hofraiten“ (gen. sing.) MB. XXII. 636 ad 1500. Die hofraiten (plur.). ibid. 392 ad 1407. „hus, hofraitt vnd gesäß.“ Memminger Urk. v. 1421. Cgm. 615. „Si sullen st in ir hofraittin behalten.“ Augsb. Stadtb. „Unser hof=rait, daß G. mit haus, mit stadel, mit spickar, mit hofstet, mit bunden.“ MB. XXII. 334 ad 1359. „Wie Einer arbeit, also stehts um sein Hofreit.“ Seb. Frank. In Wiltmaisters Amberg S. 135 steht: „Casern mit dem dabey befindlichen Hofraith.“ Bey Chr. Schmid findet sich in ähnlichem Sinn ein altes Zaunraite. Sieh oben, Seite 54, reiden 2) und unten die Riet. Vrgl. gl. a. 70 breiti=huoba colonia.

berait, adj. und adv., 1) in der allgemeinen Bed. des hchd. bereit nicht eben volksüblich, und, wo es vorkommt, als pfraad ausgesprochen (schon im Voc. v. 1429 phrait, paratus); im O.L. kommt noch vor: allberait, álbraat; die á. Sp. hat für bereit die Form gereit, gereite (z. B. Iw. 3415. 4158. 4175. 4627. 4975, Wernh. Maria 150. 201); agf. gerád instructus, engl. ready, ndrf. geréd. beraits, adv. (schwäb.), bald. (Iw. 3608, Wernh. Maria 49. 50. 61. 101. 112 gereite). 2) (á. Sp.) speciell: gerüstet, ausgerüstet (zum Krieg, vrgl. raisig). „Mit 500 beraiten Mannen mit helmen.“ Urk. v. 1318. „Si suln auch unsern luten geben, brot unde win den bereiten, den andern pyer und brot.“ Urk. v. 1312. „Daz ir iglicher mit haus an der halstat sitzen sol mit einem maiden, beraiter mit harnasch ze faren.“ Urk. v. 1311 bey Kurz Österreich unter Fridr. d. Sch. S. 426. 455. 468. 3) von Gelde: baar, wirklich vorhanden, pecunia parata, isl. reidipeningar. „Sind bloß an weiß und schwarzen Pfenningen 1121 fl. in Gottskasten berait gefunden worden.“ Alt.=Otting. Hist. v. 1698. „Hab in Jahr und Tag, außer meinen Schein und den Kirchenberaitzettl, nichts gschrieben,“ sagt bey A. v. Bucher (s. W. IV. 243) der Schulmeister, der bey des Pfarrers Tröstgott Hinterlassenschaftsverhandlung Actuarius seyn soll. Vrgl. Gottsberat (Kirchengeld). „Unser beraits Einnehmen, berait bezahlen.“ Kr. Lhdl. VII. 116 ff.

„Umb beralt pfenaig oder ze pit," gegen baare Bezahlung oder auf Credit. Münchner Magistr.-Verord. v. 1370. „An berater pfening stat." MB. II. 60. „Is sol auch der gelter den gast nicht pfant andringen, ob er beralt pfenning daligent hab." Rechtbuch v. 1332. Wstr. Btr. VII. 143. MB. XIV. p. 167 ad aū. 1422 schenkt der Dechant von Ilmünster dem Kloster Undersdorf seinen allerliebsten Schatz, d. i. seine Bibel und andre volumina seiner Bücher, damit ihm dafür ein ewiger Jahrtag begangen werde; „des seyt ir darumb wol schuldig," schreibt er dem Abt und Convent, „wen ich mich 40 beraiter ducaten leichter vermegen (verwegen) hiet." „Umb hundert Gulbin und umb zwendreißig Gulbin, die sy mir gentzlich beralt darumb berícht und bezalt haunt." MB. VIII. 259; cfr. MB. V. 189. Wstr. Btr. I. 390. „Congruam eis justitiam faciat, paratam vero nullam ab eis pro hoc exiget." MB. III. 321 ad aū. 1157. Vielleicht gehört hieher das österr. „Vom Braiten (B'raiten?) leben," vom Capital zehren. Ähnliches vermuthe ich vom agf. „rádе-gafol commodum tributarium," Lehen, das baar Geld zu entrichten hat. Die Beraitschaft, baares Geld, Baarschaft. „Von Beraitschaft, die er uns gelihen hat." Samler f. Tyrol IV. 297 ad 1312. „Ein Gut mit Beraitschaft lösen." ibid. p. 298. „Wo beraitschaft oder ander gut bey ainem über lant wirt gesant." M. Statrechtbuch. Ms. v. 1453. S. a. beraiten b).

beraiten, a) wie hchd. bereiten — allein nicht sehr volksmäßig — vielleicht weil es in der gemeinen Aussprache mit braiten (braatn) zusammenfallen würde (agf. rádian, isl. reida, ndrf. rêden zurechtmachen, ausrüsten, it. arredare). Das Tuech beraiten, ihm durch Scheeren die Vollendung geben (ndrf. Wand berêden). „Item schullen die Scherár allen laeuten gutev tuch bereiten." Regensb. Rathsverord. v. 1259; s. Adelung Tuchbereiter. ausberaiten. „Was sie unter dem Austrib-Hammer am Kesselberg austreiben, es sey zu Kesseln, Pfannen oder allem andern Geschirr, sollen sie nicht ausberaiten, noch ausarbaiten, sondern dem handwerch der Kupfer- und Kaltschmid überlassen." Lori B.R. 132. beraitsam, leicht zu bereiten, zu haben. Kr. Lhdl. I. 227. b) bezahlen, berichtigen; entrichten (ndrf. berêden). „Es sulle der amptman seinen herrn beraitn umb alles das er hinz im ze vodern hat." „Der pawman sol auch den herren beraiten und berichten seiner Gült, seins Gerichtz und seins Guetsrecht." „Der herr sol den bauman beraiten." K. Ludw. Rechtb. Heum. opusc. 151. 162. 163. „Die Witwe sol die erben beraitten, was erbs da sey." Wstr. Btr. VII. 123. Vrgl. beralt Geld und raiten.

Das Gerait, (d. Sp.) der Zeug, die Rüstung des Mannes und des Pferdes, (agf. rádе apparatus, isl. reidi n. ephippium, m. postilena, auch Tauwerk, neben reida praeparatio, ndrf. rêde

apparatus, it. corredo, arredo, fr. arroy). „Turneis-, Stech-, Arm-, Bain-Grait." 1392. Freib. Samml. II. 144. „Geraide unter dem sattel subtela, vordergeraid antela, hindergeraid oder affterrayde postela." Voc. sec. XV; aftirreide id. gl. o. 158. „Hinterthrait oder Hinterzeug von weißem Leder. 39 Hinterthrait samt den Steigledern." Wstr. Btr. V. 168. 169 ad 1580. „Der hengst mit dem sattel und gülden gerait." Av. Chr. 390. „Daz gereite von golde." Jw. 3463. „Gereite phalerae." Gl. o. 157. „Sind geritten in güldin Gerätten und in guldin Zämen." Wstr. Btr. III. 132 ad 1476. „Stirngeräd frontale." Voc. v. 1618. „Von wegen machung etlich vergoltter spangen auf Wagengeraid." ibid. 79 ad 1567; cfr. gl. o. 316 „unagenreide cylindrum."

Ingerait. „On ain geweicht Corporal sambt seinem Ingeraidt Meß zu halten," ist verboten. Garßer Ordination v. 1577. Cgm. 148. fol. 39.b Aus Gerait apparatus scheint sich unter niederd. Einfluß entwickelt zu haben das folgende Gerätschaft. Im b. Crais-Recht f. 47 ad 1555 heißt es: „Die Stände sollen sich dermaßen in Gerätschaft schicken, daß sie mit ihrer stattlichen Hilfe (jeden Augenblick) zu ziehen mögen." Dieses Gerätschaft steht ohne Zweifel für ein, zum unter berait citierten ä. Adj. gerêit gehöriges Gerêitschaft. Vrgl. oben Rât (Geräthe).

Anm. Die Grund-Idee all dieser Rait-Formen liegt wol auch im s. andreidi, antreiti, antreita, antreitida series, ordo, gl. a. 152. 608, i. 77. 1195, Isid. V., Kero, Tat. (Notk. 95. 6 antreht?), Diut. III. 55; antreiton digerere, i. 1071 (Boeth. de cons. IV. prosa 6). „Der ist antreitente (disponens) sine chose (sermonens) ze gotis urteile." Alte Münchn. Predigten. Goth. garaid τεταγμένον, garaideins διαταγή. (Luc. 5. 15, ad Roman. 15. 2). Es wäre Zusammenhang mit Reih, Raisen ordo, series nicht undenkbar.

Raitel, raiteln, s. Raidel, raideln.

Raiten-buech, Raiten-haslach, Namen ehmaliger Klöster und ähnliche von andern Orten (Cod. Trad. Ensdorf Moriz 316. 362, Fint Repert. Bav., MB. III. 106, VIII. 7) scheinen im ersten Bestandtheil einen alten Personnamen zu enthalten, von welchem noch der öfters vorkommende Geschlechtsname Rait, Raith herstammen möchte. Raitenbuech ist in neuerer Zeit, nach falscher Deutung der in Gramm. §. 334 berührten Aussprache, zu Rottenbuch verhochdeutscht worden. Vrgl. oben Seite 50.

Der Raut oder der, die Rauten, die Raute (a. Sp. rûta, un, agf. rude). Der Edelraut (Gebirg), senecio incanus L. Der grüene Raut, Achillea atrata L., eine der Zierpflanzen für den Hut des Alplers. Die Joch-Rauten, Stain-Rauten, Achillea Clavennae L. Die Weih-Rauten (Weirautu), ruta graveolens L., das vorzüglichste unter den Kräutern, die zu gewissen kirch-

lichen Festzeiten geweiht werden. „Nimb frischen Weinrauten, und stoße ihne in einem Mörser.“ Dr. Minderer p. 75. „Wilder Rautten ist guet für die Harnwinden.“ Cgm. 589. f. 157.

Das, auch wol der Raut, (O.L.) was Reut, w. m. s. (auch in den Sette-Comuni 'z Raut, pl. de Reute — aus dem ältern Präterit. rût von rinten gebildet — vrgl. betauren aus betiuren, tauchen aus tiuhen). Das Raut am Cochelsee bey Schliehdorf. „Der benannt rawt.“ MB. X. 176 ad 1445.

retten (rètt·n), a) Einen, wie hchd. (a. Sp. retîan, rettan, agf. hredd an, a-hredd an, ndrd. redden eruere, eripere. b) etwas, es abwehren, dagegen Hilfe verschaffen. Den Brand, das Feur ꝛc. retten, löschen. Bayreut. Feuer-Ord. v. 1732, Münchner v. 1751 und 1370, Wstr. Btr. VI. 20, Meidingers Landshut 59, Wagner C. u. C. Beamt. II. 251. Feur-Rettungs-Instrumente, Löschgeräthschaften. „Sie sollten das jämmerliche Mord retten.“ Av. Chr. 277. Bey Raufhändeln retten, abretten, abwehren. Cod. Crim. v. 1751. Anm. p. 60. Wgnr. C. u. C. B. II. 44. „Vor dem Fraß der Heuschrecken hulff kein Retten.“ Av. Chr. 356. c) durch Abwehren beschirmen, schützen, sichern. „Vor Kälten groß die waichen Händlein retten.“ Epithalm. Marian. v. 1659. p. 403. „Einen bey seinen Rechten und Freyhaiten behalten, retten und schermen.“ MB. IX. 512 ad 1329. „Sie vor Herzog Georgen, der die Landsteuer an sie begehrt, retten.“ Kr. Lhdl. XII. 291. „Land und Leute wider den Feind retten“ (vertheidigen). Kr. Lhdl. XIV. 678. 722, XVI. 205, XI. 224. 551, XIII. 66, VII. 534. „Eine Besatzung retten,“ einer Garnison Succurs bringen, eine Festung entsetzen. Kr. Lhdl. VII. 531 ff. „Eine feste Stadt retten,“ sie entsetzen. Av. Chr. 74. „Zur Berettung oder Besetzung Wien und Ofen.“ B. Krais-Recht f. 19. „Wir sullent auch für übl nicht haben, ob die Bischove und ander Pfaffen mit gaistlich oder mit weltlicher Were und rettigung gegen Uns seyent.“ Melchelb. Chron. Ben. II. 117 ad 1431. „Seines Guts vor dem Wildpret Rettung oder Berettung haben.“ Kr. Lhdl. XIII. 171. derretten, erwehren. Sich vor Hunger, Durst ꝛc. do'rèttn, sich Hungers, Durstes ꝛc. erwehren. „Sich des merern Ellendts zu errethen.“ Landtag v. 1669. p. 141. „So kanst du dich deiner veindt erretten.“ Fwrbuch Ms. v. 1591. Rett-so (⏑ ∪ –)! Hilfe! Rettung! Rettio schreyen. Das a. retîan weiset auf ein früheres rat..., das aber, in Hinsicht des agf. hredd an, nicht mit Rât zusammenhangen wird. Im Poln. ist ratowac helfen, slav., russ. rat“ Krieg.

„Retlen,“ (Salzb. Sittenord. v. 1736. §. 9) nächtlicher Besuch in der Küche, „Kuchel-Haimgarten.“ Bey Hübner Fürstenth. Salzb. S. 397 (cfr. 438) heißt es: „Ferner unterhalt sich das junge Volk mit Röthein, Wettlaufen oder sogenanntem Springen, Holztriften, Fröschein, Purößlspringen, Brückenbauen, Hosenrecken und mehrern

dergleichen körperlichen Übungen," wobey man faſt an Gerad 2) denken möchte.

reiten (reid'n, rei'n), ich reitet und ritt, d. Sy. rait, bin geritten (gridn), 1) wie hchd. (a. Sy. ritan, reit, riti, garitan, agſ. rîdan, isl. rîda).

In der ä. Sy. bis ins 16te Jahrh., wo vornehmere Perſonen ihre Reiſen, wie es ſich bey der damaligen Beſchaffenheit der Fuhrwerke und der Landſtraßen wol von ſelbſt verſtand, nicht zu Wagen, ſondern zu Pferde machten, auch bey feyerlichen Anläſſen nur auf dem Thier, a quo omnis nobilitas, erſchienen, wird das Wort oft auf eine, jetzt uns Kutſchenfahrenden auffallende Art gebraucht. Der gute Aventin ſagt, er habe ſeiner Hiſtorie wegen ganz Bayerland durchritten. „Die vom Adel des Landes reiten nit zu Hof, dann wer Dienſt und Sold hat." „Kirchfarten reiten." Av. Chr. I. 12. 55. In einem Schreiben an die Landſchaft v. 1459 klagt Herzog Ludwig d. j. von Ingolſtadt, wie daß er „als ein ausgeſtoßner armer Herr habe müſſen umreiten." Kr. Lhdl. I. 156. Ibid. VI. p. 133 ad 1467 iſt die Rede vom Einreiten und Wiederausreiten des Herzogs Chriſtoph aus der Stadt Deggendorf mit ſeinen Mitreitern. Das Einreiten eines Fürſten ꝛc., was jetzt Einzug. Ibid. VII. 214 ad 1464 heißt es: „Unſerm gn. Herrn zur Zehrung geben, als er am Mittwoch zu unſrer gn. Frauen nach Burghauſen reitet (im Original ſteht wohl: rait): 8 pfd. dn." Ibid. X. p. 299 ad 1490 wird geſagt, daß ſich Johanns von Degenberg habe entſchuldigen laſſen, auf die Zuſammenkunft der Löwler nach Cham zu kommen, er könne Krankheit halber nicht reiten, worauf ihm Herzog Otto zugeſchrieben habe, wenn er nicht reiten könne, ſo ſolle er fahren, aber auf der Stelle kommen; wornach er doch geritten angekommen ſey. Vrgl. Gem. Reg. Chron. III. 141. „In der Wochen, als wir von Rom verritten," ſagt der Cardinal Otto von Augsburg. Hist. Fris. II. II. 557. „A°. 1568 will Biſch. Chunrat von Regensb. von dem Lande gein Rom zu dem Pabſt reiten." Ried 904. Wie der Ritter, ſo konnte auch der Beamte ſeine Geſchäfte über Land nicht ſchicklicher als zu Roß reitend abmachen. „Der Gerichtſchreiber reitet mit dem Buech zu den Rechten." Akten v. 1442. „Auf die Spän reiten," ſtreitige Grenzen beſichtigen. Kr. Lhdl. XI. 451. Auf die Anlait reiten (ſ. Anlait). Was der Anleiter anleitet außer der Stadt (Wrzbrg.), das ſoll er zu Roß und nicht zu Fuß thun. wrzb. L.G.O. v. 1618 Die Rentmaiſter hatten jährlich in ihrem Rentamt umzureiten, den rentmaiſteriſchen Umritt zu halten, d. h. die Aemter zu viſitiren. S. oben p. 114. Bey den fürſtlichen und klöſterlichen Kaſtenämtern gab es, um den Beſtand der Früchte und Zehenden zu bereiten oder zu umreiten, d. h. zu beſichtigen, auch wohl Ausſtände einzutreiben, eigene Bereiter, Kaſten-Bereiter, „Bhreiter." Zirngibl Probſt. Hſpch. p. 55. 107. Bem. üb. Land. R. p. 202. Wſtr. Btr. IX. 245. Kr. Lhdl. X. 76. Salzbereiter beym Salzamt Tölz, Wſtr. Btr. V. 287 (vrgl. indeſſen Beraiter). Einem einen Jagdbezirk einreiten, ihm denſelben durch

ſeyerliche Umreitung übergeben. Zirngibl a. a. O. p. 102. 107. Gränzen ausreiten. Mederer Ingolſt. p. 54. Einen Straßen-, Flur-, beſonders aber einen Forſt- oder Jagd-Bezirk überreiten, denſelben beſichtigen, unter ſeiner Aufſicht haben. Der Ueberreiter, der unmittelbare Aufſeher über ſolch einen Bezirk. Hist. Frising II. II. 565. Kr. Chdl. I. 258. Um den Eſch reiten (ſ. Eſch). In Proceſſion „um den Flur reiten." Der Flurritt (wird nach wirzb. Kirchenord. v. 1698) in eine Proceſſion zu Fuß verwandelt. Gegen den Feind reiten, ä. S. (a potiori, nemlich dem berittenen adelichen Theil des Heeres) wie wir jetzt ſagen: marſchieren, ziehen. Das Widerreiten, der feindliche Angriff. Gem. Reg. Chr. II. 399 ad 1411. S. unten Reiter, Ritter. reitſtetig, reitſtetiſch, rittſtetiſch, reitſtützig, adj. vom Pferd, auch wol vom Menſchen: widerſpenſtig, ſich ſträubend, eigenwillig ſtehen bleibend. „War ein erzreitſtätiger Rapp der Hengſt, aber dem Juden hätts nicht gſchadt, wenn er auch angeführt worden wär." A. v. Buchers ſ. Sch. IV. 251. Der Reiter (Reidə'), wie hchd. Apoſtel-, Brei-, Nuſſ-Reidə', ſchlechter R., dem man wol zum Spott Brei, Brei! Nuſſ, Nuſſ! nachruft. Schef-reidə' Stángl-Reidə', berittener Arbeiter bey den Schiffen, die von Pferden ſtromaufwärts gezogen werden. Strik-reidə' werden im Spott die Gendarmen zu Pferd genannt, zunächſt mit Anſpielung auf die Dragoner-Schnüre, die ſie alö jetzt unnütze Zierde am Achſeltheil des Rockes führen. Nach Wſtr. Gl. hießen die ehmaligen, 1745 aufgeſtellten, Strick-reiter (von den Diſtricten) eigentlich Strichreiter. Wie übrigens die oft vorkommende, zwar in der bayr. Ausſp. mit Reidə' zuſammenfallende Form Reuter, ſchweiz. Rüter, holl. (aus dem Deutſchen?) ruyter (neben rydder), ſchwed. ryttare entſtanden ſeyn mag? Von beiden iſt wieder das anders abgeleitete Ritter (ä. Sp. ritâre, isl. riddari, ſchwed. riddare, holl. ridder; bey Hund St.B. II. 111 kommt gar „ein Ritterin, Guta v. Weilbach" vor) getrennt. S. Ritt. Wenn ruyten (formell unſerm reuten entſprechend) im holl. ſo viel bedeutet als einen Raubzug thun, und auch in Hochdeutſchland durch das 15te und 16te Jahrh. Reuterey, reuteriſch in ähnlichem Sinne genommen wurde, ſo ſcheinen dieſe Ausdrücke zunächſt nur Waidſprüche des damaligen Adels geweſen zu ſeyn, der ſolche Dinge unter gewiſſen Umſtänden noch für nobel wollte gelten laſſen. „Herr Wilhalm v. Gutenecke gab ſich auff die Reuterey und Rauberey." „Hans Joachim v. Pappenhaim hat vil ſeltſamer Händel und Reuterey getriben." „Jac. v. Puechberg ein redlicher Man, in ſeiner Jugend Reitterey gebraucht, etlich etlich Züg gethan." „Nachdem auf dem Norkhaw die Reutterey und Rauberey faſt überhand namb." „Chriſtoph Marſchalck v. Pappenhaim, ein reutteriſcher, trutziger Man." „Wilhelm v. Sandizell ein reitteriſcher Man" (vrgl. II. Thl. S. 570). Hunds St.B. I. 251. 575, II. 168. 171. 259. 278. Noch der Prediger Hieber ſagt 1685: „Wann du auf ein Wang ein gute reiteriſche Ohrſeigen auffangſt." „Da man all ſachen (Rechtshändel) nach

nach layſchem und Reuter-Verſtand verrichtet." Cgm. 920. f. 21. „Wiltu reitteriſch Leder ferben." Cgm. 821. f. 255. (Vrgl. das anders abgeleitete a. reita, herireita, leg. Rip. LXVI., leg. Baiuu. III. 8. 1. expeditio equestris, turma XLII. clypeorum; agſ. râd, isl. reid).

2) (O.Salzach) vehi überhaupt. Alſo nicht blos ob des Roſſes (ob's Ross) reiten, ſondern auch (auf dem) Waßer, (in der) Gutſch, (auf dem) Wagen reiten; auch ſchweiz. auf dem Wagen, Schiff ritə̃, holl. te wagen (doch nicht zu Waſſer oder zu Schiff) rijden. Notk. Pſ. 39. 6 ze himile riten (wie Elias), 67. 25 — „die (nubes) ſint din reita (currus), uffen dien du diſa uuerit alla irriten habeſt." cfr. Boeth. 66. „Paurßleut, die ſonſt in irn aigen ſachen nit zu roß reyten," heißt es in der Gerichts-Ord. v. 1520. T. 12. A. 3, wo der als nothwendig erachtete Beiſatz an das holl. „te peird rijden, engl. to ride on horſe-back" erinnert; denn auch im Engliſchen wird to ride (agſ. ridan) mit vom Fahren gebraucht. Dieß bedachte vermuthlich der franz. Zeitungsſchreiber (Journ. de Paris No. 176 v. 1818) nicht, als er nach einer engliſchen Zeitung die Nachricht gab, daß die 75jährige kranke Königinn von England anderthalb Stunden lang ſpazieren geritten ſey. „Euer Weib muß reiten," lautete das Recept des berühmten Dr. Boerhave für die Frau eines Edelmanns in Mekkenburg. Er hatte es auf holländ. Art gemeint, ſie verſtand und that es auf deutſch, bis ſie nicht mehr konnte und ſtarb.

Die Reitbenn, (Chiemg.) Vorrichtung zum Schlittenfahren.

3) ferri überhaupt, beſonders labi, gleiten, rutſchen. as reit't iəmàl ə̃ Bàlfən àbə̃ (ſ. Balfen).

Dà ſteig I nét auffi ə̃ d' Hàbə̃leitn,
Hà̃ hàlé Schuəhh à̃, kunnt àbi reitn.
Mei̇̃ Häusl ſtêt ȯbm auf də̃ Leitn,
I bi̇̃ ja nét ſichə̃ dəbei, wó 's mə̃ nét àbə̃ tuət reitn.

„N. iſt über ein Steinfelſen neun und zwanzig Schuech hoch abgeritten, und im Fallen ein Fueß abgebrochen." Auffirch. Mirak. Holl. rijden op't ijs, in glacie ferri; isl. gilt das abgeleitete reida für ferri und vibrare. Eben ſo ſcheint ſich unſer rait-ſchen, w. m. ſ., zum ſchweiz. ritə̃ ſich wippen, ſchaukeln (cfr. gl. a. 326. 572. 1722 riti. ſcupha oscilla, i. 40 riteboumа catasta, genus tormenti) zu verhalten. In dieſer Bedeutung ſchließen ſich an die oben unter Gerait aufgeführten, der a. Präterit.-Form reit und dem zu dieſer gehörigen Präſens reitan, gl. a. 25 invehere, entſprechenden reita, reiti, gereite vehiculum, currus, rheda, bigae, quadrigae (Notk. Pſ. 67. 19 und S. 259, gl. a. 557. 582, i. 85. 106. 271. 510. 1011. 1185), agſ. râd — engl. road in der Bed. Straße, — isl. reid; reituuagan currus (a. 677, o. 145. 324. 1015. 1047); reitil, reitriotil, reituueko auriga (a. 505. 543, i. 159. 510. 761, o. 145. 524); reitiros curulis equus (i. 247. 256); reitlih curulis (a. 74) — dann, wie mir ſcheint figürlich, auch

prant-reita, a. 5:98, o. 224 andeda (ferrum superponendis torribus, ſchleſ. Brandraite, Frankf. Brandrêdel) und ſcafa-reita, Diut. II. 544; gl. a. 504, o. 133. 322 ꝛc. „torcuma" (tabulatum superponendis vasis).

4) Der Teufel, das Unglück, die Armuth, Noth reitet mich, ſitzt gleichſam auf mir (eine aus Nr. 1 fließende Figur; vrgl. Bothe zum W. καθιππάζεσθαι in den Eumeniden des Aeſchylus 143; auch agſ. ridan, isl. rîda haben die Bed. haerere, insidere). Einen in s Unglück, in die Schulden hineinreitten, bringen. Dagegen räth Hans Sachs:

„Ein jeglicher, dieweil er lebt,
Laß er ſein vernunfft meiſter ſeyn,
Und reyt ſich ſelb im Zaum allein."

5) in Zorn gerathen oder ſeyn (holl. rijden). Er reit't, iſt geritten. Bua', dên dêrfft nêt vil macho', dêr reit't glei' aus! Er werd bâl' rei'n, do' Gaul is ſcho' gſâdlt, fängt an böſe zu werden. Einen reitend (reido'd) machen, ihn in Zorn bringen (holl. doen rijden). (Figur von Nr. 1, wie man auch faren auf ähnliche Weiſe verwendet? — oder gar zum agſ. vrîdhan indignari neben torquere, engl. to writhe, wreath als Stammwort von vrâdh, engl. wroth, isl. reidr, ſchwed. vrêd iratus gehörend?) Vrgl. rittig, der-, ze-ritten.

6) reiten, drehen, ſ. reiden.

Der Schwarz-Reiter, das Schwarzreito'l, edler Fiſch, beſonders des St. Bartholomä-See's, ſ. Rôtel.

Die Reiter und Reito'n (Reitto', Reitto'n), a) das Sieb (a. Sp. ritra, un, a. 511, i. 350. 933, ritâre, o. 261 cribrum, agſ. hridder und hriddel). Gewöhnlich wird die R. als eine Vorrichtung gröberer Art vom Sib als feinerer unterſchieden. o' Reitto'n und o' Sib. Die Sandreitern zum Durchwerfen und Ausſcheiden des feinern Sandes. R.A.: Die Waßer-Reitern aufrigeln — thut der liebe Gott, wenn er regnen läßt. Buchers Paſſ.-Action 129. (Es könnte Einem dabey das isl. hrîd procella, nimbus einfallen). „Durch die Reiter fallen, repulsam pati; durch die Reiter werfen, repulsam afferre." Voc. v. 1618. Ein gewöhnlicher Spaß beym Schroten der weißen Rüben zu ſogenanntem Klainen Kraut beſteht darin, daß man eine argloſe jüngere Perſon des Hauſes zu einem einverſtandnen Nachbarn um eine Krautreitern ſchickt, um das Kraut dadurch zu ſieben. Groß iſt dann das Gelächter, wenn ſich der dienſteifrige Abgeſandte wieder einſtellt keuchend unter der Laſt eines wohlzugebundnen Sackes mit — Steinen. b) (O.Inn) Art runden Korbes von Weiden geflochten. c) Vorrichtung zu einer Art Glücksſpieles, fr. roulette, ſ. Scholder. (Gl. i. 576, o. 224 ſteht ritera, rita für runcina — Hobel? —). reitern (reitto'n), durch die R. ſchütteln, ſieben

E (hritaron, ritron, ridiron, gl. a. 74, i. 673. 674. 1017,

Notk. pſ. 103. 20, Tat. 106. 4, agſ. hridrian cribrare; — gl. i. 680 ridorendemo trituranti, sc. bovi —). Sp.W. „Lauter Narren brauchen nicht reitern.“ Etwas Analoges wird auch das folgende bereitern ſeyn. „Die Traubenbeer ſollen nach etwelchen gelindern Kaltern oder Preſſen, auf der Kalter ordentlich bereitert, mithin die Traubenkämm dadurch gänzlich ſepariert werden.“ wirzb. Vrord. v. 1726. Im hchd. Räder und rädern ſcheint unſer raitern mit dem an ſeinem Ort vorkommenden reden vermengt.

reuten (räit'n, roit'n, ruit'n), wie hchd. (a. Sp. riutan, isl. rydia), vrgl. die wol urſprünglichere Form rieden.

Die Reut, Reuti, 1) das Ausreuten. „Wenn in Kriegsjahren die Baugründ mit Holz überwachſen, bleibt die Reutte und Abraumbung derſelben männiglich unverwehrt.“ Mandat v. 1669. 2) der ausgereutete Platz. „Zu der Rewt.“ MB. XXV. 418.

Das Reut (Räid, Roit, Ruit), der ausgereutete Platz. Dieſes Reut (a. Sp. riut, rût) hat in dem Namen vieler Ortſchaften den ihres erſten Gründers verewigt, z. B. Bayreuth (a°. 1194: Baierrute Dat., MB. XIII. 195, a°. 1302: Pairreut, a°. 1383: Peyerreut, MB. XXV. 119. 164) die Stadt, verſchieden von einem im Cod. trad. Ensdorf, Freyb. Samml. II. 196. 254 ad 1126 vorkommenden Mansus Pairrewt, der um 1496 Payrieth geheißen haben ſoll; — Türſchenreut (Th. I. S. 458) ꝛc. ꝛc. Reut im Winkel (ſüdlich des Chiemſee's), in der Umgegend blos Reut, oft aber auch ganz widerſinnig geſchrieben und geſprochen Reiterwinkel. „Inner Roid, außer Roid,“ nach der Ausſp. geſchriebene Ortsnamen bey Hübner Salzb. S. 205. 206. Ortsnamen auf Reut kommen beſonders in der O.Pf. und in Franken vor, einige jetzt ſtatt des ältern Riut mit Richt (ſ. oben S. 57) geſchrieben. In AB. iſt die Form Ried, w. m. ſ., gewöhnlicher. In dem geſchichtlichen Ueberblick über den Naturalzehend und deſſen Schädlichkeit ꝛc. v. 1802 wird p. 53 zwiſchen Reut und Ried der Unterſchied behauptet, daß jenes „einen vom Holz abgereuteten Grund, der blos mit der Haue gehackt und nur einmal angehaut, ſodann wieder zum Holzanflug oder Anbau liegen gelaſſen werde,“ dieſes aber einen Grund bedeute, „der wegen Stöcke oder Steinen oder Steile ohne Pflug blos mit der Haue bearbeitet, und faſt jährlich bebauet werde.“ Vergl. Hazzi's Statiſt. IV. p. 226 (b. W.), wo jene erſtere Betriebsweiſe ſowohl von Reuten als Riedern verſtanden wird. Das Gereut, Appell. und propr. Die Schreibung Kreut (noch ungegründeter Kreuth oder gar Kraith) iſt aus Gramm. 622 zu erklären. „So und ſoviel tagwerck Gereuts.“ Cgm. 154 passim. Das Gereutmäd, Waldwieſe. ibid. Der arme Heinrich „tet ſich abe ſiner habe unz an ein gerüte (bis auf einen einſamen Mayerhof), dar floch er die lüte.“ Der Gereut-Maier (Grei'mə), Name manches Bauernhofes, beſonders einzeln liegender. (Im ſalzb. Lungau ſteht der Reutler zwiſchen dem Be-

ſitzer einer Halbhube und dem Kleinhäusler. Hbn. 504). (Das, die?) Fürreut (im Walde)? Wagenſeil Nürnb. 258. 321. 325. 338. 356 Das Neureut, Neugereut, novale. („niuriuten, novalibus," gl. i. 39, „niuriote, novales," Diut. II. 341, „ein niuwe riute," Iw. 3285). S. a. Raut. Da das isl. „rydia veg" förmlich viam sternere, ihn durch Reuten, Räumen gangbar, fahrbar machen heißt, ſo könnte auch das gewöhnlich von rupta abgeleitete fr. route, ſp. ruta (isl. ruddr vegr, via strata) hieher gehören.

Die Reuten, Ackerreuten, auch: Reutel, Reuter, Reutern, die Pflugreute, ein Stab, welcher beym Pflügen zum Säubern des Pflugbretts von der ſich anhängenden Erde dient, ndrd. Rübe. Das Voc. Mac. 40 ſetzt nach buris pfluneggeſtercz, stiva reyttn. Cf. a. Sp. riutelinc, kleiner Speer.

Der Ritt (Rid), wie hchd. Bey Popowitſch heißt auch die Fahrt des Maulwurfs unter der Erdoberfläche von einem Loche zum andern ein Ritt. Der Leinritt (Aſchaff.), der Leinpfad am Ufer des Mayns. Allé Rid, ſo oft man es darauf ankommen läßt (wie man auch ſagt, allé Bód, allé Straahh), jedes Mal, jeden Augenblick. Vermuthlich bezieht ſich auch das isl. anders abgeleitete rid f. (dann falſch hrid), momentum temporis, tempus breve, auf die weitere Bed. concursus, praelium, Angriff (isl. ebenfalls rid). Einen Ritt machen mit Einem, ſich mit ihm in Wettkampf einlaſſen. Das Voc. v. 1618 gibt Ritt durch „equitatus, der raiſig Zeug," woher noch unſer Rittmeiſter. „Die raiſigen Hauptleut oder Rittmaiſter." Fronſperger 1555. f. XXXVIII.b (Gl. a. 77. 769. 794. 807. 844. 854. 1045, i. 218 ſteht für girit equitatus, welches nach gl. i. 165 „caritte minemu," wol nicht girit ſeyn wird). „Geritos und urliuges tut Kundſchaft Lucanus." Cgm. 717. f. 107. Gem. Reg. Chr. II. 121 iſt der Geritttene, was jetzt der Berittene.

Der Ritter, wie hchd. (ſ. oben Reiter). Das isl. riddari gilt für Reiter und Ritter. Aus unſrer a. Sp. iſt mir blos reitman, equester, eques, erinnerlich. Das mittel-hchd. ritaere entſpricht dem damaligen Sinn des latein. miles (adelicher Streiter zu Pferd). Im Losbuch Cgm. 312. f. 140 werden König Artus, König Rother, Triſtram und Lanzilet als die vier ritter „von der tafelrum" aufgeführt. „Der Ritter ſeind viererley, ſagt Wig. Hund in ſeinen histor. Anmerkungen. 1) des heiligen Grabs die würdigſten, 2) St. Catharinen-Bergs und finſtern Sterns die thewreſten, 3) auf der Tyberbruckhen in Krönung eines Röm. Kaiſers die beſten, 4) in Stürmen und Schlachten die geſtrengeſten. Die fünften ſeind, wann ein römiſcher König erwählt wird, die nennt man Ritter one Müeh." Unſchildig Ritter, gemeiner Ritter, ſ. Schild. Halbritter, Halb-Edelmann, aus ungleicher Ehe entſproſſen. cf. Hugo v. Trimberg cap. 11. Im 15ten Jahrh. aber, und ſelbſt noch im Vegetius von der Ritterſchaft (de re militari)

Augsb. 1529, gilt Ritter ganz für das lat. miles, also auch vom Soldaten zu Fuß und, lib. IV. cap. 32. 37. 45, zu Schiffe. ritterlich, ritterlicher Gang, gradus militaris, Marsch-schritt des Fußvolks, I. 19. Ritterey, Ritterschaft, militia, I. cap. 1. 7. Die Ritter (milites) selbst werden (z. B. I. 27, II. 6) in Reytter oder Reutter und Fueßknechte (equites et pedites) eingetheilt. „Miles ritter, equester reitter." Voc. v. 1487. „Centurio ein hundertritter." Voc. Melberi. In den Passionsübersetzungen des XV. Jahrh. sind es Ritter, die den Herrn verspotten, anspeyen, kreuzigen ꝛc. Cgm. 64. fol. 29. 32. 34. 59. 60. Cgm. 73. fol. 65. Cgm. 138. f. 114. 127. rittern, vrb. n., a) (á. Sp. Suchenw.) ritterlich kämpfen. b) beym Kegel- und andern Spielen, bey Scheibenschiessen, Pferderennen und drgl. trifft sich nicht selten, daß Zwey oder Mehrere dieselbe Anzahl Kegel oder Points werfen, dieselbe Nummer schießen, in demselben Moment das Ziel erreichen. Der Kampf nun, den diese Pares nachträglich unter sich anstellen, heißt das Rittern; ein Ausdruck, der wie das gleichbedeutende niedersächsische kämpen, und das hochdeutsche stechen auf die ehmaligen Ritterspiele zu weisen scheint. Die Meistersinger sagten (um den Preis) „gleichen." Wagenseil 542. 544. Der und der muß mit dem und dem rittern. Daher: der Ritterzettel, Ritterschuß ꝛc. bey Scheibenschießen. Der Rittling. „Stuedten oder Wollen, so zu geraisigen pferden, Hengsten, Ritling- oder Schützenpferd tauglich." L. Ord. v. 1553. f. 65, von 1616. f. 510.

rittig, adj. (B. v. Moll), von Kühen: mit einer Art Wuth behaftet, wobey sie wie Stiere brüllen, im Stalle toben und vom Fleisch fallen. Nach dieser Erklärung wol nicht zum auch hchd. reiten, von Rindern: sich begatten, und eher zu reiten 5) gehörig. „Coleram, ritten." Gloss. bibl. v. 1418. rittstetig, s. reitstetig. „Hast du dich mit einem ritt-stetigen Sprung auf die Seithen geschwungen." P. Gansler 49.

Der Ritt, des, dem, den Ritten, (á. Sp.) das Fieber (a. Sp. ritto, -in, i. 133. 462. 597. 652. 737; agf. rideroht febris). „Den Ritten haben, der Ritt schütt mich." Avent. Chr. 78. 181. 182. Herzritt, cardia. Cgm. 649. f. 580. S. a. Rid. Der Urbegriff kann im isl. rida tremere, rid vibratio liegen; Notk. indessen hat ps. 2. 11 ridon tremere, was neben dem isl. reida vibrare auf ein urspr. Ablautverb ridan führen wird.

Der Ritt (in Federritt, s. 1. Th. S. 512) wird wol das gleichbed. schafhauserische Ritte f., anderwärts in der Schweiz „Reite, Reitl" (Indelt) seyn; (kaum das agf. vreodh, vrádh ligamentum, redimiculum, obschon eine Ableit. von vrigan, vreon tegere, induere sächlich gut passen würde). In einem Akt (Linz 1598) kommt, neben „Leinwadt," „Rödt" vor. Es käme auf den eigentlichen Begriff des alten lagarida cunabula, gl. 161. 315. 902, an, um,

wenn es ja etwa in laga=rid zerſetzt werden darf, zu beſtimmen, ob der letztere Beſtandtheil hieher gehören könne oder nicht.

Die Riet, Hofriet, der Hofraum. „Wer von einer vertheilten Hub die Hofriet beſitzt, ſoll im Einlöſen der dazu gehörigen Stücke das Vorrecht haben.“ „Die Gemeingründe auf die Häuſer und Hofriethen vertheilen, die Gemeinkoſten auf die Häuſer und Hofriethen ausſchlagen.“ wirzb. Vrord. v. 1750 und 1788. Vrgl. die Formen H=Reid und H=Rait für dieſelbe Sache. Sind alle ächt, ſo wüßte ich wenigſtens nicht die gegenwärtige mit den letztern formell unter einen Hut zu bringen. Sollte ſie als Raum, freyer Platz zu rieden, w. m. ſ., gehören? Vielleicht iſt nur das aus Hofrait entſtellte Huſerot ſchriftlich als „Hofriet“ aufgefaßt.

Das Riet (Riod), wie hchd. Rieth, mit Schilf, Sumpfgras bewachſener Grund, (gl. a. 7. 620 ried, agſ. hreod carectum). „Rietach persicaria,“ Voc. v. 1429, bey Stalder noch Riedacher, polygonum persicaria L. (Gl. a. 531, i. 278. 1101 iſt reotacha, rietach, rietachil saliunca, gl. o. 492 rietacher senecion, o. 93 rietachel celidonia minor).

rôt (roud, raod), wie hchd. roth (a. Sp. rôt, agſ. read, isl. raudr). Auf das Zuſammenfallen der Ausdrücke rôt und rât (rathe) in der o.pf. Ausſprache gründet ſich die Vexierfrage: Wie gêt 's Korn auf? roud! Röter Zeug, Backſteine und Ziegel zum Bauen (Franken). Das Voc. v. 1618 hat „rot Atrament“ für Vitriol. Rôt iſt nach der Volks= und ältern Poeſie das Gold. Dem h. Wäldler iſt das Adj. rôtgulden ein Epithetum der Hochſchätzung und Zärtlichkeit. Mâ' rou'gu'də's Kin'l, mâ' rou'gu'dənə' Mâ', o du rou'gu'dənə' Hergot! (Herrgot). Der Rôt, die Schamröthe in der R.A.: „Es gêt Einem der Rôt aus, man treibt Einem den Rôt aus.“ Voc. v. 1618. (Walth. v. d. V. 4. 30 ſagt auch der morgen=, abent=rôt. So Diut. III. 171). Ein Voc. Monac. (33) hat: „in der morgen rott, aurorâ.“ In der a. Sp. gab es ein Masc. rotamo, rotomo rubor, gl. a. 530. 531, i. 113. Die Rôt=ber (Roupə', Roppə', Raəpə'), Erdbeere, fragaria vesca L. „rotpir, fraguin.“ Voc. 1419. rôtbrecht, rôtbrechtig, von lebhafter Geſichtsfarbe, rubicundulus. Voc. v. 1618. „Die Leute von weißer Geſichtsfarbe ſind eher verfroren und forchtſam, blöd und ſchwach, als die rothbrechtigen.“ Selhamer. rôtbrüchig, 1) wie hchd., 2) fig. finnig im Geſichte. Das Rôt=plättlein (Roudplättl), Rothhänfling, linaria rubra minor Kl. Der Rotſak, (Häslein) Schweinsmagen mit Blut und Speck gefüllt. „Feiſt Leberwurſt und groß Rottſeck.“ H. Sachs. (Vrgl. Adelungs Roden m., holl. roode bovis ventriculus), Fettmagen, und Röſenwurſt. Der Rôt=ſchad, die rothe Ruhr, Voc. v. 1618, in der Schweiz: rother Schaden neben weißem Schaden. „Do ſchier die zeit der Geburt kam, do fiel ir ein merklicher ſiechtag zu, mit namen der

rotschad." Buch der Weisen v. 1485. f. 71. Der Rôtsterz, ruticilla (avis), Voc. v. 1618, (schwed. rödstjert, motacilla phoenicurus). Die Rôt, Rôten (Rêi'n), a) Röthe. b) (Jäger-Sp.) das Blut. „Etliche Jäger trinken die Rôt und Feißte für den Schwindel." Meurers Jägerkunst. Im Zillerthal braucht man getrocknete Gämsrôt in Butter geknetet als Mittel gegen den Durchlauf der Kälber. rôten (roit'n, O.L.), vom Rindvieh, roth harnen, Blut harnen. Im Zillerthal gilt als Mittel dagegen die „Rôtalwurz," Wurzel von der scabiosa succisa L. (B. v. Moll). (Vrgl. das isl. riôda cruentare). Der Rôtel (Rê'l, Rêi'l, Reə'l), 1) der Röthel. Dunkel in der R.A.: Einem den Rôtel nemen oder herabtuen, ihm die Kraft nehmen (b. W. Fürer). Sollte an ein Zaubermittel, sich unverwundbar oder fest zu machen durch Röthel oder gar Rôt (Blut), zu denken seyn? S. unten auch Rôth (Art Gebet). Das Rôtel-Aiz (Rêi'l-Aə, O.Pf.), das rothe (Oster-) Ey. 2) Rind von röthlicher Farbe. 3) salmo salvelinus. „A°. 1503 hat uns der (Abt) von Tegernsee geschickt LXV Rôttl, also hab wir dy hinauf gen Walchensee geschickt in See. Gott geb uns Glück darzue." Meichelb. Chr. Benedictobur. I. 214. „Rôthelen, gemeine See- oder sogenannte Schwarz-Rôthelen, frische oder geräucherte." Maut-Ord. v. 1765. Diese Schwarzrötelen kommen besonders im Königs- oder Bartholomä-See unter dem Namen „Schwarzreuterl, Schwarzreuter" vor, und gehören, geräuchert und in Seewasser gekocht, für manchen sentimentalen Reisenden unter die größten Naturschönheiten unsers Oberlandes. Schon vor Jahrhunderten waren sie für lucullische Tafeln gesucht (v. Koch-Sternf. Berchtesg. I. 70, II. 21). Rôtele umbla, rotte rutilus, rubellus des Voc. v. 1618, rettling rubiculus eines Voc. sec. XV., rote rubeta vel tinus, rôto rubus pisc. der gl. o. 587. 459 werden wol, wenn auch nicht derselbe, doch Fische von röthlicher Farbe, etwa Cyprinusarten, seyn. Vielleicht gehört auch der an seinem Ort untergebrachte Ridling (aus Rötling entstellt?) hieher. Dann wäre aber fast ö statt ô anzunehmen, wie denn in der a. Sp. einige Rot-Formen, auf ein Ablautverb deutend, o (u), andere ô haben. Selbst das seltsame „Reuterl" würde gewissermaßen zum ags. reod, isl. riôdr rubicundus stimmen. 4) Art Vogel. Wenigstens heißt der Stain-Ridel, w. m. s., auch (wol besser) Stain-rôtel; und der Rôtel-geyer accipiter fringillarius des Voc. v. 1618 (wol Lanius collurio, Firkenbeißer) würde auf einen Finken rathen lassen. Gl. o. 111. 170 steht rottila, rötilo, rotel cupuda, cupius, o. 209. 432 rodelkiuino erodion, o. 500 rudeline pitonius (aves). Die rodamus o. 204 dagegen ist die ags. hreadhemus Fledermaus. Diese heißt ags. (gl. o. 204) auch cvelde-rede von cveld, cvyld, isl. cvölld n., schwed. qväll (Abend), einem Worte, das, im Vorbeygehen gesagt, wol auch in den bey Neugart Nr. 195 ad 817 citierten alamannischen Chuuiltiuuera (Arbeit am Abend bey Licht? entsprechend dem

isl. qvöllbvaka) enthalten ist, ja noch heute im schweizerischen Kilt m. (statt Kült, Stalder Dialektologie S. 74) unter der speciellen Bed. einer Beschäftigung, Zusammenkunft in der Abendzeit oder beym Licht, besonders aber eines Besuches, den der begünstigte Freyer dem Liebchen in ihrer Kammer abstattet (Stalder Idiot. II. 100), fortzuleben scheint.

„Röth?" „Er hätt beständig sein Rosenkranz in Händen; ehe er sein Röth heimlich gebett, rührete er vor wol kein Arbeit an." Selhamer. Etwa was Psalter, als eine gewisse Zahl von Vaterunsern und Avemaria's?

Das Rötel n, Art Sommer-Belustigung des jungen Volkes im salzb. Pangäu. Hbn. 397. 438. Vrgl. Retlen.

Die Röt (Roud, Raad), aus der gewöhnlichen Schreibung Rott nach Gramm. 691 zu schließen, eigentlich ein Adj. die Röte (sc. Ach). So heißen verschiedene Flüsse. Eine Röt z. B. fällt bey „Roth" in die Rednitz, vom Gebirge her fällt eine in die Ammer, eine andere in den Chiemsee; eine geht bey Indersdorf in die Glon, eine bey Kloster „Rott," und die beträchtlichste unter allen diesen bey Schärding in den Inn. Sie bildet das bekannte Röt-thal (Rouddál). In diesem Röttal scheint ehmals eine eigene Art Schiffe für den Inn und die Donau gebaut worden zu seyn, die von ihm den Namen hatten. In v. Langs b. Jahrb. S. 275 heißt es: „Ein Schiff von Eichenholz, Rottal genannt, trägt 24 Ross." S. Bueche und vrgl. Kelhamer und Hochenau. Der wallisische Rotten (Nibel. 4990 der Rotten, gl. o. 118 Rotan neben Röten), Ῥοδανός, Rhodanus, fr. le Rhône, und daraus falsch unser die Rhone, ist wol ungermanisch.

Der Rott (Ród, nürnb. Rut), der Rost an Metallen, am Waizen; (gl. a. 623, i. 467. 1113 röt aerugo, rubigo). rottig (röti', ruti'), rostig (Diut. II. 358 rotag), ə' ródigə' Waatz; ə' ródigə' Hàr, Flachs, der auf dem Acker abgestanden und in Fäulniß übergegangen. („rotig werden, aeruginare." Voc. v. 1445). rotten, rottnen, errotten (ródn, ródnə'), rostea; vom Flachs: in der Röste faulen. „Die Kuchenknaben sollen pratspieß und Rost nit errotten lassen." Scheirer Dienst-Ord. v. 1500. f. 12. Də' Hàr will nét rècht rodnə', hàd 's rècht' Wédə' né: dəzuə. der-, verrott't, verrutt't, verfault (gl. i. 390 irrotagên neben irrostagên aeruginare). rötten (rét'n) den Flachs, ihn in Verwesung bringen, rösten. Wäre hier wieder ein Wort, in welchem sich das frühere t (ndrs. raten, rotten, agf. rotian, engl. to rot, isl. rotna putrescere) theils organisch in þ (s. röthen) und ß (s. rößen) umgesetzt, theils aber sich ganz crud erhalten hätte (vrgl. Maut und Lud-aigen), oder aber liegt vielmehr das mit rôt (ruber) verwandte isl. rod, rodi, ryð rubor, rubigo, agf. ryð rubigo zu Grunde?

Die Rott (Rod, vielleicht auch besser so geschrieben), a) Ordnung, Reihe, Tour, in welcher unter Mehrern von Jedem eine Verrichtung,

besonders unter den Salz-Fuhrleuten auf den Salzstraßen das Fahren, vorzunehmen ist, nord. Ghebeurte, Beurt (von ghebeuren, gebühren). „So haben die von Mitterwald eine Rott gemacht, daß keiner nicht fahr, dann es sey an ihm. Daß er nicht fahr, dann es sey die Rott an ihm." Kr. Lhdl. I. 226 ad 1453. Das Salz wird von Station zu Station durch Roden, Rodfarten, Rodfueren spediert. tyr. L.O. v. 1603. Als sich der Handel mit dem Orient noch nicht um das Cap der guten Hoffnung gezogen hatte, wurden die von Augsburg nach Italien und umgekehrt gehenden Kaufmannsgüter sowohl zu Lande als zu Wasser auf der Rott oder röttweise fortgeschafft. Eine Rottstraß für Rottgüeter gieng von Augsburg auf bayrischem Boden über die Rottstätte (Stationen) Staingaden, Schwangau und Füßen, oder über Schongau, Achelsbach, Ammergau, Partenkirch, Mitterwald nach Innsbruck. In Füßen und Schongau, wo Niederlagen waren, bildeten die Rottfuerleute, Rottleute, Rottflüßmaister zusammen die Rottzunft oder die Rott des Ortes. Lori Lech:R. 160. 171. 269. 275. 309. 350. 398. 415. 504. 557. 545. „Rodleuth." tyr. L.O. v. 1603. rodelweis, per turnum. Samml. f. T. I. 248. cf. Roodpferd, roodweis, und das Verb abrooden (tourweise vornehmen) bey Stalder II. 282.

Die Rott, wie hchd. Rotte (etwa wie das vorige eigentlich eine Abtheilung Vieler, wie sie in ihrem Turnus aufzutreten und zu wirken hat?). In mehrern Städten, z. B. in Landshut, waren die Bürger (zum Hilfeleisten bey Feuersbrünsten und drgl.) in Rotten unter ihrem Rottmaister eingetheilt. Nach der ä. Landwehr-Ordnung bestand eine Rott unter ihrem Rottmaister aus 100 Mann. Bey Fronsperger v. 1555. fol. LV. wird „jedes Fänlein Knecht in Rotten getheilt, allweg 10 Haakenschützen und einfach Knecht in ein Rott, desgleichen auch 6 Doppelsoldner in ein Rott. Dieselbigen 10 oder 6 sollen dann ein Rottmeister under ihnen erwöhlen. Dieser wird mit seiner Besoldung gehalten wie ein anderer gemeiner Kriegsmann." Im Ländchen Berchtesgaden bilden mehrere „Gnotschaften" zusammen eine Rott. So sind in einigen salzb. Landgerichten (Hdn. 292. 321. 331. 901) die Ortschaften, Rieden, Viertel, Zechen, Kreuztrachten in Rotten unter ihrem Rottmann eingetheilt. Ähnlich sind die 12 „Rooden" des Cantons Appenzell, die sich später, nach der Confession, in „inner und auß er" zerspalten haben. Die innern werden selbst wieder in kleinere Rooden abgetheilt. Stalder II. 282. rottieren, versammeln und eintheilen, ordnen. „Die Pfleger sollen die Bauersleute mustern und rottieren." Kr. Lhdl. VIII. 518, XII. 186. anrottieren (Rptsch), anordnen, in Gang bringen. (Hieher gehört etwa das schwäb. rottələ adv. ordentlich). Mir unverständlich heißt es in einer ältern Amts-Instruction Ms.: „Der Gerichtschreiber soll nicht gestatten, daß nach ergangenem Abschidt ainiche Straff rotiert, vilweniger gar nachgesehen werde."

Ich finde wol ein ā rotte, pl. e (Maßmann Denkm. I. 145; im Triſtran 6895, 9552 ſind zwô rotte acht Mann), aber in der a. Sp. keinen Beleg für das Wort. Da es auch in den niedern Dialekten vorkommt, ndrſ. (ohne das bedenkliche isl. rytr n. und hrot m. zu zählen) rot, rott, holl. rot, rotte, roote, engl. rout caterva, turma, ſelbſt im ſlaw. rota Compagnie Soldaten, altfranz. route, compagnie de 100 gendarmes, wüßte ich mir nur zu helfen mit der Annahme, daß crude Entlehnung des Ausdrucks nach der einen oder andern Seite hin ſtatt gehabt. Wäre das Wort ächtd., ſo würde ich den Gedanken an ein figürlich als spatium, locus, tempus, agendi genommenes Rod oder Rôd nicht durchaus lächerlich finden. (oben S. 56. 57). Das Voc. v. 1429 überſetzt durch ain rot das lat. convallium; und dieſes läßt ſich recht gut als ein gemeinſchaftlich ausgereuteter Bezirk denken.

rotrei˘, routrei˘ (– ∪), adv., über Hals und Kopf, in die Wette. Routrei˘! ſchreyen die Jungen, wenn ſie anfangen in die Wette zu laufen. 'Buəbm ſän' routrei˘ gloffə˘. Wia d' Ermuədə' bey də' Hou'zət Hüəchl ausgwarffə˘ hăd, dă is's ăn ə˘ Routrei˘-tappm gangə˘. Nach dem gleichgeltenden hau=drein, wol rôt=drein. Vrgl. Stalders ausrütelen, Geld unter die Leute werfen.

rottenhaft (rodnhaft), (Pegnitz) regſam, rührig, geſund von Ausſehen. Der alte Mann iſt noch recht rodnhaft. Iſt die Segamm volkummen und rottenhaft, ſo ſol man ir laßen zu der Abern. wer ſi aber plaich und phliſig... Cgm. 601. f. 103.ª (Vrgl. das ſchweiz. ſich roden, ſich regen, rühren, I ha' ſovil g'ëſſə˘, cha' mi' ſchiər nimmə' roddə˘).

Die Rotten, ehmals eine Art Salten=Inſtrument (a. Sp. rotta, lyra, cythara, psalterium). „In Vigilia nativitatis beatae Mariae des Markgraven Knecht von Baden mit einer Rotten geben 1 Pfd." (Andere dergleichen Geſellen producieren ſich mit „einer Fidlen," andere mit Lauten). Rechn. v. 1392. Freib. Samml. II. 148. „Als der David ſein rotten ſpien, wan er darauf herpfen wolt." Cgm. 121. f. 88.ª „Nauplum, rott, chordas habens ex utraque parte ligni cavati." Cgm. 619. f. 562. „rott, rubela est parva figella." Voc. 1419. The rote a sort of guitar, the strings of which were managed by a kind of wheel (meint Walter Scott im Ivanhoe IV. 159), alſo eine Drehleyer. rotten (ā. Sp.), darauf ſpielen (rotta psallere, Notk. Pſ. 91. 2). „Der wil harpfen, diſer wil roten." Doc. Misc. II. 291. „Salmrotten, psallemus." Windb. Pſalt. (Cgm. 17. fol. 34.ᵇ)

Rottele. „Laſſen herab mit rottele (u) ein brucken, pontem de superiore parte trochleis laxant." Vegetius de A. M. v. 1529. IV. 21. Vrgl. d. v.

Die Rottel, ſ. Rodel (rotula).

Die Rutten, auch: Al=rutten, die Aalraupe, Aal=Quappe, Gadus Lota L. Geſund wia ə˘ Rutt'n, rutt'ngſund. Etwa wie Ruppen oben S. 118 aus dem mittellat. rubeta?

der=rütten, ver=rütten, ze=rütten, 1) wie hchd. zerrütten (verwirren, in Unordnung bringen, verstören). Häst mə' d' Här ganz də'ritt't. „Hast mir meinen Apetit, o Gott Vater, wüest verittt.". Bucher Charfreit.=Processs. 161. „Daß er der Landschaft ire Freyhalt und altes Herkhommen zerritte." Sammler f. Tyrol II. 129 ad 1487. „Einen Vertrag stete, veste und unzurütte halten." „Das solcher estrich unaufgeprochen und unzurütt bleiben sol." MB. XXV. 469. 485. „Die Glider (des Gekreuzigten) wurden alle zerrütt mit gäher pein." Cgm. 650. f. 123.ª zerütt (von Weibspersonen) deflorata, nicht mehr Jungfrau. Cgm. 632. f. 41. 2) erzürnen, entrüsten. Das Ding hat mich ganz də'ritt't, z'ritt't.

„Wem soll der Aufzug nit zerstten,
das ainer schilt auf unsern Künig nauf?" Volkslied.

3) zerüttet (z'ritt) seyn, nicht bey Sinnen, verstandesirre, wahnsinnig. Die cb.länd. R.A.: Getraid, besonders Haber und Gerste, indəritt mäen, einfüeren — (in der Unordnung wie die Halme unter der gewöhnlichen Sense fallen und liegen, und ohne sie in Garben zu binden) — wird wol nicht als in der Ritt zu erklären seyn; (gl. i. 155 steht ein dunkles r.i.t.t.a, culmis). Das Rütt=Strô, Wirrstroh, auch hchd. Rüttstroh. Rüttkorn („3 Metzen Rittk.")? in einer Tölzer Ausschreibung. In der a. Sp. finde ich nichts Entsprechendes. Ndrs. to=rüden, to=ruzden; isl. rydia disturbare, aber neben rydia tumultuari auch ridia, und ridi tumultus. Vrgl. reuten, aber auch reiten 5) und rittig.

Die Rueten (Ruatt'n, o.pf. Routt'n, Rouhht'n), wie hchd. Ruthe (a. Sp. ruota virga, Notk. Ps. 22. 4, 77. 55.; segelruota autenna, gl. o. 163; mezruota pertica, o. 139, Diut. II. 347; egs. rôd pertica und crux; altf. ruoda crux; aber unklar ist, warum, nach der Lex. Sax. Tit. II. §. 1, ruoda „dicitur apud Saxones CXX solidi," also eine Zahl, ein Duodecimal=Hundert, vrgl. oben S. 153 Ratel. Nicht minder dunkel ist „roada, roata fictor;" gl. a. 265. Vrgl. Grimm II. 10). D' Rouhht'n schlägng (O.Pf.), die Wünschelruthe zu Rathe ziehen. „Rutach, virgultum." Cgm. 668. f. 6.

---

rätschen (rädschn), 1) klappern (ndrs. ratteln). Am Charfreytag wird nicht mit Glocken geläutet, sondern gerätscht. 2) den Laut r nicht recht aussprechen, schnarren. 3) verächtlich: schwatzen, plaudern. Die Weiber rätschen gern. Die Rätschen (Rädschn), 1) die Thurmklapper, welche in der Charwoche von der Zeit der Grablegungs=Ceremonien bis zu denen der Auferstehung statt der Glocken gebraucht zu werden pflegt. Charfreytag=Rätschen. 2) Flachsbrechel. Voc. v. 1735. 3) schwatzhafte Person. 4) Trinkgeschirr, obba, ligneum vasis genus quo in tabernis et coenobiis potus circumfertur ad supplenda exhausta vascula. Voc. v. 1618, 1735 und

ſ. Rätzen. 5) im Scherz: Zeche, Rechnung. Mach mə' no ə' rèchté Rädſchn àni! ſagt der Zecher zum kreideführenden Wirth. Vrgl. Ratzenbart.

raitſchen (raətſchn), (Ilm) ſchaukeln, wiegen, wackeln, (Aſchaff.) rätſcheln (cfr. reiten 3).

Das Ritſchgras, 1) carex dioica, Segge. 2) poa alpina L.

rötſchen, vrb., (Im Ries von Kindern) „mit kleinen ſteinernen Kugeln ſpielen." Vrgl. rückeln.

rutſchen, vrb. n., 1) wie hchd. (ndrſ. rutſken). Irgend wohin rutſchen, im Scherz: fahren. An Feyertagen rutſcht das lebſüchtige München gerne auf Bering oder ins Heselloh. Brettlein-rutſchen (bré'lrutſchn), im Scherz: ſterben, weil man den Sarg hie und da noch jetzt auf einem Brett ins Grab rutſchen läßt. 2) rutſchen, rutſcheln, ſchaukeln. Die Rutſchen, die Schaukel (cf. Schupfen); (Werdenfels) die Wiege. Der Rutſcher, Rutſch, das einmalige Rutſchen; Stoß. Gib eəm ə'n Rutſchə'! (ſchweiz. Ruß). rutſchig, glatt, ſchlüpfrig, wo man leicht ausgleitet.

Der „Rütſcher," Gericht aus Erbſen und Gerſte, oder aus Erbſen und Linſen gekocht. Vrgl. Ruſchi, Rödel, Retzel.

Reihe: Rav, rev, ꝛc.

(Vrgl. Raf, ref, ꝛc.)

Die Revier (Reſior ⏑ –), die Revierung (Reſiorum), wie hchd. das Revier, Bezirk, Gegend. „Da ſchickts ſauber keinen von euren Raunzen in die Revier." Buchers Kinderlehre 1781 p. 22. Um d' Reviər, in der Gegend, in der Nähe; Feurb. v. 1591: „Umb die Revierung." „Der Hailbrunnen ligt in der Refier zwiſchen der Iſer und Lonſa." Hailbr. Badbeſchr. „Von Ungleichhait der Landt-Arten (ſ. Art, I. 111) und Riſirn." L.O. v. 1553. f. 104. Ich habe weiland von Schweizern im ſpaniſchen Dienſt den Francolí bey Tarragona, den Manzanares bey Madrid nur das Revier nennen hören, ganz in der Bedeutung des franz. rivière, engl. river, holl. riviere, Diut. II. 215. 224 rivjre f., die ſchon im Parcival vorkommt: „Sin lîp was klâr und fier; bî dem plân an der rivier twuog er ſich alle morgen." In den romaniſchen Sprachen ſcheinen ſich die Ableitungen von rivus mit denen von ripa vermengt zu haben, andrerſeits iſt der Begriff eines Fluſſes mit dem einer Abgränzung, Angränzung verwandt genug, wie ſchon das lat. rivalis, rivinus zeigt. Wie mögen ſich wol die Franci Ripuarii, Ribuarii in der Mutterſprache genannt haben? revierkundig, in der ganzen Gegend bekannt. „Deſſen Tochter, wie revierkundig iſt, ſchon 3 Kinder ohne Vater hat." „Meiner lieben Mari Urſchel revieriſch-bekannte Häuslichkeit." Buchers ſ. W. IV. 90. 294. revieren, a) (Jäg.-Sp.) wie hchd.; b) herum-

suchen, spionieren. Dà muəs I ə̃ Bifsl refiə'n. c) bey Hans Sachs: wandeln, lustwandeln. „Verdroßen ich gleich außspatziert, hinab an der Pegnitz refiert." revierig, revierisch, adj., wohl orientiert, Bescheid wissend, ausrichtsam, geschickt, brav.

„E'n rèchtschaffnə̃ Buəbm g'fàllt nà̃ dàs Deənl wól,
Dé nutz und reviərig, und hàlt si' rècht tóll." O.L. Lied.

„Die thor mit gueten refierigen leiten besetzen. Die dapfersten ansechlichisten vnd refierigisten Burger bestellen." Anord. zur Fronleich.process. v. 1580. Wstr. Btr. V. 91. 138. cfr. Ldtg. v. 1605. p. 338. unrefierig, was: unweltläufig, d. h. blödsinnig, nicht geeignet, sich selbst überlassen zu werden.

Reihe: Raw, rew, ꝛc.

(Vrgl. Ra, re und Rab, Reb, ꝛc.)

raw, s. roh (S. 78).

rauwezen, rauweln, s. rauen (S. 1).

Ruew, ruewig, ruewen, geruewen, Ruhe, ruhig, ruhen, s. Rue (S. 2).

„Ruward, Rubart der Graueschaft Hennigau, Holland, Seland und der Herrlicheit Friesland" (Haunoniae, Hollandiae et Selandiae Comitatuum atque Frisiae Dominii Gubernator) betitelt sich Herzog Albrecht I. von Bayern-Straubing als Statthalter der Niederlande. MB. XI. 403 ad 1360; XV. 481; XII. p. 453 ad 1365, p. 323; XIIII. 330 ad 1386. „Herzog Albrecht von Bayrn Roghart zu Holland." Cgm. 393. f. 5.ª Ndrl. Rewaert, nach dem brem. Wrtbch. unter dem Mannsnamen Rauert, Ruardus als Rou-waard, Ruuward, Bewahrer der öffentlichen Ruhe erklärt; ich kann indessen das holländische dem ndrs. Raue, Rouwe (Ruhe) entsprechende Wort nicht finden. Kilian hat: Rouwaerd, Roewaerd, Rewaerd als alt flandrisch für gubernator provinciae, rouwaerdschap dioecesis provinciae.

Reihe: Ratz, retz, ꝛc.

(Vrgl. Raß, reß, ꝛc.)

Der Ratz, des -en, 1) die Ratte, Ratze, mus rattus L. (agſ. rât, ndrd. rotte, isl. rotta). Sehr gewöhnlich wird dieses Thier, zur Unterscheidung von Ratz 2), Mülratz genannt. Im Scherz: der Kuchel-Ratz, Küchenjunge. „Ich ward ein rotziger und schmotziger Kuchelratz." Albertins Gußman. „Es ist kein Hausmagd und Kuchelratz niergend, sie will ungestraft sein und die warheit nit leiden." Av. Chr. 2. Der Schlâfratz, Person die viel schläft. Der Spil-Ratz, leidenschaftlicher Spieler, der da spielt „wie ein

Raz." Etwa gar das böhmische hrac' (ratz) Spielet? **razen**, (Nürnb.) viel, fest schlafen. 2) die Raupe, eruca (etwa zusammenhängend mit **razen** grassari bey Frigedanc 200). „Die Majokäfer und **Razen** band ich an Federn, und mueſten mir zur hannd flüegen oder kreiſen;" sagt schon V. C. Schwarz von Augsburg in seinem Trachtbuch aus dem 16ten Jahrh. **Rázeln**, pl. (v. Dell. O.L.), die Partikeln einer aus gesalzenem Quark mit Kümmel bereiteten Speise. **razen**, **abrazen** einen Baum, ihn von Raupen säubern.

Der **Rázi**, des -en, Grieche, griechisch-katholischer Slawe (Rascianus, **Ralze**, ungar. Ratz), wie sie früher mitunter als Handelsleute zu uns kamen. „Die v. Degenberg führen im Schildt ein Brustbild eines **Rázen** oder Tattern." Hunds St.B. II. 55. Der **Rázen** (Rádsch'n, Rau'dsch'n)-**Bart**, Schnurrbart. In dem bischöflichen Mandat an die Clerisey des Bisthumbs Freising vom 16 März 1615 heißt es: „Also sollen die Geistlichen auch keine **außgespannte Raitzenpärt**, als wie die Soldaten oder andere Layenpersonen, sondern **abgekürzt** tragen." — Vrgl: Seiner ganzen Physiognomie gab es einen eigenen Ausdruck, daß er ein **Rázel** war, d. h. daß seine Augenbrauen über der Nase zusammenstießen, welches bey einem schönen Gesichte immer einen angenehmen Ausdruck von Sinnlichkeit hervorbringt. Goethe „Aus meinem Leben" II. 351.

Die **Rázen**, (Nordfranken) große Bierkanne von Holz, unten weit, oben enge, mit einem Rohr. cf. oben S. 171 **Rátschen**.

razen (raatzn, o.pf. ràitz'n), wie hchd. reizen (**reizzan**, Notk. 77. 58; gl. i. 646 ndrd. „**raton**" irritare; isl. **reita** carpere, vellere, irritare; nach Gramm. 956. VI. wol zu **reißen** gehörig). Bey v. Delling steht die Form „**rázen**." üblicher als das Primitiv sind indeß die Composita **anrazen**, **verrazen**. **anrazig**, verführerisch. Das hchd. **reizend** wird aus Büchern gelernt. **rayzunde fraw**, im Cgm. 638. f. 110 noch sehr eigentlich eine zur Sünde verführende. Das **Razgeld** (á. Canzl.-Spr.), das Handgeld für geworbene Soldaten ꝛc. „Ir sult nicht eins zu dem andern gen, und sagen böse ding und **gereizze** und gewerre machen." Br. Berht. 126. Gl. o. 265 **gereizi** concitatio, seditio; o. 62, Notk. 67. 8 **reizzari** lacessitor, amaricans. „Raizt sie mit dem **rayzel** der minn vnd unkeusch." „Solchs kussen und halsen sind **raizel** der lieb." Cgm. 241. f. 69.b 93.b

Der **Rétzel**, 1) Brey aus zerkochtem Obste mit Brodschnitten bereitet. **Apfelrötzel**, mala elixa incocto pane. Voc. v. 1618. **Hollerrétzel**, aus Hollunderbeeren. **Kerschen-R.**, **Weichsel-R.**, artopemma cerasinum, duracinum. Voc. v. 1618. **Zwetschgen-R.** 2) (O.L.) Art Mehlspeise, die sonst Schmarren heißt. **Semmel-Rétzel**, **gestochener R.**, **getráufter** oder **Tráuf** (Tráf-) **Rétzel**, **Zwur-Rétzel**, gequirlter R. Das **Rétzelschmalz**, Bodensatz, der bleibt, wenn Butter zu Schmalz

zerlassen wird, und welcher zur Bereitung des Zwur-Rëtzels dient. „Als oft die pawfraw smaltz auslaßt, gibt sy den diernen das erst abgeschöpff, daraus die diernen ain essen machen mit brot, genant armen man oder Rezel.“ Cgm. 698. f. 43 (Scheirer Dienst Ord. v. 1500). (Vrgl. Röster, Rossknecht, Rütscher, Gerösch, Ruschi, Rödel).

ritzen, 1) wie hchd. (a. Sp. rizzan); 2) im Herbste nur halb pflügen, so daß ein Wasen auf den andern kommt; die Brache umreißen; 3) schaukeln. Voc. v. 1735. Der Ritzer, einmaliges Ritzen. Der Ritz, die Ritzen, hchd. R-e. (rizzi notae, sulci, lucs, gl. a. 369, i. 545. 555).

Die Ritzen, plur., (B. v. Moll Zillerthal) Kühe, die von dunkelrother Farbe und nach der Länge des Unterleibs, zwischen den Hinterfüßen durch, bis an den Rückgrat hinauf mit einer weißen Binde gezeichnet sind.

„ritzeröt,“ (Aschaff.) blutroth.

„Der Ritzling,“ junges (Ziegen- oder Schaf-) Vieh, das nicht wachsen will, sondern klein und mager bleibt, (b. W.). Das Ritzling II. S. 347 ist zu streichen, da ich falsch K für R gelesen. Vielleicht eigentlich Rützling; vrgl. d. f.

Der Rotz (Rôz), wie hchd. (gl. a. 46 roz mucus, i. 90 hroz reuma, o. 203 hroz mucca). rotzig, wie hchd. rützig, von Pferden: mit dem Rotz behaftet. Das augenriczig lippidus des Voc. v. 1445 wird vielleicht als rützig oder riczig zu nehmen seyn; s. d. f.

rotzen, Thränen vergießen, weinen, a) mit verächtlichem Nebenbegriff. Muost d' denn allowál rötz'n, du rotzo dé Dingin!? b) auch ohne verächtlichen Nebenbegriff. Diese Form scheint nach Gramm. 957. VII. zum d. Ablautverb riezen, a. rîozan (riuzu, rôz, ruzzun, rozzan, lacrimari) zu gehören, wovon es ein roz (a. 362 hroz) ploratus, rozag lachrimabundus, tristis gab.

rötzen, 1) (U.Donau) abzehren, welken, faulen, verwesen. 2) faulen machen, in Verwesung bringen. Har rötzen, Flachs rösten, welches entweder durch Versenkung desselben in das Wasser, oder, besonders im b. Oberland, durch Ausbreitung desselben auf Wiesen und Stoppelfelder zur Einwirkung des Thaues und Wetters geschieht. Die Rötz, Har-Rötz, Flachsröste. „harroetz.“ MB. V. 451. S. rötzen und rotten.

S.

(Über die Ausſprach-Verhältniſſe vrgl. Gramm. 638—667, auch 650).

ſ, s, a) am Ende, verkürzte Ausſprache von eß (vos), ſ. I. 118; von eß (id), ſ. I. 119; von ſie, ſ. d. W.; von daß (το) und des (τοῦ), ſ. Gramm. 751. b) am Anfang, (d. Sp.) ſwer, ſwie, ſwaz, swes, ſwem ꝛc. ſwelher, ſweder, ſwanne, ſwenne, ſwâ u. verkürzt aus ſo uuer ꝛc. der a. Sp. S. ſo. Eines andern, vielleicht im Grunde auch nur prosthetiſchen und aus irgend einer für ſich bedeutenden Form verkürzten ſ (reſp. ſch) wegen, vrgl. man Artikel wie ſchiecken, ſchmal, ſchmâzen, ſchmelzen, Schmollen, Schnabel, ſchnullen, ſchwelken, ſpecken, ſprâchten, ſpraiten u. ſ. w.

Fünf und dreyßigſte oder Sa- ꝛc. Abtheilung.

Wörter, deren Stammſylbe mit S ohne unmittelbar darauffolgenden Conſonanten anfängt.

Reihe: Sa, ſe, ꝛc.

(Zu vergleichen die Reihen Sah, Saj und Saw).

ſâ, (d. Sp., apocopiert aus dem ſâr der a. Sp.) alsbald, ſogleich. Passim: ſâ ze hant, ſâ ze ſtunt, auf der Stelle. „So iſt der man ſâ geneſen.“ „Daz wir ſâ erſturben.“ Sâ ſi nider nicte.“ Diut. III. 38. 50. 51. 60. Vor dem Vocal hat das r länger gehaftet: ſâr ie, Diut. III. 52. 49 (a. Sp. ſâr io, ſâr eo). Das umgekehrte ie ſâ (Walther 60. 1, altd. W. III. 199. 201) ſcheint wenigſtens zum Theil im o.pf. uaſə, ſ. I. Th. 121 (etwa ur-ſâ?), fortzuleben. Zu vergleichen allenfalls das ſâ in der Munterkeits-Formel, hei-ſâ, hei-ſâſâ, hòpſâſâ! (– ∪ –), womit zuſammenhangen mag das ſcherzhafte Appellativ: der Sâſâ (∪ –), von Aufmunterungsmitteln, wie Stock, Säbel, Peitſche und drgl., gebräuchlich.

Nemts

Nemts dé klaə̃ Geigng
Und dé Brádſch'ngeigng,
Və'géſsts mə' nét 'ən groſs'n Sáſä (die Baßgeige).

Der Tauſendſäſä, ſcherzhaftes Scheltwort auch gegen Perſonen.

ſâen (ſä'n, ſä̃, ſä̃n, o.pf. ſëiə̃), a) wie hchd. (a. Sp. ſâan, ſâunan, ſâhan, ih ſâuniu, ih ſâta, bim gaſât oder gaſâit, isl. ſâ, ek ſâdi, während das agſ. ſâvan noch in ſeov, wie das goth. ſalan in ſalſô, ablautete; bis jetzt entſpricht ein engl. Partic. ſown dem agſ. ſaven). b) in allgemeinerer Bedeutung: ſtreuen überhaupt. vəſä'n, verſtreuen, z. B. Geld aus der zerriſſenen Taſche. Den Weg (vom Hauſe eines Mädchens zu dem ſeines entdeckten oder treuloſen Liebhabers, um ſie oder ihn zum Mährchen der Nachbarn zu machen, in der Nacht mit Sägeſpänen oder Spreu) ſä'n, beſtreuen. HchE. Zwiſchen Dillingen und Lauingen ſoll dieſes Wegſäen zum Hauſe einer Schönen in ihrer Brautnacht ſogar von Seite ihrer früher abgewieſenen Freyer ſelbſt geſchehen. Je mehr ſolcher gutmüthig geſäeten Wege, ſo größer die Ehre. v. Heß Durchflüge V. S. 123. Einem (scil. Schläge, Hiebe) auf-ſä'n, ei̇̃ſä'n. Der Sâ-Mann, den übrigens der gem. Mann nur aus dem Evangelium kennt, heißt gl. a. 337 ſaari, i. 285 ſahari, a. 151 noch einfacher ſaio. Der Sâemon (Calender v. 1477), der September. Vrgl. Sâ-t und Sâ-men. Die Identität des lat. sĕ-ro, sēv-i, sā-tum, und ſelbſt ſē-men mit unſern Formen iſt unverkennbar.

Die Sau, pl. Sâu und Sau, a) wie hchd. (a. Sp. ſû scrofa, gen., dat. sing., nom., acc. pl. ſûi, ſûnui, gl. i. 53. 352 — welcher Form nach Gramm. 808 noch das beumlautete s.pf. Sâu der Compoſita entſpricht — „Man ſol der ſeu ſpuloch vnd cleu zuſamenmachen," Cgm. 291. f. 37.ª — agſ. ſûgu, ndrd. ſôge). Das Sâulein (Säu-l, Sauə-l), gl. a. 20, o. 382. 416 ſûili sucula. Um Aſchaffenburg heißt das Kinderſpiel, in welchem ein durch eine Schweinsklaue (Sau-klo) repräſentiertes Schweinchen figuriert, und wobey der Spruch vorkommt:

Wir wollə̃ das Säuchə̃ mäſtə̃
Mit lauter Zwibel vnd Käſtə̃ — und das vom Rufe: Es klingelt! auch Klingelorem benamst wird — das Säuchə̃. Bey Pferderennen findet ſich in früherer Zeit als letzter Preis gewöhnlich eine Sau ausgeſetzt (vrgl. Lôs II. 501. 502 und unten S. 99, 100 Rennſau). Daher ſagt das Voc. v. 1618: „D' Saw davontragen, posteriores ferre, ex infimatibus esse." b) bey den Schuhmachern eine am Samſtag nicht fertig gewordene Arbeit, die für die künftige Woche zur Vollendung übrig bleibt. c) das Aß im Kartenſpiel. „So ſeynd ja in der Karten vier Saû, Aichelſau, Schellenſau, Herzſau, Grasſau, und wellen die Saû mehrer gelten als ein König, ſo iſt ja das ein ſaûiſch Spiel" P. Abrah. d) der Klecks in Geſchriebenem. R.AA., in welchen die Sau

ihre Rolle hat: ɔ̃ Sau aufheben, (Nürnb.) ɔ̃ Sau einlegen, wider Willen und Absicht etwas Ungeeignetes, Unanständiges, Anstößiges begehen, oder wie das Voc. v. 1618 erklärt, labi imprudentiâ, das Gegentheil von der R.A.: ɔn Ér aufheben. Bekannt ist das Weilheimer Stücklein, wo dieser Ausdruck im Munde des Herrn Bürgermeisters zu einer sehr bedenklichen Zweydeutigkeit wird. Von der Donau sagt P. Abrah. in seiner Art, Witz zu machen, daß sie nach ihrem stattlichen Lauf durch die österreichischen Staaten doch zuletzt bey Belgrad noch eine Sau aufhebe. Einen, dessen rücksichtlos-zudringliches Benehmen man abschneiden will, begrüßt man wol mit dem Vermerken, daß man noch nie mit ihm Sau g·hüɔt·t habe. Gar zu schlecht Gemachtes, Geschriebenes, Gesagtes kä̃ kaɔ̃ Sau brauchɔ̃, lés·n, wiss·n, dɔ·rád·n. Im b. W. braucht man, etwas Verlornes suchend, die mystische Formel. Saubeɔ', tou's Gəld hèɔ', Saudrék, tou d· Hent wék! Sie erklärt sich vielleicht durch eine andre, nach welcher von einem Verstorbenen, an dessen Seligkeit man zweifeln zu müssen glaubt, gesagt wird, er sey der alten Sau in den A— gefahren. Die Nersau, Ursau, Rennsau, s. unter Ner II. S. 703 und Rennen III. S. 99. 10. Der Sau-ber, s. Ber I. S. 190. Der Sau-Hammen, s. H. Die Sau-Lachen (gl. a. 529. 575 sû-lacha porcaria, porcaricia). Der Sau-Nickel, der Verlierende in einem gewissen Kartenspiel. Das Sáu-Ör (Sai-Ouɔ', Nrnbrg), Schweinsohr. Der Sáusack, (Nürnb., O.Pf.) Schweinsmagen mit Blut und Speck gefüllt. Die in der O.Pf. übliche Sitte, sich nachbarlich einander zum Verzehren des Sáusacks zu laden, wird schon in einer Note zu den Reimen v. 1562 bey Gelegenheit des hebräischen Schafschur-Bankets bemerkt. Der Sauschneider, der Schweine castriert. Viele kommen aus dem salzb. Lungau, besonders dem Landg. St. Michael, in welchem fast auf jedem Gute auch die Kunst des Sauschneidens und das Vorrecht, sie in einem von den Zunftgenossen ihm überlassenen Gau des heil. römischen Reichs wandernd auszuüben, vom Vater auf den Sohn forterbt. Sáusenger, „Merodebrüder, welche Bursch man zuvor Sáusenger und Immenschneider geheißen." Simpliciss. v. 1669. p. 431. Sautanz, s. Tanz. Der Sautreiber, Sáutreiber, Schweinhändler (vom Treiben ganzer Heerden zum Verkauf außer Landes). R.A.: Geld haben, wie ɔ̃ Sautreiber, d. h. viel. Die R.A. allein schon bezeichnet das Vortheilhafte, welcher dieser Activhandel für das Land hat, oder doch gehabt hat. Daß er schon alt ist, zeigt eine Priamel des XV. Jahrh. in Eschenburgs Denkmälern p. 417.

„In Baiern zeucht man vil der schwein,
der treibt man vil hinab an Rein."

„Beyerland ist so voller eycheln vnd holzops, das sy allen nachbauren vnd Anstössern Saw genug ziehen und mösten." Seb. Frank Weltbuch

v. 1534. fol. 15.b Der Sau=zand (S-zan'), verächtliche Benennung eines Säbels. „Wo ist euer rostiger Sauzahn, damit ihr dem Malcho das Ohr abgehackt." Abele. (Beym Kegelspiel) jeder der beyden äußersten Seitenkegel.

Der Sê (o.pf. Sèi, schwäb. Sài, Sèo), plur. Sê, Dim. Sêlein, wie hchd, (a. Sp. sêo, sê, gen. sêuues, plur. nom., acc. sêa, sê, dat. seum, seom, seon, stagnum, lacus und mare; gl. a. 187. 201 steht seuui mare, 339 inmittem seuuim in medio mare, also wol nom. und dat. plur., wozu a. 272, MM. 38 ein Instr. sing. seuuiu, entsprechend dem isl. sae=r, gen. saevar, dat. saevi m., agf. sae f., goth. saiv=s m.) Im Cgm. 152. f. 10a (Baumburger Zinsbuch sec. XV.) steht fol. 10a: „über den Sewn fueren," was auf die Declin. der Sewe, des Sewen deutete. Der Chiemsê (Kea'psê, a. Sp. Chieminseo, z. B. Melchelb. II. Fr. I. 104), Tegernsê (a. Sp. Tegarinsêo, ibid. 277. 302. 315, beide wol nach Personnamen Chiemo, Tegaro, gen. Chiemin, Tegarin, cfr. Tegarin anua, Tegern=Au, Tegarin uuac ꝛc.), Würmsê (Uuirmseo, ibid. I. II. 205). Im Hchd. ist das Wort in der Bed. mare, wie im Agf., ein Fem.; dagegen kommt es als Masc. in unserm O.L. auch für jedes stehende perennierende Wasser, wenn es bey einiger Tiefe auch nur den Umfang einer Lache hat, vor. So z. B. verschiedene Egel=sê, ein Delbsê, Haselsê, Hollensê, Kostsê, Sunna'- (wol Sunder=) sê u. s. f. Verschiedene an, in oder zwischen dergleichen jetzt zum Theil ausgetrockneten Wassern, Sêen, Sêwen (a. Sp. Seum, Seom, Seun, Seon), gelegene Ortschaften scheinen in ihrem Namen (nach Gramm. 878. 258) jene alte Dativform bis auf unsre Tage herabgebracht zu haben. So das ehmalige Kloster Seon (Ried 146 ad 1026 Seou, MB. II. 130 in Senum, 136 ff. in Sewen, Sewn, 140 ꝛc Sewen, Hund St.B. I. 343 Soyn, in gemeiner Ausspr. Soi'), Seun bey Kloster Garß, Kirchseon, Osterseon im L.G. Ebersberg Hazzi Stat. III. 410, Soien zwischen zwey sogenannten Sêen, wovon der eine in den Staffelsee abfließt, Soien bey Schongau, Kastensojen L.G. Ebersberg Hazzi Stat. III. 449 (in dem Venuomiratelbuch v. 1697 S. 157 Castenseon). Familien Soier, Seuer, Sewer von Sewen. Freib. Samml. III. 646. Der Berner Oberländer spricht noch jetzt die Ortsnamen Unterseen (Inter lacus) Untorsowən aus. Das Sê=Blatt, das schöne auf dem Wasser schwimmende eyrunde Blatt der Nymphaea, und diese selbst. „Sein (des Klosters zu Tegernsee) Wappen zwei Seebletter sind, die sint entspringen aus Nenufar, die da bringt süssen schlaf und ist verstellen des blutes gang, den man heißt haemorragiam." Münchn. Ms. v. 1470. „Seecrenich, seeplat, seewurtz nenufar." gl. o. 490 und Voc. v. 1428. Das auch im Spanischen, Französischen, Englischen übliche Nenufar scheint arabischen Ursprungs. „Sêpleter sweben" in Herwigs von Sêlande „Fauen." Gudrun 5495.

Das Sê-Veigə-l, eine Spielart der Levkoje, die, ſtatt beſtäubter, grüne Blätter hat. Der Sêer, (am Bartholomäusſee) berechtigter Schiffer und Fiſcher. Die a. Sp. hatte ein Verb ſêuuan, Notk. 106. 35 ſêuuazan, gl. i. 571 Prudent. c. Symm. II. 921 stagnare, unter Waſſer ſetzen.

Sè! ſè-dəˈ! nimm hin, ſè-r-əˈ, nehme er, ſè-ſˈ, nehme ſie, ſè-ts oder ſèttəˈ, ſèttəd, nehmt, ſè-nſˈ, nehmen Sie hin! (vrgl. Gramm. 723). Sè, dà hättəˈs, nimm hin, da habe dirs! Voc. v. 1618: „ſeehin, accipe, verbum pulsantis, verberantis," freylich auch. Sè Moſchə-l, Lämpə-l, Hèdə-l etc. ſè! lockt man das Kalb, Lamm, die Ziege, indem man etwas zum Naſchen darbietet. So heißt es bey Walther v. d. V. 90. 18:

Sô wolt ich ſchrien: ſê, gelücke, ſê!
Gelücke daz enhôret niht.

Und 10. 26: ſô ſpreche ir hant dem armen zuo: ſê daz iſt din! Cf. Staufenberg 452. 1144. „Se hin das fingerlin, ſe hin min trûw ze pfand." Cgm. 568. f. 266. Cgm. 27. Artikel 57. „Nun ſe, hab dir die tochter min." Cgm. 568. f. 245. Und ſo lebt dieſe Interjectionsform ſo wohl in der Schweiz: ſè, tiens! ſè-it, ſe-nd, tenez! als in Dalekarlien, wo, nach Ihre, ſå, ad plures directo sermone, ſån, formula donantis est. Auch ſchon in der a. Sp. und im Gothiſchen iſt die Form ſê, ſaï, und zwar vom Imperativ ſih, goth. ſaihv (ſieh, vide, ἰδέ) unterſchieden, mit der Bedeutung ecce, ἰδού vorhanden. Iſidor III. IV. IX. ſee, Kero 87. 88 ſe, az pim ecce, adsum; Tat. ſe-nu, ſe-no (neben ſih-no, ſi-no) ecce; Ulphilas Marc. 14. 41, Matth. 8. 2, 11. 8: ſai ἰδού! Menage kennt ſogar ein languedocſches ſec, voyez! S. ſehen.

ſei-n (ſeiˇ, o.pf. ſäˇ), ſeyn (a. Sp. ſî-n). Mir, ſi ſeind (miər, ſi ſänd, ſänˈ und händ, hänˈ), eß ſeitß (és seits, säts und heits, häts). Conj. ich, er ſey, du ſeyſt ꝛc. Partic. praet. ſchwäb. geſein (gſeiˇ). Die übrigen Formen der Conjugation werden aus ganz andern Stämmen ergänzt. S. Gramm. 951. Wrtb. II. 132 und weſen. nicht ſein, nicht enſein, a. Sp. euphemiſtiſch: mit Tode abgehen, ſterben. „Wer auch under Uns oder unſern Nachkommen furbas nit ſol ſein, wenn das iſt in dem Jar." MB. XV. 463. Vrgl. I. Th. S. 68. nicht ſeyn, (a. Sp.) nicht an dem, nicht der Fall ſeyn. So ſagt noch der Schweizer blos: es iſt, oder es iſt net (es iſt wahr oder nicht wahr). „Das Seine Gnad ſollte ein frembes Volk ins Land gebracht haben, das wäre nicht." „Daß alle Kinder erbten, das wäre nicht." „Daß ein Fürſt nicht mehr Macht ſollte haben, dann ein Edelmann im Lehen, wäre nicht." Kr. Lhdl. XIV. 260. 266. 415. Vrgl. wâr. „Dem rehte iſt alſo," mit dieſem Rechte verhält es ſich alſo. Augsb. Stdtb. bey Freiberg p. 103. 107. 112. „Wie iſt diſem maere? Im iſt alſo." Triſtan 12495. (cf. das hchd.

Dem iſt alſo). I will éppes (sc. ə̃ Spitzbuə̃, Liəgər etc.) ſei̇̃, wenn's nét ſo is.

ſeuen, ſeuwen, ſiuwen, (d. Sp.) náhen, lat. suere (a. Sp. ſiuuan, praet. ſiuuita, ſuta). „Sam man ein gezartez tuoch wider zeſamine ſiuwe... ſwie wol ez werde gebuozet, den ſiut (die Naht) man da chiuſet (bemerkt)." Diut. III. 53. „So verſút und bueßet ſin hoſen ſelb ain arme man, was gat das graf Engen an." Cgm. 717. f. 105.

Die Seuel, Seul, Dim. das Seullein (Sêilə̃), (Allgáu, Bodenſee) die Ahle (ſiula, gl. a. 19. 849, i. 218. 662, o. 83. 326 subula, ohne Zweifel vom alten ſiuuan, ſiuuuan suere, gerade wie ſelbſt das lat. Wort, als suvula, vom Verbum abgeleitet ſeyn wird; vrgl. mobiles von movere, nobilis von novisse). S. a. Suter.

1) ſi, ſuffigiert: ſə, ẛ, wie hchd. ſie, d. h. a) illa f., a. Sp. ſiu, ſi, goth. ſi, b) illam, a. Sp. ſia, c) illi, a. Sp. ſie, d) illae, illas, a. Sp. ſio, e) illa n., a. Sp. ſiu. Merkwürdig hat ſich in ſchwäbiſcher Volksſprache noch ein, nach Gramm. 260, der alten Form a) entſprechendes, aber auch für b) geltendes sui erhalten, womit das nach dem Salzachkreisblatt v. 1813 um Werfen übliche „ſei̇̃" (wol ſeu) zu vergleichen ſeyn wird. Um Kitzbühel nennen die Dienſtboten eines Bauernhauſes die Hausfrau κατ' ἐξοχήν die Seu (d' Sái). Auch noch Suchenwirt ſetzt dem nom. ſi einen acc. ſeu, ſei gegenüber. Ebenſo hält es das Rechtsb. Ms. v. 1453, auch Cgm. 632. f. 41 ff. Das MB. IV. p. 464. 465. 479. 481 vorkommende ſen für ſie verdient, eh die Aechtheit der Lesart erprobt iſt, keine Rückſicht. Sonderbar aber ſoll nach obiger Autorität um Werfen ſóán (ſien?) für ihnen vorkommen. Anderwärts habe ich das Höflichkeits-Sie von Halbgebildeten als dat. plur. gehört, ohngefähr wie man in A.B. umgekehrt das Ihnen als acc. braucht. S. Gramm. 719. 737. Dieſes ſonderbare Plural-Sie als höfliches Anredewort an Eine Perſon (im Dialekt declíniert: Si, Eənə̃, Eənə̃, Ənə̃) wird urſprünglich wol nur auf den ausdrücklich geſetzten Plural Ew. Gnaden Bezug gehabt haben, und in der Folge auch unter allmähliger Weglaſſung dieſes Subſt. fortgebraucht worden ſeyn. Im Schreiben eines Beamten v. 1667 (Meichelb. Chr. B. II. 267) an den Churfürſten heißt es: ...„ſo E. Gnaden ich hiemit communicieren wollen, damit Sy hierauf verhegen laſſen." Die Gnaden (ſ. II. 680) ſtiegen nach und nach von den fürſtlichen auf die adelichen Perſonen, und endlich, wenigſtens elliptiſch, auf jedes ſtädtiſche Kleid herab. Um 1700 müſſen ſie, wenn auch nicht ausgeſprochen, noch beſtimmt zum Pronom. und Verb. plur. gedacht worden ſeyn. Heutzutage aber iſt dieſe reservatio mentalis ganz verraucht, und manche Gnaden und Excellenzen de droit fangen an, das nackte Sie von Seite Untergebener etwas allzu laconiſch zu finden, ein Vergehen, das nur durch Opfer eines wirklich grammatiſchen Conſtructionsbockes: Der Herr N.. ſind, haben ꝛc. geſühnt werden kann. Beyſpiele

des ſuffigierten ſi. Is ſ', hät ſ'?, ſän' ſ' oder hän' ſ'?, häbm ſ' oder ham ſ'? iſt ſie, hat ſie, ſind ſie, haben ſie? Hä S', wia S', gəl' S'! Hä nS', wia nS', gəl' nS'! ſə ſi', ſie ſich, ſi ſ', ſie ſie. S. Gramm. 723, 727. Schon in der a. Sp. geben die verſchiedenen Formen ſiu, ſia ꝛc. als Suffixa in tonloſe ſa, ſe über, Otfr. 1. 20. 7; 1. 28. 20., 26., 32. ꝛc. Si, ſubſtantivierter Ausdruck für ein Weſen weiblichen, wie Er männlichen Geſchlechts. Schon Diut. III. 26. 27 Si, Er. Ortolph ſagt: „Unter dem Kraut (Aristologia, Holwurtz) iſt eins ſy, das ander ere.“ So auch Conr. v. Megenberg passim. Der Si-mä, Simo, das Si-mäul, ſcherzhafte Benennung ſowohl eines Ehemanns der unter dem Pantoffel ſteht, als auch ſeiner Ehehälfte. Beide zuſammen ſtellen St. Simon und Erwei' (Sie Mann und Er Weib) vor.

„Er heißt Siman, der guete Gſpan,
Sie thuet oft mit jhm rauffen.“ Ein newes Gſang, 1637.

Vrgl. Gramm. S. 521. „Uxorem quare locupletem ducere nolim, quaeritis, uxori nubere nolo meae. Jch will kain Symon haben.“ Aventin Gramm. An St. Simons Tag ſoll ja kein Mann ſeinem Weiblein widerſprechen. Ein Hökerlichter heißt wol: ə bughläis Simänl (Anſpielung auf Symon von Cyrene in der Paſſionsgeſchichte).

2) ſi (Bgrcht. Tölz, Miesbach, Weilheim), es. Si is, ſi iſt, es iſt: Si is də' Hér, es iſt der Herr. Si rengk', es regnet. Si wiə'd ſchoi, es wird ſchön. Si kimp' ə Wédə, es kommt ein Wetter. Si gi'lt mèrə' guədé Leud, wàs ſchlimmé, es gibt mehr gute als ſchlimme Leute. Si bédeut't nicks, es bedeutet nichts, hat nichts auf ſich. Miəch frä't ſi, mich freuet es. Umgekehrt ſagt der Unterländer is, əs für ſi (ſie). Sieh I. Th. S. 121. Allgemein: ſi ſ', es ſie: Wenn ſi ſ' friərt, wenn es ſie friert, ſi ſ', es es: Iətz tuət ſi ſ'. Sə ſi', es ſich: Dà hät ſə ſi' g'ändə't, da hat es ſich geändert. Iətz kä ſə ſi' bèſſə'n, jetzt kann es ſich beſſern.

ſo (ſó, hie und da ſou, o.pf. ſuə, tonlos ſə), wie hchd., (a. Sp. ſo, agſ. ſva, isl. ſvâ, ſvo, ſo, goth. ſva, wornach ſo eine Contraction ſcheint). Gewöhnlich wird ə vorgeſetzt, welches, wenn es nicht etwa aus einem unbetonten al entſpringt, ſchwer zu deuten iſt. Als verſtärkende Afformantia werden nachgeſetzt: -tl, -dl, -l; -ſl, -ſn. — All dieſes in der Bedeutung sic, ita. Die Formen ſoſſl, ſoſſn erinnern an das a. ſus ita, etwa aus ſoſo. Das nachgeſetzte də und das zärtlichere dələ gibt meiſt den Begriff: ſo recht, ſo wohl, əſodə, əſodələ. Wahrſcheinlich gehört dieſe Form zu dem alſod, ſodleich, das im 15ten Jahrh. ganz gewöhnlich iſt ſtatt alſo, ſoleich (ſolch). S. ſod. ſo, als meiſt überflüſſige Conſtructionspartikel wie der, die, das, da; manchmal ſtatt aber. Kaə Monſch ſo will mə' nicks gèbm, wie man ſonſt auch ſagt: kein Menſch, der will mir nichts geben. Vor álln und ſo mérkts auf enk səlbə' ſchö auf! I wär gern aus'gangə, ſo hàts ábə' rengə müəſſn. Hat

àlls auf eəm gwart·t, nõ ſo is ər àbə' nét 'kemə̃. „Die Keyſerischen meynten, er (der von ihnen in der Engelsburg belagerte Pabst Clemens) schicke aus, Geld zu sammeln (damit er ihnen das Lösegeld zahlen könne), so bewarb er sich umb hülff und kriegßvolk." Hist. der von Frundsberg. ſo, əſó, ohnehin, ohne dieß. Aus diər wird əſo nicks. Schlàg s zſam, əs is ə'ſo nicks nutz. Gè glei' mit miər, I gê əſo den nemlingə̃ Wég. Dés derf mə' nét kàffə̃, mə̃ kriəgts əſo gnuə'. ſo, als Relativum für alle Genera und Zahlen, im Dialekt unüblich, und durch wo ersetzt. ſo, əſo, als hinweisendes Adv. ist in der lebendigen Rede des gemeinen Mannes, dem sein Gefühl sagt, wo er beym Hörer ohnehin dieselbe innere Anschauung voraussetzen dürfe, ein kurzer prägnanter Repräsentant für Vieles, was der Gebildetere durch eigene bestimmte Worte und Sätze ausführen zu müssen glaubt. ſo, əſo, einem Verb. Subst. oder Adj. vorgesetzt, und mehr betont als dieses, zeichnet in gutem oder schlimmem Sinne aus. Dà hàb I əſo g·lacht, gwaə̃t etc., d. h. so sehr. So ə̃ Menſch, əſo ə̃ Spitzbuə', pl.: So Leut, So Spitzbuəbm, mit So Leuten etc. ſo guət, əſo ſchlècht. Die Verbindung ſovil (ſof·l, ſéf·l) nimmt im östl. O.L. selbst die Bedeutung dieses einfachen so an. Sof·l guəd, ſof·l ſchlècht, ſof·l grous, ſof·l klaə̃. Vrgl. vil. ſogetan, ſotan (ſottə̃, ſéttə̃, ſétlə, ə̃ ſéttənə'), als Adj. für ſolch. (Vrgl. I. Th. 445). Sòl·ch, ain ſòlch ainer, e, eß (ə̃ ſə̨l'ənə', ə̃ ſə̨l'ənè, ə̃ ſə̨lə̃s — ə̃ ſè'chənə', ə̃ ſè'chənè, ə̃ ſè'chə̃s), wie hchd. solch, (a. S. ſo=lih, ſu=lîh, isl. ſalîk=r, ſ·likr, goth. ſva=leik=s, ags. versetzt ſv·ilc, engl. auf bayr. Manier mit ausgeworfnem l, ſuch, schott. ſic, aber auch noch ſa=lik; vrgl. II. Th. S. 427).

Alſo (àlſo, àiſo, àiſə), wie hchd., s. I. T. S. 50. Sonderbar aber, daß in der Formel alſo ganzer, alſo tòter und drgl. an vielen Orten ä̃ſə, in der O.Pf. regelmäßig aə̃ſə gehört wird, was eher auf anſo denn auf alſo führt. Am Regen sagt man sogar nä̃ſə ganzə'. Für unser als (abgekürztes alſo) hat die a. Sp. blos so, oder ſoſo, ſoſa, ſoſe. ſo ofto ſo, so oft als, gl. a. 478. ſoſo, als (wie), a. 159. 327 et passim. So uuer, ſo uuaz, ſo uues, ſo uueme ꝛc., ſo uueliher, ſo uuedar, ſo uuar, ſo uuanne mit und ohne noch darauf folgendes ſo, heißt: wer, was, wessen ꝛc. immer. Dieses vorgesetzte ſo in ſ verkürzt geht auch durch die mittlere Zeit herab. Noch im 14ten, selbst 15ten Jahrh. finden sich häufige ſwer, ſwaz, ſwie ꝛc. Ein ſo (wenn nicht ſam, w. m. s.) scheint auch einzuleiten den ältern Betheurungsspruch: ſemirgot, ſámirgot, ſemmirgot, ſammirgot! (welchen der bayrische Herzog Heinrich X, der nach ihm Benannte, gerne im Munde geführt haben muß). Man möchte sie ergänzen: ſo mir got helfe! Gl. i. 244 ist nach den verschiednen Quellen das per salutem tuam (Reg. II. 11. 11) gegeben durch „ſo helfe mir din huldi, und durch ſo mir din huldi," 215 das per

salutem Pharaonis (Gen. 42. 15) durch „selmir, slemmir, so mir, semmir des chuninges huldi," 245 das per salutem animae tuae (Reg. II. 14. 19) durch „slemmir din lip." Diut. III. 65 heißt es „selstir din lip," wo die eigentlichen Bestandtheile versteckt genug sind, (so lieb mir, dir?). „So mer goz pluot! So mir die funf Wunden!" Reimchron. des Appenzell. Krieges 8. 26. „Sam mir got vnd der tewfel helf, also hab ich sein nit getan." Cgm. 652. f. 14.b „Es ist war, sammer unser herr got." Cgm. 714[26]. „Sam mir aber ellin miniu ere!" betheuert der Hahn in der Fabel. Altd. W. III. 251. „Sam mir daz heilige liecht." Grimm R.A. 279; cf. 895 und Gramm. III. 243.

Reihe: Sab, seb, ꝛc.

Der Sábel (Sábl), a) wie hchd. (ein neuerer, in der ä. Sp. meines Wissens nicht vorkommender technischer Ausdruck, span. sable, franz. sabre, slaw. sabla, ungar. szablya, und vermuthlich in umgekehrter Richtung durch Europa gewandert). „Da schicken s' Einem das Dekret, daß man Dechant ist, biethen Einem beym Sabel auf, nix von juribus episcopalibus zu übersehen." Bucher s. W. IV. 249. b) im Scherz: Betrunkenheit, Rausch.

Der Saben, (ä. Sp.) Art feiner ungefärbter Leinwand; weibliches Kleidungsstück daraus. „Er versnalt ir den saben, daz hemde und den baltkein." Kaiser Chr. A. Sp. saban, sabon, sabun sindon, byssus, theristrum, linteolum mit dem Adj. sabenin byssinus bey Otfr. Tat. gl. passim. goth. saban, σινδών. Die spanische sábana (Leintuch, Altartuch) mit dem Dim. sabanilla (jedes kleine Stück Linnen) wird wol nicht so fast ein gothisches Überbleibsel seyn, als samt den deutschen Formen zu dem Sabănum einiger späterer Römer (s. Scheller h. v.) gehören, welches der Gothe Isidor selbst für ein griechisches Wort hält. Im Neugr. gilt σάβανον für Todtenhemd. Zu weit liegt ab der bayrische Schábə', w. m. s.

abein (Sawei' –⏑), Sabina. HchE. (Vrgl. Gramm. 262). Anderwärts ist die Verkürzung Winə, Winə-l beliebt.

uber, adj., a) wie hchd. (a. Sp. sûbari, sûbri, Tat. 46. 155 — das negative unsupar, gl. a. 354, i. 412 — ndrs. sûver, agss. sofer, schweiz. sûfer). b) (von menschlicher Leibesgestalt) wohlgebildet, hübsch, schön. ə' saubərə' Buə', ə' saubə's Deənl, ə' saubə's Leut. „Die seuberlich" im Sinne von La Belle in einem Minnelied des Herzogs Ludwig von Bayern. Cgm. 810. f. 37. Das oft ironisch gebrauchte Adj. sauber wird im Scherz, als ob es aus Sau und Ber (s. d. W.) zusammengesetzt wäre, ausgesprochen. Als Adv. entspricht es in diesem Sinn den ebenso verwendeten nett hübsch, brav. Dà wird saubə' nicks draus. Hâst mi' schö' saubə sitz'n lassn. „Wie ist daz so ain cluger geselle, wie hat er

den ſo ſauber gelaicht.“ Cgm. 523. f. 207. Die Sáubere, Sáubern, a) die Sauberkeit, b) die körperliche Schönheit. D' Säubarè tuat iar weidar ét vil, ſie iſt eben nicht beſonders ſchön, (cfr. gl. i. 101 ſupri venustas). c) die Nachgeburt. Gl. a. 274. 294 ſteht auf dem Subst. sordes die bloße Form unſupar (ſtatt, wie a. 110, i. 101, unſubri). ſáubern, a) wie hchd. (gl. i. 454: ſupara n tergere, Tat.: ſubiren mundare), b) ſich ſ., vom Vieh: die Nachgeburt ablegen; ehm. auch vom Menſchen. Cgm. 592. f. 35.b Unſáubern, (Av. Chr. 261) verunreinigen, gl. i. 42 unſubran foedare. Der Sáuberer in der Mühle, Art Sieb für die Kleyen, die aus dem Beutel in den Vorkaſten fallen.

St. Sebald, ehmaliger Haupthelliger und Nothhelfer der Nürnberger, deſſen Wunderthaten aus einer nicht ſehr alten Handſchrift der dortigen Sebaldikirche, in welcher er raſtet, abgedruckt ſind in J. Chriſtoph Wagenſeils Civitas Norimbergensis v. 1697 S. 37—54. Er heißt nach der gemeinen örtlichen Ausſprache Seibal. Daher das ſcherzhafte Verb ſeibəln, in gemein nürnberg. Mundart ſprechen. Eine Wiederherſtellung dieſes vermuthlich latiniſierten Namens iſt um ſo mislicher, als die Hagiographen nicht einmal über das Vaterland des Apoſtels einig ſind. Nach der Nürnb. Ausſprache ſcheinen zu berückſichtigen der ſonſt vorkommende Name Selbold („Selbelstorf,“ Seiboltdorf wol Sigeboltesdorf, in v. Langs Reg. ad 1149) oder auch der alte Name Sigi=walt, isl. Sig=valdi.

Sebaſtián, gewöhnlich in Waſtl umbequemt, ſchwäb. Baſtiau, Baſti. Es wurden in Regensburg am Fab. und Sebaſtian tag „8 Köpf neuen Frankenwein ab St. Sebaſtians Pfeyl getrunken.“ Gem. Reg. Chr. IV. 382 ad 1520. „Aus Bäyern werden Pfeil geführt, da deine Hirnſchal mit berührt; die ſolche Pfeiler tragen, nichts nach der Peſte fragen.“ Bamb. Geſangb. v. 1707, Lied auf St. Sebaſtian.

Das Sib, wie hchd. Sieb (a. Sp. ſip, agſ. ſife, ndrſ. ſef, ſeve). Es iſt, als ſeiner, von der Reitern, w. m. ſ., unterſchieden. Das Hârſib, gl. a. 829, o. 143, harſeph, o. 313, „sedacium“ (ſpan. cedazo), „capisterium“ kommt noch öfter unter der Form hâſib, haſib, Voc. v. 1419 hâſib vor. Der Siber, Siberer, Sibler, wirzb. Sibner, Siebmacher. ſiben verb., gerne durch ſâen und reitern erſetzt. Ob das allgäuiſche ſib=ſeltſam (äußerſt unlittig, unerträglich) hieher oder zum Zahlwort ſiben gehöre, ſteh ich an.

Die Sib=ber, (Inn) die Heidelbeere; bey Höfer Set=ber.

ſiben (ſibm, ſimm), adv., wie hchd. ſieben (a. Sp. ſibun, goth. ſibun, agſ. ſeofon, isl. ſiö). Adj. n. ſibene (ſimé, o.pf. ſimə, ſ. Gramm. 231). R.A.: über ſiben werffen, vomitare. „Bey den Gaſtereyen füllen ſich die Töchter und Jungfräwlin dermaßen an, daß ſie über ſiben werffen (das heißt aber ein jungfrawtrücklein!) und ſambt der Mutter auf offner Gaſſen und Plätzen

blißblatz voll herumstörklen.“ Albertinus Gusman 475. „Alles über sibene werffen, was im Leib ist.“ Desselben übersetzter Guevara. Der Sibent' (Sibnt, Sibə't), der siebente, namentlich der s. Tag nach der Beysetzung einer verstorbenen Person, an welchem ehmals der zweite Gottesdienst für sie gehalten zu werden pflegte; dieser zweite Seelengottesdienst überhaupt, wenn er auch (wie meistens) nicht eben am siebenten Tag statt hat. (Vrgl. Dreißigst). „Sibender huott, gerum.“ Voc. v. 1419. Der Sibner (Sibnə'), a) die Sieben, das Zahlzeichen. b) Münzstück von circa a°. 1506, 7 (schwarze) Pfenninge oder 2 (damalige) Kreuzer geltend. Man nannte dieses Stück auch Gröschlein. Lori Mz.R. I. 112. 121. c) (Frank.) Einer der gewöhnlich in der Zahl sieben aufgestellten geschwornen Sachverständigen in Bau-, Flur-, Grenz-ꝛc. Besichtigungsgegenständen einer Gemeinde. „Die Gemeind-Sibner eines Orts versteinen und marken die Güter ab.“ Wirzb. Verord. v. 1753. Vrgl. MB. XXII. 348 ad 1367. Die Sibnerey, das Collegium der Sibner, z. B. in Neustadt an der Aisch (1745). Der Sibnergang, jährliche Besichtigung sämmtlicher Marken einer Flur durch die Sibener in corpore. Im b. W. nennt man Einen, der sich gar klug dünkt, sibengescheid (singscheid). Einen übersagen mit siben oder ihn übersibenen (á. Rechtssp.) ihn mit sieben Zeugen überweisen. MB. III. 212. Cadolzbach. Verord. v. 1433. Siben Nacht, (á. Sp.) wie wir jetzt sagen acht Tag, s. Nacht. „Sibenzeit, lotus sativa, trifolium odoratum.“ Voc. v. 1618. In einem Volkslied (Schnitterlied) Inšbruck 1610 „die Sibengezeiten, trifolium odoratum.“ Es ist das trifolium melitotus coerulea L., welches in der Schweiz mit zur Bereitung des Schabzigers verwendet wird. sibenzehen (sibə'zē'hhə'). Der Sibenzehner (Sibə'zenə'), Münzstück im Nennwerth von 17 Kreuzern, von circa a°. 1660 an üblich. Lori Mz.R. III. 306. Jetzt nur mehr als Rarität oder Schaugeld vorkommend. „Der Siebzehnfuß“ (B. v. Moll), Erdvielfuß, Julus terrestris L. Sibenzig (sibə'z'g).

Reihe: Sach, sech, ꝛc.

(Vrgl. Sab, seh, ꝛc.)

Die Sach, pl. Sachen (Sachən, Sachə', v.pf. Sachng), wie hchd. Sache, nemlich a) causa, Angelegenheit, affaire, Handel, Streitsache, Ursache (ein mehr auf das Reden und Denken gehender Begriff). b) res, Ding (in allgemeinerer und materieller sowohl als geistiger Beziehung).

Die Bedeutung a), ohne Zweifel die frühere, ist die gewöhnlichste des alten sahha, pl. sahha (Otfr., Tat., gl. pass.) causa, verbum (gl. i. 271. 283. 284. 306. 308), lis, querela, agſ. sacu, engl.

ſake, isl. sök, ſchwed. ſak, nord. ſake. Neben ſahha beſteht in der a. Sp. eine Form ſechea, ſechia, ſecha lis, rixa, querela, wie im Agſ. neben ſacu lis ein ſecce rixa, proelium, bellum. Die Hofmarksherren maßten ſich an, zu richten „umb all ſach, ân umb die drey ſach, die an den leib gên" (Notnunft, Raub und Todſchlag). „Ich find kein ſach (Schuld) an diſem menſchen," ſagt Pilatus. Cgm. 138. f. 68. „Es ſind aindleff ſach (Urſachen), darumb man nicht (zur Ader) lazzen ſcholl." Cgm. 317. f. 64. „Es geſchicht nichtz auf der erd ân ſach." Cgm. 607. fol. 174. „Von ſach wegen," wie das franz. pour cause. Cgm. 632. f. 40. R.A.: Dés hàt sei˜ Sach, das hat ſeine Beſonderheiten, Hinderniſſe, Schwierigkeiten, Vortheile. Dés hàt kaə˜ Sach, das hindert nicht, hat nichts auf ſich. Dés is ə˜ Sach, das iſt ein verdrießlicher Umſtand, Handel. Oder noch mehr exclamativ: Is dés ə˜ Sach! Sàn' dés Sachən! „On ſachhaftig Sach, ohne triftigen Grund." ſalzb.-bayr. Proceſsſchr. „Iſt Sach, daß... si, quod si." Avent. Gramm. Hist. Fris. II. II. 312. Is Sach, dàs d' nét màgſt (im Falle, daß du nicht willſt). Es ſey Sach, es wär denn Sach, (b. W.) éſach, mə˜-ſach, es ſey denn, es wäre denn der Fall, daß... éſach', er kàm nét (im Fall er nicht käme). Da iſt nicht mehr zu helfen, mə˜-ſach, əs wur˜ glè' dər Arm à'gnummə˜ (außer, es würde gleich der Arm abgenommen). Die Urſach, causa, wofür urſprünglich das einfache ſahha galt. Adverbialiſch ſagt man: urſach, urſachen, daß..., urſach deſſen, weil..., deswegen, weil; cfr. engl. „for this ſake." Sollte etwa das blos als Präpoſition ſtehende ur (aus) mit ſahha zuſammengewachſen ſeyn. Doch ſteht ſchon MM. 45 urſach als Subst. urſachen, verb., veranlaſſen. „Wir haben ſie auch dazu nicht geurſachet." Die endliche Urſache hörte nicht auf, wiewohl die urſachende Sache möchte aufhören." Kr. Lhdl. X. 214, XI. 312.

In der Bed. b) ſteht ſchon gl. a. 308. 315 ſahha res, „kenuht ſahhono" abundantia rerum; cfr. MM. 22. 43—45. 105. So iſt ja auch das eben ſo materielle ſpan., ital., franz. cosa, chose aus causa gefloſſen. Im Salzburgiſchen nennt man jene Holztheile in den Hoch- und Schwarzwäldern, welche durch Vertrag von den an Bayern überlaſſenen Waldungen den anliegenden Inländern zu ihrer Nothdurft zugetheilt ſind — Hofſachen. (Hbu. 929). MB. IV. 288 ad ań. 1073 und 291 ad 1075 kommt, neben curtis und mansus, hofſacha vor. XXIII. 25. 100. 108 ſteht „hus, hofſtatt, hofſache.... ſtozzet an N. des Schuſters hofſache." (Vrgl. Grimm R.A. 549 Note). Merkwürdig gilt in A.B. beym gem. Mann Sach, wenn es Güter, Haus und Hof, Geld und Gut bezeichnet, als Neutr. Wenn də' Vàdə' ſtirbt, übə'nimt də' Su˜ dés ganz Sach. Dieſes Neutr. hat indeſſen auch ſonſt ſtatt, wo es gewiſſermaßen den Sinn eines Collectivums erhält. Ràm (räume) dés Sach

zſam, dés dà aufm Bod'n leit (liegt). Dà häſt dei˜ Sach (deinen Theil), läs mə' dés mei˜. I bètt (bete), arbət (arbeite) mei˜ Sach (ſo viel mir zuſteht), tuo ən andərə' dés fei˜! Man hört auch wol dés Sachən, dés Sachə˜s. Im Feuerbuch Ms. v. 1591 heißt es: „So iſt all Sachen vergebens — es wäre dan Sachen," wo man ſich Sachen als alten Gen., gleichſam id rerum, denken möchte. Sach gnuə'! haben herkömmlich die Hochzeitgäſte zu rufen auf die Ceremonienfrage des Wirthes, ob genug zu eſſen und zu trinken aufgeſetzt worden ſey. ə˜ ganz'ə Sach oder ə˜ ganzė Sach! (mit dem Ton auf Sach) eine ganze Menge. ən U˜ſach, (Allgäu) eine Kleinigkeit. D' Sach iſt dem b. Oberländer, wie de Sacha dem Hirtenvolk der Setto-Comuni, ſein Vieh. Auf ähnliche Weiſe heißt es dem Schweizerhirten Waar, dem Spanier res, ganado. Vrgl. a. das agſ. ceap.

ſachen, „causare," Voc. v. 1445, wol als causari (ſtreiten, klagen, litigare) zu verſtehen, (a. Sp. ſahhan, praet. ſnoh, partic. gaſachan litigare, objurgare, queri, increpare, gl. a. 181. 189. 326. 406. 469, i. 897. 943, Kero 23, agſ. ſacan rixare, isl. ſaka arguere, goth. ſakan, praet. ſôk, partic. ſakan-s arguere, increpare). Der Sacher, Sächer, Selbſacher, Hauptſacher litigans, beſonders der Selbſt- oder Hauptbetheiligte in einem Streithandel, den Bürgen, Anwälden, Vorſprechen gegenüber. „Wir, die Werburgen mit ſampt dem Sacher." MB. XXV. 374. Ref.-Ger.-Ord. v. 1588. Art. IV. Kr. Lhdl. XI. 284. „Die Römer erwürgten die Hauptſacher" (die Hauptſchuldigen, die Rädelsführer). Av. Chr. 166. „Der almechtig got, als er der erſt urſprung und ſacher iſt aller einflüſſe in diſer welt." Cgm. 276. fol. 66.ª Der Widerſacher, Widerſächer, im Voc. Melber und im Buch der Weiſen v. 1485 noch: der Widerſach, des Widerſachen, der Gegner, adversarius, (MM. 56 uuidarſacho, cf. in der lex sal. 53 gaſachio, gleichſam conlitigans). Dazu gab es ein Verb uuidarſahhan, recusare, officere, gl. a. 135. 426. 479, i. 872, und unſer liturgiſches: ich widerſage dem böſen Feind...., iſt wol daraus entſtellt. Dieſelbe Abrenuntiation heißt Diut. II. 281: ih ferſache den tiufel, in der liptinſchen Formel v. 743 (MM. 66): ec forſacho diabolae, von dem bey Kero, Otfr., Tat., gl. a. 171. 387 vorkommenden farſahhan, forſahhan (verläugnen, abläugnen), gl. i. 1112 „furiſahhu mih abrenuntio."

beſachen, (ä. Sp.) unterhalten, pflegen, beſorgen. „Mit dem halben Pfd. dn. ſol der chuſter daz liecht ze Sant Afren capell beſachen." MB. XXII. 314 ad 1350. „Sich mit (einem Gut) beſachen und beſorgen." MB. XXIII. 185 ad 1356. „Sich (bey der Salzarbeit) beſachen," dabey ernähren, fortbringen. Urk. v. 1311 bey Kurz Öſterreich unter Fridtlch d. Sch. 461. „Der ſein haus wel wolle beſachen." Cgm. 713. f. 25. 158. In der Kaiſerchronik bis

1250 ſteht: „ir ſult ez anders ſachen (anordnen, disponere) und thainen heirat machen."

ſaichen (ſaəchə̃, o.pf. säichng), das volksüblichere Wort für piſſen (gl. a. 524. 569 ſeicho, i. 657 ſeihu mingo, i. 1162 ſeichinden mingentem sc. ad parietem, Reg. I. 25). Im O.L. iſt, ich zweifle, ob in Bezug auf dieſe Bibelſtelle, Saəchər ein verächtlicher Ausdruck für Mannsperſon überhaupt, wie, allgemein, Saəhh-Taſchn für Weibsperſon. ə̃ houſchſertigə̃ Saəchə̃, ə̃ Houhhſaəchə̃, ein hochmüthiger Menſch. Fei̇̃ luſtigé Tänz', ſunſt ſaəhh I enk nidə̃! ruft bey M. Sturm ein übermüthigfröhlicher Tänzer den Muſicanten zu. Fig.: os ſaəcht, hät g'ſaəcht, es regnet in Strömen. ſaəhh-näs, tropfnaß. s Bluət ſaəcht raus, is raus gſaəcht, ſtrömt mit Heftigkeit hervor. Der Saich (Saəhh), die Piſſe, der Urin; ſchlechtes, nicht hinlänglich friſches Getränk. „Welcher frawen ir ſtund vergangen iſt, die ſol trincken den ſaich von ainer gais." Cgm. 219. fol. 256.b Der Kalt-Saich, dysuria, Harnwinde. Voc. v. 1618. „Das new Bier gern Harnwindt und kalten Saich veurſacht." Dr. Minderer. Der Sau-Saich, (ſcherzweiſe) geſchlängelte Linie. Das Geſaichach, Urin. „Nim ſpangrün vnd geſaichach." Cgm. 246. f. 174. Das Saichet, dsgl. „Harni oder Saichet." Voc. v. 1482. Das Saich-blüemlein (Saəhh-blèəml), leontodon taraxacum. Die Saich-Kachel, Nachttopf. ſaich-warm, (von Getränken) fehlerhaft warm. ſaicheln (ſèəchəln), nach Piſſe riechen. Der Bettſaicher, a) eig., b) die Seele im Federkiel, c) was von der weißen Rübe ſammt dem Kraut weggeſchnitten wird.

Saich, (O.Pf.) Schilf, Sumpfgras', carex. Auf Saəhh oder Schloten im Weiher haben die Geier (Möven) ihre Neſter. Vrgl., wenn ja meine Auffaſſung richtig iſt, Saher und das agſ. ſeic, gl. i. 192, ſonſt ſeeg, engl. ſedge carex, gladiolus.

ſich (ſi', ſë'), wie hchd., ſ. Gramm. 738. 739. Meiſt in Verbindung mit Neutralverben, ſagt man auf ital. Weiſe z. B.: Kärt'lt ſi' nicks? wird nicht Karte geſpielt? Hei̇̃t tanzt ſi' nicks, heute wird nicht getanzt. Dà kreuzə̃t ſi' nicks, da wird nicht nach Kreuzern gehandelt. In den Ingolſt. Reimen v. 1562, wie in frühern Dichtungen haben die Verba neutra ebenfalls gerne dieſes ſich zum Gefolge. „Er ſprach ſich, ſie ſtarb ſich, er antwort ſich, er ellet ſich, er kam ſich u. ſ. f." Ganz entſprechend iſt das „gêng imu, ſat imu" ꝛc. im Altſächſiſchen dieſem „gieng ſich, ſaß ſich" ꝛc., welches ſich demnach als Dat. zu faſſen. (Sonderbar iſt Tatians ſih-uuer, ſih-uues ꝛc.; ſih-nuaz aliquis, aliquid, ſih-uuanne, aliquando, ſih-uueliher, ſihh-iu-uueliher irgend ein(er). Fürſich (-⏑), hinterſich (-⏑⏑) (fürschi', hintə̃schi), vorwärts, rückwärts. I gè, du gêſt, er gêt, miər gengə̃ etc. fürschė, hintə̃schė. I kä'̃s Aə̃mälaə̃s fürschė und hintərschė. Überſich, unterſich (übə̃schė, untə̃schė), nach oben, nach

unten gekehrt. „Die Lieb geht underſich (von Höhern zu Niedern), nicht überſich.“

Die Sichel, wie hchd. (a. Sp. ſihhila, gen. un, Tat. 76, agſ. ſicel). Der Sichelling, (Hug. v. Trimberg) ſo viel man mit der Sichel auf einmal abſchneidet, gl. o. ſichelinc manipulus. Vrgl. Nätling, welches nach dieſer Analogie eher als Nädelling von Nädel zu nehmen. Die Sichelhenke, das Sichelhenkend, Schmaus nach vollendeter Ärnte. „So der miſt eingeſalgt iſt, ſo vertrinken die diern die gabel, desgleichen die Sichel, ſo man abgeſchnitten hat.“ Scheirer Dienſtord. v. 1500. (Cgm. 698. f. 45).

ſiech (ſiach, o.pf. ſêich), wie hchd., d. h. mit einer langwierigen, unheilbaren Krankheit oder Kränklichkeit behaftet (a. Sp. ſiuh, ſioh, agſ. ſeoc, engl. ſeek, isl. ſiuk, ſchwed. ſjuk, goth. ſiuk-s, krank überhaupt). bettſiach, bettlägerig (pettiſiuhher paralyticus, Tat. 22, gl. i. 171). ſeldſiech und ſunderſiech, a. Sp. mit einem unheilbaren, ſich mittheilenden Übel behaftet, und in abgeſonderten Krankenanſtalten unterhalten, (Voc. v. 1618) leprosus. Die Ausſiechen in Gem. Reg. Chr. 462 ad 1306 werden wol eben ſo, und nicht als außer der Stadt wohnhafte Kranke zu nehmen ſeyn, falls nicht das alte ûzſuhti, gl. i. 133. 388. 462 dysenteria, zu bedenken iſt. Desgleichen die „armen Landſiechen“ der Hofrechn. v. 1558 in Wſtr. Btr. III. 102. So hatte die a. Sp. die Adjectiva: mânodſioh, lunaticus, Tat. 22. unazzarſioh, hydropicus, Tat. 110, gl. a. 41, i. 494. Figürlich braucht Selhamer Adjective wie bluetſiech, blutgierig, êrenſiech, ambitiosus, gallſiech, geldſiech, ſpilſiech, ſonſt g.-, g.-, ſp.-ſüchtig. Nach Gramm. 830. 834 wird der Siech, mit dem Fem. die Siechinn, auch als Subst. genommen. „Die Mannen-Siechen, die Frauen-Siechen“ (männlichen, weiblichen S.). Amberg. Akt. v. 1380. Statt: die Siechе (a. Sp. ſiuhhi, Otfr. I. 457) hat ſich die mehr hchd. Form Seuche erhalten. Vrgl. Gramm. 921 γ. auch ſochen und Sucht. ſiechig, valetudinarius. Voc. v. 1618. Der Siech-Batzen, (b. W.) Schimpfbenennung eines Kränklichen. Das Siechbett. Das Siechhaus, Siechenhaus, gewöhnlicher Leproſenhaus, und ſehr verſchieden vom Krankenhaus (ſihhus nosocomium, gl. o. 133). Der Siechkobel, ſ. II. Th. S. 275. Auch zu Straubing ad 1392 vorkommend. Freib. Samml. II. 111. 118. Der Siechmaiſter, Siechprobſt, Aufſeher einer Siechenſtube, eines Siechenhauſes. Der Siechtag, des Siechtagen, Krankheit. „Den fallenden Siechtag haben, mit dem hinfallenden Siechtag behaftet ſeyn. Mirakelbüchlein von Aufkirchen, Alt-Ötting und drgl. Beterung des Siechtagen, crisis. Voc. v. 1429. ſiechtagig, valetudinarius. Voc. v. 1618. Der, das Siechtuem, die Siechheit, namentlich lepra. Voc. v. 1735. „Ein wip, di den roten ſiechtum (Blutfluß) hat gehabt zwelf iar.“ Cgm. 64. f. 50.

ſiechen, vrb. n., kränklich ſeyn, werden (a. Sp. ſiuhhen, irſiuhhēn, gl. a. 347, i. 339. 859. 1008, Otfr. languère, languescere); üblicher iſt ſochen. beſiechen, (a. Sp.) krank werden. „Das gibt ain ſolchen böſen angeſunden Rauch und Dunſt, das in Niemands erleiden mag, und in wem es khombt, der mueß beſiehhen.“ „In wem diſer geſchmakh khombt, der mueß beſiechen, vnnd khan nimmer geneſen ohn ſchwere khrannkhaitt.“ Fwrbuch Ms. v. 1591. „überſiechen, morbo affligi, morbo luere intemperantiam.“ Voc. v. 1618. „Der ſich vaſt verſiecht het, und lang krancher gelegen was.“ Freyb. Samml. II. 123 ad 1392.

ſochen, vrb. n., ſiech oder kränklich ſeyn. „Alſo ſocht er immer mer, unz daz er ſtarp.“ Cgm. 99. f. 36. „Ja halt', ſi (die Braut) prunet und überwalt und ſocht vor lieb.“ Cgm. 817. f. 213. „Etlich werdent ſerben und ſochen in in ſelber vnd ſterbent.“ „Die nacht der chnaik lag mit ſorgen, mit ſochung piz an den morgen.“ Cgm. 11. fort-, herumſochen, ſich abſochen. Der Socher, Menſch, der immer kränkelt. Sprichwort: der Socher überlebt den Pocher, ein Kränkelnder, der ſich zu halten weiß, lebt oft länger als Mancher, der ſich auf ſeine feſte Geſundheit zuviel herausnimmt. ſochend (ſöchad), kränklich, kränkelnd; langſam. Du biſt hält a ſochads Ding, bey diar gêt nicks fürſchi!

ſochern. „Altes Unſchlitt, deſſen Flamme nur ſochert.“ Salzb. Zeitung v. 1830.

ſuechen (ſuachā, o.pf. ſouchng), wie hchd. ſuchen (a. Sp. ſuohhan, agſ. ſêcan, engl. ſeek, isl. ſôkia, ſchwed. ſôka, goth. ſôkjan). A. Sp. ſuochen etwas, wie lat. petere, adire. „Wun und Waid, Wald und Waßer ſuechen,“ (das Vieh) auf die (Gemein-) Weide treiben. MB. XIII. 432. Kr. Lhdl. VII. 504. „Ains tages, ains rechten ſuochen,“ vor Gericht, zu einer Gerichtsſitzung kommen. Heumann opusc. 138. 157. „Dia chirihhun ſuahhan,“ in die Kirche gehen. MM. 20. beſuechen das Almoſen (nach Almoſen gehen), Kr. Lhdl. VIII. 393; den Bluemen (das Vieh auf die Weide treiben); „ein Gebirg mit dem Holzſchlag“ (darauf Holz ſchlagen); die Landſtraßen (darauf Verkehr treiben); ein Fiſchwaßer (darin fiſchen). L.R. v. 1616. Der Suech, gewöhnlicher: Beſuech, Geſuech, das Gehen nach einer Sache, um ſie zu nehmen, zu ſammeln oder zu genießen; das Recht hiezu; der Platz, wo zu ſolchem Ende hingegangen wird, namentlich ein Weideplatz. „Geſuech zu den büchern einer librei haben.“ MB. XXI. 136. „Der geſuch zu einem prunnen.“ MB. XX. 44 ad 1387. „Daz wir Purger von Troſtperch und die Purger von Altenmarkht den Geſuch an der Awe, die da leit enhalb der Trawn, mit einander getailt.“ „Die Rechelpewnt ſol ligen alſo ungefridet ze ainem gemainem Geſuech.“ MB. II. 233 ad 1342. „An Egolfinger veld, darein die von Tanting ꝛc. ir Pſuch haben.“ MB. X. 173. „Wie ich ſie irre

an ihrem Besuch, daß sie den nach ihrer Notdurft nicht besuchen mögen." Kr. Lhdl. I. 230. „Einen Gesûoch (Grasplatz) mäen und heyen." Hellersb. 119. „Die Waldungen sind in 4 Besuche (Reviere) eingetheilt." Hübn. Salzb. 170. Der Perlbesuech, das Sammeln der Perlen in den Perlbächen, ein Staatsregal. Instruct. f. d. churf. Hofcammer 1610. Der Bluembesuech (Blaəmbsuəch), der Viehtrieb, das Weide-Recht. Kr. Lhdl. XI. 457. „Die wayd und bluemb besuech des westerholtz besuechen." Meichelb. Chron. B. 6. II. p. 217. 205. 189. Der Waldsuech. L.R. v. 1616. Der Gesuech, zuweilen Besuech, (ä. Sp.) der Nutzen oder Zins von geliehenem Geld. Rechtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII. 87. 156 ff. Noch das reformierte Land-Recht v. 1588 sagt Tit. XXXIII. Art. 8: „Sich sol ain yeder an der bezallung des werdts, den er hingelihen hat, benüegen lassen, und niemand von dem andern aynichen auffschatz, gesuech oder wuecher nemen." A°. 1445 muß dem Juden Seligmann, wenn eine von ihm entlehnte Summe nach einer bestimmten Frist nicht zurück bezahlt ist, „alle wochen wochenlichen auf ainen yeden gulden besunder ain pfenning zu gesuoch" gegeben werden. MB. XXIV. 674. Eben so steht der Judenzins in Amberger Akten v. 1381. Gesuoch, usura. Voc. v. 1429. „Der scaz sinen nihne gab ze gesuoche," qui pecuniam suam non dedit ad usuram. Psalt. Windb. Kasuah, commodum. Gl. a. 73. „Der gesuochrär, usurarius." Cgm. 619. fol. 353. 357. eingesuchte Werke, (wirzb. Stadtbau-Ord. v. 1767) an des Nachbars ganz eigene Mauer widerrechtlich angelegte Sparren, eingesetzte Bögen ꝛc. ersuechen, (ä. Sp.) a) (suchen, fordern, eintreiben) „eine Schuld bey dem Selbschuldner oder seinen Güetern." L.R. v. 1616. 264 (gl. a. 76 ersuahhan, exigere); b) „die Ärzt bey ihren Hauswohnungen," zu den Ärzten ins Haus gehen. L.R. v. 1616. 588; c) (untersuchen) „die Cammern zu dem Feldtgeschoß." Fewrbuch v. 1591. (a. Sp. ar-, ir-, ur-suohhan, examinare, scrutari, probare; s. d. folg.)

haimsuechen, a) wie hchd. heimsuchen, b) ä. Sp. cf. II. Th. p. 193. Swer den andern haimsuocht vor seiner haustür nachenr denne siben schuoch langk, da er wesenleichen inne ist, mit worten oder mit werchen, der geit dem richter V Pfd. vnd LX dn., vnd dem, den er gehaimsuocht hat, als vil. Münchner Verord. v. 1333. Cgm. 284. fol. 57.b Heuman opusc. 100. Grimm. R.A. 639. versuechen, b. W. (nach dem gothischen sôkjan, wie das isl. sôkia, ags. sêcan, beumlautet) versûechen (vó'sêichə̃), wie hchd. Die Suech, a) wie hchd. Suche, Jägerausdruck für den Geruch, die Nase des Hundes. (Ob auf solche Weise das alte suuech, Suech, „suoch" odor, gl. a. 257, umgedeutet und entstellt seyn könnte?) b) Auf də' Suəhh sei̅, etwas suchen, im Suchen begriffen seyn; gesucht werden, nicht vorhanden seyn. „Ich weiz daz man in vindet swer niht der suoche erwindet." Ulr. Tristan 2447. gesûech (gsiəhh, o.pf.

o.pf. gſèibb), adj., was ſtark geſucht wird, rar, ſelten; auch bey Stalber geſûech, geſûechig. Huir is 's Obos gſiəhh. Mit Leudn, dè ſchreibm künnə, dà is 's gſiəhh.

Das Sachs, eigentlich Sahs culter, semispathium der a. Sy. (agſ. ſeax, isl. ſax) iſt ſo ziemlich aus dem Leben verſchwunden. Das mittelrheiniſche Seſel (Rebmeſſer) wird indeſſen wol noch dem ſebſelin, ſabſelin biduvium, gl. o. 82, i. 1254, entſprechen. Auch das a. ſcaxa-ſahs novacula hat ſich als Scherſachs, Scherſach, Scharſach bis ins 15te und 16te Jahrh. erhalten. Daß ſich unſer Meßer aus mezzi-ſahs zugeſchliffen habe, iſt II. 632 vermuthet. Dafür will ich hier noch das nbrd. ſchermes vel ſcarſ, ſchaerſ novacula (Diut. II. 225. Kilian) ſprechen laſſen, wo in beyden Formen das ſas (ſt. ſahs, wie ſes ſt. ſehs) in ein bloßes s zuſammengezogen iſt. Das nbrd. mes kann füglich aus met-ſas entſtanden, und ſelbſt in meſt verſetzt worden ſeyn. Daß ein deutſches Volk, wie das Annolied 21 erzählt, von einer ihm eigenthümlichen Waffe durch die Ableitung Sahſo, gen. in (woraus das Saxo, Saxŏnis der ſpätern Römer) habe können benannt werden, agſ. Seaxa, gen. an, isl. Saxi, gen. a, bleibt plauſibel genug; und aus Sate (vrgl. unten ſeß) würde nie ein niederdeutſches Saſſe entſtanden ſeyn. Ob das Kloſter Waldſaſſen von ſeinem Stifter, dem a°. 1135 vom Niederrhein gekommenen Gerwig v. Wolmundſtein und ſeinen Gefährten, als Saſſen, den Namen erhalten habe, weiß ich nicht; die Anwohner nennen den Ort auf hochdeutſche Weiſe Waldſachſen. (Immerhin bleibt der „pagus Unaltfazzi," MM. 37, zu erwägen). Andere Ortsnamen, wie Sachſenhaim, Sächſenkam (zwar im Cod. Virgilii aus Tegernſee fol. 33 Saſſinchеim), Sachſenried, Sachſenſteten werden wol von einzelnen etwa aus Sachſen gekommenen Anſiedlern benannt ſeyn. Die zwanzigtauſend Sachſen, die nach Paul Diac. II. 6 mit den Longobarden nach Italien gezogen, waren (III. 5. 6) durch Frankreich wieder heimgekehrt.

Sáchſ'n, Tauſə̀d Sáchſ'n! Höll-Sáchſ'n! ein für unſchuldig geltender Ausruf, ſicher ein verkapptes Sákrá!, wobey jedoch irgend eine dunkle Beziehung auf das vorige Sachs denkbar bleibt. Im h. W. hört man: Sáchſ'n di' hol ginə á'! Bey Höfer heißt es: „Gott hols Sachs." verſächſnen, (U.Don.) verſchwenden, durch luſtiges Leben durchbringen (ſein Geld ꝛc.) Im Isl. wäre ſara klein hauen. Vrgl. d. f.

ſechs (ſècks), wie hchd. (a. Sy., altſ. ſehs, agſ. ſix, isl. ſex, goth. ſaihs). Sèchzehə̀, ſèchzig, wie hchd. ſechzehn und ſechzig, wo das s von chs ins z verfloſſen, während das x im agſ. ſixtene, ſixtig, ſextan, ſextȳgir unangetaſtet bleiben konnte; (vrgl. indeſſen a. Sechter). Der Sechſer, a) die Sechſe, das Zahl-

zeichen. b) Münzstück, das 6 Kreuzer ausmacht, kommt schon um 1491 (Kr. Lhdl. XII. 327, XIII. 10. 34. 162) vor. „Item ein Sexer, sten die II jungen fürstlein auf" (darauf), Cgm. 697 f. 147 ad 1512. c) das Sechserlein, jeder der 6 kleinen aneinander gebackenen Küechel, die in München vom Küechelbacher zusammen für einen Kreuzer verkauft werden. Der Sechsling, der sechste Theil eines (Passauer) Schaffs; alte Instruction Ms. Ain Sechsling chorn, serling waiz ꝛc., z. B. MB. XXI. 455 ad 1409.

Meiner, bei meiner Sechs oder Sichs! Betheurungsformel, zu deren Erklärung freylich obiges Sachs als Fem. bequem und alterthümlich genug wäre. Vrgl. Sächs'n!

---

sechteln, sechtnen (sëcht'ln, sö'dln, sö'ln, sö'dnə, sö'nə) die Wäsche, sie laugen, heiße Lauge über sie gießen und absitzen lassen, (auch 7 Conj. sechten). Die Sechtel, diese Arbeit und die Verrichtung dazu, namentlich aus einem Sechtelzuber (der am Boden eine Öffnung hat, die durch einen bis über den obern Rand reichenden Stab oder Zapfen verschlossen und geöffnet werden kann), einer Sechtelbank, worauf er steht; einem Sechtel- oder Sechtkeßel, unter dem das Sechtelfeuer brennt, und einem Sechteltuch, durch welches das heiße Wasser über die Asche abgeseiht wird, bestehend. Das Voc. v. 1618 hat: „Sechten, lixivium vel lixivia. Ein Sechten Wäsch, lavatio lixivia." Das schweizerische Verb sechten kommt schon bey Pictorius 378 vor. „Sauber waschen und sechtnen, ansechtnen." „Von einem Sechtenzuber XXX dn." Cgm. 698. f. 19. 39. 41. „Den Sechtelaschen hat man verkauft I metzen pei 5 dn." Cgm. 697. f. 196. Im Hohenlohischen ist die Sechtelbodin eine Kufe mit durchschnittenem Boden, und durch die Sechtelwanne werden die Trauben ausgetreten, so daß hier das Durchlassen, Absetzen der Flüssigkeit ein wesentlicher Begriff zu seyn scheint. Das ndrs. Sichter (Vorrichtung aus Bohlen, durch die unter Wegen das Wasser abfließen kann) hat viele Ähnlichkeit, wenn allenfalls sichten, schwed. sikta (sieben) auf den Begriff seihen unanwendbar scheinen sollte. Selbst der in Bayern geschriebene Cgm. 592 hat fol. 28.b 29.a 38a sechten für sieben, sichten. Unserm sechteln entspricht ein spanisches colar, hacer la colada (also seihen), ein ital. far la bucata (wol ebenfalls auf die Durchlaßlöcher bezüglich), womit das franz. buquer, buer, und selbst das hdd. beuchen, ndrs. bûken, schwelz. büchə (gewiß nicht von der Buchenasche) gleiche Bedeutung hat. Von einem starken Trinker sagt man, daß er gern sechtle. Vrgl. säfteln.

Der Sechter (Sëchtə), (O.L.) Böttchergefäß kleinerer Art mit Einer Handhabe, während das Schaff deren zwey hat. Der Meil-Sechter dient beym Melken. (U.L.) Böttchergefäß mit zwey

Handhaben, während das Schaff deren Eine hat. „Padschäffer oder Padzechtter." Wstr. Btr. III. 144 ad 1176. Anderwärts, z. B. in Franken, ist der Sechter ein bestimmtes Trockenmaß, 1/4 Maß, 1/32 Malter. Gl. o. 190 sehtari, sestar, 152 sehtere, sextarius, i. 227 sehtr, situla. Es scheint das s ausgefallen, da o. 152 auch sehstere, Otfr. 2l 8. 62 sextari für sextarius (ital. sestiere, franz. setier als Flüssigkeitsmaß) vorkommt.

seicht, wie hchd. (d. Sp. sihte). Im übersetzten Puterbey liest man: „wie seicht (wenig) keusch ist das Ehebett, wo..." S. seift, und vrgl. seig adj.

Seucht, morbus, lues, „gmaine Seucht." Voc. v. 1618; s. siech und Sucht.

Sicht, Gesicht, sichtig ꝛc., s. unter sehen.

Die Sucht, 1) ohne nähere Bestimmung durch ein vorgesetztes Adj. oder Subst., a) eine vorübergehende, sich zu gleicher Zeit mehrern Individuen mittheilende krankhafte Erscheinung, wie z. B. Augen-Entzündung, Halsweh und drgl. os gêt ə Sucht 'rum unt'n Kində'n. In diesem Sinn auch das Gesücht. „Fus-, haut-, büff-gesücht, podagra, chiragra, sciatica." Cgm. 649. f. 581. b) eine sich ohnehin aus der Rede ergebende bestimmte Art von Krankhaftigkeit. Der Hund hat die Sucht. „So ein Frau ir Sucht (die Menstruation) zu wenig oder zu vil hat," sagt Ortolph. 2) mit vorangehender nähern Bestimmung wie hchd., z. B. fallende S., Gelb-S., Waßer-S., Wind-S. Im Dialekt auch: Halmsucht (Helmweh), Sterbsucht (Pest), Wundsucht (bleibendes Übel von einer Wunde) und drgl. süchtig, adj., ansteckend (in welchem Sinn die a. Sp. auch suhtluomi gebrauchte, gl. i. 249. 286). Suht, gen., dat. suhti, pl. suhti (auch im Dial. noch mitunter Sücht), eine schon uralte zu siech, w. m. s., gehörige Ableitung, galt sowol für tabes, pestis, aer corruptus, als, wie agf. suht, goth. sauht-s, isl. sôtt f., schwed. sot m., für Krankheit überhaupt. Unter andern Zusammensetzungen hatte man (Voc. v. 1429) auch eine bluotsuht haemorrhois, miselsuht morphea, tobsuht mania, (gl. a. 528, i. 431) fuozsuht podagra, (a. 528) sitesuht pleuresis, (i. 388. 462) uzsuht dysenteria. Statt suht findet sich gl. a. 29. 53. 542. 682 suth, sôth geschrieben. Dieses möge nun bloßes Versehen seyn oder nicht, so scheint doch für das unten vorkommende Sätten, Sudn, in nürnb. o.pf. Aussprache ein Sutt, Sud erwartet werden zu dürfen (vrgl. Gramm. 433, und oben die isl., schwed. Form sôtt, sot). Sucht, als moralische Krankheit, besonders in Zusammensetzungen, wie hchd, und wol mit dem vorigen Ein Element. „Pfi, gitiger, diner suchede (Suchte) wil niemer rat werden noch buoz." Br. Berhtolt. suchten, siech seyn. ə' suchtə'ds Lébm. b. W.

Die Sucht, falſche Ausſprache von Zucht, w. m. ſ. Des is ə liadə-liché Sucht (Paſſau), d. h. ein l=es Gezücht. Die Lebſucht, Lebensunterhalt, bremiſch=niederſ. Liefucht, holl. Liffocht.

Reihe: Sack, ſeck, ꝛc.

Der Sack (Sàk, pl. Séck, Dim. Säckl), wie hchd. (a. Sp. ſach, pl. ſechi). „Quidquid dicatis, zu deutſch, macht ihr rechts oder links um, ſo hab ich euch im Sack" (bin Meiſter über euch). Bucher Kinderlehr 23. R.A.: Den Sack geben Einem, afferre cui repulsam, renunciare amicitiam. In ə Sack ſchieben Einen, irretire, implicare. Voc. v. 1618. Kaə lárə Sàk flét nét, anſchaulicher Grund, wodurch man ſcherzhaft zum Eſſen und Trinken aufmuntert. Der Sackmann, (ä. Sp.) Räubet. „Du wäreſt ein ſachman, der mord und main het getan." Cgm. 717[33] v. 1347. Cgm. 577[166] ſackhman (ſchwerlich nur verſchrieben ſtatt Schächman). Dem Sackmann ruefen, oder blos Sackmann machen, ruefen, (ä. Sp.) (z. B. Freib. Samml. I. 94. 164) plündern, ital. mettere à saccomanno, saccomannare. Vrgl. holl. ſacken und packen (plündern), ſpan. saquear, franz. saccager, mettre à sac. Das einfache ſpan. sacar heißt herausnehmen, und mahnt an das ital. pigliare neben dem franz. piller. Die von München „rvtvnd auf Augſpurger gut bey Hurlach ſackrab in friden" 1388. Cgm. 344. f. 136[b] (Sackraub reiten?). Der Sacktrager, (Ingolſt., Nürnb. ꝛc.) Art zünftiger Arbeiter bey Getreidmärkten oder Schrannen. „ſacken den Wein, saccis vina castrare." Voc. v. 1618. „beſacken ſich, collocupletare se." ibid. dahersacken, ſchlapp, plump einhergehen. einſacken, feſt einſtoßen in einem Sack, z. B. Getreide ꝛc. anſäckeln (ä'ſäckln), füllen die Taſche, den Bauch. Sich ä'-, ei'ſäckln, voll eßen. ausſäckeln, leeren. „aufſäckeln, evacuare, exhaurire." Voc. v. 1618. S. Seckel.

Der Säcker, Secker, (Schwaben und Franken) ein Quantum Weinbeeren, das auf einmal in die Kelter gethan, und nach dem Auspreſſen zum Treſterklumpen wird. Cf. nach einer ſchriftlichen Mittheilung das „Sackerl, Überreſt." Der ſachäri, Scheiterhaufen, der a. Sp. iſt wohl auch ein Collectivganzes, aber kaum hieher zu bannen.

Säckrament (⏑⏑–)! ſehr gangbarer Ausruf des Unwillens, Zorns, auch wol der Verwunderung u. ſ. f. Vrgl. Leichnam, ital. corpo di Christo, ſpan. cuerpo de Dios, wo überall bey dem Heiligſten des Cultus bethenert, geſchworen, gedroht wird. Übrigens wird in der Praxis auf dieſe eigentliche Bedeutung ſo gut als nicht mehr gedacht, und es gibt neben dem Kreuz=, Himmel=, auch ein Hell=, ein Tauſend=, ein Zenten=, ein Jeſuiten= ꝛc.

Sakrament. Um dem Wort um so sicherer alle sündliche Beziehung auf das Heilige zu benehmen, wird weislich das ment weggelassen, und blos das im Deutschen sinnlose Sáckrə, Sickərə, Sáckərdi (vrgl. Sachsen und franz. sacre dieu), Sackrəméch, Sáckrəwált gebraucht. Allé Sáckrə schəlt'n, recht fluchen.

„Dá wirft mə̃ hält (sollt á' nét seĩ)
I'n Zorn gár oft ə̃n Sakrə dreĩ,
Unds Ment wischt á mit neĩ." Bauern Reu und Leid.

(Der Beichtvater frägt): „Hast gscholten Hans?" — „Ja, Sakra, aber ment hab ich nicht dazu gsagt." — „Mit ment oder ohne ment, Hans, gscholten is gscholten. Ist grad als wennst Einem eine Watschen gäbst, hättst aber keinen Votzring." Buchers Kinderlehr. „Es gibt Eltern, die ihren Kindern eh 1000 Sacra vortragen, als sie die 7 aus dem heil. Catechismo erlernen." „Das Galanisieren tringt dem Kreuzmachen weit vor, und hört man oft von jungen Herrlein vil hurtiger tausend Sacrament als sieben." Selhamer. Der Sáckrə, auch wol der Sáckrəment — als Appellativ auf eine Person oder Sache bezogen. sáckerisch, sáckrisch, tausendsáckrisch, sickrisch, Adj. und Adv., eben so oft in der Verwunderung, Bewunderung, als im Zorne gebraucht, δεινός.

Du sáckərischs Deənál, bist sáckərisch schö̃,
Kä̃st sáckərisch tanz'n, kä̃st sáckərisch gé̃.
ə̃ Bissl sickrisch, ə̃ Bissl sáckrisch, ə̃ Bissl houhhg'sêgng muə' mə̃ taə̃,
Baərisch' Tálə̃ muə' mə̃-r-cənə̃ sêgng lassn, áfə' gébm muə' mə̃-r-cənə̃ kaə̃!

Der Seckel (Séckl), wie hchd. (a. Sp. secchil); jedoch nicht eben volksüblich. Nach dem Werdenfelser Ehaftbüchl. v. 1431 (Cbm. 1533) darf der Richter keinen Angesessenen gefangen setzen. Kann dieser eine Buße nicht bezahlen, so soll man ihm beiten, oder „ainen Seckel an den hals hengen, huntz das er sie derarbait," indem er von verdienten 3 dn. immer Einen in den Seckel legt. Der Séckler, Handwerker der in steiferem Leder, als der Taschner und Bentler arbeitet, Ranzen, Felleisen, Coffer- und Stuhl-Überzüge und drgl. macht. „Sekler, bursarius." Voc. v. 1429. Bey Otfr. IV. 2. 53; 12. 94 ist von Judas als sekilari (Seckelmeister) die Rede. Vrgl. Sack.

seckieren, Einen, ihm beschwerlich fallen durch Bitten, Fragen, Späße ꝛc., ital. seccare. Die Seckatur. Das italienische mahnt an das altdeutsche unter Sach erwähnte secchia, rixa.

sicken, sickern, (Nürnb. Hsl.) was zicken, säuerlicht werden. Cfr. sänkerlich und zänkerlich.

sicknen, sickern, (schwäb.) sintern, abrinnen, ags. siceriau.

socken, (vom Salz, beym Sieden in der Salzpfanne) zu Boden sinken.

Der Söckel (Séckl), die Socke, soccus (gl. i. 116. 430 sochili, callicula). „Die Priester trugen Söckel oder Pantoffel und Peßl." Av. Chr. 31. Die ä. Sp. sagte, dem lat. entsprechender, der Sock, pl. Socke (a. Sp. soch soccus, Diut. III. 151, soccha pl., gl. a. 656, i. 696, o. 75 ficones, udones, pedules). „Alle iar zwen Sothe." MB. XII. 167 ad 1325. söckeln, ansöckeln, die Strümpfe, Socken an sie nähen oder stricken.

Suck, Suck! Ruf, womit man dem Schweine lockt; Schwein. Die Suckel, Sucken, succula. Das Suckə-l, junges Schwein überhaupt. suckeln, (Eichstdt.) unrein, schmutzig seyn; Kleckse machen im Schreiben.

suckeln, saugen (agſ. sycan).

Seckten, (HhE.) Grillen, Sonderbarkeiten. Dés fán' Séktn! Er hát állə'hand Séktn.

Reihe: Sad, sed, ꝛc.

(Vrgl. Sat, set, ꝛc.

Sád, ein Subst. m., aus den nord-o.pf. R.A.: im (i˜'n) Sád seyn, zugegen oder vorhanden seyn; in den (i˜'n) Sád kumə˜, auch i˜ d' Sá' kumə˜, zum Vorschein kommen — jedoch nicht ganz sicher — zu schließen. Vrgl. Sod.

Der Said (Saəd), das Gesaid (Gſaəd), (verächtlich) das Reden, das Gerede, (eine Bildung von sagen wie der Traid, das Getraid von tragen, s. sagen). Állwə' dər áld Saəd, ə˜ Saəd, der kaə˜ Haəməd hád, ə˜ langwáli's Gſaəd. ə˜n Saəd və'bringə˜, dumm ꝛc. daherreden.

„sedeln, ansednen," s. sechteln (bauchen).

Der Sedel (Sédl, Sé'l), a) in der Bedeutung Sitz, sedes überhaupt veraltet. Das Sedal der a. Sp. sedes, thronus war ein Neutr. Das Untergehen der Sonne, der Sterne nannte man (gl. i. 282. 1214, Diut. III. 319) in sedal gên, worauf vielleicht noch das dialektische ein gên (s. I. Th. S. 69. 70) beruht. S. weiter unten sedeln, Nacht-Sedel und Sidel. b) Sitz auf dem Lande, Landsitz, besonders einer ehmals sogenannten gefreyten oder adelichen Person; „domus et habitatio privilegiata absque territorio." Weixer. Der adeliche Besitzer eines, in die Landtafel eingetragenen, gefreyten Sedels hatte ehmals „so weit der Dachtropfen gieng" die Gerichtsbarkeit, war den gewöhnlichen Scharwerken nicht unterworfen, und zahlte keine andre, als die sogenannte Rittersteuer. „Das von Alter Sedel sind, die sollt ihr nicht steuern, welcher aber einen Sedel haben und machen wolle, das doch von Alter kein Sedel ist, den sollt ihr steuern." Instruct. an die Steuer-

sammler v. 1455. Kr. Lbdl. I. 246. cfr. XVI. 247, und X. 116. MB. XVIII. 386. Gefreyte Sedel, die in den Besitz von Unadelichen kamen, verloren ihre Vorrechte. Kr. Lbdl. XVI. 151 ad 1506. Der Sedel zu Erlach. Mederers Ingolst. p. 68. „Meinen Sedl und Sitz ze Muspilening." MB. II. 56 ad 1104. cfr. 81. „Zwen Sedel zu Hartpenning, drey Sedel zu Sachsenkaim, ain halben Sedel zu Hartpenning." MB. VI. 350 ff. ad 1358. Unsern halben Sedel zu N. MB. XIX. 53. „Unsern Sedel und unsern paw ze Durgenveldt." Meichelb. Bened. b. II. 60 ad 1328. In neuerer Zeit, z. B. in Wenings Topographia, steht nach Gramm. S. 170 das tautologisch-erklärende „adelicher Sitz und Sedel." Der Sedelhof, Bauernhof, der ursprünglich ein adelicher Sitz war, oder noch ist. „Wie denselben Sedelhof jetz Ulrich Sedlmayr zu Affalterbach besitzt, und Leibrecht darauf hat." MB. X. 586 ad 1526. Der Sedelbaur oder Sedelmaier (Sē'lmaor), Zeit-, Leib- oder Erbpächter auf einem Sedelhof, villicus. „Bey den klöstern, pfarrhöfen, zehenndern und Sedlmairn." Wstr. Btr. II. 155 ad 1475. (cfr. Wstr. Btr. VII. 323 Sölmair, Sylmo', welches zu Seld gehören wird). sedelhaft, sedelhaftig, seßhaft, ansäßig. „Auf der Gotzhaus urbarn sedelhaft werden oder sein." MB. IX. 143, XXII. 333. „Daß sie sedelhafft werden in der Stadt." Wagenseils Nürnb. 520. „Solten si zwen priester darzue sedelhafftig gemacht haben." MB. XV. 55. sedeln, besedeln, a) v. a., seßhaft machen. Auf Jemands Urbar besedelt seyn. MB. VII. 301. (s. sideln, besideln). (In der a. Sp. ist sedalo habitator, alusedalo coelebs, umbisedalon finitimi, gl. a. 210. 265. 304). b) (Zillerthal B. v. M.) v. n., mit der Schafheerde auf einem Platz im Freyen übernachten. c) (ibid.) v. a., einen Platz sedeln, absedeln, ihn durch die Heerde auf obige Weise düngen. Die Bergmähder werden wechselweise gesedelt und abgemäht. Ein Stück, das heuer zum Sedelplatz bestimmt ist, wird so abgesedelt, daß die Heerde jede Nacht auf einen andern Fleck zu stehen kommt, und Alles gleichförmig gedüngt wird. Dieses Verbum ruht augenscheinlich zunächst auf Sedel, Nachtsedel, insofern dieses in der ä. Sp. auch für Herberg, Nachtherberg, Nachtlager (s. Nachtselde) galt. „Nahtsedel nemen." H. Fr. II. I. 129 ad 1318. „Min und dern Tristandes nahtsedel werdent nindert gelich," klagt der verlassene Kaedin in Heinrichs Tristan 4851.

Das Seidlein (Seidl, Sei'l), a) die Hälfte der landüblichen (Getränk- und Flüssigkeits-) Mäß. Städter sagen lieber die Halbe, a Sei'l Bier und um a'n Kreuza' Brod a'! genügsame Bestellung manches ländlichen Gastes beym Eintritt ins Wirthshaus, die man anderswo gerne als Sitte und Dialekt bezeichnendes Neckspröchlein gegen Altbayern überhaupt aufs Tapet bringt. „Wer seinen Durst mit Seideln labt, fang' lieber gar nicht an."

„Las uns heur 'on Brandwei' ſchmèckhə̃,
ə̃ Seidl is ə̃ Schluckh — dàs waast ja von è," ſingen die wallfahrtenden Pinzgauer. Ein Seitel, dodrans, dimidia mensura. Voc. v. 1618. „Ein trinken, ein ſidlin." Augsb. Stdtb. „In liquidis pharmacopolae atque villicae ſeidly vocant communem mensuram." Av. Gramm. v. 1517. De vino carrad. I. id est ſitulas XXX, heißt es ad 889 bey Ried. Dieſe Situla wird alſo ein größeres Maß geweſen ſeyn. b) (O.Pf. Flurl) Maß für Erz. Das Amberger Seidel iſt lang 2 Schuh $5^1/_8$ Zoll, weit 1 Schuh $5^5/_8$ Zoll, tief 1 Schuh $2^5/_8$ Zoll; das zu Bodenwöhr iſt lang 2 Schuh $7^5/_8$ Zoll, weit 1 Schuh $10^3/_8$ Zoll, tief 1 Schuh $3^7/_8$ Zoll. Das am Fichtelberg hält 12 Napf oder beynahe 6 Kubikſchuh. c) (Rothenburg an der Tauber, Herrieden und an andern fränkiſchen Orten) Getreidmaß, geringer als der Metzen und das Viertel. Das Herriedener Seidlein (Korn) iſt nach dem Reg.Blatt v. 1811 St. XL. gleich 0,529100 Münchner Metzen.

ausſeideln, die Milch, ſ. ſeihen.

Die Seiden (Seidn, Sei'n), Seide (ä. Sp. ſide, Diut. III. 151, gl. o. 278. 262. 253, sec. XII.) Der Seidennater, Seidenader (ä. Sp.) Seidenſticker. Sie bildeten ehmals in München eine eigne Zunft. In der Fronleichnamsproceſſion v. 1580 hatten die Glaſer (Glasmaler?), Maler, Seidenader und Bildhauer zuſammen eine Figur zu tragen. Wſtr. Btr. V. 173. cfr. p. 105. 121. Auf der Hochzeit des Königs Matthias von Ungarn a°. 1476 haben „ain maler und ain Seydennatter (ritterlich) geſtochen." Wſtr. Btr. III. 144. Zur Hochzeit Georg des Reichen in Landshut wurden 20 Seydennatter auf 6 Wochen in Arbeit genommen. Ihr Lohn betrug 398 rhein. Gulden, ihre Koſt 120 fl. Im Nibelungenlied wird ſolche Arbeit „von ſchönen vrowen" gethan, die auch in unſern Tagen ihr altes Geſchäft größtentheils wieder übernommen haben. Der Seidenſpinnerinn Tag. A°. 1391 „des Ertags nach der Seidenſpinnerinn Tag." Gem. Reg. Chr. II. 277. Er fiel, wie aus der a. Stelle ergiebt, nach Philippi und Jacobi, und war der Weihetag der Ahlkirche zu Regensburg. Gemeiner räth (III. 400) auf den Sophientag im May. Der Seidenſtricker oder Knopfmacher.

ſeid, ſid (ex quo), ſ. ſeit, ſit und ſint.

Die, das Sidel (Sidl, Si'l, o.pf. nach Gramm. 440 Sigl), a) Baul, die zugleich Sitz und Behältniß für Wäſche, Kleider, Flachs ꝛc. und wenn ſie mehr in letzterer Beziehung gemeint iſt, Sidel-Truhen genannt wird. „In die kamer füert ſie in zu einer ſchönen ſideln hin." Cgm. 270. f. 289. „Ein ſidel iſt ein banc," heißt es Diut. I. 315. „Sideln und Laden, die nicht angenagelt ſind." Rchtb. Ms. v. 1453. Fueßſidel, O.L. Kiſte oder Truhe, die vor einem Bett und dergl. als Schemel dient. b) (ä. Sp.) Bet-

Bank in der Kirche. „In der Sydl im Kor, da die briester innstend.“ Münch. Urk. v. 1493. c) (salzb. Lungau) Beichtstuhl. d) (á. Sp.) Sitz, Wohnsitz, Aufenthalt. Das Ansidel. „Und ist ein Ansidel, do der Vater aufsaß, und lát er ainen sun besitzen das ansidel.“ Rchtb. Ms. v. 1453. „Mit kainem Nachtsidel (Nachtherberge) auf das Closter komen.“ MB. V. 434 ad 1359. In diesem Sinn wird auch das Städtchen Wunsidel (Wau˜figl) benannt seyn. Das Gesidel (Gsidl), (Alg) Sitz. Nemts enk ə˜ Gsi'l! nehmt Platz! Vrgl. sidel thalamum, gl. bibl. v. 1418, sidila thoral, gl. a. 535, seggesta, a. 579, sidilla sedile, o. 139 — gisidili sessio, consessus, i. 287. 963.

Der Sidel, nach Gramm. 1031 renoviert Sidler, der da wohnt, ansäßig ist. Der Ainsidel (Aə˜si'l, Aə˜sigl), der Einsiedler (einsidilo anachoreta, gl. o. 40, cfr. a. 344).

ən Aə˜si'l, ən Aə˜si'l, dés gèt mə˜ nét ei˜ —
Will liəbə˜, schö˜s Schätzal, ə˜ Zwaəsi'l sei˜.

(Die in der Regula Benedicti I. gebrandmarkten Sarabaitae heißen gl. a. 166, i. 1111 chamarsidilun). Der Erbsidel, der mit Erbrecht auf einem Lehengut sitzt. Cgm. 613. fol. 84. Der Landsidel (Kr. Lhdl. I. 212, II. 178), (adelicher) Landsaß; (gl. a. 126. 193, i. 47. 543. 906. 1114 sidilo, lantsidilo, indigena, inquilinus, colonus, agricola). sideln, a) vrb. n., angesessen seyn; sich häuslich niederlassen. „Mit Einem sideln, steuern“ ꝛc. Kr. Lhdl. I. 256. umsideln, sich anderwärts niederlassen. b) vrb. act., ansäßig machen. ansideln sich oder andere. Die Ansidlung, Colonie. besideln Einen auf ein Gut, ihn als Pächter darauf setzen. MB. II. 36, VI. 596. (slh sidolon, Otfr. I. 25. 47). Vrgl. oben Sedel.

„Sidergrün,“ (B. v. Moll Zillerthal) Sinngrün, vinca minor L. S. Sin-grüen.

sieden (siadn, sia'n, o.rf. sèi'n), U.L. seuden (soi'n, sui'n), Praet. siedet˙ und sutt˙ (sud), partic. praet. gesotten (g˙sò'n), wie bchd., (a. Sp. siodan, sôd, sutun, gisotan; agf. seodhan, isl. sjôda). Bier, Kaffê, Met, Salz sieden. Der Kaffésieder, Metsieder, der K., M. bereitet und ausschenkt. Die Siedwurst neben der Brâtwurst.

Aə˜ Knédl soidt, dər andə˙ sangt 's Siadn à˜,
Schaugt aə˜ Knédl 'ən andə'n à˜, wia ə˙ grád ə so siadn kà˜!

Unter einem Bilde von Altmann, einen wohluntersetzten Knödel von Käser (Alpenhirten) vorstellend, der in Betrachtung vertieft vor dem kochenden Topf sitzt. Der Leimsieder, a) ein hie und da unter die Weißgerber zählender Gewerbsmann, b) fig. Mensch, der mit nichts fertig wird. Das Sieden (im Salzwesen), Zeit, so lange auf einmal fortgesotten wird, Sud; abgesonderte Einrichtung zum Salzsieden, Salzpfannhaus. „Von einem Sieden, das 14 Tage

fortdauert, werden 15 bis 17 hundert Fässer zu 5 Zentnern gestoßen." Flurl Beschrbg. d. Gbrg. Vier von den Sudpfannen in Reichenhall heißen das Carl-Theodors-Sieden, zwey das Landsieden. „Das Maximilian-, das Wilhelmi-, das Ferdinandi-, das Alberti-Sieden" zu Traunstein. „Das Sieden, genannt der Hochburger sammt Wäldern, Salzbrunnantheil und Pfannhaus, mehr 4 Sieden, genannt Taching, Zyfer, zum Schnauder und im Loch" ꝛc. Kr. Lhdl. XIV. 380 ad 1503. „Die drey Sieden: Schreiberinn, Nutzenlacker und Gäkind" ꝛc. Gesottene Wochen (Lori Brg.R. 14), Wochen, in welchen Salz gesotten wird. (Vrgl. Gramm. 994). Gesotten seyn (im fig. Scherz), zubereitet, beschaffen, moralisch disponiert seyn. Só bin I gsó'n. Áhã bist du só gsó'n!? Vrgl. indessen sod statt so. Versieden, ä. Sp. st. sieden. „Versottene huener." Münch. heil. Geistspital-Pfründregister Ms. v. 1519 passim. Wer durch den Gebrauch eines entwendeten Insigels über 12 dn. gewinnt, „den sol man versieden." Rechtb. v. 1332. Auch nach dem Regensburger peinlichen Rechte wurden Münzfälscher in Öl gesotten. Wstr. Btr. VIII. 88. siedig, adj. und adv., schwäb. fervens, ferventer; sehr. siedig kalt, siedig lang. Der Siedig (der Angstschweiß) gêt mir aus. ə̃ siedige Maulschelle. Im Voc. Melber. sec. XV. siedenig haiß, siedenige liebe, fervor.

Der Sôd (o.pf. Sád, Sáud), arsura, fervor stomachi, ardeur de gorge. „Es brennt mich der Sat, vexat me stomachi rosio, plethora dolet mihi." Voc. v. 1618. 1735. „Wen der sôd oder das Stechen ankumpt." Cgm. 384. f. 48. Das Sáudbrennə̃, Sodbrennen. Vrgl. Sutt.

„Das Sod-brod, Vorhörnl, ceratium." Heum. opusc. 694. Etwa gegen das Sodbrennen gut?

Der Sôd, Sodbrunn, das Sodwaßer, puteus, aqua puteana, Voc. v. 1618 und 1735, sonst nicht eben volksüblich; ags. seadh, cisterna, puteus. Etwa vom lebendigen Nachquellen, ebullitio, fervor aquae?

„gesôd," adj. (bey Henisch), gut oder leicht zu sieden. „gesôd Köstinen, coctivae castaneae."

Sod, der Rasen (kommt wol beym Augsburger Techniker Voch vor, wird aber doch ein niederd. Fremdling seyn: holl. sode f., engl. sod, altfries. satha). Vrgl. Sod — in Sod kommen, gleichsam: auf den Plan kommen? Womit auch Adelungs R.A.: „Die Hände mit im Sode (mit im Spiele) haben," sich einigermaßen berührt, das ags. seod sacculus aber vocalisch nicht zusammenstimmt. Vrgl. allenfalls auch das dunkle brem.-niedersächsische Einem up der sund liegen, van der Sund bleiben.

alsod, sodleich, sôdleich (Cgm. 514 v. 1457; 540 v. 1468; 605 v. 1451; 632 f. 10. 23. 31. 37; 858 fast immer) also, solch. cf. əsódə, əsodələ unter so, und so bin I gsódn unter sieden. Adelung

und Haas (deutsch-fr. Wrtbch.) haben die R.A.: In seinem Sod aufwachsen, suivre les inclinations naturelles. Einen in seinem Sod oder Södgen aufwachsen lassen, abandonner quelqu'un à-lui-même. In seinem eigenen Sod dahinleben, ne suivre que sa fantaisie. Sollte hier dasselbe Sod, und gar als Subst., anzunehmen seyn, gleichsam das So, das Esse?

Der, auch wol die Sud, wie hchd. Vrgl. Sutt, Sütt.

sudeln (su'ln), vrb. n., a) wie hchd. b) kochen (meist in verächtlichem Sinn). Der Sudelkoch oder Sudler, der Kaldaunen, Würste und dergl. auskocht, Garkoch.

Gestə'n bin I aufm Heumark bey'n Sudlkoch gsésn,
Hàb I zwəlf Duzə'd Siədwürst zo'n Fruəstuck gsrésn.

„Die Sudler und Sudlerin, so im Lager kochen, sollen sich alle Monat mit dem Profoßen vertragen" (ihm etwas Bestimmtes entrichten). Fronsperger v. 1555. f. 63. Nach dieser Bed. b) ist Beziehung auf Sud, sieden unabweislich. c) besudelt (bsu'lt, O.L.), wie man nach Gramm. 994 auch sagt beschissen, betrogen, d. h. betriegerisch. Dä gêt s bsudlt her. Er is bsudlt. Vrgl. a. sulen und sutteln.

Süd, die hchd. Bezeichnung der Weltgegend, in Altb. unvolksüblich. Um Aschaffenburg hört man Saud. S. Sund.

Reihe: Saf, sef, ꝛc.

saffezen, (b. W.) von nassem Boden, Leder ꝛc. unter dem Tritt oder Druck auf hörbare Weise Flüssigkeit ausquellen lassen. Moorgrund saffəzt, durchnäßte Schuhe saffəz'n; fig. ein Mensch saffəzt vor Faulheit. Es scheint hier noch das alte saf, saffes n. (s. Saft) zu Grunde zu liegen. Noch Suchenwirt hat saffig statt saftig. Vrgl. sappen.

Der Saffran (Saffərə̃), wie hchd. saffern, mit Saffran bestreuen. gesaffert, croceatus. Voc. v. 1618.

Die Saiffen (Saəffə̃), die Seife (gl. a. 18. 531. 676 seiffa, seipha sabona, isl. sâpa).

Der Saifer, Saiferer (Saəfə', Saəfərə'), der Geifer, Speichel, Schaum aus dem Mund. „Sein Saifer ließ er rinnen über den ganzen bart." Reime v. 1562. Saiffer sanies, Avent. Gramm.; saifer oscedo, Voc. v. 1445; gl. i. 545. 989 seiuara pl. spumae. saifern, a) (Nürnberg) langsam herab-, durch- und fließen. „Es saifert nur." b) geifern. „Du saiferest mehr als ein Laithund." Dr. Minderer 1620. p. 37. c) verächtlich: sprechen. „Wie ein wilder Büffel allerley Gottlosigkeiten heraus saiffern. Lugengesaiffer." Parnass. boic. II. 139, IV. 37. d) nach Wackius,

eifersüchtig seyn, thun. Ich habe nur im Scherze Saafs'sucht für Eifersucht gehört.

sauffen (sauffə̃, b. W. säffə̃, O.Pf. säffin, Praet. sauffet und suff, Partic. gesoffen und gesüffen). 1) wie hchd. mit aller Härte der Bedeutung. Die Rot-thaler pflegen einander zuzutrinken mit den Formalien: Michl, Hans ꝛc., I sauf di' à. Der Prediger Selhamer, wie der deutsche Simplicissimus 1669. f. 432, nennt im Unwillen das Tabakrauchen Tabaksaufen. (Vrgl. trinken). der-, ver-sauffen, ersaufen, ertrinken. In der a. Sp. heißt das einfache sûfan sogar von Schiffen mergi, untergehen (Tat. 19. 7), sceffusîte naufragium, gl. o. 265, (s. säufen). Sich versauffen, sich über dem Trunk verspäten, das Weggeben vergessen. „fräßig und säuffig," adj. Av. Chr. 333. 2) a. Sp. schlürfen, (a. Sp. sûfan, souf, suffun, gisoffan, ags. sûpan, isl. supa sorbillare, sorbere, haurire), in welchem Sinn jetzt die Form supfen üblicher. „sauffen, sorbere." Av. Gramm. Der Arzt Ortolph ordiniert „ain Saft in ainem waichen Ay zu sauffen; einer Eßlin Milch zu sauffen" und drgl. Noch unterscheidet der Berner Oberländer das förmliche trinken vom bloßen sauffen (sufə̃), welches aus dem Löffel statt hat. Seine Kuh tri'hht, trêihht (trinkt), er selbst lüft, ißt seine Milch, Schotten, Suppe ꝛc. mit dem Löffel. „Niemant selbander sauffen sol mit Einem löffel." Alte Tischzucht, Rauch scr. r. A. I. 198. In diesem Sinn heißt auch im b. O.L. jede Flüssigkeit (Milch, Brühe, Suppe), die zu trocknen Speisen (z. B. Nudeln), wenn auch mit dem Löffel gegessen wird, das Zuesauffen, der Zuesauf. „Darumb macht man sauffen aus der Kichern melw." Cgm. 592. f. 43.b „Weinsawf, vinum et panis." Voc. v. 1419. „Weinsaufen und pirnsaufen mit eyern gemacht, daz mag man wol essen." Cgm. 722. f. 52. Süfen, gl. a. 675. 682, i. 179, o. 148. 318, sufili, pisufili, a. 97, i. 245. 609, sûfmuosili, i. 245, sorbitiuncula, sorbellum, pulmentum. S. Suppen.

der-säuffen (vom alten Prät.sing. des vorigen), ersäufen, (a. Sp. bisoufan, farsaufan demergere, sceffaufft naufragus). Doch ist dertrenken volksüblicher. Zu dieser Abl.-Form gehört übrigens das alte souf (gl. i. 14) jus, isl. saup. S. a. die Abl. Suff.

Der Seff, des Seffen, (O.Pf.) Joseph, s. Sepp.

Der Sefelbaum, Sefler, der Sâbenbaum, juniperus Sabina L. (a. Sp. seuina, seuin, seuinboum). „Gibst du dem Vieh zu trinken, so leg geweihte Palm-Pelzl und Sevelholz ins Wasser." Portiunc.-Büchl.

senfezen (suifoz'n), seufzen und seufzgen, wie hchd. seufzen; auch im Barlaam 34 siufftzen, als Ableit. zu dem im Voc. v. 1419 vorkommenden säwfen suspirare, ags. seofian stimmend, wornach unser Wort der Form nach nicht geradezu aus dem siufzen,

ſuſton der d. und a. Sp. entſtanden wäre. Der Seufezer, Seufzger, Seufzer. „Ein ſeuftze daz wort underſtiez, daz er in kume reden liez.“ Altd. Wälder I. 63. S. ſeufteu.

ſifern, ſifa'ln, langſam, dünn durch- oder herausfließen; (Frank., O.Pf., b. W.) ſanft regnen, fein regnen.

Der Suff (Suf). a) der Schluck, haustus, amystis; isl ſopl; a Hundsſuf, Kuaſuf, kleinerer, größerer Schluck. a'n Suf taa', i 'n Suf kema'. Dèr muas àllé Täg ſei'n Suf häbm. b) der Säufer. Du biſt a' rèchta' Suf, du Suf du! Der Süfling, der Säufer. Das Geſüff (Gſif), (verächtlich) Getränk, Geſäufe. Der Zueſuf was Zueſauf, gewöhnlich aus Molken beſtehend.

ſäſeln, ſchlürfen. S. ſaufen, ſupfen.

Suffenſtier. In Baldes Lob der Magern heißt es:

„Freu dich, freu dich, du mageres Thier,
Man wirdt an dir nit zechen,
Aber aber dem Suffenſtier
Da will ich nichts verſprechen.

lat: at qui torosus integrum — distenditur per arvum immugiens velocius — raptatur ad macellum.“

cfr. bey Stalder, Dialektol. 249. B. 25, Süffiſtier, Maſtkalb, etwa inſofern es mit Süffen, Süffi, Nachmolken, gefüttert worden?

ſüffeln. „Ich ſüffel mit meinen Füſſen,“ ſagt im Cgm. 461. f. 212 der Alte, der über ſeine Gebrechen klagt — im Cgm. 811. f. 66: „Ich ſiffel auf der erden.“ „Zwen groz ſoffel er an hett,“ heißt es Diut. II. 81. Vrgl. ſerfeln.

Der Saft (Säft), wie hchd. (á. Sp. das Saft, a. Sp. daz Saf, gen. Saffes — vrgl. Huff und Gramm. 681 — agſ. ſáp, was ſich mit ſaufen, wie das alte Neutr. ſaug, ſou mit ſaugen berührt, isl. Saft f. succus neben Safi m. intimus et tenerrimus cortex pinus). Der rôt Saft, (wegwerfend) das Blut. Das Säftlein (Säftl), Einſud von Früchten, Syrup. „Nim das glſafft von Endivia.“ Cgm. 141. f. 6.a ſaftig, a) wie hchd., b) derb, grob, laſciv, liederlich. ſäfteln, a) Feuchtigkeit von ſich laſſen, b) (ſcherzh.) gerne trinken. Der Säftler, der gerne trinkt. S. ſaffezen.

„Da guot gras oder ſafftenhew (?) inn wächſt.“ Cgm. 340. f. 147.a

ſelft, adj., adv., ſeicht. „Seifte ort, brevia, vadum.“ Voc. v. 1618. Die Selften, Seichtigkeit, Untiefe. (Ich kann nicht entſcheiden, ob ſelft oder ſeicht urſprünglicher; iedenfalls verhält ſich dieſes zu jenem, wie das mehr ndrd. ſachte zu ſoft (w. m. ſ.). Nichte zu Niftel und die ndrd. Kracht, Lucht ꝛc. zu Kraft, Luft. So ſcheint umgekehrt, gl. i. 647, das ndrd. Suſte pestilentia für ſuhte, 642 geſifte visione für geſihte zu ſtehen).

seuften, entsewften, ersäwften, Voc. v. 1445 und 1419, Cgm. 64. f. 55 ingemiscere, suspirare, 7 Comuni sauften, Jw. siuften, gl. a. 282. 605, i. 13. 242, Otfr. süfton. „Der sufte lie mich nicht sprechen." Cgm. 107. f. 10. cf. seufezen.

söft, adv., Dim. söftələt, (O.L.) wohl, behaglich, leicht, sanft (woraus jene Form, wie das schweizerische souft, wie Roft aus Ranft ꝛc. entstellt ist). Dés tuət mə' soft, thut mir wohl. Iətz táts (dem Kranken) ganz softələt (es wäre ihm ganz leicht, wohl), wenns nä̃ ə'so blib. S. samft und sanft.

Reihe: Sag, seg, ꝛc.

(Vrgl. Sah, seh, ꝛc.)

sagen (sàgng — I sàg, du sagst, saə'st, sé'st, er sagt, saə'd, sé'd — I sàgət und siəg — I hà' gsagt, gsaə'd, gséd, s. Gramm. 153. 945), wie hchd. (a. Sp. sagên und segian, isl. segia, ags. secgan aus segian — ndrd. seggen, schweiz. seggə̃, schwed. säga, dän. sige). Beliebte Einleitungsformel: Las də' sàgng! Lassts enk sàgng! Si, lassn S èənə̃ sàgng! Im erzählenden Bericht über Gesprochenes wird die Rede gerne durch reichlich wiederholte Formen von sagen durchflochten. Sàg I zó'n Hiəsl, wàs dás d' denn nächtn nét kemə̃ bist? Meĩ, sagt ə', I hà' sovəl z'taə̃ ghàd, sagt ə', I hèd ũmügli künnə̃ à'də'kemə̃, sagt ə'. Gəl', sàg I, əs hàd di' hàlt ét gfreut, hàb I gsagt. Nä̃, sagt ə', gwis Nánl, sagt ə', wennst dés glábst, so bist à̃gsüərt, hàd ə' gsagt. Gẽ, hàb I gsagt, sàg I, I kenn mi' schõ aus. I sàg glei', sàg I, miər zwaə hàbm's dé lengst Zeit mitənandə' ghabt, hàb I gsagt. sàg I zó'n gscheid'n Hiəsl. sagen, (ä. Sp. von Zeugen) aussagen. „Wie Zeugen sagen sollen. Sie sollen von ihrem selbsteigen wahren Wissen, und nicht von fremden Hören sagen." Car. poen. Die Sag, Zeugensag, Aussage der Zeugen, Depositio. „Von ainem yeden Zeugen zu verhören und sein Sag auffzeschreiben XII dn." „Beschreibung, Eröffnung der Zeugensag." L.O. v. 1553. f. 29. „Swen di gezing ir sag gesagt habent." Wstr. Btr. VII. 159. „Worauf die gestelten Zeugen ir sag getan." MB. VII. 307. (Saga, assertio, relatio, gl. i. 156. 413. 449). absagen oder entsagen Einem, (ä. Sp.) ihm förmlich durch einen „Absagbrief" den Frieden oder die Freundschaft aufkündigen, ihm den Krieg erklären, romanisch diffidare, disfidare, sfidare, défier. cf. Th. I. S. 92. Kr. Lhdl. IV. 66. 64. 67, X. 466. 470. „Sie hetten gleich erst abgesagt, so die bericht solt ausgehen," Chron. Cgm. 994. f. 236, im Latein des Arnpeck col. 459: „quia cum concordia debuit componi, diffidabant Duci." Ein abgesagter Feind, sowohl wer Einem durch einen Fehdebrief abgesagt hat, als wem also abgesagt

worden ist. „Des Stifts zu Salzburg abgesagter Feind.“ Hund St.B. I. 373. Dieses noble eigenmächtige Absagen, besonders gegen Fürsten und Obrigkeiten, muß manchmal auch von Andern als eben Adelichen beliebt worden seyn. In der Tyroler L.O. noch v. 1603 ist eine „Straff derer, so die Absager, die dem Landesfürsten oder andern sondern Personen oder Gerichten abgesagt haben, behausen,“ angesetzt. Vrgl. austreten, I. Th. S. 503. ansagen Einen, (nach einer Stelle im alten Rechtb. bey Heumann opusc. 71) ihn fälschlich beschuldigen. aussagen sich, (Nürnb. Hsl., O.Pf. v. Strbr.) vom Zugvieh: den Dienst versagen, nicht mehr ziehen, geben können oder wollen. „Mein Pferd ist schon lang ganz matt dahergegangen, am Berg hat es sich endlich ganz ausgesagt.“ „Der Ochs wird sich wohl gar aussagen.“ Sein Gaul hat sich ausgesagt, ist vor Mattigkeit liegen geblieben. Vermuthlich ist diese Bedeutung eine figürliche zweyte von einer etwaigen ersten auf Personen bezüglichen. (cfr. sich Einem entsagen, dem Hieb desselben entziehen. Wigalois). besagen Einen, (ä. Sp.) ihn beschuldigen, anklagen. Voc. v. 1477. „Wye er (Christus) mit vil falscher zeucknuß besaget ist.“ Wstr. Btr. V. 71. „So ein Missethäter seinen Helfer in der Gefängniß besagt... so wäre dem Sager solche Sag wider den Besagten nicht zu glauben.“ Carolina poen. besagen sich, (ä. Sp.) seine Adhäsion bezeugen? „Und dessen zur Urkund haben Wir Unser Insiegel an den Brief thun hängen, uns damit zu besagen.“ Kr. Lhdl. V. 161. 162. 164. ersagen, (Tanzl.-Sp.) erwähnen, benennen. „Ersagte Punkten,“ erwähnte Punkte. einsagen Einem zu etwas, ihn laden, z. B. zu einem Leichenbegängniß, zu einer Handlung vor Gericht und drgl. übersagen Einen, (ä. Sp.) ihn überweisen mit Zeugen, mit Eiden, besonders ihn eidlich als einen „Land und Leuten schädlichen Mann“ erklären. „So sullen wir mit siben übersait sein, als des Landz recht ist.“ MB. III. 212 ad 1362. „Do pin ich ain übersaitter man.“ MB. X. 123. „So sol ich ain übersaiter man haißen.“ MB. X. 238. 254. Die sonderbare Art, wie das übersagen mit Siben zu geschehen hatte, ist angegeben in einer Urkunde v. 1349. S. Hunds histor. Anmerk. voce: Wissend. (uberseglan, confutare, convincere, gl. i. 20. 421). versagen Einen, denuncieren, verschreyen, verläumden. Er kä nində't mer untə'kemə, is weid und braad və'sagt (verschrien). Einen bey dem Landfürsten versagen. Ldtg. v. 1669. 331. „Von versagens wegen ließ er die frau enthaupten.“ Oefele I. 305. cfr. Kr. Lhdl. XII. 280. widersagen, abrenuntiare. „Ich widersage dem bösen Feind und allen seinen Eingebungen, Rath und That.“ S. widersachen. zuesagen, (Vom Geschütz) losgehen, das Gegentheil von versagen. „Damit es gleich zuesag und auf einander gaunge.“ Fwrdch. Ms. v. 1591.

Der Sage, des Sagen, ä. Sp. der da sagt, ansagt, aussagt (vrgl. das sajo der lex Visigothor. Grimm. d. R.A. 765). Der Ansage, der etwas zuerst gesagt hat, Gewährsmann. Sagt jemand von Einem etwas Ehrenrühriges, „des sol er seinen Ansagen stellen, wer ims gesait hab. Ez sol nieman von dem andern sagen, er hab den guot ansagen, di ims gesait haben." Rupr. v. Fr. Rechtb. Wstr. Btr. VII. 190. Cfr. ê-sago juridicus, gl. a. 520. 629, altfries. a-sega; forasago praedicator, propheta, a. 475, Isid., Kero; uuarsago, uuarsegge divinus, o. 61. 271. 279. 285. Die Sag, was gesagt wird oder ist. S. oben S. 206 Zeugensag. Nach des Buechs Sag, wie das Rechtbuch (Kaiser Ludwigs) lautet (ä. Rechtsspr. passim). „Ich hab sundern Gefallen in deiner Sag" (Erzählung). Buch der Weisheit. Das Gesag (Gsà'), (Obrm.) Gerede. Is dés nét àlləwál ə̃ Gsà', und waəs niəmd nĩks. Das Sagen (Sàgng), das Reden, das Gerede. Dà nutzt kaə̃ Sàgng nicks. Wenn I nà̃ dés Sàgng nét àlləwál hö'n müə't! Mit deĩn Sàgng, deĩn laədingə̃! Vrgl. Said. Die Sag-Mär (Sà'má'), Dim. das Sagmärlein (Sà'má'l), das Gerücht, Mährchen. Dés gláb I nét, is schêd ə̃ Sà'má'. „Schnell kam die Sagmehr in alles Holland." Chr. bei Freib. I. 124. Das Saken des dunkeln Compositum stapfsaken, stapsaken im Decretum Thassilonis kann unser sagen seyn, vielleicht aber schlägt es als idololatrisch in die eben nicht klarere Bedeutung des in gl. a. 238. 459 vorkommenden „insakem delibor, insaket, plózit, litat" ein. S. stab-sagen.

Die Sag (Sàg, Sàhh) und Seg (Ség), wie hchd. Säge (saga, gl. i. 177. 200. 267, sega, o. 81, i. 130, ags. saga, isl. sög). Spann-sag (Spà̃sàg), Handsäge, deren Blatt mittels eines Strickes in einem hölzernen Gestelle ausgespannt ist. Stainsag, Stein, besonders Marmor, zu sägen. Der Sagbäum (Sà'bám), Baum, der zu Brettern gesägt werden kann oder soll. Sagklotz, Sägeblock. Die Sag-Kleiwen (Sà'kleiwm), oder Sag-Schaiten, Sägespäne. Der Sagschneider, Arbeiter an einer Sägemühle (Ságmül oder blos Sàg). sägen (ságng), gewöhnlicher segen, sägen (a. Sp. sagon und segon). Vrgl. Grimm II. 346.

sägezen, was saffezen.

Der Sagerer, Sagrer (Sàgərə', Sàgrə), die Sakristey (gl. o. 189. 263 sagarâri, sageraere, Diut. I. 307 sagirere sacrarium, gl. bibl. v. 1418 sagrer gazophylacium). „Es haben die Domherrn ein Capitel in dem Sagerer gehabt." Kr. Lhil. X. 156 ad 1488. „Die Schlüssel zu dem Sager." ibid. XI. 114. „Ehe die Pfarr Hainspach dem Sagrär-Amt (Custoderie) zu St. Emmeram incorporirt worden." Zirngibl Probst. Hainspach p. 159. „Der Sagerer." MB. XXV. 485, an der Pegniz um die Sàgərə. In Sibers gemma gemmarum ist sacrist sacrarium. Vrgl. sigrist.

Der

Der Sagran, Chor, Emporkirche (?). „In dem ersten stand, da man heraufgeht bei dem Sagran in der Kirche zu Freysing, da stund der König." „St. Arsacius hinaufgetragen in den Chor und Sagran der Kirche zu Illmünster." Chron. in Freyb. Samml. I. 184. 189. Der Sagran-Maister. Scheirer Dienst-Ord. v. 1500. fol. 14.

Der Sagerer, Segerer, sieh Zecker. (b. W.) „S Zédlkraut is so grous ei gschnidn wêi ə̃ Sàgrə'," wenn es, das Sauerkraut, grob geschnitten. Vrgl. allenfalls auch Säcker.

„Saig, sagum." Voc. Zeninger 1482. Cf. sait und das dort mit angeführte sei.

Die Saig, die Waßersaig (Bergbau), die Grundfläche des Stollens, worauf das Wasser abfließt. „Die Hauptstollen sollen, der rechten Wassersaig nach, gestaigt werden. Von der Waßersaig über sich bis in die First." Lori Berg-R. 206. 249. In den gl. i. 540. 545. 550 zu Prudentius kommen mehrere Formen mit seig., vor: de liquidulis natatibus (ad incens. lucern. 145) vonna seiglichen gisuumfstin, mit nidarseigin; clivosa (jejunant. 53) die talaseigun; infestis (eindringenden sc. stimulis, Hyppolit. 108) anaseigin; gl. i. 1147 non traducem nalles seiganta, alle auf ein zum Ablautverb sîgan (s. seigen) gehöriges Verb sêigan weisend. „Der Saiger, alveus fluvii." Voc. v. 1618. „saiger, adj., oder verschalt, pendulus, pendulum sc. vinum." Voc. v. 1419. 1429. Der Win wirt seiger. Diut. II. 159. Walther v. d. V. 106. 23; dazu gl. i. 305 irseigren, vrb. n., irseigreta, elanguit (oleum). ersaigen, ersaigern, versiegen machen, erschöpfen, verschwenden. „Die Bergwerch ersaigt und unausträgig worden." Salzb. Replic. gegen B. Blg. 69. Das Holtz ersaigern. L.R. v. 1616. f. 742. 760. 769. „Dadurch der kaiserliche Seckel gar ersaigert worden." „So ich ein großen theil meiner jugend, väterlichs Erbs, gesundheit des leibs ersaigert." Av. Chr. I. 225. „In was eisseriste ersaigerung und erschöpfung der standt der Prelaten gesetzt worden." l. ständische Gravamina v. 1579. Ms. „Das aus solcher freyer zulassung des viechkauffs in unserm land ein mercklich Ersaigerung ervolgt." L.O. v. 1553. fol. 60. „Als jedermann an der Krankheit der Blattern ganz erarmt und ersaigert sey." Kr. Lhdl. IX. 455. ad 1500. „Von den armen ersaigerten Bauersleuten." Kr. Lhdl. XVIII. 60. „Dieweil das reinisch Gold alles außer dem Landt gefüert, und hingegen der Münß destomer darein gepracht, und also teutsche Nation an reinischen Gulden so gar ersaigert." ad 1553. Lori Mz.-R. 1166. Pfenning oder Münz saigen, ersaigen, saigern, ersaigern. „Umb pfennig saigen." „Das fürbas niemant chainenn pfennig weder alten noch newen, noch chainerlay munzz ersaigen noch ersuchen sol." Cgm. 302. f. 117. Wasserburg. Stadtrecht. „Das nyemant haller verprennen und aussaigen sol noch wegen.. und wer da haller vnd ander münß beschneid, den vertigt man für einen velscher. Auch haben die goltschmid

gesworn, das sy dhain münß saigen noch prennen sullen." Münchner Zunftsätze. Cgm. 544. f. 53. „Es soll kain unser Münßmaister oder ander niemand, wie der genannt ist, unser Pfenning ainen aus den andern nicht suechen noch saigern, damit unser Pfenning geerchert oder gehindert werden." ad 1391. Lori Mz.-R. I. 22. „Die new Münß soll geleich geslagen und gezaint werden, das man s nit ersaigern müg." ad 1406. ibid. f. 29. „Daß Nyemand kain allte Münß aufkaufft, auf Maynung, die fürter in Münß zu fürn, noch die ersaige mit Schnelbag noch sunst in kain Weise." ad 1460. ibid. f. 85. „Daß die alt guet Münß zerprochen, gesaigert, kürmweis verkaufft, und an derselben stat ain ergere Münß gemacht worden ist." ad 1553. ibid. f. 166. „Daß man keine Regenspurger aussaigern noch brennen soll ... Es soll niemand Geld aussaigen noch aussuchen." Gem. Regensp. Chr. II. 279. 511. Es scheint dieses Saigern oder Ersaigern der Münze, welches, in ältern Zeiten, wo man noch nicht alle Stücke einer Münzsorte am Gehalt vollkommen einander gleich zu machen wußte, von den Regierenden wiederholt, also ohne Erfolg verboten worden ist, darin bestanden zu haben, daß man die an Gehalt bessern Stücke einer cursierenden Münzsorte mit Hilfe der Wage aussuchte und dem Umlauf entzog, wodurch die in Curs bleibende Masse an Werth und Kredit verlor. Kr. Lhdl. V. 71. 76, VII. 52. 55, VIII. 511, XVI. 281. Ldtg. v. 1516. p. 495. Herzog Ludwig der Reiche ist a°. 1457 Willens, ain saigerte durchzogne Münz zu slahen, die da gleich waer, ain Pfenning als guot als der ander ... Darüber sind seine Räthe der Meinung, „das man (zwar) ain gesaigerte Münß slahen mug," aber sie geben zu bedenken, „das yeder Pfenning zu dreyen oder vieren Malen gewegen muß werden, dadurch die Münß des ringer sein, wan vill costung darauf geen würde." ibid. I. 43. 44. Der reiche Herr wollte, scheint es, diesen Industriezweig gleich auf eigne Rechnung vorgenommen wissen. Ich sehe übrigens nicht klar, ob und wie dieses ersaigern mit dem bergmännischen, auch hchd. saigern (seigern, das Silber durch einen gewissen Schmelzproceß vom Kupfer reinigen) zusammenhangen mag. Gl. i. 1039 finde ich ein der Form nach freylich nicht hieher und eher zum folgenden säugen passendes „arsögan improbare (quasi bonus nummularius)." Vrgl. seigen.

saugen, wie hchd. (a. Sp. sugan). „ersaugen exhaurire, ersogner Grund." Voc. v. 1618. Der Sauger, noch saugendes junges Schaf. „Ein Sauger soll aufs höchste 9 Pfund schwer seyn, schweter, wird er unter die Lämmer gezählt." Wiltm. 565. 574. Der Sogərə', Säugling. b. W. saugen, wie hchd. (a. Sp. sougan, saughian).

Der „Segel, Sigel," (O.Pf., Zps. Ms.) Geschwulst, Beule, Geschwür.

Der Segelfan (Cgm. 572. f. 58), velum. Der Segelstain, magnes. Voc. v. 1618, (isl. segelstein-n). Gehört hieher: „Die alten weib xlosen tond den sigelstain," (blasen den Magnet?)

und treiben Kuppeley. Cgm. 811. f. 49. Segel, volum, iſt noch in einem Voc. von circa 1500, wie das alte Segal, ein Masc.

Der Segen- oder Segel-Baum, der Sabenbaum, juniperus Sabina L. „Wie oft iſt der Ehſtand ein Wald, in welchem alles Holz wachſet, auſſer der Segenbaum nit.“ P. Abrah.

Der Segen (Séging), wie hchd. (a. Sp. fegan, fegin benedictio, dedicatio, ja gl. i. 189, wie agſ. fegen, noch signum, nicht blos crucis, ſondern überhaupt, nemlich vexillum, insigne). Von dem Segen (signum crucis), mit der Monſtranz gegeben (beſchrieben), heißt beym gemeinen Mann dieſe ſelbſt der Segen. Hausſegen, gedruckter Zettel mit heil. Zeichen und Gebeten, an mancher ländlichen Hausthür ſichtbar. Feuer-, Waffen-, Wund-, Wetter- ꝛc. Segen, überall, wo es nichtdenkende Katholiken und auch wol derley Proteſtanten gibt, vorkommend. Dem Voc. v. 1618 gilt Segen als Zauberey; Wundſegen gibt es durch carmen vulnerarium, und dazu die R.A.: Wundſegen aufthuen maleficium intervertere, detegere fraudem, facta, furta. Cf. Dr. Minderer 1620. p. 14. Sanct Johannes Segen, ſ. Minn.

„Laß die Jungen der Liebe pflegen,
Und trink du (Alter!) Sant Johannes ſegen
Vnd Sant Getruten minn.“ Cgm. 270. f. 68.ª

ſegnen, geſegnen (segnə̃, sengə̃, gsengə̃), wie hchd. ſegnen (a. Sp. ſeganon, isl. signa, agſ. ſegnian, ſchott. to ſegn, zunächſt facere signum crucis); die Form geſegenen bey Walther v. d. V. 115. 6, Diut. II. 295. 4. Gseng Gód, Gseng da's (enk's, Eana's) Gód! (Gott gebe ſeinen Segen dazu). Mit dieſem Spruch erwidert der Geber den Dank (das Gelt's Gód!) des Empfängers, reicht der Wirth dem Gaſt, oder dieſer einem Bekannten den Krug dar. „Der heil. Biſchoff Martinus war bey der Tafel des Kayſers als ein lieber und werther Gaſt, man reicht ihme dar einen Becher mit Wein; der Kayſer gedacht gleichwol, Martinus werde ſo höflich ſeyn, und ihme den Becher zuſtellen; aber der heil. Biſchoff gibt ſelben ſeinem Capellan: trunken, Geſeng Gott! dardurch zu zeigen, daß ein Prieſter eines ſo hohen und vornehmen Stands ſey, daß er auch den gecrönten Häuptern ſoll vorgezogen werden.“ P. Abrah. „Gseng dirs Gott ins Herz hinein, bibe salutem medullitus. Gseng dich Gott, bene vale.“ Voc. v. 1618. „Got geſeng dich, vale.“ Avent. Gramm. Aber auch die Schadenfreude hat ihr ironiſches: Gseng da's, eam s.. Gód! Des gseng da' da' Teufel! Wohin wohl zunächſt die R.A. gehört: s Einem ei-gsengə̃, es Einem fühlen laſſen. „Man hat ims gsengt, mala re magna multatus est.“ Voc. v. 1618. ſich aufgeſegnen, beym Aufſtehen das Zeichen des Kreuzes über ſich machen, und ſich mit Weihwaſſer beſprengen. „Am Frouleichnamstag mueß der Director (der Proceſſion) umb halbe zway aufs lengſt aufſteen, und ſich wol aufgeſegnen, auch andechtig betten.“ Wſtr.

Btr. V. 141 ad 1580. „aufssegnen, cubitu surgentibus benedicere. nidergsegnen, cubitum cuntibus bene precari.“ Voc. v. 1618. eingesegnen (ei˜-gsengə˜), einsegnen, z. B. ein Brautpaar. Einem Sterbenden „d' Səl ausgsengə˜.“ Einen Todten (vor dem Forttragen zum Begraben) ausgsengə˜. Es geschieht gewöhnlich in der Flur des Hauses, worin er gestorben. herfürgesegnen (fürə'gsengə˜) eine Wöchnerin, die nach vollendeten Sechswochen zum ersten Mal wieder zur Kirche kommt, wobey sie auf dem Lande ein Stück von einem Wachsstock mit dareingestecktem Sechser oder Zwölfer auf den Altar zu legen pflegt. Manche lassen sich nach 8 oder 14 Tagen, wenn sie aus dem Zimmer gehen und Geschäfte im Haus besorgen wollen, den „Haussegen“ geben, „puerperam sacro carmine lustrare.“ Voc. v. 1618. Das Fürə'gsengə'd, 1) die Hervorsegnung, 2) das Opfer der Hervorgesegneten. Das Gesegnet, (schwäb.) der Rothlauf, erisipela (Euphemismus wie das Gnet, das Sälig, w. m. s.?). „A°. 1649 ist Rosina N. an dem Gesegnet so schwerlich erkranckt, daß ihr oberer Leib nit anders gewesen, als ob er gebraten.“ Lechfeld. Mirakel. „Wo nicht schon etwas von Glochsewr, Rothlauff oder Gesegnet vorhanden.“ Dr. Minderer 1620. p. 205. „Wilt du das Gesegnet aus ainem alten schaden ziehen.“ Msc. sec. XV. „Das Gesegnet kumpt in Kindern, so die natur austreibt das überhiczig plut.“ Cgm. 601. f. 112. In A.B. nennt man dasselbe Übel grob weg das Ungesegnet (U˜gsengt). „Mə˜ muəs gschwollné Glidə' truckə˜ háltn, dámit dás's U˜-gsengt nét dəzuə kimt.“ „Und da hat sich die Kindbetterinn erkältigt, und hat ein Ungsegnts kriegt.“ Eipeldauer Brief. Cgm. 725. f. 205; „Für den affel oder wuntsucht oder das Versegent.“

Die Segen (Ségng), Segens (Sengs), großes Zugnetz, welches aus zwey starken Wänden, es daran zu ziehen, und einem Sack (Bern) in der Mitte besteht; (a. Sp. segina, sagena, gl. i. 1016, o. 165. 225); das Recht, mit einer Segen zu fischen. Fischer-Gerechtsame. „Darzu sollen alle vischer kain gevaer mit den Sengsen und Laitter-Nezen brauchen.“ Meichelb. Chron. Bened. II. p. 215 ad 1529. „Wer (im Würmsee) eine ganze Segen (ein ziemlich kostbares Geräthe) und das Recht mit einer solchen zu fischen hat, darf bis 100 Krebsen-Reise oder Körbe von Georgi bis Galli legen.“ Wstr. Würmsee p. 135. „Auf dem Würmsee mit zweyen Segens fahren.“ MB. VIII. 353 ad 1520. „Jus Sagene super lacu Aterse.“ MB. V. 165 ad 1276. „Gerechtigkait mit ainer Segen an dem Walhensee.“ MB. VII. 218 ad 1514. MB. VII. 248 ad 1341 verkauft Berchtold v. Seefeld „die Segen,“ die er gehabt „in dem Staffelsee mit allen den Nutzen, Rechten und Gewonhait und dazu gehört Holz Veld, Wis, Acker, Wördt und Waßer“ an Kaiser Ludwig. „Septem Sege quod retia sunt vel piscature secundum

ydioma terre illius in piscina Amirse.“ MB. VIII. 185 ad 1244. „Inferiores autem piscaturas, que similiter appellantur tractus Sagene et Wurf habebunt solummodo piscatores Ecclesie.“ MB. XI. 246 ad 1271. „Ain yede Hochſegen und Laichſegen ſoll drey ſchilling (3×30) und zehen Máſchen haben.“ Chiemſeefiſchord. v. 1507. Die Krautſégng (Würmſee) dient, um an ſeichten Stellen längs des Ufers zu fiſchen. Vrgl. Th. II. S. 399. Segenfiſcher, der das Recht hat, mit Segen zu fiſchen, im Gegenſatz der Klainfiſcher. Die Form Segens ſcheint aus Vermengung mit dem f. Segens (ſalix) hervorgegangen, wie auch das niederſächſ. Seiſſe für ſalix ſowol, als auch sagena vorkommt.

Der Segener, Segner, (Ler. v. Schwab. I. 512) kleinere Art Schiffes auf dem Bodenſee. cf. das vorige.

Die Segenſen (Ségə̃ſ'n, Sengſſn), Segens (Ségə̃ſ, Ségnſſ, Sengſſ, Sengſt, Senſt, Sə̃ſt, Gramm. 580. 680), die Senſe (a. Sp. ſeganſa, ſegenſa, gl. passim; wol verſetzt ſegeſna, ſegiſna, i. 696, o. 82. 427, isl. mit anderer Ableitform ſig-dh, agſ. ſidhe, wol aus ſig-dhe — nhrd. ſeeſſe, ſeiſſe, vrgl. oben die Segen, welche Form im Voc. v. 1419 hinwieder für ſalix gilt). Das Voc. v. 1618 hat Sageiſen, wol nur eine auch anderwärts vorkommende etymologiſche Verdeutlichung des an ſich dunkel gewordenen Wortes. „Vor und nach der Segenſen,“ vor und nach der Heumahd. MB. IX. 306, XXII. 623. Meichelb. Chr. B. N°. 310. Lori Lech-R. 161. Der Sengſtmaar, (b. W.) Senſenſtab. Der Segensſchmid, MB. XXI. 297 (Ségə̃ſſ-Schmid). Die Segens-Warb, Senſenſtiel. Der Sə̃ſtnwétzə̃, ſcherzh. der (als Kronos vorgeſtellte) Tod. Vrgl. Grimm. II. 346 und Wagenſun.

Der Segerer, was Zecker.

ſeigen, vrb. n. (ſinken), dem ſehr gangbaren ſigen, ſeic, ſigen, geſigen der d. und ſigan der a. Sp. entſprechend, iſt mir in der neuern nicht aufgeſtoßen. Noch Cgm. 775. f. 193: „Die erchömen prawt ſwaig, und ſaig nider in amacht.“ Dieſes ältere ſigen berührt ſich in Form und Bed. mit ſihen (unſerm ſeihen), und bleibt bey den hier vorkommenden verſchiedenen Formen Saig, ſeig, Geſig mit in Anſchlag zu bringen. Namentlich würde ſich das erſaigern der Münze als ein ſinken machen und ausleſen der ſchwerern Stücke aus dem alten Factitiv ſéigen leidlich erklären.

ſeig, adj. (Avent. Chr. 136) ſeicht. (Es ſcheint die letztere jetzt gangbare Form nach Gramm. 680 — vrgl. auch Huff und Saft — aus jener erwachſen).

Die Seigen (Seigng), vertiefte Stelle auf dem Felde, wo ſich das Regenwaſſer zu ſammeln und ſpäter als anderswo zu verſiegen pflegt; jede Vertiefung im Terrän. „Anderhalb Tagwerch in der Seygen.“ Thumſtanſer Salbuch v. 1385. Vrgl. Saig und Geſig.

Das Abgeseiger. „Damit alles Bier, wie auch zuletzt das Abgeseiger fleißig in der Herrschaft Baß gebracht wird.“ Schlingensberg jus hofm. 236.

Das Gesig (Glig), Bergrinne, wohin die Gewässer ablaufen. Koch-Sternfeld S. und B. II. 364. Vrgl. gl. i. 269. 736. 740 gisig stagna, paludes, wenn diese Form nicht etwa als gisig zu Seigen, w. m. s., gehört.

Der Sig, wie hchd. Sieg (a. Sp. sigu, sigo, agf. sige, und mit einer Ableitung sig-or, isl. sig-ur, sig-r). Das Sig-kleid, Sig-opfer, Sig-zaichen, Voc. v. 1618, den alten Compositen noch entsprechender, als die modernen Sieges-Kl. ꝛc. Eine Menge alter Mannsnamen gehören hieher. Sigibolt (wol unser Seibold, und etwa auch Sebald), Sigideo (etwa unser Seidl), Sigifrid (unser Seifrid, Sefrid), Sigimâri (wol schon das Segimêrus des Tacitus, wird gl. i. 642 noch appellative für victor gesetzt). Sigmund (HchE. Avent. Chr. 52 Sigl), vrgl. Grimm II. 475. Der Unsig. „Der König von Frankreich hett oder gewann großen Unsig“ (war unglücklich im Krieg). Chr. bey Freib. I. 131. Das Verb sigen minder volksmäßig, als obsigen, wovon der Obsiger, obsiglich, Obsig; (agf. sigrian, isl. sigra vincero).

Sigaun, älterer Weibername (z. B. Hund St.B. I. 163. 175. 295, II. 38. 132, Gem. Reg. Chr. III. 361), ist vermuthlich die Sigûne der alten poetischen Romane von Parcifal, vom Gral ꝛc. (Vrgl. Wigalois, Iwain ꝛc.)

Sigost, älterer Mannsname (z. B. Hund II. 9), (Sigi-gast?). — Vrgl. etwa gar den Tacitus'schen Segestes, Vater des Segimundus.

Sigel, Hundssigel, Insigel, Linsigel (Berchtesgaden v. Schrank), Siglander (Ler. v. B.), daphne mezereum L. Seidelbast.

Das Sigel, Insigel, 1) das Siegel (á. Sp. insigel, a. Sp. insigili). 2) auch das, was anderwärts Stempel (timbre) heißt, wird in Bayern Sigel genannt. Sigel-Papier, Sigel-Amt, sigeln (Stempel-Papier, Amt, wo Papiere gestempelt werden, stempeln). sigelmäßig, adj., im Genusse des in Bayern für gewisse Klassen herkömmlichen, jetzt namentlich auf Adeliche und Beamte mit und über dem Raths-Range beschränkten Vorrechts, Briefe und Instrumente, bey welchen Andre an gerichtliche oder notarische Ausfertigung gebunden sind, mit bloßer eigner Unterschrift und unter bloßem eignem Siegel rechtsgültig zu fertigen. Unsigelmäßig war unter freyen Leuten ursprünglich wohl niemand, ausser wer eben in der That keine eigen Insigel hatte. „Ein igleich man (sagt Rupr. v. Fr. Rechtbuch, Wstr. Btr. VII. 95), swie er genant ist, hat wol ein Insigel, daz hat chraft, swo er es anlait ium sein seldes sache (wo er es in eigner Sache anlegt).“ Es konnte (s. a. a. O.) ein jeder, der ein

Sigel hatte, ohne eben eine Gerichtsperson zu seyn, dasselbe mit ausdrücklicher Verwahrung, daß es ihm und seinen Erben ohne Schaden sey, an Urkunden Andrer legen, die keines besaßen („aigens infigels nit enhetten"), und ihn in Gegenwart von zween Zeugen darum baten. Diese Zeugen der Bet um das Infigel oder der Sigel-bet mußten aber im Instrument namentlich angeführt werden, und es kam zuletzt auf ihre Aussage an, wenn gegen die Gültigkeit der Urkunde Einwendungen gemacht wurden. cfr. MB. VI. 597; Heumann opusc. 135; L.R. v. 1616. f. 213. 74. 75; Zirngibl Hspach 414. 464. Das Rechtbuch Cgm. 507 hat einen eignen Artikel über Insigel, Gebrauch und Misbrauch desselben. Im reform. L.Rcht. v. 1518. Tit. V. Art. 6 ist nach Bemerkungen über die bekannten Insigel der Städte und Märkte und derer vom Adel oder Amt und Würde die Rede von „sondern schlechten personen, die sygtwässig sein. Derselben Sigel solten an jeder Urkunde zwey seyn, damit eins das andere befestige." M. s. die verschiedenen Bestimmungen hierüber in der L.O. v. 1553. 2tes Bch. Da ehmals die Beamten als Pfleger und Richter sowohl die Verträge unter den Unterthanen ꝛc., als auch die Berichte an die höhere Obrigkeit unter ihrem eignen Insiegel zu fertigen hatten, so wurde von den Landständen für sehr nothwendig erachtet, und oft erinnert, diese Stellen nur mit solchen Personen zu besetzen, die ein angebornes oder ein vom Kaiser oder Pfalzgrafen ertheiltes Insigel hätten, d. h. von Adel oder sigelmässig wären. Der Gebrauch eigner Amtssiegel läßt heutzutage nicht leicht mehr eine Verlegenheit dieser Art zu. Drey-sigler, Viersigler. „Sollen unsre Tuchmacher Kerntücher und Drey- und Viersiegler verfertigen, so müssen sie böhmische Wolle haben;" (wol von einer Art Stempel). Verfall des Lodenhandels p. 71. „Item Mechlisch (tuch) das vest nennt man von der ressn, hat V sigel, das leichter IV sigel, das flecht III sigel, hat in leng XXX elln." Tegernseer Ms. v. 1500. (Vrgl. „Es sol niemant dhain tuch nit schneyden, es sei denn gevetschaft." Cgm. 544. f. 54a). Im Cgm. 259. f. 45, auch 514. f. 156 steht ein paar Mal sidel für sigel, und sideln für sigeln. cfr. Gramm. §. 440.

Der Sigərə', das Singrün, vinca major et minor. Eine bloße Entstellung aus Sin-gruen? (s. sin).

Sigel, Sigelstain, s. Segel.

Der „Sigrist (Voc. v. 1618) aedituus," sonst ist Mesner, w. m. s., üblich. Schon gl. i. 678. 1219, o. 39 sigristo, sigersto aedituus, secretarius — neben i. 586. 678 sigindri, sigindir secretarius, aedilis, i. 697 sigitari sacrarium. Das Voc. v. 1429 hat sacrist, sacristanus. Vrgl. Sagerer.

Reihe: Sah, seh, ꝛc.

(Vrgl. Sach, sech, ꝛc.; Sag, seg, ꝛc.)

Der Saher, öfter mit dem Umlaut Sáher (Sáhə̆, Ságə̆), contrahirt Sahr (Sár), collective: die scharfen und spitzen Blätter gewisser Sumpfgräser (Caricea), wie auch des Roggens und Waizens. Wenn diese Getreidarten, eh sie in den Halm schießen, zu üppig wachsen, wird der Saher abgeschnitten und als Viehfutter verbraucht. Dieses Abschneiden heißt sáhern (sáhə̆'n, ságə̆'n). Das Sacherach, Sucherich (Sáhərə̆, Ságərə̆), Collectivum. „Sagerig oder saures Heu." Hazzi Stat. II. B. 131. „Seegräser, als Primß-, Sachrang-, Rohr- und Katzenzagel-Kraut." Materialien v. 1782. 76. Man hört auch, der Sáhərə̆. (Gl. passim sahar carex, saharahi, sarahi, carectum).

sehen (sègng, sêhhə̆, o.pf. sèə̆ — I sihh, du sigst, sihhst, er sihht, b. W. du sègst, er sègt, o.pf. I siə, du siəst, er siət — Praet. I sáhh oder sêhhət — hàb gsègng, gsêhhə̆, o.pf. gsèə̆) und gesehen, a) wie hchd. sehen (a. Sp. sehan, agf. geseon st. geseohan, isl. sjá st. sihva, goth. saihvan — von welchem goth. hv sich das h, das in g überspielt — gsègng, „gesegen" auch Wstr. Btr. VII. 81 ad 1532, agf. gesegen — erhalten hat, mitunter aber auch noch das v hervortaucht — Mittelfranken gəsáwə̆, a. Sp. giseuuan, agf. geseven). b) anzusehen seyn, aussehen.

Schwarzkopfot brau-augət, schö röslət i'n Gsicht,
Und mei'n Schàz kàn I nét lassn, wál ə' gà' so schö sihht.

„Meiner l. Muetter Gestallt, wie sie im Agosto 1542 gesehen hat, an einer Tafel, die Christoph Amberger gemalt." Bruder Schwarz v. Augsb. Trachtbuch. Die Sech, acies (oculi), Cgm. 653. f. 322, a. Sp. seha, pupilla. sichtig, adj., adv., á. Sp. sichtbar. „sichtiger Schaden, sichtige Wunden, sichtiger Gebresten." L.R. v. 1616. Tit. 48. MB. XV. 472. „Dieß ist sichtig falsch, und streitet wider alle Erfahrung." Wagner Civ. und Pol.-Beamt. II. 292. Die Kalben, die Kuh wird sichtig, (sc. daß sie trächtig sey), (O.L.). ansehen Einen, ihm scheinen, das Ansehen haben, vorkommen. „Es sicht mich für Not, für guet ꝛc an." Av. Chr. Dietr. v. Pl. Ld.R. v. 1616. „Als uns die Sache ansicht." Kr. Lhdl. XIV. 47. „Schriftlicher Abschied, der uns in mehr Stücken beschwerlich ansicht." Kr. Lhdl. XI. 28. „Und daß auch etliche mitgeschickt werden, will uns nicht unnoth ansehen." ibid. 491. „Will uns unfüglich ansehen, hinter ihnen Änderung fürzunehmen." ibid. 493 ad 1497. ansehen, Einen mit einer Strafe, damit belegen. „Die leichtfertige Weibsperson soll im Wiederholungsfall mit doppelter Geld- und Geigenstraff angesehen werden." Criminal-Cod. v. 1751. I. Th. 4tes Cap. §. 2. ansechlich, adj., spectabilis, Voc. v. 1618,

anſehnlich (welches aus anſehenlich zuſammengezogen). „Anſehliche Jungkfrauen vom Adl oder den Geſchlechtern.“ „... Die dapfereſten, anſehlichiſten und reſterigiſten aus der Au.“ Anord. zur Fronleichn.-Proceſſ. v. 1580. auffſehen, suspicere. Ein Auffſehen haben, animum attendere. Voc. v. 1618. beſehen, (d. Sp.) beſuchen, beſorgen, pflegen, warten, (gl. i. 362. 600. 776. 785. 1210, Otfr. V. 15. 41 et alibi pfſehan tueri, pascere, colere, tergere, honorare). „Den nakaten klaiden, den kranken weſechen, den toten wegraben.“ Cgm. 639. f. 21. „Swan die frauwe die dirne heizet ein ezzen machen und kint beſehen oder vihe.“ Br. Berht. 64. „Si (die Magd) ſolt das haus ſchon haben beſechen“ (beſorgt). Cgm. 270. f. 207.* „Ez iſt guot, ſwer ſih enzit beſiht.“ Grimm Reinh. 346.

„Wan es gar leidenlich zu leiden ſtat,
Was man vor beſorget und beſehen hat.“ Cato.

Cgm. 72. f. 10. „Hat ain man vall eſſen und trincken, und hat ain hausfrawen und ain diern, die helfent im ſein ding beſehen.“ Schwabenſp. c. 559 Schilter. cfr. II. Th. p. 521. Die Unbeſehenheit (Ubſëgngət, O.L.), Sorgloſigkeit, Unachtſamkeit. Die Beſeh-Amm, „Beſechamm, Bſechnerinn, Bſennerinn,“ Frau, welche einer Wöchnerinn beyſteht, und die erſten 4 oder 6 Wochen hindurch die Warte des Kindes beſorgt, „Schopperinn.“ „Beſeherinnen der Kindlbetterinnen.“ Gem. Reg. Chr. III. 599 ad 1477. Cgm. 601. fol. 98.* Nach der L.O. v. 1553. fol. 160 gebührt „ainer Beſechammen zu Lon ain halb pfund pfenning.“ Die Beſicht, a) Beſichtigung, b) Aufſicht, Beſorgung, Pflege. „Mit genugſamer Beſicht.“ „Mit gueter, fleiſſiger Beſicht.“ Lori Brg.-R. 25. 208. „Mit getrewer Huete und Beſichte.“ Kurz Öſterr. u. Fr. d. Sch. 455. 464. c) die pflegende, wartende Perſon ſelbſt, d. h. was Beſeherin. Nach einem Generale v. 1746 gebührt einer ſogenannten Schopperin oder Beſicht nebſt Koſt und Trunk wochentlich 24—30 Kr. Zaupſer Ms. gibt in dieſem Sinn als paſſauriſch die „Bſich.“ Die Unbeſicht, nach b) Sorgloſigkeit. „Von Unbeſicht,“ per incuriam. Wſtr. Btr. VII. 171. beſichtig, adj., ſorgfältig, accurat. Ein beſichtiger Schütz. Ortolph. Die Beſichtigkait, Beſorgung, Verwahrung, Einfriedigung. „Mit Zäunen und mit anderer Beſichtigkait.“ Regensb. Urk. v. 1366. „Unbeſichtigkait (Sorgloſigkeit) ains manns, der da haws hat, iſt nit anders, dann ain ſtarcks fewr in dem haws, das da print vnd niemant leſchet.“ Ms. sec. XV. derſehen (dəˈſëgng), a) wie hdd. erſehen, b) ſich, (von Schwangern) wie hdd. ſich verſehen; an Etwas. fürſehen, prospicere. „Dem gmainen nutz fürſehen. Gott hats fürſehen.“ Voc. v. 1618. fürſehenlich, unfürſehenlich, vorhergeſehen, vorherzuſehen oder nicht. „Von Haus zu Haus unfürſehenliche Inquiſition

nach verbottnen Büechern haben." Mandat v. 1580. „fürsichtig und wolweis'," ä. Courtoisie gegen Rathspersonen von Städten und Märkten. Fürsichtigkait, Vorsicht. s. versehen und vorsehen. gesehen (O.L. gsèhhə̃, o.pf. gseə), gerne statt des einfachen sehen. gesehend (gsèhhə̃d, gsèə̃d), sehend, d. h. nicht blind. Die Gesicht, (ä. Sp.) das Sehen, die Besichtigung, die Aufsicht, (a. Sp. din gisiht). Hat ein Badender „daz gewant der hueterinne empholhen ze irer gesicht." Wstr. Btr. VII. 73. Die Gesicht (der Braut), Brautschau. Augsb. Stdtb. Das Gesicht, wie hchd. Das Gesichtl, a) Gesichtchen, b) Larve, Maske. Auf mein, dein ꝛc. Gesicht, unter m., d. Namen; auf bloße Treu und Glauben. Aufs Gesicht arbaiten ꝛc., auf den Schein. „Almosen geben zu rum und zu gesicht." Cgm. 713. f. 21. gesichtig, blos anscheinend, ins Gesicht fallend. „Was da gesichtig, aber nit gewichtig." P. Abrah. „Gesicht der Augen" (adverbialiter), augenblicklich, auf der Stelle. Gesichts oder Angesichts meiner, deiner ꝛc., in meiner, deiner Gegenwart. Angesichts dises (Briefes ꝛc.), a vista, gleich, sobald er zu Gesicht kommt. Angesichts seiner Jugend, in Ansehung s. J. Das „Gesihen, Gesichen," Cgm. 724. f. 181 visus, Gesicht (cf. das alte gisiuni). gleichsehen einer Sache, den Anschein derselben haben. Iətz sihht s ja 'ən Kirdə' scho̅ um əd um gleich. Dà sihht s 'ən Z'grundgo̅ gleich. hersehen, aussehen. Das sihht lumpət her. Dèr Mensch hàt iətz ə̃ scheuzsams Hersegng, hàt sunst so guəd hergsegng. höchgesehen, adj., (HchE.) stolz, hochmüthig. sehen in eine Sache, oder darein sehen, oder ein Einsehen haben, tuen, Rücksicht nehmen, sich als Vermittler, Schiedrichter eines Handels oder einer Sache annehmen, Mittel schaffen. „Es hat Dr. N. die Landschaft ermahnt, damit sie in den Handel sehen." Kr. Lhdl. XIV. 59. „Darein wollten wir alsdann gnädiglich sehen." a. a. O. IX. 531. „Nach Billigkait in die Sache sehen." L.R. v. 1616. f. 411. R.A.: „Hineinsehen in eine Person, wie in einen Spiegel," sie überaus werth halten, lieben. übersehen, a) wie hchd. Die Übersehenheit, das Übersehen, Versehen. b) d. W., durch Anschauen bezaubern. Ein Kind, das, ohne daß man errathen kann, warum, sehr schreit, mueß übersehen worden seyn. Vrgl. überluegen. übersichtig, sorglos, nachläßig, b. Wagenseil Nürnb. 558. übersenig, paetus, s. unter sen. versehen, a) wie hchd. b) vorsehen, fürsehen. (s. I. Th. 555). „In Bayerland ist durch ein Decret v. 1674 ausdrücklich versehen, daß wer mit einer Büxen im Wald betreten wird, vor einen überwisenen Wildschützen zu halten." Ertel pr. a. I. 408. Mir ist versehen (vorherbestimmt). Die götlich Versehung (Vorsehung). Druck v. 1485. Eben so ist wol das auch hchd. versehen Einen mit Etwas, pro-

videre, zu nehmen. Namentlich heißt Einen verſehen, ihm die Sterbſacramente reichen. c) verſehen ſich eines Dinges, zu Einem, á. Sp. es beſtimmt von ihm erwarten, ſich deshalb auf ihn verlaſſen. Daher die Zuverſicht, die Erwartung. „Haben uns aller der Rechte, Vordrung, Anſprach und Zuverſicht, die wir daran hetten, verzigen.“ MB. VII. 192. „Unde verſehen ſich an dich, et sperent in te.“ Windb. Pſalter. In der ältern Canzleyſprache war ſtatt Zuverſicht auch blos Verſehen gebräuchlich. „Im gnädigſten Verſehen.“ verſehentlich, adj. und adv., á. Sp. zuverſichtlich, zuverläſſig, allem Anſchein nach, vermuthlich. „Denen unſer Vetter geſchriben hat, oder verſehentlich noch thun wird.“ „Das, als ich achte, nun verſehentlich geſchehen ſeyn mag.“ Kr. Lhdl. IX. 377. 387. „So wäre nicht unverſehentlich, daß dann alles ... ſeyn würde.“ ibid. X. 201. „Es nimt mich verſehenlich, ich vermuthe.“ Lori Lech-R. 122.

ſeihen (ſeihhə̃), praet. geſihen, geſigen (gſihhə̃, gſigng), 1) verb. act., wie hchd. ſeihen, geſeiht (ſihan, gl. i. 99. 455. 556, Tat. 141, gl. i. 1021 ſihon, liquare, colare, agſ. ſeon, engl. to ſew, isl. ſia).

'Kuə dé wá' gmoichə̃, d Milch dé wá' gſigng,
Und dá is dés ſchö̃ Rêſál ei̇s Bétt eini gſtigng.

„Geſigen roſhoning, melus rosarum colati.“ Cgm. 591. f. 118.b Die Milch ausſeihen, wofür auch ausſeideln (vermuthlich ohngefähr wie ſedeln ſt. ſechteln, w. m. ſ.) gehört wird. 2) verb. n., von Flüſſigkeiten: abſintern, durchſitzen; d' Milch ſeihht á', durch etc. beſeihen (bſeihhə̃), verſiegen, vertrocknen (a. Sp. biſihan; gl. i. 571 piſeh, aruit sc. fons, piſiganero sc. aha, sicco sc. flumine, 369 piſihhanku sc. puzza, succus sc. puteus. Də' Brunnə' bſei't, is bſi'ə̃. Də' Kuə bſeihht, bſei't d' Milch, is d' Milch b'ſihhə̃, oder metonymiſch: di Kuə bſeihht, bſei't.

Z' Àlbm hàt s ə̃ Schnèwál gſchniwm, bſeihhə̃t di Küə,
Dəhaəin hàt də' Schauə' g'ſchlágng; guət gèts mə' niə.

Das Beſeichkraut (Mondsraute, osmunda lunaria) bey Hübner (Salzb. 959) macht das Melkvieh, wenn es die obern Theile vom Stengel dieſer Pflanze abweidet, beſeihen. (Ein Dialektverb „beſeichen,“ das ich für betrügen angegeben finde, weiß ich hier nicht gut unterzubringen. Sollte darin noch das alte vielgebrauchte biſuichan ſpuken? Schwerlich. Vielmehr ſcheint dieſe Form blos das nach der Ausſprache — Gramm. §. 523—525 — aufgefaßte beſälligen, ſ. unten S. 223. 224). „Von dem blut biſt du erſigen,“ ſagt Maria zum vom Kreuz genommenen Sohne. Cgm. 568. f. 252. verſeihen, verſitzen, verſiegen, vertrocknen. „Der See verſeihet nimer mee.“ Cgm. 714. f. 4. Der Brunnen, das ausgetretene Waſſer ꝛc. verſeiht, iſt verſihen. „Bayriſch Bluet iſt noch

nicht verſigen.“ Wſtr. Briefe bayr. Denkm. und S. 1778. „Thet im ein Kuh verſeihen, ſo thet ers alls die Truten zeihen.“ H. Sachs. (Gl. i. trſiuuanta sc. aha, vacuefactus sc. fluvius, Jak. 14. 11, nach welcher Form, um ſie mit dem Partic. ſiſihan zu vereinigen, auf ein früheres goth. ſeihvan zurückgeſchloſſen werden muß). Die Seih (Seihh), O.L., der Seiher (Seihhâ), U.L., wie hchd. Seihe und Seiher (a. Sp. ſihâ, gl. a. 6. 34 ꝛc. colum, colatorium). Der Seih-Habern, Seih-Ridel, Lumpen oder Büſchel Haare, wodurch Ärmere die Milch ſeihen. Die Seihen (Seihhâ, Seigng), Einſenkung, tiefere Stelle im Terrän, wo das Waſſer zuſammenſitzt, der Dächer, wo wegen Zuſammenfluß des Waſſers größere Hohlziegel (Seihenhägken, „Seuchenhägen,“ gl. Mandat v. 1769) gebraucht werden. Dieſe Hohlziegel ſelber heißen in der Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500 f. 36 Seyhen. (Ich finde gl. i. 394 ein ſich, stagnum, im Isl. ein ſiki n., agſ. ſich, lacuna aquosa, die hieher gehören können, wenn nicht etwa das ſichan, sidere, der gl. a. 533 ein ganz anderer Stamm iſt). S. a. Saig, ſeigen und Geſig.

Reihe: Sal, ſel, ꝛc.

Der Sal, wie hchd. Saal (ſal vel ausgehüs von ſtainen, menianum, Voc. v. 1429, ſal, exsolium, gl. a. 79, ſalihus, ſelihus, atrium, a. 175, ſal, domata, coenaculum, o. 152. 258, ſal, templum, Diut. III. 128. 150 als neutr., Wernh. Maria 50. 51, gl. o. 549, isl. salr, atrium, altſ. ſeli m., domus, welche Bedeutung auch im ſeliſuochan, ſaliſuochan der leg. Baiuu. ſtatt haben wird. Das agſ. ſal, domus, aula, ſcheint ein Neutr., im Schott. iſt ſal auch ein Platz). Vgl. v. Hagen's Nibelungen S. 566, Benecke's Wigalois S. 693. In einem Druck v. 1485 (Buch der Weish. f. 26) ſteht Nachtzal für Nachtherberge — welches als Nacht-ſal auf einen allgemeinern Begriff und auf das goth. ſaljan (divertere, einkehren) führen würde. Vrgl. Geſell und Selden. In den romaniſchen Sprachen iſt das Wort ein Femin., wie ſchon in den leg. Alam. Tit. 82 „domum seu et salam,“ edict. Rothar. Tit. 48 „de sala propria“ exire. Ob die alten Ausdrücke: ſelehof, curtis (gl. a. 54. 650), ſelilant, ſellant, terra salica, trassilicus, Meichelb. H. Fr. I. 244. 294. gl. i. 124. 572, o. 541. 589. 412. 417, Diut. III. 150, zu dieſem sal, seli, mansio (cfr. bezimmert), oder zu sal, traditio, sellan, tradere, gehören, laſſe ich unberührt. Im Cod. dipl. Ratisbon. kommen auch servi salici und feminae salicae vor. Vielleicht hat ſelbſt das salici (Franci) auf ein anders als ein örtliches Verhältniß Bezug. In der lex salica wenigſtens finde ich nirgends ein salius, ſondern immer (homo) salicus, salecus, (Francus) salecus etc. Anderwärts ſind Franci nobiles von Fr. feroces unterſchieden. (cfr. Franken). Vrgl. auch ſälig.

Die Sal, ſale, ſala, ſalunge, ſalunga, (d. und a. Sp.) rechtskräftigförmliche oder obrigkeitliche Uebergabe eines Gutes, delegatio (ſala, traditio, MM. 44. 45, cfr. ſala, missa, gl. a. 678). S. unten das Verb ſelen, ſellen, tradere. N. N. „Tradidit predium suum ad altare... quod postmodo confirmatione, que vulgo ſale nuncupatur, in manum B.. comitis de G. delegavit." MB. XXII. 201. 205. „Gin guet dem N. N. mit ſalmans hand des N. N. auſſallen, an den dy ſal von recht gehört." MB. XXI. 440. „Ich ſol auch den herren zu einem ſalmanne geben den N., ob der nicht wer, ſo ſult ich in die ſalung mit einem andern freyen herren geben." MB. III 347. Hujus praedii delegator fuit nobilis de Hals, qui eandem delegationem nobis resignavit, quod vulgariter „Sil" (wol Sal) vocatur. MB. V. 329. Cujus proprietatem vel jus quod dicitur vulgariter ſal Conradus R. resignavit nostro monasterio. MB. XI. 581. „Wir N. N. verjehen, daz wir di ſal, di wir haben uf dem hof ze W., der des P. rechtez aigen was, und den er nu dem B. ze aigen gegeben hat, dem B. aufgeſant und aufgegeben haben, und uns derſelben ſal zu durchſläht verzeihen und verzigen haben." Ried 715 ad 1298. „Cuonrat ſalte ſolih eigin, ſo er ze Haldeshuſin hate, mit ſinis wibis hante, ze Ougiſtburch dar ze niuuuin muneſtere gote unde ſco Mauricio unde den bruoderin, die da dienont, ze phruonte, unde (tete daz) er urgiſte den biſchoffe Embriconi († 1077) unde den uogite Adelgozze unden prouiſte (Anſelme) unden bruodernen da diuuontin unde der ſale was lere Iſanger uone Winterbach unde ſint urchunder Otgoz von Hegirbuoch...." MM. 152. Das Salbuech, Verzeichniß aller an eine Corporation gemachten Schankungen und der daraus fließenden Renten. „Iste liber (der Codex traditionum) des Kloſters Gelſenfeld renovatus est et conscriptus propter inidoneitatem veteris libri dicti ſalpuoh a°. D. MCCLXXXI." MB. XIV. 179. Ried 292. „Salbuech oder Traditionbuech," bey Hund I. 46. 74. 94. 265. 287. Der edle Doctor konnte noch ein im J. 1150 oder 1160 geſchriebenes, dem lat. Cod. Falckensteinensis der MB. VII. 433 entſprechendes, deutſches Salbuech benutzen, das ſich im königl. Reichsarchiv nicht mehr findet. Der Salmann (plur. Salleut), (d. Sp.) achtbarer, freyer oder adelicher Mann, der als dritte Hand die Einantwortung (Sal, Salung) eines geſchenkten oder verkauften ꝛc. Gutes aus der Hand des Gebers in die des Empfängers rechtskräftig und feyerlich vollzog, delegator; auch Gewährer, Schutzherr, auctor, confirmator, conservator, advocatus. Ein Gut, „mit Salmans hant" übergeben, konnte nach Jahr und Tag dem Empfänger nicht mehr beſtritten werden. Die Gewähr des Salmanns war zureichend. cfr. MB. XII. 163 ad 1320. XV. 402 ad 1351. V. 39 ad 1294. III. 191 ad 1305, 178 ad 1291. Heumann opusc. 289. Einer Sache nutz und gewer weiſen (beweiſen) mit Salman und andern Biderleuten. MB. IV. 491 ad 1410. ſalmannſch, adj., mit Salmanns Hand eingeantwortet, und unter

diesem Titel bevorrechtet. salmannisch aigen. MB. IV. 188 ad 1444. salmannisch lehen. MB. IV. 200 ad 1488. „Das gut, das von Herzog Jörgen salmannsch aigen ist." Urk. v. 1481. Cgm. 215. f. 22. Eine unter Herzog Hainrich 1442 von vielen unterschriebenen Salleuten (Adelichen, Bürgern und Bauern) erlassene „Landschaft" (abgedruckt in Neumanns Antwortschreiben an Hrn. v. Herkomman p. 248) besagt, „salmanisch lehen aigen sey ain solch guett, das besser sey, denn anders freys aigen, wan man habs vor ye vnd ye gesalt von einem pauren, der dan salman gewesen seye als zu ainer bestättung der gewerschaft, und wan ainer ain salmanisch aigen in der gewer gehabt hab iar vnd tag, vnd das mit dem salman erzeugen hab mögen, so hab er sein gewer durchsessen, vnd weder ander brieff noch sigill darumb bedurft." Der Salpfenning, Geld, das bey einer Sal oder Salung, oder Übergabe von Seite des Empfängers dem vermittelnden Übergeber (Salman) und dessen Familie (zum Andenken?) gereicht wurde. Wenigstens also MB. IV. 441 ad 1233. Salgericht, Salrichter, des Bischofs zu Bamberg. MB. XXV. 292 ad 1469. Vielleicht zu „der Sal" gehörig.

fal, fål, adj. (d. Sp.). „Ob ein man kawffet an sein wißen dewbigs oder rawbigs gut, und hat das in saller gewer lenger dan drew jar." Rechtb. Ms. v. 1453. „Es sein auch sein Worfarn und er des guts in sáler nußlicher gewere gesessen lenger dan Landsrecht ist." MB. X. 162 ad 1433. „Daß er sein Gut in rechter Sallernutz (im Original: saler nutz?) besitze." „Daß sie ihr Gut in rechter Salnutze besäßen." Zirngibl, Hainsp. p. 40 u. 175 ad 1424, 1430. „Die N. N. werden sállig gesprochen (quittiert). Der N. spricht den B. sállig." Ofele II. 304. 307 ad 1414—1427. Diese mir noch unklaren Formen werden wol zu Sal, traditio, confirmatio, gehören, und bilden vielleicht den Bedeutungsübergang zu sállig, ruhig besitzend.

sállig (sali', shli'), wie hdd. selig (a. Sp. sálig, noch Voc. v. 1618 „sálig, beatus, felix," isl. sál-l, agf. gesálig; vielleicht gehört auch das agf. sel, bonus, als eigentlich sál, wie das goth. sêl.. bonus, hieher). Avent. Chr. 67. 105. 112. 173. 190 verbindet: „selig und reich, reich und selig, reichselig," ὄλβιος. „Do wars manig edler reich und sállig" (von den aufgelesenen Stücken Smaragds). Cgm. 735. f. 43. „Reich und sállig werden (durch Geschenke)." Die sállig Reichenaw." Lirer. „Einen seligen und gesunden Ort auswölen, loci salubritatem eligere." Vegetius v. 1529. „Warumb ist der heil. Paulus nicht erhört worden? weil es im nicht selig (heilsam) war." Albertins Guevara. N. das salis kind, felix puer, ein in Freysinger und Münchner Urkunden seit 1180 vorkommender Name von Gliedern einer vielleicht jüdischen Familie (vrgl. Seligman, Süeßkind und Wagenseils Nürnberg 442, Hund III. 608). „Sáliger mensch," „saligen chind," redet

der Prediger seine Zuhörer oder Zuhörerinnen an. Cgm. 305. 306 u. 632. „Ir sâligen, sprecht mir nach ewr offnew schuld." Predigt in Cgm. 690. f. 273. „Sâliger gedächtnuss, felicis memoriae." Voc. v. 1618. Aber auch elliptisch und so, daß das Adj. auf die Person selbst bezogen scheint. Mei˜ Vàdə', mei˜ Muədə' sə̨ligə', und sə̨li', und mei˜ Vàdə' sə̨ligə', mei˜ Muədə' sə̨li'. „Unser vorvordern saliger." Mederer Jng. 41. „Der alt Part sâliger. Die Pârt sâlig. Des Krugs sâligen. Von Conrats saligen wegen. Els Streberin selige." MB. XIX. 74. 81. XXIII. 493. XXV. 312. Vrgl. Gramm. 880.

sâlig sprechen Einen, ihn quittieren, s. oben S. 222 sal adj. Das Selig, (Euphemismus der ä. Sp.) die Apoplexie. „Das Selig hett jn geschlagen und getroffen." Av. Chr. 263. Die Bürger verfälschten den Landwein auf eine so unleidentliche Weise, daß mehrere Leute das Selige berührt hätte." Gem. Reg. Chr. III. 541. „Des Fraunbergers Hausfraw Benigna ist a°. 1572 zu München durch das Selig, Gott behüt uns alle, unfürsehen hingenommen." Hund St.B. II. 85. Vrgl. das Guet, und ital. il benedetto. Auch das Adj. scheint zuweilen per antiphrasin genommen worden zu seyn. „Ich bin untze her gewesen hie smaehe unt saelich ie," sagt der Esel, der in der Fremde besseres Loos suchen will. Altd. W. III. 189. „Er ist selic, dem des geflechts icht wirt, daz sin kint so schier gebirt." Renner 1708. S. d. f. besâligen. sâligen, besâligen (bsâlingə˜), beseligen, glücklich machen, „saligen, beare," Voc. v. 1445, gl. a. 506 saligon, beatifico. Man braucht das Wort gewöhnlich ironisch (s. oben): Dà hàb ə' mi rècht bsâli't dəmit. Dèə' Mà˜ hàd si' bsâli't, is scho˜ so àld, und nimmt no˜ ə' so ə˜ jungs Wei'. Die Sâlde, (ä. Sp.) was Seligkeit, salus, beatitudo, felicitas, a. Sp. sâlda, zusammengezogen aus sâlidu, sâlitha, isl. einfacher sâla, ags. sâl und gesâldh. „Zu unser Selen hail und salde." Mederer Jng. 41. „Durch hail und sâld mein und meiner vodern sel." MB. X. 383. XVIII. 236. Ried 744. „Vallis felix vel Saeldental (monasterium) situm prope Landeshut." MB. XV. 549, später Seligenthal. „Wie selten yemand sein arg leben, dieweil er in Selden stat, enderet." Druck v. 1485. „Du tämische Unsâld!" Schimpfwort des XV. Jahrh. Cgm. 632. f. 35. „seelbar," adj., heilsam (P. Abraham), wenn es nicht aus sâldenbâre zusammengezogen, würde noch auf das Primitiv von sâl-ig weisen. „Onsâlich, miser," Dietr. v. Plieningen, (das hchd. unselig?). „O we herre, wie hast du mich gar so unselig erschaffen, daz du dem so vil gibst, und mir so wenig." Br. Berht. 68. Auffallend ist indessen durch Betonung und Zusammenziehung das schwäb. ânselig, ônselig (au˜səli – ◡◡) und das fränk. uns'lich, u˜slich, unstlich, erbärmlich, schlecht. Die schwäb. Form gilt auch für wunderlich, unsinnig,

so wie der Aufsel für Unmuth, Zorn, Verwirrung. („Wein wird getrunken von Lachschafts-, von Schmarotz-, von Anseligkeit, und nicht von Durst wegen." Mart. Schrotten Spruch von dem Wein). Gl. i. 704 ist hartsalig, wie agl. beardsálig, infelix.; „Unharde is unseln," Chaucer tha reve's tale 1102. cf. agl. sel, bonus, selra, melior, selest, optimus, und das goth. sel-s, ἀγαθός, unsels, πονηρός, unselei, πονηρία.

Die, das -sal (sal, sal), die Endsilbe (nach Grimm II. 105 aus den zweyen: -is-al entstanden), wie hchd. -sálig, (-sáli', -seli'), adj. Armsáli', trüabsáli' etc. Bey mehrern Adj. mit dieser Endung ist schwierig zu entscheiden, ob sie hieher, oder zu sálig gehören. Feindsáli', liabsáli', leutsáli' (liutselich, acceptus hominibus, Cgm. 92. f. 18). „Arbeitselig, misor," mühselig. Druck v. 1485. „Den todsáligen veint leviathan." Cgm. 87. fol. 117.

sal, adj., (schwäb.) von abgeschossener Farbe, matt, schmutzig, schwarz, dunkel (a. Sp. sal, gen. salwes, a. Sp. salo, gen. salwes). „Der Spiegel gliz was worden sal." Suchenwirt. „Baide truegen so an mun zwai salwe hemede." Gudr. 4778. „Ih bin salo, nigra sum," sagt die Braut in Willerams hohem Lied. besaligen, besáligen (O.Pf., b. W.), abfärbig machen, beschmutzen (a. Sp. selwen, a. Sp. salauuan, gl. i. 164. 287. 568). In der Bedeutung betrügen spielt das Wort mit dem unter sálig angeführten besáligen zusammen. Vrgl. oben S. 219 „beselchen."

Der Salwürch, (ehmals) Handwerker, der Panzer ꝛc. verfertigte. Sieh Sarwürch, woraus Sal-w. nach Gramm. i. 624 schon früh entstellt scheint, wozu auch beygetragen haben kann, daß man sich etwa den Panzer (das Eisenringhemd) als sale, salwe (matte) Arbeit, im Gegensatz der liechten (Helm, Schild ꝛc.) dachte.

Der Salât (Sâlâd, Sâlâd, schwäb., O.Pf. Salaud), wie hchd.

Der Salniter (Voc. v. 1618), assimiliert: Salliter (schon im Feuerbuch v. 1591), sal nitrum, Salpeter (sal petrae). „Salliter ist geleutterter Salbetter," obiges Feurb. Der Sallitergraber, S.-sieder, Salliterer, ein gefürchteter Gast für den Landmann, in dessen Wohnstube er den Bretterboden aufreißt, um „für den Landsherrn" die darunter befindliche Erde auszulaugen. salitterstichtig, adj., Salpeter ansetzend (wie Mauern, Gewölbe).

Salarmoniac, sal ammoniacus, Voc. v. 1618, Salmiak.

Das Sail (Saal), wie hchd. Seil (a. Sp. sel, agl. sál, isl. sel n.). Das Laitsail, „Ressail?, Schlandersail?" Scheyrer Dienst-Ord. v. 1500. „Span-sail (Spâsaal), kurzer Spannstrick, Weidevieh zu hemmen. Der Sailgang, Weg am Ufer der Donau für die schiffziehenden Pferde, Leinpfad. „Sailgánger, funambulus." Voc. v. 1618. „Über das Sail werfen Einen (im Kauf), ihn übervortheilen." Av. Chr. 514. Das Sailrecht, Lohn, für die Besorgung eines Jagdhundes, vom Jagddiener angesprochen. Freib. Samml.

Samml. II. 111 ad 1392. ſailen, a) mittels des Seiles vom Ufer aus lenken; einen Floß, ein Schiff fort, raus, 'rei' ſaɔln. „Handwerch ſailen," Wurfmaſchinen aufrichten. Gudrun 5544. b) ſeylen, jugare. Voc. v. 1455. c) auffailen Einem etwas, es ihm auf den Hals laden, aufbürden (eine Zahlung, Arbeit, überhaupt etwas Unangenehmes). Schwerlich in Bezug auf das alte tradere per funis signum, MB. VIII. 363 — und wie es noch in Diut. II. 279 heißt: „Die gebruodire teilent ir erbe etteuuenne mit ſeilen. Da denne daz ſeil hine givellit, da muoz ez der nemin." Cfr. der bibliſche funiculus hereditatis. „Diß Menſch ſoll ſolche Noth, ſoll ſolche große Pein mir ſeylen auf den Hals," ſingt Opitz von ſeiner ſpröden Flavia.

Die Saulen, Seulen (Sauln, Säln), ſeltner Saul, Seul, wie hchd. Säule (a. Sp. ſûl, gen., dat. und pl. ſûli, agſ. ſỳl, isl. ſûla). Die Marterſaul, pila, stela viatoria. Voc. v. 1618. Die Türſäln, Thürpfoſte; die Zaunſäln, Ständer im Zaun. „Die auſſer Felter-Seul" (Ständer am Fallthor). MB. II. 99. „Der Ort Elting iſt allein zwiſchen denen zweyen Saulen Hofmarch." Landtafel. cfr. Etter.

ſellen, ich ſalte, hân geſalt und geſelt, (a. Sp.) rechtsförmlich hingeben, tradere, (a. Sp. ſellan ſt. ſeliau, und dieß ſtatt ſalian, Otfr., Tat., gl. passim., noch a. 196. 229 ſalit, ſallent, tradit, tradunt, isl. ſella, ſchwed. ſälia, agſ. ſellan, engl. to ſell, hingeben, beſonders durch Verkauf, goth. ſalian). „So ſchüllen wir dazſelb gut unſern Frauen (daß Vorenpach) ſelen." MB. IV. 166 ad 1345. „Daz ich mein mül daß Odalſhauſen gegeben han dem kloſter ze Malherſtorf und auf Sand Johanns altar, der herr und hawswirt daſelb iſt, lautterleich geſelt und geopfert." MB. XV. 387 ad 1337. „Daz wir das (Gut) gealgent und geſelt habent auf Sand Johanns altar." ibid. 402 ad 1351. „Daz Gut was uns mit Salmans hant auf Sant Peters altar geſelt." MB. XII. 163 ad 1320. „Wir haben dem Gotzhaus das wismat gealgent und geſelt mit unſers lieben und genadigen Herren Kaiſer Ludwigs von Rome hant." MB. XII. 184. cfr. III. 185. 186. 187. 193. „Haben ovf Sand Salvators alter oufgeſelt allen den chrieg und alle di anſprach, di wir heten hinz demſelben gotzhaus." MB. XXI. 397 ad 1317. In MB. V. 179 iſt ſtatt aufgeſalt zu leſen aufgezallt. Dieſes Verb gehört zur Form die Sal, Salung, w. m. ſ.; vrgl. a. Grimms Gramm. I. 869, II. 54, d. Rechtsalterth. 555.

Der Selknecht, (im ehm. Bisthum Augsburg) der Amtsdiener, der dem Strafvogt bey Unterſuchung der Verbrechen an die Hand gieng. Das Sellêhen, Gut, das dem Selknecht für ſeine Arbeit zur Benutzung eingethan war. Ertel Prax. aur. I. 580. Ob zu ſellen oder zu Sêl gehörig? Am wahrſcheinlichſten zu Seld, w. m. ſ.

Die Sêl (Sọl, Nürnb., o.pf. Sèil, ſchwäb. Seɔl, Säil), a) wie hchd. Seele (a. Sp. ſêla, ſeula, isl. ſâl, agſ. ſâvl, engl. ſoul,

goth. salvala). „Ein eeman und sein weib, zwue sele — zwu sel — und ein leib." Cgm. 270.[302] 713.[23] R.A.: Kaə˜ Hund und kaə˜ Sǫl, kein lebendes Wesen, gar niemand. Es stêt mir die Sêl auf ein Ding, ich wünsche es sehnlichst zu besitzen. Iətz hàd di arm Sǫl ə˜ Ruə, jetzt ist endlich das sehnliche Verlangen gestillt. Sè! dàs di arm Sǫl ə˜ Ruə hàd! nimm hin, weil du dich einmal nicht anders zufrieden gibst. Dem nacklt d' Sǫl scho˜, henkt d' Sǫl scho˜ 'raus, er ist dem Tode nahe. Dèr hàd d' Sǫl nà' də' Zwerhh drin, wie man sagt: er hat ein zähes Leben. Schon im Cgm. 809. f. 42 heißt es: „Zu ainem trunck spricht maniger: Du arme seel, duck dich, du muest schwimmen." S. Th. I. S. 357. Meiner Sêl, mei˜ Sǫl! Betheurung. b) das Innerste eines Dings (eine nicht völlig durchgebackene Mehlspeise hat noch eine teigartige Sêl, ist sêlig); das was den Kern eines darüber zu wickelnden Knauls bildet. Nim ə˜ Nussschǫln zə-n-ərə' Sǫl. In der Küche: Eisen oder Hölzchen, das ein Loch hat, den Bratspieß aufzunehmen, und in ein Stück Geflügel gesteckt wird. Etwas der Art wird Sel wol auch vorstellen in: „Die peken mugen pachen pretzn von nachmel oder von staub vmb j dn., und die sullen dhain sel haben. Sy sullen oben einen slechten pogen haben an der sel stat." Münch. Bäcker-Ord. Cgm. 544. f. 44.[b] Die Seel in Rueben, nervi, filamenta, crines. Voc. v. 1618. „Hilus, feddersele oder phaff." Cgm. 649.[556] 685. Die Schneidersêl, (Zillerthal, B. v. Moll) Dämmerungsvogel, Sphynx L. Nach Gramm. 808 hat Sêl als erster Theil von Zusammensetzungen noch die Form Sêl-, und nicht, wie im Hchd., Seelen-. Das Sêlbad, Bad, das Jemand zum Heil seiner Seele, für Arme gestiftet, entweder ein einzelnes am Jahrestag seines Todes zu bestreitendes, oder eine fortwährende Anstalt. Noch jetzt geben einige Zünfte in München zu Quatember- oder andern Zeiten für die Seelen ihrer Abgeschiedenen solche Bäder zum Besten. „Morgen läßt das ehrsame Handwerk der bürgerlichen Loderer dahier beym Bader am Radlsteg ein Sêlbad halten." Kirchliche Verkündigung. Der Sêldienst, Sêlgottesdienst für einen Verstorbenen, in Sêlmeß oder Sêlambt bestehend. Es wird dabey, besonders am sogenannten Dreißigst, hie und da der Sêlnapf, Schüssel mit Mehl und Eyern, nebst einem Brodlaib als Opfer auf die Bahre gelegt, zu Hause auch wol ein Sêlmâl gehalten. sêlfrumm, adj. ə˜ sǫlfrums Ros, lammfrommes Pferd. Das Sêl-Gerât, legatum (pro remedio animae), ad pias causas. S. oben S. 148. Das Sêlhaus, Haus oder Wohnung, von Jemand in remedium animae suae für ärmere unverehlichte Personen des andern Geschlechtes gestiftet, die, unter dem Namen Sêlnunnen, Sêlschwestern, Sêlfräuen, Sêlweiber in Gemeinschaft darin lebend, für die Abgeschiedenen zu beten hatten. Heutzutage pflegen

ſie in München die Todten zu reinigen und anzukleiden, die Leichenbegängniſſe und den Seelengottesdienſt zu beſorgen. Bey erſterem Geſchäfte machten ſie früher Anſpruch auf das Betttuch, über welchem der Todte verſchieden war, ſo wie auf die Ohr- und Fingerringe, die er anhatte. So gibt es in Nürnberg ein Ebneriſches, ein Tucheriſches ꝛc. Sêlhaus, ehmals für arme andächtige Weibsperſonen geſtiftet, die den Sterbenden vorzubeten, die Seelmeſſen zu beſuchen hatten und drgl. Heutzutage nähren ſich die Nürnb. Sêlnunnen mit weiblichen Arbeiten und Pflege von Kranken, und haben in den Sêlhäuſern freye Wohnung, Holz und Licht. Nopitſch Wegweiſ. 158. So werden auch im Regensb. Sêlhaus alte und unvermögliche weibl. Perſonen verſorgt. Auch die von den Schludern, Ridlern und Pütrichen in München zu ihrem und aller chriſtgläubigen Seelen Heil geſtifteten geiſtlichen Inſtitute wurden, eh ſie in förmliche Nonnenklöſter übergiengen, Sêlhäuſer, und ihre Mitglieder Sêlfrauen, Sêlſchweſtern genannt. MB. XIX. 246. 258. 261. 376. 382, XXI. 320. Vrgl. Gem. Reg. Chr. I. 459, II. 186. Mederers Ingolſt. 75. Wſtr. München 266. 296. L.R. v. 1616. f. 577. Das Sêlhäuslein, Sêlkärkerlein, Vorgebäude an ländlichen Kirchen, zur Aufbewahrung von Schedeln und Knochen Verſtorbener beſtimmt. ſêllôs, a) „inanimus," Voc. v. 1618. (d. Sp. unſêli, urſêli). b) ruchlos, gottlos. Dr. Eck. Av. Chr. Sêl-Recht, ſ. Sel-Gerât. Auffallend weicht von der Ausſprache unſers Worts in den bisher angeführten Compoſitis die in folgenden ab, wo nicht Sęl, ſondern Sęlə gehört wird. Ob dieſes ə, nach Gramm. 585, anomaliſch einem en (Sêlen) entſpreche, oder noch das e der d. Sp. ſey (cf. Sunnewenden), will ich unentſchieden laſſen. Der Sęlətág, der Allerſeelentag nebſt dem aller Heiligen. „An aller ſele tag." Cgm. 85. f. 142. „Aller gelaubigen ſele tag." MB. XXIII. 391. Cgm. 700. f. 82. An dieſen Tagen gehen ärmere Erwachſene und beſonders Kinder, die ſonſt nicht betteln — die Sęlə-leut — an den Häuſern der Wohlhabendern ihrer Gegenden herum, wo ihnen von eigens auf dieſe Tage gebackenem Brode (Sęləbroud, Sęlə-Wéckng, Sęlə-Zęlin) mitgetheilt wird. Sp. W.: Wàs d' Sęləleut für ə' Wédə' hàbm, kriəgng d' Schlenklər (ſ. d. W.) á'. Beſſeren Stoffes iſt der geflochtene Sęləzópf, den Kinder jährlich von ihrem Pathen empfangen, und, im O.L., ſobald ſie verheiratet ſind, ihrerſeits dieſem zuſenden. Nach MB. XXIV. 177 werden fromme Stiftungen in des Kloſters (Ensdorf) Selebuch (wol bieher und nicht zu fellen, Sal gehörig) geſchrieben, und XXV. 46 iſt von einem Seleprieſter zu Sündelbach die Rede. Vrgl. über den Urbegriff des Wortes Seele Grimm. II. 99. 260. ſêlen, verb., animare. „Sobald die Frucht geſelt iſt," ſoll ſich eine Schwangere des Beyſchlafs, des Tanzens ꝛc. enthalten. Cgm. 334. f. 131; 533, f. 228.

selig, unselig, s. oben unter sal S. 222, 224.

Der Gesell (G·sǫll), wie hchd. Geselle (a. Sp. gisello, gl. a. 32. 621 contubernalis, o. 64 syncellita, also sehr wahrscheinlich, nach Grimm II. 736, aus früherem gasalio von sal, mansio, domus, wie gistallo, socius, von stal und viele andre derley Bildungen). Im O.L. gilt Gesell für Bursche, besonders für den Liebhaber eines Mädchens; das Fem. Gesellinn für erwachsenes Mädchen, Geliebte. an ũgheité Gséllin, an afftəré Gséllin, widerwärtige weibliche Person. Diut. III. 52 will Adam die „suld wellen uf sine Gesellen" (die Eva). Der Gesellherr, (O.L.) (ä. Sp. blos Gesell, Zugesell, Pfarrgesell) Geistlicher, welcher bey einem Pfarrer als dessen Gehilfe wohnt, angestellt ist. „Warum schielst du, Vennsschwester, vielleicht gar auf Geistliche, gar auf meinen Gesellherrn, gar auf mich." Buchers Kinderlehre 1781. p. 18. „Einen pfarrer und einen Gesellen." Urk. v. 1336. „N. N. Gesell zu sand Peter," MB. XXI. 50. „Des Techantz Caplan, die zwen Gesellen und der Techant in sand Peters kirchen" in München. Urk. v. 1418. Als Schreiber des Cgm. 654 nennt sich Mathias Forster, tunc temporis socius in Hohenwart. „Meinhart der pfarraer von Staubing und auch Caplan, Wolffhart der Geselle, Ulrich der Schulmeister." MB. XIII. 391 ad 1328. „Her Michel Greul, Gesell der pfar zu Abensperg." MB. XIII. 455 ad 1446. „Der lewtige Priester N. N., jetzo Gesell zu Rain." MB. XVI. 457. „Unser lieber in Gott Herr Andre, Gesell der pfarr ze Bürckhausen." MB. X. 304 ad 1447. „Item Herrn Hansen N. etwen Vicari zu Pörkirchen und jetzo Zugesell zu Lauff." Kr. Lhdl. VII. 212. „Die Pfarrgesellen und andre dienend Priester." Ldtg. v. 1543. p. 169. Der Rât-Gesell, (ä. Sp.) Rathsgenosse, Rathsherr. „Die von Ingolstadt haben geschickt ihren Rathgesellen Görgen Fuchs." Kr. Lhdl. III. 260. „Gesellen, Kammerer, Rath und Gemeinde der Stadt Schärding." ibid. 272 ad 1447. „Der Kamrer und die Ratgesellen N. und N..." Gem. Reg. Chr. III. 81 ad 1437. Der Gesellenfisch, Fisch, der bey einer Fischerey von dem Inhaber derselben den Geistlichen, Schulbedienten, Forstleuten ꝛc. des Orts oder der Revier herkömmlich gereicht wird. Gesellengeld, Gesellenkreuzer, was ein Maurer- oder Zimmermeister, wenn er auch selbst nicht mit arbeitet, vom Taglohn eines jeden seiner Gesellen bezieht, wofür er jedoch verbunden ist, täglich wenigstens zweymal nachzusehen, und den Werkzeug der Gesellen und Handlanger zu besorgen. Mand. v. 1746 und 1752. „Daß die Meister von denen Bauherren das Gesellengeld eingefordert, ungeachtet selbige denen Gesellen weder Werk noch Rüstzeug verreichet." Wiltm. 571. Der Gesellenhof, Zusammenkunft zu ritterlichen Spielen. Freiberg Samml. II. 109. 110. 111 ad 1392. Vrgl. II. 157. Das Gesellen-Recken, ehmaliger hochnothpeinlicher Gerichtsterminus,

ſ. Reck. So gab der rädernde Scharfrichter, nach „2 Stößen auf jeden Arm, den Geſellenſtoß auf das Herzblatt.“ Salzburger Druck v. 1663. Das Geſellenſchießen. „Nur zu öffentlich und ehrlich angeſtellten Geſellenſchießen werden lange Ziel- oder Scheibenrohr zu tragen erlaubt.“ wirzb. Verord. v. 1620. Die Geſellſchaft, wie hchd. (a. Sp. giſelliſcaf, giſellaſcaft). In der Geſchichte der v. Frundsberg heißt es noch: „Aufruren zu verhüten, muſten täglich drey teutſche und drey hiſpaniſche Hauptleut mit iren Geſellſchaften in der Statt (Rom) umbreiten.“ Heutzutage haben alle europäiſchen Heere in dieſem Sinne das romaniſche Compagnie, Compagnia, angenommen. Handwerker brauchen in ihrem Ceremonial dieſes Collectiv auch für einzelne Perſonen (vrgl. Burſch, Frauenzimmer und Gramm. 882). Wio, G'ſellſchaft, bring da's! auf dein Wohl, Kamerad! Bey Gem. Reg. Chr. III. 101 ad 1440 iſt die ſilberne Geſellſchaft ein ſilberner Tafel-Aufſatz adelicher Familien, auf welchem alle Glieder derſelben in rittermäßigem Coſtüm mit auf ihre Schilde emaillirten Wappen abgebildet ſind. In Kr. Lhdl. X. 174 ad 1489 ſtiftet der Löwlerbund eine ſolche „Geſellſchaft,“ die um den Hals zu tragen, und an welcher, wie billig, der Löwe eine Hauptfigur iſt.

ſeller, e, es, jener, e, es. (Nicht blos in Altb., ſondern auch in Schwaben, in der Schweiz und in Franken bis Aſchaffenburg, und wel noch weiter, was faſt auf mehr als bloſſe Entſtellung aus ſelber, e, es, w. m. ſ., rathen ließe).

„ſellig,“ (Ober-Schwab.) ſehr groß. Wohl eher δεικτικῶς ſtatt ſolich, ſölich, ſolch —, als dem agſ. ſellic, ſllic (ſt. ſlidlic, altſ. ſeldlic, goth. ſildaleiks, ſ. ſelt), mirabilis, stupendus, vergleichbar. Schweiz ſölli vil, ſehr viel und dergl.

Die Seul, (Ahle) ſieh ſeuen.

Der Sil, des Silen oder das Sill, auch die Sil, Geſchirr für Zugvieh. „So wenig als ein junger und alter Ochs, an einem ſolen zuſammengekoppelt, ziehen.“ Seb. Frank. „Kein Sillen thut ſie dir zerreiſſen.“ Hans Sachs. „Pferde mit Siln.“ Kr. Lhdl. VII. 77. „Von ainer ſil.“ Scheirer Dienſtord. v. 1500. „Zugblätter, Afterſillen (Hintergeſchirr?), Steigleder ꝛc.“ Mandat v. 1751. Das Silſail (Zugſtrang, Leitriemen?). „Und ſullen die (Mül-) länff nicht weiter ſein, dann daz ein ungevärlichs neus strengs Sillſail dazwiſchen geen mög. Auch ſoll in jedem Gericht der Sillſail alns ſein.“ Rechtb. v. 1316, 1553, 1588, 1616. Vrgl. über dieſe Probe Grimms d. Rechts-A. S. 833. Das Silſcheit. Fronſperger v. 1555. f. 15. 20. 35. Das Voc. v. 1445 hat trahale, ſil, das v. 1419 riga, ein ſil, aber auch: „reda, ein ſil, ein ſlit, ein karr;“ gl. o. 142. 516 iſt traheria, epiredia, a. 515. 655 caseda durch ſilo verdeutſcht, und a. 518 ſteht bey obstaculis uuiltharſili, bey Grimm I. 625. 682 iſt ſilo und das ſpätere ſil durch funis erklärt;

im Isl. ist sill m., ansa restis am Saumsattel; bey Stalder endlich ist der Sell sowol Sattel als Pferdegeschirr, und sellen satteln und anschirren. Das bey Reinwald aufgeführte wirzburgische „Sile," Hosenträger, wird wol als Sil gleichfalls hieher gehören. Vrgl., nach Grimm II. 44, auch Sail.

Die Sillich- oder Silling-Wurz, (Gbrg.) lilium martagon L.

sollen, wie hchd. (schon im Tatian kommt sal für scal, sulut für sculut vor; und bey Notker gilt sulen mit ausgeworfenem c regelmäßig für das ältere sculan, das noch im o.pf. scholle, w. m. s., erhalten ist. Auch der Schotte sagt I sall, wo der Engländer I shall, der Holländer ik zal, wo der östlichere Niederdeutsche ik schäl. Vrgl. a. sarf st. scharf, wie denn in alten Glossen mehrere andere Wörter mit anfangendem blossen s statt sc wenigstens geschrieben vorkommen). „sullen Einem etwas," es ihm schulden, schuldig seyn. Münchner St.Rchtb. Ms. v. 1423. „Die Pfenninge sullen mir" (man ist sie mir schuldig). Rchtb. Ms. v. 1453. „Ich lie dir alles daz gelt, das du mir solt." Cgm. 64. f. 59. „Der Pfaffen Register ist nur sol mi(r), (ich) sol gehört den Bawren zu." Seb. Frank. So findet sich in der á. Sp. die Suld st. Schuld. (Diut. III. 52. 54). Daß die ältere Form versolt (verschuldet, verdient: „Welich herre umb mich daz versolt..." „daz het er wol an sy versolt," Hornek, Pitrolf) dem Sinn nach, als von versoln, hieher, und nicht zu versolden gehöre, erhellt aus dem eben so verwendeten verscholn. „Soll nichts, hoc mihi cum vanum tum delirum esse videtur, inutile est." „nichtsollig vel eitel." Voc. v. 1618. „Es sollend wir prediger nüt mee, und seynd weder zu broten noch zu syeden." „Wenn man ein Jesusknäblin in die Nonnenklöster gibt, hat es kein Zeserlein, so sol es nüt." Geiler v. Kaisersberg. „Zwen (wozu) sol er (der unfruchtbare Baum) auf der erde?" Cgm. 64. p. 57.

Der Soler (Solə˜, Soləra˜, Soldə˜), (O.L.) offner Gang oder Altane um das obere Stockwerk eines Bauernhauses; Vorplatz oder Flur im obern Stockwerk, besonders der ländlichen Wirthshäuser, wo sie gewöhnlich zum Tanzplatze dient, und daher ziemlich geräumig ist.

Mei˘ Schàz is ə˘ Jägə˜, hàt auf ə˜n grèə˜n Huət;
Und er tanzt übə˜ 'n Solə˜, dás˘'s Gẹld scheppə˜n tuət.

„1561 lernet ich im Schwert fechten auf des Hanns Behams Wirts Tanzsoler vor unser Frawen Thor." P. Conr. Schwarz v. Augsp. S. Adelungs Sóller (á. Sp. solre, a. Sp. solari, solarium, coenaculum, Otfr., Tat., gl. i. 252. 676, o. 258).

Die „Solle," bey Hübner Salzb. 979 als Köhler- oder Holzhauerhütte (etwa Sólle zu lesen, und dieses Auffassung der gemeinen Aussprache von Selden, w. m. s.), die „Kraut-Solln," ibid. 969 als Behältniß für Sauerkraut erklärt.

Die „Sol-Erden," (Rottm.) rothſandige Erde. ſolerdig, adj., rothſandig. (cf. oben S. 224 das alte ſalo, fuscus).

Die Solen (Sôln, Söin), wie hchd. Sohle (a. Sp. ſola, gen. ſolun, solea, planta, basis, goth. ſulja). ſolen, ſoluen Schuhe, Strümpfe, ſie beſohlen. Die Solen am Pflug, Pfluogſôln, Wâgſôln, Eiſenſchiene, womit die untere Fläche des Pfluges beſchlagen, auch wol die Pflugſchar ſelbſt. (Ob damit das agſ. für ſich einen Pflug bedeutende ſulh, ſul einen nähern Zuſammenhang haben könnte?). Vrgl. Wagenſun. Der Solbâum. „Der Müller ſoll (im Mühlwaſſer, damit die Fiſcherey des Kloſters Michelfeld keinen Schaden leide) den vale nicht vernewen, kainen Solpawm undterzihen noch legen on wißen eines prelaten," MB. XXV. 178. Senkbaum, Schwellbaum?

Solenhofen, Suolenhofen (Cgm. 213. f. 189b; 570. f. 80), „Solonis curia vel cella," der Fundort des bewährteſten Materials zur Ausübung der von unſerm Aloys Senefelder erfundenen Kunſt des Steindrucks, nach einem Angelſachſen Sôla, gen. Sôlan (oder nach altd. Dialekt Suolo, Sualo, gen. Suolin) benannt, der um 858 mit Willibald und Wunibald und des erſtern Schweſter Walburg in die Gegend gekommen. S. Canis. ant. lect. IV. 541 ff. u. 733.

ſolen ſich, (vom Hirſch ꝛc.) ſich zur Abkühlung in einer Lache wälzen (a. Sp. ſolon, ſolagon, gl. i. 31. 99. 392. 571). beſolgen, deſoedare. Voc. v. 1445. Ob Sol, Kothlache, auch im Dialekt wie bei Adelung, ein Femin., weiß ich nicht; in der alten Sprache, gl. a. 538. 582. 630. 735, galt ſol, geſol, volutabrum, als Neutr. „Daz haganina ſol, daz grimen ſol" in der Wirzb. Marktbeſchreib., MM. 35. 38, wird wol ſo zu verſtehen ſeyn. Im Cgm. 289 iſt ſôl ein Masc. „Du ſolt auch ſuchen zu dem ſôl, vnd wa du den ſôl wißeſt, da iſt alles wild gerne hirßan vnd hindan." fol. 103.b

Die Sul, Salzbrühe, (ſ. Sulch).

„Sul," (Salzb. Werfen) Leim-Salbey, salvia glutinosa L.

Die Salben (Sälbm), 1) Salbe (a. Sp. ſalba. „Salm, Wâgenſalm." Freib. Samml. II. 115. 117. 119 ad 1392. Handſalb, Schmieralle. Cgm. 715.23 179). 2) verächtlich: ein Gemenge von Sachen, Reden ꝛc. (Vrgl. das unklare ſelfſalba, gl. a. 45 migma, commixtum vel mixtura). ſalben, ſalbenen (sälbm, salbmə), ſalben, ſchmieren (a. Sp. ſalbon). Das Geſalb, Geſchmiere; Geſchwätz. Vrgl. ſalfern.

Der Sâlbling (Sälbling, Säibling, „Saûbling"), Salmo Salvelinus Bloch, kleine Art Salmes der bayriſchen Seen und Flüſſe. Die aus dem Bartholomä- oder Königs-See werden, wenn ſie geräuchert ſind, Schwarzreuter genannt, und erfreuen ſich einer großen Celebrität. „In dem Meer dieſer Welt gibts Sâlbling,

die haben Geld im Maul, die Sálbling ſind die geſalbten König und Prieſter.“ P. Abrah. Die Form Sálbling ſcheint gleichſam aus einem erklärbarern Salmling, als wenn dieſes, wie das Salbm des vorigen Artikels, entſtellt wäre, verhochdeutſcht. Hängt etwa auch der Beyſatz Salvelinus mit dem Dialektworte zuſammen?

ſelb (ſə̀ll, ſchwäb. ſèəll), a) (indeclinabel) ipse, a, um. Auch in folgenden Formen: ſelbt (ſə̀llt, ſə̀ld, b. W.) — ſelber (ſə̀lbə̀), — ſelbert (Franken. „Ir ſelbert fräude machen,“ Cgm. 270. f. 31), — ſelberſt („die purger ſelberſt,“ Münchner Verord., Cgm. 514. f. 47. 49), — ſelben (ſə̀lbm. I, du, er, ſi etc. ſə̀lbm — cf. bremiſch ſulven), — ſelbes, ſelbs (á. Sp. beſonders in Verbindung mit einem vorangehenden Poſſeſſiv-Pronomen und folgendem Subst. „Auf mein ſelbs leib... mit ir ſelbs pflug... in ſein ſelbs ſeele... mit ſein ſelbs getraid.“ MB. XII. 176. L.R. v. 1588. „Aventin in ſeiner ſelbs verteutſchung der Chronik.“ Hund St.B. I. 136. Im Verlauf des XVII. Jahrh. wird dieſes ſelbs, niederd. ſelfs, ſulfs, zu ſelbſt, ndrſ. ſulveſt, ſulfſt. „Irer ſelbſt Verdammuß ꝛc.“ Albertins Guevara II. 11. 147. Und dieſes ſelbſt verdrängt in der Schriftſprache gänzlich das einfache ſelb. Das Voc. v. 1618 hat noch „er, ſie, es ſelb,“ aber „bey, von im ſelbs, auf ſich ſelbs“ und drgl.). I, du, er, mier, és, ſi ſə̀ll' oder ſə̀lbm, oder ſə̀lbə̀ oder ſə̀ld. ſèəl' tau̇̃, ſèəl' häu̇̃ (ſchwäb.), was man ſich ſelbſt zugezogen, muß man auch ſelbſt tragen.

b) (declinabel) in Schwaben öfter nach erſter Declin.-Art (ſeller, e, es), in A.B. lieber nach zweiter (der, die, das ſə̀ll, den ſə̀lln, di ſə̀lln etc.) gebraucht, ſtatt des hchd. jener, e, es, welches unvolksüblich iſt. (Für der, die, das ſelbe im hchd. Sinn, d. h. idem, eadem, idem, braucht die Mundart der, die, das nemliche). ſə̀lləs mál, dés ſə̀ll mál, ſə̀llmáls, jenes Mal. ſə̀llə̀ zeit, zu jener Zeit. 'sſə̀llə̀t-hálbm oder -wégng, des(jenigen) wegen.

c) Adv., dort, damals. Auch unter den Formen: ſelben (ſə̀lbm) und ſelbt (ſə̀lt, ſə̀ld). ſə̀ll bin I ſə̀ll ſə̀ll gwé'n, damals bin ich ſelbſt dort geweſen.

Ueber das Verhalten des ſelb in der ä. und a. Sp. cf. Grimms Gramm. III. 647, Reinhart F. p. 274, Benecke's Iwein Wrtb. 568. Es wird in der Regel adjectiviſch behandelt. In dem auf Plurale oder auf Feminine bezogenen ſelbes, iues ſelbes (Otfr. ad Sal. 24, II. 17. 40, V. 25. 304), ir ſelbes iſt es wol als Subſtantiv genommen, obſchon ſich dieſes ſelbes und das ſpätere ſelber auch als Comparative, wie ſelbt, ſelbert, ſelberſt nach Gramm. p. 148. 258. 274 als Superlative denken ließen.

ſelb-ander oder ſelb-zwait oder ſ.zwalter, ſelb-dritt oder ſ.dritter (Cgm. 44. f. 74 ſelbe dritte, er) ꝛc., ſelbſt als der zweite, dritte ꝛc. (wie griech. τρίτος αὐτός, Thucid. bell. pel. III. 3. Ἐγὼ δ' ἐπ' ἄνδρας ἔξ, ἐμοὶ σὺν ἑβδόμῳ, Aeschyl. Sept. 282, oder wie es in den alten Geſetzen heißt: sibi tertius, sibi septimus).

„Der Ausferg soll (zum Schiff) sechs Mann haben, und hierauf soll er selbs der sibend sein." Lori Brg.-R. 42. „Ein Ding berechten mit drein ayden, oder sein hand selb drittew," statt: seine (schwörende) Hand soll die dritte seyn. Heuman opusc. 111. 112. 118. 125. Cgm. 27. Artikel 71. 75 u. 110. „Der sol sein unschuld weweisen mit im selb dritten erbern weisen mannen, suam probet innocentiam semet tercio idoneorum virorum." Enser Stdt.-R. v. 1212. „Daß du uns Hannsen Halder selb achten Zimmerman schickest." Kr. Lhdl. VII. 212. 213. „War das nit ein sehnliche und jämmerliche Klag, ich starb aus meinem Haus selb dreyzehend auf einen Tag. 1427." Grabstein auf dem St. Joh. Gottesacker in Nürnberg. Periit pater familias cum XIII domesticis eadem die, sagt Wagenseil p. 141; soll wol heißen: cum XII domesticis. „selbzwelffter siner man," er mit 11 seiner Mannen. Pitrolf 458. selbmerd, er mit mehrern andern. „Da hatt gehaltten Herczog Cristoff selbmerd vnd da scharpf gerenntt... Item an der heiligen drey kunig tag hatt der kunig selbmerder gerenntt." Wstr. Btr. III. 123. 141 ad 1176. Dazu liefern die Vocab. v. 1419 und 1428 sogar die Form „selbainer, selballain, metehus, metronus," wie selbander, met secundus etc. Weizman III. 129 sagt (minder gut) selbbaid. „sealboit (zu zweyen) ist koiner Herr alloi."

Der Selb-bâum, (ä. Sp.) Baumstamm; von der Wurzel anhebender Baum-Ast, jeder von zweyen oder mehrern Stämmen aus Einer Wurzel. „Auß der wurcz des bawmes wachssend vier czwey, daz haissend selbaum... der erst selbpaum, von dem wachsent drey est... der vierde selbepam..." Cgm. 525. f. 201 und Cgm. 531. f. 91. Gl. a. 112, i. 701. 1130 selppaum, stipes, stirps.

Das Selb-end, (U.Mayn) das Zettel-Ende an Geweben (ital. l'orlo naturale), wofür im Schriftdeutschen die entstellte und darum misverstandene Form Sahlband üblich ist, niederf. sulf-egge, bey Kilian self-ende, self-egghe, self-kant, extremitates, ora lintei.

Der Sǫlbeə'n, (Ilz) von selbst geronnene oder sauer gewordene Milch, Schlottermilch. Ob in Selb-ern oder selb-bern zu zerlegen, weiß ich nicht, und das engl. earning, geronnene Milch, wol vom agf. irnan st. rinnan, liegt etwas entfernt. Gewisser ist der Bestandtheil Selb, welcher auch in dem an der Alz geltenden gleichbedeutenden Sǫl'stuz, sǫl'-g'standné Milch vorkommt. cf. Höfers Selbörn III. 137.

Das Selbgeschoß, ä. Sp. (gl. a. 831, i. 366. 506, selbscoz) balista. „A°. 1593 hat sich N. mit einem Selgeschoß an einem Schenkel verletzt, und das Gräder mit einem Pfeil entzwey geschossen." Auflirch. Mir. 31. So nennt die tyr. L.-Ord. v. 1603 Büchsen, die nicht mehr nach älterer Art mit der Lunte abgefeuert zu werden brauchen, „selbzündende Pixen."

Selb=haft zu Wunden (Heftpflaſter?). Cgm. 731. f. 42.

ſelb=herr (ſeal'her ſchwäb.), eigenwillig — ə ſealherər Menſch — vermuthlich auch Subst. „Von diſem ſelbheren gemüte und willen." Br. Berhtolt 326. „Und ſol auch nieman ſelbherlich (proterve) mit ſinem abte ſtriten." Mss. (cf. bey Stalder Selb=kopf).

Der Selbſacher, (å. Sp.) Perſon, welche ſelbſt Partey iſt, im Gegenſatz des Anwalts oder Vorſprechen.

Selbſchol, Selbſchuld, Selbgelter, Selbſt=Schuldner, im Gegenſatz des Bürgen. ref. L.R. f. 95. Selbſchol, Selbſtthäter, ipse reus. Augsb. Stdtb.

„Selbſterer." „Die Selbſterer, ledige Burſche, welche auf ihre eigne Fauſt in Herbergen lebten und arbeiteten, wurden (a°. 1711 in Berchtesgaden) auf immer abgeſchafft." v. Koch=Sternfeld Berchtesgaden III. 48. S. Stör, Störer — oder ſollte Selbſt=erer anzunehmen ſeyn, — obgleich die Form ſelbſt dem Dialekt ungeläufig iſt?

Der Selbſtuz, ſ. oben Selb=ern.

Der Selbwaibel des Augsb. Stadtb., wol Gegenſatz des Waibelknechtes.

ſelbwachſen, adj., å. Sp. wie etwas von ſelbſt gewachſen, geworden iſt, ſowohl ungekünſtelt, nativus, naif, als auch roh, ungebildet; ndrſ. ſulfwaſſen.

Das Selbwaßer, (Gebirg) Bach, der von ſich ſelbſt fließt, im Gegenſatz der künſtlichen Klaus=waſſer, deren man ſich zum Holzflößen bedient. tyrol. Wald=Ord. v. 1719.

ſelblich, adj. und adv., eigenmächtig. „Gegen den 24 Verordneten als ſelblich neuerhebten unfürſtlichen Regiment." Kr. Chr. XV. 60. 61 ad 1505.

ſelbſt, dem gemeinen Mann in A.B. nur aus der Bücherſprache bekannt. S. oben S. 232. ſelbſtig, adj., ſelbſteigen, eigen. wirzb. Verordd. „Zum ſelbſtigen Gebrauch — mit Vermeidung ſelbſtiger Anſteckung ꝛc."

Die Silben (Silbm), Sylbe. (cf. Gramm. §. 576).

„Mein ſilmenczal die ſein doch wol geſeczet
mit ſilmen reimen alſo gancz." Mich. Beham. Cgm. 291. f. 365.b 366.a

---

Die Salchen, Salben, (O.L.) die Sahlweide, salix caprea L. (a. Sp. ſalaha, ſalha, agſ. ſealh, ſeal, engl. ſallow, isl. ſella, ſchwed. ſälg, alle wol mit dem lat. identiſch). Ein Salchenbaum (Lori Lech=R. 314) als Grenzmarke. Das Salchach, Salbach, Salach, Weidengebüſch; Name verſchiedner Örtlichkeiten.

ſelchen (ſelchə̃), vrb. n., a) trocken, dürr werden. aus=, ein=, ver= ꝛc. ſelchen. Dà mèecht mə̃ glatt vö'ſelhə̃ vö' lautə' Hèall'n.

Der Mensch sǫlcht saubər aus, is ganz ausgsǫlcht. „Weil er dermaßen ausgeselcht, daß ihne die strenge Kranckheit zu einem Durchleuchtig machet.“ P. Abrah. „A°. 1573 ist im Salzberg Türnberg 6300 Schuh tief im ganzen Berg ein Mann 9 Spannen lang mit Haar, Bart und Kleidung ganz unverwesen, jedoch am Fleisch ganz geselcht, gelb und hart wie ein Stockfisch, ausgehaut worden.“ Dukhers salzb. Chron. 263. b) vrb. act., trocken, dürr machen, besonders Fleisch, Fische, Würste u. drgl. im Rauch; raüchern. Gsǫlchts Fleisch, gsǫlchté Schunkng, gsǫlchté Würst, gsǫlchté Renkng etc., geraüchert Fleisch ꝛc. „Gesälchte Zungen, Pachen.“ tyr. L. O. v. 1603. „Weilen sich die Patres maistens mit geselchten und gesalznen vischen betragen.“ Wstr. Btr. VI. 343 ad 1627. Fleisch-Selcher sind in Wien, was in München die Köche, sie verkaufen Würste und geraüchert Fleisch. „Schnee selchen, mare exurere.“ Sutor v. Kaufbeuern. Die Selch, Räucherung; Anstalt dazu. ə̃ Fleisch ei̇ d· Sǫlch taə̃. Das Sǫlch-Kämmə'l. Daß das Wort kein eingewandertes (etwa, wie v. Hammer, Wiener Lit.-Zeitg. 1816. Nro. 82, auf das türkische Selchahna, Fleischbank, räth), sondern ächt deutsch sey, beweist die über passos (racemos, Georgic. IV. 269) stehende Glosse (i. 745) arselchen (wol kaum Partic. praet.).

sulchen, sulhen, sulen, vrb. a. und n., in Salzwasser baizen oder gebaizt werden. Fleisch sulchen. Das Fleisch sulcht. Die Sulch, Sulh, Sul', Wasser, das von eingesalznem Fleisch, Kraut und drgl. zusammensitzt, Salzbrühe, salsugo, saumure, Sohle. ə̃ Fleisch ei̇ d· Sulch légng (es einsalzen). Sulfleisch. Fleisch, das geselcht (geräuchert) werden soll, wird vorher etliche Wochen in die Sulch gelegt. „Sul, heringsul, vischsul, salsugo.“ Voc. v. 1482. Vrgl. Sur.

ain solcher, ain sölcher (ə̃ sǫl'ə'), ain sölch-ainer (ə̃ sé'chənə', ə̃ sǫl'ənə', vrgl. Gramm. 831. 769), wie hchd. solch, ein solcher ꝛc. (a. Sp. so-lih, su-lih), s. oben S. 183 unter so.

Die Sâld, sieh sâlig S. 223.

„Salde,“ (Hübner salzb. 977, B. v. Moll Zillerthal) Kuh mit wagerecht liegenden flachen Hörnern.

seld, adv., a) (b. W.) selbst, b) (Nürnb.) damals, dort — sieh selb.

Die Seld, a) (ä. Sp.) die Einkehr, Herberge, die man nimmt (ä. Sp. selde, a. Sp. selida, selitha, goth. salithva, mansio, diversorium, eine Ableitung vom gothischen unter der Sal angeführten saljan, divertere). Die Nachtseld, ä. Sp. Einkehr über Nacht, Nachtherberge. Im Cgm. 697 v. 1506 kommen öfters Nachtselden der Schiffer und andrer Leute im Kloster Altenhohenau, die dafür bezahlen, vor. „Item ein edelman hat für ein Nachtselden geben LIII dn.“ „Er gab in gar gut Nachsätt.“ Cgm. 270. f. 236. cf. Wstr. Btr. II. 118. Gudrun 2215. Nibelung. 2822. 5167. Be-

sonders blieb dieser Ausdruck für solche unentgeltliche Beherbergungen, wie sie die Fürsten mit ihrem Jagd- oder raisigen Zeug in Klöstern, und nach ihrem Beyspiel wohl auch ihre Beamten (Richter, Schreiber, Kastner und Schergen) bey den Unterthanen zu nehmen pflegten; späterhin eine Geldabgabe statt der Bestreitung wirklicher Nachtquartiere der Art, jus fodri et albergariae. Nachtziel (wol aus jenem Wort entstellt). MB. IV. 467, V. 221, XV. 483. Weixer Diss. VI. P. III. cfr. Ldhl. V. 328. ref. L.O. v. 1518. Tit. 1. Art. 7. In MB. XV. 481 488 ad 1301 findet sich auch noch das vrb. neutr. nachtselden, über Nacht einkehren. „Das ir auf des gotzhaus gut icht herbergt noch nachtseldet." a. Sp. selidon, gl. i. 981, hospitari. b) die Seld, gewöhnlicher die Selden (Sȩld-n, und nach dieser Aussprache, Gramm. 72. 326, geschrieben „Sôlden, Sôlde," auch zusammengezogen Sȩln, Sȩln), tautologisch das Seldhaus (Sȩlhaus, „Sôlhaus"), Wohngebäude von der geringsten Art (in der á. Sp. auch von der prächtigsten — „Hilden selde," Pallast der Königin Hilde, Gudrun 3754. 2573; a. Sp. salida, selida, gl. passim, gewöhnlich für domicilium, mansio, habitatio, Tat. 91. 104, auch für Hütte). Die Selden (Sȩln, „Sôllen") für die Arbeiter in Gebirgewaldungen ist mehr nicht, als eine Hütte aus Baumstämmen. Namentlich gilt die Selden als Wohnhaus eines ärmern Landmannes, der dazu keinen oder nur wenig Grund und Boden besitzt, und sich in größern Bauernwirthschaften als Taglöhner brauchen läßt. „Cum seldis curiae adjacentibus." MB. I. 109 ad 1293. „Ein selden." MB. XXV. 446 ad 1487. „Sedelhof samt den dreyen selden darzu gehörig." MB. X. 586 ad 1526. Ursprünglich waren diese Selden wol bloße Herbergen, die der Besitzer eines größern Gutes auf seinem Grund und Boden seinen Arbeitsleuten, die er sich darauf verheiraten lassen wollte, zur Wohnung anwies. Nach und nach kam in diesen precären Besitz eine gewisse, wenigstens der des Lehenverhältnisses ähnliche, Stätigkeit, oder er gieng in völliges Eigenthum über; wo sich denn zu dem bloßen Wohnhause bald auch ein Gärtchen, ein Aeckerchen u. s. f. gesellen konnte. So wurde denn manche anfängliche lâre Selden (vrgl. lâr häuslein) allmählich zur gueten oder Bau-Selden, deren nach dem ehmaligen Hoffuß 8 auf den ganzen Hof gerechnet wurden, während er der erstern 16 enthielt. Man unterschied jedoch die lâren Selden von den Lär-häuslein, deren 32 auf den Hof giengen. Weixer Dissert. XXXIX. P. II. Hübn. Salzb. 64. 147. Allein dieses Verhältniß hatte so wenig Bleibendes und Bestimmtes, als der Hoffuß selbst. A°. 1545 (Kr. Ldhl. IV. 125) gibt eine Selden 12 dn. Steuer, während der Hof 9 ßl. dn. gibt. A°. 1501 (Kr. Ldhl. XI. 542) findet man von einer Abgabe auf einen Hof 28, auf eine Hueb 15, auf eine Selden 10 Kreuzer gelegt. In Akten v. 1595 wird ein Hof mit 100, ein Hueb mit 50, ein Sölden mit 25 fl. besteuert. Schon auf dem Landtag v. 1605 wird bemerkt: „Ain Hof, ain

hueb, ain Söldt ist dem andern in dißem Landt gantz ungleich." Im J. 1682 gibt der Hof 5 fl., der halbe 3, der Drittelshof 2 fl. 30 kr., das Lehen oder Viertelshof 2 fl., ein Baufölden, dabei man etwas anbauen und Vich unterhalten kann, 1 fl. 30 kr., ein einfache Sölden, dabey nichts als ein Gärtl oder auch sovil nit ist, 1 fl. als Landsdefensions-Beytrag. Chlingensberg de jure hofmarch. 101 nennt die Selden nach der falschen Orthographie Sölden, praedia mercenaria, und ihre Besitzer die „Söldner," mercenarii. Baufölden sind ihm solche „praedia, quae agris, pratis et fundis, sed paucioribus quam quartarius (der Viertelhofbesitzer) sunt instructa, at aliquibus in locis 8 Baufölden, alibi 14 uni integro manso (Hof) aequiparent, schlechte oder lüre Sölden aber, so kain Bau haben, und deren zuweilen 16, zuweilen 20, 24 einem ganzen Hofe gleich." Die alte Policey-Ord. bestimmt das Seelgeräth für den Besitzer eines ganzen Hofes auf 12, für den einer Hub auf 6, und für den einer Sölden auf 3 fl. dn. Nach derselben Ordn. darf ein Hof 24, eine Hub 12, eine Baufölden 8, ein Söldner, der nichts zu bauen hat, nur 4 Stück Schafe halten. Ein bleibenderes Merkmal einer Bau-Selden dürfte wohl dieses seyn, daß ihr Besitzer im U.L. in der Regel nur ein paar Ochsen, im O.L. auch wol ein oder zwey Pferdchen hat, um seinen Feldbau zu versehen. cfr. Zirngibl. Hspch. 245. 244. Die heutzutägige etwas freyere Beweglichkeit des Grundbesitzes hat diesem, so wie manchem andern Begriff die ältere Basis entzogen. Die ältere, der Vermehrung besitzloser Population abholde Gesetzgebung hatte wiederholt auf „Abschaffung der neuen Söldenhäußl oder Inghäuß" (s. unter haus) gedrungen. Anders verfährt die neuere. Der spätern Bauselden (bey welcher nemlich einiger Grund und Boden ist) scheint das „Seldengüetlein, unser eigen sellgüetlein," MB. XXIV. 516. 517 — und das sellehen („zway sellehen, di in denselben hof gehören," ibid. 338. 356. 528) zu entsprechen. Vrgl. übrigens die Sal, sellen und Sêl.

Der Seldner (Səldnə', Səlnə', „Söldner"), Selderer, Seldhäusler (Səl'häusla', Səlmà', pl. Səl'leut), der Bewohner, Besitzer einer Selden, oder eines Sechzehntels- bis Achtelshofes. Lât-seldner, Bauseldner. „Söldner am Filz" (L.G. Weilheim), Ansiedler, Colonist am Moor. „Den Söldnern und Taglöhnern soll kain Roß und Vieh zu halten verstattet seyn." Mandat v. 1660. Wstr. (Betrachtungen über den XVIII. B. der MB. p. 48) spricht von Leibsöldnern (Pächtern auf Lebenszeit), im Gegensatz der Bauföldner, welche nach ihm jährliche Pächter seyn konnten, jedoch ohne Anführung urkundlicher Stellen. „Swelcher arm man, auf dem lande gesezzen ist, er sey pawr oder seldnár." L.Rcht. Ms. v. 1453. cap. XII. „Alle gepurn und all seldner ze Erringen. Ain seldener git halb als vil (als ein gebür), ain dienender knecht halb als vil, als ain seldener." MB. XXIII. 227 ad 1378. Inquilinus, „der eigen hûs ne habet, unde er anderes mannes seldare

ist." Notk. 118. 19; gl. a. 166. 523 **selidari**, sarabaita, mansionarius. „**Söldner**, stipendiarius, agrestis qui praeter casam et equum nihil habet," sagt nach jener beliebten Orthographie und Etymologie das Voc. v. 1618.

„**Seldner.**"? Fremde und einheimische Knappen durften keine Messer tragen, sondern nur abgebrochne **Seldner**. Finks Geschichte des Vizdomamts Nabburg p. 115.

Söld, Söldner, s. **Seld, Seldner.**

Solder, s. **Soler.**

Der **Sold**, wie hchd. (á. Sp. **solt, soldes** —; aus der a. Sp. ist mir das Wort nicht erinnerlich, während es doch die romanischen Sprachen haben, wo es, wenigstens in der ital., span. Form soldo, sueldo, für solidus sowol, als für Lohn steht). Diut. II. 279 heißt es: „Eines sollchin herrin **soldat** (darüber steht **lon**) mugin sine ellinde rechin (darüber steht milites) gerne inphahin." Ad 1499 Kr. Lhdl. XIII. 31 wird **Sold** vom Lohn der Bauernknechte und Mägde gebraucht. Um 1555 war der (monatliche) Sold eines Landsknechts 4 Gulden rheinisch (s. **Gulden**). Die **Waibel, Füerer**, Furiere, Trommelschläger und Pfeifer, Feldscherer, Trabanten, Capläne rc. hatten jeder **zween Söld** oder **Doppelsold**, der Musterschreiber 5, der Feldwaibel 4, der Fändrich 6, der Hauptmann eines Fänleins 10 Söld (also 40 Gulden). Man pflegte auf jedes Fänlein fünfhundert **Söld** zu geben, darunter vierhundert Knechte lagen; die übrigen hundert **Söld** wurden unter die Aemter, **Doppelsöldner** und andere gute ehrliche Gesellen ausgetheilt. Der (einfache) Sold eines Pferdes (d. h. Reiters) war monatlich 12 Gulden. Mit jeder gewonnenen Schlacht war ein Sold fällig, und fieng ein neuer Monat an. Fronsperger.

soldenen, versolden, (á. Sp.) besolden. „Als unser **gesoldenter** diener." Gem. Reg. Chr. III. 506. „Reisige und Fußknechte, die nicht Herren haben, die sie versprechen und **versolden**." Kr. Lhdl. IX. 15 ad 1490. „Item der Pfarrer zu Burghausen soll **versolden** 2 Gereisige und 4 Trabanten." Lhdl. VII. 78 ad 1460. Nach der Reichsordnung v. 1500 hatten allweg 400 Unterthanen einen Fußknecht zu **versolden**, d. i. 50 fl. rhein. zu geben, oder einen Mann zu schicken. Lhdl. IX. 463. 476. „Den Nachrichter **versolden**." ibid. 443 ad 1474. „Das hofgesindt, welches alles **versölt**." Meichelbeck Chr. B. II. 222 ad 1548. „Ich weiß vil wol, wie ich den held **versolden** (belohnen) sol." Pitrolf 1366. Sollte als Entstellung hieher gehören die ironische R.A.: **Einen versollen**, ähnlich der R.A.: **Einen auszahlen** (ihn zu Schaden bringen)?

Der **Soldner, Söldner**, (á. Sp.) besoldeter Kriegsknecht. Noch vor ein paar Jahrzehenden waren beym Münchner Magistrat 4 Städtsöldner angestellt. Sie erschienen bey Froni.-Processionen in der ehmal. Stadtlivree, schwarz und gelb, und waren mit Hellepartен bewaffnet. Die **Söldnerey**, die Soldatesca, besoldete Truppe.

„Doch müſſe er ſeine Söldnerey zertrennen." Kr. Lbbl. XIV. 519 ad 1501. Doppelſöldner, (ſ. oben). „Die Rhaiſigen und Doppelſöldtner, die am beſten mit harniſch bewaffnet und bedeckhet ſeindt." Fwrbch. Ms. v. 1591. Hauptleut und Doppelſöldner. „Viel namhafter Edelleut und Doppelſöldner." Hiſt. der v. Frundsberg. „Es hat yeder haubtman macht, vnder ſeinen Soldaten die ſtellen und luckhen zu verwechßlen, alßo daß er aus einem darzue tauglichen Doppelſöldner einen Schützen, oder auß einem Schützen ein Doppelſöldner machen darff." Ldtg. v. 1605. p. 284. „N. N. wurde aus einem Schreiner ein Doppelſöldner." Bogenberg. Mirakel v. 1619. „Auf 700 Mann ungefähr 21 Doppelſöldner." Truchſeſſ. v. Waldburg Chron. v. Lang b. Geſch. III. 291. Gl. o. 52 ſteht bey miles gregarius ſcoldiner. Wenn dieß nicht verſchrieben iſt ſtatt ſoldiner oder ſtatt ſcildiner (einſcildic riter), wäre eine Rückſicht auf den Stamm ſollen ſt. ſchollen (ſchuldig ſeyn) zuläſſig.

ſalfern (ſälfə'n), ſchnell, unverſtändlich, mit Ausſpritzen des Speichels ſprechen. Das Geſalfer, Geſalf, Geſchwätz. Vrgl. Salben.

ſulfern, (ſchwäb.) ſchlürfen.

Der Salm, wie hchd. (a. Sp. ſalmo, esox, gamarus, salmo). S. Sälbling.

Die Salmi, (Küch.-Spr.) Brühe oder Sauce, aus im Saft gebratenem und dann im Mörſer zerſtoßnem Geflügel, beſonders wildem, mit Wein ausgekocht.

Die Salſen, eingekochter Saft (ſalſn Voc. v. 1419, ſalſa Dr. Eck, ſalſe Jwein 3279), ital. salsa; ſ. die Salzen.

Der Saltner, (tirol.) Feld-, Weinbergs-, Holz-Wächter, Flurſchütz, ital. saltaro, brblat. saltuarius. Samml. f. T. v. 1807. III. 98. tirol. Polic.-Ord. v. 1603. p. 24.

ſelten, wie hchd., a) Adv. (agſ. ſeldan, isl. ſialdan — merkwürdig der Comp. ſeltanôr, gl. i. 553, agſ. ſeldnor — während zu einem mir unbeleglichen Adv. ſeltana ein Comp. ſeltor, wie ferrôr, rûmôr, ſidôr zu ferrana, rûmana, ſidana, erwartet werden dürfte; vrgl. Grimm II. 654). b) Adj.

ſeltſam, a) wie hchd, d. h. auffallend, wunderlich. ſibſeltſam, ſchwäb. ſehr wunderlich, unerträglich. b) ſelten, rarus. Ei, dés is éppəs ſə̨ldſəms, dás Si á ə̃ mál bey miər ei̯kêr'n. Die Seltſamé, Seltſamkeit. Zur Seltſamé daß er mich grüeßt. Zə'nə' Sə̨ldſamé iſst mə' bey-n-üns ə̃ Fleiſch (ſelten). In der á. Sp. heißt dieſes componierte Adj. ſeltſâne, in der a. ſeldſâni, ſeltſâni, Otfr. gl. i. 237. 450. 549. Es hat die Bed. a), und gilt auch als

Subst. neutr. (miraculum). Darneben kommt ein dunkles ſeltkalouſ (i. 897 ſeltkalouffer, rarus, Kero VI. 2 ſeltkaluoffo, raro, i. 1112 ſeltcloffo, rarum, i. 475 ſeltclafer) rarus vor. Daß das ſchwäbiſche „ſellig," w. m. ſ., aus ſeltlich, entſprechend dem agſ. ſellic, ſelblic, goth. ſilbaleik, gebildet ſey, bezweifle ich.

Der Salver, Salverer, die Salbey, Salvia L.

Das Salvét (ᴗ-), ital. la salvietta, das Tellertuch. Schneuz-Salvet, Schnupftuch. Guggenberger Proc. 141.

Mit Salveni (ᴗ–ᴗ), salvà veniâ. Mit Sâlveni z' mǫld'n, z' réd'n...

Die Sâlvaguârdi, ital., ſpan. salva guardia, franz. sauve-garde.

Das Salz, wie hchd. (a. Sp. ſalz, agſ. ſealt, isl., goth. ſalt). Arm S., reich S., ſ. I. 107, III. 16. Lôn-S., ſ. Th. II. 474. Mueß-S., II. 636. Aus 'n Salz, adv., tüchtig — Einen abprügeln und drgl. Das Salzach. „Zu der Zeitt St. Rupeechten ward widerumb gefunden das Salzach (die Salzquelle) zu Reichenhall." Chron. in v. Freibergs Samml. I. 14. (Vrgl. ach I. Th. S. 16). Die Salzach, der bekannte Fluß (a. Sp. Salz-aha. S. I. Th. S. 16. 17). Hübn. Salzb. 599. Salzburg (Salzburuc, Salzburc, gl. o. 127. 591), die bekannte ſchöne Stadt. Salzburger Stierwaſcher, ein Spott-Epitheton. Eine Art Kegelſpiel mit drey in Einer Linie weit auseinander ſtehenden Kegeln heißt ſowohl Salzburger, als auch Stier-Scheibat oder Kegiat. Die Salzburg, oder die Burg Salz, bey Neuſtadt a. d. Saale, ſ. Ler. v. Franken V. 18. Gemeinſchaftliches Salzlecken, ein Verbrüderungsſymbol ſalzburgiſcher Landleute, z. B. noch derjenigen, die im J. 1731 des Glaubens wegen auswanderten, ſo wie derer, die im J. 1525 ſich mit Gewalt der Hauptſtadt bemächtigten. Reiſe durch Ober-Deutſchl. I. 150. Der Salz-Maier, ehm. der oberſte Beamte einer bayr. Saline; ſ. II. Th. 536. Salzlader, Salzſender, die gewiſſe Salzſpeditionsgeſchäfte beſorgten. Burgholzer München 100. Finauer Bibl. II. 221. Salzſtößler, der Salz im Kleinen zu verkaufen berechtigt iſt. S. ſtößen.

ſalzen (I sälzat, häb gsälz'n und gsälzt), wie hchd. (a. Sp. ſalzan, praet. ſtalz, partic. giſalzan, verſchieden von salzon, saltare). „Da priet Tobias ein ſtucke des viſches, das ander tail das ſielzen ſy." Cgm. 633. f. 167. Salzen und ſchmalzen ein Kind (im Scherz), es nach kathol. Ritus taufen. (Vrgl. Grimms R.A. 457). Sp.W.: Jacobi (25ſte Juli) tuet's Obes sälz'n, Bärtlmè (24ſte Aug.) schmälzn (macht es vollends reif). Es Einem ſalzen, einſalzen, verſalzen, es ihm ſchwer, ſauer machen. Einem (Streiche) aufſalzen, ihn ſchlagen, prügeln. geſalzen, übertrieben theuer. (Auch im Schottiſchen gilt ſalt, adj., in dieſem Sinn).

Sinn). Gesalzne oder Salz-Fischer (in Nürnberg), Verkäufer von Häringen, Stockfischen und drgl. Der „Salzer, der eingesalzne speiß verkauft." Voc. v. 1618. besalzen (einen Bezirk, ein Land), mit Salz versehen, Salz dahin verführen, verkaufen. „Bayern hat früher ganz Schwaben und die Schweiz besalzen."

Die Salzen (Sàlsn), Selzen (Sẹlzn), Saft von verschiednen Früchten zur Dicke eines Syrups eingesotten, Rob. Rueben- oder Kraut-Salzen, vom Saft, der beym Kleinhacken (Schröten) der weißen Rüben abfließt. Hagebutzen-Selz oder Hetschepetsch-Salzen, von Hagebutten. Kran-ber- oder Kránəwètt-Salzen, von Wacholderbeeren. Himber-Salzen, Hollə-Salzen (von Hollunderbeeren), Zwetschen-Salzen, Agres-Salzen, Attich-(Árchə) Salzen ꝛc. „Ein salze, condimentum, embamma." Voc. v. 1618. Vrgl. Salsen. R.A.: ə rechtè Salz'n, ein rechter Possen. „Es were eine rechte Salzen für churpfalz, wenn.." Nachbarn am Isarstr. V. 83.

Die Sulz, a) Salzbrühe, Salzsoole (sulza, gl. a. 54. 531. 577, i. 244. 326 salsugo, murium, salina). „Nu ist daz mer ein Sulz, und dazu grundlos." Cgm. 719. f. 48. Eine Bergpfannen-Sulz, im Hallein ein Idealmaß für soviel Soole, als in einer Woche versotten wird. Lori Brg.-R. 299. 391. salzb. Repl.-Schr. Vlg. 94. b) Salzlecke für Vieh, Wild. Schafe, Tauben, Hirsche, Rehe sulzen, sie durch gestreutes ꝛc. Salz locken — (bey v. Moll auch: Schafe selzen). (Sollte „ein Fischwasser besolzen" — in ältern Friedberg. Akten bey Hellersberg 109 ebenfalls hieher oder zu c) gehören?). c) (Küchen-Sp.) gallertartiger Aussud aus thierischen Theilen, Gallert; thierische Theile, die besonders geeignet sind, mit oder zu solcher Gallertbrühe bereitet zu werden. „Ihr Geistlichen seyd ein Salz der Erden, spricht der Herr, ein Salz, kein Sulz, kein schweinene gar nit." P. Abrah. „Das acht Essen (bey Herzog Albrechts Gedächtnißfeyer a°. 1509) was ein durchsichtig hohe Sulz mit vischen." „Zittert das Herz im Leib, als wie ein Faßnacht-Sulzen." P. Gaisler. Sulcz, exta, titillicus, gelu; Voc. v. 1429, 1445 und 1550 (sulza, frigdaria, fridarium; gl. a. 40. 518). „Die Sulzen, als da seynd Kopffleisch, der Wanst, Herz, Milz, Lungen, Leber, klein und große Därm." O.Pf. L.-Ord. v. 1657. p. 543. Die Sulzer, ehmals in Augsb. was jetzt die Kuttler und Wämstler. P. v. Stetten K.- und G.-Gesch. sulzen, vrb. n. und act., zur Gallert stocken, gerinnen; zur Sulze machen. Ein Gesulztes, Speise der Art. Eine große Wunde versulzt sich, wenn sie sich, unter Ansetzung gallertartigen jungen Fleisches, schließt.

Der Sulzer, (Augsb. St.-Rcht. Cgm. 277.[91] 559[103]) Hüter oder Wärter von Gefangenen.

Die Sulz, Flüßchen im Nordgau, bey Ried 900, Solanza. Sulzbach, Sulzbürg, Sulzgau (pagus Solanzgouui,

Urk. in Aretins Beytr. IX. 1054 ff., den Stammvater des Hauses Wittelsbach Liutpolt als Gräfen des Solanzgau betreffend).

Reihe: Sam, ſem, ꝛc.

ſam, „ſamb," indecl., a) wie, als, als wie, als ob, als wenn (also was das hchd., nach Gramm. S. 170 tautologische: gleichſam als). Sam ɔ' n nèt kennat, als ob er ihn nicht kenne. Sam géſtə'n, als gestern. Sam nèt gſcheid, wie nicht gescheid. Der tout ɔ' ſo ſam, thut dergleichen, stellt sich so .., ſam gòkə, so ſan gòkə, so zu sagen, (ſ. keben II. S. 282). „Die erſte Maria ſoll ſein zichtig hereingeen, nit vil umbſehen, und die hendt aufheben, ſam ſi bettet, doch khainen Pater noſter haben." Anord. zur Fronleichnams-Proceſſ. v. 1580.

„Noch war die Ketten alſo leicht,
daß ihn in ſeinem Sinn gedeicht,
ſam wers aus lauter Holz und Stro." kath. Geſangbuch v. 1660. „Sich wider den A. beklagen, ſambt er subreptitie das Officium impetrirt hätte." Weixer dissert. IV. 22. „Julianus tet ſam er ein guter Chriſt wer ..., ſtellet ſich ſam wollt er ..., tet ſam ob er nichts drum wüßt." Av. Chr. 258. 393. 519. „Am erſten erzeigt er ſich, ſamb wollt er fliehen, darnach ſprengt er in die Feind." Chr. in Freyb. Samml. I. 61. „Gleich ſam er fallen wollt," ſ. II. 425. „Sam wole ich ſam du," ſowol ich als du, Diut. III. 108. Sama aeque, gl. i. 344; ſo ſama (agſ. ſva ſame), similiter, itidem, ſama ſo, quasi, veluti; a. Sp. passim. (Etwa ein adjectiviſches daz ſama wie goth. thata ſamo zum Indeclinabile verſteint, und ſolchenfalls Ein und daſſelbe Wort mit dem folgenden nur mehr in der Compoſition lebenden adjectiviſchen -ſam). b) (o.pf.) Zwiſchenwort, welches ſagen will: wie verlautet, wie man ſagt, wie man hört — und vermuthlich aus einem ganzen derley Satze elliptiſch übrig geblieben iſt. Er is ſam rèad in Iəlent drinnə gſtéckt, er iſt, wie verlautet, recht im Elend geſteckt. Vrgl. a. oben S. 183. 184 die Betheurungsformel ſam mir....

-ſam, adj., doch nur mehr in der Zuſammenſetzung, wie hchd. (a. Sp. -ſam, isl. auch als ſelbſtſtändiges adj. ſam-r, goth. ſa ſama, ſo ſamo, thata ſamo, ganz wie noch das engl. the ſame, idem, eadem — wol, wie der Schweizer ſagt, der, die, das gleiche, wornach die Compoſita auf ſam mit denen auf lich — ſ. leich — auf einerley Grundbegriffe ruhen). grauſam, handſam, mitſam, rueſam, ſcheuzſam, taugſam ꝛc. Einige ſolcher Adjective lauten ſubſtantiviert der -ſam, wie hchd.; mehrere aber die -ſamé (a. Sp. -ſami, -ſemi).

ſam, ſamen, ſament, ſamet, ſamt, ſant, als Nachſatz zu

dem Adj. aller, e, ß, noch den alten Partikeln ſama, ſaman, ſamant, goth. ſama, ſamana, ſamath, isl. ſam, ſaman, agſ. ſamod entſprechend. Der Wein allerſam, die Milch alleſam, das Waßer all'ßſam, die Leut alleſam, allſam, -ſamen ꝛc. beyſam, beyſamen, wie hchd. beyſammen, doch minder volksüblich, und durch miteinander erſetzt. mitſam, mitſamen, adv., miteinander (gl. i. 601 mit ſaman iu, vobiscum, alſo Präpoſ.), mitſamt, Präpoſ. mit. zeſam, zeſamen (z'ſam, z'ſäm, z'ſämə̃, z'ſemə̃), zuſammen (a. Sp. ziſamane, ziſemine). zeſam-ſchlagen, fallen ꝛc. zeſam-eßen, vollends aufeſſen. zeſamgên, fig.: abnehmen. all'ſam z'ſam, alle miteinander. S. unten ſamt.

ſâmen (ſämə̃), zuſammentragen, leſen, ſchöpfen ꝛc., doch nur in gewiſſen techniſchen Acceptionen. Die vom Schnitter in einer Linie hingelegten Getreidbüſchel ſämə̃, aufſämə̃, ſie aufleſen und in Garben binden. Das ſo zu ſammelnde Getreid heißt in Franken die Sammete, in Schwaben das Sämmlet, im Voc. 1429 ſteht ſam, Cgm. 649. fol. 565 ſâmnat, manipulus. Den Rahm von, den Topfen aus der Milch ſämə̃. Sämigo Milch, die viel dergleichen anſetzt. ſâmeln (ſämln), ganz- oder halbfreywillige Gaben einſammeln, Collecte machen, ein vornehmerer Ausdruck für: betteln. Mönche, Klausner, Kloſter-Candidaten ꝛc. betteln nicht, ſie gehen nur ſâmeln. Von Abgebrannten (Abbrändlern) und Verunglückten anderer Art, wenn ſie auf den Grund eines ſchriftlichen Zeugniſſes mildthätige Beyträge anſprechen, wird ebenfalls geſagt, daß ſie ſämeln. „Wenn s Sâmeln nit aufkemə̃ wär, müə't I bêdln.“ „Das Betteln und Samblen.“ L.R. v. 1616. f. 684. „Gart- oder herrenloſer Knecht, ſo dem Samblen oder Bettlen nachlaüfft.“ O.Pf. L.Ord. v. 1657. In einigen Gegenden iſt es herkömmlich, daß die Kapläne in ihrer Pfarrgemeinde Flachs ſämeln. (cfr. Wefelgeld, Grolles ꝛc.). Häufig genug ſind die Beſchwerden, welche in den ältern Landtagshandlungen vorkommen, gegen Sammeln von ſogenanntem Gerichtsfutter (als Garben Korn, Haber, Flachs, Brein, Kraut, Eyer, Heu), mit welchem ſowohl die landesfürſtlichen Pfleger, Richter, Gerichtſchreiber, Thurner, Thorwartel, Gerichtsdiener und Knechte, Jäger, überreiter, als auch die Edelleute und Prälaten die armen Unterthanen heimzuſuchen nicht unter ihrer Würde hielten. Was durch das älteſte Landbuch beſtimmt verboten worden war, wußte man in der Folge dennoch zum Theil in ein ſogenanntes Recht umzuſchaffen. cfr. Kr. Lhdl. I. 164. 165. 239, V. 337, VI. 59, VII. 265. 284. 369. 406. 490, XVI. 297. Ref. L.Richt. v. 1518. Tit. 1. Art. 7. Bemerk. über Laudem.-Rechte in B. p. 190. Scharwerk in B. p. 122. Hazzi Statiſt. II. 201, III. 1169. Das Sâmelgeld, das im Kirchenbeutel geſammelte Geld, Sâmel-Har, -Schmâlz ꝛc. beſamlich, adv. und adj.,

eingezogen, ſittſam. „Weil er bey geiſtlichen Leuten iſt, ſol er ſich beſamlich halten.“ Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500. f. 15. In der ä. Sp. heißt auch dieſes ſämeln nur ſamen, z. B. L.R. v. 1616. 430, und letztere Form iſt ſogar hie und da ſaumen geſchrieben (Getreid auffſaumen, Spring. Zehend-Recht 188. „Sich êlich miteinander ſamen, ſâmen und ſaumen,“ verbinden, Bergmann 134, MB. IX. 264, XVIII. 178), wo das au vielleicht nur, nach Gramm. 159. 171, ein falſch verhochdeutſchtes â iſt. S. unten Samkauf, Samkoſt. In der a. Sp. heißt ſammeln ſamanon, zuweilen auch ſeminon. Das mm der hchd. Form mag aus mn (ſamnen ſt. ſamenen) entſtanden ſeyn, denn auch geſammt ſetzt ein einfaches ſammen ſtatt ſammeln voraus. Die Samnung, Sammung, ä. Sp. Verein, Corporation von Mehrern (a. Sp. ſamanunga neben giſemini). „Wie gemainichleich alle ſâmmung des Spitals“ (zu München). Urk. v. 1413. Gaiſtliche Samnung, Körperſchaft von Kloſtergeiſtlichen, Convent. Z. B. MB. II. 5, V. 482. 525.

Der Sâmkâuf, Kauf oder Verkauf im Großen, Ganzen, nicht im Detail. Im L.R. v. 1553. f. 140 ſteht Samkauf, Münchner Recht v. 1333, Cgm. 284. f. 62ª ſamenchauf, in Kr. Lhdl. I. 168. 176 (Augsb. Stdt.B. ꝛc.) Sammtkauf, anderwärts aber Saum-, Saumbkauf, wo eigentlich ein Handel nach dem Sâum, ſaûmweiſe, zu verſtehen ſeyn wird. Vrgl. a. das eben hinter ſâmeln Bemerkte.

Die Samkoſt, bey Bergbauten: die (von ſämmtlichen Gewerken ſolidariſch zu tragenden?) Ausbeutungs- oder Exploitationskoſten. „Gewinn über die Samkoſt.“ „Ein Gruben, ſy trag die Samkoſt oder nit.“ Lori Berg-R. p. 93. (cfr. 92. 105). verſamkoſten einen Bergthail, die Baukoſten dafür beſtreiten (f. 122). „Notdürftige Sambkoſt des Salzes.“ bayr. Dupl. gegen Salzb. Beyl. 79. Auch hier heißt es: „Als lang er bey einem Bergwerk die Saumkoſten bezahlt.“ tyrol. L.O. v. 1603. 101.

Der Sam-tregel, die Collecte, ſ. I. Th. S. 486. Im Pfründenbuch (Ms. v. 1519) des heil. Geiſtſpitals zu München, heißt es fol. 32ᵇ, „in den feirtagen (den 27ſten May, Pfingſtmontag) gibt der ſchwaiger von Heſelloch gen Pulach und gen Solen in jedlichs dorf ainen ganzen knollen ſchmalz von ainem rurat und ainen laib brot zu ainem Santtrugl, und gen Ober-Sentling ainen halben puter und ainen halben laib prot von der waid wegen, die man in (ihnen) abetzt.“

Der Sâmen, Sâm, plur. Sâmen (Sámə), 1) wie hchd. Same (a. Sp. ſâmo, gen. ſâmin). Das Korn, der Waiz ꝛc. hat 4, 5 ꝛc. Sámə gegeben, d. h. es iſt 4, 5 ꝛc. Mal ſoviel geärntet als ausgeſät worden. 2) die Saat, d. h. das grüne Getreide, eh es noch in Halme geſchoſſen (der ſam, seges, Av. Gramm.; ſamin

sationes, gl. i. 1179). Einem den Samen abhüeten, das Vieh in dessen Saatfeld kommen lassen. D' Sämə̃ sten'ə̃ schö̃. „Samen oder Wisen schedigen." Sammler f. Tyr. IV. 247. Durch den Sâmen gên ꝛc., durch das Saatfeld. cf. „Einen uf den sâmen vellen," in Beneckes Iwein 410. Das Sâmchen (im Ruckgau), der Reps. Das Sâmfeld, angesäetes Brachfeld im Herbst, das dann im Frühjahr Winterfeld heißt. besâmen (bsämə̃) sich (von der Saat), dicht aufgehen; fig. von Kindern, Thieren ꝛc., sich vermehren. Der Plodersam (bey Hübner Salzb. 591. 684), Stoff zum Plaudern? Redseligkeit, Beredsamkeit? ə̃n Plodersam haben, z'samklauben, richten ꝛc.

„Das Dienaj in'n Gang
Klaubt'n Plodersam zsam,
Hat ə̃ Kropferl an'n Hals,
Drum plobert sie alls." cf. a. Sâum.

Das Gesâm (Gsäm), a) wie hchd., b) (O.L.) Abfall beym Reinigen des Getreides (Unkrautgesäme?). Der Sâmling, junges aus dem Samen gezogenes Baumstämmchen.

sâm (saum schwäb., in gewissen Compositis), halb. saum-truckə̃, halb trocken. „Die Wasch ist saum=trucken," Aurbacher. (Vrgl. gl. a. 339, i. 610 sami=heil, debilis, o. 451, Tat. 128 sami quec, semivivus, a. 112 sami uuiz, subrufum, inter album et rufum. So gibt es im Agf. ein sam=boren seminatus, abortivus, sam=cuce semivivus, sam=grêne semiviridis, sam=visa semisapiens, insipiens etc. Da dieses sami oder sam Gegensatz des ful voll, und Ausdruck eines Mangels ist — so kann auch der alte sächsische, schwed. Comparativ sâmra, sâmre, deterior (mittelmäßig) damit im Verhältniß stehen — wo dann selbst das alte adj. sama=rart corrupto, barbarico loquens Rücksicht verdient. Vrgl. d. f.

„sämi" (vom Boden), naß, (Kolbeck). Vrgl. d. vorherg.

„Kleine Kartoffeln und gemeines Gras geben eine geschmacklose aber sâhmige Milch." Ingolst. Calender für 1830. Wol viel Rahm ansetzende. Sieh oben 243.

Der Saim, (Honig=) Seim, bey Adelung dickliche Brühe, Flüssigkeit überhaupt (gl. a. 49. 525, i. 140 seim nectar, i. 553 mit seim=saorigun olun flavis oleis, isl. seim=r ductile quid).

saəmət, langsam, unbehilflich. Das Adj. saimicht, von Saim, fig. genommen? Die å. Sp. sagte lanc=seim statt langsam. Vrgl. auch sain.

sâumen (sämə̃), versäumen, wie hchd. (a. Sp. farsûman). Wia-r-ə' daher sämt, wie er so langsam daher kommt! Sich oder Einen sâumen. Sich versâumen, sich bey etwas verspäten. sâumeln, herumsâumeln, verb., zaudern. Simsämə̃ (– – ∪), zaudern. Der Sämə', der Simsäm, Zauderer. Sollte hier mehr als bloßes Alliterationsspiel, und ein sims=saumen nach dem isl. sems

tardatio, ſemſa tardáre anzunehmen ſeyn? Die Saumung, die Saumſal, Saumſalung, der Saumtag (d. Sp.) Verſäumung, Verſäumniß. Vrgl. ſain und ſaunelu.

Der Sâum (Sâm), wie hchd. 1) genähter umgeſchlagener Rand an Geweben; Rand überhaupt (ſoum gl. a. 43 lacinia, ora vestimenti, 72 crepido). Der Fürſâum (Fürſâm) an einem Acker, Rand, der als nothwendiger Spielraum für das Umkehren des pflügenden Geſpanns entweder zu Gras liegen bleibt, oder zum Schluß in einer den eigentlichen Beeten entgegengeſetzten Richtung umgepflügt wird; auch wol ein mit den Beeten parallel laufender ungepflügt bleibender Rand. „15 Pfang ſambt ainem langen Fürſcham und ainem nach zwerch." Hist. Fris. II. II. 360. ſâumen, einſâumen (ſâmə), durch Nähen mit einen Saum verſehen. Der Zimmermann ſämt ein Brett, indem er die Kanten deſſelben nach der Schnur behaut. 2) a) Laſt, beſonders inſoferne ſie zum Fortſchaffen auf dem Rücken eines Thieres eingerichtet, Pack, Gepäck (gl. i. 169 ſaum, sarcinula, i. 240. 374 glſoumi sarcina, apparatus; ſtuolſoum, s. 19 sagma, feltrum). b) größere Gewichts- oder auch Maß-Einheit. Ein Sâum Eiſen iſt auf den Eiſenwerken 250 Pfund. Flurl p. 121. Hübner Salzb. 128. „Eiſenwaaren nicht in minuto, ſondern in grosso, d. h. ſam- oder buſchweis abgeben." Burgholzer München 489 Der „Sam Nägel" iſt nach Größe und Qualität derſelben nicht blos in der Zahl der Stücke (von 2000 bis 50,000), ſondern auch im Gewicht verſchieden. Generale v. 1769. Nach einer tyrol. Rottordnung v. 1530 werden 3 Centner Landgewicht auf einen Wagenſaum, 4 Wagenſâum auf eine Wagenſchwâr gerechnet. Der Saum Tuches, nemlich 22 Stücke zu 32 Ellen. „Daz geſt dheinerley gewant ſaln verchauffen hinder einen halben Salm, außer dunnes gewant, daz nibt ſaumet iſt." Wſtr. Btr. VI. 111. Kein Ausländer ſoll (Tuch) nach der Elle ausſchneiden, ſondern allein Stückweis und im Saumkauf hingeben. Lodenhandlung 56. „Daß ſich die Metzger mit den Irhern, Kürßnern und Lederern keines Sam- noch Jarkauffs vergleichen ſollen." L.O. v. 1553. 140. „Nach Sammtkauf oder zu einzigen" (en gros oder en détail). Kr. Lbdl. I. 168. 176. Es ſcheinen ſich hier Formen und Begriffe Sâum, ſam, ſammt vermengt zu haben. Vrgl. a. das dunkle „Juchert ſaumen" in Kr. Lbdl. XIII. 337. Die Sâumfart. „Zugang von Lebensmitteln durch kleine Samfarten, das verſtehn wir über Ruck oder auf Samroſſen, und nicht auf Wägen oder Schiffen." Kr. Lbdl. XV. 66 ad 1505. Das Sâumroſs (Sâmrós), Packpferd. Das Sâumſalz, Sâmſalz. a) Salz, das auf Pferden verſendet wird; vrgl. unten Saumer. b) Salz, das, auf der Salzach vom Hallein kommend, wegen zu großen oder zu kleinen Waſſers bey den Hütten zu Salzburg ausgeladen und zurück gelaſſen werden muß. Die Schiffe, auf welchen man ſelbes nachführt, heißen Saumſchiffe. (Lori Bergrecht).

(Etwa insoferne sie ein sonst übliches Fortschaffen zu Pferde ersetzen?). Der Sâumsteig, Sâumweg, nicht für Fuhrwerk, sondern nur für Packpferde geeignet. sâumen, sâumeln (sämə̃, sämәln), vrb. act., durch lasttragende Thiere fortschaffen. Wenn in frühern Jahrhunderten Ritter und Knechte, Herren und Frauen, Fürsten und Könige über Land zogen, so saßen sie nicht etwa auf Wägen, sondern auf ihren Rossen und Mören, und „ließen sich saûmen Waffen und Gewand.“ Diese uralte, in esel-, maulthier- und kameelreichen Ländern noch jezt sehr übliche Art des Reisens und Transportierens hat seit der allgemeinern Herstellung breiter, bequemer Fahrwege und Straßen bey uns auf dem flachen Lande dem ergibigern Wagenfahren weichen müssen, und hat fast nur mehr zwischen den Dörfern und ihren Alpenwirthschaften statt. Am längsten dauerte das Sâumen von Salzstöcken in die Orte des Gebirgs, nach Aurburg, Tölz, Aibling, Wolfratshausen ꝛc. und das Zurücksâumen von Getreide und drgl. Der Sâumer (Sämə̃), lasttragendes Thier (hierzulande Pferd, Sämros, in Italien, Ungarn Esel, somaro, szamar, cfr. Wiener Litterat.-Ztg. v. 1816. N°. 82). Doxtrarius (equus) sawmer. Voc. v. 1445; burdo soumari, gl. i. 252, o. 6. 2) Person, die ein solches Thier hält und damit arbeitet; zuweilen wohl selbst dessen Stelle vertritt. „Sâmer und Rotten,“ Bergmanns Gesch. v. Münchn. Urk. N. c. p. 96. „Als die Sâmer allerlay Getraid allenthalben im Land außwechseln, kaufen und verkaufen, dieselben wöllen wir, wie bisher, bleiben lassen.“ L.O. v. 1553. f. 58. Die Gewerbsnachkommen der ehmaligen Salz-Sâumer (es gibt deren besonders am sogenannten Sâumerberg bey Traunstein) führen noch heutzutage unter diesem Namen, aber auf Wägen und in sogenannten Plachen, ihr Salz im Oberland herum. cfr. Wstr. Btr. V. 288. Kohlbr. Material v. 1782. p. 52. Vrgl. nach Grimm II. 145 das alte Ablautverb siuuan suere, oben S. 181, seuen. Das unserm Sâum entsprechende agf. Seam gilt für sutura, sacculus und sarcina, und das dem Sâumer entsprechende seamere für sartor, sutor und equus onerarius, burdo. Isl. ist saum:r sutura, saumari sartor, seyma consuere. Indessen liegt in Bed. 2) auch das griech. σάγμα von σάττω nahe genug.

Die Semel, a) (Bäckerspr.) weißes Weizenmehl, Semmelmehl (a. Sp. semala, simila, polenta, simila, similago, isl. simlia). „Daz erst brot sol sin laterin semel.“ Augsb. Stdtb. „Der frone tisch, darauf die lebende simile (Oblate, Hostie) gesendet wart von himile.“ Altd. Wälder II. 238. semlein (d. Sp.), semlin (a. Sp.), adj. von Semmelmehl, gleichsam semeln. „Semlein prot, röckein prot.“ Münchn. Verord. v. 1468. Wstr. Btr. VI. 148. „Ein semlein prot.“ MB. XXIV. 677. „Brätzen daz die recht semlin sin.“ Augsb. St.B. b) (Um Nürnberg) jedes weiße Brod. (cfr. MB. XXIV. 709). „Auf die

Semel komen, dazu kommen, wenn jemand zu Gevatter gebeten wird, weil man da weißes Brod vorsetzt.“ Hsl. Der 24 Loth wiegende Semelrockhen des alten Pass. Stadtbuchs wird wol aus einem Gemisch von Walzen- und Rockenmehl bestanden haben. c) (die gewöhnlichste Bed.) kleines weißes Bäckerbrödchen. Schon Chron. Ben. II. 79 ad 1365 una simula panis valens denarium.

Die Semete (Semoto), (Aschaff.) einfaches Gericht aus Mehl oder geriebenen Kartoffeln, die mit etwas Wasser oder Milch und mit etwas Butter zur Form von Kügelchen geröstet. Mel-Semete, Kartoffel-Semete.

Das Simeß, Simß, Simeßt, Simßt, auch wol die Simßen, Simßten, der Sims, das Gesimse (gl. a. 645 simez basis), cf. Grimm II. 263. Der Simßenlaufer (schwäb.), Schmeichler. „Die Feuerwerker kommen in das Nobishaus, da die Öpfel auf dem Simbsen gebraten werden“ (sc. in die Hölle). Cgm. 957. f. 5.

Das Simmer, Simmern, Simra, s. Sumber.

simullieren, nachdenken, nachsinnen, in Gedanken vertieft seyn.

sumlich, sumleich, adj., (d. Sp.) quidam, aliquis, nonnullus, (a. Sp. sumalih, sumelih, sumlih neben dem einfachen, auch agf., isl., goth. sum, das noch im Berner Oberland fortdauert, engl. some). „An sûmlichen steten“ (an einigen Orten). 2ter Freyh. Brief. „Sûmlich unser burger“ (einige von unsern Bürgern). Gem. Reg. Chron. 349. „Ze ergetzung sumleicher saumlichait.“ MB. XV. 458. „Sumleich maister, sumleich leut, sumleich zing (etliche Zeugen), sumleichen pfant (gewisse Pfänder) ꝛc.“ L.R. v. 1339. Wstr. Btr. VII. 19. 63. 69 u. „Simlich schlugen im sein poten zu tod, simlich viengen sie.“ Cgm. 631. f. 115. Otfr. IV. 29. 115, gl. a. 165 kommt dazu ein adv. sumenes interdum vor.

Der Sumer, Summer (Sumə'), der Sommer (a. Sp. sumar, agf. sumer, isl. sumar n.). Der sumerlange Tag. Die Sumerfrischen (O.L.), ländlicher Sommeraufenthalt procul negotiis. Sumer und Winter spilen oder singen. Solvitur acris hiems, milde Frühlingslüfte wehn, und alle Herzen werden milder. Diese Stimmung zu benutzen, und das allerfreulichste Ereigniß recht anschaulich zu feyern, finden sich wol hie und da ein paar arme Teufel zusammen, die, der eine als Winter in Pelz eingehüllt, der andre als Sommer einen grünen Zweig in der Hand führend, in den Häusern der Wohlhabenden herumgehen, einen gereimten Wettstreit über ihre Vorzüge absingen, und damit enden, daß der Sommer den Winter zur Thür hinauswirft, wofür ihm dann, natürlich, eine kleine Gabe nicht versagt werden darf. cf. Rôsensuntag. Aehnliche dramatische Wettstreite gab es früher zwischen Lieb und Schön, Waßer und Wein ꝛc. Vrgl. Büschings wöchentl. Nachrichten I. 185. 225, III. 166. Sebast. Franck Weltbuch p. 153.ª sumerig, adj. und adv. Das sumerig Feld,

auf dem die Sommerfrüchte stehen. Ein sumeriger Tag, ein sommerlicher, besonders in kälterer Jahrszeit. sumerig angezogen, gekleidet seyn. sümern, wie hchd. sömmern. Geschlagenes Holz sümern oder sumerauen, es in Blöcken liegen und den Sommer durch austrocknen lassen. Lori Brg.R. 135. Forst-Ord. v. 1616. Art. 60. salzb. Wald-Ord. v. 1524. p. 8.. „Das schöne Gewand sümern, sich darin sehen lassen." Notata des v. Bodman 1709. Salatpflänzchen sümmern (Wirzb. Reinwald), sie versetzen. „Winterbier soll nicht mit dem Merzenbier eingesümert werden." Land- und Polic.-Ord. Der Sumerer, im Zillerthal und Pinzg. einer der Knechte einer Bauernwirthschaft, von gewissen Sommerbeschäftigungen. Der Somalár (Allgaü), Schmetterling.

Das Sümmer, s. Sumber.

Der Samb, Sambd (Ilm), Sand. sámbig, sandig. Diese Form, wäre sie nicht bloße Entstellung, paßte zu Grimm II. 232, III. 379, wo Sand, alt Sant als aus sam-at entstanden vermuthet wird. Der Sambeiß, Flußbarsch (Hübn. salzb.), wol als Sandbeiß zu nehmen. Indessen heißt er auch Anbeiß und Appeiß. Sieh Sand.

Der Sambßtag (Sampßtə', Samßtə', Sanßtə', Sa'ßtə', Sanztə'), der Samstag (Voc. v. 1419 Samezstag; Ried 661, Augsb. Stdtb., Wstr. Btr. VI. 154 Samztag, Sampßtag; Otfr., Tat. Sambaztag, wo mb dem bb im goth. sabbatodag-s entspricht. Das agf. Sáterн-dág, engl. Saturday ist das lat. dies Saturni, im Isl., Schwed., Dän. heißt dieser Tag laugurdag-r, Lördag, Löverdag, d. h. Badetag — ungar.: szombat). Der schmalzig Sambßtag vor Quinquagesima, der Judas-S. vor Ostern, die drey gulden Sambßtág nach Michaelis. Der Sambßtagmantel (b. W.), langweiliger Mensch, der alles auf den Samstag verspart. sambßtagmanteln (Hst.), müßig umhergehen.

sembеn, vide senіwen unter Sen.

Das Sumber, Sümber (Sumpə', Summə', Sümmər), a) Korb, besonders ein dichter aus Stroh geflochtener (gl. a. 546 sumber calathus, a. 18 sumbir riscus, a. 531 sumber rusca, das franz. ruche?). Das Bach- (Back-), Brôd-, Mel-Sumpə', beym Brodbacken zu gebrauchen. Das Bi'- oder Impsumpə', Franken Bi'sümmə'lə, der Bienenkorb. b) (O.Pf., Franken, Schwab.) ein gewisses Getreidmaß, und gewöhnlich nach örtlicher Aussprache „Sümmer, Simmer, Simmern," hie und da auch „Simri, Simra" geschrieben (welches letztere aus der alten Form Sumberi, Sumberin, sumbri, sumbrin, gl. a. 507, i. 283. 790, o. 153. 259, entstellt seyn wird). (Vrgl. v. Lang b. Jahrb. 370. Anton Gesch. d. d. Landw. III. 226). „I Canistrum id est I Sumpir frumenti cujus canistri sunt IIII metrete." MB. XI. 44. „Du

gebſt diuen kauf mit maze, oder mit wage, oder mit Symmerin, oder mit ein, daz ſol allez gewis und gewere ſin." Br. Berht. „Ein Summeren Korns und ein Summeren Haberns, alles Nürmbergermaß." MB. XXV. 276 ad 1466. „Aus ein Viertel eins Sömmereins ſoll der Müller einen Mülmeczen (deren acht in ein geſtrichen Meßlein geen) und nit mer nemen." bayreuth. Mühl-Ord. v. 1514. „Modius eyn Mutt oder Summerey." Voc. sec. XV. „Niemant zünt ein licht an, und ſetzet es under einen Summer" (sub modium). Cgm. 58. f. 195. Das Bamberger Sümmer hält 4 Vierling oder „Metz," und iſt in hartem Getreid (Korn, Weizen und Gerſte) gleich 2 Metzen $3^{3}/_{4}$ Mäßlein Münchneriſch, in Haber 2 Metzen $3^{5}/_{6}$ Mäßlein M. Nürnb. Sümmer oder Simra hält 16 Metzen, und iſt in glatter Fracht gleich 1 Schäffel 3 Metzen $6^{4}/_{5}$ Mäßl M.; in rauher Frucht hält es 16 große oder 32 kleine Metzen, und beträgt 2 Schäffel 1 Viertel M. In Schneitach geben 16 Sümmer (in Korn und Weizen) 147 Münchner Metzen. In Schwabach beträgt das Simra (in Korn) 8,895833, (in Haber, Gerſte) 16,425786 Münchner Metzen. Reg.-Bl. v. 1811. St. XL. Vrgl. Lexicon v. Franken I. 290. „Simmer, mensura continens XXIV libras." Voc. v. 1618. c) (b. W) Krug mit großem Bauch. Daher etwa der Sumperer, Rauſch (Zpf. Ms.), und ſchwerlich in Zuſammenhang mit dem isl. ſumbl, agſ. ſymbel compotatio, ſumbla compotare, ſumblaz ſich betrinken. d) (a. Sp.) Pauke. „Tympanum, ſumpper." Gl. sec. XV. „Lobt in mit dem ſumber." Cgm. 87. f. 19.b Cgm. 136. f. 163. 240. Pſalm 149^{3}. 150^{3}. „Darnach ein holrblaſer ſinoc einen ſumber meiſterlich genuec." Frauendienſt fol. 37b. „Er bliez im blaſen grozziv horn, vnd ſlahen die herſumber." Enenkel Cgm. 11. fol. 35. ſumbern, ſumpern (a. Sp.) pauken. Doc. Misc. II. 294. (b. W.) einen dumpfen Ton von ſich geben. (Noch jetzt gilt um Appenzell ſomern für trommeln).

Die „Semd biblus," Voc. v. 1419 (ſemida papyrus vel juncus, gl. o. 95 — davon i. 217. 545 ſemidaht carices, carectum. Ob Sempt, der Name eines Ortes und Flüßchens, etwa hiernach zu erklären, müßte ſich aus ältern Urkunden ergeben. Vrgl. die Senden.

ſamft, ſampft, wie hchd. ſanft (a. Sp. ſamfto adv., ſamftl. ſemfti adj., agſ. ſofte, engl. ſoft, hell. ſaft, ſacht, nord. ſagt; ſ. a. ſoft und ſanft).

Der Semft, Senf. S. Seneſ.

Der Sumft, Sumpft, der Sumpf (Otfr. V. 25. 219 ſunſt). ſúmftig adj., ſumpfig.

Die Sampinn (Jl. v. u. f. D., Hbn. ſalzb.), garſtige Weibsperſon; Hure.

Der Semper (b. W., Obrm.), Knecht Ruprecht, Kobold. Der Semper kommt, und ſchneidet böſen Kindern den Bauch auf. cfr. Rauchnacht.

Samſtag, ſ. Sambßtag.
Simß, ſ. Simeß.
ſamt, ſant, a) wie hchd. b) zuſammen, miteinander. S. ſam. Allſamt, alle zuſammen. Baidſam, baidſamt, alle beide. „Wir müſſen baide ſampt leiden.“ Cgm. 714. f. 247. ſamtwander, a) ſelbander, d. h. mit noch Einem. b) (von zweyen) miteinander. „Die rothe Ruhr und ungeriſche Krankheit haben ſambtwander Mariam N. angeſtoßen.“ Vogenberg. Mirakel 272.

„Iſt einer ärger als der ander,
Sie kreuzigen mich alle ſamtwandet.
Drey Stockwerk bauſt drein aufeinander,
Daß Vieh und Menſch kann wohn'n ſamtwander.“

Buchers Charfreyt.-Proceſſ. 116. 144. ſamtdritt, ſamtdritter, a) ſelbdritt, d. h. mit noch zwey andern. „Da kam Hr. Prior ſamtdritt nach H.“ Zirngibl Hainſpach 107. „Bin ihm ſambtdritter entgegengeritten.“ Abt v. St. Zeno 1670. b) zu dreyen. Si ſän', ſi dréſch'n ſamtdrittor. So: ſamtviert, ſamt vierter u. ſ. f. Es ſcheint dieſes ſamt nach Gramm. 681 bloße Entſtellung aus ſam, inſoferne dieſes (wenn auch nicht dem ſlav. ſam, ipse, doch dem Sinn nach) unſerm ſelb (ſ. oben S. 232—234) entſpricht. Ob aber das ſonderbare ſamtwander nach Gramm. 409. 410 aus ſamb (ſt. ſam) ander oder aus ſam b'ander erklärt werden dürfe, will ich unentſchieden laſſen. (Vrgl. ain-ſam, ohne einen andern. Im Schottiſchen iſt threeſum ſelbdritt. Hêliand 68[11] „hie ſahora ſum“ er mit wenigen andern. Caedmon. 48, 10 ſeovera ſum, ſelbviert. Grimm II. 951).

Reihe: San, ſen, ꝛc.

Sanikel (v. Schrank Berchtesgaden), Dentaria enneaphyllos L. (ſalzb. Abtenau) lathraea squamaria L., auch saxifraga rotundifolia.
Der Saniklas (Klbk. Eberf.), St. Nicolaus. S. unten ſant.
Die Sán-l, Suſanna.
ſain (ſaə̃), a) (Rttm.) langſam, ſpät, träge, traurig, kränklich (d. Sp. ſeine adv., Nibel. 5869. 4796, Gudr. 4759, Pitr. 1030, isl. ſeinn, ſchwed. ſen). „Auch was da nicht ſain Herr Ott v. Liechtenſtain.“ „Der wagen (mit dem Kranken) gieng ſanft und ſain.“ Horneck. „Daz ſie ſuoren ſeine.“ Wernher Mar. („ſänig, werklos und verdrießlich.“ Druck v. 1586). Vrgl. ſinnlich c). ſainken (ſaə̃kə̃), ſich träge daherſchleppen (isl. ſeinka tardescere). ſainlen (ſaə̃ln), langſam ſeyn im Thun und Sprechen. Die Sainel (Saə̃l), unaufrichtſame Perſon. ſáinzeln (ſeə̃zln), langſam ſeyn im Sprechen. Der Seə̃zlə̃, die Sèə̃zl. 2) In einigen

ältern Stellen scheint sain gerade das Gegentheil von sangsam — nemlich eifrig, begierig zu bedeuten.

„Ich main auch die von Höchenrain,
Die aller Ehren seind sain.
Darzu die von Schönstetten,
sein zu dem Thurnier jetten." Turnier-Reim bey Hund St.B. I. 3. 8. Sollte hier blos die Negation ellipsiert seyn, und etwa ein Ideenverhältniß, wie zwischen laug und: es be- oder verlangt mich, zwischen tard und il me tarde statt haben? Oder ist Verwechselung mit dem alten san (illico) eingetreten? Das in Heumanns opusc. 455 erwähnte versainen scheint hieher zu gehören. „Mardochai eine bittre rein der versainten." ... „den versainten herzen." Vrgl. senen.

saunelu (saun, saundln), zögern (hie und da statt sainelu, vrgl. a. sâumelu nach Gramm. §. 556. 557).

sen (s'n), (östl. O.L.) Affix an das Demonstrativ der, die, daß, wenn es in der Bedeutung jener, e, es auf etwas Entfernteres weisen soll. Dèrs'n, dea's'n, z. B. Berg, dés'n, z. B. Brugl, dàll'n, z. B. Feld, dens'n, jenem oder jenen. „Bei dersen Fack, der bösen." Tiroler Kirchtag p. 46. cf. 57. Das enclitische sun der a. Sp. (in hnuarasun quorsum, herasun huc, tharasun illuc, heimortsun heimwärts, uzunertsun auswärts) hat entfernte Ähnlichkeit. (Der salzb. Lungauer sagt seə s. eə, ihnen. Im Kuhländchen kommt sen, sn, s' als Füllpartikel vor). Vrgl. en Th. I. 68 und jen II. 268.

Der Senef (Senéff), (O.L.) der Senf (gl. i. 631 senaph, 686 sinaf). Sehr gewöhnlich ist die Entstellung in Senft, Semft, Sempft.

über-seuig, übersâuig, (Voc. v. 1618) pactus, leniter declinatus oculis; lusciosus, luscitiosus. Voc. v. 1429 „übersüniger, limus." übersinnig. Cgm. 558. f. 183. Vrgl. das alte -sinnig, arsinnic prospicuus, durhsinnig perspicuus, ougsinnic evidens von sinni, einer seltsamen Ableitung von sehan. S. a. überscheinig.

Die Sen, Senn, früher Senib oder (Gramm. §. 486. 501) Senig, aus dem senewe der ä., dem seniuua, senauua der a. Spr., agf. sinu, isl. sin (vrgl. Grimm II. 554) die Sehne, nervus. „Der Hanf wurde zu Senigen für die Pfeile gebraucht, und von den Schuhmachern hiezu gesponnen." Gem. Reg. Chron. II. 249 ad 1388. „Senibe," Bogensehne bey Suchenwirt. „Senne, nervus." Voc. v. 1618. „Karbatschstreiche mit der Senne, Ochsensenne," Ansbach. Zuchthaus-Instruct. v. 1763, auch das isl. sin gilt für das membrum genitale maris cujuscumque animantis. Die Sen-âder, nervus. Voc. v. 1618. Dr. Minderer 1620. senoadra, senadra, nervus, gl. i. 38. 877. 908. 915, arteria, i. 617. Vrgl. Ader.

seniwen, seniben, semben, senigen, sennen (einen Bogen, eine Armbrust), mit der Sehne beziehen, in Bereitschaft setzen. „Gesembdew (gesenibdew?) armbrust" zu tragen bey Aufläufen oder Feuerlärm, in Münchner Magistrats-Verordnungen v. 1370. 1429 (Wstr. Btr. VI. 95. 118) schwer verpönt. „Zwey angesempte Armbst mit einem zugerichteten pöcklen und 100 eingeschnitten pfeilen." Gem. Reg. Chr. III. 241 ad 1455. A°. 1373 wurden 16,000 Pfeile angeschifft, 4000 gevidert (es steht geädert), die Armbrusten gesenigt (es steht gesenkt), Burger, aus den Büchsen zu schießen, verordnet. ibid. II. 166. „Er hat seinen bogen gesennet und gespannen," arcum suum tetendit et paravit illum. Cgm. 87. f. 63. Bey Tschudi ad 1462 sennden, die Armbrust spannen, fig. das Wettschießen anfangen, wovon noch jetzt in der Schweiz absenden (aufhören auf die Scheibe zu schießen, es sey mit Armbrust oder Feuergewehr).

sennen (Breyer, Allgäu), Käse bereiten. Der Senn, des Senden, gewöhnlicher: der Senner, Sender, (bayr. O.L.) derjenige Knecht einer Bauernwirthschaft, der auf einer Alpenweide den Sommer hindurch das Geschäft der Butter- und Käsebereitung versieht, welches indessen in einigen Gegenden, besonders zwischen Isar und Salzach, obschon es bey der Abgeschiedenheit von der untern Welt und ihren Hülfen viele Selbstständigkeit erfordert, lieber einer Dirne übertragen wird, die dann Sennin, Sendin, Sennerin, Senderin heißt. Es ist klar, daß in den Liedern und Romanzen der Gegend, neben den Holzknechten, Wildschützen und Jägern, die schönen Sennerinnen (es werden deren, aus Grundsatz, genug häßliche auf die Alpen gesendet) eine Hauptrolle spielen müssen. „Der Birgsöhner im Schweizerland." Dr. Minderers Kriegsarzney. Augsb. 1620. p. 54. Die Senn-Alben, Bergweide oder Alpe für Melkvieh. Die Senn-Hütten, Hütte bey einer Alpenweide, als Stall und Küche zur Käsebereitung dienend. Das Senn-Vieh, das auf die Alpe getrieben wird. „Vieherey, Sennet, Sennte, pecuaria." Voc. v. 1735. Vrgl. Stalder II. 371. Pictorius 370. Die frühere Form und Geschichte des Wortes liegt im Dunkeln. Vielleicht ist es nur eine Entstellung von sinnen in der Bed. des isl. sinna, sorgfältig behandeln, besorgen, curare. Das romanische (Bündtnerische) segniun ist wol selbst aus dem Deutschen genommen.

senen sich, wie hchd. sehnen (sene, marceo, langueo, gl. o. 275). Margng sen ə mi haəm, morgen hoffe ich daheim zu seyn. (ä. Sp.) Particip: sende für senende. sender muot, ein sende herze, sende nöt ꝛc. senlich, sendlich adj. (in der Ausspr. meist sinnlə', sindlə'), sehnsüchtig, schmachtend, betrübt. (Vrgl. sinnlich und sündlich). „Nach dem Nachtmal gieng der Herr traurig und betrübt auff den ölperg, und redt untterwegen sendliche wort zu seinen jüngern und sprach: Heint auff dy nacht wert

ir all von mir flüchtig." Wstr. Vtr. V. 69 ad 1438. „Unangesehen ich mich, als sie am Tische sassen, gerade gegen ihnen über auff einen block setzte vnd jhnen sündlich zuschawte." Albertins Gußman de Alfarache p. 50. „Under andern lag ein silberne Schüssel auf der Erden, die sahe mich gar sündtlich an, und bate mich gleichsamb, daß ich mich über sie erbarmen und sie zu mir nehmen wollte." ibid. p. 61.

Vrgl. Die Braut sitzt zuvörderst an,

Sie schaut mich ganz schuldig und traurig an... (Abdankspruch bey Hochzeiten im b. W. Hazzi Statist. IV. 267). Hier ist schuldig doch wol nur eine gutmeinende Ersetzung des mißverstandenen sündlich (sendlich). „So man dem andern ein vbel zuezeucht mit zawbrey, als so man einem die Sensucht tut, das er nit geslaffen mag." „Die die Sensucht haben, den enget oft ir vernúft." „Der den siechtum hat von der sensuchte, der sol reden mit den, die im liep sint, und schol horen schonen maere, der in geluste ze horen." Cgm. 632[31]. [45]. 724[129].

„sennern" (Salzb. Journ. v. u. f. D.), den Speichel vom Munde rinnen lassen. ansennern Einen, ihn mit Speichel besudeln. Vrgl. das kärntnische sendern, ungestüm fordern. Etwa figürlich, falls nicht gar zum ältern Part. send für senend (sich sehnend) gehörig.

sein (sei˜, o.pf. sä˜), Pronom. wie hchd. (a. Sp. sîn). Gen. von er oder von es. Vrgl. Gramm. §. 729. 742. Wrtbch. II. S. 674. „Ich walß sein nicht" (je n'en sais rien). Cgm. 583[1]. 584[5]. Der alte Spruch: „Tritt mich nicht, ich leid sein nicht" (ich leid es nicht) ist in der Münchner Hofgarten-Poesie zu: T. m. n., ich leids sein nicht modernisiert.

seineln (sei˜ln), (O.Pf.) schnurren, einen Laut von sich geben wie die Katze, wenn sie sich gütlich thut, oder schmeichelnd um etwas herumstreicht; schmeicheln, *galvein*. Sich sei˜ln, sich gütlich thun. Die Sei˜l, die Katze. Im Titurel kommt sich gesinen (sociare?) vor. Vrgl. allenfalls auch sünen und sinnlich.

Die Sin-flnot, (a. u. á. Sp.) cataclysmus, diluvium universale. Chron. bis 1250, gl. i. 354, a. 653; o. 117 ꝛc., und noch bey Michael Beham im XVI. Jahrh. Daraus entstellt, gl. bibl. v. 1418, Voc. v. 1445, sinfluht. Cf. Sindfluot, Sündfluß.

„Singoßel, tintinnabulum." Hübners Voc. v. 1445. Cgm. 662. f. 107. Singoz, tintinnabulum. gl. a. 580, o. 414. In Foza (einem der 7 Comuni) Singoz, campanello. „Si schuln auch nicht gloken haben auf den hoven, si wellen danne chlainer sinegozzel haben do man die prueder mit z' dem ezzen lade." Laienregel Hofm. Fundgr. I. 390. cf. goßern, II. Th. p. 76.

Das Sin-grüen (Si˜gro, Sigoro, Sidagreo˜), sempervivum, bey Ortolph Siggrün.

ſinewel, ſinwell (ſimwel, ſimbel, ſimpel, ſimmel), (l. Ep.) rund, teres, was ſich wälzen läßt. „Ein vergieſt ſinwäl trügelin oder ein uepffiln.“ „Ein tayg der ſinwel ſey als ein kugel.“ Anhang zum Vegetius v. 1529. „Zwey ſenewel Stück Wachs.“ Wagenſeil Nürnb. 251. „Einen ſibellen laib pachen.“ Cgm. 544. f. 44.b „Swer zu roegen gerſten miſchet, der ſol ſinbelis brot pachen, daz man ez erchent.“ v. Sutner in den hiſt. Abh. d. Af. v. 1813 p. 486. cfr. ſemlein. „Es ſolle auch der Zuſchlager von einem harten Holz und halbet ſimwell gemacht ſein.“ Lori Brg.R. 391 ad 1614. „Auch wöllen Wir ſlagen laſſen Haller, die ſullen ſimel werden... Die Pfenning und Haller werden ſimpel ſein von Erkennens wegen der andern Münß.“ Lori Mz.R. I. 33. 45 ad 1434. 1457. Noch im Berner Oberland ſimel. Wyß Reiſe p. 611. Der Sinwel-Thurn (Thurm am Weſtnerthor in Nürnberg, der, vor den übrigen Thorthürmen, in runder Form erbaut worden war) heißt dem gemeinen Mann gewöhnlich der Simpelthurn. Nopitſch Wegweiſer 161. Der Sinwel-turn bey Schwangau. Lori Lechrain 115. 129. „Simbel Seulen. Das Glück iſt ſinbel.“ Avent. Chr. 53. 73. 342. „Darum ſo wäre das Glück ſinwill.“ Kr. Lhdl. XV. 97 ad 1505. Ein friunt ſinewel (volubilis) an ſiner ſtaete (Treue). Walther 79. „Daß dieſes zu thun ſinbell (ſchwer) ſey.“ Gem. Reg. Chr. IV. 438 ad 1521. (Vrgl. die R.A.: „dieß oder jenes iſt mir zu rund).“ Die am Abend verſchloßene Roſe was ſinwel und ſinbol für den Käfer, der in ihr ſaß. Altd. Wälder p. 219. XV. Die ſinewellin rotunditas, Converität. gl. i. 612, a. 531. „Von der ſinewellin des meres.“ Cgm. 328. f. 101.b ſinauuelli, globi. gl. i. 1048. 1052. Walther v. d. V. 79. 30 hat das Verb. ſinewellen, volvi:

„Swer mich ûf hebt in balles wis,
ſinewell ich dem in ſinen handen,
daz ſol z'unſtaete nieman an mir anden.“

S. das einfache Verb wellen. Der erſte Beſtandtheil wird wol aus der Intenſivitäts-Bedeutung, die das deutſche ſin in mehrern hier und bey Grimm II. 554 aufgeführten Compoſiten hat, und nicht erſt aus Shaw's gaeliſchem ſin (rund) zu erklären ſeyn.

ſinnen ein Faß, es ohmen, viſieren (U.Mayn). „Die Faß ſollen geſinnet ſeyn.“ Hanauſche Ohmgelds-Ord. v. 1688. Auch bey Stalder; in Alt-B. unüblich. cf. allenfalls gl. a. 354 kiſinit ſinitum.

ſinnen, Condit. ſunn und ſänn und ſinnet, Partic. geſunnen und geſinnt, a) wie hchd. b) ſinnen, geſinnen an Einen, etwas zu thun oder zu laſſen, ihn darum angehen (vornehmer als bitten, höflicher als befehlen). „Alſo geſinnen wir an Euch...“ Schreiben des Churfürſten an die Landſchaft a°. 1669. Einem und an Einen etwas geſinnen. Wrzb. Verordnungen v. 1685. 1693.

Einem etwas anſinnen, zuneſinnen. Behörden gleichen Ranges pflegen an einander nicht die Bitte oder das Begehren, ſondern die Anſinnung, das Anſinnen, das Geſinnen zu ſtellen, daß irgend etwas gethan oder gelaſſen werde. Vrgl. ſinnlich. c) In der Bedeutung iſt mit dem vorigen verwandt der á. Ausdruck: ein Lêhen ſinnen, es ſuchen, verlangen, petere (cf. mueten). Vrgl. das wahrſcheinlich mit Sinn animus verwandte alte ſinnan ſowol ire, proficisci (Otf. II. 2^{28}. 7^{78}, III. 14^{123}, IV. 4^{2}, Epil. 138), als tendere, trachten (IV. 12^{97}, V. 8^{45}). beſunnen ſeyn (von beſinnen), einen Einfall haben, gefaßt ſeyn. Glei' bin I b'ſunnə̃ g'wè'n, und hàb eəm ſei' Orfeigng haəmgébm. Wenn I nə̃ glei' ſo bſunnə̃ g'wè'n wár (wenn ich nur gleich an das gedacht hätte). unbeſunnen, 1) (Av. Chr. 74) Gegentheil von ſinnreich. 2) wie hchd. unbeſonnen. „beſinter Menſch, consideratus, cordatus, beſintlich, cogitate, perspicienter.“ Voc. v. 1618. „unbeſinnt ligen“ (vom Verſtand gekommen, wahnſinnig ſeyn). Aufkirch. Mirakel 67. „Herzog Ludwig zu Reihaim erſtochen von ſeinem ſprecher, ezlich ſetzen von einem unbeſinnten (wahnſinnigen?) und unerkhandten man.“ Chron. in Freyb. Samml. I. 51. Sich hinterſinnen, verrückt werden (beſonders vor Nachſinnen, Studieren). hinterſinnig, adj. verſinnen, (á. Sp.) bemerken, gewahr werden. „Do er die güte daran (am Schwert) verſan.“ Pitrolf 2175. Sich verſinnen, (á. Sp.) ſich beſinnen; empfinden, gewahr werden.

„Die fraw ſich ſchier des verſan,
das es nicht was ir lieber man.“ Cgm. 270. f. 275.b

(ſ. unten Verſinnlichkeit). unverſunnen, (á. Sp.) beſinnungslos. „Des fiel er (Ludwig der Bayer bey Bruck) unverſunnen von dem pferd.“ Cgm. 516. f. 51. ſinnieren, nachdenken, nachſinnen.

Der Sinn (Sin, Si˜), im Ganzen wie hchd., a) sensus. Im Cgm. 478. f. 10 ein Femin. „Die erſt ſin iſt daz ſehen, die ander hörn ꝛc.“ „Die Sinne tailen,“ aufmerkſam ſeyn. Cgm. 234^{123}. 523^{209}. Hübn. Salzb. 682. Die Sinn antailen, aufmerkſam machen. b) innerer Sinn, Bewußtſeyn, Erinnerung, Vermögen des Erkennens und Begehrens, mens, animus, ital. senno. „Do vergieng ir der ſin,“ das Bewußtſeyn. Cgm. 99. f. 48. 67. Du häſt kaə̃n Sin und kriogſt kaə̃n Sin, und bleibſt hält ə̃ dummé Gans. So hatte Iwein „den Sin (Verſtand) verlorn.“ Vers 3399. 3406, er lief nû nacket beider, der ſinne vnd der cleider,“ 3359. „Sie kerten alle jre ſinn an, wie ſie...“ Avent. Chr. 187. Aus dem Sinn ſingen, d. h. aus dem Gedächtniß, auswendig, (ital. a mente). Wagenſeil Norimberga 531. Im Sinn haben, in animo habere, Willens ſeyn. I hàb i˜n Sin, dés und dés z' taə̃. I hà' dés und dés i˜n Sin. I hà's ſtark i˜n

i˜n Sin. Morgng häb I i˜n Sin haam (ich bin Willens morgen heim zu gehen). Einen Sinn haben zu etwas, es Willens seyn; den Anschein dazu haben. Der Kaffee hat noch keinen Sinn zum Sieden. Etwas in den Sinn faßen, nemen, sich es vornehmen, vorsetzen. Es ligt mir in dem Sinn. Es komt mir in den Sinn, das und das zu thun. In seinem Sinn (i˜ sei˜m Sin, i˜ sämsin, sämsing), adv.; R.A. soviel als: in der Absicht. Dä häd ao˜r sä˜n Säk afgmächt, i˜ samsón o˜ Traad für sä˜n Ésl aufso˜ z'nemo˜. Hrsim. Zum Sinn bringen, auf gehörige Weise thun, zu Stande bringen. „Wollten mit Messern an der Mauer abreißen ein Mariabild, weil sie aber der Malerkunst nit erfahren, konnten sie es nicht zum Sinn bringen.“ Hiebers Predigten 176. Zu Sinn gên, vonstatten, nach Wunsche gehn. „Die gute neuwe welt des alten kunigs Saturni, darbey alle ding recht zu sinn gangen.“ Av. Chr. 250. (sinns, zu sinns, Unter-Rhein: recht, auf gehörige Weise). widersinns, Av. Chr. 34. 43, auf verkehrte Weise; per antiphrasim. „Dasselbig unwirthlich Meer ward widersinns genannt Pontus Euxinus, da gut Herberg an sey.“ widersins gân, rückwärts gehen. Altd. W. II. 55. c) Akt des innern Sinns, (á. Sp.) sententia. „Von schönen getichten vnd hohen sonnen.“ Cgm. 252. f. 163.b „In dem buch der hohen sinn,“ in libro sententiarum. Cgm. 263. f. 118.a Meister der sinnen, magister sententiarum (St. Gregorius). Cgm. 271. f. 15.a Maister von hohen sinnen, magister sententiarum (Petrus Lombardus, Verfasser der IV libri sententiarum, eines Systems der Theologie). Cgm. 46. „Petrus der Maister Lampardus, der die sentencias machet, das ist das puch von hochen synnen zu teutsch genant.“ Cgm. 213. f. 194. Etwas ganz anders ist (Cgm. 276[3], 368[211], 702[65], Beneckes Minnelieder p. 292) ze der hohen Sin, die hohe Siene, alta Siena (nomen urbis). d) Idee, Anschlag, Kunstgriff, List im bösen wie im guten Sinne. „Auf einen andern, auf einen neuen Sinn“ (z. B. ein Instrument verfertigen). Cgm. 739[138], 740[61]. Einen Sinn finden. Die funden einen sinn. Av. Chr. 87. „So hat er nichts mer dan das lant der grafschaft Tirol, da findet man etwo Sinn, das er davon auch khumb.“ Samler f. Tyrol II. 235 ad 1487. „Hierüber vant Tristan einen sin.“ Tristan und Isolt 17407.

„Joseph der fant einen sin,
er trant ein hosen von dem bain,
da want Maria den fursten ein.“ Cgm. 778. f. 143.

Einen Sinn erdenken.

„Einsmals erdacht er im ein sinn,
Er gieng zu einem closter hin....“
„Der prior het ein syn erdacht...“ Volksl. v. 1520 in Adelungs Magazin II. 152. 153. Do theten sy eins und erdochtend

einen ſpun, und ſtigen uff daz tach (Lucas V. 19). Geiler v. Kaiſersb. Poſtille 93. Die Stein-Inſchrift v. 1485 auf dem Keſſelberg bey Cochel ſagt vom Herzog Albrecht:

„Durch den keſlperg alſo genant,
hat er den beg ūn auch dy ſtraßn
von ſeiner koſtumb machn laßn.
Von Mvnichn hainrich part erdacht
den Sin, dadurch er hard (d ſt. w, wie oben beg) gemacht."

Vrgl. Schranks bair. Reiſ. p. 96.

falſchſinnig (Miesb.), heimtückiſch. geringſinnig (HchE.), leichtſinnig. rechtſinnig (Av. Chr. I. 28. 52. 67. 247), verſtändig, vernünftig; rechtſchaffen. richtſinnig (richtſeni'), rechtſchaffen, wacker, tüchtig, von Bedeutung. éppə' richtſenigə', neəmt richtſenigə', eine, keine Perſon von Ehre, von Bedeutung. richtſenigè Strickſ'n, tüchtige Streiche, Schläge. Er hät üns richtſeni' (tüchtig) aufg'wart't. unſinnig, verrückt. „Die drey unſinnigen Tag (vor der Faſten)." Der unſinnig Montag (in der Faßnacht). Av. Chr. 314. S. Franck Weltbuch 50b. überſinnig, ſ. überſenig. zweifelſinnig, ambiguus. Voc. v. 1445.

ſinnlich (ſinli', ſinlə', ſindlə'), a) in der gewöhnlichen hchd. Bedeutung unvollkömmlich. b) ſinnlich drein ſehen, Einen anſehen, d. i. ſtill und mit ausdrucksvoll verlangendem oder klagendem Blicke. c) „Wann es ſtill und ſinnlich, leis und langſam hergeht." Selhamer. Vrgl. ſenen, ſenlich. Die Sinnlichkeit, Gefühl, Empfindung. „Daß man kein einzige Sinnlichkeit bey jhme mehr geſpurt, von manigklich gar für todt gehalten worden." Alt-Otting. Hiſtorle. „On alle Verſinnlichkeit," ohne Gefühl, Wahrnehmung. Druck v. 1485. „Die Vernunft hengt der Sindlichait nach." „So er nachhengt der Sindlichait und lunßt in dem pet" (im jetzigen Sinn des Wortes). Cgm. 632. f. 24.

verſönen, ſ. ſuenen. Dr. Minderer (Kriegsarzney 1620, p. 190) ſagt: „Daß nicht etwan Ayterung erfolge, ſondern die zarte Rippenfehl (pleurae) wiederumb verſöhnet und ergänzt werden." cfr. ſin (ganz) und geſund.

Der Sun (Sū, pl. Sǖ, Dimin. Sǖl), wie hchd. Sohn (a. Sp. ſunu); auch Schwiegerſohn. MB. XIV. 333 ad 1422 nennt ſich Johanns (pfalnzgrafe bey Rein, herzog in Beyrn) ſun oder ſon von Henigaw, von Hollant vnd Selant. (Vrgl. fils, enfant de France, infante de España). Die Sünin, Sünerin (Allgäu), des Sohns Gattinn. die Schnur.

ſun, Pflueg-ſun, Wagenſun (in Schmidrechnungen manchmal geſchrieben Wagenſohn, Wagenſonne; ſette Communi: der Waghenſon, pl. Waghenſöne), Pflugſchar, vomer. In einer Regensb. Rechnung v. 1345 (Wſtr. Btr. VIII. 129) werden „6 Wagenſün" (das dabey ſtehende 6 Pflugſün iſt wol nur

Zirngibl's Erklärung) zu 22 ßl. dn. aufgeführt. Gramm. S. 272. 273. S. Wagenſun.

Das „Sün-heu" (Hübners Salzb. Land p. 363), Heu, welches im Winter um heil. 3 König von den Bauern als Abgabe zu dem erzbiſchöflichen Geſtüte im Blühenbach-Thal geliefert werden mußte, bey welchem ſich auch, und wol von weit früherer Zeit her, ein großes Wildſchwein- oder Rothwildpret-Gehege befand. Vielleicht wird ein Ort- und Sachkundiger von dieſem Ausdruck eine ganz nahe liegende Erklärung finden. Mir aber ſey verziehen, wenn ich dabey bis zu einem uralten germaniſchen, ſonſt etwas dunklem Wort aushole, nemlich zu dem ſon in den leges Anglorum Tit. VIII. §. 2 (scrofas sex cum verre quod dicunt ſon —) und zu dem ſunor, ſuner in angelſächſiſcher Bibelueberſetzung (Matth. 8. 32; Luc. 8. 32) grex procorum, womit der ſonorpair verres des longobardiſchen Edictum Rotharis Tit. CV. §. 33 nicht übel ſtimmt, anderntheils aber zu der Malberggloſſe (Leg. salic. Tit. LI. §. 5, admissarium cum grege) ſoniſtha, und zu dem ſoneſtis (id est XII equas cum admissario) der Leg. Rip. Tit. XVIII., welches gl. i. 685 beſtimmt durch ſtuat (Geſtüte) erklärt wird, und, wie das alte euuiſt (Iſid. 9^{28}, Kero I. 21, gl. a. 69. 214, i. 127. 895, mandra, caula) aus au (genit. auui, euui ovis) und iſt, aus ſon und iſt gebildet ſeyn kann. Dazu noch Notkers (Pſalm 79^{14}) „der einluzzi wilde ber, der mit dem ſuane-ringe ne gat, singularis;" fr. le sanglier; endlich „ſtuot unde ſtutwaide, ſwaner unde ſwaige," in dem alten ſchwäbiſchen Heiratsverkomniß des Münchn. Cod. lat. 2. fol. 28^{b}. Sollte ein ſich hieraus etwa ergebendes altes ſuon ſymboliſch mit dem vorhergehenden ſuonian conciliare, paciſci (cf. icere foedus) zuſammenhangen (wie das isl. ſáud-r vervex, ovis mit dem gothiſchen ſaud hostia, sacrificium)? Nicht zu erwähnen den wirklichen ſôn ar-göltr (aper piaculus) des heidniſchen Nordens, den aus Teig gebackenen jule-galt (Weihnachts-Eber) des chriſtlichen, oder gar den immer wieder ganzen und bratbaren Sährimnir, Eber, den ſich die Helden Walhalla's, nachdem ſie ſich den Tag über weiblich bekämpft, verwundet und getödtet, in ſeliger Eintracht ſchmecken laſſen. Das Voc. v. 1482 gibt, merkwürdig, ſun mit durch pignus.

Die Sunnen (Sunnə, Sunə, Sunn, Sun), wie hchd. Sonne (ä. Sp. ſunne, gen. ſunnen, a. Sp. ſunna, gen. ſunnun, goth. ſunno fem. neben ſunna masc. — auch in der ä. Sp. zuweilen als masc., z. B. Walther v. d. V. 46^{15}, Br. Berhtolt 286. 288, Cgm. 303. f. 22—25, Mentelinſche Bibel v. 1467). „Daz die waibel eim leglichem man mugen für gebieten bi der ſunnen (ſo lang die Sonne am Himmel), ſo aber die ſunne ze reſte komt, ſo hat ir gebot kain kraft." Augsb. Stdt.R. Zuſatz v. 1388. Sonn-abend, in Alt-B. unvolksüblich. Der Sunnə-baur, deſſen Gründe auf ſonnigen Abhängen liegen — alſo auf ſüdwärts ſtehenden, was eine Verwechſelung des erſten Worttheiles mit dem in der Ausſprache

ebenfalls Sun'ə', Sunnə' lautenden, ſonſt veraltenden ſunder vermuthen läßt. (Der rusticus apricans, baur an der ſonnen, des Voc. v. 1618 wird wol etwas ſehr Perſönliches figürlich genommen ſeyn). Sunnəbruck, Sunnəham, Sunnəhof, ſieh Sunderbrugg, Sunderhaim, Sunderhof. ſunnenhalb, ſunnhalb, adv., der Sonne zugewendet. cf. ſunderhalb. Der Sunnenring (HdE.), Regenbogen; tragbare Sonnenuhr. Die Sunnenſeiten, Sunnſeiten, der Sonne zugewendete Seite. Der Sunntag (Suntə', a. Sp. ſunnun-tag, wornach man ſagen ſollte ſunnentag, Sonnentag). D's Suntə's, des Sonntags, d. h. am Sonntag. Der Bock-Suntag (im Scherz), der zweite Sonntag nach Oſtern, bis an welchen Sündenböcke die öſterliche Beicht verſchieben. Der Freuden-Suntag, der weiße oder erſte Sonntag nach Oſtern, an welchem ſeit Faſnacht das erſte Mal wieder getanzt werden darf, und die Burſche ihre Mädchen zum Meth führen, um ihnen „die Schön und die Sterk zu zalen." Der Mönatſunntag, der erſte oder zweite ꝛc. Sonntag jedes Monats, an dem geiſtliche Bruderſchaften zu ihrer beſondern Andacht zuſammenkommen, wo z. B. auch die Monathailigen ausgetheilt werden. Der Neu-Sunntag (Zillerthal), Sonntag im Neumond. Der Sunntag-Knecht (Suntəknecht, Obrm.), Arbeitſcheuer, Faulenzer. Die Suntag-Suppen, Mahl am Sonntag nach der Vermählung bey den Eltern der Braut oder des Bräutigams. Das Sunnenwend (scil. Kraut), heliotropium.

Die Sunne-wenden, Sun-wenden, Sun-wend (Sunnəwentn — cf. Selətäg —, Sū-wentn, Sū-went, Sü-went, Simmat, mitunter wol gar in Summerwend umgedeutet), wie hchd. Sonnenwende (ä. Sp., außer dem Nom. sing., ſunnewenden; in den Nibel. nur im Plural vorkommend). M. Sp. Sant Johans tag zen ſunnewenden, Tag Johanns des Täufers, der 24. Juni (zum Unterſchied von „S. Johans tag zen weihen nächten"). „Grundel-Sängl ſollen vor St. Johannstag zu Sunbenden nit gefangen werden." L.O. v. 1553. f. 50. Seit, bis auf, zu den, ze'n Sunnwenden. „Der hat Friſt auf die Sunnewenden." Münchner Stdtb. Ms. v. 1453. So wird in der ältern Zeit manche Friſt auf die Sunnwenden beſtimmt. Im Nibelungenlied gewinnt Sifrid ze einen ſunnewenden ritters namen, ze einen ſunnewenden werden Sigfrid und Chriemhild nach Worms, die Burgunden zu den Heunen geladen. „Acht tage nach der ſunnewenden do ſol daz järzil enden." Iwein 2911. „Ze nechſten ſunnewenden." Pitrolf 4669. Der Sunnwend-Abend, St. Johannis-Abend. Wſtr. Btr. V. 203 ad 1468, „An dem ſubentabent." Cgm. 64.

Das Sunnwend-feur, (b. W. Furt) Sunnwend-liecht, das Feuer im Freyen, über welches an Johann des Täufers Tag ge-

ſprungen wird. Daß dieſes Feuer und dieſes Springen gerade zur Zeit der Sommerſonnenwende irgend einen über die deutſch-chriſtliche Zeit zurückreichenden traditionellen Grund haben, und den eigenen Gebräuchen der Winterſonnenwende (cf. Rauchnacht, Leßeln, Klöpfelsnacht) entſprechen werde, ſcheint ſo ziemlich einleuchtend, wenn man auch nicht eben auf die alte Sprachbrüderſchaft der Deutſchen mit den Sonne und Feuer verehrenden Perſern und Indiern zurückgehen will. Die Ceremonie des Springens über ein Strohfeuer gehörte ja auch zu der altrömiſchen Pales-Feyer (cf. Scheller voc. Pales, palilis), welche ſchon Ovid. (Fast. IV. 775 sq.) auf ſeine Weiſe zu erklären und zu deuten ſucht. Mögen dieſe S.-Feuer unter den Superſtitionen und Paganien der fränk. Capitularien von 742 und 743 mit gemeint ſeyn oder nicht, ſicher iſt es, daß ſie ſeit Jahrhunderten, früher als unchriſtlich, in neueſter Zeit als feuergefährlich oder als holzvergeudend, verboten werden — und noch immer, wenn auch nicht mehr an allen Orten, zu ihrer Zeit auflodern. Früher wurde das Sunnwendfeur ſelbſt im Innern größerer Städte aufgezündet. So tanzte, nach D. Schilling p. 58, auf dem Reichstage zu Regensburg a°. 1471 König Friedrich mit ſchönen Frauen um das auf offenem Markt angezündete Feuer, und in Paul v. Stettens erläuterten Kupfern zur Geſch. von Augsburg N°. 18 p. 87 iſt ergetzlich zu ſehen und zu leſen, wie im J. 1496 Prinz Philipp (von welchem doch als Könige ſein Miniſter Antonio Perez ſagt: Su risa no distaba un dedo del cuchillo) im Frenhof zu Augsburg mit der ſchönen Suſanna Neidhardtin um das Simetsfeuer getanzt. Noch durch die Münchner Feuerordnung v. 1751 wird „das ſogenannte Johannes- oder Sommerwendfeuer in denen Heuſern und auf denen Gaſſen der Stadt" ernſtlich verboten. „An St. Johans tag machen ſie (in Franken) ein Sinetfewer, tragen auch ſondere kränz auf von Beyfuß und Eiſenkraut gemacht, und hat ſchier ein jeder ein blaw kraut, Ritterſporn genannt, in der hand. Welcher dardurch ins Fewr ſihet, dem thut das ganz Jar kein Aug weh. Wer vom Fewer heim zu hauß hinweggehen wil, der wirft diß ſein kraut in das Fewer, ſprechend: Es gehe hinweg und werd verbrennt mit diſem kraut all mein Unglück. Das biſchöflich Hofgeſind wirfft auf diſen tag bey jren Freudenfewr auff dem berg hinderm ſchloß feurige Kugeln in den Fluß Moganum, ſo meiſterlich zugericht, als ob es fliegende trachen wären." S. Frank Weltbuch p. 51. cf. p. 158. Ein Nürnberg. Verbot v. 1655 beſagt: „Demnach bishero die Erfahrung bezeugt, daß alter heydniſcher böſer Gewohnheit nach jährlichen an dem Johannes tag auf dem Land, ſo wol in den Städten als in den Dörffern, von jungen Leuten Geld und Holz geſammlet, und darauf das ſogenannt Sonnenwendt- oder Zimmetsfeur angezündet, dabey gezecht und getrunken, um ſolch Feur gedanzet, darüber geſprungen, mit Anzündung gewiſſer Kräuter und Blumen und Steckung der Brändt aus ſolchem Feur in die Felder, und ſonſten in vielerley Weeg allerhand abergläubiſche Werk getrieben worden — als hat ein E. E. Rath ....." Neu. lit. Anz. II. 518. Nach Reynißch (über Truhten p. 157) wurde

(wird?) in fränkiſchen Dörfern beym Einſammeln des Holzes zum Johannesfeuer von den Jungen unter Vortragung eines geputzten Baumes geſungen:

Da kommen drey Herren gegangen
Mit Spießen und mit Stangen.
Florian, Florian, Florian,
Zünd dem Mädle den Rocken an,
Daß ſie nimmer ſpinnen kann!
Iſt ein guter Herr im Haus,
Lang ein Scheitlein Holz heraus!
Ey du lieber Sir,
Gib uns fein ein dicks!
Ey du lieber Haus,
Gib uns fein ein langs!
Ey du lieber Thuma,
Laß ein Scheitlein kumma!
Wir hören drey Schlüſſelein klingen,
Und uns ein Scheitlein bringen,
Thür und Thor iſt aufgegangen. ꝛc.

(Nach empfangenem Holz bedanken ſie ſich mit dem Verſprechen:)

Wenn wir übers Jahr wieder rumſingen,
Wollen wir der Frau ein Pelz mitbringen.

In Altbayern ſingen die Jungen:

Háligə ſankt Veit,
Schick uns ə̃ Scheit,
Háligə ſankt Wendl,
Schick uns ə̃n Bengl,
Háligə ſankt Floriã̃,
Kent uns dés Fuiər ã̃!

Das Büchlein v. 1679 über die Mirakel der Mutter Gottes von Bogen erzählt, daß man in der Gegend „das Sonnenwend-Fewer nit bilder anzindet, ung ſelbes auf dem Bogenberg flammen geſehen wird, wo dann die gebenedeiete Muetter Gottes von der Jugent mit von Sonnenwendgürtlen geflochtenen Kränzen gegrüeßet wird, und der jungen Mägdlein Chor und Flor viler Orten umb das Sonnenfewr einen Reyen mit Geſang oder Dantz ſchließet.“ Ueberhaupt ſoll es nach Verſicherung eines Augenzeugen ein ganz eigener Anblick ſeyn, den an einem heitern Abend des 24. Juny die unzähligen Sonnwendfeuer der Berge des bayriſchen Waldes gewähren. Harmloſe Freude, zwar nicht eben durch die Religion des Landes, aber gewiſſermaßen durch die der Welt und ein unfürdenkliches Herkommen geheiligt, unverabredet und ungeboten, und darum auch alle engherzigen Verbote von heute und morgen überlebend. Manches Abergläubiſche, was mit vorkommt, und nicht ernſter genommen wird, als das blos Luſtige, z. B. die ausgeſtopfte Menſchenfigur (simulacrum de pannis factum des Capitulare v. 742, wenn man etwa will), die dabey functioniert, der poſſierliche Sprung einer Alten und dergl., dieſes Abergläubiſche, wie das

Stecken der noch glühenden Brände in ein Flachsfeld, die Hoffnung, daß dem ungesengten Springer das Jahr hindurch kein Fieber beykommen werde ꝛc., ist wenigstens eben so unschädlich als hundert andre Dinge, die der gemeine Mann zu glauben hat. Ist doch, ganz abgesehen von solchem Feuer, dieser stellarisch-bedeutsame Zeitpunkt überhaupt, und wie es scheint ohne Beziehung auf den Kirchenheiligen, die Grundlage zu einer Menge von wundersamen Meinungen und Sagen des Volkes. In der St. Johannisnacht öffnet sich die von Gold und Edelsteinen strotzende Halle im Schooße des Ochsenkopfs am Fichtelgebirg (Helfrecht I. 79), überfließt von gediegenem Golde die silberne Schale auf dem Pechhorn der Reuter-Alben im Salzburgischen (Hübner 653), und es haben Kräuter, an diesem Tage gelesen, ihre ganz besondern Wunderkräfte (Eisengrein Beichtbuch 654).

Der **Sunnwend-gürtel**, sonst Johannesgürtel, Beyfuß, Artemisia L. cf. S.-feuer. Das **Sunnwend-vögelein** (Süwentvégál, O.L.), das Johanneskäferchen im Sommer, da es leuchtend umherfliegt; im Spätherbst, da es im Grase leuchtet, wird es **Sunnwendkeferlein** (Süwentkêfál) genannt. Der **Sunnwend-tag** (Süwent-, Sumots-, Simots-T.), der 24 Juny, oder Johannistag. „Geschehen am pfinztag vor dem helligen **Sunbentag**" a°. 1437. MB. II. 78. „Geben am Erchtag vor dem **Sunawentag**" 1390. Mederer Ingolst. 75. Der **Sunnenwind** (Klbck.), Südwind (vermuthlich aus **Sunderwind** entstanden, s. d. W.)

sünnen, sünnern, verb., wie hchd. sonnen.

sunnechtig, sonnechtig, Voc. v. 1618, sonnig. **sunnig**, adj., wie hchd. sonnig. B. W. R.A.: **Auf der sunnigen Welt nichts**, ganz und gar nichts — wie man daselbst auch sagt: Auf der **gottigen Welt** nichts. **hintersünnig** oder auch **übersünnig** ist (im b. W.) eine Stube oder eine **Leiten** (Bergseite), die keine Sonne hat. **nachsünnig** ist (im Chiemgau) ein Waldbaum, wenn er links oder nach dem Sonnenlauf, **widersünnig**, wenn er rechts gewunden ist.

Die Sunnə (b. W.), die Capitalsumme. 'Zinsn zə də' Sunnə schlägng. Wol blos entstellt aus **Summe**. — Schon gl. n. 108 wird compendium durch **summi** gegeben.

suenen, süenen, sunen, sonen, sonnen, (a. Sp.) wie das gleichfalls veraltende hchd. **sühnen**, woraus das neuere **aussöhnen, versöhnen** (a. Sp. **suanlan, suonan, suonnan**, conciliare, reconciliare; judicare). „Es soll sich kein verbündeter Theil friden, seßen oder **sienen** mit dem Feind, ohne des Andern Willen." 19ter Freybrief. „Si sollen gen dem N. umb alle zusprüche, schäden ꝛc. ganz gerichte, **gesunte**, und verainț sein und bleiben." MB. IX. 280 ad 1452. „Des Suntags wurden wir **versuendt** umb adams missetat." Rechtb. v. 1453. „Sanfte zürnen, sere **süenen** beis der minne reht." Walther 70b. Die **Suen**,

Sucne, Sun, Sone, auch wol Sonne, (á. Sp.) Sühne, Aufsöhnung, Ausgleichung, Friede (a. Sp. ſuana, ſuona, conciliatio; judicium). „Frid und ſuen." MB. XI. 481. „Die ſune zerbrechen. Die ſune und verrichtunge." Oefele II. 105 ad 1287. Zu Frid und ſünn geneigt ſeyn, bey Frid und Sun (es ſteht Sinn) bleiben. Kr. Lhdl. III. 144. 213. „Umb Frid und ſonne zu machen." 30ſter Freybrief. Die Hol=ſune (Enſer Stdtb. v. 1312 bey Kurz), heimliche Ausgleichung, occulta compositio. Die Unſune. „Daz wir die Unſönne, ſo zwiſchen N. und N. geweſen iſt, geſöndt haben." Ried 513 ad 1269. ſüenlich, adj. „Sünlichen (es ſteht ſeinlichen) tag gen München anſetzen" (Zuſammenkunft zur Einigung, Ausſöhnung). Kr. Lhdl. IX. 44 ad 1490. Der Suentag, Suntag (á, Sp.), Tag der Sühne; des Gerichts, der jüngſte Tag; der letzte Tag, das Ende. Dieſes Wort mit Sunn=Tag (Dies solis) verwechſelnd, ſagt das Rechtb. v. 1453: „des ſuntags wurden wir verſuendt umb adams miſſetat." „In der ſibenten welt (aetas) ſol die welt (mundus) gar zergên, und ſol der ſuntag komen." Rupr. v. Freyſ. Rechtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII. 52. (a, Sp. ſuono=tago, gen. ſ.=tagin, dies judicii).

„Von ir (der Krähe) ſchrien ich erſchrac,
Wan daz da niht ſteines lac,
So wär ez ir ſuontac" (ihr letztes Ende). Walther 95. 7.

Vrgl. ſtuatago im Muſpilli 60.

Der Sand, wie hchd.; (á. Sp., Dr. Eck, Dietr. v. Plieningen — Notker p. 60 daz ſand). Auf dem Sand, Benennung einer ſandigen Gegend zwiſchen Nürnberg, Weißenburg und Neumarkt. „Neumarkt auf dem Sand bey Nürnberg." Kr. Lhdl. VII. 28 ad 1458. Daz Sand, (á. Sp.) Geſtade. cf. Grieß.

„Linz auf Regenſpurger ſand
ſein boten er da fur ſand." Ottocar v. Horneck Reimchr. 89.

„Wurde genommen ein turnei von den oſterherren auf daz ſant." Wigalois 844. „Do trat K. Alexander aus dem (Taucher=) Glas in das ſant" (an das Ufer). Cgm. 520. f. 231. Die Fiſcher ziehen Fiſche „zi ſtade ioh zi ſante." Otfr. Der Sandhas (Sandhäs), in Nürnberg eine Art Schimpfwort, das, wenn es nicht etwa urſpr. Einen aus der Gegend Auf dem Sand bedeuten ſollte, vielleicht mit dem Folgenden zuſammenhängt. Die Sandhoſen (im Scherz), die ſchmutzgrauen Beinkleider, die unter der Verwaltung des Grafen Rumford zur Ordonnanz des bayriſchen Militärs gehörten, und, ſo wohlfeil und zweckmäßig ſie ſonſt ſeyn mochten, doch nicht eben ein elegantes Ausſehen gaben. Der Sandmann, der in der Stadt Fegſand verkauft. Der weiße oder rôte Sandmann, je nachdem er weißen oder nicht weißen Sand führt. Der Sand=Rigel, 1) Strohwiſch, ſ. Rigel. 2) ſieh Sam=tregel, S. 244. ſand=

trucken, ganz trocken. Av. Chr. 394. ſandig, adj., a) wie hchd. b) (Zillerthal, von ſauern Käſen) unter dem Meſſer in kleine Stücke zerfallend. „Sandizell hat man vor Jaren geſchriben Sandigen Zell, wie in den alten Briefen zu finden." Hund II. 274. 5. „Arnoldus de ſandigen celle." ad 1233. verſanden, überſanden, mit Sand bedecken. S. Samb.

Sandel, Suſanna (Taufname).

ſend, ſendlich, ſieh ſenen.

Der Send, ſ. Senn.

Die Send, synodus; ſ. Sent.

ſenden, wie hchd., doch wenig volksüblich (a. Sp. ſendian, cf. Geſind). In Gem. Reg. Chr. I. p. 515 ad 1320 ſcheint es zu bedeuten: verehren, ſchenken. ſenden, auffenden ein Leben. Rechtb. v. 1332. Wſtr. Bir. VII. 131. 135. beſenden Einen, nach ihm ſenden, daß er erſcheine. Kr. Lhdl. I. 39. 45. 153. Der Sendbot. Der Sendbrief, Santbrief, a. Sp. epistola, litterae. Der Salzſender, ehmals ein eigenes neben dem der Salzſtößel beſtehendes Gewerbe zu München, Salzſpeditor. MB. XX. 7 ad 1366. Nach dem Privilegium, das a°. 1332 der Stadt München von Kaiſer Ludwig ertheilt wurde, durfte das Salz auf der ganzen Strecke von Landshut bis nach Tyrol nur bey dieſer Stadt über die Iſar gehen, „und ſwelche (heißt es darin) dasſelb Salz kauffent zu München, es ſein geſt oder burger, die mugen und ſullen es dann fürbas gen Schwaben fürn und ſenden...." „Senter oder Sämer." Lori Brg.R. f. 8. 37. S. auch ſennen. Die Salzſendtner hielten jährlich am weißen Sonntag auf dem Rathhauſe eine Zuſammenkunft, worauf ein Mahl folgte, um die Faſten mit gutem Eſſen und Trinken anzufangen. Alte M. Stadtkammerrechnung. Cos 1832, p. 428. „Der Verſandt (Verſendung) meiner engliſchen Biere beginnt im März." A. Dietrich, Brauer zu Donauwörth. Allg. Zeitg. v. 1832, 18. Febr.

Das Sendel-Eiſen (Schiffsbau, Aſchaff.), flaches Eiſen, das durch Einnietung ſeiner beiden Seitenflügel als eine Art Klammer die Fugen der Schiffe zuſammenhält.

Die Senden (ſalzb. Hbn. 979), Haidekraut, erica carnea et vulgaris. Es werden Beſen daraus gemacht. Bey Höfer iſt Senderich Waſſerlinſe, Entenkraut, Lemna L. Vrgl. Semd.

Sindlich, ſ. ſinnlich.

Das Geſind, a) wie hchd. Geſinde, nemlich Hausgeſinde. b) (a. Sp.) auch in andern Beziehungen üblich, ohngefähr wie man jetzt ſagt Perſonal. Das Hammer-, Kol-, Salz-, Schiffs-Geſind (Lori Brg.R.), ſämmtliche Perſonen, die bey einem Hammerwerk, bey den Kohlenbrennereyen eines Werkes, einem Salzwerk, auf einem Schiffe ihre angewieſenen Verrichtungen haben. „Handwerk- und Knappen-Geſind zu Kitzbüchl." Duller ſalzb. Chr. 240.

Das Meſſ=Geſind, Meſſe leſende Perſonen. (bayreut. Kirchen=Agende). Das Keßel= (Kéſſl-) Geſind, b. W. herumziehendes Geſindel. Hier, und vielleicht auch im vorherg. iſt Geſind im übeln Sinne genommen, wie im Gegentheil bey Lori B.R. 336 ad 1587 das Berggeſindel im guten, ſtatt Berggeſind.

„(Chriſt) lag vor eſel und vor ochſen,
über in ſo was gedochſen
das hew vor kaltem winde
demſelben ſtallgeſinde" (Stallgenoſſenſchaft).

Cgm. 714. f. 200. c) einzelne Perſon. (Ich) „eins treuen Fürſten hofgeſind." Turnier=Reim bey Hund 1. „Daß wir den Abt N. zu unſerm Capellan und Hofgeſindt genommen." Lori Lech=R. 93. „Dieweil ihrer etliche unſer Hofgeſind geweſen." Kr. Lhdl. X. 398. Das Ingeſind, Hausgeſind (Ingolſt. Stdt.R. 73, Heumann opusc. 262), der Miethwohner. Cgm. 27. Artikel 80. cf. Geſinde Nibelung. W. d. H. 1657. 5146. Dieſes Geſind als einzelne Perſon ſchließt ſich zunächſt an das alte Masc. I. der geſint, Diut. III. 111, gaſint comes, Gefährte gl. a. 74. 412, i. 35, und Masc. II. giſindo Otfr. 4. 12. 84, wie in der gewöhnlichern Bedeutung an das alte Collectivum gaſindi comitatus, Begleitſchaft, Gefolge, Anhang, von ſind via, iter, wozu man das Verb. ſindon ire, proficisci — vermuthlich alles vom Ablautverb ſinnan tendere, ire — hatte. Dahin gehören wol auch die ſindmanni, die a°. 905 neben den parſealchi und hengiſtfuotri mit einer Curtis zu Veringa hingegeben werden. Meichelb. H. Fr. I. 151.

Sindel (Sində.l), Roſina oder Euphroſine.

Die Sünd (Sint), plur. Sünd und Sünden, wie hchd. Sünde (a. Sp. ſundia, ſuntea, ſunta, plur. ebenſo, ſ. Gramm. §. 790). R.A.: Es iſt Sünd und Schad (es iſt ſehr Schade). Sich Sünden förchten, als ſündhaft und ſtrafbar anſehen und ſcheuen, I tät mi' Sint'n ferecht'n, dès z' taə'. Firchſt di' nét Sint'n, ə' Sach ſo tuiə' z' biədn? „Wie darfftu geſalbten gottes mit deiner hand erſchlagen, firchſtu dir denn nicht ſünden." Reime v. 1562. Er forbte ſuntône, Diut. III. 102, woraus erhellt, daß dieſes Sünden noch der alte Gen. plur. ſuntono iſt. ſünd, adj. Ob in der R.A.: Das iſt, oder iſt nicht ſünd ein Adj. anzunehmen? Jedenfalls ſteht im Schwabenſpiegel, Cgm. 555. f. 82b, wo von geſchlechtlichen Vergehen mit Blutsverwandten die Rede iſt: „ſo ye näher, ſo ye ſünder vnd auch ſchantlicher." ſünden, peccare, Voc. v. 1415 (a. Sp. ſunton). „Was die herren ſünden, das büßen die Armen." Seb. Frank. Sich verſünden, ſ. verſündigen. Vo'ſint di' nét mit dei'n Schəlt'n. verſchulden. „Mein volck das hat verſundet groß laid." Üblicher iſt, wie im hchd., ſündigen (ſindigə') — wol nicht erſt vom Adj. ſündig, ſondern noch vom alten ſundion, ſunteon, wie rainigen aus

reinian und drgl. Der Sündfluß, diluvium 1618. S. Sintflut und Sin=flut. Das Sündgeld, auf unbillige Weise erworbenes oder verlangtes. Der Sünden=macher, Uneinigkeitsstifter. sündig, sündlich, adj., wie hchd. (Wegen des letztern vrgl. auch senen, sendlich).

gesund, adj., wie hchd. (á. und a. Sp. nicht blos sanus, sondern salvus, incolumis, sospes überhaupt). Münchn. R.A.: Ein gesunder Ẽhalt, eine rüstige, hübsche Magd (nicht ohne scherzhafte Anspielung auf den Hausvater, bey dem sie dient). Der Gesund (O.L), die Gesundheit. 'on G'sund va'liarn.

„Und seit I bey dir bi˜ g'légng,
Hàn I kaa˜'n G'sund ...“

„Das der mensch bei seinem Gesund beleib.“ Ortolph. „Alters und Gesunds halb.“ L.R. v. 1616. f. 687. „Daß des Fürsten unsers gn. Hrn. sach gesundt seins leibs sorglich stee.“ Ldtg. v. 1514. p. 320. „Was ihr Herzog Ludwig gegeben hätte bey seinem Gesund.“ „Daß sie nicht wissen, in was Gesund ihr Herr sey.“ Kr. Lhdl. III. 194. 238 ad 1447. „Sinen Gesunt verwurchen,“ das Leben verwirken. Schwabenspiegel. „Der Gesunt des lichamen.“ Notk. 167. 35ᵇ. „Bi des kuniges Gesunte,“ per salutem regis. Diut. III. 102. „Verleich uns den ewigen Gesunt des leibs und des muts.“ Cgm. 136. f. 248. Der Ungesund (U˜gsund), Krankheitsstoff; die Nachgeburt; unreife Geburt, abortus. Si het o'n U˜gsund gbett, sie hat eine Fehlgeburt gethan. „Stephans Hausfraw die hat ein Ungesund tragen, und derhalben heftig krank gewesen.“ Juchenhofer Mirakel v. 1605.

sunder, sonder, 1) (á. Sp.) adv. abgesondert, seorsum, separatim, (a. Sp. suntar, Otf. I. 20. 58, III. 1. 3 ꝛc.) „In Gemain oder sonder.“ L.R. v. 1616. f. 406. „Er saz sunter, sunter sine brudere.“ Diut. III. 107. 2) (á. Sp.) besonders, vorzüglich, adv. 3) (á. Sp.) Conjunction: sondern (a. Sp. suntar, Otf. I. 20. 58, V. 4. 55, gl. i. 705, suntir, Diut. III. 136. 138). L.R. v. 1616. f. 313. 437. „sunder, verum, sed.“ Voc. v. 1618. 4) (á. Sp.) adj. besonder, peculiaris, specialis. „So der Diebstahl mit sonderen Sperr= oder Brechzeugen geschehen wäre.“ Carolina p. , Zween Zöllner sollen eine gemeine Truhen und dazu jeder einen sondern Schlüssel haben, daß ihrer einer ohne dem andern die Truhen nicht aufschließen möge.“ Kr. Lhdl. V. 172 ad 1466. „Daran beweiset ihr uns sondern danknehmigen Gefallen.“ ibid. 242 ad 1467. „Von unsers Gotzhaus sunder Notturft wegen.“ Urk. v. 1487. Schon das suntar bey Otfr. IV. 15. 98, V. 1. 20. 23. 505 neigt sich zum Adj. besunder, 1) adv. abgesondert, besonders, seorsum. Tua's bsunda'. Si lignt bsunda'. 2) besonders, vorzüglich, adv. 3) (á. Sp.) Conj. sondern. „Dy stim ist nit komen von meinen wegen, besunder von ewen wegen.“ „Nit

allain ze kirchen, besunder auch zu tisch." Wstr. Btr. V. 60. 63. „Nit beschrei die Masen, so andre weib an jn haben, besunder verhol die du an dir hast." Buch d. W. v. 1485. 72. cf. Cgm. 350. f. 2a. 4) adj. wie hchd. besonder. R.A.: „Eim ein Bsunders machen, tractare aliquem peculiariter, singulariter." „Er hab dir ein bsunders gmacht, te illi unum eximium fuisse." Voc. v. 1618. Meist ironisch: Wart, dir wird man was oder ein Besunders machen! besundern, besúndern, verb., besonders thun, absondern. „Nichts davon besundert noch ausgenommen." MB. XXV. 85. Cgm. 514. f. 43. „Thätest dich von gemeiner Landschaft in dem und andern nicht besondern." Kr. Lhdl. IX. 496 ad 1501. R.A.: Wart, dir wird mə's bsünnə'n! ironisch: dir wird man besonders aufwarten. sunderbar, adv., „an eim sundern Ort, seorsum." Voc. v. 1618. „Nach ir altere si sâzen, sunterbâr azzen," Diut. III. 107; particulariter, besonders, vorzüglich. Von Allen gefallt mir sonderbar der da. — Adj. abgesondert, particularis, eigen. „Sonderbaren Rauch holten.. Zur Verhütung gemainer und des hofmarksherrn sonderbarer Gefahr... Zubaw- oder sonderbare Gründ." L.R. v. 1616. V. 19. 298. 304. 306. „sunderlich, sonderlich, adj., peculiaris." Voc. v. 1618. Ein sunderlicher, quidam (ein gewisser). Voc. Melber. sunderlich, adv., besonders. „sunderlich träg" ꝛc. Voc. v. 1618. Jetzt fast nur mehr in der Verneinung üblich. sundersiech, sondersiech, (á. Sp.) mit einer ansteckenden oder unheilbaren Krankheit, namentlich der Lepra, behaftet, und zu seinesgleichen in abgesonderte Häuser verwiesen. In Rudolfs v. Hohen-Ems Reimchron. (Cgm. 578. fol. 166, bey Schütze p. 40) wird (in Bezug auf Numeri cap. V. Vers 2) gesagt:

„Auch hiez got sundern von der schar
die miselsuchtigen gar,
als noch her an dise frist
der sit wol behalten ist,
daz man von den gesunden
si sundert ze allen stunden."

Für die Münchner Sundersiechen gab es eine solche Anstalt auf dem Gastag und ze Swábingen (Urk. v. 1425), welche jetzt unter dem Namen Leprosenhäuser bekannter sind. Noch zu Ende des 18ten Jahrh. sah man in München an den Quatembern die Sundersiechen in schwarzen Mänteln und spitzen Hüten Almosen sammeln, indem sie mit einem hölzernen Klápperchen klapperten und in singendem Ton ihren gewöhnlichen Spruch sagten: Gébts, gébts! weilts lébts! wennts nimmə' lébts, künnts nimmə' gébm — gébts, gébts, weilts lébts. In dem Büchlein über die Mirakel des Bogenberges v. 1679 heißt es S. 33: „Die Sundersiechen haben in diesem Gotshaus ihr Zunft und Bruederschaft, in welcher alle, so

in ganz Bayrn seynd, einverleibet; dahero gewisse aus allen vier Rent-Ambtern in Octava Corporis Christi auf dem Bogenberg mit ihren Fannen und Stangen bey der Procession erscheinen müssen." In Nürnberg nennt man Sondersiechen die alten, gebrechlichen Leute, die in den vier Siechköbeln vor der Stadt aufgenommen sind, weil diese ursprünglich für Aussätzige gestiftet waren. „Si ist laider sundersiech, si ist laider malatz worden." Cgm. 270. f. 161ª.

Sunder-, in ältern Zusammensetzungen dem Norder-, wie Öster- dem Wester- entgegenstehend, aber, wie diese, der gemeinen Sprache fremd geworden, und in ältern Namen, wo es sich erhalten hat, gewöhnlich als Sunnə̄ genommen, womit es durch die Aussprache (Sun'ə', Sunnə'), und zum Theil durch den Sinn zusammentrifft. Sunderhalb (Sunnə'hàl'), südwärts (sundar-halba pars australis, gl. a. 392, i. 882), s. Sunnenhalb. Der Sunderwind (Sunnəwind), Südwind (sundar-uuint africus, gl. a. 65, Eurus o. 114), s. Sunnenwind. Ortsnamen: Sunder-Rent, Sunder-Tilching, Sunder-Wiechs (neben Norderwiechs) in Hazzi Statist. I. 216. 217, III. 180. 187. Sunder-Weichs, Meichelb. H. Fr. II. II. 330. Von den zwey Schwaigen des ehm. Klosters Dietramszell heißt die südliche Sunnəhof, die nördliche No'də'hof. Und so wird Sunnəham im L.G. Wolfratshausen in ältern Urkunden als Sunderhaim zu suchen seyn. Auch die Sunder-Ach, ein Flüßchen südlich von Ingolstadt, weiland ein Arm der Donau, ja vielleicht ihr Hauptrinnsal, über welches die wol ebenfalls aus Sunder-brugk entstandene Sunnəbrugg (schriftlich Sonnenbrücke) führt, wird wol von diesem Sunder-, und schwerlich von Sunder (separatim) oder Sundern (separare) den Namen haben. Herzog Heinrich von Landshut übernahm „bey Ingelstatt bey der Sunderbrücken" den gefangenen Herzog Ludwig den Gebarteten. Avent. Chr. 524ᵇ. „Stift und Capellen unsers Herren leichnamb („zu Unserm Herrn") gelegen in dem prugg-werd (also Insel zwischen Donauarmen und deren Brücken) zwischen unser statt zw Inglstatt nachent bey der Sunderprugg der grossen Tunaw doselbs." Urk. v. 1376. Mederers Ingolst. 14. 43. 65. Diese Sunderbrugk führt in und auf den alten von der Donau bis in die Alpen reichenden Sundergau, zu welchen die histor. Belege (sec. IX. — XIII.) gesammelt stehen in Pallhausens Nachtrag zur Urgeschichte der B. S. 293. 305. Der Name, vielleicht ursprünglich ein Collectivgegensatz zum Nordgau, w. m. s., kommt, jedoch, wie es scheint, gerade wie dieser, mit eingeschränkterer Bedeutung, noch später vor, z. B. MB. VI. 348 ad 1358. „Die Herzogen in obern Bayren habent zu lehen (vom Kloster Tegernsee) den wiltpan in dem Sundergau." In einer Münchner Floßleutord. (Cgm. 544. f. 48) heißt es: „Wir verbyeten auch allen unsern purgern, die gen Sundergá varen, das dhainer mer kauff

dann VI holtzer vnd die herab füren vnd sy hin geben, vnd dann aber VI holtzer.. Wer under den floßlewten gen Sundergä (bis Mittenwald) get, der sol nur ainen gesellen haben, der das hantwerch selbs mit der hand wurcken kan, und der sol von der stat sein.... Wer spelten oder pöm in die stat tret, der sy nicht von Sunderga gefürt hat, der geit dem richter... Wie der bodem oben in dem Sunderga wirt angeslagen, also sol man in hie kauffen.." cf. Sutner in den hist. Abhandl. d. Akad. 1813. II. B. 492. Die a. Sp. hat in der Zusammensetzung außer sundar auch sundroni und das einfachere sund (vrgl. den elsaß. Sundgau). Sonst bedeutet ihr sundar nach Süden, sundan von Süden. Nur bey Notk. p. 261ª finde ich das unbekleidete Substant. („ze sunde"). Das ags. sud (engl. south), so wie das isl. Neutr. sudr neben sunnr, obschon alle selbst wol aus sund, sundar entstellt, sind die Veranlassung unsers neuen Süd, franz. sud.

---

sanft (O.L. sä˜ft, säft), wie hchd. cf. samft. sanfter (Compar.), a) wie hchd. b) leichter, wöhler. „Sollst dich sänfter (lieber, eher) in den Finger beißen, als einen ärgerlichen Gedanken schöpfen." A. Buchers s. W. IV. 67. „Thet in der Überfluß aller Notdurft sänfter denn der Sturm." Av. Chr. 63. sänftig (sä˜fti'), adj. und adv., sachte, gemach, langsam. Lichtsenftekeit (Br. Berhtolt 422), Gelindigkeit, Nachsicht.

Das Gesang (Gsang), plur. Gesäng und Gesänger (Gsängə'), wie hchd. der Gesang. (In der a Sp. ist selbst das einfache sang ein Neutr. Das Aufgesang, Abgesang sind meistersingerische Kunstausdrücke. Altd. Museum I. 93. Wagenseil Nürnb. 521). Das Gesänglein (Gsängl), Lied überhaupt, vorzüglich aber ein kürzeres der Art, die man auch Stücklein, Schnitterhüpflein und drgl. nennt. Der Sänger, aus der Büchersprache in einigen Fällen für das volksmäßigere Singer gebraucht (a. Sp. sangari). Sich singen.

sängeln (sängln), (Baur U.L.) Ähren lesen. Si hät iər scho˜ zwe˜ Mètz'n də'sänglt. Der Sängel-büschel, Ährenbüschel also zusammengelesen. I hä˜ hei˜t scho˜ 'ən viərt'n Sänglbüschl fiərti'. Im Schottischen ist nach Jamieson „a single a handful of gleaned corn" (schwerlich vom lat. singulus). Dieses Verb ist augenscheinlich abgeleitet aus dem ältern Subst. fem. Sange manipulus, gl. o. 314 „gelima." „sangen (manipulum) primitiarum." gl. bibl. v. 1418. „Vulle Kruken und Sangen," ndrs. Gräters Bragur 2. B. 21. 27, wornach Sange ein Büschel, nicht blos von Ähren, sondern auch von Blumen und bestielten Kirschen, Erdbeeren ꝛc. seyn kann. In den Reimen v. 1562 wird sogar, vermuthlich in Bezug auf das biblische Rösten und Malen solcher Ähren

(Levit. 2. 14), das Polenta der Stelle Reg. I. 25. 18, durch gribn fangen, das v. Reg. II. 17. 28 durch waitzen fangen gegeben. „fangen tostae spicae.“ Gemma gemm. 49. Noch Luther braucht das Wort, Moſes III. 2. 14; 23. 14, Joſ. 5. 11, Ruth 2. 14.

Die Sangen, Sánglein (d' Sängl, d' Sängl, „Züngel“), plur. junge, noch kleine Fiſchgen gewiſſer Arten, Grühe. „Der gemain Man, ſo kain Fiſcher iſt, mag die Pruet und Sángl der Bárbl nit wol under einander erkennen.“ L.O. v. 1553. f. 148. ...„mag die Sangl der Barben nicht erkennen.“ Kr. Lhdl. VIII. 400. „Sangl-Parben und behemiſche Sangel ſollen beym Scherren in der Donau nicht gefangen werden.“ L.R. v. 1616. f. 643. Kr. Lhdl. XIII. 143. Grundel-Sángl ſollen vor St. Johannstag zu Sunbenden nit gefangen werden. L.O. v. 1553. f. 50. „Mit Renckhen-Sangen und anderer klainer Brut die Forellen ſpeiſen. Die Renckenſangen für die Sáu ſchütten.“ Melchelb. Chr. Bened. II. 213—215. cf. Wſtr. Beſchr. des Würmſees 132. 136. „Senglen fundulus, pisciculus.“ Voc. v. 1618.

ſángerlich (Nürnb., Erlangen), ſäuerlich, z. B. von Milch. Sieh auch zángerlich.

ſengen, wie hchd. beſengen etwas, es ſengen, anbrennen (a. Sp. biſengan, praet. biſancta), ſich beſengen, ſich die Haare verbrennen. Bey Heppe ſagt der wohlredende Jäger: „Die Vögel haben ſich verſenget,“ vermauſet. „Merodebrüder, welche Burſch man zuvor Sáuſenger und Immenſchneider geheißen.“ Simpliciss. v. 1669. p. 431.

Die Sengſen, ſieh Segen und Segenſen.

ſing, ſing! Lockruf an junge Hühner. Das Singelein (Singa-l, Singál, Singái), Küchelchen, ſo lange es noch mit der Bruthenne läuft. Ich kann mich hier eines flüchtigen Zuſammendenkens dieſes Wortes mit Sange junges Fiſchgen, und Sange Ährenbüſchel (alle mit der Begriff einer Sammlung) unter das gothiſche ſingan („ſiggvan“), legere, nicht erwehren. Vrgl. Grimm II. 36.

ſingen (Condit. Ich ſang, ſäng und ſingat, Partic. geſungen), a) wie hchd. (a. Sp. ſingen, praet. ind. ich ſang, wir ſungen, conj. ich ſunge). Wie die Alten ſungen, ſo zwitſchern die Jungen (á. Sp. W.). Dèr Vogl ſingt i" mei"n Holz, dazu habe ich Hoffnung. „Daß ſi ohm die meſſe geſtant ein kurzu weil, ſo ſißen ſi allen tag, das ſi ainen plenden oder ainen leirer ain lugenlichs mer ſagen oder ſingen horent.“ Cgm. 631. f. 108. „Ich hab lieber gehort ſuntlich und eytel ding, als (nemlich) ſingen und ſagen, dann göttlich ding.“ Beichtformel Cgm. 638. f. 69. „Und peteten alle die zungen, die ye geſagten oder geſungen, die gewendten nimer mein clag.“ Cgm. 714. f. 118. „Von der menſchwerdung ſingt und ſagt man: Levate capita vestra.“ Cgm. 749. f. 1. Um den Huet ſingen oder blos Huetſingen,

Art Spiel, wobey es darauf ankommt, in Reimen, die aus dem Stegreif gemacht und gesungen werden, ein Thema zu berühren, auf dessen Errathung ein Hut als Preis ausgesetzt ist. (v. Kropf in Buchners Neuen Beyträgen v. 1832. I. B. S. 253). Schlegelsingen, s. Gramm. S. 526 und Schlegel. singen, b) (ä. Sp.) namentlich: das Evangelium, die Messe singen, feyerlichen Gottesdienst halten, im Gegensatz der stillen Messe. „Wan das Singen gemainklich verslagen ist," zur Zeit eines kirchlichen Interdicts. Cgm. 258. f. 151. „Auf dem nägsten Erchtag nach dem Sontag so man singet: Domine ne longe.." d. h. nach dem Palmsontag. Urk. v. 1385. „Und waren auch darumb komen in offen pan und in unsern land ward der Gotzdienst und das Singen verpoten." Meichelb. Chr. B. II. p. 117 ad 1431. „Das Verkünden soll durch den Fronboten geschehen an dreyen Sonntagen unter Singen vor der Kirchmaning in der Pfarre." Kr. Lhdl. XII. 88 ad 1487. „Am Freytag sullen die Fischer nit Haingarten haben, bis man gesingt." Scheirer Dienstord. v. 1700. Die Singzeit (Sin'zeit, Hrslm.), die Zeit des feyerlichen, pfarrlichen Gottesdienstes. Untə' də' Sin'zeit gämə̃ (während des Gottesdienstes das Haus hüten). Die Münchner Augustiner beurkunden 1447 (MB. XVIII. 450) eine Stiftung, vermög welcher sie „iärlich an des h. Johan Ev. Tag ze trincken geben sulen St. Johanswein allen den menschen, die umb singzeit ir gotshaws haimsuchent und aus andacht des von in begerent." „Mer so haben die Herren von (Rorbach) auf der Pfarr zu (Waal) die gerechtigkhait, daß ain yeder pfarrer daselbst am pfingstag in der Karwochen, den man neunt den Andlestag, zum fruemal nach der Singzeit den Herren v. R., auch jren Hausfrawen ꝛc. das Mal geben sollen." Rorbacher Ehehaft. Cbm. 2157. „Fruestucken an dem feirtag vor singens zeit" als Sünde. Cgm. 632. f. 37. „Unter Singenszeit soll niemand im Wirthshaus seyn." Amberg. St.R. 32. ansingen Einen, ihm zu Ehren, oder um eine milde Gabe zu erhalten, ihm etwas vorsingen. Es geschieht dieses noch hie und da auf dem Lande, besonders in der Adventzeit, am heil. 3 Königtag u. s. f., wo ärmere Personen als Singer, Ansinger oder -innen „ins Ansingen" gehen, d. h. vor den Häusern zwey- und mehrstimmig geistliche Lieder singen, besonders aber das Neujahr ansingen. Schon durch den Art. 5. des 6. B. der L.O. v. 1553 wird verboten „die leut anzesingen," weil es gewöhnlich „mit solcher leichtfertigkait und ungeschickten groben reimen und gsängen gschicht, das mer ergernuß und gespött, dann Gottes ehr darauß eruolgt." Doch werden von diesem Verbot „die jenen, so erbar unergerlich und niemand verletzliche Maistergsang singen," ausgenommen. In den Münchner Policeyverordnungen aus dem 15ten Jahrh. (Wstr. Btr. VI. 154) heißt es, daß weder „phencknechtt, mesner, omrer, underkaefl, pader, noch ir

volckh,

volckh, noch vronboten, niempt nichts anvordern noch ansingen sollen weder ze weinnachten noch ze sand jacobstag." A°. 1392 gibt Herzog Albrecht zu Straubing an Weihnachten den Schulen zu Ansingen XII dn., in das Spital den Ansingern 60 dn., den gemainen Fräulein zu ansingen 12 dn. Freyb. Samml. II. 107. 132. Von diesem Gebrauch hieß (nach Spieß arch. Neb.-A. II. 90) auch der Advent die Singzeit (vrgl. oben). In Schottland heißt der Neujahrabend singin-een. Scherzh. R.A.: Einen ansingen um, wegen, von etwas, ihn darum ansprechen, ersuchen; ihn darüber sprechen. Beym Tanz singt aə̃ Buə' den andə'n ä̃, singt Liedchen auf ihn, die dieser gehörig zu erwiedern hat, wenn er nicht abgesungen, zur Belustigung der Hörenden mit Spottliedchen überhäuft werden will. Chiemgau. besingen einen Altar, (ä. Sp.) Messe darauf halten. MB. XV. 469 ad 1337. Meichelb. H. Fr. II. II. 171. besingen einen Verstorbenen oder die Besingnuß halten für einen Verstorbenen, nemlich a) die Obsequierung praesente cadavere („ob Erden, ob Grab," Selhamer I. 208) und Bestattung zur Erde unter Choralpsalmen, b) die Begehung des Grabes oder Trauergerüstes unter Absingung des Libera nach vollendetem Gottesdienst. „Besingnuß halten, justa exequiarum facere." Voc. v. 1618. Durch die Land- und Polic.-Ord. Buch 3. Tit. 9. Art. 7 ist bestimmt, wie viel dem Pfarrer und dem Gesellpriester für die Besingnuß, dann für „den Sibenten" und für „den Dreyssigsten" gegeben werden müsse. „Etlich halten die drey tag besingknuß auf einander, wie auch bey uns ist der gebrauch inn besingknuß der Bischove, etlich siben tag aneinander, etlich besingt man neun tag aneinander, wie das geschicht dem Babst und den Cardinälen" ꝛc. Dr. Eck Predigt am aller Seelentag 1553. Der Singer, die Singerinn, Ansinger, Maistersinger, Schlegelsinger, Vorsinger ꝛc. Singerin, Name einer Canone a°. 1552. Wolff. 704. Verschiedne Kunstausdrücke der alten Maistersinger, z. B.: Freysingen, Hauptsingen, Kranzsingen, übersingen, versingen ꝛc., sieh in Wagenseils Norimberga, J. Grimm über Meistergesang.

Singold, alter Mannsname. Daher (nach Th. I. S. 81) Singold-ing (Singlding), Name eines Weilers bey Erding, bekannt durch einen am 3ten Sonntag im August gehaltenen Viehmarkt und den dabey statthabenden Ärntetanz, welcher gewöhnlich blos der Singeldinger genannt wird.

---

senken, wie hchd. Der Senk-baum, Balken, quer über einen Fluß eingesenkt, um das Wasser zum Ablassen in einen Nebenrinnsal oder Mühlbach aufzustauen. Vrgl. Solbaum. Der Senkel für Riemen, ist in A.B. unerhört. Es steht aber schon in einem Voc. v. 1419: ein senkl oder hosnestl, liga.

ſinken (Praet. cond. ich ſunk und ſinket), wie hchd. Die Sinken, Sink, Sunk, Vertiefung in einer Fläche, beſonders im Terrän.

Die Sánſ', Sánſt (Säſt), Senſe. „Saus falx.“ Voc. v. 1419. „Mit zwaiu Saenſen.“ ad 1532. Wstr. Btr. VII. 80. Vrgl. Segenſen. Der Sánſtmantel (Zpſ. Ms.), ſ. Sambßtag-M. p. 249.

ſunſt, ſánſt, ſunſten, ſonſten, a) wie hchd. ſonſt. b) (á. Sp.) ſo. Alt-Ötting. Hiſtorie III. 154. „Sunſt ſint alle kunn von diſem ſtammen.“ Lancelot vom ſe. „Man ſol weder ſunſt noch ſo nicht ſprechen, denn alſo: Ich tauſſe dich“ ꝛc. Cgm. 632. f. 77¾. „Wildu ſúnſt, ſo wil ich ſo,“ ſagt die zänkiſche Frau zum Manne. Cgm. 757. f. 8. S. ſuſt.

Sant, Sand, vor Heiligennamen in der á. Sp. was in der jetzigen das nicht leicht ohne ſein c oder k ausgeſprochene Sanct. Es ſcheint in jener ſogar, wie nie in der jetzigen, mit als Subst. gegolten zu haben. „Von dem heiligen Sannd Kaiſer Heinrich.“ MB. XXV. 40. „Here ſinte Jan Baptiſte, helich ſant.“ niederl. Gebetb. Cgm. 135. f. 38. Bey Kilian: ſanten ende ſantinnen, sancti et sanctae. Ja ſchon bey Otfr. II. 4. 30 möchte ich in „tho ni unard imo (diabolo) ther ſand (scil. Christus)“ dieſes Subst. finden, wo man dann von dem ſcheinbar ſo nahe liegenden lateiniſchen sanctus gar auf Identität unſers Wortes mit dem ſchwed. ſand, isl. ſann-r, agſ. ſóth (verus) verfallen könnte, wozu gl. i. 859 das Verb ſandon (testari) vorkommt. Die Begriffe testari, sancire, sanctus, certus, verus liegen ſich nahe genug. Vrgl. hallig II. Th. 169. Aus Sant Marien chirchen (MB. XVI. 141. 142 ad 1205) iſt durch Zuſammenziehung Samarienkirchen (Hund St.B. I. 250. 256), Samareinkirch (Finck), und endlich, mit gänzlichem Miſverſtehen der erſten Beſtandtheile, Semerskirchen geworden. Es hat ſich hinwieder manchmal blos das t von ſant oder ſanct dem mit einem Vocal beginnenden Heiligen-Namen, als wäre es ein Beſtandtheil deſſelben, angehängt (vrgl. Gramm. 545. 610. 636). Tanna'bruun ſt. St. Annen-Bruun. „An ſant Turbans tag.“ MB. XXIII. 139 ad 1345. Uf Sant Dyligen (Ilgen, Egidien) tag, MB. XX. 11 (ſo heißt in Baſel die Vorſtadt St. Alban ſchlechthin die Talb'-vorſtadt). (Nach einem feinem Gefühle erlaubt die ſpaniſche Sprache, um ähnliche Verunreinigungen zu vermeiden, die ſonſt vor Heiligen-Namen übliche Verkürzung ſan vor den mit to oder do anfangenden Tomas, Domingo, Toribio nicht — und ſagt hier ausdrücklich ſanto Tomas, ſanto Domingo, ſanto Toribio).

ſant ſtatt ſamt, w. m. ſ. Schon in der á. Sp. ſant mir (mecum). Walther 30^{26}. „Sin gotheit diu iſt ſant und ie mer ungeſcheiden.“ Wigalois 8197. „Werſtu ſant zwelf in harnaſch ſtarck. Do ritest hin ſant wander“ (der vater mit dem ſun). Dresdener Cod. N°. 105.

Santrügel, s. Sam-trügel, und Tregel I. Th. S. 486. ? Gehört dazu (aus dem Renner 4915. 4927). „Santrocke ist der kauf genant, der immer waere billich unerkant allen cristen. ...Santracke, gesuch, vürkauf." (cf. 5213 „furkauf, satzung und gesuch"). Santerling, s. Sauterling, und vrgl. Zenterling.

Der Santbrief (MB. XXV. 243), Sendbrief, s. senden. In einer Urk. v. 1404 bey Zirngibl (Probstey Hainspach p. 465) wird aufgeführt als Vermittler oder Taidinger: Erhard der Maushaimer zu Maushaim, d. Z. Sant Richter zu Kirchberg.

Santi, Santl, Chrysanthus (Taufname).

Die Sent (gl. o. synodus, seneth idem a. 678, sened idem a. 534, senet senatus a. 816) ist zwar in bayr. Urkunden mir nicht vorgekommen. Indessen hat Hübners Voc. v. 1445 Sentgesell collega.

sint, seint, (ä. Sp.) späterhin, postea (schottisch send). „Sint dem mal, seint dem mal, seit dem mal, ex quo." Voc. v. 1445. seind lank das (quando quidem, sintemalen daß). MB. XXV. 210. sinter, (Franken) später, seither, seit. Dieses sint, nicht ungewöhnlich in Schriften des XIV., XIII. Jahrh., ist es jedoch in frühern. Ob die ags. Formen sid, sithor, siddan und die isl. sid, sidar, sidan nach sonstiger Regel auf ein früheres sind zurückzuführen, wird sehr zweifelhaft durch das goth. adj. n. oder adv. seithu sero, zu welchem das neuere seit, seider (w. m. s.) und, obgleich weniger, das für den b. Dialekt auffallende sit, sider (w. m. s.) stimmt.

Die „Sintflut," (ä. Sp. und schon Notker 101. 25) was Sinflut, w. m. s., d. h. diluvium, und die nächste Quelle des jetzigen Sündflut, Sündfluß. Cgm. 269. fol. 23ª, Cgm. 520. f. 10 haben: die sintfluß. Cgm. 509 sintflucht.

säinzeln (seə̃ʒ·ln), langsam und dabey unverständlich sprechen, s. sain.

Reihe: Sap, sep, ꝛc.

sappen, a) mit einem gewissen Laut in Schmutz herumgreifen, herumtreten, schwerfällig gehen; scherzhaft oder verächtlich: gehen überhaupt. „Im Koth umbsappen, lapsare per lutum." Voc. v. 1618. „Lasst den jungen im kot hersappen."

„Zur Zeit die Schergen in erschnappen,
Darnach mit im gen loch einsappen."

„Ey lieber laß mich heimhin sappen." H. Sachs. b) erhaschen, ergreifen. „Bis das er (der Fuchs) sie (die Gänse) gancz vol was sappen." Mich. Beham. Cgm. 291. f. 35. „Den schilt thet Ilsung zu im sappen." cf. soppen, sapfen, saipfen.

Die Säppi (⏑ –), Dim. das Säppəl (– ⏑), (O.L.) Spitzhacke an einem langen Stiele, mit welcher der Trift- oder Flößholz-Arbeiter in die

Blöcke eingreift, die er im Waſſer fortſchaffen will. *To τζαπί* iſt im Neugr. ein Grabſcheit, la zappa ital. eine Haue, auch Schaufel.

Sáppra, Sápprament, Sápprəmaudi! verkappte Formen für das Betheurungswort Sacrament.

Der Sèpp, des Sèppen, Joſeph, Dim. der und die Sèppəl, der, die und das Sèppə-l, Joſeph und Joſepha. cf. Seff. Die alte Sp. ſagte wol Joſeph, aber in cas. obliq. Joſebes, Joſebe, Joſeben. Tat., Diut. III. 93 ꝛc.

Die Sipp, Sippt, Sippſchaft, Sipptſchaft, Geſiptſchaft, Verwandtſchaft im weiteſten Sinn (å. Sp. ſippe, a. Sp. ſibba, ſibbia, zunächſt Freundſchaft, Friede, Tat.: far in ſibbu, vade in pace, ſibba ſî iu, pax vobis). „Nach ſipp vnd blut.“ MB. II. 168. Einem mit ſipp und freundſchaft gewont ſein, ihm verwandt ſeyn. Wſtr. Btr. II. 109. „Sipp- oder Schwagerſchaft, affinitas.“ Voc. v. 1735. Geſiptſchaft. Voc. v. 1618. Die Sippt. Cgm. 151. f. 1. L.R. v. 1568. f. 151 (isl. ſift). „Die reichſten von deinem Geſippe“ (alſo das Geſippe). Cgm. 312. f. 41. geſippt, adj., verwandt. „Affines, Schwägeren oder Geſippte.“ Voc. v. 1735. 1618. In der å. und a. Sp. galt das einfache ſibe, ſippe, ſibbi, ſipbi als Adj., von welchem wol erſt das Subst. abgeleitet. „Wie ſibe imo daz wib ware.“ Diut. III. 72. (cf. ſchottiſch ſib cognatus). Sipper adſinis a. 61, consanguineus a. 72. Mit ſippemo huore, incestu. MM. 94. Ein unſippiu magt. Jw. 6576. cf. 2701. unſipbi uuip, subintroductam mulierem, i. 578. Min nahſippa, proxima mea. Notk. 47. 10. Giſibbe, Geſibbo, subst., consanguineus, o. 22, Otf. V. 20. 89, isl. ſifi. Die Sippzal, Siptzal, Sippſal, Aufzählung der Verwandtſchaft oder ihrer Glieder, Genealogie. „Den erſte Sippe heft ſich an den achſeln an, daz ſint geſwiſtreit, den ander ſippe iſt an dem ellenbogen, daz ſint geſwiſtreitkind“ ꝛc., ſ. I. Th. p. 84. 615. L.R. v. 1553. f. 51. 53, v. 1588. f. 151, v. 1616. Tit. 42. Grimm d. R.A. 167. „Es ſoll beyder (erben wollenden) Parteyen Sipſal rechtlich gehört werden.“ Tyr. L.O. v. 1603. f. 87.

ſoppen, ſchleppend einhergehen. S. ſappen.

Die Suppen (Suppm), Dim. das Süpplein (Süppl), a) wie hdd. (oder vielmehr niederdeutſch) Suppe, (denn dem niederd. ſoppe, engl. ſop, ſchwed. ſoppa, ital., ſpan., franz. soppa, sopa, soupe würde als hochdeutſch gemäßer ſeyn die Form Sauf, Suf oder Supfe — ſ. ſaufen und ſupfen — wie denn die a. Sp. in dieſem Sinne nur ſouf, ſuf, ſuflli bietet. Doch hat bereits das Voc. v. 1419 „brodium, ein ſupp oder brüe,“ das v. 1429 „ipa, waſſerſupp,“ das v. 1445 „sorbicium, ſuppen). Minder gewöhnliche Suppen-Namen von der Art der Bereitung: Brenn-ſ., Brütt-ſ., Farfel-ſ., Holz-ſ. (mit gekochten Pilzen), Trauf-ſ., Waßer-ſ., Zwurl-ſ. ꝛc. „Aver in der vaſten ſmeckent ot pas dan ein geolte

ſuppen." Cgm. 632. f. 37. ſ. Th. I. S. 574. „Karpffen, forhen, hecht und ruppen, die iß ich lieber denn ölſuppen." Cgm. 714. b) Als bey uns nothwendiges caput et principium jedes Mahles wird Suppe für (warme) Mahlzeit überhaupt genommen. Sprichwörtlicher Calembourg (da Küm ſowohl Kümmel als komm bedeutet): ō Suppm und bräv Küm drauf, eine gute Mahlzeit. In dieſem Sinne hat der Landmann ſeine Morgen-, Mittag- und Nachtſuppen, wovon auch die erſtere nicht immer eine bloße Suppe iſt. Namentlich wird über die Morgenſuppen, die im Hauſe einer Braut und dem des Bräutigams beym Abholen derſelben zur Trauung eingenommen wird, ſchon durch ein Mandat v. 1587 geklagt, daß ſich bey ihr die Hochzeitgäſte alſo gütlich thun, „daß ſy toller und voller Weiß wol erſt umb eilf oder zwelff Uhr mit poldern und ſchreyen und ander ungepür in die Khirche khomen, und, wie laider aus übermäßigem Trunck almalen beſchicht, die khirchen unehren." Der Name Morgenſuppen, Morgenſüpplein iſt übrigens auch in den obern Ständen erſt in neuer Zeit durch den materiellern „Frueſtuck" verdrängt. „Umb acht Uhr iſt die Zeit ein Morgenſüppl ze nemen." Prinzen-Inſtruct. v. 1584. Die Suntag-Suppen U.L., was im O.L. die Jung-Hochzeit. ſ. II. Th. S. 269. Die Töten-ſuppen, Todtenmahl, welches nach dem Gottesdienſt für einen Verſtorbenen gehalten wird. Hie und da, z. B. im L.G. Waſſerburg, hatten die Hinterbliebenen nach dem Trauergottesdienſt alle und jede, die ihm beygewohnt, im Wirthshaus zu tractieren. Suppfleiſch. „Zum Untern gebührt den Schnittern ein Suppfleiſch und Mülich." Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500. f. 46. Das Suppen-ſchnittlein oder -ſchnitzlein, Brodpartikel, wie ſie in die Suppe geſchnitten wird. Suppenſchnitzlein-Freundſchaft (Schwab.), weitläufige Verwandtſchaft. Der Suppen-tanz, der bey Hochzeiten gleich nach dem Eintritt ins Wirthshaus und vor dem Auftragen der Suppe üblich iſt. R.AA.: Einem die Suppen verſalzen, oder ellipt.: eam ſ. va'ſälz'n, ihm Schlimmes bereiten, da wo ers eben nicht beſorgt. Die Suppen verſchütten, collectam gratiam effundere. Voc. v. 1618. Ellipt.: Der hät ſ' bey mir verſchütt't, er hat meine Gunſt verſcherzt. I bi' ä' nèt auf də' Waſſə'ſuppm dəher g'ſchwammə', ich bin nicht gar ſo ſehr zu verachten. Brennſuppen-Lenz, Menſch, der ſchlecht, aber viel ißt. Suppenlalli, verächtlicher, kraftloſer Menſch. ſuppig, ſuppi', ſuppət, adj., dünn wie Suppe, Brühe; fig. von Menſchen ohne Feſtigkeit, ſchwächlich. Gè Suppigə'!

Die Supplication, Bittſchrift, Supplik. Voc. v. 1618.

Der Suppreſſe, der bey dem Collegiatſtift Tittmening ſtatt des dritten Incuratcanonicus, der ſeit 1778 unerſetzt (suppressus) zu bleiben pflegt, in der Seelſorge und Kirche aushelfende Geiſtliche. Hübn. 81.

ſaipfen, ſaipfezen, was ſaffezen. Naſſé Schuohh ſaəpfə. Mosbod·n ſaəpfəzt.

ſupfen, ſupfeln, ſupfezen, ſchlürfen, sorbere, sorbillare. „Miſch das, vnd ſupfe die arczney." Cgm. 443. f. 104. Sieh ſauffen, ſüfeln und Suppen.

Reihe: Sar, ſer, ꝛc.

Der Sar (Nürnb. Hsl.), breitblättriges Gras, das auf ſumpfigen Wieſen wächst. Vermuthlich aus Saher, w. m. ſ., zuſammengezogen. (Schon gl. i. 731 ſteht Sarahi caricc). „Binſen, Kannenkraut, Sahr, Schilf" ꝛc. Simon Strüf p. 489.

„Sar=baum, populus, arbor," Voc. v. 1618; wol Stalders Sarrbaum, Sarbache, populus nigra L.

Der Sarwürch, Salwurch, „Salburch," Salwürcher, ehmals eine Art der Kaltſchmiede, die, wie die Plattenſchlaher oder Plattner, Theile der damaligen Rüſtung verfertigten, und wohl auch mit dieſer in Abgang gekommen ſind. „1392 dem Herzog Albr. zu Straubing für VI Pfd. ein Panzer kauft von dem Sarburchen zu Kelheim." Freib. Samml. II. 140. „Item dem Kainz Salburch vmb panzir, das er meinem gn. hern gemacht, VIIII gld. rh. XXXII dn." Rechnung v. 1468. Wſtr. Btr. V. 204. Schon a°. 1477 hörte in München die Zunft der Salwurchen auf, für ſich zu beſtehen, und wurde den Hafnern und Zinngießern zugetheilt. v. Sutners Gewerbs=Polizey von München p. 481. 530. 544. Salwürch kommt übrigens noch als Familienname vor. Saro (gen. ſarwes), giſarwi, geſerwe, a. Sp. Harniſch, Panzer. Daher Sar=balg, lederner Behälter für den Harniſch, Sar=ring, Panzerring, Sar=roch, Sar=wät, Panzerkleid. (Nach der Scheirer Dienſt=Ord. v. 1500 gebührt dem Schneider von einem Sarrock zu machen III dn. Dieſer iſt ohne Zweifel ganz anders zu deuten). Vrgl. Sal=würch.

Der Sárəſs – ∪ (im Scherz), Degen, Säbel. S. auch bey Adelung Saraß.

ſaur (ſauə, á. und a. Sp. ſür), a) wie hchd. ſauer, b) ſalzig, geſalzen. R.A.: Es gêt Einem ſaur über ſüeß, es ſtoßen ihm die Speiſen aus dem Magen auf. Von jemand, der finſter, ſauer darein ſieht, ſagt man wol ſcherzend: Der kunnt d' Milch sauə machə. kren=ſaur, kirr=ſaur, litt=ſaur, ſehr ſauer. c) feucht, naß. ſaurer Boden, der an Naßgallen oder „Hidlwaſſern" leidet, ſumpfiger. ſaures Gras, ſaure Fuetterey, auf Sumpfboden gewachſen. cf. ſürig. ſaures Holz. Pinzg. Hübner 977. ſawraugig (Hübn. Voc. v. 1445), lippidus. „Iſt vns die warhait noch trobe, ſo iſt vns der latern notdurft, als dem ſavravken fur daz liht." Mss. Docen. B. a. 470. „ſaurauge leute." Renner 11171.

A. Sp. fûr=ougl, lippus, schwed. syr=ögd. cfr. Grimm II. 655. Der Saut, Sauren, Sauern (Wlr.), Molken von saurer Milch; Sauerteig. A. Sp. Saur=Brôd, Brod mit Sauerteig gebacken, Schwarzbrod. „Wer sust von purgern sawr prot pacht.“ Münchner Magistr.=Verord. v. 1443. Wstr. Btr. VI. 149. „Chainerlay prot, weder saurs noch sueß.“ Cgm. 514. f. 44.ª Der Saur=beck, ein solcher, der saur Brod buk, im Gegensatz des Süeßbecken, der Brod mit Hefen, Weißbrod, bereitete. „Di sawrpeckhen suln ain laip nit tewrer pachen den vmb 2 dn. „Daz kayn peck, wedr sawrpeckh noch suzzpeckh, vor pfarrmettn nicht underlönten sol.“ Münchner Mag.=Verord. v. 1427. Wstr. Btr. VI. 147. Noch jetzt nennt der Bäcker die Hitze des zu Schwarzbrod geheizten Ofens die Saurhitz. Das Saurschmalz oder das Saure, was beym Schmelzen der Butter als Unreinigkeit (Schmalzdreck) zu Boden sinkt. Die Säur, Säuer, Seuer (Säiə', Soiə', Suiə'), die Säure; O.L. Sauermolken, d. h. alte saure Molken, welche dienen, den Schotten von der Molke abzusondern; Sauerteig (á. Sp. siure). säuern, sauer machen, z. B. eine Brühe. („Kan min frowe sueze siuren.“ Walther 69. 19). ansäuern, mit Sauerteig versetzen. einsäuern, in Essig legen, wie z. B. Gurken. dersauern, versauern, von Gras, Getreid und drgl., durch Nässe des Feldes leiden. dersäuern, versäuern, desgl. und auch transitiv. sauräßig (saurälli'), widerlich sauer; auch fig. säurlen, säureinen (säiə'ln, säirei'n), ein wenig sauer seyn. säiə'lə'd, säireinə'd, part. oder adj. Der Säurling (O.Pf), Sauerbrunnen, Sauerwaßer, wie z. B. zu Wiesau, Kondrau, Ecklasgrün. Saurling, acidula, acidus fons. Voc. v. 1618. Der Saurach, Sauerdorn, Berberisstaude. „Saurach, crispinus, frutex nobilis, spina appendix Plinii.“ Voc. v. 1618. „Saurauch oder Erbsich.“ Dr. Minderer 1620. p. 115.

Das Seurlein (Soi'l, Sui'l, Soiə'l, Suiə'l, schwäb. Suirlé), Hitzbläschen, Eiterbläschen auf der Haut. „Seurle teredo, beissende bletterle.“ Voc. v. 1618. Dä is mər ə' Suiə'l aufg'fä'n. Minder üblich ist jetzt das einfache: die Seur, á. Sp. siure, wodurch gewöhnlich eine Art Milbe, Krätzmilbe, schweiz., niedersächs. Süre, franz. ciron, verstanden wird, die man in vielen Fällen für die Ursache dieser Blätterchen hält. „Rauden, Jucken, Beißen, Seuren... Jucken, Beißen, Syrey.“ Beschreibung des Adelholzer Bades p. 18. 61. „Krätzen, Aussatz, Syr.“ Beschreibung des Hallbrunner Bades v. 1656. p. 77. „Wann man an den Händen Seyern oder Reibliefer (Reitläuse?) hat, soll man dieselben ausgraben.“ Dr. Agricola Ambergensis. „Dem die säurren in den augen sein, der sol nemen gundreben.“ Cgm. 592. f. 40.ª „Sy habent ettliche rotte körner als die sulren vnder dem antlütt.“ Cgm. 328. f. 150.ᵇ „Hast du sewrn an den henden, so streich daran mynczensaft oder walscher nuz saft, so sterben

ſy." Ms. v. 1455. Surio, ſeyrin, cirilus, handſeyrin. Voc. Arch. f. 51. Gl. o. 105. 303 ſteht ſuira, ſvirra, ſiurra surigo, o. 421 ſiuro surio, i. 114 ſiuro saturassis, Diut. III. 144 ſiure cantareda. Kilian hat ſiere acarus. Am Ende iſt unſer Wort eben das hier als lat. gebrauchte surio, surigo. ſeurlicht (soiə'lət, suiə'lət), adj., voll Hitzblätterchen.

ſêr (ſèr, o.pf. ſèiə', ſchwäb. ſèir), adj., a) von einer wunden Stelle: ſchmerzhaft, empfindlich — ä. Sp. wund überhaupt. „Da vlanch gêr wider gêr, da wart manich helt ſêr." Reimchron. bis 1250. b) aufgebracht, verdrüßlich. „Sehr ſeyn." Schongau ꝛc. Schrank b. R. 147. c) wie hchd. als Intenſionsadverb, doch mehr im o.pf. als im bayriſchen Dialekt, welcher lieber ſein gar, recht ꝛc. verwendet. (Otfr. III. 1. 78, III. 24. 44, V. 7. 35 ſêro vehementer, valde). Dieſes Adv. ward in der ä. Sp. auch im Comparat. und Superl. gebraucht. „Solches verdroß noch ſehrer die Juden." Av. Chr. 185. „Do erſchrack er noch vil ſerer und merer." Cgm. 523. f. 239. Um Aſchaffenb. ferner. „Des ich aller ſêreſt ger." Walther v. d. V. 117[20]. Das Sêr, auch die Sere und der Sêr, ä. Sp. das Weh, der Schmerz, der Schaden am Leib. „Daz ſêr (mit dem Pflaſter) beſlacken." Cgm. 592. f. 3.[a] „Von der ſere morphea... leg es auf die ſere der augen... von der naſen ſere." Cgm. 317. f. 2. 5. „Da ſoltu unſer frawen pitten durch den ſere, do ir herez mit verſert was, do ſie ir kint an dem krütz ſach." Cgm. 80. f. 60.[b] ſêren, ä. Sp. verwunden; verletzen, affligere. ſich abſeren (à'ſeə'n, àbiſeə'n), ſich durch Sorgen und Kummer zu Grunde richten (vrgl. indeſſen ſerwen). beſêren (Voc. v. 1487), pejorare. verſêren, wie hchd. verſehren. ſêrig (ä. Sp.), wund, ſchmerzvoll, leidend, traurig. „Iſt der menſch ſerig auf dem haubt (das es ausgebrochen iſt)." Ortolph. „ſêreg lan," dolorem habere. Notk. 12. 5. S. ſirig.

ſirig (ſiri', ſiəri'), (wol nur das vorausgehende ältere ſêrig), a) (o.pf.) ſchmerzhaft, empfindlich, ſchwürig. „Die haut iſt ſirig, fratt und ſirig, verletzt und ſirig." Dr. Minderer 1620. p. 115. 123. 152. b) von Gemüthsart: empfindlich, aufgebracht, unwillig. ſirig ſein, werden, Einen ſ. machen. „So ſind die laüff, als Ew. Gn. wiſſen, jetzt allenthalben alſo geſchickt, ſollte ſich etwas erheben, ſo iſt der gemaine Mann ſyrig." Kr. Lhdl. X. 172 ad 1489. aißel-ſirig, adj., empfindlich wie ein Aiß (eine Elterbeule), ſehr empfindlich, eigentl. und fig. c) heftig, begierig. Sirig ſeyn auf etwas, mit Begierde darnach trachten. Nürnb. Der Sirəwitz, das Sirəwitzl (Otrm.), leicht aufzubringender, zornmüthiger Menſch.

Der Siropel (Ortolph), Sirup.

ſören, vertrocknen, dürr werden. ſören, act. „Am Hungertuch muß nagen, liegt ausgeſöhrt auf bloßer Erd." Balde's Lob der Magern. „Sohrholz, Stämme, welche ſich unter andre Bäume

eingipfeln und endlich abdorren.“ „Sohr, Sohrung,“ wenn ein Baum anfängt dürr zu werden, und eine Fäule von oben herein bekommt.“ Heppe wohlr. Jäger. Sohrwasser (Dr. Apels Neustadt am Kulm p. 86), Quellwasser, das abwechselnd fließt und vertrocknet. Ein solches ist wohl auch das in die Schweßnitz fallende Sahrbächlein. Helfrecht Beschreib. d. Fichtelgeb. II. 82. Gl. i. 934 arsoret emarcescit, a. 605 unsaorentlich immarcescibilis, agf. searian aresacere; ustulare, (engl. to sear), forsearian arescere, niederſächſ. soor, dürr, trocken, soren, vertrocknen. Vrgl. Etalder II. 372.

Die Sur, a) Salzwasser, Salzbrühe, Salzlake. „Muria, ein Sur, garum.“ Avent. Gramm. „Sur, salsura.“ Prasch. Namentlich: die Flüssigkeit, die aus eingesalzenem Kraut, Fleisch und drgl. zusammensitzt, oder vielmehr mittels Beschwerung durch Gewichter daraus gepreßt wird. Daher: Kraut, Fleisch ꝛc. in die Sur legen, oder ein-suren (vrb. act.) Surfleisch, eingesalzenes Fleisch. In den Salzwerken zu Hällein, Berchtesgaden, zu Hall im Tyrol die Soole, nemlich süßes Wasser, welches durch Leitung in Kammern von salzhaltigen Thonlagern mit Salz geschwängert worden. Salzsur, Sur-Bereitung, Surleitung. S. Sammler f. Tyrol III. 207. 208. 220. Schranks und v. Molls nat.-hist. Br. I. 232. Dukders salzb. Chr. 12. b) (Waller) Mistwasser, Düngwasser; jede andre sehr unreine Flüssigkeit; (nach dem Sammler fur Tyrol III. 31) ausgepreßter Saft. suren, a) in Salzwasser legen; b) Mistwasser auf das Land bringen. Vrgl. Sul, sulch.

sürig (Baur), vom Boden: kalt und naß. cf. schles.: das Gesürich, Quellen im Boden. Vrgl. saur c), sirig und Sur.

surren, summen, sausen, schwirren. Der Käufel surrt. Die Fliege, der Käfer, die Flintenkugel surrt vorüber. Es surrt mit der Kopf von einer Maulschelle, vor Schmerz. Es surrt mir im Ohr. Zufällig trifft überein das schwedische surra st. svirra, schwirren. Der Surrer, das einmalige Sausen, Sumsen. Das Gesurr, das Gesumse, öfter: das Gesurm. S. surmen.

Die Sárb (Sárb, Sár), collectiv für die scharfen, spitzen Blätter des jungen Getreides, des Schilfes und drgl. (engl. sorrage). sárben (sárbm, sármə), die Blätter des noch wenig behalmten Getreides, besonders des Waizens, zu Viehfutter abschneiden, bey Schmid dinkeln. Vrgl. Saber, Sar.

„Hüener-Serben, serpillum.“ Schnitterlied Insbruck 1610.

serben (serbm), innerlich abnehmen, ableben, entkräftet werden, dahinwelken (å. und a. Sp. serwen, serauuen, tabescere, elanguescere, marcere). Er tuat glatt əso nähh und nähh ä'serbm. Sp.W.: Auf s Serben kümt s Sterben. Eine serbende Krankhait (serwə'dé Krankət). „Sie hat eine solche Krankheit gehabt, daß sie am ganzen Leib abgeserbt.“ Auffirch. Mirakel v. 1597.

„Etlich werdent ſerben und ſochen in in ſelber.“ Cgm. „Geſeribt hat mein ſel in deim hayl,“ defecit anima mea in salutare tuum. Psalm. 118. 81. Cgm. 114. f. 31.

Die und der Sarch, auch Sarg und Sark, a) die Einfaſſung, z. B. an einer Trommel, einem Sieb, einem Tiſchgeſtell. „Das Holz mache jährlich zwey Ringe, Zirkel oder Sarchen, einen beym Aufſteigen und einen beym Zurücktreten des Baumſaftes.“ Heppe. Die Regenſarch (oder -ſarck), Ciſterne. Krämers Nomenclator. „Daz ſin ſel ſolt ſchaiden von dem ſarch ſins hertzen.“ Cgm. 138. f. 174. Ob wol die „Sern“ für Siöler und Buchbinder (Hazzi Statiſt. IV. 134, wenn kein Druckfehler) als dünne Holzlamellen hieher gehören? Vrgl. auch Zarch. b) der Sarg (a. Sp. ſarch, ſaruh, loculus, sarcophagus, plur. ſerchi). „Man lege den Heiligen in eine Todtenſarge.“ Portiunc.-büchl. Kohlbrenner Material v. 1782. f. 26. 28. 29. Av. Chr. 297. „Den körper verſarken in ainen ſtain.“ Cgm. 717. f. 32.

Der Sürch, Mohrenhirſe, Sorg-gras, Holcus L., sorgum Halebense und Caffrorum; ital. sorgo, niederländ. Kilian ſorgh-ſaed. „Rocken, Gerſten, Sürch, Fänich, Hirſch oder Prey.“ tyrol. L.O. v. 1603. p. 115. VII Comuni: Sürk. Im Cod. Falckenstein. MB. VII., in welchem allerdings auch von milium die Rede, heißt es p. 427: duo jugera qui vocantur Sergiuch. (Serg-iuch oder Ser-giuch oder gar Druckfehler?).

ſerden, ſ. ſerten.

ſerfeln (ſärfln, ſerfln), gehen, indem man die Füße nicht gehörig aufhebt oder die Schuhe, zumal die Pantoffel auf dem Boden fortſchleift. Der Serfling, alter Pantoffel, hinten abgetretener Schuh. cf. ſüffeln.

ſürfen, ſürpfen, ſürfeln, ſürpfeln, ſchlürfen, sorbere.

Die, der Sarg, ſ. Sarch.

„Serg, stragulum, storea, auß binzen.“ Voc. v. 1618. cf. Sarch.

Sorg (holcus sorgum), ſ. Sürch.

Die Sorg (Sarg, Saorg, Sörg, Suarg, Sar', Saar', Suar'), wie hchd. Sorge (a. Sp. ſoraga, ſorga, Otf., Tat. ſuorga). Ich hab Sorg (I hà' Sar'), ich beſorge, d. h. fürchte, auch wol: ich vermuthe, ich hoffe. I hà' Sar', du va'liarſt as. Margng is Steua'tàg, hàn I Suarg. Hei't, hàn I Sar', kria' mar a' ſchö's Wéda'. Hàb oder hàſt kaa~ Sar', ſey unbeſorgt. „Sorg haben auf ein Ding, angi futuris, sollicitum esse, praemetuere. Der auf d Gfar ſorg hat.“ Voc. v. 1618. „Hatt Sorg auf die teutſchen tropfen. Hat Sorg auf ein groſſe ſtraff.“ Av. Chr. 258. 568. 417. 488. „K. M. hätt Sorg auf die Schweizer.“ Kr. Lyd. XV. 41. „Ob die peſen auf die puz nit ſorg wolten haben.“ Cgm. 541. f. 41. Auf dés Ding hàn I recht Sar', es iſt mir recht bange darauf. Hab Sorg! Gib acht, ſieh dich vor. R.A.: Der ſteckt in Sorgen

wie der Hund in Flöhen (ist über die Maßen bekümmert, ängstlich). sorgen, wie hchd. (a. Sp. sorgên, suorgên). R.A.: Laß den Hund sorgen, der braucht vier Schueh (Trost im Sinn von Matth. VI. 25. 26). Der gemeine Mann braucht gerne: sich sorgen. Sorg di' nét, sey unbesorgt. I sorg mi' scho ins Bett (habe schon Angst vor dem was mir im Bett begegnen wird). tir. Kirchtag 45. Sich absorgen (abisaorgng), sich abhärmen. „Die Baudiern muß im Winter die Leute zur Arbeit wecken und aufsorgen." (Zillerthal B. v. Moll). „Item von des Spiels wegen, wie das vor verboten ist gewesen und mit Strafe versorgt', (verpönt?). Kr. Lhdl. I. 163 ad 1444. „Damit er sich nicht versorgen bedärfe" (besorgt seyn?). Kr. Lhdl. I. 146. sorgfältig, a) wie hchd.; b) bekümmert, besorgt; bedenklich, gefährlich. „Welcher unrüwig und sorgfältig ist, zeitlich gut und gelt zu bekommen." Eisengrein Bchtb. 682. Bis sorgfältig, fac cogites. Dietr. v. Plieningen. Sorgfältige Händel, schwere und sorgfältige Läufe (Begebenheiten). Kr. Lhdl. V. 275, IX. 58. Die Sorgfältigkeit, bedenklicher Vorfall. Kr. Lhdl. XIV. 51. sorglich, schwierig, bedenklich, gefährlich. Sorgliche Weltläufe, Zeiten. „Einen sorglichen Mann im Gefängniß bewahren." Sorgliche Waffen. Mit unsorglichen Dingen (auf nicht gefährliche Weise). Carolina poen. „Zudem und es der Zeit für den Wald zu reiten sorglich ist." Kr. Lhdl. X. 206. Der Sörgler (O.Pf., Zpf.), langsamer aber fleißiger Kopf. In der Schweiz hört man comparativisch: sörger (haben), mehr Sorge (haben); auch bey dem Niederländer Kilian steht ein Adj. sorigh, curiosus, molestus, dolosus, was freylich zunächst aus sooren verb. ulcerare, dolere, dat soort my, und auf das engl. sore weiset — vergl. sér und schweren ulcerare, mit Rücksicht auf die alte Form suorga st. sorga.

sarkeln, klecksen, schlecht schreiben. cf. Suck.

surmen, s. surren. Das Gesurm, Gesumse. Man hört nichts vor lauter Gesurm. Der Surmer (B. v. Moll Zillerthal), die Mauerschwalbe, hirundo apus L.

„Sern," für Sibler und Buchbinder, Hazzi Statist. IV. 134, dünne Holzblätter? cf. Sarch.

serten (praet. sart, part. gesorten). Im alten Rechtbuch, um 1332 gesammelt von dem Fürsprechen Ruprecht von Freysing (Lehenrecht §. 99, nach Westenrieders Ausgabe Beyträge VII. p. 189 — Cgm. 236. fol. 75; 266, fol. 40; 320, fol. 182; 513, f. 319), wo vom Schelten aus der Christenheit oder vichlichen Scheltworten die Rede ist, steht: „Swer den andern einen zobensun haizzet, oder er hab einen hunt gesorten (uesorttenn, gesartten), oder ein ros oder ein kue, oder er sey einer kusortin (aiuer kueserterinn, ein chusertinne) sun..." Der allerdings bestialische Sinn des einen

Sates ſcheint auf ein inire, stuprare canem, equam, vaccam zu gehen. Und wirklich kommt für inire im Angelſächſ. ſerdan, im Isländ. und Altſchwed. ſerda als Ablautverb vor. Nialsſaga p. 15 und Gloſſar dazu voce ſordit. Jak ſah at mader ſardh thit vidi quod vir tecum rem habuerit. Weſtgoth. Geſetz Rättl. B. c. 10. cf. Björn ſerda und ſarda polire, contrectare (scilicet cutem villosam, ſvörd, Schwarte). In demſelben Betreff ſagt das etwas ſpätere Rechtbuch Kaiſer Ludwigs (Heumann opusc. p. 70. Titel V. Cgm. 15. f. 13; 223, f. 346; 240, f. 12; 245, f. 10; 284, f. 14; 304, f. 10; 314, f. 15; 325, f. 24; 333, f. 22): „ſpricht einer den andern an, er hab in gehaiſſen einen kufertinn (kueſerterin, einer cueſertin) ſun oder einen huntſertinne (huntſerterin) ſun oder einen meechenſun oder was ſogetaner viechleicher ſcheltwort iſt...“ Dieſes huntſertin, kueſertin, ja ſogar -ſertinne und ſerterin iſt weniger erklärlich. Die Annahme, daß es ein ſchon im XIV. Jahrh. nicht mehr verſtandener und alſo entſtellter alter Gen. ſertin etwa von einem Masc. ſerdo, ſerto stuprator ſey, könnte vielleicht bey einem, wie es ſcheint, ſo altherkömmlichen Schimpfwort entſchuldigt werden. „Hör, pruder pfelicz, du kümpſt mir nit in meinen ſchilz mit deinen groſſen worten; davon ſo laß mich ungeſorten.“ Cgm. 714. f. 328. In einem Schwank des Hans Roſenplut (Der Knecht im Garten. Cgm. 713. f. 123a) bemerkt ein loſer Vogel der Ehefrau eines Andern, die ihm durch ſchöne Worte zu Willen geworden: „es wäre keine ſo frum, daß man ſie nicht überkäm mit Worten,“ und ſetzt bey: „damit warſt du mit mir verſorten.“ „Du lügeſt du verſarten höre, ſwig und laß din falſche göre.“ Der ander Morolf 858. „In übermut und hochvart ſein ſy (die Pfaffen) ganz entwicht, ſnöd, üppig und verſorten.“ Mich. Beham. Cgm. 291. f. 172. Öfter kommt verſarten, auf râten (rautten) reimend, vor in der Reimchronik vom Appenzellerkrieg (in welcher ſonſt, p. 76. 130, auch worten auf râten reimt). Z. B. p. 40: Do wurden ſy gar verſartten (vor Freude), p. 7. 26. 87: Wir ſyen vaſt verſartten, ſy wurden vaſt verſartten, ſi waren vaſt verſauten (vor Leid, Angſt). Ich weiß nicht, ob hier einer der derbſigürlichen Ausdrücke der Volksrede anzunehmen ſeyn wird, auf welche auch im II. Th. S. 132 angeſpielt iſt. Im Cgm. 811. f. 42 iſt zu leſen:

„Selt man macht ritter on part,
vnd plüet füd fart,
und pfaffen ungelart,
ſelder hat ſich die welt faſt verkart,“

womit zu vergleichen aus Seb. Brand: „Sit blutte maidlin wurden wert.“ In obiger Appenzeller Chr. p. 10 heißt es im Reim auf Bart, „ſo gehint vmb nyeman nit ein ſartt“ (nicht das Mindeſte, no vilissimum quidem). Endlich, um zu der Geſchichte auch dieſes alten, trotz ſeiner Bedeutung, als Ablautverb intereſſanten Wortes möglichſt

beyzutragen, führe ich noch eine dunkle Gloſſe keſrita an, die auf einer Hrn. Prof. Bernhard Stark gehörigen Membrane des IX. Jahrh., welche Marculfs Formel einer „Cartola hereditoria“ (Bignon N°. XLVI. p. 273) enthält, in dem Saß „in ancilla mea tibi ingeneraui“ über dem letzten Worte ſteht. Kilian hat „gheſoort foetura, genimen.“ Cf. Kreitmayr Anm. zum Cod. crim. v. 1751. p. 118.

ſerwen, ſ. ſerben.

Reihe: Sas, ſes, ꝛc.

(Bey den Formen Saß, ſeß ꝛc. auch die Reihe Saz, ſez ꝛc. zu vergleichen).

Die Sâß (Jäger-Sp.), das Lager des Haſen. Sich ſâßen, ſich lagern, niederthun; im Scherz auch vom Menſchen. In der á. Sp. waren wol beide Formen von allgemeinerer Bedeutung. „Untriuwe iſt in der ſâze, gewalt vert ûf der ſtrâze,“ ſagt Walther v. d. V. 8. 24. Daher vielleicht auch der Name des ehm. Nürnb. Dorfes Odenſoß (?Otunesſaz bey Ried 36 ad 903). Vrgl. hiſaz mansus, gl. a. 13. 849 (wol hiw-ſâz). „Wa ain frow ſtirbet, die ſol geben ir aller beſtes gewannd, iſt daz ſy nit leibes erben laut, und iſt daz ſy beſonnder geſaßet (wohnhaft, anſäßig) iſt.“ MB. XXIII. 263 ad 1387.

Das Geſâß, 1) (á. Sp.) Wohnſitz, Wohnhaus, residentia. „In meinem hus und Geſâß an dem Weinmarkt gelegen.“ Augsb. Stdtb. „Hus, hofraitt und Geſâß.“ Urk. v. 1421. Cgm. 615. „Hofſtatt ſamt garten und aller Zugehörde, das zu dem Geſâße gehört, das Heintz Donmair inne gehabt.“ Melchelbecks Chron. Bened. II. 110 ad 1425. „Geſâße der Prälaten, Edelleute und ehrbaren Burger.“ Kr. Lbdl. XVI. 130 ad 1507. Ldtg. v. 1605. p. 332. „Daß unſer jedem ein fürſtliches Geſâß gegeben mit ſamt der Obrigkeit würde.“ Kr. Lbdl. IX. 203 ad 1493. „Das Geſâß zu Aue ob Newenmarckht.“ Sammler f. Tyrol II. 266. Unſer Landſäßen mögen ihr Öl bey ihren Geſäſſen verkauffen. L.R. v. 1616. f. 523. cf. Av. Chr. 159. 316. 321. „Daß unſer amptleut auf den fürrenten keinerley Geſeß noch hofraith haben, noch bauen ſollen.“ Urk. v. 1332 (Wagenſeil Norimberga 321). Geſâzze, sedes. Notk. 46. 9; 77. 5; 77. 51. „In ſeim Geſâzze des palaſtz, in consistorio palatii.“ Eſther V. Cgm. 520. f. 259, und 521. f. 140. 2) Alpenweideplaß mit Obdach für Menſchen und Vieh — (in der Schweiz Sâß —). Hôchgeſâß, Hochalpe. Eine beſtimmte Alpe bey Schwangau heißt: das Vorgeſâß. (Schrank b. R. 154). Vrgl. Stalders Vorſaß, Vorſah, Frühlingsbergweide. 3) wie hchd. der Theil, auf, oder beſſer, mit dem man ſitzt. „Von des Geſâzzes adern.“ Cgm. 317. f. 71. (cf. gl. a. 95 ſezzun, nates). Geſâß-hôſen (Gſäs-hoſn O.L.). „Geſâßhoſen, femorale.“

Voc. v. 1618. „Hatten Hosen ohne Gesäß, bunden solche an die Hember.“ Paullini zeitk. Lust II. 678. S. Hosen. 4) die Bekleidung jenes Theiles. 's Gsäss zreissn, flicka. „Ain sametes Gesäß.“ Signalement v. 1593. Schon der Nomenclator v. 1530 unterscheidet tibialia hosen von femoralia Geseß.

Der =säß, =säß, in mehrern Compositis, sieh seß, indem beide Formen neben und für einander vorkommen. Bey Suchenwirt ist der Sazze ein Dienstmann.

sausen, wie hchd. (a. Sp. sûsan, stridere). Der Saus. Ein grosser Wint und Saus. Cgm. 753. f. 123. „Do hort er ein iamerlichen sauss der bösen geist und nattern wispeln. Cgm. 619. f. 370. Der Sauser, Schlemmer. Der Suser (Bodensee), gährender Weinmost. cf. Stalder susen, gähren.

=seß, säß, säß, gen. =seßen, adj. und subst., in verschiednen Compositis: seßhaft, wohnhaft, inquilinus. (S. oben säß, säß). altsez, adj., schon lange seßhaft. „Mit altsezen erbern läutten.“ Meichelb. Chr. B. II. 64 ad 1341. Der Burgseß, Burgsäz, Castellan. (Hunds Stb. II. 102. 107). Mathews der Etter nennt sich MB. XXI. p. 453 (ad 1408) dy zeit purkchhuter, p. 469 (ad 1423) dy zeit purkchsäzz zw Griesbach. Kr. Lhdl. IV. p. 110 ad 1443 kommt als Burgseß (zu Burghausen) ein Tattenbeck und Andere vor. „einseß, inquilinus.“ Voc. Archonium, (niederdeutsch: insete, contrahiert inste). Der Freyseß, Freysäß, Freysaß, á. Sp. Freysázze, a) incola precarius, der auf eines Andern Gut sitzt, von welchem dieser von Frist zu Frist die Freyheit hat, ihn zu entfernen. „Freystifter.“ Heum. opusc. 91. 212. MB. IV. 487, X. 519, XI. 53 (ad 1257), XIII. 373 (ad 1277), XV. 378. Kr. Lhdl. VII. 460. L.R. v. 1616. f. 268. b) Einwohner einer Stadt oder eines Marktes, der nicht nur nicht Burger, sondern auch von den, dem bloßen Insaßen (Nichtburger) obliegenden Schutzgebühren frey ist. Auf dem Landtag v. 1612 (p. 381) wollte den Gerichtsprocuratoren nicht gestattet werden, Freyseßen zu seyn. hausseß, adj. „Kein lediger Knecht, der nicht hausseß und beweibt sey.“ Kr. Lhdl. IX. 21 ad 1491. hinterseß, hintersaß, adj. und subst., hinter, d. h. unter einem Andern, z. B. unter einem Gutsherrn als dessen Grundhold (Zeit-, Leib- oder Erbpächter), oder unter einem Bauern als dessen Taglöhner ansäßig; (um Nürnb.) bey einem Bauern zur Miethe wohnend. s. Kr. Lhdl. XII. 314 ff. cf. II. 219. Hinder Einem sitzen. ad 1490. Cbm. Kl. 345. p. 70. „Es mag in ainem yeden dorff ain Hof zwen hindtersässen und ain Hub ainen hindtersässen haben.“ Ref. L.R. v. 1588. fol. 125. inseß, insaß, s. einseß. landseß, landsaß, adj. und subst., im Lande ansäßig (niederd. landsete, contrahiert lanste, wie droste aus drotsete, Holste aus Holtsete, inste aus insete, Wurste aus Wursete). „Ob jemands fremdes, der nicht landseß

wär, im Lande halten oder ſtreifen wollt." Kr. Lhdl. V. 190 ad 1466. „Sechzehen von Adel, ſechs und zwainzig burger und ſechszig der eltiſten und peſten landſäßen aus der paurſchaft." Kundſchaft v. 1442. (cf. Salman). Später legten ſich das Prädicat Landſeßen, Landſaßen ausſchließend die im Land begüterten Adelichen zu, mancherley den Fürſten und das Volk beeinträchtigende Anſprüche daran knüpfend. Zur „vollen Landſeſſerey" wollte auch die Ausübung der niedern Gerichtsbarkeit gerechnet werden. cf. Ldtg. v. 1669. f. 184. Umſeß, Umſäß, adj. und subst., umſäßig, adj., in derſelben Gegend, herum anſäßig. „Nach der umbſeßen Rat." MB. X. 499 ad 1343. L.R. v. 1616. f. 640. 417. 770. Im Werdenfelſiſchen wurden ehmals die den Hauptorten Garmiſch, Partenkirch und Mittenwald zugetheilten Dörfer, Weiler und Einöden Umfaſſen genannt. HbE.

Der Beſeß, possessio, ſ. beſitzen. Das Beſeß, obsidium (Freyb. Samml. II. 131. 144), ſich beſitzen, obsidere. Beſeß, Beyſäß, Biſez, sterilitas annonae, Mißwachs, ſich beſitzen, sterilem esse. Der Verſeß, Rückſtand in Präſtationen, ſich verſitzen.

Die Seſs, auf Flußſchiffen, die hölzerne Handſchaufel, mit welcher das Waſſer aus dem Raum geſchöpft wird, ſchweiz. Saſſe, ital. sessola. Lori B.R. 314. 317. „Von der ſeſs des ſcheffs, damit man das waſſer auswürft." Cgm. 46. f. 8. Der Seſſtall (vermuthlich Seſs-ſtall — ſich ſtall — ſchwerlich Seſs-tall, und noch unwahrſcheinlicher Seis-tal), mittelſte, breiteſte und bis auf den Boden hinab offen gelaſſene Stelle des Schiffes, wo das eingedrungene Waſſer ausgeſchöpft wird. „Das Hebenzu- oder Hauptſchiff bey einem Salzzug iſt vom Kränzl aus durch den Seßthall bis zu der Steuer 24 Klafter lang." „Wenn die Zülln im Seßthal 10 Schuh weit, ſo iſt ſie mit 11 Perſonen zu beſetzen." Lori B.R. 300. 322. 398. Der Seßſtaller, Seeſtaler, Seſtaler, Schiffmann, der auf der Mitte des Schiffes ſteht und es regiert. Der Seßſtaller auf dem Hauptſchiff eines Salzzuges befehligt den ganzen Zug. „Die Seſtaller müſſen die Schiff regieren und naudern, auch dieſelben faſſen und abzählen." Lori Brg.R f. 495. 320. 317. „Kein Schifftuecht, er ſey Seſſtaler, Steurer, Vorreüter, Saltrager oder wie er genent wirdet." L.Ord. v. 1553. fol. 86, v. 1616. f. 540. „Marren Auer v. Peyern, von daß er auf der Iſar für einen Seßtaler gebraucht worden 8 fl." Hof-Rechn. v. 1590. Wſtr. Btr. III. 161.

Das Seſs (á. Sp.), le six, das Sechs (im Würfelſpiel). „Eſs, Dauſs, Drey, Quatuor, Zinck, Seſe." Sebaſt. Frank 199. „Daz ſes." Walther v. d. V. 80. 3.

Der Seßel (Sèßl, Sètzl), a) gepolſterter Sitz mit Rücken-, auch wol Handlehne, und als vornehmeres Möbel dem ungepolſterten

Stuhl als gemeinerem entgegengeſetzt. Laəſeſſl, Schlafſeſſl etc. b) Seßel, Tragſeßel, Sänfte. Seßelträger, Sänftenträger. A. Sp. ſeżżal, cathedra, sponda.

ſus, adv., (á. und a. Sp.) ſo, ita, sic. S. ſuſt und ſunſt.

ſüeß (ſiəſs, o.pf. ſèiſs), wie hchd. ſüß (á. Sp. ſueze, a. Sp. ſuozi, ſuuozſſi). ſüeß Brod, Gegenſatz von ſaur Brod. S. ſaur. juden-ſüeß (vom Brode), nicht genug geſäuert. met-ſüeß, ſehr ſüß. Die Süeße, Süeßen, Süßheit. ausſüeßen (von Milchgeſchirren, die ſaure Milch enthielten), in der Luft und Sonne austrocknen, act. und neutr. ſüeßeln, (Franken) ſuſſeln, ſuſeln, ſüßlich ſchmecken. ſüəſſələ̀d, part. oder adj.

Der Seſter, modius, sesquimodius. Voc. v. 1618. Vrgl. Sechter.

ſuſt, ſúſt, 1) ſonſt. umſuſt, umſúſt (umməſüſcht, umməſchüſcht), umſonſt (á. Sp. umbeſuſt). 2) (á. Sp.) ſo (wofür ſich in der a. Sp., und ſchon bey Iſidor, das einfachere ſus findet). „Weder ſuſt noch ſo," weder ſo noch ſo, d. h. auf keine Weiſe. MB. XVIII. 133 ad 1333. „Swie er mohte, ſus und ſo." „Sus und ſo wart von in getratet vil." Frauendienſt Cgm. 44. f. 100½. 115½. „Si wil iuch ſus wan (ſonſt) gern ſehen." ibid. 74. cf. ſunſt.

Reihe: Sat, ſet, ꝛc.

(Vrgl. Sad, ſed, ꝛc.)

Die Sât, wie hchd. Saat (a. Sp. ſât, plur. ſâti und ſeti). Das Voc. v. 1618 ſagt der Saat, sementes, seges. Der gemeine Mann braucht auch in dieſem Sinne lieber der Sâmen. Der Sât-Han. In der Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500. Cgm. 698. f. 45 heißt es: „So man geſäet hat den traid, korn und ſeſen, ſo gibt man den knechten vnd diernen den Sathan, ye vieren ain gans und yedem ain trincken wein kelhamer aus gnaden." Urſprünglich mußte wahrſcheinlich ein Hahn aufgetiſcht werden. Heutzutage laden die Münchner Brauer ihre Hauptkunden auf den Sathan, d. h. zum feſtlichen Vertrinken des letzten Bieres vom jährigen Vorrath ein.

ſatt, adj., 1) wie hchd., d. h. geſättigt; 2) ſättigend, ergiebig, gediegen. „ſatt, solidus. ſatt reden, dicere presse, ohn überfluß. ſatte, dicke, volle Farb, saturatior color." Voc. v. 1618. ſatplaw oder blos ſat, dem liehtplaw oder blos liecht entgegengeſetzt in der Rechn. v. 1392. Freib. Samml. II. 127 ff. „ſats und lichts VIII ellen. „Etwas zu reiffen und ſatten Rath ziehen." Ldtg. v. 1612. p. 4. „Nicht möglich, daß man ſo ein ſteiff und ſatt Geſatz mache, das ohn Exception zu allen Fällen dien." Seb. Frank. Auch das engl. ſad kommt bey Chaucer für feſt, solidus, gravis vor, woraus erſt die jetzige Bedeutung (traurig) gefloſſen ſeyn wird.

Der

Der Satthals, Dickhals, Hals mit angeschwollenem Zellgewebe, der leicht in einen Kropf ausartet. „Der den Recruten visitierende Wundarzt soll sehen, ob er keinen großen Sodhals habe, welches wegen Tragen einer Halsbinde hindern könnte.“ Wirzb. Verord. v. 1795. sáttig, adj., wie satt 2). unsáttig, adv. (Pinzg. Hbu. 982), sehr.

Der Sattel (Sádl, Sa'l), 1) wie hchd. (a. Sp. satul, satal, satil). 2) Bergrücken. sattein (sa'in), vrb. „Mit überfluß und übersattiung der bey Ladschaften erlaubten 20 Gerichte oder Speisen soll kain Gefahr gebraucht werden.“ L.R. v. 1616. f. 573. Vielleicht Anspielung auf das was sonst ein (durch daraufgelegte Würste ꝛc.) gesatteltes Gemüse heißt.

Bisat, Biset (MB. XVIII. 220, XIX. 106. 108. 137, XX. 29. 119) statt Bisez, Bisetz, Miswachs. s. unter besitzen. Auf gleiche Weise brauchte die á. Sp. ich satte, ich hân gesat statt ich satzte (setzte), gesatzt (gesetzt), als ob noch, ohne Entstellung des t in z, aus der urspr. Form setian herrührend. „Er satte einz her, daz ander dar.“ Ulr. Trist. 3549. „Do Salomon an sein stat ein iegleich ding het gesat.“ Cgm. 578. f. 218. 234. „Unserin gesatten mâre.“ „Daz nieman sterben sol wan ze sinem gesatten zil.“ Ulr. Trist. 2178. 2309. „Daz si ir stete un ir stat wislichen heten besat.“ Gotf. Trist. 12586. „Ich han versat ein liebez pfant.“ Ulr. Trist. 1002. Foragasatemo, praemissa. Doc. A. b. 98. „Satin, cilicium.“ Voc. v. 1618. Vrgl. das folgende Sait.

„Das Satit, Setit (Camphers, Arsenicums ꝛc.), d. h. ain Viertail oder ain Quintat.“ Anhang zum Vegetius Augsb. 1529. Vrgl. Sattijn, Settin, bey Kilian, ein halb Loth, drachmae duae. Im Illuminierbuch Cgm. 821. f. 19—28 kommt abwechselnd settin, settit, settich, setling, sechtis vor. „Die pfenning sullen also weiz sein, daz von der march nicht enge wann ein setin. Kein herre hat gewalt, daz er die pfenninge an der weizze icht anders machen sull, wan das ein setin von der march gee, so man si ze silber brennet.“ Schwab. Sp. Cgm. 553. f. 89.

Der oder das Sait (á. Sp.), eine Art Gewebes oder Zeuges — vermuthlich was in neuerer Zeit Sayet, d. h. dünner, leichter Wollenzeug. Satterer ökon. Magazin I. 522. MB. III. 187 ad 1302 gibt der Abt von Raitenhaslach drey Unsigelmäßigen (also wol Bauern) beym Abschluß einer Schankung und Sühnung „drey saitt röckh.“ (Vrgl. allenfalls satt). Im Wigalois (Vers 1425. cf. p. 701) heißt es von einem Garzun (Fußboten, Knappen) des Kuniges von Britanie: „Des roten seites von der gran truc er einen rok an.“ Im Iwein (Vers 3454. cf. p. 355) werden dem nackt an der Landstraße liegenden Ritter „vrischiu kleider, seit von Gran und cleine linwat, zwei schuohe und hosen von sei,“ in Tandarips und Flordibel (Cgm. 577. f. 215), „zwo hosen von sein“, — vgl. Frisch II. 145: suian — gebracht. In der

Straßburger H.S. der Herrad von Landsperg S. 185 heißt es: „Saga cilicina.. de pilis caprarum facta... de quibus et cilicia fiunt..., unde et quosdam pannos asperos sagias (deutsche Gloſſe: ſaiat) dicimus.“ Gl. o. 254. Nach einer Urk. v. 1246 (Grimm R.A. 579, Weber de Feud. iudicr. p. 57) belehnt G. v. H. den Otto Bogenärt mit einer Area zu Augsburg pro censu annuo duabus caligis videlicet de sageto. Es iſt wahrſcheinlich dieſes sagetum einestheils mit dem ital. sajetta, alt-franz. saiette, andrerſeits mit obigem ſaiat, ſait, ſeit daſſelbe Wort. Dem Diminutiv saietta, saiette entſpricht der Poſitiv ital. saia, ſpan. saya, franz. saie, welche durch sargia, sarge, Sarſche erklärt werden, und vielleicht mit dem ſei in der obigen aus Iwein angeführten Stelle übereinkommen (cf. Saig). Uebrigens gelten die romaniſchen Wörter in masc. Form ital. sajo, sajetto, ſpan. sago, sayuelo, alt-franz. saie für ein getuchtes Kleid (dichten Mantel, Rock) ſelbſt. Vrgl. das lat. sagum, welches in alten Vocabularien, aus deren einem die Jungfrau Herrad ihre Noten zuſammengetragen haben muß, wenn deutſche Gloſſen dabey ſtehen, z. B. gl. a. 551. 681, o. 254, gewöhnlich durch filz verdeutſcht wird. Ein dunkles saga peta findet ſich gl. a. 551. 577 durch ulzuulle, filzfulle gegeben. Rückſicht verdient auch das aus dem Voc. v. 1618 angezogene ſeltſame Satin, cilicium. (Etwa adjectiv, ſaiatin, d. h. von Saiat, wie eben daſelbſt noch guldin, härin. Das ebenfalls noch unerklärte franz. satin wird der Sache nach kaum damit zu vereinbaren ſeyn). Im Hermes v. 1826 p. 328 werden aus Fr. Kurz's öſtr. Handelsgeſch. S. 51?, die mir ſelbſt eben nicht zur Hand iſt, angeführt „die falſchen Sait.“ welche in die Zeuge zu wirken verboten geweſen ſey.

Die Saiten (Saatn), die Saite, Darmſaite (á. und a. Sp. ſeite, ſeita fem., neben ſeite, ſeito masc.) „Hey welch ein ſuezer ſeite, der klinget durch den himel.“ Br. Berchtold 83. „Ei enwart nie kain ſaitte ſo ſuzze, der in richtet auf ein dürrez ſcheit, er erſtumbet.“ Cgm. 746. f. 129. Der Saitling (Saatlin'), feinhäutiger zur Saite brauchbarer Darm, beſonders vom Schöps; auch wol jeder gereinigte und getrocknete Darm, der zu Würſten erſpart wird. „Nach Tölz kamen dieß Jahr (1776) die Saitlinge für die Köche aus dem Salzburgiſchen.“ Wſtr. Btr. V. 283.

Der Sauterling, nach der Scheirer Dienſtord. v. 1500, Cgm. 698. f. 45 gebührt dem Schergen an dem hell. Pfingſttag „ain Zenten ayr zu ainem Sauterling.“ Sollte zu leſen ſeyn Santerling?

Sètta, Sèttala (Pegnitz), Eliſabeth.

Setit, ſ. Satit.

Die Seiten (Seitn), wie hchd. Seite (á. Sp. ſite, gen. ſiten, a. Sp. ſita, gen. ſita und ſitun). R.A.: Eine Perſon, ein Thier, eine Sache iſt von oder auf der frummen, rären, faulen, magern, falſchen, muntern, grüenen ꝛc. ꝛc. Seiten, d. h. iſt fromm, vortrefflich, faul ꝛc. Auf die Seiten (auf d' Seitn), beyſeite, weg (gehen, legen, ſtoßen ꝛc.). rechten, linker Seiten,

rechts, links. ab Seiten (meiner, deiner ꝛc.), von Seite. Die Abſeiten a) (À'ſeitn), abgelegener Ort; secessus; franz. écart; auf dər À'ſeitn, abgelegen, einſam adv., à l'écart. Wart, I də'wiſch di' ſchō amàl au' dər À'ſeitn! abſeitig, abſeitlich adj. „An abſeitigen Orten.“ Cod. crim. v. 1751. p. 11. „abſeitliche Zuſammenrottung und conventicula.“ abſeitliche inquisitiones.“ Ldtg. v. 1669. f. 106. 331. abſeits (meiner, deiner ꝛc.), absente me, te etc.; auch: weg von mir, dir ꝛc. abſeits, beyſeite, weg (z. B. gehen, beſonders eines natürlichen Bedürfniſſes wegen). Die Abſeiten b), absis, absidis, ἁψίς, ἄψιδος. „Die Pultei werden zugleich einer abſeiten (ad similitudinem absidis) gemacht.“ Vegetius IV. 15. Druck v. 1529. Gang oder Nebenſchiff einer Kirche zur Seite des Hauptſchiffs. „In der linken Abſeiten des Chors zu Weihenſteyhan.“ Hund St.B. II. 70. „Altar in dem gotshaus zu Weihenſteven in der Abſeiten der gerechten hant.“ MB. IX. 517 ad 1405. „In unſer frawen pfarr in der Abſeiten.“ MB. XX. 65. gl. a. 556, i. 284 abſida, abſita exedra, o. 43 abſitun exedras. einſeitet (aə̄ſeitət), auf der einen Seite niedriger als auf der andern. Mari Aə̄ſeitn (in ſcherzh. Anſpielung auf Maria Einſiideln), Perſon, welcher die eine Schulter höher ſteht. Amtsſeits, gerichtsſeits (Canzl.-Sp.), von Seite des Amtes ꝛc. beyſeits (meiner, deiner ꝛc.), presente me, te etc. beſeits (Paterbey), beyſeite, abgeſondert, weg. beſeitigen, vrb., bey Seite, weg legen, thun. beyſeitigen (á. Canzl.-Sp.), übergehen, weglaſſen. Himmelſeiten! unſchuldiger Fluchausruf. ſeithalb, ſeithalben, adv., ſeitwärts. Der Seitling (Cgm. 151. f. 1ᵇ), Seitenverwandter; (bey Höfer: cancer pulex). ſeitlingen (Voc. v. 1618), obliquè, obliquus.

ſeit (ſeid), Praep. und adv., wie hchd. „ſeit daß, ſeit dem mal, ſeittenmal, ſeitmal, ex quo; quando quidem. ſeider, Präpoſ. ſeit. daſeidə', ſeidə'der, adv., ſeither, ſpäterhin. Bey Ulphilas kommt ſeithu, adj. neutr. oder adv., für sero vor. (cf. gl. a. 89 ſito, laxè). Bey Notker 80. 6 gilt der Comp. ſidero, wie im Isl. ſíðhari neben Superl. ſídaſtr, agſ. ſîdra neben Superl. ſídeſt als Adj. für serior, posterior. Hiernach iſt ſeider, bey Otfr. IV. 5. 132, V. 12. 125. 126 ſidor, agſ. ſîdor, isl. ſîdar wol als Comp. adv. für serius, posterius zu nehmen. Dieſer Comp. adv. wird ſchon bey Otfrid IV. 16. 4, wie II. 14. 1, II. 15. 2. 5 das einfache ſîd, mit als Präpoſition verwendet, und geſtattet die Vermuthung, daß eben auch jenes einfache ſîd nur, wie baz melius, êr prius, leng diutius, min minus (cf. halt, haldo), eine apocopierte Comparativform ſey. (Bey Grimm III. 590. 591. 594 findet ſich, was für mich nur Vermuthung geweſen, wol ganz als Factum nachgewieſen). Vrgl. ſit und ſint.

ſit (ſid), ſider (ſidə'), adv. und praep., was ſeit, ſeider, w. m. ſ. Sid oder ſider 'n Franzoſenkrieg. „Sider des Kriegs.“

Kr. Lhdl. VII. 171). Sider frn. Altd. Wälder II. 57. də'sidə', i'sidə', siderher, seither, seitdem (auch Avent. Chr. 63. 66). Daß das i statt ei als nach Gramm. 244 archaisch sorterhaltenes î zu nehmen, oder gar daß sid, sider nach Gramm. 547 als sî't, sî'der zum ältern sint gehöre, wird zweifelhaft durch das auf nider reimende, also kein i führende sider. (Wigalois 9172. Nibel. Lachm. 1269. Frauendienst Cgm. 44. f. 76). Vrgl. selt und sint.

Der Sitten oder der Sitt, des, dem, den Sitten (im XVI. Jahrh.), die Sitte. „Nach deinem stetten gebrauch und deinem alten Sitten...: Si haben auch mit Zauber ainen bösen sitten." Reime v. 1562. „Zu derselben Zeit habent unser Voraiten den kriechischen siten geübt... Da lebt ain jeder seinem siten nach." Dietr. v. Pleningen. Im XV. Jahrh., z. B. bey Suchenwirt, galt noch der, dem, den sit, plur. die sit statt des frühern der, dem, den site, plur. die site, welche Form aus der alten: der, demo, den situ, plur. dia siti entstanden war. Obige ältere dialekt. Form verhält sich zur ächten alten Form, wie Frid, Friden zum alten fridu. Das jetzige deutsche Fem. Sitte scheint der ehmalige nach und nach als Sing. genommene Plur. site (mores) zu seyn. Vrgl. Gramm. §. 832. sittig, adj. und adv., unübereilt, langsam, sachte. „sittige betrachtung." Druck v. 1455. „sittich, gemach, civilis." Voc. v. 1618. sittlich, adv. und adj. (Franken), gemach, nach und nach, sachte, gemäßigt. „sittlich, moderate." Voc. v. 1618. „sittlich, paulatim." Gl. bibl. v. 1418. „Und darnach vahend an ze lesend sittlichen vnd nit ze vil." Tauler ed. Marg. Ebnerinn. sittlich kochen und vrgl. Vegetius v. 1529. „sittlich umrüeren.. in einer sittlich warmen Stuben." Feuerbuch v. 1591. „Der Babst Hildebrand schribe allen Teutschen ganz sittlich." Av. Chr. 427. sittsam, a) wie hdd.; b) sachte. „Röst es fein sittsamb auf ainem sittsamen kholfeuer." Feuerbuch.

Der Sittich (d. Sp.), der Papagey, psittacus. „Die Preising von Wolnzach fuhren im Schildt einen Sittich." Hund II. 246. cf. Gemeiner Reg. Chr. III. 95. (Gl. o. 108. 170 pfitech, pfitich, sitich). sittichgrüen, papageygrün. Wstr. Btr. V. 170 ad 1580.

„Das Sot (den Absud?) von Rotkol sol man ofte trinken." Cgm. 722. f. 21.

„Sott, orexis, sottung, orexia oder speyung." Voc. v. 1482. Vrgl. Sôd, Sutt und Sutten.

Das Gesott (Gsöd, Gsô'), Gesôtt (Gsêd), Gesütt (Gsüd), a) (O.Pf., Franken) zum Absieden, Abbrühen (um als Futter für das Vieh zu dienen) bestimmter Abfall von ausgedroschnem und gereinigten Getreide, Spreu. „Gesot, sprewer, paleae." Av. Gramm. Sôde, palea, furfur. Voc. v. 1482 (Cgm. 685). „Den Malzhaufen rühren, daß dem Malz nit alle Kräften genommen und es zu

einem Gesott oder lehren palg wird." Ehlingensperg Hofmarch. 233. b) (in A.B.) gewöhnlicher: zu demselben Zweck auf dem Gesottstuel mit dem Gesottmeßer kleingeschnittenes ausgedroschenes Stroh, hdd. Häckſel, Häckerling — o.pf., Franken Hálm. S. Sütt. „Der Gesotthacker," Scheirer Dienstord. v. 1500. f. 29, wornach damals die Schneidmaschine noch nicht üblich gewesen scheint. Der Gesotthabern (Gsó'hábə'n), Dim: abgebrühte Walzen- und Roggenkörner, gedörrt und zu Grütze gemalen. G'sodwalsə' trägng, ein verblümter Ausdruck des weiblichen Geschlechtes im Chiemgau für das was nach Sterne die Engländerinnen etwas zarter: to pluck your rose nennen. Gesötten, gesütten, angesütten, Gesott für das Vieh anbrühen, oder auch schon angebrühtes und von Futterzeit zu Futterzeit in einer Brenten aufbewahrtes dem Vieh vorgeben. „Wärbl gesitt dem Viech, ich bin krauck." Criminalverhör v. 1523. „Dem Vih gesütten soll die Diern." Scheirer Dienstord. v. 1500. f. 40. „Das Wasser haut mir dá Bauch gsitt (gesüttet, angeschwemmt?), ás kund á Gans drin badá." Cbm. 1206. f. 13. Comödie v. 1687. Vrgl. Sutt.

sottern, s. suttern b).

Die Sutt oder Sutten (Nürnberg), die Lache; Pfütze. ə Sutt'n Bloud, eine Lache Blutes. (Mistsote, Thüringen). Vrgl. Söd, sudeln, Sott, sütten und suttern.

„Sutt." „Venichel nimmt dem Magen sein Wülen, sein Sutt." Ortolph. Vrgl. Sûd und Sott.

Die Sütt (Süd, Sid), (Franken) zum Absieden oder Abbrühen als Viehfutter geeigneter Getreideabfall oder Spreu, was anderwärts Gesott, Gesütt. „Was täglich ausgedroschen, davon an Körnern, Strohe, Ästerig und Süd aufgehoben worden." Wirzb. Verord. v. 1746. „Das Ästerig und Sied." Ansp. Verord. v. 1706. Dieses Fem. Sütt scheint mit dem alten Suti in salzsuti, salinae, gl. i. 244. 283. 296. 326. 1694, Eine, zu sieden gehörige, Form zu seyn. übersüttig (ibə'sidi'), adj., von Schmelzbutter, die zu lange am Feuer gestanden und zu braun geworden. ən ibə'sidi's Schmälz taugt nét zó'n Kiəchəlbachə'.

suttern, sottern, a) (Unter-Mayn) im Kochen wallen und überfließen. b) (O.Pf., Franken) figürlich: mit schlecht verbissenem Unwillen reden, brummen, keifen. c) (schwäb.) aus einem enghalsigen Gefäß langsam und mit einem gewissen Geräusch ausfließen. Der Sutterkrueg, enghalsiger steinerner Krug. d) figürlich: „Langsame Hand, so da truckt und sottert" (nur ungern und wenig gibt). Seb. Frank. Das Sutterich, Sütterich (Sidərə'), (Ries) das Gallertartige (Sulzige) von eingesottenem oder gebratnem Fleisch; (Allgäu) was beym Schmelzen der Butter zu Boden fällt (Schmalzdreck).

Die Sutten-stuben, oder blos: die Sutten (Sud'n), die Krankenstube im Spital zu Amberg, so wie zu Nürnberg. „Den Pfriendnern

in der Suden= 10, und denen in der Gesunden=Stuben 5 ß." „So müssen auch die Haus= und Suden=köchinnen die Gesund= und Sudenstuben haizen." Wiltmaister Amberg. Chron. 592. Die Sutten= oder Krankenstube des (im J. 1487) neuen Spitals zum heil. Geist in Nürnberg wird schon im latein. Stiftungsbrief „Satta (seu infirmorum stuba)" genannt. Der Geistliche, der den Kranken in diesem Spital zu predigen verpflichtet ist, heißt Prediger in der Sutten oder Suttenprediger. Was Wagenseil (de Norimbergae reb. not. p. 93), und anderswo Häslein zur Erklärung des Wortes von der nach Süden gestellten Kanzel oder von einer ehmaligen Aufschrift S. V. D. (Sancto Vito dicatum) vorbringen, auch Frisch's Vermuthung, daß das Spital zum Theil in eine vormalige Pfütze (Sutten) gebaut, wird wol auf sich beruhen müssen. Wenigstens kommt die suten im Reim auf kuten (Kutte) als ein Ort, wo gepredigt wird, schon in einer Fabel Mich. Beham's, eines Nürnberger Dichters des XV. Jahrh., Cgm. 291. fol. 55ª vor, wo vom hungrigen Fuchs, der als frommer Prediger das gute Federvolk zu erbauen gedenkt, gesagt wird: „Das er die kuten slauffet an, und gie hindan zu einer suten, da er vil gens vnd enten wist, die warn da gan." Wenn hier der Dichter eben auch solch eine Betstube der Kranken eines Spitales im Auge gehabt haben sollte, so wäre freylich der Begriff Krank oder Krankheit ziemlich nahe gelegt, zumal da nach Gramm. §. 455 Su't statt Sucht dem Dialekte nicht ganz ungemäß ist, und die in der a. Sp. oft genug vorkommende Schreibung sutȝ statt suht vielleicht nicht blos lapsus pennae, sondern ebenfalls schon in der Aussprache begründet seyn konnte. Vrgl. Sucht. Uebrigens kommt 1525 auch zu Bamberg eine Sutte unter St. Theodor (Kloster der Carmeliten) vor. Bamb. Calender 1855.

Der Sûter (á. Sp. und in der jetzigen nur mehr als Geschlechtsname Seuter, Sauter, archaisch: Suter, Sutter, Suttner vorkommend), der Schuhmacher (gl. i. 696 sutari, o. 57 sutare, o. 547 sutere sartor, sutor, und wie dieses von suere, so, nach Analogie von Nâter aus nâhen, nâhan, vom alten Verb siuuan (suere), praet. siuuita, suta gebildet und ächt deutsch. Sieh oben S. 181 seuen und Seuel. Da Sutâre demnach eigentlich Näher bedeutete, so heißt bey Br. Berhtold (39. 61. 68. 91), Jac. v. Königshofen (304. 305) und Andern der Schuhmacher bestimmter Schuohsutâre, Schuhsutere, Schuhsuter, welches sich allmählig zu Schuohstâre, bereits in einer Urk. v. 1297 (Bergmans München 8), Schuechstere, Schuechster, Schuester, hchd. Schuster verkürzt hat. S. Schueh und vrgl. oben unter =seß S. 286 das nieders., aus sete entstandene ste. Der Rintsuter, Runtsuter (ehmals zu Straßburg), bey Jac. v. Königshofen Ed. Schilter p. 272. 289. 404, Cgm. 337. f. 170. 235, Cgm. 569. f. 163. 171, ist wol schwerlich als Rinds=hûter Rindshäuter, d. h. Gerber zu nehmen, da im Augsb. Stadtbuch auch Rintschuhster vorkommt; s. Rind.

Reihe: Saw, sew, ꝛc.

(Sieh Sa, se, ꝛc.)

Reihe: Satz, setz, ꝛc.

(Vrgl. die Formen Saß, seß, ꝛc. in der Reihe Sas, ses, ꝛc.)

Der Sätzel, Servatius (Taufname).

Der Satz (Säz, plur. Sätz und Sétz), im Allgem. wie hchd., und den verschiedenen Bedeutungen von setzen entsprechend, welches nachzusehen. Der Satz, Ursatz (ä. Sp.), die Hypothek, das Unterpfand. Satz ablösen. (Klein). „Die da lechent auf satz als auf hewser, agker ꝛc." Cgm. 632. f. 46. Der Satzbrief, Schuldbrief. Kr. Lhdl. I. 220. 221. S. versetzen.

Der Kirchsatz, Kirchensatz, die Kirchvogtey, das jus patronatus, Kirchlehen. „Wann ein Pfleger in einer hofmarch von alters her den Kirchsatz hat, so wollen sie alsdan gleich weiter greiffen, und die Prehen vor den Kirchen aufsetzen." 15tes Adelsgravamen am Ldtg. v. 1605. MB. VII. 159. 184, VIII. 91. 226 wird das Wort von gewissen liegenden Gütern und Gefällen gebraucht. Das „chirichsazza (plur.?) Sancti Kilianes" neben „frôno ioh friero Francono erbi" in der wirzb. Markbeschreib. MM. 38 scheint ebenfalls liegende Kirchengüter zu bedeuten.

Der Truchsätz (Truckſätz), was Truchsäß. I. Th. S. 471.

Das Gesatz (Gſaz, Gſäz), a) das Gesetz. R.A.: Gſaz Gſaz sei˜ laſſ'n. Häd kaə˜ Gſaz, nach Belieben. Nôt hât kain Gesatz. b) und gewöhnlich im Diminutiv Gesätzlein (Gſätzl, Gſétzl), Absatz in Geschriebenem oder Gedrucktem, Alinea; Strophe eines Gedichtes oder Gesanges; jede der 5—6 Abtheilungen zu 10 kleinern Ringelchen im Rosenkranz (Paternoster); fig. ə˜ Gſätzl leſ'n, ſingə˜, bét'n, ſchlaffə˜, trinkə˜, waə˜n etc., wie man sagt: Eins lesen, schlafen, trinken ꝛc.

Die Setz (ä. Sp.), Art oder Maß eines Grundstückes (?). „LXXX reg. dn. iärlichs geltes und zwei huner aus einer setz, gelegen vor des N. weingarten. LX dn. iärlichs gelts aus einer setz, die itzt innhat der Pekch." Ried p. 949. 950 ad añ. 1398. Etwas ganz anders wird seyn die Vinea quae vocatur Ainsetz, ibid. p. 514; und alles dieses wieder verschieden von Einsetz, welches man unten sehe.

Der Setzel (Pegniz ꝛc.), was Seßel.

Der Setzling, a) wie hchd., b) träger oder halsstarriger oder auch gern beym Bierkrug sitzender Mensch. (cf. Setzer).

setzen (Cond. ich setzet, hab gesetzt — ä. Sp. Pract. ich satzte, han gesatzt), im Allgem. wie hchd. Der Schneider, Schuhmacher ꝛc.

setzt so und so viel Gesellen (stellt sie an). Klöster sollen in ihren Kellern keinen Wein ausgeben und Manns- oder Weibspersonen darinnen setzen. „Die Wirthe sollen außer der erlaubten Zeit keine Zechlent, Trinker oder Spieler setzen noch behalten." L.O. v. 1553. f. 93. 182, v. 1616. f. 50. 538. 548. 698. Garben abladen und setzen (im Getreidstock). „Einem Getraidsetzer Taglohn 5 kr." Wstr. Btr. IX. 312. „Urhab setzen," b. W. anhefeln, Sauerteig bereiten. Die Reden, die Füeß' setzen, affectiert sprechen, gehen. Sätz, affectierte Gebärden, Ziererey. setzen, einem Wirt ꝛc. das Bier, den Wein ꝛc. bestimmen, wie hoch er sie verkaufen dürfe, tarieren. Der Setzer, a) Taxator, b) vermuthlich in natürlicher Consequenz des vielen Verkostens: Säufer. „Es sol kain wirt kain Trincken schencken, noch auftun, man hab jms dann gesetzt..." „Als oft die setzer versawmen ainen schenken und jm sein trincken nit setzen." MB. XXIV. 235. L.R. v. 1616. f. 531. 544. Welsch Reichertshofen 206. Der Satz, festgesetzter Preis, Taxis. Biersatz, Brodsatz, Flaischsatz. Dés hàt scho˜ sei˜n Sàz, da wird nicht weiter gemarktet. Die Satzung, Taxierung. „So auch durch euern Satzmeister und euch die gemeldte Satzung begriffen ist, schickt uns deren eine Copie" Kr. Lhdl. V. 78. Die Satzunger, die Br. Berhtold 123 neben den Wucherern und Fürkeufern apostrophiert, lassen glauben, daß Zwischenhändler schon damals, hohe ihnen vortheilhafte Preise zu veranlassen, sich miteinander verstanden. Heint setzt s Regen, Schnē, Wind ꝛc. (mit oder ohne Beysatz: im Calender). Es setzt Schleg. Auf Mittag setzt s Küechel ꝛc., es wird Regen, Schläge, Kuchen ꝛc. geben. In dieser Bedeut. auch: absetzen. „Du spilest als auf einer Orgel, es setzt keinen falschen Griff ab." Bogenberg. Mirakel 115. 150. sich setzen auf etwas, oder den, seinen Kopf aufsetzen, hartnäckig auf seiner Meinung oder seinem Entschluß darüber beharren, obstinare ꝛc. „Ich mag mich dir ainigen nicht gesetzen, non possum opponere me tibi." Cgm. 690. setzig, adj., halsstärrig, verstockt. Der Setzling, Setzkopf. „Ich will ihn setzen, mactabo, tractabo ut meruit." „Auff Einen setzen, unum petere, in unum conspirare." Voc. v. 1618. ansetzen Einen, ihn zu etwas verleiten und dann im Schaden oder in der Verlegenheit sitzen lassen, betrügen, hintergehen. Abə' sètz mi' nèt ā, I sàg də's! „Sich vor unredlichen Schuldenmachen und Ansetzen der Leüt hüten." L.O. v. 1553. f. 114. „Es soll kain frömder zawer hie burger werden noch sein, er verpörg dann vor dem rat, ee er burger oder zawer wirt, VI Pfd pfenig darumb, daz di lewt von jm icht gelaicht oder angeseczt werden." Münchner Policey-Ord. v. 1450 circa. Wstr. Btr. VI. 160. „An Einen setzen mit einer Forderung, und mit Gant und pfant wider ihn verfaren." Ldtg. v. 1669. f. 376. cf. unten zu Einem setzen. Sich ansetzen,

sich befleißen (Klein). „Kaufleut, Ansetzer (Negocianten?) und Schweintreiber." tyr. L.O. v. 1603. f. 35. aufssetzen Einen, irritare. „Der sich bald aufsetzen laßt, irritabilis." Voc. v. 1618. aufsetzen Einem etwas (Nürnb. Hsl.), es ihm weiß machen. Aufsatz (ä. Sp.), a) hinterlistige Beredung, Betrug. „Das ging alles mit Aufsätzen zu." Freyberg S. h. Schr. I. 129. 172. „Sie sein gar letz auf bos aufsetz." Michel Beham. Cgm. 291. f. 33.b „Ungewonlich chäuff, die mit aufsätzen geschehent zu unredlicher zeit und in trunckenhait." Ingolst. Verord. v. 1390. Cgm. 240. f. 70. „Welcher boßlistiglich und mit aufssatz zu einer Aufrhue Ursach gibt." Tyrol. L.O. v. 1603. f. 28. „Mit vorteiligem Aufssatz guter wort mit Einem handeln." Buch der Weisheit v. 1485. f. 98. 129. 185. b) Haß, Groll. c) Empörung. Dietr. v. Plieningen. aufsetzig, a) listig, schlau. „vernünftig vnd aufseczig." Druck v. 1485. f. 110. „astutus, aufseczigeт." Voc. Melber. b) (aufsäzi') was aufsäßig, feindlich gesinnt. Eim aufssetzig sein, adversari, insidiari. Voc. v. 1618. aussetzen (scil. das Venerabile in katholischen Kirchen), öffentlich ausstellen. Bey Unsə' Frau wird für ə'n ied'n Sterbə'd'n ausgsetzt, wenn mə' 's və'langt und ə'n Aussetz-Zedl schreibm lasst. Bey der Kunde von den Pariser Juliustagen 1830 soll der in solchen Dingen anzugehende Mesner der Münchner Metropolitankirche von einem Mauvais plaisant durch das Begehren des Aussetzens für Dame Congregation (in der Ständeversammlung v. 1831 weiter besprochen) mystificiert worden seyn. aussetzen Einen, dessen Stelle vertreten. „ausgesetzt des," ausgenommen das. Amberg. Act. v. 1379. aussetzen etwas an Einem, wie hchd. Der Aussatz (Notsch.), Tadel. I hà kà'n Aussatz an In. Der Aussetzel (ä. Sp.), der Aussätzige. Wstr. Btr. VII. 185. Der Uzsetze. Cgm. 44. f. 74. Aussetzel, die Lepra selbst. Cgm. 592. f. 11.b Das Besetz (Bsétz, Bsétzət, plur. Bsétzətə'), Straßenpflaster; Einfassung eines Kleides, namentlich des Hemdes am Hals- und Handtheil; angenähte Unterlage besonders am Schuh. R.A.: Vo' 'n Huəd bis aufs Bsétz. „N. N. ist lange Zeit seiner Sinne entsetzt (außer sich) gewesen." Inchenhof. Mirakel 1605. (Vrgl. sich entsetzen und das alte antsizan). einsetzen, ein Gut, es übergeben, abtreten (Allgäu Schrank, b. R.). Die Einsetz (Ei'sétz, plur. ebenso), Maß von Feldern und Grundstücken: halbes Tagwerk, halbes Juchart, ein Morgen, 20,000 b. □ Schuhe haltend. Eigentlich wol soviel in Einem Vormittag oder Nachmittag oder in Einer Einspann (falls man früher neben vorsetzen st. vorspannen, auch einsetzen für einspannen gesagt) mit einem paar Ochsen gepflügt werden mag. Derselbe Sinn ergibt sich auch, wenn man Einsetz lieber als Ausspannen, Einsetzen des Gespanns in den Stall nehmen wollte. (Vrgl. Rast, Rue). Wirklich sagt der Prediger Selhamer: b) „Bey

der Trunkenheit haben alle andere Laster ihr Einkehr, ihr Niderlag, ihr Einsetz. c) Behälter für gefangene Fische; Weiher, in welchen Fische gesetzt werden; Behältniß für Gartengewächse im Winter. fürsetzen, vorsetzen, a) vorsetzen, b) (Werdenfels) vorspannen Pferde zu denen, die schon eingespannt sind. Die Vorsetz, Vorspann. (cfr. Einsetz und im brem. nidrs. Wörth. 4 B. S. 758 „dat peerd vor den wagen setten"). haimsetzen Einem etwas, es seiner Willkür überlassen, heimstellen. Voc. v. 1618. hinsetzen (b. W. von Thieren), abortieren. 'Kou, d' Lous hăd hi'gsetzt. übersetzen. „Si (die Closterfrauen) sullen mich (die Pfründnerin) in dem benanten gemach (Logis) mit niemant übersetzen, noch darein laßen ann mein gunst und willen." MB. XVIII. 495. 497. 527. versetzen einen Hau, einen Stich (á. Fechtkunst), ihm einen abwehrenden entgegensetzen. Versatzung. Cgm. 558. fol. 129.b „Wer newr versetzet, mit allen künsten wirt er geletzet." Lecküchner Cgm. 582. f. 1. Die Versetzerinn, Unterhändlerin in Leihhausgeschäften. Der Versatz (Vo'sâz), das Pfand, Unterpfand, die Hypothek. Etwas in Versatz geben, nemen, haben. Das Versatzhaus, Leihhaus, monte pio. „Und hat auch im darzu gesatzt ze Ursatze sein gut..." MB. XXIV. 364 ad 1324. Spruch, Klag setzen zu Einem, ihn gerichtlich belangen, „arcessere, accusare." Av. Gramm. „Setzt sein klag zu dem benanten Hannsen." MB. III. 579. Daraus vermuthlich elliptisch das neuere: Einem zusetzen. Der Zusatz (Zillerthal), Zugemüse. Die Zusätz, auxilia, auxiliares (copiae). D. Vegetius v. 1529. Von den streitenden Parteyen gewählter Beysitzer eines freywilligen Schiedgerichtes, insofern deren von jeder Partey eine gleiche Zahl zum gemeinschaftlich ernannten Obmann gesetzt wurde. Kr. Lhdl. I. p. 184. 185 ad 1446. „N. N. erliester Obmann und 8 Zusätze." ibid. IX. 437. 438 ad 1493. Meichelb. Chron. Bened. II. 188 ad 1498.

Seiz (a. Sp.), Sizo, wol entstellt aus Sigfrid oder Sighart oder Sigbert und drgl. cf. Th. I. S. 82. „Seizen und Veiten den Torringern." Kr. Lhdl. IX. 488 ad 1500. Seiz Schwarzmayr von Hopfenau. Urk. v. 1467. Seitz Marschalk von Oberndorf. MB. XXIII. 313 ad 1409.

sitzen, Condit. praet. sitzət und sâß und sâz, praet. gesessen und gesetzen, im Allgem. wie bchd. (á. Sp. sitzen, saz, wir sâzen, gesezen). Am Untermayn hört man setzə, bin gesotzə. Zuweilen wird sitzen reciprok gebraucht, besonders in Phrasen, wie: sitz di' nidə, sitz di' zu miə her. Ob oder auf etwas sitzen, darauf dringen. „Daß du darob sitzest, daß dem Eid genug geschehe." Kr. Lhdl. IV. 101. „Man sitzt auf mich, invidia premor, infestor." Voc. v. 1618. (Vrgl. aufsitzen Einem, Einem aufsäßig seyn). Auf sich selber sitzen, „ob ihm

selb sitzen, labore et cura canescere hominum vestigia vitans.“ Voc. v. 1618. Gè Altə'l, sitz nèt so auf dir selbə', gè untə' d. Leut, trink ə̃ Mäßl Biər! sagt wol die verständige Hausmutter zum allzu trübsinnigen Gemahl. Eines Gutes bey Nutz und Gewer sitzen, in vollem rechtlich anerkanntem Besitz desselben seyn. „..Lehenmann, der des Lehenguts bey nutz und gewer gesessen ist..“ „Wer umb Aigenleüt angesprochen wirt, der er bey nutz und gewer sitzt..“ Ref. L.Rcht. v. 1588. f. 90 u. 126. Eines Gutes Nutz und Gewer ersitzen oder durchsitzen, so lange in wirklichem unangefochtenem Besitz desselben seyn, daß es Einem von Rechtswegen nicht mehr entzogen werden kann. „Unz sy nutz und gewer des obgemellten kauffs durchsetzen haben.“ MB. X. 573 ad 1490. Der Sitz, Haus, Hof, Schloß eines adelichen Landsetzen. L.R. v. 1616. f. 756. Viele dermalige bloße Bauernhöfe, besonders an der Wils und Rott, kommen in ältern Akten als dergleichen Sitze vor. „Ein Sitzlein, genant Teinswangt.“ MB. XXV. 77. Der Sitzer, das Sitzerlein (Sitzə'l), (Hh.) Stuhl („Hockerlein“). „Der Sitzling, sedentarius homo,“ Voc. v. 1618; besonders ein solcher, der gerne im Wirthshause sitzen bleibt. Das Sitzhaus (á. Spr.), der Abtritt. Cgm. 690. f. 85.ª Die Sitzweil (Sizwäl), die Abendzeit, wo man sich von den Arbeiten in Feld, Stall und Scheune zu Arbeiten oder Unterhaltungen beym Stubenlicht zurückzieht. Dér faust in Aənə' Sitzwäl seiné séchs Mäßln, wie man sonst auch sagt auf Aə'n Sitz. aufsitzen, zu Schiff sitzen, sich einschiffen. Av. Chr. 286. Der Ansitz, Wohnsitz, besonders ein adelicher, Residenz. „Die Schürfseisen haben ihra Ansitz umb den Ampersee.“ Hund I. 331. „In der weltberühmten kayserl. Ansitzstadt Wien.“ Reiner's Tandelmarkt v. 1734. Der Ansitzer, Anwohner. L.R. v. 1616. f. 540. 756. aufsitzen, a) á. Sp. (von den Unterthanen, die zu Pferd oder zu Wagen Kriegsdienste zu thun hatten), sich rüsten. Der Landaufsitz, diese Rüstung. b) sich vom Sitze erheben, damit dieser für einen Augenblick frey werde. Sitz ə̃ weng auf! c) (Allgäu, vom Winde) sich legen. „Endlich ist der Wind auffgesetzen.“ d) Einem aufsitzen, 1) sich durch dessen Worte (wie ein Vogel auf der Leimruthe) fangen lassen, ihm in die Falle geben. 2) ihn hart, feindselig behandeln. Einem auffäzig, auffétzig seyn. Die Aussitzfrist, das jährliche zu bezahlen ausgesetzte Ratum von einer Summe, die sich bey einem ad onus successorum geführten Bau erlaufen. Hat ein Successor den Bauschilling abgelöst, so sitzt er seine jährliche Frist ab, wo nicht, so bezahlt er sie jährlich an die betreffende Behörde. besitzen eine Sache, auf, bey, zu, an, über ꝛc. einer Sache sitzen. „Bey Tisch das beste Ort besitzen.“ P. Abrah. „Das Gericht, das heimlich Malefiz-Recht ꝛc. besitzen.“ Land-Rcht. v. 1616. „Adeliche, denen es zukomt, sollen das peinlich Gericht als Richter

und Urtheiler in eigner Person besitzen." Carolina poenalis. Die Gant besitzen, bey einer Gantverhandlung sitzen. Gantord. v. 1571. „Aus päbstlichem Gewalt besaß er das Erzpistumb zu Salzburg." Öfele r. b. S. I. 584. Der Besetz, Besitz. Einer Sache außer Besetz kommen. Kr. Lhdl. IX. 115. „Wo er der Sach im Besetz bliben wär." L.R. v. 1588. f. 85. pisez, possessio. Notk. 103. 24; 104. 45. Einen Feind, eine Burg, Stat besitzen (á. Sp.), ihn, sie belagern. Von iemand besessen werden. Lori Lech-R. 115. „Und ward Zamri besessen von Amri." Reg. III. 23. Dr. Ect. Der Besaß (Lori Lech-R. 114), sonst gewöhnlich: das Besetz (á. Sp.), die Belagerung. „Daß Herzog Ludwig das Besäß für Neuburg gelängert." Kr. Lhdl. III. 50 ad 1439. „Auf ain feld oder in ain Besetz ziechen." MB. XIV. ad 1393. Brief gegeben (von K. Ludwig 1316) an dem „pfinztag vor dem palmtag in dem besez ze Harrer." MB. XV. 457. „Zogen die Ungern aus dem Päßeß Augsburg dem König entgegen." Freyberg S. hist. Schr. I. 31. „Wer beligers und besesses wartend ist." Anhang zum Vegetius 1529. „Daz bisezze." Br. Berhtolt 411.

besizzen, bisizzen, a. Sp. (vom Boden), unergiebig, unfruchtbar seyn, nachlassen, subsidere. „Do besaz diu erda (heißt es in der poetischen Bearbeit. der Genesis, einer Wiener H.S. des XII Jahrh., Cod. D. I. 137, Diut. III. S. 63), da ne wolt nicht ane werden, Abraham duanch der hunger, do suohte er stat andere." Und S. 101: „Du furewurtin dei (7) guten târ, du bisaz diu erde, da ne wolte nicht ane werden." Auf ähnliche Weise heißt es in Hofm. Fundgr. I. 193: „So besitzet diu erde, dane sol nih ane werden." Gl. i. 46 wird occumberet, i. 805 subsedit durch pisaz gegeben. Daher: Bisezze, Bisez, Bisaz, Biset, Bisat, Bises, Bisaß, Besäß, Beysäß (á. Sp.), Mißwachs, der nebst anderm ehaften Schaden, besonders Hagelschlag, dann Krieg, Brand u. als von jährlichen Prästationen entbindend oder nicht entbindend, in Urkunden häufig bedungen wird. In einigen Fällen mag auch die Bedeutung Belagerung oder Feldlagerung überhaupt zu nehmen seyn, wie denn das Wort, ähnlich manchem andern solcher steben bleibenden Formeln, aus den verschiednen Entstellungen zu schließen, schon früher nicht mehr recht scheint verstanden worden zu seyn. „Annuatim persolvant modium tritici, modium siliginis, modium hordei, nisi sterilitas terrae quae dicitur pisice, vel grandinis incommoditas hoc intervertere videatur." MB. VIII. ad 1258. (cf. „Si grando, sterilitas, rapinae vel incendia villam aut provinciam vastaverint." MB. VII. 128 ad 1255. „Si autem praenominata curia aliquo grandine, sive annorum vel terrarum sterilitate depravabitur." MB. XIII. 371 ad 1267). „Des gitigen (Wucherers) gewinne gent alle zit für sich, so kram so stet, ez witter übel oder wol, ez si besezze oder niht, so get siu pfluz

doch alle zit gelih." Br. Berhtolt († 1272) p. 273. „Es schlage dan schawr oder piseß." MB. XVIII. 26 ad 1297, XVI. 314 ad 1303, XII. 495 ad 1460. „Ez wär danne, daz schawer vnd pises oder lantz urleug wär." II. 223 ad 1328. „Swelchs iar schaur ist oder pisezz auf den drien guten oder offens urlug" IX. 166 ad 1331. „Bisazz, hagel oder lantznot." XXIII. 136 ad 1345. „Von schaur, von pisaz, von urleug." II. 292 ad 1353. „Schawer, pyseis oder gemainer lantprest." V. 485 ad 1355. „Von kriegs, unfrides, schawer, pyses und übriger Gastung wegen." III. 371 ad 1373. „Schawer, pises, urlewg und lantsbresten." V. 190 ad 1380. „Schuwer, pisez, lantprest oder ehaftiger schad." X. 283 ad 1380. „Schawr oder piset." XVIII. 220 ad 1381, XX. 29 ad 1385. „Schawr und piset dulden und leiden." XX. 119 ad 1407. „Schawr, piseß, urleug, prant." XIII. 433 ad 1418. „Weder schawr noch piset noch dhainerlay gewalt." XIX. 106. 108 ad 1420. „Pises und schawr." XVIII. 393 ad 1434. „Schawr, hitz, pisat." XIX. 137 ad 1439. „Schauer, pises, prant, urleug, krieg." Ried 1014 ad 1440. „Weder schawer noch piß." MB. XIII. 446 ad 1441. „Schur, hagel oder pysazz." XXIII. 445 ad 1443. „Schawr, Pisas ꝛc." VIII. 348 ad 1459. „Schawr, hagel, bysas." Cgm. v. 1499. f. 51. „Wo durch Besäß oder in ander weg der Traid Schaden genomen." Ldtg. v. 1543. p. 119. „Welches Jahrs ein Bawman gepresten leydt von Beysäß oder andern solchen Sachen und gepresten." Tyrol. L.O. v. 1603. p. 143. einsitzen, in fraudem incedere. „Daß ich nicht einsitz, ne res mihi sit fraudi." Voc. v. 1618. S. oben aufsitzen. entsitzen (ä. Sp.), fürchten, befürchten. Iwein 5010. „Das der unkuscher gotes rach entsäß." Cgm. 630 f. 67. insizzan, metuere. gl. i. 285. ersitzen, dsgl. In der Forcht ersessen, metu perculsus. Dietr. v. Plien. versitzen, a) im Sitzen einnehmen, zum Sitzen in Beschlag nehmen (einen Platz). Is der Plàz scho˜ və'séss'n? Və'sitz mə' mei˜n Plàz nét. „War alles schon versessen beym Wirth." Portiunculabüchl. 70. b) sitzen, wo und wann man nicht sollte. „O wê, wie sin wir versezzen zwischen froiden nider an die iämerlichen stat." Walther v. d. V. 13. 19. „Parsperg versitzt selten, wo man Turnierhöf thut melden." Reim bey Hund. versitzen ein Bot (auf eine Citation nicht erscheinen, die Frist verstreichen lassen), MB. II. 103, einen Dienst, Zins, eine Gült, Stift ꝛc., sie nicht zur gehörigen Zeit abtragen, damit im Ausstand bleiben. Der Verseß, der Ausstand. Kr. Lhdl. XVIII. 249 ad 1509. versitzen laßen eine Rechtssache an sich selber, sie nicht vornehmen, sie liegen lassen, bis sie sich etwa von selbst erledigt. widersitzen Einem (ä. Sp.), sich ihm widersetzen. „Wir vernehmen, wie du uns in unserm Umgeld widersessen seyest und uns den nicht folgen

lassen wolleſt." Kr. Lhdl. I. 142 ad 1442. widerſetzig, adj. „Die Widerſetzigen pfänden." ibid. 105 ad 1488. widerſitzen Einen (ä. Sp.), ihn ſcheuen, fürchten.

Die Sutz (O.Pf.), das Mutterſchwein.

ſutzeln, ſaugen. Der, die Sutzel, Ding, woran man ſaugt, (in der Spr. der Kinder) Schnuller, Tabakpfeife; Kräuter, die ſie aufſuchen, um daran zu ſaugen, z. B. Bocksbart, Salbey, Taubneſſel.

Sck, ꝛc., ſieh Scha, ꝛc.

Sechs und dreyßigſte oder Scha- ꝛc. Abtheilung.

Wörter, deren Stammſylbe mit ſch ohne unmittelbar darauffolgenden Conſonanten anfängt.

Reihe: Scha, ſche, ꝛc.

(Vrgl. Schab, ſcheb, ꝛc., Schaw, ſchew, ꝛc.)

gſchá! Ausruf beym Verſcheuchen von Geflügel, auch wol von Fliegen. Etwa zum ſchwäb. Verb ſchächen, fugare, „flaigen ſchächen, flabellare" des Voc. v. 1449 gehörig. Vrgl. a. ſcheuhen.

ſchauen (ſchauə̃, ſchau̇̃, ſchau̇̃n), wie hchd. (doch als Akt des Willens vom mehr paſſiven ſehen im Dialekt eben ſo getrennt gehalten, als es im Griechiſchen θεᾶσθαι, von ἰδεῖν, ὁρᾶν, im Latein. tueri von videre, im Ital., Span. mirare, mirar von vedere, ver, im Franz. regarder von voir, im Engl. to look von to ſee iſt, a. Sp. ſcauuon, ſcouuon, d. Sp. ſchouwen, womit nach Gramm. §§. 486. 504. 686 die jetzige dialektiſche Form ſchaugen ſichtlich zuſammenhängt, isl., ſchwed. mit wieder einem andern Aſſonanten ſkoda). I ſchau àlləwàl und ſihh dó' nicks (wie man auch horchen kann ohne zu hören). Schau, ſchau! (⏑ ∪), auch wohl: Dà ſchau her! dà ſchau mə̀ her! dà ſchauts her! Ausrufe der Verwunderung. Gros und klaə̀ ſchauə̃, gromächti' ſchauə̃, ſich ſehr verwundern. Dà is leicht gſchaut (ſcil. um Abhülfe), da iſt leicht geholfen. Sich um etwas ſchauen, es ſich zu verſchaffen ſuchen, ſich darnach umſehen. Dèn màg I nimə̀, I ſchau mər iətz um ə̀n andə̀n. Mit dem reciproken Pronomen kommt ſchauen in derſelben factitiven Bedeutung vor, die das agſ. ſceavian im engliſchen ſhew und ſhow erhalten

hat, nemlich: schauen lassen, zeigen. S' Traəd schaut si' guəd huiə', das Getreid läßt sich heuer gut an, verspricht eine gute Ärnte. əs schaut si' bàl' ə so, es hat den Anschein dazu. Sich schön schauen bey Einem, sich ihm von der guten Seite zeigen, heucheln. In Gem. Reg. Chr. I. 525 heißt es (in eben diesem factitiven Sinn): „Niemand sol seine jungfrau geschauen (zur Schau stellen?) mit kleinoden oder sonsten." Der Schau. 'ən Schau hàbm, begafft werden. Die Schau, Geschau, mit gewissen Förmlichkeiten vorgenommene Besichtigung. Bauschau (die Bräutigam oder Braut im Anwesen vornimmt, das erheiratet wird), Feldschau, Kornschau ꝛc. schaumäßiges Tuech, Bier, Brod ꝛc., bey obrigkeitlicher Besichtigung richtig erfunden. anschauen. R.A.: Dà muəs mə̃ ə̃ pàr Güldə-ln nét à̃schaũn, sie sich nicht reuen lassen. Buə', dés wird di' à̃schaũn, das wird dir schwer, sauer vorkommen. Aə̃n um éppəs à̃schauə̃, es ihm zutrauen, innerlich zeihen. I las mi drum à̃schaũn, ich sage, thue es ohne Scheu. Schau mə̃ dèn à̃! ey, was der sich einbildet, herausnimmt! aufschauen, Acht haben. Aufgschaut! Schauts auf! franz. garde à vous! aufschauen auf Einen, Sorge tragen für ihn; ihn erwarten, hoffen, daß er komme. ausschauen sich etwas, sich ausersehen, auslesen. Ausschauə̃ wiə ə̃ brinnə̃də' Lêw, oder wiə ə̃ fuirigə' Mà̃, im Gesichte sehr roth seyn. Ausschauə̃ wiə 's Mudl untə'n Schwaəf, oder noch derber: wiə ə̃ gspibms Épflmuəs, sehr blaß seyn. beschauen. Die Beschau (Bschau), Besichtigung, besonders obrigkeitliche. Bier-, Wein-, Keller-Beschau. Fleisch-, Tuech-Beschau, Feur-Beschau (obrigkeitliche Hausbesichtigung in Absicht auf Feuersgefahr). Eine Beschau halten. Beschau-Leute, Beschau-Guet, Beschau-Ermäßigung ꝛc. Das Beschau-Eßen, an einigen Orten statt Beschaid-Eßen. beschaumäßig, adj., probehaltig. sich derschauen, sich mit Schauen anstrengen, angreifen, kaum genug schauen können. Buə', der muəs si' də'schaũn. I hà' mi' schiər də'schaut. einschauen, dreinschauen (a. Sp.), Vorsorge treffen. „Da wollen Ew. Gnad selb einschauen." Akt v. 1480. „Die Römer haben fleißig darein geschauwet, wie sie das Volck bey gueter Gesundheit behalten..." „Der Türck wird auch noch weiter kommen, schauwet man nicht anders drein..." Av. Chr. 75. 143. Grous und klaə̃ dreĩschaũn, sehr verwundert seyn. dreĩschaũn wiə ə̃ Denglhamə', wiə ə̃ à'gstochənə' Gaəsbok, wiə d' Schàf untə' Mittàg, d. h. stier, gedankenlos, wiə 's Stoffəls Gaəs, d. h. verwirrt. hineinschauen in Einen oder Eine, mit oder ohne den Beysatz: wiə in ə̃n Spiəgl, gleichsam wie in ein anderes Selbst, d. h. für ihn, sie sehr eingenommen seyn. geschauen, a) oft statt des einfachen Verbs; b) Verkaufsgegenstände obrigkeitlich besichtigen, untersuchen. L.R. v. 1616. f. 621. 613. Die und das

Geſchau, a) das Ausſehen, die Miene. Der Kerl hat a' wilds Gſchau. („Ach frouwe, din ſchouwe gelîchet der rôſen im touwe." Ulr. v. Winterſtetten). b) die Beſichtigung. Das Geſchau haben, kriegen, Gegenſtand der Begaffung, Verwunderung, Neugierde ſeyn. Dés Mádl hàt s Gſchau. „Auf die Geſchaw führen, constituere ante oculos." Voc. v. 1618. Die Baugeſchau, Feldgeſchau, was B.-, F.-Schau, (á. Sp.) Harnaſchgeſchau (Muſterung). Auf die Geſchau (auf' Gſchau) arbeiten, d. h. ohne Beſtellung, blos für auswählende Käufer, oder aber indem man mehr den äußern Schein als die innere Güte bezweckt. umſchauen. Braucht nèt umſchau'n, das iſt ausgemacht, ohne allen Zweifel. ſich verſchauen (vo'ſchau'n), im Schauen irre werden; durch Schauen außer ſich kommen, und entweder gar nicht mehr, oder ſehen wie Einer, welcher stupet obtutuque haeret defixus in uno. Bua', dés wennst ſähhſt, dà wur'ſt di' vo'ſchau'n! I hà mi' ſchier vo'ſchau't. So gehört auch das latein. mirari zur Form mirare, die in den romaniſchen Sprachen ſchauen bedeutet, wie das griech. θαω, θάομαι beyde Bedeutungen (ſchauen und verwundern) umfaßt. Das Pſalter. Windb. Ms. saec. XI. überſetzt auch das lat. despicis mit du verſcowes. zeſamenſchauen, zuſammenpaſſen; mit einander verſtanden ſeyn, ein heimliches Liebesverſtändniß unterhalten.

ſchenen, ſ. ſcheuhen.

Reihe: Schab, ſcheb, ꝛc.

(Vrgl. Schaf, ſchef, ꝛc., und Schap, ſchep ꝛc.)

ſchaben (ſchàbm, I ſchàbət, hà' g'ſchàbm, und wol auch g'ſchabt), wie hchd. (á. und a. Sp. ſchaben, ſchuob, geſchaben; ſcaban, ſcuob, giſcaban). „Ein abgeſchaben tafel, tabula rasa." Cgm. 601. f. 116. „Schinden und ſchaben," knickeriſch wirthſchaften. R.A., b. W.: Hà'ſt mi' ſchàbm! ich frage nichts nach dir. Der Schaber, a) Geizhals (Schabhals im d. Simplicissimus), (Grabfeld) Schinder. b) Werkzeug zum Schaben. c) das Geſchabte. Ruəbm-ſchàbə', was aus einer ſüßen Weißrübe zum Eſſen geſchabt worden. Das Schabet (das Geſchabte, Schabſel). „Gib im das Schabet (von Rueben) in den mund." Dr. Minderer 1620. cf. Scheben, Schuebet und Schueppen. Abſchab. „Recipe 14 lot abſchab vom wechalterpaum." Cgm. 821. f. 114. „Das Abgeſchaben, ramentum." Voc. v. 1618. ſchab ab (ſchàw à ...)! ſo rufen in gellendem Concert die Maurerjungen und Bauhandlanger, wenn die Glocke das Ende ihrer Arbeitszeit ankündigt. Vielleicht ſoll dieſer Ruf nichts anders ſeyn, als eine Aufforderung, die Mauerkellen abzuſchaben und bey Seite zu legen. (cf. Grimm Rchsh.

Reinh. 283). b) als Adv. figürlich: am Ende, zu Ende, zu Grunde. „Ein Tuech ins Grab, damit ſchab ab.“ „Ihr liegt im Grab, und ſeyd ſchab ab.“ Münchner Kirchenlied v. 1660. Es gêt ſchab ab mit Einem. c) als Nomen. „Das Schabab, peripsema.“ Voc. v. 1618. Nach Avent. Chr. f. 54 Achilleskraut, nach Baur im O.L. die Euphrasia officinalis L., bey deren Blüthe es mit dem Sommer ſchon ſchabab zu gehen pflegt; anderwärts Adonis autumnalis L. Die Schab-Rueben, Steckrübe, brassica napus. (ſ. Fäsleins-Rueben). Sie wird zum Kochen geſchabt.

ſchäbbeln (Nürnb.), wiederholt kratzen, beſonders auf dem Kopf. cf. Schippel.

ſchabeyen (Nordfranken), auf dem Eiſe ſtehend fortglitſchen. cfr. Dint. III. 50. „ſinen wech ſchaben,“ ſich fortmachen, trollen.

Die Schabellen (Aſchaffenb.), der Schemel, scabellum.

Der Schaben (Schàbm), (Ilm) Kuchen von Brodteig, der, mit Topfen, zerbröckelten Kartoffeln und drgl. beſtreut, auf dem Lande mit dem Brode im Backofen oder als Pfannſchaben in der Pfanne gebacken wird. Ob die Schabenblätter des b. Waldes hieher gehören? „Milch, Erdäpfel..., Schabenblätter und Brod.“ Hazzi Statiſt. IV. 221. Sieh a. Schaiben-blätter und Schaben.

Die Schaben (Schàbm), wie hchd. Schabe. „Iſt auch daz ſein (des Rosmarins) plumen gelegt werden in ain ſyrein oder anderswar, da tucher oder pucher inn ligent, den mugent die ſchaben nicht geſchaden.“ Cgm. 592. f. 45. sec. XIV. Bey Höfer der Schab.

Der Schäber (Schäwə‘), Tuch, gewöhnlich von weißer Leinwand, das die Köchinn, der Koch, der Keller, die Kellerinn, der Maurer ꝛc. zur Arbeit, um die Kleider zu ſchonen, als Schürze um ſich bindet, (ſchweiz. der Schäbert, Schäppert, Tſchappert).

„Də‘ ſchnêweiſsé Schábə‘, dèr hàt mi‘ vo‘füə‘t,
Sunſt häd I mei‘ Léhto‘ haə‘ Kəllərin gliəbt.“

S. unten Schäpper.

Der Schábəs, Sabbath der Juden. Schábəsdeckel (im Scherz), der Hut.

Der Schâub, plur. Schâub (Schàb, Schá‘), der Bund oder Bündel, Büſchel Stroh (a. Sp. ſcoub, ndrſ. ſcôf). ə‘ rogkənə‘, ə‘ waətzənə‘ Schàb. ə‘ Schobə‘ waəzəné Schàb. „Das Schâub-band (Schá‘-band), Strohband.“ Schâub-bôßen, in unaufgebundnen Garben bedreſchen; fig.: mishandeln. „Schábe zu dem Sunwendfeur“ in München 1402. Eos 1832. p. 560. Das Schâub-dach, Dach aus Stroh (=Schäuben), Strohdach. „In der auzern ſtat (München) ſol man furbaz weder hawſer noch ſtädel mit ſchäben decken.“ Cgm. 27. fol. 49. einſchâubeln die Hâgken, die hakenförmigen Dachziegel mit Stroh unterlegen. Der Schâubhuet (Schá‘huəd), Strohhut. Der Banuſchâub (ſ. Pfandſchaub). „Ich gelaub an ainen ponſchaub und an ainen arbaiswiſch.“ Frevelhaftes Credo des XV. Jahrh.

Cgm. 632. f. 15. Der Pfandschâub, Strohbüschel als ein verbietendes oder warnendes Zeichen aufgesteckt. Auf Jahr- oder Wochenmärkten war es, nach der Policeyord. v. 1616. B. II. Tit. V. Art. 1, Auswärtigen und Ausländern erst nach Abwerfung des Schaubs vergönnt einzukaufen. -verschâuben (Nürnb. Hsl.), durch Aufstellung eines Pfandschaubs verbieten. Vrgl. Schübel.

Die, auch der Schauben (Schaubm), (Göschl, Hübner 338) Rock oder sogenannter Kittel der Weibspersonen, gewöhnlich von schwarzer Wolle. Aus einer eingekleideten Nürnbergerinn „swarzen arlassen schawben, die mit weiß Feh unterfutert und mit Samet verpremt gewesen," lösen die Nonnen zu Altenhohenau 4 fl. rhein. Rechn. v. 1520. Cgm. 697. f. 205. Schaub, palla, stola. Voc. v. 1618. „Frauenschaub oder langer Ehrenrock, robba." Krämers Nomenclator 1679. b) die Schauben (á. Sp.), eine Art Überkleid der Mannspersonen, besonders ein Talar, tunica talaris, oder auch ein mit Rauchwerk gefütterter und verbrämter Kaftan. So nannte man die moorenen Habite der Senatoren in Nürnberg noch bis auf die neueste Zeit Schauben, und die Findelknaben trugen daselbst bey Processionen rothe Schauben, die bis an die Ferse reichten. Truckenbrod p. 402.

„Ein Pferd am parn, gut zöblen schaubn,
kleinot, silbergschir und mardre haubn." H. Sachs.

„Caspar H. Kürsner hat meinem gn. herrn zbo füchssen schauben gemacht." Hofrechnung v. 1468. Wstr. Btr. V. 204. „Item so trutz der preittgam (Herzog Jörig von Landshut) ein köstlich silbreine Schawben an." Wstr. Btr. II. 142 ad 1475. „Ir (der Königin von Ungarn) wagenknecht hatt angehabt ein samateine schawben." Wstr. Btr. III. 122 ad 1476. „Wie man dem Kindlein Jesu ein purperschäublein sol machen." Cgm. 853. f. 370. Nach oben benannter Nomenclatur (Nürnb. 1679. p. 58) ist la giubba ein türkischer langer Rock. Pez in Script. aust. sagt: persicum habitum quam vocant Schubam. Dieses Schuba, giubba, franz. juppe ist ohne Zweifel der nächste Grund unsrer Schaube. Das Diminut. giubbone, franz. jupon stimmt zu unserm Schäppel, Scheppel und zu unsrer Joppen.

Die Scheben (Schébm), a) die Räude. schebig (schébi'), adj., räudig, bey Notker 77. 49 schebedig; armselig, schlecht, meist mit dem Nebenbegriff schmutziger Knauserey. b) wie hchd. Schábe, Abfall beym Flachsbrechen, niederf. Scheve. Sieh schaben.

schebern, scheppern, schlottern, klappern, tönen wie Steinchen, die in einem Gefäß gerüttelt werden, wie zersprungenes Töpfergeschirr und drgl. „Herr, seynd wir doch deine Geschirr, und wann du an uns klopfst, wollen wir nit scheppern, sondern ein guten Klang geben." P. Abrah. Der Scheber-Apfel, dessen Kerne schlottern, Schlotterapfel, calville coussinotte. Der Scheberer, einmaliges Geräusch der Art. Das Scheberlein, Schepperlein

(Schèbə'l), Kinderklapper. „Scheyperlmacher und Dreher" in Berchtesgaden. S. a. ſchebeln und ſchappeln.

1) ſcheiben, ich ſcheibet und ſchib, hab geſchiben. 1) fortrollen machen, namentlich die Spielkugel auf die (als Ziel ausgeſtellten) Kegel, ellipt. Kegel ſcheiben, hdd. (mit einem übrigens unverwandten Wort) Kegel ſchieben. „In die Kegel ſcheiben." Cgm. 632. fol. 21z. anſcheiben, zuerſt ſcheiben; ausſcheiben, durch ein Kegelſpiel ausſpielen; einſcheiben, die Kugel nach dem Standort der Spieler zurückrollen; umſcheiben, durch die rollende Kugel umwerfen. R.A.: Es hàt dă léſst nŏ nét gſchibm, das Spiel iſt noch nicht aus, es kann noch Gutes oder Schlimmes erfolgen. Wer Kegel ſcheiben will, mueß auffeßen âuch. Wer mit Andern ſpaßen will, muß auch ſeinerſeits Spaß verſtehen. Das Kegelſcheiben oder blos das Scheiben, Scheibend (Scheibəd), Kegelſpiel. Das Stierſcheiben, auf blos drey in einer Reihe und weit von einander ſtehende Kegel. S. Salzburger. Die Scheib-Kugel, Kegelkugel. Wohl von der Ähnlichkeit wird auch das Eisſchießen (ſ. I. Th. S. 120) Eisſcheiben genannt. In dem Lied von lauter Unmöglichkeiten, Gramm. S. 557, heißt es: ſo mußt du mir zehentauſend Apfel um den Rhein 'num ſcheiben.

„Der hat wirden mer,
der turnieren, ſtechen treibt,
denn der wirfft und ſcheibt," ſagt der Teichner.

Ad 1378 iſt (Gemeiner Reg. Chron.) die Rede von „bozzen oder ſcheiben mit den chugeln." „Der einlift wil ſcheiben und bozzen." Renner 10260. Das „ſcheiben zu einem zil" lebendig gemalt ebendaſelbſt 11360 ff. Avent. Gramm.: volvere ſcheiben; Voc. v. 1482: ſcheiben, kugeln, rotare.

„Do vand ich ein zerprochen ſib,
daz hefft ich zu mit einer nat
und ſcheibt ez von mir auf ein wis." Suchenwirt XLIII. 8.

„Mit roſſen gar zerfüren hiez man ir (der Märtyrer) vil, etlich vlacht man in ain rat und lie ſi ſchîben hin ze tal ab hohen bergen in diu tal." Cgm. 717. f. 17. 2) drehen, wenden; kehren überhaupt, eigentl. und fig. „Das Glücksrad wirds wol ſcheiben, daß es wird alles gut." Lied v. 1525. „Die Platt (Schüſſel) er auf dem Tiſch umbſcheibt, damit das beſt komm vor hin dar." Narrenſchiff 390. „Das Schwein, das ſich im Kot umbſcheibt." Cgm. 312. f. 150. Einen Wagen ſcheiben (umwenden), nach Chr. Schmid im Schwarzwald. „Man ſol dem kind die füß zu dem haupt ſcheiben." Cgm. 601. f. 97. „Ein kind (in Mutterleib) ſcheiben." „So das kind geſchiben ſei oder nit." Cgm. 728. f. 150. 151. „Er hett die ſchiff verſenkt und ſo vertriben, geworffen und geſchiben hin von den leuten." Mich. Beham Cgm. 291.

„Wenn ich der untrew enpfinde,
so ſchîb ich den mantel auch gen dem winde.“ Cgm. 1020. f. 48. „Wenn er das (hinter ſich getribene) recht wider für ſich ſcheibt.“ Cgm. 713. f. 27. 176. „Das das gotshus us der freyen hant nit wurt geſchiben.“ „Wir wellen üch hilff dazu ſchiben.“ „Hett er an zit dazu geſchiben zwen oder dry biderman.“ Apenzell. Chr. 6. 29. 37. „Die Begeinen ſind der barfußen kellnerin, ſi ſcheibend in zu, was ſi wend.“ Cgm. 568. f. 203. „Wer das geſpächt war, das ſich her gen mir ſchaib“ (ſich mir näherte). Cgm. 270. f. 93. „Sich zu Einem ſchyben und mit jm gemeinſchaft haben.“ Pictorius. „Das laß ich ieß alda beleiben, und wil mich zu anderem ſcheiben.“ Cgm. 808. f. 17. „Jr kainer gern ſicht noch hort was ſich zu guthait ſcheibt.“ Cgm. 291. f. 174. „Er mocht ſunſt zu poshait ſcheiben.“ Cgm. 808. f. 18. „Das ſy kunſch by im belib, und das ims got zum beſten ſchîb.“ Cgm. 568. f. 266. „Von dem wil ich mich wenden und auch ſcheiben.“ Cgm. 291. f. 25. „Ain leglich narr, ſo er daran gedächt, waz im we ſolte tun, er ſchîb ſich doch ain klain davon.“ Zobel, Cgm. 568. f. 254.

„Er dacht, ich wil hie nit me beliben,
alſo gund er ſich davon ſchiben.“ ibid. 267.

„Das es daby blib und ſich nieman davon ſchîb.“ Appenzell. Chr. 23. „Du warſt aber alſo alber und meineſt nit, das diſes weib ſich wol konte ſcheib, das ſi iren man betorte.“ Cgm. 713. f. 62. „Sid es ſich hat alſo geſchiben, ſo wil ich unerkant beliben.“ Cgm. 568. f. 254.

„Ob ſi fröide mir beſchibe (zuwendete, bereitete),
Und die ſwere mir vertribe
Mit ir liechten mündel rot.“ Ulrich v. Winterſtetten.

Die gewalt er allezeit zutraib, und dich mit ler dennocht furſchaib (promovit). Cgm. 355. f. 203. Das Voc. v. 1618 gibt ſcheiben ſehr allgemein durch permovere. Der Schîb im Kegelſpiel, der Akt des Fortwerfens der Kugel. Dés is o˙ guədə˙ Schîb gwé˙n. Auf dèn Schîb will I ſétz˙n.

Die Scheiben (Scheibm), 1) wie hchd. Scheibe, unter dem Begriff einer runden Fläche mit nur geringer oder ſelbſt ohne alle körperliche Dicke. Schießſcheiben. Scheibenrôr, Büchſe zum Scheibenſchießen. R.A.: D˙ Scheibm, dé ganz Scheibm və˙fäln, ſich irren, ſich ſehr irren. Eine Scheiben einſetzen bey Einem (Selhamer), ihm einen Gefallen thun (wol von dem Gebrauch, dem Nachbar oder Verwandten, der ein neues Haus baut, eine Fenſterſcheibe zum Beſten zu geben). Scheiben treiben, Abſchnitte von hölzernen Brunnröhren, die man glühend gemacht, mittels Stecken in die Luft ſchleudern; ein Spaß, welcher auf den Bergen von Werdenfels in den Oſternächten von jungen Leuten vorgenommen wird unter dem Sprüchlein:

„Dise Scheiben
will ich treiben" Dem und Dem oder Der und Der.

Im Cgm. 311. f. 34[b] werden die runden hölzernen Marken („Steine") im Brettspiel Schewblach (Schewblein plur., Gramm. §. 802) genannt. Die Scheiben Heu, Haufe, der zum Aufladen zusammengeschlagen ist. Die Kôtscheiben, Hof um den Mond, halo. Die Salz-Scheiben, a) compacte Salzmasse in Form einer Scheibe, für das daran leckende Vieh aufgehängt; b) (ä. Sp.) größere Salzmasse von ohngefähr anderthalb Centnern Gewichts, welches durch Einstoßen in eine cylindrische hölzerne Einfassung die compacte Form einer mehr oder minder dicken, resp. hohen Scheibe erhalten (cfr. Fueder); c) metonymisch: die Einfassung, das Gefäß, das hiezu diente, und sammt dem Inhalt verführt wurde. „De cuppa, quae dicitur Scheibe." Lori B.R. XIV. ad 1296. „Schäfler und Scheibenmacher." Buchner Charfr.-Proc. 25. „Ob ainer saltz herfürt umb lon und er dem ein schewbn oder mer zerbrech." Rechtb. Heuman opusc. p. 161. „Funf scheiben für ain putschen." Cgm. 544. f. 56.[a] „Ain pfund scheiben" 240 Stücke. Cgm. 544. f. 55.[b] In der Schiffersprache sagte man statt 1, 2, 3 ꝛc. tausend Scheiben, blos 1, 2, 3 Scheiben, wozu sich das Tausend von selbst verstund. Ein Zug Salz hielt 11 Scheiben, d. h. 11000 Stücke von ohngefähr 16800 Centnern Gewichtes. Die Scheibfart (ä. Sp.), Salztransport oder Quantum „von 231 Stuck oder 6 Schilling und 17 Kuffen." Scheibler, Fuhrleute, die das Salz in Scheiben ausführten. Lori B.R. „Traw niemand, du habst denn ein Salzscheiben mit jhm gessen." Seb. Frank. I˜ dèn Diə˜st oder Hauss· wirst du á kaə˜ Sálzscheibm éss·n, d. h. nicht lange bleiben. In der ä. Sp. ist neben flachen oder cylindrischen Scheiben, Radscheiben, auch von sphärischen oder Kugelscheiben die Rede. „Diser zeit war ain kunig in Hispania mit namen Atlas, der des Gestirns lauff erfunden, auch die Werchzeug zu sollicher Sach deuglich am ersten gethräet hat, als ein Kuglscheiben, Rädlscheibl, so griechisch Sfera, Astrolabion, Cylindros haissen." Avent. Chr. Ms. Tom. I. f. 134.[b] Druck v. 1566. f. 38. 73. In a. Gl., z. B. i. 27. 135 steht sciba für sphaera, i. 9. 80. 433 für globus; a. 358. 490 wird trochus durch scipa, radscipa gegeben. Aber gl. i. 365. 293 (zu Maccab. I. 4. 57 und Ezechiel 27. 16) steht scibun auch für scutula, und scipohtin gotanneppi oder scibiloth uueppi für scutulata, das etwa ein rautenförmig verziertes Gewebe bedeuten soll. Auch das unten vorkommende geschewbt obliquus berührt einigermaßen die Bedeutung wenden, kehren. Die Scheib-Truhen (U. Inn), Schubkarren — von Scheibe (cf. Rädlein-Truhen) oder vom Verb scheiben. scheib, scheibs, gescheibweis, gscheib (gschei'), rundscheib, radscheib, adv., rund, rings. scheib um, gescheib umher (gschei' umə˜), ringsherum. „Krank will kein Mensch

seyn, aber allegro solls immer gehn, hübsch scheibhinum, scheibherum.“ Buchers Kinderlehre 29. Hei˜t thüəts widər àllwàl um d' Arbət gschei' ummə' ge˜, fèrchts gwis, əs heifst enk! sagt der Bauer zu den trägen Dienstboten, die nicht recht zugreifen wollen. „In dem Gerör in dem Rinksee (Riegsee?) gar scheibumb.“ MB. VIII. 280 ad 1441. A°. 1583 den 23 April „ist sonderlich zu Hall im Inthall die Sonn am Morgens Frue gar Rott aufgangen und mit Stramen Umbgeben, hernach ein guet weil scheib umb und umb gloffen.“ Wstr. Btr. I. 150. „Ein dryfache Kron scheibs herum mit einem runten Zirkhl geziert.“ a. a. O. V. 165. „Radscheib umb das Ysermoß.“ a. a. O. VII. 327. „Er verderbt scheibs herumb die frucht der äckher.“ Chron. in Freyb. Samml. I. 44. „Erstöreten alles das scheibumb was.“ ibid. 45. „Kommen die Schiff in einen Wirbel, gehen gescheibweis herumb.“ Av. Chr. 396. scheibig, scheibecht (scheibət, gscheibət), scheiblich, scheiblecht (scheiblət), adj., rund, flach- und cylindrischrund sowohl als kugelrund. Scheibi' Ruəbm, (runde) weifse Rüben. „Teres, schewblich, simbel.“ Voc. v. 1445. „Ein scheubligs väßlin.“ Ander. Chr. „schäwblot machen, rotundare.“ Voc. v. 1419. radscheiblich. Avent. Chron. 73. rundscheibot.

scheiben (partic. gescheibt) und scheibeln, in runde, scheibenähnliche Form bringen. Ein Sail scheiben, es rollen, kreisförmig in sich selbst zusammenlegen. Sich scheiben, sich ründen. Də' Sèberg scheibt si' weid, zieht sich weit in der Runde herum. Bayrisch Zell. gescheibt, gerundet, rund. Gscheibté Ruəbm, runde Rüben, im Gegensatz der langen. 'Kicheln sán' braəd, d' Árbefs sán' gscheibt (kugelrund). „Als die kugel hoch, lang vnd gescheibet ist.“ Feuerb. Ms. v. 1591. p. 547. Das Voc. v. 1445 gibt auch obliquus durch gescheubt. cf. oben scheiben 2), und s. Scheuben und schief.

2) scheiben (ich hab gescheibt), (Reichenhall) spalten, klieben (das Holz), isl., schwed. skifa, skifva. Scheibholz, Holz das gespalten werden soll. Lori B.R. 137. Vrgl. Scheiben (insoferne es eine Lamelle bedeutet), auch Scheifelein und Schifer.

Die Scheuben statt Scheiben — z. B. Salzscheuben in anspach. und wirzb. Verordnungen v. 1769. 1777 — ja auch schon in 'um Theil unter scheiben angeführten Stellen des XV. und XIV. Jahrh. Ist dieß blos orthographische Inconsequenz, oder deutet es auf eine Berührung und Vermengung der Ablautverbe scheiben und schieben?

Scheublein. Die Juden mußten um a°. 1452 in Regensburg an ihren Kleidern, Mänteln und Röcken gelbe Scheublein tragen. Gem. Reg. Chr. III. 206. Ohne Zweifel sind auch hier Scheiblein zu verstehen.

Der Schib, ſ. ſcheiben.

ſcheuben (ſchoibm, ſchuibm), ſ. ſchieben (nach Gramm. §. 931—935).

Die Schiblpfeiffen, ſ. Schwegel. Vielleicht Schüblein-pf—.

ſchieben (ſchiabm, opf. ſchêibm, I ſchiab, ſcheub, ſchoib, ſchuib; Condit. I ſchiabat und ſchyb, partic. geſchoben, ſ. Gramm. §. 926. VII. 931—942), im Allgem. wie hchd. (a. Sp. ſkioban, ich ſkiubu, ich ſcoup, wir ſcubun, giſcoban). Folgen einige dialektiſche oder veraltete Bedeutungen und Ableitungen. a) Einen ſchieben, auch: Einem ſchieben, (á. Sp.) ihn heimlich begünſtigen, ihm Vorſchub thun. „Der Scharwerch halben werden wir auch berichtet, daß die gar ungleich angelegt, und einer für den andern darinn geſchont und geſchoben..." ..„Daß die Amtleute und Obleute einem ſchüben und dem andern Scharwerch bieten." Kr. Lhdl. VII. 407. 490. „Daß die Schergen jemand der Arbeit freyen, oder einen für den andern vor Gunſt (Vergunſt), Mieth oder Gabe willen umgehen und ſchieben.." Kr. Lhdl. XVIII. 339. L.R. 1616. f. 426. Verbrecher, Landesfeinde ꝛc. ſchieben, hinſchieben, fürſchieben. ..„Wo man auch erführe, daß ſolche in dem Lande geſchoben, gehaußt, gehoft, geätzt oder getränkt würden... die ſie alſo dazu wiſſentlich und gefährlich ſchieben (ſchüben), haußten, ätzten und tränkten, ſollen darum geſtraft werden." Kr. Lhdl. I. 173, cfr. II. 98. 121, X. 446, XVII. 270. L.Ord. v. 1553. fol. 193. „Daß ſie uns darin getreulich nachſchieben und behulfen ſein ſollen." Lori Lech-R. 92. Der Schub, die Hinſchiebung, Fürſchiebung, Vorſchub, heimliche Begünſtigung. „Einem Räuber, Mordbrenner Schub thun. Kr. Lhdl. II. 33. nachſchübig ſeyn Einem, ihm Hilfe und Nachſchub leiſten. (München St. Peter Urk. v. 1449). b) Etwas (einen augenſcheinlichen Umſtand, ein körperliches Indicium delicti) auf Einen ſchieben (á. Sp.), ihn damit gerichtlich überweiſen. „Wer imp ſtilt, werdent die nicht in ſeiner gewalt begriffen unz daz er ſi anſpricht, man mag die peykar wol auf in ſchieben, da die imp inn geweſen ſint." Der Schub, Beweis durch den Augenſchein, durch ein körperliches Indicium delicti. „Iſt das er (der Räuber) ſein (es) langet, man ſoll in des raubs vberchemen mit dem Schub; hat man des Schubs nicht, man ſol in vberzeugen mit ſiben mannen." Wſtr. Btr. VII. p. 61. Rupr. v. Freyſ. Rechtb. Eben daſelbſt kommen mehrere R.A. vor: „Umb deub und raub Schub ſchieben, bey dem Schub bleiben, dem Schub entweichen, den Schub füren, den Widerſchub verſorgen." Wſtr. Btr. VII. p. 61. 62. 63. 74. 87. Im Augsb. Stdtb. (Freiberg p. 60. 61) ſcheint Schub ſogar die Perſonen ſelbſt anzudeuten, an welche, als jeweilige Beſitzer eines entwendeten Stück Viehes der Beſtolene ſich hält, bis er, von einem zum andern, auf den eigentlichen Dieb kommt. c) ſchieben, verſchieben, zurückſchieben.

Mathä ſchiəbt 'n N-ə' Kirdə', wenn der Matthäustag auf den Sonntag fällt, ſo ſchiebt er das Kirchweihfeſt zu N. auf den folgenden Sonntag zurück. „Ich ſcheub die urteil ſechs Wochen." Cgm. 714. f. 333. Der Bueßſchieber, Verſchieber des Bußethuns. Selhamer. Einen Schub machen, eine Sache verſchieben. Gem. Reg. Chr. II. 334. Der Schub, Aufſchub, gerichtliche Friſtverlängerung. „Einem, der Zeugen füeret, ſollen nit mer, dann drey Aufſchüb verhengt, aber der viert ſchub ſoll im nit geben werden." Ref. L.R. Tit. 9. Art. 5. MB. XXV. 197. 198. 243. „Da hab das Recht zwiſchen N. und N. einen Schub gewonnen." MB. IX. 287. „Man ſchol diſem rechten ein ſchub geben." Cgm. 714. f. 333. d) (á. Sp.) einen Verbrecher oder eine Gerichtsſache von einer incompetenten oder untern obrigkeitlichen Stelle vor eine andre competente oder höhere ſchieben. .. „Was man in der Stifft in der Wildſchonawe nicht gerichten und zu End pringen mag, das ſoll man ſchieben gen Ratfelden .." „Item was man zu Ratfelden nicht gerichten mag, das ſcheubt ſich gein Aegg .." MB. II. 164—166. L.R. 1616. f. 416. MB. XXII. 361. cfr. Kr. Lbdl. II. 29. „Ein Recht (einen Rechtshandel) von einem (bloſſen) Dorf- oder Hofmarkgericht auf die Landſchrannen ſchieben" (d. h. vor das Landgericht). Krenner Land-, Hofm.- und Dorfgerichte I. p. 72 ad 1467. Schubgerichte ſind in Tyrol ſolche, welche wohl Policeyübertretungen zu unterſuchen und zu beſtrafen, bey Verbrechen aber nur die Verhaftung und ein ſummariſches Verhör vorzunehmen und dann den Verbrecher an das zuſtändige Criminalgericht auszuliefern (zu ſchieben oder verſchieben) haben. Sammler f. Tyrol I. III. p. 257. 261. Hiezu bey Heumann opusc. 702 das Schubamt und der Schubſchreiber, expeditor appellationum in regimine. Der Schub, die Lieferung der Delinquenten von einer Gerichtsſtelle zur andern, welches gewöhnlich zu Wagen geſchieht; beſonders nennt man heutzutage alſo die Policeyfuhr, auf welcher verdächtige oder berufsloſe Leute in ihre Heimath oder außer Landes geſchafft werden. Der Schübling, Perſon, welche dergeſtalt weiter geſchafft wird. Die Schüb in Abele's Gerichtsh. I. 320 ſind wol die appellierenden Parteyen ſelbſt. e) ſchieben etwas ins Maul. Der Schub, das Schüblein, was mit Einem Mal in den Mund genommen wird, Löffelvoll, Gabelvoll. „Kann keinen haißen Schub Suppen leiden." Dr. Minderer p. 111. „In aim ſchub, uno haustu." Voc. v. 1618. „Will ein Richter ſein Pflicht recht in Acht nehmen, ſo kann er für Sorgen oft keinen Schub Suppen mit Ruhe eſſen." Selhamer. Fig.: ə' ganzə' Schub Leute etc., ein ganzer Haufen. Vrgl. das vorherige Schub und auch Schübel. ſchieben etwas in den Sack, in die Taſchen, oder blos: es einſchieben, es einſtecken. Eine Grobheit, eine Beleidigung einſchieben, ſie geduldig hinnehmen. Fig.: bey Diſputationen Einen in den Sack ſchieben, oder blos: ihn

schieben, ihn consultieren, confundieren. A. v. Buchner s. W. III. 12. „Cornus ein alter Philosophus hat sich gar zu Tod geschämbt, da er öffentlich hören mußte, wie ihn ein junger unbarteter Frischling in Sack geschoben, daß er weder vor sich noch hinder sich kunnt." Selhamer. „Es wird (bey gelehrten Disputationen) freylich nichts ausgemacht, wie ichs auch dem nicht rathen wollte, der sich schieben ließ." Stephanspredigt-Bericht p. 41.

„Gott Sohn hat auf der Kanzel droben,
War kaum zwölf Jährla alt,
Die ältsten Professores gschoben,
Mieh ihnen warm und kalt." Lied: das Neue Testament.

In Lecküchner's v. Nürnberg Fechtkunst Cgm. 582. f. 90–92 wird ein köstliches Stuck (der Ungenandt) dargestellt und beschrieben, durch welches ein Fechter seinen Gegner förmlich in einen Sack schiebt. eingeschoben (ei˜gschóbm), im Scherz: eingezogen, sittsam, modest. f) Wider haimschieben Einem eine Schmach (Verbalinjurie), sie auf ihn retorquieren. L.R. v. 1616. f. 396. g) verschieben (ein Loch, die Ohren ꝛc.), verstopfen, obturare. Vor weltlicher wollustikeit die oren verschieben. Cgm. 514. f. 140. „Wer den himel verschieben wolt, daz es nimer regnen solt, der must gar vil zapfen haben." Cgm. 579. f. 6. ferscluben. Nott. 57. 5. Vrgl. schweiz.: beschcuben (bschübə˜), der Beschcuber (Bschübər), Pfropf. verschieben etwas, es verstecken, verbergen. h) Der Schieber, Ding, das vor-, zu-, ein- ꝛc. geschoben wird, Vorrichtung, etwas hinein zu schieben, Art Futteral; krankhafte Laune eines Pferdes, vermöge der es zur unrechten Zeit aus Leit eskräften vor- oder rückwärts schiebt; (Ob.Isar) Schubkarren. Der Schub, Ding, das auf- und zugeschoben werden kann. Der Schuber, Vorrichtung, in welche etwas geschoben wird, Art Futteral. i) Der Schübling (Bodensee), Art Wurst aus gehacktem Rind- und Schweinefleisch, (wol vom Schieben in den Darm). Gl. a. 42, i. 130. 147, o. 308. 440 scubilinc inductilis — aber a. 521 scipilinga inductiles; Cgm. 649. fol. 568 „hilla schübelwurst, salsucium schübling vel pratwurst;" Voc. Arch. 44 schibling hilla, salsucium. (cf. schuber fartago. Voc. 1429). Die Schübelpfeiffen, s. Schwegel. k) schieben — als Neutr. (im verächtlichen Scherz, und vermuthlich mit Anspielung auf den eingejochten Ochsen), gehen. Wo schiəbst denn widər àni? Er is oder hàt weg oder furt gschobm, ist fortgegangen.

Der Schober, plur. Schöber, Schüber, der Haufen (congeries, cf. schieben), ə˜ Houd-Schöbə˜, Kothhaufen (Eichstädt). „Wo ganze Schober Leut beysammen stehen." Selhamer. „scober, busse, acervus." gl. m. Das Heu, Getreide und drgl. in Schöber bringen (in Haufen oder Häufchen zusammenrechen oder legen). De minore vero (mita) quod scopar appellant.. Lex Baiuu. Tit. X. c. 2.

(Das Heu) „an den Schöberen geleich.“ MB. IX. 268. Das Kreuz-Schöberlein, Getreidehaufen an einem sogenannten Hüfel (w. m. s.) aufgerichtet. In einer Kärntnischen Zehendord. v. 1577 wird der Feld-Schober von dem Zal-Schober unterschieden. ..„Wann ein Baumann einen Acker abzuschneiden anfähet, soll er den Trayd in grosse Feldschüber von der Sichel herschlagen... an welchen Orten aber die Feldschöber zu machen nicht gebräuchlich, sondern das Getrayd in Zahlschöber gelegt und geschöbert wird, sollen als oft in ein Zahlschober sechzig Garben geschöbert werden.“ Vom Zillerthal bemerkt B. v. Moll: „Die Schöber haben hier keine bestimmte Zahl von Garben, sondern sind bald gröſser bald kleiner.“ Also Feldschöber? Da der Schober schon im Codex Falckenstein. (MB. VII. 434) als bestimmtes Maſs vorkommt („XI Scoberes avene,“ heiſst es daselbst), so war es wohl schon damals gewöhnlich, Haufen von gerade 60 Garben zu machen. Heutzutage bezeichnet der Ausdruck Schober eine Zahl von 60 Büscheln oder Bündeln, auch ohne alle Rücksicht auf das Beysammenseyn derselben in Einem Haufen. Ein Schober Buechenwellen (60 Reisigbündel). „An unausgedroschnem Getreide machen 60 Garben, an ausgedroschnem 60 Schütten, wovon jede gewöhnlich anderthalb Garben faſst, einen Schober.“ Wagners Civil- und Cam.-Beamt. I. 217. In den Reimen v. 1562 heiſst es: „Er (Absalon) trug auff seinem haubte ain groſsen schober har“ (Büschel). Das Schöberlein (Schéwə'l), a) kleiner Schober, in Nürnberg der sechste Theil vom Schober (Stroh), also 10 Büschel. b) Küchen-Sp.) ein Gebäcke von Mehl oder Semmeln, Butter und Eyern. „Supp mit einem Schöberl.“ Heumann gibt (opusc. 701) das östr. Sp.W.: „Heb dich Schöberl, pack dich Schmarn, duae ciborum species, quae in adagium contemtum innuens abiere.“ So wird jedes der Erwartung nicht entsprechende Ding verächtlich ə̃ Schéwə'l genannt. (cf. Schmarren). schobern, schöbern, schubern, schübern, vrb. n. und rec., häufen, aufhäufen. Das Heu, Getraid schöbern. (Hübn. 735). „Das Öl, das aus den Brustbeinen der heiligen Jungfrau Walpurga tropft, wird in einer goldnen Schale aufgefangen, und läuft in derselben nie über, sondern es schobert sich.“ (Versicherung eines ehrlichen Eichstätters). geschobert, geschubert, gehäuft, gschóbə't voll. „Ir wart des cumers fueder geschubert und gehawfft.“ Horneck. Frucht schöbern (Zillerthal), Getreide in hohen Haufen an der Luft trocknen.

Schub, Schübling, s. unter schieben die verschiedenen Bedeutungen.

Der Schübel, Büschel (Haare, Wolle, Heu, Stroh und drgl.); fig. Haufen, Menge. ə̃n ganz'n Schübl Hàr hàt ə' mər ausgrissn. Wart, I nim di' bey'n Schübl! Dà flêt nó ə̃ ganzə' Schübl Grás. ə̃ ganzə' Schübl Leut, Ochs'n, Küə... schübeln Einen,

ihn am Haar ziehen, reißen. Wart, I schübl di' glei'! (Vrgl. schieben, Schäub, Schober, und sieh unten Schüppel).

Die Schucbet, Schuepet (O.-Schwab.), das Angebackene von Speisen, das man als besonders schmackhaft vom Tiegel, von der Pfanne schabt, isl. skôfir. S. schaben. „Aber s Kraut ist s rärest Freassa, wenn's a reachte Schuepet hot," sagt (bey Weizmann III. 150) König Herodes.

Reihe: Schach, schech, ꝛc.

(Vrgl. Schack, scheck ꝛc., und Schah, scheh ꝛc.)

Der Schâch (ä. Sp.), Raub (scah, praeda, latrocinium, gl. a. 101, i. 14, plur. scacha, latrocinia, a. 90, i. 856. „Ceteri omnes de furto et schaco, Longobardus de solo schaco juret." Leges Ottonis II). „Mortschâch, homicidium." Voc. v. 1455. Schâchbrand. Öfele Script. II. 119. Schachmann (Räuber). Cgm. 577. fol. 168. Schâchraub als latrocinium im Voc. v. 1429 unterschieden von strâzraub, rapina. „Swer umbe den nahtschach in die ahte kumt." Augsb. Stdt.R. Freyberg p. 64. Der Schâcher, Schâcherer (Schächərə'), Räuber, doch, außer der Anwendung auf die beiden mit Christ. gekreuzigten, veraltet (ä. Sp. schâchaere, a. Sp. scahhari, barb. lat. schacator, latro). Schaucher. Cgm. 140. XV. „hausschacher, praedo." Voc. v. 1428. „mortschacher, homicida." Voc. v. 1455. ..„Kam in einen großen wald, und wurd eines schachers knecht." Cgm. 514. f. 155. „Der gesell des schachers, der dem herrn an der tennckenn seitten hieng." Cgm. 71. f. 9. R.A.: Drei˜ schaugng wiə də' tenk· oder link· Schächərər ä˜ 'n Kreuz. „Das ist wunderlich, daß Gott erst 3 tag nach seinem absterben die altvetter aus der vorhöll erlesset, zum schäher aber am Xz gesagt: hodie mecum eris in paradiso, daher dis der erst hailige im himel, und ihne die agonizantes anrueffen." Notata des Freyh. v. Bodmann Ms. v. 1709.

Der Schâchzabel, Schâchzagel (ä. Sp.), das Schachbrett, das Schachspiel. „Den Schachzagel ziehen." Wstr. Btr. VI. 181 ad 1433. „Ein hübschen Schachzagl zu machen." Kochbuch v. 1560. Cgm. 997. f. 48. „Das acht Essen was ain Schachzagl von mandlmilch prawn und weiß, di Roch und all stain waren von zucker." Wstr. Btr. III. 139 ad 1476. S. a. Schafzagel.

Der Schachen (Schachə˜), das Schächlein, Schächelein (Schächə-l), Stück Waldes, das einzeln steht, Waldrest. Buech-schachen, Buchwäldchen. Feld- oder Haim-schachen (Salzb. Hbn. 372. 436), Gehölz immer Band und Stecken, umringt von den Feldern des Besitzers. „Sie sollen die Stämb oder Schächen, welche in jrem anwesen, unserm holzhayen fürzaigen." Berchthersgadner Waldord.

Cbm. Kl. 196. p. 28. Schachenholz (Eichſtätt), Holz, das an die Forſtrechtler abgegeben zu werden pflegte, vermuthlich von den zu dieſem Zwecke eingetheilten Waldpartien oder Schachen. Mejers Forſtzeitſchr. In der Schweiz werden Landzungen oder Auen und Niederungen am Waſſer, ob mit Gehölz beſtanden oder nicht, Schachen genannt. Alpenroſen v. 1817. p. 314. Scahho iſt gl. a. 529 promontorium, ſcahho meres i. 268. 13 lingua maris. Vermuthlich gehört hieher auch der Ortsname Schächä (Schächə). Hazzi Statiſt. III.b 491. 519. S. a. Schacht.

ſchächen (ſchwäb.), verjagen, verſcheuchen; ſ. g'ſchä.

ſcheuch, ſcheuchen, ſchiech, Schuech; ſ. ſcheuh, ſchieh, Schueh.

Der Schochen (um Füßen), Haufe Waldheus im Freyen aufgeſchichtet, um im Winter auf Schlitten heimgeführt zu werden. cf. Schock.

Die Schuchſel, a) (Nürnb.) Schüſſel. Vrgl. Gramm. §. 434. b) flatterhaft geſchäftiges Mädchen. ſchuchſeln, verb. a) Du Schuckſl, du ſchuckſlſt 'an ganz'n Tag a ſo 'rum. b) mit der Achſel zucken.

Der Schuchſen, auch Schuchten, a) länglichter zungenförmiger in Schmalz gebackener, hohl aufgetriebener Kuchen aus Roggen- oder Walzen-Teig. „An dem ſambßtag vor herren vaßnacht, den man nent den ſmalßigen ſambßtag, pacht man den Ehalten einzognew groſſew küchel, genennt ſchuchſſen, vnd gibt vedem Ehalten XXI. Davon eſſent ſy dy vaßnacht, vnd werden gepachen aus ſweinen ſmalß, dy ſullen ſy am ſambßtag nicht eſſen, aber am Suntag, Montag, Erichtag." Scheirer Dienſtordnung v. 1500. fol. 45. b) Perſon, die ſich in allem übereilt, Geck.

Der Schacht, das Schächtlein (o.pf. Schèatlə) Holz — ein Stück Waldes. „Hinder jedem Schlag gegen Nidergang der Sonnen ſoll man ein Schächtel Holz ſteben laſſen." Forſt-Ord. v. 1616. Art. 19. Lori B.R. 559. „Ainen Schachten an dem Aichach." MB. XIII. 432 ad 1418. Vrgl. der Schachen.

Schacht im Bergwerk, wie hchd. In Entſcheidungen des Iglauer Berggerichts v. 1500 heißt es: „So ſint dy ſelben ſcheppen furpaß gefaren an dem ſtolln ort, vnd haben gemeſſen VII lochter richtſchachtes vnd ein viertell." „Das derſelbe ſtollen hat XXIIII lochtern vnd ein viertell eins lochters richtſchachten." Cgm. 561. fol. 8. 10. Die Schacht-richt iſt im Hallein was anderwärts Schaft-richt. S. Schaft.

Die Schachtel, a) wie hchd. b) Hirſchkuh. a Schachtl is's, kaa Hou'naa'. „Schachtl, cerva." Voc. v. 1618. c) (im Scherz) magere Kuh; ältere Weibsperſon.

ſchachteln, a) (Nürnb. Truckbr.) abreiben, glätten; derb ausfilzen. b) (Ob. Schwaben) umherlaufen. Die Schachtel- oder Schafthálme, plur. von equisetum hyemale L.

Der Schächterling (ſchwäb.), lautes Auflachen, cachinnus.

Die Schicht, wie hchd. in der gewöhnlichen ſowohl als in der bergmänniſchen Bedeutung — und in beiden wol Eines Stammes mit ſchicken, ordinare, disponere. Der Bergknapp, Hütten-, Salinenarbeiter, Holzknecht in den Salinenwaldungen, auch wohl der gewöhnliche Maurer und drgl. gêt auf d' Schicht, macht ſei˜ Schicht. (Vrgl. Pois). Aə˜, zwue, drey etc. Schicht (gewöhnlich von 8 Stunden). Lori B.R. 108. 260. In der O.Pf. wird Schicht machen auch figürlich gebraucht für Ordnung machen, Ruhe herſtellen. Der Vater macht Schicht unter den Kindern. Schicht ſäßen oder machen, aufräumen, fertig machen, aufhören zu arbeiten. (Hbn. Salzb.) „Daz ir ietweder ainen Miet-ſchichter an ſeiner ſtat und für ſich ſelber in dem Perch haben mag und ſol." Urk. v. 1346 bey Kurz Öſtr. und Frid. d. Sch. p. 464. Wol was Arner p. 454, Arbeiter um Lohn. Die Ainſchicht (b. W.), die Einzelheit, Einſamkeit, solitudo. Áf dər Aə˜ſchicht, abgeſondert, einzeln, einſam liegend, ſtehend. ainſchichtig, einzeln. ən aə˜-ſchichtigər Ochs, Händſchoˈ, Stumpf. Si ſänd aə˜ſchichtiˈ 'gangə˜, nicht paarweis oder zu mehrern. Ein adelicher Grund- und Gerichtsherr nannte früherhin ainſchichtig diejenigen ihm angehörigen Güter, die nicht in ſeiner eignen Hofmarch, ſondern in andrer Herren Gebieten zerſtreut lagen. Die (niedere) Gerichtsbarkeit über ſolche ainſchichtige Güter, deren vorzüglich der geringe Adel viele beſaß, wurde erſt im Jahr 1557 durch den 60ſten Freyheitsbrief zugeſtanden. Dieſe Freyheit der Edelleute (d. h. dieſes Vorrecht vor nichtadelichen Mitbürgern) nannten ſie die Edelmannsfreyheit.

Die Geſchicht, ſ. geſchehen.

ſchuchteln, übereilt verfahren. Die Schuchtel, übereilte Perſon.

Der Schuchten (Schrobenhauſen), was Schuchſen.

Reihe: Schack, ſcheck, ꝛc. (unter welchen auch die allenfallſigen Schagk, ſchegk, ꝛc. aufgeführt ſind).

(Vrgl. auch Schach, ſchech, ꝛc. und Schah, ſcheh, ꝛc.)

„Schack" (Nürnb.), „altes, ſchlechtes Buch." Auf dem Harz iſt Schake ein alter Schuh.

Schack, ſ. Schecken.

ſchäck, adj. (Inn) (von Butter und drgl.), ranzig. (Wol aus ſchlack, wie ſched aus ſchlecht entſtellt, und ſchwerlich verwandt dem agſ. ſceac, ſchweiz. tſchaagg piger).

schackieren. „verschaggirn, permutare, distrahere.“ Voc. v. 1618.

schackeln.

„Solche Mädchen gibts nicht vil,
Wie ich gerne haben will,
Die nicht häggeln, wenn sie gehen,
Oder schackeln, wo sie stehen.“

Cf. schlecken, schocken oder etwa das schweiz. tschaggen.

Der Schaucken (Ob.-Isar), Horst von dichter stehendem Gras, Schilf und drgl. cfr. Schock.

Der Scheck, eigentlich Schègk, der Schègkel, a) Pferd, Rind, Wildschwein und drgl., welches auf farbigem Grunde weiße Flecken, oder auf weißem Grunde farbige Flecken hat, nach Adelung die Schecke. b) im Scherz: ein Stecken zum Abprügeln. c) (Nürnb. Hsl.) „die Scheckel, die Katze.“ geschègket (gschègkat), adj., scheckig. „geschegget Kleid, versicolor cultus.“ Voc. v. 1618. R.A.: Sich ze geschegket lachen, übermäßig lachen. „Mit den geschecketen Schafen, ob welchen sich der Jacob zu geschecket gelacht.“ P. Abrah. Die Schegkenblaich (Burgholzers München p. 353), auf welcher das Weißbleibende bedruckter Kattunzeuge (Perse) gebleicht wird, Persbleiche. geschäckert (Aschaff.), gefleckt. „Von weißem, schwarzgetzschäckertem Fellwerk, wie die Kurfürsten zu tragen pflegen.“ „Krone mit edeln Steinen durchtschäckert.“ „Jacobs buntgetzschäckerte Stäbe.“ Philipp v. Zesen.

Die Schecken, Schegken, plur. „Sie all (die Schwaben, Sarmaten und Gothländer ꝛc.) fürten lange spieß, hetten all lang schegken vnd lidere Panzer an, waren von schueppen aus glatten haren gemacht und in einander geflochten wie die federn.“ Avent. Chr. Ms. 2tes Buch, 2ter Band, fol. 173. In den Ausgaben (1566. f. 256, 1580. f. 233, 1622. f. 463) steht Schacken. Das Latein. der Annal. (Edit. 1615. f. 113) ist: Arma his omnibus erant hastae longiores, lorica ex cornibus rasis et levigatis plumarum in speciem linteis innexis. In Jacobs v. Königshofen Chronik kommt unter dem 103ten Kaiser ums Jahr 1365 ein Capitel umb lang schegken vor. „Der engellender kleider, heißt es, worent lang vnd kostber, und hettend guten harnesch und beingewant, davon kam der sitte us zu strosburg, das man lange kleider vnd schelen vnd beingewant vnd spitze huben geriet machen.“ Edit. Schilter cap. II. p. 137; Cgm. 330. f. 198 lang schegken; 337. f. 90 schelen 367. f. 141 schegen; 568. f. 101 scheggen; 569. f. 88 schelen. Nach Schilter identisch mit der altfranzösischen jacque — (petite casaque que les cavaliers portoient autrefois sur leurs armes et cuirasses, faite de coton ou de soie contrepointée entre deux étoffes legères. Furetière). Ein Kleid, das hieß Jegle,

gemacht von dopplem Barchent mit Baumwollen gefüllt und durchsteppt, sehr dick, daß nicht leicht ein Pfeil durchschießen konnte — ehmals zu Kreuzburg an der Werra üblich. Paulini zeitk. Lust. II. 679.

scheucken, s. **scheuh**.

schicken, wie hchd. mit dem noch deutlich hervorstehenden Grundbegriff: machen, daß etwas **geschehe**, werde, komme ꝛc., also anordnen, verfügen (isl., schwed. **skicka**, ordinare), und auch thun, machen. „Diu vart was wol **geschichet**." Wigalois 8857. „Wan wirs nur kunten **geschicken**, das uns nichts böses geschech." Reime v. 1562. „Der Herzog mag darüber **schicken**" (darüber verfügen, Befehle geben). Kr. Lhdl. I. 198. „Welches zu Gott stehet, zu unser seelen seligkait zu **schicken**." Hist. Fris. II. II. 335. **nachschicken**, in Gemäßheit verfahren, handeln. Cgm. 929. f. 52. Einem, oder zu Einem etwas **schicken**, es ihm vermachen, legieren. „Item so schick ich zu den Cartheusern mein pests buch." Was ich vor nicht **verschickt** han, daz sullen meine geswistreid gleich tailen. MB. XXV. 64. 74 ad 1450. **Vil zu schicken gewinnen**, viel zu thun bekommen. Kr. Lhdl. I. 80. **Mit Einer zu schicken haben**, wie: mit E. zu thun haben, coire. Avent. Chron. 187. Cgm. 592. f. 37. **anschicken** ein Ding, es anordnen. os gêt scho˜, wen mə˜ 's ä˜zschickə˜ waas. Dés Täppə-l waas nicks ä˜zschickə˜. Der **Anschicker** (Nürnb.), Mitglied des ehmaligen Bauamtes, das nebst dem Baumeister die hie und da zu treffenden Verfügungen ins Werk setzte. **beschicken** (bschickə˜) Einen, ihn kommen lassen. Die **Landschaft beschicken**, die Landstände einberufen. Kr. Lhdl. I. 149. **entschicken**, aus der Fassung, Ruhe bringen. „Da ward sein antlüt davon **entschicket**, und fieng an ze wainen." Buch der Weisheit Druck v. 1485. f. 73. **ainschick**, adj., einzeln. on aə˜schicks Haus, on aə˜schickər Ochs. **Ze ainschicker** (sc. **Weis**), oder blos **ze ainschick** (z' aə˜schick), adv., einzelweise, singulatim. „Die **Ainschick**, solitudo." Voc. v. 1474. Cgm. 689. f. 188. 189. cf. **Ainschicht**. Der **Schick**, der **Geschick**, 1) (d. Sp.) das Benehmen, Thun und Lassen. „Daß man in Städten aufmerken habe, ob jemand argwöniger darein käme, den zu handhaben, bis man erfährt, wie sein **Geschick** stehe oder bis man sich seines Wesens erkundet.". Kr. Lhdl. XVII. 142. 143. 2) Gelegenheit in Kauf oder Verkauf. Ein gueter **Schick**. 3) Manier, Schicklichkeit, Geschicklichkeit. Alls wäs ər ä˜greift, häd ə˜n Gschig und ə˜n Furm. Dés häd kaə˜n Gschig. Er häd kaə˜n Gschig dazuə. Der „**Unschick**, insacetiae. Ein **unschick** begehen, turpiter offendere, labi imprudentia." Voc. v. 1618. „Von **ungeschicken**, ab importunis." Cgm. 689. f. 191. **geschickt**, adj., a) wie hchd.; Calembourg: Du bist gschickt, bäl'st bod'nweis gêst. b) bereit, fertig. Bist gschickt, so gə˜ mə˜. **ungeschickt**, a) wie hchd. R.A.: Hat dich der **Ungeschickt**

grüeßen läßen? haſt du eine Ungeſchicklichkeit begangen. b) (ä. Sp.) unſchicklich, ungehürlich. „Sind die Knecht erzürnt und ganz ungeſchickt worden.“ Hiſt. d. v. Frundſp. „Sich einem Andern dröllich und faſt ungeſchickt halten.“ Ref. L.Rcht. Tit. 34. Art. 13. Ldtg. v. 1515. p. 110 klagt die Herzogin Sabina von Würtemberg über „Sr. Lieb“ ihres Gemahls Herzog Ulrichs ungeſchicktes Weſen, ungeſchickte Weis, grauſame ungeſchickte Handlung (Behandlung), die Wir, ſagt ſie, aus fräulicher Zucht dießmals uneröffnet wollen laſſen, und die zwiſchen Ehgemahln und ſonderlich fürſtl. Perſonen unerhört iſt.

ſchiecken, eigentlich ſchiegken (ſchiaggə), ſchiegkeln, a) mit ſchiefen, einwärts oder auswärts geſetzten Füßen gehen, varicari; (verächtlich) gehen überhaupt. „Der Schiegfuß, valgus. Voc. v. 1618. b) mit ſchiefem, ſeitwärts gedrehtem Auge blicken, ſchielen; von Farben: ſchillern. ſchiegkand, ſchiegklend (ſchiaggət, ſchiagklət), adj. in beiden Bedeutungen. Der Schiaggltaffəd, Schillertaft. Das einfache Adj. ſchiegk, entſprechend dem niederſ. ſchük, wird ſeltner gehört. Damit ſcheint ſchief in Zuſammenhang. Cf. engl. ſkue, aſkew; isl. ſkack obliquus, ſkekia obliquare. Die Formen „ſchengeln“ ſchillern und „ſchienzeln“ ſchielen, die öſterreichiſch ſeyn ſollen, gehören wol gleichfalls hieher.

ſchocken, a) in ſchwingender Bewegung ſeyn; den ſogenannten Dreher tanzen.

„Sie (die Bauern) gonden frölich ſchocken.
Vor den dorfdocken
Die ers man in ſêr wagen ſach.“ heißt es ſchon Dint. II. 87. (ſcocga, oscillae, gl. i. 203; ſchock, oscillum; ſchocken, oscillare, ossa movere. Voc. v. 1419). b) (Wirzb.) mit kurzem Schwunge werfen. S. ſchucken. ſchockeln (ſchwäb.), ſchwingend bewegen; (Nürnb.) unvorſichtig laufen, übereilt handeln; (b. O.L.) actum venereum exercere. (Vrgl. isl. ſkeika, vacillare, nutare). Der, die (?) Schockel (Nürnb.), übereilt verfahrende Perſon. (ſ. ſchucken und ſchackeln).

Das Schock, Schuck, Geſchock, Geſchuck (Frank., O.Pf.), 1) wie hchd. Schock — vielleicht urſprünglich von Münzen gebraucht und mit dem unten folgenden Schuck (Wurf) identiſch, alſo Schuß beym Darzählen. Doch möchte die Zahl von 60 Stücken für dieſe Deutung zu groß ſeyn, und N°. 2 den frühern Begriff enthalten. „500 Schock großer Prager Pfenning.“ ad 1415. 800 Schock dergleichen. ad 1380. Hund St.B. I. 87, II. 120. 12,000 Schock dergleichen. ad 1353. Gem. Reg. Chr. II. 71. „Ein Geſchock Ayr.“ MB. XXV. 521. (Nürnb. ə Gſchuck). „Ein Schock Dachlatten.“ Anſp. Verord. Namentlich iſt O.Pf. das Schock, Geſchock, was in Alt-B. der Schober (von Garben, 60 Stücke). Ein Geſchock Stroh, Wellen ꝛc. wirzb. Verordd. 2) Haufen, Menge überhaupt. „Bey

Joſephs

Josepho findet man ain schock des dings" (viel drgl.) Dr. Eck 1542. „Do der ritter aus dem Schock (Haufen der Ritter) rant." Horneck cap. 276. schockweis, haufenweise. Im Schwedischen ist skocka sig, sich in Haufen sammeln, wie bey Horneck geschockt gehäuft. cf. Schaucken und Schochen.

Der Schockanagel, Tapezierer-Nägelchen.

schucken, mit kurzem Schwunge in Bewegung setzen, werfen. (cf. schocken). Pátə'ln schuckng (h. W.), Glaskügelchen in ein Grübchen werfen (Kinderspiel). „schocken, ins Grüblein spillen." Voc. v. 1735. Die Achsel schucken, sie zucken. „D Reuter, die hand gschukt und gschleglat." Weizmann III. 67. schuckeln, meist wie das vorige und schockeln. Der Schuckeler (schwäb.), Vagabund; Vorkäufler. schuckern (U.Mayn). Es schuckert mich, es überläuft mich ein Schauder. Der Schuck (U.Mayn), der Schwung, Wurf. cf. oben Schock.

Reihe: Schad, sched, ꝛc.

(Vrgl. Schat, schet, ꝛc.)

Der Schad (Schàd) — wie hchd. Schade (ä. Sp. schade, genit. schaden, a. Sp. scado, genit. scadin) — in N.AA. wie əs is Schàd, oder əs is nét Schàd, kaə̃ Schàd um éppəs, für éppes. Dés is dir Schàd, nét Schàd, es schadet dir, schadet dir nicht. „Von disen fursten tun ich dir kunt, daz si dir schade wellent sin." Wigalois 10104. Sonst ist nach Gramm. §. 839 die Form der Schaden vorherrschend. R.A.: Aus ə̃n Schàdl (kleinem Übel) wird ə̃ Schàdn (großes). R.A.: Ze Schâden gên, kommen, (z' Schá'n gə̃, kemə̃), zu Schaden kommen. Vrgl. Schuld. „schadlos, sospes, Schadlose, indemnitas." Voc. v. 1618. schädigen (schädingə̃, schédingə̃), auch geschädigen, beschädigen. schadhaft, wie hchd. „Daß niemant schadhaft werd (in Schaden gebracht, betrogen werde) von den chäuffeln." Münchn. St.R. Cgm. 302. f. 117.

Schaden. Der Mag-schaden (Hübn. 731. 734), Semmelschnitte in Milch gekocht, mit Honig übergossen und mit Mohnsamen bestreut. Eine ähnliche Bedeutung muß auch in folgendem Compositum statt haben: „Du (Mundbeck) hast gewiß vor lauter Schaden-bettlen (Blettlen?) bachen nit Zeit gehabt, indeme du ein ganze Wochen fein sauber verkartet hast." P. Gandler 111. Vrgl. Schaitenblättlein und Schaben.

Der Schaden, s. Schatten.

schaiden (schaədn, o.pf. schàidn), Praet. Condit. ich schaidet und schied (schiəd, o.pf. schêid), Partic. geschaiden (gschaədn), gewöhnlicher geschaidet (gschaədt), wie hchd. scheiden, welches in

Folge der das ai (ei) mit dem ei (i) vermengenden Aussprache nach und nach dahin gelangt ist, wie meiden conjugiert zu werden, und dessen falsches Praet. schid und Part. geschiden auch mit in die Volkssprache geflossen sind (ä. Sp. scheiden, ich schiet, hân gescheiden, a. Sp. sceidan, sciad, scied, gisceidan neben einem abgeleiteten sceidon). Dé zwaə hàbm si schaə'n lassn — si sán' scho˜ übə' s Jàr gschaə'n oder gschaədt. „Wo ein Fraw von jhrem Ehewirth mit dem Rechten geschaiden wird." L.R. v. 1616. f. 204. „Bös geschaids (schlecht geschiedenes) Erzt." Lori B.R. 262. geschaiden für beschaiden, discretus. „Einen mit bösen ungeschaiden wortten erzürnen." Münchn. R.A. v. 1453. Der Schaid, Schait, die Entscheidung. Urk. v. 1240 bey Freyberg. MB. VII. 151. Chr. Bened. II. 48. Augsb. Stdtb. bey Freyb. p. 114. abschaiden, discedere, decedere. Das Abschaiden, der Abschaid, Abschied. L.R. v. 1616. f. 657. „Abschaid der seel vnd leib." Voc. v. 1618. ausschaiden. „Geverd und arglist genczlich ausgeschaiden." Urk. beschaiden, im Allgem. wie hchd. bescheiden. „Als dir mit worten beschaiden" (gesagt) ist. b. L.R. Heuman S. 59. Einen beschaiden für Gericht, fürbeschaiden (fürbschaə'n), vor Gericht citieren. Der Fürbeschaid, die Citation. „Auf unsern Fürbeschaid." MB. X. 364. verbeschaiden (vo'bschaə'n, O.Pf. və'bschài'n), durch richterlichen Ausspruch erledigen, beschließen, beenden; ein Person, eine Sache, ein Geschäft abfertigen.

„Wärs nicht für manche die härteste Pein,
Reizende Blicke verbschaiden mit nein!" (Kreill).

beschaiden (part. pass.) ä. Sp., discretus, vernünftig. „rasonevole beschaiden." Voc. veneziano-todesco v. 1424. Ms. f. 22. „Zu seinen beschaidenen Jären kommen," mündig, majorenn werden. Kr. Lhdl. I. 118. 123. „Die alte königin Brunhild ein listig bescheiden weib." Av. Chr. 310. „Wie sol ein unbescheiden man bescheiden des er niht enkan." Walther v. d. V. 83. 18. „Der êrbar und beschaiden N. N." Die Beschaiden. a) „Ewr Beschaiden" werden Bürgermeister und Rath zu Regensburg von den Nürnbergern im Contert angeredet. Gem. Reg. Chr. II. 81 ad 1354. b) Rücksichtnahme, Bedingung. „Also mit der beschaiden, daß.." Urk. v. 1336. „Die Beschaiden wolle man jm jedoch thun, daß..." Gem. Reg. Chr. II. 315. Die Beschaidenheit, wie das vorige a) und b). „Kinder unter 14 Jahren soll man anderst nit peinlich fragen, dann durch die Ruethen mit Beschaidenheit." Opf. Malefiz-O. v. 1657. (Ä. Sp.) Verstand, Verständigkeit, richtiges Urtheil, Discernement. „Man sieht oft, das ein man sein beschaidenhait verleust, wenn er gewunt oder hart geslagen wirt vorn an das haubt." Conr. v. Megenberg 3tes Capitel. Vrîdankes Bescheidenheit ist der Titel eines poetisch eingekleideten Systems von Erfahrungen, Ansichten und Regeln des Lebens, an dem sich schon das 13te Jahrh. erbaute, und dessen

Werth aus dem Umstand zu ermessen ist, daß es von W. Grimm, dem verdienstvollen Herausgeber, für ein Werk Walther's von der Vogelweide gehalten wird. Der Beschaid, wie hchd. Bescheid. Das Beschaid-Essen (Bschaədèsn), was von einem für das Haus geschlachteten Schweine und drgl. den Nachbarn, damit sie gleichsam Bescheid thun, zugeschickt wird, oder was die Gäste bey einem Hochzeit-, Kirchweih- und drgl. Schmause üblicher Maßen von ihren Portionen bey Seite legen, und in einem Korb, auf einem Teller ꝛc. zu demselben Zweck den Ihrigen nach Hause schicken oder bringen. „Der rothe Löw oder reiche Bergknapp ist weit bekannt, als welcher die hohe Schul zu Prag soll erbaut haben, und seinem König ein ganze Tonnen Geld gelyhen, und nachmals den Schuldbrief in einer verdeckten guldenen Schüssel dem König für ein Beschaidessen aufgesetzt und ihn damit verehret." P. Abrah. „Herzog Ludwig ehret seine Ambtleut und priester offt mit beschaideßen und willpreth." Chr. in Freib. Samml. I. 149. Die Beschaidspunkten, plur., die von einer obern einer untern Behörde zur Verantwortung zurückgeschlossenen Bemerkungen zu einem eingesendeten amtlichen Product. beschaid, adj., s. bescheid, neben und mit welchem es vorkommt. entschaiden, „dijudicare." Das böse und gute von einander entschaiden." Dr. Minderer p. 120. Zwey einer irrung entschaiden, Schiedsrichter über sie seyn. Hund St.B. I. 7. (Es steht schon: sie wurden entschieden). Der Entschaid. Ref.L.R. Tit. XIV. Art. 3 ff. unterschaiden, intersepire, discernere. Voc. v. 1618. Der Unterschaid, differentia. „Daß du uns underschaid (Rechenschaft) gebest, warum du die (grobe, unbillige) red gethan habest." Chr. in Freib. Samml. I. 91. verschaiden, sterben; (d. Sp.) einen Handel versch., dirimere caussam, entscheiden. „Was die schergen verschaiden, das hat nicht ghrafft." Münch. St.R. Cgm. 543. f. 143. Cgm. 302. f. 104. „Ain sach, die verricht und verschaiden ist" (res judicata). Cgm. 27. f. 2. verschaiden, adj. (eigentl. partic. pass.), verschieden. Wiltmalster Getraidreduction, Vorrede. unverschaidentlich, a) indivisum, b) ohne Unterschied. L.R. Tit. I. Art. 10. Ertl pr. a. 242. Die Halbschaid, Hälfte. Die Wegschaid, der Scheideweg, wo zwey oder mehr Wege auseinander laufen, sich kreuzen. „Wegschaid, compitum." Voc. v. 1419. „Wegesceidele, bivium." gl. o. 342. „Wen man hinfür enthaupten will, den sol man enthaupten auf der wegschaid (al. wegschalden), da man die erschlagenen hin begrebt." Augsb. Stdtb. Walch p. 119. Der Schaidmann, arbiter, Schiedsrichter. Voc. v. 1618. Das Schaidwaßer, Scheidewasser.

Das Geschaid (Jäger-Spr.), a) Eingeweide des Wildes. b) Ende am Hirschgeweih. „Es soll für einen jagbarn Hirsch gehalten werden, der an dem Gewicht acht Geschaiden hat." Gejaids-Ord. v. 1616. 5tes Cap. c) (Rhein) Maß von 1/64 Malter.

Der Schaid, der Schaiden, Schaidfisch (U.Donau), hchd. Scheide, Wels, Waller, Silurus Glanis L. „Schaid, gramarus.“ Voc. v. 1445. Gl. a. 28. 642, i. 136, o. 86. 196 ist sceida asella. Calembourg, mit Anspielung auf schaiden (sich trennen): Schaiden ist kain gueter, oder ist ein grättiger Fisch. Und mit Anspielung auf Schaid (theca) sagt Abele seltf. Ger.H. II. 380: „Weil die Fasten uns eine andere Mascaradi, nemlich Bricken ohne Brucken, dicke Bräten ohne Rucken und Schaiden ohne Messer vorweiset.“

Die Schaid und die Schaiden, wie hchd. Scheide (a. Sp. sceida, genit. un). „Die Weiber führen s Schwerd im Maul, werden drum auf d' Schaid gschlagen.“ S. Frank.

schaudeln (schwäb.), übereilt verfahren.

schaudern, wie hchd. (cf. schudern, schuttern). „Des Brantweins kannst du dich bedienen zu der Kälte der Nacht und bey schauderächtem Morgen.“ Dr. Minderer Kriegsarzneyk. 1620. p. 26.

schêd, sieh schlecht, adv.

„schederwenket, obliquus.“ „Est in conviciis.“ Prasch. (Heum. opusc. 687). Vrgl. schlechts, adv.

„b'schedern, besudeln.“ Prasch. Heum. opusc. 675. cf. schledern.

scheiden, ich schid, hab oder bin geschiden, wie hchd., und erst vom 14ten Jahrh. an aus dem Ablautverb schêiden (schaiden) wol nicht ohne Mitwirkung einer schon alten unablautenden Form scidon (Notk. Ps. 17. 12, nicht scîdon) entwickelt. Cfr. Schait und Scheit. „Si werden dann mit einander verschiden.“ Cgm. 27. fol. 5. (v. 1396). „Sach, die verricht vnd verschiden ist.“ Cgm. 431. v. 1390. f. 6. „entschiden oder verschiden sach“ (causa judicata). Ref. L.R. Tit. 14. Art. 3 ff. „Der N. kam auf den kamfplatz, wie es jhm verschiden (angesagt) was.“ Chron. in Freyb. Samml. I. 160. verschiden, (schwäb.) zerschiden, diversus. Die nicht participialen Formen Schidung, Schidmann, schidlich sieh unten.

beschcid, adj., bey P. Abraham was gescheid, w. m. s. „bescheid und weislich.“ „Ein bescheides und beschaidnes Übersehen steht den Ehemännern oft nit übel an.“ „Sie hat aber gar bald beschaid und bescheid geantwortet, wie daß es ungereimet scheine, bey solcher Zeit ein Mannsbild in das Haus zu lassen.“ „bescheyde oder listig, astutus.“ Voc. v. 1477. Bescheidigkeit, Klugheit. Buch der Weisheit v. 1485..

gescheid (gscheid, gschoi'), adj. und adv., gesunden Menschenverstand habend (was im gemeinen Leben Norddeutschlands klug), dem gesunden Menschenverstand entsprechend; besonders verständig; vortrefflich; sehr (schweiz. gschid, geschider, versutus. Voc. v. 1429). R.A.: I bi mə nimmə gscheid gnuə, weiß mir nicht mehr zu rathen und zu helfen. Dés is gscheid, das versteht sich;

natürlich! Bist gscheid!? bist du bey Trost? Gè, sei gscheid! Wia nét gscheid hàd ə' gschrian, gfluəcht, is ə' gloffə̃, gfàlln etc. (sehr stark). Du bist, du wärst gàr gscheid! (mit dem Ton auf gàr), oft mit dem Beysatz: Bist gwis hei'̃t Nàcht bei'n Gógkl glègng; ironische Abfertigung auf eine naseweise Rede oder Zumuthung. Bist nét gscheid! sey gscheid! was du sagst, kann ich kaum glauben. Er is nét rècht gscheid, etwas verrückt im Kopf. Gscheidə' Weis, auf vernünftige Art, im Ernst. Wàs gei'st denn, gschei', her? im Ernst, wie viel gibst du? ə̃ gscheids Biər, ə̃ gscheidè Orfeigng, ə̃ gscheids Feuə', ein großes, tüchtiges. Hàd nét ə̃màl mer ə̃ gscheids Hemət zu'n ä̃lègng. sîben-gescheid (sibmgscheid) (b. W.), überaus klug, überklug. gescheid-lôs (gscheid-lous Nürnb.), dass. ungescheid, unklug, unvernünftig; über die Maßen. Das Gescheidelein, ironisch: Person, die sich gar klug dünkt. Ietz schau mə' widə' dés Gscheidə-l ä̃! In der Schweiz hat man das Verb etwas vergescheideln (vərgschidələ̃), es aus lauter Klugheit, Feinheit schlecht machen. gescheidig, adj. Buch der Weisheit v. 1485. f. 114. Die Gescheidheit, Gescheidighait. „Als noch mánig fraw wol kan auffreden ain ainfältigen man mit mangerlay hand gscheidikait." „Das das kind schalklich kan gebaren, das es ist gscheidkaitt voll." Cgm. 270. f. 364.ª 371.ª „Mit gescheidigkeit vnd ordnung tut ein man das der ander mit sterck nit getan mag." Buch der Weisheit v. 1485.

schidlich (schidlə', Allgäu), verträglich, friedfertig, billig. „Mit der Gesellschaft fridlich und schidlich leben." Wagenseil de Norimb. 547. schidliche Räthe (beordert zur Ausscheidung und Vertheilung einer Verlassenschaft). Kr. Lhdl. XVII. 226. 227. Der Schidmann, die Schidleut, Schiedrichter. Unter Schidleut gên, á. Sy. Der Schidzaun. Cbm. 3238. f. 29. Die Schidung, a) (á. Sy.) schiedrichterliche Entscheidung. Ein ding an ein schidung lassen, es ihr unterstellen. Aus der schidung gên, sich dem Ausspruch nicht unterwerfen. MB. IX. 213. L.R. v. 1453. Cgm. 302. f. 104. Cgm. 543. f. 143. Die Schidung (Schidum) läuten, die Sterbeglocke läuten; auch das seit 1418 eingeführte Läuten am Freytag um 11 Uhr (in Nürnb. nach Hsl. um 9 Uhr) Morgens zur Erinnerung an „die Schidung" Christi, wobey ein Gebet gesprochen wird, welches anfängt: Tenebrae factae sunt, nach einer alten Übersetzung: „Es sind Finsternuß worden." „In der eren unser lieben frawen schidung als sy gen homel gefarn ist." Alte Ettaler Chronik. „Am mittwochen nach unser lieben frauentag irer Schidung," d. i. Mariá Himmelfahrt. Kr. Lhdl. V. 66. b) Das Hinscheiden. „Ob das Seigerát auf den Tach unser Schidunge begangen nicht mochte werden." MB. VII. 169 ad 1334. Der Abschid (Apschid), wie hchd. Abschied. Der Abschider, verabschiedeter Soldat. Das Abschidgeld, der Abschidwein, den Beamten und Amtsdienern zu reichen.

L.R. v. 1616. f. 444. verabſchiden eine Sache, einen Rechtshandel. Die Beſchidung, das Legat. Wirzb. Verord. v. 1618. Der Entſchid, die Entſcheidung. Ref. L.R. Tit. 14. Art. 3. Wagenſeil Norimberg. 311. Der „Feldſchieder, Schiedſtein." Wirzb. Verord. v. 1761. Der Unterſchid, wie hchd. unterſchidlich, a) diversus, b) specificiert. „Nit im buſch, ſonder underſchidlich." L.R. v. 1616. f. 65. Die Güter unterſchiedlich beſchreiben. Gute unterſchiedliche Rechnung thun. Wirzb. L.G.Ord. v. 1618. Gl. a. 653 unterſchid distinctio, unterſchidunga differentia, untirſtidunga, Diut. III. 132 ohne Zweifel mit kurzem i, wie untarſcidon discernere gl. i. 814 und „ſcidon" separare Notk. 42. 12, ſo daß all die hier aufgeführten Sch.id-Formen eine ältere Quelle als die des abnormen Ablautverbs ſcheiden (ſchid, geſchiden) haben können.

Der Schied, a) ein Fiſch, ſieh Schied und Schierling. b) in Cgm. 585. f. 99b ſpricht ein Domherr zu Freiſing um 1479 von einem Vogel Schied.

Schoder, ſ. Scholder.

ſchudern, ſ. ſchuttern.

Reihe: Schaf, ſchef, ꝛc.

Das Schaff (Schäf), Dim. Schäfflein (Schäffl, Schäffel), Schäffel, a) Gefäß von Böttcherarbeit, nach oben offen, für welches nach Umſtänden und Gegenden auch die Benennungen Sechter, Zuber, Stande, Bottich und drgl. vorkommen (ſcaf tina, Diut. III. 149). „Ein ſchaff mit wazzer." Cgm. 632. f. 94. „Droß und Plunder, Schaff und Geſchirr." Av. Chr. 39. „Badſchäffer oder Badſechter." „Vor der Credenz ſein geſtanden VI protſchaff, neben den protſcheffern ain ſilbreins giesbeckh." Wſtr. Btr. III. 144 ad 1476. Im b. Flachland, wo Schaff minder üblich als im O.L. und in der O.Pf., iſt dafür das Diminutiv Schäffl um ſo gebräuchlicher. Bädſchäffl, Fuasſchäffl, Sudlſchäffl, Waſſa'ſchäffl etc. „Ein ſchäffl, diota, scaphinum." Voc. v. 1618. b) Getreidmaß. An einigen Orten iſt das Schaff, an andern, z. B. München, Augsburg, Donauwörth, Pfaffenhofen das Schäffel üblich. Doch iſt geſetzlich im ganzen Lande das Münchner Schäffel eingeführt, welches 6 Münchner Metzen, jeden zu 2 Vierteln oder Strich oder 8 Sechzehnteln (Mäßlein), enthält. Seit dem Jahr 1810 iſt auch das Maß für den Haber dem der übrigen Getreidſorten gleichgeſtellt, da bis dahin das Haberſchäffel 7 Metzen, alſo 1/7 mehr als das Weizen-, Korn- und Gerſtenſchäffel hielt. Nach Wſtr. Beſchreib. von München p. 115. 120 iſt der kubiſche Inhalt eines Münchner-Schäffels 208½ bayriſchen Getränkmaßen gleich, und

enthält $6^1/_2$ Decimalkubikschuhe und $2^9/_{10}$ dergleichen Cubikzolle nach dem Pied du Roi. Die hchd. Form der Scheffel, der man das b. Neutr. Schäfflein durch die Schreibweise Schäffel (in der Aussprache immer Schäffl, nie Schéffl) genähert hat, besteht übrigens seinerseits schon über tausend Jahre, denn bereits in gl. a. 337 wird (sata) dimidium modium tenens gegeben durch „halp mutti edo sceffil fol." In der Lex Saxonum Titel XVIII. (additio bey Lindenbrog) werden an Roggen scefflia XXX, nach dem Capitulare v. 794 aber, in noch reinsächsischer Form, scapilos XL auf einen sächsischen Schilling (solidus Saxonum) angeschlagen. Daß die bayrische Form das Schäffel (Schäffl) nichts anders seyn werde, als das Diminutiv von Schaff, ist schon daraus wahrscheinlich, daß, wie verschieden auch der Inhalt des Schaffes an verschiednen Orten sey, das Schäffel immer nur ein größerer oder kleinerer Theil desselben ist. „Man sol dem messer (Kornmesser) von ainem mutt zu lon geben 11 dn., von ainem schaff 1 dn., von ainem schäflein 1 haller." Cgm. 544. f. 50. So z. B. hält das Ingolstädter, Regensburger, Straubinger Schaff (Korn) über 2 Münchner Schäffel, das Abensberger, Kelheimer, Wohburger, Geisenfelder Schaff hält deren über 3, das Passauer über 5, das Schärdinger über 7. Übrigens findet sich das Schaff nach den verschiednen Orten auch in 9, 16, 20, 24, 28, 42 und mehr Metzen abgetheilt. Vrgl. Wagners Civil- und Cameralbeamte I. p. 194 ff. Wstr. Bschr. v. München p. 114 ff. Münchner Handcalender auf 1803 p. 57 ff. S. a. Mutt, Metzen, Mäß II. Th. S. 625. 653. 662. Viertel I. Th. S. 633. Strich. c) Durch die alte Land- und Polic.-Ord. Bch. 4, Tit. 9, Art. 2 sind den Fischern die Legschäffel verboten. cfr. Kr. Lbdl. I. 222, VII. 439, XIII. 141. „Mit Tribscheffen und Rorscheffen vischen." MB. VIII. 280 (wol keine Schiffe). (Schaff gehört überhaupt wol zum alten scaffan, sceffan, haurire, schaffen, Schapfen, Schnefen und schöpfen). Der Schäffler (Schäfflə), der Böttcher oder Faßbinder, Chavrarius, MB. XI. 44. saec. XIII. Der Schäfflertanz, Tanzspiel, welches die Münchner Böttchergesellen im ersten Regierungsjahre eines neu angetretenen Landesfürsten und dann alle 7 Jahre in der Faßnachtzeit vor den Häusern gewisser Herrschaften und vor denen ihrer Hauptkunden, der Bräuer, Bier- und Kaffeewirthe, und zwar, vermöge eines kaiserlichen Privilegiums, in der ehmaligen Tracht der Edelknaben, nach der Melodie eines eignen Liedes, welches anfängt: Grêdl in dəʳ Butin etc., aufzuführen pflegen. Es ist dieß eine Art Contretanz, der große Achter genannt, wobey sie große mit Buchs und Bändern gezierte Reife in den Händen halten und damit verschiedne Figuren bilden. Vor dem feyerlichen Gesundheittrinken werden die vollen Gläser, womit sich vor jedem Hause der Auftritt schließt, auf die innere Fläche der Reifbogen gestellt, mit diesen im

Kreiſe herumgeſchwungen. cfr. Burgholzer Beſchr. v. München p. 118. Wſtr. Beſchr. p. 287. Auch in Salzburg pflegen die Küfer und Kleuzer alle ſieben Jahre ihren Kaiffleintanz zum Beſten zu geben. Der Schäffler, alberner Menſch. S. unter ſchaffen.

Das Schâff (Schâf; O.Pf., ſchwäb. Schâuf, sing. und plur.), wie hchd. Schaf (a. Sp. Iſidor noch ſcaap, ſonſt ſcâf). Der Schâfbök, Widder; Schâf=baur, Schâf=hof, wo eine Schafheerde gehalten wird. Schâff=berg, höherer Berg, deſſen Alpenweide nur für Schafe ꝛc. zugänglich. Der Schâffer (Schäffə˓, Schäffərə˓, Schäffələ˓, Schäfflə˓), Schäfer. „Schaffer.“ Geöffnete Archive I. 370. 374.

„Es trib ein guət Schäffələr über den Sê,
Seine Schäflein wurden weiſser als der Schnê;
Də˓ Schäffələr houd ə˜ Hüətələ-r-auf,
Um tauſend Guldə˜ Bändələ˜ drauf.“ Eichſtettiſches Tanzliedchen mit eigener Melodie. ſchâffen (ſchäffə˜, ſchâfin, Voc. v. 1618, å. Sp. ſcheffein, a. Sp. ſcâfin), adj., ovinus, ovillus. ə˜ ſchäffə˜s, ſchäffərəs Brä˓l (Schafsbraten), ə˜ ſchäffənə˓, ſchäffərə˓ Schwaəs (Schafsblut).

Das Schafeytlin, eine Art Eule, im Cgm. 312. f. 39ª mit dieſer Beyſchrift abgebildet, bey Adelung Schufut, Schaufaut, franz. la chouette, gl. a. 832 ſchofut, bubo.

ſchaffkopfen, vrb. (b. W.), Art Karten zu ſpielen.

ſchaffen (ſchaffə˜, O.Pf. ſchaffm, Condit. I ſchaffət, hab geſchafft; a. Sp. ſcaffon, disponere, condere formare, ih ſcaffota, partic. giſcaffot), in Formen und Bedeutungen vermengt mit dem im Dialekt meiſt nur mehr als Archaismus vorkommenden Ablautverb ſchaffen, ich ſchuef (Condit. ſchüəf), hab geſchaffen (a. Sp. ſcaffan, haurire, creare, condere, ſcuof, giſcaffan — „unerſchaffen, inexhaustus,“ Cgm. 17. f. 102), im Allgem. wie hchd. Folgen einige mehr dialekt. oder veraltete Anwendungen: 1) „Mit ə˜n Guld˓n ſchaf I ſchə˜,“ mit einem Gulden komm ich ſchon zurecht, komme ich aus. (HhE.) „Də gſchafft man mit kain Gmen,“ da richtet man mit Zugvieh nichts aus. „Schaf ˓s wol, plur. ſchafts ˓s wol! lebe wohl, lebt wohl!“ Salzachkreisblatt v. 1814. Hübner 682. Einen mueßig ſchaffen, ihn ledig, frey machen. Kr. Lhdl. VII. 149. 2) geſchaffen, in einigen Compoſ. noch blos ſchaffen, partic. oder adj., beſchaffen, geſtaltet, engl. ſhapen. „Die Sach iſt geſchaffen wie ich angezeigt hab.“ Av. Chr. 43. „Ich will prieſter werden, iſt es mir geſchaffen, si fata concedunt.“ Cgm. 690. f. 41. Sieh beſchaffen. altgeſchaffen, adj. (Nptſch.), ältlich, bejahrt. junggeſchaffen, jugendlich. Av. Chr. 23. rechtgeſchaffen, gerechtgeſchaffen, rechtſchaffen, gerechtſchaffen, adj. (rèchtſchaffə˜), wie hchd. rechtſchaffen; recht, richtig, tüchtig (adv.

rechtschapen). „Ein rechtgeschaffner Fürst." Av. Chr. 174. ..„Damit die Beicht fleissiger und rechtgeschaffner verricht werde . ." Beichtbuch v. 1529. „Etliche fromme Prediger und rechtgeschaffne Theologi..." Putherbey v. Verbot der Bücher f. 87. „Wenn man das Eisen auf dem Amboß nit wacker knilt, so wird nichts rechtschaffenes draus." P. Abrah. ..„Kholen gar woll khlain gestoßen, gemennget und rechtgeschaffen gearbaitt.." Fewerbuch Ms. v. 1591. „Rechtgschaffen, egregie, fortiter." Voc. v. 1618. ungeschaffen, ungestalt, häßlich. „Margareth Maultasch, darumb also genannt, daß sie also ein ungeschaffen weib war." „M., dy man von irer Unbeschaffenheit wegen heißt Maultasch." Chr. in Freib. Samml. I. 113, II. 437. „Ludwig hieß der buckhlet herzog, wann er war ein ungeschaffen mensch." ibid. 141. „Lea was älter, ungeschaffener, hett ein bös Gesicht." Av. Chr. 36. Heutzutage mehr in figürlicher Anwendung. U˜gschaffənè Rédn. Kaən u˜gschaffə˜s Wártl hàn I èəm 'gébm. Dé hàd ən u˜gschaffə˜s Mál. wolgeschaffen, wohlgestalt (engl. wellshapen). „Ein so schöner und wolgeschaffner Herr." P. Abrah. Baur gedenkt sogar einer, wie es scheint ganz modernen, Bildung buttlschaffen, adv., nach Art einer Butte (z. B. etwas tragen). Die Geschaffenheit, Beschaffenheit. Voc. v. 1618. 3) Die Geschefd, Geschefft (ä. Sp.), creatura. 4) Die, das Geschäfft (ä. Sp.), membrum genitale. „So dem manne daz geschäfft we tu, daz da haizet der zagel." Cgm. 92. f. 3; 591. f. 242. „Mit abgeschnittenn geschefft," amputato veretro. Deuteron. 23. 1. Cgm. 502. f. 81. „Daz er sich hieze besnidin an siner geschäft." Gl. Winnerl. „So ain fraw ze lang ân man ist... das ir die adern all dönt unter dem antlitz und geswilt ir daz geschäft." Cgm. 720. f. 85; 824. f. 37. „Ouh geswillet ir din geschäft." Cgm. 92. f. 3. cf. Schaft. 5) Das Geschäfft (G'schäft, Gschéft), negotium. Das Metzgergeschäft, lästige Geschäftigkeit, Gefälligkeit. Der Geschäfftleinhueber (Gschäfftlhuəbə'), Geschäfftleinmacher, der sich in kleinlichen, unnützen Geschäften gefällt, sich dabey andern aufdringt. geschäfftig (gschäffti'), umthuerisch, emsig. ə˜ gschäftigé Martha. Das Gschäfftə-l, lebhafte, umthuerische Person, besonders Kind. Dés is àbər ə˜ nètts, ə˜ dántschi's Gschäfftə-l! 6) a) schaffen seinen Willen mit Einem, b) ellipt. schaffen mit Einem, früher wol ein umschreibender glimpflicher Ausdruck, dann c) noch kürzer und derber, blos: schaffen Einem, ihm befehlen, gebieten. a) „Schaff mit mir deinen Willen, gebiete mir." Buch der Weisheit, Druck v. 1485. fol. 115. „So mugt ir wol mit mir schaffen ewern willen," sagt die schöne Ludmilla v. Bogen zu Herzog Ludwig. Cgm. 43. fol. 285. b) „Also schuff mein herr mit mir vnd gepot mir." Chron. Benedictob. II. 80 ad 1372.

„Arnolf gab die Antwort: Er hette gewohnt, mit andern Leuten zu schaffen, nicht, under andern zu seyn..“ Av. Chr. 366. „Den Weibern wollt ich rathen, daß sie sich keinswegs unterstehn sollen, mit jren Männern zu schaffen, viel weniger, daß die Männer sich von den Weibern sollen putzen und meistern lassen.“ Albertin's Guevara. „Da hat man geschafft mit einem Schnizer, mit einem Müller“ (man hat sie aufgeboten, ihnen Auftrag gegeben). Chr. in Freyb. Samml. I. 189. „Jr habt das mit mir geschafft, illud me jussistis.“ Cgm. 690. f. 35ª. „Ich schueff mit meiner diern, das si dahaim belib.“ Cgm. 632. f. 13ª. „Daß mit uns geschafft ist, zu steuern“ (daß wir aufgeboten sind zu steuern). Kr. Lhdl. I. 245. „Mit der Landschaft zu schaffen, daß sie..“ ibid. IV. 182. „Also schaffen wir mit dir, daß du..“ ibid. VII. 105. 106. „Das haben wir mit den Unsern von München geschafft.“ ibid. 114. „Nicht daß ich euch erkenne, daß ihr mit mir zu schaffen noch zu bieten habt.“ ibid. XI. 143. Auch verschaffen kommt in solcher Anwendung vor. „Mit Herzog Ruprechten verschaffen, des Landes abzutreten.“ Kr. Lhdl. IV. 182. „Si solten thun was er mit jnen verschuff.“ Av. Chr. 440. Noch hört man die Dankbarkeits- und Höflichkeitsformel: I dank dəʿ gàr schö˜, schaff mit miər á' ə˜màl! Schaffə˜ S· mit meinəʿ Wenikeit! Und das meist unwillige: Etwas oder nichts zu schaffen haben mit Einem. c) „Schaff, daß... Er schueff zu fasten. Daz schueff er.“ Freyb. Samml. I. 12. 13. „Wir befehlen Euch schaffend, daß ihr...“ Kr. Lhdl. V. 312, VI. 135. Wàs schaffə˜ S? was befehlen Sie? Wer hat dir das geschafft? Er hat mir geschafft, daß ich... „Nit bitten, nur schaffen, steht alles zu Diensten!“ P. Abrah. Du hast den Bettelleuten zu schaffen, oder Du hàst z· schaffə˜-r-, und I hà' z· taən und z· lass·n, Verwahrung, die man gegen einen unbefugten Befehl einlegt. Einem ə˜n Arbêit schaffen, im derben Scherz: ihn auf Lex mihi Mars verweisen. Der Schaffer, derjenige Angestellte, welcher über ein untergeordnetes Personal zunächst zu befehligen und Anordnungen zu treffen hat. So die Schaffer bey dem Personal eines Hüttenwerkes ꝛc. In Nürnberg heißen Schaffer die ältesten Diaconi der beyden Hauptkirchen, welche alle gottesdienstlichen Verrichtungen anzuordnen haben. — Die Schaffer in den beyden Zwölfbrüder-Klöstern daselbst. — Der Schaffer im Frauen-Spital zu Regensburg. Gem. Chr. II. 106. ad 1358. Schaffár, negatiator. Voc. v. 1419. Hieher gehört auch das bekanntere Schaffner (s. Adelung). „Schaffner, architriclinus.“ Voc. Arch. Das Geschäfft (á. Sp.), der Befehl, die Anordnung. ..„Wann die Bezahlung auf des Richters Geschäft inner vierzehen Tägen nicht geschicht..“ Summar. Proceß Tit. 11. Art. 5. „Das ist genuzlich ir fürstl. gnaden Haizzen unnd geschefft.“ Wstr. Btr. VI. 190.

„Dazu ist sonderlich unnser Ernstlich geschest unnd bevelich, daß...“ ibid. V. 185. „Ein Geschäfft thun,“ einen Befehl geben. Kr. Lthld. III. 262. „Nach Geschäfft des Rentmeisters,“ auf Befehl des R. ibid. 279. „Auß Geschäfft des Keisers.“ Avent. Chr. „Auf geschäfft unser frawen.“ Cgm. 308. Urk. v. 1456. Der Geschäfftsbrief, schriftlicher Befehl, Ordre. Kr. Lhdl. I. 210. Die zu Hall a°. 1487 versammelte Tyroler Landschaft führt Klage, „es seyen aus des Fürsten Cannzlei Geschäfft ausgangen, das niemandt von seiner Gnaden Regimendt, noch von denen, die das Regimendt fiern und verwallten, und umb sein Gnad wonend sein, gar nichts reden soll, des sich dan ain Lanndtschaft hoch beschwert hat, angesehen, daß solliches bei hochen und schwären ungnaden verpoten ist, über das, das solliches auf Erden nimmer erhört ist, wann doch der allmechtig Gott, Pabst, Kayser, Fürsten und Herrn das guet und das pöß von Inen haben reden lassen.“ Sammler f. Tyrol II. 223. Ueber dergleichen Geschäfte wundert man sich heutzutage in manchem Lande weniger, als es damals bey den guten Tyrolern der Fall war. „Wenig Metzen-Geschäfft hat man gern,“ mit wenig Gesatz regiert man wohl. S. Frank. Cfr. Metzgergeschäft. geschäfftig, adj., befehlerisch, anmaßend. Du bist nàmə gàr gschäffti'! Dèr macht si' gàr gschäffti'! schaffen Einen vor Gericht, ihn citieren, fordern. Der Schaffbatzen, die Vorladungsgebühr. S. unten ab-, an-, aus-, ein- und ver-schaffen. 7) schaffen Einem etwas, es ihm bestimmen, mittels einer Urkunde zusichern, durch Testament vermachen. ..„Ordnen, schaffen und machen wir derselben unsrer Tochter zu rechter Ehesteuer 32,000 fl. rhein...“ Kr. Lhdl. XIV. 69. ..„Dieselbe hofstat hiet er an seinem Totpet dem Gotzhaus ze Furstenvelt geschaffet..“ MB. IX. 197 ad 1363. „Siner Sêle rat schaffen.“ S. Rât. Das Geschäft (d. Sp.), das Vermächtniß, Testament, Mandat. „Das wolt er beweisen, als er solt ein Totgeschaeft beweisen nach meins Herrn Puchs Sag.“ MB. IX. 197 ad 1363. „Ist der vater ân geschaeft (ohne Testament) tot, daz er nicht geschaft hat von dem varenden gut.“ Wstr. Btr. VII. 109 ad 1320. „Die Weiber mögen auch nit Zeugen sein in lesten Geschäften, das ist.. in Testamenten..“ Ref. L.Rcht. Tit. 9. Art. 8. „Stirbt jemand, und verlasset seines letzten Willen Geschäfft.“ L.Rcht. Tit. 44. Art. 1. Ein Geschefft thun, ein Testament machen. Av. Chr. 24. Das neuw Geschäfft, Novum Testamentum. Av. Chr. 169. Der Geschefftherr, testamentarius, executor testamenti. Cgm. 632. f. 46. MB. XXIII. 574. „Die Erzbischöffe waren Geschäftherren, und mußten das Geschäft ausrichten.“ Av. Chr. 338. „Swelch kind geschäftherren eupholhen werdent mit Geschäftbriefen.“ Gem. Reg. Chr. II. 83 ad 1355. Der Geschäfftiger, idem. L.R. Tit. 44. (Daher auch im Böhmischen: kšaft das Testament). 8) schaffen, verb. n. (schwäb.), arbeiten,

ſich beſchäftigen. ſchäffeln, geſchäffeln (von Kindern), ſpielen. Der Schäffler (München), ironiſche Benennung eines albernen, ungeſchickten Menſchen. Si Schäfflə' Si, wäs häbm S denn dä widə' 'thä˜? Gehört wol kaum zu Schäffler (Böttcher).

Compoſita von ſchaffen in den verſchiedenen Bedeutungen dieſes Verbs.

abſchaffen (à'ſchaffə˜), durch einen Befehl aufhören machen, ſchließen. Im Jahr 1772 und wiederholt im Jahr 1802 wurden die überflüſſigen Feyertage abgeſchafft, aber noch immer wird an dieſen abgeſchafften Feyertagen auf dem Lande in der Regel wenig gearbeitet. Die Patrouille ſchafft Abends in den Wirthshäuſern ab, kündigt den Zechern an, daß es Zeit ſey, nach Hauſe zu gehen, und wen ſie nach der Polizeyſtunde noch darinn findet, führt ſie auf die Hauptwache. „Daß man niemanden kein Recht abſchaffe, ſondern einem jeglichen Recht ergehen und widerfahren laſſe nach Landsrecht und des Buchs Sag." Kr. Lhdl. V. 326. anſchaffen (à˜ſchaffə˜), anordnen, Befehl geben, befehlen, beſtellen. À˜ſchaffə˜-r-is leichtər äls Taə˜. D' Frau häds ä˜gſchafft. Häbm S' ſchə˜ ä˜gſchafft? frägt wol die aufwartende Perſon im Wirthshauſe den noch unbedienten Gaſt. Der Anſchaffer; ſ. oben Schaffer. R.A.: ə˜ guədər À˜ſchaffər is béſſər äls ə˜ ſchlechtər Arbətə'. Anſchaffer, diejenigen bayriſchen Beamten im Hällein, welche zu Wald, zu Berg, zu Pfann, auf den Pfiſel- und Stoßſtätten nachzuſehen, Ordnung zu thun und das Salz von Bayern wegen zu übernehmen hatten. Oberanſchaffer, Oberanſchaffer-Amt, Nebenanſchaffer. Lori Brg.R. Hübner 305. Die Anſchaffung, Anordnung, Befehl, bei Lori (B.R.) die Anſchaff, das Angeſchäff, Anordnung, Befehl des Oberanſchaffers im Hällein, in welchen Häuſern die Nebenanſchaffer Salz werfen laſſen ſollten. ausſchaffen Einen, ihm befehlen, aus dem Hauſe, aus der Stadt, aus dem Land zu gehen. Thomas Röhrers Warnung, Lehr und Troſt an die ausgeſchafften und vertriebenen Chriſten des Herzogthums Bayern. 1571. beſchaffen, a) (á. Sp.), erſchaffen, creare. „Ich gelaub an Got vater almächtigen, der himel und erden beſchaffen hat." Cgm. 733. f. 117. „Got der alle ding beſchaffen hat." Br. Berhtolt 69. „unbeſchaffen iſt (Got) der vater .." Cgm. 136. f. 37. „Als man zält von beſchaffung der welt tauſend ꝛc. jar." Av. Chr. 15. In den Reimen v. 1562 betet die unfruchtbare Anna zu Gott:

„Du haſt mit deiner gnaden beſchaffen auf der erden
Leut, die gewinnen kinder, möcht ich auch alſo werden."

„Von Got unſerm beſchaffer." MB. XX. 569 ad 1462. b) (vom Schickſal) vorausbeſtimmen. beſchaffen, fatatum. Voc. v. 1429. „Ein fürwitzigs Menſch, welche kurzumb wiſſen wollt, was ihr für ein Mann beſchaffen ſey, hat ſich am Thomasabend in ihre

Kammer ganz ohne Kleidung, doch zurückwerts ausgekeret, iſt jhr der Teufel erſchienen wie ein Schmidt.“ P. Abrah. I denk mə‘ hält, wál I·s nét kriəgt hà‘, əs is mə‘ nét bſchaffə˜ gwé‘n. Kreuz und Nòt, ſunſt iſt für mi‘ nicks bſchaffə˜.

„Zwaə ſchnêweiſſé Täubáln fliəgngt übə‘ mei˜ Haus,
Der Schätz, der mə‘ bſchaffə˜-r-is, bleibt mə‘ nét aus.“

„Da heißts immer, Der, Die iſt mir beſchaffen.“ Selhamer. „Beſchaffen Glück iſt unverſäumt.“ Seb. Frank. „Seind jhr wol etlich Heurat angetragen worden, aber villeicht keiner beſchaffen geweſen.“ Hund St.B. 66. „Iſt jme das Biſtumb von Gott beſchaffen.“ ad 1597. „Now is me ſhape to dwell in hell.“ Chaucer the Knight's tale 1230. derſchaffen (də‘ſchaffə˜), erſchaffen. Wiə ‘n unſə‘ Hergod də‘ſchaffə˜ hàd, d. h. völlig nackt. Mit àllə‘ Müə kàn I nicks də‘ſchaffə˜-r- und də‘machə˜, erwirken, zu Stande bringen. einſchaffen, durch einen Befehl zuweiſen, einweiſen. Einen Ehalten einſchaffen läßen, ihm von Obrigkeitswegen befehlen laſſen, in den unbefugt aufgegebenen Dienſt zurückzukehren. „Die Obrigkeiten ſollen, auf Erſuchen der Tuchmacher, alle müßige und bettelnde Leute aufſuchen und zur Arbeit einſchaffen laſſen.“ Gen. Mandat v. 29ſten Aug. 1689. „Fürs funfzehendt ſindt bisher den Cleſtern von hof auß ſolich perſonen in die pfriendt unnd underhaltunng eingeſchafft worden, die... ..Wierdet unnderthenig gebetenn die Cleſſter forthin mit einſchaffung der pfriendt genediglich zuvorſchonnen.“ Gravamina v. 1579. Heimatloſe, arbeitsunfähige Perſonen, die von Obrigkeitswegen der Gemeinde, in der ſie geboren ſind, zur Abnährung zugewieſen worden, ſind dahin auf die Einſchaff gekommen, leben daſelbſt auf der Einſchaff oder Einſchaffung (Ei˜ſchaff, Ei˜ſchaffəm). unterſchaffen, vrb. act., unterſagen, verbieten. ..„Daß ſolches unterſchafft werde.“ Kr. Ltghdl. II. 77. verſchaffen, misſchaffen, verzaubern. „Die Affen ſind verſchaffene Menſchen.“ verſchaffen mit Einem, ihm befehlen; ſ. oben ſchaffen 6). verſchaffen etwas, es anordnen, befehlen. „Das ſoll durch die Obrigkeit ohn Verzug verſchafft werden.“ L.R. v. 1616. f. 296. verſchaffen Einem etwas, es ihm zutheilen, beſtimmen, beſonders als Legat. „Die römiſchen Kaiſer pflegten der Liebe ꝛc., und verſchuffen andern Leuten die Geſchäfft.“ Av. Chr. Si hàt vil və‘ſchafft ei˜ ‘Kirchə˜-r- und für di Armə˜. Gel‘ du və‘ſchafft mər eppəs, bàl‘ſt ſtirbſt? „Für dieſelben pfenning verſchaffen wir jm und ſinen erben die purch ze Wildenrod.“ MB. IX. 124 ad 1311. „Mein Silbergeſchirr das mag ich verſchaffen nach meiner Seel heil wem mich verluſt.“ MB. II. 97 ad 1475. Der Verſchaffer, der Legator, Teſtierer. L.R. Tit. 44. Art. 3. 8. verſchaffen Einen, ihn citiren, vor Gericht laden. Einen Delinquenten verſchaffen, ihn durch ein „Compaß oder

Verſchaff=Schreiben" oder durch einen Amtszettel vor Gericht laden; oder auch denſelben an eine andere mehr competente Gerichtsſtelle, beſonders ad locum delicti, ausliefern (remittere). Einen Gerichtsuntergebenen in die (von einem andern Gericht dictierte) Strafe verſchaffen. L.R. v. 1616. f. 773. Die Verſchaffung eines Delinquenten, Remissio, Stellung, Auslieferung. Der Richter, von welchem die Verſchaffung eines Delinquenten mit Recht begehrt werden kann, ſoll „die Verſchaffung thun." Der Verſchaffbatzen (Baur), Vorladungsgebühr.

Die Anſchaff, das Angeſchäff, die Einſchaff; ſieh an, einſchaffen. Mit dieſen Formen vrgl. gl. a. 241 caſeaf, editio, 127 kiſeaf, alimentum, 545 unſeaf, superstitio, die alte Endſylbe ſeaf (ſieh ſchaft) und das Adj. geſcheffig, geſchäftig, thätig bey Br. Berhtold 47.

Die Schäfen (Schäfə'n?), Stellbrett, zur Aufbewahrung von Werkzeugen und drgl., auch wol von Büchern, in der Höhe von 5—6 Schuhen an einer Wand der ländlichen Stube angebracht. In der Schweiz iſt die Schafreitt ein Küchenſchrank. In den gl. a. 31. 504. 541, i. 138. 207. 1248 heißt ſcafraida, ſcafraita, ſcafreita, ſcafreiti, torcuma (Prudentius psychom. dem fulcrum parallel), armatria (fr. armoire?), o. 133 „ſcanc vel ſcafreida, torcuma, und o. 322, niederd. „ſcapreida, incitella, quasi tabulatum quoddam superponendis utensilibus aptatum quod quidam appellant ſcaph." Letztere Beſchreibung ſtimmt ziemlich zu dem was unſer Wort bedeutet. Wie ein nicht mehr verſtandenes raiten, als unbetontes Anhängſel, zu rədn, endlich ə'n hätte werden können, wird aus Gramm §. 122. 156. 208. 377. 384 ꝛc. einigermaßen begreiflich.

Der Schafzagel, Schafzaigel, das Schafzaigelgeſpil (b. U.L. Nürnb.), das Mühlenſpiel. ſchafzageln (ſchafzaegln, ſchäfzäln), es ſpielen. In dieſem Wort iſt ſo Form wie Bedeutung ſeltſam verſchoben. Das alte nicht mehr klare Schach=zabel (scaccorum tabula, Schachbrett) iſt in Schaf=zagel, =zaigel umgedeutet, und aus dem edeln Schach= das gemeinere Mühlenſpiel entſtanden. „Die Form ſchafzagl ſchon im Voc. v. 1419 für scacabulum, ludus tessalorum. Von dem Regensburgiſchen Verbot der Spiele de a°. 1393 war das Schafzaln und Spielbrett ausgenommen." Gem. Chr. II. 301. Auch im ſchwed. ſkafttafel iſt der erſte Beſtandtheil auf dieſelbe Art entſtellt. S. Schâch.

Die Schaufel, das Schäuflein, Schäufelein (Schäifə.l), a) wie hchd. (a. Sp. ſcûfala, ſcûvela, ſcûfla, pala). Das Schaufel=Reis, Eiche zu Schaufeln am Waſſerrade dienlich oder beſtimmt (?). Baumgartner Neuſt. 75. 76. Das Geſchäufel, die Schaufeln am Waſſerrad. Alt. Mühlord. Das Tatzenſchäufelein, ſ. Tatzenbrettlein. I. Th. S. 465. b) fig.: Die Fueßſchaufel,

planta pedis, der Unterfuß. Göſchl. Das Schäufelein (Nürnb., Erlangen), Täfelchen aus Apothekermaterialien: Hueſten-Sch., Pfeffermünz-Sch., Zucker-Sch. S. a. Schifflein. ſchäufeln, hchd. ſchaufeln. Fig.: „Daz geſlerf vnd geſchenffel" der Schleppkleider. Mich. Beham Cgm. 291. f. 72. Der Schäuffler (ſchwäb.), der auf Saumpferden Handel treibt.

Das Tritt-ſchäufelein, a) Thürſchwelle; ſ. I. Th. S. 416. Grimm III. 431. b) (Nptſch.) der Tritt am Tiſch, Tiſchſchemel.

Der Scheffel, in Alt-B. unvolksüblich. S. das Schaff.

Scheflin, Wappen-ſcheflin (Av. Chr. 33), vermuthlich die franz. javeline, im Feuerbuch v. 1591 Scheftlin. „Du führſt ein freyes Schefel, des hab ich ein Verdrieß." Heſeloher.

Die Schefen (ſchwäb.), a) die Schote, Hülſe von Bohnen, Erbſen und drgl.; b) dieſe Hülſenfrucht ſelbſt, beſonders Zuckererbſe. R.A.: Einem in die Schefen gên, ihm ins Gehege kommen. ſchêfə-ln, ausſchêfə-ln (b. W.), enthülſen. Ich finde in der a. Sp. blos das ähnliche cheva, siliqua, gl. a. 20, i. 978, cheva vel hulſe, o. 249. Vrgl. klſen II. Th. S. 285 und Schelfen.

ſcheffen, haurire, noch im Voc. Archonic. v. 1487. f. 69 (a. Sp. ſceffan, ſcuof, giſcaffan). S. ſchaffen, Schaff, Schuefen und ſchepfen.

Das Scheff (Schéf, Schêf, sing. und plur.), wie hchd. Schiff (a. Sp. ſchef, a. Sp. ſcef). Die gemeine Sprache hält neben Schiff immer noch die ältere Form feſt, die übrigens ſelbſt aus einem noch ältern goth., isl. ſkip entſtanden iſt, deſſen i in den Bildungen Schifflein, ſchiffen ꝛc. wieder hervortaucht. Daəna-Schéf, Sälz-Schéf. etc. Das „Gewandſchöff, Eiſenſchöff, Weinſchöff, Obsſchöff, Stainſchöff ꝛc." Alte Staufiſche Mauttabelle. „Bey dem großen Scheff hat man klaine lenndtſchefflein." Dr. Joh. v. Ecк. „Scheff der Rew." Cgm. 46. „Groz ſcheff, phaselus, clain ſcheff, barca." Voc. v. 1445. Die „Schöffart" (Schiffsladung) Oſterweins auf der Donau und Inn. Kr. Lhdl. V. 10. 38. Das (?) Schefgriht (MB. XI. 44), Schiffer-Ausrüſtung und Ration (?). Das Scheffhäuslein, „Schefhewſel." Dr. Eck. Der Scheffmann, nauclerus. Voc. v. 1445. „Wäre, das ain Schefman ain Schef überlüede." Ref. L.R. Tit. 42. Art. 6.

Das Schiff (Schif), a) wie hchd., ſ. Scheff, wovon gleichfalls das Diminutivum gewöhnlich Schifflein (Schifl, Schifl-l) lautet. b) Das Schifflė (ſchwäb.), kupfernes in der Ofenwand angebrachtes Gefäß, Waſſer zu kochen und warm zu halten. Auch ein kirchliches Weihrauchgefäß heißt von der Form das Schifflein. c) Das Schifflein, Schiffelein, kleiner Lebkuchen, Pfefferkuchen, von etwa einem Quadratzoll, wie man ſie gewöhnlich zum Meth ißt. Auch Purzierkuchen in ſolcher Form. ſchiffen, auch wol ſchifften (Gem. Reg. Chr. III. 334 ad 1455), navigare.

Die Schiffung, Schifftung, Schiff, insofern auf eine bestimmte Art oder Größe gesehen wird. „Die Schopper in Laufen sind alle neue und alte Schiffungen nach dem gesetzten Maß recht und gewerlich zu machen verbunden.." Lori Brg.Rcht. 188. Die Schiffsnägel werden nach dem Verhalt der unterschiedlichen Schifftungen zu 8, 9, 10, 11 und mehr Zoll durch die Schopper und Schiffmacher bey denen Schlossern, Hammer- und Nagelschmidten bestellt." Wagners Civil- und Cameralbeamter II. 184. „Bleibt die Schifftung ungeladen." „Burger, die dan alle Schifftung varn und daz waßer pawen." Regensb. Hausbuch v. 1425. Geöffn. Archiv. I. 220. „Und waz wir Haimburger Schiffung ze Wienne chaufen." Urk. v. 1351. Senckenb. vision. p. 282.

Das Geschiff und Geschirr, sonst auch Schiff und Geschirr, Scheff und Geschirr, Schaff und Geschirr, alle zur Landwirthschaft oder irgend einem Gewerbe erforderlichen Werkmittel und Geräthschaften. Der Ausdruck wird schwerlich erst von der Schifffahrt hergenommen seyn; er scheint vielmehr noch deutlich auf den Benennungsgrund des Scheffes, Schiffes selbst zurückzuweisen, als nemlich, mittels agf. scipan, isl. skepia, skipa, ordinare, parare, auf das Hauptgeräthe eines seefahrenden Volkes, das Fahrzeug. Vrgl. a. schaffen, Schaff ꝛc.

Der Schifern, Schifer (Schifa'n, Schifa'), a) der Splitter von Stein, besonders aber von Holz. (cf. gl. i. 561 scivero). „Es kann ein Steinhauer in seinem Hofplatz wohl Steine aushauen, doch so, daß die Schifern nicht einem andern in seinen Grund springen." Pegius de servitutibus 95. „Ein chever saz uf einem steinschever." Altd. W. III. 224. „Die schefte brachen sie zu stucken vnd zu schifern." Conr. v. Wirzb. „Soll uns das Leiden Jesu Christi nit schamroth machen, wann wir wollen so haicklich seyn, und sogar nit den geringsten Schifer tragen von seinem schweren Kreuzbaum?" P. Abrah. Sich einen Schifern einziehen oder eintreten, der gewöhnlich erst durch Ausschwären heilt. „Ne ira crescat et trabem faciat de festuca, damit aus ainem clain schiferl nit ain ganz scheit werde." Cgm. 148. v. 1577. fol. 34. b) Fig.: Innerer Unwille, Haß, Groll. Einen Schifer haben auf Einen. Der Schifer sticht mich, der Haß will losbrechen. Sich aufschifern, in Splitter zertheilen, ablösen. schiferig, adj., a) voller Splitter (skivaroht, scaber, gl. i. 545, Prudent. peristeph. 446). b) reizbar, unmuthig. Hei't bist gär schifari'. o' schifari's Ros. Der Schifer-Nickel, Schifer-Wastel, unmuthiger Mensch.

schief (schiof), wie hchd. (isl. skeifr). Vrgl. schepp und schlech.

schöfel, adj. (besonders von Kleidungsstoffen), verwerflich, verlegen, unbrauchbar. abschöfeln, verschöfeln, unnütz werden, verliegen.

Der Schöff, scabinus, s. Schepf.

Die

Die Schuefen (Franken), Schöpfgelte an einem langen Stiele, Cgm. 649. fol. 545 „schuff, alveolus," in Altbayern die Schapfen. (Stimmt zum alten Präterit scuof von scaffan, haurire).

Der Schaft, wie hchd. in den verschiednen Bedeutungen (a. Sp. scaft, pl. sceftî, meist hasta, hastile, telum, å. Sp. auch penis etc.). schefften, schiften ein Feuergewehr, einen Stiefel. langschäftig, langschiftig (vom Hausvieh wie vom Wild), einen langen, schlanken Körper habend. Vrgl. schaffen.

Die -schaft, Endsylbe, wie hchd. (a. Sp. scaf, plur. scafft, scefft; allmählich: scaft). Die Bräutschaft, Brautstand; Ladschaft, Gasterey. Und so mehrere eigene Anwendungen dieser Endsylbe, von denen ich hier nur noch anführen will die Irlschaft. „Sie besteht in gewissen ainschichtigen Unterthanen, so theils in dem Dorf Irl an der Rott, theils in unterschiedlichen Örtern herum im Gericht Neumarkt entlegen sind, und insgesammt eine Gemeinde oder Corpus ausmachen, so die Irlschaft genennt, und als eine uralte Regensburg. domcapitelische Propstei consiberiert wird." Processacten v. 1733, Beylage zu Mgr. Neumanns Antwortschr. an Freih. v. Herkomman p. 221. Vrgl. Grimm II. 520.

Die Schaftricht (Berchtesgaden), „eine unten etwas breite Strecke in den Salzbergen, worinn von dem Stollen zu einem Sinkwerk, oder von einem Sinkwerk zum andern mit Karren kann gefahren werden." „Unam Schaftricht excolemus." Lori Brg.R. 644 und XVII. ad 1271. Im Hallein Schachtricht, s. Schacht.

Das Geschäfft, sieh S. 329 unter schaffen 3. 4. 5. 6. 7.

Schiften, s. oben Schaft, s. auch schiffen S. 335. Das Voc. v. 1618 verweist unter Schifftung auf falsch Haar, coma adoptiva.

Reihe: Schag, scheg, ꝛc.

schaugen (schaugng), s. schauen, wofür diese Form, außer den substantivischen, in allen Bildungen sehr gewöhnlich ist. I schaug, du schaugst, er schaugt, mier schaugng, ès schaugts, ß schaugngt, I schaugat, hà' gschaugt.

„Allen schönen Augen,
die freundlich anschaugen!" Trinkspruch v. 1709.

„Schaug, das die raumbnadel nit schelch sey. Schaug umb ain baundlannger." Feurbuch v. 1591. Auch VII Com. schaughen. Vrgl. das kuhländische schucke.

Schagk, Schegk ꝛc., sieh Schack, Scheck.

Reihe: Schah, ſcheh, ꝛc.

(Vrgl. Schach, ſchech, ꝛc.)

geſchehen (gſchêhhə̃, gſchêgng — os gſchihht, gſchiot, gſchiogt — Condit. os gſchähh und gſchêhhet — Partic. gſchêhhə̃, gſchègng), wie hchd. (a. Sp. giſcehan — bey Notk. Pſ. 9. 2 geſcêhen, 36, 20 daz geſciehet). os gſchihht nicks! ellipt. ſtatt: Es g. dir nichts zu Leide, ſey unbeſorgt! Es geſchicht mir (dieß und jenes) zu thun, ä. Sp. es begegnet mir, ich komme in den Fall, es zu thun. „Das im zu ſterben geſchach.“ Cgm. 714. f. 154. beſchechen (ä. Sp.), was geſchehen. „Zu welchem mal das beſchäch.“ Urk. v. 1425 u. passim. „Unlängſt beſchehene Muſterung der landleriſchen Bauern.“ 1704. Die Geſchicht, sing. a) Begebenheit, Ereigniß. „Eventus, zufellig ding, ein geſchicht.“ Voc. Melber. Von geſchicht, oder auch von ungeſchicht, ä. Sp. zufälliger Weiſe, von ungefähr. MB. VIII. 228. „Bone geſchichte, forte.“ Cgm. 17. f. 119.ª Frage: „Geſchicht ichs von geſchicht? Antw.: Nichts nicht, ſunder alle ding geſchechent von der ordnung gottes.“ Cgm. 607. f. 174. b) In der ältern Rechtsſprache das Factum, der Thatbeſtand. L.R. v. 1616. f. 28. 37. 60. 723. „Wenn ein Legat auf ein Geding oder Geſchicht, die in einer benannten Zeit vollbracht oder erfüllt werden ſoll, gerichtet iſt.“ Wirzb. L.G.O. v. 1618. c) Die Sache, das Ding überhaupt, ſelbſt ein ganz materieller Gegenſtand, den man nicht näher zu bezeichnen für nöthig hält. d) historia, wie hchd. Geſchichte. Dieſe hchd. Form verhält ſich übrigens zu Geſchicht (ſo ſchreibt noch Denis in ſeiner Bücherkunde) gerade wie (nach Gramm, §. 808 p. 244) Stätte zu Statt, Fährte zu Fahrt ꝛc.; ſie iſt nemlich die ältere Form des Genit., Dat. sing. und des Nom., Acc. plur. geſchihte, giſcihti vom alten Nom. sing. geſchiht, giſciht, eventus. Nicht unwahrſcheinlich iſt Geſchichte in dieſem Sinn — nemlich acta, gesta — wirklich der ältere, nach und nach als Sing. genommene Plur. des Wortes. Dem latein. Gesta iſt daſſelbe begegnet. Die a. Sp. hatte auch die Ableitung giſcihida, casus, gl. i. 965 — und andere, z. B. piſciht iares, circulus anni, a. 72, anaſcihti, eventus, a. 253, niuſcihti, prodigium. Notk. 104. 5.

ſcheuh (ſcheihh, ſchei', ſchoihh, ſchuihh — vrgl. ſchieh, adj. a) wie hchd. ſcheu. b) mitunter auch furchtbar, häßlich, garſtig. „ſcheuch außſehen,“ adspectu formidabili esse. Voc. v. 1618. abſcheu, adj., ſcheu. „Eine Perſon abſcheu machen.“ Ltz. v. 1543. f. 135.

ſcheuhen (ſcheihhə̃, ſchoihhə̃, ſchuihhə̃, ſcheigng, ſchoigng, ſchuigng — Praet. cond. ſcheihhet, aber nach Gramm. 950 auch ſchiech — Partic. gſcheihht, gewöhnlicher gſchihhə̃, vrgl. ſchieh), wie hchd. ſcheuen und ſcheuchen (a. Sp. ſcuhen eines dinges

sciuhita, veritus est, gisciuhit, territus, Notk. sciehen). Man hört das Verb wie in der a. Sp. noch zuweilen als unreciprokes Neutrum. Das Roß scheucht — es ist, wird scheu. Ich scheuch (befürchte), dəʻ Vàdəʻ lébt nimməʻ lang. I hà scho˜ lang gschihhə˜, əs gêt əso. Auch: Es scheucht mir, hat mir geschochen an einer Person oder Sache. Gewöhnlicher aber activ oder reciprok: „Ich fürchte mir vor dem Tod, den ich mein Lebtag nie hab geschichen." P. Abrah. Dés Ding, dèn Menschen scheuch ich, scheu ich. Scheuchenpflug (d. h. Scheu den Pflug), ein Familienname wie anderwärts Hassenpflug. „abscheuchen, abhorrere ab aliquo." Voc. v. 1618. Der Scheuhel, Scheuel, Schaul, der Abscheu, Graus.

„Mein freud und lust verkeret ward in großen schaul,
Der rukken was ir faul." Mich. Beham Cgm. 291. f. 180.ᵃ

Der Scheuhen, Abscheuhen (Scheihhə˜, Apscheihhə˜, vermuthlich aus früherem Scheuchem), wie hchd. die Scheu, der Abscheu. I hà ə˜n Scheihhə˜ ʻkriəgt. abscheuhig, a) scheu. „Hat die Witwen sich anderweid zu verheiraten abscheuhig gemacht." Amberg. Stat. 45. Lori B.R. 455. b) abschreckend. „Ein abscheuhig Exempel." Mandat v. 1580. abscheuhlich, abscheulich (apscheili'), wie hchd. abscheulich; abschreckend. „Abscheuliches Exempel für andere." Anm. z. Cod. Crim. v. 1756. p. 17. Die Scheuhen (Scheihhə˜), Scheuche für Vögel oder andere Thiere. Der Scheuher (Scheihhəʻ), a) dasselbe. Zerlumpt wiə ən àldəʻ Brei˜scheihhəʻ. b) In Gemein. Reg. Chr. III. 527. 616 eine Art Feld- oder Forsthüter. scheuhezen, scheuchzen, gewöhnlich scheuzen Einem, ihm grauen, ihm bange seyn, werden. Es scheuzt mir vor etwas; hat mir davor gescheuzt. „Ich wân, dem winter schewtz die heilige vast." Mr. Hanns v. Salzburg Cgm. 628. f. 252. Der Scheuz, Scheuzen, Scheuzer, Abscheu, Ekel. Miʻ is ə˜ Scheuz'n à˜kemə˜. „Du wirst ein speiß der wurm vnd ein scheutz den menschen." Wstr. Btr. V. 63 ad 1438. scheuzig, scheuzlich, scheuzsam, a) scheu, furchtsam. „Bücher und Federn machen nur faule scheuzliche Stubenstenker." Avent. Chr. 307. „Ein unscheußlich (scheuloses), unnatürlich leben." ibid. 305. b) Scheu, Abscheu, Furcht erregend, häßlich, scheußlich. „Alter scheuziger vnd verschlißner rock." Voc. v. 1618. schäwtzig, horrorosus. Voc. v. 1419. „Quisquis amat ranam, ranam putat esse Dianam, man findt kein scheutzliche bulschaft: es geht mehr liebs gen kirchen denn schöns." S. Frank. „scheuken, schrecken. Das scheukt mi. Das Roß hat si gscheukt. scheukli, adj., häßlich, schreckhaft." v. Delling.

schieh (schiəhh, o.pf. schêihh), adj., 1) scheu, sich fürchtend, bange. Thuə nét gàr əso schiəhh! Is məʻ weidəʻ nét schiəhh, ist mir gar nicht bange. Si is schêihh vəʻn Kinʻəʻwártn, sie liebt

nicht Kinder zu warten. I bin ſchêihh və̃n Schauə̃, ich fürchte mich vor dem Hagel, befürchte Hagel. kopfſchieh, ſchwindlicht. (Vrgl. die Frau ſoll nit immer ſchelten, „ſonſt wird das Geſind hauptſcheuhe, und achtet ſein nit.“ Seb. Frank). 2) geizig. Vermuthlich, wie man auch ſagt ſchmutzig, zur folgenden Bedeutung gehörig. 3) (O.L.) unſchön, garſtig. ə̃ ſchiəhhs Wédə̃, häßlich Wetter. Schiəhhé Händl, garſtige Händel. ə̃ ſchiəhhs Menſch.

Hàd aənər ə̃ ſchöné, ſo hàd ə̃ drà̃ ə̃ Freud,
Hàd aənər ə̃ ſchiəhhé, ſo hàd ə̃ ſ' oné Neid.

auſchieh, ſehr häßlich. ſchiehlich (ſchiə'li', ſchiə'lə'), adj. (U.L.), garſtig, häßlich — wie ſchieh 3). Dieſes ſchieh verhält ſich zum ſecundärern ſcheuh, ſcheu' wie tief zu teuf (Gramm. §. 294 ff. 921) — und aus dem Praeterit. ich ſchohh, ſchuhh, Partic. gſchohhə̃ läßt ſich vielleicht auch auf ein früheres Ablautverb ſchiehen ſchließen, zu welchem ſich das jetzt übliche ſcheuhen, ſcheuen wie beugen zu biegen verhalten würde.

Der Schueh (Schuəhh, opf. Schouhh), Diminut. Schüəhhə̃l, Schüəhhàl, wie hchd. Schuh (a. Sp. ſcuoh). Den Schueh bergen, oder blos ſchuəhhbèrgng, Geſellſchaftsſpiel, beſonders ländlicher Gunkel- oder Rockenſtuben, wobey die im Kreiſe ſitzenden Perſonen einen Schuh unter den Füßen herumgeben, welchen, wo er neckend emporgehoben wird, zu haſchen, die Aufgabe einer außer dem Kreiſe ſtehenden iſt. Den Schueh werfen, in der Chriſt-Thomas- oder 3 Könignacht einen Schuh rückwärts über den Kopf werfen, um aus der Lage, in die er auffällt, auf gewiſſe Dinge in der Zukunft zu ſchließen: einer der abergläubiſchen Gebräuche, die in den ſogenannten Rauchnächten ſtatt haben, ſchon im Cgm. 632. f. 8ª gerügt. R.A.: əs fält um ə̃n ganzn Bauə̃nſchuəhh, es iſt weit, əs fält um kaə̃n Bauə̃nſchuəhh, es iſt nicht viel gefehlt. Ei̊ d' Schuəhh kemə̃, heißt bey oberländiſchen Landmädchen die Menſtrua bekommen, in welchem Zuſtand ſie ſich hüten herum zu gehen, wie ſie es wohl ſonſt zu thun pflegen. Vrgl. unten Schuehſter. Ei̊ d' Schuəhh ſtè̃ Einem, in den Dienſt, in die Functionen treten, den, die er verläßt. Ei̊ d' Schuəhh ſcheiſ'n Einem, noch vor deſſen Austritt als Nachfolger ins Haus kommen. ſchüehig, adj., einen Schuh meſſend, hälb-, zwəə-, drey- etc. ſchüəhhi'. Der Bundſchueh, ſieh I. Th. S. 181. Ich will dich beſchühen, ſagt Avent. in ſ. Chron. f. 437, ſey bey den Hochdeutſchen ein noch vom alten Feldzeichen, dem Bundſchuh, herkommendes Sprichwort, und bedeute, ich will dir treuwlich Beyſtand thun.

„Ich trug enge vnd ſpitze ſchuch an,
Und itzund mus ich gros buntſchuch han,“ klagt der Alte Cgm. 461. f. 212. „Pero, bund- oder baurnſchuch.“ Voc. v. 1618. „Amentatae soleae, bundſchuch.“ ibid. In früherer Zeit ſcheint es ein üblicher Scherz geweſen zu ſeyn, ſtatt Et cetera zu ſagen: Etc.

puntschuch; wenigstens findet sich dieser wunderliche Beysatz öfters förmlich ausgeschrieben in den Cgm. 254. (fol. 5b), 512 häufig, 517. (f. 140b), 745. (f. 61) v. 1597, 811. (f. 55), 579. (f. 27. 172a), an letzterm Orte mit der Reimzuthat: Alter weiber sind sunst genug. Filzschueh. Ironische R.A.: I hör di' scho gè, hâst Filzschuohh â, ich merke, wo du hinaus willst, wie leise du auch auftretest. Das Geschüeh (a. Sp. giscuohi, calceamentum). Das Hintergeschüeh, der hintere, das Übergeschüeh, der obere Theil am Schuh, das Oberleder, „aluta calcei." Voc. v. 1618. Der Handschueh (Hántschə), s. II. Th. S. 207. Knieschuch werden nach der Scheirer Dienst-Ord. v. 1500. f. 18. 22. 24. 32 dem Herter, dem Hausknecht ꝛc. verabreicht. Sie kosten wie die Stiual X dn., während die Niderschuch nur IV dn. Macherlohn kosten. Noch müssen die oben weich anliegenden Stiefel unsrer Landleute namentlich die Knie mit umfassen. „Ein par geschnürter Niderschuch." Cgm. 550. f. 65. S. oben Knieschuch. Peyschuch (MB. VIII. 267 ad 1399), deren sich ein Pfründner nebst andern Kleidungsstücken jährlich zwey Paar ausbedingt, könnten allenfalls misleſen seyn, statt Preyschuch, d. h. Preis-, Bris- oder Schnürschuhe, „sotular ein preyschuch." Voc. v. 1419. Cf. I. 345.

Der Schuehster, Schuechster, Schuester, a) wie hchd. Schuster. Də' gèə'd Schuəstə', der ewige Jude. Wie der g. Sch., unstät, rastlos. „Mit den schuchstaern." Münchn. Urk. v. 1297 bey Bergmann p. 8. Schuchster MB. XIX. 535, XXII. 229. b) Die Menstruation. Den Sch. haben, den Sch. auf der Stör haben. Vrgl. oben die R.A.: in die Schueh kemen. Bey ältern Weibspersonen macht də' Schuəstə' 's Ládl zuə. Der Handschuchster, d. Sp. Handschuhmacher (?). MB. XIX. 135. 531, XXI. 475. 551. Der Rindschuhster, Augsb. Stadtb. (nach P. v. Stetten) Rothgerber. cf. indessen Rindsuter unter Suter. S. 294. Daß Schuehster aus Schuoh-suter, welches bey Br. Berhtolt vorkommt (s. Suter), zusammengezogen sey, ist mehr als wahrscheinlich. (Vrgl. oben S. 286 niederd. ste aus sete). In einem alten Vocabular, zu Ingolstadt geschrieben, finde ich für sutor auch Schuwerk, in einem andern Schuchwürk und Schuchter. Der Schuester-stuel, im Kegelspiel der vorderste sammt den zweyen vor dem hintersten Kegel. Die Schuesterweil, das halbe Stündchen, welches der Schuhmacher und andre Handwerker, wenn sie auf der Stör sind, ausruhen, sobald das Tageslicht zu ihrer Arbeit nicht mehr hinreicht, bis Licht in die Stube gebracht wird. Hintə' də' Schuəstə'wâl, zwischen Lichtzeiten, in der Dämmerung. verschuestern, schlecht machen, was man gut machen wollte.

Reihe: Schal, schel, ꝛc.

(Manche schall, schell ꝛc. mögen Aussprache von schald, schelt — schalt, schelt seyn, weswegen auch diese Reihen zu berücksichtigen).

schal, adj., wie hchd.; doch in A.B. unvolksüblich. schále Milch (Aschaff.), welche dick geworden, ohne jedoch Rahm abzuscheiden. R.A.: „Schal anlaüffen, incurrere, offendere.“ Voc. v. 1618. (cf. schellen; isl. skella, impingi).

schalbausen (salzb. Journ. von und für D.), kalmausen.

schalanzen, schallatzen, schlendern, müssig gehen; „vagari liberius.“ Frisch.

„Wo geht er heut schallatzen vmb,
Was weis ich, wo er noch umbstreunt.“ H. Sachs.

Der Schallare (schwäb.), Mensch mit schlendernbem Gang; Spaßmacher. Im Brem.-nbrs. Wörterbuch ist der Schale, Schaler, schaller, schaloen ein Bänkelsänger, und wird mit dem nordischen skálld, poeta, verglichen. Ist vermuthlich von Kilians Scherluyn, Scharluyn, scurra, nur in der Aussprache verschieden. Vrgl. Scholder.

Die (?) Schalaun (Bettgewand-Verzeichniß des Klosters Polling auf einer tabula cerata v. 1432 — jetzt in der Münchn. Bibliothek), feinere, leichtere wollene Bettdecke (etwa von Schalún, bey Pictorius, Chalons, als urspr. Fabrikort). „In der gastkamer auf dem mußhaws III pett, III polster, VII kuss, III rawch deck, X schalaun... item auf dem torhaws I pett, II wirchanew leylach, I rawch deck, I schalaun.“ „And in his own chambir he made a bedd with acetis and with shalons faire yspredd.“ Chaucer, the reve's tale, wo ein Ms. Chalounis hat. Auch in niedersächsischen Bettgewand-Verzeichnissen kommt die Schalune, Schalaune vor. Grimm R.A. p. 579. Adelung hat die Schalaune als kurzen Mantel der Schüler der Fürstenschule in Meißen aus Scholana (vestis) erklärt. Im Spanischen ist chalon ein dem Rasch ähnlicher Wollenzeug.

Die Schalen (Schàln, Schàin, Dim. Schàlə-l), a) wie hchd. Schale (a. Sp. scala). „Ain schal bier,“ als bestimmtes Maß in der Scheirer Dienst-Ord. v. 1500. f. 44. Für Äpfel-, Birn- ꝛc. schale ist übrigens die Schel, Schelen, w. m. s., weit üblicher. Doch hört man im O.L. Nußschalen, plur. Schàlnə̃, und das Verb. ausschalnen, ausbülsen. b) (Metzger-Spr.) Die Hüft-Schalen, Schwaif-Schalen, ein gewisser Fleischtheil an den Hüften, am Schweif. Die Oberschalen am Kalbsschlägel. „Ez schullen dy flaischhakcher dy gaerbschal, di mitterschal und den furslag mit einander hingeben, daz ander sol er alz pfenwert geben.“ Traunsteiner Stdt.Ord. v. 1375. c) Einfassung von Brettern und dgl. Die Barm-schàl (Jachnau), niedere Scheidewand zwischen der Dreschtenne und dem Getreidelager. Üblicher: das Beschál oder

Geſchäl (Bſchäl, Gſchäl). Das Brunnen=Geſchäl. Das Ofen=Geſchäl, Stangenwerk um den ländlichen Ofen. Das Geſchäl, darein der Bodenſtain (in der Mühle) eingefaßt. d) Art Schiff oder Fähre. S. Schalten. ſchalen ein Dach, es mit Brettern bedecken, auf welche die Schindeln genagelt werden. einſchalen ein Dach, ſogenannte Dachſpäne unter die Ziegel legen, damit der Wind den Regen oder Schnee nicht dazwiſchen hineinwehen könne. verſchalen eine Wand, ſie mit Brettern benageln. Das Schalbrett, Brett zum Dachſchalen. Ob wohl Ulph. Luc. 5. 19 durch das Wort ſkaljos Ziegel, oder aber ſolche Bretter bezeichnen will? Vrgl. ſchellen 2) und Geſchär.

„Der Schalbart, faciale, gemacht Antlitz." Voc. v. Melber. Vrgl. das vorige und Schem=bart.

ſchalmeukeln, ſcharmünkeln (ſchwäb.), liebängeln, ſchalkhaft blicken, ſchielen. Vrgl. das vorige und Schemeigen (Larve, bey Altenſtaig).

ſchallen, wie hchd.; (Franken) herumplaudern, ausplaudern; a. Sp. ſingen, muſicieren. Der Schall, wie hchd. Landſchall, Rumor — v. Lang nach einem Eichſt. Diplom v. 1412.

„So wirt din ſchön Iſot überal
der liute muntſchal." Heinrichs Triſtan 2734.
„So werde wir alle
ze ſpotte vnd ze ſchalle." Gotfr. Triſt. 12632.

S. ſchellen.

ſchelen, ſchellen (ſchęlln, a. Sp. ſcelian, ſcelita, giſcelit, gl. a. 79. 427. 591, Tat. 68. 1, wol deriviert von einem primitiven Ablautverb, zu welchem ſelbſt auch Schale, das zu Trennende, gehört — vrgl. Grimm II. 54 —), von der Schale, Haut trennen, ſchälen, ſchinden, im Scherz: entkleiden. „ſchellen, glubere." Pictorius. Vrgl. Schalen, Schelen, Schelfen und Schelm.

Die Schel und Schelen, Schellen (Schęl, Schęln, plur. Schęlnə̆), Überzug von Äpfeln, Birnen, Pflaumen, Rüben, Eyern ꝛc., Schale, Haut, Hülſe, engl. the ſhelly; weichere Rinde von Pflanzen und Baumäſten. „Schel, Rinde, cortex." Avent. Gramm. Das Apfel=Schelelein (-Schęlə-l, Schęlái Ob.=Iſar), getrocknetes Apfelſpältchen. „O der guldene Reichsapfel, was für ein bitterhärbe Schölen hat er." Predigt v. 1678. „Die zweiffte Maria ſoll.. zu zeiten recht wainen, do Sy aber nit wainen khan, aufs wenigiſt die augen ein wenig reiben oder mit einer pomeranzenſchell ſprizen, das Sy ſech als ob Sy wainte." Anord. zur Fronleichn.=Proceſſion v. 1580. Wſtr. Btr. V. 123. Die, das Schęlət, Gſchęlət, Schęlə̆, Gſchęlə̆, das Abgeſchälte, putamina.

beſchelen, beſchälen, beſchellen (bſchäln, bſchęln), wie hchd. (inire equam). Der Beſchel, Beſchälerer (Bſchälə[…]), Beſchellhengſt (a. Sp. Schel, a. Sp. ſcelo, admissarius. „Emissarius

Schel vel lauffer." Cgm. 649. f. 581). „So wöllen Wir aus Gnaden auff unsere clöster etlich Bschöl verordnen lassen." L.O. v. 1553. f. 66; v. 1616. f. 511.

1) schellen (ich schill, ich schall, wir schullen, ich bin, hab geschollen, ä. Sp.), ertönen, erschallen, sonare, resonare (a. Sp. scellan, isl. skella, quati). „Wie man in den Wald schreit, so schillt es wider herauß." Seb. Frank. „Es schilt uß, ist ußgeschollen, daz... fama volat..." Voc. Melber.

2) schellen (ich schelle, ich schalte, hab geschalt), a) (ä. Sp.) ertönen machen (a. Sp. scellian, scalta, giscalt). „Er erschält sein Horn." Dr. Eck 1542. „angeli scalton daz horn." „skellent seiten, psallite." Notk. 46. 6; 56. 9. Für schellen (an der Thürglocke ziehen, klingeln) ist läuten volksüblicher. b) (der isl. und vermuthlich ursprünglichern Bedeutung des Ablautverbs, nemlich dem quati, impingi, entsprechend) quatere, impingere, schlagen, anschlagen, verrücken, trennen, brechen. Aicheln vom Baum schellen, abschlagen. Ulmer Landpolicey v. 1721. (cf. daz in daz leit niderschalt. Klage 4749). erschellen eine Mauer mit Kanonenkugeln (Feuerb. v. 1591), sie zerschellen, spalten. cf. „Den helm er ime schalte." Fragm. de bello sarac. bey Schilter, Vers 3116. verschellen das Bein, die Rippen (Aschaffenb.), sie prellen, verrenken. Cfr. „irscaltes, attoniti (cerebri)." Prudent. Hamartig. 125. gl. i. 564. „Verschellen und versetzen den wassergraben, das das wasser seinen gang nicht haben muge." MB. XXIII. 609 ad 1482. Vrgl. schalen S. 343 und schalten.

Die Schellen (Schǫln, plur. Schǫlnə, Diminut. Schǫllə-l), 1) wie hchd. Schelle (gl. a. 48, o. 44 scella, nola, a. 117, i. 33. 439 scellili, tintinabulum). „Der Schellkranz, Schlittengeläute," das den Pferden umgehängt wird. Der Schellenrüeter (HdE.), der mit Schellen behängte Zugführer beym Faßnachtlaufen. b) Figur in der polnischen (deutschen) Spielkarte, dem carreau, Eckstein der französischen entsprechend (in Danzig Schollen). R.A.: Dasitzen wie der Schellenkünig, steif, affectiert. R.A.: Einen über den Schellenkünig loben, erheben, d. h. ganz gewaltig, überaus. c) Eisenband, das einem Gefangenen um den Arm oder das Bein gelegt wird, vermuthlich insoferne ehmals diese Bande für die zu öffentlichen Arbeiten, Straßenkehren ꝛc., angehaltenen mit Schellen behängt waren. Handschellen, Fueßschellen. Der Schellenbueb (Nürnb. Wagenseil 137), zu öffentlicher Arbeit oder Schellenwerk verdammter junger Mensch. d) (Nürnb.) Maulschelle (welcher Ausdruck noch sprechend genug auf die Bedeutung schellen b) weiset).

schellig (O.L.), 1) nicht zusammenhangend, unglatt, uneben — in der Zusammensetzung grießschellig (von Äckern), steinicht, griesicht. 2) aufgebracht, zornig, toll, unsinnig. „Schellig seyn

über Einen." Selhamer. „Das ist der schellig, zornig narr" H. Sachs.

„Kom ich zum weib heim von dem wein,
So ist s' vom waßer vil schelliger worn." idem.

„Das die meuroß nit schöllig (wild) werden." Scheirer Dienstord. v. 1500. f. 31. bierschellig, „cerevisiâ appotus." Voc. v. 1618. „Versoffener, wein= und bierschelliger Mörder." Selhamer. härbschellig, hirnschellig. Das Geschelle, Uneinigkeit, Parteywuth, bey Königshofen (Cgm. 330. f. 215.a)

Der Schilling (a. Sp. scillîng, skilleng), in allen germanischen Sprachen und schon in den beiden gothischen Urkunden vorkommend, dem lateinischen solidus, also dem soldo, sueldo, sol, sou der romanischen Idiome entsprechend, und (wie dieser dem denarius, denaro, dinero, denier) dem Pfenning (a. Sp. Pfending, panthing) als aliquotem Theile entgegenstehend. Daß dieser Ausdruck ursprünglich eine klingende Münze angedeutet habe (cf. schellen), geht schon aus der alten Alliterationsformel scat ende scilling, sceat ende scilling, Caedmon p. 47. Vers 2159, scaz unde schillinch (Cod. lat. Monac. 2. fol. 88b, vrgl. Schatz) hervor. Sie konnte golden seyn („aureos sex, scillinga sehst," gl. a. 350) oder von Silber. Der solidus zu 40 denarii der Lex Salica Art. 1. und der der Leges Francicae lib. IV. cap. CVI. scheint, als aureus, von dem sonst in dem fränkischen und alamannischen Gesetz vorkommenden zu 12 denarii, als einem argenteus, zu unterscheiden. Diesem letztern entspricht noch der ital. soldo zu 12 danari, der catalanische sueldo (sou) zu 12 dineros (dinés), der französische sol zu 12 deniers. Auf die libra, lira, livre gehen 20 solidi, soldi, sueldos, sols. (Das Abkürzungszeichen für den deutschen Ausdruck Schilling selbst, nemlich ßl., ist ohne Zweifel vom latein. solidus entlehnt. Vrgl. Pfenning). Und so läßt sich denn allerdings a) auch ein Schilling zu 12 Pfenningen bis auf die neueste Zeit herab nachweisen; aber schon sehr frühe kommt nebenbey b) einer zu 30 Pfenningen vor. Der Anlaß hiezu ist wol nur in der Ausmünzung von schlechtern schwarzen Pfenningen (Augsburgern, Münchnern, Wienern ꝛc.) zu suchen, deren Anfangs 30 auf 12, d. h. deren 5 auf 2 der früher allein üblichen bessern Regensburger Pfenninge giengen. Der Schilling zu 12 Pf. mochte insoferne von dem zu 30 Pf. ursprünglich an Werth nicht verschieden gewesen seyn, doch in der Folge mag sich dieß anders gestaltet haben, und man findet jenen oft ausdrücklich als einen kurzen, diesen als einen langen bezeichnet. Auch ist dem Worte Schilling in dem einen Falle c) der Begriff einer Zahl von 12, wie in dem andern d) der einer Zahl von 30 und wie dem Pfund der einer Zahl von 240 inwohnend geworden.

a) Schilling zu 12 Pfenningen, oder kurzer Schilling, 20 auf 1 Pfund. „Bei swem man valsche phening vindet, der nicht ein münzzaer ist, ist der über fünf schilling der churzen, und ist nicht guter phening darunder, so sol man in haben." Rchtb. Ms. v. 1352. Wstr. Btr. VII. 96.

Auf dem Münchner Landtag v. 1424 (Oefele II. 203) ſind 5 Pfd. zu 60 ßl., alſo wol ebenfalls kurzen gerechnet. In Iglauer Statuten v. 1500. Cgm. 561. fol. 5 (cf. 20. 56. 69) wird ein kleiner Frevel mit 72 Hellern, ein großer mit 60 ſchilling der korzen verbüßt. In den St. Ulrichiſchen Urkunden der MB. XXII. und XXIII. ſind, wie die Berechnung ergiebt, unter Schillingen, wo ſie nicht ausdrücklich als lange bezeichnet ſind, und obſchon nur einmal, XXII. p. 251 ad 1525, „aht ſchilling der churzen augſpurger pfenning" ſteht, gewöhnlich Schillinge zu 12 dn. oder Hallern, d. h. kurze gemeint. Z. B. XXII. p. 126 (ad annum 1225), 589 ad 1456, 466 ad 1457, 471. 485, XXIII. p. 44. 148. 506. 519. 666. Obſchon im Augsb. Stdtbuch v. 1276 (Freyberg p. 75) der Schilling ausdrücklich zu 30 Pfenningen beſtimmt wird, ſo ſcheint er in einigen Fällen dennoch zu 12 dn. gemeint zu ſeyn. Zu der Stelle (Freyberg p. 58), wo von einem Diebſtahl über 60 Pfenning werth die Rede iſt, macht im Cgm. 559. fol. 45 eine Hand des XVI. Jahrh. die Anmerkung: „Alhie vermerck den unverſtandt des ſtatrechtſetzers mit den ſechzig pfenningen. Wer iſt, das 60 dn. fünf ſchilling ausmachen, vnd ſo im lehenrecht de pace tuenda §. 51 quinque solidos geſchriben ſtat, hat ers für alt Augsburger Schilling verſtanden, der zemal 12 dn. ain ſchilling gethan haben, ſo doch solidus in Rechten nit ſchilling dn., ſonder solidus macht ain alten Goldgulden, der etwan LXXII bis in LXXV auf ein Pfund, in Latein libra auri gangen ſein ꝛc." Eine Anmerk., deren Richtigkeit, was den Schluß betrifft, ich dahin geſtellt laſſe. Vrgl. ſchilling Sterling zu 12 pence (d. h. pennies). Schilling vlämiſch zu 12 Groot. Schilling lübiſch zu 12 Pfenning. Schilling ſchwediſch zu 12 Oere. Schilling zürchiſch zu 12 Haller. Schilling würtemberg. zu 12 Heller. Schilling Nürnbergiſch, Anſpachiſch (oder Kaiſergroſch) zu 12 Pfenningen. „Schilling, solidus, ein groſch." Voc. v. 1618. Sieh unten Schillinger.

b) Schilling zu 30 Pfenningen oder langer Schilling, 8 auf das Pfund dn. In einer dichteriſchen Bearbeitung des alten Teſtaments aus dem 12ten Jahrh. (Diut. III. p. 111) wird die Stelle (Genesis 45. 22): Benjamin vero dedit (Josephus) trecentos argenteos gegeben durch: „Benjamin gab er zehen ſchillinge, ſilberin ſi waren..." alſo wol ſechs Schillinge zu 30 dn. „Duodecim solidos quorum summa facit talentum et dimidium." MB. V. 334 ad 1167. „Tres solidos longos et sex nummos." MB. XXV. 112 ad 1227. MB. XXIV. 528 ad 1251 hat der solidus 30 dn. „II porcos valentes IX sol. longos et XVIII dn." Lori Lechrain p. 20 ad 1275. Im Augsb. Stadtb. v. 1276 (Freyberg p. 75) „iſt ie des ſchillinges drizzik phenninge." „Und ſol die deuff ſein ſechs ſchilling der langen." K. Otts erſter Freyh.brief v. 1311. Tres solidos longorum cum dimidio denariorum Ratisponensium. MB. XXIV. 553 ad 1321. Drei ſchilling der langen Müncher pfenning. MB. XX. 248 ad 1325, 266 ad 1330, 516 ad 1351. Mit dreyn ſchillingen hallern der langen und mit als vil (d. h. 90) ayren.

MB. XXIV. 442 ad 1568. Fünf ſchilling (zu 50 dn.) MB. XXIV. 126. 127 ad 1574. Drei ſchilling der langen vnd vier pfenning alles Regenſp. pf. MB. XXIV. 156. 465 ad 1580 und 1577. Fünf ſchilling der langen Münicher vnd achtzehen Münicher. MB. XXI. 45 ad 1388, 60 ad 1407, 65 ad 1409; XXII. 367 ad 1591. Je dreiſſig pfenning für ain ſchilling. MB. XXV. 176 ad 1410, 244 ad 1451, 277 ad 1466, 506 ad 1469; XXIII. 596 ad 1479. Im Münchner Stadtbuch Cgm. 27 Art. 127 ſteht auf Raufen und Schlagen die Buße von zechen ſchilling pfenning der langen an den Kläger, und eben ſo viel an das Gericht. (cf. Heumann opusc. p. 98). Anno 1356 triginta denarios valuisse unum ſchilling et octo ſchilling confecisse unam libram denariorum ex calculo coaevo patet. MB. II. 11. „XXX denarii faciunt solidum qui usuali sermone longus appellatur.“ MB. XII. 91. sec. XIV. „So iſt XXX dn. ein Wiener ſchilling pfenning.“ Cgm. 524. fol. 67 ad 1481. Im Theurungsjahr 1491 „hat man das korn geben ein Müncher ſcheffel vmb VI gulden, ye ſiben ſchilling für ein gulden vnd ſind XXX dn. ein ſchilling.“ Cgm. 27. f. 54.b Unter Herzog Albrecht a°. 1506 werden in ſilberner Münze Pfenninge geſchlagen, deren 7 Schillinge, und Haller, deren 14 Schillinge (alſo lange oder zu 50 Stücken) auf den rheiniſchen Gulden gehen. Kr. Lbdl. XV. 405. Hiernach wird heutzutage bey Aemtern der Schilling Pfenning ſchwarzer Münze älterer Documente zu 8 Kreuzer $2^2/_7$ Pf., der Schilling Regenſp. Pfenninge zu 21 Kreuzer $1^5/_7$ Pf. berechnet. S. Pfenning. Hie und da, namentlich im Salzburgiſchen, verſteht man unter einem Schilling Pfenning 30 gegenwärtige Pfenninge oder $7^1/_2$ Kreuzer. So der Aufruerſchilling bey Hübner 419. Auch in Oberöſterreich heißen 30 Pfenninge dem Volke (nach Höfer) ein Schilling, 8 Schillinge ein Pfund oder Gulden von 60 Kreuzern oder 240 Pfenningen. „Ein mancher Schilling (ſ. Schilling weiter unten) iſt mehr werth als achthalbe Kreuzer.“ P. Abrah. Im Cgm. 759. f. 12 ſteht: „12 haller iſt 1 Schilling,“ und gleich darauf „30 dn. iſt 1 ſchilling.“

c) Schilling als Zahl von 12. „Schilling significat duodenam rei cujusque; dyodecas vel dodecas ovorum etc.“ „Einen Schilling geben, virgis caedere.“ Voc. v. 1618. Nimmt man Rückſicht auf einen Satz des ſchwäbiſchen Landrechtes, das, wie bekannt, nicht gerade nur in Schwaben galt, welcher (bey Schilter cap. 179, bey Senckenberg cap. 184 und cap. 157) lautet: „Nieman ſol ſinem lêrchinde mêr ſlege tuon, danne zwelfe vnd âne gevêrde,“ ſo wird man ſo gnädig ſeyn, für dieſen in der Kinderwelt ſo berüchtigten Schilling eine Zahl von höchſtens 12 Ruthenſtreichen gelten zu laſſen. Was für die Zahl von 30 aufgebracht werden kann, ſieh weiter unten.

d) Schilling, Zahl von 30. Im Cgm. 58. (sec. XIV.) fol. 101b zu Ende der darin enthaltenen Evangelien ſteht: Hie hant ein ende elliv dev ewangelia, dev man liſet vber al daz iar, und der iſt an der zal VII ſchilling der langen. Desgleichen heißt es im Cgm. 66. fol. 61: Expliciant

ewangelia per circulum anni. Summa ewangeliorum VII sol. long. et IIII ovangelia. Da drewczehen hundert jar hiet krist und auch drey schilling an drey jar (drei Schilling weniger drey, also 87?). Hofm. Fundgr. I. 837. Drey schilling Reinanken (90 Renken). Cgm. 152. f. 9.b 55a ꝛc. Sechs schilling Börchen (180 Forellen). Chron. Benedictob. II. 215. Ein schilling Khrebs. Kohlbrenner Materialien v. 1782. p. 81. Ein schilling Ayer (ō Schillin' Aor). MB. XXIV. 115 ad 1561. Ein Schilling Prügel, 50 einzelne Holzblöcke, die geflößt werden. Zu einer halben Trift aus dem tölzischen Gebirg werden 2666⅔ Schilling oder 80,000 Stücke Klafterprügel und 80 Arbeiter ⅔ Jahr lang erfordert. 50 Schilling Fichtenprügel geben 45 Klafter, wozu vom Buchenholz 58⅓ Schilling nöthig sind. Wstr. Btr. V. 272. Ein Schilling Kohlholz nach der salzämterischen Mäßerey hat 50 Rachen zu 18 Daumen, und ist der 8te Theil eines Pfundes." Flurl Bschr. d. Geb. p. 141. „Ein Schilling Rauhholz oder sogenannte Stutzbürdl" (50 Reiserbündel). Rumford. Suppenanstalt für Seelsorger p. 144. Ein Schilling Lein (Nürnb.), 50 Büschel. Ein Schilling Salz, 50 Fueder (s. d. W.) Ein Schilling Schin (50 Eisenschienen). Kr. Ldtgshdl. II. 218. Ein Schilling Bisang, oder schlechtweg: ein Schilling Feld, 50 Ackerbeete. MB. XVIII. 472 ad 1455. Zirngibl Hainspach p. 219. 347. Wagner Civil- und Cam.-Beamt. I. 285. 286. Ein Schilling Maschen im Fischnetz. Cochelsee. „Es sol ain yede Schepfen in der Sunnen vierthalben Schilling Maschen und ain yede Hochsegen drey Schilling und zehn Mäschen haben." Chiemsee-Fischord. v. 1507. Der Schilling Ellen oder blos der Schilling Loden (50 Ellen groben Tuches). Hist. Abh. d. Akad. v. 1813. II. p. 491. „Das Hauptschiffsail bey einem Salzzug ist 22, der Kloben und das Aufstrickfail ist 8 Schilling (so oft mal 50 Fäden?) dick." Baumgartners Polizeyübersicht v. München. Der Schilling, Ruthenstreiche auf entblößten Hintertheil, über deren Normalzahl ich nirgends eine authentische Declaration finde. Sie mag ursprünglich zwischen 12 und 50 inne gestanden haben. An jene Zahl ist vielleicht die strafende Privathand des Erziehers, Lehrers, Principals als an ein Maximum gebunden gewesen. S. oben Schilling c). „Es hat mirs auch mein Präceptor nit erlaiden künden, hab offt ein Schilling darumb müssen einnemben." Putherey v. 1581. „Ein mancher Schilling ist mehr werth als achthalbe Kreuzer," sagt P. Abraham zu allzuzärtlichen Eltern. Hingegen zur größern Zahl scheint sich der weiland von Amtswegen mitunter dictirte Gerichts-, Markts-, Stadt- ꝛc. Schilling geneigt zu haben. Er müßte wohl, da z. B. in Guggenbergers Processen p. 100. 226 von ganzen und halben derley Schillingen die Rede ist, eine bestimmte commensurable Größe seyn. „Dieweil dergleichen Beutelschneidern ihr Facit mit lauter Stattschilling muß gewechslet werden." P. Gansler 14. „Einem einen Stadtschilling zu geben," dafür gebührte dem Amtsknecht zwey Schilling Pfenninge. Wagner Civ.- und Cam.-Beamter I. 170. Nach dem Bettler- und Landstreicher-Mandat v. 1726 wurde den Amtleuten „von Verfehung

30 Carbatschstraichen ain schilling Pfenning, und von mehr als 50 Straichen 2 schilling Pfenning passiert." „Du sollest ihn mit einem Stockschillinge belegen und 24 Streiche zuzählen." Bayreuth. Rescript v. 1717. Der Lochschilling, zu Nürnberg im Lochgefängniß gegeben, war daselbst infamierend.

Der Schillinger, ehmal. Anspachisches Münzstück à 12 dn. oder 3 Kr., jetzt noch zu 11 Pfenn. cursierend. Nach Cl. Baaders Reisen II. 137 war a°. 1792 in Franken der Schillinger 6 dn. oder der 5te Theil des Pfundes, und 7 Schillinger machten einen Ortsgulden. A°. 1765 werden in Würzburg alle auf 3 Kreuzer im gemeinen Lauf gestandenen Schillinger auf 3 Dreyer, d. h. 9 Pfenn. herabgesetzt. „Um 16 Schillinger und nicht höher sollen die Goldschmiede das Loth Silber nehmen." Wirzb. Verord. v. 1572. Der wirzb. Bischof Adolph v. Ehrenberg läßt um 1623, etwa von seinem Wappen sogenannte, Knacken-Schillinger schlagen. Noch jetzt soll in Meinungen ein Knackenschilling zu $4^1/_2$ dn. vorkommen. Um 1500 kommt in B. ein fränkischer und oberpfälzischer Schillinger zu 10 dn., der klain Schillinger zu 5 dn. vor. Der große Meichsner oder Schreckenberger Schillinger gilt a°. 1507 in B. 29 dn. Lori Münz-R. I. 98. 142. 126. cf. Avent. Chr. fol. 65, wo der römische Denar einem Meichsner Schilling oder 30 Pfenningen oder 8 Kreuzern verglichen wird. Diese Schillinger sind also urspr. als Schillinge, theils zu 12, theils zu 30 Pfenningen, gemünzt. „Quadruplator qui defert aliquem ut quarta bonorum ejus parte potiri queat, sechßschillinger vocant." Voc. v. 1618 voce rathen. Vrgl. unten scholdern.

Der Schiel, ein Fisch, perca lucioperea. cf. Schiet.

Der Schielen, Schiel (Schiəln, Schiəl), die Scholle, der Klumpen. Eisschielen (Eisscholle), Kötschielen (Erdscholle). Dá hád ə̃ Wịldsau ganzé Schiəln Koud au'gwarffə̃. „Wo an ainem Fueder (compactem Salzstock) ain Schiel abgieng, so soll derselbig widerum erstatt werden." Salzakten. „Von des schwertes ort wart die stains want durchbort; nu lie sich ain schiel herdan." Cgm. 719. f. 48. „Die Knollen oder Schillen, so von den Fudern, eh mans auf die Stoßstatt bringet, fallen." Lori Brg.R. 299. Vrgl. Schollen.

Der Schollen, Scholl, die Scholle (a. Sp. scollo und scolla, gleba, scrobs). Auf den Pinzg. Alpen wird der Dünger in Schollen (Form von Backsteinen) gebracht, und mittels Schlitten auf die Felder herabgeführt, was man Schollenziehen nennt. Hbn. 666. „Gefrorner scholl, stiria." Voc. Arch. Im Hohenlohischen sagt man: der Maulwurf schollt (wirft auf). Vrgl. Schiel.

schollen (ich scholl, ich schollt, schöllt, hab geschollt und hab schollen, O.Pfalz noch treu dem alten sculan, scolan, ih scal, unir sculun, ih scolta), was anderwärts und hchd. sollen, w. m. s. Indessen kommen selbst in altbayrischen Urkunden noch des XIV. Jahrh. nicht eben selten die

Formen ſchol, ſcholl, ſchuln, ſchullen ꝛc. für ſol, ſuln, ſullen vor — z. B. im b. Landrecht (Heuman 79): als vil er im ſeins lons ſchol (ſchuldig iſt). Der Schol, Geſchol, Scholman, a. Sp. der Schuldner. „Er wär ir rechter ſchol.“ Lori LechR. 138 ad 1435. „Des ſol der richter des gotzhaus geſchol ſein.“ MB. VI. 377 ad 1380. „Kumbt ain man ſeinen geſchol an.“ Paſſ. Stdt.R. „Hinz ſeinem ſcholman oder hinz ſeinem porgen.“ Münchn. Stdt.R. Cgm. 27 Art. 91. Heumann p. 160. Der Selbſchol, Selbgeſchol, Selbſtſchuldner. „Es ſol nieman kainen andern gewern ſtellen dan den rechten ſelbſcholn. b. L.R. Heumann p. 135. cf. MB. II. 60, V. 258. verſcholn, (a. Sp.) verdienen, im guten Sinne: verſchulden. „(Jeſu) hilf mir, daz ich daz verſchol, daz mir geſchehe als dem junger dein.“ Cgm. 73. f. 55. S. verſoln unter ſollen.

Die Schuld, wie hchd. (a. Sp. ſchuld, plur. ſculde, a. Sp. ſculd, plur. ſculdi). Auf dem Lande beten ungeſchulte Perſonen noch immer: Vergib uns unſer Schuld (Cgm. 101. f. 22: unſer ſchulde, Tatian: unſara ſculdi). S. Gramm. 808. Zu Schulden kommen, a. Sp. ſtatt haben, der Fall ſeyn. „Ob es je ze ſchulden kumpt,“ wenn es dazu kommen ſollte. „Als oft daz zu vällen oder zu ſchulden kompt.“ MB. XXIII. 223. 473 ad 1377. „Als oft es ſchulden kommet.“ MB. XX. 346 ad 1446. „Ob daz ze ſchulden chöm.“ b. L.Recht. Heumann opusc. 94. „So kann auch, was ſechstens iſt angezogen worden, nicht wohl hier zu Schulden kommen.... Wenn die Sache ſelbſt, welche man erhandelt, und, wie bey dem Silber zu Schulden kommt, einen valorem intrinsecum hat.“ Lori Mz.R. III. 91. 324. Häslein in ſeinem handſchriftl. Idioticon ſagt: „torkeln, verb., taumeln, wie es vor einem Fall und bey betrunkenen Perſonen zu ſchulden kommt.“ „Anwande, der äußerſte Theil eines Felds, deſſen Furchen überzwerch lauffen. Es kommt zu ſchulden, wo der Feldbeſitzer die Befugniß nicht hat, auf ſeines Nachbarn daranſtoßendes Feld zu wenden ꝛc.“ Zu Schaden kommen (Gemein. Regensb. Chr. III. 326), ſtatt: zu Schulden kommen, iſt vielleicht ein Druckfehler. Von Schulden, a. Sp. mit Recht. Notk. be ſculden, Iſid. bi ſculdim, merito. „Solt er dann umb unſchulden leiden alhie den todt.“ Reime v. 1562. pi unſculdin, indebite. gl. i. 463. Landſchuld, ſ. Th. II. S. 477. ſchulden, ſchuldig ſeyn (a. Sp. ſculdon, mereri, exigere). Der Selbſchuld, Selbſtſchuldner (im Gegenſatz des Bürgen). MB. XXV. 349. 357. 377. beſchulden, verſchulden, a) verdienen (etwas Gutes, Lohn, Dank ꝛc.) Wagenſeil Nürnb. 231. b) Etwas gegen Einem oder um Einen freundlich beſchulden, es ihm vergelten, ihm dafür erkenntlich ſeyn. Chron. Benedictob. II. 220. 236. Wſtr. Btr. II. 112. „Das iſt dienſtfreundlich und nachbarlich hinwider zu verſchulden.“ Hochzeitſpruch, Hazzi Statiſt. I. 416.

„Er wolle das um ihn und seine Kinder gern verschulden.“ Sammler f. Tyrol IV. 270. Es steht zu verschulden (zu vergelten). Schuldigen Einen eines Dings, (a. Sp.) beschuldigen. Ein Verb schuldigen (schuldig seyn) müßte gedacht werden, um das Substantiv Schuldiger, debitor, im Vaterunser zu erklären, wenn dieses nicht nach Gramm. 828 zu beurtheilen.

Der Schuldhaiß (Schultheiss, Schultas, Schults, Schuls), (in Alt-B. unvolksüblich; im ehm. Neuburgischen aber, wie in Franken) Vorsteher einer Dorfsgemeinde, Ortsvorsteher (in Alt-B. Füerer, I. 631, anderwärts Baurmeister, Burgermeister). Sieh: Unterricht für Dorf-Schuldheißen von S. J. Stein, Landshut 1801. Einen Schuldheißen küren (wählen). Wirzb. Verord. v. 1797. Die Amtsschuldheißen, Dorfschuldheißen sind von der Wacht, Botengehen und Handfrohn befreyt. Wirzb. Verord. v. 1746. „Zentschuldheißen und Zentschöpfen.“ Wirzb. Verord. v. 1794. Der Hofschuldheiß, der Oberschuldheiß zu Wirzburg. Wirzb. Verordd. v. 1648. 1761. Der Regimentsschuldhaiß, Regimentsschulz, Regimentsauditor. Artikelbrief der Reichsvölker v. 1672 Art. 95. 96. Simpliciss. v. 1683. p. 396. Schuldhaiß (im Kriegswesen), praefectus rerum capitalium. Voc. v. 1618. Fronsperger v. 1555. f. 59. 75. Nach Kr. Lhdl. VIII. 514, X. 553 kommen in der Stadt Regensburg Schultheißen in der Kategorie von Richtern und Pflegern vor, und bis auf die neueste Zeit gab es daselbst einen Stadtschuldheißen. In der o.pf. Stadt Neumarkt bestand ein Reichsschuldheiß, welcher zur Reichsvogtey in Nürnberg gewisse Gefälle einzuliefern, übrigens aber über Grund und Boden keine Gerichtsbarkeit hatte. „N. N. Schultheizz und die schepfen der stat ze Nüremberg.“ MB. XXV. 15 ad 1402. „Marchuuardus scultheizze, cum judicibus (scepphen).“ MB. XXII. 61. „Erkanfrid Sculdhaizo.“ Meichelb. H. Fr. I. II. 391. 394. N. N. Schulthaizz zu Cham (1377). MB. XXVI. 195. 205. In den Glossen a. 106, i. 75. 217. 408, o. 198. 260. 536 steht scultheizeo, scultheizo für exactor, procurator, tribunus, quinquagenarius, bey Otfrid für centurio, im Tatian cap. 108 für villicus (Luc. XVI. 1. 3). Beym Longobarden Paul. Diacon. 6. 24 wird ein rector loci Sculdhais genannt — also wol zumeist und urspr. ein Aufseher, der zur Pflicht anhält, die Schuldigkeit zu leisten heißt. Gl. a. 77, i. 488 kommt für creditor, exactor sculdsuohho vor. Das Schulzenspiel oder Häufeln als Hazardspiel auf dem Lande verboten durch eine wirzb. Verord. v. 1782.

Der Scholler, (Franken) Vorrichtung und Veranstaltung zu Glücksspielen. S. Scholier, Schollier unter Scholder. schollern, (Franken) mit Nüssen oder Steinen spielen; Kegelspielen. Vrgl. scholdern und schallanzen. Schollerbott, veredarius. Voc. v. 1429. cf. Scholderwagen.

Die Schuel (Schuol, o.pf. Schẹl), die Schule (a. Sp. ſcuola). Vrgl. I. 8. 152, II. 1. 405. 690. 691. Ehmals jede der 6 Klaſſen, in die ein Gymnaſium eingetheilt war. Die erſte, zwaite ꝛc. Schuel (Principi, Rudiment, Grammatik, Syntax, Poeſie, Rhetorik — zuſammen als untere Schuelen den obern auf der hohen Schuel (Univerſität) oder dem Lyceum gegenüber ſtehend). Er hat 2, 3 ꝛc. Schuelen ſtudiert. Der Schueler, (O.Iſar) was anderwärts Schuelbueb, Schulknab, nemlich Schüler einer deutſchen Schule, denn die der lateiniſchen, von der unterſten Klaſſe an, werden insgemein Studenten genannt, welcher Titel daher natürlich von Studierenden der Univerſität verſchmäht wird. Solche nennen ſich Akademiker.

ſchelb, adj., „limus, obliquus, tortus, ſchâlb." Pictorius. „Lauter hinkende Claudiani, lauter ſchelbe und einaugige Cäcilii." Zeller Augsb. 1773. S. 296. Vrgl. ſchelch.

Das, der Schelch, (Franken) Flußfahrzeug, Kahn. S. Schaltich unter ſchalten.

ſchelch, ſchelh (ſchẹlhh), ſchief, nicht gerade (a. Sp. ſcelah, ſceleh, obliquus, strabus); fig.: argliſtig, betrügeriſch: ə̃ ſchẹlhhẹ Lini, ə̃ ſchẹlhhə̃ Fuəs. Schẹlhh dəhergẽ, Einen ſchelch oder ſchelchs anſchauen. windſchelch. Windſchelche Füeſ. cf. Wind. ſchelch-bugklet, ſchelch-hächſet, ſchelch-maulet, einen krummen, ſchiefen Rücken, Mund, krumme Beine habend. D' Menſchə̃ ſân' ſchẹlhh-drât und êſti' wiə' a Unbergə̃ Holz (d. h. verdreht, argliſtig). Oberl. Lieb. ſchelchen, ſchief, krumm einhergehen. abſchelchen (die Schuhe, Stiefel), ſie durch einen ſolchen Gang krumm treten. Sich einſchelchen, vom Zugvieh, ſich durch einen Quertritt im Strick verwickeln. Vrgl. ſchelket.

ſchilchen (ſchẹlhhə̃), ſchielen. Der Schilcher, da da ſchielt; ä. Sp. Art Zeuges (Schillertafft?). A°. 1478 gilt die Ellen Schilcher ain Ort ains gulden. ſchilchend (ſchẹlhhəd), ſchielend. Voc. v. 1419 ſchilchen lippare, ſchilcher lippus, gl. a. 553 ſchilcher strabus, i. 824 ſcileh strabo, o. 55 ſcilehenter strabus. Ein Kind das ſchielt „ſol oft ſechen in ein ſtecheln ſpiegel aus einer capuci, auf die unſchilchenden ſeiten gericht, das es nit anders ſechen müge dan in den ſpiegel." Cgm. 601. f. 107.b

---

Der Schild, wie hchd. Der Setzſchild. Katzmair (Cgm. 929. f. 55) erzählt, wie man im J. 1403 den 26. Febr. den Münchnern bey einem Ausfall, den ſie machten, „vier gemalt Setzſchilt" aus den Thoren genommen. Bey Schmid ſchwäb. Wrtb. p. 495 wird von Beyſchlag ſo ein Schild als ein größerer aus Brettern zuſammengefügter, mit Eiſenblech und Leder überzogener erklärt, der wie ein Schanzkorb gebraucht wor-

worden ſey. „Der ſturmſchilt, el pavese.“ Voc. veneziano-todesco Ms. v. 1424. f. 26. „Der Schildbueb, scutigerulus, armiger, Troßbueb.“ Voc. v. 1618. (Schildknecht, cliens, est servus nobilis. Voc. v. 1419). Der Schildhan, (O.L.) Spielhahn, tetrao tetrix L. Schildhā-fédə'n und ə'n Gámſſ-bart ſteckt der Gebirgsjäger oder Bravo auf ſeinen Hut. ſchildwachen, (á. Sp.) urſpr. wol mit dem Schilde, alſo vollſtändig gerüſtet, wachen, während die übrigen ihn abgelegt haben und ruhen. Das excubitum faciant bey Vegetius III. 8 iſt in der Verſion v. 1529 gegeben durch: müeßen (die nacht vier reutter und vier fueßknechte) ſchiltwachen. Im großen Roſengarten (Von der Hagen cap. 8) heißt es:

„Der tag nam ein ende, die nacht den ſig gewan,
do waffent ſich ſo ſchiere Sigſtap der iunge man;
den ſchilt begunt er vazen, den heim er ufgebant,
ein ſper groz als ein arm nam er in die hant...
Ir zelt und ir hütten wâren wunneclich gemacht.
Sigſtap der iunge pflag do der ſchiltwacht.
Alſo Sigſtap der iunge ab der warte kam.“

„Dô nam ir ietwedere (Hagene und Volker) den ſchild an ſine hant, unde giengen ûz dem hûſe für die tür ſtân, dô phlâgen ſî der geſte.“

„Ich ſihe den videlaere an der ſchiltwache ſtân.“ Nibel. Strophe 1770 und 1778. Schildes Rand, ſ. Rand S. 106. Der Schildwirth, öffentlich berechtigter Gaſtwirth. Die ſteten oder Schildwirthe ſind den Hèckenwirthen entgegen geſetzt. Vrord. v. 1784. Im Cgm. 702. f. 113 lieſt man: „So der herre zu hofe varen wil, ſo ſendet er ainen botten für, in die herberge, und tut im ainen ſchilt malen (läßt ſich einen Schild malen). So denne die andern herren da für varent, ſo ſehent ſi des herren ſchilt, vnd varent für ſich in ain ander herberge.“ Wol kaum wäre hienach der Urſprung der Schilde an Gaſthäuſern überhaupt zu erklären. Der ainſchildig Ritter, miles gregarius, gl. i. 52, Diut. III. 145, d. h. wol ein gemeiner Edelmann oder Ritter. Schilter zu Jac. v. Königshofen p. 204. 208. 262. Cgm. 567. f. 186. Cgm. 569. f. 124. Ler. v. Franken IV. Anh. p. 15. ſchildern, a) wachen, warten, in Bereitſchaft oder auf der Paſſe ſtehen. Der Schilderer (Nürnb. Hdl.), derjenige von den Canzleybeamten, an dem eben die Reihe iſt, ſich für alle Vorkommenheiten bereit und verfügbar zu halten. Das Schilderglöcklein. „In den Feſtungen Werfen und Hohen-Salzburg, da vorher nur Wächter geweſen, welche die Nachtſtunden ausgeſchrien, hat Erzb. Wolf Dietrich Schilderglöckl verordnet.“ Duckher ſalzb. Chr. 168. Das Schilderhäuslein (Schiltə'háisl). b) wie hchd., d. h. mit lebhaften Farben malen (nur mehr figürlich), urſpr. wol Wappenſchilde illuminieren, malen.

Der (mitunter auch die) Scholder (Scholtə‘, Schodə‘, Franken Schollér), Vorrichtung und Veranstaltung zu Glücks- oder Hazardspielen; Ertrag aus derselben; Recht zu derselben; das Spielen selbst. „Es soll auch der Scholder als mit allerley Würfflen, in den Brendten und Trachter, item Trädlen und drgl. auf das bloße Glück gestellten Spil abgestellt und verboten seyn.“ „Gleichfalls soll auf den Kirchtägen und Jahrmärkten unsern Ambtleuten (Gerichtsdienern) und männiglich, öffne Pläz zum Spil zu halten und darumb den Scholder einzunehmen und zu verlassen, verboten, doch hierunder die Kugelpläz nicht gemaint seyn.“ L.O. v. 1616. fol. 570. 698. L.O. v. 1553. VI. Buch Art. 7. Weirer (II. dissert. 2) führt es als das 55ste Vorrecht der Hofmarksherren auf, einen Scholder halten und Kugelstatt aufrichten zu lassen. „Der Ambtmann von Meniching hat, außerhalb der Stimmer Duld, auf allen Kirchtagen den Scholder, und mag in verlassen als hoch er will.“ Welsch Reichertshofen p. 181. 186. Wirzb. Verord. v. 1774: wie lang der Scholler dauern soll. „Die öffentlichen und den Scholler abwerfenden Spiele sollen nicht länger als vom Sonntag vor bis zu dem nach der Kirchweih dauern.“

„Welcher priester sich des vermäß,
der ain jar ob dem scholler säß....“ Cgm. 713. f. 20. 165.
„So wil ich ain spilplaz haben
und dazu eitel willezknaben,
den wil ich legen würffel und karten,
und redlich auf den scholder warten.“ Cgm. 714. f. 585.

scholdern (schon vom Niederländer Kilian im Dictionarium teutonico-lat. v. 1588 erklärt), ludum aleatorium exercere: aleatoribus et lusoribus ludendi copiam dare instrumentaque suppeditare certa mercede aut parte lucri. Scholderer, exercitor alearum, susceptor aleatorum. „Jeder (Spiel-) Tisch hatte einen Scholderer; dieser Amt war, daß sie Richter seyn und zusehen sollten, daß keinem Unrecht geschehe, und wußten deswegen ihr Gebühr vom Gewinn einzunehmen.“ Simplicissimus v. 1669. p. 255. Heutzutage wird scholdern auch vom Kegelspielen, besonders vom Wetten auf eine Zahl zu machender Kegel verstanden. In Franken und Schwaben nennt man Scholderer den, der die Kegel aufsezt, in Tirol den Marqueur bey dem sogenannten Kleinod, einer Art Würfelspiel auf Kirchweihen und Märkten. Scholderer, sortilegus. Voc. Archon. „Scholder, quadruplator, scholderer, apparitor ludentium.“ Voc. v. 1618. „Scholderer, quadruplator, Kalthans, Verschwäzer, darmit vnd jm der vierteil des verfallnen guts werde.“ Frisius p. 506. 921. cf. Sechsschillinger unter Schilling S. 549. „Scholder, Schergen, quadruplatores, carnifices, tortores.“ Pictorius. Im J. 1455 erwirkten die Bürger von München, daß den 4 Richtersknechten und dem Züchtiger (Scharfrichter) eine bestimmte Besoldung gegeben würde, statt des bis dahin allein genossenen Vorrechts, in der Stadt Spil- und Scholderpläze zu halten, nachdem den Herzogen Ernst und Wilhalm ans Herz gelegt worden, was durch solche

„ſpil und ſcholderey" und puberey der „hanndtſpiler, Scholderer und Lotter" für geiſtliches und leibliches Unheil zu entſtehen pflege. Wſtr. Btr. VI. 178. „Ettlich (v. Adel) verhengen auch von zeitlichs nutz wegen manigerlay übels in iren tafern, als ſpiln, tantzen, ſcholdern." Cgm. 514. f. 17. v. 1457. „Allen furkeuffern, allen ſpilern, ſcholdrärn." Cgm. 475. fol. 81.b „Scholdrar, placzmaiſter." Cgm. 771. f. 22. cf. I. 540. In der Recenſion des alten Münchner Stadtbuches, in welcher die verſchiednen Artikel nach dem Muſter des Landrechtes unter 26 Titel redigiert ſind, heißt es unter dem Titulus ludentium (Cgm. 22. Art. 542, Cgm. 290. Art. 541, Cgm. 544. Art. 538, Cgm. 546. Art. 559): „Wer ſcholder leicht auf porgen, auf pfant oder auf pit, oder gelichen hat, der geit dem richter LX dn., der ſtat ain halb pfd., als oft er daz getan hat, vnd wer darüber für den rat ze chlag chümpt, ſo muz der Scholdrer daz pfant widergeben vnd die puz." Cgm. 546 lieſt man ſcholler ſtatt ſcholder und ſcholdrer. Auch in andern zum Theil ältern ungeordneten Sammlungen der Stadtrecht-Artikel, z. B. (nach ihrem Alter v. 1596 bis 1470 folgend) Cgm. 27. Art. 543, Cgm. 514. Art. 156, Cgm. 551. Art. 159, Cgm. 325. Art. 156, Cgm. 550. Art. 156, Cgm. 502. Art. 205, Cgm. 223. Art. 206, Cgm. 549. Art. 209, Cgm. 545. Art. 145, Cgm. 216. Art. 155, Cgm. 504. Art. 155, Cgm. 80. Art. 152, ſteht anſtatt ſcholder blos ſcholier, ſcholir, ſcholler, und ſtatt ſcholdrer lieſt man ſcholirär, ſchollierer, ſcholirer, ſcholrär, ſcholrer, schollierer — und nur Cgm. 550 ſchollder und ſchollderär. cfr. Wſtr. Btr. VI. 106. hienach ſcheint nicht Scholder, ſondern ſcholier oder ſchollier die frühere ächtere, zugleich aber auf nicht deutſchen Urſprung weiſende Form. Dieſer will ſich indeſſen weder im picardiſchen cheoller, choller (Ménage dict. etym., cheollare bey Lambertus Ardensis p. 142) Ballon ſpielen, noch im flandriſchen souller, oder jeu de la solle ou soulette (Kugel, die mit dem Fuß geſtoßen wird), noch im ital. giullaro (Poſſenreißer, auch Taſchenſpielerart, giullè, Art Kartenſpiel) recht finden laſſen. Das poln. szuler, der Spieler, Doppler, szulerstwo, Spielerhandwerk wird Eines Urſprungs ſeyn. Am liebſten möchte ich, in Erwägung des Thuns und Treibens der ehmaligen fahrenden Schüler, beym niederländiſchen ſcholier (scholaris) ſtehen bleiben, obgleich bereits Kilian ſcholderen ſchreibt. Er hat das Wort, wie er bey Scholderer für Scharfrichter (ſ. oben) ſelbſt geſteht, wol erſt aus dem Hochdeutſchen genommen. Aventin ſagt einmal (Chron. p. 18a): „Wir ſcholdern, poldern, drucken, ſchinden die Armen." Der Scholderwagen (ſchwäb.), der Beywagen eines fahrenden Boten. cfr. Scholler S. 551.

Schuld, ſieh ſchollen.

Der Schuldə', (Jachnau) Jacke. cf. Schalk S. 357.

Die Schelfen (Schɔlfə̃, Schɔlfən), die häutige Schale von Hülſenfrüchten, von Obſt ꝛc., auch wol die Rinde von Holz. „Das bereits eingetrocknete und von den Schelfen entblößte Brennholz." Wirzb.

Verord. v. 1740. ſcellua, ſceluia, siliqua. gl. i. 55. 534. (VII Com. ſcherfa, vrgl. Schefen und Schell). Sich ſchelfen, ſich abſchälen. „Biß daß ſich die Zungen feuchtet und ſchölfen will.“ Dr. Minderer p. 118.

Schalh, ſchelh, ſ. ſchalch, ſchelch.

---

1) Der Schalk, Scalc, Scalch (a. Sp.), bey Iſidor, Otfr., Tatian, Notker ꝛc. dem lat. servus entſprechend. Noch in einem Gedicht des 12ten Jahrh. (Diut. III. 62) heißt es von Noe (Genes. IX. 25–27): „er hiez ſi ſcalche ſin, dienen ſinen bruoderen. Vone Chames ſculde wurden aller erſt ſcalche, è waren ſi alle eben vri unde edele.“ Ja auch in Denkmälern des XIII. Jahrh. gilt mitunter noch dieſe Bedeutung des einfachen Wortes. „Als ain gehanſter aigner ſchalk arebaiten.“ Cgm. 578. f. 56. Im Italieniſchen iſt scalco bis heute ein Haus- oder Speiſemeiſter. Und in Schwaben wird, ſicher noch von dieſer Bedeutung, der Pfannenknecht oder der Feuerhund Schalk genannt. Im Cgm. 719. f. 52. 54 die Hofſchelk in Geſellſchaft der Puoben und Schintfeſſel. Schelchin, ancilla. Diut. III. 156. ſcalchian, manciparc, zum Knecht machen. Gl. i. 1215. Die alte gute Bedeutung von Schalk noch in verſchiednen Compoſitis, theils Perſon- und Ortsnamen: z. B. Engelſchalk, Engelſchalking, Gottſchalk, Gundeſchalk, Odeſchalk. Schalkdorf, Schalkham, Schalkhofen ꝛc.; theils in mehr oder minder dunkel gewordenen Appellativen: Barſchalk, ſ. I. Th. S. 184 (vrgl. Parservus MB. XXVIII. 1. 246); Hiltſcalch, ſ. II. Th. S. 189; Marſchalk, entſtellt Marſchall. ſ. II. Th. S. 617; die vollere Form noch im L.R. v. 1616. f. 726. Der Feldmarſchalk, im Voc. v. 1618 praefectus equitum, wird im Feuerbuch v. 1591 nach dem Feldherrn (dem kriegführenden Souverain) aufgeführt. Der Hofmarſchalk, praefectus aulae. ibid. „Marſchalk oder Hofrichter.“ Kr. Lhdl. VII. 433, XIII. 159. Marſchalck der werklent, praefectus fabrorum. Vegetius v. 1529. II. 11. Erbliche Marſchälke („Marſchelck“) von Bockſperg, Oberndorf, Pappenheim ꝛc. Z. B. MB. XXIII. 311–315. Kr. Lhdl. XII. 470.

2) Der Schalk, a) wie hchd.; b) Verſtellung, Schein. „Etwas auf den Schalck thun.“ Paterbey München 1581. fol. 28. ſchalken, heimlich, hinterliſtig handeln, hintergehen. Zollſchalkung, Zolldefraudation. Anſp. Verord. v. 1696. 1759. Ertel Prax. aurea I. 11. 49. 205. beſchalken. „Seit der eſel den lewen will beſchalken.“ Mich. Beham. Vrgl. Schalk 1). überſchalken Einen. Br. Berchtold 88 (sec. XIII). verſchalkt. „Er nahme Bogen und Pfeil, und wußte ſelbe ſo verſchalkt unter dem Kleid zu verbergen, daß es kein Menſch ſogleich konnte wahrnehmen.“ Lang und

Blondeau hist. Nachr. I. 192. Die Schalkhait (Schalkad), Hinterlist; hinterlistiger Streich. Einem a˜ Schalkad anthun.

3) Der Schalk (Schàik, Schàig), plur. Schálk (Schàik), Dim. Schálklein (Schàikàl, Schàiggài), kurzes Kamisol, das von Mannspersonen unter dem Rock getragen wird. Auch das weibliche Geschlecht hat seinen Schalk oder sein Schálklein. Scharlachrothe Schálke tragen um Tegernsee zum Sonntagsstaat die Buben, seidene Schálke und Halstücher um Miesbach die Mädchen. Hazzi Statist. Ob Schalk 1, 2, 3 ursprünglich Ein Wort und blos Figuren von einander seyen oder nicht, vermag ich nicht zu bestimmen. S. a. Schárkl und vrgl. bey 2) das folgende schelket. Schaltjár findet sich öfters (z. B. Cgm. 317. fol. 93b) geschrieben Schalkiar, wie denn Pictorius sogar schelken für schelten hat. S. d. folg.

schalken (HbE.), in Schalken (Scheite) hauen; sich schalken, in Schalken springen, entzweygehen. S. schalten und vrgl. Scherk.

schelkat (Nürnb.), schief, verbogen. Vrgl. schelch.

---

schalmenkeln, s. schal- S. 343. Etwa schelm-ánggeln.

Der Schelm, dem, den Schelm, zuweilen auch noch des, dem, den Schelmen, a) gefallenes Stück Vieh, Aas überhaupt — (vielleicht mit urspr. Rücksicht auf das Abziehen der Haut, eine Bildung von dem Ablautverb, zu welchem auch schellen 2), w. m. s., gehört). „Schelmen ausziehen." Dr. Ek. „Dem Viech auf dem Felde will ich dein Schelm geben," sagt David zu Goliath in den Reimen v. 1562. „Verprauten die schelmen" (die in der Schlacht Getödteten). Cgm. 570. f. 138. R.A.: b. W., schreyen wie ein Vieh-Schelm (wêi a˜ Vêischẹlm). schelmen, schinden, deglubere, figürlich bey Frisch. b) Die Seuche, Viehseuche (a. Sp. schelme, a. Sp. scelmo, scalmo, pestilentia). Der Bluet-Schelm, Milch-Schelm ꝛc. „Ign. Niederhuber Abhandlung vom Gelben Schelm (Milzbrand)." München 1790. „Schlachtete der Metzger den Schelm am Vieh, weg, hieß es, auf den Schindanger!" Nagels Abschnitzeln a. d. L. e. Sch. (Gott), „du hast ain gemainen schelmen widerruft." Cgm. 14⁰. f. 98. „Do schlug der schelm als sin vech." Cgm. 568. f. 248. „Im andern Jar kam der Schelm unter das Vieh, und starben die Kue in aller Welt." Ensdorfer Chronik. Öfele I. 585. „A°. 1376 kam ein groser schelm unter das wild überall in dem land .. das gar vil wild tod lag." Öfele I. 257. „Swaz vichs an dem Schelm stirbt." Wstr. Urk. VI. 105. „Ez sul auch khain fleischhakher vich kawffen in kheinem dorff, darinn der Schelm ist." ibid. 152. „K. Fridrich ein verderblicher schelm des kunigreichs Sicilie." Cgm. 213. f. 200.b schelmig, adj., pestilens, pestiferus. „schelmigs schâff, schelmig lufft, schelmig lêre." Voc. Melber. c) verborgenes

körperliches Gebrechen oder Übel. Er hat einen alten Schelm. Fig.: Er hat einen Schelm im Leib, heimliche tückische Absicht. d) wie hdd. Nach den alten Militärreglementen, z. B. für die Reichsvölker 1672, hieß: Einen zum Schelmen machen oder verurtheilen, ihn für unehrlich und meist zugleich auch für vogelfrey erklären. Es bedurfte einer eigenen im Wirzb. Dienstreglement v. 1772 beschriebenen militärischen Ceremonie, namentlich des Schürfens mit der Fahnstange, um so einen armen Schelm wieder ehrlich zu machen. e) (Nürnb., O.Pf., b. W.) Einem verführten Mädchen gegenüber, der Verführer, Schwängerer. Sie sucht ihren Schelm zu bekommen, daß er sie (als Ehmann) wieder zu Ehren bringe. „Wir (früher schon Entjungferte) wollen etzwan einen schelm effen, derselb muß schandendecker sein." Cgm. 713. fol. 245. Schelmen-Ay, Schelmenluech, Schelmenpfifferling (nach Popowitsch um Regensburg), Gichtmorchel, Hirschbrunst, ein stinkender, nachdem er sich aus dem Ey erhoben, phallusförmiger Schwamm. Man glaubt, er wachse aus Samen, der dem Hirsch entfallen, und gibt ihn den Kühen ein, damit sie brünstig werden. Das Schelmenliedlein (schwäb.), s. Schnitterhüpflein. schelmen (Gbrg.), beym Raufen unerlaubte Kunstgriffe brauchen, als Beißen, Zwicken, Augenstechen. Einen schelmen, ihn zum Schelm erklären. Du kâ'st mi' nét schəlmə̂! Du bist gar der Mann nicht, der mich einen Schelm nennen dürfte. Sich schelmen (Würzb.), sich verschlimmern. schelmen, schinden (vielleicht die urspr. Bedeutung, s. oben a).

---

schalnen (Jäger-Sp.), von der Hirschkuh: schreyen, ihren Jungen rufen. Nach Heppe auch schalten, schelten.

schalten (schaltn, schaldə̂, schaln, schalə̂; á. Sp. praeterit. schielt, geschalten), (Verb, dessen urspr. sinnliche Bedeutung nicht eben sehr klar zu Tage liegt. Mehrere Data sprechen für spalten, scheiden). Holz schalten, es spalten (die oben angeführte Form schalken ist wol nur Entstellung daraus, wie Schalkjâr aus Schaltjahr, schelken aus schelten). S. unten die Schalten a), vrgl. die scald-eiche, ilex, gl. o. 356, etwa weil sie sich leicht zu Werkholz spalten läßt. Sie heißt gl. i. 276 auereh-eih. O.Pf.: „Der Pflueg mueß die Erden auseinander schalten." Einschalten etwas in ein Ding, indem dieses getrennt, durchschnitten wird. Das Schaltjâr. Das Schif schaltet (schal't), es durchschneidet den Strom, aufwärts, gerade und schnell. (Untermayn, Prof. Kittel). schalten (schallə̂), gegen den Strom fahren. Transitiv: Ein Schiff schalten, es gegen den Strom führen, fortstoßen, mittels des Schaltbaums (Schal'bom), der Schaltstange oder der Schalten, s. unten; ein Schiff führen; dirigieren, disponieren überhaupt, schalten und walten. „Mit

einem aſte ſchielt er in über daz breite wazzer hin." Wigalois 6534. „Den gotes minne ruoder ab dem tobenden ſewe ſchielt." Hug. v. Langenſtein, Diut. II. 165. „ſcalt daz ſlef in tiuſi, duo navem in altum." Tat. 19. 6. apaſchieltun, detrudunt (navem). gl. i. 751. Aeneid. I. 149. anaſcaltan, deducere, solvere (navem), i. 816 (Georgic. I. 255), i. 1054, bey Pictorius anſchalten vom Land ſtoßen. „Sîê ſchîêlten uſen dih diâ leid," declinaverunt in te mala. Notk. 20. 12. „Du ſcalteſt ſiê ze rukke," pones eos deorsum. Notk. 20. 13. „Fone got er iſt unferſchälten," von Gott nicht verſtoßen, Notk. 36. 33; bey Geiler v. Kaiſersb., Einen von ſich ſchalten, ihn von ſich entfernen. „All biderb leut wend ſi verſchalten. Man ſol gut hoptlüt nit verſchalten." Reimchronik des Appenzeller Kriegs 68. 123. „Got wolte daz nuocher (den Apfel der Unſterblichkeit) uffcalten, ze bezzereme zite gehalten." Diut. III. 55.

a) Die Schalten, das Scheit, beſonders ein ſolches, welches dem Böttcher als Werkholz dient, und flacher, dünner, und meiſt auch länger iſt, als das Brennholzſcheit. „Holz zu Schalten oder Scheiter aufgekloben oder geſchnittenes Werkholz — von jedem Schuh der Schaltenlänge." Mauth-Ord. v. 1765. Die Felder ohne Spitzen oder Schalten zu verzäunen iſt erlaubt, mit Spitzen aber verboten. Anſp. Forſt-Verord. v. 1645. S. Schalken. Die Barn-Schalten (Bä'nſchäl'n), die 2—3 Schuh hohe Holzwand, die die Dreſchtenne von dem übrigen Raum der Scheuer trennt, und beym Dreſchen kein Korn wegſpringen läßt. b) Die Schalten (Schal'n), auch der Schaltbaum (Schal'bom), die Schaltſtange, Stange, mit welcher der Schiffer auf den Grund greift, um ſein Fahrzeug fortzuſtoßen, zu lenken, feſtzuhalten, oder um die Tiefe des Waſſers zu meſſen und drgl. Die Marchſchalten (oder Standſchal'n), Stange mit darauf verzeichneten Marchen zum Meſſen des Fahrwaſſers, welche auf der Salzach der Nauferg zum Waſſerſehen gebraucht, oder mit welcher auf der Donau der ſogenannte Stänglreida' einem Salzzug vorreitet. Seßthaler-Schalten ꝛc. „Sifrit do balde eine ſchalten gewan, von ſtade er ſchieben vaſte began." Nibel. Str. 368. „Staechil und Schalten." MB. XI. 44 ad 1200 circa. „ſcalta, trudes, contus." gl. a. 510, i. 772, o. 402. ſcelbel, repagulum, o. 132. ſchelbech, vectis. Hofm. Fundgr. 388. c) Die Swalten, das Fahrzeug, der Kahn ſelbſt — wenn nemlich Schalle bey Klein und Schale in Krämers ital. Nomenclator v. 1679 Fähre, Plätte, traghetto, als Ausſprache von Schalte zu nehmen, worauf auch gl. o. 161 ſcaltſcif, ſcelbel, pontonium, navigium fluminale, deutet. S. das folgende.

Der und das Schältich (Scheldich, Schel'ich, Schellich, Schelch, am Mayn), der Kahn, Nachen, der durch ein unbefeſtigtes Steuerruder regiert wird; Flußfahrzeug überhaupt. Anker-

schelch, Hümpelschelch, Nachtschelch, Ruederschelch, Streichschelch, Waidschelch. Gl. o. scaltich, dromones.

Der Schalter, das Schälterlein, Thürchen zum Verschließen einer Wandöffnung, durch welche, mit Hand und Mund verkehrt, gegeben, genommen, gefragt, geantwortet wird. Schalter auf der Briefpost, Schalter zwischen Küche und Speisezimmer. „Ich nahm eine Spalte gewahr, die das Kuchenschälterlein hatte." Simpliciss. v. 1669. p. 214. Der Schäller (Grobian 216b, etwa Aussprache statt Schälder, Schälter), Riegel (wol der urspr. Begriff). Cfr. oben sceldel, gl. o. 132, repagulum, scheldech, vectis.

schelten (ich schilt, du schiltst, er schilt, Condit. schult und scheltet, partic. gescholten). a) wie hchd. (a. Sp. sceltan, ih sciltu, ih scalt, uuir scultun, giscoltan). b) nennen, declarare, Einen einen Herrn ꝛc. schelten, ihm dieses oder sonst ein sowohl ehrenhaftes als unehrenhaftes Prädicat beylegen. „Wen man Einen vberlang vnd groß wolt schelten, sprach man: der bundschuch Maximini." Av. Chr. 218. Daß schelten, wenn es ohne Beylegung eines bestimmten Prädicats gebraucht wird, nur ein schlimmes voraussetzt, wäre dieß aus der innern Naturgeschichte des Menschen zu erklären, oder sollte es wirklich, wie freylich die alte Sprache vermuthen läßt, im Wort selbst liegen? (Vrgl. gl. a. 220 „scaldo, sgalto, sacer," fehlerhaft für acer. c) In Bayern gilt schelten (nach einer Ellipse statt Gott schelten) vorzugsweise für fluchen. „Blasphemare, Got schelten, ei attribuere quod non est in eo, vel auferre ei quod est in eo." Voc. Melber. „Etwen nent man die gelider gottes darzue, als pochs leber, pochks grint, oder sein leiden, als pochs jamer." Cgm. 632. f. 14. 35. „Sündigen mit Gotschelten." Sündenregister v. 1495. gotscelta, blasphemia, gotscelto, blasphemus. Notk. X. 6, XXXIV. 11. 's Schǫlt'n lernt mə̃-r-iətz früərər àls 's Bètt'n. ə̃ schlèchtər Offiziər, dèr nét schǫlt'n kä̃, Axiom aus der militärischen Prügelzeit. Das möcht einen Kapuziner scheltend machen, oder da möcht ein Kapuziner scheltend werden, das ist doch gar zu ärgerlich. „Da möcht ich gleich Halbbatzen fluchen und Groschen schelten." Buchers Mönchsbriefe 221. Alle Sákrə schelten. Durchausschelten, zum Sákrə auch das Ment nicht fehlen lassen. S. oben S. 197.

Die Schulter oder Schultern (Schuldə', Schuldə'n, Schultə'n), a) wie hchd. (a. Sp. scultirra, sculterra, scultarra, scultra, sculdra). b) (ä. Sp.) Schulter vom geräucherten Schwein (polnisch Szoldra). „Auch giltet der hof sechs schultern." MB. VII. 168 ad 1334. „Unser taferner sol geben von ainem swein ain schultern, die von Pain und fläschs gut sei." MB. X. 369. Gl. i. 115 steht „Copadium, interna viscera animalium vel sculterra."

Das Schulterlein, ein Theil der ehmaligen Bepanzerung. Bey der Musterung v. 1507 sollte jeder zum Kriegsdienst Ausgeschossene mit einem Hut und kurzen Rock in gleicher Farbe bekleidet seyn, auch einen Krebs, ein Schulterl, Armschin, Goller und ein gutes förmliches Hirnhäubel haben. Kr. Lhdl. XVIII. 433.

Der Schultheiß, Schulz, sieh Schuldhaiß unter schollen.

Reihe: Scham, schem, ꝛc.

Die Scham (Schamm), wie hchd. (a. Sp. scama). Die Scham-Lem, Scham-Wunden, entstellende Lähmung, Wunde. Bayreuth. Boßord. v. 1586 (cf. schemlich). Sich schamen und schämen (schammə̃ und schämmə̃), wie hchd. schämen (a. Sp. sih scamên). Sich schamen wie ein Bettbrunzer; sich in sein Herz hinein schamen, sich recht sehr schämen. Sich in die Augen hinein schamen, wird genommen für: sich nicht schämen. I schäm mi' hält ei̇̃ d' Augng, gèt fei̇̃ nèt vil 'nei̇̃. Sich ausschamen, aufhören sich zu schämen. Dé hàt si' schȯ̃ ausgschamt, is ən ausgschamte Perschȯ̃. unverschamt, unverschämt. geschämig (gschämi), wie hchd.

„Wann rew dein herz hat auffentleunt,
so scholtu dich ains priesters remen,
und ganz und gar vor im verschemen" (dich nicht vor ihm schämen). Cgm. 714. f. 258. schambar, „schampar," adj., a) verschämt, schamhaft. „Daß der Sünder in unzüchtigen Sachen züchtig und schambar rede... Daß die gehaimen und unschambaren laßter nicht sollen in die gemain gebracht werden." Ingolstädter Beichtbuch v. 1579. 207. 322. unschampare Lügen. Avent. Chr. 115. b) Scham erweckend, unzüchtig. „Daß an den hochzeithaltungen vil Unzucht mit schamparen Reden, geschray, singen ꝛc. getriben werde." L. Ord. v. 1553. f. 100, 1616. f. 566.

„Der in den Kirchen thut ungampper,
Und vor Jungfrauen redt geschamper." Cgm. 713. f. 26. 154. Vrgl. das niederd. scamp. Grimm Reinh. 275. „schampperen, exprobrare." Voc. Melber. Die schemd, weibliche Scham. Cgm. 592. f. 36 et passim.

Der Schamelot, Schamlot, Camelot. Das Kind Jesus lag „bedeckt nicht mit buggeram noch mit dekeinem schamblat." Diut. II. 130.

Der Schamel, Schámel (Schammel, Schämmel, Diminut. Schämmə'l), wie hchd. (a. Sp. scamal). Béttschammel, Fuasschammel. Der Drî-schamel, jeder mit drey Fußtritten am Webstuhle gewirkte Zeug. Der Fünfschamel, Art Wollenzeug.

Der Driſchſchamel, Driſchſcheimel (b. W.), Thürſchwelle, Tritt am Tiſch ꝛc. S. I. Th. S. 416.

Der Schaim, ſ. Schaum.

Der Schaum (Schâm), wie hchd. (a. Sp. ſcûm); doch iſt Faim weit mehr volksüblich. Die Voc. v. 1419 und 1429 haben Schaim und ſchaimen für ſchaumen. „Der Unterkoch ſoll das Flaiſch verſchaimen.“ Scheirer Dienſtord. v. 1500. f. 11.

Die Schem, Schema, ſcema (á. und a. Sp.), Maske, Larve. „Schiem oder putz oder Scheuche, larva.“ Voc. v. 1482. Quia homines ejus claritatem ferre non poterant, sub larva (Schaeme vel hagebart) apparuit. gl. Herrad 189. „Mentitumque gravis personae (ſcemun) inducere pondus. gl. i. 570. 1261. Ut tragicus cantor ligno tegit ora cavato“ (quod vulgo ſcema, ſchema dicitur). Prudent. contr. Symmach. II. 645. 646. gl. i. 722. Oraque corticibus sumunt horrenda cavatis (ſcemun). Georgic. II. 387. Der Schem=bart, Schembert, (Nürnb.) die Geſichts=Larve, Maske. „Schönpart.“ Voc. v. 1618. Wtr. Btr. I. 151, V. 164. „Schömpart, un masque, Larve wider die Sonne.“ Menuidier nomencl. 1667. „Schemper.“ (Selhamer). Schembart lauffen (á. Sp.), larvatum incedere, Faßnachtspoſſen treiben. cf. Wagenſeil de Norimb. 162. Cbm. 2062. 2082. 2083. Das Schem=hâupt. „Die alten Weib ſind Larfen und ſchemhawpt geleich, da ſich der tewfel vnder birget.“ Cgm. 269. f. 25. cf. Schalbart, Schimmel.

Der Schemen, Schiem (á. Sp.), eine Art Augenübel. „Wider den ſchemen der augen ſol man nemen daz ſaff von venchel vnd roſen alſo vil und rauten vnd die gallen von dem geir.“ „Vnd wenn du die ſwaln allererſt geſâudeſt, ſo ſelt du ſprechen: ich pitte dich ſwale, daz mir meine augen nymer we tun, noch icht ſchemen oder icht ſtarren.“ Cgm. 592. f. 9. 10. 12. 34.ª „Für den ſchiem vor den augen. Nim ainer frauen geſpun, und thue das in dy augen. Das nimt den ſchiem, und zertailt das plut von den augen. Dem dy augen ſchiemig ſein.“ Cgm. 720. f. 45. cf. Scheim.

„Schemmer“ (Jiraſek p. 48), colchicum autumnale, Herbſtzeitloſe, auch nackoté Huer genannt. Etwa zu ſchâmen?

„ſchemlich.“ Eine „ſchemliche Kuh“ gekauft zu haben, kam ein Metzger in die Strafe.“ Gemeiner Regensb. Chr. II. 235 ad 1387. Im Cgm. 210. f. 96 ſteht unter Mirakeln: „ein ſchâmler wart geſund.“ Bey Eccard. script. m. ac. II. col. 1471 kommt vor: „ein ſchemler der lam iſt vnd crump.“ cf. Schamlem und Scheim.

Der Scheim. Dieſe Form würde dem ſchim des Windb. Pſalters (des manen ſchim, Mondſchein, fol. 3), ſunneſchim, Sonnenſchein, gl. i. 249, ſo wie dem ſcimo der a. Sp. (das zuweilen auch für Schatten ſteht, z. B. gl. o. 425) gemâß ſeyn. Sie iſt mir aber noch nicht vorgekommen, und mag ſich nach Gramm. 556—558 in die Form Schein mit verloren haben. cf. Schem.

Der Schimmel (weißes Pferd), wie hdd. R.A.: Wer waiß, wem der Vater den Schimmel schenkt, man kann nicht wissen, wer's Glück haben werde. An den Faßnachttagen reitet ein Bursche auf einer ausgestopften Figur, die einen Schimmel vorstellt, oder einem bloßen Steckenpferd mit mehrern Kameraden vermummt vor die ländlichen Wohnhäuser, wo sie dann in kurzen Scenen allerley lächerliche Begebenheiten, die sich das Jahr hindurch an dem Orte zugetragen haben, vorzustellen suchen. Den Hauptacteur dieser Comödie (die ein wahres χωμάζειν ist) nennen sie den Faßnachtschimmel. „Der Faßnachtschimmel ist euch ja auch bekannt. Alle wißt ihr, daß er wohl ein Narr, aber kein Schimmel, ja nicht einmal ein Esel sey." A. v. Buchers s. W. IV. 100. Möglich, daß Schem-bart (s. oben) in Wort und Vorstellung nach und nach zu Schimmel geworden wäre. Schimmel, mucor, s. Schimpel.

Das Schimələ (Bayreuth), Maß für Flüssigkeiten, $1^1/_2$ Seidel.

beschimeren. „... Vermainet jr schöne Breutigam der kirchen, jr seit darumben zu den bistumben berueffi, daß jhr ewer Braut beschimeret und runzelicht machet." Puterbey München 1581. f. 62.

Die Schummel (verächtlich), Weibsperson. (Vrgl. Schumpel). Das Schumə'l, pl. die Schumə'ln, die weiblichen Brüste. (Zpf. Ms. um Passau). schummeln, neutr. (verächtlich), hin und her laufen.

„D' Sendinnə' sän' lautə' Trümmə',
Wers nét gsègng hád, der gläbts nimmə'.
I' 'n Schatt'n sitz'n und maultrummeln,
Àst bey'n Buəbmən ummə' schummeln.."

schummeln Einen, ihn antreiben, jagen, plagen; Einen fort-, weg-, hinausschummeln. beschummeln, betrügen, verkürzen. Wenn in der O.Pf. ein vermögliches Paar Hochzeit hält, so pflegt es in einem benachbarten Hause bey freyem Trunk und Tanz auch den nicht zur eigentlichen Hochzeit geladenen Theil der lebenslustigen Gemeindeglieder am Feste Theil nehmen zu lassen. Dieses Nebenfest, so wie die Stube, worinn es statt hat, führt den Namen Schummelstuben.

---

schamper, s. scham-bar und schandbar.

Der Schimpel, Schimmel, wie hdd. Schimmel, mucor (a. Sp. seimbal). schimpeln, schimmeln (a. Sp. seimpalon), geschimpelt. „Dort schimpelt die Redlichkeit. Es gschimpelte, es betagte Scheimen. Altes Müetterl mit geschimpelter Barocka." P. Abrah.

Die Schumpel, a) feminal, b) (verächtlich) Weibsperson. Vrgl. oben Schummel.

Der Schimpf, a) wie hchd., b) (á. Sp.) Scherz, Spaß. Schimpf und Ernſt, Ernſt und Scherz. „In Ernſt aufnemmen, das in Schimpf geredt. Außm ernſt einn ſchimpff machen. In Schimpf, joco. Ohn allen ſchimpf, abjectis nugis.“ Voc. v. 1618. „Wenn der Schimpf am beſten iſt, ſo ſoll man aufhören.“ S. Frank. „Do war es gär aus dem Schimpf“ (da wars kein Scherz). Horneck c. 532. „Das khnollen Pulfer iſt, wo man etwas außrichten ſoll, am nutzlichſten, aber zuem Schimpf unnd Feuuerwerkhenn iſt das gefäede Pulfer guett genueg.“ Artillerielbuch Ms. v. 1591. „Leichtfertige ketzeriſche Reden, welche mehr aus Schimpf als Ernſt ausgeſtoßen werden, ſind mit willkürlicher Etrafe anzuſehn.“ Crim.-Codex v. 1751 I. Th. 7. cap. §. 5. Des gieng Paris vnd hector in einen krapß, vnd ſchirmten mit einander in ſchimpfweiß, do triben ſy es lang, pis ain ernſt darauß wart.“ Cgm. 570. f. 99.a Zu einem Thurnier und ritterlichem Schimpff lädt der bayr. Adel nach Ingolſtadt ein a°. 1483. Hund Stammbuch. Tornayſchimpf, torneamentum. Voc. v. 1428. „So bin ich ain jung Diern, vnd hab nicht Gefallen in der Alten Schimpff.“ Cgm. 241. f. 8. „Vaſennacht-ſchimpp.“ Münch v. Salzb. Cgm. 628. f. 252.a Schimpffmacher, histrio. Voc. v. 1618. gl. o. 59 ſkimphare, histrio. ſchimpfflg, jocosus, facetus. Gar oder faſt ſchimpfflg, ludicrus, salsus. Voc. v. 1618. ſchimpfflich (á. Sp.), ſcherzhaft, ſpaßhaft. „Item Herzog Albrecht (III.) iſt geweſen gar ein ſchimpflicher kurzweiliger Herr. Item er was ouch gar ein ernſtlicher herr“ (alſo wie Cato M. bey Plutarch *φιλοσκώμμων καὶ αὐστηρὸς, ἀποφθεγματικὸς καὶ ἀγωνιστικός*). Wſtr. Btr. IV. 208. Facetus, ſchimpfflich, facetiae, ſchimpfred. Voc. Arch. unſchimpfflich, infacetus. Voc. v. 1618. ſchimpffen, a) wie hchd., b) (á. Sp.) ſpielen, ſcherzen, „jocari, ludere, alludere cui.“ Voc. v. 1618. „Tanzen, reien, ſpringen, ſchimphen mit dem balle.“ Doc. Misc. ad 1250. MB. III. 360 ad 1296 läßt der Probſt von Rankhofen ein Schimpfhus bauen. ſchimpfeln wird in Ob.Schwaben noch jetzt vom Spielen der Kinder gebraucht. „Im Wider iſt gut mit Frawen ſchimpfen vnd baden.“ Calender v. 1483. Cgm. 120. f. 16. 17. 18. (Noch gilt im nördl. Franken ſchimpfen für galant thun mit Mädchen und Weibern — Schimpfer für Galan, Schimpferin für Geliebte). Einen ſchimpfen mit Etwas, ihn damit zum Beſten haben, aufziehen. P. Abrah. „Grob mit eim ſchimpffen, asperis facetiis illudere cui.“ Voc. v. 1618. Schon bey Tatian heißt es in einer der heutigen nächſtkommenden Anwendung ſkimphitun inan, deridebant eum, in iſt giſcinfit, illudetur. Luc. VIII. 53, XVI. 14, XVIII. 32. ſchimpfende, illudentes. gl. o. 250. ſchimpfleren, noch etwas milder als (das jetzige) ſchimpfen. verſchimpfen. „Ehrliche Leut verſchimpfen und verkleinern.“

Puterbey v. 1581. „Hat der König einem jeden den Bart halbenthail laſſen abſcheren, und alſo verſchimpfter wider zurückgeſchicket.“ P. Abrah.

Die Schimpfentur. „Mit was falſch und lug und ſchimpfentur der Chriſtenhait er das thue.“ Dr. Ec. Schimpfenteur (bey Horneck), Unfall, scomfitura.

ſchumpfieren, zuweilen ſtatt ſchimpfieren. (cf. ſtumpfieren und ſtimmen).

Das Schámſə-l (b. W.), Junge, der müßig herumlauft, umma-ſchámſə-lt.

Reihe: Schan, ſchen, ꝛc.

erſchainen (á. Sp.), (Factitiv von ſcheinen) zeigen, darthun, erklären, auslegen. „Einem ainen Traum erſchainen. Erſchainer der Treum,“ Traumdeuter. Buch der Weisheit v. 1485. A. Sp. ſceinan, biſceinan, irſceinan, ſceinda, giſceinit. Noch heißt in den VII Communi ſchainen (ſchaanen, ſchónən) in der Kleidung die Trauer um einen Verſtorbenen zeigen.

ſcheinen (ſchei˜n und ſcheinə˜), Praet. cond. ſchin und ſcheinet, Partic. geſchinen und geſcheint, wie hchd. (á. Sp. ſchinen, ez ſchein, ſchain, ſi ſchinen, geſchinen, a. Sp. ſcinan, iz ſcein, ſi ſcinun, giſcinan; gl. i. 560 ſcinta, refulserat). D' Sunnə˜ hád gſchinə˜ oder gſchei˜t. Von einem blaßgelben Geſicht ſagt man: es ſcheint; ſ. unten ſchin-gelb. abſcheinen (von der Zeit), vergehen. „Im erſt abgeſcheinten Hernungsmonat.“ Iſargeſellſchaft v. 1704. beſcheinen, a) wie hchd., b) darthun, erweiſen. „So der Bezüchtigte ſeine Unſchuld nicht beſchinen hätte.“ Wirzb. Ldsgerichts-O:d. v. 1618. verſcheinen (von der Zeit), vergehen. „Verſchinener Tagen, verſchiner Tág, verſchiner Jar, verſchiner Zeit.“ MB. IX. 324. Wſtr. Btr. VII. 258. ſchein, adj., offenbar, ſichtbar, klar. „Es iſt wol ſchein, daß...“ P. Abrah. A. Sp. ſchin ſin, ſchin werden, ſchin tuon, offenbar ſeyn, werden, machen.

„Menſch wildu gaiſtlich ſein,
So tue es mit den werchen ſchein.“ Cgm. 638. f. 119.

„Wa ellen unt adel entſament ſin, da tut daz adel ſelden ſchin mit rumworten ſine tat.“ Heinrichs Triſtan 2158. ſcin, manifestus. Otfr. I. 17. 36, III. 20. 24, IV. 2. 16, V. 15. 71. — cf. das folg.

Der Schein (Schei˜), wie hchd. (á. Sp. ſchin; — ob ſcin bey Otfr. I. 18. 54, II. 6. 65, IV. 1. 92, IV. 31. 66 ein Subſt.?) Es hád ə˜n Schei˜, es hat den Anſchein, es ſcheint. Für Mond

wird gerne gesagt: der Mäſchei˜, Manədſchei˜, oder blos der Schein (vrgl. το φεγγάρι der Neugriechen. Grimm III. 391). „Mer ain hilzen verſilberten Mounſchein an ainer Stangen.“ Wſtr. Btr. V. 165 ad 1580. Der neue, alte, volle Schein, der zue- oder abnemende Schein; beſonders das Novilunium jedes Monats.

Bey'n Laſſ'n giəng ſunſt 's Raət'n à˜,
Mə˜ ſchauət auf 'n Schei˜.

Das Mäſchei˜gſicht (im Scherz), rundes, volles Geſicht. Der Schein um einen abgebildeten Heiligenkopf. „Item den Schein von der heiligen Barbara zu vergolden.“ Spottſprüchlein: Der, dé is ſchə˜ háli', get eəm, iər nicks à', àls də' Schei˜. Der Schein, das Augenlicht, die Sehekraft. Der Schein (á. Sp.), Augenſchein, Beſichtigung. Etwas bezeugen „mit plickendem Schein.“ Cgm. 475. f. 4. (Faim-gericht). Cgm. 713. f. 39. 167 iſt die Rede von einem Segen „für den Pultzen und das Haubtgeſchein.“ ſcheinbar, in die Augen fallend, offenbar. „Scheinbare Wunderzeichen.“ Gem. Reg. Chr. IV. 383. Der Scheinbot, bevollmächtigter Stellvertreter, Mandatar (jetzige und ältere Rechtsſprache, wo man auch ſagte: gewiſſer bot). „Iſt Einem ein Tag angeſetzt, hindert ihn aber, ſolchem nachzukommen, ehehafte Noth, ſo ſoll er einen Scheinboten ſchicken.“ Gerichts-Ord. Tit. III. Art. 17. „Eine ehafte Not verſcheinboten.“ MB. XXV. 566. „Iſt mir diſe Schrift durch Ew. Scheinbotſchaft alher gen Runting zugekommen... Bey eigener und Selbſtbotſchaft Antwort wiſſen laſſen...“ Kr. Lbdl. XI. 427. 477. Die Scheinſtatt, Ort und Stelle, auf deren Beaugenſcheinigung es ankommt. MB. XXV. 443. 5. 6. Auf der ſcheinſtatt, in loco controverso. Wagenſeil de Norimb. 379. ſcheinig, ins Geſicht fallend, anſehnlich. „Waſſer zum Walken muß etwas faul und matt ſeyn, wo dann die Tücher viel dicker, greifiger und ſcheiniger werden.“ fadenſcheinig (von Tüchern), abgerieben, ſo daß der bloße Faden zum Vorſchein kommt. offenſcheinig, öffentlich. Offenſcheinige Bueß. MB. VII. 238. überſcheinig, nur mit aufwärts gerichteten Augen gut ſehend. Kində'n muəs mə˜-r-obə's Kopfs nicks auffitaə˜, wàs ſ' gern à˜ſchaugng, dás ſ' nét übə'ſcheini' wer'n. ſcheinlich (d. Sp.), a) ſichtbar, augenſcheinlich. „Alles Gehörte gieng ihm jetzo viel ſcheinlicher zu Herzen.“ Druck v. 1697. b) ſcheinbar, mehr ſchön als gut. „Wer ſich auffs Meer begibt, ſoll ſich gute ſtarcke wehrhafftige und nicht ſcheinliche Kleider machen laſſen.“ Albertins Guevara. „Eine lange Rede mit ſcheinlichen und gezierten Worten.“ Kr. Lbdl. XIV. 262. verſcheinlich, wahrſcheinlich. „...Und iſt verſcheinlich, ſobald ſein Gnad komme, daß dann viele Fürſten und Herren zureiten werden.“ Kr. Lthdl. I. 80.

Die Scheune, in Alt-B. unvolksüblich — gl. o. 376 ſcuginna, 436 ſcugin, scuria, á. Sp. ſchiune, Grimm Reinh. 296 ſchuben.

ſchin-gelb (ſchi˜gəl'), adj., von Geſichtsfarbe und andern Dingen, die nichts Gelbes haben ſollten. Vrgl. ſcheinen nach Gramm. §. 244. ſchin-hårig (ſchi˜hári'), adj. (von Pferden ꝛc.), dünnbehaart, ſo daß die Haut durchſcheint. ə˜ ſchi˜hári's Luədə'!

„Wie iſt dein ſchwantz ſo mager,
dürr, ſchinherig, ſchewig und hager." H. Sachs.

Vrgl. ſcheinen und auch ſchindhårig. Der Schuhuet (Schi˜huəd), Strohhut — gegen den Sonnenſchein.

Die Schin (Schi˜, plur. Schi˜, Schinə˜, Schi˜n), die Schiene, dünne und ſchmale Lamelle, wie ſie der Korbmacher, Siebmacher ꝛc. durch Spalten ſeines Werkholzes zum Flechten der Körbe, Siebe ꝛc. bereitet; Eiſen-ſchin, Radſchin, Schinnagel. cf. Nagel.

Die Schin (Avent. Gramm.), cortex. (cf. Schinden).

Schin (Lori Bergrecht), Vermeſſung der Bergwerksgruben — etwa von einem dabey gebrauchten Werkzeug — Schiene? Zwiſchen zweyen, die um die Gränze ſtreiten, „mit Minn und Schin handeln — Minn und Schin thun." p. 202. 210. 236. ſchinen (Lori Bergrecht), markſcheiden. p. 43. 61. 202. 212. Mit Einem ſchinen, die Berggränzen mit ihm berichtigen. Schiner oder Schinmeiſter, Bergſchiner, Markſcheider, Schin-Jünger, Lehrling der Markſcheidekunſt, Schin-Zug, Gruben-Abriß. p. 464. In einer Hofrechnung v. 1581 (Wſtr. Btr. III. 89) heißt es: „Görgen Eſterl maler von Roſenhaimb von wegen, daß er in der böhmiſchen Grenizbeſchau als Schiner gebraucht worden, an die 260 fl., Peter Kutten von Salzburg desgleichen als Schiner zu dieſen Gränzen gebraucht." In Berchtesgaden nennt man jedes geometriſche Vermeſſen ſchinieren, abſchinieren, wozu wol das fremde Inſchiniərə˜ (Ingénieur, Génie) mit Anlaß hätte geben können. Eine zu ſcheinen, Schein (inspectio ocularis) gehörige Ableitung iſt kaum annehmbar.

Das Schin-bain (Schi˜bəə˜), Schienbein, gl. o. 392 ſciena, tibia, 203 ſcena, crus. Cgm. 720. f. 66 ſchintbain. Das Schi˜bəə˜l (Erding), Semmelbrödchen von länglicht gekrümmter Form.

Der Schinbecher. „Neun ſilberne große Schinbecher oben zuhöchſt reifweiſe vergoldet, deren einer eine Maß ungefarlich hält." Kr. Lhdl. XV. 372. Auch unter Aventins Nachlaß findet ſich (Cos v. 1819 Beylage N°. 26) ein Schinpecher verzeichnet. Ausſteuer v. 1490: „ain ſilberner Kopf, ain ſchinpecher und halber hausrat." Cbm. Kl. 1.

Der Schinhammer (zum Einſchlagen „der Schin-nägel in die Radſchinen?)" ...„Wasmaßen die Baursleuth, wan ſie über Land gehen, gemeiniglich gar große Stecken, lange Meſſer und

Schinnhamber bey ſich tragen, ſo ſeynd ſelbe abgeſchafft.“ Mandate v. 1653 bis 1668. Der Schinnagel, im Pinzgau einer der geringern Knechte in einer Bauernwirthſchaft. Hbn. 670.

Der Schinäckel, Nachen, ſchlechter Kahn; Ainbaum.

ſchôn (ſchó˜; Inn-Salzach, ſchwäb., o.pf. ſchâu˜), a) adv., bellè, ritè, purè, benè, wol (á. Sp. ſchône, a. Sp. ſcône). Es verhält ſich ſchôn, ſcône adv. zu ſchôn, a. Sp. ſcôni adj. wie faſt, a. Sp. faſto adv. zu feſt, a. Sp. feſti adj., wie harto adv. zu herti adj., ſpato adv. zu ſpati adj. ꝛc.). ſchôn tuen (ſchó˜ taə˜), b. W., ſchôn thun, ſchonend verfahren. „ſchon halten, liberaliter, amanter tractare.“ Voc. v. 1618. S. unten ſchônen. Grüəſs di˜, dank də˜ gâ˜ fei˜lə ſchâu˜ (Inn-Salzach), ich grüße dich, danke dir gar ſehr ſchön. Nibel. 432 ſo rehte ſcône. Otfr. I. 11. 83 „ſcono nan inſuebita.“ Am üblichſten iſt ſchôn als Verſicherungs- oder Conceſſionspartikel. Auch ſchôn (á˜ ſchó˜, –∪), Conceſſionsformel im Geſpräch, meiſt etwas kurz angebunden. nó˜ ſchó˜ (–∪), ſchon noch, noch wohl. Auch als Verſicherungspartikel bey gewöhnlich vorausgeſetzter Verneinung oder Bezweifelung iſt ſchôn meiſt etwas kräftiger als wol. Das iſt ſchôn wâr. Das iſt ſchon ein rechter Spitzbueb. Es wird ſchôn werden. Wir wollen ſchôn ſehen. (C'est bien vrai, cela se fera bien, nous verrons bien). —)cf. Otfr. V. 6. 60 thaz herza iudeono gilonbit triſte ſcono). Ob ſchon, wenn ſchon... VII Comm. blos ſchon, ſebbenc. Als Verſicherung von Geſchehenem hat ſchon die Bedeutung des iu, giu der alten Sprache, lat. jam, franz. déjà erhalten. Bey Geiler v. Kaiſersb. ſchôn und gar, ganz und gar, womit in der Idee das niederſ. al, engl. already, unſer allbereits, bereits zuſammenſtimmt. Augsb. Stadtb. v. 1276 (Freyb. p. 103). „Ich enlaugen des niht, er enphulhe mir daz gut, daz han ich im ſchone wider geben.“ b) als Adj. kommt ſchôn noch bis ins ſiebzehnte Jahrh., aber wol immer nur außer Verbindung mit dem Subſtant., oder, des Reims wegen, demſelben gar nachgeſetzt vor, vermuthlich eine archaiſche Erinnerung an das alte abhängig oder ſchwach declinierte ſcôno, masc., ſcôna, fem. neutr.

„Maria ſchon, du haſt die Cron
In Ewigkeit empfangen.“
„Maria du edle jungkfraw ſchon,
Bitt dich, du wolleſt nit verlon
Uns ſunder vnd ſunderin.“
„Das Öchslein ließ ſein Athem gon .
Wol auf das edle Kindlein ſchon.“ Münchner Geſangb. v. 1660. 1685. Zweifelhaft iſt, ob hieher gehöre: Schon-ripp, welches man weiter unten ſehe.

ſchônen, a) (Schweiz: ſchon, d. h. hell, ſchön werden, vom Wetter; á. Sp. ſchön machen, zieren). b) was ſchon handeln:

ſauber halten, ſorgſam behandeln. Ob.Iſar: s Gwand ſchau˜n oder ſchaunə˜, ſchaənə˜. c) ſchônen (Eines), percere ignoscere (illi). „Herre ſchôn mein.“ Brevier v. 1498. „Der tod niemants ſchont.“ „Ich will der frawen nimer geſchonen, das ſi mich alſo betrogen hat.“ Chron. bey Freyb. I. 34. d) (á. Sp.) was ſchon tuen Einem, ihm ſchmeicheln, nachgeben, folgen. „Lewe noch einhurne ſcone ſinemo zorne“ (weder Löwe noch Einhorn laſſe ſeinem Zorne freyen Lauf). Diut. III. 47. So iſt wol auch zu nehmen die Lesart Nibelung. 2000 „er ſchônte ſiner zühte“ (that was ihm ſein Edelſinn gebot), wo eine andre nach Lachmann: ſiner liute. beſchônen, delinire, excusare, fucare. Voc. Melber. verſchônen (vo'ſchau˜n, Ob.Iſar), a) wie hchd. ſchonen. Du tuaſt deiné Hendt ganz fei˜zə vo'ſchau˜n, du greifſt nicht ſehr zu beym Arbeiten. b) revereri, ſcheuen. D' Jugə˜d vo'ſchau˜n, in Gegenwart junger Perſonen nicht unzüchtige Reden führen. „So habt ihr etliche Knechte der Frau v. Freyberg am Fronleichnamstag von dem hochw. Sacrament aus der Pfarrkirchen ohne alles Verſchonen deſſelbigen hochw. Sacraments gewaltlich nehmen laſſen.“ Kr. Lhdl. IX. 36. verſchonen Eines, ihn ſchonen. „Der Kaiſer wär noch jung, man müßt ſein verſchonen.“ Avent. Chr. 408. 417. verſchonen Einem. „Verſchon ihm.“ Selhamer. „Er wölle in Allegationibus diſem meinem Compendio verſchonen.“ Khraiſſer Vorrede.

Die Schôn, a) (vom Vieh) die Nachgeburt (Säubern). b) die Schönheit (á. Sp. Schoene, a. Sp. ſcôni), auch bey neuern Dichtern wieder: die Schône.

„O Deənál, dei˜ Sche˜
Dé werd á' bál' və'ge˜.“

Am weißen Sonntag (dem erſten nach Oſtern) pflegen die Burſche ihre Mädchen zum Meth zu führen, damit ſie das Jahr über ſchön und ſtark bleiben. Sie nennen dieſe Galanterie: D' Sche˜ und d' Stérk záln. Die Schôn und d' Stärk iſt auch ein gewiſſer Theil der Eingeweide einer Gans. (So wie species, speciosus mit spicere, ſo mag ſcôni mit ſcouuon, ſchauen, zuſammenhangen).

ſchôn (ſchèə˜, Inn-Salz. ſchaə˜, Ob.Iſar ſchoi˜, O.Pf. ſchêi˜), adj. und adv., wie hchd. (á. Sp. ſchône, a. Sp. ſcôni, gl. a. 391. 440 ſcaoni, Iſid. ſcuoni, ſ. oben ſchôn). Oft zunächſt rein, ſauber. „Thu ſchônen lauttern Eſſig in einen ſchônen Keſſel. Nimm ein ſchônes Schaff.“ Vegetius v. 1529. Sich ſchôn machen, ſich entſchuldigen. Sich ſchôn ſchauen, den Wohldiener, den Scheinheiligen ſpielen. Der Schônbart, ſieh Schem-bart.. „Schône Leut, wohlgekleidete, Honoratiores. Schôn mel, amolum, farina subtilissima. Schôns leder, Corduan, „aluta.“ Cgm. 649. fol. 567. 569. Das Schôn-thierlein (Schoi˜tio'l), (Nürnb.) 's Schêi˜ Dinglə, das Wieſel. (Die ſeltſame Benennung ſcheint irgend

einen abergläubischen Grund zu haben); s. Wisel. unschön, ungeziemend. Kaə̃ ũscheə̃s Wártl háb I iər 'gébm.

Die Schõripp (Schon-ripp oder Schor-ripp ꝛc.?), jener Theil der Rippen sammt dem daran befindlichen Fleisch, welcher von jeder Hälfte eines am Rückgrat auseinander gehackten Rindes übrig bleibt, nachdem der vordere aufs Brustbein zulaufende Theil derselben (die Zwerchrippen) weggehauen worden. cfr. Rieb-stuck S. 8. Etwas anders ist wol, was bey Hofer Schjemrippe, im bremisch-ndrs. Wörterbuch Schamribbe heißt.

Die Schand (Schant), wie hchd. (a. Sp. scanda, scanta). In den Reimen v. 1562 ist Schand so viel als Scham.

„Er ließ jn auch abschneiden jr langes schön gewandt,
Wol hinten über abe, und fornen vber d schandt."

So Diut. III. 65:

„Abram lerte in die site,
daz er sih an siner scante besnite."

Im Cgm. 649. f. 537; 653. f. 336; 655. f. 347 ist meretrix, scortum hur vel schant. Schand halben, oder Schanden halber etwas thun oder lassen, d. h. blos weil man sich sonst gar zu sehr schämen müßte, nicht aus innerm Antrieb. Auf ähnliche Weise sagt man: Mit hundsschanden, daß er mich gegrüeßt ꝛc. Mit Schanden, ze Schanden (zschantn), wie hchd., schon bey Notk. VIII. 3, XXI. 6 ze scanton, also wol Dat. plur., nicht sing., obschon ibid. IV. 10 liût scántun populus Babyloniae, i. e. confusionis. „Es ist ein Schand zu reden, dictu pudenda." „Ein Schand haben, turbare. Was habts für ein Schand?, quae illic turba est." Voc. v. 1618. schandbar, schampar, adj., schändlich. cf. schambar.

schänden, schenden (schentn), wie hchd. (a. Sp. scendan, scanta, giscant oder scant, confundere). Oft im mildern Sinne blos so viel als schelten. Də' Vadə' hàt gschendt, hat mi' gschendt, ausgschendt (auch wol noch geschant). ən Ausschendəts, ein Verweis. Nürnb. Ja sogar statt nennen, betiteln. Də' Herr Landrichtə' lasst si' Iər Gnad'n schent'n. D' Solda'n muəs mə̃ Herr'n schont'n. Vrgl. schelten. schandtieren, schentieren, schimpfen, schelten. „schandtieren und liederliche Possen treiben." Bayreuth. Hof-Ord. v. 1693. beschändeln, verschändeln (bschántln, vó'schántln), beschämen; verunstalten. Si bschánt'ln mi', Sie beschämen mich. Wár ə̃ sche's Deənl, àbə' Sumə'miə'ln bschánt'ln's. geschändig (gschánti'), wählerisch, unverschämt im Begehren, ekel, meisterlos. Prasch gibt dabey als elegantere Form geschont an, wol das gleichbedeutende geschandt bey Stalder. gottschändig, adj. und adv., überaus schändlich, schlecht, böse ꝛc. S. Gott S. 83.

ſchinden (ſchintn, I ſchindat, auch wol ſchunt, ſchánt, hab gſchunt'n), wie hchd. (a. Sp. ſcindan, ich ſcund, uuir ſcundun, giſcundan). Die Bäum' ſchinden (O.L.), von den gefällten Bäumen zur geeigneten Zeit die Rinde ſchälen. Von einem Knicker ſagt man: Der ſchindt d' Laus um den Balg. Schinden und ſchaben, knickern. „Trajanus ſeim Richter die Haut abſchandt." Wagenſeil de Norimb. 113. „Wie Morolf einen Juden ſchand, vnd in die haut ſich wand." Cgm. 270. f. 85.b Der Ausſchindling (Abele ſ. Ger.-H. I. 614), der aus Mutterleib Geſchnittene, Caesar. Der „Schindenhengſt, aquilo, boreas." Voc. v. 1618. Die Schinden, Schind, das Schindlein (Schintl), (b. W.), die Haut, häutige Schale von Rüben, Birnen und drgl. „ſchint, testa." Voc. v. 1445, cf. Schin, cortex, Av. Gramm. ſchindeln (ſchintln, à'ſchintln, b. W.), ſchälen, abſchälen. Der Schund (eigentl. Abfall beym Schinden, Schälen), Ding, das man verwirft, Miſt, res nauci. ſchundig, karg, knickeriſch, abgenutzt, ſchmutzig, erbärmlich. ausſchundeln (Augsb.), auswühlen. (Vrgl. indeß ſchünden). Der Schinder (Schintə), wie hchd. Der fliegende Schinder, la goutte volante. Der Schindfeßel (d. Sp.), Troßbube, Lotterbube. „Heillos Hent, faul Freßling, arge Schindfeſſel, die weder Gott noch der Welt nutz ſeind." Av. Chr. 32.

„Wer kauft von den webern garn vnd knäul,
Und von den ſchindfeſſeln gereiſig zeug ...
Die ding mögen wol alle geſtolen ſein." Priamel in Eſchenburgs Denkm. 422. „Die diener der ewarten vnd die ſchintfeſſel." Cgm. 826. f. 160, á. Paſſionsgeſchichte. „Die Schintfezzel vnd die puben fengent die vaizten dunſt, die durch ir niderhembel fliehent." Conr. v. Megenberg (von dem fewr in den lüften). „Oswalt ſchlug ainem ſchintfeſſel zu den orn. Puoben und ſchintfeſſel. Schintfeſſel und chamrer." Cgm. 717. f. 52. 53. „Li regazi, die ſchintfeſſel." Vocab. veneziano-thodesco v. 1424. f. 45. ſchindhärig, ſchintherig. „Der ſchintherige Ehrgeiz. ſchindthörliger Wucher. Um ein ſchintherigen Halbbatzen. Du ſchinderigs Raſiſcheit." Selhamer. ſchinderhärig (b. W.), ſchindermäßig. Is hält dés ə zäfrichti's ſchində'häri's Vêihh — (von abgemagertem Vieh). Vrgl. ſchin-harig und auch Har II. 226.

Die Schindel (Schintl), wie hchd. (a. Sp. ſcindala, ſcintila), Legſchindel, Nuetſchindel, Scharſchindel ꝛc. R.A.: Es ſind Schindeln auf'm Dach, es ſind Leute zugegen, die das was geredet wird nicht hören, oder doch nicht verſtehen ſollen. „Wenn der Prediger von der Unzucht reden will, muß ers verblümeln wegen den Schindeln, die auf dem Dache ſind." A. v. Buchers Mönchsbriefe 220. ſchindellär, ſchindelhellig,

ſehr ausgehungert und leer. Der Schindler, Schindelmacher. Cbm. Kl. 360. p. 99.

ſchindern, ſchinnern (Hſt. Obrm.), glänzen; klingen wie Metall, klirren, rauſchen. Schindergold, Rauſchgold. „Mer an einer ſtangen ain Sonnen von Schindergold auf Holz gemacht.“ Wſtr. Btr. V. 165 ad 1580. Die Schinderlätſchen (Ob.Inn), Rhododendron. cf. Alb-rauſch III. 140. Der Schinderling, geringe Art Pfenninge, die a°. 1457 Kaiſer Friederich ſchlagen ließ, ſo daß ihm dabey der 7te Theil zu Nutzen kam. Die Biſchöfe und Fürſten bequemten ſich gerne, ſtatt der frühern und beſſern ſchwarzen ebenfalls ſchlechtere weiße Münzen zu ſchlagen. Herzog Ludwig in Landshut nahm gar den 5ten Theil zu Gewinn. Dieſe Schinderlinge fielen ſo gering aus, daß man bald ihrer 6 für einen alten Pfenning gab, und endlich ihrer 12 nicht für einen ſolchen nehmen wollte. Als Herzog Ludwig ſeine böhmiſchen Söldner mit ſeinen Schinderlingen bezahlte, warfen ſie ſie vor ſeinen Augen ins Feuer. A°. 1469 waren die Schinderlinge wieder außer Curs geſetzt. Av. Chr. 529. Dukher ſalzb. Chr. 207. Lori Mz.R. I. 85. 87. 97. Gem. Reg. Chr. III. 288. Noch jetzt hört man wol die R.A.: Das iſt kainen Schinderling wert.

Schund, ſ. ſchinden.

ſchünden (ſchwäb.), antreiben (a. Sp. ſcundan, ſcuntan, ſcunton, incitare, instigare).

„La dich den tivel nicht ſchunden,
Zu ſus getanen ſunden.“ Cgm. 57. f. 5.

„Raten und ſchünden.“ ibid. 632. f. 95.

„Swa mich nu hab gezogen nider
der laſt meiner ſünden,
da geruch mich wider ze ſchünden,
daz ich darvon chere
vnd tu ez nimer mêre.“ Gebet im Cgm. 75. f. 55.

Der Schänker (b. W.), was Janker, Joppe, Jacke.

Der Schank (Mayn, Rhein), der Schrank. Wirzb. Verord. v. 1691. „Spintrum, ein ſchank.“ Voc. v. 1419. 1482. ſcanc vel ſcafreida, toreuma. gl. o. 133. Vielleicht urſpr. zur Aufbewahrung von Geſchirr beſtimmt. S. d. folg.

Der Schank, Ausſchank, Verkauf in kleinen Maßen; Ort dazu. Bierſchank, Weinſchank, Salzſchank, „ein Weinſchank, popina.“ Voc. v. 1419. Das Schankmäl, Mahl, bey dem die Gäſte ſchenken. Kr. Lhdl. XIII. 328. Die Schankung (Schankum), das Geſchenk. S. d. folg.

ſchenken (ſchenggə̄, ſchə̄hhə̄, ſchenkng — Ich ſchenket, hab geſchenkt), wie hchd. (a. Sp. ſcenhan, ſcanhta, giſcanht, nur erſt in der Bedeutung: infundere, miscere, propinare), Ei-

nem etwas z' ſchenggə̃ gèbm, etwas z' ſchenggə̃ kriəgng, zum Geſchenk geben, bekommen. gſchenktə̃, adv., als Geſchenk. Dès mècht I nèt gſchenktə̃. Etwas herſchenken, wegſchenken, verſchenken. Die Mutter ſchenkt ihr Kind, gibt ihm das Geſchenk, ſäugt es. R.A.: Eine Perſon oder Sache ſchenkt der andern nicht vil (an Größe, Alter, Werth, Schönheit ꝛc.), d. h. gibt ihr nicht viel nach. Bey Hochzeitmahlen, Kindtaufen und drgl. haben die Gäſte zu ſchenken; — daß nicht zu viel geſchenkt werde, iſt oft durch ältere Verordnungen vorgeſehen worden. (cf. Kr. Lhdl. XIII. 328). Die Einſchenkung, erſte, zweite, bey der Meſſe. „Iſt die erſt Einſchenkung vorbey geweſen.“ Buchers Kinderlehr p. 30. Der Schenk, des Schenken, wie hchd. (a. Sp. ſcenho, pincerna.) Bier=, Kaffee=, Meth=, Wein=Schenk. Die Schenke, im hchd. Sinn als caupona, Wirthshaus, in Alth. unvolksüblich. Doch wird in bierbrauenden Schlöſſern und den ehmaligen Klöſtern die Stube, wo das Bier maßweiſe zu haben, die Schenk genannt, auch ſchreibt und ſpricht man in M. von einer realen ꝛc. Kaffee=, Meth=, Wein=Schenk. Die Schenk, das Schenkmaß. „Auf die Maß Landwein, darnach auch andere Maß, als Schenk, Köpff ꝛc. zu berechnen, 6 Pfenning Gewinn den Wirthen.“ Land= und Polic.=Ord. 3. B. 1. Tit. 3. Art. „Man ſol über ein Maß, Kopff oder halbs Viertel, wie die Schenk jedes Ortes gebräuchig, nit aufſetzen.“ L.O. v. 1616. fol. 569. Die Schenk, Schmauß oder Mahl, das bey gewiſſen Anläſſen gehalten wird, und wobey die Gäſte zu ſchenken pflegen, namentlich: Heirât=Schenk, Verlobungsmahl, ſ. Stuelfeſt, Plumpf. R.A.: Vor də̃ Schenk d' Hou'zəd hàbm, vor der Ehe Beylager halten. Die Kinds=Schenk, Mahl nach der Taufe eines Kindes. (Nürnb.)

Der Schenkel, Schinkel (Schĩhhəl), wie hchd. Schenkel (gl. o. 292 ſcinkel, crus), fig. jede der beiden Reihen, in welche das Getreide zum Dreſchen aufgeſtreut wird. (o.pf. Schwenkel). barſchinkel, barſchenklet, adj., klos=ſchenkelich, barfüßig. „Die Wagenknecht hetten rueſſig Pelz an, und ettlich (waren) parſchinckel.“ Wſtr. Btr. III. 121.

Der Schinken, Schunken (Schinggə̃, Schunggə̃, Schĩhhə̃, Schũhhə̃), a) verächtlich: der Schenkel, das Bein, b) (Metzger= und Küchenſprache) wie hchd. Schinken. (Die a. Sp. hatte als Fem. ſcinca, ſcinha, basis, crus, tibia). Der Wadſchinken oder Wadſchinkel, der untere Theil vom Bein eines Rindes, Unterſchenkel.

ſchunſt, ſchünſt, ſchiſt, ſieh ſunſt, ſuſt (ſonſt). Schon MB. X. 191 ad 1472. „Und ſol ſchunſt nichts daraus prechen.“

Die Schanz, a) wie hchd. Schanze (vallum, munitio). b) (schwäb.) Stellbrett (ital. scancia, scansia. cf. Schank). c) Stange auf jeder Seite des Wagens, die von einem Kipfholz zum andern geht, und zum Festhalten der Lasten dient. Wstr. Btr. II. 410. Der Schanzwagen der Fuhrleute, Brauer, Müller ꝛc. (Man möchte dabey auf die Kanzwagen im Nibel.-Lied 378. 4502 und Tristan 9219 denken). S. Wagen. Der Schanzkorb (Schanzkar'), Korb oder Geflecht für einen solchen Wagen; s. Fuerkretzen, Wagenflechte. d) (Nordfranken) Grob geflochtener Weidenkorb, Erde, Steine ꝛc. zu tragen. „In Wirzb. Holzgegenden werden verfertigt Besen, Körbe, Schánzen, Wurfschaufeln, Kochlöffel." Wirzb. Verord. v. 1793. Der Schanzenkäs, schlechter Käse, der in solchen Körben verkauft wird. (Am Niederrhein gilt Schanze für Reiserbündel). schanzen, Erdwälle aufwerfen ꝛc., wie hchd. Fig. streng arbeiten (in Straßburg: Kindern Privatunterricht geben, die Schanz, Privatlection). Der Schanzmaister hatte vorkommenden Falls das Geschütz und die Büchsenmaister zu beschanzen und zu besorgen. Fronsperger 1555. f. XXIX. Unter ihm (an 400) Schanzbauern, wie andere Kriegsknechte gehalten und „besöldt."

Die Schanz (a. Sp.), Wurf mit Würfeln, franz. la chance (von cheoir, cadere), Glücksfall; Vortheil. Cgm. 312. fol. 150. „Auf sein schanz sehen," rem suam agere. Voc. v. 1618. „Es schauwet jeder nur auf sein Schanz.. Sie sahen und warteten irer Schanz, lugten nur was inen Nutz und gut war. Es wehre ein jeglicher Ochs seiner Haut, schauw ein jeder auf sein Schanz gar eben." Av. Chr. 30. 369. 408. „Ob im die schanz vervelt, das er sich verstelt" (wenn er ungestalt wird). Cgm. 714. fol. 9. In d' Schanz schlagen sein gut und blut, periculum fortunarum et capitis negligere, es auf's Spiel setzen. Voc. v. 1618. „Er muez da diche bägen, vnd sölhe scanze wägen." Parcifal 4173. „Frau, si suchent pubenschanz, in ist ie mit laster wol." Fundgr. I. 335. „Mummschanz schlagen, personatum aleatorios nummos ponere, iis positis lacessere collusorem." Voc. v. 1618. „Herzog Albrecht von B. hat 1557 am Faßnachtabend um 9 Uhr den Erzbischof vermummt besucht, und ein Mummschanz geschlagen." Dulcher salzb. Chron. 260. Selhamer in einer seiner Predigten sagt: „Nach der Tafel gieng das Spilen, das Umschanzschlagen, das Tanzen und Springen allenthalben an." „Es seyen einem der Vermummten im Umschanzschlagen die Würfel entfallen." Die Mummenschanz, durch Hans v. Schweinichen I. 216 einer Äbtissin gebracht, war eine bloße einfache Maskerade. Das englische mum-chance! ist eine Interjection, tiefes Stillschweigen zu gebieten. schanzen (a. Sp.), mit Würfeln spielen, hazard spielen. Cgm. 311. f. 38—45. Hieher wol die R.A.: Einem etwas zueschanzen, gleichsam: es ihm zu- oder in die Hände

ſpielen. Der Schanzer, a) Schanzarbeiter, b) ſchlechter Schnupftabak.

Reihe: Schap, ſchep, ꝛc.

(Vrgl. Schab, ſcheb, ꝛc. und Schaf, ſchef, ꝛc.)

Das Schappel (Mayn, Rhein), Kranz von Myrthen oder Blumen, mit Goldflittern durchflochten, der bey Hochzeiten, Kindtaufen und andern kirchlich-feyerlichen Gelegenheiten von ländlichen Jungfrauen zur Auszeichnung auf dem Kopfe getragen wird. Sieh Käpplein II. Th. 315 und Krônlein S. 388. „Als zu Swaben in ſeinem (des Süſen) lant an etlichen ſteten gewonheit iſt an dem eingenden jar, ſo gant die jungling auz des nachtes in unwiſſenheit und bittent des gemeiten, daz iſt ſie ſingent lieder und ſprechent ſchöne getieht, und bringent ez zu wie ſie mugent mit höflicher weis, daz in irew liep ſchapelin gebent.“ Suſos Leben cap. IX. (X). Cgm. 819. fol. 21. Dieſer jungfräuliche Kopfputz war ehmals dem weiblichen Gebende (ſ. I. Th. S. 180), wie jezt der Hauben entgegengeſetzt. Übrigens müſſen Kränze der Art vor Zeiten auch von verheirateten Frauen und von Männern getragen worden ſeyn. Ein ſeinem Freunde Kädin vom Wind abgewehtes Schapel ſchlägt zu Triſtans und Iſotes Verderben aus. Im Augsb. Stadtrecht (Cgm. 277. f. 90b) heißt es: „Wer ain ſchapel uſtrait von Salbay, von rauten oder von yſpen oder von boly, und der ſelb nit garten hat, da ers innen ziech, es ſei wirt oder hausfraw oder ehalt...., das ſol der vogt oder ſein boten brechen, wo ſie es vinden vnd ſullen V ſchilling zu geltnuſſe nemen von dem der es da traegt.“ Bey Delling: Der Schapel, Roſenkranz, d. h. Paternoſter, franz. chapelet.

„Schappeler(?) und Worfeler(?) und die die langen meſſer ſlahen und Geſchütze machen,“ ſind bey Br. Berchtolt 311 unter den unrechten und verdammlichen Ämtern aufgeführt.

ſchappeln, ſcheppeln, ſ. ſcheppern. „Das Kindlein ſchappelt am Beutel voll Geld.“ Lied: Die heil. 3 Könige.

ſchäppeln (Anſp.), auf dem Kopf kratzen. cf. ſchaben, Scheben.

Das Schápö'l (∪–∪), die Einfaſſung von Spitzen am Bruſtſchlitz eines ſtädtiſchen Mannshembdes, Buſenkrauſe, vom franz. le jabot, eigentlich Kropf des Federviehes.

Das (?) Schappler, ſcheppler, a. Sp. scapulare, Scapulier, „armoclusa,“ der Mönche und Nonnen. Heuman opusc. 392. 462. Vrgl. d. folg.

Der Schaper (was Schaprân? oder was Schapler?), (Mönch) „truegen an ſchwarz Mäntel, darunter weiß röch und ſchwarz Schaper mit einem creuz am herzen.“ Chron. in Freib. Samml. I. 84. „Münch die ſunſt nicht vil geiſtlichs an ſich haben, als den Rock, als das Schäperl.“ Selhamer. „Schäpperle für die Kinder,

fascia, fasciola pectoralis.“ Voc. v. 1618. Im Ries ist das Schäpperlé ein Tuch, das man Kindern beym Essen umbindet. Ohne Zweifel gehört (trotz des b, eigentlich w in der Aussprache) hieher auch der altb. Schäber, S. 305. Vrgl. a. Schepper.

Der Schaprân (å. Sp.), Stück des Mönchshabites, franz. le chaperon. MB. XVIII. 98. 150. 162. „Do der Marterer Petrus (ein Mönch) nit mer redn mocht, do graiff er mit dem vinger in sein plüt, vnd schreib den glauben an den schapran.“ Cgm. 531. f. 92 ad 1420. S. d. vorh.

Der Schaupen (O.Pf.), Schopf, dichter Busch von Haaren, Gras, Schilf und drgl. schaupecht, adj. ə schaupə'tə Buschn, dicht belaubter Busch. ə gschäupté Taubm, Taube mit einem Schopf.

Die Schaupen, s. Schauben (Art Rock).

schepp, schepps, adv. (Untermayn, Nürnb.), schief. „Du schepper Kerl!“ „Du schepp Dos.“ schep-beinig, schep-bälsig ꝛc.

Der Schepper, a) (schwäb.) Schafs-Fließ, vellus (a. Sp. scapati). „Die Wolle schepper-weis zusammenbinden.“ Wirzb. Verordn. v. 1749. b) (Augsb.) Art Kleidungsstück, Kittel, Janker. Bauch-schepper, Weste, Gilet. (cf. Voc. v. 1419: Schepp, joppa).

scheppern, s. schebern.

Die (?) Schoppel (Franken), leichtsinnige Weibsperson. Vrgl. Schüppel.

schoppen, stecken (etwas Wulstiges, Weiches) — z. B. Wolle in's Ohr. Metonym.: Koppen, Stücklein (Kapaunen, indian. Hähner) schoppen, ihnen zur Mast fingerlange Teignudeln in den Kragen stecken. Ein Schiff schoppen, die Fugen zwischen den Hölzern wasserdicht machen. S. unten Schopper. Schwemmholz im Wasser, eine dahinziehende Menge Menschen ꝛc. schoppt sich da, wo eine Enge, ein Hinderniß im Wege steht. Fig.: die Arbeit schoppt sich, häuft sich an. geschoppt voll, dicht angefüllt, gepfropft voll. anschoppen Einen wanzenvoll, ihn mit Speise vollstopfen. ausschoppen todte Vögel ꝛc. an ausg'schoppt's Herz, ausgschoppte Wädln. verschoppen, zueschoppen ein Loch. „Die verschoppet Sucht der Frauen, suffocatio matricis.“ Cgm. 317. f. 52. Der Schopper (von der wichtigen Arbeit des Schoppens), der Schiffszimmermann, Schiffmacher. „Wie jene Schiffmacher zu Salzburg, so von Frühe an biß auf die Nacht allzeit schoppen, und darumb die Schopper genennt werden.“ P. Abrah. ..„Der Schopper sollen in der Stadt Lauffen sechs Meister seyn..“ Lori Vrg.R. 188. „Zillen-Schopper“ in Regensburg. Particul. 96. 151. Das Schopperholz, Holz zum Schiffbau. Die Schopperstatt, Platz oder Stätte, wo Schiffe gebaut werden. „Die Ziehlen oder Schiffe werden (nach Rosenheim) aus dem Tyrol geschwärzt, weil die inländischen Schopperstädte beynahe alle eingegangen sind.“ v. Hazzi Statist. p. 335. Im Pinzgau ist (nach

B. v. Moll) der Schopper derjenige Bauernknecht, der bey der Heuärnte das Heu auf dem Heuboden niederzutreten hat, damit es, wie man dort sagt, abbrennen könne. Der Wandschopper (salzb.), Mauerspecht, Certhia murar. L. Die Schopperinn, a) Magd, welcher das Mästen des Geflügels obliegt, b) Weib, welches einer Wöchnerinn abwartet. „Einer sogenannten Schopperiun oder Bfleht gebührt nebst der Kost und Trunk wöchentlich 24 bis 30 kr. zu Lohn." (Generale der Regierung von Burghausen de 20. Aug. 1746). Heutzutage erhält sie in München 1 fl. „Einer Schopper- oder Krankenwärterinn die Woche von 24 in 36 kr." „Einer Krankenwärtherin hingegen nur 12 in 14 kr." Chalten-Ord. der Regierung v. Straubing v. 15. Xber 1654. Mandat v. 16. May 1666. Im J. 1796 gab es in München 15 Schopperinnen und Krankenwärterinnen ausser den Spitälern und Krankenhäusern. (Burgholzer 114). Der Ausdruck ist vermuthlich von einer besondern Verrichtung dieser Weiber hergenommen, womit wol auch die sogenannten Schopphadern zusammenhangen.

Der Schoppen (O.Pf.), Wulst, Horst, dichter Busch von Moorgras oder Schilf im Sumpf. cf. Schaupen.

Der Schoppen, das Schöpplein (O.L.), Art Bekleidung des Oberleibs beider Geschlechter, Jacke, Janker, Joppe, Camisol, Corset, jupe, jupon.

Der Schüppel, a) was Schübel, w. m. s., b) verächtliches Appellativ für Personen. Grind-schüppel, Lugenschüppel.

Die Schüppen (Schippə̃), (Rhein, Mayn) die Schaufel, Grab-, Mist-Sch.; im Kartenspiel was anderwärts Laub, Gras.

Die Schueppen (Schuəppm, pl. Schüeppm), a) die Schuppe (gl. i. scuobba, squama). b) Die furfures am Kopf. schueppen, schüeppen, vrb., ab-, entschuppen. schuəppət, gschuəppət, gschüəppət, adj., schuppicht.

---

schapfen, schöpfen (besonders wenn es mit der folgenden Schapffen geschieht). Das Abschapfət, das Abgeschöpfte. außschapfen, z. B. das Wasser aus dem Schiff. Der und die Schapffen (Schapfə̃), Schöpfgefäß von Böttcherarbeit, gewöhnlich an einem langen Stiele befestigt, anderwärts Schueffen. „Hat sich ein solcher Platzreng erhebt, als der mit schapffen gußt." Wstr. Btr. V. 156. „Wer mit schapffen prewt." MB. X. 371.

schepfen, schöpfen (schépfə̃), a) wie hchd. schöpfen (ö statt e wie in schwören, Hölle, wölben, zwölf, Löwe ꝛc. — a. Sp. scephian, sceffan, praet. scafta, giscaft, als Ableitung von scaffan, s. oben schaffen). Das Abgeschepf oder A'gschépfət, das abgeschöpfte Fett ꝛc. „Als oft die pawfraw smalz auslaßt, gibt sy den diernen das erst abgeschöpff, daraus die diernen ain essen machen, genant armen man oder retzel." Scheirer Dienst-Ord. v. 1500.

b) (von Pflanzen, oder vielmehr deren Blüthetheilen) befruchtet werden, Frucht anſetzen. Bey dèn ſchö̃n Wédə̀ kä̀s Traad guad ſchépfə̃. I gläb nét, dás huiər ən aə̃zigé Apfəlblüə̀ 'gſchépft hàd. („Obe nah themo bluothe thaz wocher ſih geſcaphe." Willeram Hoffm. 66). Einſchepfen (geſchwängert werden) wird im Scherz auch von weiblichen Perſonen und wol blos figürlich gebraucht. c) Einen Imben ſchepfen, einen abgeſtoßnen Bienenſchwarm in einen Korb ſchütteln. d) Jemanden einen Unterhalt, eine Beſoldung ſchöpfen, beſtimmen, zuerkennen. Wirzb. Verord. v. 1618. „Eine Antwort ſchöpfen." Kr. Lhdl. XIV. 95. Ein Urtail ſchöpfen. passim. „Peinliche Fälle an den Hofrath einberichten, und alldort die Straff ſchöpfen laſſen." Wagner C.- und C.-Beamt. II. 9.

Der Schepf, Schöpf, hchd. (nach dem niederſächſiſchen) Schöppe, d. h. beyſitzender Urtheilſprecher (ſ. oben Urtail ſchepfen) — ſcheint in Franken und anderwärts minder als in Altb. verſchollen zu ſeyn. Z. B. Gerichtsſchöppen in Fürth. Leric. v. Franken II. 254. Zentſchöpfen in ſpätern wirzb. Verordd. „Ich N. N. richter und wir die ſchöpffen des rechten zu Genadenberg (O.Pf.). Rat und ſchöpffen der ſtat Newmarckt." 1480. MB. XXV. 76. „Man ſol den ſchöppfen der leſten urtail fragen.. Es ſol auch der ſchöpff nicht aigen ſein, er ſol frey ſeyn." Rupr. v. Freyſ. Wſtr. Btr. VII. 182. „N. N. et alii nobiles viri, ſcefen scilicet et dinclute." MB. VII. 434 ad 1180. „Audientibus viris qui dicuntur ſcheffen." ibid. 471. „Praesentibus judicibus illius comitatus qui vulgo ſcephhen vocantur." MB. XXII. 61. Das frühere Nominativ war wol Scheffen. Gl. a. 403 ſteht ſceffin, quaestor, judex, 408 ſcephin, concionator, dazu würde ſtimmen der plur. ſceffina, i. 585 judices, a. 324 arbitros; euua-ſceffina (Matth. 23[24] Endlicher), scribae. Aber wieder älter mag ſeyn der Nominativ ſceffino o. 51, ſceffeno 336, ſchefno 683; scabinus (welches lat. Wort wol ſelbſt entſprungen aus dem niederſ. ſcepeno, i. 646, judex), acc. pl. ſcephenen, scabinios, i. 820.[b] S. Grimm d. R.A. 775. „Wo ſchöpfen ſind, di ſullen urteyl ſprechen vmb ein yeglich dingk, vnd niemen anders. Die richter vnd die ſchöpfen ſullen weder hauben noch hut auf haben, noch kappen noch hantſchuhe an haben. Mantel ſullen ſy auf der achſeln haben. On waffen ſullen ſy ſein. Urteil ſullen ſy vaſtende finden über yeglichs menſchen leip." Cgm. 553. f. 53. „Die ſchöpfen ſullen haben ſunder bencke, da ſy auf ſitzent, vnd ſullen ſitzende urteyl finden, vnd ſtende verwerffen." Cgm. 553. f. 64.[b] Vrgl. Rechtſprecher, Schrannen.

Die Schepf, Schepfen, a) (O.Iſar) was Schapffen. b) Eine große Art Fiſchnetzes; das Fiſchen mit demſelben. „Es ſoll ain yede Schepfen in der Suuer (in der Sunnə̃, im Lichten) viertehalben Schilling (3½ Mal 30) Máschen haben." „Wir wellen khain

Jar über drey Schepfen auf dem See nit geen lassen.“ „Wir wellen selbs mit unsern Schepfen Nachtail haben, biß der See wiederumben zu einem Aufnemen des Vischwerchs khombt.“ „So man die Schepfen in trueben Wasser zeucht.“ „Der Schepfen halben, so sich unser Brobst im Khiemsee brauchen will, ist unser Mainung, daß er darumben zaig, dann wo kein ware Urkhundt vorhanden, so soll Ime der schepfen nit mer gestatt, wär aber dieß halb ain anzaigen vorhanden, so soll doch Schepfen das khünftig Jar ruen.“ Vischordn. am Khiemsee v. 1507. S. Materialien v. 1782 p. 80. Auf dem Würmsee nennt man „in die Schöpf oder Panzenschöpf fahren“ eine Art zu fischen, bey welcher aus zweyen Schiffen durch vier Personen die Segen ausgeworfen und gezogen werden. Wstr. Bschr. 136.

Das Geschepf, Geschöpf (Gschèpf), a) wie hchd. Geschöpf — (Cgm. 140 meist geschöpft, cf. schaffen). b) „Also verließ Abraham aus Befehl und Geschöpf (Anordnung, cf. schaffen) Gottes seine Heimat.“ Av. Chr. 26. c) „Die auf dem Wasser fahren, dünckt, das Erdtreich lauff, und das Geschöpf (Fahrzeug? cf. Schieff) stehe still.“ Av. Chr. 53.

schopffen, mitunter für schoppen (stecken). geschopfft voll, gesteckt voll.

Der Schopf, Fürschopf, bedeckter Gang, pergula, porticus, ambulacrum. Voc. v. 1618. Wetterdach, Remise für Geräthschaften ꝛc., bey Adelung der Schoppen (leg. Baiuu. X. 2 schopf, schof). Schopf-dächlein, projectum, Vordach. S. Schupfe.

Der Schopf, wie hchd.; Baumgruppe auf einem freyen Platz. „Er hat einen schopf, bene potus domum rediit.“ Voc. v. 1618. Die Schopfhauben (im Mund des Landmanns und etwas verächtlich) Haube über einen frisierten Damenkopf; Stadtdame. schopfen Einen, ihn beym Schopf, bey den Haaren fassen, ziehen.

„Reugə̃, rengə̃ Tropfə̃,
'Buəbmə̃ muə' mə̃ schöpfə̃!“

Gschöpfət, adj., einen Schopf habend. ə̃ Gschöpfətè, frisierte Stadtdame. „Harschöpfel, tricae.“ Av. Gramm.

schöpfen, s. schepfen. „Das Schöpffbret, assula sutoria, in qua corium conciditur.“ Voc. v. 1618.

schupfen, mit einem kurzen Schwung aus dem Gleichgewicht und in Bewegung bringen. Sich schupfen, schaukeln. Die Rutschtipfen, Schaukel. Voc. v. 1618. ritschupf, oscillum. Cgm. 690. f. 111. ritischupha a. 572, ritaschopha i. 722, oscilla. schupfen Einen auf die Seiten, weg ꝛc. Einen von der Bruck ins Waßer schtipfen. Bäcker, die sich in ihrem Gewerb gegen die Gemeinde vergangen, pflegte man zur Strafe zu schupfen, d. h. von einem eignen Gerüst, die Schupfen genannt, ins Wasser zu schleudern. Auch Ruffiane wurden in Regensburg „ab der Schupfen geworfen in

die Patzenhüll.“ Gem. Reg. Chr. 375 ad 1306, 519 ad 1320. „Der selb (straffällige) messer ist dem vogt schuldig einen schilling pfenning, als dick er es tut, vnd auch das man in als dick schupfe in der schupfen.“ Augsb. Stdtb. Cgm. 559. f. 20½. Walch p. 81. Freyb. p. 121. „schupfen, praecipitare.“ Voc. v. 1445. „Haben im Wasser das Knäblein an den Füssen ergriffen und über sich geschupfft und bey den Haaren herausgezogen.“ Lechfeld. Mirakel 93. Einen vom Lehengut schupfen. In Schwaben heißt ein Gut, das der Nutznießer nur auf seinen Leib (seine Lebenszeit) besitzt, und von welchem seine Erben geschupfft (entfernt) werden, wenn nicht einer derselben es wiederum auf Lebenszeit kauft — ein Schupflehen. Einen Dienstboten, einen Beamten ꝛc. schupfen (sc. aus dem Dienst, vom Amt) entfernen, abdanken. (Daher vielleicht werden in Nürnberg herrnlose Bäckerknechte Freyschupper genannt). Einen unterscupfen, ä. Sp., supplantare, ihn mit List verdrängen, an dessen Platz treten. „Jacob, daz chint unterscupfære, daz ist der den anderen über houbet wirfet. Esau sprach, er hat mich an dem anderen male underscupfet.“ Cgm. 17. f. 117.b Schupfen Einen (schwäb., Nürnb.), ihn zum Besten haben, ihn übertölpeln. Schupfen Einen, ihn anstoßen, in Bewegung setzen, anreizen, instigare. Br. Berht. 210. 211. 213. Die Achsel schupfen, die A. zucken. „Sie schupfen die Achsel und henzen die Lefftzen.“ P. Gaudler 224. „Die Eheleut müssen gute Achseln haben, denn sie müssen dieselben oft über ein Sach schupfen.“ P. Abrah. Frische Würste schüpfen, sie brühen. Hauser. geschupft, verschupft, a) (vom Brod) durch zu große Backhitze aufgedunsen, unter der obern Rinde hohl geworden. b) Fig.: (von Personen) albern, fatuus. Dés is iətz ə gschupftə Ding, ə gschupftė Dingin! ə gschupfté Réd. „Eine verschupffte Antwort.“ Selhamer. „Du bist ein wenig verschupfft, non tibi sanum est sinciput.“ Voc. v. 1618. Der Schupf, der Schupfet, das Schüpferlein, Moment des Schupfens. Gib eam ən Schupfə, dás ə dàni fällt. „Die drey letzten Schüpfferl“ (eines Sterbenden). Benno Mirakel. Die Schupfnudel (schwäb.), wozu der Teig mit den Händen länglichtrund gewälzt wird, was in Alt. Bauchstecherlein.

Die Schupfen, Wetterdach, Remise für Wagen- und Ackergeräthschaften ꝛc.; s. oben der Schopf. „Bey disem Schwemmteich war ein Gebäu mit fünf porticus oder Schupfen.“ P. Abrah. „Unser herr geborn in ainer gemainen schnöden vberschupf oder stall.“ Cgm. 515. fol. 131½.

Der Schöpß, a) wie höhd. Schöpps. Slawisch skopiti, castrieren, skopetz, Castrat überhaupt. b) Eine Art Nachbier, Concil. Heinzel.

Reihe: Schar, scher, ꝛc.

1) a) Die Schar, plur. Scharen, mitunter noch Schar, Schär, die Abtheilung. (Vrgl. 2) scheren). (A. und a. Sp.) Heeresabtheilung, Heerhaufe, Trupp; scara, sing. und plur. cohors, legio, phalanx, agmen, acies, gl. i. 178. 240. 372. 719. 733. 794. 1242 ꝛc. „Die schar zuosamen sich da wurren." „Zwo schar." Cgm. 579. f. 46. Turnei von Nantheyz 124. ə̃ Schar-Vögel, Enten, Gänse ꝛc., ein Trupp, Haufen. Bey jeder der Reichenhallischen Salzpfannen sind 30 Mann angestellt, welche in drey Schär oder Sudparteyen abgetheilt sind, die sich einander ablösen. Lori B.R. (Zweinzec Schar (Gänse) sind in der Fabel bey Grimm Reinh. S. 318. 373 gerade zweyhundert). Die Trift- oder Holzfli-ßknechte sind in Schär von 12—24 Mann eingetheilt. Vrgl. Schärler.

b) Die Schar (Rotthal), die Reihe, Zeile. „Hordeum hexastichon, sechsschärige Gersten, weil die Körner in sechs gleichlangen Zeilen oder Scharen wachsen." Höfer I. 286.

c) Die Schar, die Reihe oder, mit einem deutsch-französischen Ausdruck, die Tour (le tour), nach welcher Mehrere, sich einander ablösend, irgend etwas vornehmen (cfr. Schicht), im Oberland namentlich die Tanztour, der Raihen. ə̃ Schar, zwu, drey ꝛc. Schar tanzen. ə̃ Schar aufmachen, zu einer Tanztour aufspielen. Es gilt daselbst die schöne Sitte, daß bey jeder Schar, nachdem sie an die Musikanten (gewöhnlich zu 12 kr.) bezahlt ist, in der Regel nicht über vier Paare tanzen dürfen. Ist die Schar zu Ende, so zahlen und tanzen andre vier oder auch nur drey, zwey, ein Pärchen. Und so mögen die genügsamen Tänzer alle nach einander an die Reihe kommen. Für Ungenügsame, in welchen jede Schar nur neue Lust nach einer gleich nachfolgenden zweyten, dritten u. s. f. entzündet, ist, und zwar mit Recht, bey steigender Taxe das Nachzahlen Rechtens. Auf solche Art recht viele Schar, während welchen Andre die ungeduldigen neidischen Zuschauer spielen müssen, mit seinem Deanál allein zu tanzen, gehört mit unter die heftigsten Wünsche des ländlichen Ehrgeizes. Wàs ə̃ steiffə̃ Buə' is, schwingt sei˜ Beudə-l i˜ də̃ Lust, und schnéllt ə̃ pàr Viərə'zwaanzgə̃l, wenn ·s á' Tàlə̃ wá'n, untə̃ dó durstingə̃ Geigə̃, dás ·s ə̃ Freud is. Dann beginnt das Drehen und Takttreten, Händeklatschen und Jauchzen und Singen, dás d· Leud i˜ viərzé˜ Tàgng no˜ z· vo'zélln habm, wiə də̃ Krei˜l ſi au'gfüart hàd á'm Gmundə̃ Kir'də'!

d) Die Schar, Verrichtung oder Arbeit, zu welcher, unter Mehrern, jeder nach seiner Tour verbunden ist (nur noch in Zusammensetzungen). Angaria (id est in equis vel in aliis servitiis), scara, gl. i. 430 (Constitutio Zachariae). scaram facere, scaram cum pedibus facere. MB. VII. 86. Caesarius Heisterbac. 669. 686. „Nec pro unacta nec de scara nec de uuarda." Leges Caroli M. bey Georgisch CXXVIII. „Das Haselbacher Lehen hat den von Metzen-

hau ſen eine Weinſchaar oder Fahrt Wein auf 3 Meil Wegs leiſten mü ſſen. 1650.“ Horſtmann Ms. cf. „ſcaram facit ad vinum duc:endum.“ MB. VII. 86. (Die harmſcara der a. Sp. etwa als eine: zur Strafe oder Beſchämung auferlegte Verrichtung, Plage zu erklären. Cf. Cod. Wessobrunn. fol. 58b: „Actum quadratum (voi 120 Mal 120 Quadratſchuhen) Boetici Hrindirarae, arapentem Scaramez dicunt, ab arando scilicet“). Die Schar-Arbait (Schär-Arwot), Frohn-Arbeit. MB. XX. 375, Baumgartner Neuſtadt p. 176. Der Schar-Dienſt, Frohndienſt. Lori Lech-R. 522. Der Landherr „bietet umb vert, vmb ſchardienſt in eine hofmarch“ ad 1442. Krenner Land-, Hofm.- und Dorfgerichte I. 64. Die Schar-Wacht, in älterer Zeit von den Bürgern der Reihe nach zu thun. cf. Zirken, Wachten. „Übergült, steuer.., ſcharbach, geſellendienſt, maut ꝛc.“ Avent. Chr. 272. „Das man durch die ganz ſtatt Rom ſcharwacht halten ſolt.“ idem 127. „Die Prieſter durften weder raiſen noch ſteuern, weder wachen noch ſcharwachen.“ ibid. 50. 215. Das Schar-werch, plur. die Scharwerch (d. Sp.), und daher, nach Gramm. 882, endlich auch der jetzige Singular die Scharwerk (Schärwə‘, Schä‘wə‘), vergleichbar dem lat., ital. Femin. opera (operas tres in den Leges Liutprandi LIX. 2. 3), Frohnarbeit. „Allew ſcharberch (plur. neutr.) und all vert..“ MB. XVIII. p. 331 ad 1418. „Die ſcharwerch, die meins Herrn gnaden zugehörten.“ MB. XIII. 449 ad 1444. „An unſern ſcharberchen, ferten und ander oberkait.“ MB. VII. 301 ad 1476. „Kainer ſcharwerch vmb die obgemelten ſcharwerch anmut'en, ausgenomen die gemainen ſcharwerch.“ MB. VI. 317, IX. 301, X. 563 ad 1482. „Der ſcharwerchs halben.“ Urk. v. 1480. „Mit der ſcharwerch.“ MB. XV. 226 ad 1499. „Wegen einer ſcharwerch.“ MB. V. 571 ad 1661. „Es haben auch heute früh die Oeſterreicher in U. L. F. Stiftskirche um ihre Bezahlung ein Hochamt zu halten begehrt, welches auch geſchehen iſt. Als man Abends fragen ließ, wer es bezahle, erhielt man keine Antwort. Auf dieſe Art mußte alſo das Hochamt eine Scharwerch) ſeyn.“ Relation über die Begebenheiten des zweyten öſt. Einfalls im J. 1742. p. 31. Ei˜ d‘ Schä‘wə‘ biəd‘n, eiſägng, zur Frohne aufbieten. Ainem d‘ Sch. b., ihm das A—l—n antragen. Ei˜ d‘ Scharwə‘ eiſpannə˜, färn etc. I˜ də‘ Schä‘wə‘ (frohnweiſe), z. B. Weg machen, Holz, Salz, Miſt führen, mähen, ſchneiden, dreſchen, Hopfen zopfen, Flachs brechen, ſpinnen, Holz hacken, Abtritt räumen, dem gnädigen Herrn das Wild in den Schuß jagen, und nach Pfeffel — endlich auch im Himmel noch allerunterthänigſt donnern. Einem ze Scharwerch ſitzen, ihm ſie zu leiſten ſchuldig ſeyn. MB. X. 560 ad 1476. Von ſelbſt erklären ſich die Zuſammenſetzungen: die Handſcharwerk, Menat-Scharwerk, Jagdſcharwerk, Gerichtsſcharwerk, die ich dem, der über

über mich Gerichtsherr ist, leisten muß, der Scharwerkbaur, das Scharwerkgeld (das statt der zu leistenden Frohndienste bezahlt wird), Scharwerkholz ꝛc. ꝛc. scharwerchen, scharwerken, frohnen. „Die Juden in Ägypten mußten vil scharberchen" (Aventin Chron. 38); mitunter wissen auch gute Christen davon zu sagen. Durch die bayr. Verfassungsurkunde ist einstweilen denn doch geboten, daß alle ungemessene Scharwerk in gemessene umgewandelt werden soll. cf. Scherg. Im halberstädtischen kommt schaarwarken nach Zahn in der harmlosen Bedeutung: „mit viel unnützen Geräusch und Getöse arbeiten" vor.

Die Überschar in Bergwerken, was zwischen zwey Fundgruben, die mit einander rainen, übrig bleibt, und ihre Zwischenwand bildet. Frisch. Lori Brg.R. 210. 211. „Was da zwischen den gemessen pergen überbleibt, das teilewir zu einer überschar." Cgm. 561. f. 14.

Die Wat-schar, Antheil an einem Grundstück. S. Wat.

2) Die Schar (Schär, Schä'), aneinander gefügte, mit Schindeln benagelte Bretter, die den untern Raud oder Vorschuß eines Ziegeldaches bilden; dieser Vorschuß überhaupt, auch wenn er, nach neuerer Bauart, aus Kupferblech besteht; Dachtraufe. „Mit Schindeln zu decken ist durchaus und selbst bey den Vorschüssen der Dächer oder den sogenannten Scharren verboten." Münchn. Feuer-Ord. v. 1819. „Dach mit kupferner Schar." Die Schar gêt, die Dachtraufe geht.

„Wio bruməln dé Glöckng, wio tropfə't dé Schä'n!
os juhhəzt də' Buə' zo də' Hütt'n herzuə."

(Vrgl. mit dieser und den folgenden Formen das isl. skara, asseres reciproce coaptare, skör, f., commissura asserum reciproca (in navicula), ís-skör, Eisrand am Ufer, skar-nagli, clavus tabulati naviculae).

Der Schalboden (b. W.), was anderwärts Schrôtboden, Bretter, zu einer Art Behälter zusammengefügt, in welchem Rüben klein geschroten werden. (Vrgl. a. scharben).

Das Schar-Dach, Dach, welches ganz mit Scharschindeln benagelt ist, unterschieden von dem im Oberlande gewöhnlichern Legdach, dessen gröbere Schindeln blos durch darüber gelegte Stangen, Bretter und Steine befestigt sind, und welches darum minder abschüssig seyn kann. „Spitzig Schartach, tectum pectinatum displuviatum." Voc. v. 1618. „Die mul zu Pugenhausen (bey München) besorgen mit ainem schardach, und die sagmul mit ainem legdach." MB. XVIII. 401 ad 1437. „Ain hülczin schardach gesetzt." Passau 1459. Cgm. 308, Vorschußblatt. Der Scharnagel, Nagel zu Schindeln. Der Scharnagel soll 2 Zoll lang seyn, der Säm zwey Lägel, jedes Lägel 25,000 Stück, und ein Gewicht von 51 Pfund halten. Verord. v. 1769. „Scharnägl clavi tegularii." Voc. v. 1618. Die Schar-Schindel, Sch.

zu einer Schar bestimmt, und, insoferne man sie mit Nägeln, Scharnägeln befestigt, von der massivern Legschindel, welche nicht angenagelt wird, unterschieden. „Die kurz lerchene oder ferchene Schindel haben in der Länge 14—15 Zoll, die lang feuchtene Scharschindel sollen bestehen in 1 Schuh 6 Zoll.“ Wagner Civ.- und Cam.-Beamt. II. 182. Die Schar-tränpfen (Schärträpfm, Schärträpf), das vom Rand des Daches abfallende Regenwasser, es möge in eine Schar-Rinnen (Dachrinne) gehen oder nicht. Im letztern, auf dem Lande gewöhnlichsten Falle wird es durch den um das Gebäude gezogenen Schar-graben aufgenommen und abgeleitet, im erstern manchmal, besonders an Orten, wo es an Quellbrunnen fehlt, in sogenannte Scharbrunnen (Cisternen) geführt.

Die Geschár. „N. N. ist in einem Stadel von der obern Geschár herabgefallen,“ Juchenhofer Mirakel v. 1605 — (wol der oberste Bretterboden in der Scheune).

Das Geschár (Gschár, Gschá'), hölzerne Einfassung, in die eine Thüre, ein Fenster eingesetzt wird, des Bodensteins in der Mühle, eines Brunnens, einer Braupfanne ꝛc. „Der mit Stein ausgesetzte Ziehbrunnen mit Holzgeschár.“ Gerichtl. Ausschreibung. „Margo, gscher vmb ein ding, das außen umbher get, ut in puteis.“ Avent. Gramm. (cf. „Geschertnagel, clavus lacunaris.“ Voc. v. 1618). cf. III. 343 Geschál. Die Geschärt, in welchen das aus dem Gebirg kommende Triftholz, wol an die tausend Klafter auf einmal, durch den Ammersee geflößt wird, um auf der Ammer vollends bis Dachau geflößt zu werden, bestehen aus zwey oder vier in einigem Abstand von einander parallel gehenden Baumunterlagen, auf welche das Holz geschichtet wird, und an deren Enden Flöße mit Masten und Segeln befestigt sind. Das Ganze schließt ein langes Wasserviereck ein, und treibt bey gehörigem Winde wie ein ungeheures Linienschiff dahin. Flurl Bschr. d. b. Geb. p. 50. N. philos. Abh. d. Akad. VI. p. 181.

beschären (bschárn) einen Brunnen, ihn mit einer hölzernen Einfassung versehen.

überschären, überschütten, überdecken? „Ist der Fuhrmann von dem ganzen (umfallenden) Fueder (Ziegel) überschärt worden.“ P. Abrah. Gagaga p. 122.

5) Die Schar, Pfluegschar, wie hchd., doch meistens durch Wegensen ersetzt (a. Sp. scar und scaro, vomer). „Ein schar oder ein wek, cuneus.“ Voc. v. 1419. Vrgl. Schorr.

Die Schâr (Schár), wie hchd. Scheere. (Scâri, forcipes, forpices, gl. a. 518, o. 380. 405, novacula, i. 10, scheint plur. von einem sing. scâr, so daß auch unser jetziges Wort ein urspr. Plural sein dürfte, wie die gleichbedeutenden franz., ital., span., engl., isl. Ausdrücke. — Eine andre Form scâra, forpex, forfex, kommt vor gl. a. 518, i. 697. 1171, o. 83. 402, schêra, forfices, o. 81, finden

ſaiden âne ſchére, Diut. II. 122, eyſenſchar, ferripex, Voc. v. 1429). Schneidə' leihh mə' d' Schár, eine Art Geſellſchaftsſpiel. Einem d' Schár aufheben, einem Schneider, und fig. jedem andern Handwerker die Ausübung des Gewerbes unterſagen. Die Béttſchár, Vorrichtung am Bett, das Herausfallen verhindernd. Die Putzſchár, Lichtputze, Lichtputzſcheere. Die Schár am Schlitten, der bergab fährt, Vorrichtung, ihn zu hemmen.

4) Die Schar (?). Den Siechen an der Schar im Catharinenſpital wurde das Abendeſſen an den Pfinztagen um 4 dn. gebeſſert. Gem. Reg. Chr. II. 449 ad 1423 Cf. Schar-tuech S. 386.

Der „Scharbaum oder Schermbaum, den man ſtehen läßt, damit die Schläge und Maße beyſammen bleiben und junger Wald wachſen könne." Lori Berg-R.

Das Scharblatt (Nopitſch), Huflattich.

„Scharlach, Wundſcharlach," wol ſtatt Schierling, Butſchierling. „Nimb ain thaill Pilſenkhrautt, ain thaill wundtſcharlach, yegliches mit Wurtzel und all." Feurb. v. 1591. Der Schierling, cicuta, heißt in der a. Sp. ſcerlling und ſcerning, alſo jetzt richtiger Scherling. „Butſchürling, ebenus, herba." Voc. v. 1419.

Der Schárler (Schá'lə'), Art Taglöhner bey der Salzſchifffahrt und Salzarbeit. „Die Schárler ſollen den Genoſſen das Schiff helfen zurichten, zu morgens, ſobald nur das Thor geöffnet wird, bey dem Schef ſeyn, ein Schalten mit ſich bringen, die Plachen an das Schef tragen, und wann ſie zum Hallein ankommen, das Geſchirr zu Haus tragen und das Schef auswaſchen, auch bis gen Laufen an die Lend helfen nanziehen, auswäſſern, und alles das thun, was ihnen von den Seſtallern, Steurer oder Genoſſen geheißen wird." Lori bayr. Brg.Recht 317. 393. 496. 505. 645. Die Schárler von Laufen pflegten in Zeiten, wo die Schifffahrt nicht geht, in Salzburg und auf dem Lande Comödien aufzuführen. Vrgl. Schar 1) a).

Der Schárling (Schá'lin') (O.L.), Heracleum sphondylium L., Bärenklau. ſchá'lin-waəhh, ſehr weich. Der Wein-Schárling (Wei'ſchá'lin', Wei'ſchə'lin'), berberis, Berberiz-Strauch und Beere. Vrgl. Scharten, wornach die richtige Form Schártling zu ſchreiben wäre. Doch iſt auch ſcharlein, gl. o. 491 scariola, o. 489 borrago, ſo wie ſcaralein, o. 180. 210. 435 slarcia, cupatorium etc. zu erwägen.

ſcharmünkeln (ſchwäb.), ſchalkhaft blicken, ſchielen. S. ſchalmenkeln S. 343. 357.

Der, das Scharſach, Schermeſſer, novacula, culter tonsorius, Voc. v. 1618; „el rasoro, der ſcharſach," Voc. veneziano-todesco Ms. v. 1424. f. 14; a. Sp. ſcaraſahs, ſcarſahs, ſcherſahs; ſieh Sachs und ſcheren.

Das Schar-tuech. „Ain loden grabs schartuech" (zum Austheilen an arme Leute). MB. XX. 427 ad 1453. Etwa, wenigstens dem Benennungsgrund nach, zu vergleichen mit den köstlichern scarlachen, gl. o. 75 rasilis, Scharlach? S. scheren, radere.

Der Schàriwàri, Mensch, buntscheckig in Kleidung und Gesinnung, Springinsfeld — wol mit dem franz. charivari zusammenhangend. Schàriwàrihosen, langes, bis an die Knöchel reichendes Beinkleid, Pantalons. In Buchers Mönchsbriefen 138—146 ist geschildert die gerechte Entrüstung eines Seminar-Regenten über die lange, graue Schariwarihosen, in der ein Seminarist vor ihm zu erscheinen gewagt. Im Illyrischen sind Scharawari Schifferhosen.

Der Scharwenzel, Scherwenzel, a) Mensch, der sich, seines Vortheils wegen, zu Allem hergibt, Allerweltsdiener. b) Der Untere im Kartenspiel. c) In den Kartenspielen: Trischacken und Färbeln, was Scherer. scharwenzeln, sich zu Allem gebrauchen lassen, bald da, bald dort geschäftig seyn.

scharren, a) wie hchd. (s. scherren). Rueben scharren, sie schaben. Strâu, Holzmist scharren, rechen, harken. Pech scharren von den Bäumen. b) (á. Sp.) schnarchen (a. Sp. sceron).

„Scharren als ein vell vaß
vieng der kawr wider an." Salomon u. Marculf Cgm. 579. f. 47.ª Der Scharrer, der da scharrt, z. B. Pech-Scharrer; womit man scharrt; das Gescharrte, durch Scharren gesammelte (Ruebenscharrer eßen); das einmalige Scharren. Das Gscharrat, das Gescharrte, durch Scharren erlangte, gesammelte. Das Zsamgscharrat (im Scherz), das letzte Kind eines ältern Paares. scharrezen, wiederholt scharren, kratzen, wetzen, z. B. mit dem Fuß auf dem Boden.

„Hàd də' Schlüssel gscharrəzt,
Hàd das Türl 'garrəzt."

Der Scharrezer, das einmalige Scharren, Wetzen mit dem Fuß auf dem Boden; Kratzfuß. Der Scharrfueß, der Schàrrəs. Kratzfuß, Compliment. Schàrrəs machə, Complimente, Umstände machen.

Der Schaur (Schauə'), der Hagel, nie, wie im Hchd., auch ein bloßer Regenschauer (a. Sp. schûr, tempestas und grando, „grando hagel, schur." Cgm. 17. f. 28ª). „Mir hat der schûr erslagen den besten bû, den ich han." Iwein 2832. „Schour oder pfisel" (Hagelschlag oder Miswachs). MB. X. 65 ad 1298. „Schaur vert" (Hagel im vorigen Jahr). MB. VIII. 563. Conr. v. Megenberg decliniert: des, dem, den Schaurn. „Aº. 1432 gie ein schaur vber Eching die stat, da warn stein unter als dye poschugel, und ein eischnoll viel aus den wolcken, der was als groz als ein scheiben salz." Cgm. 259. f. 126.ª „Aº. 1240 ist zu Cremona in dem Closter des heil. Gabriel ein Schauer gefallen mit einem Creuz, worauf das An-

gesicht Christi sambt dem Namen J. Nazarenus. Wie man mit dem Wasser dieses zergangenen Schauers das Gesicht eines Blinden bestrichen, hat er alsobalden klar gesehen." Pater Abraham. An einem andern Ort erzählt er, wie der Schauer von Zauberern und bösen Menschen gemacht werde, indem sie eine Handvoll Arbes aus einem schwarzen Hafen aussträhen oder Steinl von einer gewissen Maur in die Höhe werfen, und wie sie „den Schaur in Körben, im Zecker, in Säcken, im Wändl und andern Geschirren führen, aussträhen," und wie Vögel vor den Schaurwettern herfliegen. Mehrere solche Leute, welche verdientermaßen im Feuer aufgeopfert worden, haben selbst bekannt, daß sie den a°. 1688 für das Herzogthum Steyer so erschrecklichen Schaur gemacht. Bey so bewandten Umständen war das Wetter-Benediciren der Herren P.P. und das Wetter-Anschießen mit geweihtem Pulver allerdings an seinem Platz. (Hierauf bezieht sich die Exhibitio VII. und VIII. v. Buchers Passions-Vorspiel. cfr. auch dessen sämmtl. Schriften II. 362). „Von unholden, wie das die machen reiff und sne, schauer und [illegible] gießen, wie seu mit porsten schießen vnd den leuten ir milch versteln." Mich. Beham. Cgm. 291. f. 141. „Unter verschiedenen Wettersegen, die in H.SS. vorgeschrieben werden, sagt einer aus Cgm. 734. f. 208: „Ich peut dir Fasolt, daß du das Wetter verfüerst mir und meinen Nachpauren an schaden." Anderswo, Cod. Teg. 372 sec. XI.—XII. fol. ultimo, kommt Mermeut im latein. Context als Name solch eines Unholds vor. „Adjuro te Mermeut cum sociis tuis, qui positus es super tempestatem." Das Schaur-Ambt, Schaueramt, gesungene Messe mit der Bitte um Abwendung von Hagelwetter. „Die heil. St. Margreth breitet ihren Reifrock aus. Das Schaueramt thut auch per se was der Brief vermag." Bucher s. W. IV. 39. Der Schaur-Freytag, Freytag nach Christi Himmelfahrt, zu Processionen durch die Flur und Bitte um Abwendung des Hagels bestimmt. Die Schauerkerzen, s. Osterkerzen. Das Schaurkreuz, hölzernes, auf Feldern errichtetes Kreuz, als frommer Hagelableiter. schaurschlächtig, vom Hagel zerschlagen. Schaur, fig. calamitas. „Caligula ist ein Schauwer gewesen der Menschen." „Das Geld, welches zu menniglichs Schauwer und Verderben ist." Av. Chr. 172. 325. ə̃ bös's Wei' is ə̃ Schauər ĩn Hauss. cfr. Parcifal 678[22]. schauren, schauern, scheuern, hageln.

„Wenn die Pumpermetten levert,
Glaubt der Bauer schon es scheuert." A. Nagels Lied: die Stolgebühren. „Der schaurend vnd Wetter schlagend hauffen." Av. Chr. 206. Vrgl. scheuren, schieren.

Der Schaur, Schauer, Obdach, bedeckter Ort, Schutz und Schirm vor Wind und Wetter, in A.B. unvolksüblich, Lex. v. Franken II. 144; niedersf. Schuur. Gl. i. 60 skur-guta Lares, scura horreum. „schuren und schirmen." Gem. Reg. Chron. III. 176 ad 1449. Vrgl. scheuren.

1) scheren (ich scher, scherət, hab geschert — selten noch: ich schir, wir scheren, ich schur, hab geschoren), wie hchd. (a. Sp. sceran, ih sciru, unir scerun, ih scar, unir scurun und scarun, giscoran, tondere). „Der abt des nicht verbar, als ainen münch er in beschar." Cgm. 231. f. 211. Seit wie lange weiß ich nicht, schwerlich noch vom altbesungenen Herzog Adelger her („Und swelich daz verbären, daz si daz har iht vor uz schären, di hieten alle den leip verloren." Kaiserchron. Cgm. 37. f. 3. Cod. palat. 361. f. 39) scheren unsre Bauern die Haare am ganzen Kopf, mit Ausnahme einer dünnen Schicht, die in mäßiger Länge hinten über den Nacken zu fallen kommt, ab. Wol auf eine vornehmere ehm. Haarmode bezüglich, heißt hochgeschorn im Voc. v. 1618 (cf. Narrenschiff f. 170) superbiâ elatus. „Über 'n Kampl abscheren, attondere strictim." ibid. Das Schervich, Schafe. Für scheren den Bart ist jetzt üblicher balbieren. „Dem bader, so er badt und schirt." Scheirer Dienst-Ord. v. 1500. Scherbecken, Schermeßer, Scherstuben, Schertuech ꝛc. Von scheren mit der Sichel oder Sense ist noch üblich: Das Einscherlein (Ei'scherl, U.L.), Grasfleck am Acker zum Eingrasen mit der Sichel. S. Schur.

2) scheren, als ein zu Schar (Abtheilung, Reihe) gehöriges Ableitverb mit der Bedeutung: theilen, vertheilen, discernere, separare, ist wol anzunehmen in bescheren, zutheilen, zu Theil werden lassen. (A. Sp. scerian deputare, recensere, numerare — cf. isl. skora, wozu das engl. a score certus numerus —; aber biscerian wie biteilan privare, fraudare, frustrare). beschert, fatatus. Voc. v. 1429. „Ein Weib ist eitel beschert ding, connubia sunt fatalia." S. Frank. Der Holländer sagt auch in diesem Sinn beschoren für beschert. „Er rit in (illis) mit gewalt hin, aber si schereten in" (holten ihn ein, oder umringten ihn? v. Schar?). „Einen umbschären," umringen. Katzmair Cgm. 929. f. 51. Cgm. 994. f. 197. Cf. „Do sich begonde die schar werren, grazzieren unde scherren." Maßm. Denkm. I. 145. Verschiedne andre auch hchd. Anwendungen von scheren werden wol kaum bloße Figuren von scheren tondere, radere seyn, wenn gleich das Wort auch in diesen Anwendungen jetzt also abgelautet werden sollte. Z. B. Sich nichts scheren um ein Ding, sich nicht darum bekümmern (nicht Theil daran nehmen). I mág mi' nét schè'n mit dir, du bist mə' z' schlècht. Sich scheren und köten, sich abmühen. Vrgl. scheeren (bey Frisch stuprare und geheien). Einen scheren (ä. Sp.), absondern, ausschließen. Sich scheren, davongehen ꝛc. (cf. isl. skiar-r, fugax. Grimm Reinh. 283). S. unten Schur und scherren.

Der Scherer oder Scherwenzel im Färbeln, einer Art Kartenspieles: die VII, VIII, IX und X zusammen der klaə' Scherə', Unter, Ober,

König und Äß zusammen der groſs Scherə'. Də' klaə˜ Schèrə' ſticht 'n grouſſ'n Schèrə'. Zu welcher Bedeutung von ſcheren? S. Scharwenzel.

Das Geſcher (Gſcher), Geſchrey, Lärm. Es gibt in der a. Sp. ein Verb ſceron, vociferare, lascivire.

ſcherren (ich ſcherret, hab geſcherrt), ſchaben, ſcharren, kratzen. (A. Sp. ſcerran, Otf. V. 24. 75; Kero 64; ablautend: ſchirrit radit, gl. i. 9, ſcar rasi, a. 237. 424, arſcurri eraserit, i. 610, kiſcorrini rasura, a. 108. „Er ſchar die unrainikait mit ainem ſcherben." Hiob. II. 8. gl. v. 1418. cf. ſcerra, strigilis). „Der Luchs verſcherret ſeinen harm mit ſant." Conr. v. Megenberg. Einen Serves ſcherren, einen Kratzfuß machen. Weizman III. 95. Das Flußbett (der Iſar) ſcherren, die allzu ſeichten Stellen zum Behuf der Floßfahrt mittels einer von Pferden gezogenen Vorrichtung — der Kisſcherren — durch welche der Kies bey Seite geſchafft wird, vertiefen.

ſcherren, vrb. n., eine Art zu fiſchen. „Es ſoll auch fürbas dem gemainen Man in der Tunaw ze ſcherren nit mer geſtatt werden, auf urſachen das der gemain Man, ſo kain Viſcher iſt, die Prüt und Sängl der Pärbl nit wol underainander erkennen, daraus dan ain große erödung des klainen Viſchwerchs bisher ervolgt iſt, aber die Viſcher mögen wol ſcherren." L.Ord. v. 1553. 5. B. 2. Art. v. 1616. ſ. 643. cfr. Kr. Lhdl. VIII. p. 400, XIII. 143. Wagners Civ.- und Cam.-Beamte II. 268. Dazu dient etwa der Fiſchzeug, genannt Zaun-Scher. „Item Zaunſchern ſollen nit lenger dann von Lichtmeß bis auf St. Jörgentag gebraucht werden." L.O. v. 1553. 5. B. 2. Art. Land- und Polic.-O. 4. B. 9. Tit. 2. Art. Kr. Ldhl. VIII. 398, XIII. 141 ſetzt, wol unrichtig, Zaunſcherm, Zaunſchirm. Einen Apfel ſcherren, eine Rübe ausſcherren. Die gekochten Dampfnudeln ausſcherren, ſie mit dem Scherrer, Nudelſcherrer aus der Pfanne heben. Die Scherr-Rueben, die ſonſt ſogenannte bayriſche Rübe (brassica napus), weil ſie zum Verkochen nur abgeſchabt wird. Das und die Scherrət, Gſcherrət, was von einem Apfel, aus einer Rübe und drgl. oder aus einem Geſchirr, an welches ſich beym Kochen etwas von der Speiſe angeſetzt hat, geſchabt oder geſcharrt wird. Im Scherz wird das letzte Kind eines kein weiteres hoffenden Ehepaares das Zſamgſcherrət genannt. Vrgl. ſcharren und ſcheren.

Der Scher, des Scheren (Schêr, Schèr), auch die Schermaus, der Maulwurf (a. Sp. ſcero, talpa). Der Scherbatzen, Scherhaufen, Scherenſchroppen, Maulwurfshügel. Das Scher-Eiſen, Maulwurfsfalle. Der Scherenfanger, Maulwurfsfänger. Das Scherenſchwaiflein (Schèrnſchwäəffl, O.Iſ.), phleum montanum L. Scherl-glatt, ſcherl hál, adj., von der Haut wohlgenährten Viehes.

„Scherband.“ „Ligaminibus faciendis, für Scheerbänder machen.“ Wstr. Btr. VIII. 131. Es sind Stroh- oder Schäub- (Schä'-) bänder gemeint, und vielleicht falsch verhochdeutscht; es müßte denn scheren (ausspannen oder aufziehen, wie der Weber die Fäden) gemeint seyn.

Der Scherhammer. Nach dem L.R. v. 1616. f. 692, und der ältern Land- und Polic.-O. Buch V, Tit. 6, Art. 5 ist den Bauersleuten verboten, unziemliche Wehren und Waffen, als Büchsen, lange Spieß, Helmparten, Scherhammer, Wurfhacken ꝛc. auf Hochzeiten, Kirchweihen, Jahrmärkten ꝛc. zu tragen. cf. Schinhammer und Schergenhammer. Haas (deutsch-fr. Wrtb.) gibt Schierhammer durch marteau à unir. Das ist aber wol keine Waffe.

Die Scheranz (Hund b. St.B. II. 328), Scarantia, s. Scharnitz, wo auch Scherenwald erwähnt wird.

scheir, scheier, unter dieser Aussprachform müßte, wenn es in Hochdeutschland nicht ausgestorben ist, das ältere Adjectiv schir (lauter, rein, hell, glatt, glänzend) vorkommen. „Ein Drache von schirem golde.“ König Rother 223. „Er is so schyr, iz ist ein edele saphir.“ Alexander des Br. Lamprecht (von Regensburg) in Maßmanns Denkm. I. 73, Vers 6707. Im Altsächs., Angelsächs., Isländischen skîr. Das schiren (genau betrachten, unterscheiden, mustern) des brem.-ndrs. Wrtbchs. wird vermuthlich zu diesem schir gehören. Das dort angeführte verschiren (durch den Blick bezaubern) kommt auch Diut. II. 214 also vor. scieri lucidus, gl. i. 647, steht wol für scîri.

Scheiren (Scheia'n), „Scheirn, Scheiern, Scheurn, Scheuern“ (so sogar auf der neuen großen topographischen Karte misschrieben), Ortsname, im XIII. und XII. Jahrh. Schyren; MB. X. p. 392 mons et castrum Schyren; p. 397 ad 1140 Comes Ekkardus de Schyren; Clm. Schyr. f. 11 Villa Mitterschyren; MB. X. p. 460 ad 1206 Schyrere Vorst (Scheirn Forst); im XI. und X. Jahrh. Nagel Notitiae p. 21: ad Schirun; p. 31 Schirin. Angenommen mit Conrad. Schyrens., Arent., Hund ꝛc. daß die Burg Scheiern erst um 958 von Arnulf, dem Sohn, oder von Arnulf, dem Enkel des Markgrafen Liutpolt, dieses erweislich ältesten Ahnherrn des bayrischen Regentenhauses, erbaut sey („Arnulphus montem Schyrensem moenibus clausit“), so entsteht die Frage: hatte, wie zu vermuthen, der Ort vorher schon Bewohner und Namen, vielleicht von historisch ganz gleichgültigen Dingen oder Personen entlehnt, oder aber steht der Name mit Liutpolts Familie selbst in näherer älterer Beziehung? Man hat unter Annahme des letztern Falles bis auf die Scyri des Jornandes cap. 46. 50—55, Paul. Diac. cap. 20. 54, die Σκίρροι des Procopius Goth. 1, das heißt sehr ins Blaue, zurückvisiert. Einer der geistreichsten Darsteller bayerischer Geschichten glaubt beide Fälle zu vereinen, indem er I. 219 die Liutpoldingen nach ihrem Stammhause im Huosigau Schyren genannt

werden läßt, und so zu der seitdem auch von Andern beyfällig angenommenen, stattlich und alterthümlich lautenden Form: der Schyre, des Schyren, den Anstoß gegeben hat. Allein diese Form setzt dennoch blos den zweiten Fall voraus, denn im ersten würde ein älteres Schirâre, jetzt Scheirer, regelmäßig seyn, wie Aventin in den Annales Schyrensis ad ann. 508 sogar die Sciri nennt. Allerdings kann der Ort nach einem ersten Ansiedler, der Sciro, oder mehrern seines Geschlechts, die Scirun hießen, zi them Scirin, zi then Sciron, Scirun, s. Gramm. 854. 878, genannt worden seyn; daß aber Liutpolt selbst zu diesem Geschlecht gehört habe, ist weiter nichts, als möglich, wie ehrenhaft und passend auch das Denominativ ther sciro (lucidus, purus, der lautere, aufrichtige) erscheinen möchte. Bey Ried p. 504 kommt ad 1212 ein Ort Schyr im Unterlande vor, vielleicht derselbe, der früher (Pez. thes, I. III. 67. 88. 94. 97. 98. 140) Sciri, dativisch Scirin heißt, und vermuthlich das jetzige bey Abensberg liegende Scheiern oder Scheuern. Bey andern, so wie in den Ortsnamen Scheiring, Scheuring, die unweit Landsberg, Dingolfing und Passau vorkommen, dann in Scheuerberg, Scheueregg bliebe zu ermitteln, ob ihnen in der a. Sp. nicht vielmehr skiura (horreum) als dieses unser Skir oder das allenfallsige Nom. pr. Skiro (cf. I. Th. p. 81) zu Grunde liegt. In Bezug auf die Grafen von Scheiern, die Grafschaft Scheiern haben Einige das angelsächsische scire (Geschäft, Verwaltung, Verwaltungsbezirk, territorium, dioecesis, comitatus), das auch hochdeutsch gewesen seyn muß (scira habat procurat, gl. a. 190, scirono negotiorum, a. 565, cf. sich scheren, curare, bekümmern), mit in Frage gebracht; allein, abgesehen davon, daß das i in diesem Wort wahrscheinlich ein kurzes, nicht dem neuern ei entsprechendes war, so hätte ein einzelner Ort, wenn auch Hauptort, nur durch einen seltsamen Tropus den Namen einer Verwaltung oder eines ganzen verwalteten Bezirkes erhalten können. Vrgl. II. Th. p. 104 den Artikel Grafschaft, wo dem zu leicht abgefertigten grafia noch eine bedeutsame Stelle aus den formulae veteres, und zwar der 7ten nach denen des Marculf bey Bignon beyzusetzen ist: „Illa terra quae est in pago illo, in grafia illa, in loco qui vocatur ille, (grafia als Verwaltungsunterabtheilung eines Gaues, also ohngefähr was Grafschaft). Im Jahr 1108 räumten die Grafen von Scheiern dem von ihren Vorfahren im J. 1079 zuerst nach der (bayrischen) Zell gestifteten, dann nach Fischbachau, hierauf nach Usenhofen gezogenen Benedictinerverein endlich ihr „quia multa contra Deum mala commiserant" von den frommen Bischöfen Udalrich und Wolfgang ohnehin mit dem geistlichen Bann belegtes eigenes Stammschloß ein, indem sie andere ihrer Burgen, namentlich Dachau und die auf einer Höhe am Witilinesbach neu erbaute zum Aufenthalt wählten. Conrad von Dachau, Herzog zu Dalmatien, mußte im J. 1156 von einem Heraclitus Patriarchen zu Jerusalem ein Stück Holz von dem Kreuze Christi zu erwerben, womit er dem Gotteshaus zu Scheiern ein Geschenk machte. Ueber dieses Scheirer Kreuz und seine Wunder hat

Jac. Gretserus einen Hortus Crucis Schirensis, und Conr. Demmelmayr sein „Creuz im Creuz" geschrieben. Um auch entfernte Fromme seiner Wunderkraft, besonders gegen Blitz und Hagel, theilhaftig zu machen, wurden in der Form der Partikelmonstranze, nemlich der eines Kreuzes mit zwey übereinanderstehenden ungleich langen Querbalken kleine Scheirer-Kreuzlein von Messing und Silber gegossen, und nach gehöriger Berührung mit dem Original, wie P. Demmelmayr sagt, manches Jahr zu mehr als 40,000 Stücken auf dem Handelswege ausgesendet über alle Lande. Am Kreuzgang des Klosters, dessen Bauart sonst auf neuere Zeit weiset, besteht noch eine Kapelle in weit ältern Styl, die sogenannte Otto-Capelle, unter deren Estrich die Gebeine von Mehrern des so groß und berühmt gewordenen Geschlechtes ruhen sollen. Ich erinnere mich aus den Tagen, wo es mir von Martin, dem letzten der Aebte, hier mein mensa und amo zu lernen vergönnt war, oft mit heiligem Schauer, die Stufen hinangestiegen zu seyn zu diesem alterthümlichen Gewölbe, dessen Erhaltung ohne Zweifel allen seitherigen Privatbesitzern der ehmaligen Klostergebäude im Interesse kommender Generationen zur Pflicht gemacht worden ist. Je mehr die Nation erstarkt seyn wird in ächter, alle Verhältnisse durchdringender Freyheit und Bildung, desto ungeheuchelter wird sie Theil nehmen an Allem, was das Geschlecht betrifft, an dessen Hand sie aus der Unmündigkeit finsterer Jahrhunderte wird groß gezogen worden seyn. Und dieses Scheiern mit seinen weitläufigen Räumen schiene darum wol vor andern geeignet, wieder ein öffentliches, jetzigen Bedürfnissen der Gesellschaft entsprechendes, zugleich erinnerndes und nützendes Denkmal zu werden.

scheuren, scheuern, segen, reiben, putzen — an Rhein und Mayn, nicht aber in A.B. volksüblich — Hamburg **schören**, Bremen **schüren**. Vrgl. **schoren**, polieren.

Der, die Scheur, Scheuren, Schewrn, Scheirn (a. Sp.), Pokal, Becher, niedersächs. **Schauer, Schouwer.** „Emit abbas (Conrad V. von Tegernsee) vas argenteum deauratum cum pede et operculo proprie **ain Scheyren.**" B. Pez. I. p. 547. „Calix, **Scheirn**, becher." Aventin. Gramm. Bey der Hochzeit Georg des R. v. Landshut a°. 1475 bestunden die Schankungen an die polnischen Begleiter der Braut in silbernen und vergoldeten theils „**Schewrn**," theils „**Köpffen**," theils „**Pechern.**" Wstr. Btr. I. 199. 200. A°. 1541 schenken die Nürnberger dem Kaiser „einen gulden **Scheuren.**" Wagenseil de Norimb. 85. „Die Landshuter verehren der Braut des Herzog Philipp von Amberg eine vergoldete (einen vergoldeten?) **Scheuer.**" Ler. v. B. I. 547. Die a°. 1565 zu Prag ausgeschossene „**vergulte Scheurn**" abgebildet im Cgm. 944. f. 25. „So der breutigam des nachts ehelich beigelegen ist, so mag er oder jemand anders von seintwegen des morgens die Braut begaben mit einer zwifachen silbern vergulden **Scheuern** oder andern cleinaten." Nürnb. Hochzeit-Ord. v. 1567. Ms. f. 4.b

Die Scheuren, Scheuern, wie hchd. **Scheuer**, doch weit minder üblich als **Stadel** (a. Sp. **scûra** und **scûra**). „Ein narr nymbt

ein hewschewrn für ein purck." Cgm. 579. f. 51. Vrgl. Scheune. „Scheurenmair, horrearius." Voc. v. 1618.

Überscheurung. „Wan ain uberscheurung auf unserm Moß wuchse, und wür mit unserm Viech, Rossen, Khuen und andern nicht abetzen mochten..." Langen-Preysinger Ehaft. Wstr. Btr. VII. 324. cfr. Schur (Abzuscherendes oder Abzumähendes).

Das Geschirr (Gschir, Gschior), wie hchd. (a. Sp. giscirri), Gefäße, Geräthschaften jeder Art — selbst Wagen und Wasserfahrzeug. „Laitergeschirr, Deichsel ꝛc." Scheirer Dienst-Ord. v. 1500. f. 20. Mit Roß und Geschirr versehen seyn. L.O. v. 1553. f. 59. Salzwagen oder Salzgeschirr auf der Landstraß haben. MB. IX. 318. „Jeder Zinser soll auf ein Tag nur ein Fueder Holz führen und mit einem Geschirr fahren." Forst-Ord. v. 1616. Art. 15. Größte Art Fahrzeug auf dem Mayn, das von Pferden gezogen wird. ↄ Gschirál, Gschi'ál, Gschidál Milch (O.L.), kleiner Weitling oder Topf voll Milch. Meßergeschirr, Messer und Gabel — als Tischzeug. Im Buch der Weisheit Druck v. 1485 wird das Membrum des Affen sein Geschirr genannt. Cf. „Habt zerrissne Bruech und hecht euch das Geschir dardurch." Cgm. 810. f. 170. beygeschirrig, s. I. Th. S. 164. Der Geschirrer (Freyb. Samml. II. 131 ad 1392), wol ein Appellativ. Der Geschirrmaister, Officier über das Artilleriefuhrwesen. Fronsperger 1555. f. XXXII.

Geschirr, in einigen ältern R.A., wo es schwerlich mit dem vorangehenden Eins ist. Aus dem Geschirr schlagen, aus der Art schlagen. „Wie ihre Kinder a. d. G. schlagen, und nur zu Spott und Schand der Freundschaft erwachsen." Selhamer. Guet Geschirr machen Einem, ihn wohl bewirthen. Auf dem Titelblatt zum II. Th. des verdeutschten Guevara v. 1607 sagt Aegid. Albertin:

„Hiemit kombt der ander Theil,
Wirdt jederman zu kauffen feil,
Vil gut Geschirr thut er uns machen
Von geistlich und weltlichen Sachen."

„Man soll die Gefangenen wohl halten, ihnen gut Geschirr machen." Fronsperg v. Kriegs-R. „Schlampampen und gut Geschirr machen." Simplicissimus v. 1669. p. 251. „Det yme groß tschier vnd freuden." Pontus und Sidonia. Cgm. 577. fol. 98. Ähnlich ist das altflämische „goede ciere maecken, curare cutem, genio carpere dulcia," Kilian, vermuthlich entsprechend dem franz. faire grand' chère oder bonne chère, engl. bey Chaucer: to make fest and chere, in gleichem Sinne. Dieses engl., franz. chere und flám. ciere an sich aber galt für: Gesicht, Miene, Aussehen, worin wieder das ital. ciera, span. cara, selbst poln. cera stimmt. „Ein student wolt predigen, solchs thet im schlecht von statten gehn, und macht gar wunderlich Geschirr." Bragur III. 344.

Das heutige engl. cheer heißt unter anderm Belustigung. Ob etwa das im I. Th. S. 164 und 302 berührte: packschirrig, patschirlich (possierlich) hieher gehört? „Fresser, Sauffer, Spieler, Schwetzer, Packschirrer und Ehrenschänder." Albertins Guevara II. 209. Das Sprichwort: „Ein rother Bart schlechter Art" wird bei Abele (seltſ. Ger.-Händel II. 326) ein packschieriges genannt. Vrgl. Stalders (I. S. 142) batschierig.

Die „Schier" (nach Höfer, in Bayern), Schar. Eine Schier Gänse.

Die Schiər (Scher, Schir, Schür?) (O.Pf.), Haare am Kamm des Pferdes, Mähne; Haarbüschel am Kopf des Stieres. Schneid mər ə˜ Hàr vo˜ də' Schiər 'raus.

schier (schiər, o.pf. schêiə'), schiere, adv., 1) (ä. Sp.) bald (a. Sp. scioro, skiero, cito, ocius, slaw. skoro). „Cito, illico schier, quam cito wie schier." Avent. Gramm. „Wir fürchten uns so sehr davor, daß wir nicht schier wissen wo aus." Kr. Lhdl. IX. 394.

„Zu richten wird er komen schier,
Mit großer Macht und höchster Zier." Himmelsglöckl. v. 1685.

„Maria hilf mir schier,
Das ich kum zu dir!" Cgm. 622.

„Ich wil dich schier derains sehen," ego te propediem videbo. Cgm. 690. f. 31. „Ich sprach, es war noch zu schier." Cgm. 714. f. 22. „Auf schieristen Erchtag" (auf den nächstkommenden Dienstag). Ldtg. v. 1516. f. 341. „Zu schieristen Wettertagen," in den nächsten Tagen, wo es das Wetter zuläßt. Kr. Lhdl. IX. 20. Dukcher Chr. 250. Allerschierist (noch jetzt àllə'schiərist), sobald als möglich. 2) heutzutage: bald, in der Bedeutung: fast, beynahe, fere, ferme. I bi˜ schiər vo'hungə't. I waəs mə' schiər nimmə' z' hǫlfə˜. I hà' mi' schiər və'schaugt. Oft mit tautologisch beygesetztem bald. əs is schiər bàl' ə'so. Schiər gàr. In der a. Sp. scheint ein Verb sciaran, scieran, parare, expedire, exsequi, bestanden zu haben. Otſ. I. 23. 43: „thia heristraza in skiere," viam illis paret. IV. 12. 88: Thaz thu in muate fuaris, sliumo so gisciariz — quod facere vis, fac ocius. Eine andre Form scheint das alte Adj. sceri, sagax, acer ad investigandum, gl. a. 338, skeero, argudum (argutum?), o. 192. Doch steht a. 211 scero, ocior.

„schieren," s. schüren.

Der „Schierling," eigentlich Scherling, cicuta, sieh Schar-lach. Der „Schierling," Art Chiemsee-Fisch. Vrgl. Schier.

schoren (O.L. schou'n), 1) (O.L.) mit der Schaufel, dem Spaten arbeiten, z. B. um einen Weg durch den Schnee zu bahnen. „Den Mist im Hof zamschoren." Freib. Samml. II. 109 ad 1392. Dieß

ist wol nur eine specielle Bedeutung von der in Franken und weiter hinab gemeinüblichen 2) des Grabens, Umgrabens mit dem Spaten. Schorfeld (Feld, das umgegraben, nicht gepflügt wird?). „Ein Nebenhaus mit Grasgärtlein, eine Scheuer nebst 2 Stück Schorfeld und 10 Ruthen." Ausschreib. v. Rothenburg a. T. Schorgärtlein. „Haus, Scheuer, Schorrgärtlein, Peunt." Ansbacher Ausschreib. Der Schoren (wirzb. Reinw.), der Spaten, die Schaufel. „Ackerpflug nebst Schorr, Sage und Karren." Augsb. Ausschreib. Ist hier ein hieher gehöriges Schor oder etwa Pflugschar zu verstehen? Cgm. 649. f. 555 fossorium, schorr, gl. a. 23. 850. 690, o. 82 scora, schora, wanga (d. i. Haue, Schaufel). In einem Münchner Ms. v. 1500. CbmC. 22. fol. 265 aus Tegernsee steht die Regel: „Paw das korn in die Schorn und in die molten, und den waitzen in das kot, so helfen sy dir aus not." In der Schweiz gilt schoren, vom Wegschaffen des Düngers. Vielleicht ist auch das niederd. schoren, lacerare, gl. a. 838, isl. skora, kerben, nicht unverwandt.

schoren (in den Nadelfabriken zu Schwabach ꝛc.), polieren. Die Schor- (oder Polier-) Mühle mit 14 Schorbänken zu Schwabach. Vrgl. scheuren.

Die Schor-ripp, sieh Schoripp unter Schon. S. 370.

Der Schorstein, Schornstein (Spessart Schürnstä), in A.B. nicht volksüblich, und durch Rauchfang, Kamin, Kemich, o.pf. Schlôt ersetzt. Jenes Wort scheint, aus dem Niederdeutschen ins Hochdeutsche gekommen, die urspr. Bedeutung verändert zu haben. Bey Kilian ist schoor-steen, schooren-steen, contramurus foci. Er erklärt es aber aus schoore fulcrum, schooren fulcire, als fulcrum sive sustentaculum ollarum, lapidea structura sive ferrea lamina foci, Herdplatte. Diese Ableitung, wornach das isl. skordusteinar, lapides proceres, Strebesteine, von skorda fulcrum, zu vergleichen käme, dahingestellt, bleibt wahrscheinlich, daß der Schorstein als Unterlage für das Feuer oder als Schutz der (hölzernen) Wand gegen dasselbe jedenfalls dem Schorstein als Ableiter des Rauches vorangegangen seyn wird. Noch jetzt und selbst in Süddeutschland finden sich ländliche Wohnhäuser ohne Rauchfang. Es scheint demnach das isl. skara, das mit unserm schüren ähnliche Bedeutung und vielleicht auch Einen Ablautstamm hat, zu Grunde zu liegen. Altschwedisch hieß die Herdplatte Skarstên (gleichsam Schürstein).

schorren á. Sp., scorrên a. Sp. (besonders von schroffen Felsen), ragen, empor, hervorragen, gl. i. 803 scorret prodit (rupes), 226 scorretun nascebantur (e calamis), i. 16. 85. 248 ꝛc. scorrendi (partic.) prominens, praeruptus, praecisus. Subst. scorro oder scorra, praeruptum montis, scopulus. gl. a. 113, i. 609. Etwas der Art meint wol der Nürnberger Michael Beham, wenn er von Norwegen sagt:

„Es ist ganz alles sant,
Sust niht wan steingemorre,
Von felsen schroffen schorre,
Hoch berg vnd tiefe tal.“ V. d. Hagen Samml. f. altd. L. I. 59.

b'schòrəs machen sich etwas, es auf nicht ganz ehrliche Weise für sich behalten, wie z. B. der Schneider ein Stück vom Tuch, das er zu verarbeiten bekommen. Etwas b'schoras haben, es für sich, in geheim, als Geheimniß haben. Dé zwaə habmt àllwə éppəs b'schòrəs mitənand. In diesen R.A. scheint das Wort ein Adv. Es kommt aber auch auch Subst.: der Bschoras, vor. In der rotwelschen Grammatik Frkf. 1755 wird bschora machen (einen Vergleich stiften) als jüdisch aufgeführt. In Obersachsen heißt buschkur machen, einen heimlichen und unerlaubten Gewinnst machen.

Die Schur, Militärterminus, seltsam verdeutscht aus dem französischen: du jour. Der Offizier ꝛc. von der Schur, l'officier etc. du jour. Die Schur haben, être (officier etc.) du jour, d. h. nach dem Turnus an irgend einem Tage den Dienst haben. Vrgl. unten Schur, Schererey, Plage.

Die Schur, a) wie hchd. das Scheren; Schâfschur. — Unschûrig (wenn unschirig nach Gramm. §. 372 so zu nehmen, Rhein, Mayn von Knaben und Mädchen), impubis. b) Das Abmähen eines Grasplatzes und was abgemäht wird. „Einen Holzgrund auf Eine Schur reuten. Die Schur verkaufen.“ Salzb. Wald-Ord. 23. 29. 90. Ain-, zwai-, dreyschürige Wismäder. c) Die Schur, Abschur, Abtrieb eines Waldes und das dabey gewonnene Holz. Hazzi Stat. II. B. 2. Abth. p. 18. „Ain schur holtz.“ MB. XXIV. 701. d) Ärnte jeder Art, es sey an Gras oder Getreide, Holz ꝛc. „Einen hof mit schur, ränten vnd fanten, gulten ꝛc. verkaufen.“ MB. XVIII. 619 ad 1488. e) (salzb.) Abtheilung einer Gemeindeflur, Zelge. Die sämmtlichen Felder einer Dorfflur sind in mehrere Schüren getheilt, welche abwechslungsweise mit Winter- oder Sommerfrüchten bebaut oder zu Gras liegen gelassen werden. Hübner 114. (Vrgl. auch Schur und Schier). f) Plage, Schererey. Es scheint jedoch in dieser Bedeutung eine ursp. andere Form anzunehmen. In Alberts h. Ulrich Cgm. 91. sec. XII. fol. 52ª heißt es: „Der wuterich sa vur Augespurc fuer, mit roube tet grozen schuer,“ also ein Masc. Auch in Thüringen sagt man, nach Versicherung eines jungen Freundes, Dr. Emil Braun, der Schur, Einem einen Schur anthun, ihm zum Schur leben.

Das Schürling-fell, Schaffell, das nach der Schur noch keine rechte Wolle hat. (Frisch). „Dem Kürsner von ainem schürling- und flämischen Fell zu wurchen IV dn.“ Scheirer Dienst-Ord. v. 1500.

Der Schurlîz (Gemeiner Regensp. Chr. IV. 167 ad 1510), „Weiber-Camisol von Schafspelz.“ Scurlîz, gl. o. 47. 254, subucula,

ſcorlez, o. 332, paludamentum. Bey Pictorius: „Der Schürleß, Barchet und alles ſo baumwullin iſt.“ Aus dem „Schurczlicz“ einer bey ihnen eingekleideten Nürnbergerinn löſen die Nonnen zu Altenhohenau XVIII Kreuzer. Cgm. 697. f. 205 ad 1520.

ſchuren (Ammer-Lech), ſchaukeln.

Der Schurimuri, gäh auffahrende Perſon, „turbulentus, homo inquies, turbator.“ Voc. v. 1618. „Schurimuri hat Leuß im Belß.“ R.A. bey Wacklus. cf. Stalders ſchuren, ſprudeln.

ſchüren (ſchi'n, ſchio'n), wie hchd. R.A.: Einem ein Brändlein ſchüren, ihm Unheil bereiten, ſchon Cgm. 632. f. 35. Das Voc. v. 1429 hat „liecht ſchüren, mungere, Schurypſen, munctorius.“ Cgm. 649. f. 556 „emunctorium ſchürypſen.“ an-, ein-, nâch-, zne- ꝛc. ſchüren. Die Schür, Einſchür, der Platz, von welchem aus ein Ofen geheizt und das Feuer geſchürt wird, Raum vor dem Ofenloch; Schürloch. Der Schürigänka-l, im Scherz: der Teufel. Der Schür-hägkel, Schürhaken, fig.: Perſon, die durch Einflüſterungen Haß und Feindſchaft zu nähren ſucht. ausſchüren, ausſtoßen, verwerfen, ausſcheiden, ausmerzen. „Die Berghauer ſollen alles Ärzt zum ſäuberſten machen, Sannt, Feld und Letten fleißig ausſchieren und nicht darunter hauen.“ Lori B.R. 358. „Beym Holzhieb das Nußholz (Nußholz?) beſonders ausſuchen, wird auch genennt aushalten oder ausſchieren das Holz.“ Heppe wohlred. Jäger 48. Im Bergweſen iſt ausſchüren, die Schlacken aus dem Ofen werfen. Der älteſte Beleg für die Form ſchüren, den ich kenne, iſt v. 1340 ſchürn (Hofm. Fundgr. I. 589), allein ſie ſelbſt iſt wol nichts anderes als das ſcurgan (ſtatt ſcurian), trudere, impingere, impellere, propellere, der a. Sp., um ſo mehr als das furcifer in Prudent. Peristeph. Hymn. II. Vers 518, nach einer Gloſſe des Iſo: succensor ignis, Diut. II. 520 durch fuirſcurigi (gl. i. 548 wol minder gut firſcurgo) gegeben iſt, und für farſkurgida, a. 140, i. 899, auch farſcurida, i. 909. 938, vorkommt. S. ſchürgen. Möglich, daß auch das isl. ſkara, focum administrare, emungere lumen, mit unſerm Wort in irgend einem frühern Ablautverhältniß ſtehe. Vrgl. Schorſtein.

Der „Scharb, catarractes, carbo aquaticus, mergus magnus.“ Voc. v. 1618. A. Sp. ſcarbo und ſcarba, ſcaruo und ſcarua, ſcariba; gl. o. 204 agſ. ſcræb, mergus, merga, ibis; hchd. die Scharbe, pelecanus carbo L. Der Waſſervogel, der Scherb. Cgm. 312. f. 43. 116. Scherbvogel im Wappen der v. Raming.

ſchárben (ſchárbm, ſchárbmə), 1) wie hchd., d. h. zotticht klein ſchneiden. „Sy ſaß zum herd und ſcharbet rüb.“ Melch. Zobel ad 1455. Cgm. 568. f. 246. „Krawt ſcharben.“ Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500. f. 47. „Well die fünf ain ſchnit krawt hacken, ſol der ſechſt aine ſcharben,“ CbmC. 22. fol. 265. Das Geſchárb.

„Nimb ain geſcharb von yiern und öpffl.“ Cgm. 349. f. 118. „Der Teufel wird dir das Geſchärblein geſegnen.“ P. Abrah. Krautſcharb, culter holitorius. Siber Gemma 91. cf. Kilian „ſcherven, concidere minutatim.“ gl. i. 252 ſcarbon, concidere (Reg. IV. 24. 13). cf. Scherben. Der 115jährige Hans Trenbeck ſagt in Wſtr. hiſt. Calender v. 1787. p. 285:

„Ich was hübſch und wolgefarb,
ietzt geh ich an die todten ſcharb“ (welcher Ausdruck, falls er ächt iſt, zu Bedeut. 1 oder 2 gehören mag). 2) (b. W.) das junge noch nicht in Halme geſchoſſene Getreid beſchneiden (cf. färben). (Am Rhein heißt ſcherben das überflüſſige Laub und Nebengewächs der Weinreben ausbrechen). 3) (O.Iſar) einſchneiden, einhauen, einen Einſchnitt, eine Kerbe machen, z. B. in ein Floß- oder Bauholz. Die Schärb, die Kerbe im Floßbaum, welche den verbindenden Querbaum (die Spange) aufnimmt. „Gefällte Bäume ſollen ohne den Scharm, mithin als ganzes Holz, ſo und ſo lang ſeyn.“ Wagner Civ.- und Cam.-Beamt. II. 181. Lipowski Urgeſch. v. München 588. (Wol eigentlich der Scharben, und ſo viel als Schrot, Schranz, w. m. ſ.) „Es ſollen die Schärmſtöckh an ainem Floß über zween Schuech nit lang ſeyn.“ Münchn. Leud-Ord. v. 1727. §. 17. Cbm. Kl. 167. p. 43.

Der Scherben (Schèrbm, Schärbm), 1) wie hchd. die Scherbe; fig. aufgearbeitete, gebrechliche Sache oder Perſon. an àldə Schèrbm (Kuh, Weibsperſon). 2) irdenes Gefäß ſchlechterer Art. a Houtſcherbm (b. W.), Töpfergeſchirr. Der Garten-Scherben, Blumen-Scherben, Garten- oder Blumentopf. (Der gluetſcherb, Diut. II. 90. Laßſcherb, angistrum. Voc. v. 1429). Der Liechtſcherben, Lampe. „Auf einem Stadtthor zu Grätz iſt beym Einzug der bayriſchen Braut des Erzh. Carl a°. 1571 ein Liechtſcherben gemalt geweſt, darunter geſtanden: nescit mori.“ Ztſchr. f. B. 1816. IV. 57. Milch-Scherben, ſonſt Weitling. Nacht-Scherben, Nachttopf. Zerſcherben, zertrümmern, brechen. „Die edle irdin geſchir, die man aus India gebracht, haben die deutſchen Kriegsknecht in Rom a°. 1526 auf die Erden geworfen und zerſcherbet.“ Hiſt. der v. Frundsberg. S. d. f.

Schirbel, catillus. Voc. v. 1618. Schirben, testula, gl. a. 687, ſchirbe, o. 259, ſcirbi, ſcirpi, i. 139. 272. 516. 537, testa, testula. Dazu gehörig wol das Verb farſkirbinon, discrepare, gl. a. 195.

ſcharf, ſcharpf, a) wie hchd. (a. Sp. ſcarf, und weit öfter ſarf). b) ſchön, prächtig, koſtbar. Scharfe Klaider. Scharf bauen. Sich ſcharf auffüeren, ſchön gekleidet ſeyn, ein koſtbares Leben führen. Die Scherff, Scherpf, Scherpfen (Schèrff, Schiorff, Schiorpf), die Schärfe. Vrgl. ſchürpfen. Die Scharpfmeßen

(ital. mazzicana), größte Art des mauerbrechenden Geſchützes, eine Zentnerkugel ſchießend. Fronſperger 1555. f. XII.

ſcherfeln (b. W.), im Gehen die Füße auf dem Boden fortziehen, ſcharren. Der Scherfling, Pantoffel. S. ſerfeln und ſchurpfen.

Das Scherflir, ein Stück der ältern Rüſtung, das der Haubenſchmid verfertigt für XII ßl. oder für 1 Pfd. Rechnung v. 1392 in Freyb. Samml. II. 121. 144.

ſchurffen, ſchürffen, ſchürpffen, ſcherpffen, ritzen, von der Oberhaut oder Oberfläche entblößen. Die Henne ſchürpft das Ey, wenn ſie es legt, eh noch die Oberhaut hart geworden. R.A.: Umgehen mit Einem wie mit ain gſchürpfften Aor, d. h. zärtlich, ſorgſam. Sich ſcherpffen, summam cutis stringere. Voc. v. 1618. Die Haut aufſchurpfen. Den Bauch aufſchürpfen, aufſchneiden. „Schürf Schwalben auf, ſo vindeſtu darinne ein roten ſtain.“ Cgm. 824. f. 39. „Daß ſie Einer die Schienbein aufgeſchurft, und mit der Marter 60 fl. abgenöthigt.“ Kr. Lhdl. X. 363. Auf Erz ſchürfen. Der fleißige Wäldler gräbt Stöcke, ſchürft Steine aus. Hazzi Stat. Der Schürfling, unzeitig gebornes oder ausgeſchnittenes Kalb — auch wol Kind; die Haut von einem unzeitigen Kalb. In der a. Sp. iſt ſcurfan, ſcurphan, rescindere, exenterare, eviscerare, fiur ſcurfan, exudere scintillas. Das Schurfeiſen im Wappen einer b. Familie dieſes Namens (Hund I. 331) iſt ein Stahl zum Feuerſchlagen. Vrgl. VII Com. ſchriffe-ſtoan, etwa ſtatt ſchürfe-ſtain.

„ſchärgen,“ (gehört vielleicht zu ſchorgen, ſchörgen, w. m. ſ.) „Das Bodenholz (zu den Salzfäſſern) ſchärgen oder zu der Hand hacken.“ Lori B.R. 396. Vrgl. Schert.

Der Scherg (Schérg, Schirg, Schiorg, Schér'), der Gerichtsdiener, auf dem platten Lande zum Theil noch mit nicht ganz ſo gehäſſigen Nebenbegriffen, als ſich dieſem Ausdruck ſonſt beygeſellt haben. Die älteſte Form ſcario (d. h. ſcarjo, genit. ſcarjin, ſcargin, ſcergin) iſt gl. a. 185 geſetzt für das lat. dispensator, o. 198 für centurius (centurio), wird alſo eine Ableitung von ſcara (ſ. oben Schar 1. a, b, c, d) ſeyn. Davon latiniſirt: scario, scerio, scerionis. Noch iſt im übrigens romaniſch redenden tiroliſchen Fleimſerthal Scario der jährlich vom ganzen Thal gewählte Gemeindevorſteher. Samml. f. Tir. 1807. III. 96. „Dixit episcopus ad ostiarium (huissier) vel scarionem suum.“ De gestis Caroli M. in Canisii ant. lect. I. 576. „Non habebit advocatus exactorem vel nachvoit, sed villici et sceriones episcopi et fratrum exigent ei jus suum et indicent placitum. Si fur extraneus in villa captus fuerit scerioni comitis tradetur extra villam sicut cingulo tenus vestitus est.“ MB. V. 135. 156, XII. 546. 547 ad 1172. „Scherin huobe, praeconali manso,“ Hayberger Jchnogr. 104 ad 1014, (Scherin als Genitiv?). „Der ſcerge des Tages, praeco diei.“ In altd. Predigten

des XII. Jahrh. wird Johann der Täufer „ein ſcherige des heiligen Criſtis" (Vorläufer, Ankündiger) genannt. „O wie vil iſt, die den Scherigen für den hochen kunig nemen." Cgm. 775. f. 172. Wogegen es nicht viel ſpäter, auf eine andre Function deutend, im Parcifal Vers 15277 heißt: „daz er ſih âne ſeergen hiench." Der Poteſtat „vnd ſine ſchergen" wollen Iſôt verbrennen. Heinrichs Triſtan 3285. 3307. Der Schwabenſpiegel c. 95 ſagt: „Der rihter ſol ein rihter ſîn und niht ein ſcherig." In K. Ludwigs Rechtbuch kommt im Titel XX. de officiis praeconis, Artikel 1 (Heum. opusc. p. 122) Scherg neben Frônbot, und, wie es ſcheint, als dieſem untergeordnet vor, in andern Artikeln, z. B. pag. 88. 98. 99. 122. 125. 124 ſteht (unterſcheidend?) blos Scherg, p. 89. 90 blos Frônbot. MB. XI. 392 ad 1552 findet ſich unter den Zeugen ein „Heinreich der lantſcherg." Auf dem Münchner Landtag v. 1468 wurde beantragt, „daß die Gerichte mit frommen geleumden Schergen, und zwar nach Rath der Aelteſten und Beſten der Gerichtsleute beſetzt werden möchten, und daß der Fürſt kein Schergenamt um Geld verlaſſen wolle." Kr. Lhdl. V. 527. „Ich finde, ſagt Aventin Chr. 24 (vermuthlich in den bey Schilter gloss. p. 715 voce Schärige citierten Quellen), daß unſre Vorfahren ire Geiſtliche Schergen haben genennt, und Scherg iſt vor Zeiten ein ehrlicher Name (Ehrentitel) geweſen, und man hat dazu nur ehrbare, reiche, wohlgeſeſſene Leut erwehlt." Dabey beruft er ſich auf die von der bayr. Ritterſchaft 27 Jahre vorher an Herzog Georg zu Landshut überreichten landſtändiſchen Gravamina. Auf dem Landtag v. 1474 wird nur dem Richter und dem Obriſten Schergen das Futterſammeln zugeſtanden. Kr. Lhdl. VII. 406. Dieſes Futterſammeln bey den Unterthanen und andere eigenmächtige Exactionen (cf. Sammeln, Brodbaur, und MB. XV. 488) wol mehr, als ihre eigentliche Verrichtung, machte die Schergen verhaßt. Im J. 1712 wird die damalige öſterreichiſche Adminiſtration in B. bevollmächtigt, „die herumgehenden Gerichtsdiener, Schörgen und dergleichen Leut ehrlich zu machen." Cbm. Kl. 169. p. 578. In den Siebziger Jahren erſchien eine eigene Verordnung gegen den Kleiderluxus derſelben, und durch ein Generale v. 1779 endlich wurden ſie alle bis auf die ſogenannten Bluet- oder Maleſiz-Schergen (zur peinlichen Frage und Execution von Maleſizperſonen beſtimmt und für unehrlich gehalten) abgedankt, und ihre Pflichten und Geſchäfte den Dorfs-Vierern („Führern"), welche den Namen Obmänner erhielten, übertragen. Eine Verfügung indeſſen, die ſchon im J. 1784 zurückgenommen wurde. In dieſe Zwiſchenzeit fällt vermuthlich das Schergenlied, welches anfängt:

„I tât gern aə̃s ſingə̃ und tât gern aə̃s ſâgng,
Wàs d· Viərər und d· Schiərgng für ən Untə̃ſchid hàbm.
D· Schiərgng dé ſân' ránti' und d· Viərə̃ ſân' ſtólz;
Zə·n-ə̃n Hólzſchlég·l braucht mə̃ ſ̣olt·n ə̃ guəds Hólz."

S. a. Buchers Kinderlehre 1781. p. 58. **Sackſcherg.** Sàkſchiərg, Sàkſchiərg! ruft man im Scherz oder im Unwillen Einem zu, der uns im Scherz oder Ernſt die Taſche durchſucht. **Schergen-Fäßlein.**

R.A.

R.A.: Vo˜ 'n Schiergngfäll, vom beſſern Getränk. Der Schergenhammer. (cf. Scherhammer). „Wie jhme a°. 1614 von 5 Mannsperſonen ſein Kopf dermaßen mit Fäuſten und einem Schörgenhammer zerſchlagen worden, daß er 8 Monat nichts hören und reden können.“ Benno Miratel. Die Schergenſtuben, das Sch.-ſtüblein, a) Stube des Gefängnißmeiſters. Nach der Maleſiz-Proc.-Ord. v. 1616 ſoll einem Gefolterten oder Verurtheilten ſein Bekenntniß nochmal in der Schergenſtuben vorgeleſen werden. L.R. f. 813. 820. b) heutzutage iſt die Schergenſtuben zu München das Gefängniß für die Bürger der Stadt. cf. Cgm. 27. fol. 30.

ſchergen, aufſchergen eine Perſon oder Sache (b. W. verächtlich), ſie anzeigen, anklagen, verklagen. „Der Schergant, lictor.“ Siber gemma. „Jüdiſche Schergenten und Henkersknechte.“ P. Abrah. „Schaeriaent, satelles.“ Kilian. Dieſe Form, an welche ſich gewiſſermaßen auch die gemeine Ausſprache Scherſchant für den militäriſchen Sergeant (ital. sergente, ſpan. sargento) anlehnt, ſpricht für die Annahme, daß auch das d. romaniſche Sariandus nicht etwa von servire, ſondern aus deutſcher Quelle abzuleiten ſey.

ſchorgen, ſchörgen, ſchurgen, ſchürgen (ſchargng, ſchurgng), ſchieben, ſtoßen (a. Sp. ſcurgan, trudere, impingere, impellere). Den Miſt mit der Schorg-kruck (Schar'kruck) aus-, fortſchorgen. Das Schorgicht (Schargod), zuſammengeſchobener Dünger. Der Schürger (in Salzſiedereyen), Gehülfe des Berers (ſ. I. Th. S. 187). Auf der Rhön heißt Schürger (Schürrhor) derjenige, der bey Bereitung der Lichtſpäne den Hobel, den Andre von vorne her ziehen, von hinten nachſchiebt. Ler. v. Franken IV. 509. Vrgl. ſchärgen. S. auch ſchüren, welches von dieſem ſchürgen nur, wie z. B. verheren von verhergen (ſ. II. Th. S. 229. 237), darin verſchieden ſcheint, daß in der einen Form das Ableitungs-i oder j ausgefallen, in der andern in g verdichtet iſt. Ja in der Schweiz wird ſchürggo˜ ſelbſt noch für ſchüren gebraucht.

„Schärkl.“ „Geprämte Röck und Schärckl der Bauernweiber.“ Kleider-Ord. v. 1626. Wſtr. Vtr. IX. 293. 291. Wol nur unrichtig gehörtes oder orthographiertes Schälklein.

„Scherck.“ „Zwickel, Keil und Scherckn zu Salzfäſſern.“ Lori B.R. 301. Bayr. Dupl. gegen Salzb. Beylage 47. Vrgl. ſchärgen und ſchorgen; a. ſchalken.

Scharlach, ſ. Schar-lach. Schärler, ſ. Schär-ler. Schärling, ſ. Schär-ling. Schurliz, ſ. Schur-liz.

Der Scharm an gefällten Bäumen — ſ. Schärben S. 398.

ſcharmünkeln, ſ. ſchar-münkeln S. 385.

Der Scharmützel, wie hchd., ital. scaramuccia und schermuccio, engl. skirmish, s. schermen. Das Voc. v. 1429 gibt seltsamer Weise: anterium vel anteurbium durch Scharmützel. „Da hueb sich ain scharmützen." Heselohr 1470.

Das Scharmüzlein (Schärmizl), (Franken) die Papierdüte, Papierrolle für Geld.

„Er fand in manchem scharmützel,
Oft drey oder vier würff zu lützel." H. Sachs.

S. a. das richtigere Scharnützlein, ital. scarnuzzo.

Der Scherm und Schirm, wie hchd. Schirm (a. Sp. scirm und scerm, zunächst clypeus). Schutz vor der Witterung, Obdach. I'n Scherm, i' 'n Schermə, à l'abri, unter Dach. Viehstall auf der Alpe. Kolscherm, Obdach, Schuppe für Kohlen. Lori B.R. 630. Scherm für die Schützen auf Treibjagden, eine Art Laube aus Reiserwerk. Der Scherm oder Schirm oberländischer Legdächer besteht aus den Brettern, welche, zum Schutz der Schindel vor dem Winde, den Rand der beiden schiefen Enden bilden, und oben, wo sie zusammenstoßen, als Drachenköpfe ꝛc. gestaltet emporragen. Scherm, ein Stück des ältern Kriegsapparats. „Zu Büchsen, Pulfer, Stein, Scherm, Handwerchen und andern Zeug 100 Wagen." Kr. Lbdl. IIII. 33 ad 1434. „Arbeiter, die sich zu Büchsen und Scherm verstehen." Kr. Lbdl. VII. 243 ad 1468. Der Schirm (á. Rechtsspr.), Vertheidigung, Gegenbeweis. Schirmartikel. Selhamer sagt von einer thörichten Weibsperson: „Da hat diser Schirm ein Hausklrchel aufgericht." Etwa zum unten folgenden schirmen, vagari, gehörig, oder gar nur Aussprache von Scherben, w.m.s.? „Der Scherm- oder Schirmbau, der Schermgang in Bergwerken, so neben der Fundgrube pflegt verliehen zu werden." Lori Brg.R. 615. Das Schermfell, Arbeitsschürze von Leder, Schurzfell.

schermen, schirmen, a) wie hchd. schirmen (a. Sp. scirmian, tueri, protegere). b) (á. Sp.) mit dem Schilde die Hiebe des Gegners auffangen, parieren, fechten. „schermen under schilden." Gudrun 1413. 1424. 1429. schirmen in schimpfweis, zur Kurzweil fechten. „Der Schirmmaister M. Paulus hatte mit seinem Gesellen M. Hans auf dem Rathhaus zur Kurzweil geschirmt." Gem. Reg. Chr. III. 280 ad 1458. Gudrun 1439. Schirmknabe. Gudrun 1446. Noch heißt im Böhm. der Fechtmeister ssermjr, spr. schermir. Cfr. ital. sowol schermare, schermire als das versetzte scrimiare, span. esgrimar, fr. escrimer fechten. Engl. scrimer, agf. scrimbre, Fechter. Selbst gl. i. 364 steht biscriman, und ebenso hat Schilter bey Otfr. I. 23. 92, dennoch, wie es nach Graff den Anschein hat, unrichtig gelesen.

schirmen, „herumbschirmen, vagari, errare licentius." Voc. v. 1618. Wahrscheinlich von den Fechtern hergenommen, und zum vorigen gehörig. Vrgl. fechten I. 509.

Die Scharnier (Schä'nier), la charnière, das Gewinde. Fig.: Aus der Scharnier seyn, kommen, gebracht werden, d. h. aus der Ordnung, Ruhe, Fassung.

Die Schárnitz, der bekannte Bergpaß an der Ober-Isar; einer der Vier Wáld, über welche hinaus gewöhnlich die b. Verbannungsurtheile lauteten. S. Wald. „In descensu regalis saltus, qui Scharniza dicitur.“ MB. VII. 363 ad 1176. Desertum, solitudo Scarantiae, Scaritiae, locus Scaraza. MB. IX. 7—11 ad 763—772. Scáranto ist in den ital. Dialekten der vrnedischen Alpen ein Appellativ für nackten Fels- oder andern unfruchtbaren Boden. Die Scheranz. Hund b. St.B. II. 528. Das unter Herzog Thassilo a°. 763 in der Scharnitz gestiftete Kloster im J. 772 nach Schlehdorf verpflanzt. MB. IX. 7—11. In den Vorreden der MB. VII. 225, IX. 3 wird die ganze Gebirgswald-Gegend an der Ober-Isar und Ammer sylva Scherorum, nemus Scyrorum genannt. Das Ulmer Lexic. v. B. sagt: Der Scherenlaich, sylva Scherica, fängt am Fuß des Kofels auf der östlichen Seite an, und verbreitet sich gegen den Grasswang. Auf dem Lbtg. v. 1612. p. 361 heißt es: „Traid umb Aschau und den Enden durch den Scherwaldt ins Tyrol schlaichen.“

Das Scharnützlein (Schärnizl, Stä'nizl, Scharnüzl), Papierdüte oder Rolle, ital. scarnuzzo. „Mache ain klain guetts Schießpülfer in wollgebeebe Scharnützelein oder Rhagettlein.“ Feurb. Ms. v. 1591. „Papierne scharnützl, cucullus, involucrum chartaceum.“ Voc. v. 1618.

tscherren (b. W.), was schlerfeln, schleppend einhergehen.

Der Scherper. „Den Scherpern, Schmiden und Andern, welche sich des Kolens gebrauchen, soll das Holz um ein gebürlichen Pfenning abgegeben werden.“ Forst-Ord. v. 1616. Art. 53. f. 757. Die Ausgabe v. 1568. f. 32 hat Scherper-schmid (im Gericht Aurburg). Das Ehehaftbuch des Gerichts Aurburg v. 1653. Cbm. Kl. 532. f. 135: „Waffen- und Scherpenschmid.“

Der Schorp, des Schorpen (d. Sp.), Scorpion. Cgm. 32. f. 17. 18. Cgm. 319. f. 120. 234.

---

scharpf, s. scharf.

Die Schárpfen (Scharpfa), wie hdd. Schárpe, ital. schiarpa, fr. echarpe, ndrs. Scherf.

Das Scharpfentin oder die Bockbüchsen (im XVI. Jahrh.), Art kleinern Feldgeschützes auf Rädern, ein halb Pfund Blei zu schießen. L. Fronsperger 1555. f. XIII.b XVI.b (Serpentin?).

schurpfen, s. schurfen.

„schurpffen mit den Füeßen, als wann man auf dorn gieng,“ pedibus terram potius attingere quam calcare (ut atta).“ Voc. v. 1618. cf. scherfeln u. d. v.

Der, das Schart (Nürnb. Hsl.), kupferner Tiegel auf Füßen mit einem Deckel, welcher mit Glut belegt wird, um „Gogelhopfen," Pasteten ꝛc. darinn zu backen. „Schart, frixorium." Voc. v. 1482. Cf. Gl. i. 323, v. 83 scart-isarn, scart-isan, clibanus, craticula.

Die Schart, Scart (ä. Sp.), die Wache (vermuthlich das ital. scorta, franz. escorte von scortare, scorgere). „Caligula blieb die Nacht unter der Scart der Knecht. Kaiser Galba erlaubt und zertrennt der Teutschen Scart (Leibwache). Wacht und Scart halten, excubias agere; Feur und Schart halten im Lager; auf der Schart und kundschaft seyn." Av. Chr. 173. 189. 253. 357. 389. 483. „Die Gewappneten hielten unter des Fuchssteiners Fenstern Scartt." Gem. Reg. Chr. III. 689 ad 1485. (Bey Christ. Schmid Schgart, Start und Stargt; Fronsperger v. 1555. fol. 39b Starrdt). Ich meine, Schart auch für Schar, Tour im Tanzen, gehört zu haben.

Die Scharten (Schart'n, O.L. Schouscht'n), wie hchd. Scharte. Scharfe Vertiefung in einem Bergrücken, und nach diesem Sinn im Namen einzelner Berge vorkommend. Z. B. „die Scharten" auf den Gersperger Alpen." MB. (Chiemsee) II. 42 ad 1385. Der Schartenkopf (Schouscht'nkopf) ꝛc. Die Scharten, Hasenscharten, Heracleum sphondylium L. cf. Schärling. schartot, geschartet, adj., schartig. Eine Kornähre mit vielen Lücken ist gschartot. In der ä. und a. Sp. ist scart, schart ein Adj. für unganz, verletzt, verstümmelt, isl. skerd-r, diminutus. „Ir liechten schilde preit von den schwerten waren schart. Sie fuerten durchel schilde schart." Pitrolf 997. 1149. lida-scart, murcus. gl. i. 415. 1027. 1198. scartlidi bey Notk. 944 als circumcisio der kanzlidi praeputium entgegengestellt. Davon scarti als Subst. orscardi Abhauung des halben Ohres. Lex Alamann. LXI. §. 3. In der Lex Baiuu. IV. 14 allgemeiner lidiscarti. aranscarti, Leg. Baiuu. XIII. 8, der sogenannte Durchschnitt im Getreide. cf. Arn und Bilwiz I. Th. 108. 168. Dazu das ä. Verb scertan, scherten, verscherten, schartig machen, fig.: verletzen, verderben, isl. skerda und skarda, minuere. „giscartit uuerden, laceramur." gl. i. 559.

„Ein bosch der bran, ...
beleip sin glanz von fiures flamme unverschart."
Walther v. d. V. 4. 19. „Das vasennacht schimpp uns nit verscharti" Mr. Hans v. Salzburg Cgm. 628. f. 252.a

Die Schartecken (verächtlich), Buch, Schrift. on aldé Schartèckug. Das Scarteckl, summarischer Rechnungsauszug oder Conspect. „Es sollen über alle Rechnungen die ordentliche Scartecl und Prothocolla gehalten werden." Hofcammer-Ord. v. 1640. „Scartecl" der churfürstlichen Landschreiberey Neuburg. A°. 1789.

Der Scherter, s. Schätter.

Der Scherz, ſcherzen, wie hchd., ital. scherzo, scherzare, böhm., nicht aber in den übrigen ſlaw. Dialekten, žert (ſprich schert), žerty. In der a. Sp. ſcheint das Wort zu fehlen. Eine Bildung aus sceron, i. 307 lascivire, iſt unwahrſcheinlich. Im Isl. bedeutet skriti-leg-r, skritin-n jocosus. skrit-yrdi, skritni facetiae. Ich möchte lieber darauf, als etwa gar auf das gr. σκιρτᾶν zurückſehen. Wenigſtens hat Cgm. 299. f. 21ª ſchreczen ſtatt ſcherzen, ſpielen. (Vrgl. schermare und scrimiare unter ſchirmen). „Si grinent ſam die hunden, und ſcherzent (blöken?) ſam die kelber." Br. Berhtolt 233. Auch bey Grimm R. F. 383, 387 heißt es ſchreyen wie der Eſel, wiehern wie das Pferd. Conrad v. Megenberg unter Gallina ſagt a°. 1349: „Die henn arbait vaſt in dem ayr ſetzen, vnd ſingt doch nach der gepurt, alſo nach dem smertzen get die fraw ſchertzen." „Das ich offentlich mit meiner hausfrawen geſchertzt (und dadurch in den Zuſchauenden böſe Begierden erregt) hab." Beichtform. Cgm. 638. f. 71ᵇ. geſcherzig, adj., ludibundus. Voc. v. 1618. a ſchlechte Kellerin, dé nét gſcherzi' is.

Der Scherzelgeiger, der um ſchlechten Lohn oder Almoſen aufſpielt. „Man ſoll nirgends weder Scherzlgeiger noch Hauſierer leiden." Wſtr. Btr. VIII. 316 ad 1695. „Wie moleſt iſt es, einem Spillmann zuzuloſen, der kain Saiten zu der anderen ſtimbt. Ein ſolches Scharizen thuet einem nicht nur in den Ohren, ſonder auch im Herzen wehe, einem ſolchen Scherzelgeiger zeiget man bald den Weg." Alte Predigt.

Der Scherz, das Scherzlein, a) Stück Brod, beſonders das vom Laib zuerſt abgeſchnittene und das zuletzt übrig bleibende. 's erst Schèrzl von ə'n Laab, wo mə' nèt 's Kreuz drübə' gmächt, kimt nə'n nèt z' Nutz'n. „Thomas Aquinas hat Schertzl Brod in Roſen verkehrt." „Nicht nur allein wurden von den fünf Gerſtenbroden zwölf Körb voll Scherzl geübrigt, ſondern die mehrſten Männer nahmen ein Stuck Brod mit ſich in Sack." P. Abrah. R.A.: Sich ə' Schèrzl Brod verdienen, Einem auf die Ferſe treten. b) (O.Pf.) ein Stück Weges, eine Weile Zeit. I mou' mər ə'n Schèrz gèi', ich muß ein Stückchen voraus gehen. Dèi haud ərə' ə'n Schèrz 'gangə', die iſt ſchon ein Stück voraus. (Vrgl. engl. to have, to get the ſtart of one). ə'n Scherz aslau'ə', ein Weilchen ablaſſen (von der Arbeit). Vrgl. d. folg. und ſchürzen.

Die „Scherzə' (o.ſchwäb.), rother Fleck am Körper." Das Scherzlein (Münchner Metzger-Spr.), ein gewiſſer Theil vom Schwelfſtück eines Rindes. Vrgl. das vorherg. „Geometria, der erden bruferin, ſcherczerin und meſſerin." Cgm. 579. f. 50ª (des Wittwers Klage). Etwa nur ſtatt ſchetzerin verſchrieben?

Der Schurz, das Schürzlein, a) wie hchd. die Schürze; üblicher iſt jedoch in A.B. das Fürtuech. (Vrgl. Fürfleck, Fetzen). b) (Nürnb. Hdſ.) Weiberrock, stola cingulo adsuta dependens usque

ad pedes. „Juppenſchurz, lineum indusium quo superinduunt se feminae ad talos usque demissum.“ Voc. v. 1618. Als Frauenkleidungsſtücke kommen vor: Schurzlitz, ſieh S. 396. 397, Schürzhemde. Cgm. 714. f. 146. Das Schürzlein des meſſeleſenden Prieſters umſchließt in Form eines Weiberrockes die untere, wie das Chorhemde die obere Hälfte des Körpers. c) (nach Adelung in Franken) Bauernkittel. „Der Schurzfleck, ventrale, supparus. Das Schurztuech, semicinctium, succinctorium.“ Voc. v. 1618. Der Schurzgeren (Franken), zuſammengefaßte Schürze. II. Th. S. 62: (Vrgl. das alte Adj. ſcurz, curtus, brevis, gl. a. 225, ſcurzlu kaunati, curta vestimenta, Kero 55, und etwa auch das isl. ſkyrta, engl. skirt und ſhirt).

ſchürzen, ſcherzen (Nordfranken), von Knechten und Mägden: aus dem Dienſt abziehen; in A.B. ſchlenkeln —. (Cf. a. Sp. ſchürzen, aufſchürzen, niederſ. ſchorten, holl. ſchorſſen, ablaſſen von der Arbeit oder ſie verſchieben). Vrgl. das obige alte Adj. ſcurz brevis, gl. a. 225, agſ. ſceort, engl. ſhort. „Die Rede ſchurzen,“ abkürzen. Diut. II. 138. 144.

ſchürzen, ausleſen, abſondern. „Die Koler ſollen alles Holz, wie es ihnen verwieſen, gutes und böſes, ohne ausgeſchürzt, aufarbeiten und abkolen.“ Neuburg. Forſt-Ord. v. 1690. Vrgl. bey Adelung Schurz 2. S. a. ſchüren, ausſchüren. Um Schafhauſen iſt ſchorzen ausjäten.

Reihe: Schas, ſches, ꝛc. Schaß, ſcheß, ꝛc.

(Vrgl. Schatz, ſchetz, ꝛc.)

ſchaffen, ſchäffen, ſchaoffen Einen, ihn fortjagen, derb abfertigen. Vermuthlich das fr. chasser.

Der Schaiß (Schaos, Rhein. Schês), crepitus ventris. An Schaos taa. „Der Herren Schaiß ſtinkt nicht.“ Seb. Frank.

„Ain Fiſcher vnd ain Ferg,
Ain Büttel und ain Scherg,
Ain Zig und ain Galß,
Ain Fiſt vnd ain Schaiß,
Ain Ochs vnd ain Rind,
Die ſind all Geſchwiſterkind.“

„E der hunt geſchiſſet einen ſcheiß,
ſo hat der wolf in dem büche die geiß.“ Morolf 81.

In Großarl heißt auch ein Büchſenſchuß in der Chriſtnacht „Mettenſchoaß.“ Hübner Salzb. 387. ſchaißeln (ſchaoſſln), nach Fiſten riechen. umherſchaißeln (verächtlich), umhergehen, umhertreten, geſchäftig ſeyn (ohne Zweck und Erfolg). Das Geſchaißel (verächtlich), Geſchäftigkeit; bey Praſch Kurzweil. Die Schaiß-

(Schäiſſ', b. W.), cacatio? R.A.: Einen e' d' Schäiſſ treiben, ihn in die Enge tr., ängſtigen. S. das f. nach Gramm. 1037. VI.

ſcheißen, Cond. ſchiß und ſcheißet, Partic. geſchißen, a. Sp. ſchizen, Praet. ich ſchaiz, ſcheiz, wir ſchizzen, Partic. geſchizzen, a. Sp. ſcizan, cacare; crepitum ventris edere. Von den vielen gemeinen R.A., die auf dieſe Natürlichkeit weiſen, nur ein Pröbchen. In den Bach ſch., ausſch., ausgeſchiſſen haben bey Einem, ſein Vertrauen, ſeine Gunſt verlieren. Ietz häbmər ausgſchiſſ'n, nun iſts vorbey, ich will nicht weiter davon hören. Ietz ſtèt Sch. i'n Calendə', das ſind ſchlimme Aſpecten, nun ſteht es ſchlimm. Der, die Scheiß, cacatio. Der Le'ſcheis, ſ. Len. Die Scheißen, cacatio; der Durchfall. Auf d' Sch. gē', auf də' Sch. ſei'; d' Sch. häbm. Die Scheißet dsgl. „Von der ſchiſſet," Cgm. 591. f. 156; ſcizzata, proluvies, gl. i. ſcheißertſch, cacaturiens. Der Scheißer, unanſehnlicher, kraftloſer Menſch. Das Scheiſſə'l, kleines Perſönchen oder Ding. Der Schiß. Fliegenſchiß ꝛc. Die Dienſtboten auf dem Lande nennen die 1—3 Tage, welche ſie im Hauſe, das ſie zu verlaſſen gedenken, noch über den Termin Lichtmeſſen, gleichſam um die durch Sch. verlorne Zeit hereinzubringen, bleiben müſſen — die Scheißtage oder den Schis. Der Schiſſer (Rhein), was Scheißer. beſcheißen, a) a. Sp. beſchmutzen. „Auſſen ſchön und innen beſchiſſen." Cgm. 713. f. 13. 161. Beſchiſſene (mit Schlamm überzogene) Wieſen (Nürnb.). In der Schweiz kommt wol noch ein bſchiſſənər Tèllər etc. vor. piſcizzan, oblitus. gl. i. 548. b) Jetzt gewöhnlicher fig. als milderer Ausdruck für betrügen. „Die römiſchen Hauptleut beſchiſſen ire Knecht hübſchlich mit Finanzen." Advent. Chr. 272. Ein beſchiſſener Menſch, der gerne betrügt. Das Beſcheißerlein (Bſcheiſſə'l, Lech), Vorhembchen der Landmädchen. Der Beſchiß, Betrug. „Beſchiß tregt nicht für." Seb. Frank. Auf den Beſchiß (au'm Bſchis), um zu täuſchen, betrügeriſcher Weiſe. Um Aſchaffenburg nennt man einen Regen unter Sonnenſchein einen Beſchißregen, Beſchiß aber die von ſolchem Regen entſtehenden aufgeworfenen Brandſtellen an Baumblättern und die darin vorkommenden Inſekten, Blattläuſe ꝛc. Der Beſchiſſer (ebendaſ.), Betrüger.

ſcheußen (ſchoiſſ'n, ſchuiſſ'n), ſ. ſchießen. „ſchewſſen, sagittare." Voc. v. 1419.

ſchießen (ſchiəſſ'n, opf. ſchêiſſn), ich ſchieß, ſcheuß (ſchois, ſchuis), Cond. ich ſchuß (ſchuſſ) und ſchießet, Partic. geſchoßen, als Verb. act. und neutr. wie hchd. (a. Sp. ſciozan, ih ſciuzu, Praet. ih ſcôz, uuir ſcuzzun, Partic. giſcozzan). A. Sp. ze'm blatt (auf die Scheibe?) ſchiezen. Ulrichs Triſtan 550. Das Voc. v. 1618 ſagt: Platten ſchießen, petere scopum jaciendis lapidibus. S. I. Th. S. 538. Boppen ſchießen, Un-

wahres vorbringen. „Was der verlogen Historischreiber für Boppen geschossen." Dr. Eck über Lenh. Käser. Eis schießen, auf der Eisbahn sogenannte Eisstöcke nach einem Ziele gleiten machen. S. I. Th. S. 120. Holz schießen (Gebirg), Holz von den Höhen in Bergbäche oder auf fahrbare Wege herabgleiten lassen, um es dann vollends herauszuschaffen. Den Rigel schießen, fürschießen, den Riegel vorschieben. Fig.: ein Hinderniß bereiten. „Den rigel schoz sie vaste für." Colocz 236. Sand schießen, d. h. durch eine Art von Sieb werfen, so daß das Gröbere davon zurückbleibt. Die Erde zum Ziegelbrennen schießen oder beschießen. Wstr. Btr. VI. 144. Scheirer Dienst-Ord. v. 1500. f. 29. Schnellkügelchen schießen, sie werfen, damit spielen. S. Schießer, Schußer. schießen mit der silbernen Büchs, bestechen. S. Frank. „schießend Gsicht, faciles oculi, emissitii oculi." Voc. v. 1618. Es schießt mir was in den Leib. Vrgl. unten Schuß, Geschoß. R.A.: Dà kun̄t Aə̃n ə̃ Glück i̅ d· Haut schiəss·n! ironisch: das wäre ein Glück. Das Schießend (Schiəssə̃d, Schiəssət), das Wett-Schießen nach dem Ziele. Der Schießgraben, dazu bestimmt, wie in Augsburg, Nürnberg (Wagenseil 161) ꝛc. Die Schießstatt, München. Ladschreiben auf Sonntag nach St. Joh. zu Sunwenden 1404 zu einem Schießen nach Kelheim, abgedruckt in den b. Annalen v. 1833. S. 415. „In dem jar 1425 schoß man hie zu augspurg umb ain aubenture: Ochs, schal, zway armbrost, ain par hosen, vnd ain ring." Cgm. 213. f. 252. Noch jetzt findet das alte Schießen mit dem Armbrust, Stahelschießen seine Liebhaber. Der Schießer, a) der da schießt, gewöhnlicher: Schütz. Schiezzer, sagittarius. Cgm. 32. f. 18. b) Schießer, Scheußer (Schiəssə', Schoissə', Schuissə'), was Schusser, Schnellkügelchen. Schoissə' rick·ln, mit Schussern spielen. c) Schießer, Beckenschießer, der erste Bäckerknecht, der das Einschießen des Brodes zu besorgen hat. ausschießen, wie hchd., a. Sp. zum Kriegsdienst auswählen. Nach der Instruction für die Musterung und Rüstung des Landvolks v. 1512 hatten die hiezu Verordneten in jedem Bezirk „den zwanzigsten Mann auszuschießen und zu erwählen," und „so der Ausschuß (die Auswahl) gemacht," von den Ausgeschoßenen oder Erwählten allweg unter zehn Mann fünf mit langen Spießen, zween mit Büchsen und drey mit Helmparten zu versehen. Jeder Ausgeschoßene mußte seinen Degen oder langes Messer selbst haben. Dann sollten sie mit der Zeit mit einem Hut und kurzen Rock in gleicher Farb bekleidet werden, auch ihrer jeder einen Krebs, ein Schulterl, Armschinen, ein Goller und ein gutes förmliches Hirnhäubel haben, über ihrer zehn sollte ein Zehner, über hundert ein Rottmeister und über tausend ein Hauptmann gesetzt werden. Kr. Lthdl. XVIII. 428 ff. XVI. 105. Durch ein Mandat v. 1665 wurden dem Landausschuß verschiedne Privilegien ertheilt, z. B. daß 1) ein ausgewählter oder ausgeschoßner Bürger (außer des

Weinhandels und der Wirthschaft) auf eigne Faust alle andre offnen Gewerbe treiben dürfe, in allen Pfenwerthen, die er zur Hausnothdurft braucht, gegen Inn- und Ausländer den Einstand habe, und vor andern Burgern in den Rath zu ziehen sey. Ein ausgeschoßener Bauer durfte, nach diesem Mandat, vor und nach aufgeworfenem Schaub den Inländern verkaufen, er konnte zu seiner und seiner Kinder Hochzeit bis auf 100 Personen laden, hatte bis in den fünften Grad den Einstand in liegenden Stücken, und, als beklagter Schuldner, einen 8 Tag längern Termin zur Bezahlung ꝛc. Bey wirklichem Kriegsdienst, den er machte, sollten, nach der Instruction v. 1512, seine Mitgemeiner seine Haus- und Feldwirthschaft, wie ihre eigne, besorgen. In der That eine Wehrverfassung, nicht minder deutsch und wahrhaft national, als die frühere Gerichtsverfassung. Es mußten zwey peinliche Jahrhunderte französischer und preußischer Soldaterey und römischer Juristerey dazwischentreten, um wieder einigermaßen auf den Gedanken an das Alte, Deutsche zurückzukommen. **beschießen**, ergiebig seyn, hinreichen. Sand, Erden **beschießen**, sichten; s. oben **schießen**. **beschoßen** (geladen, gefaßt, gerüstet, fertig) seyn mit etwas, auf etwas. „Da war ich geschwindt mit einer andern Lugen **beschossen**." Albertins Gusman p. 152. **beschießen, einbeschießen, einschießen** ein Gewehr, es durch Probeschüsse kennen lernen. (Schon Cgm. 600. f. 6. sec. XV½). **einbeschoßen** und **eingeschoßen** seyn in einem Geschäft, es kennen, darin orientiert und geübt seyn. **derschießen** (də'schiəss·n), a) erschießen, b) in Schrecken gerathen. I bi˜ ganz də'schoss·n. c) zulänglich seyn. S. d. f. **erschießen**, zureichen, zureichende Wirkung haben, zu Statten oder zu Hilfe kommen, nützen. „So hat doch solches Verbieten ꝛc. nit **erschießen** wöllen." L.-Ord. v. 1553. f. 70. „Mit bittlicher Anrufung, ihm deshalben zu **erschießen**" (behilflich zu seyn). Kr. Lhdl. IX. 313. „Ir sond mir mit aim gelt **erschießen**." M. Zobel Cgm. 568. f. 255. „Wessen Wir unsers Theils zu demselben **gedienen oder erschießen** (behilflich seyn) **könnten**." Kr. Lhdl. IX. 347. „Aber ihre Bett hätte nicht **mögen erschießen**." ibid. XI. 308. „Wie solichs zu vil guten **erschossen** ist." Ldtg. v. 1514. p. 125. „Swie übel diu gâbe **erschieze**." Diut. II. 154. **erschießlich**, adj., erklecklich, wirksam. „Eine tapfere und **erschießliche** Landsteuer." Kr. Lhdl. XVIII. 25. „Wie am sichersten und **erschießlichsten** dagegen fürzunehmen sey." ibid. X. 202. **erschießen** die Wolle (?). „Und die loden von der allten woll sol man wurchen **unerschossen**.. Es sol auch kain ledrer noch kain Ircher dhain woll nicht **erschießen**." Passau. Stdt.-Rechtbuch Ms. „**vberschießen** wie ein wasser, so gefreurt, concrescere." Das **Überschießen** oder blueten der Nasen, profluvium narium. Das **Überschießen** vnd Unwillen, redundatio stomachi." Voc. v. 1618. **verschießen sich**, allen Vorrath von Pfeilen oder von Pulver und Blei verbrauchen. **verschießen sich** aus Übereilung vom rechten Weg abkommen, sich verirren, eig. und

fig.: sich verschießen in eine Person, in sie verlieben. sich verschießen eines Dings (á. Sp.), darauf verzichten. „Han aufgeben mein gütlein zu N., und verscheuße mich des mit hant und halm." MB. XXIV. 558 ad 1411. cf. Grimm R.A. 125. verschießen, verriechen. verschoßen, exoletus. Av. Gramm.

Der Schieß (Schiɔs), auch der Schießen, der Schießer, die Schießen, das Geschieß und der Schuß, Seite eines Gebäudes, die vom Grund bis zur Firste eine stätige senkrechte, ein Viereck mit darauf gesetztem Dreyeck vorstellende Fläche bildet, Giebelseite als Gegensatz der Dachseite (gl. i. 552 scioz frons, absida subadversa. Prudent. Peristeph. 225). „Da fiel der schieß darnider, und erslug wol XXIV man." „Bischof Heinrich zu Augsb. vernüwet unser lieben frawen kirchen vast, vnd machet die schönen porten oder geschieß ob der kirchen eingang." Augsb. Chron. Cgm. 213. f. 174. 251. Cgm. 570. f. 74. „Der umbgeende orzaiger, den wir vorn an den schießen (der Ulrichskirche zu Augsb.) gemacht." MB. XXIII. 527 ad 1459. „Der Kirchenthurn zu Sandau sey im Grund gesunckhen, und derselb von oben herabgefallen, der vorder Schiessen zumal damit eingangen — müesse man einen neuen Schiessen aufmauren, und oben im Gipffel des Schiessens ain khlain Thürelein auffüren." Meichelb. Chron. Ben. II. 242. „Steinene Bilder am Schießer der Domkirche zu Salzburg." Duckher Chr. 276. Schießbretter, an einem Bauernhause solche Bretter, durch welche die untern gemauerten oder gezimmerten Wände am Schieß bis zu den schiefen Dachrändern fortgesetzt werden.

Der, das Schoß, ndrs. Schot, census, tributum — jetzt in A.B. unüblich. Vrgl. indessen Schußzettel. Auch hat das Voc. v. 1419 beschossen exactionare, schosser exactor. Vrgl. oben verschießen sich eines Dings.

Der Schosser (Pinzg. Hbn. 669), Knecht, welcher auf der Alpe den Dünger besorgt. Die Schoßdirn, nach Hbn. 671 Vertreterin des Schossers; nach v. Moll, Gehilfin des Melkers, und im Winter Aufseherin über die Schafe.

Der Schoß, á. Sp. Geschoß (a. Sp. scoz, telum, jaculum). „Alpschoß belemnites, lapis cinereus aut candicans, figura sagittae." Voc. v. 1618. Blickschoß, fulmen, Donnerkeil. „Ein plickschos in ze jungist slug." Cgm. 273. f. 83. Feurschoß Feuergeschoß, Feuerpfeil. „Saulpeter zu den fuirschozzen." Augsb. Rechn. v. 1372 in Stettens Kunstgesch. 108. Der Rätschoß (Lech), fig.: Mensch, der immer antreibt. cf. II. Th. S. 717. Selbschoß, á. Sp. Balista, catapulta, a. Sp. selbscoz. „Umb ainen birnbaum zu den selbschosen, vmb dry senen an die selbschoz, vmb 1000 claster heriner sail zu den selbschozzen." Augsb. Rechn. v. 1372. „Sternschoß, stella volans." Voc. v. 1428. Die Schoßnater, Cgm. 54. f. 15, s. Schußnäter. Das Schoßtör,

Cgm. 569. f. 179, ſ. Schußgatter. Das Geſchoß, a) wie hchd. b) Eine Art heftigen Kopfwehs, das beſonders an der Scheitel ſeinen Sitz hat. Der Landmann vertreibt es, indem er ein mit Waſſer gefülltes irdenes Geſchirr auf den Kopf nimmt, und eine geſchoſſene Bleykugel geſchmolzen darein gießt. Hie und da wird ein heftiger ſchnell kommender und vergehender Anfall von Zahnweh ſo genannt. c) In Nürnb. iſt das Geſchuß eine Krankheit der Katzen, in welcher ſie wie toll und zum Kopfeinrennen hin und her ſchießen. „Wem dy augen ſchoſſen... gut für den augenſchuß." Cgm. 753. f. 114. (Cf. „Wem die großen Schüſſ geend under die Augen oder under die Zän. Wem die Augen roth ſeynd, und jhm die Schüſſ in die Augen geend, der hab die Augen in kaltes Waſſer, ſo geligent jm die Schüſſ." Ortolph). „Wem die grozzen ſchüzze in die augen gen." Cgm. 824. f. 36. „Wer dy großen Schüß in den zenden hab." Cgm. 720. f. 51. „Wilt du das Geſchos (aus einem Schaden?) vertreiben." Cgm. 303. f. 233.

„Ich kan unter das Gſchwell Eim graben,
Daß er darnach das Gſchoß mus haben..."
„..die Gſchoß kan ich ſegnen und heilen." H. Sachs.

Die Schoßel, Geſchoßel (Gſchößl, Gſchußl), a) allzu lebhafte und dabey gedankenloſe Perſon. b) 's Gſchösl, die weiblichen Theile, le chose. ſchoßeln (ſchösln, ſchusln), gedankenlos hin und her rennen.

Das Schößlein, Schöſſel, der Hänfling, linaria; canapellus. (Von ſeiner Art ſchußweiſe zu fliegen?).

„Sing Grienling, Schöſſel, Emmerling,
Citrinel frölich ſing." Der alte Schütz, Lied v. 1644.

Die Schöß (Schous, Schouſſ', Lech Schaas), der Schooß (a. Sp. ſcôz, ſcaoz fem. und ſcôzza, ſcaoza sinus, gremium. Es ſcheint der Winkel gemeint, den der ſitzende Körper macht; driſcôz, ſeorſcôz heißt triangularis, quadrangularis). Muadə', Vädə', nim mi' au' d' Schouſſ', bittet das Kind. „Kaiſer Ludwig IV verſchid in einer Schoß eines pauren." Chron. in Freyb. Samml. I. 112. „Hatt ein kleines Miſtwäglin auff der ſchoß." Avent. Chr. 359. „Johannes, der auf unſers herren ſchaiß enſchlief." Cgm. 631. f. 92. Das Schößlein (Schéſſl), breiter, faltig vom Leib abſtehender Saum unten um ein Weibercorſet, hchd. der Schoß (a. Sp. ſcôzza lacinia). ſchößeln, im Gehen dieſe Schöſſe in Bewegung ſetzen.

Der Schuß, wie hchd. (a. Sp. ſcuz, plur. ſcuzzi, jactus und jaculum). „Douer und auch plitz ſchüſſ." Cgm. 215. f. 198. S. Schoß. „Einem in den Schuß reden," ſein Vorhaben vereiteln. Selhamer I. 91. Der Kreidenſchuß, Kreuzſchuß, Signalſchuß. cf. II. Th. S. 382. Der Schuß-Bärtel, auch wol blos Schuß, lebhafter übereilt handelnder Menſch. Vrgl. Schoßlein und Schußel. Die Schuß-Adern, a) jaculus, ſ. oben Schoßnatter; b) fig.:

lebhafte, übereilt verfahrende Perſon. Das Schußgatter, Schleuße, cataracta; Fallgatter über einem Thor; cf. Schoßtor. Das Schußgebet, Stoßgebet. Die Schuß-Rinnen, Rinne, durch die das Überwaſſer aus einem Teich abfließt. Schußzettel, wodurch unter den Einwohnern des Gerichts Aurburg nach dem Vermögen eines jeden das Verhältniß des ganzen Steuerquantums vertheilt, und ſo von den Hauptleuten und Ausſchüſſen zu Gericht eingebracht wird. v. Hazzi Statiſt. p. 198. Vrgl. oben Schoß, tributum. Der Ausſchuß, wie hchd. Der Land-Ausſchuß (ehmals in Bayern, Franken ꝛc.), die Landwehr, Landmiliz. Der Ausſchüßer, Landwehrmann. Vrgl. oben ausſchießen Im b. O.L., Salzb. ꝛc. nannte man Ausſchuß, pl. Ausſchüſſe die gewählten Dorf- oder Gemeinde-Beamten, ſowohl im Ganzen als jeden für ſich. „Ein Bürgermeiſter und 6 Ausſchüſſe oder Räthe.“ Hübner 900. Vrgl. Vorſtand. Außſchuß, Fürſchuß an einem Gebäude, ein Erker. „Nullus aedificia lignea domorum, vulgariter Überſchuß, fabricare debet.“ Hund Metrop. S. 1620. II. p. 452. Der Vorſchuß, wie hchd.; der erſte Branntwein, das erſte Mehl bey der Bereitung, Vorlauf; Vorſtoß am Kleid ꝛc. Die Schußel (Schuſl, Gſchuſl), übereilt handelnde Perſon. S. Schoßel. ſchußig, ſchußlig, voreilig; übereilt. fürſchüßig, fürgeſchüßig, vorgeſchüßig, voreilig, unüberlegt. Der Schuß, junges Bäumchen. „12 dn. für einen Wagen Schüß von 14 bis 17 Schuhe lang.“ Wirzb. Verzollung des Holländerholzes v. 1784. Der Schußling, Schüßling, der Schößling; fig.: junger Menſch. „Als der ſcuzzelinc vur ſich ſciuzzit und ſich nicht chrumbet, quomodo surculus recte crescit.“ Altd. Predigten. „Weil nieman mit einem ſchuſſling, der in einem Jar gewachſen iſt, den menſchen wol ze tot geſlahen mach.“ Rupr. v. Fr. Rechtbuch. Schißling, adultus, adolescens. Avent. Gramm.

Der Schußer, Schnellkügelchen; ſ. Schießer. ſchußern, damit ſpielen. Schußer-Mül, wo drgl. gemacht werden, z. B. am Untersberg.

ſchußen die Achſel (ſchwäb.), was ſchutzen, w. m. ſ. R.A.: die Achſel läßt das Schußen nicht.

Die Schüßel, a) wie hchd. (a. Sp. ſcuzzila). „Auff d Schüßl ſchlagen, liberius tractare.“ Voc. v. 1618. b) Werkzeug, womit der Bäcker das Brod in den Ofen ſchießt (a. Sp. ſcuzil, ovenſcuzil, pala, exes, miscllus). „Daß peder peck zu Weilheim, der mit der weyſſen Schüſſel ſcheuſt, dem richter alle jar ze pan ſol geben XXIV dn.“ ad 1524. Cgm. 27. f. 54.

ſchuſt, ſchüſt, ſieh ſuſt S. 288.
Schueſter, ſ. Schueh S. 341.

Reihe: Schat, schet, ꝛc.

(Vrgl. Schad, sched, ꝛc.)

Der Schatt (Schàd), (á. Sp. schate, genit. schates, Cgm. 89. f. 127 sam ein schatawe, sicut umbra, a. Sp. scato, genit. scatawes, scatuwes), der Schatten, noch hie und da in der Zusammensetzung: schatthalb (schàdhàl'), adv., auf der Schattenseite. schattlauchen, abwechselnd sonnig und umwölkt seyn. schàdlauchəd, adj., b. W. ə̃ schàdlauchədə̃ Täg. „schattlechtig." Vogenberg p. 252. „Des Drates Schad." Calender v. 1475. Cgm. 75. „So weit der schad (schadwe?) davon geet." MB. XIII. 357. Weit gewöhnlicher ist die auch im Hchd. eingerissene Form, welche in der Dialektaussprache ganz mit Schaden zusammenfällt, und daher oft zu Wortspielen Anlaß gibt. Dei̇̃ Bám macht ȯ̃n Schà'n i̇̃ mei̇̃n Gart'n. o Vihh one Hüətə̃ gêt ge̊n i̇̃n Schà'n. Wird ein Spilman oder Einer, der Gut für Ehre nimmt, beleidigt, so soll er zu seiner Genugthuung des Beleidigers „schaden an der went an den hals slahen." Rchtb. Ms. v. 1453. schettigen, schattieren. Cgm. 821. f. 29. 30.

Scatt. In 'n Scatt legen, franz. mettre à l'écart (ital. scarto von scartare, écarter im Kartenspiel), beseitigen, verdunkeln, abdanken, quiescieren.

Die Scatel (á. Sp.), ital. la scatola. „Die Scatl, darinn die Freyhait ligen . ." Ldtg. v. 1514. p. 7. Gemeine Aussprachformen hievon sind: Gstattl und Gspattl, w. m. s.

Der Schätter, Schetter, Steifschetter, lockere, undichte Leinwand, wie die, welche durch Überziehen mit Leim oder Kleister steif gemacht wird, ital. bucherame (von bucherare, durchlöchern?), franz. bougran. „Schettertuch oder sogenannte Siebleinwand." Mauth-Ord. v. 1763. „Ain weiße von schäter leimbat gemachte pünden." Wstr. Btr. V. 167 ad 1580. „Rotschäter, rubilinum." Hbn. Voc. v. 1445. (Schweiz: der Schertel und Scherter. „Ein Rock gefüttert mit synen, wyssen, zarten Scherter." Geiler v. Kaisersperg). „Zendal, baldikin, Eschätr." Augsb. Stadtb. cf. schitter.

schättern (schàdə'n), laut auf lachen, schäkern, schwatzen, schreyen wie die Elster; klingen wie ein gespaltener Topf. „schettern, olla sonat vitium." Voc. v. 1618. Das Gschàdə̃, lautes, verworrenes Geschwätz. „Die Schätter-hätz oder Alster, pica." P. Gansler 214. 215.

Der (?) Schatt (Schaod), (Chiemgau) Keil zum Holzspalten. Vrgl. die folgenden Formen, wie auch Scheit und scheiten neben schaiden und scheiden.

Die Schaitel (Schaadl, Schaa'l), Hârschaitel, wie hchd. Scheitel (a. Sp. sceitila, vertex). schaiteln (schaa'ln), wie hchd. scheiteln. (zisceittlon, discriminare. gl. i. 514).

Die Schaiten (Schaaitn), der Span oder Abfall beym Hauen, Hobeln, auch wohl Sägen des Holzes. In München werden die Abfälle von Zimmerholz von den Schaiten-Weibern büschelweise in die Häuser verkauft, wo man dieses leicht entzündliche Material zum Heizen der Öfen und zum Kochen benutzt. „Der selige Fridericus zu Regenspurg hat das Brod in Holzschaitten verkehrt." P. Abrah. „Hew, Stroh, Schaiten und drgl. sollen so weit als müglich von den Fewrstätten hindangelegt werden." L.Ord. v. 1616. f. 592. „Nimb dann dürr Schaitten oder Spänn als die Pinder oder Schäffler haben." Feurbuch v. 1591. „Man sol furbaz dhain haus in der innern stat mit schaitteln decken, noch pezzern swaz itzunt mit schaiten gedeckt ist, aber mit schindeln mag yederman decken, ob er will." Münch. St.B. Ms. v. 1423. f. 102. Wstr. Btr. VI. 101. „Kaiser Hainrich gieng für ain zimerman, als er arbait, vnd do was bei im ain kindlein, das spilt mit den schaitten vnd legt mit denselben schaitten disen vers: Dominabor a mari usque ad mare." Cgm. 43. fol. 268. Hackschaiten, die unter der Holz- oder Zimmermannsaxt entstehen. Hobelschaiten, 1) Abfall unterm Hobel, 2) Art Mehlspeise. Sagschaiten (Sàgschaaitn, Chiemgau), Sägspäne, sonst Sagkleiwen. R.A.: Wo mə̃ Holz hackt, gibts Schaaitn. Jesuitische Lüstlinge halten sich lieber zu verheiratheten als zu ledigen Personen, damit d' Schaaitn bey'n Stok bleibm. ə̃n Drék au' zwaə Schaaitt'n! derbe Verweigerungsformel. Auf ə̃n Schaaitl geben, kriegen (in spärlicher Portion). „Mußten (statt des Vielen, was ihnen gebührte) eins auf einem Scheitlin nemen" (sich mit Unbedeutendem abfinden lassen). Avent. Chron. 339. Das Schaitenblättlein (Schaaitnblá'l, Schaə'nblá'l, Blatt ungesäuerten Taiges, nach dem Abbacken des Brodes gebacken, um, zerdrückt, in der Suppe gegessen zu werden (Straubing, k. W.). Vrgl. Mag-Schaden. Die Schaitenfrais. R.A.: Dà mecht aanə' glei' d' Schaaitnfraas kriagng, das ist erbärmlich, nicht mit anzusehen. Das Schaitenhäublein (Schaə'nhäibl), k. W., Haube mit Lappen, die über die Ohren herabhangen. Wenn es in einer wirzb. Verord. v. 1789 heißt: „Die Ausfuhr des Brennholzes in Schaiten ist verboten," so ist hier wol zu lesen Scheiten. Das Voc. v. 1482 hat schayt, spon carpenta, gl. i. 142. 572 scheit sarmenta, o. 86 span vel sceida astula.

Das Scheit (Scheid), plur. Scheiter (Scheidə'), Dimin. Scheitlein (Schei'l), 1) jedes der Stücke, in die ein Baumklotz gespalten ist — vom Spân-Scheitlein (Spâ'schei'l), welches noch weiter in Späne gespalten wird, an bis zum Bach-Scheit, mit welchem der Backofen geheizt wird (schweiz. Schît). 2) (Nptsch.) collectiv für

gespaltenes Brennholz überhaupt. Herrenscheit, herrschaftliches Besoldungsholz. Herrenscheit fahren. 3) Stück Holz, zu irgend einem in der Wortcomposition näher bezeichneten Zwecke dienend. Raitel=scheit, zum Raiteln dienend. Richtscheit, Lineal der Werkleute. Das Relbscheit, Wâgscheit, Zieh=scheitlein (Zi'scheil'l), bewegliches Stück Holz, wie ein solches zu beiden Seiten der Wage eines Fahrwerks mit den Zugsträngen eingehängt wird. Silscheit. Fronsperger v. 1555. f. 15. 20. 35. „Zugscheit, einspännige Wage." Nottm. Dr. Minderer (Kriegsarzney v. 1620. p. 27) nennt die Muskete Schnöllscheidt (s. schnellen). Im Voc. Arch. ist drum=scheit monochordium, im Voc. v. 1429 Schlach=scheit oder Berscheit, cylindrus. 4) ein Scheit, ein paar Scheiter Stockfisch. Bucher's s. W. III. 60. 81. Die Scheiter=beig (Lech), Scheiterhaufen. Der Scheiterhaufen, 1) wie hchd., 2) Art Eyerspeise mit aufeinander geschichteten Semmelschnitten. Die Scheiterläng, gesetzliche Länge des Brennholzscheites, in München 3½ Schuh. Der Scheiterling (Hbnr. Laugau), Zaun aus Holz.

scheiten, spalten. Holz scheiten. Voc. v. 1618. Amberg. Stdtb. 20. (Schwäb. Spr.W.) „Ist ein gueter Mensch, läßt Holz auf sich scheiten." farschiton concidere, gl. i. 641. gescîton caedere (taedas), i. 1256. Prud. c. Symm. I. 263.

schitter (schidə'), adj., dünn, lückenhaft, nicht dicht oder gedrängt genug, besonders von Leinwand und andern Zeugen, aber auch von Haar, Getreid, Gehölzen. „Da muß das Haar schitter seyn, wie das Traid der armen Leuthen." „Als er nun besagten kleinen Wald und schütteres Holz erreicht." P. Abrah. „Vor Jahren, als noch die Holzwaren bey weitten so schitter nit gewesen." Hofcammer=Ord. v. 1640. Von den in den gedrängten Feind fallenden Rittern „ez in der enge wart schiter, recht als in eim pflur tut ein starc ungewiter, sus wart der heidentum von in beschouret." Lohengrin p. 116.

Der Schiet, Art Fisch, Rappe, Raubalet, cyprinus rapax L. „In der schietten und präxen laich in der Ammer." MB. VIII. 279 ad 1441. „Schitt" in der Altmühl. Lexic. v. Franken I. 62. Im Chiemsee kommen Fische unter der Benennung „Rothschiedeln, Rohrschiedeln" vor. Vrgl. a. Schierling und den bey Popowitsch und Höfer angeführten Schiel (Schiodl, Schio'l?), perca lucioperca L.

Der Schott, wie hchd. Schotte, namentlich 1) Mönch eines Schottenklosters, wie es deren bis auf die neueste Zeit in Regensburg, Würzburg, früher auch zu Eichstätt, Nürnberg ꝛc. gegeben. Daß der Name Schotten, Schottland ursprünglich auf Irland gegangen, ist bekannt. Scottono land, Hibernia. gl. o. 389. Noch Aventin in s. Chr. unterscheidet die Wildschotten, d. h. Iren oder Irländer, von welchen die immer noch gaellisch redenden Hochschotten stammen,

von den jetzt sogenannten (englisch redenden) Schotten. Schottenklöster, von schottischen (d. h. wol meist irischen) Benedictinern vom 12ten Jahrh. an mit als Herbergen für ihre nach dem heil. Lande wallenden Landsleute errichtet, (wie denn die frühern Missionäre Gallus, Kilian, Columban ꝛc. ebenfalls Schotten, d. h. Irländer, gewesen), gab es a°. 1215 in Deutschland nicht weniger als 15, die eine Congregation bildeten, von welcher der jeweilige Abt des Regensburgischen Klosters Präses war. „Scotti" haben sich als Pseudobischöfe nach der Additio III. §. 65 zu den Capitularien des Ansegisus im VIII. und IX. Jahrh. auf dem Continent herumgetrieben. 2) (á. Sp.) herumziehender Krämer (aus Schottland?). In Regensburg durfte 1501 kein Schott mehr „zu Bürgern" aufgenommen werden, fremde Schotten durften nicht bey eingebürgerten Schotten absteigen. Sie mußten zu andern Wirthen und Gastgebern und nicht zu den Schotten einziehen und ihr Geld zehren. Gem. Reg. Chr. IV. 57. 320. In der Lands-Ord. v. 1553. Tit. V. Art. 2 werden von einem Verbot gegen „Landfarer, Cramer und Hausierer" ausgenommen „die Schotn, auch ander, die mit guter und gerechter whar, Nemlichen Gold, Silber, Samat und Senden die Clöster und Edlmanßsitz besuchen." „Schotten, Wallonen und dergleichen Hausierer." Wunsidler Stadtrecht v. 1668. Im Tyrol heißt man (nach Nicolai's östr. Idiot) noch heutzutag jeden Hausierer einen Schotten. In Preußen sagt man „warte bis die Schotten kommen," d. h. bis es Gelegenheit gibt. cfr. das schwed. skottdag.

Der Schotten, Quark, der aus den Molken von süßer Milch (aus der Juten) abgesondert und erhalten wird, in Gegenhalt des Quarks aus saurer Milch, welcher Topfen heißt. Nach B. v. Moll ist im Zillerthal der auffer (obere) Schotten jener, der beym Absieden des Käsewassers aufwärts steigt und süß ist, Bodenschotten aber der dabey zu Boden fallende saure. Aus beiden zusammen wird der Schottenziger oder eigentliche Saucrschotten bereitet. Etwas anders ist die schweizerische Schotta, worunter die vom Ziger abgesonderten wässerigen Theile oder die Nachmolken verstanden werden. Dahin vielleicht auch: „Der Schotten macht im in seim pauch gerümpel groß." Cgm. 714. f. 290. Gl. a. 510, i. 120. 1082: „scotto vel slegilmelo, snegilmel, battudo." Diut. III. 151 scotte, barbuta.

Das Schöttelein oder Schötterlein (Schéttə-l), (Küchen-Spr.) quarkähnliche Masse, die aus zerschnittnem Braten, zerstoßnen Krebsen ꝛc. mit beygesetzten Eyern ꝛc. gekocht wird. Bräten-, Hennen-, Krebs-, Leber-, Spinat- ꝛc. Schötterlein. Vrgl. Schotten, Schött, Schotter. Es zeigt sich übrigens eine seltsame Zusammenstimmung in der Bedeutung durch die Formen Schober, Schock und Schött, und so mahnt selbst

dieses

dieſes Schöttelein an Schöberlein. ſchottig (Hübn. 418. 979), abgeſchmackt. Cf. Der Weinſchenk „ſoll kainen ſchotten (?) Wein anſtechen, weil er ungeſund und man davon den raiſenden ſtain gewinnt.“ Cgm. 714. f. 280.

Das, die Schôtt (Schêd, Schiad, b. W. Schêid), Bündel Flachs, im U.L. und bayr. W. gewöhnlich 60, anderswo auch weniger, und wol nur 24, 20, 12 Handvoll (Bößen, Reiſten, Kauten, Knocken) haltend. „Ain ſchot horbs.“ MB. XXI. 453 ad 1409. „Ain ſchôt harbes.“ Meichelb. H. F. II. II. 224 ad 1418. „Haar zwai ſchôtt oder dafür achtzig dn.“ ibid. 340. 341 ad 1530. „Lini septem scoti.“ Gl. o. 224 v. 1023. „C. scotas lini non purgati.“ MB. I. 41 circa 1166. „II. scotae foeni.“ MB. XXII. 15 ad 1126. Vrgl. Schütt.

anſchôtteln (ă'ſchêidln, b. W.), in „Schôtte“ binden.

ſchotteln (ſchódln, ſchó'ln), 1) ſchütteln, hin und her bewegen, concutere, quatere. 'Köchin muəs 's haəſs' Schmälz ə' də' Pfann fleiſsi' ſchöttln, dàs 'Brandnudln nét à'brennə'. In der Maneſſ. S. II. 57 ſagt der Goell: „Den achſelrotten chan er wol ze priſe, meiſterlich den houbetſchotten“ (Art von Tänzen oder Tanzweiſen?). 2) geſchüttelt, erſchüttert werden, ſich hin und her bewegen. Dà ſchöttlt éppəs ə' də' Schachtl, əs muəs nét féſt 'packt ſey'. Auf holperichtem Wege ſchottelt das Fuhrwerk und wer darauf ſitzt. Er lacht, daß im der Bauch ſchottelt. „Der lewe fürcht der reder ſchoteln an dem wagen.“ Cgm. 38. f. 64b. Schottlend (ſchottlə'd), partic., adj., beweglich, locker. „Schottlend roß, das hoch und hart trabt, equus succussator.“ Voc. v. 1618.

ſchottern, vrgl. d. vorige. „Wie muß ihm das Herz geſchottert haben“ (vor Angſt). Selhamer.

Der Schotter (Schódə'), Collectiv-Name für das mehr oder weniger zerbröckelte oder zerriebene Geſtein, welches ſich am Ufer von Bergbächen und Flüſſen abgeſetzt findet: Gries, Grant, Kies, glarea, χερὰς; (Obrm.) Schutt. „Einzelne auf ebenem Feld vorkommende Granitblöcke (Fündlinge) ſieht Flurl (Beſchrb. der Gbrg. p. 211) für Geſchiebe von außerordentlicher Größe an, die zu jener Flutzeit, die unſer halbes Vaterland mit Schotter bedeckte, unter dem übrigen Steingewühle mit fortgetragen, und erſt in jenen niederen Gegenden abgeſetzt worden ſind.

Die Schütt (Schid, sing. und plur.), Bündel ausgedroſchnen, nicht zerrütteten Strohes, auf welchen in der Regel anderthalb Garben vom ungedroſchenen Getreide gehen. (Wagner Civ.- und Cam.-Beamt. I. p. 217). Das Schüd- oder Schüder-ſtrô wird als langes vom Wirr- oder Rütt- oder Krumm-ſtrô unterſchieden. Vrgl. Schôtt.

ſchütten (ſchidn, ſchi'n, O.Pf.), a) was das im Hchd. in dieſem Sinn üblichere abgeleitete ſchütteln (a. Sp. ſcutian, ſcuttan,

quatere, concutere). Den Kopf, einen Baum, Birn, Äpfel schütten. Es schüttet (schitt) mich vor Frost. „Schüttendes Fieber," Gegensatz des hitzigen, glostenden. Dr. Minderer 1620. f. 138. Der Schütter, einmaliges Schütteln. Ein Bannzaun muß so fest seyn, „daß wenn der Amtmann auf demselben steet und drey Schütter thut, im derselb Bannzaun ohne alle Mittel erhalten möge." Wildsbuter Ehehaft. Cbm. 3238. f. 7. 123. entschütten sich oder einen andern eines Dings, z. Sp. sich oder ihn davon los machen, befreyen, gleichsam es abschütteln. „Will sehen, wie ich mich dessen entschütte, extricabor aliqua." „Der schuld entschüttet werden, eximi noxa." Voc. v. 1618. „Darum, so könnten sie sich abermal nicht entschütten, sie wären gefallen in die Pön des zehnjährigen Friedens." „Daß Gegentheil sich ohne Grund zu beschönen und entschütten vermeint." Kr. Lhdl. XI. p. 186. 370. „Daß einer sollte seyn unter einem Fürsten, und wann demselben Fürsten Noth angienge, daß er nicht schuldig seyn sollte, ihn zu entschütten." Kr. Lhdl. XI. 348. „Die Bürger in der Statt wußten kein hülff noch Entschüttung." Avent. Chron. 392. „Georg v. Lichtenstein, der zuvor Pressa entschüttet und erledigt hatte." „Seinen Sohn Caspar und andere, die zu Pasia umblägert waren, zu entschütten." Histor. der v. Frundsberg.

b) In Bewegung setzen nicht blos trockne in ihren Theilen beugliche Massen, sondern auch jede Art von Flüssigkeiten, und vom gemeinen Sprachgebrauch häufigst statt gießen verwendet. Es schüttet (schitt), regnet stark. Der Schütter (Schidə), starker Regenguß. Gib acht, dás d' nét schidst, daß du nicht verschüttest. Es verschütten, oder: die Suppen verschütten bey Einem, dessen Gunst oder Zutrauen verscherzen. „Wegen seines stäten Fressens hat der reiche Prasser bey unserm Herrn die Suppen verschütt." P. Abrah. Die Anschütt, Aufbewahrungsort für Getreide, wo es nemlich an-, aufgeschüttet wird. L.R. v. 1616. f. 303. Die Einschütt (Eischid), Ort, wo Unrath und drgl. ins Wasser geschüttet zu werden pflegt. So heißt ein Platz in München: Auf der Einschütt. Die (?) Hirtenschutt (Grabfeld), Zeit, wo der Hirt seinen Lohn an Getreide erhält.

c) (von Flüssen) schütten, anschütten, Erdreich anschwemmen, ausschwemmen. „Wo aber das Wasser jemand in grießweis gibt unnd anschüt, solches soll dem es geben unnd angeschütt hat, zusteen." L.Ord. v. 1553. fol. CXX. „Swa daz Wazzer schütt vberal in vnserm land mitten in dem Wazzer oder auf eines andern Aygen, diselb Schüt ist von Recht unser. Nu hat di Tunaw geschütt mitten in dem Wazzer ein Werd." MB. XIII. 252 ad 1335. Cfr. MB. VIII. 280 ob auch die Amber

verrer in der Schütten (nider schütten?) wurd . . . Cfr. MB. XII. 202.

d) Erdreich anhäufen, aufhäufen überhaupt, eindämmen, aufdämmen. „Da durch Schüttung und Machung der neuen Weyer bisweilen den anstoßenden großer Schade erfolgt, so soll niemand ohne Erlaubniß einigen Weyer schütten oder machen lassen. „Newe Weyerstätt schütten." O.Pf. L.Ord. v. 1657. p. 494. „Das ich einen anfangk eines weyers und ein thamm gemacht und habe schutten laßen. Meinen Weyer am Reichen Moß sambt einem verwachsen ungeschütten morgen, dobey gelegen.. den ich für newn morgen sambt dem ungeschutten morgen verzinst habe." MB. XXV. 403. 468. „Vallum eyn aufgeschitte were." Voc. Arch. 25.

e) fig. umdämmen, bewahren, schützen. „Der Hofmeister wolt seine Diener schütten." Avent. Chron. 413. „Emphahen euch in unsern schirmen und beschütung." MB. XXII. 311 ad 1349. „Do beschutten ine die sinen." Tandarios Cgm. 577. f. 234.b

Die Schütt, 1) (Franken) der Schutt. „Die Bauherrn sollen die Schütt von der Gassen wegschaffen." Bayreuth. Feuer-Ord. Der Schütt-knecht (Wirzb.).

2) Die Schütt (Schid), Anschütt (Aschid), Erdreich, das ein Fluß innerhalb des Wassers oder am Ufer angeschwemmt und aufgehäuft hat: Fluß-Insel oder Werd; Anschwemmung, alluvio. „Schütt oder Werd." MB. XI. 305. „Anschütt oder Gries." Urk. Landshut v. 1509 (bayr. Landeshoheit über die Herrschaft Donaustauf). „Werth und Anschütten." Kr. Lhdl. II. 215. Die Schütt zwischen zwey Pegnizarmen in Nürnberg.

„Einen see bei Egern ich da fand,
darnach wirt Tegernsee genant.
Tegernsee die wirdig stift
auf einen fels gebauet ist,
der fels hat oben einen schüt,
er selbs unter dem wasser ist." Spruch von Tegernsee Cgm. 858. fol. 121.

3) Künstlicher Erdwall. „Den zeug mit pasteyen, gräben und schütten beschließen, aggere, fossa valloque circumdare exercitum." Veget. v. 1529. „Ein schutten machen, aggerem facere." III. 10. „Brustwöre und schütten haben." IV. 6. „Daß die geworffne Mawer verpollwerkt und mit Schütten verpauet war." „Daß er in Eil weder Schütten noch Schanzgräben konnt machen." Historie der v. Frundsberg.

Der, die, das Beschütt (Bschid), a) der Schutt. Beschütt füeren. Mit Beschütt ausfüllen. b) „Agger,

beſchyt." Avent. Gramm. anbeſchütten (ä'bſchi'n), mit Schutt, Sand ꝛc. anfüllen. aufbeſchütten (au'bſchi'n), durch Schutt ꝛc. erhöhen.

ſchütteln (ſchidln, ſchi'ln), wie hchd. (a. Sp. ſcutilon). Der Schüttler, das kalte Fieber, Avent. Gramm.: Schittel, d. h. Schüttel. Schüttelköpf (Aſchaffenburg), Art Klöße im Sauerkraut gekocht.

ſchuttern (ſchudə'n), a) in Bewegung ſetzen, antreiben, ſtoßen. Er ſchudə't ſëiə', er treibt ſehr an. O.Pf. Einen ä'ſchudə'n, anreizen, hetzen. Einen wég-, auſſi- etc. ſchudə'n, weg-, hinaus- ꝛc. ſtoßen, treiben. b) ſich ſchütteln, ſchaudern. Es ſchudə't mə' d' Haud.

Reihe: Schatz, ſchetz, ꝛc.

(Vrgl. Schatz, ſchetz, ꝛc.)

Der Schatz (Schàz), wie hchd. (a. Sp. ſcaz Geld, beſtimmtes Geldſtück, as, quadrans, denarius — ſcaz unde ſcillinch, ſ. Schilling — vielleicht, nach Analogie von pecunia und fihu, mit dem frieſ. ſket, ſlaw. skot Vieh zuſammenhangend). Kaufſchatz, á. Sp. (Augsb. St.B. 17) Waare, Kaufmannsgut. Mahelſchatz, Malſchatz, arrha bey Eheverlobniſſen. Wirzb. Verordn. Schlagſchatz, á. Sp. Gewinnſt-Rate des Münze ſchlagenden. Der Überſchatz, á. Sp. Mehrwerth, supertaxatio. Voc. v. 1429. Meichelb. Chron. Ben. II. 196. Der Schàz, das Schàzə-l, Schàzál, der, die Geliebte, das Liebchen. Der Schàzhauſə' (im Scherz), dgl. Der Schàzhauffə' (in etwas ſpottendem Scherz mit Anſpielung auf Geld), dsgl.

ſchätzen (ſchätz'n), a) wie hchd., d. h. zu Geld anſchlagen, taxieren. ausſchätzen Einen, ſein Hab und Gut gerichtlich verſteigern, verganten; fig.: Böſes von ihm reden. Die Ausſchatzung.

b) ſchätzen Etwas, es zu Geld machen, Geld dafür gewinnen; metonymiſch: Geld ſchätzen, Geld löſen. (Tat. cap. 150, gl. i. 390. 1089 ſcazzon, lucrari). „'s Haus voll Dienſtboten hat der Bauer, und kann doch nichts ausſchätzen! h. W. „Ulrich Schwarz (Burgermeiſter zu Augsb.) het vil unainigkait gemacht, daraus er gros gelt ſchätzt." Cgm. 567. f. 213. „Wie die gebundene Zeit (die 70 Tage auf Septuageſima, an welchen keine Hochzeit gehalten werden ſoll) erdacht worden ſey, um den Bräutigamen das Geld abzuſchatzen." Gemein. Reg. Chron. IV. 107. ſchatzen, ſchätzen, beſchatzen Einen um ſo und ſo vil Geld (á. Sp.), ihm ſo und ſo viel als Contribution, Löſegeld ꝛc. auferlegen. Man machte in der goldnen Zeit des ritterlichen Fauſt-

rechts Wehrhafte und Wehrlose zu Gefangenen, hauptsächlich in der Absicht, sie zu schatzen, zu beschatzen. (Noch sagt man in ähnlichem Sinne Einen brandschatzen). Landtag v. 1516. p. 586. Freyb. hist. Samml. I. 100. Die Schatzung (Franken), auferlegte Abgabe. Schatzung und Steuer. verschatzen sein Gewerbe ꝛc., Auflagen davon entrichten.

c) schätzen (fig.), dafür halten, meinen. Adverbiale Formel: Schätz wol (⏑–), das glaub ich, das will ich meinen, freylich, allerdings. Sich oder einem andern etwas schätzen, es für sich oder für ihn hoffen, erwarten. Huiə' schätzt mə̃ si' võ 'n Kou'n fimf Sámə̃. I háb eəms (dem Kranken) nimə' gschätzt, dás ə' bessə' wur'. verschätzen Etwas, es für verloren geben.

d) schätzen kommt im Chiemgau auch für: reden, sprechen vor — und ist in dieser Bedeutung vielleicht mehr als blos weitere Figur des vorigen.

abschätz, adj. a) „Daß die Waldungen nicht letzer und nicht abschätz werden." Salzb. Replikschr. gegen Bayern Beyl. f. 43. b) á'schátz (Kitzb.), vergeßlich. hochschätzig, ringschätzig. „Ringschätziger bayrischer Wein.." Landwein gar selten wohl gerathen, gut, noch hochschätzig.. Ldtg. v. 1543. 61. 77.

Schatzelpfenning (Lori Bg.R.), Lohn, der vom Salzfuhrmann dem Beschlager für Aufbrennung des Zeichens auf die Scheibe bezahlt wird.

Schatzsteuer (St. von Kaufmannsgut?). „Vierzehn Tag nachdem die Schatzsteuer in Regensburg ausgeschrieben war, mußte Jedermann verschatzsteuern, oder er durfte keine Gewinnung in der Stadt mehr haben. Bis die Steuer bezahlt war, war das Vermögen der Stadt Unterpfand." Gem. Chr. II. 102 ad 1357.

scheuzen, cf. scheuh S. 338. 339.

Der Schötz (Schéz, U.L.; Schüz, Schiz, Schiəz, O.Pf., Franken), verschnittener Schafbock — vermuthlich, wie Schöpß, vom slaw. skopetz, nur mehr entstellt — schon Cgm. 659. f. 265 muto schotz. schözen (schézə̃, schizə̃, schiəzə̃), adj. ə̃ schiəzə̃s Flaisch.

Der Schutz, schützen, wie hchd. („Schutzte in mit dem swerte." Heinrichs Tristan 6273. Aus der a. Sp. weiß ich für diese Bedeutung keinen Beleg — vrgl. oben Schütten und unten schutzen, umdämmen, bewahren). Der Schutzhalter (ä. Sp.), Vorsteher einer Fechtschule.

Der Schutz (schwäb.), der Schuß (a. Sp. scuz, jactus — cf. schießen). „Man sagt vil von den verzweivelten buben, die drey Schütz than haben (auf ein Crucifix), das sie darnach nit fälen künden: wie der Juncher von Rorbach vor Lendenbrun than hat,

da Pfalzgraff Ludwig im hart dz gewunnen hat 1124." Dr. Ec 1542. Der Schußer (ibid.), der Schüß.

Der Schüß, wie hchd. (a. Sp. ſcuzzo, sagittarius), im O.L. gilt das einfache Wort für Wildschüß. „Schüß zu Roß, hippotoxota." Voc. v. 1618. „Die Schüßen oder berittenen Söldner." Gem. Reg. Chr. III. 117 ad 1441. Aus Schüßen Doppelſöldner, und umgekehrt, machen. Landtag v. 1605. f. 284. „Liechtſchüßen (und Landsknecht)," Kr. Lhdl. XIV. 662 (ſcheinen Sch. mit Feuergewehren). „Schüßenpfert, Schüßenreuter oder Corbiner, welche ſchwarz wullene Sametverpremte Leibröckh mit langen ermlen und ſchürzen anhaben, auch jre lange Ror und jre Seitenwöhren an praiten über die arlen angehengten Girtlen füeren." cf. L.R. v. 1616. f. 510. In dem Ausſchreiben zu dem Augsburgiſchen Schießen v. 1470 werden diejenigen, die in die Wette laufen, ſpringen und Stein ſtoßen, gemein Schüßen genannt. Gem. Reg. Chr. III. 473.

Der Schüß (Nürnberg), Policeyaufſeher; was anderwärts Amtsknecht, Büttel, Häſcher. (Nürnb. Sp.W.) „Ein Schüß und ein Genannter (d. h. ein Hoher und ein Niederer) ißt einer wie der ander." „Ein junge Hur, im Alter ein Schuß." Cgm. 713. f. 11. Schüßenhof, Wohnort der Büttel. cf. Flurſchüß. „Der Rumormeiſter, Schüßenhauptmann, il barigello." Kramer Nomenclator. Zu ſchüßen (hüten, bewachen)?

Der Abc=Schüß, ſpottende Benennung für Kinder, die anfangen, leſen zu lernen. ABC-Schütz, gêst i˜ d· Schual und lernst nicks! Schüßen hießen zur Zeit der fahrenden Schüler die jüngern, welche von den ältern (den Bachanten) unterrichtet wurden. In einem Ms. bibliſcher Gloſſen v. 1418 ſteht: tyrones, ſchüßen. Sollte man ſich das altlateiniſche tyro durch das romaniſche tirare, tirer zu erklären geſucht haben? Hakenſchüßen (Th. Mjr), die Letzten in einer Schule. (Schoſſen vielleicht die alten Hakenſchüßen aus ihren Hakenbüchſen gewöhnlich aus der weiteſten Entfernung auf den Feind?). Der Furier=ſchüß, heutzutage ein Soldat, der einem Officier zur perſönlichen Bedienung zugegeben iſt. In der k. Infanterie=Ordnung v. 1754 heißt es noch: Die Fourier=Schützen, deren zwey bey jeder Compagnie ſeynd, müſſen alle gute Schützen ſeyn, derowegen die Jägerburſch die beſte abgeben; ſie müſſen daneben des Leſens und Schreibens kündig, muntere, geſchickte und ausrichtſame Leute ſeyn. Weilen ſie meiſtens bey und um den Officieren ſeynd, und dadurch viel lernen und erfahren, pflegen ſie die beſte Unterofficiers abzugeben, und ſeynd beſonders weit beſſer wie die Gefreyten zu Ordennanzen bey den Staabsofficieren geſchickt. Ihre Verrichtung iſt einestheils, dem Hauptmann in allem was einem Soldaten zuſteht zu Dienſten zu ſeyn; derowegen ſie ſich zu keiner unanſtändigen Arbeit, noch zu Laquayen, Dienſt der Weiber oder Kinder gebrauchen laſſen, noch hinter ihnen hergehen ſollen.

und im Fall ſie es freywillig thäten, ſeynd ſie vom Commandanten des Regiments zu ſtraffen oder abzuſetzen. Sie tragen nicht anders als Herren-Montur, und, wann ſie auf Ordonanz ſeynd, Degen. Anderentheils beſteht ihre Verrichtung darinnen, daß ſie mit den Fouriers auf den Marchen Quartier machen, im Feld das Lager abſtecken, Brod, Fourage und dergl. empfangen helfen, und in allem den Fouriers und dem Regimentsquartiermeiſter zur Hand gehen. Dieß auch ein jüngeres Beyſpiel im Kleinen, wie ſehr die Dinge ſich ändern können, während die Namen bleiben. Vrgl. Tuld I. 566, Diern I. 597, Gråf II. 105, Knecht II. 569, Magd II. 558.

Das Geſchütz (å. Sp.), jedes Schießwerkzeug, Bogen und Pfeil. Cgm. 578. f. 34.

ſchußen, durch einen Schwung oder Stoß in ſchnelle, kurze Bewegung, beſonders nach oben, ſetzen, werfen, ſchleudern — ein Intenſiv von ſchießen — cf. farſcuzzan pellere (cymbae impositos in altum mare, Prudent. Peristeph. 70) gl. i. 549. Den Huet, die Kappen, beym Tanzen 's Dèano-l i" d· Hèhh ſchutz·n. Durch eine Verord. v. 1760 werden die „walzenden und ſchußenden Tänz" auf dem Land verboten. Sich auf's Roſſ ſchußen. Nudel ſchußen, vom Teige, den man zu einer fingerdicken Rolle gewalgt, mit der flachen Hand kleine Stückchen drehend abſchußen, welche dann geſchußte oder Schußnudeln, auch gedrähte Nudeln heißen.

„Solls ſeyn, ſo ſeys, wie mein Gott will,
Er machs nach ſeinem gfallen,
Es gilt mir gleich, wie er mich trill,
Und ſchuß mich wie ein'n Ballen." Münchner geiſtliches Lied v. 1637.

„Den Feind getrußt, in'n Fluß ſich gſchußt,
Schwimmend ſein Schwert auszogen." Balde.

„Das Meer ſchußet die Schiff bald hoch bald nider." P. Abrah. Becken ſchußen, eine alte Policeyſtrafe, welche darinn beſtand, daß man den ſtrafbaren Bäcker, welcher das Publicum betrogen hatte, an einem Balken mit einem vorreichenden Querholz in die Höhe zog, und ſo ins Waſſer ſchleuderte, aus welchem er aber gleich wieder gezogen und nach Hauſe gebracht wurde. Lipowski (Urgeſchichte von München p. 515) glaubt, daß dieſe Strafe den Römern abgelernt ſey, indem bey denſelben die Köche (ehmals ſeyen ſie die Bäcker pistores geweſen), wenn ſie zu ſchlechtes Brod gebacken hatten, in einem Korb in einen Brunnen gehangen worden ſeyen. Den Jägkel ſchußen, ſ. II. Th. S. 266. Den Lienel ſchußen, ſ. II. Tt. S. 473. Noch in einer Hofrechnung v. 1592 (Wſtr. Vtr. III. 108) heißt es: „Item den Saillergeſöllen, welche den Liendl in der Faßtnacht in der neuen Böſt geſchußt und allerlai narrets Springen und hupffen verbracht, 1 fl." „Wer frembder daſelbſt hinkam, den ſchußet man auf einer Bernhaut hoch auf in die höhe." Cgm. 991. fol. 225.b

Sich oder einen andern ſchußen, ſchußeln, ſchaukeln. Die Schußen, Schaukel. Einen ſchußen, ſchußeln, ihn zum Beſten haben, aufziehen mit Scherz oder Satyre, ludificare. Voc. v. 1618. Die Achſel ſchußen (ſchwäb. ſchußen), ſie zucken. Einen in Verwunderung ſchußen. „Was mich aber in V. ſchußet" 6te Benno-Predigt v. 1723. „Die Gebott Gottes über's Dach ſchußen als wann ſie für nichts wären." P. Procopius. für- oder vorſchußen, hchd. vorſchützen. Auch das Schüßlein, die Schütze der Weber könnte hieher gehören.

Der Schuß (ſchwäb.), Damm, Deich. ſchußen, aufſchußen ein fließendes Waſſer, es in ſeinem Lauf hemmen, aufſtauen (hchd. ſchützen [cf. engl. to ſhut, agſ. ſcyttan obserare, ſcyttel obex]). MB. XXV. 491. fürſchußen, zueſchußen ein Mühl-, ein Hammerwerk, demſelben durch Aufſtauung das Waſſer entziehen. MB. XXV. 406. 451. 471.

ſchußen (Franken, o.pf.), ergibig ſeyn, ergeben, ausgeben, nachhalten, andauern. (Cfr. erſchießen, beſchießen). ſchußig (Nytſch. Schlr.), reichlich, anhaltig, ergibig, ſchnell zunehmend, gedeihend. unſchüßig, nicht ergibig, nicht dauerhaft; verſchwenderiſch. unſchüßig umgehen mit dem Holz. Wirzb. Verord.

lang-geſchüßig, adj. (vom Vieh), einen langen Leib habend. (Baur).

Sieben und dreyßigste oder Schla- ꝛc. Abtheilung.

Die Schlâ (â. Sp.), Fährte, Spur, vestigium. „So ir doch niendert auf der Schla seit, die die valsche treibt.“ Cgm. 714. f. 89. Im Parcif., Triſt., Iwein ꝛc. ſlâ. Vollſtändigere Form iſt wol ſlage (Parc. 379[20], Triſt. 18860). S. Schlag h) und ſchlagen h), iro, ferri, falls nicht etwa gar, dem ſlâge in Wolframs Titurel Str. 95 gemäß, ein von ſchlagen weiter abliegendes Wort anzunehmen. Vrgl. auch Schlag i) u. d. f.

Die Schlau. Von einer Schlau, Schlaw iſt mehrmals die Rede in einer Jagdgrenzberichtigung zwiſchen Schwabeck und Angelberg v. 1562 in Lori's Lech-R. 357. „Die Schlaw oder Wismäder zwiſchen dem Pergerholz und Paſtbüchel.“ „Wie der alt Weeg von der Schlaw durch das Weyerholz geet.“ Früher, um 1351, MB. XXIII. 174 heißt das Wort ſlawe (sing. und plur.). „N. hette ian zwo ſlawe, der ainiu gelegen iſt oberthalb des dorffs ze Berchain und hat acht tagwerch; ſo ſtozzet diu ander ſlawe uf Annhuſer weg, der ſint zwai tagwerch. Diſelben zwo ſlawe ſolten an dem dritten iar gemainiu vihewaid ſin.“ Alſo 1) ſoviel als Mâd, Wismâd (II. 550); und augenſcheinlich entſpricht dieſem Mâd (als Schwaben, Jahn) 2) auch das in Schmids ſchwäb. Wörterbuch 464 (zwar als masc.) aufgeführte Schlau, Schloh „Haufen (Reihe) abgehauenen noch nicht in Büſchel gebundenen Reisholzes.“ Vrgl. Schlag i) u. d. v.

ſchlau, adj., ſ. ſchlauh.

Der Schlau-drach. R.A.: Freßen wie ein Schlau-drach, d. h. unerſättlich. Etwa eigentlich Schlauch-Dr.? Das â. ſlûh galt namentlich auch für die Haut der Schlange. Diut. II. 134. S. a. Schlaug.

Schlayer, ſ. Schlaijer.

ſchle-bauchen (von Thieren und Menſchen), nach ſtarkem Lauf oder ſonſtiger Anſtrengung mit ſichtbarer Bewegung des Unterleibs Athem holen, ſpan. bijadear. Schle-milch (Nordfranken), Buttermilch, ſchlemillich, oxyalium. Voc. v. 1419. cf. unten Schleg-

Der Sleie? Nach einer Regensb. Tuch-Ordn. v. 1259 in Gem. Chr. I. 381 ſoll „dehein ſlaher (Wollſchläger) dehein rinderhar und dehein ſtreich-har und dehein walchhar und dehein ſcherhar vnd dheinen ſleien ſlahen,“ auch kein Waldfärber ihn färben.

Der Schleien (Fiſch), ſ. Schleijen.

ſchlaichen (ſchlaacho, ſchwäb. ſchläicho, praeterit. geſchlaicht, nach Gramm. §. 956 tranſitive Form vom Ablautverb ſchleichen),

auf ſchleichende, heimliche Weiſe (etwas irgendwohin) thun, bringen, geben ꝛc.

„Daz ſwert begund er ſlêichen
Under ſinem ſchilde hin.“ Wigalois.
„Knecht ſchaw, ſobald ich dir thu wincken,
So ſchlêich im d' Handzwel umb den Hals.“ H. Sachs.

Verbotne Waaren über die Gränitz ſchlaichen, ſie durchſchlaichen, aus-, einſchlaichen. Mandat v. 1598, 1640. Landtag v. 1612, p. 361. 383, v. 1669, p. 333. Sich einſchlaichen. L.R. v. 1616. f. 564. 679. 684. Einem etwas darſchlaichen, zueſchlaichen, es ihm heimlich zuſtecken. „So man im (dem Herzog Heinrich von Landshut) dann Gelt darſchlaichet, ſo namb ers und ließ's in den Erbel fallen.“ Cgm. 994. f. 176. Chron. in Freyb. Samml. I. 146. Koch-Sternf. Salzb. und Berchtesg. II. 570. „Ein fremdes Kind underſchlaichen,“ unterſchieben. L.R. v. 1616. f. 801. Etwas verſchlaichen, verbergen (Ries). „Einen Buchſtaben im Wang verſchlaichen,“ wie man ſagt verſchlucken. Av. Chr. 4. „ſtullingun ingiſleihtaz, subintroductam. gl. i. 398. untarſleihtes, subcisivi (quid).“ gl. i. 417. 1027. In der å. Sp. gilt ſlaichen auch für palpare, blandiri, ſchwed. ſlêka. cf. ſchlecken. S. das auch im Conſonanten verſtärkte ſchlaicken und das folgende Primitiv ſchleichen.

ſchleichen (Praet. ſchleichet und ſchlich, å. Sp. ſlaich, Partic. geſchlichen), wie hchd. (a. Sp. ſlîbhan, praet. ih ſleich, unir ſlibhun, partic. giſlibhan). „Ein weier beſchleicht vnd übergot ein wismad, hat es beſchlichen.“ MB. XXIII. 503 ad 1455. derſchleichen oder zeſchleichen (də'ſchleichə, z'ſchleichə), zerfließen, zergehen, ſchmelzen. Butter, Schmalz ꝛc. in der Pfannen, Zucker im Maul zeſchleichen läßen. Dà hàb I ə'n ganz neubachə'n Profeſſə' (ſagt die Zuckerbäckerinn in C. Müllers Jacobidult p. 18), dèr z'ſchleicht Eənə'-r- i'n Mäl. „Do zerſleis und zerſlêich daz glas.“ Altd. Wälder II. 92.

Der Schleich (Aſchaff.), zarter Teichſchlamm (gl. a. 803 ſlit, holländ. ſlijck, coenum).

Die Schleichen. A°. 1517 verkaufen die Nonnen zu Altenhohenau „ein allte roßmuter oder Schleichen um VI fl.“ Cgm. 697. fol. 179.b

Der Schlich, lapsus serpentum. Voc. v. 1618. Der ſlîch, das Dahinrieſeln der Quelle. Tiſt. 17161. „Der giftigen Suchten haimlichen Einſchlich verwehren.“ Dr. Minderer 1620. p. 76.

---

1) Die Schlacht, Subst. von ſchlagen, w. m. ſ., (a. Sp. Nom. ſlaht, genit. ſlahti, ſlehti, auch Nom. ſlahta, gen. ſlahtâ). a) wie hchd. (cf. bataille von battre), in der å. Sp. lieber das Schlagen. b) å. Sp. occisio. Manſchlacht (Menſchenmord),

Todschlacht, Viehschlacht (Mandat v. 1760), oder, nach Gramm. §. 808, die Schlácht (Schlächt). „Die Metzger schlachten auf ain schlácht XII—XIV Saw." „Zu der andern und dritten Schlácht." „An St. Narcissentag hat man ain Kueschlácht." „Die Sauschlácht hat man nach dem neuen jar." Cgm. 2086. f. 63. 81. manschlächtig, adj., eines Todschlags schuldig. Der Todschlächter, der einen Todschlag begangen. Ref. L.R. Tit. 19. 20. Die Schlachtung, á. Sp. was Schlacht 1), Schlägerey, bataille; was Schlacht 2), Todschlag. „Item, ob sich Zweytracht, Auflauf oder Schlachtung in der Stadt oder in Eines Hauses machen würden." Münchberg. Privilegg. v. 1527. „So einer in einer Aufruhr oder Schlachtung entleibt würde." Bayreuth. reform. peinl. Hals-G.Ord. schlachten, wie hchd. (a. Sp. slahton). schlächteln (schlächt'ln), Schlachtvieh zum Hausgebrauch tödten. Bei'n N. schlächt'ln s'margng: si schlägng ə̃ Kuə und siéchə̃-r- ə̃ Sau etc. „Der Kirchenprobst ist aber da gelegen aufm Rüssel, wie en Ox, den man auf d' Kirchweih schlachtelt." Portiuncula-Büchl. 77. c) Uferbefestigung, Wasserdamm, aus Pfählen gebaut, die mit Hülfe der Ramme oder des Zugschlägels eingeschlagen werden. „Ein Schlacht tun," eine Wasserwehr bauen. Salzb. Repl.-Schrift v. 1761. „Zu den Wasserwerchen, Schlachten und Archen soll kein geschlachtes Holz verbraucht werden." Forst-Ord. v. 1616. „Wasser- und Schlachtgepeu." Ldtg. v. 1612. p. 399. „Das Salzschiff, welches zu Burghausen an der Schlacht ausgeladen wird, heißt das Schlachtschiff." Lori Berg-R. 315. Das Beschlácht (Bschlächt, pl. Bschlächtə̃). „Das B. um den Schloßweiher." Zirngibl Hainsp. 99. Die Gärtner nennen ihr mit Brettern verschlagenes Mistbett ein Beschlácht. Es heißt wol auch jedes Beschläge überhaupt ə̃ Bschlächt. beschlächten, mit Pfählen verdämmen, mit Dielen einfassen. Das Geschlácht um einen Brunnen, hölzerne Einfassung.

„Ausschlácht des Kinns, mentagra, morbus ovium." Voc. v. 1618.

Die Durchschlacht. N.A. der á. und a. Spr.: zi thuruhslahti, ze durchslahte, ze durchslechte, omnino, ohne Ausnahme, durchaus, ganz und gar. In Verkaufs- und Übergabs-Formeln späterer Zeit findet sich der adverbial gebrauchte anomale Genitiv durchschlächtes, durchschlechts, MB. XXII. 334 ad 1359, VIII. 87 ad 1415, zu durchschlechts, MB. XXV. 55 ad 1447, Kr. Lhdl. VIII. 496 ad 1485, durchschlecht, Meichelb. Chr. B. 199 ad 1521.

Das Ingeschlácht, Eingeschlácht (schwäb.), die Eingeweide von Geflügel nebst Kopf und Gliedmaßen, vrgl. das Junge II. Th. S. 269. „Es sind ze myden alle Ingeschlácht von allen Tieren on Hünerlebern und Hanenklölin." Steinhöwel Regim. pestilentiae. Inslahti, ingislahti, minutal. gl. a. 521, o. 406.

Die Unterschlacht, Fach in einer Kiste, loculus. Voc. v. 1618.

Die Urſchlácht, gewöhnlicher im plur. Urſchlächten (Urſchlächt'n, oft mit anklebendem Artikel D'urſchlächtn), a) die Kindsmaſern, Röthein, Purpeln, variolae. „Urſlaht, urſlahti, varix.“ gl. i. 133. 1132. „Berpel oder dy rotin oder dy urſlacht, variola.“ Voc. v. 1482. b) Die Pocken, Kinderblattern. „Zu Arta fiel Carl VIII von Frankreich in die Krankheit, ſo man Kindsblattern und Urſchlechten nennt.“ Frundſp. Hiſtorie. Vrgl. I. Th. S. 100. Zu bemerken, daß es ſchon bey Dr. Barthol. Metlinger v. Augsb. um 1470 heißt: „Die Durchſchlechten und platern.“ Cgm. 601. fol. 104.ª 113.ª

2) Die Schlacht, ſlachte á. Sp., ſlahta a. Sp., genus, generatio, Gattung, Art, ital. schiatta. Maniger, aller ſlahte, mancherley, allerley. „Die h. meſſe ſinget man in vier ſlachte der ſprach.“ Cgm. 632. f. 79. „Mit chainer ſlaht ſach.“ MB. XXIII. 160. Keiner ſchlacht weis, auf keinerley Weiſe. MB. VII. 303. 304 ad 1488. Sogar mit lai verbunden: „mit keinerley ſlacht puntnuß.“ MB. V. 506 ad 1431. In den wendiſchen, böhm. und den polniſchen Dialekt des Slawiſchen iſt ſlahta mit der Bedeutung genus κατ' ἐξοχήν, d. h. nobile, nobilitas, übernommen worden, (pol. ſzlachta, böhm. Slechta, und davon poln. ſzlachcic, böhm. Slechtic Edelmann). Sieh weiter unten das Geſchlácht, und vrgl. Schlag c).

geſchlacht, adj., wie hchd. (a. Sp. giſlaht, congener, homogeneus), von derſelben (namentlich guten) Art, gleichartig, gerade, glatt, fein, artig. Geſchlachtes wullen Gewand (á. Sp.), feines gutes Wollentuch im Gegenſatz von Loden oder grobem, zottichten Tuche. „Der chunig von Engelland iſt der allerreicheſt, wann die woll zu allem geſchlachten gewand chompt aus ſeinem land.“ Cgm. 570, fol. 201.ᵇ Der Geſchlacht-gewandner, Schlacht-gewanter, Feintuch-weber. Sutner Gew. v. M. 519. Kr. Lbdl. XVI. 105 ad 1507. Wſtr. Btr. V. 173 ad 1580. Benno-Mirakel v. 1697. Ob die Gewandſchlachter in Gem. Reg. Chr. IV. 229 ad 1513 ebenfalls für Weber oder etwa blos für Appretierer zu nehmen ſeyen, weiß ich nicht. cf. Gewand. ungeſchlacht (a. Sp. ungiſlaht, degener, „zu deheinem ungeſlahten wibe,“ zu keinem Weibe von anderm Geſchlecht, Geneſ. 28¹, Diut. III. 75).

Das Geſchlácht (Gſchlächt), wie hchd. Geſchlecht (a. Sp. giſlahti, genus, progenies, generatio, stemma, gewöhnlicher war jedoch chunni, ſ. II. Th. S. 308). MB. XXII. 503 ad 1446 verkauft U. von E. „ir aigen lüt an mannen und an frowen, mit namen ain Geſchlacht, genant Ulrich Zürn, Lorenz Zürn, Anna Zürnin ꝛc., item aber ein Geſchlacht mit namen N. N. N. Guldin“ ꝛc. „Daz geſlahte, diu geſlahte.“ Cgm. 578 passim. „Din geſlaht de: Bayere, di chomen von Armenye.“ Cgm. 37. f. 3. R.A.: In ain Geſchlácht ſehen, ein gewiſſes Familien-Gepräge in ſeinen Zügen tragen. Geboren, und von irgend einem Adel (ſ. I. Th. S. 26), irgend einem Geſchlecht waren und werden wol alle Menſchenkinder

seyn; aber nicht alle haben sich auf solches Verdienst gleich viel zu gute zu thun. Daher hat in früh:rer Zeit das einfache Prädicat geboren κατ ἐχοχήν so viel bedeutet als: von vornehmen Leuten herkommend, und ist ein ähnliches Privilegium der Bedeutung auch dem Ausdruck Geschlecht, plur. Geschlecht und Geschlechter zugewachsen, indem man ihn ausschließungsweise für die vornehmern in einer Stadt verbürgerten oder Patricier-Familien in Anspruch genommen hat. „Die von den Geschlechtern in den Hauptstätten, die des Geschlechts der vier Hauptstätten" und ihre Frauen genossen nach dem L.R. v. 1616. f. 208. 216. 217. 563. 573. 703. 704 mancherley Vortheile. Eine einzelne Person, so eines Geschlechts par excellence hieß der Geschlechter, die Geschlechterinn — namentlich in Regensburg, Nürnberg, Augsburg. In einem ziemlich entgegengesetzten Sinn sagt man scheltend: „Du Gschlecht du, du nichtsnutzigs!" (v. Dell.) „Beym Wirth saufts Brantwein wie Johannessegen, nicht wahr, ihr Schelmengschlachter, ehe ihr herkommt." Buchers Kinderlehr 1781. p. 18.

-schlächtig (schlächti'), adjectivisches Zusammensetzungswort von meist übler Bedeutung: dunnerschlächtig, vom Bliz getroffen oder zu treffen. Dés dundə'schlächti' Guəd! Ausruf des Unwillens. Aənė vo˜ dė neu˜ dundə'schlächtigə˜, eine überaus listige Person. faulschlächtig (von Holz), von Fäulniß angegriffen. Lori Lech-R. 417. herzschlächtig, a) von Pferden, wie hchd., b) von Menschen (im Scherz), der Ohnmacht nahe, sich übel befindend. Mir wird herzschlächti'. „herttschlechtig (roß)." Cgm. 289. f. 132. 133 „hartschlechtig, herzschlechtig, bauchschlechtig oder attmich, dise vier Krankheiten ist alls ein ding, walsch pulsivo." Cgm. 964. f. 15. mannschlächtig, mannssüchtig. schaurschlächtig, vom Hagel getroffen oder ihm ausgesetzt. schelmenschlächtig, schelmisch. tâuschlächtige (Spur), im Thau zu erkennen. waßerschlächtig, nach Wasser riechend oder schmeckend. wetterschlächtig, vom Wetter verdorben (z. B. Beeren).

schlecht, geschlecht (schlèecht, gschlèecht, schlèd, o.pf. schlèə'd), adj., a) in der jüngsten abgewürdigtsten Bedeutung: verächtlich; nichtswerth, niederträchtig, vilis, wie hchd. Schlèechtə' Kèrl, schlèechts Mensch etc. sind injuriöse Ausdrücke. Einen schlèecht machen, ihn herabsetzen. Du kà˜st Aə˜n nét schlèecht machə˜, bist sọl' schlèecht gnuə', du Peitsch'n, du schlèechté! ə˜ schlèechts Stuck, ə˜ Schlèechtikait. b) unausgezeichnet, nicht vornehm, gewöhnlich, gemein, schlicht. Die schlechten, geschlechten Leut, gemeine Leute, der gemeine Mann. Die schlechte Diern, die noch weder Ober- noch Mitterdiern ist. Weixer diss. p. 115. Ein schlechter burger (ä. Sp.), im Gegensaz des gewappneten Burgers. Ein schlechter Edelmann, ein schlechter Knecht. Kr. Lhdl. XIII. 181. „Sondere schlechte Personen, die sigel-

mäßig ſein." Ref. L.R. Tit. V. Art. 5. Ein ſchlechter Gráf (der nicht Mark-, Land- ꝛc. Graf), ein ſchlechter Engel (der nicht Erzengel ꝛc. iſt). Cgm. 523. f. 212. Ein ſchlechter Schaden, kein großer. Ein ſchlechter Feiertag, von der Art derjenigen, die in neuerer Zeit aufgehoben worden ſind. „Von ſlehten arzeneyen," de medicinis simplicibus. Cgm. 415. f. 98. Mit ſchlechten Worten (á. Sp.), nudis verbis, d. h. ohne eidliche oder andere Bekräftigung. „Man ſol iren ſlechten (bloßen) Worten gelauben." MB. XXV. 214. Amb. Akten v. 1382. Kr. Lhdl. XVII. 299. Meich. Chr. B. II. 80. 93. „Hannibal iſt ſchlecht dahergangen" (ohne Kleider- ꝛc. Prunk). Av. Chr. Schlecht und recht. „Gute ſchlechte Freundſchaft" einer Urfede v. 1348 wird ſchon bey Hund II. 119 durch „gute aufrichtige" erklärt. (Vrgl. c). „Die ſchwarze Wagenſchmier, ſo von den Rädern fallt, gibt in Zeit der Noth auch ein gute Wundſalben, iſt allain um ihrer Schlächtigkeit willen verachtet." Dr. Minderer 1620. p. 185. c) á. Sp. gerade, eben, glatt. Wen mə̃ grêd und gſchlè'd is (ſeine geraden Glieder hat), kẫ mə̃ ſäné Wég und Stég gẽ̃. b. W. „Slechter darm, intestinum rectum. Cgm. 619. f. 532. „Per vias rectas, durch die ſchlechten Wege." Voc. Melber. „Unſers herren recht iſt ſlecht," justitiae domini rectae. Cgm. 136. f. 150. „Planus, ſleht." Voc. v. 1445. „Slecht machen, hobeln, lævigare." Voc. v. 1419. Der ſchlechte Kulm bey Neuſtadt, der unbewaldete in Gegenſatz des rauhen oder bewaldeten. Apel's Neuſtadt p. 98. Lori Münz-R. I. 146 ad 1511. „Der ein was rüh, der ander ſleht" (von Eſau und Jacob). Diut. III. 71. „War der magen ſleht und glat." Conr. v. Megenb. Fig.: recht, ausgeglichen, geſchlichtet. „Unreht ſleht machen." Diut. II. 161. „Abigail macht mit irr weishait all ir ſachen ſchlecht." Reime v. 1562. „Schlecht zu machen die irrungen zwiſchen N. und N." Kr. Lhdl. V. 6. „Bis dieſelb ſach ganz ſchlecht wird." Kr. Lhdl. II. 58. „Swes die ainträchtig wurden, daz ſol ſleht ſein." Sutner Gew. v. M. p. 526. d) a. Sp. ſleht, lenis, blandus, tranquillus.

ſchlecht (ſchlêht, ſchlè'd), adv., a) gerade, geradezu. Schlè'd furt, ſchlè'd auſſi, ábi, eini, auſſi, áni, ummi etc. „Schlecht ohne Anfang" (ganz ohne Eingang oder Präambel). Kr. Lhdl. XI. 2. 80. „Der Bapſt nam ſie ſchlecht alle an" (ohne Anſtand). Av. Chr. 226. „Dabey (in der Schlacht bey Wien 1683) iſt á gwöſn dá pullachiſcher Kini, dá hát ſchlet drei ghackt, os wenn á wá wini." Gedrucktes gleichzeitiges Bauernlied. Schnurſchlecht, ſchnurgerade. b) ſchlechthin, blos, nur. „Schlecht durch die ſtimm," voce solâ. Vegetius v. 1529. „Schlet eine Bockshaut war ſein Kleid." Baldes Lob der Magern. „Die Wiedertauffer halten jre Vermanungen ſchlecht in einer Stuben, da ſie zu eſſen pflegen." Erhard p. 7. In dieſen beiden adverbialiſchen Bedeutungen kommt auch die Ausſprachsform

ſchêd vor. Schêd ɔ̃ wenkál, nur ein wenig. Schêd aɔ̃s, nur eines. I hà's ſchêd à̃grüɔrt, ſo is's umgfálln. Schêd gnuɔ' (ᴗ–), gerade genug, ſo viel man nur wünſchen mag. Schêd is ɔ' dà gwè'n, gerade iſt er da geweſen (Nſſdrfr.). Schêd hör áf! gleich höre auf! (Straubing). Schêd ɔn iɔdɔ' Bauɔ' muɔs d' Speis káffɔ̃ (klagte man im Sommer 1817). Dieſe ſchon bey Praſch (Heuman opusc. 686) angemerkte, aus italieniſche schietto mahnende Ausſprachform iſt namentlich vom Lech an beiden Seiten der Donau hinab bis in den bayr. Wald zu Hauſe, und man pflegt anderwärts zu Einem, in deſſen Rede ſie auffällt, mit ſcherzhafter Anſpielung auf einen andern Idiotismus dieſer Gegend zu ſagen: Biſt du vo̜ Schêd, ſo biſtu vo̜ Dà-l á'. Vrgl. ſchàck aus ſchlack. ſchlechts (o.pf. ſchlèɔ'ds), adv., wie ſchlecht, adv., a) gerade; geradezu, ſchlechterdings. „Das Holz ſchlechts, nicht twerhes in die Schiff legen." Gem. Reg. Chr. ad 1320. „Daß der gantz Hauff ſchlechts hat wöllen bezalt ſein." Frundſperg Hiſtorie. „E wolde ich verlieſen ſlechtes allez daz ich han." Nithart XXIV. 4. I hà ſchlèɔds greinɔ̃ mêi'n, ich habe geradezu weinen müſſen. Nptſch. b) blos, nur. ſchlèɔ'ds dès, nur dieſes. „Daß ich jtzund ſpreche nicht ſchlechts zu einem Solon, ſondern zu einem Salomon ſelbſten." Phil. v. Zeſen. c) Im deutſchen Vegetius v. 1529 lieſt man lib. IV. 30: „do die ſonne ſchlechts ſteet," cum sol obliquus... Vrgl. ſchederwenket. ſchlechtlich (ſchlêdlɔ), adv. (Chiemgau), gerade, genau, nur. „Getrewlich und ſlechtlich (aufrichtig) und als on geverde." MB. XVII. 64 ad 1404. Hist. Fris. II. II. 228. geſchlecht (g'ſchlècht, gſchlêhhɔd, g'ſchlê'd), 1) adj., wie ſchlecht, a) „Und mier, mier ſollten gſchlechter ſeyn als unſre braven Alten." Tyrolerlied v. 1796. b) „geſchlechte, rittermäßige Leut." Alte Chr. c) „Die geradeſten und geſchlechteſten Reiher." Neuburg. Forſt-Ord. v. 1690. p. IV. 2) adv., ſchnuɔrgſchlêhhɔd, ſchnuɔrgſchlêd furt, gſchlêd ummi. gſchlèɔds, gſchlêdlɔ. Vrgl. geſchleben.

ſchlichten, wie hchd. (und ſich zu ſchlecht (c. d) gerade ſo wie richten zu recht verhaltend; a. Sp. ſlihtan, Praet. ſlihta, mulcere, blandiri, polire, rectum reddere). „Glas biegen und wider ſchlichten wie Bley." Av. Chr. 169. „Guete gealnte gerichte vnd geſchlichte freunde." MB. XXI. 206. „Liebe Muter (Maria), uns mit im (Chriſto) verſlichte" (ſöhne aus)! Maiſter Hans v. Salzburg. Cgm. 628. fol. 250. Der älteſten Bedeut. von ſchlecht d) entſpricht noch das ſchlichten (ſchmieren) des Webers. In Clamorgans Wolfsjagd heißt es: „Wie man den Wolff luderu oder wie etlich Jäger aus Beyern davon reden, ſchliechten, anayßen ſoll." Dieſes ſchliechten (wol ſchlichten) ſcheint noch die alte Bedeutung locken zu haben. Die Schlicht, a) Schmiere (des Webers); ſchwerlich gehört hieher auch Unſchlitt, da es mir

in der a. Sp. nur gl. i. 129 als unflîht, ſonſt immer als unflît vorkommt. ſchlichtig, adj., ſchmierig. Die Nudeln ſollen nicht ſchlichtig werden — (vrgl. fleht d). b) Die flihte, å. Sp. Geradheit, Ebene (a. Sp. flihti planities, uparflihti ſuperficies). „Als er die flihte riuhen ſach.“ Cgm. 63. f. 3. „ſchlichtig, adj. und adv., recte atque ordine.“ Voc. v. 1618. c) Die Holzſchlicht, Platz wo Holz aufgeſchlichtet wird. d) Die Schlichten, die beiden Schamſeiten, Leiſten, Weichen am menſchlichen Leibe. Dr. Minderer 1620. p. 81. 96. Anm. ſchlicht als adj. ſtatt ſchlecht iſt im Dialekt und auch in der å. Sp. ſo wenig üblich, als richt ſtatt recht. Wol gilt im Niederſächſiſchen fligt ſtatt ſchlecht, und daraus ſcheint auch das hchd. ſchlicht, erſt ſeit ſchlecht zweydeutig geworden iſt, aufgenommen zu ſeyn. Das Sinken des urſpr. i vor h in e iſt ſchon im gothiſchen flaihts entſchieden.

Die Schlucht, a) (nach Höfer) Abzugsgraben, wol mit dem hchd. W. ein und daſſelbe. Der Ort bey Amberg, welcher früher (Geſſn. Archive I. 10) Sluht hieß, wird nun Schlicht (etwa nach Gramm. §. 808. 372 eigentlich Schlücht) genannt. Denſelben Namen führt (Hazzi Statiſt. III. 536) eine Sumpfgegend bey Waſſerburg. Vrgl. a. die Schlicht um das Schloß Hainſpach (Zirngibl Hainſp. p. 99). b) Die Schlucht, die Schlüchtin, unreinliche, faule Perſon. ſchlüchtiſch, adj. „Si iſt ſchlüchtiſch, faul und träg.“ H. Sachs. „Wie daß du haltſt ſo' ſchliechtiſch Haus.“ Hans Mayr. Vrgl. Schlutt.

ſchlack, adj., a) (O.Pf.) ſchlaff, nachläßig, träge (a. Sp. flach, isl. flak=r, agſ. fleac, engl. flack, laxus, remissus). Der, die Schlack, träge Perſon. ſchlacken, verb. b) ſchlägk (Sammler f. Tyrol III. 33 von Schmalz), ranzig, bitter. Am Inn hört man die Entſtellung ſchägk; vrgl. ſched aus ſchlecht.

Der Schlákərə! Schlakərə-maudi, Schl.-michl, Schl.-miə'l, Schl.-wáld, Schl.-wurſt, Tauſendſchläckərə, unſchuldige, in Unwillen, Verwunderung ꝛc. ausgeſtoßene Benennung einer Perſon oder Sache. Bey'm, zum Schl.! Etwa ein verkapptes Sákrá?

ſchlaicken (ſchlaəckə̃), (verſtärkte Form von ſchlaichen, w. m. ſ., wie blaicken von blaichen, waicken von waichen), ſchleichend bewegen ſich oder Etwas, ſchleppen (vrgl. ſchleicken bey Stalder). Der, die Schlaick, langſame, unreinliche Perſon. Die Schlaicken, Schlitten, Schleife, etwas darauf fortzuziehen (gl. i. 704 fleicha). Vrgl. d. f.

ſchlecken (ſchlèckə̃), 1) naſchen, 2) lecken (isl. fleikia lambere, ſchwed. flêka neben flicka, alſo mit dem å. flaichen, wie ohngefähr ſchleppen mit ſchlaipfen, nicht minder, als mit dem ſcheinbar nähern lecken ſelbſt zu vergleichen). abſchlecken, aus-, z'ſam= ꝛc. ſchlecken. G'ſchlèckt, z'ſamgſchlèckt (im Scherz), ſauber,

ſauber, geputzt. ſchlèck, ſchlèck! ruft der, welcher Einen trätzen (I. 504) will, indem er den Zeigefinger der einen Hand mit dem der andern ſtreicht oder „ein Rüeblein ſchabt.“ ſchlèckət, gſchlèckət, gſchlèckt', adj., naſchhaft, leckerhaft. Der Schleck, das Geſchleck, Leckerbiſſen. Muəſt all'n Schlèg hàbm!? Das Schlèckə-l, kleiner Lebkuchen. Der Schleckbißen, Schleckloch, Schleckmarkt. Das Schleck- oder Geſchleckmaul. ſchleckmaulen, verb. ſchleck- oder gſchleckmaulet, adj. Der Mues-ſchlecker (im Scherz), der Zeigefinger, als womit die ländliche Mutter dem Kinde das Mues einſtreicht.

ſchlicken, eſſend oder trinkend in die Speiſeröhre aufnehmen, ſchlucken, ſchlingen (ä. Sp. ebenfalls flicken). „So er ze geitleich iſt und flichts in ſich.“ Cgm. 632. f. 37. „Do Adam und Eve daz obz azen durch des ſlangen rat, domit flikten ſie allez daz eiter daz in dem ſlangen was.“ „So ir verflichet und freſſet alles das ir habet.“ Br. Berhtolt 51. Cgm. 632. f. 89. „Dei vollen eher verflickten diu ſlaechen.“ Diut. III. 98. Geneſ. 41. 24. „Den Verdruß verſchlicken, sorbere odia.“ Voc. v. 1618. „Verflichte, devoravit.“ Cgm. 17. f. 209.b Gl. o. 62 flich, flic, gluto, ambro. Die Schlick, Verſinterungsgrube. ſchlick, ſchlick! Lock-ruf an die Enten. Das Schlickelein (Schlickə-l, Schlickál), die Ente. Der Schlichəwitzə' (U.L.), Brantwein, Schnapps — eigentlich wol eine doppeldeutige Traveſtierung des in Öſterreich gangbaren Sliwowitzer, Zwetſchgenbrantwein, vom ſlawiſchen sliwa, Zwetſchge.

Der Schlick (ſchwäb.), Zopf Haares, Büſchel Flachſes.

ſchlucken, wie hchd. und nebſt ſchlicken üblich. „Swâ übric richeit zuhte flucket.“ Walther v. d. V. 81. 28. Sluhho, fluso, consumptor. Gl. a. 245. Scherzh. R.A.: Dés is o' guədə' Schluckə', hàd Haus und Hof 'nuntə' 'brächt, von Einem, der ſein Vermögen verſchwelgt hat.

ſchlaudern und ſchläudern, a) wie hchd. ſchleudern. b) (von Dingen, die feſt ſeyn ſollten), loſe hin und her fahren. c) (von Perſonen), aus übereilung oder Nachläßigkeit nicht gehörig verfahren. Der Schlauderer, ſchlauderiſch, die Schlauderey (vgl. niederf. fludderen, fluren). d) unter dem Preiſe weggeben oder verkaufen. Verſchlaudern etwas, ſich deſſen unvorſichtig entäußern. e) (eine Mauer) durch Anker oder Strebehölzer befeſtigen. „Das iſt auch zum Einfallen hergerichtet, iſt ſchon auf allen Seiten gebölzt und geſchlaudert,“ hieß es zu München im Frühjahr 1830, als eines der während des ſtrengen Winters gebauten Häuſer mehrere Arbeiter lebendig begraben hatte, von mancher der damaligen zahlreichen Neubauten. Einſchlaudern, einſchleudern, durch eiſerne Zapfen oder Keile in der Mauer befeſtigen. „Dieſe drey Helme ſind

so fest eingeschleudert, als wolle sich die Stadt Landshut noch am jüngsten Tag hiemit ausrüsten." Nagels Bürgeraufruhr von Landshut p. 99. Die Schlaudern, Schlauder, a) Person, welche übereilt verfährt, schlaudert. b) wie hdd. Schleuder, funda. c) großes Handrad zum Wollespinnen. (Baur). d) locker gehaspelter Faden. (Baur). e) (b. W.) eine Art Sumpfpflanze. Vrgl. Schlôten. f) (in der Baukunst) Strebeholz, Schließe, Schließanker, pignon anc., Mauerstange, Mauerband, Vorpasse. „Der baufällige Turn zu Vilkofen so undterschidlich mit Schlaudern zusammengefasset." Bogenbergmirakel 1679. p. 218. ..„Das die eisene Staungen an andern Ortt ain Loch habe, das man den(?) Schlauder darein schlagt oder den Kheill... Schlag ain Schleuder oder eysenen Kheill durch die eysene Staungen." Feurbuch v. 1591. Auch die ungeheuren, im Dachstuhl des großen Theaters zu München von einer Hauptmauer zur andern wagrecht liegenden Bänder, aus mehren durch Einschnitte ineinander gefugten und mit starken eisernen Schrauben verbundenen Balken bestehend, habe ich Schlaudern nennen hören. „Archzangen oder Holzschlaudern" (im Uferbau). Leg. Lech-R. 411. Der Schlauder-Strick, kurzer, etwa klaftenlanger im Haus- und Fuhrwesen zu mancherlei Gebrauch nöthiger Strick.

schledern, im Wasser hin und her schwenken, als Wäsche. Sieh schlöttern S. 460. 461.

schlodern, s. schlottern.

„Alles ist schlimpschlampschlodi,
doch ist es nach der Modi." Reiners Tandelmarkt 242.

Der Schluder (v. Delling), Schutt, Schlamm. S. Schlotter.

schludern, a) übereilt oder nachlässig arbeiten. S. schlaudern. b) schlottern.

---

schlaff, adj., im Dialekt unüblich — und lieber durch schlapp gegeben (a. Sp. slaf, slaph — mit dem Verb slafên, torpere).

schläffen (schlafə, v.pf. schlauffm, schwäb. schläfə, schlauffə: du schlafst, er schlafft; Condit. schlieff und schlafət), wie hdd. schlafen (a. Sp. slâfan, sliaf, gisslâfan). Mein Schläff sagt der Soldat für: mein Bettgenosse; — in der ä. und a. Spr. richtiger geslaff, Voc. v. 1119 — geslâfe, gislâfo. Die Schläf-frau, das Schläff-weib (ä. Sp.), Beyschläferin, z. B. Gem. Reg. Chr. III. 11.

schlaiffen (schlaəfə), (Factitivum von schleifen, labi), gleiten machen, gleiten lassen, mit gleitender Bewegung irgendwohin thun, bringen. „Der spar slaifft sein haubt under sein fettig" (steckt es unter die Flügel). Buch der Weish. p. 181. „Ich sleiffen mich in die stahelringe min." Conr. v. Wirzb. Schwanenritter 818. (S. schlauffen und einschlaipffen). Verurtheilte ließ man

weiland mitunter auf einer Kühhaut zur Richtstatt schlaiffen. Den Pflueg schlaiffen. abschlaiffen ein Landgut, ein Kleid ꝛc., es abnutzen, zu Grunde richten. verschlaiffen ein Gebäude, eine Stadt, zerstören, schleifen. „Auf dem verschlaifften Tempel zu Jerusalem.“ Predigt. Die Schlaiffen (Schlaafə), a) Vorrichtung, etwas darauf fortgleiten zu machen, Art Schlitten. Die Pflueg-Schlaiffen für die „vomerem inversum boves collo trahentes.“ „Den pflug schleifen und sein Vieh der schleifen nachtreiben.“ Grimm d. R.A. 518. MB. XXV. 288 findet sich die gerichtliche R.A.: der slevffen nachfaren, sich bey einem Anspruch an die dem Grade nach je nächste Person oder Sache halten. Vrgl. in Grimms d. R.A. 568 der sleufin nachfolgen. Sieh ebendas. S. 517, wo sleife eigentlich und als Spur zu verstehen scheint. b) Schleife, Schlinge. Im Eichstädtischen sind nach Majer's Forstztschr. die Schlaiffen oder Schlauffen namentlich Schlingen von Pferdehaaren und ausgeglühtem Draht. c) liederliche Weibsperson, salope. Der Abschlaiff, Abnutzung. Der Aufschlaiff. „Proceßweitläufigkeit durch der mehresten Beamten um ihres Sportular-Interesse willen verhängende Aufschleife.“ Bayreuth. Verord. v. 1743. Das Geschlaiff (Ries), Geschlepp von Personen, Begleitung, Gesellschaft. Der Unterschlaiff, wie hchd. U.schleif. Sieh schlaipfen und das Primitiv schleifen, und, da dieses mit schliefen und dessen Ableitungen Schlauf, Schluf, Schlupf nicht selten vermengt wird, auch diese letztern.

schlaiff, adj., (schwäb., Nordfrank.), von Fleisch: der Fäulniß, Verwesung nahe; isl. sleipr, lubricus.

schläuffen, sloufen (á. Sp.), schliefen machen, bringen, thun in etwas. „Hete erbe unde scaz in den munt geslouffet, comedit.“ Genesis 31. 15. Diut. III. 81.

„Darnach bot er im das halsberg,
darein schlauffte sich der werde.“ Parcifal c. 9.

„Sich auß einem handel schlöuffen,“ expedire se de re aliqua. Pictorius. anschläuffen ein Kleidungsstück (á. Sp.), es anziehen, anthun, induere. „anesloufe induc, anesloufte induit.“ Cgm. 17. f. 163. 189. „Das er die luten do slaffet (nach Gramm. 171 wol statt släuffet) an.“ Mich. Beham. Cgm. 291. f. 33.a „Jr habt (ein kleit) an iuch geslouft.“ Walther v. d. V. 62. 37. „Vor laid sie das har ausrawfft und sie ain hemde anschlaifft (anschlaufft).“ Cgm. 714. f. 141. „Als einen münch er in beschar, und slaufft in sa in münches clait.“ Cgm. 231. f. 211.c S. a. anschlefen. Der Schläuff, worein man schlieft, was man anthut. Der Einschläuff (schwäb.), der Anzug (a. Sp. inslouf, indumentum, gl. a. 182; anaslouf, uberslouse; urslouf, exuviae, i. 736. 761). „Als man die erwiß drischet aus halmen vnd aus schlouffen“ (Schoten). Titurel. Der

Unterschlâuff, Schlupfwinkel, Zufluchtsort. (cf. a. 293 kisloof, lustra ferarum).

schlèffen, an=, aus=, be=schlèffen (Allgäu), sich oder einen Andern an=, aus=, be=kleiden. „Die waren nacket, die beschleffet ich von fuß auf." Öfele sc. r. b. I. 254. Falls hier nicht, nach Gramm. 177, è für âu, oder etwa für ô, also nach Gramm. 956. VII. schlauffen vom alten Praet. slouf, oder schlöffen vom Partic. geschloffen des Verb schlieffen anzunehmen, so ist das ags. slepan on und slefan, induere, zu erwägen. Vrgl. a. schlieffen, Schlâuff, Schluff.

Der Schlêfer und Schlêfern (O.Pf., B.), Gericht von weißen Rüben, die gekocht und mit dem Kochlöffel zerrührt worden. Etwa gar noch eine o.pf. Erinnerung an die niedersächsische Sleef, großen hölzernen Kochlöffel, schwed. slef, isl. sleif. Vrgl. a. Schlâfer.

schleiffen (schleiffə̃, Cond. ich schleiffet und schliff, Praet. geschliffen), a) gleiten, labi (a. Sp. slîfan, slîphan, slîffan, Praet. slaif, slêif; gislifan). Die ä. Sp. verwendete das Wort in dem Sinn einer gleitenden Bewegung auf fruchtbare Weise. „Laß den Campher nicht gähling in den wein fallen, sondern nur gemachsamb hineinschleiffen." Dr. Minderer p. 79. „Die boume begunden bresten, do der wurm hinsleif." Wigalois. „Wan ir die hant ze tal slaif." Docen. Misc. II. 170. „Wär der magen sleht vnd glat, so sliff daz ezzen ê der zeit ze tal und belib ungechocht." Conr. v. Megenberg. Gott fügte den Hebammen, „do sie sin muoter griffen, daz sie nidersliffen ze der erde für tôt." Wernhers Maria p. 180. „Der schimpf ist mir entschliffen," der Spaß ist mir vergangen. Cgm. 714. f. 233. „Biz im was gar entsliffen din swaere von dem herzen sin." Wigalois. „Gott well daz der feinde macht müeß vor Euch zersleiffen als an heißer sunn der reiffen." Ulr. Füetrer. Cgm. 247. f. 181.b In Schwaben sagt man noch ausschleiffen für ausgleiten, ausglitschen. Auch eine Art zu tanzen heißt schleiffen. „Als sie (Herodias vor Herodes) geschliffen tanzt', hats ihm ans Herz gegriffen." Buchner Charfr.=Process. 40. Hauptsächlich aber gilt schleiffen vom Glitschen (glandern, kascheln, fliddern ꝛc.) auf dem Eise. Einen hinschleiffen, weiter glitschen als dieser. Einen einschleiffen, ihm nachglitschend zwischen die Beine fahren, damit er zu Fall komme. b) wie hchd. glatt, eben, (und dadurch schneidende Werkzeuge) scharf machen, wetzen. „Lapsare schleiffen vel wetzen." Voc. v. 1429. Hauben (Helme) fleiffen (polieren). Freib. Samml. II. 144. R.A.: schleiffen gên, zu Grunde gehn (ob zu a oder b?). D' Leut mècht'n âlls nètta gschliffə̃ hàbm, möchten alles genau nach ihrem Sinn haben. Die Schleiffen, Glitschbahn. Der Schleiffer, a) Art Tanzes. schleifferisch tanzen. Gêts, machts mər ə̃n schleiffə.

rifch'n auf! Schleiferliedlein, ſ. Schnitterhüpflein. b) der Werkzeuge ſchleift. Herumziehende Schleifferleut.

ſchlifezen, glitſchen, gleiten. S. ſchlipfen.

Der Schliff, a) (Feuerb. v. 1591) ſcharf geſchliffene Spitze, Schneide. b) (Hsl.) Facette von Gläſern und Juwelen. c) Der an der geſchliffenen Schneide beym Schleifen entſtandene Faden. d) Was ſich beym Gebrauch vom Schleifſtein abwetzt. Das Geſchliff, „Gſchlüf" (Hallein Lori Brg.R.), öde Bergmaſſe ohne Erzgehalt, Schlamm oder Koth, ſo durch das Waſſer von den geſalznen Wänden ꝛc. zu Boden geſenkt wird. e) ſpeckig, feſt und glatt ausgefallene Stelle in Mehlſpeiſen oder Gebäcken. ſchlifſig, geſchlifſig, adj., glatt, ſchlüpfrig. (cf. Schlüfer). Der Schliffſtain (Schlifſtaə̃), Schleifſtein, welchen das Voc. v. 1429 lapsorium (von lapsus, labi oder von lapis?) nennt. Auch ſchliff lapsidium wird daſelbſt in dieſem Sinn von ſchleiffen genommen ſeyn. cfr. ſchlaifen, ſchlaipfen und ſchleppen.

Der Schliffel, ſ. Schlüffel.

ſchlieffen (ſchliaſſə̃, ſchloiſſə̃, ſchluiſſə̃, o.pf. ſchlèiffm) — Cond. ich ſchluff und ſchlieffet, Partic. geſchloffen, wie hchd. ſchliefen (a. Sp. ſlioffan, ih ſliuffu, pract. ih ſlouf, uuir ſlufun, Cond. ih ſlufi, pract. giſloffan). Im Hochdeutſchen iſt ſtatt dieſes Primitivs üblicher das Intenſivum ſchlüpfen (nach dem Dialekt ſchlupfſə̃). Da aber das Intenſivum weſentlich den Begriff der Schnelligkeit mit dem der kriechenden Bewegung verbindet, welche durch das einfache ſchlieſen überhaupt angedeutet wird, ſo that die Schriftſprache ſich ſelbſt Abbruch, wenn ſie den letztern Ausdruck als gemein und unedel vermeidet. „Nu ging er zuo dem ſchober her, und ſliuf darin! ſprach er." Fabel: Der Wolf und der Gebüre. Im Münchner Stadtbuch Cgm. 30. f. 104, 216. f. 72, 304. f. 66, 314. f. 73, 325. f. 63, 543. f. 146, 544. f. 51, 550. f. 64, 551. f. 20 heißt es: „Ez ſol niemant hawe (Heu) vallen noch kawfen vor dem tor, oder dem richter LX dn., der ſtat ein halb pfunt (zur Strafe geben), und durch ſwelhes fuder hawes ein chnecht geſlieffen mag, daz ſol man prennen" (verbrennen). Iſt etwa ein zu locker gefaßtes Fuder gemeint? ſchlieffen in ein, aus einem Klaid, einſchlieffen, ausſchlieffen, es anziehen, ausziehen; ſchwäb. auch wol ſich oder einen Andern ein-, aus-ſchlieffen, ſich oder ihn an-, ausziehen. I' 'n Rök, i' d' Hoſ'n ſchliəſſə̃. I hau' mi' ei'gſchloſſə̃. „In ein kuten muſt du ſlieffen." Cgm. 252. f. 134.b „Sie ſlouf in wiplich gewant." Ulr. Triſt. 312. „Sie ſlouf in ein hemede." Cod. palat. 361. f. 94.c „Er furt in an die ſlafſtat, do er in ausſlieffen bat." Parcif. c. 10. „Beſloffen und enbiſſen was die frauwe" (ſie war angekleidet und hatte gefrühſtückt). ibid. cap. 2. S. ſchlâuffen, ſchlèffen (ſchlöffen?) und ſchlupfen.

abschlieffen (Pinzg.), abziehen vom Schlafkämmerchen der Geliebten, ohne erhört worden zu seyn. Hei˜t bin I 's èrst mál i˜ mein Buəbmə˜gwándl dà, Sápprəments-Weibə'leut, schliəf I hei˜t wol á' no˜ á'? ausschlieffen wie das Küchelchen aus dem Ey, wie die Rose aus der Knospe. Sich verschlieffen, verkriechen, verbergen. Der Schlief-Winkel, Schlupfwinkel. Der Schlieffer (Schliəffə'), der Muff, in den man mit den Händen „schliəfft," um sie warm zu halten.

Der Schluff, Platz zum Durchschliefen; Handlung des Schliefens; Muff, Armel, worein man schlieft. Der Hennenschluf, durch welchen die Hühner an der Steige aus- und einkriechen. Der Unterschluff (Intə'schluf), Unterschleif, sicherer und geheimer Aufenthalt. Liederlichen Leuten einen Unterschluf geben. „Daß wir unserm alten Bürgermeister endlich wieder einen Unterschluf und einen warmen Bissen gönnen." Nagels Bürgeraufruhr zu Landshut 27. In der Schweiz ist der Schluft ein Oberkleid, Kittel. cf. Schlauff, schlèffen, Schlupf.

Der Schlüffel (Schliffl), sehr beliebter Ausdruck der Geringschätzung von übrigens eben so unschuldiger als unbestimmter Bedeutung, mit welchem besonders ältere Personen junge Leute zu belegen pflegen, ohngefähr was Schlingel. In der Regel wird dadurch weniger ein dummer, träger, schläfriger, als ein fähiger, aufgeweckter aber sich auf unnützen oder gar heimlichen und nicht ganz erlaubten Wegen herumtreibender junger Mensch verstanden. Den Grundbegriff dieses Ausdrucks aufzufinden, ist um so weniger leicht, als die Aussprache, nach Gramm. 372, sogar unentschieden läßt, ob der Vocal der Stammsylbe wirklich ü oder blos i, ob demnach etwa auf schliefen, Schluff oder aber auf schleiffen, Schliff zurückzugehen sey. Mehr für ü spricht übrigens auch das ähnlich-bedeutende niederrheinische Schlüffel und schweizerische Schluffi. Das Voc. v. 1618 hat Schliffel, homo nauci, dormitator, murcidus homo. „Es gibt nirgends mehr Schliffeln als auf hohen Schulen," sagt der Prediger Selhamer v. 1691. „Und hieß mich Einer einen Schliffl — außer per raillerie einen geistlichen Schliffl, weil ich immer für den heil. Orden das Land ums heil. Almosen ausschliffeln muß — so leidete ich es auch nicht." Buchers Charfr.-Process. 154. In desselben Mönchsbriefen p. 224 und Kinderlehre 1781. p. 9 ist die Rede von einem sogenannten Schliffel- oder Reise-Brevier. Die Schlüfflerey. „Dà stéckt ə˜ Schlifflərey də'hintə' (geheime, böse Absicht, loser Streich). schlüffeln, herumschlüffeln, sich herumtreiben, ohne plausibeln Zweck ab-, aus-, durch-schlüffeln das Haus, Dorf, Land und drgl., indem man darin herumläuft, sucht, stöbert. (Bey Stalder wird schluffen, schlüffeln erklärt durch: gedankenlos in den Tag hineinleben, sich unachtsam, schläfrig benehmen. Dieselbe Bedeutung wird dem niedersächsischen verb. sluffen, sluffern und dem

adj. sluf beygelegt). In die edle Verwandtschaft könnte schlagen das alte slophari, slophezari, wodurch gl. i. 411. 1026 circumcellio (herumschwärmender Mönch) gegeben wird.

„Schlüfer" (Nürnb. Nicolai Jd.), Schleim. schlufrig, schleimig, unflätig. Vrgl. Schlèfer.

schlufern (wol nach Gramm. 632 blos Aussprache statt schlurfern), schlürfen. Der Schlufərər, einmaliges Schlürfen. Vrgl. Schlipfelein.

---

schlagen (schlágng, schlàhhə̃, o.pf. schla'ə̃ — I schlág, schlàhh, schlà'; du schlagst, schlà'st, schlaə'st, schlèhhst, schlè'st; er schlagt, schlaə'd, schlèhht, schlè'd — Cond. I schlágəd, schlàhhəd und schluəg, schlüəg — Partic. geschlagen), wie hchd. (ä. Sp. slahen, slachen, slân, a. Sp. slahan, praet. sluoc, sluoch, partic. gislagan. Darneben bestand auch ein abgeleitetes Verb slagôn, praet. slagota, part. gislagot). Hier von den zahlreichen Beziehungen und Formen dieses Wortes nur einige, die der Schriftsprache vielleicht minder geläufig sind.

a) Das Schlagen (a. Sp.), pugna, proelium. „Es ward ein Schlagen daraus, res ad pugnam veniebant." Voc. v. 1618. „Da ward ein rösch Schlagen." „Der Pfalzgraf Ruprecht behueb an den Herzog v. Sachsen an einem Tag zwey Schlagen." Chron. in Freyb. Samml. I. 70. 80. Av. passim. Sieh Schlacht S. 426. b) schlagen ein Rind — es schlachten. Hei't tuəd dō' Wirt schlágng. In der Scheirer Dienst-Ord. v. 1500 werden auch Schweine geschlagen — nicht gestochen. „So man swein slecht." Sieh Schlacht S. 427. c) schlagen Vieh, es treiben, namentlich auf die Weide. „Die Ros für den hueter oder wächter slahen, und das Vich für den herter." Münchn. Verord. v. 1370. Wstr. Btr. VI. 105. Lori Lech-R. 319. „Wie vil Vichs Einer auff die gemain Waid schlagen mög? So vil er über Winter von seinem Guet füeren (füttern) kann." L.R. v. 1616. Schweine an den Techel (die Waldmast) schlagen, ellipt.: sie anschlagen. Forst-Ord. Art. 9. „Man soll kainen ungepleuten oder ungeschnürten (uncastrierten) Stier in die Albmen aufschlagen." Sachranger Alben-Ord. v. 1558. Vieh ausschlagen, austreiben. „Diu ros lieffen ledech da; als ein stut (Gestüte) waere uzgeslagen." Wigalois. Der Ausschlag. beschlagen mit Vieh eine Waide, mit Schweinen die Waldmast (das Ackeram, Geäcker, den Techel). beyschlagen. Der Beyschlag. schlagen das Vieh in die Waid, Waldmast, oder in die abgeärnteten Felder, ellipt.: es einschlagen. Kr. Lhdl. V. 200. L.R. v. 1616. Der Einschlag. „Einschlag auf das Mos, Inschlag in den Anger." MB. I. 307. 309. Für den Herder schlagen, fürschlagen. Eine Dorfs-Ehaft von Rorbach an der Ilm, Cbm. 2157. sec. XVI., be-

stimmt: „Es soll kainer hinten oder neben aus seiner herberg und hofraith kainen trib oder farth haben, sonder ain peder sein vieh den hüetern auß seiner innaw (gl. i. 1078 innouua habitaculum) vorn heraus auf freye strassen fürschlagen.“ schlagen das Vieh zu Haufen oder zu der Herde, es zueschlagen. Kr. Lhdl. I. 161. Ehmals pflegten die Gerichtsherren und ihre Diener auf dem Lande Vieh zu halten, indem sie es den Unterthanen zueschluegen. Dieses wird wiederholt verboten Kr. Lhdl. XIII. 208. 291; L.R. v. 1616. Überschlagen eine Waide, eine Alpe, zu viel Vieh darauf treiben. d) ə̃ geschlagene Stund, geschlagene Nacht, ə̃ geschlagener Tag, völlig, voll. „Sich schlagen bis in die geschlagen nacht.“ Av. Chr. 114. e) „Es schlecht nicht lär, non abest quin..“ Voc. v. 1618. f) schlagen das Clavier, die Orgel, Harpfen, Cither, Lauten. (cf. leodslaho, bardus, gl. a. 206). g) Auf den Marktkorb schlagen in München die Mägde, wenn sie, für das Eingekaufte, der Herrschaft mehr, als der Wahrheit gemäß ist, verrechnen. „O ihr zu geduldige Marktkörbe, daß ihr so oft auf euch schlagen laßt. In feurigen Flammen werdet ihr einst umgeben müssen, bis ihr auf das Mooß hinaus verschworen werdet. Da werden in euch braten ganz bezahlte Kälber, wovon ihr nur ein Viertheil nach Hause gebracht habt; da werden in euch sieden lauter todte Fische, die man für lebendige bluttheuer eingeschrieben hat ꝛc.“ Fastenexempel. In ähnlichem Sinn schlagen Krämer auf ihre Waare, Handwerker auf ihre Arbeit. h) schlagen, vrb. n. mit seyn, den Ort ändern, (entweder willkürlich), sich begeben, (oder unwillkürlich), gerathen. herumschlagen, verächtlich: herumlaufen, herumziehen, der Liederlichkeit nachgehen. (Die Schlagerinn, Priesterinn der Vulgivaga). Aus dem Weg schlagen (Kr. Lhdl. I. 257), den Weg verlassen. Hievon ist ein nothwendiger Gegensatz die R.A.: in den Weg schlagen, woher unsre metonymische Phrase: einen Weg einschlagen. Von Einem an Einen oder zu Einem schlagen, von Einem oder dessen Partey zu einer andern übertreten. Kr. Lhdl. I. 152. Daher als vrb. recipr. sich zu Einem schlagen. umschlagen, vom Wild: schnell umkehren; fig.: von einer Seite auf die andre, besonders vom Guten zum Schlimmen sich wenden. Vrgl. Schlag h, i). Die Bedeutung gerathen, werden tritt unverkennbar hervor in Ausdrücken wie ausschlagen (von Bäumen); anschlagen; fehlschlagen; Einem nachschlagen (ähnlich werden); aus der Art schlagen ꝛc. Vrgl. Schlag, Schlacht 2) und Geschlächt.

abschlagen, durch einen Schlag tödten, z. B. einen Fisch; überhaupt tödten ein Stück Vieh, das krank oder nicht weiter zu brauchen ist. abschlagen „dem Feind Proviant, commeatum inimicis intercludere.“ Voc. v. 1618. abslahen Einem etwas (a. Sp.), es ihm erstatten, ersetzen, vergüten. „Hat er im an ichte geschadt,

daz sol er im abslaben zwispilt." Ms. „So will ich dir abslahen den pan." Cgm. 714. f. 214. Ganz abgeschlagene Glider (sig.), matte und kraftlose. anschlagen, a) an die Glocke schlagen, oder so läuten, daß der Schwengel immer nur die eine Wand derselben berührt — bey Feuersbrünsten und andern Gefahren üblich. S. klenken. Kr. Lhdl. XVIII. 399 ad 1512. b) beym Dreschen den ersten Streich führen. c) das gemähte in Schlägen liegende Gras auseinanderstreuen. S. Schlag i). d) ein Kleid anschlagen, es anmessen, aptare corpori. Voc. v. 1618. e) anschlagen einen Bodem, Holzstämme zu einem Floß zusammenfügen (s. oben S. 270 und 443 Anschlag). f) sieh oben unter schlagen c). aufschlagen ein Recht (d. Sp.), eine Rechtsverhandlung, Gerichtssitzung verschieben, vertagen. Kr. Lhdl. VII. 310. 431. 502. „Der Kayser erwarb auffschlahen oder anstall des gerichts zehen tag." Cgm. 213. fol. 169.* ufflagôn, differre, gl. i. 299. 649. 806. 979; Notk. 87. 15. giufflagota, retulit, i. 805. Vieh aufschlagen, sieh oben S. 439. Heu aufschlagen (schlägen?), aufschlagenen (s. Schlag i). beschlagen, a) d. Sp. occupare, eig. und fig. „Wir sind ungezweifelt, Ew. Lieb sey gründlich berichtet der Widerwillen und Handlung, darin wir gegen Euch beschlagen und vertiefft sind." Kr. Lhdl. IX. 49 ad 1490. b) versehen, einrichten mit dem Nöthigen, bestellen, betreiben, bestreiten. „Die Ammerist wird ganz von Ettalischem Holz beschlagen." Hazzi Stat. II. 93. Guet, übel beschlagen seyn, wohl, übel versehen, gerüstet seyn. „Das Fleisch, so er zu Beschlagung seiner Wirthschaft bedürftig ist, kann der Wirth selbst schlachten." Wagners Civ.- und Cam.-Beamt. II. p. 41. „Fragner ꝛc. sollen mehr nicht, als zu Beschlagung ihres Ladens vonnöthen ist, vorkaufen." ibid. p. 33. ..„Schmalz, dessen Einer zu eigner Hausnothdurft und Beschlagung seines Gewerbs benöthiget.." ibid. p. 30. „Schiffmeister und Fuhrleute, welche zu Beschlagung deren Schranen sich wollen gebrauchen lassen." ibid. p. 17. „Der zu Beschlagung eines Guts erforderliche Viehstand." Bemerk. über Landem.-R. in B. 78. Sich beschlagen, sich behelfen, begnügen. I bschlàg mi mit a'n Leicht'n. Wenn I auf Mittàg a' pàr Knèdl hà', bin I scho' bschlàgng. „Ein guter Patscher muß sich mit einem vom Kuchelmenschen zusammengesudeltem Schmarn beschlagen." Portiuncula-bächl 79. „Sich lassen beschlagen mit eim schlechten, parvo contentum esse." Voc. v. 1618. „Ein Ochs läßt sich mit weniger Wald beschlagen." Balde im Agathyrsus ep. 60. „Weil sich die Soldaten und deren Offiziers mit einem wenigen nicht beschlagen noch begnügen lassen." Bayr. Alterthümer p. 180. ..„Derowegen sich die Wittib mit dem dritten Theil des Werths beschlagen lassen will." Weixer dissertat. XIII. partis II. beschlagenes Guet, Salz in Kufen, Scheiben oder Fässern.

Lori Brg.-R. Der Beſchlager hackt und legt in die vollgeſoßenen Salzkufen den obern Boden ein. ibid. beſchlagen mit Vieh, ſ. oben S. 439. derſchlagen (də'ſchlägng), erſchlagen, zerſchlagen. entſchlagen ſich eines Gutes (das man in Beſchlag genommen), oder daſſelbe dem Eigenthümer, es wieder frey geben. Kr. Lbdl. I. 116, XI. 42. 45. 43. 46. „Entſchlachbrief, litterae relaxationis.“ Voc. Archon. Cgm. 619. fol. 571. einſchlagen. Die Treiber ſollen zu den (Salzzug-) Schiffen reiten und einſchlagen (einſpannen). Lori B.R. 497. Cf. oben unter ſchlagen c). „erſchlagen oder verzagt ſeyn, fracto animo esse.“ Voc. v. 1618. halsſlagen (ä. Sp.), halsſlagon (a. Sp.), colaphizare. „Si halsſlagten in an das Or.“ „Verſpeit und verhalsſlaget biſt.“ Cgm. 61 und 110. So ſagte man auch wangſlagen. — „Wan du wanggeſlaget wurde.“ Cgm. 101. f. 23. hinterſchlagen, unterſchlagen, betrüglich vorenthalten, defraudare. „Den Fleiſchauſſchlag hinterſchlagen.“ Mandat v. 1760. umſchlagen, in allen Gaſſen die Trommel ſchlagen, beſonders damit das Kriegsvolk ſich ſammle, battre la générale, conclamare vasa. Voc. v. 1618. „Gott iſt unſer Kriegsoberſter, zur Zeit der Krankheit rüret er die Trummel, ſchlegt umb zur Muſterung ..“ Predigt.

„Rumpati pum pum,
də' Kaiſə' ſchlagt um ...“ S. Gramm. S. 511.

verſchlagen, a) (ſchwäb.) erſchlagen, zerſchlagen; — b) Pfenninge verſlahen, ſie unrecht oder abſichtlich anders prägen, umprägen (Augsb. Stdtb., Freyb. 12. 13, Cgm. 507. f. 321, Samml. f. altd. Lit. I. 46, Cgm. 291. f. 158); c) verſchlagen (ſchwäb.), was ſonſt überſchlagen (leiblich lau werden) laßen; d) die Schüßel verſchlagen, claves per errorem includere, claudere clave intus relicta.“ Voc. v. 1618; e) verſchlagen (ä. Sp.), ſperren, verſagen, unterſagen. L.R. 1616. f. 322. Gem. Reg. Chr. II. 117. III. 43. 352. „Wann das Singen gemainklich verſlagen iſt (zur Zeit eines kirchlichen Interdicts).“ Cgm. 258. f. 151. Singens Verſlachung, interdictum. Voc. v. 1129. Verſchlachbrief, litterae interdicti. Voc. Archon. Cgm. 619. fol. 574. S. Slugen. f) der Wahrnehmung entziehen, verſtecken, verbergen. „Zwölf Fänlein Knecht verſchlugen ſich verſtolen under dem Berg..“ „Domitianus verſchlug ſich unter den Pfaffen dermaßen, daß ihn niemand weder ſpüren noch finden kundt, wa er hinkommen war.“ „Eu iſt den Francken ein Silben, die Bayern verſchlagen im Wang das e, Oſterreicher u, iſt uns gleichſam ein Silben euch, eych, olch.“ Av. Chr. 1. 105. 150. (Vrgl. verſchlaichen). zuegeſchlagen (vom Himmel), umwölkt, ſonnenlos, trüb. ə' zuəgſchlägnə' Täg. zuſammſchlagen (scil. die Glocken, oder mit den Glocken), das letzte Zeichen mit mehrern Glocken zugleich geben.

„Doch kamen schiedleut genug,
do man die glocken zusamenslug." Diut. II. 90.
„Die Herren Lutheraner haben vielleicht läuten und jedoch nicht zusambschlagen gehört" (wissen wol etwas, aber nicht Alles oder nicht das Rechte). Nachbarn am Isarstrom IV. 17. „Die drei Reckung zesammenschlagen." cf. oben S. 41.

Der Schlag, Dim. das Schlágleiu (Schlagl), plur. Schleg Schlég, Schlé), a) im Allgem. wie hchd. (a. Sy. slac, plur. slegl). Schlég kriagng, Schláge bekommen, auch von Armeen: geschlagen werden. b) Vom Schlag, (öfters) Schlagl, getroffen werden. c) „Metzger, an welchem der Schlag (die Reihe zu schlachten) ist." Baireuth. Verord. v. 1732. S. unten Schlegel. d) Auf den cöllnischen ꝛc. Schlag, d. h. (Münzschlag, Gepräge); — figürlich e) auf den Schlag, auf diese Manier oder Art und Weise. Auf aan Schlág, auf einerley Manier. Vrgl. Schlacht 2). f) Tiefe des Berges, in welcher der Eisenwirker arbeitet, oder das Ort in den Salzberggruben. g) (Zeugbuch v. 1591) spitzes eisernes, mit Pulver und Bleykugeln geladenes Röhrchen, deren mehrere an eine größere Zünd- oder Wurfkugel befestigt werden. h) Die Fährte, Spur, vestigium. S. Säumschlag, Täu-schlag (auch hchd. Hufschlag). Sich schlagen h) und das gleich folgende. i) Reihe, in welche das Gras unter der Sense hinfällt, und später wiederholt zusammengerecht wird, hchd. Schwaden, Jahn. Da das Verb, wodurch dieses Zusammenrechen ausgedrückt wird, in der Aussprache, neben schlägng, ausschlägln, bestimmt auch schlougngə lautet, so ist hier vielleicht eine Form Schlág, schlágen, schlágenen anzunehmen. Vrgl. das isl. slaegia, pratum, demessa pars prati, schwed. slag, und dazu oben S. 425 die Schlau und die Schlâ, womit denn auch das dort erwähnte alte Fem. slâge und unser Wort in der vorigen Bed. h), in der es vielleicht wirklich aus einem Fem. Schlág entstellt ist, zusammenhängen mag.

„Der Abschlag an ein bühel, recessus collis." Voc. v. 1618. Der Anschlag (Áschlág, pl. Áschlág, Isar), Platz am Ufer des Flusses, wo das Holz zum Verflößen zugerichtet, in Flöße zusammengefügt wird. Im Salzburgischen theilen sich die in Rotten oder Rúgate abgetheilten Landgemeinden wieder in Anschlágе oder Vierteläcker. Hübner p. 901. 1000. Der Aufschlag (des Gerichts), Verschiebung auf einen spätern Termin. Lirer p. 78. S. aufschlagen S. 141. Der Aufschlag, was von Obrigkeits wegen zur Bestreitung von Staats- oder Gemeindebedürfnissen auf den natürlichen Preis gewisser Lebensmittel geschlagen wird, Accise. Fleischaufschlag seit 1634. Der Bier-Aufschlag, heutzutage, da er vom Malz erhoben wird, auch Malzaufschlag genannt, Wein-, Branntwein- und Methaufschlag existiren in Bayern seit 1543, wo auf dem Landtag ein „gemainer Aufschlag" auf

alles Getränk — unter anderm auf den Eimer Bier 2 Kreuzer — bewilligt wurde, und zwar bis eine drückende Landschuld von 600,000 fl. rhein. abbezahlt seyn würde. S. 56sten Freyheitsbrief. Da aber die Schulden nie abnahmen und sich immer lieber vermehrten, so hörte auch der Aufschlag nicht auf, sondern stieg immerdar, so daß heutzutage z. B. vom Bier jede Maß 1 Kreuzer bezahlt. verauf-schlagen etwas, den Aufschlag davon bezahlen oder einnehmen. Vieh stück- oder pfundweis verauffschlagen. Der Aufschläger, Ober-, Unteraufschläger, Beamter, der die Einnahme des Aufschlags zu besorgen hat. Der Drischlag, s. I. Th. S. 412. Der Einschlag, a) Zuthat, um Bier, Wein zu bessern, sulphuratus peniculus vino commendando vel emendando. Voc. v. 1618. b) „Furche, lange Grube, Weinreben oder Bäume zu pflanzen." Voc. v. 1618. c) „cataplasma simarium equorum ungulis curandis." Voc. v. 1618. d) Rath, Auskunftsmittel. Der Fürschlag, a) Vorschlag, b) Kaiser Maximilian schreibt vom Hauptquartier Abach an die von Regensburg, er sey willens, einen Fürschlag zu thun und habe an Roßhütten Mangel; man solle ihm zur Stunde sechs dergleichen nachschicken. Gem. Reg. Chr. IV. 84 ad 1501. Der Gelerschlag, s. II. Th. S. 65. Der Hinterschlag, die Unterschlagung, defraudatio. Scherzh. R.A.: Aus dem Vorschlag ist ein Hinterschlag worden, die Sache ist verkehrt oder anders ausgefallen, als man erwartete. Der Säumschlag (v. Lang b. Jahrb. 350), Saumpfad. Der Täu-schlag, Spur, Fährte im Thau. Einen Hirschen tauschlächtig haben, dessen Fährte, Geschlecht, Alter im Thau erkennen. cf. schlächtig und oben S. 445 Schlag b). Der Umschlag (HchE.), Umsatz, Wiederverkauf. Vieh ꝛc. auf den Umschlag kaufen. In Niedersachsen wird dieser Ausdruck auch für Handel, Jahrmarkt gebraucht. Umsturz. „Daß unsre Kastner darob seyen, damit all unser Getreid auf den Kästen, ihnen von uns befohlen, bey einander sey, wann wir von einem jeden Umschlag begehren und haben wollen, daß wir alsdann unsern Treid in ganzer Anzahl bey ihnen finden." Kr. Lhdl. VII. 248. Der Verschlag, wie hdd.; Kiste aus rauhen Brettern ohne Schloß (Baur). Der Vorschlag (U.L.), das Ortscheit am Wagen. cfr. Drittel. Der Zueschlag, Zuwachs an Personen oder Sachen. „Wann auch fremde Herrschaft, deren Gesandten oder sonsten ein Zuschlag vorhanden, daß man auf mehrere Tische als sonsten anrichten müste..." Bayreuth. Hof-Ord. v. 1698. Etwa vom zueschlagen (auf die Wald) S. 440 hergenommen?

Der Schlag-Fittich, Schla'fittich (Reinwald Nordfranken, Henneb.). Einen beym Schlafittich kriegen, wie (Alt-B.) ihn am Flügel erwischen. Langer Schoos oder Zipfel von Kleidern. Vrgl. gl. a. 179 flagifedherom, pinnatis, o. 448 flegifedera, pinna. Vrgl. schleg-bauchen, Schleg-brâ ꝛc.

Die Ableitungen Schlacht, schlachten sieh oben S. 426.

(Schlâug), so müßte wol jetzt der erste Bestandtheil des im I. Th. S. 269 besprochenen alten slouc=prato lauten. Ich setze hier noch bey: Gl. o. 147 „slovbrato, vel scubiline, inductilis;" Gl. o. 308 „slorbrade (slov oder sloc?), farcilio;" bey Kilian „Sloo=brade, faliscus venter, ventriculus fartus" (Fleischwurst, mit Schweinfüllsel gestopfter Thiermagen). Also slouc=prato so viel als Wurstfleisch, Wurstbrät? Ähnlichkeit hat das angels. slog, engl. slough, Schlauch, hohle Haut, die die Schlange abstreift. Indessen führt Frisch II. 188 „porci schlagbradales" auf.

schleg=bauchen, schle'bauchen, heftig athmen, so daß der Bauch schlegelt, zuckt. Die Schleg=brâ, slegebrâ, sleibrâ, slegibrâuua, slagibrâuua, â. und a. Spr., palpebra. (Vrgl. Schlag=Fittich). Schlegbrat vel lendbrat, lumbus. Cgm. 653. f. 327. Die Schleg=Milch, Schle'milch, Buttermilch. S. Schlegelmilch. Der Schleg=Regen, Platzregen. Cgm. 138. f. 35. Das Geschleg, wiederholtes Schlagen, Zucken; Schlägerey.

Der Schlegel (Schlégl), a) wie hchd. Schlägel (a. Sp. slegil). kelbener, schäffener Schlegel, Kalbs=, Hammelkeule. Holzschlegel. Schl. zum Einrammen der Pfähle, der an einem Flaschenzug bewegt wird, Zugschlegel. Schlegel=Reime, Schlegel=singen, wodurch den Arbeitern das Tempo zum Aufziehen angegeben wird, s. Haien Th. II. S. 128; Gramm. S. 536; Gräter's Bragur 3. B. S. 215. Die Schlegelwalz oder Schl.=wálzi, der Grat einer Waldhöhe, von welchem aus ein Schlägel links oder rechts niederrollt, als Waldgrenze. Lori Lech=R. 142. 256. 306. 322. 426. 556. Vrgl. Kugelwálzi. b) (O.L.) Werkzeug, Flachs vorzubrechen (cf. Rollen). „Schlegel, pavicula, malleus stuparius." Voc. v. 1613. c) â. Sp. Werkzeug oder Ort zum Schlachten, „percussorium, schlachhûs, schlegel." Voc. v. 1429. „Gibt die Kuh kein Milch mehr, er verkauft s' unter den Schlegel." Seb. Frank. „Vich gein Augspurg an den schlegel füeren." Lori Lech=R. 201. „Vich zum Schlegel kaufen oder treiben." L.O. v. 1553. f. 61. 63. L.R. v. 1616. f. 505. 508. Kr. Lhdl. VII. 498. Hier scheint ein älteres in den Compositis slegi=rind, gl. i. 603, slechmeßig, adj., Cgm. 544. f. 47, Stalders Schleg=kue enthaltenes einfacheres sleg zu Grunde zu liegen. Vrgl. Schlegelmilch. d) Gefangenwärter. „Eisenmeister, Schlegel oder Scherg." L.R. v. 1616. f. 802. Stockmeister oder Schlegel. Voc. v. 1618. „Kerkermeister, Schlögl oder Eisenschörg." Weixer dissert. p. 501. e) (Prasch) „Schlegl, Bornschlegel, Nachtkönig, Abdecker." Vielleicht liegt bey d. e nach I. Th. S. 62. 63, Gramm. S. 121. 122 das alte slago, slekko, percussor, zu Grunde. f) umzuschlagender Rand, Umschlag, besonders am Hintertheil einer gewissen Art

von Mannshauben, welche davon Schlegelhauben oder ebenfalls blos Schlegel benannt werden. Die Geistlichen tragen schwarze Schlegel. „Der Augustinermönch rüttelte seinen Schlegel." österliche Beicht. p. 21. Der Sammetschlegel war ein charakteristischer Kopfputz der regierenden Benedictiner-Prälaten. Briefe über die Lobrede auf St. Benedict. p. 38. Unter Wirthen, Bräuknechten ꝛc. ist es Herkommen, grünsammtene Schlegelhauben zu tragen. g) (Salzb.) was anderwärts Gogelhopf (s. II. Th. S. 22), wol ebenfalls auf die Gestalt des vorigen anspielend. h) fehlerhaft dicke flüssige Speise. D' Suppm is ə̃ lautərə' Schlégl, is schlégl-dick. (b. W.) S. Schlegelmilch. i) kothig gewordener Rand am Rock oder Kleid. k) (bey Selhamer fig.) Gebrechen, Laster, Schmach, Schande.

Die Schlegelmilch (ä. Sp.), Buttermilch. „Ruermilch oder Slegelmilch" (als Gegensatz von süßer). Cgm. 698. f. 43. Cbm. 2086. f. 21. Schlegelmilch, balbuca. Voc. v. 1429. Slegilmilo, battudo. Gl. i. 120. Darneben kommt ein einfacheres Slegimelo (gl. a. 641. 847), bey Stalder Schlegmilch, Voc. v. 1419 Slemillich, oxyalium, Nordfr. Schlemilch vor. Das Schlegelfaß, Rührkübel.

schlegeln, sich schnell hin und her bewegen, zappeln, zucken, pochen. I bi̇ gloffə̃, dás mə' s Herz schlégelt wiə-r-ə̃ Kəlbə'schwéəsəl. Mit Händen und Füeßen schlegeln. (Ein lahmgeschoßner Hirsch schlegelt, und ein Jäger hat stark geschlegelt, wenn er sich sehr verfehlt hat. Heppe). schlegelmüed, äußerst ermattet. (Vrgl. schleg-bauchen).

---

schlahen, s. schlagen S. 439.

schlauh (schlauhh, schlauch), a) wie hchd. schlau (aus der a. Sp. mir unerinnerlich; in der Bedeutung stimmt das niedersächsische slou, dän. slu, schwed. slug, isl. slaeg-r. Um Saarwerden gilt schlau für schief. Vrgl. schlimm). b) ironisch: von Personen oder Sachen, die ihrem Namen oder dem, was sie vorstellen oder leisten sollen, nicht sonderlich entsprechen. ə̃ schlauhhə' Student, ə̃ schlauhhe Köchin, ə̃ schlauhhs Méssə', ə̃ schlauhhs Bier etc., vielleicht in Bezug auf die R.A.: Dés is mə' z' schlauhh, das begreife ich nicht. Das Schlauhhəl, schlaues Persönchen. Auf ähnliche Weise nennt der Niedersachse ein kleines, verschmitztes Mädchen êne lütje Slouke. Herr von Schlauchheim. Münchner Scherztitel.

schlêh, adj. (Höfer), stumpf. „Die Zähne werden schleh." „slech, tabidus." Voc. v. 1445. Diese Form scheint nach Gramm. §. 501 zum alten slê (genit. slênnes), hebes, bey Kilian sleeuw, obtusus, zu gehören.

Die Schlêh (Schlêhh, sing. und plur.; auch Schlêhhə̃, sing. und plur.), wie hchd. Schlehe (ä. Sp. slech, a. Sp. slêha, einmal

auch slêhi). Schlêhh brôckə̃, Schlehen lesen. Die Dornschlêh von der Prunus spinosa; Haberschlêh von der Prunus insititia mit saurer Frucht. Dreißigst-Schlêh, s. I. Th. S. 411. Die Schlêh-blûe, Schlêhen-blûe. schlê-blûe-weiß, schlê-blûə-l-weiß, sehr weiß. Der Schlêh- oder Schlêhen-Branntwein. dornschlêhen, adj., von Schlehenholz.

g'schlêhə̃, gschlêhhə̃ (als ob es Particip. praeter. von einem nach sehen oder geschehen conjugierenden Ablautverb wäre), adv., gerade. (S. schlecht und vrgl. oben S. 15 als ähnliche Form g'rêhhə̃).

Der Schlaijer, Schlair (Schlaər), wie hchd. Schleyer (ä. Sp. der sleiger, daz slôir, ndrs. sloger, sliger, slijer, bey Kilian sluger sowol rica, peplum als loramentum, ligamen, schwed. sloga, cf. isl. slŷa). Des Bauern Marculf häßliche Frau kannte nicht

„der rechten schönen frawen pundt,
den die werden frawen pinden
mit jrn schlairn vornen und hinden;
ain handtuch was ir pundt." Cgm. 579. f. 2.

„Ain mantel, ain pfaitten und ain slair." Cgm. 632. f. 86. „Wie die ermel wol gestent oder der sleiger oder daz gebende." Br. Berhtolt 359. „Von hochvart der sloir, die die frawen gilbent und verbent." Cgm. 763. f. 82. „Lich mir her den sloygir din." Cgm. 441. f. 218. „Die hennen haben ain solche freyhait: die päurin soll grittlich auf den first des stadeldachs steen, und ain ay in ainen schlayr legen, denselben hinder sich durch die bain hinauswerffen; so weit sich das wirft, also weit haben die hennen zu geen recht." Wildshuter Ehaft v. 1614 im Cbm. 3238. f. 145. cf. 14 und 128. Nach der Scheirer Dienst-Ord. v. 1500. Cgm. 698. fol. 37—41 erhalten alle weiblichen Dienstboten oder Dirnen Schlair, die Baufrau (Vorsteherin derselben) aber ainen zwifachen schlair oder III Ellen schlairtuech. „Gelber Hochzeit-schlair, linteum tegmen quo novae nuptae velabantur." Voc. v. 1618. cf. gelb. Die Schlaierlein-Êv (Schlaə'l-Êf), im Scherz: ungeschickte Weibsperson. Die Schlair-hauben (Eos v. 1823. N°. 9), was Rigelhauben, w. m. s. schlairen (schlaərə̃), adj., von Schleyertuch, Kammertuch (feinster Art Linnen). A°. 1502 soll man in Regensburg nicht „zuvil Schlayerinnen und Nahterinnen aufnehmen, damit man Dirn und Maid bekomme." Gem. Chr. IV. 62.

Der Schleijen, Schleien, Schlei'n (Schleiə̃, Schleĩ, s. Gramm. §. 839), die Schleye (ä. Sp. der slie, slige, des sligen, a. Sp. ther slio, thes sliin, sligin, cyprinus tinea). Sieh oben S. 425.

Der und das Schlámäſſel, die Schlámäſſen, böſer, verdrießlicher Handel oder Zuſtand, in den man geräth, wol das ital. schiamazzo von schiamare aus exclamare mit Anſpielung auf d. f. Da lig I iatz e' də' Schlámäſſ'n.

Der Schlamm, a) wie hchd., b) Voc. v. 1618, comessatio. S. Schlamp und Schlemm.

Die Schlemm (Bayreuth), Schmauſerey bey Kindbetten und ähnlichen Anläſſen. Auf die Schlemm gehen. (Kilian hat ſlem, ſlemp, comessatio, ſ. Schlamp, woraus die Formen Schlamm, Schlemm, ſchlemmen verkürzt ſcheinen).

Schlemm (Schlamm?), „Löcher (im felſigen Flußgrund) mit Schlemm und Moos angefüllt.“ Lex. v. Franken I. 38.

Die „Schlemrigkeit (das Schleimigte?) von leinſamen, von einem geweichten küttenkern.“ Cgm. 601. fol. 108.b 115.a

Die Schlemm und Schlenn (B. v. Moll Zillerth. Samml. f. Tyr.), die Liegerſtätte des Senners oder Melkers in der Alpenhütte.

„Und luſtig is'a aənə'wég z' Àlbm,
Wenn d' Läuf in dər Schlemm umərwälgng.“

Etwa zu ſchlemm, ſchräg? cf. Schragen. S. Schlenn.

„ſchlemm, adj., varus, distortus cruribus.“ Voc. v. 1618. ſchlemmig, adj., ſchlems, adv. (O.Pf.), ſchief, ſchräg; abhängig, declivis. Man ſagt auch, als ob dieſe Form ein Subst. fem. wäre, nâch der Schlems (nà' də' Schl—). Bey Stalder ſchlemmen, in ſchräger Richtung ein- oder abwärts laufen. „Wer einem rawber zu teil wirt, der in vmbſchlempt (torquiert?), und in ein ſtock vmb gelt clempt.“ Cgm. 713. f. 178. Vrgl. ſchlimm und ſchremm.

Der Schleim, a) wie hchd. (Wenn ſlîhmo, viscus, gl. i. 1119, hiehergehört, ſo iſt, nach Grimm II. 147, eine M-Ableitung von ſlîhhan, ſchleichen anzunehmen). b) fig.: Galle, Ärger. Einem einen Schleim machen, movere stomachum. Einen Schleim kriegen. Sich ſchleimen, zornig ſeyn. Iſt hier wirklich eine kleine Figur von Schleim a, oder ein ganz anderes Wort, etwa zuſammenhangend mit ſlîman (in Otfrids I. 23. 103: iſt thiu alus harto gisſlimit themo then ſiu rinit), oder aber, da die Ausſprache es zuläßt, mit ſchleunen, w. m. ſ.? ſchleimig, adj., a) wie hchd. b) Als nach der Schlacht (bey Mulborf) K. Ludwigs Volk ſchleimig, hungerig und hellig was.“ Avent. Chr. Stes Buch nach den HSS., im Druck fol. 487 ſteht ſchlemig. Das hannoveriſche ſlûnne, hungerig, verdient hier wol keine Erwägung. ſchleimeln (Herwig), naſchen.

ſchleunen (ſchleimə̃, ſchlámə̃), beeilen, beſchleunigen; ſchleunig von ſtatten gehen. Schleim di'! Las də's ſchleimə̃. Es ſchleimt ſi' nicks. S. ſchlaunen. Die alte Spr. hatte das adv. ſlîume, ſlîêmo, cito, velociter.

ſchlimm,

ſchlimm, adj., a) (á. Sp.) ſchief, ſchräg, holl. ſlim. „ſlym, obliquus.“ Voc. v. 1432. Cgm. 685. Noch hat das Voc. v. 1618 „Einen nach der Schlimm anſehen.“ S. ſchlemm. b) wie hchd., figürlich: nicht gerade, nicht richtig, perversus, praeposterus.

Der Schliem, des Schliemen (á. Sp.), Netzhaut. „Praecordia, ſlyem, netzl vor der bruſt.“ Avent. Gramm. „Der ſliem zerret ſich in dem bauch oder in dem gemechten, ſo man ſwer hebet.“ „Von dem zebroſten ſliemen.“ Cgm. 725. f. 203. „Schlem vel pirmithaut vel phlaſter, membrana.“ Voc. v. 1429. „Sliem, membrana oder heutlein.“ Voc. v. 1482. „Umb sliem in die ſtuben nam der Torwertel 84 dn.“ Rechn. v. 1392. Freyb. Samml. II. 126. Etwa eine Art dünngegerbter Haut in die Fenſter; denn noch 1458 wunderte ſich Aeneas Sylvius, an den meiſten Häuſern Wien's Glas in den Fenſtern zu ſehen.

Schlummer, ſchlummern, in A.B. nicht eben volksüblich. Sieh lanneln, naffezen, naßen, nauneln ꝛc. ſchlummerig (Aſchaffenb.), ſchlaff, ſchlotterig von Kleidern, Hoſen ꝛc. cf. isl. ſluma, tacere, animum demittere.

ſchlampen, wie hchd.; vom Hund: etwas Flüſſiges mit der Zunge und mit einem gewiſſen Geräuſch einſchöpfen; vom Menſchen: gierig und unreinlich eſſen; von Sachen: ſchlapp und nachläſſig herabhangen; von Perſonen: hinläſſig ſeyn, beſonders was den Anzug betrifft. D' Milch, d' Suppm ausſchlampm, einiſchlampm; ummə'ſchlampm. „Edite quae apponuntur, d. i. was man euch aufſetzt, ſchlamptś zſam.“ Charfreyt.-Proc. 183. ſchlampend, ſchlampə'd, ſchlampət, partic. und adj. R.A.: Schlampət macht wampət. ə' ſchlampətə' Kerl. Schlampete Auguſtiner (ehm. in München), Mönche im Gegenſatz der Chorherren oder Canonici dieſes Ordens. Schlampete Schnecken (Küchenſpr.), zubereitet, ohne von den Schweifchen ꝛc. gereinigt zu ſeyn. Das Geſchlämp. Der Schlamp, a) comessatio. Voc. v. 1618. „Zu eim Schlamp laden, esum vel comissatum vocare.“ ibid. „Wil Magere übertreffen uns im Schlamp, und bleiben doch dürrer als ein alte Bonen.“ Balde Lob der Magern. „Das Gflüglwerk zum Schlamp angeordnet hält man zum Schoppen in finſtern Winkeln auf.“ b) hinläſſiger, unreinlicher Menſch. c) der Schlampen, Lappen, Lumpen. Bauchſchlampen, Fleiſch vom untern Bauch, Dünnfleiſch. Schlamp-Wunden, Wunde, die man heften muß, Gegenſatz von Fleiſchwunden. Dr. Minderer p. 191. Die Schlamp, a) nachläſſige, unreinliche Weibsperſon. b) ſolche Kleidung. Der (das?) Schlampel (Gaubler 341), Tellerſchlecker. Der Schlampamp (Siber G. G.), comessatio. Schlampampen, Schlaraffenland. Mir kömə' vo' Schlampampm, und habm (zum Beyſpiel) ə' B. i' də' Wampm, ſagen die, die bey einem gewiſſen Geſellſchaftsſpiele ein Handwerk (z. B. das der Bäcker) mimiſch dar-

ſtellen und errathen laſſen ſollen. ſchlampampen, eſſen, ſchmauſen. Vrgl. niederländ. ſlemp, ſlempen, hchd. ſchlemmen und oben Schlamm, Schlemm.

ſchlumpen (Hſr.), unreinlich ſeyn. Die Schlump, unreinliche Weibsperſon.

ſchlumpsweis, adv. (Nordfrank.), zufälliger Weiſe. Niederſ., dän., ſchwed. flump (glücklicher) Zufall. cf. isl. flumpaz, flembaz inopino jactu ferri. Man möchte dabey an das alte Ablautverh. limphan, II. Th. S. 468, denken, um ſo mehr, als das daſelbſt vorgemerkte Glimpf, pendix, mit dem würtemb. Schlemp (Verlage an der Thür, durch deren Ohr der Kloben geht, bey Fritz Schlem, Ende vom Gürtel, das man einſchnallend durch den Ring ſteckt) auffallende Ähnlichkeit hat. Das Schlumperliedlein, ſ. Schnitterhüpflein. Der Wollſchlumper (im Arbeitshaus zu München), Art Arbeiter (Wollkratzer?). Gatterer ökonom. Magazin I. 522.

ſchlaunen, ſchleunen (ſchlauno, ſchlau'n, ſchlau, ſchleuno, ſchleu'n), wohl und raſch von ſtatten, von der Hand, an ein Ende gehen. Es ſchlau't eom. Las da' s ſchlau'n! Hei't will ma gä' nicks ſchlau'n. „Wie ſüſſiglich hat ſich bey diſen Leuthen die Glück-Mülch anfänglich angelaſſen! wie wol hat ihnen ihr Anfang geſchlaunet.“ Predigt. „Daſelbſt woldt man die ſchöne Veronica gedödt haben, do das aber nicht möcht geſchlaun, do ward ſy in einer Potungen im Waſſer ertränkt.“ Cillever Chron. „Gut friunt, ia ſliunen dir, und tu ez ſo du ſchierſte maht.“ Heinrichs Triſtan 6044. Bey dier ſchlau't ſi wido' gä' nicks. Schläu' di'! (beeile dich). I muos mi' o'ſo do'ſchläu'n (wie ich mich vor Eile zerarbeiten muß). ſchlennig, adj. und adv., und daher beſchleunigen, wie bei Gl. Doc. A. b. 73 ſluna, fortuna; gl. i. 47. 461 ſlunic, prosperus; gl. a. 499 ſlunigen, accelerare. Vrgl. ſchleumen.

Die Schlenn, was Schlemm (Liegerſtätte). Vielleicht aber iſt jene die beſſere Form. cf. isl. slen, torpor, Faulheit, slanni, sluni homo piger, enervis. Vrgl. unten ſchlenzen.

„ſchleinigs,“ adv. (Speſſart), langſam, allmählich; ſanft abhängig vom Terrän.

Der Schlein, ſ. der Schlei-jen (Fiſch) S. 447.

ſchlendern, wie hchd. (vrgl. Schlenn, ſchlengen, ſchlenkern, ſchlenzen). „Hinläſſige Schländereyen der verrechnenden Beamten,“ gerügt in einer wirzb. Verord. v. 1731. Der Schlender, Art Frauenzimmerkleides früherer Mode. „o' taffato' Schlendo', o' ſeidano' Kantuſch.“ Im Niederſ. iſt der ſlender ein langes gemächliches Frauenkleid; fig.: herkömmliche Art und Weiſe. Der Schlenderer(?). „Armenſünderakte ausarbeiten, Schlenderei

copieren." Stephanspredigt p. 9. Der Schlenderling. Roß-Schl., stiria e naso pendens.

ſchlinden (ſchlint'n, Condit. ich ſchlund und ſchlindet, Partic. geſchlunden), ſchlucken, glutire (a. Sp. ſlintan, praet. ind. ſlant, conj. ſlunti, partic. giſluntan). Dèr ſchlindt ə̃n ganz'n Ochſn! „Geſchwült dir das Maul wie einer Gartenkrotten, kannſt kaum einen Löffel voll warmer Brühe ſchlinden." Dr. Minderer. verſchlinden, verſchlingen. „Allwo ein Spiler lebendig verſchlunden worden." P. Abrah. „Ein Kind, ſo Geld verſchlunden." Lechfeld. Mirakel 204. „Er verſchlundt die nadel." Legende von St. Sebald. Wagenſeil 41. 49. „Ee die abgrunt in verſchlunt" (verſchlänge). Cgm. 628. f. 251. Vrgl. ſchlingen. „Do chom ein viſch, der wolt in haben verſlunten." Cgm. 632. f. 65. Der Schlund, a) á. Sp. das einmalige Schlinden, der Schluck, haustus.

„Von üren und von elchen,
wart ſolher ſlunt nie getan." Altd. W. III. 13.

b) wie hchd. (faux). Die Schlundrören, á. Sp. Speiſeröhre. c) Cgm. 649. f. 570 ardelio, homo vorax. ſchlündig, ſchluckend. waßerſchlündig, Waſſer einſaugend, ə̃ waſſ'ſchlinti's Bréd, w.ſch—igé Nudeln. kelſchlündig. „Die ſpeis kewen, daz ſi chelſlundig werde." Cgm. 851. f. 148. unſchlündig (ũſchlinti'), adj., ungeduldig, unwillig, mürriſch, verdrießlich, ſchon bey Praſch und Voc. v. 1618. Das Voc. v. 1445 giebt ignavus durch unſluntiger. (Etwa entſtellt aus ſchlingig, flexibilis?).

Die Schlinden (Schlint'n), der Schlingbaum, viburnum lautana L. ſchlindbäumen (ſchlintbämə̃), ſchlinden (ſchlintə̃), adj., vom Schlingbaum. Mit ə̃n ſchlintə̃n Stèckə̃ ſol mə̃ kaə̃ Vich nèt auffiſchlägng. S. Schlingen. Bey Conr. v. Megenberg (Artikel fraxinus und cantharides, Cgm. 721. f. 67) iſt der ſlintpaum fraxinus. Cgm. 668. f. 8 ſetzt: „Schlindbaum, trumus."

Die Schlangen und Schlang, wie hchd. Schlange (á. Sp. der ſlange, des ſlangen, a. Sp. ſlango). In der Bedeutung einer Kanone hat z. B. das Feuerbuch v. 1591: Quartierſchlangen, die 10 Pfd. Eiſen ſchießt, Feldſchlangen, halbe zu 15 Pfd., ganze zu 20 Pfd., Nötſchlangen, halbe zu 25 Pfd., ganze zu 30 Pfd. Die Widmänniſche Chron. v. Regensburg erwähnt ad 1515 „ganzer und halber Schlangen, die, aufs gröſt, Kugeln als die Tauben-Eyer ſchußen." S. ſchlengen und ſchlingen.

ſchlengen, ſchwingen, ſchwenken; in ſchwankende, ſchwingende, kreiſende Bewegung ſetzen, werfen, ſchleudern (isl., ſchwed. ſlengia, als Factitiv vom Ablautv. ſchlingen. cf. gl. a. 285 ſlangenti, jactatus). Zähen Naſenſchleim, einen Wurm, der an der Hand hangt und drgl. däni- oder wégk-ſchlengə̃. Einen Strang Garnes, Wäſche ꝛc. ausſchlengen, durch Schwingen in der Luft zurechte

bringen. Einen Becken zur Strafe ins Waſſer ſchleugen. Im J. 1783 war nach Wstr. Beſchr. v. München p. 276 bey der ſogenannten Roßſchwemm daſelbſt als ein Denkmal früherer Zeit noch die Beckenſchleng vorhanden, eine Art Schnellgalgens, mittels deſſen ſtraffällige Bäcker aus einem Korb ins Waſſer geſchleugt und wieder herausgezogen wurden. (S. ſchupfen und ſchnöllen). Die Schleng, Schleuder, ſ. unten die Schlenger. Der Schlenger, einmaliges Schlengen, Schwingen, Schleudern. Aə̃n ə̃n Schlengə̃ gébm. (A. Sp. ſlengirl, fundibularius). Die Schlenger, ſlengere, ſlengura, ſlengira, å. und a. Sp. funda, balista. Slengirarl, fundibularius. S. ſchlingen und ſchlenken.

ſchlengs, adv., was ſchlemms, d. h. ſchief, ſchräg.

ſchlingen (Cond. ſchlinget, ſchlung, ſchläng, Praet. geſchlungen), a) ſchwingen, ſchwenken, werfen, ſchleudern (isl. slöngva, agſ. slingan). Wäſch ausſchlingen (in der Luft). Sich den Arm ausſchlingen (aus dem Gelenke). S. ſchlengen. hinſchlingen (von der Kuh), abortieren, verwerfen, mißgebären. Hinſchlingerin, arges Schimpfwort gegen Weibsperſonen. „Daz einr ein offen glas mit wein ſo ſnell umbſlingt mit einer ſlunzen oder in der hant, daz nichts herauz ſluzt.“ Conr. v. Megenb. b) å. Sp. ſchleichen, ſich wie die Schlange, fortbewegen, serpere. Voc. v. 1445. zuo=ſlingan, zuſchleichen, Notk. Boeth. 203. 21. „Waz vliege, louſe, ſwimme, krieche, ſlinge, wimme,“ Jeroſchin Vers 13. „Des ſlangen ſlingen auf dem herten ſtein.“ Cgm. 819. f. 206. „Von aller tier natur, ſi gen oder ſlingen ſich auf der erd.“ „Die würm ſlingent auf der erd von ainer ſtat ze der andern.“ Conr. v. Megenberg. Gl. o. 497 blintſlinggo, caecula. cf. agſ. slincan, serpere. c) ſchlucken, glutire. ein=, hinab= ꝛc. ſchlingen, wie hchd. „Für die Schwere Krankheit ſol man eine lebendig Fliegen oder Mucken in einem broſen brod, ſo fein weich iſt, einmacht, einſchlingen ſo ganz.“ Cgm. 591. fol. 1. Sollte hier im Dialekt, wie im Hchd., eine Entſtellung aus ſchlinden eingetreten ſeyn? Die Schling oder Schlingen, a) wie hchd. Schlinge. b) Schleuder (a. Sp. slinga). „David mit der ſchlingen.“ Cgm. 628. f. 254. „Der Schlinger, funditor,“ Schleudrer. Voc. v. 1618 (a. Sp. slingari). Die Schlingen, Köt=ſchlingen, der Schlingenbeutel, Schlingbaum, viburnum lantana L. S. Schlinden. ſchlingig, geſchlingig, ſchlank. Das Geſchling (O.Pf., Nürnb.), die Gurgel mit den daran hängenden Eingeweiden eßbarer Thiere — (im Isl. gilt slang n. für intestina pecorum). Vrgl. Geſchlünkel.

ſchlungezen, beben, zappeln.

„Mei˜ Herzál i˜n Leib fangt mə̃ z· ſchlungəz·n à˜,
bàl' I drauf denkə̃ tuə, wàs I für ə̃n Schàz hà˜.“

schlanken, auch wol schlinkenschlanken, schlinkschlanken, hangen und sich hin und her bewegen; müßig herum gehen. Der Schlank oder Schlanken, a) (Fichtelberg) Lappen, Fetzen, hangendes Ding, Stück. b) (P. Abrah.) Faulenzer. Der Schlánkel (Schlánkl), geringschätzige, übrigens unbeleidigende Benennung eines Menschen, besonders eines jüngern, insofern er keinem ernstern Geschäft obliegt, ohngefähr was Schlingel; vrgl. Schlúffel. Gaßen-Schl., Galgen-Schl. ꝛc. schlánkeln (schlánkln), Iterativ von schlanken. Die Füße, Arme schlánkeln lassen. Wo bist widə' 'n gantzn Täg ummə'gschlánkəlt! du Schlánklə'!

„Mit schlenkeln und spazieren,
Mit lesseln und galanisiern,
Mit springen und tantzen,
Mit ligen und rantzen,
Mit Ráppel und Schimmel,
Kombt man waiß Gott nit in Himmel." P. Abrah.

schlenkeln, schwäb. schlenkern, ist namentlich der technische, vermuthlich zuerst von den Herrschaften gebrauchte, Ausdruck für das Austreten der Dienstboten aus einem Dienst, welches, auf dem Lande, von Jahr zu Jahr am Lichtmeßtag statt zu haben pflegt. schlencklen, mutare dominum. Voc. v. 1618. In einem „Verruef" v. 1748 kommen auch „reisende und schlenklende Handwerksburschen" vor. Im Scherz braucht man schlenkeln auch für sterben. Die Schlenkelweil, die Zeit zwischen dem Austreten aus einem Dienst und dem Wiedereintritt in einen neuen, welche der Dienstbot nach der Land- und Polic.-Ord. v. 1616. 4. B. 12. T. 1. Art. verwenden mag, um „etwan sein Gewandt zu bessern, oder sonsten anders zu seiner notturfft zu verrichten," und die aus nicht mehr als 4 Tagen, zweyen vor und zweyen nach Lichtmeß, bestehen soll, aber nicht selten, besonders auf dem Lande, eine größere Ausdehnung erhält. Wenn (nach Dtgr., Baur) sogar die ganze Zeit zwischen Lichtmeß und Faßnacht die Schlenkelweil genannt wird, so scheint sie wohl hie und da auch als solche benutzt zu werden oder worden zu seyn. Hujər is ə' langé Schlenklwál. Der Schlenkellaib, Laib Brod, der dem abtretenden Dienstboten gegeben zu werden pflegt — wenn gleich die Policeyord. v. 1616 jede solche Gabe verbietet. — Überhaupt läßt sich keine Klasse, von der niedrigsten bis zur höchsten, herkömmliche Vortheile leicht und gerne verkümmern. Der Schlenkler, die -inn, austretender Dienstbote.

hlenkern, schwingen, schlendern (vrgl. schlengen). „und flenkerten in und zugent in durch daz Wasser" (Cedron). Cgm. 826. f. 65. Sich verschlenkern, verrenken. Die Schlenker, ä. Sp. Schleuder. Der Schlenkerlein (Nürnb. Hsl.), spottweise: der Lob- oder Spruchsprecher, der bey den Handwerkszusammenkünften und Hochzeiten, den Gästen zu Ehren, gereimte Sprüche declamiert,

Improviſator. Wagenſeil de Norimberga p. 480. Der Schlenkerling, weggeſchleuderter Naſenſchleim.

ſchlinken (b. W.), ſchlucken (cf. ſchlingen, ſchlinden und ſchlicken). S. a. Schlunk. „Verſlink, verſlunken, iniotire.“ Voc. venez. todesco Ms. v. 1424. f. 67.

Die Schlinken (Aſchaffenb.), abnehmbare und als Schlüſſel dienende Klinke an der Thür. Schlinkenſchlagen (Aſchaffenb.), müßig herumgehen, faulenzen. Vrgl. ſchlinkenſchlanken unter ſchlanken.

Der Schlunk (b. W.), der Schlund. Das Geſchlünkel, Gſchlinkl. gſchlänkl, (im Ries) Geſchlunkel, Schlund mit daranhängenden Eingeweiden eßbarer Thiere. S. oben ſchlinken und ſchlingen.

ſchlenzen (ſchleẽzn), a) was ſchlengen. b) nachläßig, müßig herumgehen, ſchlendern (ſchwed. ſlenta. Vrgl. Schlenn).

„Hahn hundert Jahr herumgeſchlenzt,
Bis wir habn die Zeit verſchlenzt.“ Charfr.-Proc. 151.

Das Geld, die edle Zeit verſchlenzen, verſchleudern, verſchwenden. „Schlenzhieren, müſſiggehen.“ Voc. v. 1618. Der Schlenzer (Baur), Müßiggänger; Hirſch ohne beſtändigen Aufenthalt. c) (Werdenfels) ſchnalzen.

ſchlappen, die Schüßel, den Teller ausſchlappen (Nürnb. Hſl.), „auseſſen, leer machen.“ Die Schlapp-Suppen wird am Nürnberg am Morgen des Hochzeittages vorgeſetzt. Im Haus herumſchlappen, ſchleppend gehen. ſchlappiſch, unreinlich, ſchmutzig. ſchlapperig, naß, moraſtig. Der Schlappen, ſchlechter Hausſchuh.

Die Schlappen, a) „Maulſchelle, colaphus, alapa.“ Voc. v. 1618. b) (Nürnb. Hsl.) verächtlich: Haube, Kappe. „Schlapp, pileus depressus, latus.“ Voc. v. 1618. „Setz das pflaſter dem kind in einer ſchlappen weis auf (den Kopf).“ Cgm. 601. fol. 101. „Diſe Schlap mit guldi ſtöfft iſt gwöſt Hörzogs von Maylant“ in Figur 66 in Matth. Schwarzen Trachtbuch v. 1524, die eine Art Hut vorſtellt. cf. ſlaw. Schlapa, Hut. Das „atlas ſchlapheitlein“ von Figur 105 hat Klappen, welche über die Ohren herabhängen. „Die verheirateten Landweiber in Tyrol flechten die Haare rückwärts, und ſtecken die Zöpfe in einen Beutel von Leinwand, welcher Schlappen heißt.“ Nicolai. Alte Schlappen (Nürnb. Hſl.), altes Weib. Das Schläpplein (ſchwäb. Schlepplé), Art kleiner Mütze, gewöhnlich von Leder. Das Ohrenſchläpplein iſt an der Ilm eine Weiberhaube mit zwey Zipfeln, die über die Ohren gebunden werden. „Anna-Katterl, haſt du deiner Seel das heilige Pelzſchläppel des feſten Vertrauens aufgeſetzt?“ Paragraphen an Bayerns Prediger I. 14. „Slappe, cerveliera.“ Cod. it. M. 362. f. 21.

(Der) Schläppərə! unſchuldige in Verwunderung, Unwillen ꝛc. ausgeſtoßene Benennung einer Perſon oder Sache (wol ein verkappter Sáckərə, vrgl. Schläckərə). Bey'n Schläppərə! Schl—benk, Schl—dibicks, Schl—backs, Schl—mánks, Schl—maudi, Schl—miach etc.

Schlappertein, ſchl—iſch (im Scherz), Latein, lateiniſch. „Wan mir zu Zeiten ein Schlappertein eingefallen.“ Abele ſ. G. II. Vorrede.

ſchleppen (ſchléppm), wie hchd. (ſcheint übrigens das niederdeutſche, dem hochländiſchen ſchlaifen, ſchlaipfen entſprechende ſlepen, zu ſeyn. Vrgl. Wâppen, Pippe, Lippe, Suppe ꝛc.). Der Schleppſack, Schlippſack.

„O ſchö's Dionál wä'ſt, wennſts nét ſo gern tä'ſt,
Und nét ə'n iədwédə'n ə'n Schlipſák ä'gä'ſt.“

„Der Schleppſack, adultera, pellex, succuba.“ Voc. v. 1618. „Was die gottloſen vnverſchambten Concubinen, die man in gemain köchin zu nennen pflegt, belangt.... ſo iſt nit genuegſam zu clagen vnnd zu bewainen, das vaſt der merer thaill vnnder Euch oder ſchier alle, auch der Probſt ſelber (das doch Gott zu erbarmen), hindangeſetzt alle gottes forcht vnd menſchliche Scham aller menigclichen zu ergernuß, euch mit ſolchen ſchäntlichen verworffnen Schleppſeckhen behenckht vnnd mit inen auch kinder aus verdambter geburth erzeugt.“ Cgm. 118. fol. 46.b Ordinationes.. Joannis Jacobi Archiepiscopi Salisb. pro Monasterio in Gars 1577.

ſchleppezn, ſchlottern, ſchlotternd zittern, klappern. os fruist mi', dás mə' 'Zen' ſchleppə'nt. ſchlepp=bauchen, ſ. ſchle=bauchen. Das Schlepperlein, (Kinder=) Klapper; unvollſtändiges Wagenfuder Holz, Heu ꝛc.

ſchluppern (Nürnb. Hsl.), ſchlucken.

ſchlaipfen (ſchlaapfə), was ſchlaiffen (und üblicher als dieſes), alſo gleiten machen, ſchleppen, ziehen. Einen zur Richtſtatt ſchlaipfen (weiland). Den Pflueg ſchlaipfen. „Solo aequata domus, Haus auff den boden geſchlaipfft.“ Voc. v. 1618. (Wol, wie auch beym Hchd. ſchleifen, mit Rückſicht auf das Auseinanderziehen des Gebälkes ꝛc.). Die Schlaipff, Schlaipffen, Vorrichtung zum Schlaipffen; nachläſſige Perſon. Niedrige R.A.: Alnen auf der Schlaipff ausfüeren, Einen (Bauchwind) ſtreichen laſſen. Die Pflugſchlaipfen. Der Schlaipffchlitten. abſchlaipfen ein Guet, ein Stück Waldes, ein Kleid ꝛc., es durch üble Wirthſchaft oder Behandlung verſchlechtern oder zu Grunde richten. Der Abſchlaipf, subst. L.R. v. 1616. f. 488. Frühere, den Lehnsmann oder Pächter gar ſehr der Willkür des Grundbeſitzers bloßſtellende Beſtimmungen, was als Abſchlaipf zu gelten habe, finden ſich unter dem Titel Bauſtiftsfragen in Cgm. 519. f. 55 ff.

einſchlaipfen eine Nonne, ſie einkleiden (anziehen). Ritter-Kloſter p. 30. „Sacro flammeo initiare.“ Voc. v. 1618. „Ein frommer prieſter ſol eingeſchlaipft ſein mit allen tugenden.“ (S. ſchlaiffen). Das Geſchlaipf, Geſchleppe. Scherzh. R.A.: Einem 's Gſchlaopf (das Geleite) geben. Der Unterſchlaipff, Unterſchleif. ver-, zer-ſchlaipffen, zerſtören. „Dörffer abgebrandt und zerſchlaipfft.“ Landtag v. 1605. p. 5.

ſchlipfen, gleiten, ſchlüpfen (a. Sp. ſliphan, ſlipfan, praet. ſlipfta).

„Deanäl wart, wart! und I gè ſo vol hart,
Meiné Schüohhäl ſän' häl, und I ſchlipf älläwäl.“

„Lubricum haele, ſlipblch.“ Cgm. 17. f. 35. ſchlipffen (ſchlipfə'n), glitſchen, ausgleiten. Vocc. v. 1618. 1487. ſchlipferig, adj. ſchlipffezen, gleiten auf dem Eiſe; ausgleiten. Der Schlipffezer, einmaliges Ausglitſchen, lapsus. S. ſchleiffen. Das Schlipfelein (Schlipfə-l), kleiner Trunk, Nipfchen; Reſtchen im Trinkgeſchirr.

Die Schlopf (Augsb.), liederliche Weibsperſon.

ſchlupffen, wie hchd. ſchlüpfen (a. Sp. ſluphan, ſlupfan. cfr. ſchlieffen). ſchlupfen in ein, aus einem Kleid, oder blos einſchlupfen, ausſchlupfen, auch metonymiſch: ſich anſchl., ausſchl., ſich anziehen, ausziehen. Der Schlupff, Ort, Ding worein, worunter, wodurch man ſchliefft; Hennenſchlupf. Unterſchlupf. „Alle Schlüpff erſuechen, perscrutari. Ausſchlupf, tergiversatio, detrectatio militiae.“ Voc. v. 1618. Die Schlupffen, das Schlüpfelein, Schleife, Schlinge am Band, Strick ꝛc. Der Schlupfer, Muff. Das Zaunſchlupferlein, trochilus, regulus.

Die Schlaraffel (verächtlich), alte Weibsperſon. Vielleicht als Schla- oder Schlar-Raffel zu nehmen — wenn es nicht etwa zum bekannten Schlar-affen-land — im Voc. v. 1618 „Schlaraffen-land, insulae fortunatae, Utopia,“ wozu Hans Sachs Schlaweraffen, Pictorius „Schluraff, vaſt ſchlüſſerig menſch,“ liefert, gehören ſollte.

Der Schlair, ſ. Schlai-jer S. 447.

ſchlauren (ſchlauə'n, oder wäre dieß als Ausſpr. von ſchlueren, isl. ſlôra zu nehmen?), (O.Pf.) ausruhen, beſonders bey Feldarbeiten. Vrgl. Schlaraffel und ſchlaudern.

Die Schler (Augsb. verächtl.), der Mund. Er henkt d' Schler 'runtər, fr. il fait la mine. ſchliren (ſchliərə'), naſchen, lecken (nhrſ. ſliren). Der Schlirer; adj. ſchlirig, geſchlirig. Der, das Geſchlir, Leckerey, Naſcherey, Naſchhaftigkeit. „Und nimmt jetzt (im Hornung) mancher für den Gſchlier ein Feſten-

bretzen zu dem Bier. So fällt mir jetzt (im October) ein der roth Figerner, den man jetzt trinkt vor Gschlier und Durst.“ „Das augsburgische 's Jahr ein Mal“ v. 1764.

Der Schlier, Schwären am Leib, besonders an den Schamtheilen oder unter den Achseln, „bubo, panus inguinum, ulcus inguinarium.“ Voc. v. 1618. „Ein zagel (zabel?) oder Schlier.“ Cgm. 591. f. 276.b Arzney-Buch v. 1470. „Salb für den Schlier. Schlier und kalte schaden maissein.“ Cgm. 731. f. 121. „Daß im cöllnischen Quartier (zu Regensb. beym Reichsconvent v. 1613) alle hetten Franzosen, Kolben und den Schlier.“ CMh. 395. f. 27.

Das, der Schlier, Lehm, Schlamm, (österr.) Mergel. schlieren, beschlieren, a) (Nürnb. Hdl.) mit Schlamm überziehen, verunreinigen. „Unsauber oder beschlürt Erzt.“ Lori B.R. 358. (In Oberösterreich) absichtlich mit Mergel belegen, besonders Kleefelder. b) (Schwab., Franken) mit Lehm, worunter Stroh gemengt, ein Dach, eine Wand belegen, oder ein Fach-, ein Pfahlwerk damit ausfüllen. Im Münchner Stdt.B. Ms. v. 1396. Cgm. 27. fol. 49 heißt es: „Mit slierdach deckt man wol in der außern stat.“ „Verblendete geschlierte oder gar hölzerne Schlöte sollen abgebrochen und mit Backsteinen abgemauert werden.“ Ansp. Verord. v. 1760. „Wohnhaus von Fachwerk mit Laimen verschliert.“ Akten v. Herzogenaurach. Sollte auf eine Contraction aus Schluder, Schlotter, Schlott (Schlamm) zu rathen seyn?

schlueren, s. schlauren.

---

schlarfen, schlärfen, schlärfeln, schlerfen, schlarpfen, schleppend einhergehen. „schlarflen, pedes cum strepitu trahere.“ Voc. v. 1618. Das Geschlärf, Geschlerf, schleppender Gang; Geschleppe, figürl. Anhang, Gesindel, Lumpenpack. „Daz ir verr auf der erd nach gat diz gesslerf“ (Schleppe). Mich. Beham Cgm. 291. f. 72. Der, die Schlarfen, Schlarpfen, der Schlärfel, Schlärfling, abgetretner Schuh, Pantoffel.

schlurfeln, s. schlufern.

---

schlurken, a) (Ansp.) das r nicht recht aussprechen können; stammeln. b) (Voc. Melber.) ingurgitare. c) (Cgm. 641. f. 112) palpare, palpitare.

---

schläß, schläßs (schläfs, schwäb.) schlapp, schlaff, weich, remissus, flaccidus; bey Stalder auch schläßem, schlaßm. zerschläßen, zergehen. „Zuckercandel im mund halten, das mans gemächlich zerschläßen lät.“ Cgm. 601. f. 114. Bey Stalder schläßmen, weich werden, aufthauen, wie Schnee. „Schloßigkeit“ (Schmid schwäb. Wrbch. 468), Unthätigkeit. cf. isl. slota, remittere, slot, relaxatio. Vrgl. auch schlaißen und schloßen.

Die Schlais, öfter Schlaisen (Schlaəſ'n), Reihe, ordo, series. Voc. v. 1618. „Des volks ein lange Schlais." Av. Chron. 259. ə̃ ganzé Schlaəſ'n Leut is vo' 'n Theatə' gſtan'ə̃. Nach der Schlaisen, nach der Reihe. „Ist mir lieb, wenn ich die lang Schlaisen bei seinem (des Caplans) Beichtstuhl sieh." Buchers Kinderlehre 1781. p. 51. (S. a. Schnaisen, und vrgl. allenfalls das ndrſ. Verb ſleſen, Bretter einfügen).

ſchlaißen (ſchlaəſſ'n), (nach Gramm. 956. VI. Nebenform von ſchleißen, welcher das ſleizan, vellicare, scindere, der a. Sp. entspricht; ſ. auch ſchlaizen). a) streifen, ab-, ausstreifen, z. B. einen Darm, indem man ihn zur Reinigung durch die pressenden Finger ꝛc. zieht. ə̃ gſchlaəſſtə' Darm. Das Darmſchlaißend (D.ſchlaəſſəd), Darmgeſchlaiß, krankhafter Durchfall, wobey der Darmschleim mit abgeht. D' Hennə̃darm ſän' guəd ſur's Darmgſchlaəs. (Vrgl. in dieser Bed. nach Gramm. §. 118. 331 auch ſchläß). Federn ſchlaißen, indem man die Fahne von der Rippe streift oder zupft. (In der Schweiz) Bäume, Hanfstengel, Thierleichen ſchlaißen oder ſchlaizen, sie schälen, enthäuten, schinden. „Excorticare ſchlaiſſen." Cgm. 665. f. 5. b) im Gehen den Boden streifen, schleppend einhergehen. Wiə ſ' widə' dəherſchlaəſst, de faulé Schlaəſſ (ſ. Schlaiß). c) zerreißen, spalten. Hät 's Wédər eiſgſchlägng und hät 'n Bäm mitt'n vonənandə' gſchlaəſſt. „Weinpfähle ſchleißen." Wirzb. L.G.O. v. 1618. „Daß die Bücher nicht zerrissen, zerſchleißt und verderbt werden." Ansp. Verord. v. 1698. d) verſchlaißen Waaren, wie verſchleißen. Die Schlaißen, a) unbrauchbare Rippe der Feder nach abgezogener Fahne. b) Span aus gespaltenem Kienholz, Leuchtspan, Brennspan. „Das Helmschneiden bey Licht von Schlaißen ist verboten." Ansp. Verord. Die Schlaiß, träge, schleppende Person. cf. isl. ſleita, torpor, ſleitulegr, torpidus, aber auch ſchläß. Der Verſchlaiß, was Verschleiß.

ſchleißen, Cond. ſchleißet und ſchliß, Partic. geſchlißen und geſchleißt, wie hchd. (a. Sp. ſlizan, praet. ſlaiz oder ſleiz, partic. giſlizzan, scindere, lacerare, disrumpere, vellicare etc.). a) abnutzen, als Linnen, Tücher, Kleider. Das Hemd ſchleißt, der-, ver-, z'ſchleißt ſich — wird ſchleißig oder (nach einer scherzh. R.A.) gêt auf Schleißhaim. „Da das Weib in währender Ehe durch Arbeit ihre Kleider verſchliſſen hätte." Wirzb. L.G.O. v. 1618. „Alte verſchlißene Tischtüecher." b) (ä. Sp.) zubringen eine Zeit, zu Ende bringen. „Er hat sein Zeit im lernen verſchliſſen." Voc. v. 1618. „Da Salemons tage verſchliſſen waren, da starb er." Cgm. 287. f. 27. „Sein Leben verzeren und ſchleißen." Füetrer Cgm. 565. f. 2. „Die Zeit nit umbsunst verſchleißen." Cgm. 1015. f. 4. „Wie si die ir tage ſlizent." Diut. II. 147. „Ja ist mein not noch nicht

geslizzen." Kaiserchron. c) abstreifen, berupfen, als Federn. „Drey Pfund Gensfedern sollen geschlissener ein Pfund ausmachen." Notata des v. Bodmann. Burgholzer führt p. 113 in München 8 zünftige Bettschleißerinnen auf. d) (ä. Sp.) verlassen. „Das land sleißen," bey Ottocar v. Horneck. (cf. heri-sliz, Capitulare II. añi 812 Desertion). e) verschleißen, ablassen an Kaufende, anbringen. Die Schleißen, a) abgetragene Lumpen, Charpie oder Maißel daraus zu zupfen. b) was Schlaißen, Leuchtspan. schleißig, schleiß, adj., von Leinwand ꝛc., abgenutzt, den Zusammenhang der Fäden verlierend. „Nimmst eine Leinwand, oft weiß, oft schleiß." Buchers Kinderlehre 1781. p. 15. Suchenwirt: Die chlag ist frewden schleizzig (sie zerstört die Freude). schleißig Holz, das sich schön spalten läßt. S. schlaißen und schlitzen.

schleußen (schloiſſn, schluiſſ·n), s. schließen.

schließen (schliəſſ·n, schloiſſ·n, schluiſſn, o.pf. schlèiſſ·n — Condit. schliəſſət und schluſſ·, Praet. geschloßen), wie hchd. (a. Sp. sliozan, ih slinzu, praet. ind. slôz, conj. sluzi, partic. gislozan). Von Seite einer Behörde Einem einen Bescheid zuschließen, herausschließen, ihn ihm schriftlich und versiegelt zukommen lassen, zusenden. schließig werden, hchd. schlüssig w., einen Entschluß fassen. schließlich (ä. Sp.), sich als Schlußfolge ergebend. Die Schließen (Schliəſſn), Knippschloß an einer Bügeltasche (Frauen-Geldtasche), einem Halstuch, einem Buch ꝛc., Gesperre, Gespänge. Das Geschließwerk (O.L.), vorspringendes Balkengefüge an hölzernen Wänden. (Cf. „Eins oder beede Gaden zu mawren sol ehe vergunnt werden, als von geschloßnen oder ungeschloßnen Holtz zu zimmern." Forst-O. v. 1616. Art. 32). „Vorschließender stain, antes. Vorschließende balcken, proceres, capita quae extra aedificium protenduntur." Voc. Archon.

Das Schloß, Geschloß, a) wie hchd. Schloß (a. Sp. sloz). Fig.: Die siben Schloß, ein gewisses Gebet. „So thuen viele Sünder keine Buße mehr, und bethen die heiligen 7 Schloß dafür, und der Teufel mag ihnen doch nicht zu." Buchner Charfr.-Proc. 145. b) Hüftknochen, Schlußbein. „Geschloß, coxa." Cgm. 649. f. 535. Das Schloßbrätlein (Metzg.-Sp.), Fleischtheil, zwischen dem Nierenbraten und dem Schlegel eines Kalbes heraus gehauen. c) „Fräwlich schloß der geburt, vulva." Voc. Melber. „Unverruckt und unversert bliben Mariae Schloß." d) ansehnlicheres Gebäude nebst Zubehör, zur Hofhaltung Einer Familie abgeschlossen — früher meist ein Complex von mehrern kleinern Gebäuden (vrgl. Zaun c., Kemenât und Zimmer. Cf. Nibel. V. d. H. 1421, Lachm. Strophe 1012: Ze Wormz bi dem münster ein gezimber man ir slôz — der Wittwe Chriemhilt — wit und vil michel.... dâ si mit ir gesinde saz). „A°. 1397 bedingt sich Herzog Ludwig, daß die Vorstadt am Hof zu Regensburg sein offen Geschloß seyn und bleiben soll." Gem. Chr. II. 351.

(Vrgl. offen I. Th. S. 53). Jetzt wird in Alt-B. fast jedes adeliche Landhaus o' Gschlös oder doch Gschlößl genannt, während dieser Ausdruck bey den königlichen Schlößern in Städten mit Residenz vertauscht worden ist. Das Hochschloß Pál, Salzburg ꝛc.

Schloß (eine Art Confecte oder Gewürz?). „Paternoster, lebzelten, schlos, margram, wildes gewurz und ander ding, das unser kramer nit vail haben," Münch. Stdt.-B. Cgm. 290. f. 85, 544. f. 52. (Etwa Confitur in Gestalt von Hagelkörnern, hchd. Schloßen, welche Bed. sonst in Alt-B. unvolksüblich). Das Fellschloß. „Velsloz, pessula." Cod. Inderst. 278. f. 257.' MB. VI. 149 ad 1200 kommt unter Zeugen nach den dispensatores curiae und dem cocus ein Oudalricus velleslоz vor; bey Hund St.-B. II. 121 ein Geschlecht: die Fellschloß. In Kr. Lbdl. II. 186 ad 1158 wird gegen die sich im U.L. und im Wald herumtreibenden Fürkäufer, die man heißt Vellschloßer, schwere Klage geführt. (S. I. Th. S. 626). Glöt- oder Lötschloß, Nürnb. Vorlegeschloß. Der Schloß- oder Gschloßladen, Bohle, 4 und mehr Zoll dick. Der Schloßer, wie hchd. Schlösser. Schlosserpossen (Selhamer), unzüchtige Rede, Zote.

Der Schlüßel, a) wie hchd. (a. Sp. sluzil). b) Werkzeug, womit der Bäcker das Brod in den Ofen schießt, vrgl. Schüßel. c) rechtwinklicher Ausschnitt aus einem Stück Ackerfeld. Der Kuchelschlüßel (im Scherz), Rußflecken in Gesicht.

Der Schlât, s. Schlôt.

schlatt. schlatt-ôret, adj., hang-ohrig. schlattern (schlädə'n), e.pf. klappern. d Mil schlädə't. Die Schlattern (Schlädə'n), die Klapper. S. schlottern, schluttern.

schlottern (schwäb.), Feuchtes einzeln fallen lassen, verlieren, verschütten; naschen. Vrgl. schledern, schlötten und schlottern, allenfalls isl. slaeda. R.A.: Einem einen Schletterling anhenken, ihm etwas übles nachreden. (cf. schwed. sladdra, lästern).

Der Schlitten (Schli'n), a) wie hchd. (a. Sp. slito, gen. slitin). Bennl'schl., Bockschl., Gaißschl. ꝛc. b) liederliche Weibsperson, prostibulum.

Das Unschlitt, s. I. Th. S. 85 und Schlicht.

Die „Schlotten," Schlutten (Allgäu, Breyer), „kurzes Oberkleid mit Ärmeln aus grober Leinwand oder Fehewerk." „Theristrum eyn kittel oder ein schlytlen." Voc. Archon. cf. „Hartant, Schlötterlein." H. Sachs.

Der Schlôt, Schlât (Schloud), (O.Pf., Franken) Rauchfang (a. Sp. slât, pl. slaete). R.A.: Ein Ding in den Schlôt schreiben, wenig Sorgfalt haben, es im Gedächtniß zu behalten. Hölzerne Schlôte und Strohdächer werden verboten durch die wirzb. Feuer-Ord. v. 1721 und 1790. „Bey Erreichung der Schlot-

Kappe ſollen die Schlotfeger einen lauten Ruf oder Schlotgeſchrey thun.“ Wirzb. Verord. v. 1750. S. d. f.

Die Schlôten, Schlôtten (Schloudn, Schlou'n), (O.Pf., Franken) Schilfrohr. „Voller ſleſſen, voller ſlatten, ulvosus.“ Voc. v. 1482. „In den Weihern ſollen die Schlotten, ehe der Same ausfällt, mit der Grundſenſe unter dem Waſſer abgemäht werden.“ Anſpach. Verord. v. 1673. Zwibel-ſchlotten (Mayn Schluten), hohles, röhrenförmiges Kraut der Zwiebel. Bey Ortolph iſt Schlattenkraut gladiolus. Vrgl. d. vorige.

Die Schlott, Schlôtt, Schlutt, das Geſchlôtt, Geſchlutt, Schlamm, Koth; Thauwetter. „Do beſtreich (Got) in (den Adam) mit einer ſlote, diu ſelbe ſlote ward ze dere hute.“ Diut. III. 46. Sp.-W.: Morgenrôt Abendſchlott. Die Schlutt vor Liechtmeſſen und vor Weihnächten, Thauwetter oder ſchmutziges W., trifft faſt alle Jahre ein. Im Jahr 1830 war nach dem gedruckten Neujahrsbericht der St. Petersthurmwächter zu München „keine Schlutt vor Weihnachten.“ Der Schlott-Hammel, unreinlicher Menſch. ſchlôtten (ſchlètt'n, ſchlètt'n, was faſt auf ſchlôtten weiſet), mit Schlamm, Koth, Lehm ꝛc. zu ſchaffen haben, werfen, ſpritzen ꝛc. Lehm, Koth, Mörtel an die Wand ſchlôtten. Eine Wand, Hütte ꝛc. auf-, zeſamſchlôtten, aus Lehm aufbauen. verſchlôtten, Naſſes oder Feuchtes verwerfen, verſtreuen, verſpritzen. Vrgl. ſchlettern, ſchlottern, Schluett, isl. ſlaeda, ſlôdr.

ſchlottern (ſchlôdə'n, ſchludə'n), a) wie hchd. b) was ſchlôtten.

Der Schlotter, a) (Werdenfels) der hintere zum Packen beſtimmte Theil des Wagens. b) (Anſp.) ſaure Milch mit ihrem Rahm. cf. ſchlotterweiß. c) (Schlodə', Schludə'), Schlamm, Schmutz. Vrgl. etwa Schlier. Die Schlottermutter (Lungau Hbn. 541), Brautmutter, Brautführerinn. cf. Staiders ſchlottern, den Taufpathen begleiten oder auch für ihn einſtehen, was der Schlottergôtti, die Schlottergotte thut. Von den ehmaligen weiten, ſchlotter-nden Feſtkleidern, meint St.

ſchlottoweiß (ſchnëi-ſchlottə̃-weis, ſchnëi-blêi-ſchlottə̃weis, Nürnb.) ſchneeweiß. Anderwärts ſchloweiß, in Poſen ſchlorweiß, bey G. v. Kaiſersſperg ſchloßweiß. Vrgl. Schlotter (Milch).

Die Schlutt, ſ. Schlott. Sollte davon, gegen ſonſtige Analogie, bloſſe Ausſprachform ſeyn das folgende?

Die Schluett (Schluatt), a) Pfütze, Lache. b) unreinliche Perſon. ſchluetten, in oder mit naſſen, unreinlichen Dingen zu thun haben. Das Gſchluatt. Vrgl. (nach Gramm. §. 432. 433) Schlucht.

ſchlêw, ſchlêwig (ſchlèi', ſchlèiwig), (ſchwäb.) lau, ungeſalzen, kraftlos, matt, träg, langſam, ſtumpf (a. Sp. ſlê, gen. ſlêunes, tepidus, hebes — agſ. ſleav, engl. ſlow; ſlêuuên, vrb. neutr.;

slenui, slewe, slewechait, torpor. Cgm. 17[62]. [151]. [128], 32[1], 351[127], 632[90]. Horneck c. 763). S. schlêh.

---

schlätzig (schlázi'), was schlötzig, s. schlotzen.

schlaitzen (Hfr.), was schlaißen und schleißen, w. m. s.

schlitzen, wie hchd. Der Schlitz, a) wie hchd., b) (O.Pf.) Streifen Ackererde vom Pflug umgewendet. cf. schleißen und Grimm III. 497.

schlotzen (schloz'n), a) mit Schmutz zu thun haben; nachlässig, träge seyn. b) (schwäb.) von Kindern: am Saugläppchen saugen. „Laß ihn daran saugen und schlotzen." Dr. Minderer 1620. f. 122. Die Schlotzen, Schlutzen, unreinliche Weibsperson. Der Schlotzer, Saugbeutel, Saugläppchen. Der Schlötz, a) (b. W.) Schmutz, Klebrigkeit. b) (Fichtelb.) träger, fauler Mensch. schlötzig, schlützig, adj., klebrig, schmutzig, morastig, träge, langweilig (schwäb. schloßig). Vrgl. schlâß und isl. slatta.

Acht und dreyßigste oder Schma- ꝛc. Abtheilung.

schmaueln, schmueln (wenn etwa so die Aussprachformen schmau'ln, schmu'ln, schwäb. schmulə̃, schmuələ̃ gefaßt werden müssen), schmeicheln, streicheln (wie die Katze, vrgl. II. Th. S. 538. 555), liebkosen. cf. schmudeln, schmauzeln.

---

geschmach (g'schmáhh), schmackhaft eigentl. und figürl. (a. Sp. gismah, sapidus, saporus, gl. i. 536. 1191). ə gschmáhhs Brod, ə̃ gschmáhhé Brüə, ə gschmáhhs Gsichtl, ə̃ gschmáhhé Réd. „Suavior, geschmacher." gl. v. 1418. „Pism, gewürz und andrew wol gesmache (wohlriechende) ding." Cgm. 513. f. 51. Das Geschmachelein (G'schmáhhə.l), Person, die sich auf ihre Gescheidheit, Artigkeit, Liebenswürdigkeit etwas einbildet, ohne es gerade Ursache zu haben. O Si Gschmáhhə-l Si! abgeschmach (á'g'schmáhh), abgeschmackt. ən á'g'schmáhhə' Mensch, ən á'g'schmáhhé Trácht, ən á'gschmáhhs Spráchtn. „Und glaubt man schon, das Essen sey nit geschmach, wo man nit abgeschmach von Andern reden thut." „Mein Mann ist nicht da (sagt Potiphars Frau zum keuschen Joseph), mein, stell dich nicht so frembd; wie abgeschmach!" P. Abrah. ungeschmach (ũg'schmáhh), unschmackhaft, widerlich. „Das Bier wird ungeschmach." Ldtg. v. 1612. „Wann die sünd den engeln gar mißvelt und in ungesmach ist." Cgm. 269. fol. 22.[a] ge-

ſchmáchig (gſchmáhhi'), (O.L.) ſchmackhaft. Der Geſchmach, öfter der Geſchmachen (Gſchmáhhə̃), der Geſchmack, öfter der Geruch (gl. a. 389, i. 718 gaſmachо, sapor). Àbə̃ dà is ə̃ Gſchmáhhə̃, dèr is nét zə'n Aushált'n. Bey də̃ Strauchə̃ hád mə̃ kaə̃n Gſchmáhhə̃.

„Er verhueb ſich vor dem geſmachen (Geruch der ſiechen Geliebten), Sin lieb was im entſwachen." Cgm. 270. f. 163.

Das Geſchmáchelein (Gſchmáhhəl), Nebengeſchmack, Beygeſchmack, z. B. des Bieres, Weines vom Faß. Der Ungeſchmach oder Ungeſchmachen, übler Geſchmack oder (öfter) Geruch. „Den Ungeſchmachen vertreiben." Puterbey. „Macht einen groſſen ungeſmachen." Cgm. 619. f. 361. S. geſchmack.

Die Schmâch, verſchmâchen, ſ. ſchmâhe.

ſchmaicheln (ſchmaechln), wie hchd. ſchmeicheln (á. Sp. ſmeichen und ſmeicken, doch ſchon im Voc. v. 1419 ſmaycheln). „Der hund ſmaicht ſich ſeinem herrn zu. Der ſmaicht ſich mir zu, blanditur." „Ich ſmaich nit, ego non adulor." Cgm. 690. f. 25. 26. Der Schmaicher, das Schmaichwort, á. Sp. Schmeichler, Schmeichelwort. Der Schmaichel, Schmeicheley (?). „Aus angebornem Schmeichel." Ertel pr. a. I. 486. „ſmaichen, blanditiis." gl. bibl. v. 1418. Wenn das bey Adelung angeführte ſchmeichen der Weber (mit Schlichte ſchmieren, ſchlichten) als ſchmaichen (cf. Isl. ſmèttr, lubricus) hieher gehört, ſo mag es wohl die ſinnliche Veranlaſſung unſers ganz figürlich gewordenen Ausdrucks enthalten. Schlichten, ſlihtan ſelbſt ward ja in der a. Sp. für blandiri gebraucht.

ſchmachten, verſchmachten, ſchmáchtig (ſchmáchti'), ſind auch im Volksd. üblich — alſo wol nicht etwa ſpäter aus dem nord. ſmagten, ſmagtig entlehnt. (Gl. a. 250 ſteht liſmahteot, exolescit — iſt dabey an Geſchmach, Geſchmack (odor) oder an ſchmaehe, exilis, zu denken?).

---

geſchmack, adj., ſchmackhaft (ſ. geſchmach). „geſchmacke ſpeis, cibus grati saporis. geſchmack machen, condire." Voc. v. 1618. „Obz ſo gut und wol geſmak." Br. Berht. „abgeſchmacker menſch, hardus, sine genio. ungeſchmack, ingrati saporis, fatuus." Voc. v. 1618. „Macht uns dieſes Leben ſo ungeſchmack." Bayreuth. Kirchen-Agende. Der Schmack, Smack (á. Sp.), der Geſchmack, Cgm. 74. f. 136a, 307. f. 121a, 623. f. 124b; gewöhnlicher: der Geruch, Cgm. 356. f. 116b, 591. f. 191.a „Naswels hund, die den feind im ſmack vernemen." Cgm. 356. f. 116.b Der Geſchmack, dasſelbe. „Geſmacken, fragrancia." Voc. v. 1474. ſchmacken, geſchmacken Einem, ihm ſchmecken (gl. i. 467 giſmachhan, sapere). ſchmackezen, beym Eſſen mit dem

Mund schmatzen; ndrs. smakken, smaksen. „Swer saandet als ein wasser dachs, und smakiczt als ein lachs, als er izzt." Tischzucht bey Rauch scr. r. austr. I. 198.

verschmacken, verschmachten. Vrgl. schmähen.

Das Geschmaick (Gschmàick), (O.Pf. Schuller) Fliegen, Bremsen und derley lästig Ungeziefer.

geschmanckelet (schwäb.), schmuck, nett. S. schmucken, schmaunkelet.

schmecken (schméckə̃), a) wie hchd. (a. Sp. smecchan, praet. smacta), b) gewöhnlicher: riechen, olere, olfacere — eine Bedeutung, aus HSS. des XV., XIV., XIII. Jahrh. reichlich zu belegen. Unter den 5 Sinnen steht smecken (olfacere) neben dem chosten oder versuechen (gustare), Cgm. 80. f. 5, 121. f 320, 458. f. 134, 478. f. 20, 543. f. 54. Vrgl. riechen. Schö̃, schiəch, laədi' etc. schméckə̃. 's Fleisch schméckt, is schméckə̃d wor'n. Der schmeckende Bach (die Schwefelquelle) zu Eschenloh. Werdenfelser Ehaftbüchl. v. 1431. I schméck nicks. „An wemb laut das Schreiben? man kans nit schmöckhen," schreibt Churf. Maximilian I. auf den Rand eines eingelaufenen Papiers. Wstr. Btr. VIII. 155. R.A.: Schméck's! ich mag dir keine Antwort geben, bin dir keine schuldig. Schméck's Krópfətə', Krópfəté, setzt man wol bey, nachdem man Jemanden etwas Unangenehmes zu verstehen gegeben, unter die Nase gerieben hat. Schméckst éppəs!? merkst du was, geht dir ein Licht auf? Schméckst ə̃ pàr Öchsln?! Ey, möchtest du mich wol fangen, belisten? Es soll dir nicht gelingen. S. Gramm. S. 500. Hàt kám i̇ d' Stád g'schméckt, will schõ hóch-deudsch rédn. „Wetzstaindl, die schon ein Schneid machen, wenn mans nur zu den Sensen schmecken läßt." Portiunk.-Büchlein 61. anschmecken. Das schmeckt mich guet an, verursacht mir angenehme Geruchsempfindung. Da könnt ich schön anschmecken (übel ankommen). Den kann ich nicht anschmecken oder schmecken (nicht um mich leiden). Zu etwas schmecken, daran riechen. Der Schmecken-Büschel, der Schmecken-Scherben, Blumentopf. Die Schmecken (O.Pf., Nürnberg Wagenseil p. 109. 110), wohlriechende Blume oder Pflanze, Riechstrauß. Die Rosmarin- ꝛc. Schmecken. Die Steckeleins-Schmecken, Strauß von Blumen an ein Stäbchen aufgebunden. „Blumen, Schmecken und fumo trocisco erfüllten die Zimmer mit Wohlgerüchen." Gem. Regensb. Chr. IV. 264. Der Schmecker, a) (Alt.B.) riechende Pflanze, Riechstrauß. b) verächtlich: die Nase. Vrgl. geschmach und Schmack.

1) schmucken, Intensiv. von schmiegen, w. m. s. schmuck dich, schmiege dich. Wer si' nét schmuckə̃-r- und duckə̃ kà, kümt bey derə' Wǫld nimmə' furt. Wiə, schmuckts enk zsam, nachə' habmər àll Pláz. „Der mineclich, der stolz, der bider schmuckt mich lieplich an sein brust." Cgm. 270, fol. 140.ª „Solt ich

ich mich hin in luſt zu irer pruſt trucken, früntlich ſchmucken, warm zwiſchen ir arm planck mit umbevanck.“ Michael Beham. „Den ſwelf ſmukken,“ ihn einziehen. Diut. II. 135. 143. „Daz gemute ſmucken nu in fröude, nu in füren “ ibid. 152. „Mit vorhten verſmukkit“ (zuſammengezogen) liegt der Drache. ibid. 146.

2) ſchmucken, wie hchd. ſchmücken, zieren. „Beicht, ob du den Mund geſmucket haſt, das er eng oder rot wurde.“ Cgm. 620. f. 118.b Geſchmuckelet (ſchwäb.), zierlich, nett. (Ob etwa mit dem vorherg. ſchmucken zu ſchmiegen gehörig, und der Begriff zierlich, niedlich, nett durch den des Kleinen vermittelt? vrgl. fein). Federſchmücker, der Federſchmuck bereitet, ehmaliges Gewerbe, z. B. in Nürnberg. Der Schmuck, wie hchd. Das Voc. v. 1618 gibt es durch pigmentum. Der, öfter das Geſchmuck. Das Geſchmuck einer bürgerlichen Braut beſteht in ſilbernen Hals- und Mieder- oder Schnürketten, Fingerringen ꝛc. „Laß ihr Geſchmuck und guldes ſtuck mit Perlin überſetzen.“ Balde, Lied auf Maria. „Ließ ſeinen kaiſerlichen Geſchmuck alles hinder im.“ Av. Chr. 357.

ſchmuckeln (Aſchaffenburg), übel riechen (von Fleiſch und dergl.)

ſchmuckelig, adj.

g'ſchmuacklo', adj. und adv. (Baur), mit Geſchmack, mit Appetit. Scheint nicht eine bloße Entſtellung etwa aus geſchmacklich.

ſchmádern (ſchmádo'n), a) ſchmettern. do'ſchmádo'n, zerſchmettern. b) ſchwatzen, plaudern.

ſchmaudeln (ſchmau'ln), ſchmeicheln, ſtreicheln, liebkoſen. cf. ſchmau-eln.

Das Geſchmeid (Gſchmei'), a) wie hchd., d. h. aus Metall geſchmidete Arbeiten, Gold-, Silber-, Meſſing-, Eiſen-Geſchmeid, beſonders Mieder und Halsketten und drgl. Der Geſchmeidmacher, Verfertiger von feinern und künſtlichern Schmid- und Schloſſerarbeiten aus Meſſing, Stahl und Eiſen (anderwärts Zeugſchmid, Zirkelſchmid). Der Geſchmeidler, Geſchmeidhändler. In Öſterreich heißt auch der Geſchmeidmacher Geſchmeidler. b) (a. Sp.) Metall. „Daz buech von den geſmeiden, de metallis.“ Conr. v. Megenberg. „Silber vnd gold von dem andern geſchmeid ſchaiden.“ Vegetius 1529. Anhang. „Ander geſmîde enmag niht ze golde ſih genozzen.“ Wernh. Maria 189. „Arcz vel abreiſung des geſchmeids, minera. Geprents geſchmeid, aes ustum.“ Voc. v. 1429. geſchmeidig, adj., a) wie hchd. b) mäßig, gering. „Den Unterthanen ein geſchmeidige Anzahl Stämb zu Zimmer und Holz ſchlagen.“ Wald-Ord. für's Innthal v. 1719. „Und da je über die zum ſchmeidigſten gemachte Rechnung etwas überſchießen würde.“ Wirzb. Zent-Ord. v. 1670. „Mit geſchmeidigſten Koſten.“ Aufſp. Verord. v. 1731. Ohne Zweifel hat es ein Ablautverb ſchmeiden (a. Sp. ſmidan, praet. ih ſmeid oder ſmaid, wir ſmittun, partic. giſmittan) gegeben, da neben

Geſchmeid, Schmid, Schmitten auch ein altes ſmeidar, ſmaldar, gl. a. 231. 313 artifex, vorkommt.

Der Schmid (Schmi'), wie hchd. (a. Sp. ſmid; aer-, iſarn-, gold-, ſilbar- ꝛc. ſmid). Die Schloßer, Uhrmacher, Sporer und Büchſenmacher nennen ſich in der Roſenheimer Zunft-Ord. v. 1726 Kleinſchmide. Der Schmidel. R.A.: Beßer zum Schmid als zum Schmidel, den Höhern richtet man eher was aus als den ihren Untergebenen — obſchon übrigens auch die Gunſt der Kleinen nicht zu verachten ſeyn ſoll. Schmidel iſt auch eine Benennung für den termes fatidicus L., Wandſchmid. Der Schmidkefer (Salzb. Hbu. 978), Hirſchkäfer. ſchmiden, wie hchd. (a. Sp. ſmidon). S. Schmitten.

ſchmodig, ſchmudig, ſchmudrig, ſchwül, drückend heiß, gewitterhaft.

ſchmudeln, verliebt tändeln, ſcherzen. Die Schmudel, allzu verliebte Weibsperſon. Das Geſchmudel, ſeminal. S. ſchmauſeln.

Der Schmuder (beym ſogenannten Averwalgen, einem Spiele), das getroffene Ey.

Sich ſchmiegen (Cond. ſchmieget und ſchmug, part. geſchmiegt und geſchmogen, doch außer dem Präſens lieber durch die Ableitung ſchmucken — cf. bucken, zucken von biegen, ziehen — verſetzt), wie hchd., d. h. ſich zurück-, zuſammen-, einziehen, klein machen (a. Sp. ſmiegen, praet. sing. ſmôg, pl. ſmugen, partic. geſmogen, isl. ſmiuga, penetrare, repere, wohin das vom Praet. ſmaug gebildete Transit. ſmeygia, ſmegia und die gleichbedeutende niederſ. Ableitung ſmuggeln gehört). „Liebleis er ſich an dich ſmog, do er deine prüſtlein ſog.“ Cgm. 715. f. 14. „Die münch da von der frawen flugen und in die winkel ſie ſich ſchmugen.“ Cgm. 714. f. 278.

„Daz tie lewin von imo vluhin,
in einin winchil ſich ſmugin.“ Diut. II. 299.

„Din roſe het ſich ingeſmogen und het din bleter zuogezogen.“ Altd. Wälder III. 220. Das Partic. geſchmogen (gſchmögn) wird gern als bloſſes Adj. für ſchmächtig, knapp, klein gebraucht. Nürnb.: Es geht ihm geſchmogen. Er ſieht geſchmogen aus. „O da wird der giaub klein und geſchmagen.“ Seb. Franc. Von Hufeiſen, die man auf der Ampfinger Walſtatt ausgegraben, bemerkte mir der Mesner zu Wimpaßing, wie gar geſchmogen ſie ausſähen, und daß die Rößlein der ehmaligen Ritter gar geſchmogne Füeßlein gehabt haben müßten. „Daz bild daz ſtuont geſmogen.“ Cgm. 480. f. 116.b Junge Leute, „die den winter warn verſmogen,“ zeigen ſich wieder im frohen Lenz. Diut. II. 137. „Verporgen und verſmogen.“ Cgm. 714. f. 186. „Daz er unter dem gelückes rad ze niderſt wart verſmogen“ (hinabgedrückt, ver-

borgen). Mich. Beham. Samml. f. altd. Lit. 42. Die Schmeug (bey Horneck), Spärlichkeit, Kümmerlichkeit; mit der ſmeug zur Noth, mit genauer Noth, kärglich. „Mit vil grozer ſmiuge.“ Nithart XIII. 4. (Im ſchwediſchen Norland kommt die Ableitung ſmogna, klein werden, vor). ſchmugelich, adj. (ſchwäb.), niedlich, nett. Vrgl. ſchmucken.

ſchmâhe, ſchmâch (á. Sp.), ſmâhi (a. Sp.), gering, unanſehnlich, ſchlecht, verächtlich, isl. ſmâ-r, ſchwed. ſmå, klein. „Schätzt er mich ſo ſchned und ſchmách, das ich nicht mans wert ſei.“ Cgm. 236. f. 205.ª „Ein ſelide ſmaehe, vil ungroz“ (ſchlechte Hütte). „Do Chriſt ſine botſchaft beſcherte den hirten alſo ſmaehen.“ Wernhers Maria 180. 186.

ſchmâhen (ſchmáhhə̃, O.L.), wie hchd., d. h. als ſchlecht oder verächtlich darſtellen, ausſchelten; á. N.Sp. injurieren. Der Schmáher, Injuriant. Der Geſchmáchte, der Injurierte. verſchmâhen (vö'ſchmáhhə̃), wie hchd, d. h. als zu gering, zu ſchlecht erklären. Die Schmách, Schmáhung, Injurie. Schmách-Handel, S.-Sach, S.-Klag, S.-Red, S.-Schrift, S.-Wort. L.R. v. 1616. f. 395. Smahe in Hagens öſtr. Chron. Ältere Belege für dieſe Subſtantivform fehlen mir, denn das alte Subst. ſmâhi wäre wol, nach der Regel, zu Schmâhe, Schmech (dieſes in Cgm. 621. f. 3), nicht zu Schmách geworden. Dieſes ſcheint vielmehr durch Rückumlaut aus dem Verb entſtanden, oder ſich nebſt den folgenden Schmáchhait und verſchmâchen zu ſchmâhe, wie faſt, hart, ſchön zu feſt, hert, ſchön, w. m. ſ., zu verhalten. Die Schmachhait (á. Sp.), was Schmách. Die Schmechd, idem. Cgm. 622. f. 15.ª „Die Verſmâhe (Verſchmähung) eines armen freundes oder gueter manunge.“ Cgm. 632. f. 90.

verſchmâhen Einem oder Einen, ihn ſchlecht, geringfügig, geringſchätzig dünken. Die urſpr. eigentliche Bedeutung ſcheint noch erhalten in der ob.l. R.A.: Er, ſie verſchmächt mir recht, kommt mir übel ausſehend vor. Vrgl. unten Verſchmach a). „Der neue Canzler verſchmacht im Anfang manchen“ (er ſchien manchem zu geringen Herkommens). Chron. im Cgm. 994. f. 175, in Freyb. Samml. I. 160, im Latein des Arnpeck col. 418 „erat contemptui.“ „Auch laß ich mir nit verſmahen gut und pös, was ich mag vahen“ (es iſt mir nichts zu ſchlecht). Cgm. 714. f. 26. „Thaz then thio buah nirſmahetin.“ Otfr. I. 1. 18. Ich habe Pferde im Stall, „und ob euch der eins nit verſmächt, das nempt.“ Tandarios und Flordibel Cgm. 577. f. 173. „Lieber ſun, laß dir mein gut auf die vart nit verſmachen.“ Parcifal. „Der Alten rât verſmâhet den Chinden.“ Walther v. d. V. „Du verſmachſt mir dazu,“ biſt mir dazu zu gering. Cgm. 632. f. 34. Jetzt hat: os verſchmähht mə' oder mi' gewöhnlich die Bedeutung: ich nehme es als eine Geringſchätzung

oder übel auf. əs tät mə' rècht və'ſchmähhə, wennſt mə mei' Gäb və'ſchmähhə tä'ſt, ich nähme es übel, wenn du meine Gabe verſchmähteſt. Las də' s nét və'ſchmähhə, oder əs dèrf də' nét və'ſchmähhə, wenn ə' də' d' Wärət ſäg. Es hät mi' rècht və'ſchmähht və diər, däſt mi' nét 'grüəſſt häſt. Schon in Arnpecks Deutſch (Cgm. 994. f. 175, Freyb. Samml. I. 144) „Daß verſmahet dem fürſten von den ſeinen vaſt," im Latein col. 397 „quod contemtui habuit princeps." „Daß ihnen dergleichen Betadlungen verſchmachen ſollten." Iſargeſellſch. v. 1702. B. III. Vorrede. cf. Av. Chr. 95. 125. „Wan man ainander auf ainen bakhen ein Buſſerl gibet, ſo mueß mans auf den andern auch begehren mit vermelden: den bakhen verſchmacht es ſonſten'" Lebensregeln des v. Bodman Ms. v. 1700.

„Kloſter Scheyern wurds verſchmagen,
Wann wir in vacanten Tagen
Solten nicht erſcheinen dort
Vor der ſchönen Kloſterpfort." Studentenmarſchroute v. Adam Antoni Ruprecht 1741. Der Verſchmâch (Və'ſchmähh), a) körperliche Verunſtaltung, beſonders Höcker. Einen ſtarken Verſchmach haben, verwachſen, höckericht, bucklicht ſeyn. b) Empfindlichkeit wegen wahrer oder eingebildeter Nichtachtung, Zurückſetzung oder Beleidigung von Seite Anderer. Si hät ə'n Və'ſchmähh auf mi'. Mit etwas bey jemand einen Verſchmach aufheben (eine ſolche Empfindlichkeit veranlaſſen). Mə' kä' oft mit ə'n aə'zingə' Wörtl bey 'n Leu'n 'ən gröſtn Və'ſchmähh aufhèbm. „Kaiſer Karl IV, der auf Baiern in specie einen Verſchmach und groben Pick hatte." Reindls Tagbuch. Wſtr. Btr. I. 180. „Endlich mein ſaubere Madame bekombt einen Verſchmach, fangt an zu pfnotten, wirft ihm vor, daß er ſo gar keine Manier brauche, das Frauenzimmer zu bedienen." P. Abrah. verſchmâheriſch, adj., geneigt, ſich für geringgeſchätzt, zurückgeſetzt zu halten.

„ſchmiehen" (Baur), langſam zu Aſche werden, glimmen. Vrgl. ndrſ. ſmelen, ſmellen, hchd. ſchmauchen, agſ. ſmocian, ſmeogan.

ſchmal (ſchmäl), Compar. ſchmeler (ſchmələ', ſchmələllə'), wie hchd. a) nicht breit, b) knapp, gering, ſchlecht in jedem Sinne (a. Sp. ſmal). „Schmale Suppen, ſchm. Biſſen, tenuis victus." Voc. v. 1618. ſchmal, ſchmalbacket ausſehen, hager, abgezehrt. Schmal-Tuech, nur ¾ Ellen breite, gröbere Leinwat. Schmalgaiß, -Sât, -Thier, -Vich ꝛc. „Geht der Spießbock mit der ſchmalen Goas." Lied. ſchmälen (ſchmäln, ſchmälln) eine Perſon oder Sache, ſie als gering, ſchlecht darſtellen, herabſetzen: ſchm. über eine P. oder S., laut ſeine Unzufriedenheit darüber äußern, ſchelten, zanken. („Die Chriſten begunden ſchmeln in

halden ſchar." Cgm. 719. f. 45. Kilian: ſmalen op iemandes, detrahere alicui). „Ob im darinnen chainerlay jrrung oder Smäll geſchäh." Urk. v. 1409 in Koch-Sternf. Salzb. und Berchtesg. II. 89. cf. Kilian: ſmalen, ſmallen, minuere. ſchmelern (ſchmęlə'n), ſchmälern. „ſchmälerlich ſeyn Einem," abbrüchig. L.R. v. 1616. f. 539. „ſchmälligklich, tenuiter." Voc. v. 1618. Die Schmälė, Schmęln, Schmalheit, exilitas.

ſchmellen, praet. geſchmollen (I. 167), ſieh ſchmälen unter ſchmal. Daß hier blos eine falſche Analogie eingeſchlagen ſey (vrgl. förchten I. Th. S. 560, fömen II. Th. S. 297, Gramm. §. 950), iſt wahrſcheinlich genug. Indeſſen mahnt eines Theils das isl. Ablautverb ſmella, ſchwed. ſmalla, crepere, crepare, an die Bedeut. increpare, andern Theils klingt auch das entſchiedene Ablautverb bellen in vielen Gegenden wie bäln.

Die Schmellen; der, die, das Schmeller, ſ. Schmelchen.

Die Schmollen (Schmoln), a) die Krume, das Weiche vom Brod. „Smolen, protſmolen." Av. Gramm. b) (o.ſchwäb.) Klumpen Fettes. „ſchmollət, adj., feiſt." Voc. v. 1618. S. II. Th. S. 568.

ſchmollen, a) Voc. v. 1618, (ſchwäb.) lächeln, (bey Stalder ſchmöllęln, aus Wohlbehagen heimlich lächeln). „Antwortet ſchmollend." Cgm. 213. f. 204.a b) (Franken) ſpröde thun, ſich zieren bey Tiſch; das Maul hängen. c) (Nürnb. Hsl.) bey einem Hochzeit-, Kind-taufs- ꝛc. Schmaus hoſpitieren. Die Schmolljungfer, Schmöllerin, Schmelerin, Schmälerin (Anſpach), Brautjungfer, Beyſtänderinn der Braut am Hochzeittag. Schmolles! ſagt man beym Zubringen des (Brantwein-) Glaſes, worauf der Empfänger antwortet Fidužit. Hsl. (Kilian: ſmullen, curare genium mero, cupediis).

ſchmuelen (Augsb.), tändeln, liebkoſen. Vrgl. ſchmau-eln S. 462.

Die Schmelchen (Schmęlhə', auch wol der Schmęlhə', Schmęllə'), die Schmiele, aira, poa, agrostis; Gras überhaupt, das dünn und langhalmig iſt. „Einen Acker ain zeitlang nach der Schmelhen nutzen," ihn zu Gras liegen laſſen. Heum. opusc. 695. L.O. v. 1553. fol. 117, v. 1616. f. 327. Schmelchen-Heu, das mehr aus Schmielen als nahrhaften andern Kräutern beſteht. Schmelchen-Reuſen zum Fiſchen ſind in der L.O. v. 1553. f. 149. 150, v. 1616. fol. 644 verboten. (Vrgl. Höfer unter Schmeler). Im Scherz werden dünne Beine Schmelchen genannt. „Smelhen, mirica." Cgm. 668. f. 4. „Als die Schmelchach, quasi miricae in deserto." Cgm. 690. f. 149.b Dazu ſtimmt, gl. o. 175, ſmelohe, mirica. Beide ſind wol als Collective auf -ach, a. Sp. -ahi (I. 16) zu nehmen. Und auf ein ſolches wird auch das in der O.Pf. als Eigenname von Wies- und Waldgründen gewöhnlich „Schmeller" geſchriebene Subst. Schmęllə' zurückzuführen ſeyn. ſchmelchen,

zesammenschmelchen, zusammenschrumpfen. Vrgl. schmal und schwelchen.

---

schmalgen, Speisen durcheinander mengen, unreinlich kochen, unreinlich und mit vollen Backen essen. Die Schmalgerey. Das Geschmalg.

Die Schmélhen, Schmélg (Ob.Iller), das Mädchen.

Die „Schmelme, Schmilme" (Aschaffenb.), Rohr oder Halm eines Grases; spitzes Beschläge an einem Rock. cf. Schmelch.

Das Schmalz, a) wie hchd., nemlich Butter oder sonstiges Fett, zur Aufbewahrung für den Gebrauch in der Küche ꝛc., ausgelaßen, d. h. geschmolzen und dabey gereinigt (a. Sp. smalz, liquamen, adeps, sagimen). In der Scheirer Dienstord. v. 1500. Ms. ist fol. 46 für die Schnitter zu Morgen vorgeschrieben: „ain suppen nach ainem sweinen smaltz und ain speisbrod." Fol. 43: „ain wassersupp nach ainem sweinen smaltz vnd ain rendelmuß." Ibid.: „ain wassersupp nach ainem sweinen smaltz genant ain rabl." Fol. 44: „So nit sweinen smaltz vorhanden ist, gibt man die supp nach rat ainer pawfrawen." Die Formel nach a. sw. sm. scheint also nur so viel zu bedeuten, als: bereitet oder geschmelzt mit Schweinfett — und zusammenzuhängen mit: nach etwas schmecken oder riechen. „Das Gelt vom smaltz-essen der ehalten." Altenhohenauer Rechn. v. 1510. S. Brandschm. I. Th. S. 262. Das Glockenschmalz, Pfännleinschmalz, das alte Schmalz, Fett oder Öl, womit die Zapfen der Glocken oder die Pfännlein der Mühl-, besonders Kamm-Räder eingeschmiert worden sind, und welches vom gemeinen Mann für ein Specificum gegen verschiedene Zustände, besonders gegen die englische Krankheit der Kinder gehalten wird. S. Pfännlein. Kasparschmalz, leere, nichtige Worte, Flausen, Täuschung. Dés is ə̃ Kaspə'schmàlz. K.sch. anstreichen Einem, ihm schmeicheln. b) (O.L.) Die Butter, auch so lange sie nicht zu obigem Zweck geschmolzen ist. „Ain Knollen smaltz bei 14 Pfd. in ainem rurat puttermilch." Cbm. 208.b f. 26. So ist auch zu nehmen Mayensmalz (Maybutter), Cgm. 579. f. 16; Milichsmalz, Augsb. Stdtb. Freyb. p. 37. 81. MB. XVIII. p. 515 ad 1464. Diut. III. 151. Das Schmalz ə̃ (und?) Brôd, auch Brôd ə̃ Schmalz, Butterbrod. Schmalzbrôd, Brodschnitten in Butter gesotten. „Ain czinschüssel vol gesmalzen prout also warm." Cbm. 2086. f. 33. 38. Wo der Oberländer die ungeschmolzene süße Butter ausdrücklich von der geschmolzenen unterscheiden will, nennt er jene Butterschmalz oder Schmalzbuttern (s. I. Th. S. 225), diese aber gelaßenes, liechtes ꝛc. Schmalz. Die Schmalzbutten. Die Schmalzgrueben. „Das Land um

Straubing ist die Schmalzgrueben von Bayern, Strubinga sumen Boiorum," sagt das Voc. v. 1618. schmalzguet, adj., sehr gutmüthig. schmalzig, adipatus. Voc. v. 1618. Der schmalzige Samßtag, der vor Faßnacht, Sabbathum ante Esto mihi. „Am schmalzigen Sambstag 1491 kam König Maximilian gen München." Chron. bey Freib. I. 165. Cgm. 991. f. 200. Der Schmálzer, Schmalzhändler. Anſp. Verordd. v. 1760. Die Schmalzinn (HchE.), fette Weibsperſon. Man ſagt auch von einer wohl bebrüſteten Perſon, ſie habe brav Schmalz. schmálzeln (schmálzln), verb., einen fehlerhaften Geruch oder Geſchmack von Schmalz an ſich haben. Der Schmálzler, a) (b. W., O.Pf. und U.B.) die Tabakſorte, Breſil genannt, zu Pulver zerrieben und mit etwas Kalk und Schmalz vermengt zum Schnupfen in eignen Glasfläschgen verwahrt. (Hazzi Statiſt. IV. 105). b) Schmalzhändler. Der Schmálzling, Schmalz-apfel, Art Landäpfel mit glänzender Oberhaut. Der Birg-schmálzlinger (HchE.), Schmalzblümlein.

schmalzen (mit dem partic. geschmalzen, welches aus geschmolzen von schmelzen eingeriſſen ſcheint), wie hchd. Das Kind iſt geſalzen und geschmalzen (getauft). Ein Ding iſt geschmalzen (theuer). „Eine wolgeschmalzne Maulſchellen." Jſargeſellſch. II. 37. Die Scheirer Dienſt-Ord. will f. 44: Ainiſt im jar gibt man allen chalten ain gesmalßen brod, doch auf irem brot." Wäre das ein Butterbrod?

schmelzen (schmẹlzn), partic. geschmelzt, wie hchd. (a. Sp. smelzan, praet. smalzta, partic. gismalzit, liquefacere). Das Schmelzet, was man in der Küche zum Schm. braucht, als Butter, Fett, Öl und drgl.

schmelzen (schmẹlz'n, Cond. schmẹlzet und schmulz, Partic. geschmolzen), wie hchd. (a. Sp. smelzan, praet. sing. smalz, pl. smulzun, partic. gismolzan, liquefieri).

---

schmauneln (schmau'ln), schmeicheln wie die Katze, streicheln, liebkoſen. cf. schmaueln S. 462.

Der Schmand (Kaufb.), dicke Milch, Rahm.

Das Schmánkelein (Schmánko-l'), (Küchen-Spr.) was vom Brey oder Muß ans Geſchirr anbrät, Kruſte. Vrgl. Schmand. Das Schmánkelein-Koch (Schmánko-lkóch), Art Gebäcke aus lauter Kruſten beſtehend.

geschmaunkelet, was geschmuckelet, ſieh schmucken.

---

schmäräckeln, eine Art Kegel zu ſchieben, wobey man dieſelben mit einer großen Kugel (Schmarack- oder Schmarackel-Kugel) von verſchiednen Seiten her fällt oder herausſtoßt. „Zum Karten und

Würflen, zum Kegeln und Kluckern, zum Schmaräcklen und Pancketiren... Das gefährliche Spielen und Schmäraglen.... Die Spielgurgeln, die Würfler, die Trischackler und Schmaräckler.." Selhamer. „D· Wǫld is rund, dás mə̃ dəmid schmárákln kunnt." Der Globus. Gramm. S. 517. „Kristallisierte Schmarackelkugeln." Portiunkula-Büchl. 46. S. bey Adelung Kurzschub.

Der „Schmarall, smaragdus," Voc. v. 1618, ital. smeraldo. „Item hannß Reiner goldtschmied, von wegen einem gantz goldenen Krug so mit köstlichen Schmarallen versetzt und ganz geschmelzt worden 2000 fl." Alte Hof-Rechnung v. 1585. Wstr. Btr. III. 94.

Der Schmarren (Schmarn), a) Art trockner Mehlspeise, aus zerbröckelten Brod- oder Semmelkrumen, zerstoßnem Pfannkuchen, auch aus Mehl, Gries ꝛc. unter verschiednen sonstigen Zuthaten mit Butter oder Schmalz geschmort oder geröstet, (span. migas). Bröd- oder Semmel-Schm., Mel-, Grieß-Schm., Topfen-Schm., Kapaunen-, Lungen-, Nieren-Schm. „Mach von weißem brot vnd butter ein Schmärrlein oder Gerösch." Dr. Minderer 1620. p. 149. Mandelschmarren, Art eines auf Oblaten gestrichenen Zuckergebäckes, worunter gestossene Mandeln genommen sind; fig.: von Natur kurzes oder durch zu große Trockene abgebrochenes Heu. In Schwaben wird Schmarren auch für Obstmuß, im Wirzburgischen für eine Art weichen Kuchens aus zerstoßnen Pflaumen gebraucht. b) (wirzb. Reinw.) Klumpen, Brocken, (Geiler v. Kaisersb.) Stück, Bissen. Unter dieser Bedeutung scheint hieher zu gehören das schwäb. Schmarolen (leichte Mehlklöße), Schmarengeln (Überbleibsel von der Mahlzeit), so wie man in B. statt Schmarren auch Schmarigel hört. c) fig.: jedes Ding, das nicht groß, gut, schön genug, schlecht, erbärmlich ist. ə̃ Schmarrn von ə̃rə Haubm, von ə̃rə Schrift etc. „Ein schöns Schmarngeld für eine ganze Gmain (eine Kleinigkeit, ein Bettel). Buchers Kinderlehre 58. S. Schöberlein; es wird dabey nicht an den Gothen Ulphilas zu appellieren seyn, welcher Ep. ad Philippens. III. 8 σκύβαλα, stercora durch smarnôs (vom Nominat. sing. smarn-s masc. oder smarna fem.) gibt. d) gar zu karger, häuslicher Mensch. Sey kaə̃ Schmarn! Mach kaə̃n Schmarn! Du bist mər á' də' rècht Schmarn! „Patroclo sordidior, Euclione parcior, ein Erz-Schmarrn." (Schreger). „In welchem Kloster hat man zu jeder Frist eine Mehlspeis? — Wo der Prälat ein Schmarrn ist." Buchner Vorspiel zur Charfreit.-Procession. Man sagt auch: der Schmarhans, welches sich zu Schmalhans, wie schmarotzen zu schmalotzen verhält. schmarren, verb., karg, geizig seyn und handeln. schmarrisch, adj. und adv., sparsam, karg, kärglich. Dà gets schmarrisch 'rà', dà is də' Sparmunkəs Hauswiərth! schmarmaulen, kärglich essen. S. Schmarben und vrgl. Schmer und schmirben, auch schmorren.

Das Schmer, wie hchd. (a. Sp. ſmer und ſmero, genit. ſmerwes, agſ. ſmeru, ſmeruv, daher á. Sp. Schmerb, d. h. Smerw und die Ableitungen ſmerbig, ſchmirbig, ſchmirben, cf. Har, Hor, Mel II. Th. S. 224. 234. 566). „Neues reinpergein ſweines ſmerb." Cgm. 731. f. 117. In der Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500 erhält jeder Dienſtbote als Theil ſeines Lohnes ein, zwei ꝛc. pfunt ſmer. Das Schueh-Schm., Wagenſchmer, jetzt gewöhnlicher die -Schmirben, w. m. ſ. R.A.: Der Katz das Schmer abkäuffen, das was man aus der erſten Hand wohlfeil haben könnte, von einem Dritten, dem man großen Gewinn läßt, kaufen. Der Schmerbaum, fruchttragende (Schweinmaſt gebende) Eiche, Buche oder ſonſtiger wilder Obſtbaum. „Welche Underthanen in den gemeinhölzern des ſchönen jungen unerwachſnen, ſonderlich des Aichen- vnd Buechenholtz, ſo noch fruchtbar, als der Schmerbäum, nit verſchonen." L.R. 1616. f. 770. „Wilde Obſt- und Schmerpäumle, Schmerholz." Cbm. 3238. f. 53. 67. Cbm. Kl. $167^{263.}$ ^{277}, $427^{163.}$ „Wann man Schmerbäum, das iſt fruchtbare Bäum, und wilde Obſt- und Eichbäum umhackt," Urbargebrauch v. 1750. p. 57. „Marchpawm vnd Smerpawm habent ir beſunder puzz: wann von ainem Smerpawm nider ze ſchlahen iſt die puzz, dem ſelbigen ſein hand auf den ſtock ze legen vnd abſchlaben oder ſechczig vnd fünf pfundt pfenning. Des ſelbigen geleichen iſt es von dem marchpawm," 12ten Artikel der Bauſtift im Cgm. 549. f. 56.ª

Schmerbickeln, Spiel der Knaben auf lockerm Boden. Nachdem ein jeder an ſeinem Platze eine Grube in den Boden gemacht und die dabey ausgeſtochene Erde, die nun das Schmer heißt, darneben gelegt hat, ſuchen ſie, der Reihe nach, jeder einen ſpitzen Stecken (Bickel) an einem beſtimmten Punkte des weichen Bodens (dem Bickelplatze) durch einen Wurf einzuſenken. Weſſen Stecken nicht haftet, oder unter dem Wurf des Nachfolgers umfällt, wird von dieſem ſo weit als möglich fortgeworfen. Während ihn nun der Eigenthümer wieder her holt, machen ſich die Andern über deſſen Grube her und nehmen ihm ſo viel Schmer als ſie können, um es ſich ſelber zuzulegen; denn am Ende des Spieles kommt es darauf an, ſeine Grube wieder gehörig ausfüllen zu können (*Κυνδαλισμός*, bey Stalder Patſchädern, Hecken, Spicken). Das Schmer-Käpplein (Schmër-Käppl), rundes, nur die Scheitel deckendes Käppchen von ſchwarzem Leder, wie es z. B. von den Bauern um Eichſtätt ꝛc. getragen wird. „Ich denk gar gut daran, daß David ſein Schmerkappen mit der Kron vertauſcht hat." P. Abrah. Der Schmerſtain, Speckſtein, woraus ehmals zu Thiersheim am Fichtelgebirg Schußer (Schnellkügelchen), auch Kugeln für Kanonen gebrannt und ſaderweiſe verhandelt wurden. Das Schmer-Weib (München), Taglöhnerin, nach Umſtänden der Hausmagd zur Aushülfe beygegeben.

Der Schmiracks, Schmirax, Knauser, eigennütziger Mensch. cf. Schmarren.

schmirben, schmiren (schmirbm, schmiə'n), a) wie hchd. schmieren (ags. smervian, á. Sp. smirwen, smiren). pismiruit, uncti, gl. a. 237. „Als ein gesmirweter wagen." Diut. I. 104. „Impinguatus gesmireter." Notk. p. 263. Diut. III. 133. „Die schilt an den glocken schmirben." Scheirer Dienst-Ord. v. 1500. „Mit Dialthea schmirben." Ortolph. „Wolfel dem Schuster geben, der meinem Herrn (Herzog Albrecht) sein Stinal zu drinmoln hat gesmirbt." ad 1392. Freib. Samml. II. 115. b) schmiren, schmirben mit Einer, auf eine etwas zudringliche Weise den Verliebten gegen sie spielen.

„Sötlə' Stádleud hamt di gröst Freud,
Wenn s' mid ə̃n Bauə'ndeə'nl künnə̃ schmirn."
„Wenn də' Metzgə' braucht ə̃ Kálbm,
Gêt ər aussi auf di Àlbm;
D' Sendin tuəd just Buttə' rüə'n,
Fangt ər à̃ mid iər zə'n Schmiə'n,
Dás ə' tuəd guəd Kálbmə̃ kriəgng."
„Wenn I furt gê võ Haus,
Gibt s' mə' 's Glaət und ə̃ Bussə.l dəzuə,
Sagt: Bitt di' gá' schö̃ meĩ Buə',
Schmirb di' sü̃st nində'st zuə."
„Um ə̃ Mádl ummə'schmirbm."

„Geschmirbte Wort, blanditiae." Voc. Melber. Der Schmirer, Schmirber, der mit jeder Schürze verliebt thut, auf dessen Treue wenig zu rechnen ist. Gengə̃ S! Si sänd ə̃ Schmirbə'! c) schmirben im Kartenspiel, bey den Stichen seines Parteygenossen zweckdienliche Blätter zuwerfen; ein Spiel, wobey die wenigsten Zehner gewinnen. d) Einen schmirben, oder (wie es in Aretins Beytr. IX. 1100 voller heißt) Einem dy hant schm., fr. lui graisser la patte, ital. ugnergli le mani, ihn zu bestechen suchen. Sich abschmirben, sich durch Bestechung von einer Strafe, Verbindlichkeit frey machen. e) anschmirben Einen, ihn durch Täuschung oder Betrug zu Schaden bringen. f) schmiren, anschmiren ein geistiges Getränk (Wein, Most ꝛc.), es durch Zusätze scheinbar verbessern. „Man soll die Weine ohne einige Brauung und Anschmierung und ohne Verfälschung mit Brandenwein, Zucker, Gewürz oder sonstigen Specereyen in ihrer natürlichen Wesenheit ungebrauter, ungeschmierter und unverfälschter lassen." Wirzb. Verord. v. 1727. 1747. g) abschmirben Einen, ihn durchprügeln. Die Schmirben (Schmirbm), die Schmiere; verächtl.: Salbe; fig.: Schlag, Streich, Wunde. Der Schmirbenkater (Schmirbmkádə'), der gerne mit Mädchen tändelt. Schmirbenkittel, schmutziger Mensch. schmirbig, geschmirbig, schmirbet,

gschmirbet, adj., schmierig, schmutzig; bestechlich. Schmirbalien (P. Gansler 9), wie sonst Schmieralien.

(schmerren (schmerwen, schmerhen?), ein solches und zwar Ablautverb wäre zum gewöhnlichern schmorren zu vermuthen, wenn das bey Seb. Frank d. Sp.-W. unter alt vorkommende Particip eingeschmorren ächt seyn sollte. „Alt Leut alt Gut, also nennt man alt kalt eingeschmorren Leut." Es käme dann Schmarren wohl zu vergleichen).

schmieren, smieren (ä. Sp.), lächeln. „Lachen und schmiern." Cgm. 714. f. 186.

„Hüet dich vor ainem man,
der in zorn schmieren kan." Boppo. Cgm. 523. f. 130.b „Ir spilnden augen und ir trugenliches smiern." Br. Berhtolt 94. „Smierende er in ansach." Barl. und Jos. 277[31] Dagegen hat der viel ältere Cgm. 94. f. 40b: „Mit smiren die rede nam er wider," so daß ie nach Gramm. §. 275 aus i blos entstellt scheinen könnte, wo dann die alten Verba bismaron, bismeron, irridere, illudere, auf ein Ablautverhältniß rathen ließen.

schmorren (schmorhen?), dürr, trocken werden, eintrocknen, einschrumpfen, verdorren. „Alt kalt eingeschmorren Leut." Seb. Frank. S. oben schmerren. „Wenn sie sich des Sauffens maßen, so verschmorren sie." Seb. Frank d. Sp.-W. 52.

„Deshalb bin ich so gar verschmorret,
Verschmacht, verhungert und verdorret." H. Sachs.

„Daz angesiht versmorret." Mich. Beham. Samml. s. altd. L. 45. S. schmorkeln.

Der Schmarben, Schmarwen (Schmarbm, Schmarm), was Schmarren (und vielleicht die ursprünglichere Form). „Ein waizener Schmarm." Fürst's Bauernzeitung v. 1822. p. 53. schmarbisch, was schmarrisch, knauserig. Blos durch den Vocal und durch den zweiten Schlußconsonanten des Stammes verschieden sind das hennebergische schmorgen (ohne Noth im Essen und Trinken sparen), ndrs. smurken (zusammensparen), hohenloh. Schmorkel (was Schmarren a]).

Das Schmerb, schmerbig, schmirbig, schmirben, s. Schmer.

---

schmirkeln, nach Fett riechen; (von Fett und drgl.) ranzig seyn. Häst ə̃ Fèttn və'schütt, dás 's ə'so schmirklt? 's Schmälz tuət schmirkln. „Damit der Butter nicht schmerkelt werde." Dr. Minderer 1620. f. 121. „Smirchund, rancidus, smirchait, rancor." Voc. v. 1445. cf. Schmer, schmerren.

einschmorkeln (schwäb.), eintrocknen, einschrumpfen. S. schmorren.

---

schmerzen, schmirzen, praet. **geschmerzt, geschmirzt**, wie hchd. (ä. Sp. **smerzan**, praet. **smarz**, partic. **gesmorzen**). „**Schmirtzen**, dolere." Voc. v. 1618. „Hat jhn **geschmirzt**." Dr. Eck. „Die straff sol sein maslich und wider **versmirtzt**." Cgm. 632. f. 31. „Auch **smartz** jne sere sin wunde." Tandarios und Flordibel, Cgm. 577. f. 222.ª „Do iz sie **smarz** aller harteste." Diut. III. 87. „Do kom ein fraw, die was swarcz, das mich ir angesicht **smarcz**." Cgm. 713. f. 107. Fichard Archiv II. 312. „Mein ougen habent mich **gesmorzen**." Psalm. 87. Cgm. 101. f. 104. **geschmerzt**, verächtliches Adj. für a) empfindlich, wehleidig. ə˜ **gschmerztə'** Ding, Mensch, der nichts ertragen kann, sich bey allem jämmerlich gebärdet. Raəs mid dei˜n **gschmerzt·n** Taə˜! thue nicht so empfindlich. b) erbärmlich aus Noth oder Knauserey, jämmerlich. Iətz gê mit deinə' **gschmerzt·n** Hálbé (Bieres), və'mágst də' kaə˜ Mass mer? Gê mid deiné **gschmerzt·n** drey Güldə-ln! (cf. das schwarzwäldische **schmirzeln**, geizig seyn). Der **Schmerzen**, selten **Schmerz**, wie hchd. Schmerz (ä. Sp. der **smerze**, des **smerzen**, a. Sp. thiu **smerza**, fem.). Der **Schmerzen-Freytag**, **schmerzhafte Freytag**, Freytag vor Palmsonntag als Fest der sieben Schmerzen Mariä, an welchem die Münchener zur **schmerzhaften Kapellen** (südlich vom Gottesacker) wallfahrten. Der **schmerzenreiche Rosenkranz**, Art Gebetes, am Paternoster abgezählt. Der **Schmerzenreich**, Mensch, mit körperlichen Leiden behaftet; empfindlicher Mensch.

---

schmaißen (schmaəssn), nach Gramm. §. 956. VI. zum Ablautverb **schmeißen** gehörig, w. m. s. Der **Schmaiß** (Nürnb. Hsl., b. W.) der Schlag. Die **Schmaißen** (b. W.), Kolik, Durchfall. **anschmaißen**, besudeln, besonders wie Insekten, als Schmetterlinge, Fliegen ꝛc., mit ihren Excrementen oder ihrer Brut. „Die Bäum und Hage sind mit Raupennestern häufig **angeschmeißet**." Wirzb. Verord. v. 1702. **beschmaißen**, besudeln. „Darmit nicht die Wheeren von meiß und Rhatzen **beschmaisset** werden." Feurb. v. 1591. „Donatus hat ganz Africam mit seinem Gestank **beschmaißet**." Puterbey. „**Pesmeizze** er mih mit irdischen sundon." Notk. Ps. 7. 6. Das **Geschmaiß** (Gschmaəs, b. W. Gschmáiss), Excrement; Brut, Gezücht. „Daz si azzen die toten tier vnd daz **Gesmaiß** von den Vögeln." Cgm. 299. f. 150.ᵇ „Meiß- und Rhatzen-**Geschmaiß**." Feurb. v. 1591. „Das von den Sommervögeln angesetzte **Geschmeiß**, Raupen-**Geschmeiß**." Wirzb., Ansp. Verordd. **Diebs-, Bettel-** ꝛc. **Geschmaiß**. **geschmaißen, geschmaißig**, adj., schmächtig, schlank, ndrs. **smetsk** (das erstere Wort sieht aus, als wäre es, was es doch nicht wol seyn kann, ein Partic. praet.; vielleicht, wie II. S. 4[illegible] **gelachsen** aus **gelagsam**, aus **geschmaißsam** entstanden).

schmeißen (Cond. schmeißet und schmiß, Partic. geschmißen), wie hchd. (a. Sp. smîzan, praet. sing. smêiz, smaiz, pl. smizun, partic. gismizan), in mancherley Bedeutungen, die alle etwas Verächtliches haben, aber schwer unter Einen Hut zu bringen sind. a) werfen. b) auswerfen die Excremente, cacare. c) linire, linêre, schmieren. (Dieses die gewöhnliche der a. Sp., besonders in der Form bismîzan, maculare). d) schlagen (U.Mayn). „Der Fuhrmann schmeißt mit der Geisel, und gibt ein Schmißen." Erhard 1588. f. 62. e) um München: Tabak schmeißen, statt rauchen. f) anschmeißen Einen, ihn anreden (salzb. Gebirg Hübner 957). g) spazieren, gemächlich gehen, schlendern. Auf's Gâsſl schmeissn, (Pinzgau, Reise durch O.-Deutschl. S. 298). „Wo schmeisst hin?" wo gehst du hin. „Sie sind übers Feld hinausgeschmissen," er ist übers Feld hingewandelt (Zillerthal, Salzachkreisblatt). Unter der letzten seltsamen Bedeutung sagt schon Otfrid III. 17. 80 (Joh. VIII. 9): „iagilih far uzsmeiz," jeder, einer nach dem andern machte sich (aus dem Tempel) davon. Der Schmeißer, Hieb; Verweis, gleichviel ob mündlich oder schriftlich. Vrgl. die Nebenformen schmaißen und schmißen.

Der Schmiß, a) Wurf, Schlag, Streich. Du kriegst Schmiss. b) im Scherz: Streich, Wunde vom Pfeile Amors. c) Verlegenheit. d) Handlungsweise, Manier. Di herrischen Lout hâbmt dècht ə'n andə'n Schmis i' 'n Tanzn.'

„Und aə' Büəbál liəbm is gär nèt mei' Schmis;
Muəs fimf vnd séchs hâbm, wiə's iatz də' Brauch is."

schmißig, adj., schlank, dünn. Vrgl. geschmaißig.

Der Schmus (bey Adelung Schmu), Gewinn, Vortheil bey einem Handel, besonders als Lohn für die Unterhandlung, Vermittlung oder Mäklerey. Einen Schmus machen. (Wol aus dem Judendeutsch). Der Schmuser, Unterhändler, nach Goldfuß um das Fichtelgebirg auch der Wortführer bey Brautwerbungen. schmuseln, beym Handel jüdischen Übergewinn suchen; beym Kegelspiel auf Fehlen oder Treffen wetten; Straubing: im Wirthshaus nach gemeinschaftlichem Zechen Andre für sich zahlen lassen (auch schmußeln).

Der Schmetterling ist dem Ohr und der Zunge unsers Volkes noch immer ein fremder niederdeutscher Vogel — den er wie Raupe, Lippe, Pocke, Talg, Tau, Theer, Tonne, Torf, Boot, Flotte ꝛc. erst aus Büchern kennen lernt, während es sich andre, wie Wâpen, Pipe, Suppe ꝛc. in speciellerer Bedeutung angeeignet hat. S. Milimaler, Falter, Summervogel.

Die Schmitten, wie hchd. Schmiede (á. Sp. smitte, genit. smitten, a. Sp. smitta und smitti, fabrica, officina). Die Goldschmitten eigentl. und fig. 's Bruiwesn is ə' rèchté Goldschmittn, das Bierbrauen macht reich. S. Schmid.

---

schmatzen, a) wie hchd., d. h. mit Zunge oder Lippen einen gewissen Laut hervorbringen (vielleicht aus schmackezen zusammengezogen). Auch sumpfiger Boden schmatzt unter dem Tritt. b) mit solchem Laut oder sonst küssen. Der Schmatz, der Schmatzer, das Schmatzerlein, die Schmatzen, der Kuß. Das Schmatzhändlein, Kuß auf die Hand. c) mit solchem Laut auffallen lassen.

„Do voller spaichel was sein munt,
die thet er sament dar smatzen
dem kalen manne auf sein glatzen." Marculf Cgm. 579. f. 21. d) schlagen, hauen. anschmatzen (Heppe), mit dem Waldhammer bezeichnen. Stockschmatzen (Heppe), die unterm Schnee im Boden stehen gebliebenen längern Stöcke gefällter Bäume zu Klafterholz verarbeiten. „Der Stainschmatzer, tinnunculus avis." Voc. v. 1618. Die Schmatzen, Schmätzen, was geschlagen, gehauen werden soll, oder zum Hauen, Schlagen dient; Klotz, Zuschlägel, Rammblock (Höfer); im Boden stehen gebliebener Stock eines gefällten Baumes. Das Holz ligt noch auf der Schmätzen, es liegt noch unaufgescheitet, unaufgeklaftert. Nach Hübner 661 ist im Pinzg. der Schmatz der Ort, wohin auf Holzrisen Blöcke niedergelassen (geschoßen) werden. cf. tyrol. Wald-Ord. v. 1719. p. 14. In München heißen Schmatzen die an Mauern, welche später der Breite nach fortgesetzt werden sollen, vorstehenden Backsteine, Wartsteine, pierres d'attente, ital. le morse. Das einschmatzen, verb., die Einschmatzung. cf. Matzen.

schmätzen (schmätzn, verächtlich) schwätzen, reden. „Verbocinare smetzen vel chlaffen." Voc. in Cod. Emm. E. 23. fol. 210. „smäczer, garrulus." Voc. v. 1415. Einen bey Jemand vaschmätz'n (verschwätzen). Der Schmäz, das Gschmätz, das Gerede, Geschwätz. Dés is o' Schmäz, der kaa Haamat hád, das ist ein grund- und zweckloses Gerede. Das Geschmätz (Gschmatz, Gschmétz), schmierige, klebrige Sache, Geschmier, Gekleck, Gemengsel von Speisen. (Vielleicht ist dieß die eigentliche Bedeutung.) Im Cgm. 411 steht f. 48 und 193 als müßige Federprobe des 15jährigen Schreibers: „Horend lieb fraw metz ditz gepletz ist sus geschmetz." S. Schmotz.

schmauzeln, a) (vrgl. schmau-eln und schmotzen). „Die Patres werden immer gegen die Wollüste geeifert haben — aber wenn sie auf der Abseiten und einmutterslein mit einer Frau Mutter, einer schönen, jungen geschmauzelt..." Lob- und Ehrenrede auf den hl. Stephan p. 29. b) beym Kegelspiel auf Fehler oder Treffer wetten. S. schmuseln.

schmeizen, mitunter noch statt schmeißen in der Bedeutung: hauen. Der Schmeizer, Hieb.

schmitzen (zu schmeißen, wie ritzen zu reißen, schlitzen zu schleißen ꝛc. gehörig, cf. Grimm III. 497), a) werfen. „R. R.

hat das Jungfräulein rücklings zu Boden geſchmitzt.“ Alt-Ötting. Hiſtorie. „Hat der Königin Maria in Schottland ein unverantwortliches Klämperl (Keuſchheit betreffend) angeſchmitzt.“ Nachbarn am Iſarſtrom IV. 16, auch I. 190.

„Wenn ich's Traud in die Erden ſchmitz
mit hagel, ſchawer, donner und blitz.“ H. Sachs.

Die Zueſchmitzung, Verbal-Injurie. Akt v. 1657. b) ſchlagen, hauen mit der Ruthe, Peitſche. „Verberatus, der geſchmitzt iſt worden.“ Avent. Gramm.

„Wer Got nit dankt ſeins knyens und ſwitzens,
und an der ſeulen des peſems ſmitzens.“ Cgm. 713. f. 166. c) ſchmieren, beſchmieren, färben, beſonders Felle ſchwarz färben. Hoſen ſchmitzen. Der Fellſchmitzer, Schwarzfärber. „Von einem Kalbfell licht zu ſchmitzen. Von einer Bocksbaut grün zu ſchmitzen.“ Bayreuther Tuchſcheerer-Tax v. 1644. „piſmizzit, delibutus.“ gl. a. 230. Der Schmitzen, das Schmitzə-l, Portiönchen, ſoviel z. B. die Mutter an Brey dem Kinde auf einmal in den Mund ſtreicht. I gib 'ən Kind àllé Täg um ə̀ Schmitzə-l Muəs mèrə̀. Kain Schmitzen Heu, nicht das Geringſte an Heu. O.Pf. Der Schmitzer, Hieb, Streich. Die Schmitzen, a) der Hieb, Streich. Ainem ə̀ Schmitz'n ä̀henkə̀. „Dapffere Schmitzen, ſo Se. churf. Dcht. dem Generalen von Styrum verſetzet.“ Nachbarn am Iſarſtrom VI. 40. „Kein Land, kein Stand, wo man nicht der Wahrheit ein Schmitzen gibt“ (ein Bischen lügt). P. Abrah. „Als daz kint ein unzuht ſprichet, ſo ſalt ir im mit dem rutelin ein ſmitzelin dun an bloze hut.“ Br. Berhtolt 216. b) die Farbe. Grundſchmitzen. (A. Sp. piſmizzani tinctio, ſmiz nacvus, piſmiz macula, contaminatio etc.).

Der Schmotz (ſchwäb.), das Fett, die Schmiere, der Schmutz. ſchmotzig, ſchmötzig, ſchmierig, ſchmutzig. Voc. v. 1618. „Die Juden haben Chr. die heil. Augen mit einem ſchmötzigen Fueßbader verbunden.“ Pred. v. 1678. Das Geſchmötz (Gſchmèz), Geſchmier, Schmutz. S. ſchmätzen.

ſchmotzen (ſchmóz'n), ſchmötzeln (ſchmézln), a) lächeln, ſ. ſchmutzen. „Ihr ſchmotzt wie ein Fleckſieber nach der Faſten.“ P. Abrah. „ſmotzen, klein lachen, subridere.“ Voc. v. 1482. „ſmötzeln, subridere.“ Cgm. 685. Voc. v. 1432. b) (Jäger-Sp.) den Haſenruf nachmachen. c) beym Kegelſpiel auf Fehler oder Treffer wetten. cf. ſchmuſeln.

Der Schmutz, a) wie hdd. b) (ſchwäb.) Fett, wie man es zum Kochen oder ſonſt braucht, Talg. S. Schmotz. c) der Kuß. Das Schmuzə-l, Schmüzə-l.

ſchmutzen, ſchmutzeln, ſchmutzmaulen (bey Nithart XVI. 2 ſmutzemunden), lächeln, innere Freude oder Behaglichkeit im

Geſicht merkbar werden laſſen. (S. auch ſchmotzen). „Des ſmuczt fraw Weishait" (lächelt darüber). Cgm. 775. fol. 212. Lachə˜ tuət ə' nét, åbə' ſchmuz'n.

„Də' Bårt wird də' ſchmutzn,
Wennſt d' Engl dèrfſt dutz'n." Marc. Sturm.

„I˜ də' Fruə ſtè-n- I auf, und tuə' 's Róſſål putz'n,
Schaut mei˜ Deənål zuə, tuət gàr fruindlə' ſchmutzn."

„Bål' ſchmuz I, bål' lach I, bål' ſchau ə di' ä˜,
bål' ziəhhədi' zuə-w-ə', gern hàbədi' ſchə˜."

Der Schmutzer, das Schmutzə'l, das Lächeln. ə˜n Schmutzə' taə'. So hàd ə' ſich və'ſtålln künnə˜, dás eəm nét ə˜ Schmuzə'l auskemə˜-r- is.

Neun und dreyßigſte oder Schna- 2. Abtheilung.

Reihe: Schna, ſchne, ꝛc.

(Vrgl. Schnab, ſchnaw, ꝛc.)

ſchnau-en, ſchnau'n, ſchnau˜n, a) (wahrſcheinlich nach Gramm. §. 416 bloße Ausſprachform von ſchnauden, w. m. ſ.), athmen, ſchnell, heftig athmen. Der Schnaunə', Athemzug. Ausſchnau˜n, ausathmen; ausruhen, um Athem zu holen. Vrgl. auch ſchnaufen. b) anſchnâuen Einen, ihn anfahren. Nahe läge das gothiſche ſnivan, Praet. ſnau, fahren, vadere; wenn nicht noch näher ſtünde das niederſ. ſnau Schnauze, Kilians ſnauwen ſchnappen. „Sich rimpfen und ſnawen" wird Diut. II. 131 von clawen (Fingern in der Kälte) geſagt. (cf. isl. ſnua kehren, drehen).

Der Schnê (opf. Schnèi), Dimin. das Schnêwelein (Schnèwəl), wie hchd. (a. Sp. ſnê, genit. ſnêuues). ſchnêwig, ſchneeig. ſchnêballen, ſchnêbalnen, verb., Schneeballen machen, ſich damit werfen. Die Schnêblûed (Schnêblüə'), jene weißgrauen Wolken, die im Spätherbſt nahes Schneyen verkünden. ſchnêblüə', ſchnêhagel-, ſchnêſchloßen- ꝛc. weiß, ſehr weiß. Der Schnê-kater (Schnèkàdə', O.L.), a) die Schnarrdroſſel, turdus viscivorus L. b) die Frühlings-Levkoje, Leucoium vernum; heißt wol ihres frühen Erſcheinens wegen. Die Schnêflucht, niedrigerer Alpenplatz, wohin, wenn auf höhern Schnee fällt, das Vieh getrieben wird. Der Schnê-ralf, Vorrichtung, die dem Fuß eine breite Fläche gibt, damit er auf dem Schnee nicht einſinke. (Gebirgsſchneiwen, ſchneiben (ſchneibm, Cond. ſchneiwet und ſchnaiw,

Partic.

Partic. geſchneibt und geſchniwen), hchd. ſchneyen (a. Sp. ſniuuan, pract. ind. ſnei', conj. ſniuni, partic. giſniuuan). Dior dörſt s'és Gold ſchneiwm, du glangotſt nét. „Zuelauffen wie das Schneiwen oder das Schneiwend" (haufenweiſe). Avent. Chr. 63. 216. „Man ſaget aus Veration ungefär im Merz: heur wird es nach dem May noch ſchneyben." Bodmanns Notata v. 1709. „Ningere ſneyben." Voc. v. 1445. ſchneiweln, ein wenig ſchneyen.

Der Schnabel, a) wie hchd. (a. Sp. ſnabul, ſnapul, cf. Schnappel). b) (Ler. v. B.) eiſerne Maske, welche böſen Weibern vor das Geſicht gelegt wurde. c) (fig.) Menſch, der unüberlegt ſpricht. Schnäbel ziehen (Schnäbol ziagng), ſich ſchnäbeln, wie Tauben. Der Schnebelitz, Schneblitz, Schneberitz (uu–, U.L.), ſogenannter Roßkopf, woraus ſich der Froſch entwickelt. (Ich weiß nicht, ob hieher paßt die dunkle (medicinische?) Gloſſe: ſnebelitz surrones). Im Voc. v. 1429 heißen ciconides, homines rostrati ſchneblicz.

ſchnaben (á. Sp.).

a) „Swer ſich über die ſchüzzel habt,
und gar unſeuberlichen ſnabt
mit dem munde, recht als ein ſwein." Tiſchzucht bey Rauch Scr. rer. austr. I. 198. b) eilen (?).

„Man ſach ſew hinſnaben,
wol mit vier tauſend mannen." Horneck c. 8.

c) labi, cespitare, deficere. „Das er darüber icht beſnabt." Triſt. 4662. „Daz ich darane nicht enſneve." Diut. II. 36. (Niederl.: „Laet mi niet ſneven... dat ik meer valle of ſneve." Cgm. 135. f. 18. 47. cf. Kilian: ſneven, ſnovelen). d) Mangel leiden. (Figur von der vorigen Bedeutung?). „Ich kund nichts vinden me, des muſt ich armer lang zeit ſnaben." Mich. Beham Cgm. 291. f. 157.b „Das ir vertopelt was ir mugt haben, und laßt dahaim ewr frawen ſnaben." Cgm. 714. f. 352. cf. 132. Snab, Mangel. „Da begund ein groſſer hunger ſich zu hebend mit mangel und auch ſnab." Cgm. 291. f. 368.b

ſchnebezen (ſchnéwæzn, O.Inn), eilig, haſtig verfahren. Sich ſchnaben.

Die Schnäeb, ſ. „Schnlep, Schnipp" S. 493.

„ſchnechen" (Aſchaffenb.), was ſchnaicken, w. m. ſ.

Der Schnâck, eigentl. Schnâgk, des Schnâgken, a) wie hchd. die Schnake (culex); „ſnâkk, cinomia." Voc. v. 1419. b) (ſchwäb.) lange, hagere Perſon. c) (in freundlichem Scherz) Perſon überhaupt: O du mei˜ Schnack! a˜ nètts Schnäkə-l. d) luſtiger Einfall, Poſſe.

Schnackenreißer, Voc. v. 1618. (Bey Paullini II. 678 kommen an der Werra Holzschuhe mit Schnacken — Schnäbeln? — vor. Gl. o. 160 sind snaggun, snacgun, naves rostratae. Hiernach könnte man auf den Urbegriff Schnabel, Nüssel, Spitze rathen). schnacket, adj.

„Warumb er kem so elend her,
und umb das maul so schnacket wer" (mager? oder ist snöggr, glaber, depilis). H. Sachs. „Der Heuschrecke, wie tief er in dem grase lit, so wirt er doch niemer veizter; er ist allezit mager und langbeinig und snachelt." Br. Berht. 22. cf. oben b).

schnäckeln, auch schnäckezen, einen knallenden, schnalzenden Laut erheben, schnallen, schnellen, schnippen. Mit den Fingern, mit der Zunge schnäckeln. Dieses Schnäckeln mit Zunge und Fingern vertritt bey unsern ländlichen Tänzern, freylich sehr unvollkommen, die Stelle der Castañetas, bey deren Führung z. B. der spanische Tänzer besonders im unnachahmlichen Volero mit den Händen und Armen nicht weniger zierlich und beweglich, als mit den Füßen, tanzt. Dɔ' Fä'n häd'n g'schnäck'lt, sagen die Schiffleute von Einem, den das Seil ins Wasser geschnellt hat. S. I. Th. S. 511. abschnäckeln Einem, ihm keine Spottrede schuldig bleiben. abschnäckeln Eine, subigere feminam. verschnäckeln sich, im Reden verschnappen, übereilen, sagen, was man verschweigen sollte oder wollte. verschnäckeln, für Kleinigkeiten ausgeben, unnütz durchbringen. Tuəst dei' Gəld älls vo'schnäckln. (Am Rhein ist schnäcken naschen). Das Geschnäckel, Geschnäckelwerk, Collectiv für werthlose Kleinigkeiten, Abfälle. Vrgl. schneckeln. Der Schnäckler, Schnäckezer, der Schnall, der knallende Schneller mit der Zunge oder den Fingern, das Schnippchen; der unwillkürliche Laut, welchen man im Hochdeutschen den Schluchzen, franz. le hocquet, engl. the hickup, span. el hipo nennt — in Wien der Schnäckə'l.

„Und s Diənə-l hät schwarzbrauné Aügəlé,
Und wiə-r-ə' Taübə-l schauts her,
Und wenn I vo'n Fenstər ə'n Schnäcklə' tuə,
Wuzlt s i' 'n Hemə'l daher."

'ən Schnäcklə' häbm, kriəgng, den Schluchzen haben, bekommen. cf. bey Kilian snacken, captare hianti ore, singultire, latrare, garrire. Der Schnäckezer (Wackius), singultus, (isl. snökt). Die Schnäckel-Hauben oder Kappen, alte aus der Mode gekommene Art ländlicher Weiberhaube. Das Schnäckel-Meßer, das zuschnappt, Schnappmeßer, Taschenmesser; im obscönen Scherz penis. cf. Schnickel. Die Schnäckel-Säulen, mechanische Vorrichtung, Lasten auf Wägen ꝛc. zu heben, Hebelade.

schnaicken (schwäb.), heimlich suchen, besonders um zu naschen. Wohl mit dem gleichbedeutenden Aschaffenburgischen schnecken

(nach Gramm. §. 149 ſchnaichen?) Ein Wort. Es ſteht neben dem isl. ſnikla, catellare, parasitari, wie eine Ableitung, nach Gramm. §. 956. VI., aus. ſchnaicklg, ſchnaicklich, adj., naſchhaft, heikel. Vrgl. hier unten ſnachan.

ſchnaickeln (ſchwäb.), blaß werden.

Der Schnèck, eigentlich Schnegk, des Schnegken, a) wie hchd. die Schnecke (a. Sp. ſnecco). „Schnegg, conchile.“ Voc. v. 1429. Das venez. nürnb. Wörterbuch Ms. v. 1424 nennt fol. 32 „la bissa scudara die ſnecknater.“ cf. engl., flám. ſnake, isl. ſnâkr. b) (in freundlichem Scherz) Perſon, beſonders Kind. Du liabs Schnèck. Beſonders in Diminutivform: Schnècko-l. Auch: Schnècko-bètzl. c) der Schnecken, die Schneckentreppe. „Die Gänge und Schnecken ſäubern.“ Bayreuth. Hof-Ord. v. 1698. „Es ſoll auch ein verborgener Schneekhen inwendigen des thurens hinaufgeen.“ Feuerbuch Ms. v. 1591. d) (O.L.) der Schnecken, das Schnèckl-, Armkörbchen, aus Schienen geflochten, mit Deckel und Tragbogen. e) das Schnèckl-, Schnècko-l, Schnècko-bètzo-l, geringelte Haarlocke. f) der Hêu-ſchneck, die Heuſchrecke. R.A.: Ja Schnècken! oder: Schnècken in der Butterbrüe! ſchnöde Zurückweiſungsformel. Schnecken-tänze, Poſſen, Schwänke. „Mach mir kaine Schnècko-tänz!“ Schnecken ſchlagen, müſſig gehen. Voc. v. 1618. „Man hat die Predig aus der Acht gelaſſen, und ſtatt deren zu Haus Schnecken geſchlagen.“ „Dem Geiſtlichen wird ſein Schmaußen, ſein Schwätzen und Schneckenſchlagen, ſein Poſtbrevier, ſein Jägermeß, ſein Weiberſpienzeln ꝛc. verhebt.“ „Solche Schneckenſchlager“ (Pfarrer, die Andere für ſich predigen laſſen). Selhamer.

ſchnecken, ſchneckeln, a) langſam gehen — wol in ſcherzh. Beziehung auf das Inſekt. (Vrgl. übrigens das alte ſnachan, repere, praeterit. ſnuoh, Iſid. 8, Stalders ſchnäcken, kriechen). b) ſchneckeln, putzen, zierlich ankleiden — etwa zunächſt vom Haarputz hergenommen.

ſchnecken, ſchneckern (O.Pf., Nürnb.), hauen, klein hauen, wie „ſchnaiten.“ Strá ſchnéko'n, Nadelholz-Reiſig zu Streu hacken. Im Thal Grüna, ob der Ens, werden Küchen- und Hausgeräthe aus Holz geſchneckert (geſchnitzelt). Im Schwediſchen heißt ſnickra, Tiſchlerarbeit machen, und ſnickare ein Tiſchler, „Schneckerer.“ Im Schottiſchen iſt to ſneck mit ſchnellem Streich eines Schneidewerkzeugs abhauen. Vrgl. d. f.

ſchnicken (Aſchaff.), etwas fort, in die Höhe, hin, her ſchnicken — ſchnell bewegen, ſchnellen. Vrgl. d. v.

Der Schnickel, penis; in Schwaben auch für Rüſſel, und einen langen hageren Menſchen vorkommend. Vrgl. Schnack und ſchnäckeln.

ſchnuckeln, lecken, ſaugen, naſchen (nbrſ. ſnökern). Der Küchen-ſchnuckel, der die Küche nach Eßwaaren durchſucht. Schnuckeleins-

War (Nürnb.), Zuckerwaare. abſchnuckeln Einen, Eine, zerküſſen. cf. ſchnurkeln. Der Schnuckes, das Schnuckas-cha (Aſchaffenb.), liebkoſende Benennung einer Perſon, beſonders eines Kindes.

ſchnadern, ſ. ſchnattern.

Das Schnâdə'hüpfl, der Schnâdə'hägng, ſ. Schnitterhüpflein.

ſchnâuden (ſchnau'n, ſchnau'n), Athem ziehen, beſonders mit Anſtrengung, Heftigkeit; eilen. (Vrgl. ſchnauen). „Snawden sternutare, stertere.“ Voc. v. 1432. Cgm. 635.

„Ein wolf der ſprang mit großen ſchnauden,
hin vber ſtock und über ſtauden.“

„Petrus mit ächtzen, blaſen vnd ſchnauden muſt immer nachtreten der gais.“ H. Sachs. „Swer ſnaudet als ein waſſerdach.“ Tiſchzucht bey Rauch Sc. rer. austr. I. 198. „Da gvzten vns den ſiechen ſchar mit grozem ſnovden.“ Frauendienſt fol. 75ł. (Hiernach ſcheint Notkers ſnûden, subsannare, eine ganz andere Form. Vrgl. ſchnau=en und ſchnodeln.

Der Schnêdərəgeng, oder Schnêdərəgenks, gewiſſer Trompetenton; Schnörkel; Ziererey. Das Schnedə'gängl, Schnédə'hüpfl, ſ. Schnitterhüpflein.

„ſchneddig“ (im Grabfeld), ſchlank. (Etwa ſchnôdig? vrgl. ſchnöde Anmerk.). Im Drucke des Tauler v. 1543 heißt es f. 309ª: „Dein wort ſollen ſein kurz und wol beſchneden, warhafftich und ſtille.“

ſchneiden (ſchnei'n, ſchnei'n — Cond. ſchneidet und ſchnitt, Partic. geſchnitten, gſchni'n), wie hchd. (a. Sp. ſnîden, praet. ind. ſneit, ſnait, conj. ſniti, Partic. giſnitan). Gſchni'nu'ln, geſchnittene Nudeln, dünner Teig in Riemchen geſchnitten. ə Gſchni'nu'l-Suppm. Sich ſchneiden, ſich irren und dadurch in Schaden kommen. Einen Kegel ſchneiden, ihn mit der Kugel blos an der Seite treffen. Raupen ſchneiden, Schwänke vorbringen, Zoten reißen. Wât, Gewand, Tuch ꝛc. vrgl. ſchneiden, hinſchneiden, verſchneiden (d. Sp.), heißt von, indem man vom ganzen Stück ſchneidet, verkaufen, demgemäß: Tuch, Leinwand ꝛc. ausſchneiden, oder bey der Elle verkaufen. „Es ſol dhain gaſt wullein tuch ſchneiden.“ Münchner Stdt.R. Cgm. 544. f. 53.ᵇ „Bringet ein burger gewant her, ez weder ze gademe noch ze kâlr ſtat, der ſol des niht ſniden, einem gancem tuche hingeben. So iſt der burger reht, die gewant ſniden: daz nieman kain gewant ſniden ſol bi der ellen mit in.“ Kgl. Stdtb. Fr. p. 30. „Ez iſt auch gewonhait, daz chain gewandſchneider chain gewand hie verſneiden ſol, dan zu den reichen tullden und margten; ſamchaufs mag er es wol verchaufen.“ Freiſinger Stdtb. v. 1359. Dieſer Verkauf geſchah wol auf den in der Münchner Bau=Ord. v. 1370 (Wſtr. Btr. VI. 96. 97) erwähnten Sneit=tiſch

Für solche Tuchverkäufer kommt im XV. XIV. Jahrh. der Ausdruck Schneider vor. Vielleicht war damals das Gewerbe des Kleidermachers noch nicht von dem des Tuchausschneiders strenge getrennt, wie sie sich ja noch jetzt in großen Städten mitunter vereint finden. In der Münchner Schneider-Ord. Cgm. 544 (v. 1465) fol. 51 heißt es: „Es sol dhain schneyder noch dhain ander hantwerchsman, der ein watmanger wil sein, vnd der mit ellen gewand wil kauffen, sein hantwerk nit wurken in dem wadgadem noch davor.“ „Es sol dhain schneider noch dhain tuchscherer kainerlai gewant nit mer bei der ellen schneiden noch verchauffen.“ „Die geswornen haben gesetzt, das all schneyder, die hie in der stat wellen wurcken, alles tuch, es sei hie oder anderthalben gefärbt oder geworcht, und das sy schneyden wellen, mit der wag und mit dem gelött empfachen und wider antwurten sullen. Nur kiteltuch vnd parchant sol man ungewegen schneyden.“ „Doch ein gast mag sein gewant ungewegens schneiden ob er will.“ Das Tuch wurde also auch ausgewogen. Das Voc. v. 1429 hat: „fullo, gewantschneider,“ hingegen das v. 1419 „sartor, sneyder.“ Im Münchner St.B. Cgm. 22. fol. 67 steht: „De pannificis, von den tuechschneidern.“ Dagegen fol. 68 „sartores et incisores pannorum, schneider.“ Auch in den Verord. v. 1441 (Wstr. Btr. VI. 162) wird sneyder zunächst von Kleidermachern verstanden. Man scheint allmählich die einen als Gewand- oder Tuechschneider von den andern als bloßen Schneidern unterschieden zu haben. Im J. 1508 (Kr. Lhdl. XVI. 408) wird bestimmt, „daß hinfür kein Schneider, der das Handwerch arbeitet, keinerley Tuch, Barchet oder anderes dergleichen verkaufen soll.“ Vrgl. Tallerer, Tellrer (tailleur, detailleur) I. Th. S. 439. schneiden Einem ein Klaid, (á. Sp.) es ihm zurecht machen oder machen lassen. „Din fraw im (dem kleinen Moses) snait ie über ain monat niwiu chlait.“ Cgm. 11. fol. 56.ª „Got hat ir eine suggenien über den rock gesnitten.“ Diut. II. 120. (Sieh unten beschneiden Einen). schneiden an Einen ein Klaid, später: es ihm anschneiden. „Von golt ain pfellel vesten schnait man an das frawelein.“ Parcif. c. 22. „Die seidein tüecher sneid er an sich nach ritterlichem sitten.“ Cgm. 537. f. 330. „Die drie hant an sich gesnitten ein gewant.“ Diut. II. 126. „Nu schneid mir ein grawe kutten an, und ich wil in ein closter gan.“ Altes Lied. „Kleid anschneiden, commetiri vestem faciendam.“ Voc. v. 1618. Schneiden ain Klaid zu Jemands Leib, jetzt abgekürzt: es ihm zueschneiden. „Alles ir gewant, daz zu ir leib gesniten ist.“ Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII. 123. beschneiden (á. Sp.), kleiden, bekleiden. „Knaben, die all in brawn Damastbgch beschnitten warn.“ Wstr. Btr. II. 143 ad 1475. „Darnach rytten ye zwen und zwen, und all in prawn mechlisch beschnitten.“ ibid. III. 127. 127 ad 1476. Noch im L.R. v. 1616. f. 578

ist die Beschneidung die Bekleidung der Todtenbahre, das Bahrtuch. Sieh oben schneiden Einem ein Kleid. An, auf den Spân, das Holz (Kerbholz) schneiden, oder blos: anschneiden, aufschneiden (á. Sp.), zur Verrechnung vormerken. „Holz, Salz, Ungelt ꝛc. anschneiden." Lori B.R. 166. 170. 530. Welsch Reichertsh. 205. Ab dem Holz schneiden oder abschneiden an dem Holz (zur Abrechnung). aufschneiden, im Erzählen übertreiben, wie hchd. aufschneiden über Einen, sich über ihn herauslassen in Dingen, die man besser verschwiege. Der Aufschnitt, Übertreibung. Amerk. zum Cod. crim. v. 1751. p. 179. ausschneiden Einem (á. Sp.), ihn castrieren. „Wie ein engel dem h. Abt Equicius ausschnitt." Cgm. 754. f. 13. einschneiden, hineinschneiden, zu viel reden. „Er schneit tapffer hinein, nimius est in dicendo." Voc. v. 1618. umschneiden, im Reden Umschweife machen, etwas mit gelindern Ausdrücken vertragen. ver- oder zerschneiden (nach Mode des XIV.–XVI. Jahrh.) die Ueberkleider, als Wämser, Röcke, Hosen, auch sogar Schuhe, um durch zierliche Schlitze und Öffnungen die farbigen Unterkleider spielen zu lassen.

„Que es ver tantas cuchilladas
agora en un caballero,
tanta pendencia en las calzas,
y tanta paz en el dueño!" Quevedo.

„Die Lumpenreuter, die jetzt in krieg ryten in zerhowenen röcken und wammesten, darumb daz man den harnesch und die wyßen Hemder dodurch sehen mög." Geiler v. K. „Der Landsknecht zerhauen und zerschnitten nach adelichen Sitten." K. Wunderhorn. „Spanisch Kappen, groß zerschnittne Hosen und lange Zoten dran." Altes Lied. „Sein Kleidung all zerflamt vnd zerschnitten." H. Sachs. „Im Marzo 1523: das wams was barchat, hat 4800 schnitz mit samatin wilschlen (Wülstchen?), alles weis." „Ult. octobris 1523: das wams daphat mit samat underzogen —, scharlach brustduch; der daphat am wams zerschnitten" (um das scharlachene Brustduch hervorscheinen zu lassen). So beschreibt sich Matthäus Schwarz von Augsburg in seinem bekannten Trachtbuch. „Die Schneck waren zerschnitten wie die Hosen." M. Conr. Schwarz ibid. ad fig. 35. Die a°. 1511 im Winter verrätherischer Weise zum erzbischöflichen Gastmahl geladenen Salzburger waren mit „ringen Kleidern und aufgeschnittenen Schuhen angethan." Duthers salzb. Chr. 226. Schon nach einer H.S. des XIV. Jahrh. versündigt man sich durch „versniten gewant, gesmeid, schapel, borten" ꝛc., und bis in Schweden sind um 1489 uthuggna kläder Mode (Dalin II. 812). Für das schöne Geschlecht ist sie wol nie ausgegangen. „Die Ertel (Ärmel) weit seind ausgebreit, zerschnitten unten und oben." Lied v. 1637.

Der Schneider (cfr. S. 485 oben). Schn. werden, seyn, in einer Sache leer ausgehen: z. B. beym Kartenspiel keinen Stich machen, auf einer Jagd nichts schießen. Das Schneiderlein. a) eigentl. b) Art kleiner schlechter Fische, auch Schneiderfischlein genannt. c) Schneidə'ln, pl., Art Mehlspeise aus kleinen, mit Topfen vermengten Partikeln bestehend.

Der Schneid-arzt (á. Sp.), Chirurg, welcher Brüche, Stein und Gries operierte. „Maister Peter Ernst der schneidarzt." MB. XX. 389 ad 1450. („So einer prosten ist leinen Bruch hat, vnd sich lat sneiden, der thuet posleich daran. Sodleich menschen die lassen sich oft sneiden, vnd chümpt kám der zechent davon." Cgm. 632. f. 38). Der Schneidstuel (Schnei'ltuol), die Vorrichtung, Häcksel (Gesott), darauf zu schneiden, Häckselbank.

Die Schneid (Schnei'), a) wie hchd. Schneide, der schneidende Theil von Werkzeugen; was demselben ähnlich ist, Kante, Grat, z. B. an Felsen und ganzen Gebirgen. Die Zwi-schneid an einer Sichel, Sense ꝛc., s. zwi. b) die Schärfe von Schneidewerkzeugen, acies. Figürl.: das Vermögen, die Kraft; das Kraftgefühl, der Muth. Der Wein, Eßig ꝛc. hat ə̃ Schneid oder kaə̃ Schneid. Der Mülstain hat kain Schn., ist abgerieben. Der Bachofen hat Schneid, hat nicht gnueg Schneid, braucht noch mer Schneid (d. h. Hitze zum Brodbacken). „Də' Buə' hât Guräschi, und s Büchsäl ə̃ Schneid." Wildschützenlied. Gê her, wennst ə̃ Schneid bâst, wenn du das Herz hast. Dés sân' lautə' Let feignə, hât kaənə' kaə̃ Schneid.

„Wer ə̃ Schneid hât, gei't Tänz ẫ,
Wer ə̃ Gẹld hât, zâlt f' aus."

ə' Schneid hâbm auf eine Person oder Sache, sich daran, darüber getrauen, darauf gespannt, begierig seyn. Auf di' hâb I schə̃ lang ə̃ Schneid, mit dir anzubinden hab ich schon längst gewünscht. Auf dés Gärtl hät I â' ə̃ klaənė Schneid, ich wünschte es auch zu haben. Besonders gilt Schneid für das Gegentheil der Impotenz. Schneid haben oder bey der Schneid seyn.

„Wiə 's éppə nâhhə' gêt, denk I oft drẫ,
Bâl' mə''s Gẹld ə mâl zrinnt und kaə̃ Schneid nimə' hẫ."

Auch wol die Gunst, der Genuß selbst. (Gebirg). Schneid haben bey Einer.

„I steig nét aussi, I fenstə'l nét ẫ,
asst mâgst mə' nèt sâgng, dâs I Schneid 'bêdlt hẫ."
„Bâl' 's Deə'nl fälsch is, asst is's 'ən Buəbm z'taə̃,
Dâs ə''s Laətə'l wégträgt und gêt onó Schneid haəm."

Das Geschneid, Bohlen, Dielen, Bretter, Latten und drgl., auf der Sägemühle geschnitten. schneidig, adj., a) wie hchd. b) ə̃ schneidi's Ros, Pferd mit scharfer Rückenkante. c) (Gebirg) muthig.

schnieden, gemuthmaßtes Ablautverb — sieh schnôd und beschnotten.

schnôd (schnêd, o.pf. schnéid), wie hchd. (a. Sp. snôde, a. Sp. wol snôdi), aber neben der hchd. fast nur mehr moralischen Anwendung: verächtlich, turpis — auch noch mitunter in physischer: ärmlich, gering. Schnôdes Geld (nach Hübner im Lungau), klein Geld. Bey Stalder: schnôd leben, ärmlich, kärglich. „Unser Herr vmb ain snôds gelt verchaufft," Cgm. 638. f. 60; „in ainer schnôden vberschüpf geborn." Cgm. 515. f. 151. „Daz weib sol nicht geprauchen alzu snôder chlaider, das man nicht wân, das so versmächt sei von jrm man." Cgm. 638. f. 112¾. „Marculfs klaid het ein snôde varbe und was von snôdem tuoch." Cgm. 715. f. 1. „Snôder wein, villum." Voc. v. 1419 und 1445. Cgm. 649. f. 56[illegible] „villum, swacher oder saiger wein." „Snôdes wort, verbulum." Voc. v. 1445. abschnôden. „Neu erdichtete und von denen Substantivis abgeschnôdete bettelsüchtige verba activa wie klügeln ꝛc." Parnass. boic. v. 1723. „versnôden, levipendere, depravare." Voc. v. 1419. Auch bey Kilian und noch im Holländ. ist snoode vilis, turpis, im Schwed. snôd, isl. snaudr inops, egenus, dagegen im Niedersächsischen snôde witzig, schlau, im Schottischen snod nett, artig —: lassen sich all diese Bedeutungen unter Einen Hut, etwa den urspr. Begriff des Kleinen, Knappen, Genauen bringen? (Vrgl. fein, klain, klueg, schlecht). Noch mehr: läßt die Partic.-form beschnotten (karg, knapp), w. m. s., auf ein Ablautverb schnieden, a. Sp. sniodan (praet. ind. snôd, conj. snuti, partic. gisnotan etwa mit der Bedeutung des davon abgeleiteten schottischen to snod beschneiden, putzen) schließen? Vrgl. schneddig.

schnodeln, durch die (verstopfte) Nase Athem einziehen oder ausstoßen. „Das der habich schnodlot, das jm die nase bestopfet. Dem schnodeln (schnodelnden) habich ist gut, das man im buttern (warme durch Federn) in die naslöcher blose." Cgm. 289. f. 115.[a] S. Schnud und vrgl. schnauden.

Die Schnûd, auch die Schnudern (Schnudə'n), Nase und Maul der Thiere, (verächtlich) des Menschen (isl. snudd und snudr exploratio canina neben snûdr rostrum canis). ə̃ Schnud machə̃, das Maul verzerren, hängen. b. W. schnudern, mit dem Maul, Rüssel, Schnabel suchen.

schnudeln (Rhein), eilfertig und obenhin verfahren, hudeln. „Wenn man verläßige Krankenwärterinnen hätte, dürfte man sich nicht mehr auf Gerathewol jeder fremden Schnutlerinn anvertrauen, die nur auf Gewinn, nicht aber auf ihre Pflichten sieht." Münchn. Volksfreund 1825. p. 454. Das Geschnudel, a) unbedeutende Abfälle, Kleinigkeiten; b) schlechtes Gesindel. Vrgl. schnôd Anmerk.

Der Schnuder, auch Schnudel, Nasenschleim, Rotz. „Snuder, mucus, screatus, catarrhus." Voc. v. 1419 und 1429. Der

Schnüderling (Schnido'lin', Schnédə'lin), Roßklumpen. Sternschnüderling, Sternschnuppe. schnuderig, roßig. schnudern, durch die verstopfte Nase Athem ziehen. „So si den atum hart haben und schnudrent durch die nasen." Cgm. 601. fol. 97.ª cf. schnodeln.

---

schnaufen (schnaufə̃, schnaufə̃), a) wie hchd. schnaufen und schnauben (welches letztere, so wie dessen Ablautung schnob, geschnoben im Dialekt unüblich ist), d. h. mehr oder minder hörbar Athem ziehen. b) (Nürnb. fig.) großsprechen. aus-schnaufen, sich verschnaufen. Der Schnaufer, das Schnauferlein, a) Person, die mit Mühe Athem holt, Schwächling. b) Athemzug. ə̃n Schnaufə', ə̃ Schnaufə'l taə̃. Der Verschnauf, Pause um Athem zu holen. S. schnofeln ꝛc.

schniffen (Augsb.) statt schnipfen, gelinder Ausdruck für entwenden, stehlen.

schnofeln, schnufeln, schnüfeln, schnofezen, schnufezen, die Luft, den Roß hörbar durch die Nase ziehen. S. schnaufen. Die Schnufel, Nase und Maul des Hundes, Rindes, Pferdes ꝛc., verächtlich, des Menschen.

Schnag, schneg, vrgl. Schnack, schneck.

ab-schnegeln Einem etwas, es ihm ablocken durch Worte.

---

schnallen, a) knallen (s. unten schnellen und schnalzen). beschnallen Einen, ihm über's Maul fahren, den Besserwissenden an ihm spielen. b) an-, zue- ꝛc. schnallen, schnalnen (schnälnə̃), mit einer Schnalle befestigen. Der Schnall, a) Schneller mit dem Finger, Stüber, Schnippchen. „Talitrum schnall." Voc. v. 1618. b) plötzlicher starker Laut, Knall. „Läßt sich in dem Fuß hören ein harter Schnall." Benno Mirakel 1697. Z'erst hàbmt d' Häusə' g'nack'lt, und nachər èrst is də' Schnàll 'kemə̃ (hieß es am 16. May 1835, als Nachmittags das Pulvermagazin bey München in die Luft geflogen). Die Schnallen (Schnäln, Schnäin, plur. Schnälnə̃, Dim. Schnälə-l), 1) wie hchd. Schnalle, fibula. 2) auf den Flössen: Keil von hartem Holz mit einer nasenförmigen Hervorragung, der in die Floßbäume eingeschlagen wird, um zur Verbindung derselben oder ganzer Flösse mittels daran zu legender Wieden oder Seile zu dienen. 3) Schnallen an der Thür, Klinke. Der Schnallendrucker, im Scherz: Handwerksbursche, der nach dem Zehrpfenning umhergeht; das letzte frequentierende Magistratsglied, das zunächst an der Thür sitzt und den Pochenden Bescheid gibt. 4) verächtlich: Mund. „Ich gib dir ains auf dein Schnallen." Hesellober. 5) Partes sexus sequioris; prostibulum. 6) (O.Pf., Neubg.) Unwahrheit, schlaue Lüge. Einem e. Schn.

anbinden. 7) die Waßerſchnallen, Waſſerſuppe (ſ. Schnalzen). „Nichts als eine blinde, ſtockblinde Waſſerſchnallen" (d. h. die ohne Fett-augen). Selhamer. „Für ſolchen Moſt, der ſo vil loſt, wünſcht ich ein Waſſerſchnallen." Balde de vanitate mundi. „Sie liebt mir mer denn die lauter Schnallen" (ſagt ein Nürnberger von ſeiner Schönen). Cgm. 714. f. 340.

ſchnalzen, wie hchd., d. h. knallen. Sp.W.: a'n åldn Fuarmã tuad no' s Schnàlzn wöl, wer ſich die Geſchlechtsgenüſſe vor Alter verſagt ſieht, ſpricht doch noch gerne davon. Einem in die Augen ſchnalzen, ihn durch Liſt oder Betrug abtreiben. Einen anſchnalzen, abſchnalzen, grob anfahren oder abfertigen. Das Aper-ſchnalzen, feyerliche Begrüßung des ſchneeſchmelzenden Frühlings auf den Voralpen durch Geißel-Geknall. cf. Åbet I. Th. S. 10. geſchnalzig, maledicus, mordax. Voc. v. 1618. Der Schnalz, Schnalzer, a) der Knall. „Da hab ich auf einmal, wie die Tyroler, den Schnalzer gehört" (bin geſcheid geworden). Elpeld. Br. b) der Schnalz Garn hält eine beſtimmte Zahl Haſpelumgänge, und iſt der zehnte Theil vom Stren. Sieh Schneller. Die Schnalzen, Werkzeug zum Knallen. a papiarenè Schnàlz'n. Die Waßerſchnalzen, Waſſerſuppe, etwa vom Schall, den das heiße Schmalz, indem es darüber gegoſſen wird, verurſacht. S. Schnallen.

ſchnell (ſchnęl, auch gſchnęl, gſchnål), wie hchd. (a. Sp. ſnel, gen. ſnelles). Die Schnellen (Schnęln), wie hchd. Schnelligkeit.

ſchnellen (ſchnęln, ſchnęln), a) wie hchd. (a. Sp. ſnellen, pract. ſnalta). b) was ſchnallen, knallen, krachen. Da' Bęls ſchnęlt. Si ſchnęlt, es donnert. O.L. c) ſchnellen (einen unredlichen Bäcker, auch wol „Flucher und Schwörer" von einem Schneller oder Schnellgalgen) ins Waßer. Policeyſtrafe des XVII. XVIII. Jahrh. Land- und Polic.-Ord. v. 1616. Buch V. Tit. VII. Art. 1. Mandat v. 1635. Vrgl. ſchupfen, ſchußen. d) ſchnellen Einen, a) ihn übertölpeln, betrügen. Sieh oben Schnallen. b) repercutere ejus dicta. Voc. v. 1618. c) Finger ſchnellen, micare digitis, die Murre ſpielen, ſ. II. Th. S. 611. Wenn es im Parcifal von zwey edeln Fräulein heißt, daß ſie vingerlîn ſnalten, ſo iſt wol kaum dieſes mehr männliche Spiel, und eher eine Art Unterhaltung mit Fingerlein (Ringelchen) gemeint. Man vergleiche was Ducher in der ſalzb. Chron. 277 ſagt. „In ſanct Virgilii († 784) Grab fand man (a°. 1599) unter anderm eine Betſchnur von kleinen, elfenbeinen Ringeln wie die Schnöllfingerl." In Buchers ſ. W. IV. 234 dagegen kommt vor die R.A.: „So leicht wie das Schnellfingerl machen." ibid. 36. „Maints, die Roſenkränz ꝛc. koſten Schnellfinger?" (Schnippchen die man ſchlägt?) „(Din pös zung) ſnabel-ſnellet auf die beſten bi pöſt." Reinmar v. Zweter, Samml. f. altd. L. 163. derſchnellen

(də'ſchnəln), berſten, zerplatzen. „Ich möcht vor Lachen erſchnellen, dissilio risu.“ Voc. v. 1618. überſchnellen etwas, es überellen, obenhin verrichten. verſchnellen.

„Deonál laſs Wál, dás d' nét ſchlipſt, os is hál,
Dás d' nét ſchlipſt und nét fəllſt, und dei'n Kranz nét
və'ſchnəllſt.“

zeſchnellen, zerſprengen; zerſpringen, berſten, zerplatzen. Er hat es z'ſchnəlt. Es iſt z'ſchnəlt. Der Schneller, a) (O.L.) Burſche, der beym Fahren hinten auf dem Wagen ſteht, um ihn bey Gefahr des Umfallens auf die entgegengeſetzte Seite zu ſchnellen. Auf dem Landtag v. 1605 verlangen die Prälaten, daß bey den fürſtl. Scharwerken ihren (der Klöſter) Fuhrknechten die Schneller zugelaſſen werden ſollen — (zu a oder b?). b) (Nürnb.) beſtellte Perſon, die den Fuhrleuten die Güterwagen bepacken hilft. Mautſchneller. c) im ältern Artilleriewesen: qui tormenta post usum recolligit reficitque, Voc. v. 1618; der die großen Stück Büchſen, die Munition ꝛc. auf- und abladet. Fronſperger 1555. f. 33. d) vectis portarum. Voc. v. 1618. e) (Nürnb.) Schlagbaum. Kr. Lhdl. VIII. 522. XVIII. 444. Gem. Reg. Chr. III. 371, 355. f) Schnellgalgen. g) Schnippchen, Streich mit dem Finger, talitrum. h) Haſpel mit einer Vorrichtung von Räderwerk, die durch ein gewiſſes Einfallen (Einſchnappen oder Schnellen) die Zahl der Umdrehungen oder der aufgewundenen Fäden (gewöhnlich 240) bemerklich macht; Gebinde von 240 Fäden, auch Schnalz genannt, deren 10 auf einen Stren gehen. Hierauf bezieht ſich wol folgende Stelle einer alten Inſtruction v. 1748. „Daß bey theils Städt und Märkten vor alters gewiſſe Wochen- und Schnellermärckt, auch Traidtſchrannen geweſen, aber ſeit den Kriegszeiten von denen landsunterthanen nit mehr gebaut werden.“

Die Schnell (HchE.), Peitſche. Die Schnellbank, catapulta. Voc. v. 1618. Das Schnell-ſcheit (Dr. Minderer 1620. p. 27), die Muskete. fürſchnellig, vorſchnell (Selhamer), wol von einem Verb fürſchnellen.

Die Schnèl (Aſchaffenb.), Schnecke ohne Haus — vrgl. engl. ſnail aus dem angelſ. ſnagl.

ſchnullen (ſchnuln), ſaugen, oder vielmehr, mit einem etwas verdächtlichen Nebenbegriff, den Mund bewegen zum Saugen. Kleine Kinder ſchnullen am Saugläppchen, welches im Dialekt gewöhnlich der Schnuller genannt wird; an der Mutterbruſt trinken oder ſaugen ſie, ſo lange es ihnen Ernſt iſt, dann aber unterhalten ſie ſich wohl auch mit bloſſem Schnullen daran. Eine Perſon abſchnullen, abküſſen, zerküſſen. Dés is on À'g'ſchnuldé, ſchon Andern zu Willen gewordene.

ſchnalzen (als contrahiert aus ſchnallezen), ſieh unter ſchnallen.

schnappen, wie hchd., d. h. eine kurze meist auch klappende Bewegung machen — mit dem Schnabel, Mund; mit den Fingern schnalzen; mit den Beinen strauchein (á. Sp. snáben, s. oben schnaben), hinken. Den Deckel am Bierkrug auf=, nider=, zueschnappen lassen.

„Schnapp auf und schnapp nida',
Sauf aus und klöpf wida',
Schnapp auf!"

aufschnappen, fig.: sterben; gantmäßig, bankrott werden. überschnappen, fig.: verrückt werden. Der ist übergeschnappt. Bei dem ists übergeschnappt. verschnappen, verrenken ein Glied. Der Schnapp, kurze Bewegung obiger Art. Fig.: Einen Schnapp nemen im Krieg, eine Schlappe erhalten, geschlagen werden. Aven. Chron. 61. 69. schnapps, adv. (Wirzb.), knapp, kaum. gschnäppig (gschnäppi'), adj., naseweis, vorlaut. Der Schnappel, wie Schnabel (s. Schnabel). Die Schnappen, a) Maul, Schnauze. b) (Nürnb., Hsl.) Brecke ohne Zunge, Hanfbrechel — cf. Rollen. O.pf. R.A.: Auf die Schnappen schlagen etwas, es entwenden. „Das Maul auf die Schnappen schlagen," ihm manchen erlaubten Genuß versagen (b. W.). Der Schnapper, a) einmaliges Schnappen. b) Maul. c) Ding, das ab=, ein=, zu= ꝛc. schnappt — gewöhnlicher diminutivisch. Das Schnäpperlein (Schnäppa'l), ehmals eine kleinere Art Armbrust (Wagenseil Norimb. 161, Paritius Regensb. 115); Aderlaßinstrument; Theil am Thürschloß; Klapper; fig.: vorlautes Mädchen; nicht voll geladenes Fuder Heu. Der Schnäpperleinmacher (Schnäppa'lmacha'), Metallarbeiter, der Aderlaß=Schn. und dgl. macht, auch Schnäpperer. War etwa der Nürnb. Dichter Hans Rosenplut ein solcher? Die Schnapperbüchsen, fig.: vorlaute Person, urspr. wol eine Art Schießbüchse. Das Voc. v. 1419 hat „snapper, zunglos, elinguis," das v. 1429 „schnapper, altercator." Das Schnapperliedlein, s. Schnitterhüpflein und vrgl. schneppern.

Die Schnauppen, a) der Schnabel; Schnauze, verächtlich: Mund. Zieg d' Schnauppm ei', dä stinkts. b) (Nürnb.) der schnabelförmige Theil einer Kanne. c) das unten spitz zulaufende Ende eines Schnürleibchens. d) (schwäb.) anzügliche Rede. g'schnaupat, adj., erfroren oder sonst schlecht aussehend. (Ob.Inn).

schneppen (Franken), a) eine kurze Bewegung machen, ohngefähr wie schnappen, w. m. s.; Vögel mit dem Fallkäfig fangen. Mit dem Bauche schneppen oder schnepp=bäuchen, s. schle=bäuchen. Der Schnepp=Galgen, die Schnepp=Pumpen. Die Schneppen oder Schnepp, a) der Schnabel. b) schnabelförmiges Ding, z. B. Stirnläppchen an der weiblichen Trauerhaube (cf. Schniep); spitz in die Stirn auslaufender Haarwuchs. c) die

äußerste Ende oder der Rand, die Spitze eines Dinges. „Stelle das Glas nicht an die Schnepp." d) Plappermaul (auch Schneppeper). S. Schnappen und schnipfen.

schneppern, a) schwatzen, plaudern.

b) „Deənál, wàs hàt də' də' Schneppə'mà' 'tà'?
Iətz hàt ə' di' gschnèppə't, iətz is ə' dəvo'."

Schnepperer, Sneperer wird nicht blos Hans Rosenplut, sondern Cgm. 713. f. 200 auch ein anderer ähnlicher Sotadiker geheißen, der in Cgm. 270[43]. 379[99] hinter demselben Stücke Peter Schmieher genannt ist. Auch eine Art Gedichte (Priameln) selbst heißen in jener H.S. Schnepperer, f. 33 finden sich sogar geistliche Sneperer. S. schnappen.

schnippen, s. schneppen und schnipfen. Die Schnipp, Schnippen, s. Schneppen und Schniep. Der Schnippel (U.Mayn), a) Abschnitzchen von Papier, Tuch ꝛc. b) in der wirzb. Studentensprache: Frack; fig.: Stutzer, Elegant. „In einm Schnips," schnell. Voc. v. 1618.

Die „Schniep" (U.Mayn, Rhein), Stirnband, schmaler Streif; Rand. (Nach Gramm. §. 389 das alte snuaba, vitta?). Vrgl. Schneppen, Schnippen.

Der Schnepf, des Schnepfen, wie hchd. die Schnepfe (a. Sp. der snepho und diu snepha). R.A.: Auf den Schnepfenstrich gên, den in der Dämmerung herumschwärmenden feilen Mädchen nachjagen. Guədé Nàhht Schnèpf! du bist irrig, bist verloren. schnepfen, schnepfeln, s. schnipfen.

schnipfen, schnipfeln, a) mit leichter flinker Bewegung nehmen, entwenden Einem eine Kleinigkeit, b) kleine Stückchen schneiden von etwas, c) mit kurzen Zügen trinken. „Einem an seiner Ehre schnipfeln und schnepfeln." Buchers s. W. IV. 36. Der Schnipfer, a) (im Scherz) Dieb; b) kleiner Schluck im Trinken. Der Schnipf, das Schnipfelein (Schnipfə-l), Abschnipfelein, Rand, Spitze von etwas abgeschnitten, Abfall, Kleinigkeit, Bischen, Schlückchen (isl. snepill, praesegmen). Nét ə'n Schnipf, nét ə' Schnipfə-l haben, geben ꝛc. „Nicht ein Schnipf vmb Einen geben," ihn wenig achten. Avent. Chron. 90. 124. Sieh unten schnippsen.

schnipffezen, schluchzen, „schnipffzen, singultire, gemere." Voc. Melber. S. schnopfezen.

schnopfen (O.L.), schnupfen. Der Schnupfer, das Schnupferlein, einmaliger Athemzug durch Mund oder Nase. ə' Schnupfə'l taə'. schnopfezen, schnupfezen, schluchzen — besonders wie Kinder nach dem Weinen (a. Sp. snephezan, snophizan, singultire). „Rotzen, wainen, seufzen, schnopfezen." P. Abrah. „So ainem die speis oder trank aufreucht im hals, so wirt ains

gröppitzen vnd ſchnopffitzen." Cgm. 817. f. 213. „St. Mathias der ſnopficzer iſt allezeit vmb die (Faßnacht-) zeit, das wir nicht tanzen mögen," frevelt eine tanzluſtige Jungfrau zu Cöln im Cgm. 514. fol. 154.b ſchnopfezen kommt auch vor für ſchnufeln, und ſchnupfezen für ſchnupfen. Towak ſchnupfəz·n. aufgeſchnüpfig (au'gſchnipſi'), leicht zu beleidigen, empfindlich. Im nördlichen Franken ſagt man: es verſchnupft mich, für: es verdrießt mich.

ſchnippſen (im Scherz), entwenden, ſtehlen. S. ſchnipfen.

ſchnarren, wie hchd. anſchnarren Einen, ihn derb anfahren. Der Schnarrer, die Schnarrdroßel. S. Schnerrer.

ſchnarr- oder ſchnerrmaulen, wenig zu eſſen haben, Hunger leiden, darben. (Vrgl. a. Sp. ſnarrenzen, ſchmarotzen, der Snarrenzäre, Walther v. d. V. 81. 5 und das isl. ſnarandi, dolor intestinorum ex fame).

Die Schnarren, Vordertheil am Schiff. „Man muß die Proram oder Granſen nit ſo ſchwär beladen, Puppim oder die Schnarren nit ſo lähr laſſen." P. Gansler 19. „Die Schnarren, puppis acroteria, tigna ad ornatum prorae puppisque eminentia," Voc. v. 1618, auch Pictorius; bey Geiler v. Kaiſersb. der Schnarf, prora; im Entlibuch der Schnärf, die vorn in die Höhe gekrümmten Hölzer am Schlitten (ſ. Th. II. S. 280). cf. gl. o. 512 ſnarcken, rostratae naves.

ſchnerren, a) was ſchnarren. b) ſchreyen wie gewiſſe Vögel. Der Schnerrer, die Schnarr- oder Miſteldroßel, turdus viscivorus. c) plappern. „So hat uns got nuwen eine zunge gegeben. Do mit ſin wir gemanet, daz wir nit zu vil geſneren ſuln und gebrehten." Br. Berht. 165. „Sie ſpottent und ſnerent (in der Kirche) als ſi auf einem iarmarkte ſin." idem 194. Der Schnerrer (im Scherz), Kind. d) ſich ſchnerren, ſich irren, ſich ſelbſt fangen. (In dieſer Bedeutung etwa noch ein Reſt des alten Ablautverb ſnerahan, innectere inlaqueare; ſchwed. ſnärja, ndrſ. ſnirren, woven ſnaraha, laqueus, tendicula, ndrſ. ſnirre).

Der Schnerrbaum (Wirzb.), Schnellbaum oder Hengſt am Ziehbrunnen.

ſchnurren, Franken ſchnorren, a) wie hchd. „Gelich zwein donderspfilen geſnurret komen ſie do her." Maßm. Denkm. I. 140. b) Stain ſchnurren, Steine ſchleudern. c) Fichtelgebirg: was anderwärts fenſterlen (Th. I. S. 544). d) mit Singen, Muſicieren und andern brodloſen Künſten nach milden Gaben umherziehen, vulgo betteln. „Was bey Verheiratung einer Judentochter für ſie zuſammengebettelt und erſchnurrt worden, iſt nachſteuerfrey." Anſp. Verord. Der Schnurrant, Schnurrind ꝛc.

(Vrgl. „Offen ſchnauren und pueben.“ Cgm. 236. f. 235; gl. i. 549 ſnurrinch, scurra). c) ſich zuſammenziehen, einſchrumpfen. (S. ſchnerfen). Die Schnurr, Schnorr, 1) das Herumſchnurren d). In die Schnurr gerathen (Nürnb. Hdl.), liederlich werden. 2) In die Schnurr faren bey den Fiſchern des obern Würmſees, was bey denen des untern in die Roll faren. S. Roll. „Die Sendinn, welche vor ihrer Abreiſe von der Alpe noch den ſogenannten Aufkäsſchotten verfertigt, theilt unter die Zuſchauer (bey Heimzug) den Schnuraus (im Pinzg. Kneifl) aus.“ Hübn. 390 (Pangau).

Die Schnurren, Schnorren, verächtlich: das Maul, Maul und Naſe, Schnauze.

Die Schnur (O.Pf., b. W.), wie hchd., nemlich die Sohnsfrau, Schwiegertochter, nurus, a. Sp. ſnur, ſnura. In A.B. unvolksüblich; am U.Mayn die Schnörch.

Die Schnuer (Schnuar, o.pf. Schnouə), wie hchd. Schnur (a. Sp. ſnuor). Über die Schnuer hauen, R.A. von der geröthelten Richtſchnur der Zimmerleute (cimberſnuor, rubrica, Diut. III. 149) hergenommen. „Het ich mit worten.. den ſchnurſchlag überhawen,“ heißt es ebendaſelbſt II. 107. Neben ſchnuergrad hört man im O.L. ſchnuerzengrad (ſchnuəz'ngrâd), eine ſeltſame, etwa dem „kerzengrad“ nachgebildete, Entſtellung. ſchnüeren (ſchniə'n, o.pf. ſchnêiə'n), a) wie hchd. ſchnüren. „Geſchnürte nidерſchuch.“ Cgm. 550. f. 65. ein-, auf-, zue- ꝛc. ſchnüeren. b) (bey den Zimmerleuten) die geröthelte Schnur auf ein Holz, Brett ꝛc. ſchlagen. Fig.: „zwo, drei... geſchnürter Meil“ (wohlgemeßner?). Av. Chr. 67 et passim. c) ſchnüeren Einen, ihn in die Enge treiben; ihn übervortheilen. d) im Range nachrücken. So ſchnüren die letzten Brauknecht, wenn der erſte austritt. Das Geſchnüer (Gſchnior), Hauptſchmuck einer bürgerlich Gekleideten, inſofern es nicht aus bloßem Schnüerriemen, ſondern aus einer ſilbernen vor dem Bruſtlatz viele Gänge machenden Kette nebſt dergleichen Schnüerſteften und Schnüerhagken beſteht. „Der ſchnurer, zonarius.“ Voc. Cgm. 644. f. 249.

ſchnarchen, wie hchd., (cf. ſchnarren). Der Grasſchnarcher (Nopitſch), die Grasſchnepfe, der Schnarrvogel.

Die Schnörch, ſ. Schnur (nurus).

ſchnurcheln (U.M.), ſ. ſchnurkeln.

ſchnerfen, a. Sp. zuſammenziehen. „Smiegen und ſnerffen vor vorchten ſich begunden“ (die Belagerten). Horneck c. 247. „Zîſamine ſnirfit, contrahet“ (os suum iniquitas, Job. 5. 16). gl. i. 316. „Firſnirfit, obcoecabit“ (vultum nequitia, Ecclesiastic. 25. 21). gl. i. 350. (Mag, wenn die Formen ſchnarpfen,

ſchnurfen, ſchnurpfen Eines Stammes ſind, ein Ablautverb geweſen ſeyn). Vrgl. a. ſchnerren und ſchnurren.

ſchnurfen, ſchnurfeln, einſchnurfen, ſich einziehen, ſchrumpfen. „Will gleich der Magen einſchnurfen." P. Gausler. Der Schnurfling, unanſehnliche Perſon. S. ſchnerfen und ſchnurpfen. ſchnurfeln (U.Mayn), die Luft, den Rotz durch die Naſe ziehen. S. ſchnurkeln. „Er wär, mit Laub, ein Schnorfezer." Heſelloher.

ſchnarkeln, ſchnarchen.

ſchnurkeln, ſchnürkeln, a) Luft, Rotz hörbar durch die Naſe ziehen; ſchnarchen; durch die Naſe ſprechen („ſchnurkelnder Franzos"); ſchnufeln, umherſuchen. b) ſchrumpfen. Die Schnurkel, verächtlich: alte Weibsperſon, isl. ſnorkinn, rugosus (cf. ſnerkinr, rugae, alſo Ablautverhältniß).

ſchnarpfen, ſchrumpfen. S. ſchnerfen und ſchnurpfen.

Der Schnerpf (Heppe), der Wachtelkönig. Vrgl. Schnarz.

ſchnurpfen, ein-, zeſamſchnurpfen, ſich in engern Raum zuſammenziehen, ſchrumpfen (ſchwed. ſnärpa und ſnörpa). S. ſchnerfen. Das Schnürpflein, das an Säcken, Würſten und drgl. unterbundene Ende.

Der Schnarz, der Wachtelkönig, rallus Crex.

Der Schnorzen, ſ. Schnotzen, welches vielleicht ſo zu ergänzen.

ſchnurzen-gerad, ſ. Schnuer.

Die Schnaiſen (Schnaəſ'n, plur. Schnaəsnə̃), a) Baumreis, Wiede, Stäbchen, Strohband, Schnur, Faden und drgl., woran mehrere gleichartige Dinge zum Verkauf oder Gebrauch befeſtigt oder aufgereiht ſind (isl. ſneis, ramus arboris; paxillus, agſ. ſnâs, veru, Osnabrück ſnêſe, Stock, an welchem im Schornſtein Fleiſch zum Räuchern aufgehangen wird). Am öfteſten hört man bey Uns ə̃ Schnaəſ'n Zwifəl — nemlich eine gewiſſe Zahl Zwiebel an einem Strohband. S. Gramm. S. 498. Bey Horneck Chron. cap. 687 iſt die Rede von „Snaiſen von Perl." Es ſind anderwärts wol viele andre Dinge auf ähnliche Weiſe zuſammengefaßt worden, z. B. Fiſche. „VI ſneſas anguillarum." Vogt Monum. inedita II. 65. „LX ſneſe anguillarum." Anton Geſch. d. d. Landw. II. 361. „III eſcnaſas nonougarum." Kindlinger Beytr. II. 113. 139. cf. Dufresne. Vermuthlich wurden gewöhnlich 20 Stücke alſo zuſammengereiht, weswegen im Holländ., Dän., Schwediſchen ſnês auch für eine Zahl von 20 (ſonſt im Deutſchen Stiege genannt) üblich geworden. Fyra ſneſer (wie die Franzoſen quatre vingts) ſagen ſchwediſche Bauern für 80. Lagerbring I. 14. §. 11. b) Reihe über-

überhaupt. ə˜ Schnaəſ'n Leut, Róſs, Bám etc. Bey Av. Chr. 168 steht: „Sigengast trat auch in den (wol die) Schneiß und sigskirchfart des römischen volcks herein." Bey Reinwald ist die „Schneiß Schnäes," eine zum Vogelfang ausgehauene Wald-Allee. zwi-schnaisig, adj. und adv., in zwey neben einander laufenden Reihen. geschnaisig (gschnaəsi', gschnaəzi'), gerade, schlank, geschlacht. Vrgl. Schlais, etwa wie schon in der a. Sp. sliumo und sniumo für einander gebraucht worden.

Das Geschnattel, Abfälle von Speisen oder andern Dingen, quisquiliae. S. Geschnottel und Geschnaitel.

schnattern (schnàdə'n), a) wie hchd., als die Gans. b) klappern. Mi' fruist, dás I àlln schnàdə'. c) fig.: plappern, schwatzen. Die Schnattern, Plaudermaul, verächtlich: Maul überhaupt; plauderhafte Person. Du Schnàdə'n du, muəst übərál dei˜ Schnàdə'n drin hàbm! Die Schnatter-büchsen (Schnàdə'-bicksn), schwatzhafte Person.

schnaiten (schnaətt'n), (nach Gramm. §. 956. VI. vom Ablautverb schneiden, w. m. s.), a) behauen, beschneiden eine Hecke, einen Weinstock, einen Baum. „schnaitten, putare." Voc. v. 1618. 1429. „gisneitit unirdit, putabitur." gl. i. 265. „gisneitotes (oliboumes), tonsae (olivae)." Georgic. III. 21. gl. i. 726. „gisneitotero (gartun), rasae (virgae)." Georgic. II. 358. gl. i. 72. b) klein hacken oder hauen (ih gesneiten, concidam. Notk. 88. 24). Graßach oder Dächsen schnaiten, Tann- oder Fichtenäste zu Streu klein hacken. „Das kleine Reisachholz abhauen und schnaiten." Kr. Lhdl. XVII. 95.

„Kaə˜ Dácksn derf I á nimə' zschnaətt'n,
Dà kám glei' də' Forstər ins Haus." Lied.

schnaiteln (schnaətln und schnaədln), was schnaiten. Der Schnaiter, schwertförmiges Messer, Reisig klein zu hauen. „Schnaitysen vel schnait-messer, falcastrum." Cgm. 649. fol. 555.b Das Schnait (Schnaətt, Vils), Reisig, zum Kleinhauen bestimmt oder schon klein gehauen. Das Schnaithèn (Zillerthal), schlechtes Heu. Das Geschnait, Geschnaitel (Gschnaədl), Geschnaitsel (Gschnaədsl), Geschnaitelwerk, zerschnittenes, zerhacktes Ding, besonders Fleisch, Lungen und Eingeweide, zur Speise bereitet. Abfälle vom Schnaiten, Schneiden und von jeder andern Art, quisquiliae. Das Geschnait, Reihe von Sprenkeln und Dohnen, zum Vogelfang aufgestellt, Dohnenstrich; urspr. wol die zu diesem Zweck ausgehauene Allee. „Abschnaittach, vibex," Voc. v. 1429; a. Sp. asneita, sarmentum.

geschnaittig, für den Bergmann leicht zu brechen, zu gewinnen. „Wo die Arbeiter ain geschnaittig geburg treffen oder ain feil erraichen." Lori Berg-Recht p. 261. Im Cgm. 593. fol. 115b steht:

„Machmet was ein schnaittiger (im Cgm. 329. f. 89 ein armer) man.“

Der **Schnitt** (Schnid), wie hdd. (a. Sp. snit) — namentlich die Getreidärnte. „Der schnid, ern, messis.“ Avent. Gramm. „Sand Jacobstag im schnitt.“ „In dem rogkenschnid, in dem haberschnid und in dem haemat.“ MB. XXII. 461 ad 1434. „Ez beidiv wahsen vnz hinz dem snite.“ Matth. XIII. 30. Cgm. 64. f. 55. **Schnittferien**, Ferien der Gerichtsstellen zur Erntezeit. L.R. v. 1616. p. 20. S. unten Schnitter. Der **Bilwißschnitt**, **Bodschnitt**, **Durchschnitt**, ohngefähr 8 Zoll breiter, gerade fortlaufender Strich, in welchem man zuweilen die Halme des auf dem Felde stehenden Getreides beyläufig in ihrer Mitte wie abgeschnitten findet. Es rührt diese Erscheinung wol von den Rehen her, die auf ihrem Gang zu dem Platze, wo sie Junge setzen, die ihnen in die Augen stechenden Ähren abzubeißen pflegen; der gemeine Mann aber hält sie hie und da für ein Werk des Bösen oder neidischer, mit dem Satan und seinen Künsten vertrauter Nachbarn. S. I. Th. S. 151. 165. Mederer in den leg. Baiuvar. Tit. XIII. cap. VIII. Anmerk. b. glaubt, daß sich die Stelle: „Siquis messem alterius initiaverit apud maleficias artes et inventus fuerit cum XII sol. componat quod artescarti dicunt“ auf eine ähnliche Erscheinung beziehe. Der **Ellenschnitt**, **Tuchschnitt**, der Verlauf von Tuch und Leinwand u. in Kleinen. L.R. v. 1616. f. 616. 619. S. oben (Gewand) schneiten. Der und die **Schnitten** (Schnidn, Schni'n), Dim. das **Schnittlein** (Schnidl, Schni'l), auch wol die Schnidl im Sing., die Schnitte (a. Sp. snita, bucella). „Guldin Schnitten, Brotkuechle, artolaganus,“ Voc. v. 1618; nach Hazzl's Satist. VI. 259. 262 sind in b. Wald guldene Schnidln breite Semmelschnitten, die in abgeklopften etwas gesalzenen Eyern getränkt und in Schmalz gebacken werden. Wen man sehr ehren will, pflege man mit guldenen Schnidln und Brantewein zu bewirthen. „Ein halbe Semelschnidl 10 kr.“ Comödie v. 1724. Das oder die **Suppen-Schnidl**. R.A.: Der das neun o' neunzgist Suppmschnidl befreundet seyn. Die **Suppenschnidl-Freundschaft**, weitläufige Verwandtschaft. **schnitteln** (schnidln, schni'ln), in dünne Schnittchen schneiden. s Brod auffschnidln zur Suppe, auch wol metonym.: d' Suppn auffschnidln. en aufg'schnidlté Brodsuppm. Der **Schnitt-Arzt** (L.R. v. 1616. f. 587), Chirurg, der Stein und Bruch operiert. S. Schneid S. 437. Der **Schnitt-Floß**, der aus Sägebäumen oder aus Brettern besteht. L.R. v. 1616. p. 764. Der **Schnittleet**, **Schnittling**, junges männliches Pferd oder Rind, das nach dem Verschneiden noch nicht ganz heil ist. „Schnittling, juvencus.“ Prasch. Das **Schnittling-Rennend**, Rennen mit derley Pferden. Der **Schnittling** (Schni'lin'), was der Schnitt-lauch (Schni'lauch). In der a. Sp. snitling, sarmentum, palmes.

Der Schnitter (Schnidə'), wie bchd. (a. Sp. snitari). Auf die Zeit der Aernte, die erfreulichſte für ein ackerbauendes, wie der Herbſt für ein weinbauendes Land, war die große Mehrzahl der Bevölkerung früher, da noch nicht auch der Nährſtand das ganze Jahr hindurch der Genußſucht ſtatt gab, was die Freuden des Tanzes betrifft, hauptſächlich angewieſen; eine bedeutſame, wahrhaft nationale Feyer, zu welcher ſich (ſ. Schnitterien) gleichſam amtlich auch die höhern Stände eingeladen ſahen; obſchon freylich auch dieſe Volksluſt manchmal von oben herab zu engherzig betrachtet wurde. Der Artikel 98 des Amberg. Geſatzbuchs v. 1554 will, „daß kein Burger ſeine Schnitter und Arbeiter mehr mit Drumeln, Pfeiffen und Seitenſpiln herein in die Stat und darausfürn, und folgend Abendtänz mit ihnen anfangen und halten ſoll." So wird in einem bayreutiſchen Ausſchreiben v. 1652, die Abſchaffung der ſogenannten Bitſchnidter betreffend, durch deren Schwelgereyen der Sabbath entheiligt werde, gerügt, „daß an Sonn- und Feyertägen ſowohl bey hellem Tag als nächtlicher Weile und Mondenſcheine Bitſchnidter meiſtentheils von ledigem Geſinde angeſtellt werden, denen man nach vollbrachter Arbeit Eſſen und Trinken geben, und einen Tanz halten muß, bey welchem eine ganze Nacht ein Jauchzen und Geſchrey verübt, und große Aergerniß gegeben wird." In den verſchiedenen Vocabulariis Ex quo des XV. Jahrh. wird celeuma erklärt als canticum nautarum sive messorum, quum collectis frugibus fit eis convivium. Und auf ſolche ehmals übliche Schnittertänze, Schnitterhupfe (vrgl. Hupf II. Th. S. 222, Langaus II. 480, Siben Sprüng III.) bezieht ſich denn, wie es ſcheint, auch der, weil er nicht mehr aus der Sache ſelbſt ganz klar iſt, durch ein gewiſſes Spielen mit den Lauten (vrgl. Milə'malə' Th. II. S. 567) nach allen Vocalen variierte Ausdruck:

das Schnitterhüpflein (Schnídə'-, Schnadə'-, Schnedə'-, Schneidə'-, Schnodə'-, Schnudə'-hipfl), als metonymiſche Benennung für ein kurzes, aus einem oder zwey Reimpaaren, jedenfalls aus vier Abſchnitten oder Zeilen beſtehendes Liedchen, das nach gewiſſen landläufigen Tanzmelodien geſungen, und häufig vom Sänger oder Tänzer aus dem Stegreif gedichtet wird. Sie kommen auch unter den Namen Stück·l, Schnàdə'-, Schnédə'gángl, Schnàdə'hägng, Schleifer-, Schlumper-, Schnapper-, Schelmen-, Schumperliedlein ꝛc. vor. Die meiſt ſehr einfachen Tanzmelodien, auf welche dieſe Liedchen gemacht ſind, kommen bey aller übrigen Abwechſelung gewöhnlich darinn überein, daß ſich von jedem ſeiner beyden Theile (welchen die Verszeilen entſprechen) der erſte Takt im Accord des Grundtons, der zweyte und dritte in dem der Dominante, und der vierte wieder in dem des Grundtons bewegt. Wo, dem ſechsfüßigen Vers entſprechend, jeder Theil aus 6 Takten beſteht, wiederholt ſich gewöhnlich viermal die Reihe: Grundaccord, Dominantenaccord, Grundaccord. Doch gibt es auch weniger einfache Schnitterhüpfleinmelodien, die aber, mehr von der eigentlichen Kunſtmuſik ausgehend, öfter blos gewiſſen Gegenden und Zeiten eigen ſind. Proben ſolcher Singſtückchen ſind gegeben Gramm.

S. 457, 454, 465, 468, 471, 492, 531, 547, 557. Im J. 1830 ist von einem Münchner Künstler (F. Neureuther) eine eigene Sammlung lithographierter Blätter, derley bayrische Gebirgsliedchen mit Noten in bildlichen Einfassungen enthaltend, erschienen. S. a. Hazzi Statistik I. 402, die Münchner Zeitschr. Aurora v. 1828. N°. 45, Mone's Quellen I. S. 165. Diese Liedchen blos als letzte abgebrochene Lebenszeichen einer weiland voller strömenden Volkslyrik betrachten, hieße wol ihre Natur und Bestimmung verkennen. Wenn die aus der ä. Sp. als Reigen und Tanzweisen auf uns gekommenen Lieder in der Regel längern Athems sind, so ist daraus kaum etwas anders zu schließen, als daß man damals, wie jetzt, nur formelle Dichterschöpfungen, nicht aber auch die kurzen formlosen, jedem Mund ex tempore entschlüpfenden gereimten Einfälle des Aufschreibens werth gehalten.

„(Die ritter) danzten und sprungen
mit den frauwen, und sungen
zu danz manich hübsche liet," heißt es in Tandariet und Flordibel Cgm. 577. f. 145.a Und falls auch diese Ritter, wie billig etwas stattlicheres, vornehmeres hören ließen, so waren wol die gemeinen Leute mehr auf die unvorbereiteten Eingebungen ihres Hausverstandes angewiesen, welche ihnen, freylich andern, damaligen Tanzmelodien angepaßt, gewiß nicht gefehlt haben werden. Es sollte mich wundern, wenn nicht etwas der Art wäre der im Münchner Cod. Teg. 1008. fol. 114b dem lateinischen Liebesbrief eines Mädchens eingefügte Spruch:

„Du bist min, ich bin din, des solt du gewis sin."
„Du bist beslossen in minem herzen."
„Verlorn ist daz sluzzelin, du muost och immer darinne sin."

Wie sich, am Nord-Ende von Europa, der norwegische Bauer zur Ergetzung seine kurze Stáv oder Stavjevise dichtet (L. Hallager Norsk Ordsamling), so ergießt sich, am Süd-Ende, der andalusische Majo nach immer wiederkehrenden von der Guitarre begleiteten Weisen in seine kunstlosen, schlechtgereimten Copias de repente, deren Inhalt und äußerer Bau mit unsern Schnitterhüpflein die unverkennbarste Aehnlichkeit hat. Es möge, da es ja doch zu Ehren der bayrischen geschieht, erlaubt seyn, hier ein paar spanische zu producieren.

Si quieres que yo te quiera,
Has de olvidar a quien amas,
Que en un corazon tan chico
No pueden caber dos almas.

Encima de tu ventana
Tengo que pintar el sol,
Y mas abajo la luna,
Y en medio mi corazon.

Asómate a esa ventana,
Y echa una poca de lumbre
Para encender un cigarro,
Por no perder la costumbre.

Mariquita, da me un beso,
Que me voy à confesar,
Y un besito no es pecado,
Si lo das con voluntad.

Ayer me fuí à capuchinos
À rezarle à Cristo un credo,
Y al decir: creo en Dios Padre,
Dixe: creo en la que quiero.

A tu puerta estamos quatro,
Todos quatro te queremos:
Dime niña el que tu quieres,
Y los demas nos iremos.

Quando quise, no quisiste,
Ahora que quieres, no quiero;
Tu no querrias creer,
Que mi corazon es de fierro. —

Mi caballo y mi muger
Se me perdieron a un tiempo;
Que muger ni que demonio!
Mi caballo es lo que siento.

„beſchnotten, limitatum, maß gegeben, vermeſſen.“ Voc. v. 1429. (Noch ſchwäbiſch und ſchweizeriſch) genau, kaum, ſpärlich. „Ein geiſtlicher menſch ſoll beſchnottener ſein in zeitlichen gütern, denn ein weltlicher. Thomas und Ariſtoteles ſchreibent gar gnaw und beſchnotten davon.“ Geiler v. Kaiſersb. cf. Scherz-Oberlin. S. ſchnôd und ſchneiden. In Endlicher's und Hoffmans Fragmenten 605 ſteht ſnottarlihho für utiliter.

Das Geſchnottel (ſchwäb.), Geſindel. S. Geſchnattel. Vrgl. ſchnôd.

Schnut, ſchnuteln ꝛc., ſ. Schnud, ſchnudeln.

ſchnueten (ſchnuatt'n), ſchnufeln, riechen, ſuchen. Alles aus-, durch- ꝛc. ſchnuatt'n.

Das Schnäzlein (Schnäzl), (M.Inn) Zweig, Reis (vermuthlich in Bezug auf das Abſchneiden). ſchnäzeln (ſchnäzln), klein ſchneiden, ſchnitzeln. Das Geſchnäzel (Gſchnäzl), Zerſchnittenes, Zerhacktes, quisquiliae; (Aſchaffenb.) Leckerey. beſchnäzeln (bſchnäzln), kleiner ſchneiden, verkürzen, verringern; fig. bekritteln. (cf. gl. o. 347 ſneȝȝere, sculptor; i. 1226 ſneȝȝunga, segmentum).

Die Schnauzen (Schnauzn, Schnau˜zn), wie hdd. Schnauze. Der Schnauzbart, auch wol blos der Schnauz (Schnau˜z, Dim. Schnau˜za-l), Schnurrbart. Der Schnauzhan, thraso, gloriosus

miles. Voc. v. 1613. P. Procopius. schnauzen (Aschaffenb. von genossenen Speisen oder Getränken) durch die Nase heraufriechen. anschnauzen Einen, ihn anfahren. schnauzig, anfahrerisch, hastig.

schneuzen (schneizn; ich schneuzet und hab geschneutzt, aber nach Gramm. 950 auch ich schnitz, hab geschnitzen — als ob ein Ablautverb schneitzen zu Grund läge) wie hchd. (a. Sp. snûzan und snûzon, isl. bey Björn snita st. snyta). R.A.: schneuzen Einen, ihn hintergehen. Der Schneuzhadern, das Schnupftuch.

Der Schnitz, a) wie hchd.; Äpfel-, Birn-, Rueben- ꝛc. Schnitz. Der Rösen- oder Rösel-schnitz, Abschnitt von einer Blutwurst. b) drolliger Einfall; schlaue Lüge. Der Schnitzen, was der Schnitten. schnitzen, schnitzeln, wie hchd. Der Schnitzer, a) ä. Sp. Bildschnitzer, Bildhauer. „Ein Schnitzer, genannt Meister Asm von München." Chron. bey Freyb. I. 189 ad 1495. b) Armbrustmacher. Freib. Samml. II. 120 ad 1392. b. Annalen 1833. p. 413. Voc. v. 1429. Er hatte auch die Pfeile zu spitzen. Gem. Reg. Chr. II. 167 ad 1315. c) großes Messer, Späne zu spalten ꝛc. Das Abschnitzlein (A'schnitzl), Abfall unter Scheere, Messer ꝛc. gebschnitzig (Aschaffenb.), freygebig.

Der Schnötzen, Schnuotzen, Wulst, besonders von fetterm Fleische am Körper der Thiere und Menschen, Fettstück. Er hât ganzé Schnósn auf dø' Brust. Ganzé Schnós'n henkə̃t àbø'.

Vierzigste oder Schra- ꝛc. Abtheilung.

schräen (schrä̃n), (Paßauer Wald) hageln. əs hât gschrä̃t. Schrä̃, Schloßen pl. Vrgl. nach Gramm. §. 567. auch schräuen.

Der Schrai (Schraə, Dimin. Schraə-l, Schrèə-l), wie hchd. Schrey (a. Sp. screi, genit. screies, screiges). Das Geschrai (Gschraə), hchd. Geschrey. Das gemain Geschrai, Gerücht, rumor publicus. I's Gschraə kamə̃. Der Landschrai, das Landgeschrai ꝛc., Allarm durch Schreyen, Schießen, Läuten ꝛc. Gegen Räuber und Mordbrenner „ain Landgeschrai machen," „mit dem Landschrai auff sein tag und nacht." Mandat. Das Katzengeschrai, Gericht, aus Resten zerschnittenen Fleisches, besonders Kalbsbratens in einer Brühe bereitet. Das Schrai-Maul, Geschrai-Maul (Gschraə-Mál), Mensch der viel oder stark schreit. schraə-málət, adj. geschraiig, adj. „So er aus Zorn geschraiig wirt." „Trunkene Gäste werden geschraig und komen zu Chriegen." Cgm. 632. f. 35. 38. schraien (veraltende Nebenform von schreien, s. Gramm. §. 956. VI., cf. unoft-screion,

ululare, Notk. 65. 2; in Schwaben und der Schweiz gilt noch das Factitiv geschraien Einen, ihn schreyen, weinen machen). beschraien, a) Einen eines Dinges, ihn darum laut rügen, anklagen, in übeln Ruf bringen — (außer dem Partic. praet. nicht sicher zu belegen). Dé is scho̅ übərál b·schraət (berüchtigt), b. W. „Das Würfeln, so dich beschrait macht, wo nicht gar infamiert." Dr. Minderer 1620. p. 36. „Auf den peinlichen Rechtstagen gebührt dem Knecht des Nachrichters, als Ankläger den Übelthäter zu beschreyen, ein Schreygulden." Wirzb. Zent-Ord. v. 1670. Eben daselbst heißt es: Auf Anschreyen sonderbarer klagender Personen soll niemand ohne deren Caution gefänglich angenommen werden. (Zweifelhaft, ob diese Fälle wirklich zur Form schrai gehören). b) beschraien ein Kind oder ein Stück Vieh, es bezaubern, incantare. beschraət, bezaubert. Das Beschrai-Kraut, Kraut, wider die Incantation zu gebrauchen, z. B. Stachys recta, Erigeron acre, Antirhinum alpinum, nach Jirasek auch Soldanella alpina. verschraien Einen, a) ihn in übeln Ruf bringen — (gewöhnlich nur im Partic. vorkommend: vó'schraət sei̅, macha̅). b) was beschraien b).

Die Schraiat (Schraiet, Schraieit, Schreiat, Schraut), (ä. Sp.) Vorrichtung, an welcher die „hinz Haut und Hâr" gehende Leibesstrafe, nemlich das Haarabschneiden und Peitschen vollzogen zu werden pflegte (gl. i. 549. 556, Prudentii Peristeph. II. 400, VI. 33 screiata catasta, screiatun catastâ), also wol so viel als heutzutage Schandsäule, Pranger, und in Beziehung stehend auf das Ausschreyen, Verrufen oder Infamieren. „Es sey Stock, Schraiat oder Galge." Augsb. Stdtb. Cgm. 277. fol. 91, Cgm. 559. f. 103. „Slahen Einen an der Schraiat, anslahen, abslahen bei der Schraiat" (Rupr. v. Freys. Rechtb., Wstr. Btr. VII. 55. 59. 65. 66. 70. 73. 77, b. L.R. Heum. 63[227], Münchner Stdt.R. Cgm. 27. Art. 75, Cgm. 559. fol. 71, Augsb. Stdtb. Freib. 47. 66. 67. 76. 105—107, Pass. Stdtb.), parallel den Formeln: „Man schlegt sie mit Ruten an dem Pranger.." daß man ihn „bey der Fridsaul anschlug." Gem. Reg. Chr. ad 1320. III. 303. (cfr. „die Straf- oder Willkommenssäule im Zuchthaus, woran die Züchtlinge bey der Annahme oder weiters zu Schulden bringenden Verbrechen mit in die Höhe gezogenen Händen angeschlossen und gebunden, und sodann mit Streichen gezüchtigt werden." Bayreut. Zuchthaus-Ord. v. 1733). „Einem die schreiat erteilen," ihn dazu verurtheilen. Augsb. Stdtb. Freyb. S. 47. „Da der richter nicht ist, der vmb wunden richt, da mag man wol ainen kiesen, der ze hawt vnd ze har richtet, daz ist an der schraiat, es sey in steten oder in dörffern oder in marcken." (Also ein Akt niederer Jurisdiction). Rchtb. Ms. v. 1453. In Ruprechts v. Freys. Rechtbuch steht das Schlagen an der Schraiat auf einem Diebstahl

unter 12 dn. bis auf einen von 3 dn. Werth, der auf offner Straße, an einem Pflug auf dem Felde, an Salz in Plahen, oder an geweihter Stätte begangen worden. Die Zahl der Schläge geht bis 40. Eine Schwangere jedoch „soll man an der Schraiat als gefüg slahen, das si des chindes davon nicht genes, wan da wurd ain schönew sel verlorn vnd ain leib." Ein handschriftliches L.R., welches für diese Strafe einen Diebstahl zwischen 32 und 62 dn. voraussetzt, läßt das slahen an der schraiat mit 65 Pfd. dn. abkaufen. Das reformierte L.R. v. 1518, indem es Tit. 19. Art. 7 auf einen Diebstahl von 80 dn. (schwarzer Münze, gleich obigen 32 dn. Regenspurger) dieselbe Buße von 65 Pfd. dn. oder das Schlagen mit Gerten oder Ruethen setzt, erwähnt dabey nicht weiter der Bestimmung an der Schraiat. Es hat zwar noch Heuman opusc. p. 701 unter den von ihm gesammelten österreich-bayr. Dialektwörtern „Schraet Bühne, catasta," vielleicht aber auch nur aus Akten und nicht aus dem Leben. Wenigstens erscheint es schon früher unüblich, und deshalb entstellt worden zu seyn. „Man sol vber jn richten mit den schrayat... Der vogt sol jn an dē schraigt schlachen." Cgm. 322. f. 36. 46. „Das si Christum bi der schrautt abschlügent als einen diep." Cgm. 6. fol. 221. Das Abschlagen von Haut und Har scheint dadurch, daß es an der schraiat geschah, erst recht infamierend geworden zu seyn. Nach dem Stadtrecht von Ens de a°. 1212 (bey Kurz) sollte ein wegen gewaltthätiger Verletzung verurtheilter „geslagen werden, daz er verlies hawt vnd har, vor dem rechten, nicht da, da man die dewpp slecht."

schreien (schrei·n, schrei˜, schrei˜n, schreiə˜ — auch wol schroiə˜, schruiə˜, als ob von schreuen — Praet. cond. schreiet und schri, schriə, a. Sp. schrai, pl. schriren, Partic. gschri·n, gschriə·n, ä. Sp. geschriren und geschreit), a) wie hchd. (a. Sp. scrian, scrigan, praet. sing. screi, scrai, pl. scrigun, scrirun, scriunn, part. giscrian, giscrigan, giscriran). anschreien Einem, oder bey Einem, im Vorbeygehen, bey ihm zusprechen, ihn abholen. herschreien Einen, ihn herbeyrufen. Cgm. 632. fol. 67¼ steht schreyren auch statt schreien (Infinitiv). „Ich man dich herr des schrayes den du schrir an dem chraütze." Cgm. 73. f. 12. „Ich han geschrieren hinz dir, clamavi ad te." Cgm. 101. fol. 105. Cgm. 163. f. 63. „Er schrire schon von fern. Er hat geschriren" noch in den Bogenbergmirakeln v. 1679. p. 73. 166. 209. „Vil geschallet und geschrit ward in des kunigs muoshus." Heinr. Tristan 2900. 3480. „Zeter si über si geschrit." Turney v. Nantheiz 182. b) (Nordfranken, wie in der Schweiz und Holland) weinen. „Er hat geschreit." beschreien, a) anreden, z. B. einen Bekannten auf der Gasse; b) anrufen in der Absicht, Lärm zu machen, z. B. einen Dieb oder verdächtigen Menschen. „Da beschray jhn Herzog Ludwig (am Tisch) vor dem König und andern

Fürsten für einen Räuber." Chron. bey Freyb. I. 133. Ein ausgekommenes Feuer **beschreien**, darüber Lärm machen. „Wo aber die Roßwächter den (vom Wolf an einem Pferd auf der Nachtwaid verübten) Schaden nit **beschriren**." Rorbacher Chaft Ms. cf. b. L.R. Heuman opusc. 77. c) ein Kind, ein Stück Vieh **beschreien**, durch Anrede verzaubern. d) in übeln Ruf bringen. S. oben die Form **beschraien**.

schro, sieh **schráh** S. 509.

---

schreiben (schreibm, Cond. **schreibet** und **schrib**, á. Sp. **schraib**, Partic. **geschriben**), wie hchd. (a. Sp. **scriban**, **screip**, **scribun**, **giscriban**). Er laßt sich Heckmair **schreiben** (O.L.), sonst: er **schreibt** sich H. Ein bestimmter Geschlechts- oder Schreibname erscheint manchem schlichten Landmann, besonders einem solchen, der nie **schreiben** gelernt (auch im J. 1835 gibt es deren noch genug), erst vor seinem Pfarrer oder Beamten als etwas nicht entbehrliches. **angeschriben** (Hübner Salzb. 418), läppisch, albern. **beschreiben**, a) wie hchd.; b) gerichtlich niederschreiben, verzeichnen, eintragen; c) verschreiben eine Waare. **überschreiben** Einem etwas, es ihm schriftlich übermachen, senden; — Einen, ihn seinen Vorgesetzten schriftlich denuncieren. **verschreiben** (á. Sp.), niederschreiben, schriftlich aufsetzen (cf. **verlesen** für ablesen). „Alles das an dem brief **verschriben** ist." Urk. v. 1360 et passim. „Das wollet uns bey dem Boten **verschriben** wissen lassen." „Eure verschribene Antwort lasset uns wissen bey dem Boten." Kr. Lbdl. I. 11. 45 ad 1431. Das **Schreibholz**, Holz, das aus Staatswaldungen gegen Erlegung der Taxe abgegeben wird. Majer Forstzeitschr. Der **Schreiber**, wie hchd. (a. Sp. **scribári**). Der **Kanzelschreiber** (á. Sp.), was heutzutage: Cancellist, Kanzleyschreiber. Kr. Lbdl. XII. 275 ad 1189. Der **obrist Schreiber** (á. Sp.), Kanzler? „Vor uns oder unserm obristen **Schreiber**." MB. X. 486 ad 1315. Der **offen Schreiber** (á. Sp.), notarius publicus. Kr. Lbdl. I. 171. Der **Stuelschreiber**, Schreiber bey einem Advocaten; der für Rechtsparteyen Aufsätze macht oder abschreibt, ehmals auch Procurator, Memorialist, Supplicist genannt. Eine besondre, ziemlich zahlreiche Klasse von Honoratioren auf dem Lande wird durch die **Schreiber**, **Ober-**, **Mitter-**, **Drittel-** und **Achtel-Schreiber** (wie sich Buchers Fastencrempel ausdrückt) gebildet, die jedoch von den Landrichtern oder Rentbeamten nur privatim und nicht als Staatsdiener angestellt und bezahlt sind. **Trippelschreiber** oder **ainfáltige Nachschreiber** nennen sich aus Bescheidenheit die Schreiber der Cgm. 224. (f. 81.) und 605. (f. 132). „**Zalschreiber** der Arkeley," qui hallistariis persolvit stipendium. Voc. v. 1618. Manche frühere gute deutsche Bildungen von **schreiben** haben einer vornehmern französischen Form Platz gemacht.

z. B. Gegenſchreiber, jetzt Contrôleur (Kuntəlér), Schreibſtuben, jetzt Bureau (Biro, –ᴗ), ꝛc. Der Schreiberling, (verächtlich) Schreiber. S. Schrift.

Der Schracken, der Schrecken. S. auch Schricken und Schrocken.

geſchrackig, adj., leicht zu erſchrecken. S. auch geſchreckig und geſchrickig.

ſchrackeln (O.Pf.), im Gehen ſchränken, geſchränkt gehen. (Vrgl. isl. skreika, labascare, divaricare; doch näher liegt wol ſchrägeln, w. m. ſ.).

ſchrecken (a. Sp.), ſpringen (a. Sp. screchon, praet. screchote. Cgm. 17. f. 10 „ſchrechit imo, exultate ei“). „Ein ſchreckender ſchuß.“ Cgm. 734. f. 40. „Wie man einen ſchreckenden Schuß machen ſol, wann der ſchuß von der büchſen fert, daz er über hundert ſpring thut.“ Anhang zum Vegetius v. 1529. (cf. der Heuſchreck, a. Sp. auch Haberſchreck, Mattſchreck, Heu-ſpringer). Der Schrecken, a) wie hchd. b) (Salzſudweſen) gröbere erdige Theile, welche ſich in der Wärmpfanne aus der Sole zu Boden ſetzen, Pfannenſtein. Lori Brg.R. 391. „Ein paar Schreckſchueh, auf dem Eis zu laufen“ in Chriſt. Peutingers Nachlaß 1592. Cbm. 2042. f. 85. Flam. ſchricken, ſchreiten.

derſchrecken — (I dəˈſchrick, biˇ dəˈſchrockoˇ), wie hchd. erſchrecken, verb. neutr. S. derſchricken. ſchreckbar, adj. und adv., ſchrecklich, furchtbar. geſchreckig, adj., leicht erſchreckend. S. geſchrackig und geſchrickig. ſchrecken Einen, a) wie hchd. — urſpr. wol: ihn ſpringen, auf-, fortſpringen machen — (a. Sp. screchan — praet. scractun machten die Pferde ſpringen. gl. i. 550. 807. Prudent. Peristeph. XI. 107. Aeneid. XI. 611. cf. Notk. 51. 6; 54. 10). Sich ſchrecken vor etwas, ſich davor entſetzen, ſpan. sobresaltarse. Die Nerven ſchrecken am Fuß, am Arm ꝛc., ihn ein wenig verſtauchen, verrenken. Sich zum armen Menſchen ſchrecken, ſtarr werden? Gè nét bə dəˈ Nächt, wenn oˇn fuirengəˇ Mäˇ ſägſt, kunſt dé ſəˇn aərməˇ Meˇſchˈn ſchréckəˇ. b. W. b) ſchrecken durch Begießung von kaltem die in kochendem Waſſer befindlichen Erbſen (Árwəſs), damit ſich die Hülſen leichter ablöſen — in gleichem Falle die Klöße (Knoden oder Knödel), damit ſie locker werden. Dagegen hütet man ſich, mit zu kaltem Waſſer die Zähne zu ſchrecken — wo überall der Begriff des Springenmachens zu Grunde zu liegen ſcheint. Metonymiſch wird dann auch heißes Waſſer, heiße Stubenluft für ſich durch Beyſetzung kältern Elements geſchreckt. geſchreckt (gſchréckt), adj., wie: geſchupft, geſtraicht, nicht recht bey Troſt, angeſchoſſen, nicht richtig im Kopf. derſchrecken, act., wie ſchrecken a und b, hchd. erſchrecken.

schricken, praet. geschrickt (Hrslm.), springen wie ein Glas oder Töpfergeschirr (a. Sp. scrichan, praet. scrichta, scricta, salire, springen überhaupt). „Crepuit medium, zerschrick in der mitt." Cgm. 689. f. 191. Der Schrick, Schricker, a) der Sprung im Geschirr. „Voll der offnen Schrück und Ritzen." P. Abrah. Gaga. 113. b) plötzlicher Knall, Donnerschlag. Der Heuschrickel (ä. Sp.), locusta, cicada. „Locustae, dem houschricken." Cgm. 17. f. 116. „Houschrichel, locusta." ibid. f. 155. derschricken (praet. dəˈschrickat, dəˈschrack und dəˈschruck, partic. dəˈschrockə), in Schrecken gerathen, erschrecken. „Erschricken, horrere." Voc. v. 1618.

„Du bist das sigreich zaichen,
daran die Feind erschricken,
wann sie es nur anblicken." Gesangb. v. 1660.

„Sin herze so erschrihte." Ulr. Tristan 3204. „Daz schâf sêre erschrihte." Grimm Reinh. 385. Außer dem sonst auffallenden erschrockeno, obstupefacti, Diut. II. 343, ist mir in der a. Sp. das Wort weder in dieser Bedeutung noch als Ablautverb vorgekommen. Der Schricken, der Schrecken. „Sag euch diß nit zum Schricken, sonder zum hayl und nutz." Khuen 1638. Der Schrick, des schrickes, der Schreck. Cgm. 73. f. 67ª; 270. f. 142. geschrickig, leicht erschreckend.

Der „Schrick, crex, avis," Voc. v. 1618; Wachtelkönig; ags. scric, turdus. cf. isl. skrikla, minurire.

Der Schrocken, der Schrecken. S. oben Schracken. erschrockenlich, ä. Sp. erschrecklich. Im Cgm. 856. f. 50 liest man „in der heil. cristnacht, so man schrock will lüten," Schrecken der Hirten?

Schrad, schred ꝛc., sieh Schrat, schret ꝛc.

---

schrafen, ritzen, kratzen, Einschnitte machen (ndrs. schrapen). Üblicher die Ableitung schrefeln, w. m. s. schrafatzen für schröpfen. Cgm. 32. fol. 14.ª Schrofzän (bey Pictorius), die Schneidezähne. Vrgl. schrepfen.

schraufen, wie hchd. schrauben (ndrs. schrûven, isl. skrûfa). Sich ab-, davon-, wegschraufen, sich unbemerkt von da, wo man eigentlich bleiben sollte, weg machen. „Hat sich des Nachts von der Seite seines Eheweibs weggeschrauft." P. Abrah. Dà màg on andərəˈ dəˈ Katz dˈ Schəlln àˈhenkə̃, I schrauf miˈ àˈ, Weisheitsspruch modernen Bürgersinns. Der Schraufen, Dimin. das Schräufelein (Schräifə-l), die Schraube. schräufeln, schrauben.

schrefeln, nagen, kratzen, ritzen, Einschnitte machen. Die Maus schrefelt an einer Brodrinde. Der Krautkopf wird geschrefelt

(erhält Einschnitte), eh man ihn in den Stock des Krautschneiders legt. (gl. a. 86 kiscrevot, incidit, i. 984 screfunga, incisionem). S. schrafen und schrepfen; cf. schrefeln, Schroppen. Vielleicht gehört hieher auch ein älteres scruffen, spalten, theilen. „Fuoze in finfiu geseruffet." Diut. III. 46. Vrgl. a. das agf. scráf, antrum, spelunca, fovea.

Der Schroffen (Schrofm, Schrofən), rauher, zerklüfteter Fels, Felswand. Schrofen, petra, scopulus, rupes. Voc. v. 1618. Lori Lech-R. 165. 256. 363. 553. „Die Wand der Kaiserklausen ist in den Schroffen eingebaut." Hazzi Statist. I. 399. „Am nechsten besten Schrofen zerschmeitern." Selhamer. „Das sich St. Hironymus mit blossem leib umbzoch in schroffen vnd tornen vnd wächsen stain." Cgm. 632. fol. 11½. Figürl. sagt Mich. Beheim Cgm. 291. fol. 146ª: „An dem hove was ein grober chern, ein vil vnd raucher schrove." Das Geschröff (Collectiv.) Der höchste Punkt des Watzmann ist kein ebener Platz, sondern „is k'ád a so a Gschréf." „Am lockern Geschröffe hinklimmen." Besteigung der Zugspitz, b. Annalen v. 1835. p. 35. schroffig, schrofferig, adj. rauh, zerklüftet. Selhamer. Av. Chr. 132. Vrgl. Schroppen.

Die Schrifft, Geschrifft, wie hchd. Schrift (á. Sp. Geschrifft, a. Sp. noch meist giscrib, Tatian c. 129 giscribit, scriptura). as geid's də' Druk nét, as geid's schlèd 'Gschrift — (es giebt sich nicht gedruckt, sondern nur geschrieben). „Brief und Geschrifften." „Alle Beschwerden nach Längs in Geschrift begreifen" (schriftlich verfassen). „Quirinus, Abt zu Tegernsee: Mein Handgeschrifft" (manu propriâ). Kr. Lhdl. I. 131; VII. 371; XI. 139. „Dabei schick ich eu ein abgeschrifft." Cgm. 263. f. 136.ª geschrifftlich (gschrifftlə'), schriftlich. Schrifft stellen (a. Sp.) Rechts-, Proceß-, Supplik- ꝛc. Schriften verfassen. Der Schrifftsteller, Schrifftensteller, Schrifftdichter, Verfasser mehrerley Schriften. L.R. v. 1616. f. 51; ältere bayreuth. Polic.-Ord. Der Schriftling (verächtlich), Schreiber.

Das Schrifftferal, Schrifterel, Schrifterelele, Schrifträl, Schrifterällel, das Federmesser, vom neu-latein. „scriptorale, Schreibmesser." „Schrifftferal, Schreibmesserle." Voc. v. 1618. Voc. Archon. 38, wovon auch das böhm. Sskřiptorálek. „Schrifterällel, Federmesserl." Praschius. „Darfst dich gar nicht entsetzen, diß Schrifftrerelele kann niemand stark verletzen." Quid exparescis spiculum amore delibutum? Arundines arundine defigo, non sarissa, sagt der Tod zum Magern in Balde's Agathyrsus. „Die Henker sind Notarii, welche anstatt der Feder des Menschen Leber, anstatt des Schrifträls die Kehl, anstatt Dinten das Blut ꝛc. gebrauchen." Abele seltz. Erchtshdl.

Der Schragen (Schrágng, plur. Schrágng, Dimin. Schrágəl), wie hchd., d. h. Geſtell aus einem Balken mit zwey paar ſchräg eingefügten Beinen beſtehend. „Er ligt auf den Schrágen, d. h. auf dem Todbett, est mox efferendus, paullo post decedet, vitâ concedet.“ Voc. v. 1618. Er ſtêt auf den Schrágen, d. h. auf den mit Brettern belegten, als Bühne, beſonders als Schandbühne dienenden. L.R. v. 1616. p. 398. „Einen Delinquenten auf die Schrágen zu ſtellen und ſein Unrechtthun zu verweiſen dem Amtmann, d. h. Schergen, 4 ßl.“ Regulativ v. 1756. „Schrágen-ſtehen mit Schlägen.“ Weſtenr. München 229. Ertel prax. aur. 180. Der Waldſchragen, Bretterfloß aus 3 bis 5 Bäumen beſtehend, zwiſchen welchen die zu verführenden Bretter dachziegelförmig übereinander geladen und verſchränkt ſind. Wſtr. Btr. V. 272.

ſchrág, ſchreg, wie hchd. ſchráge. Die Schregen, subst. Nach der Schreg oder Schregen, nach der Quere. (isl. á ſkrá). „Wann etwan ain Büxenmaiſter ſchießen will nach der Schreeg.“ Feurb. v. 1591. Bey Höfer iſt die Schreg eine Zaunſtange, bey Hübner p. 979 und in der ſalzb. Wald-Ord. 88. 104. 108 eine Art Einfriedigung aus Stangen, welche nach Belieben errichtet und wieder weggenommen wird. ſchrágeln, ſchregeln, mit geſchränkten Beinen einhergehen. (Vrgl. ſchrackeln). Der den Narren ſpielende Triſtan „begunde mit Füzen ſchregen.“ Heinr. Triſt. 5168. Mich. Beham ſagt einmal (Cgm. 291, f. 149a):

„Wer nicht mietet (den Richter beſticht), der mag fur gon,
Sein recht gewint nicht ſchregel“ (Fortgang, Vorſchub?).

Dagegen Walther v. d. V. 80. 12:

„Swelch herre nieman nicht verſaget,
der iſt an gebender Kunſt verſchraget“ (verſteht nicht zu geben).

ſchrâb, ſchroh, adj. (Nordfranken), mager, dürr, rauh, grob (nbrſ. ſchraag, ſchrade, ſchraë, nbrrh. ſchroh, mager, unanſehnlich, ungeſtalt).

Das Schrábelein (Schrábbə-l), O.Pf. ein zauberiſches Weſen, Wichtlein, dem man zum Beyſpiel die ſeltſame Verwirrung, die ſich in den Mähnen eines Pferdes findet, zuſchreibt. Zunächſt ſtimmt das nbrſ. Schrákel, Schrökel, menſchliches, thieriſches oder ſonſtiges im Wachsthum verkrüppeltes Weſen. S. Schraz. Vrgl. aber auch, gl. a. 37, waltſchrechel, fauni. Noch entfernter ſcheint isl. ſkrávelſa, phantasma, spectrum oblique apparens.

Der Schrollen, Schroll, a) Klumpen, Scholle. Eis-, Erd-, Laim-, Pech- ꝛc. Schrollen. „Chnoll oder ſchroll, gleba.“ Voc. v. 1445. „Soll der Gerichtsknecht ein klein Schrollen Ertreich aus dem verpfändeten Grund nemen.“ Amberg. Stdtb. 71. Vrgl. Grimm R.A. 113. 114. „Die Juden zu bedrangſalen, ſie mit

Steinen, Erdſchrollen, Unflat und drgl. zu werfen," iſt verboten. Wirzb. Verord. v. 1700. Schrollkleyen, Gegenſatz der Kurzkleyen. v. Sutners Gewerbe v. M. ad 1487. p. 534. b) Arbeiter in einer Brauerey, der kein eigentlicher Brauknecht iſt. Mancher Maurer dient den Winter über als Schroll. Fig.: handfeſter, grober Menſch. „So bündig wie ein paar Fäuſte von einem Schrollu oder andern Lämel unter euch, auserwählte, in Chriſto hochanſehnliche Zuhörer." Stephanspred. 62. ə rèchtə Tirolə Schrojn! ſchrollhaft, ſchrollenhaft, ſchrollenmäßig, adj., grob, vierſchrötig.

ſchrám, ſchrem, adj., ſchräge, ſchief (nbrſ. ſchrem). Gewöhnlicher iſt die Adv.-Form: ſchrámś, geſchrámś (gſchrámś), ſeitwärts. Und Joſeph gêt ə weng ſchrem-ns voni, avertit se parumper. Göſchl, Genes. 42. 24. Nach der Schrámś, nach der Quere, ſchräge. Vrgl. ſchlem. ſchramen, ſchrámen, ſchremen, ſchräg machen, bauen, ſchneiden ꝛc. „Will die N. berfür panen, ſi ſol ſi das egg abſchramen." Wſtr. Bkr. VI. 99 ad 1370.

Der Schram, a) im Bergwerk wie hchd., d. h. ſchmales Loch (Ort) im Geſtein neben dem eigentlichen Gang, fossula ad latus venae acta. b) jedes Loch. „Ein ſchram, darin wont ein maus." Buch der Weisheit 1485. f. 126. verſchremen (Bergw.-Sp.), wie hchd.

Die Schramen (Schramə, Schraamə), wie hchd. Schramme, lange Haut- oder Fleiſchwunde oder Narbe von ihr (isl. ſkráma). ſchramet, adj. „Die ſchrameten und die wunden." Heſelloher.

ſchramen (O.Pf.), feſtſetzen, ſchätzen, tarieren. „Das hätt ich nit höher geſchramt." „Man hätt uff ein ander feſt diß evangelium geſchrámt." „Dieſe Stund iſt allzeit dazu geſchremt, daß ir das thun ſoll." Geiler v. Kaiſersp. Wol nicht eine weitere, figürlich genommene Bildung des isl. ſkrá, aufſchreiben, ſkráf, libellus, tabula, nbrſ. Schraa, Skraa, Schrage, Statuten.

ſchremen ſtatt ſchermen (wie franz. esgrimer). „So ſchrem di dich vor übel," Cgm. 746. f. 309; falls nicht blos verſchrieben.

Die „Schrumpel" (Aſchaffenb.), Perſon, deren Geſicht von Pockennarben entſtellt iſt.

Schrems-Papier, Fließpapier. Hexmann opusc. 701. Vrgl. Schrenz-Deckel.

Die Schrannen (Schrannə, Schrann, ſchwäb. Schrand), 1. a) der Getreidemarkt, eigentlich wol der zum Aufſtellen, Abmeſſen ꝛc. des verkäuflichen Getreides beſtimmte, mit Unterſätzen und andern Einrichtungen verſehene Platz. Auf dem Schrannenplatz der Hauptſtadt, wo heutzutage dieſer wichtige Handel alle Sonnabende bey Sonnenſchein und Regen unter freyem Himmel gepflogen wird, ſieht man ſich freylich nach derley beſondern Einrichtungen vergeblich um. Früher aber ſcheinen die fe-

genan:ten liechten Bögen mit eine darauf bezügliche Bestimmung gehabt zu haben. Es mögen mehrere derselben als recht eigentliche Schrannen (Meßstätten) eingerichtet gewesen seyn, und zu ihrer Zeit noch hinlänglichen Raum gehaten haben. Im Münchn. Stadtb. Cgm. 544. fol. 50 heißt es: „Was korens an den marck kumbt ausserhalb der meßstat, das sol nur von der purger meßstat gemessen werden." (Es wird dabey auch vorgeschrieben, Korn nicht mehr in Plachen, in Schüsseln oder in Geren, sondern nur in Säcken zum Verkauf zu bringen. Vrgl. Sacktrager). Das noch jetzt unter dem Bilde eines Drachen die alte Aufschrift Wurmeckh führende Eckhaus wird a°. 1454 (MB. XIX. 168) als dem Rechthaus gegenüber und zunächst an H. Reisentalers Haus an der untern Kornschrannen gelegen — bezeichnet. Das Kloster Ütenhohenau bezieht (1509—1519) jährlich von Urban und Hans Mändl „von iren haws, hofstatt und kornschrannen, gelegen zu München in U. L. Frauen Pfarr, 5 fl. rh." Cgm. 697. f. 122—196. Nach der Münchner Feuer:Ord. v. 1751 sollten, wanns brennt, die Kornmesser bey ihren Schrannen mit ihren Seiten: und Obergewehren verbleiben und dabey Wacht halten. Ob diese mehr als eine Schrannen etwa in die privilegierten Einstellungslocale übergegangen sind, die, den betreffenden Hausbesitzern eine althergebrachte Rente abwerfend, bisher mit ein Hinderniß gewesen, den lärmenden Getreidemarkt aus dem Herzen der Stadt an einen passendern Ort und dabey auch unter Dach zu bringen? Nach der Schrannen:Ordnung, namentlich der vom 21. Merz 1771, kann nemlich Getreid, das einmal zum Verkaufe gebracht ist, nicht wieder zurückgenommen werden. Was am ersten Schrannentag nicht verkauft ist, darf bis zum zweiten, und von diesem bis zum dritten eingestellt oder eingesetzt werden, dann aber wird es vom Schrannen:Maister im Namen des Besitzers dem Meistbietenden zugeschlagen. Etwas Aehnliches liegt schon in einer viel ältern bey Sutner (hist. Abh. d. Acad. 1815. S. 478. woher?) citierten magistratischen Bestimmung. Wer Korn brachte, hatte es Dienstags für den Mittwoch (als Wochenmarkttag) auf den Markt zu setzen bis Donnerstags Mittag. Den nächsten Mittwoch mußte es bey Strafe von 4 fl. da. jedenfalls verkauft werden. Daß die nur gewissen Städten und Märkten verliehene Schrannen:Freyheit, das heißt das Privilegium, einen Getreidmarkt zu halten, mit wesentlicher Benachtheiligung der umwohnenden Landleute verbunden sey, ist schon im J. 1800 im oberpfälzischen Wochenblatt 11tes Stück, im Münchner Intelligenzblatt S. 647 und seitdem öfter behauptet worden. Eine der ältesten Freyheiten dieser Art, die ich kenne, ist die im J. 1597 dem Städtchen Rain ertheilte — (Lori Lechrain S. 90), zugleich der älteste Beleg für den Gebrauch des Wortes Schranne in Verbindung mit Korn. „Herzog Stephan II. erlaubt den Burgern ain Kornschrann ze haben ze Rain in der stat, darin menitlich in dem gericht ze Rain kauffen vnd verkauffen soll zu freyem markt." Im Voc. v. 1618 wird schon das bloße Schrann (ohne den Beysatz Korn) als forum frumentarium erklärt. In Anspach wurde durch Maregraf Carl

Wilhelm Friederich eine Schranne erbaut, allwo Fremde und Einheimische ihr Getreyd einstellen, aufschütten und nach Gefallen verkaufen können. Eine dergleichen Schranne war schon 1622 zu Crailsheim, 1699 zu Uffenheim vorhanden. „Das Getreid ist vor offener Schranne und nicht in denen Häusern abzugeben.“ Anſp. Verord. v. 1692. Die Breijen-schrannen (Brei'schranna) in München fallen auf die Samstage vor den beiden Hauptpfarr-Kirchweihen. Sie sind vorzüglich besucht, und es wird an denselben auch Hirse verkauft (S. Breij. I. Th. S. 256 und Münchn. Intell.-Blatt v. 1794. p. 282). Der Schrannenbaur, der zur Schranne fährt. Schrannenknecht; Voc. v. 1618 „Schrannendiener, servus frumentarius.“ Fig.: grober vierschrötiger Mensch. schrannenmäßig, zum Verkauf auf die Schr. geeignet. Unreifes, ungeputztes, nasses oder gemischtes Getraid ist nicht schrannenmäßiges Gut. Das Schrannenmensch, gemeine Hure. (Vrgl. auch Schrannen c). Der Schrannentaffet (im Scherz), grobe Sackleinwand.

1. b) (veraltend) Bank oder Tisch, oder überhaupt Anstalt, Local, Gebäude, das zum Kauf und Verkauf gewisser Dinge, namentlich Brod oder Fleisch, bestimmt ist. (Der Niedersachse, welcher das r verschiebend, aus bresten, Brunn, brennen, Brust — bersten, Born, bernen, Borst macht, scheint Schrann in dieser Bedeutung in Scharn, Scharren verändert zu haben). Die Brodschrannen, ndrs. der Brodscharren, die Brotbank. Die Fleischschrannen, ndrs. der Fleischscharren, die Fleischbank, schweiz. die Schäl, Schol. Noch Balde singt im Lob der Magern:

„Seh hin bisch jetzt des Faisten Leich,
Wie sie ein thut anzannen,
Als wie ein Ochs vom letzten Streich,
Der gfallen in der Schrannen.“

„Es sollen die Metzger kein Fleisch unter der Schrannen, als ob es verkauft oder verredet wäre, hinder sich hengen noch verhölen.“ O.Pf. L.Ord. v. 1657. f. 545.

2. a) (veraltend) Bank des Richters und der Rechtsprecher; fig.: Sitzungsplatz für ein versammeltes Gericht mit seinen Bänken, Schranken und andern Einrichtungen, wodurch er von dem Raum, der den als Zuhörer und Zuschauer Umstehenden überlassen, ausgezeichnet. „Zum sechsten ob (im offen Malefizrecht) ain schrannen under euch oder den Rechtsprechern eingieng, so mögt jr als Richter und die Rechtsprecher aufsteen, biß dieselb Schrannen wider gemacht wirdt, darnach mögt jr wider niedersitzen und richten wie zuvor.“ Ms. sec. XVI. „Die Malefiz-Schrannen, wo es herkömlich, aufzurichten“ — dafür hatte der Amtmann, d. h. Scherge, 4 fl. zu beziehen. Instruction Ms. cf. Maleñz Recht. Nach der bayreuth. Criminaltax v. 1666 erhielt der Landknecht für die Aufrichtung der Schrannen bey Hegung eines Banngerichts 15 kr. Durch die Malefizproceß-Ordn. v. 1616. Tit. 6. Art. 4 wurde die bis dahin

bis

hie und da als leere Förmlichkeit noch ſtatthabende Uebung, „daß vor öffentlicher Gerichtsſchrannen der (im Grunde bereits verurtheilte) arme Gefangene durch Mittel eines Redners von dem Kerckermaiſter, Schergen oder auch dem Rathknecht angeklagt, und dagegen auch durch einen beſtellten Redner defendiert und verthätigt worden," vollends abgeſchafft. „Die Verhörn und abhandlung der gerichtshändel ſollen an Orten, wo keine ſonderbare Gerichtshäuſer oder Gerichtsſchrannen, in den Pfleghäuſern, in den Hofmarchen, in den Schlöſſern der Hofmarchsherren, oder in der Richter oder Gerichtſchreiber Wohnung, und nur in derſelben Ermanglung in einem Wirthshaus gehalten werden." L.R. v. 1616. f. 19. Bey Abele in der „künſtlichen Unordnung" I. 515, wo die Verbrennung des Buches: Memoria belli Ungaro-turcici, Authore Johanne Henrico Andler Argentoratensi, zu Wien im J. 1668 — erzählt wird, heißt es: „Das rothe Tuch, als ein Kennzeichen der Hinrichtung einer Maleſzperſon, wurde auf der Kaiſerlichen Schrannen ausgebreitet. Aus dem Amthaus gienge man aus, der Schörg mit einem Spießl, nach dieſem ritte der Unterrichter, deme folgte der Hutſtock oder Kerkermeiſter, truge das Büchl in der Hand und in der Höhe..... Als ſie nun zu der Schrannenſtiege angelangt, ſtiege der Unterrichter von dem Pferd ab, gienge ordentlich auf die Schrannen, alwo das löbl. kayſ. verſamlete Stadtgericht mit bloſſem Schwert ſaſſe. Das Verbrechen wurde von dem kayſ. Herrn Schrannenſchreiber offentlich abgeleſen, das Urthel gefällt, der Stab gebrochen und das Büchl dem Scharfrichter zum Verbrennen übergeben. Darauf gienge man mit dem Büchlein von der Schrannen herunter über den hohen Markt dem Pranger zu...." Noch jetzt heißt der Wiener das Haus, worin Criminalverbrecher inquiriert werden, die Schrannen. N. N. ſitzt auf der Schrannen. Die Beyſitzer dieſes Gerichts nennt er Schrannisten. Aventin verdeutſcht durch Schrannen die rostra auf dem Forum zu Rom p. 48: „der drey Sibyllen Bildniße haben die Römer an ihr Schrannen (juxta rostra bey Plinius) geſetzt;" p. 114: „Ciceronis Haupt ward zu Rom am offen Platz an der Schrannen aufgeſteckt;" p. 184: „Nero wollt in Schwarz hinfür an die offnen Schrannen und Markt gehen." „Geſchicht der unzucht aine (Scheltworte der Parteyen ꝛc.) in der ſchrann oder hinder der ſchrann, oder wa ſy vff dem hawß geſchicht." Augsb. Stdtb. Cgm. 526. fol. 114; 559. fol. 141. „So der Beklagte zum erſten Gericht nicht erſcheint, ſo ſoll ihn der Richter auf des Klägers Begehren durch den Büttel alſo ruffen und fordern laſſen: N. ich fordere dich zum erſten Mahl, daß du kommeſt zwiſchen die Schöpſen und die Schrannen (wol: inmitten der Schöpfen, die auf den in Hufeiſenform geſtellten Schrannen oder Bänken ſitzen), und dich verantworteſt von des Mords wegen ꝛc." Bayreuth. reform. peinl. Hals-G.-Ord. Art. 258. cf. Grimm R.A. 811. Vrgl. Cgm. 561. fol. 24 (Gericht zu Iglau): „Wenn nu der raiber geſeczt iſt worden yn die vier penck (auf welchen die Richter und Scheppen ſitzen) mit gebunden henden, ſo ſol der clager aber der ſachwalde ſchwern auff ſeinen kopp vnd auff ſeinen ſchopp, das er in

auff freyer strasse berawbet hat." „Für den vier pencken" — (vor dem Gericht). ibid. f. 56. „Ein richter hies ein man yn die vier penck sitzen." „Die richter vnd scheppen sullen auß den vier pencken an keines mannes gespreche gen, sunder sy sollen sitzen, clag und antwort horen vnd recht urteil da zwischen finden." ibid. fol. 18¾. „Des er lasterlichen muß stan in dem stock und in den schrannen." Teichner. „Nu vint man in den schrannen falsch gezeugen laider vil, hil du mir, als ich dir hil." Suochenwirt XXXIX. 158. **Die oberländische ellipt. scherzh. R.A.: Schrannen stên, von tanzlustigen Mädchen: auf dem Tanzplatz gegenwärtig seyn, ohne von einer Mannsperson zum Tanze aufgezogen zu werden — scheint eher hieher als auf Schrannen 1. a) zu beziehen.**

2. b) fig.: **das Gericht. Die Êhaft-Schrannen, Ehehaftgericht, Dorfgericht.** „Soll ain ieder Wirt sein Kandten, der Metzger sein Gewicht ꝛc. zum Rechten der Ehehaft-Schrannen bringen." Uttendorfer Ehhaftrechtsartikel. „Vom Kloster Mattsee ist man 2 Viertl Wein und etliche Pfennwerth Brod in die Ehehaft-Schrannen aufzusetzen schuldig." Freyheit im Rättenbach. Cbm. Kl. 167. p. 315. 472. Die Landschrannen, gleichbedeutend mit Landgericht, sowohl insoferne dieses die höhere oder die Gerichtsbarkeit über Grund und Boden und das Halsgericht, als insoferne es den Bezirk eines solchen Gerichts bezeichnet. Churb. Landeshoh. über Donaustauf p. 44. 45. Ueber die Beeinträchtigung der landesfürstlichen oder Landschrannen durch allmähliches Aufkommen von adelichen und geistlichen Jurisdictionen klagt im J. 1440 zum Schluß eines Verzeichnisses von Orten, wo vermeintliche Hofmarch- und Dorfgerichte seyen, der Richter zu Dachau seinem Herzog: „Gnädiger Herr, die all, die geschriben sind, geht kainer für die Schrannen zu Dachau nicht, und alle die hinder den Prälaten sitzen, der noch vill ist: dabey Ihr büdere Rät wol versteen werden, daz der Nam gar vil größer ist, wenn der Nutz von der Schrannen. Dann seynd mein gnädiger herr Herzog Ernst sälig todt ist, ist die Schrann gar vil böser worden, und lugt jr nicht dazu, so wird sie noch öder." Krenner Land-, Hofmarch- und Dorfgerichte I. p. 61. MB. III. 379 ad 1469 wird die Schrann zu Haselbach als dem Kloster Ranshofen zuständig aufgeführt. „Der Abt von Etal mag einen Richter setzen, der soll dann richten nach des Puchs Sag. Was aber das Puch nicht hiet, darumb sol der Richter an der Landschrannen fünf oder siben der pesten, die ain Recht erkhennen, und die in der Landschaft daselben gesessen sind, ungeuerlich nydersetzen, und sol die fragen auf jr aid, und waz die dann erkhennent oder der merer Tail unter jn, dabey sol ez beleiben." Lori Lech-R. 98 ad 1401. „Der ist zwen und sibentzigt man, die darzu belechent sein, daß sie allew jar zwir auff die landschrannen gen Germischgew komen sullen.. und das recht da besitzen." „Item mer ist ze wissen, das die drey schwaigen von Grüenaw die landschrannen mit den penckhen versorgen sullen." Ehaftbuch der bischöfl. Freysingischen Grafschaft Werdenfels v. 1451. Cbm. 1555. „Es ist ein Schrann zu Reichertshofen in der Herrschaft, die besitzt man was zu

richten ist in dem Margkt nach altem Brauch und Herkommen, und richtet nach dem Buech umb all Sach." Reichertshofer Salbuch v. 1501. „Daß kein Burger zu Amberg auf kein andere Landschrannen im Lande zu Bayern geladen noch zu Gericht gezogen werden soll, dann allein auf die Landschrann bey Amberg, genannt zur Eichenstauden, das ist bey dem Drathammer Newenmül unterhalb der Stat Amberg gelegen." Amberg. Stdtb. v. 1554. Art. 119. Aventin, welcher p. 27 behauptet: „vom König Saro heißen wir noch, da man zusamen kompt, gibt und nimt Recht, die Sarannen, kurz, die Schrannen," sagt p. 12: „In Nidern Bayern, so sich des Rechtbuchs (Kaiser Ludwigs) nicht brauchen, sitzen die gemeinen Landleute auch an der Landschrannen und müssen Urtheil schepfen, auch über das blut richten." Ueber die Ausartung dieser Einrichtung vergleiche man eine ältere in Kr. Lbhdl. XVI. p. 579 mit abgedruckte Bemerkung. „Noch bis zum J. 1803 mußte sich der Landrichter von Wolfratshausen alle 7 Wochen nach dem Dorfe Perlach begeben, um daselbst Landschranne zu halten." Feßmair Gesch. v. B. 633. Die Schrann zu Fraunhofen (Ld.Gr. Vilsbiburg) war bis 1807, wo diese Herrschaft die Reichsunmittelbarkeit verlor, in Uebung. (Bürgermeister Jac. Klar).

2. c) Der Gerichtssprengel. „Das si bald tail komen sollen in die lantschrann, dorinn der grunt und poden gelegen ist." MB. XIII. 451 ad 1444. Von salzb. Pfleggerichten war Neuhaus in 4, Mosheim im Lungau in 3, Tamswag in 2, Werfen in 5, Zell in 2 Schrannen abgetheilt. Hübn. 167. 443. 488. 511. 712. „Die Schranne oder Amt Petting im L.G. Waging." ibid. 50. 56.

Der Schrannen-Redner, Advocat. Der Schrannen-Schreiber, vrgl. Stuelschreiber. Der Schrannensitzer, Beysitzer am Dorf- oder Ehhaftgericht. (Thalgau Hübner 246). Schrannenstab. Gerichtsbrief v. 1424. „Umb 9 Pfd. dn., so zu Kothendorf vnder dem Schrannenstab verabschidt worden."

Hier ein paar auf 2. a. b) bezügliche ältere Formeln: „Als ich an offner Schrañen in der Hofmark Pillersee mit gewaltigem Stab saß zu rechten, da komen die 12 geschwornen Rechtsprecher, die zu der Schrañen Geswarn gesezt sein, und saßen daselben an die Schrañen nider... desgleichen stunden auch die ganz gemaine nachpaurschaft des Pillersee daselbst. Nachdem ließ ich an der Schrañen ir alt gewondliche landrecht offenlichen verlesen... fragt ich auch etlich aus der gemainen Nachpaurschaft, die für der Schrañen stunden.... Das recht hat sich ergangen in der hofmark zu Pillersee in dem Pfarrhofe" a°. 1466. MB. II. 102 ff. „Da fragt ich an die Schrañen, was recht war." ibid. 77. „Einem ein gut über offne Schrañen mit dem Stab einantwurten" (s. Stab). ibid. 98. Hist. Fris. II. II. 525. „Bei der Schrañen sind gesessen die erbergen N. N." MB. II. 69. „Den Angeklagten beruefften laßen über die Schrañen, ob er das recht wolt verantworten." MB. III. 579 ad 1464. „Von rechten ze rechten, von schrannen ze schrannen klagen..."

MB. VII. 179. „Als des kaisers puch sagt, und als der schrannen recht ist...“ ibid. „Darüber ward im des Gerichts brief ertailt an der schrannen.“ ibid. „An offner Schrannen und net in Winckeln“ sollen Käufe von Grund und Boden geschehen. MB. VII. 215. „Wer erb und aigen ze pfant setzen wil, der sol daz tun vor gericht in offner schrannen in den vier wenden.“ Münchn. Stdtb. Cgm. 27. Art. 52. Heuman opusc. 150. Sieh oben S. 20. 25 ꝛc., und überhaupt Maurer's Preisschrift p. 168. 169.

3) (Franken) Bank mit einer Rückenlehne, pleonastisch auch Schrannenbank. Diese Bedeutung scheint die älteste und die Grundlage der beiden vorhergehenden zu seyn. Gl. o. 137. 411. 434 scranna, scamnum; Kero VIII. 11 in scrannom, in scamnis; gl. i. 486 scrannun munizaro, mensas nummulariorum, Wechselbänke (Joh. II. 15), bey Otfr. II. 11. 33 scrannon; gl. o. 35 fleiscranna (fleiscscranna), macellum; gl. a. 165 in scrannolon, in subselliis. Auch ins ältere Italienische hat sich das germanische Wort erhalten: Non sederà nella scranna di pestolenza (in cathedra pestilentiae, Psalm I. 1). Or tu chi se che vuoi sedere a scranna (sedere pro tribunali) per giudicar. Dante Parad. 19. Das schweizerische Schranne, Schränne, Riß im Felsen, Bergklücke, wird wol kaum hieher, sondern, als Aussprache von Schrand, zu schrinden gehören. Vrgl. auch die Formen Schrand und Schrange, welchen nebst Schrann ganz parallel gehen die Formen Rand, Rang und Rann (Runkelrübe). Schranpaum, obex, in einem Voc. v. 1419 ist vielleicht nur verschrieben für Schranckpaum. S. Schrank.

schränen (schrä'n, Pass. Wald) schließen, hageln. Vrgl. schrä-en.

Der Schrein (Schrei', Dimin. Schrei'l), Schrank, Kasten, Kiste, Lade — doch sind diese Worte allgemein-üblicher; á. Sp. daz schrin, a. Sp. scrîni. Fig.: Maria, der Gnaden, der Erbarmung Schrein. Schrein des Halls ꝛc. Hailig schrein, sacrarium. Cgm. 650. f. 101. „Das staub und regen nit mag darein reisen und vallen auf das Gottes schrein“ (Marias Grab). Cgm. 827. f. 92. Kirchen- oder Zechschrein, wo die Kirchengelder aufbewahrt werden. Lait-schrein. Säum-schrein (á. Sp.), der auf einen Wagen oder ein Saumthier geladen werden könnte. Hist. Fris. II. II. 148. Nibel. c. 2094. 3129. Das Schreinpfand, liegendes bewegliches Pfand, dem essenden (Vieh) entgegengesetzt. L.R. v. 1616. p. 211. Heum. opusc. 116. Der Schreiner, Tischler, Kistler.

Die Schrand (schwäb.), was Schrann (vrgl. auch die Form Rand neben Rann; Senn neben Send), also: 1) Getreidemarkt, 2) Gerichtslocal. „Der Richter ließ sie für offene Schrand führen.“ Dr. Eck. Schon im Schwabenspiegel bey Senckenberg 101 und 141 steht Schrande. Der Schrand-Nickel, öffentliche Hure.

ſchrinden (Cond. ſchrindet, ſchrund, ſchründ, Partic. geſchrunden), aufſpringen, Spalten, Riſſe erhalten; berſten; (a. Sp. ſcrindan, ſcrintan, ſcrand, pl. ſcrundun, partic. giſcrundan); auch wol berſten machen. Die Hände, Lefzen də'ſchrint·n, ſän' də'ſchrunt·n. „So die puchler (das Zahnfleiſch) anvachend zu ſchrinden." Cgm. 601. f. 108. „Das Erdreich entſchrunt." Av. Chr. 39. „Und wo ſie etwann die khugel zerſchrundt oder aufthett." Feurb. v. 1591. Der Schrund und die Schrunden, der Spalt, Riß (a. Sp. ſcrunda, ſcrunta, ſcruntuſſa). „Das Leder wird ſchrundächtig." Dr. Minderer 1620. p. 121. Dieſer hat auch das Verb ſchrunden. „Mueß vor hitz zerſchrunden." p. 111. Vrgl. Schranz.

Die Schrange, (á. Sp.) für Schranne, w. m. ſ. Durch eine Urk. v. 1315 ertheilt K. Ludwig den Biſchöfen von Freiſing und ihren Leuten das Privilegium, daß man ſie nicht mehr auf ſeine Schrangen, Lantſchrangen, ziehen und auf denſelben anſprechen ſollte. (Hist. Fris. II. 1. 125). In Hamburg iſt die Form Schrange für Fleiſchbank, Fleiſchmarkt üblich. Vrgl. Grimm R.A. 811. 812.

Der Schrank, a) wie hchd., doch minder üblich als Behalter, Gehalter, Kaſten ꝛc. Das rheiniſche Schank wird bey derſelben Bedeutung doch ein ganz anderes Wort ſeyn. b) (O.L.) Stoß von verſchränkt aufgeſchichteten Holzſcheiten. c) (Heppe) Schritt des Hirſches, „weilen er jederzeit geſchrenkt gehet." d) (a. Sp.) ſcranch, Hintergehung, Betrug (isl. ſkrök, figmentum, ſkrökva, fingere). Die Schrank, ein á. Fechter-Ausdruck. Leg dein Meſſer in die Schrank. In der Schrank ligen. Die Schrank-huet ꝛc. Cgm. 582. fol. 14. 17. 20.

Der Schranken (b. W. der Schrenken), wie hchd. die Schranke, d. h. Zaunſtange, als Hinderniß gelegtes Querholz. Im Hochd. kommt dieſes Wort faſt nur im Plural, und auch da meiſt blos in figürlichem Verſtande vor. Die Schranken um die Räume, wo unſre Voráltern unter freyem Himmel Gericht, ritterliche Spiele, Kämpfe ꝛc. hielten, waren urſprünglich wohl nur ganz einfache Stangenzäune. Zu dem merkwürdigen, im Sammler v. Tyrol 2. B. 2. Heft unkundlich beſchriebenen Zweykampf, welcher a°. 1487 bey Roveredo im Feld zwiſchen dem Grafen Hans v. Sonnenberg und Ant. Maria v. San Severino ſtatt hatte, mußten durch 200 Bauern die Schranken gemacht werden. Sie wurden „gar köſtlich geziert und allenthalben oberhalb umbwunden mit grünen Laub und Blumen, daß gar luſtſam zu ſechen was." „Ant. Marias pferd vertrug inn, und lieff den ſchrancken entzwei.. indem erſach Graf Hans den Walchen bey dem zerbrochnen ſchrancken ſtend." p. 212. Außerhalb des Schrankens. Nürnb. Fechtſchul. 1606.

ſchränken, ſchrenken, a) wie hchd., d. h. quer und über Kreuz legen, ſetzen, ſtellen ꝛc. (a. Sp. ſcrenchan, praet. ſcranhta). Die Spieße ſchrenken zum Angriff. Av. Chr. 415. b) ſchränken den Mülſtain, Querfugen in denſelben hauen. „Wenn der Ofenſtein nicht geſchränkt oder geremiſcht iſt," alſo daß er kalt malen kann. Wagner C.= und C.=B. II. 99. c) Stangen ſo übereinander legen, daß ſie einen Zaun bilden. „Geſchrenkte Zäune." Lex Lech=R. 571. Einſchrenken einen Platz. Holzſchläge verſchrenken einzäunen. L.O. v. 1518. Figürl.: Einen Feind umſchrenken umringen. „Das Lager mit Wägen und Kärren umbſchrenken." Avent. Chr. 219. 400.

Der Schranz, Riß, Spalt. Die Schranzen (bey'm Wollenſtein) ſieh oben S. 116. ſchrenzen, durch einen Riß, Spalt trennen. Tuech auseinander ſchrenzen, die Rinde eines Baumes aufſchrenzen. „In iegelichem ſtuckelin, was von dem ſpiegel geſchrenzet wirt." Altd. Wälder II. 246.

Die Schrenzen (Nürnb., Anſp.), a) flacher Korb zum Wegtragen des Miſtes und drgl. b) Schlinge, im Winter Vögel zu fangen. c) bey den Nürnberger Scheibenziehern (Klein=Meſſingdrahtziehern) ein Geſell, der, weil er eine Frau genommen, nicht mehr Meiſter werden kann. Vrgl. Korb. S. a. Strenzen.

Der Schrenzdeckel, Pappendeckel aus zuſammengepreßtem Fließpapier. Das Schrenzpapier, Fließpapier. „Nimb ſchrenzpappyr, vnd leim das auſainander." Büchſenmaiſterkunſt, Dr. v. 1529. Vrgl. Schrems.

ſchrappen (Rhein), ſchaben, ſcharren. Geld zuſammenſchrappen. „ſchrapen, strigilare." Cgm. 685. Voc. v. 1432. Der Schrappler, der Arme. Voc. v. 1618.

ſchrapatzen (ä. Sp.), ſchröpfen. „So ſchrapacz an ledwechen ſnoze." Cgm. 724. f. 176. S. ſchrepfen.

Der Schroppen (Schröppm, aber auch Schrouppm, Schruppm), Erhabenheit beſonders von feſterer Conſiſtenz auf ſonſt weichem Boden. Holper auf einem Wege, Erdhügelchen in einem Sumpfgrunde. Scherenſchroppen, Maulwurfshügel. ſchroppet, geſchroppet, adj., holpericht, voll von kleinen Erhabenheiten. ſchröppat = röppat, b. W.; „ſchroppet, fragosus." Voc. v. 1618. S. Schrofen.

Der Schropp, Schrupp, Schrupper (Rhein), Art Beſen aus kurzen Schweinsborſten, den Stubenboden zu ſcheuern. ſchroppen (Augsb.), grobe Arbeit verrichten.

ſchrepfen (ſchrėpfə̃), wie hchd. ſchröpfen (ä. Sp. ſchrepfen, ſchrepfen). „Von laſſen in dem pad, das man nennt ſchrepfen

Cgm. 349. fol. 90.b „Das Schrepfhörnle, was Laßköpfle.“ Voc. v. 1618. Man brauchte ehmals für ſchröpfen auch den Ausdruck ventauſen, verſtümmelt: „beiſeln.“ Dr. Minderer 1620. p. 146. „Die Wiſen ſchröpfen, sicilire pratum, falcibus consectari quae foenisecae praeterierunt.“ Voc. v. 1618. Die Räder am Wagen ſchrepfen, ſie durch den Schrepfer, ein Stück Holz, das mittels Schrauben mehr oder minder dicht an ſie gezogen wird, hemmen. „Der Unterkoch ſoll die Krößß (Krebſe?) ſchrepfen(?) und brüen.“ Scheirer Dienſt-Ord. Cgm. 698. f. 11. cf. ſchrafen, ſchrappen und ſchrapazen.

Der Schratt, öfter der Schráttel (Schrádl), Waldteufel, Kobold, Poltergeiſt (a. Sp. ſcrato — dies ſteht gl. a. 663 bey larvae, lares mali; gl. i. 255. 269 ſcratun, pilosi, Iſaias XIII. 21; gl. i. 571 ſcraton, larvas, Prudent. c. Symm. II. 839). „Die minne iſt villeicht ain ſchrat, ain gaiſt von helle.“ Titurel. Waldſchrat, der Satyr. Altd. W. III. 226. gl. o. 286. „Schrettel, geſpenſt, lemures, larvae.“ Avent. Gramm. „Nachtſchretl incubus, epialtes, Faunorum in quiete ludibrium, suppressio nocturna.“ Voc. v. 1618. „Auch ſoll der gute Job bey nächtlicher Weil von denen Trudten und Schráttel ſeyn geplagt worden.“ P. Abrah. „Schretlein oder wichtlein, penates.“ Voc. v. 1482. („Abergläubiſche) die dem teufel etwas opfern und dem ſchrátlein, oder der trut rote ſchuhel.“ Cgm. 632. f. 5. „Die am erſten jarmonden des abenß ein tiſch mit guter ſpeiß ſetzen, die nacht den ſchretelen.“ Cgm. 234. f. 152.b „El mazaruol der ſchratel.“ Voc. venez. todesc. v. 1424. Cod. it. M. 261. f. 52. In den VII Com. iſt Schrata, Dim. Schretele ein Schmetterling (vielleicht mythiſch aufgefaßt). Vrgl. Schrábelein und Schraß.

Schráttel (Schrádl), Salzb., die Stechpalme, Ilex aquifolium.

Die Schrait, Schraut, ſ. Schrai-at.

ſchreiten, praet. ſchreitet, ſchritt, a. Sp. ſchrait, Partic. geſchritten (gſchridn), wie hchd. (a. Sp. ſcritan, gradi, labi). Noch im Buch der Weish. Augsb. 1485. p. 114b gilt ſchreiten vom Gleiten der Schlange, wie das isl. ſtrida und ſtreidaz (serpere, repere). cf. Schrittſchuch. Die a. Sp. hatte nach Gramm. §. 956. VI. auch eine Ableitung ſcreitan, d. i. ſcraitan, divaricare; gl. i. 58. 545 Partic. dat. pl. giſcreitten, divaricatis (cruribus). cf. Graiteln und Gritt.

Der Schritt (Schrid, Schri'), wie hchd. (a. Sp. ſcrit, pl. ſcritil). ſchritten, Schritte machen, ſchreiten. abſchritten, abſchrittnen, ausſchritten, mit Schritten ab-, ausmeſſen. ſchritteln (ſchridln), mit kleinen Schritten gehen, trippeln. Schrittelſchuoch, petasum, Voc. v. 1429; a. Sp. ſcriteſcuoh.

schrôten, schrôten (schroudn, schrêdn, Praet. schrôtet, schtiet, Partic. geschrôten und geschrôtet, gschroutt), a) wie hchd. (a. Sp. scrôtan), schneiden, hauen, doch nur mehr in gewissen technischen Beziehungen. Z. B. Rueben oder Kraut schrôten, Rüben mit einer eignen Art Messer (Schrôtmeßer), in einem zerlegbaren Bretterkasten (Schrôtboden) zu sogenanntem Klainen Kraut (Rueben-Kraut, bayrischen Pulver) klein hacken. „Brot schrôten, große Stücke Brod schneiden." Wacklus. „Münz schrôten, vom Rundstab oder Zain gehörig versetzten Silbers oder Goldes die einzelnen Stücke schneiden." Lori Mz.R. I. 11. 108. 114. 191. 275. abschrôten ein Stück Eisen, Holz ꝛc. einschrôten einen gefällten Baumstamm, Einschnitte in denselben hauen. In einigen Steinbrüchen wird das Loshauen größerer Stücke schrôten, das Behauen ins Feinere schrôteln (schrêdln) genannt. Jenes geschieht mit dem Schroud-, dieses mit dem Schrêdl-hamə. „Bis die Juden das loch in den fels geschrieten, darein si daz crewtz stackten." Cgm. 845. f. 19. „Do verschriet er im die ringe (am Panzer), das sie dahin stoben." Ingolst. Reime v. 1562. „Sin har vil hohe er funden schriet" (schnitt es ab). Barlaam und Josaphat. „Geschraiten Nudeln," in einer gedruckten Speiseord. v. 1755 des Spitals zu Willibiburg werden wol geschrôtene, d. h. geschnittene seyn. Die Schrôtfurch (Schroudfuər), b. W., Furche zur Ableitung des Wassers, quer durch einen Acker gezogen (geschrôten). In der Voc. v. 1419. 1432 kommt schrôten, wie noch in den VII Comun. schroaten, im Sinn von Gewand-schneiden, Schneiderarbeit machen, sarcire, vor. Vrgl. schneiden S. 484. b) eine Art, Fische zu fangen. „Item es soll auch das Schrotten (Schrôten, Schrâtten) gearbeitet werden von Ostern bis auf Sonnenwenden und darnach nimmer." L.O. v. 1553. f. 148. Kr. Lbdl. XIII. 140 ad 1500. cf. VIII. 399. Nach dem L.R. v. 1616. fol. 642 ist es bis St. Ulrichs Tag erlaubt. S. unten S. 521 Schrot, Schrotneß. c) (Passau) schrôten (schroudn) beym Tanz, Ländlə genannt, mit den Füßen stampfen, den sogenannten Drischlag machen. Der Schrôt-Tanz.

Der Schrôt (Schroud), plur. Schrôt (Schrêd), wie hchd. das Schrot, d. h. abgehauenes oder geschnittenes Stück. „Eisene Schrôt, die so groß seind als die Würfel." Feurbuch v. 1591. Die Schrôt zum Schießen werden jetzt gegossen, weisen aber durch den Namen noch auf die ehmalige Methode, Bley oder Eisen zu diesem Zweck zu zerhacken. „In Ermangelung eiserner Kugeln wurde Bley über eisene Schrôt gegossen, um ihnen Kugelform zu geben." Fronsperg v. 1555. f. 17. 21. Schrôt kommt zwar für Abschnitte jeder Art (z. B. Fleisch, Brod, Tuch, Papier — schrode, cedula, gl. a. 832 —), aber insonderheit für Abschnitte von Holzstämmen vor. Sagschrôt (O.Pf.), Sägeklotz. Die groben Bauernschrôtlein

(Simplicissimus v. 1684. p. 44) ſind wol, wie Klötze, figürlich zu nehmen. Der Schrôt, Collectivum für mehrere Schröte, d. h. rohe Baumſtücke, die zum Verzimmern eines Bergwerkſtollens ineinander gefügt werden, oder die die vier Wände einer Waldhütte bilden; oder die als hervorſtehende Balken die hölzerne Altane tragen, die um die obern Stockwerke oberländiſcher Bauernhäuſer läuft; dieſe Altane ſelbſt. Pegius de servitut. 182. Hiezu ein nicht ablautendes Verb ſchröten, ſchröten in der Bedeutung: Wände ꝛc. von Holzſtämmen (roh oder gezimmert) bauen. „Zu keinem ganz geſchrötten Bau ſoll man Zimmerholz geben, ſondern die Unterthanen anhalten, daß ſie die Stöck und Füße mauren.“ Lori B.R. 569. O.Pf. Kohlord. v. 1691. Ebendaſelbſt p. 574 heißt es: die Kohler ſollen alles Holz, wie es ihnen verwieſen, guts und böſes, unausgeſchrött (ohne die Blöcke auszuſuchen?) aufarbeiten und abkohlen. In der Jachenau wird Schrôt namentlich auch von demjenigen Ende eines Baumſtammes gebraucht, an welchem er vom Erdſtock abgehauen iſt (Spranz).

Der Schrot, das Schrotneß. Die Aiblinger klagen a°. 1561 über ein Schrottneß, das die drey Schwaiger von Pang in der Mangfalt brauchen, als über einen engen verbotenen Fiſchzeug; die Panger behaupten: „daß ſolcher Schrott nicht verboten, auch ſo weit ſey, daß ein Fiſch von einem halben Pfund nicht darinnen bleibe.“ Cbm. Kl. 339. p. 135. Sieh oben S. 520 ſchröten b).

Der Abſchröt, das Abſchrötlein, Abſchnitt, Abfall, Überbleibſel von Speiſen ꝛc. (gl. a. 338. 483. 610 aſcraot, plur. aſcraota, aſcrota, sarcolamina, rami, sarmenta). „A-ſchrot, Krätze beym Münzſchlagen.“ v. Lang b. Jahrb. 373. Der Bainſchröt, a) (ä. Sp.) Verletzung eines Knochens. L.R. v. 1616. p. 403. „Gewonleich iſt, daz man für die painſchröt zwainzich ſchilling geit dem richter, und zwainzich dem chlager.“ Rupr. v. Freiſ. Rchtb. b) Stück von einem verletzten Knochen. „Die Natur leidet ſelbſt nicht, daß ein Schifer oder Bainſchrot in der Wunde bleibt.“ Dr. Minderer 1620. p. 209. bainſchrötig, adj. „So die Hirnſchal (vom Hiebe) brüchig oder bainſchrötig iſt.“ Bayreuth. Bußord. v. 1586. Figürl.: bedenklich, gefährlich. Das Nächſchrötlein (Nürnb.), Überbleibſel von Speiſen. Der Umſchröt. „Es ſoll auch hinfüro zu keinem Blankenzaun noch Umſchrott einigs Holz aus unſern Wäldern nicht gegeben werden.“ O.Pf. Kohlord. Im Poſenſchen iſt, nach Bernd, der Umſchrot eines Grabhügels eine Einfaſſung deſſelben mit Brettern, die im Viereck zuſammengefügt ſind. vierſchrôtig (im Scherz), wie bchd.; im Voc. v. 1618 quadratus. „Ein man vierſchroetic mit einer witen brüſte, Ritter Gotfrid v. Gane.“ Maßman Denkm. 159. „Ein ros vierſchrötic vnd vorne zu der bruſte wit.“ Altd. Wälder III. 81. „Einen vierſchrötigen Trunk trinken.“ ibid. 23.

Der Schroter (ä. Sp.), Schneider, tailleur. Cgm. 685; Rechn. v. 1392 in Freib. Samml. II. 133. 135. 145. (Ndrſ. Schrader,

Schröder, schwed. skräddare, auch VII Com. noch Schroatar). Der Zueschrôter (östr.), Fleischhacker. „Die Zähn, diese helfenbeinene Zuschrotter." P. Abrah. In Wien heißt die Fleischbank für den Hof die Zuəschrád. Der Schrôter (Schrêdə), (b. W.) der Schrôt, der Hirschkäfer. „schrotell, ceraster." Cgm. 659. fol. 265.

Der Schrätz, des Schrätzen (Schráz), 1) scherzhafte Benennung a) eines im Wachsthum zurückgebliebenen Menschen, b) eines Kindes.

„Schau mər ietzəd i˜ 'n Kálen'ə',
Wie sol I wöl den Schrázn nenə˜."

In der Fabel (altd. Wälder III. 170) sagt der Wolf zum Lamm:

„Du vil unreiner Schraz."

2) Perca fluviatilis, Bürstling (Fisch). cf. Schrezveder, Renner S. 51.[b]

Der Schretzel, das Schretzlein, Art Kobold, Wichtlein. „Auch ettlich glauben haben, iglich haus hab ein schreczlein, wer das ert, den geb es gut vnd er. (Auch vint man ettlichs, das an der pernacht seinen tisch richte. cf. Bercht). Auch wie die schreczlein so geswind auf vich reiten und varen." Mich. Beham. Cgm. 291. f. 141.[a] „Schretzel, Schrettle, incubus, epialtes, faunorum in quiete ludibrium." Voc. v. 1618. „Screz, plur. screzza, larvae, lares mali, quaedam monstra." gl. a. 43. 663. Gl. a. 655 steht waltscaze (l. scraze), Fauni; gl. i. 268 scraaz, pilosus. Im Isl. ist skratti ebenfalls eine Art Unhold. Davon wäre Schratz die hchd. Form, während Schratt, Schrättel ganz crud aus der niedern Sprache beybehalten wäre. Zu Schratz (Kind) würde nicht übel stimmen das schretzen des Cgm. 299. f. 21.[a] „Den brunnen machat unser her mit den füzzen, do er schreczet mit den kinden." Vrgl. scherzen. In der Gudrun, Vers 448, liest man: „Ob ez schrawaz wären oder wilde merwunder." Sollte in schraaz und vielleicht auch im isl. skratti irgend ein primitives scra, scrah, scraw von der Endbildung abzulösen seyn, so daß sogar auch die gleichbedeutenden Formen Schrättel und Schrähelein unter Einen Hut gebracht werden könnten? Vrgl. schrah (mager, unansehnlich, ungestalt) und Wichtlein, Zwerglein.

schritzen, a) (Anspach) spritzen. b) (b. W.) schlitzen. Der Schritz, Schlitz. Hemed- oder Pfaəd-schriz, Hemdschlitz.

Ein und vierzigste oder Schwa= ꝛc. Abtheilung.

Der, die Geſchwei, des, der Geſchweien, Perſon, mit der man verſchwiegert iſt — Blutsverwandter oder Verwandte des Gatten oder der Gattinn — gewöhnlicher: Schwager, Schwägerin. Der Geſwie (Schwiegervater). MB. XXIII. 88 ad 1333. „Meinem Geſwein" (Schweſtermann). MB. XXI. 17 ad 1363. „Sichem der geſuio, (Sichem) den geſuien" (Schweſtermann). Diut. III. 87. Geneſ. 34. Die „geſwein" (der Gattinn Brüder). MB. III. 356 ad 1296. Der „geſwige" (Frauenmutterbruder). Wigalois 1174. „Es heißen bey uns noch die Geſchweyen (zweyer Brüder Eheweiber) Schweſtern einander." Av. Chr. 164. „Fraget niftein vnd neven, geſwien, ſwiger, ſweher, ſwager." Reinmar der Videler. Die Gevattergeſchwey, Gevatterſchwägerin. (Nptſch). Das Femin. kommt auch in movierter Form Geſchweyin vor. Vrgl. Schwager, Schwiger, Schweher.

Der Schwi=bogen, bey Adelung Schwib=bogen; ob der erſte Beſtandtheil wirklich ſo zu ergänzen, bleibt zweifelhaft. Das Voc. v. 1618 ſchreibt: ſchwi=bogen, eines v. 1445 ſwin=bogen, Andere, und z. B. auch Cgm. 690. f. 60 ſwig=bogen, Schwich=bogen, Schwielbogen. Doch ſchon in den älteſten Gloſſen iſt ſuipogo (fornix) die einzig vorkommende Form. Seltſam angewendet erſcheint das Wort in „Nu lag ein Zippfel (der Wieſe) in ainem Swibugen, da hiet das waßer durch ainen ganzen waſen gewaſchen." MB. VI. 456. Im Iſl. iſt ſvig curvatura, ſveigr arcus, ſveigia curvare, flectere, wornach ein allenfallſiges Swig=bogen als Tautologie, nach Gramm. S. 169. 170, zu erklären käme.

Der Schwâb (b. Schwâb, ſchwäb. O.Pf. Schwaub), gen. des Schwâben, pl. die Schwâben, wie hchd. Schwabe (á. Sp. noch meiſt Swâb, genit. Swâbes, plur. Swâbe, a. Sp. Suâb, Alamannus, gl. i. 1262, plur. Suâba, Suevi, gl. o. 120, Suâpa, Cyauuari, o. 390; gen. pl. Suâbo (ribbi), Otfr. ad Salom. 10). In Schwâb=Dießen, Schwâb=Dilingen, Schwâb=Meuchingen, Schwâb=Mülhauſen, Schwâb=Soyen (S. I. 161 ꝛc.) mag noch der ältere genit. plur. Swâbe ſtecken. Vrgl. Swâbe ê, Swâbe reht (Suevorum lex, jus) in der alliterierenden deutſchen Ehevertrags=Formel des Clm. 2. f. 38.b Jornandes (um 540) braucht cap. 55 für ein nach der geogr. Länge zwiſchen den Franken und Bayern, nach der Breite zwiſchen den Burgundionen und Thüringern wohnendes Volk noch die Form Suevi, Paul Diaconus aber ſchon Suavi. Procop. (Gothica. Edit. v. 1607. p. 190) unterſcheidet Σουάβους

die den Franken unterthan, von andern, die es nicht sind; fol. 184 hat er Σουαβίται. Das Annolied XIX erzählt von „Suaben, deri vordirn wilin mit herin dari cumin warin ubir meri, mit mislichemo volke. Si flugen iri giceite ane dem berge Suebo (Suevus nach Isidor Orig. X. 1), dannin wurdin si geheizin Suabo." König Alfred nennt sowol die Sueri der Alten (Orosius fol. 225 ad ann. ab urbe c. 1010); als das zu seiner Zeit im Süden der Eastfrancan bis zu den Alpen wohnende Volk Suäfas (Orosius p. 19). Der Sachsenspiegel (Homeyer p. 13. 14. 28. 29. 58. 75) gibt Suaf, plur. Suavee. Unter diese werden daselbst, der Abstammung nach, genug der edeln Geschlechter Norddeutschlands gerechnet. Ueber den Schwâbengau, worin die heutige Grafschaft Mansfeld, sieh Adelungs Directorium p. LVII. Mancherley Fragen, z. B. über die im 4ten Jahrh. mit den Vandalen nach Spanien gezogenen Sueri, besonders die große, ob die Schwaben, abgesehen vom Namen, auch thatsächlich mit den Suevi zusammenhangen, welche, den alten Römern zufolge, zwischen Elbe und Weichsel wohnten oder umherzogen, und die ein Neuerer gar für Slawen nimmt —, ob sie vom Haarputz, oder vom Herumziehen, oder von friedlichem Zusammenleben (Grimm II. 25) so genannt —, müssen dem Scharfsinn Klügerer überlassen bleiben, so wie etwa auch, warum wol im Clm. 560 f. 145 von alter Hand bemerkt sey: Suevi non sunt nati sed seminati. Ein jüngeres, nicht eben feines Sprüchlein findet sich eingeschrieben in Sigmund Meisterlin's Augsb. Chronik Cgm. 215. f. 41b (nicht in Cgm. 570. f. 15b, auch nicht im Druck v. 1522. fol. III.), wo es heißt:

„Doch ist ain sprichwort,
Die Swaben seyen von hohem Stam,
Sie schaiß ain rayger ab ainem paum
Nider auf die erden, bey dem Reyn;
Davon die Schwaben komen sein.
Und von der Swaben stanck
Sindt komen die Frank,
Und aus der Francken ayr
Sindt komen die unsaubern Payr."

„Zwischen Griechen und der Barbarey ist ein größerer Unterschied, als zwischen einem Edelschwaben und einem groben Pommer." P. Gansler 227. „Da wart (bei dem Dorfe Luca a°. 1301 zwischen König Albrecht und Landgrafen Fridrich v. Thüringen) also gros mordt, das die Schwaben die Roß usschnitten und krochen dorin; und von denen wart ein sprichwort als: Es gehet dir nun als den Schwaben vor Luca." Hofmanns Thüring. Chron. Cgm. 1012. f. 127. Die Schwabenhalde, die von Leutkirchen? „Er war so voll Läuse, daß man die ganze Schwabenhalde damit besetzen konnt." Simpliciss. v. 1669. p. 478. Schwaben-Ruben. „Ein Wagen mit Schwaben-Ruben." Anspach. Tax-Ord. v. 1683—1736. Die Schwaben-Schüssel, ein steinernes Becken vor dem Dom zu Speyer. Jeder neueingeführte

Bischof meiste so viel Aebte stiften, damit jeder Bürger bey freyen Leuten seinen Standard haben möchte stehen können. Der Ort Schwabmünchen, Wörter (Wind.), Nachbenennter, deren frei 1488 meist auf Augsburg, Schwabmünchen.

Die Schwäbin. „Ein sie Schwäbinn." Cim. 3. fol. 18.

Der gute Mensch verbrannte sich in seinem 120ten Jahre noch „mit einer Schwäbinnen. Mit dieser hatte gleichfalls Schwäbinnen bat er einen Sun Carolum und eine Tochter Gisela gezeugt." Chron. Schwab. Augsburg bey Mr. Chron. Schwab. von Herrn Johann Heinrich von der Hardt (Wilhelm Friedrich, H.-B.-P., p. 454) über angeführte Stelle. **Schwäbisch, Schwäbin** von Gold schwäbisch gemacht, schwäbischen, im schwäbischen Dialekt sprechen, über die so benannte Sprache, wie die Bewohner der Schwäbischen vom Land die an sie kommen. Im Werdenfelsischen werden die schwäbischen Kreuzer bei dem Einzahlen von kleinen Landsass Gulden genommen. Das verursachet viel Mühe bei einer täglich großen Zahl der Partei liegende, Gestehende von dem Kleinländer, Publikum. **Schwäbisch, Schwäbisch, Schwäbin,** Verwandlung einer Schwäbin. Kann auch dieß Frau von den Bestandtheilen, aus welchen sie besteht, Schwäbinn XV. Jahr, Schwäbinn und Schwäger sich gegenseitig nennen, daß z. B. Jener ihre Krempe dem Gemahl der Schwäbinn ihrer Partner haben wollen, so ist dieß schwäbische Standesrecht ein altes Gewalt in den Schwaben gestiften und anderst gemacht haben, damit die alte Gott dem andern, ein Schwager, z. B. heißen pflegte zu sein. Dr. Friedrich allgemeiner Kirchenbrauch 800. 207. **Schwäbisch-Wörth,** Donau-Wörth. Mit. XXVIII. 130 ad 1805.

b) **Der Schwab** (Schwäb, Schwä), Schwabe; und **Schwaben** (Schwäbe, Schwäbe), Schwabenkäfer), (der Meinung) der Schwaben, bleiss lasiliges aber orientalis.

1. **Der Schwab,** gewöhnlich der **Schwäbe** (Schwäben). a) Ohne Zweifel, daß diese Benennung Schwäbe, bei der Schwäbinnen gebären die Brust- und die Doppelsitze tief, (Meinung) Stich Brief, das bei Schwäbe gebären einen Stich gebrochen Brief (Stich). b) Schwäbe, der gebrochen und dann in einen Schwäbe gebrochen Brief, **Schwäbin,** a) mit Schwäbe, Schwäbe, gebrochen, 30%, sich Schwäbe sein mußte. Brief-Ordnung der Kirchenstadt zu Zeitlosen v. 1585. Cgm. 604. f. 156. Vgl. über **Schwäbe, Schwäbin** (Schwäbin), sich zu einem und im. Ist sein verbunden Schwäbe (Schwäbin), Brief, worauf, auch Brauch, 1. 06. VI. Schwäbe, Schwäbin, Schwäbe, Schwäbin, Schwäbe, Schwäbin,

schwaiben, denselben fegen, während man Wasser darauf gießt. „Tu es in ain vergulten pecher, und swaib das wasser darin umb." Cgm. 821. f. 35. „Auzswayben dy vas, emungere." Voc. v. 1419. „Luo, schwaiben." Av. Gramm. Abgeschwaibte (Àgschwaəbté) Nudeln, sogenannte geschnittene Nudeln, auf eine gewisse Art zubereitet. Das Geschwaibet, Geschwemme, Gespüle. Àgschwaəbet, Zsamgschwaəbət. — In mehr niederdeutscher Form stimmt hiezu das posensche schweefen (Bernd p. 282), das böhmische schweifen. („Ein Faß mit Wasser ausschweifen." Jebauzki Brandw. brenn. Prag). — b) (neutr.) schwanken. Der kreuztragende Heiland „ward waiben uff den füssen und schwaiben hin und her," bis er nieder fiel. Cgm. 138. fol. 112.

„Der kuning lie den vanen waiben,
al hine vnde here swaiben." De bello Carol. M. 2905.

Diese noch schweizerische Bedeutung ist bey uns hauptsächlich in der Iterativform schwaibezen (schwaəbəzn), hin und her schwanken (besonders von Flüssigkeiten), noch lebendig. Notk. Boeth. 215 gibt vibratio durch „der sueib." Eine ältere ganz nahe liegende ist die des Schwebens. „Daz iuwer lop stiget vnde sweibet hô." Walther v. d. V. 85. 3. „Gotes gheist suueiboda oba uuazsserum" (ferebatur super aquas). Isidor IV. 13. 14. (Vrgl. schweben, das sich zu schwaiben, wie kleben zu klaiben, leben zu laiben verhält).

schwaibeln, a) (b. W.) Drehen, einen Strick durch Umdrehen straffer anziehen, raiteln (isl. sveifla, agitare, sveifla i kring, circumagere, gyrare). „Haben jhm die Schweden den Kopf dergestalt zusammengeraidelt und geschwaibelt, daß er Gehör und Gesicht verloren." Bogenbergmirakel 279. Der Schwaibel-Stecken, Stecken, der zum Umdrehen eines Strickes dient, Raitel. b) im Scherze lügen, Schwänke machen (wol nach derselben Figur wie Schwank).

Der Schwaiber (O.Pf.), Heuschober. Vrgl. Schweiber und Schwaben.

schweben, a) wie hchd. b) sich hin und her bewegen, schwanken; schweifen. I maə̃ ét, dás I umschwébm kä̃ vo' lautə' Mattikeid. „Schweben und auch schwanken sicht man truncken lewt." Cgm. 711. f. 82. „Denen Pauren seind die Roß, Rindvieh ꝛc. von denen herumbschwebenden Soldaten hinwegkgefiert worden." Wstr. Btr. VII. 310. c) fluitare et fluctuari. „Auffm Wasser schweben, fluitare, jactari fluctibus." Voc. v. 1618. „Das Schiff, das da schwebet in dem Mer." Cgm. 312. f. 32. Gl. a. 306 ist suepen, nare, i. 695 suebont, natant (i. 539. 546. 556 auch sueparen, nare). (Vrgl. oben S. 525 schwaiben). Der Schweb, in der Sprache der Schiffer und Fischer am Bodensee; der mittlere Theil

des Sees, dessen Grund zu keinem anliegenden Ort gehört, gleichsam der hohe See. Gl. a. 264 ist casuep, fretum — welches sich zu suepen, nare, wie Sund (etwa statt swumd) zu su!mman verhalten wird. Die Schweb, a) wie hchd. Schwebe. „Leib und guet en sweb setzen" (wagen). MB. VI. 247. b) Die Schwebstange am Frachtwagen. Das Schwebtuech des Wundarztes. Dr. Minderer 1620. „Swebebuch, swebepflaster." Cgm. 731. f. 70 Der Schwebwasen, der unter dem Fußtritt sich senkt und hebt, Moorgrund.

In der a. Sp. (wenigstens gl. a. 189. 242. 253) steht suep (dat. suepa) auch für aer, während a. 269 gurgibus durch snepim (Stalder Geschweb) verdeutscht ist — überall schlägt also die Idee der undulierenden oder kreisenden Bewegung hervor. Man möchte meinen, dieselbe Idee, und zwar die des Einwiegens, Einschläferns, liege dem alten intsuebian, sopire, zu Grund. Otfr. I. 11. 85 „Maria seono 'nan insuebita;" gl. i. 871 „slaffe sint antsuebit, somno sopiuntur;" a. 410. 609, i. 618 „intsuebiter, sopitus;" i. 46. 917. 918 „suebida, sopor." In Cgm. 17. f. 11. 110, Diut. III. 64 steht entsueben, insuebian (insuebita) für das neutrale dormire selbst. Indessen ist im Angels. und Isländ. svefan, sofa, sefa (dormire) ein nach geben conjugierendes Ablautverb, entsprechend dem sanskrit. SVAP' (Bopp radices p. 210), slaw. spati (s'pati), lat. sopior, somnus, griech. ὕπνος, und dieses als die, mit unserm vorliegenden swîfa, praet. sweif unverwandte, Quelle vom transitiven intsuebian zu betrachten.

Der Schwebel, wie hchd. Schwefel (Schwebl, Voc. v. 1618, swebel als neutr., Voc. v. 1419, suebul, suepol, Isid. 3. 18, gl. i. 1130). schwebeln, schwefeln. anschwebeln, mit Schwefel oder mit einem Schwefelholz anzünden.

Der Schweiber, eine Vorrichtung Fische zu fangen (vermuthlich eine Garnreuße, bey Stalder Schwäbneß, Aschaff. Wadles). „Auch die Köderkörbe, und kein Schweiber soll man vor St. Bartholomäustag auch nicht legen. Sie sollen auch nicht länger ligen, dann bis Ostern; so soll man sie darnach aus Gestatt legen." Kr. Lhdl. VIII. 398, XIII. 141. „Schweiber oder Gleider mag man zu St. Bartholomäi einlegen.. und ein Fischer über sechs nicht legen." L.R. v. 1616. fol. 642. Khralisser Comp. 507. (Etwa fluctuierende Reisigbüschel II. Th. S. 91). „verschweibern (?)." „Die Gerichtschreiber sollen schwören, seiner Gnaden Landgerichtsgerechtigkeit zu öffnen (in Aufnahme zu bringen), nicht zu verschweibern." Kr. Lhdl. VII. 427. Diese Formen, deren letzterer aber vielleicht ai gebührt, scheinen auf ein zu schwaiben gehörendes Ablautverb schweiben (isl. svifa, praet. sveif), ferri, agf. svifan, wovon wol das adj. svift, velox, zu deuten. Vielleicht gehört dahin auch gisuibida, colymbus. gl. i. 1237. Sieh oben S. 525 schwaiben und S. 526 schweben.

„ſchweibeln," auf ſchmeichleriſche Weiſe geſchwätzig ſeyn. Sich einſchweibeln bey Einem, inſinuieren. Doch wol nicht, nach Gramm. §. 523, bloße Ausſprache von ſchwälbeln.

Der Schwibbogen, ſ. Schwi-bogen.

ſchwibeln (b. W.), pfeifen. Der Schwiblgeyer, Junge der gern pfeift. Vrgl. ſchwegeln.

ſchwach, a) wie hchd. Der a. Sp. ſcheint dieſes Adj. noch fremd geweſen zu ſeyn. Es findet ſich auch weder im Angelſächſ. noch im Isländiſchen. b) Die Bedeutung, in der es ſich anfänglich findet, war: erbärmlich, ſchlecht, gering. „Do ließen ſie das hoch adel (das Kind Jeſus) ligen in dem ſchwachen ſtadel." Cgm. 714. f. 205. „Swache ſpiſe. Schwache kleider." „Daz dritte geſläht iſt vil ſwah" (tertium monachorum genus deterrimum est). „Aller niderist vnd ſwachist" (omnibus inferior et vilior). „Ob du ſunderſt daz edel von dem ſwachen." „Nym der ſwachen frawen war" (agnosce meretricem). Codd. Monac. „Dehein wip ſo ſwach" (ein ſo armes, niedriges Weib). Wigalois. „Und wart bi ſwachen dinges (des Diebſtahls) gezigen." Suſo's Leben. Cgm. 819. f. 68. c) krank. „Herzog Heinrich war ſchwach. Von des Kaiſers Schwachheit und Tod." Avent. Chr. 360. 375. Die Schwéch, Schwéché, Schwéchen, Schwäche. Nach dem Fechtbuch Cgm. 582. f. 1 iſt die Schwech des Meſſers der Theil der Klinge von der Spitze bis zur Mitte, der übrige aber die Sterck. Die Schwéchat, Schwachheit. ſchwachen (d. Sp.), gering, ſchlecht werden, abnehmen. Im Cgm. 270. f. 163 heißt es von einem Galan: „er verhueb ſich vor dem geſmachen (dem übeln Geruch der unheilbar krank gewordenen Geliebten), ſein lieb was im entſwachet (ſeine Liebe begann ihm zu vergehen). Hier könnte man an ein Verriechen und an Zuſammenhang mit dem alten Ablautverb ſuebban (ſuah, giſuohhan, ebullire, scatere, olere, foetere) denken und daß ſchwach etwa urſprünglich den ſinnlichen Begriff des ſich Auflöſenden, Verweſenden angedeutet. ſchwechen, ſchwächen. Nach der ältern Acception von ſchwach — ſchlecht machen, erniedrigen, vitiare. Eine Jungfrau ſchwechen. „Meſſalina plach zo gaen in die huys, da man die gemeyn vrouwen inne plach zo ſuecken," ſagt eine niederrheiniſche Chron. Cgm. 691. f. 37. „Herzog Ludwig gedacht, daß die Fraw hett mit dem Ritter die Ehe geſchwächt." Chron. Freyb. Samml. I. 57.

Das alte Ablautverb giſuîhhan, cessare, deficere, lassescere, languere, würde zwar in der Bedeutung, nicht aber in der Form hieher paſſen. „Davon ir craft vil gar beſweich." Cgm. 107. f. 15. Sonſt galt in der a. Sp. die Form biſuîhhan für illaqueare, decipere, fallere. Dem dazu gehörigen Subst. aſuih, scandalum, ſcheint noch Mich. Behaim's (Cgm. 291. f. 271) ſwich zu entſprechen. „Gotes namen, den man mit

arger

arger ſwich da nennet upiglich.“ (Im Voc. v. 1419 ſteht ſweken, labare). Eine Form ſulhhon nahm man für vagari.

ſchweichen, Schwich (å. Sp.), ſieh den vorherg. Artikel.

Die Schwickenblüe (Gebirg), Riſpengras, Poa disticha. Schwickgrås (Hübn. 377), Nardus stricta L.

ſchwadig, ſ. ſchwattig.

ſchwadern, ſchwebern, ſchwidern (zunächſt von Flüſſigkeiten), überſchwanken, überfließen, plätſchern; fig.: plaudern, ſchwatzen, ſchwadronieren. Geſchwadert oder geſchwidert voll, voll bis zum Überlaufen. Der Menſch, das Gras ꝛc. iſt ſo fett, daſs 's åll'n ſchwàdə't. S. Schwudel, ſchwatteln und ſchwatzen.

„Schwed“ (Voc. v. 1482), Wundpflaſter. „Suuedunga, fomenta (per lenia fomenta mollescant dura vulnera),“ gl. Monac., agſ. ſvedung. Gl. i. 924: „Suuedile, malagma;“ agſ. ſvethil, fascia. cf. gl. a. 134 ſuuetho, nidore, 251 ſuethan, cremare. Voc. v. 1419 ſwad, vapor, und das hchd. Schwadem. Vrgl. auch ſuebhan unter ſchwach.

Der Schwed (ê Gramm. §. 194), bey unſerm Volke vom 30jährigen Kriege her noch in lebhafter Tradition. Das iſt in des Schweden Zeiten geſchehen. Das hat der Schwed gethân.

„Bêd Büəbli bêd,
Morgə̂ kommt dər Schwed,
Morgə̂ kommt dər Oxə̂ſteərə,
Wurd dés Büəbli bêdə̂ leərə̂!“ Rieſer Kinderſpruch. Hie und da heißt ein Acker, eine Wieſe ꝛc. der Schweden-Acker, die Schweden-Wis ꝛc., etwa von da Begrabenen? Eine Reihe Bäume bey Ramersdorf nennt man, vielleicht von der Zeit, in der ſie gepflanzt worden, die Schwedenbäume. Noch zeigt man am Münchner Marktplatz die drey Kronen am Hauſe, das Guſtav Adolph bewohnte, im Ingolſtädter Zeughaus den Schimmel, der dem Schweden (d. h. dem König) vor dieſer Feſtung unterm Leib erſchoſſen worden ſey. Sogar die bey Ampfing ausgepflügten kleinen Hufeiſen ſchreibt man daſelbſt wol den Schweden zu. Alter Schwed, iſt (vermuthlich auch anderwärts) eine trauliche Benennung, ohngefähr wie alter ehrlicher Kerl, Dannemann, wie der Schwede ſelbſt ſagen würde; etwa im 18ten Jahrh. aufgekommen, und einen Mann bezeichnend, der noch zu des Schweden Zeiten gelebt hat, alſo einer ältern Generation angehört. Übrigens knüpfen ſich auch minder ehrenhafte Sagen an den Namen Schwed. Sieh ſchwediſcher Trunk I. Th. S. 496. Solche Gränel ſind aber wol eher dem Geſindel aus dieſſeitigen Landen, das dem ſiegreichen Heere zugelaufen, als den mit Guſtav Adolph ausgezogenen ſchwediſchen Männern ſelbſt beyzumeſſen (man erwäge die von Guſtav Adolph den 30. Jul. 1632 an die deutſchen Fürſten, Grafen, Herren und Officiere gehaltene ſcharfe

Anrede, CMh. 86), wie denn auch die kaiserliche und bayrische Soldatesca, im eignen Lande, nicht besser gehauset. (Aretius Beyträge 2. B. 3. Heft S. 60 ff.). „In die Falten legen wie einen schwedischen Stifel." P. Gansler 55.

Der Schwudel (Allgäu), Überfluß. Vrgl. schwadern.

---

schwaiffen (schwaəffə̃), ä. Sp. praet. swieff, Partic. geswaiffen. a) wie hchd. schweifen. „Der Chiemsee, so bey acht Meilen umschweift." Av. Chr. 10. b) (Weber-Sp.), das Garn auf den Weberbaum ziehen, den Zettel, die Kette, Werfte aufspannen, anzetteln. „Ordior, swaifen, anlegen, anfahen." Avent. Gramm. „Ain golschen sol nicht ringer geswaiffen werden, dan (so und so vil) geng.. Ist vmb ain faden ze wenig geswaiffen." Cgm. 303. fol. 71. 72. „Mußte der Müller zu viel, schweiffte der Weber zu wenig, so bezwang die Kipper und Wipper der Galgenbau." A. Nagels Abschnitzeln. c) winden. Einem 'Dárm aus'n Leib schwaəffə̃. b. W. „Die porten er an den angel swief." Cgm. 42. f. 155. „Ainen laitriemen er da pegraiff, an ainen pracken er in swaifft." Cgm. 714. f. 109. d) (ä. Sp.) umbeswaiffen, umfassen ꝛc. „Mit einem arme si in umbeswief." Eracl. „Wie er ir so lieplich engegen lief, vnde sie so früntlich vmbeswief." Heinrich's v. München Tristan 3644. „Den er vil balde umbeswief mit sinen armen beiden." Cgm. 42. f. 29. „Den sleiger si umbeswief" (warf den Schleyer um). Rosengarten 2091. „Umb sweift sie den mantel schon, und sazt auf ir haubt die kron." Cgm. 719. f. 39. „Umbisuaiffan, amictum," gl. a. 182, ist wol als Partic. verstanden. Dazu stimmt das isl. sveipa, involvere. Im Cgm. 601. f. 97b steht: „also herwider umbgeschweift" für: im Gegentheil. e) (ä. Sp. und noch schweizerisch) kehren, fegen, verrere volvendo (ags. svâpan, engl. to sweep). Vrgl. schwaiben. Gl. a. 82 „âsuueipha, purgamenta." f) „Der kappen zipfel sweifet lang nider zu der erd." Ms. „Er swief den mantel nider auf die erd." Cgm. 719. f. 20. „Dann schleichen sie fein geschweifft (ganz still und zahm) in das Wirthshaus." „Dan ziehen sie fein geschweifft dahin, wo sie seind herkommen." P. Gansler 52. 99. „Die ander jungfraw mit gesweifften angesicht." Oefele script. rer. boic. I. 379.

Der Schwaiff (Schwaəf, plur. Schwèəff, Dimin. Schwèəffl). a) wie hchd. Schweif. Meĩ Herz zidə't, schléglt wiə ō Lämpl schwèəffl. (Kero 55. 9 nennt die pedules [fascias] suueifl. schwaiffeln (schwèəffln), wedeln, schmeicheln. b) Garn, als Zettel auf den Webstuhl gespannt, damit der Eintrag (Wepfe) in selbes gewoben werde. „Ainich unausgeworchten Schwaiff oder Wepffen aus dem Land zu verfüeren," verboten im L.R. v. 1553. f. 71 v. 1616. f. 521; Lori Lech-R. 331. Im Passauer Stadtbuch: da

Geſwaiff. abſchwaiff, adj. Verehlichte Perſon, „ſo ſich von der andern abſchwaiff gemacht.“ Tyr. L.O. v. 1603. f. 34. Der Umſchwaiff, Umfang, Umkreis, Peripherie. „Des Cirkels umbſwayff.“ Cgm. 75. f. 31. „Jedes Glid (der Kette) mit einem viereckigten Umſchweif.“ Kr. Lhdl. X. 175. „Von des himels vmbſwaif in wie vil jaren.“ Cgm. 715. f. 5. weitſchwaif, adj. und adv. „Jme mueß auch das Pluvial auf dem Mör weitſchwaif herum aufgebrait werden.“ Wſtr. Btr. V. 113. (Notk. Pſ. 72. 2 uuitſuuelft, effusus, 24. 17 überſuuelfig, abundans). Anm. Ob dieſes ſchwaiffen, welches ſelbſt ablautet (vrgl. Gramm. §. 945), nach Gramm. §. 956. VI. in Zuſammenhang zu bringen mit dem folgenden ſchweiffen?

ſchweiffen (praet. ſwaif, partic. geſwiffen), (d. Sp.) ſchwingen. (Vrgl. ſchwaiffen). „Ze velde ſich da nider ſwaiff (vom Pferde) der herr.“ „Auf die rinckmawr er ſich vil balde ſwaiff.“ Cgm. 370. fol. 274. 298.

Der G'ſchwuf, Modebengel, Stutzer.

Der Schwäger (Schwägə', O.Pf. Schwaughə'), a) wie hchd. (gl. o. 22 sororius, ſwager; 297 ſweger, sororis maritus, ſwegerinne, fratris uxor, MB. XXV. 17 ſwoger). „Geſwagerliche,“ Verwandte durch Ehe oder Unehe. Br. Berhtold. Vrgl. Geſchwei, Schwiger, Schweher und Schweſter. b) (Nürnb., Hsl.) das Fleiſch unter dem Kinn.

Die Schwaig (Schwaag, Schwaə'), der Viehhof. Es liegen dieſe Schwaigen oder Viehhöfe, beſonders in den Gegenden vor dem Gebirge, wo mehr Viehzucht als Ackerbau getrieben wird, gewöhnlich einzeln und in Mitte gras- und holzreicher Umgebungen, wo für die mehr oder weniger zahlreichen Herden, welche da zum Verkauf als Zug- oder Schlachtvieh und zur Bereitung von Butter und Käſe gehalten werden, hinlänglich Sommer- und Winterfutter wächst. Mit der Zeit iſt indeſſen manche derſelben aus einem Viehhof zum Ackerhof, ja wohl zum Dörfchen und Dorf geworden, ſo wie umgekehrt in früherer Zeit, nach dem Ausdruck einer alten Zehentordnung, „Etliche ihre Höf, Huben und Güter, die ehemals Ackerbau geweſt, zu Schwaig und Vichhalt ligen gelaſſen.“ In der a. Sp. wird ſuueiga bald für formadia („formadias quas vulgus ſweigas appellat,“ Urk. v. 1177 in Schultes Reiſen p. 78), bald für vaccaria, vaccaritia (gl. a. 6. 537, i. 820, o. 382, MB. II. 391), bald für armentum (gl. a. 62, i. 934, Cgm. 17. f. 211, Diut. III. 153), bald für bucula ſelbſt (i. 112. 1238) geſetzt. „Stuot und Stuotwalde, ſwaner unde ſwaige, ſeaz unde ſcillinch,“ im ſchwäbiſchen Heiratsvertrag des Clm. 2. f. 38. „Curiam Engilrammi in Bisinbere cum ſuaſa, medius usus de Suaſa in Duwe de X vaccis.“ MB. VII. 499 ad 1180. „Rinder vone dero ſuueigo.“ Notk.

Pf. 50. 21. „Von zwaien Swaigelinen.“ MB. VII. 157 ad 1303. „Sway vel hub, fundus.“ Voc. v. 1429. „Swaye oder Swayerey, armentum.“ Voc. v. 1482. MB. XXIII. p. 421 ad 1437 wird unter Sway auch der zu einer Schwaig (p. 408) gehörige Weideplatz verstanden. „Sueiglih hus, armentale, fuueich-hus, vaccaritia.“ gl. i. 1233. „Curia swaigalis.“ Paſſ. Salbuch v. 1322. „Schwaighof, Schwaihof.“ MB. XVI. 5. „Sueich-rindir, pascuales.“ gl. i. 247. Schwaig, in der Bedeutung einer bloßen Rinder-Herde, kommt noch in einer Ulmer Urk. v. 1418 bey Schmid p. 487, und in der Augsb. Bibel v. 1477 vor: „Dem warent ſchauff vnd ſchwaigen;“ ja hier kann es, wenn den fuerunt ei oves et boves der Vulgata gen. 12. 16 entſprechend, ſogar das einzelne Rind (wie gl. i. 112. 1338) bedeuten. Dagegen ſagt Avent. Chr. 250: „Conſtantinus ward getauft von Euſebio, Biſchof zu Nicomedia, in einer Schwaig derſelbigen Statt“ (Landhaus bey derſelben?). ſchwaigen, Käſe bereiten. MB. XVI. 53. 55. 58 ad 1444. „Das etlich Swaig in unſerm Lande auch Käs ſchwaigen, und mit dem Kreuz zaichen.“ „Wo des Gotshauſes (zum heil. Kreuz in Donauwörth) Abt oder ſeine Vögte ſolhe Käſe anderß geſwaygt finden...“ Der Schwaiger (Schwaegə'), der Eigenthümer oder Pächter, der eine Schwaige bewirthſchaftet. „Item Conr. Hintermair, Schwaiger zu Schleißheim, dieſe Schwaig an Herzog Wilhalmb verkauft um 5000 fl.“ Alte Rechnung v. 1599. Wſtr. Btr. III. 117. „Auch offen man euch, daß di Swayger auf ſand Gallentag dienen ſollen 1 käſz.“ MB. II. 519 ad 1462. ibid. 107 ad 1466. Auf den Alpen des Berner Oberlandes heißt Schweiger derjenige erwachſene Senne, welcher die Käſe verfertigt (Wyß Reiſe p. 698), und wohl in demſelben Sinne werden auf den öſterreichiſchen Alpenwirthſchaften die Sendinnen Schwaigerinnen genannt.

„Schwaegerin du biſt mei' Freud,
Wan mə' s Küəál auf d' Albmə' treibt.“

„Und 's Vich áf dər Àlbm, dàs tuət ſchö' ummə'gräſn,
d' Schwaegerin nimt iər Höə'nl, und tuət ſo liəbli bläſn.“

Alpenlied. In Bayern wird der Ausdruck Schwaig von den Alpen-Hofhaltungen, die nur den Sommer über dauern, nicht gebraucht. Meidinger in ſeiner Beſchrbg. von Landshut ſpricht p. 64 und 11. von 983 Schwaigern und Beyſitzern, die dieſe Stadt neben 773 Bürgern zähle, und man ſehe in deren Nähe große Wieſen, die ſich mit zahlreichen Schwaigerhäuſern und Gärten über eine Stunde weit ausdehnen. In der a. Sp. iſt ſuueigari bubulcus armentarius (gl. a. 504. 506. 541, i. 558, o. 382), was nicht zunächſt auf Herde weiſet.

ſchwaigen, geſchwaigen Einen, ihn ſchweigen machen (a. Sp. ſueigan, pract. ſueigta. gl. i. 781. 1010. 1015. Notk. Pſ. III. 3

VIII. 3). „Ich will in damit ſchwaigen.“ Ingolſt. Reime v. 1562. „ſchwaigen, pacare, quietum reddere.“ Voc. v. 1618. „Virtutem primam puta compescere linguam.“

„Geſwaig dein zungen zu aller friſt,
wann ſweigen die allererſt tugend iſt.“ Dionys. Catonis Disticha. Cgm. 72. fol. 1. „Wenn man das Alleluja ſwaigt (alias hinlegt, niderlegt, claudit, deponit) d. h. Dominica Septuagesima. Cgm. 234. fol. 131. Vrgl. (nach Gramm. §. 956. VI.) ſchweigen.

Die Schwegel, Schwigel, Schwegel-pfeiffen, Querpfeife, kleinere und ältere Art der Flöte; Art Orgelpfeife (a. Sp. ſuegala, ſuegela, ſuegila, in Gloſſen bald für fistula, bald für calamus, tibia, bald für chelys, barbyta, systrum geſetzt, wodurch ſich der urſpr. Begriff in den des angelſ., der Form nach freylich nicht damit vereinbaren, ſvêg, ſvôg, sonus, sonitus, musicum quodvis instrumentum, zu erweitern ſcheint). Der Dichter der bibliſchen Paraphraſe in Diut. III. 45 nennt auch die Speiſeröhre eine ſuegelen (ſieh Gramm. §. 853).

„Hă 's Schwégál vó'géſſn, denk álləwál drá,
Tuət mə' 's Deənál nét auf, bál' I 's Schwégál nét há.“

„El fiabuolo, die ſwegel.“ Voc. venez.-todesc. v. 1424. Cod. it. M. 261. f. 26. Das Windberger Pſalter sec. XI., Cgm. 17 gibt tympanum, Pſ. 80. 3, durch ſwegelbalch, und „in tympano,“ Pſ. 149. 3, durch „in der balchſwegelen.“ a) ſchwegeln, ſchwigeln, auf der Schw. pfeifen (bey Ulphilas Matth. XI. 17, Luc. VII. 32 ſvigljôn, αὐλεῖν, agſ. ſvêgan, ſvôgan, sonare, tinnire überhaupt). „Sibilans, ſchwegelnt.“ Gloſſ. v. 1418. Bey Heppe: „ſchwigeln, den Hunden pfeifen.“ „ſwigeln, sibilare.“ Cgm. 685. b) (im Scherz) einen guten Zug trinken. c) (von Kindern) piſſen. Der Schwegler, Pfeifer (a. Sp. ſuegalari, nicht blos für tibicen, ſondern auch für fidicen und spondealis). Vrgl. die Entſtellungen ſchwibeln und ſchibeln.

ſchweigen (pract. ſchweiget, ſchwig — a. Sp. ſwaig, conj. ſwige — partic. geſchwigen), wie hchd.; doch minder volksüblich (a. Sp. ſuigên, unablautend. Dazu gab es ein subst. fem. ſuiga, silentium, taciturnitas, adj. ſuigal, taciturnus). geſchweigens, adv. zu geſchweigen, ne dicam. Der Schweig-Weck (Würzb.), Lohn für Verſchwiegenheit. Zu der gewöhnlichen Tautologie ſtillſchweigen findet ſich Cgm. 717. f. 109 die dreyfache: „vil ſtille ſchwigend gebage, und merke was man dir ſage.“ Sieh ſchwaigen.

Die Schwiger (O.Pf.), die Schwiegermutter, „uxoris mater, socrus,“ Voc. v. 1618, Avent. Gramm. (a. Sp. ſuigar, ſuiger, ſuigir). „Mit willen Conraden N. unſers ſchwehern und vaters, Tecle ſeiner eelichen hausfrawen vnſer ſwiger vnd mueter.“

MB. X. 214. 315 ad 1509. „In der Stadt Leptin war ein Brauch, daß den ersten Tag, wann die Braut in jres Bräutigams Haus gieng, sie mußte einen Kessel oder Hafen von der Schwiger zu entlehnen begehren, aber daß die Schwiger jr solches abschlug. Dieß beschahe, damit sich das junge Weib jrer Schwiger Ungestümigkeit alsbald zu ertragen gewöhnen sollte.“ Albertins Guevara.

„I maə̃, I muəs mi henkə̃,
Sagt di åldó Schwigə̃.
Sè, dà håſt ə̃n Strik,
Henk di au' dəmit,
Sagt dé Jung glei' ɣvidə̃. Altes Volkslied.

Sieh Schweher, Schwâger, Geschwei.

Schwig-bogen, sieh Schwi-bogen.

schwigeln, sieh schwegeln.

Der Schweher, Schwehr, Schwêr (O.Pf.), der Schwiegervater, „pater uxoris, socer,“ Voc. v. 1618 (a. Sp. suehur, suehor, suehor). „Für seinen Schwehr.“ Amberg. Akten v. 1381. „Conraden unsers schwehern und vaters.“ MB. X. 214. 215. „Swer, socer.“ gl. o. 296. „Solches swêres vnde solichers swiger.“ Notk. Boeth. II. prosa 3. Sieh Schwiger, Schwager, Geschwei.

„Schwal, leuciscus, mugilis fluviatilis.“ Voc. v. 1618.

schwål'n statt schwâren, sieh d. W.

Der Schwall, a) wie hchd., angeschwollene Flußmasse; fig.: Menge. b) Neben-Canal, Rinnsal, das angeschwellt werden kann. Sieh schwellen.

1) schwellen, geschwellen (gschwęlln), praet. schwellet, part. geschwellt, a) wie hchd. (d. h. an-, aufschwellen machen, aufstauen, hemmen, a. Sp. suellan, praet. sualta). Mə̃ kunt d' Isə̃ dəmit gschwęlln, sagen die Münchner von einer großen Menge oder Masse. „Überschwellen, inundare, exundare,“ überschwemmen. Voc. v. 1618. b) Erdäpfel und drgl. schwellen, sie im kochenden Wasser aufschwellen machen, weich sieden. c) (Nürnb., Hsl.) fest schlafen und schnarchen.

2) schwellen, geschwellen, geschwillen (gschwęlln, praet. schwellet und schwul, partic. geschwollen), wie hchd. (a. Sp. suellan, ih suillu, praet. ind. sual, conj. swulli, partic. gisuollan — turgere, intumescere). „Die Juden sluegen Chr. an sein wang, das im sein mund geswall.“ Cgm. 121. f. 79. „Verschwellen in der Kält. Verschwollene Thür, extumida janua.“ Voc. v. 1618. R.A.: „Den oder seinen Geschwollnen machen,“ sich blähen, brüsten. „Michel Weldthaler, so ein geschwollner und hochtragender Mann.“ Erhard v. Hüetterischen Wiedertäufern 1588 f. 60. Die Geschwulst, wie hchd. (a. Sp. gisuulst).

geſchwiſtig (Al.-Dorf.), von Wort und Sag, mächt. Wort. Cyon. II. 7. 8. „Amoreen, den ſurſten,“ alſo wol der weiſe. Myſ. ſchwiſtig.

Der Schwiſtrey (Eſſlingen), eigenſinniger Menſch. Myſ. 2. 235.

Das Schwiſtl (Gldwwl), die Schwiſtl, d. h. der Grundſtein über das Zimmerloch, welches die Grundlage einer Wand, einer Thürgeſtelle und dgl. bildet. Die Thür-Schwiſtl, die Thür-Schwelle, Thürſchwelle, über den man zu gehen hat, als heimlige, der die Wand über der Thürſtellung trägt. „Und empfangen unter dem Thürgſchwiſtl einander, und gingen nach gegangener Thür in das Zimmer.“ Mendelſ.-Bartholdy, 180. „Das Thürgeſchwiſtl, superliminare, Thürſchwiſtl, hypothyrum.“ Voc. v. 1618. „In Familia, in Domibus.“ Ex. 1593.

Das Thürgeſchwiſtl. „Wenn ein und anderer Unterthan von ſeinem gnädigſten Herrn Landsfürſten Urlaub begert hat, ſein Weiben geſichtet.“ Myſ. Zehend-Recht. v. 1747. Myſ. d. h. Zehend iſt auch die klein ſpitzichter Saloumenſchaden nicht über ein Handvoll. Thürſchwiſtl, ſtatt und an der Thür, ſtatuum, ſuperliminare (Thür-Schwelle, ſtatuum, ſuperliminare, Voc. v. 1618. Myſ. 2. 235. Myſ. 2. 235. Myſ. 2. 235.

Der Schwiſtler, bei Geſchwiſtl, ſoh die Schwelle (s. Gy. Gilb. Schwiſtl), ſtatuum, ſuperliminare, ſtatuum, ſuperliminare, Schwiſtl, collimen.“ Voc. v. 1618.

Das Schwiſtl-Holz, Thürholz, Thürſchwiſtl, Thürſchwiſtl, ſtatuum, ſuperliminare, ſtatuum, ſuperliminare, Voc. v. 1618.

Schwiſtig, geſchwiſtig (Gldwwſtig), ſchwiſt, „Schwiſtig Metter, ſtatuum, ſuperliminare.“ Voc. v. 1618. „Das ungeſchwiſt ſchwiſtig Metter.“ Ex. 1593. Bei Zeiſenſee, Schiffende gewiſt, und Schwiſtig, und ein ſtarke Schwiſtig. Myſ. 2. 235. Myſ. 2. 235. Myſ. 2. 235

Der Schwelfel (Schwəlfl), (O.Pf.) Schwefel, dem latein. sulphur ähnlicher, und doch wol blos Entstellung des schon gothischen swibls.

Der Schwalg, Schwalh, Öffnung des Schmelzofens, á. Sp. Schlund. Schwalk (bey Phil. v. Zesen), Schwarm. schwelgen, schwelhen, wie hchd.; (á. Sp. schlucken, verschlingen, a. Sp. suelgan, sullga, sullgis, sullgit, praet. sualh, partic. gisuolgan). „Devoravimus, wir haben versuolhen." Cgm. 17. f. 55. Der Swelch, des Swelhen und der Swelger, á. Sp. der Schlucker, Trinker, Schwelger (gl. a. 245 suelcho, suelko, 276 suelgari, gluto).

---

schwelk, schwelch, adj., welk; mürbe, gebeizt. schwelken, schwelchen, welken (a. Sp. suelchan, praet. suelchta und suelchon, partic. suelchota, marcere). „Also kitzeln sie das erschwelcht Fleisch." Puterbey. à'schwəlhə̃, vo'schwəlhə̃ etc. Die Schwelk, Schwelch, Welkboden des Bierbrauers.

Der Schwalm, des =en (schwäb.), die Schwalbe. schwelmelen, schmeicheln mit Worten oder Gebärden.

Der Schwalm, der Schwarm. Dər Imp hàt ə̃n ũg'heit'n Schwàlm lass'n. Bey Phil. v. Zesen ist Schwalm Qualm, im Voc. v. 1419 widerswalm, vorago in aqua. cf. Schwall.

Der Schwammen, auch wol der Schwamm, wie hchd. Schwamm (Diut. III. 155 swamme, der ersten h. Form entsprechend, sonst in der a. Sp. suam, auch suamb, suamp, fungus, tuber, dazu als adj. suammin, funginus). Für Pilz, boletus, ist gewöhnlicher: das Schwämmelein (Schwàmə-l), oder aber der Schwämmeling (Schwàmə'ling). Cgm. 694. f. 129 steht „mit ainer padschwamen," also Fem. Statt der Anrede „du Schwanz," brauchen manche zimpferlich: Du Schwamə̃, du Schwàmelin'! Der Schwammerer (b. W.), Geizhals. schwammezen, locker seyn, schwanken, einsinken, wie z. B. Moorgrund unter dem Fustritt. Vrgl. aber auch schwaimen.

Der Schwaim (b. W.), der schwebende Schatten (á. Sp. sweime, motio, volatus, nach Gramm. §. 956. VI. auf ein noch im hell. zwimen bewahrtes Ablautverb schweimen weisend). „Ze sweimegân." Nith. II. 3. schwaimen, a) (á. Sp.) schweben. „Der Vogel schwaimet in den lusten." Titurel cap. XIX. Wernh. Maria 28. 85. „Die sunne sweimet so wunniglich enbor." Altd. W. II. 214, III. 197. 236. „Daz ie kain ar so hohen flug ersweinde." Diut. II. 249. b) schweifen, wandern (isl. sveima, circumferri.) Benekes Nith. p. 392. 419. „Ain umbschwaimender lediger Schneiderknecht. Hin und wider schwaimen." Akten v. XVI. Jahrh. schwaimeln, schwaimezen (O.Pf.), schwindeln, schwankend, schwindlicht oder matt einhergehen. „Die Völker am

Rhein waren gleich im Schweimeln" (wollten abfallen). Av. Chr. 127. Er kä̃ kám schwaəmozn vor Mattigkeit. Der Schwaimel, Schwindel. cf. schwimmen, schwaifen, schweben.

schwemmen, wie hchd. Sieh schwimmen. Der Schwemmer oder das Schwemmerschiff, eines der bey einem Salzzug vorkommenden.

schwimmen (praet. cond. schwimmet, schwum und schwám, partic. geschwummen), wie hchd. (a. Sp. suimman). Vrgl. das abgeleitete schwemmen; ja auch schwaimen und schwaiben, und Grimm II. 71. Wol vom oben auf Schwimmen heißt der Schaum in den VII Com. Schwima, im Canton Schafhausen der Schwumm.

---

schwánə'n (Straubing), schwatzen. Gê, thaə̃ mər aə̃s schwánə'n. Vielleicht nach Gramm. §. 447 richtiger schwändern.

Der Schwan, des Schwanen, wie hchd. (ä. Sp. swane, des swanen, a. Sp. suan, suon, genit. suanes, neben dem üblichern albiz, isl. alft, böhm. labut), am Mayn und Rhein die „Schwone" (gl. a. 72 suana). Der Ortsname Schwangau, in der dortigen Ausspr. Schwaə̃gə, scheint nicht hieher zu gehören, außer es läge etwa Schwôngau zu Grunde. Gramm. §. 334. Über Hiltbolt von Swanegôw den Minnesänger sieh Laßberg L.S. II. B. S. LXVI, altd. Museum I. 17. Vrgl. oben S. 259 suanering, Swaner. In dem Gedicht von der Ravennaschlacht kommt ein Sturmholt von Swangau vor. Noch weniger gehört hieher Schwandorf in der O.Pf., welches früher Swainkendorf, Swankendorf hieß (MB. XXIV. 48. 151 ad 1263), und an den altnordischen Eigennamen Sveinki (eigentl. puerulus, von Sveinn, puer), wovon auch der Familienname Schwêiniche, erinnert.

schwanen (Nürnb.). Es schwant mir, ich habe ein Vorgefühl, ich ahne. Niederſ. swanen und swanden, welches wol die eigentliche zu Schwand (von schwinden, deficere) gehörige Form̄, und also mit dem gleichbedeutenden schwindeln Eines Herkommens ist. Sieh diese Wörter.

schwainen (schwäb.), schwinden machen, abnehmen machen, verzehren, verlieren (a. Sp. sueinan, praet. sueinda, nach Gramm. §. 956. VI. zum Ablautverb suînan, sieh schweinen, gehörig). „Ze hant sind mir verswaint alle pin." Cod. Laßberg. „Alles des pluts, das ymmer verswaint und vergossen wirt.." „Chr. verswaint sein blut als gar, das jn die juden schatztent funfzig jar alt, da er nun dreissig jar alt was." „Blut verschwainer Christus." Cgm. 456. f. 52.

schweinen (ä. Sp. praet. swain, partic. geswinen), (schwäb.) schwinden, abnehmen, sich einziehen (durch Austrocknung, innere Auflösung, wie Holz, Glieder des Leibes ꝛc., a. Sp. suinan

Vrgl. ſchwinden und Grimm II. 71). „Attenuati sunt, erdunnet, verſuinnen, verarmet, ermageret ſint.“ Cgm. 17. f. 206. „Alſus ſwein (verſchwand) die gezierde.“ Diut. II. 252. „Der mâne (Mond) wahſit unde ſwinet.“ ibid. 164. Die Schweiné, Abnahme. „Die Schweinſucht, ethica, Schwindſucht.“ Voc. v. 1429. Sieh ſchwainen und ſchwinden.

Das Schwein, oft aber auch die Schwein (was in der That au ein aus ſû gebildetes urſpr. Adj. ſuin, freylich ſchon goth. ſvein, etwa wie gum=ein, ἄρσεν, qvin=ein, θῆλυ, gait=ein, ἔριφον, mahnt; ſieh Sau, und vrgl. S. 259). „Von einer falſt= oder abgedechleten Schwein.“ „Schindfleiſch von der Schweinen.“ Weixer Pars III. diss. I. 34. „Ein wilde, ein ſtinkente, viechiſche, fleiſchliche ꝛc. Schwein. Die bratne Schwein ꝛc.“ Selhamer. Die Schweininn, Schimpfwort gegen Weibsperſonen. In der Scheirer Dienſtord. Cgm. 699 werden die Swein geſchlagen, abgeſchlagen, nicht geſtochen. Das Nerſchwein, Gegenſatz des Mäſtſchweins. Für den bey Grimm II. 12, III. 332 vermutheten Zuſammenhang mit ſuinan, tabescere, kann auch ſprechen das agſ. ſvind (arvina, Speck) neben ſvindan, tabescere. Die Schweinsfeder (im ältern Kriegsweſen vor Einführung der Bayonnette), Stecken, mit ſpitzem Eiſen beſchlagen, und vom Soldaten nebſt der Flinte zu handhaben, um nach Gelegenheit in tragbare Balken geſteckt zu werden, die als ſpaniſche Reiter dienen ſollten. Exercitium mit Schweinsfedern, abgebildet im Cbm. 3239. fol. 111—137.

Der, die Schwand, Abnahme, die irgend ein Material durch Eintrocknung und andere drgl. nicht zu berechnende Umſtände erleidet. Kaſtenſchwand (des Getreides auf den Kornkäſten), Kellerſchwand, Buttenſchwand (bey Weinen), Kaſſenſchwand. Das ſchwanen, deficere, bey Stalder wol blos Ausſprache von ſchwanden. Sieh ſchwenden, ſchwinden und Schwund.

ſchwandern. „Wir variren und ſchwandern mit unſer Sprach nit alſo wie Utzinger.“ Scherer gegen Utzinger 1589. p. 32. cfr. ſchwänern S. 537.

ſchwenden (ſchwentn), ſchwinden oder abnehmen machen, verſchwinden machen, zu Grunde richten, vernichten (a. Sp. ſuentan, praet. ſuanta, partic. giſuentit, giſuant, ſieh ſchwinden). „Ja hette ſie (die Anna acc.) daz Faſten ein teil geſwendet.“ Wernh. Maria p. 32. Laid, Frêud ſchwenden Einem (a. Sp.), ea, ſie ihm benehmen. Ein Gut, ein Holz abſchwenden (ábiſchwentn), es durch üble Wirthſchaft zu Grunde richten. Im Cbm. C. 22. f. 265 ſteht in einer Tegernſeer Notiz: „das die rinder auf dem berg abgeſwennt oder geſigen ſein.“ Wie got die welt verſwendet (am Ende der Tage vernichtet). Diut. II. 250, III. 135. In der

Landwirthschaft des O.L. gilt schwenden vorzugsweise vom Wegschaffen hinderlicher Bäume, Holzanflüge, Gesträuche, indem man sie (gewöhnlich bey krankem, d. h. abnehmenden Mond) durch Anhauen, Anbohren, Abschälen und drgl. erst absterben und verdorren macht, und dann wegräumt oder verbrennt. Der Schwender (Schwentár, Pinzg. Hübn. 671), a) Knecht, der die Alpe von Staudengewächsen zu reinigen hat. Die á. Sp. hatte in diesem Sinne ein einfacheres der swende oder suant, namentlich das prägnante Walt-swende für einen Speere verbrauchenden kühnen Recken. b) Der üble Wirthschafter. Des is kaə̃ Hausə̀, dès is ə̃ Schwentə̀. Das Geschwand, Geschwend (Gschwant, Gschwent), auch wol die Schwend, Schwendé. a) Die Handlung des Schwendens: I̊s Gschwent gẽ̃. b) Der dadurch zu Weide, Graswuchs oder Acker gewonnene Platz (a. Sp. in beiden Bedeut. suendi, suente, sem.). Von solcher Behandlung haben manche Örtlichkeiten, besonders Bergwiesen und Berghänge, ihren Namen. „Ein wismat ze Olstat gehalzzen des Chresen Geswent." MB. IX. 51 ad 1368. „Ein dem Geschwant," Berchtesg. Urk. „In loco qui dicitur, Suuant." Cod. trad. Emmeram. bey Pez thes. I. III. 130. Koch-Sternf. II. 54. „In sylva nuncupante, Archinsvventi." Meichelb. I. II. 56. „(Zi) Argin suenti." ibid. II. II. 318. 442 ad an. 924—938. (Bey Notk. Ps. 9. 1 figürl.: ze suéndi, ad damnationem). Gschwent ein Dorf im L.G. Pfaffenhofen, ein anderes im L.G. Mitterfels. Gschwendtner, Familienname.

schwinden (schwintn, praet. cond. schwindet, schwund, schwänd, partic. geschwunden), a) wie hchd. (a. Sp. suinan, tabescere, deficere [angels. svindan, verschieden von der zu geschwind gehörigen Form svith]; vrgl. schweinen und Grimm II. 71). „Der Anna N. haben jre Arm geschwunden." Inchenhof. Mirakel 1605. Die schwindende Sucht, Schwindsucht. Das Schwinden am Leibe (tabes). Als Mittel dagegen scheinen folgende Dinge ihre Benennung zu haben. Die Schwind (O.Pf.), pinguicula vulgaris L. (Altb. Zitrachenkraut). Der Schwindbeutel (Moll Zillerthal), lederner Beutel mit allerley Kräutern, Kirchhof-Erde, Ackermaus-Ohren ꝛc. angefüllt, um Kühen, die die Schwindsucht haben, an die leidenden Theile gehängt zu werden. Das Schwindholz, jährige Sproßen von der Esche (fraxinus excelsior), die Schwindwurz, Wurzel des großen Schellkrautes (Chelidonium majus). Beide gehören in den obigen Schwindbeutel. b) geschwinden (gschwintn). Es geschwindet mir, hat mir geschwunden (scilic. die Macht, w. m. s., II. 546), es vergehn mir die Sinne, ich bin schwindlich oder ohnmächtig geworden. R.A.: Da möcht Einem geschwinden! das ist entsetzlich. „Syncopis geswindin est ablatio sensus et motus

in corpore.“ Cgm. 649. fol. 580. Der Schwinderling, a) (Prasch) Maulschelle (wol eine gründliche, worüber Einem Hören und Sehen vergeht; vrgl. Stalders Schwändte, Schwindte). b) (P. Gaudler 61. 109. 279 verächtlich) der Kopf.

schwindeln, a) wie hchd. (a. Sp. suintlon). b) Es schwindelt mir, es ahnt mir, ich befürchte; wol eigentlich: es schwindet mir die Zuversicht, die Hofnung; sieh schwanen statt schwanden. as schwindlt mər ållwə, I wer' mit də' langə' Näsn à'ziagn.

„Wenn Essen und Trinken den Himmel soll geben,
Darf ich wohl hoffen aufs ewige Leben;
Steh doch in Sorgen und schwindelt mir schier,
Es hab auf der Seiten ein andere Thür.“ Volkslied.

schwindlisch, adj., schwindlich.

geschwind (gschwind, gschwinn', gschwing, gschwink), a) wie hchd. als Adj. und Adv. Als bloßes Adv. wird es im O.L. auch für: bald, gleich, alsogleich, illico, mox, gebraucht. Gschwind dà ôbm, gleich da oben. I küm gschwind, ich komme gleich. Oft werden in adverbialer Bedeutung die eigenen Formen: geschwindi (gschwindi), geschwinds (gschwinns, gschwints), sogar geschwindsig (gschwindsi') verwendet. A. Sp. b) gewandt, schlau, listig. „Abgefiert, listig und geschwinde Köpf.“ „Einen geschwinden Fund erdenken.“ Voc. v. 1618. Av. Chr. 393. 435. „Der Juden wucherlich geschwind Handtierungen.“ L.O. v. 1553. f. 167. Geschwinde Practica (franz. des intrigues). Geschwinde Kriegsliſt, Kriegsgeschwindigkeit (Stratagem). Frundsperg. „Geschwindigkeit, bonus dolus, astus.“ Voc. v. 1618. c) unruhig, gefährlich. Geschwinde Läuff (unruhige, bedenkliche Zeitläufe) in Schriften des XVI. Jahrh. passim. d) kräftig, stark, heftig. Ein swinder slag, swinder zug ꝛc. Nibel. u.

„Maria stuend in swindem smerzen
bei dem krewz, und waint von herzen.“ Stabat mater... Cgm. 715. f. 70. In der eigentlich hochdeutschen alten Sprache habe ich außer den etwa hieher gehörigen weiblichen Namen Adalsuind, Amalsuind (gl. i. 1093), Irminsuuinda (Meichelb. Hist. Fris. II. II. 50) ꝛc. dieses suind noch nirgends gefunden. Allein im Gothischen hat svinth, im Alt- und Angelſ. suith ebenfalls die Bedeutung kräftig, stark. Letzteres wird sogar zur Bezeichnung der rechten (als kräftigern) Hand gebraucht, so wie das Adv. suithe für valde, sehr gilt, völlig entsprechend dem noch jetzt in Nordfranken also vorkommenden schwind (schwinn). Im schweizerischen gschwidt (klug), schwidtig, heftig, rasch, mag auf alt- und angelſ. Weise, oder vielmehr nach Gramm. §. 566, 567 das n ausgefallen seyn.

Der Schwund, die Abnahme, das Schwinden. Sieh Schwand und schwinden.

Der Schwang, wie hchd. „Ein Werk in Gang und Schwang bringen.“ Lori Brg.R. 430. Weinpfahle ſollen die „Probe durch den Schwung halten“ — „ſchwung- oder ſchwánghaltig ſeyn.“ Wirzb. Verord. v. 1766. 1776. Der Abſchwang. In Abſchwang kommen, das Gegentheil von in Schwang kommen. „In Abſchwang gekommene Quartalsberichte.“ Hofr.-Ord. v. 1750. überſchwánglich werden, das Gleichgewicht verlieren. Sieh Schwank.

ſchwanger. Dafür ſteht im Voc. venez.-todesco, Ms. v. 1424. f. 50b „ſwangel, gravida.“ Cgm. 393. fol. 101: „So das weib geſwanger wirt;“ f. 107: „Wan ein fraw geſwangen wirt.“ „Er ſwangeret daz unreht, parturit injustitiam.“ Cgm. 17. Pſ. 7. 15. cfr. Grimm II. 37. 135.

ſchwingen (praet. cond. ſchwinget, ſchwung, ſchwáng, partic. geſchwungen), wie hchd. Die urſpr. Formen ſuingan und ſuinchan ſcheinen ſchon früh vermengt worden zu ſeyn, wie ſelbſt das angelſ. ſvingan, caedere, verberare, und ſvincan, laborare. Zu letzterem möchte unſere R.A.: „Etwas nicht erſchwingen können,“ wenn ſie nicht ganz figürlich zu nehmen iſt, gehören. Dem ſvingan entſprechend, hat noch das Voc. v. 1618: „Einen ſchwingen, librata manu caedere, libratis ictibus afficere.“ Auch ſagt man: den Flachs ſchwingen. Davon (ſchwäb.) die Ä-ſchwingen, ausgeſchwungene zerbröckelte Häute der Flachsſtengel, a. Sp. Ä-ſuinga, ſieh I. Th. S. 1, Grimm Gramm. II. 706, bey Stalder: das Ausſchwing. In der Bedeut.: heftig bewegen, und (neutr.) ſich heftig bewegen, ſcheint der Grund ſowol von laborare als von caedere zu liegen. „Anaſuanh, invergit.“ gl. i. 776. (Im Kampfgewühl) „kam geſwungen ein rotte her, die andere hin... der wint durch kornes fluor ſo toebelichen nie geſwanc.“ Conr. v. Wirzb. Turneiz von Nantes 129. „ungeſchwungen (Nürnb.), ungeſchickt. Eine „ungeſchwungene Lug“ (derbe Lüge). Das Geſchwing (Jäger-Sp.), die beiden Flügel größerer Vögel. Das Schwingmues, Art fetter Alpenmehlſpeiſe. Sieh Schwang, Schwunk, Schwank und ſchwenken.

geſchwing ſtatt geſchwind — wol blos Ausſprachform, obgleich ſchon Cgm. 582. fol. 89a geſchbing zu leſen iſt.

Der Schwung, wie hchd. Fig.: Etwas im Schwung haben, einen Schwung kriegen zu etwas (Fertigkeit); einer Perſon zu viel Schwung laſſen (Ungebundenheit); einen Schwung haben (gut von ſtatten gehen). Sieh Schwang und ſchwingen.

Der Schwank, a) (figürlich) wie hchd.; doch faſt nur in der Formel: Schwenk machen, mit Lügen umgehen, der Schwenkmacher, Menſch, auf deſſen Wort man nicht bauen kann. b) eigentlich (d. Sp.): Streich, holl. zwenk, coup, tour, mouvement. „Swertes ſwanc.“ Nibel. Drey ſwancke (Fechterſtreiche), Gudrun 1437. Der Über-

schwank, das Übertreffen, excellentia. Cgm. 653. fol. 193. Hinasnanch, impetus. gl. i. 567. Sieh d. folg.

schwanken, wie hchd. schwankezen, schwenkezen, Iterativ zu schwanken. schwankel, adj., schwankend. „Das schwankel ror." Heinrich v. Nördlingen. „Si was klain an dem leib, und schwankel als ain ruote." Cgm. 714. f. 98.

schwenken, wie hchd. (das Verb scheint zu einem ablautenden suinkan gehört zu haben, sieh oben schwingen). Aventin Gramm. gibt excello durch überswencken, percello durch umbswencken, etwa (nach gl. a. 360 suuenkhit, verberatur) noch in Beziehung auf suingan, percutere. Der Schwenkel, a) Schwengel, Klöppel. b) (O.Pf.) jede der beiden Lagen, in denen das Getreide auf der Tenne zum Dreschen ausgebreitet wird. Das Voc. venez.-todesco Ms. v. 1424 hat f. 67 „verswank, desparse" (statt verswant).

---

schwanzen, auch wol schwanzieren, müßig oder stutzerhaft einhergehen, spazieren, stolzieren (eigentlich wol: den Leib auf nachläßige oder aber gezierte Weise schwanken lassen, sieh schwenzen, schwenken und Schwanz a. b).

„Tanz·n vnd schwanz·n, schöné Gsángl singə̃,
Kaə̃n Gádə'n nét auftaə̃, frisch übərispringə̃."

„Stolzieren, schwanzen, lachen ꝛc." Av. Chr. 18.

„Und het er sank und saitenspil,
so wollt er frolich swanzen
an reyen vnd an tanzen." Altd. W. II. 189.

„Die vögelein swanczen vor im in neun chören, und irn gesang erpern." Cgm. 714. f. 195. „Die Töchter Babyloniá tanzen und swanzen." Cgm. 750. f. 103. „Dein tummer sin, dein swanzen und dein hoher gang." Cgm. 775. f. 261.

„So man uns sicht datz Tyrol
Bey den frawen tanzen,
Und in claidern schwanzen,
Die mit silber sein beschlagen." Horneck.

„Ir swanczen ist gar maniger lay,
Als ainer henn mit ainem Ay,
Die vil me geschray begat,
Dann ain chue mit dem chalb hat." Teichner. cf. Cgm. 714. f. 35. Heinr. Tristan 634. Renner 10256.

„Der lieber auf der gaß schwanziert,
Denn das er in den büchern studiert." Eines Freibarts Predig. Eschenburg Denkm. 400. Cgm. 713. f. 25. 163. um-, herum-, umher (ummə'-) schwanzen, müßig herumgehen. „Umbswantzen, divagari." Cgm. 688. f. 31.

„'ən Feirtág dá wǫll s· nicks wás tanz·n,
auf d· Nácht grád ə̃'n Haə̃gərt umschwanz·n." Spott-

lied auf die Mägde. „Kaiser Gordianus beklagt sich, es sey kein ärmer Mann auf Erden, denn ein römischer Kaiser, dem man gar selten die Warheit fürtregt, dieweil er selbst nicht umbher schwanzen darff, alle sachen selbst zu sehen und hören..." Av. Chr. 222. „Guldene Stück, köstliche Insel und Stäb, darinnen man beym Gottesdienst umbherschwanzt und pranget." ibid. 306.

„Vierhundert (Juden) und noch vil mer
sah man all Tag hin und her
in der Stadt umschwanzen gan." Lied auf die Regensburger Juden v. 1519. schwänzig (schwánzi'), adj., (O.L.) munter, schmuck, stattlich. ə̃ schwánzigə' Buə', ə̃ schwánzigé Menschinn, ə schwánzi's Wei', flotter Bursche, flottes Mädchen, wackere Frau. ə̃ schwánzi's Haus etc.

Der Schwanz (plur. Schwántz), a) (ä. Sp.) swanz, saltatio. Im Cgm. 750. f. 106 heißt es in einer Predigt, 1450 vor Nürnb. Nonnen gehalten: „Do komen studenten in ein frawencloster, da machten sie den schönpößten tanz mit ungeistlichem swantz, und vier singerin kunden so meisterlich den hymnum: Quem terra, pontus, aethera zum tanz singen, daz ez wunder was in arg." (Vrgl. das Verb schwanzen). b) (ä. Sp.) Schleppkleid, Tanzanzug der Frauen. Jedoch scheinen mitunter auch Stücke des weiblichen Kopfputzes gemeint. „Ain Wälhin hat jr (der Braut des Königs Matthias von Ungarn) den Schwancz nachgetragen, als lang was der Rock, das sy genueg hett nachin zu tragen." Wstr. Btr. III. 124. 132. 133. 138. 141. „Manik richlich swanz von schönen frouwen ward gesehen an dem tanze." Heinrichs v. München Tristan 624. „Da sach man swenze blicken" (beym Tanz). „Mit flize wart daz chint bereit in sinem swenz gevalden." Minnesinger I. 55. „Der sälden swanz (Kranz?) dich hat al vmbevangen." Gotfr. v. Strazb. Minnel. II. 3. „Stahte (steckte eine Blume) an der megde krenzil ze stiure an ir swenzil, den er ir gegebin hât âne snit vnd âne nât." Diut. II. 130. cfr. Grimm III. 448. „Ob yemant da sei, der jr ger oder ir geschwentz lob; ir manige vert als si tob, so si das schwenczlein vor an sicht." Cgm. 714. f. 51. c) wie hchd., d. h. Schweif, latein. cauda, schon in der ä. Sp. mitunter statt des damals gewöhnlichern zagel. d) membrum virile (nach einem Tropus, den auch das lat. cauda — Horat. Sat. I. 2. 45, II. 7. 49 —, das ital. coda — Boccaccio Nov. 21 —, das altfr. coue — Romant de la Rose 15073 — erlitten). Was dem ä. zagel, dem altlateinischen penis (Schweif, Festus, Cicero ad Divers. IX. 22), ist auch unserm ursprünglich ganz ehrbaren Worte begegnet; es ist aus einem anfangs nur verblümten, hypokoristischen, in den niedern Klassen allmählich zum eigentlichen Ausdruck geworden, und wird deswegen in der Folge, wie das frühere zagel auch in der unverfänglichen Bedeutung, wol ganz aus der Sprache verschwinden. Der Ausdruck findet sich schon um 1455 bey Georg Zobel

(Cgm. 568. fol. 258), aber sicher meint der ehrenfeste Ritter Dietrich v. Plieningen im gedeutschten Catilina cap. 14 sich vor seinem Kaiser und Herzog durch Schw. noch eben so ehrbar und „tecte," als einst Piso „ille frugi" durch penis, auszudrücken. Heutzutage läßt man bereits einen unschuldigen Familiennamen Wagenschwanz in Wagenschwang umdecretieren, und statt Schwanz-schraube wird ganz ehrbarlich Schwanschraube gedruckt. e) Die gemeine Volkssprache indessen scheint vor der Hand noch nicht auf derley Zimpferlichkeiten eingehen zu wollen. In ihr spielt Sch. eine nicht minder bedeutende Rolle als carajo und cazzo in der des Spaniers und Italieners. Es ist zu einer zwar geringschätzigen, aber sonst unbeleidigenden Benennung alles dessen, was männlich ist, geworden. In der bekannten Schwanz-Predig (einer treffenden Satyre aus den 70ger Jahren) heißt es (p. 9): „Vor allen ist es in dieser Gegend fast schon der Brauch, daß einer den andern einen Schwanz heißt. ja dieses Wort Schwanz (pfuy Teufel) ist unter euch so eingeschlichen daß selbes im Wirthshaus, auf der Gasse, auf dem Feld, im Stadl und Stall, und kurzum aller Orten gehört wird. Ueberall fliegen die Schwänz herum. Die Buben in der Schul haben schon neulich ihren Schulmeister einen Schwanz geheissen, auch sogar in der Kirche oben auf der Bar hat einer am verwichenen Kirchweihtag laut aufgeschrien: Du Schwanz was druckst a so? Es heißt jetzt insgemein, wenn ihr aneinander drohet, wart du Sauschwanz, oder wann ihr einen mit dem andern rauffen zusehet: wehr dich, du Biberschwanz! oder so ihr einen verachten wollt: Schau, du Katzenschwanz! Aber nur Geduld, ich will euch heut schwänzen, daß ihr an mich denken sollt!" In dem sprachverschwisterten Oesterreich scheint das fragliche Prädicat nicht so beliebt zu seyn, als bey uns. Sonst könnten die Eipeldauer Briefe v. 1805 nicht sagen: „Itzt habn die Barn 's Griß. Die barischen Hausknecht werden ordentlich verstagert, und je öfter aner sein Herrn ain Sch—z haßt, je besser zahlt ern. So hat auch die barisch Sprach s Pre: man hört schon dort und da von Damen: s reißt mir in Wampel, heut thut mir der Schedel weh, und tretens mir net aufs Harel, Sie Sch—z." f) Sollte das Wort in den eben berührten Anwendungen wirklich etwas von dem obscönen Tropus haben, an den übrigens kein Mensch weiter denkt, so liegt wol der ursprüngliche von a. c) des Schwanzens noch in folgender R.A. zu Tag. Einen Schwanz machen, sein Wort nicht halten. Àbə' dás d' fei˜ kaə˜n Schwanz machst! Dagegen, etwa nach b): Einem einen Schwanz machen, abgeben; ihm in allen Absichten und Launen zu Diensten seyn. Diər mähh I kaə˜n Schwanz. Auf den Schwanz schlagen die Wärhait, die Wahrheit verfälschen, lügen. Eine Sache auf den Schwanz schlagen, sie sich heimlich und widerrechtlich zueignen. Sieh schwänzen. schwanz aus (◡–, adv.), (Ob.-Isar) fort, weg. Iətz bin I férti'; iətz wer' I glei' schwanz aus gê˜.

schwän-

ſchwänzen (ſchwänz'n, nächſte Ableitung von Schwanz) Einen, ihn Schwanz heißen, ſchelten, verächtlich behandeln; plagen, züchtigen; Etwas, es auf heimliche, unerlaubte Weiſe nehmen. ſchwänzen einen Hund, ihm den Schwanz abhauen. anſchwänzen, fälſchen, z. B. Bier mit Waſſer. aufſchwänzen ein Pferd, ihm den Schwanz aufbinden oder mit Bändern ꝛc. zieren, eine Perſon, ſie aufputzen. Hei't biſt rècht au'gſchwänzt. Werden die Frauen alt, ſo ueben ſie Hoffart an den Töchterlein und Großtöchterlein, „die zepfeint ſie, und ſwenzeint ſie uf, ſo ſie dennoch kum vier iar alt ſint.“ Br. Berchtold 360. Vrgl. Schwanz b). ausſchwänzen, ausſchelten. (In der Gaunerſprache iſt ſchwänzen geben, reiten, reiſen).

ſchwenzen, ſchwenken. Ein Glas ꝛc. ausſchwenzen. Einen Weier ausſchwenzen, ihn durch ſchnellen Abzug des Waſſers mit vom Schlamm reinigen. Sieh ſchwanzen. Der Schwenzel (Popowitſch), der Schwindel. Sollte hier Berührung mit ſchwinden, wie in Schwanz, ſchwänzen (in der Bedeut. des Entwendens) mit Schwand ſtatt haben?

ſchwappen (von Flüſſigkeiten), ſchwankend an oder über den Rand des Gefäßes ſchlagen; ſchwanken, unſtät ſeyn. ſchwappeln, a) daſſ.; b) auch von lockerem Fleiſch, Fett am Leibe; c) gerne trinken, ſchwelgen. Vrgl. ſchwalben und ſchweben.

ſchwepper, ſchwepfer. Sollte ſich in dem berühmten Geſchlechtsnamen Schwepper-, Schwepfermann, noch das alte Adj. ſuephar, astutus, solers, erhalten haben? Sieh II. Th. S. 523.

ſchwippen (O.Pf.), ſtrotzen? Er iſt ſo voll (von Speiſe oder Trank), daß er ſchwippt. Geſchwippt voll. geſchwibert, bey Praſch ſo viel als geſchwadert voll. Vrgl. d. W., ſchwappeln und ſchweben.

ſchwâr (ſchwár, ſchwá'), wie hchd. ſchwer (a. Sp. ſuâr ſtatt ſuârî). o' ſchwâror Ochs (großer im Sinn des Metzgers), o' ſchwâro' Bauo', Brui etc., der großes Vermögen hat. Die ſchwâr Krankot, Epilepſie. o' ſchwârs Stuck liſern, ſtädtiſche Ironie, ſtatt: einen dummen Streich, eine Ungeſchicklichkeit begehen. Für ſchwer, difficilis, iſt übrigens gewöhnlicher hart, hert. „Die N. gelobt ſo ſchwer Wachs, als ſie wäre, zu St. Sebalds Grab zu bringen.“ Wagenſeil 48. 53.

Ain Wagen-Schwâr (neutr.?), (a. Sp.) Ladung, Fuder; hielt nach der tyrol. Rottord. v. 1530 vier Wagenſäume zu drei Zentnern. „Zwei Wagenſchwer ainbeckiſch Bier.“ Lori Vrg.-Recht. 149. Sieh I. Th. S. 151. Die Schwâre (a. Sp.), ſuârî und ſuârîda (a. Sp.), die Beſchwerde. „Ein ſwaere mich in dem herzen ſwirt.“ Ulrichs Triſtan 2014. „Daz pringt mir täglich nüwe ſchwaer.“ „Er wond, ſie litte große ſwaer von iren böſen zanen.“ „Da ſaß die Fraw in großer ſwaer.“ Cgm. 270.

f. 169. 276. 285. Jetzt gilt in diesem Sinne das Geschwär (Gschwár). R.A.: I hàb ə̃ Gschwár, ich trage Bedenken. (Die Form geswâr, adj., schon Diut. III. 110). Die Schwären (Schwárn, Schwá'n), die Schwere (a. Sp. suâri; Dat. pl. suârinon, ponderibus. gl. i. 461). Die Überschwárn, das Übergewicht.

schwären (schwárn, schwá'n, schwáln), durch schwere Gewichte, Steine ꝛc. pressen, z. B. das zerschnittene Kohlkraut, das im Fuß sauer werden soll. Wildbrát ei˜schwá'n (a. Sp. suârian, suârran, praet. suârta, beschweren, verschieden vom Neutr. suârên, praet. suârêta, schwer seyn oder werden).

1) schweren, geschweren, schwiren (schwé'n, schwiə'n, praet. schweret, schwiret, partic. geschworen und geschwert), wie hchd. schwären, suppurare. Der Finger ꝛc. gschwirt, ist gschworn. Ohne Zweifel ist diese Bedeutung nur eine vereinzelte des ehmaligen sweren, sueran, praet. ind. suar, conj. suâri, partic. gisuoran, dolere, schmerzen. Noch bey Ortolph 27: die Zân schwerent (dich), schmerzen (dich). „Suirit mich min nuamba, ventrem meum doleo." gl. i. 280. „Ein swaere mich in dem herzen swirt." Ulr. Tristan 2014. „Swenni dih daz houbit swer." Diut. II. 271. „Sie (Mariam) niht enswar, do sie Christum gebar." Wernh. Maria p. 155. 175. Mehr in der jetzigen Bedeutung heißt es Cgm. 577. f. 172:

„Hie lag er mer dan ein halbes iar,
bis ime sin schade gar verswar,
den er het von der wunden."

„Der minner wunden sweren auf von grunde." „Ee ich wolt, das ir ein vinger swere, ich wolt ee eins armes enpere." Cgm. 714. f. 62.

Der Schwer, der Schweren (Schwé'n), auch der Geschweren und das Geschwer, wie hchd. der Schwären, das Geschwür. In der a. Sp. gilt der suero, des suerin (der swere, swer, des swern) für Schmerz, dolor. Der Zanschwer (Ortolph), der zandswer, von dem zandswern. Cgm. 317. fol. 6. „Ein haubtswer, haizzet emigrania." ibid. fol. 2. „Lentisuere, pleuresis," gl. a. 528; „oucsuero, dolor oculorum," a. 49. „Wider leberswern, lendswern, wider den wetagen des haupts vnd den swern." Cgm. 592. fol. 38. „Von dem herzeswern, mageswern, siteswern, lancheswern." Diut. II. 271. Das gisuer kommt a. 330 ebenfalls für dolor, sonst aber meist schon im heutigen Sinn für blos den Sitz des Schmerzes, ulcus, pustula, vor. „Geschwer, ulcus, apostema." Voc. v. 1618. Für dolor steht auch suerado, suerde. schwirig, geschwirig (schwiri'), a) schmerzhaft, ulcerosus; schwirig werden, seyn, von leidenden Theilen des Körpers. b) fig.: empfindlich, hchd. schwierig. „Schwirig, ulcerosus, item irritabilis." Voc. v. 1618. „Swirig, ulcerosus." Voc. v. 1419.

2) schwer (Schwerer, Schwerst, Schwerste), praed. comb. (Schwert) mit Schwert, mit dem Schwerte, mit der Waffe, Schneide: Cf. Infantios, facetos, fuertes, acier, wie neues, alt, tapfer, schwer, Schwert, Schwertes, Schwertes, Schwertes

columna, und etwa das alte, unter schweren, jurare, berührte suiron, firmare.

schwirig, sieh schweren, suppurare.

schwören, Schwur, sieh schweren 2). Geschwür, sieh schweren 1).

---

schwirbeln, schwurbeln, wirbelnd, oder aber in verwirrter Menge sich bewegen — wie z. B. Wasser im Strudel, Bienen im Schwarm. „Da die Feind allenthalben herumb schwürbleten." Av. Chr. 262. Geschwirbelt voll, ganz, zum Überlaufen voll. „Die windes praut hoch gein den luften swirbet." Lohengrin p. 54. Im Niedersächs. ist swarven, Holl. zwerven schwärmen, vagari. Dieser Beleg läßt an das alte Ablautverb suerban denken, welches, zwar immer nur in der Bedeutung tergere (abwischen, abtrocknen) vorkommend, den Urbegriff des schnellen Hin- und Wiederfahrens nicht verläugnet. Jedenfalls paßt das alte Nominale suarp, gurges, gl. a. 269, zu einem suerban, suerpan, wirbeln. Der Schwirbel, Schwurbel, das Geschwurbel, a) Wirbel, verworrene Menge, Schwarm, confuser Lärm. ə˜ ganzə' Schwurbəl Leut kümt auf aə˜mál aus də' Kirchə˜ b) Taumel. Sieh Schwarm, Schwurm.

Der Schwarm, wie hchd. (a. Sp. suarm, examen). schwermen, schwirmen, bacchari, grassari. Schwermer, grassator. Schwermerey, bacchationes nocturnae. Voc. v. 1618. „Die schwermerische Bursch," das herumschwärmende Gesindel. Mandat v. 1742. Das hchd. schwärmen ruhig sitzender Liebenden oder Phantasten kennt der gemeine Mann nur aus der Büchersprache. In Nordfranken gilt schwärmen auch für ausschelten, ausfilzen. Vrgl. Schwalm, Schwurm und schwirbeln.

Der Schwurm, das Geschwürm, a) das Gewirre, Gewimmel. b) Verwirrung, Taumel. Schwurm im Gehirn. „Es war ein lauterer Weinschwurm." P. Abrah. Vrgl. Schwarm und schwurbeln.

Die Schwarten, a) wie hchd. Schwarte (a. Sp. swarte, cremium, Speckhäutlein, Speckrinde, aber ganz unverächtlich auch für die behaarte Haut des menschlichen Kopfes). Einen übə' d' Schwart'n 'nei˜ hauen. Einen hauen, dás eəm d' Schwart'n kracht. „Ich hab einen menschen gesehen, der seine oren beweget vnd die schwarten auf dem haubt." Conr. v. Megenberg. Vrgl. I. Th. S. 520. „Die Juden zugen Christum uff, daz im oft die schwart mit dem har ußgieng." Cgm. 138. f. 50.

„Do brach diu froue Sigûne
ir lange zöpfe brûne
vor iamer ûz der swarten." Parcifal.

„Ir gelbs geflochtens har in reis (cadat illis) von ir swarten.“ Cgm. 714. f. 88. b) begraste Ackerrinde, mit Gras überwachsenes Brachfeld (isl. svörðr, agf. sveard, ndrd. Groen-sward). In der Schwarten ackern, das Brachfeld umpflügen. Magenschwarten oder Schwartenmagen, Magenhaut, mit zerschnittnem Speck und anderm Fleisch nebst Gewürz angefüllt. Der Schwärtling (Schwärtlin'), das erste oder letzte von einem Klotz gesägte Brett, das auf der ganzen einen Seite die Rinde oder Schwarte behält, Schwartenbrett, Schalbrett. Geschwärtelt sind Bretter, so lange an den langen Enden die treffenden Rindetheile vorhanden.

schwarten Einen, ihn prügeln, peitschen.

abschwärteln Einem etwas (Nürnb.), es ihm durch gute Worte ablocken, abschwatzen.

---

schwarz (comp. schwérzer), wie hchd. (a. Sp. suarz). pechschwarz, sehr schwarz, nach dem Voc. v. 1618, fuscus. kolrackschwarz, wie kolrabenschwarz. R.A.: Da möcht einer schwarz werden (vor Ärger, Zorn). Einen schwarz machen bey Einem, ihn verleumden, anschwärzen. Auf der schwarzen Erd werden a°. 1373 neunzig, a°. 1382 sechsundvierzig Mann Augsburger im Kriege gegen bayrische Edelleute erschlagen. Cgm. 344. fol. 136, Cgm. 567. fol. 211. (Muß wol die Benennung einer Gegend, nach Zschokke II. 265, bey Mühlhausen, seyn). „Ein schwarze Hennen gab man um die Erlaubniß, zu verbotner Zeit Hochzeit zu halten.“ Seb. Franks Weltbuch p. 136.ª Sieh hier II. Th. S. 199. Schwarze Pfenninge. Sieh I. Th. S. 312. Der schwarze Sonntag, Sonntag Judica. Von Waaren sagt man: schwarz (d. h. gegen das Verbot, contre-bande) herein (über die Gränze) kommen. Daher (Waaren) schwérzen, ein-, aus-, durchschwerzen, sie mit Umgehung des Aufschlags, Zolls ꝛc. über die Gränze schaffen, ndrs. smuggeln. „Verschwärzung, Umgehung des Aufschlags.“ Heuman opusc. p. 703. „Getraid auf dem Wasser durchschwerzen.“ Landtag v. 1612. p. 361. Der Schwerzer, Schmuggler, Contre-bandier. Ob der sonderbare Ausdruck aus der Gaunersprache, wo die Schwärz für Nacht gebraucht wird (Achim. v. Arnim Wintergarten p. 147), oder von den angeschwärzten und unkenntlich gemachten Gesichtern, von denen dieses meist nächtliche Geschäft getrieben wird, entlehnt seyn mag? Das Schwärzlein (Schwärzl), das Schwarze einer kleinen Schießscheibe. Das Schwarzreuterlein, salmo salvelinus. Sieh S. 167. erschwarzen, verschwarzen, schwarz werden (a. Sp. suarzon). schwerzen (schwérz'n, schwirz'n), schwarz machen (a. Sp. suerzian); schmuggeln sieh oben. Die Schwerz, Schwerzen, Schwärze.

Der Schwaiß (Schwaas), a) wie hchd. Schweiß (a. Sp. ſueiz). „Wan er frue und ſpat gezabelt hat ze holz, ze velt, ze mad, vnd hat vil ſwaiz gereret.“ Cgm. 632. f. 84. ſchwaißen (ſchwaaſ'n), ſchwitzen.

„Wie faumenſ nit, wie ſchaumenſ net,
Wie dàmpfenſ nit, wie ſchwaiſenſ net!“ Balde's Lob der Magern. „Seel, die im Fegfeur ſchwaißt.“ ſchwaißeln (ſchwèaſſln), nach Schweiß riechen. Der Schwaißſand, ſehr feiner Sand. Das Schwaißtuech (a. Sp. auch ſueizſan, ſueizvanch, orarium, sudarium), nur mehr in Beziehung auf die Leidensgeſchichte Chriſti vorkommend und durch Schnupftuch verdrängt. „Eine Gnad (von Gott) ins Schweißtuech leger“ (unbenutzt laſſen?). Zeitſchr. für Bayern v. 1816. 10. 36 ad 1597. b) Blut, zunächſt von Thieren — gekochtes Blut, Blutwurſt —. Doch heißt es Cgm. 414. fol. 105 auch: „Der laſſer ſlug in den arm (des Kranken) ain tieffen ſlag, daz der ſwais her gie mit unmaſſen.“ Auch im Isl. ſteht ſveiti, im Agſ. ſvât häufig für Blut (von Thieren und Menſchen), natürlich, da der Grundbegriff udor ſeyn wird. Eine Münchner Gloſſe gibt succinus durch ſnaizigt. (Bey Weizman III. 108. 111 ſteht das Schwaißlein, „Schwaißle“ für Kind. Etwa wie man auch ſagt: Junges Blut?). ſchwaißen, bluten, von Thieren und Menſchen. Aus der Nes oder Näſa ſchwaaſſ'n. „Das Töchterlein hat durch den Mund und Naſen geſchwaißt.“ Alt-Ötting. Hiſt. „Daß allenthalben aus Chriſti Leib das haillig Blut geſchwaißt.“ Selhamer. „Da ein Perſon, ſo verwundet, hefftig ſchwaißet oder blutet.“ Dr. Minderer a°. 1620. „Hat der Todt Cörpel geſchwaißt.“ Dr. Eck. Lori Lech-R. 455. Einem den letzten Tropfen Blut herausſchwaißen; meiſt figürlich: Einem etwas abſchwaißen, im Handel abnöthigen, abdrücken, abpreſſen. D' Herrſchaft ſchwaaſſt 'n Baua'n alls à'. Hat èam 'a Güadl à'gſchwaaſſt. Schon in Ansb. Verordd. v. 1659. ſchwaißig, blutig. „Ir ſeit von blute ſwaiſſig,“ ſagt Gudrun zu Waten 6059. „Wer auf der prugk ſlachtet oder ſei ſwaißigt“ (blutig macht). Paſſ. Rechtb. Ms. f. 53. c) ſchwaißen, löthen. Galt etwa urſpr. Blut mit als ein geheimnißvoll wirkendes Zugthiens dabey (wie in mehrern alten derley Recepten)? „Der Nam Suantewiz iſt zuſamb geſchwaiſſet aus zwayn ſclaviſchen Worten ſwante heilig und wiz Liecht.“ Benno-Leben v. 1697. 45. Gl. a. 81. 82 iſt ſueizzan frigere, kiſueizzit oder gaſueizzit frixus. Sieh ſchwitzen, wozu ſich dieſe Form ganz nach Gramm. §. 956. VI. verhält.

Die Schweſter (dat. der Schweſter und Schweſtern, plur. Schweſtern), wie hchd. (a. Sp. ſueſtar, ſpäter ſweſter, im Plural ebenſo. „Lieben ſweſter pitt (bittet) got für mich,“ ſt:

malte Glasſcheibe aus einem ehmal. Nürnb. Nonnenkloſter. Schon im Altindiſchen swastri, Bopp radices p. 198).

Obſcöner Scherz kennt ə klaəs Schwéſtə'l, wie ə klaəs Brüədə'l.

Geſchweſter, plur. die Schweſtern eines Convents. MB. XXVI. 111. 185 ad 1333. Mederer Ingolſt. 74 ad 1390. „Thar ſtuontun dio gisnéſter" (Martha und Maria). Otfr. III. 24. 109. Verſchieden von dieſem Fem. und in weiterer Bedeutung genommen iſt das Neutr. das Geſchwiſter, männliche oder weibliche Perſon, mit einer andern von Einer Mutter oder von Einem Vater kommend. Dieſe auch hchd. Form ſelbſt ſcheint minder alt als die im Dialekt gewöhnlichern: a) Geſchwiſtret, Geſchwiſtert. b) Geſchwiſtriget, Geſchwiſtrigt, Geſchwiſtricht. c) Geſchwiſtrig, Geſchwiſtrich. Aeltere Belege zu a): „die geſchwiſtret," plur. Hunds St.B. I. 58. 311. 313, II. 330. „Liebs Geſwiſtrat thu deinen Fleiß," ſchreibt Joh. Schedel (von Nürnb.), der Mönch, an einen oder vielleicht an beide ſeine Brüder Georg und den berühmten Hartman. Cgm. 484. (v. 1462) fol. 212. „Geſwiſtreit." Cgm. 697. f. 98. „Geſchwiſtreit, die erſt ſipp, Geſchwiſtreitchint, die ander ſipp." Cgm. 757. f. 1819. „Swo Geſwiſtreit ſint." Wſtr. Btr. VII. 155. „Mit aynem ſeynem geſwiſtreit. MB. XXV. 558 ad 1474. „Aneſangs geſwiſtreit iſt das ende." Cgm. 579. fol. 47. „So hat uns Got erzeuget, daß wir alle Geſwüſtride ſin." Bruder Berchtold 155. „Miner geſwiſterde, geſwiſtrede, geſwiſtreide zwei." Parcifal (Müller) 14232. Lachm. 477. 1. „geſwiſtert." Parcifal Cgm. 61. fol. 70. „N. v. N. und ſin geſwiſtride. N. und ſin geſueſtridchint." MB. I. 38 ad 1160 circa. Geſwiſteride Wilhelm v. O. 5. Zu b): Geſchwiſterget, Geſchwiſtriget. Landsord. v. 1555. p. 109. 159. Geſchwiſtergith. L.O. v. 1616. p. 242. 555. 574. „Unſer Geſwiſtriget, unter meinen Geſwiſtrigedten." MB. XXV. 485 ad 1491. „Geſwiſtergot, co-uterini." Voc. v. 1419. „Luitpold Geſchwiſtergot Kind mit Herzog Heinrichen." Avent. Chron. 578. „Meiner Anfrau Vater Bruder Geſchwiſtergotts kind Brüeder." Comödie des Abts Ringsberger v. 1724. „Mit den drey Geſchwiſtergütten." Cgm. 859. f. 158. „Ob geſwiſtergeut lehen mit einander haben." Cgm. 256. f. 71. „Wan ſi (Lya und Rahel) geſwiſtergeit waren." Cgm. 851. f. 288. „Daz Geſwiſtergeit." Bayr. L.R. Heum. opusc. 80. 84. 85. 149. MB. XV. 585 ad 1315. „Hinz allen ſeinen Geſwiſtergeiten." MB. X. 109 ad 1554. „Für ſich und ſein Geſwiſtricheit." MB. XXV. 526 ad 1495. „Ein ochs und ein rint, die ſein geſwiſterheit ſint." Cgm. 715. f. 15. 160. Geſuiſtirgit reimend auf geſit (geſittet). Diut. II. 126. Martina. „Sin geſwiſtergit" (sororem suam). Cgm. 819. fol. 74. „Geſwiſtergide." Parcifal Lachm. 477⁴. Cgm. 18. f. 94½. Cgm. 19. f. 56½. Die Form a), parallel der in den Neutris Anat (für Aneit, I. 129), Gevattreit (I. 657), Götteit (II. 85), Jungeib (Cgm. 724. f. 165), Gemechet (II. 542)

auf der einen Seite — auf der andern den alten Neutris jungidi (das Junge, pullus, gl. i. 461. 480, sieh II. 269), gimahhidi (Ehemann oder Ehefrau), führt auf ein Neutr. gisuistridi oder (wenn aus dem neuern ei geschlossen werden darf) gisuistrîdi der a. Sp. Von den Formen unter b) scheint giswistirgide die älteste, unverdorbenste. Ob gid blos für îd stehe, oder ob auch in der a. Sp. zu cumuliertem ig-id ein einfaches gisuistrig, gisuistrih, etwa dem goth. brôthr-aha entsprechend, vermuthet werden dürfe, bleibt zweifelhaft. Chr. Schmid p. 15[illegible] citiert aus Leipheimer Akten des XV. Jahrh. sogar: das eeleutergyt (eines von zwey Eheleuten). Obige Dialektformen werden heutzutage auch als Adjectiva behandelt. Geschwistrigé oder geschwisterté Kinder, statt Geschwister-, Geschwistrig-, Geschwistert-Kinder. Auch hört man Geschwisterlay- (gschwistə'laə'-) Kinder. Kinder von Geschwistern. Vrgl. lay II. 463. Vergeschwistert (vo'gschwistə't), hchd. verschwistert.

---

schwatteln (schwäb., von Flüssigkeiten), überschwanken, plätschern. Sieh schwadern. (cf. bey Stalder „schwetten," Pferde schwemmen), die Schwetti, Schwemme, Lache, Menge, und Swette im brem. Wörterbuch). schwattig (O.L. schwàdi'), schwäb. schwättig, schwankend, dem Druck nicht widerstehend vor Feuchtigkeit, Weichheit, wie Sumpfboden, Moorgrund, auch wol wie weichere Fleischtheile des Leibes. (Das bremische sweeg wol aus swedig contrahiert). ə' schwàdigé Menschin, Weibsperson, mit reichlichem Brustwerk gesegnet. Schwattiges Holz, das von Wasser oder Pech durchdrungen. „Swetig pawm, die nit gut sint zu einem zimmer." MB. X. 371. „Die Schwättigkeit und mosächte Feuchte des Schadens am Leib." Dr. Minderer 1620. p. 200. „Der Schwetterstain, enhydros, aquam in se continens." Voc. v. 1618.

---

schwatzen (O.Pf., vom Vieh), den Durchfall haben. Die Schwätzen, der Durchfall.

schwätzen (schwátz'n), wie hchd. schwatzen. Ich finde keinen ältern Beleg als „schwätzen, garrire." Voc. v. 1429. Der Schwätz (Schwáz), das Geschwätz. „O cleffers art, du feiger swacz." „Du bist allain, die machen kan gancz lieplich fröd mit süeßem swacz." Cgm. 810. f. 108. 115. „Das lutzel Geswacz an dir sei." Cgm. 7[illegible] f. 203. Das Schwätzerlein (Schwetzərlé schwäb.), kleiner Rausch, der seinen Mann gesprächiger als gewöhnlich macht. Vrgl. allenfalls schwatt-eln und schmätzen.

schwitzen, wie hchd. (a. Sp. suizzan). Sieh Schwaiß. Der Schwitz, a) Schweiß. b) (d. R.A.): Nicht ein Schwitz, nicht das Geringste. „Nit ein Schwitz vmb etwas wissen." Av. Chr. 1[illegible] schwitzig, adj., voll Schweiß. schwitzeln, nach Schweiß riechen.

Zwey und vierzigste oder Spa- ꝛc. Abtheilung.

spei-en, 1) spuere, sieh speiben. 2) ludificare, sieh spähe.
Spei-er, sieh Speir.
spue-en würde dem alten spuo-an, spuon (proficere, vom Fleck, von Statten gehen) entsprechen; allein es ist, so wie die alten Ableitungen spuod Fortgang, spuotig, framspuotig prosper (noch Cgm. 631. fol. 63. 99), im Dialekt ausgestorben, dem also auch das aus dem Niederſ. spôden in die Schriftsprache gekommene sputen (beeilen) fremd geblieben.

---

speiben statt speiwen (condit. speibet und spib, partic. gespiben), wie hchd. speyen (ä. Sp. spîwen, spîben, praet. sing. spei', spai', spaib, plur. spiwen, spiben, partic. gespiwen, gespiben — a. Sp. spiuuan, praet. sing. spei, spê, plur. spiuuun, partic. gispiuuan; doch kommt auch das abgekürzte spîan schon in der a. Sp. vor. Diut. III. 123 steht das Particip pespiren — vrgl. geschriren von schreien). „Wildu das speiben verstellen, so nim ain newgelegts ay und seud das hert und iß es aus scharpfem essich." Cgm. 720. f. 49. R.A.: Speibm wiə ə̃ Houzəthund, sich in reichem Maße erbrechen. Speiwə̃-dé Kində' bleibə̃dé Kində', Kinder die viel speyen, gedeihen. I̅ d' Hendt speiwm, zugreifen, arbeiten. Mit Gód i̅ d' Hendt speiwm, in der Noth Gott anrufen, dabey aber auch selbst zugreifen, wie der Spanier sagt: a Dios rogando y con el mazo dando. Das Gespeib, Gespeibet, das Gespieene. Der Speibbatzen, Qualster. Der Speibteufel, a) Person, die Böses einflüstert; Ohrenbläser. b) feuchtes Pulver, das angezündet wird, in Walther Litzelmanns, Zeugwarts zu Ingoldstatt, Arkaley v. 1582 noch wirkliche feuersprühende Teufelsfiguren. Cgm. 969. f. 34. 35. Das Speibtrühelein, Spucknäpfchen. Die Speie (ä. Sp.), vomitus. Cgm. 724. f. 185. 189. „Mit speie den magen furben." Das Gespaib (Gespötte, Wstr. Btr. V. 92) statt Gespai, sieh späh.

---

spachen, auch spachten, durch Austrocknung den Zusammenhang verlieren, bersten wie Böttchergeschirr, allzu dürrer Boden, die Haut an der Hand ꝛc., niederd. spaken, holl. spaeken. Oft empfindet man ein Spachen, Spachten auch in den Adern, in den Muskeln, als ob sie reißen wollten. (Vrgl. sparken). spáchig (spáchi'), trocken, spröde, fig.: unergiebig, mühselig. os gêt ganz spáchi' her, es geht armselig zu.

Der, die Spachen, auch Spachten (O.Pf.), Holzspan stärkerer Art, wie sie z. B. in Zäune geflochten werden, Zau̅spahhə̃. „Mit

den zenen er dannen zoch ein (einen) spachen." Grimm R. F. p. 27. 101. „Das wir nicht erkrachen in dem rachen des feurein krachen, als die durren spachen." Maister Hans v. Salzburg Cgm. 628. f. 254.b „Dem minnetoten wibe begunde ir herze krachen recht, als ob tusent spachen krachten von des fiuwers not." Heinrichs Tristan 6580. Dieses ältere Spache wird nicht sowol Span, als dürres Reis überhaupt bedeutet haben, nach dem alten spahha, auch spahs, cremium, sarmentum, ramus, ags. spâc (cf. holländ. bey Kilian spaecke, pertica). Davon spahhahi, gl. i. 326 cremium, Reisicht, spahhiner, i. 785 virgeus.

„Spachen," Funken (Westenrieders Glossar), sieh Sparchen.

spaichen, ausschreiten, mit dem einen Bein vortreten. ausspaichen etwas, es mit Schritten oder den ausgespannten Fingern ausmessen. Die Spaichen, wie hchd. Speiche (am Rad), a. Sp. spehha.

Der Spaichel (Spaachl), wie hchd. Speichel, bey Ortolph und sonst in der ä. Sp. die Spaichel, a. Sp. diu speichela, speichilla, auch wol speicholtra, speichaltra. „Jesus der machet ain bor von der spaichel, vnd bestraich miniu augen." Cgm. 61. fol. 13.

„Marcolfo (der nicht ausspeyen durfte) not was mit flaiß,
wan er vil red und antwort gab,
von dem ich oft vernomen hab,
sich die spaichel meren thuet."

„Nuchtarne spaichel ist hailsam." Cgm. 579. fol. 21.a „Die Kranken spaicheint vil." Cgm. 601. f. 115.

spech, sieh spâh und speh.

Der Speicher, in Altb. unvolksüblich — und durch Stadel, Scheuren, Kasten, Dillen, Boden, Stock ꝛc. ersetzt (a. Sp. spihhâri). MB. XXII. 331 ad 1359 steht in sehr undeutscher Form: „Mit haus, mit stadel, mit spickar ꝛc."

Spoicha (Zillerthal), Ziege, die wider Gewohnheit ein Jahr unfruchtbar geblieben. Die Speuchen? obschon Hübner p. 991 „Spaiche" schreibt. Vrgl. Spuchtel.

spuchen oder spuchten (O.Pf.), spuken. Es spucht, es spukt, geht um. Sieh Spucht.

Die Spachtel, der Spatel (des Farbenreibers, Apothekers ꝛc.) spatula, böhm. Spachtle.

„spachten, spannen in den Adern." Prasch. Sieh spachen S. 555.

Die Spachten, Holzspan, sieh Spachen S. 553 ff.

Der Spacht (ä. Sp., Laßb. L.S.), das Sprechen, auch das Singen der Vögel. „Die Vögel empfiengen den tag mit sueßem spacht." I. 131. „Ich fürcht sin valschen rat und siner valschen zungen spacht." I. 147. „Jeglichs het besunder ze schaffent mit sinem spacht." II. 224. „Gehortest ie so sußen spacht, als si mit dir von minne rett." II. 264.

ſpáchten (ſpácht·n), ſprechen (ſehr oft mit einem gewiſſen ironiſchen Nebenbegriff, wie etwa in perorieren). D· Weibə̆ tüənt gern ſpácht·n. Wàs habts den ès widə̆ z· ſpácht·n? I hà̆ ſchə̆ widər álls z· vịl g·ſpácht·t. Ey, dèr (Pralhans ꝛc.) kà̆ ſpácht·n! „Mit mansbilden ſie nit vil ſpecht.“ H. Sachs.

„Do ich ſi horte ſpechten
mit zuchten ſunder brechten.“

Das Geſpácht (Gſpácht), das Sprechen (meiſt mißbilligend). Wàs is dès widə̆ für ə̆ Gſpácht!?

„Und do ich ſaß in dem getrecht,
do hort ich ferling ein Geſpácht..“ Cgm. 270. f. 93.ª

„Ir red und ir geſpechte.“ Laßb. L.S. II. 224. 245. 264. Der Spáchter (Spáchtə̆), der gern den Sprecher, Großſprecher macht. cf. das überſpáchtig (hoffärtige) Weib in Laßb. L.S. II. 613. In den halb niederdeutſchen Gloſſen zu St. Florian (Wien. Jahrb. d. L. v. 1824, Band XLI. S. 16—23, nach Fr. Kurz) ſteht anſpecken concionari, ſpeckere concionator, rhetor, auch gl. i. 512 (Eccard Fr. or. I. 846) zoſpehhe adloquatur. (Gl. a. 501 ſetzt geſpahe affabilitas neben geſprache affamen, affabile). Dieſes ſtimmt, wenn nicht etwa durch bloße Schreib-Abbreviatur das r vermißt wird, zu der im Angelſächſiſchen entſchieden neben ſprecan beſtehenden Form ſpecan, engl. ſpeak. Iſt ſpecan wirklich blos Entſtellung aus ſprecan, ſo kann es unſer ſpàcht·n eben ſo aus dem gleichfalls üblichen ſprächt·n ſeyn. Indeſſen hat die Annahme einer ſo alten Auswerfung eines ſo bedeutſamen Elements immer einige Bedenklichkeit. Wie λέγειν mit λόγος, reden und raisonner mit ratio, ſo kann ſpecan und ſpáchten einerſeits mit isl. ſpekia philosophari neben ſpeki sapientia, ſpak-r sapiens, andrerſeits mit ſpâh, w. m. ſ., verglichen werden.

Der Specht, wie hchd. (a. Sp. ſpeht). Vrgl. Speck. Der Spehtesbart, Spehtsbart (á. Sp. Lang Regest. ad 1260, Nibel. 3883, Parcifal I. 13, Wilhelm v. Or. II. p. 44), der Speſſart. cf. Hart.

Spuchten, plur. (b. W.), Trugbilder, Täuſchungen, pfiffige Einfälle, Vorwände, Ausflüchte. Gê, das ſind Spuchten! Dèr Menſch hat Spuchten in ſich! ſpuchtig, adj., bedenklich, gefährlich. Damit ſichts ſpuchtig aus. Vrgl. ſpuchen S. 551.

Die Spuchtel (O.L.), Weib, das nicht mehr ſchwanger wird. Sieh S. 556 Spoichə̆. (Vrgl. nbrſ. ſpugt, abgezehrte Perſon).

ſpacken, ſpècken, mit der Spitze eines Eyes wider die eines andern ſtoßen, bis eines von beyden bricht, ein Spiel, das beſonders mit Oſter-Eyern getrieben wird, und wobey immer das gebrochne dem Eigenthümer des Ganzgebliebenen heimfällt. (Bey Chriſtoph Schmid

ſpicken und ſpickeln). Beym Plättеln, Schußern und dergl. Spielen wird ein ſchon ausgeworfenes Plättlein oder Schnellkügelchen von einem nachher geworfenen getroffen oder geſpèckt. Ob das ſalzb. „Spagonerl," Schußer, aus Spack=an! entſtanden? Der Spácker, das Spácka'l, Spècka'l, a) Stoß, Schneller mit einer ſpitzen Sache. Hirnſpácka'l, Schneller mit dem Finger an die Stirn; Fips. b) Mal, Fleck von einem Stoß. D' Èpfal ſan' vólla' Spècka'ln va' 'n Bisln, dé habm ſ' aſo da'ſpèckt.

Der Speck (im Voc. v. 1445), picus — wol ſtatt Specht. (In einem Voc. v. 1455) passer — wol ſtatt Sperk.

Der Speck, wie hchd. (a. Sp. ſpech, lardum, ubarſpichi, arvina). R.A.: Dèr is ma' gràd a' Spèk aufs Kraut, mit dem werd ich, wenn ichs mit ihm aufnehme, leicht fertig. Das Speckkámmerlein, Arreſtſtube. Der Speckwaizen, bromus secalinus L. Das Speckweib (München), Taglöhnerin, die gewiſſer Dienſtleiſtungen wegen in einem Hauſe ab und zu geht. ſpeckig, allzu klebrigfeſt und conſiſtent; kothig, z. B. Brod, Backwerk, Erdreich. ſpecknaß.

Die Speck, in Örtlichkeitsbenennungen vorkommend, z. B. Zell an der Speck, die Maut auf der Speck, die Speckmül im Eichſtettiſchen, Specken an der Baunachsſtraße — iſt allem Anſchein nach nichts anders als das in Schmids ſchwäb. Wrtb. S. 509 aufgeführte und belegte: die Specke, Speckin, „mit Steinen gepflaſterter Fahrweg." In Niederſachſen iſt die Specke oder der Speck=damm ein kleiner von Raſenſtücken aufgeworfener Damm oder Knüppelweg in einer ſumpfigen Gegend; ſpecken, verb., heißt daſelbſt einen ſolchen Damm machen, oder einen ſumpfigen Weg mit Raſen oder Buſch erhöhen und ausbeſſern. Schon in alten Urkunden jener Gegenden kommt in ſolchem Sinne das Subst. ſpeckia vor. Sieh Saſtrow's Leben II. 670, III. 14.

Der Speick, (bey Adelung) die Spicke, ital. spigo, Lavendula spica; im Gebirg aber auch mitunter für Arctia alpina, Valeriana celtica, Primula glutinosa, Primula minima, Primula auricula, Senecio incanus, ja wol für jede ſchöne Blume, üblich. Jiraſek, Hübner, Schrank.

Spickar, ſieh Speicher.

ſpicken, a) wie hchd. mit Speck beſtecken. Figürl.: beſtechen (einen Beamten ꝛc.). b) gelinderer Ausdruck für lügen, aufſchneiden. „Du ſpickſt gern, ich glaub dir nichts mer." anſpicken Einen, ihn anlügen. „Wann einer gehlingen einen handtwerkhsmann ſihet, ſo was verſprochen zu machen, ſchon offt aber ſein verſprechen nit gehalten, ſagt man: wann er einmal ausgeſpickt habe?" Notat. des v. Bodmann Ms. „Manche ſeynd die gröſte Lugner und aydbrüchige Geſellen worden, welche anfangs nur ein wenig geſpickt." P. Abrah.

„Glaub, Ehr, Treu, Lieb und Redlichkeit
Gilt sauber nix bey dieser Zeit,
Der nicht kann liegn, spickn und lavirn,
Mag wol die ganze Welt quitirn." Selhamer.

c) heimlich schauen, blicken. Ins Buch spicken, wenn man im Auswendigbersagen stecken bleibt. Einem Mitschüeler seinen Aufsatz abspicken, ihm denselben heimlich absehen. Einem einen Handwerksvortail abspicken. (Vrgl. Frisch Wrbch. II. 300). d) (nach dem Voc. v. 1618) aufstechen (angeben, verrathen). e) sich einspicken, heimlich eindrängen in eine Gesellschaft. (Schmid).

Der Spickel, der Keil; keilförmig zulaufendes oder gespitztes Ding, z. B. der Bickel oder Wurfstecken beym Schmerbickeln (S. 473), welches auch spickeln heißt. Ein Spickel Kuchen, ein Spickel Land, wie z. B. der vom Lech und einem Ableitungscanal gebildete, den Augsburgern als Belustigungsort wohl bekannte im Osten ihrer Stadt.

Der Spádi, a) Haudegen (ital. spada, span. espada, franz. épée). b) Farbenbild im Kartenspiel, gewöhnlicher Grasen, Schüppen, Pique genannt, span. ebenfalls espada. Vrgl. Spaten. Der Spádifánkə'l, a) der Valet de pique im Kartenspiel. b) (im Scherz) böser Bube. c) Teufel. Vrgl. I. Th. S. 543.

Der Spádon (vermuthlich das ital. spadone, franz. espadon, großes Schwert für beide Hände), kommt (etwa mit Beziehung auf das Kreuz, das ein solcher mit seinem Querstück am Griff bildet), als scherzhafte Bezeichnung des Kreuzes vor, das der katholische Geistliche zu Ende der Messe und bey andern Gelegenheiten in die Luft zu schlagen pflegt.

„Iətz sol so gschwind wiə's ABC,
ə̃ Méßl g'lés'n wer'n;
Dà spannt mə' wiə ə̃ Fuchs
Auf'n hálingə̃ Spádə̃.
Drauf rennt denn Alls dəvə̃." Marcell. Sturm.

Den Spádon schlagen, ein Kreuz schlagen, den Segen geben, fig.: betteln oder fechten (wie ein Handwerksbursche).

Die Spadl, Spàdl, Gspádl, Dimin. das Spádál, die Schachtel; vrgl. Spattel und Gstattel — alles wol entstellt aus ital. scatola.

Der Speidel (Spei'l, Spá'l), a) Spreißel, Splitter, Span; b) was Speigel (Zwickel, Keil). „Die Bissen oder Speidel." Anh. zum Vegetius 1529. speideln, in Spreißel spalten, mit Spreißeln befestigen, auf=, aus=speideln, auf=, ausspannen mittels Spänen oder Spreißeln, z. B. Felle, Häute. verspeideln, mit Keilen oder Holzsplittern befestigen, verzwickeln, verkeilen. „Den nagel verspydelten sie (die Juden) ußwendig an dem crütz mit

holtz." Cgm. 138. f. 124. Vrgl. Spetter, Spettel, Spittel — und Speigel, Spickel und Speil.

Die Spider (im Bergbau), Stützbalken, Spreuze. verſpidern, mit Spreuzen verſehen.

Der Spaget (Spàgəd — ŭ), Bindfaden, wol aus dem ital. spaghetto, während die ſchwäb., ſchweiz. Form Spago von spago; lat. spacus. „Ein Rüeblein, eines kleinen Spaget groß." Bogenberg 1679. p. 161.

Der Speigel (ſchwäb.), der Zwickel, Keil (cf. ital. spigolo); keilförmiges Stück Leinwand, Brod ꝛc. verſpeigeln, verkeilen. Sieh Spickel und Speidel.

Der Spiegel (Spiəgl, o.pf. Spēigl, wie hchd. (a. Sp. ſpiegal). Judenmaß-Spiegel, Spiegelgläſer von einer gewiſſen, wie es ſcheint, ehmals beſonders von den Juden geſuchten, Größe, nemlich 11 Zoll hoch, 8 Zoll breit, oder, zu doppeltem Judenmaß, 16 Zoll hoch, 10 Zoll breit. Der Augenſpiegel (O.L.), Brille. „Gleſerne Augenſpiegel, wie man in dem Feld braucht, für die Augen binden." Feuerbuch v. 1591. In der Münchner H.S. Cgm. 513 entſchuldigt ſich a°. 1598 der 85jährige Caſpar Rueland, Regimentsrath zu Landshut, wegen böſer Handſchrift, da ihm „die Augenſpiegel nit dienſtlich ſeyn wellen." ſpiegelhalter, adj.

„Spiəg'lhaətə', ſpiəg'lhaətə', wiə glanz'nt dē Stern!
Wiə gē I zə'n herzliəbſt'n Deənāl ſo gern!"

ſpâh, geſpâh (ſpē', ſpêch, g'ſpêch), a) (Franken) delicat, heikel, ekel, apprehenſiv. Ärzte und Pfarrer dürfen nicht ſpâh ſeyn. „So ſpech iſt er mit ſeinem Freſſen." H. Sachs. „Die ſpâhen Maid" (wählteriſchen Jungfrauen). Cgm. 714. f. 28. (Bey Stalder ſpâg, ſchmächtig von Körperbau). b) (ä. Sp.) ſubtil (von Geiſt oder Kunſt), ſcharfſinnig, witzig, verſtändig, kunſtreich.

„Mit kurzweiligem Geſpräch,
Desgleichen mit ſchönen Fragen ſpech
Converſierten wir mit einander." H. Sachs.

„Wer ſach ie ſo ſpâhen ſin?" Teichner. „Spahe kaufliute." Gudrun 1174. „Volchêre der ſpaehe videlaere." Nibel. St. 1697. „Eine ſpaehe rede. Ein ſpaeher gurtel, pfellel. Ein chleid vil harte ſpaehe geſniten." Nibel. „Daz werch, daz was ſpaehe." Wigalois. ſpehlich, ſpeleich, adv. (Das paternoſter) „iſt ſpeleich überzogen mit Geſteln." Teichner. (A. Sp.) ſpâhi, ingeniosus, artificiosus. gl. a. 231. 201. 420 ꝛc. ſpâhlihho, adv., ingeniose, artificiose. ſpâhî, ſpâhida, ſpâlda, ingenium, ars, sapientia. „Tole ſint Walha, ſpâhe ſint Peigira, lucic iſt ſpâhe in Walhum." Sieh I. Th. S. 160. c) (von Reden und Bemerkungen) ſcharf, ſpitzig, d. h. ſpöttiſch. „Sein red die was ſpech"

(ſpâhe im Reim auf ſech, d. h. ſâhe). Ottocar v. Horn. cap. 306. „Er wart gemartert mit mangem ſpehen worte..“ Sieh Scherz. „Den ſpehiſten man,“ sannionum maximum. Das Geſpâhe, Geſpai, „Geſpey“ (cf. Gramm. §. 133), á. Sp. α) Spitzfindigkeit, Subtilität. Unnützes Geſpey, von Bettelmönchen erdacht (hat die wahre Dialektica verdunkelt). Avent. Chr. 72. „Darauf der Satan (gegen Wolfram v. Eſchenbach auf der Wartburg) vil Geſpeyes vorgegeben (perquisivit subtilius) von den himliſchen Sphären.“ Wagenſeil Norimberga p. 512. β) Geſpötte. Wird auch in einer Ulm. Urk. v. 1531 bey Schmid, richtiger, Geſpai geſchrieben. „Spay-Vogl, Spötter.“ Voc. v. 1618. Spey-Wort. „Das geſpaib treiben aus etwas.“ Wſtr. Btr. V. 92. „Wir wollen, daß alle unſer Hofgeſinde ſich aller unnützer Speywort e, Stachelreden ꝛc. in unſer Hofſtuben enthalten.“ Bayreuth. Hof-Ord. v. 1698. Zu der Bedeutung c) hat Pictorius das Verb ſpeyen Einen, ludificare aliquem, ſchwed. ſpea, isl. ſpea, ſpia. Schwed. ſpee, isl. ſpie, Spott. Im ndrſ. Reinke Voſs I. 10 ſpeye als adj. ſpöttiſch, wozu Kilian's ſpeeck, scurrilis, der Form nach, freylich nicht sehr ſtimmt, doch hat ſelbſt auch Pictorius ſpeycherey, illusio, irrisio. Ob das anderwärts vorkommende Speiel- oder Speilzahn hieher gehören möchte?

ſpeben (ſpêhha), wie hchd. ſpähen (a. Sp. ſpehôn, auch ſpeohon, ſpiohon). Speben auf eine Perſon oder Sache, ihr auflauern, nachforſchen. „Got ſpehen, contemplari.“ „Daz ſpehund leben, vita contemplativa.“ Cgm. 789 etc. Die Speh (Spêhh), das Spähen, Lauern, Forſchen (a. Sp. ſpeha). Spêhh ſtên, auf der Lauer ſtehen. Speh, Amtsſpeh halten auf einen ſignalliſierten Flüchtling. „Herzog Fridrich hat ſeine heimlich ſpech gehabt zu Wein und Bier in der ſtatt (Amberg), welcher da wider jne redet, der wurd angeſchriben“ (— unfürſtlich!). Chron. in Freyb. Samml. I. 79. „Die Buchhändler in heimliche Späh nehmen.“ Wſtr. Btr. VIII. 383. Auf dem Landtag v. 1605 bittet der Adel, ihn der „ſo unadelichen Spech auf die concubinaiſchen Geiſtlichen und ihre Anhänge“ zu entladen.

Die Spallen (Voc. v. 1735), Schulter, Schulterſtück von Rindern, Schafen ꝛc. (auch ſchweizeriſch, vom ital. spalla, ſpan. espalda).

Der, die, das Spalier, Spallier, a) wie hchd. das Sp. (ital. spalliera, spalliere, ſpan. espaldar von spalla, espalda, Schulter, Rücken), Tapete an der Wand, eigentlich beſtimmt, den Rücken der daran Sitzenden vor dem Abfärben zu ſchützen. Bey manchen feyerlichen Zügen machen Hartſchiere, Soldaten ꝛc. Spalier, halten mit ihrem Rücken von beiden Seiten das Volk ab. Ausſpällieren eine Wand, ein Zimmer, eine Garten-Mauer. b) (á. Sp.) inneres Stück der Bekleidung Gewappneter. „Daz im durch hals-

berg und durch pladen daz swert biz uf den spalier trang." Conr. v. Wrzb. altd. W. III. 55. 87. 95. „Man ließ dem degen nit me dan sin spaldenier an."

„Tandarios der degen fier
hat nit an dann sin spaldenier." Tandarios und Flordibel Cgm. 577. fol. 220. 231. Spoldener steht in Leibn. Script. rer. Brunsvic. III. 434.

Die Spelle, Cgm. 291. f. 177, sonst das Spel, genit. Spelles (á. Sp.) die Rede, Sage, Fabel. „Die wile ir iuwer wip ze spelle machet über hof unde über lant." Tristan. 18394. „Daz wart in dem her ain gemain spel." Horneck cap. 311. „Ze mengem oden spelle" (unnützem Geplauder). Diut. II. 165. Im Hennebergischen heißt Spill noch heutzutage das, was im Alt-B. Haimgarten, d. h. nachbarliches Geplauder. Zu Spill gehen oder blos Spill gehen, auf einen Schwatz ausgehen, in den Haimgarten gehen. Vielleicht ist Spell und spellen des sich anhängenden verachtenden Nebenbegriffs wegen nach und nach aufgegeben worden. „Und spelleten sus vnd so" (plauderten)." Trist. 4059. „Diz maere spellet vnde selt" (verächtlich). ibid. 17566. cf. 8618. „Es ist ein spelmaere" (eine Fabel, Sage, Lüge). Altd. W. II. 89. Denn in der a. Sp. gab es, dem Angels. und Isl. entsprechend, im aller besten Sinn, außer bispel, gen. bispelles, aus welchem unser Beyspiel entstellt scheint, allerley Bildungen mit spel, z. B. ein foraspel (prophetia, Isid.), ein gotspel (Tat. 22. 135 verbum Dei, evangelium, isl. guds-spiall, angels. gob-spell, engl. gospel), ein Verb gotspellon, evangelizare, Tat. 14^{25}. 18^{2}, ein unârspello, propheta, gl. a. 254.

spellen, (á. Sp.) spalten, trennen?

„Ein frummer münch, der den orden helt,
und sich von allen sunden spellt." Cgm. 713. fol. 13 und 181. „Weiz got hie spellet sich der leich vnde lispet daz maere." Trist. 8618. „So spellent bise maere sich" (differieren?). Barlaam und J. Köpke p. 267. 28. cf. spellig, unspellig (bey Stalder II. 379). Vrgl. Spelle und spillen.

„Speil, Schifer, Spreißel." Voc. v. 1618. Wenn bloße Zusammenziehung von Speidel, so muß wol das niedersächsische Spile in ähnlichem Fall seyn. auf-spellen, ndrs. upspilen. „Ein Eier auffspellen oder auffspreizen." Cbm. 3238. f. 27. Sieh Speidel; vrgl. a. spilden.

spilen (spiln), wie hchd. spielen (a. Sp. spilon), insonderheit a) ludere im gewöhnlichsten Sinn. Z. B. Karten spilen. Spilkarten kommen vor zu 1472 im Cgm. 311. fol. 46 — darin ein kunig von der rosen, einer von der kron, einer von dem pfenning und einer von dem fingerlein. Zu jedem gehören 15 Blätter. Spilen braucht der Landmann seit Einführung der

der Militärconſcription auch von dem jährlichen Looſen der pflichtigen Burſche um die Nummer, die zum Kriegsdienſt ruft oder davon freyſpricht. Sich 'nei'ſpiln, 'nausſp., wégſp. etc. verſpilen wird (wie gewinnen) vom Volk auch auf das große Spiel mit Menſchenblut und Menſchenleben angewendet. Z' Jena hät də' Preus vo'ſpilt. I'n Ruſsland, z' Leipzig hät də' Napoleon vo'ſpilt. ausſpilen Einen, ihn zum Scherz oder Spott nachäffen. An der Ilm iſt beſonders zur Faßnachtzeit üblich das Leut=ausſpilen, wobey einzelne lächerliche Begebenheiten, die ſich das Jahr über im Orte ereignet, im Coſtüme und mit den Gebärden derjenigen, die ſich dabey blosgegeben haben, zur Beluſtigung der Zuſchauer ſceniſch vorgeſtellt werden. Eine ländliche Kunſtleiſtung, die ſich beſonders die jüngern Bauernburſche angelegen ſeyn laſſen, und die ganz an die erſte Entſtehung der Komödie überhaupt, namentlich an die derben Faßnachten oder Faßnachtſpiele des Hans Roſenplut und Andrer (Cgm. 714) erinnert. cf. S. 363. b) muſicieren. aufſpilen. Spilts mə' mei' Leibſtückl au'! Fig.: aufſpilen über Einen, ihn zum Gegenſtand der Unterhaltung, gewöhnlich der boshaftern, nehmen. c) ſich lebhaft bewegen, hüpfen ꝛc. „Ze hant erfrewet ſich das kindlein (Joh.) in ſeiner muter leibe, vnd ſpilte gen unſern herren.“ Cgm. 631. fol. 31. Gl. i. 761 (Pyrhus) „exsultat ſpilita.“ Aen. II. 470. Spilnde ougen Liebender, die in Minnedichtungen ſo oft vorkommen, ſind wol mit lebhaften Wendungen anblickende, wenn nicht glänzende, da man noch jetzt im Dialekt von Sachen ſagt, daß ſie ſchön ſpilen, wenn ſie glänzen, ſchimmern oder überhaupt hübſch ausſehen. „Ir ougen ſpilten, do ſie in anſach.“ „Ir ſpilnde ougen hor ich jehen, man mocht ſich drinn wol erſehen, als in eim claren, liechten glas.“ Cgm. 714. f. 66. 183. d) lascivire, venerem exercere. cf. Diut. III. 72. 79. „Wann ein ochs abſpillt,“ Köſchinger Chaft MB. XVIII. 694 ſcheint etwas der Art zu bedeuten. cf. Grimm R.A. p. 592 und etwa gar Tresbellio in der Lex salica Tit. III. §. 9. ə' g'ſpiligé Stuət'n, Stute, die nach dem Hengſt verlangt.

Die Geſpil, (O.Pf.), die Geſpielin, Kamerädin, „compar, socia.“ Voc. v. 1618. „Die guten Geſpil (Magdalenam) nennt er (Lucas) nicht.“ Av. Chr. 182. „Si het ain geſpiln“ (sociam). Cgm. 99. fol. 112. 170. „Zwo geſpil ir maere begunden ſagen.“ Nithart LIV. 5.

Das Spil, Geſpil (Gſpil), wie hchd. Spiel (a. Sp. ſpil), insonderheit a) im gewöhnlichſten Verſtande. R.A.: 's gwiſſ' Spil ſpiln, die ſichrere Partie ergreifen. b) Muſik. „Denen von der Ritterſchaft, auch den alten Geſchlechten in den Haubtſtetten ſoll bey Hochzeiten zwayerley Spil (als Pfeiffer und Geiger), aber dem ringern Stand mehr nicht dann ein Spil zugelaſſen ſeyn.“ L.R. v. 1616. f. 564. Das Spil rüeren, Trommel (und Pfeiffen ꝛc.)

rühren. Der Spilmann, plur. die Spilleut, Musicant (a. Sp. spiliman und spiliwib; ä. Sp. spileman, spillinte. Wigalois 1680). Spilleut haben, einen Tanz halten. Zu'n Spilleuten gên, zum Tanz gehen. Dà leit ə̃ Spịlmà̃ bégràbm, sagt man im Scherz von einem Platz, wo jemand stolpert. Der Spilgrâf, das Spilgrâfenamt, so hieß ehmals eine Stelle am Hofe, welcher die Oberaufsicht über die Musicanten im ganzen Lande und das Musik- und Theaterwesen zukam. Cbm. Fl. 169. p. 237 ff. Den 4ten Nov. 1775 wurden die ehehin von den Spilgrafen den Spilleuten ertheilten Spilzettel abgeschafft, und verordnet, daß die Musikanten bey Strafe ein Musikpatent von der Ortsobrigkeit alle Jahre erholen und den Spilzettel mit 9 kr. lösen sollten. Hazzi Statist. p. 224. In einer alten Hof-Rechnung v. 1467 (Wstr. Btr. V. 212) ist angesetzt, was an fremder Herren, Hoffierer und Spilleut ausgegeben worden, z. B. (an des) „Herzog(s) Sigmund von österreich Pfeiffer, trumetter und Paugker an sunbentag 8 fl. rhein., (an) des Kaisers Pfeiffer 3 fl. rhein.... item ainem lautenschlacher 1 fl. rhein., item einem Harpfer 1 fl." u. s. f. Für Trommler und Pfeiffer, ja auch die übrigen Subjecte einer militärischen Musik gilt noch immer der Plural Spil-leut. In weiterm Sinn, nemlich auch für Gaukler, Seiltänzer kommt spilman, spilweib noch vor im Cgm. 719. f. 16.a c) lebhafte Bewegung, Gedränge, Menge. Das Volkspil, Volksmenge. Kirchspil, dem ältern Kirchmenge entsprechend, ist nicht volksüblich. d) Das Gespil (b. W.), die Geschlechtstheile. „Daz werd frawenspil." Docen Misc. II. 169. Vrgl.: „Dat (Cölibat) mochte ein sorchliche eyrsach sijn, overspil zo driven." Niederrhein. Chron. Cgm. 691. f. 86. cf. Uberhuor II. 254. e) Geschäft, Sache überhaupt. Einem ein böses Spil machen. Ein ungetailt Spil (ä. Sp.) ungleiche Theilung, Wette, Sache. Das Widerspil, Widergespil, das Entgegengesetzte. (cf. Laich II. 421). Der Spilhan, das Birkhuhn, tetrao tetrix L. Seine glänzendschwarzen gekrümmten Schwanzfedern sind ein beliebter Hutschmuck der Bauernbursche am Gebirge, eine wahre Cocarde, durch welche sich vorzugsweise die Raufhelden dieser Gegenden auszuzeichnen suchen.

„Vo̅n Spilhà̃ dé Fédə', vo̅n Hirschál dés Gwei',
Vo̅n Gámsál dé Hörnə', vo̅n Deənál dé Treu."

R.A.: Sie Einem herabtuen (nemlich die Spilhahnfedern vom Hute), ihn bezwingen. Spiluncus, im Scherz wie Sparluncus, Haluncus. P. Gansler.

spillen (Hauser), splittern. kostspillig, zwispill. Alles wol entstellt aus spilden, w. m. s. Vrgl. a. spellen.

Der, auch die Spuelen (Spuəln, o.pf. Spọln), a) wie hchd. die Spule des Webers (a. Sp. spuolo und spuola, panus, qualus) spuelen, spuelnen, spulen. „Die Spuelsêl, subtela."

Voc. Archon. b) (Nürnb.) Brod von feinſtem Mehl in Form einer Spule. Spuelweck. c) Span von Fichten- oder anderm Holz zu groben Korbmacher-Arbeiten.

ſpüelen (ſpüöln, ſpialn, o.pf. ſpaln), wie hchd. ſpülen: („itſpuolen." Notk. Pſ. XCV. 6). Das Geſpüel, Spüelach, Gſpüəlad, A'-gſpüəlad, das Spülicht. Die Radſpüel, Zuſtand des Fahrweges, da die Geleiſe voll Waſſers ſind. Der Spüel-Hadern, eigentlich und figürlich. „Der menſch iſt ein unluſtiger ſpülczuber." Cgm. 579. f. 49.

Spaldenier, ſieh Spallier S. 559.

ſpilden, dem alten ſpildan, praet. ſpildita, effundere, expendere (ndrd. ſpillen, angelſ. ſpillan, isl. ſpilla) entſprechend anzunehmen. (Vrgl. Friſch unter ſpalten). Daher vermuthlich die Zwiſpild, ſonſt auch Zwigült, der doppelte Betrag. Landt. v. 1514. p. 20. L.R. v. 1616. fol. 319. 330. „Mit der zwiſpild zalen." Amberg. Acten v. 1379. MB. V. 134, XIII. 408 ad 1369, XV. 292, XVII. 139. „Duplum, id est zwiſpilde." MB. XII. 345 ad 1172. In der reform. peinl. Halsg.-Ord. „den Diebſtahl mit der Zwieſpalt bezahlen." In Gemein. Reg. Chron. III. 831 kommt auch vor: „mit dem (?) Drey- und Vierſpild." „zwiſpildig, biformis." gl. i. 1251. Prud. psychom. 571. zwiſpilden, á. Sp. in zwey Theile theilen; doppelt nehmen, verdoppeln. „Und nach dem nun das gejaid zwiſpilt iſt." Kr. Lhdl. VII. 270. 291. „Zu dem erſten bot um VI dn., zu dem andern um XII dn., darnach alweg ziſpilt es ſich bis auf XII ßl. dn." MB. V. 221. „So ſull wirz zwiſpiln." MB. XVII. 139 ad 1375. „Da ward das volck gezwiſpelt." Chr. in Freyb. Samml. I. 80. „Swer die fäden zwiſpet" (wird geſtraft). v. Sutner Abh. d. Ak. 1813. f. 490. „koſtſpielig" iſt wol als koſtſpillig — ſtatt koſtſpildig — zu nehmen. Eine bayreuth. Verord. v. 1743 hat Koſten-ſpilterung ſtatt Koſtſpieligkeit. „Spilder (gl. i. 742. 1006) und ſpildeger (a. 674, i. 1210), prodigus; ſpildi und ſpildigi, effusio." „Geſpilderter Zaun," aus Holzſpalten gemacht. Aſchauer Holz-Ord. v. 1558. Cbm. Hl. 359. p. 114.

ſpulgen (á. u. a. Sp.), pflegen. „Des ſiê ſpulgent." Notk. Pſ. 72. 18. „Adam ſin wib erchande, ſo man noch ſpulget hinnen und ennen." Diut. III. 55. „Der hochvart ſpulgte ſie nicht." ibid. II. 119. Noch jetzt im Hennebergiſchen: ſich ſpulgen, ſich pflegen, gütlich thun.

ſpalten (Praet. cond. ſpaltet und ſpielt, Partic. geſpalten und geſpalt't), wie hchd. (a. Sp. ſpaltan, ſplalt, ſpielt, giſpaltan und giſpalt, gl. a. 558). „Darnach kom ein plitzen, vnd ſpielt den ain turn von einander." Öfele script. I. 585.

„Jr liechte hend sie zu einander fielt,
das herz ir in dem leib spielt" (zersprang). Cgm. 714. fol. 160. „Ein jeder Gezeug soll sein Kundschafft nit gespalten geben, nit mehr oder minder, dann so vil jhme Wahres kund und wissen ist, sagen." Tyr. L.O. v. 1603. f. XV. Der Spalt, Dimin. das Spältlein (Spältl, Späitl), wie hchd., besonders jeder schindel- oder spanähnliche Theil eines gespaltenen Holzblocks; (Nürnb.) Stück Holz, das zum Güterpacken dient; im Dimin. jedes Stück eines zum Dörren zerschnittnen Apfels. „Adam, Spältelschlicker." P. Abrah. Der Spältling (Spältlin', Späitlin'), was Spältlein. spälteln (spältln, späitln), in Spältlein zerschneiden. Der, d. Sp. die Spalt-Zettel, jeder von zwey oder mehrern gleichlautenden oder sonst zusammengehörenden, der Controle wegen aus Einem Stück Pergament oder Papier geschweift oder im Zickzack von einander geschnittenen Zettel (franz. charte-partie, charta indentata, Zettel), für zwey oder mehrere contrahierende Theile als gegenseitiges Document geltend; doppelt ausgefertigter Vertrag überhaupt, besonders eines Gutsherrn mit seinem Verwalter, Pächter, Braumeister, Jäger ꝛc. L.R. v. 1616. f. 461. „Laut einer spaltzetl, von wegen bezalung des heuratguts auffgericht." Hund St.B. I. 199.

Die Spelten, das Spaltstück oder Scheit eines Holzblocks; Schindel; Splitter. „Wer spelten oder pöm in die stat (München) tret, der sie nicht von sunderga gefüert hat." Cgm. 514. fol. 48. Spelten zu Zäunen, Zaunspelten. spelten-hellig (von Thieren), dürr und mager wie Schindeln zu Zäunen. „Schifern und Spälten von einem gebrochenen Bein." Dr. Minderer 1620. p. 209. Der Spelter (Franken), was das vorige. funkelspelternagelneu.

Der Spelt und der Spelz, wie hchd., aber minder üblich als Fesen und Kern. Gl. a. 209 wird spelta durch spica gegeben, sonst steht es, wie spelza und spelzo, für ador, far, spelta.

Die Spim (O.L.), die Spinne. Das Spim-läiäi (– ∪ ∪), das Spinngewebe (Spinn-leilach?).

---

1) Der Spân, Spôn (Spâ˜, o.pf. Spau˜); plur. Spân (Spæ˜), welcher nach Gramm. §. 882 oft auch als sing. fem. gebraucht wird. Dimin. Spæ˜l, wie hchd.; jedoch a) in der Bedeutung eines beim Behauen, Behobeln, Sägen ꝛc. abfallenden Theilchens weit weniger üblich als Schalten und auch Kleiwen. Am geläufigsten b) auch es als Bezeichnung der dünnen, durch Spalten entstandenen Lamellen von Holz, besonders Föhren- oder Kienholz, welche auf dem Lande zur Beleuchtung gebraucht und sonst Spleißen genannt worden. Der Spân-brenner, Knauser, Knicker (der statt Öls oder Talgs Späne brennt). Spæhächs˜n, dünne Beine. spân-dünn, sehr dünn und flach. Das Spân-holz, zu Lichtspänen dienliches ehe-

Föhrenholz. Das Spân=ſcheit= oder Scheitlein (Spä- oder Späſchei'l), Spaltſtück eines Blockes, das weiter in Späne zertheilt wird. Von der Ähnlichkeit: das Spân=Eiſen (Jlm), Zain= oder Stab=Eiſen. Späküachal, Art Kuchen. Daß der Spân vorzugsweiſe als Kerbholz benutzt wurde und wird, iſt ſehr natürlich. „Die Forſtknechte ſollen eines jeden Klafter ordentlich abmeſſen, die mit eim jeden an ein Span oder Kerfholzlin anſchneiden und folgends zur Zeit der Bezahlung ſolche Spân und Hölzer dem Forſtmeiſter vorlegen. Die Köhler ſollen vom Hammermeiſter Spen nemen, die Spen recht ſchneiden.“ Neuburg. Forſt=Ord. v. 1690. fol. XII. und XXIV. Der Gegenſpan (das controlirende Kerbholz). An den Gegenſpan ſchneiden. Lori Brg.=Rcht. 466. Vermuthlich gehören hieher die R.AA.: Auf ainem Spânlein geben, kärglich geben (alles genau bemerken, was man gibt?). „Gib dem Vicario etwas wenigs auff dem Spândl.“ Albertins Gusman p. 651. „Auff eim ſpânl geben, maligne praebere, manu parca offerre.“ Voc. v. 1618. Spân haben, Vermögen beſitzen, reich ſeyn. c) Holzſplitter, Hölzchen überhaupt. Das Schwefelſpäl, Schwefelhölzchen. Die Späl kerzen, Unſchlittlicht mit hölzernem Docht. Ein Spân, aus der Thür oder einem Balken eines verſchuldeten Hauſes gehauen, gilt als Symbol des dem Gläubiger darauf zuſtehenden Rechtes — ſo wie, in Bezug auf liegende Gründe, ein Waſen daraus. MB. XVIII. 638 ad 1499. L.R. v. 1616. f. 82. 83. „Wan kein Fahrnus vorhanden, hat ein Rath einen Span aus der Behauſung (des in eine Fraisſtrafe verfallenen Entwichenen) ſchneiden laſſen.“ Wagenſeil de Norimberg. 347. „Wir haben auch ainen Spawn zu Warzaichen oder Urkunde aus dem Tor genumen.“ Freyb. Samml. I. 336. Landsberg. Gant=Ord. v. 1428. Lori Lech=R. 112. (Die Symbole Span und Waſen haben ſich im Gantverfahren der Stadt München bis auf dieſen Tag materiell in Übung erhalten). Fig.: gerichtliche Ermächtigung zur Vornahme einer Gantexecution. „Darüber wird ein ordentliche Execution und Span ausgefertigt.“ Heuman opusc. 702. ſpânen, verb., „anſetzen zur Execution ſo viel als genug iſt.“ ibid. Der Spanbrief, litterae executoriales. Ter, (a. Sp.) die Span= oder Spon=Zettel, a) was Spanbrief, b) was Spaltzettel. „Diſes Spruchs geben wir geleicher Lant jetwederm Tail ain Sponzetel.“ MB. X. 190—192. ſpânen, ſpânen (ſpä'n, Jlm), Späne oder Schleißen machen. Dieß iſt vielleicht ein ganz concret gewordener Reſt einer ältern Bedeutung: ſpalten, trennen überhaupt; vrgl. Spân 2) und unter Spân, lac, die Verba ab=, ent=ſpânen. ſpâneln (ſpä'ln), z. B. einen Braten, ihn mit Spreißeln auseinanderſpannen. (Vrgl. Spenel). Der N. trägt 'n Kopf ſo ſteif, als wenn o' gſpä'lt wär. Fig.: aufſpä'ln Einen, ihn hinhalten. ei'ſpä'ln Taſchen (eine Art Dachziegel), ſie mit Spänen, Schindelchen unterlegen.

2) Der Spân, Spon (ä. Sp.), Streitfrage, Uneinigkeit, Zerwürfniß, Streitigkeit. „Einen Spân haben, ambigere.“ Avent. Gramm. „Einen Spân mit Recht entscheiden.“ „Spen und Irrungen.“ Auf die Spân reiten, sich an Ort und Stelle zur Schlichtung von Streitigkeiten, besonders um Gränzen, verfügen. „Hauptartikel eines spans, cardo litium.“ Voc. v. 1618. spânig, streitig. „Spenige Legata.“ Ref. L.R. Tit. 411. 2. widerspânig, widerspenstig, „contumax, refractarius.“ Voc. v. 1618. „Rebellis und widerspâniger des heiligen reichs.“ Kr. Lhdl. XV. 185. 322. „Widerspanikait, rebellio.“ Voc. v. 1429. „Wer seinen knecht zu guettikeit went, der macht, das er im widerspeint“ (widerspent). Gregor Haiden, Cgm. 579. fol. 4.

3) Der Spân (bey Nithart III. 4, XXVII. 6, XLVI. 3), Art Haarschnittes oder Frisur der Bauern. „Si zerûtent im den spân.“

„Hie bivor do stuont vil schone min har,
Umbe und umbe gie der spân.“
„Man tuot iuch des hâres âne.
Neben den ôren, hinden ob dem spâne.“

Vrgl. scheren S. 388. „Spanhareisen, calamistrum, kruseleisen“ (zum Frisieren). Cgm. 649. f. 541. Ob etwa hiezu noch das oberpf. Spangraf, Einer der hochmüthig einhergeht, und gerne was rechtes vorstellen möchte.

„Die Spân“ (Heum. opusc. p. 702), die Milch. (Vrgl. Spinn und Spünn. Auch bey Kilian spenne, spinne und sponne). Das Span- und Spân-fârkel (Spä̃- und Spä̃-fä'kl), Milchferkel (spene-varch, gl. a. 584). Ab- oder entspânen, spenen, spennen (entwöhnen, abnehmen ein Kind, ein Junges von der Mutterbrust), nicht sehr volksüblich. (Vrgl. indessen abspanen unter spanen, bereden). Da in der ä. Sp., im Niederdeutschen, Holländ. spenen, spennen ohne alle Vorsylbe, und in der a. Sp. bispenian, gl. i. 47. 327. 1080 (cf. Grimm II. 806), die Bedeutung von intspenan, entspenen, ablactare hat, und da spennen, entspennen, Cgm. 289. f. 112, Voc. v. 1429, so viel ist, als Hunger leiden machen, decibare überhaupt, so könnte diesem Verb ein allgemeinerer Begriff (trennen, separare, franz. sevrer) zustehen. „So man daz chind spenet, legt man iem ettwas hanttigz auf die prüstel.“ Cgm. 619. f. 364.[b]

„Bin ə̃ laədigė Sendrin, gê her võ dar Àlbm,
suəch schõ lang umandə' um ə̃ gspánəte Kalbm.“ Lied.

Die Spân-her (Spä̃-hècks), a) scherzhafte Benennung einer Weibsperson. b) Die goldene Ader, haemorrhois — bey Kilian spene, welches auch papilla und lac muliebre bedeutet.

Der „Spânwein,“ Wein, der vom Faß abtropft. Heum. opusc. p. 702. „Beerwein, Kempwein und Spânwein.“ Wagenseil Norimb. p. 121. Sponwein, neuer, der noch nicht abgelassen. Frisch.

ſpanen, ſpenen, ſpennen (á. Sp.), bereden, anlocken, anreizen. (A. Sp. ſpanan, praet. ſpuon, partic. giſpanan; auch ſpenan, ſpennan, praet. ſpenita, partic. giſpenit). „Si begund in (den keuſchen Joſeph) ſpenen.“ Diut. III. 94. Hieher, wo nicht zu Spán, lac, ꝛc., gehört wol das noch übliche abſpanen, abſpennen Einem einen Dienſtboten, Arbeiter, eine Geliebte ꝛc., ſie ihm abwendig machen. Lori B.R. 261. „Die einem erbergen Man treu chint, chnaben oder junchfrawen enpfúrent oder entſpinent.“ Gem. Reg. Chr. II. 82 ad 1355. „Hans hot mir entſpent meinen diner, Zuane simia ingalia el mio famei.“ Voc. venez.-todesco v. 1460. Cod. it. Monac. 362. f. 56. Die, das Geſpánſt, Geſpenſt (á. Sp.), giſpanſt, giſpenſt, plur. giſpenſti (a. Sp.), die Beredung, Verlockung, Täuſchung, das Lockbild, Trugbild. „Des Teufels Geſpenſt.“ Avent. Chr. 47. 186. „Den Feinden ein Geſpenſt oder Plarr machen vor den Augen, wo wenig Geſchütz iſt, das ſie vermainen, es ſey vill vorhanden.“ Feurb. v. 1591. „Der Calcedon vertreibt das Geſpenſte der böſen Geiſte.“ Cgm. 830. f. 136. „Des böſen Feindes Anſchlag und Geſpuns.“ Alt-Ötting. Hiſt. v. 1698. II. p. 186.

Der Geſpan (Gſpä), des Geſpanen, ſchwäb. Dimin. Gſpe̊lé, die Geſpánin (Gſpánin), der Mitgeſpan, der Gefährte, Geſelle, compar, particeps. Die Holzknechte in den Alpen zwiſchen Iſar und Inn bilden ſich in Geſpanſchaften von 15—20 Mann, die das Hauen und Triften des Holzes im Gedinge übernehmen, und denen ein ſogenannter Bachmaiſter vorſteht.

ſpannen, praet. ſpannet, partic. geſpannt und geſpannen, a) wie hchd. (a. Sp. ſpannan, praet. ſpien, plur. ſpienun, partic. giſpannan). „Er ſpien ſein armbroſt, vnd leit darauf ſein ſtrâl, und belib ſein armbroſt alſo geſpannen.“ Buch der Weisheit v. 1485. f. 89. „Swanne er mit geſpannen ſwerte bi dem tanze gat.“ Nithart III. 5. „David ſpien ſein rotten, wan er darauf herpfen wolt.“ Cgm. 121. fol. 83. „Sie ſpienen (ſtemmten) ſich mit irn fueßen wider daz creuz.“ ibid. fol. 87. Geſpannener bogen, intentus arcus. Voc. v. 1618. Sich ſpannen (Nürnb.), ſich brüſten, etwas aus ſich machen. cf. S. 566 Spangráf. Pferde, Ochſen ꝛc. auf der Waide ſpannen, ihnen die Vorderfüße mit dem Spannſail (Späſaal) ſo zuſammenbinden, daß ſie nur wenig vorſchreiten können. b) geſpannt ſeyn, eigentl., und figürl. lauern, merken, warten, erwarten. „All ir adern ſpienen.“ Hartwig v. dem Hage. ſpannen auf etwas. abſpannen Einem etwas, es ihm durch heimliches Beobachten ablernen. Der Spanner, der auf Kaufhäuſern, Mauthhallen ꝛc. das Aufladen und Feſtpacken von Gütern zu beſorgen hat. „Spanner und Truckenlader.“ Die „Spanngürtel, el crocho,“ Voc. ital.-todesco v. 1460, Cod. it. Monac. 362. f. 21, zum Spannen der Armbruſt

gebraucht. Die Spannſag (Spä'ſä'), Handſäge mit einem hölzernen Rahmen, in den das Sägblatt geſpannt iſt. Der, die Anſpann (Franken), a) das Anſpannen von Zugvieh, b) Zugvieh (in Alt-B. Menat). Ochſen und Stiere zum Anſpann kaufen. Einen Anſpann haben, halten. Ein Stuck Anſpann. Das Anſpann-geld, Abgabe vom Zugvieh. Der Anſpänner, Beſitzer von Zugvieh. Pferd-, Ochſen-, Küh- ꝛc. Anſpänner. Anſpach., wirzb. Verordd. ainſpännig, aingeſpännig (aa'ſpänni') iſt z. B. ein Wagen, vor den nur ein Stück Zugvieh geſpannt, fig. aber auch ein Bett, das nur eine Perſon aufzunehmen geeignet iſt, ein Fenſterſtock von nur Einem Flügel und drgl. Die ainſpännigen Knecht, die im XV. und XVI. Jahrh. als herrenloſe Landſtreicher (Kr. Abdl. VII. 307, L.O. v. 1553. f. 11) ſignaliſirt werden, ſind wol, nach Pictorius, gemeine Kriegsknechte, und nicht, wie etwa die folgenden, Berittene. Der Ainſpänniger (Gramm. §. 828), ehmals ein berittener Zoll-, Straßen- ꝛc. Aufſeher; dann ohngefähr was jetzt Hartſchier, w. m. ſ. „N. N. unſer Vogt, Einſpanniger und Zollbereiter." Welſch Reichertshofen 205. 205. „Unſere Heegereuter und Einſpänniger." Bayreuth. Policey-Ord. „Unter des Obriſthofmarſchallen Stab ſind begriffen: Quartiermeiſter, Fourir, Einſpänniger, Ambtstrabanten ꝛc." Weirers Dissertat. 13. qu. 1. „Dem Hans Zigl Einſpäniger von wegen Futter- und Stallmüeth, als Herzog von Wirtemberg ausm lannde beklaittet worden." Rechn. v. 1568. Wſtr. Btr. III. 78. „Dichtl zu Tuzing an°. 1562 H. Rhatt und der ainſpeninger Haubtman." Wſtr. Würmſee p. 62. Nürnbergs Einſpänniger waren nach Truckenbrod (p. 476) eine Art Magiſtratsbediente oder Stadtgardiſten zu Pferd. In Wien nennt man Á'ſpänniar diejenigen Hofbedienten, welche den Hofwagen und Hofſchlitten vorreiten, Archer, Sergeant à cheval. (A. v. Klein). In Schweden: Enſpännare, Landreiter, archer. Mit dieſer Einſpänniger iſt wol das alte Ainröſſer (w. m. ſ.) gleichbedeutend, und Hof- und Amtsdiener wurden vermuthlich immer nur einzeln gebraucht, wie etwa jetzt die Gendarmes. Die Ausſpann, a) (Feldmaß) halbes Tagwerk, ſo viel an Ackerland, als man mit zwey Pferden vom Morgen bis zum Ausſpannen am Mittag, oder vom Mittag bis zum Ausſpannen am Abend bearbeiten kann. b) (Nürnb. Hdl.) Wirthshaus, wo Fuhrleute und Paſſagiers ausſpannen und herbergen dürfen — oder vielmehr die Befugniß hiezu. Der Ausgeſpannte, Büßer bey den ehmaligen Charfreytagsproceſſionen, mit einer Art Bußrock angethan, durch deſſen beyde Ärmel ein Stecken gezogen war, ſo daß er die Arme immer ausgeſtreckt halten mußte, während er mit andern Vermummten, die ſich mit ſchweren Kreuzen ſchleppten, einhergieng. Wſtr. Btr. I. 167. Zu vergleichen der ſpaniſche aspado. Einen Roſenkranz ausgeſpannter (scil. Weiſe), oder metonym.: einen ausgeſpannten

Rôſenkranz beten. Sieh a. Kreuzſtall unter Stall. einſpannen, ſpeciell: Requiſitionsfuhren thun, beſonders in Kriegszeiten. Die Einſpann, ſolche Fahrt. Zu der Einſpann einſagen, auf der Einſpann ſeyn. Die Fürſpann, Vorſpann. zuſammenſpannen, ſich vereinen, etwas zu thun. „Daß etliche vom Adel, ſowol am Schweinhatz als andern Gejaidern, die Neß und Zeug einander leihen, auch mit Hunden zuſammenſpannen, derſelben von 70 bis auf 80 bekommen, dadurch die abgebrunſte Hirſch geſchwecht und zu Grundt abgejagt werden." L.R. v. 1616. f. 787. Zwiſpann (Lori B.R.), Verdoppelung der Schiffsleute bey gefährlichem Wetter. zwiſpännig, a) zu zwey Stücken Zugvieh (ein Wagen), b) fig.: zu zwey Perſonen (ein Bett ꝛc.). c) Der Bergmann ladet zwiſpännig, wenn er mehr als ein halb Pfund Pulver braucht. Flurl Beſchr. d. G. p. 194.

Das Fürſpan, das Geſpan (á. Sp.), Haſt, fibula, ligatorium. „Ein köſtlich Spenchen" wird zur Morgengabe verehrt auf Graf Hermanns v. Henneberg Hochzeit 1491 zu Aſchaffenburg. Cgm. 699. fol. 132.

Die Spann, wie hchd. Spanne (a. Sp. ſpanna). ſpännig (ſpänni'), eine Spann lang, dick ꝛc. ganz-, halb-, über- ꝛc. ſpännig.

Der Spániol (⏑⏑–), a) el Español, der Spanier. b) Art Schnupftabak, tabaco de Sevilla. c) (ehm. Schulmeiſterterm.) Tracht ad posteriora, wobey nicht, wie beym Schilling, die Beinkleider beſeitigt wurden. Span-grüen, Spon-grüen (á. Sp.), virido hispanicum, Grün-ſpan, grünes Kupfer-Oxyd; heißt im Cgm. 821. f. 119 „der Grünſpach." R.A.: Das kümt mir ſpaniſch vor — d. h. ſeltſam. Der ſpaniſch Mantel, ehm. Strafe für leichtfertige Mannsperſonen. In dieſem Sinne gab es auch ſpaniſche Stifel und drgl. Modeartikel. Spaniſche Reiter, ſieh Schweinsfeder.

ſpenen, entwöhnen, ſieh Spán S. 566.

Die Spenel, Spennel (Spe̊l, Spendl), die Kopfnadel, Stecknadel (a. Sp. ſpenala, ſpenila, ſpenula). Die Spen-Nadel, daſſelbe. ſpeneln (ſpe̊ln, ſpendln), mit Stecknadeln befeſtigen. Vrgl. Sperl.

Der Spenling (Spe̊lin'), a) hchd. Spilling, prunum domesticum praecox. „Spenling, spilingium." Voc. v. 1445. „Spenlinch, prunus." Gl. Monac. b) ſchmächtiger, magerer Menſch. „Die Maria ſoll nit faiſt oder proſchet, ſonder fein ein wenig geſpendelet und wol gebildet ſeyn." Wſtr. Btr. V. 111.

ſpinnen (praet. cond. ſpinnet, ſpunn, ſpán, partic. geſpunnen), wie hchd. (a. Sp. ſpinnan, pract. ind. ſpan, conj. ſpunni, partic. giſpunnan). Nach einer ſcherzh. R.A. ſagt man von einem ſtätigen Gaul, er wolle nicht ſpinnen (wo freylich noch die allgemeinere Bedeut. ziehen zu Tag läge). Der Vater will nicht

Lateinern, und Opus Dei den Gott dienen. Die Arbeit in der Landwirtschaft, die Handarbeit, die Kunst, das Handwerk, das Gewerbe, die Industrie, der Handel, der Verkehr, das Geschäft, das Unternehmen, Offizium, Amt, Dienst, Werk, Arbeit, Tätigkeit, Beruf, Stand, Gewerbe, Kunst, Handwerk, Handel, Verkehr, Geschäft, Unternehmen, Industrie

(sprach) Sal.“ Spr. 16, 1 u. 31, 30. „Wenn bei mir wohnt Weisheit, und Kunst ist mir bekannt, so ist mir Verstand auch nicht neu, und Einsicht habe ich auch.“ Spr. 8, 12. „Ich, die Weisheit, wohne bei der Klugheit, und weiß viel Rat.“ Pred. 2, 26. „Gott hat dem Menschen, der ihm gefällt, Weisheit, Verstand und Freude gegeben.“ Dan. 1, 17. „Diesen vieren gab Gott Kunst und Verstand in allerlei Schrift und Weisheit.“ Dan. 2, 21. „Er gibt den Weisen ihre Weisheit und den Verständigen ihren Verstand.“ Dan. 5, 12. „Weil in Daniel, dem, der ihn Beltsazar nannte, ein heiliger Geist und Verstand und Weisheit gefunden ward.“ Dan. 5, 14. „Ich habe von dir gehört, daß du könnest deuten und Rat geben.“ Dan. 5, 16. „Ich habe von dir gehört, daß du könnest deuten und Rat geben.“ Dan. 5, 29. „Er ward der dritte Herrscher im Königreich.“ Dan. 6, 3. „Daniel ward vor allen andern Landpflegern und Fürsten vorgezogen, denn ein trefflicher Geist war in ihm.“ Dan. 12, 3. „Die Lehrer werden glänzen wie des Himmels Glanz, und die Gerechtigkeit predigen, viele zur Gerechtigkeit weisen, werden wie die Sterne immer und ewiglich.“ Matth. 13, 54. „Woher kommt diesem die Weisheit und die Kraft?“ Luk. 21, 15. „Ich will euch Mund und Weisheit geben, welcher nicht sollen widerstehen noch widersagen alle eure Widersacher.“ Apg. 6, 3. „Sehet euch um nach sieben Männern unter euch, die gute Gerüchte haben, voll heiligen Geistes und Weisheit.“ Apg. 6, 10. „Sie konnten nicht widerstehen der Weisheit und dem Geist, aus welchem er redete.“ Apg. 7, 10. „Gab ihm Gnade und Weisheit vor Pharao, dem Könige in Ägypten, daß er ihn zum Fürsten setzte über Ägypten und über sein ganzes Haus.“ Apg. 7, 22. „Mose ward gelehrt in aller Weisheit der Ägypter.“ Apg. 7, 35. „Diesen Mose hat Gott gesandt zum Herrscher und Erlöser.“ Apg. 7, 36. „Dieser hat sie ausgeführt.“ Apg. 7, 46. „Er hat Gnade gefunden vor Gott.“ Apg. 7, 51. „Ihr widerstrebet allezeit dem heiligen Geist.“ Apg. 7, 55. „Stephanus, voll heiligen Geistes.“ Apg. 7, 59. „Herr Jesu, nimm meinen Geist auf.“ Apg. 7, 60. „Herr, behalte ihnen diese Sünde nicht.“ Apg. 8, 10. „Dieser ist die Kraft Gottes, die da groß ist.“ Apg. 8, 13. „Philippus, voll heiligen Geistes.“ Apg. 8, 29. „Der Geist sprach zu Philippus.“ Apg. 8, 39. „Der Geist des Herrn hob Philippus hinweg.“ Apg. 9, 17. „Saulus, voll heiligen Geistes.“ Apg. 9, 31. „Die Gemeinde wandelte in der Furcht des Herrn und in dem Trost des heiligen Geistes.“ Apg. 10, 38. „Gott hat Jesum von Nazareth gesalbt mit dem heiligen Geist und mit Kraft.“ Apg. 10, 44. „Der heilige Geist fiel auf alle, die das Wort hörten.“ Apg. 10, 45. „Auch auf die Heiden ward die Gabe des heiligen Geistes ausgegossen.“ Apg. 11, 12. „Der Geist sprach zu mir.“ Apg. 11, 16. „Ich gedachte an des Herrn Wort.“ Apg. 11, 24. „Barnabas, voll heiligen Geistes.“ Apg. 11, 28. „Agabus, einer aus ihnen, stand auf und zeigte durch den Geist.“ Apg. 13, 2. „Der heilige Geist sprach.“ Apg. 13, 4. „Sie, ausgesandt vom heiligen Geist.“ Apg. 13, 9. „Saulus, voll heiligen Geistes.“ Apg. 13, 52. „Die Jünger wurden erfüllt mit Freuden und mit dem heiligen Geist.“ Apg. 15, 8. „Gott, der Herzenskündiger, gab ihnen den heiligen Geist.“ Apg. 15, 28. „Es hat dem heiligen Geist und uns gefallen.“ Apg. 16, 6. „Sie wurden verwehrt von dem heiligen Geist.“ Apg. 16, 7. „Der Geist Jesu ließ es nicht zu.“ Apg. 16, 18. „Paulus, voll heiligen Geistes.“ Apg. 18, 25. „Apollos, brennend im Geist.“ Apg. 19, 2. „Ob auch jemand sei der heilige Geist empfangen habe.“ Apg. 19, 6. „Der heilige Geist kam auf sie.“ Apg. 19, 15. „Jesum kenne ich wohl.“ Apg. 19, 21. „Paulus setzte sich im Geist vor.“ Apg. 20, 22. „Ich fahre hin gebunden im Geist.“ Apg. 20, 23. „Der heilige Geist bezeugt mir.“ Apg. 20, 28. „Der heilige Geist hat euch gesetzt.“ Apg. 21, 4. „Sie sagten durch den Geist.“ Apg. 21, 11. „Also wird der heilige Geist binden.“ Apg. 21, 14. „Da wir sahen, daß er sich nicht wollte bereden lassen.“ Apg. 28, 25. „Wohl hat der heilige Geist durch den Mund des Propheten Jesaja geredet.“ Röm. 1, 4. „Nach dem Geist der Heiligkeit.“ Röm. 2, 29. „Nicht nach dem Buchstaben, sondern nach dem Geist.“ Röm. 5, 5. „Durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist.“ Röm. 7, 6. „Im neuen Wesen des Geistes.“ Röm. 8, 2. „Das Gesetz des Geistes des Lebens in Christo Jesu.“ Röm. 8, 4. „Nach dem Geist wandeln.“ Röm. 8, 5. „Nach dem Geist sind, was des Geistes ist.“ Röm. 8, 6. „Trachten nach dem Geist.“ Röm. 8, 9. „Ihr seid nicht im Fleisch, sondern im Geist.“ Röm. 8, 11. „Der Geist, der in euch wohnt.“ Röm. 8, 13. „Durch den Geist.“ Röm. 8, 14. „Die Kinder Gottes.“ Röm. 8, 15. „Den Geist der Kindschaft.“ Röm. 8, 16. „Der Geist gibt Zeugnis.“ Röm. 8, 23. „Die Erstlinge des Geistes.“ Röm. 8, 26. „Der Geist vertritt uns.“ Röm. 9, 1. „Mein Gewissen.“ Röm. 11, 8. „Gott hat ihnen gegeben.“ Röm. 12, 3. „Nach dem Maß des Glaubens.“ Röm. 12, 6. „Laßt uns weissagen.“ Röm. 12, 11. „Seid brünstig im Geist.“ Röm. 14, 17. „Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken.“ Röm. 15, 13. „Durch die Kraft des heiligen Geistes.“ Röm. 15, 16. „Geheiligt durch den heiligen Geist.“ Röm. 15, 19. „Durch die Kraft des Geistes Gottes.“ Röm. 15, 30. „Um der Liebe des Geistes willen.“ 1. Kor. 2, 4. „Mit Erweisung des Geistes und der Kraft.“ 1. Kor. 2, 10. „Uns hat es Gott offenbart durch seinen Geist.“ 1. Kor. 2, 11. „Der Geist Gottes.“ 1. Kor. 2, 12. „Den Geist, der von Gott ist.“ 1. Kor. 2, 13. „Mit Worten, gelehrt von dem heiligen Geist.“ 1. Kor. 2, 14. „Der Geistliche.“ 1. Kor. 3, 16. „Der Geist Gottes.“ 1. Kor. 5, 4. „Mit meinem Geist.“ 1. Kor. 5, 5. „Daß der Geist selig werde.“ 1. Kor. 6, 11. „Durch den Geist unsers Gottes.“ 1. Kor. 6, 17. „Ein Geist mit ihm.“ 1. Kor. 6, 19. „Der heilige Geist.“ 1. Kor. 7, 34. „Heilig sowohl am Leibe als am Geist.“ 1. Kor. 7, 40. „Ich meine auch, ich habe den Geist Gottes.“ 1. Kor. 12, 3. „Durch den heiligen Geist.“ 1. Kor. 12, 4. „Mancherlei Gaben, aber derselbige Geist.“ 1. Kor. 12, 7. „Die Offenbarung des Geistes.“ 1. Kor. 12, 8. „Durch den Geist.“ 1. Kor. 12, 9. „Derselbige Geist.“ 1. Kor. 12, 10. „Ohne Unterschied.“

Die Spindel, sieh Spinnel.

Der Spind (Spint), a) ä. Sp. das Fett (a. Sp. spint, gen. spindes und spintes, adeps, arvina, succimen). „A°. 1311 wurde in Regensburg der Satz gemacht, daß von Unschlitt, Schmeer, Spint ꝛc. das Pfund 9 Vierding haben sollte." Gem. Reg. Chron. I. p. 478. b) das Zähe, fehlerhaft Fette, Käsige, Speckige in Backwerk. c) der Mehlstoff im Korn (spint dero chornuuiste, adeps frumenti. Notk. Ps. 80. 17). d) der Holzstoff, besonders der junge eines Baumes im Gegensatz der Rinde und des Kerns. Im Voc. v. 1618 ist „Spinn" sowol lac mulieris (Gspint, Mone Anz. 1834. 281), als alburnum. spindig, gespindig (spinti', gspinti), a) zähe, fehlerhaft-käsig, speckig. 's Bród, 'Knè'l, d' Nu'ln sán' spinti' wor'n. b) zähe, spärlich, nothdürftig, dürr, mager. Mir gêts spinti'. ə̃ spintigé Gaəs, dürre, magere Ziege. Sieh d. f.

Der Spund (Spunt), 1) was Spind b, c, d) (— und damit wol im Ablautverhältniß stehend). spundig, spündig (Wirzb., Aschaffenb. Reinwald), käsartig (von Brod oder Backwerk); fehlerhaft-dicht oder fest, hager, lang. 2) (O.Pf.) dickes Brett, Spundbrett, in B. Falzbrett. spünden, eine Stubendecke zusammenfügen, auch wol, sie mit Lehm unterfüllen. 3) wie hchd. (der Schließzapfen oben am Faß).

Die Spangen (Spangə̃), a) wie hchd. Spange. Spangen am Buch, Clausur. b) Querholz, an welches die Längenbäume eines Flosses befestigt werden. „Es sol ieder Flos in der Spangen haben die prait des verordneten Maßes." L.R. v. 1616. fol. 764. Münchner Lend-Ord. v. 1727. §. 16. In der Lex Baiuu. X. 13 heißt ein verbindender Balken im Gebäude spanga. In Gl. kommt spanga für sera und für patena vor. Der Spänglkramer, Voc. v. 1618 frivolarius. Der Spängler (Spanglə'), a) Blechschmid, Klempner, Blecharbeiter. b) figürl.: Schläfrigkeit, die die Augen nicht mehr recht offen halten läßt — vorzüglich bey Kindern. Də' Spánglə' kümt də', gê ins Bétt. spängeln, a) (ä. Sp.) mit Blech beschlagen(?). Baltheus (lib. Reg. II. cap. XVIII. 11) heißt in den Ingolst. Reimen v. 1562 „ein gespengelte gürtel;" (isl. spengia, laminis confirmare). b) (von Flüssigkeiten) Blasen werfen, perlen. Ins Glas gegossener Wein spängelt. Bey Dasypodius ist Spang Wasserblatter, bulla.

„Spangeröl, Spangenröl" kommen paarweise als Theile der Rüstung eines Sperreiters oder Kürissers vor in Wstr. Btr. V. 168. 171.

späng, speng, spengel, adj. (Franken), selten, schwer zu bekommen; theuer. Das Geld ist speng. Eine spengle Zeit. „Die dermaligen geldspängen Zeiten." Wirzb. Verord. v. 1747. Die Spengigkeit. „Die dermalige Holzspengigkeit." Wirzb. Verordd. v. 1705.

1725. 1731. Bey vorfallender Spenglgkeit des Mahlens. Brennholz=Spennigkeit. Cfr. griech. σπανός, σπάνις, σπανία.

Der, die, das Geſpons, Geſpunz, der, die Verlobte, sponsus, sponsa; franz. époux, épouse, jetzt meiſt nur mehr ſcherzweiſe genommen, wie Gſpuſi, Gſpuſi, mitunter für Mädchen überhaupt. ſpönſeln, ſpönzeln (ſpe͡zln, ſpeo͡zln) mit Einer, den Frever, Galan, Zärtlichen mit ihr ſpielen; a. Sp. ſponſieren, ſponzieren.

Geſpenſt, ſieh ſpanen S. 567.

Der Sponton, Spondon, (im ältern Kriegsweſen) Art Spießes, den die Oberofficiere führten (ital. spontone, ſpan. esponton, franz. Espondon). Im Cbm. 3239. fol. 65—79 findet ſich das Exercitium mit dem Sponton abgebildet. Beym Gruß mit dem Sp. wurde gar höflich auch der Hut abgenommen.

Der Spunz, Eſponton eines Zunftabgeordneten bey der Fronleichnamsprocession.

Der Spar, des Sparen, (Voc. v. 1618) passer (a. Sp. ſparwe, gen. ſparwen, a. Sp. ſparo, gen. ſparin, und, nach dem goth. ſparva, agſ. ſpearva zu ſchließen, ſparwin). Im Hchd. iſt jetzt üblicher die Ableitung Sper=ling, im Dialekt Sperk und Spatz. Von der Form ſparo, gen. ſparw=in iſt (wie müſ=âri, larus, Mauſer von Müs, Maus, die er fängt) abgeleitet der ſparw=ari, ſparwer, Sperwer, Sperber, nisus, der ſich von Spatzen und kleinem Gevögel nährt. „Sporber.“ Freib. Samml. II. 121 ad 1392. „Der ſigſparber, der in kunig Artus hof auf einem guldin rick ſaß.“ Cgm. 236. fol. 262. Die Sper=Alſter, lanius excubitor, collurio und spinitorquus, wird ihren Namen von demſelben Umſtande haben. Nach B. v. Moll iſt der Jochl=Sper ein kleiner Alpenvogel, der ſchnell und immer zwitſchernd fliegt.

ſparen (ſpâ'n), wie hchd. (a. Sp. ſparên, praet. ſparêta). Der Sparluncus, Sparmundus, Sparmunkas etc., ſcherzh. Perſonification. „Wir werden müſſen Sparmundus halten und Hunger leiden.“ geſpârig, ſpârlich, ſparſam, knapp. geſparſam, geſparſamig, geſpârlich (gſpârlə'), ſparſam. Die a. Sp. hatte ein Subst. ſpari, ſperi (parsimonia, abstinentia). Vielleicht gehört dahin die alte adverbiale Verſicherungsformel za ſpari, zi ſperi — welche in ihrer Bedeutung dem latein. quid multa, dem ſpan., franz. enfin, unſerm kurz, dem engl. in ſhort verglichen werden kann — gleichſam zur Erſparung weiterer Worte.

ſpâren, ſpârren (ſpârn), (O.L.) ſperren (a. Sp. ſparian, ſparran neben ſperran). „Ein den ſchrein ſpâren.“ Wſtr. Btr. VII. 170. Bey Hochzeiten werden die Brautleute von den Armen gſpârt, d. h. es wird ihnen von denſelben der Weg vertreten, den ſie ſich durch eine Gabe wieder zu öffnen haben. Wol nur zufällig iſt in

Wort und Sache ähnlich die Sbarra, eine Abgabe, welche in den VII Com. die Braut, welche in eine andere Gemeinde heiratete, entrichten mußte. „pisparida, obice, vecte.“ gl. i. 541. Das Gespärr (Gspär, Ob.=Isar), a) Vorrichtung zum Versperren, b) die Geburtstheile, besonders der Kuh (vrgl. Schloß); die Art, Race. Dés Háibl is von a'n guadn Gspár. Vrgl.: „Sie sind alle dises gesperbs und sundiger Art,“ aus Matthes. Sarepta conc. 15 bey Frisch citiert. Sieh sperren.

Die Spar=Ader, varix, Krampfader. Aventin Gramm.

„Spar=kalch, Gyps,“ Voc. v. 1618; eigentlich Kalk aus Gyps gebrannt. Vrgl. Sperber und Spor=kalk.

Der Spárifánka'l, sieh Spádi S. 557.

sperren (spé'n, spi'n, spia'n), wie hchd. (a. Sp. sperran, praet. spárta, sparte, partic. gispart). „Sein spitzige scharpfe zen er uber einander sparrt.“ Reim. v. 1562. „Ain versparten truchen.“ MB. XX. 201 ad 1420. „Wart die tür gesperret.“ Cgm. 64. f. 48. Man läutet „die Sperr“ (Thorsperre). Voc. v. 1618. „Tochterlein mit dem Herzgesperr (cardiaca, sonst auch Herzgespan?) behafftet, dazu auch die Fraiß geschlagen.“ Benno Miralel 1697. Das Fueßgesparrkraut, stachys recta L. (B. v. Moll) scheint als heilsam gegen ein ähnliches übel zu gelten.

spertmáulern (Aschaff.), gähnen. Sieh spären und sper.

Das Sper, hchd. der Speer (a. Sp. daz sper, Dimin. sperlin, mit den Compositis sper=fuotes, sper=huot, sperascaft ꝛc. doch wenig volksüblich). „Sperreiter, eques hastatus.“ Voc. v. 1618. „Ein Turneis= oder Sper=Ros“ (Turnierpferd). Freih. Samml. II. 94 ad 1392. Ich getraue mir kaum als Diminutiv hievon (und welch ein ungeheures!) zu betrachten das folgende:

Das Sperl (Spé'l), (b. W.) die Stecknadel; Tannen= oder Fichtennadel, Tangel. „Große Sperl oder Stecknadeln.“ Gem. Reg. Chr. IV. 384 ad 1520. „Sperle, acicula.“ Voc. v. 1618. „Ein langes Sperl oder Gluſen.“ Alt=Ötting. Hist. v. 1696. „Sperl= oder Klusenfabrik.“ Hübner Salzb. p. 313. Vrgl. Spenel (Spo'l).

sper, adj., trocken, sieh spör.

Der Speir (Speia'), die Spierschwalbe, Uferschwalbe; hirundo apus — bey Dasypodius Spir. „Gegen Mitte des Maymonats lassen sich die Schwalben und dann die Speuer sehen.“ Albin Schwaiger Beschr. d. Peißenbergs.

Der Speirling, sorbum und sorbus. Voc. v. 1618. Der Spirboum in der wirzb. Markenbeschreib. MM. 38 ist wol ebenfalls sorbus — und verschieden von Sper=boum, gl. a. 10, o. 174, Spereböm, o. 87, esculus. Esculae (die Früchte davon?) heißen gl. o. 90. 502 sperunn (von sperunn), wozu das bey Frisch II. 297 citierte Sperben stimmt.

Speir-wat oder „Speyerwaden," Art Fischzeug in der wirzb. Fischord. v. 1570.

spirig (schwäb.), widerstrebend, muthwillig, eigensinnig. Ich finde gl. a. 108 das Praet. unidarspirun, recalcitraverunt, neben dem sonst gewöhnlichen spirdran, niti. Der Spirisánhə'l, muthwilliger Junge; Teufel. Sieh Spádi. Vrgl. sperren.

Der Spôr (schwäb. Frank.), der Schimmel. sporig, (vom Brode) schimmlicht, (vom Holze) erstickt, (von Wäsche) verdumpft. sporen, schimmlicht seyn oder werden, (vrgl. bey Adelung sparen). Ob das in der a. Sp. vorkommende adj. spor — rudia spórtu vel márta (quae propter infirmitatem audientium rudia et imperfecta fuerant in moralischem Sinn), gl. i. 95 — dasselbe Element, ist zweifelhaft. Vrgl. spôr und sper adj.

Der Spor-apfel, sorbus. Voc. v. 1618. Vielleicht, da er erst, wenn er teige ist, genossen werden kann, zu spor (mürbe) gehörig. cf. „Sind die welchsell spor, so tribent sy mit gutem wein durch ein tuch." Cgm. 725. f. 140. Sieh spôr.

„Spór-glas, nitrum." Voc. v. 1419.

Spor-gras (a. Sp.), musa vel carectum, centinodia, sanguinaria. gl. o. 11. 17. 419. Diut. III. 155

Spor-kalk, gypsus. Vocc. v. 1419. 1429. Sieh Spar-kalk.

Die, das Gespor (Gspór, Gspour, b. W. Gspaə'), die Spur (a. Sp. daz spor, vestigium). „Dem Gespor nachgehn, nachschmecken. Aufs Gespor kommen." Voc. v. 1618. „Auf dem Gespor." Av. Chr. 53. 265. Auf də' Gspaə' sã (b. W.), auf der Spur seyn. gespóren (b. W. gspaə'n), die Spur haben. ausgespóren, ausspüren. Sieh Spur.

Der Sporen, Gespóren (Sporn, Spourn, Spo'n, Spou'n, Gspou'n), Dim. das Spórlein (Spè'l), der Sporn (a. Sp. spor, gen. sporn, a. Sp. sporo, gen. sporin — sieh Gramm. §. 839). Der Rockensporn (O.Jf.), Wiesenbocksbart, tragopogon pratense L. sporen und spornen, wie hdd. spornen. Der Sporer, der Sporne und drgl. verfertigt. Das „Spornholz," Art Bauholz (Sparren?). „Ein Spornholz 30 kr." Baumgartn. Neust. 140. Der Blitz schlug in das Kirchendach, „zerriß die rechts und links parallel laufenden Spornhölzer." Zirngibl Hainsp. 440.

spôr, gespôr (spêr, spèr, spèar, spèə'), fehlerhaft-trocken, rauh, hart vor Trockenheit; ärmlich, klemm. Angeschnittenes Brod wird an der Luft spèr. „Ein Wind der macht eim 's Maul gar spehr." P. Abrah. ə' spèrə Huəst'n, ə' spèret Boden, Grund, ə' spèrə Alben, Haid, Mád, Trât, Wald, Wisen, worauf vor Trockenheit wenig wächst. Fig.: ə' spèrs Jâr, wegen Trockenheit unfruchtbar. ə' spèrs Guet, Haimet, Hauswesen, kümmerliches. Man componiert gerne: Spèr-boden, Spèr-mád (O.L. einmädiger Grasplatz), Spèr-wald (Voc. v. 1618), aridus,

tenuis victus, Spèr=jâr. Westenrieder Gl. bringt sogar ein spères (durch Austrocknung seicht gewordenes) Wasser vor. Fig.: ō spèrs Gsichtl, hageres Gesichtchen. spèr ausschauen, hager seyn von Ansehen. spèr leben, kümmerlich leben. Es gêt mir spèr. Einen spèr reden, wie: Einen hart reden, d. h. anzüglich, stichelnd mit ihm reden. spermaulen Einen, auf ihn, als auf einen Kargen, stichen. „sper kâsen oder trocen kâsen." Beschrbg. des Pinzgaus. Sperkâs (Speɔ'kâs). Hübn. 687. Cgm. 592. f. 31 heißt es: „Wen man den ingber zerstosst vnd pulvert mit sper und mit truckenn veigen." In einer andern H.S. des XV. Jahrh. (Cgm. 270. f. 176) ist zu lesen:

„Wirt, wie ist der wein so rech!
Er ist mir in dem hals als sper (so trocken, rauh, herb),
bring vns bald ain süssen her."

Trotz dieser bereits ältern Schreibung sper und der bey Chr. Schmid vorkommenden: speir, scheint doch, nach Gramm. §. 325, der schweizerischen Ausspr. spör, gespör zufolge (sieh Stalder, auch Dasypodius v. 1537 hat urens ventus ein spörer wind), als urspr. ächte Form spör angenommen werden zu müssen — wozu ein älteres spère, ein altes sporî fugen würde. „Von der augen freite. Diu augen sint rot und haiz und spöre." „Daz diu naslocher innen heiz sint und spore, als ein heizer ruche darinnen sei." Cgm. 724. f. 180. 182. „Die stat Kayr ligt in Egypto in spören sandigen lande." Cgm. 815. f. 49. „So dreuch ich armer unde gee auf spörem land ellende." Sachenwirt p. 40. Sieh oben S. 575 Spör, Sporapfel, und vrgl. sprö; vrgl. auch sparken. spören, spèren, trocken werden und machen. Ausgespèrtes Fleisch, Brod ꝛc. „Der Mülstaub thuet Einen ausspèr'n." Es spèren mich die Hände, Füße ꝛc., ich habe an diesen Theilen ein unangenehmes Gefühl von Trockenheit. Der Spèr'ndrüssel (Oberm.), eine gewisse sehr trocken zubereitete Mehlspeise. (cfr. Drüssel). Der Spèrling (Wstr. gl.), magerer, hagerer Mensch. Die Spèrmaisen, parus ater, kleine Holzmeise; fig.: hagerer Mensch.

Die Spur, die Gespur, wie hchd. Spur. (Sieh Gespor). spüren, gespüren (spi'n, spiɔ'n), a) wie hchd. (a. Sp. spurian, spurran). b) empfinden in sehr ausgedehnter Anwendung, welche gespören nicht leidet. „spürig, sagax, praesagus." Voc. v. 1618.

Der Sparber, Sperber, sieh Spar, passer, S. 573.

Sperber. „Rauf mit dem Mertel! Stein her! Zigeln her! Wo sind die Sperber und Merteltrager," rufen die Maurer bey Seidamer. Vrgl. etwa Spar=kalk und das Sparbret der Maurer, worauf sie beym Arbeiten Kalk und Mörtel in der Hand halten.

Sperben, Sperberbaum, sieh Speirling S. 574.

Spar=

Sparchen — ſo ſind wol die in Wſtr's. Gloſſar angeſetzten Spachen, scintillae — dem ndrf., holl. ꝛc. Sparke entſprechend — zu nehmen.

Das Spargiment, a) die Ausſtreuung, hingeworfene Behauptung. „Das Spargiment, als ob ſich die Rebellen in Ungarn abermals zu moviren begunden." „Es wird diß lutheriſche Spargiment eine falſche Inzücht ſeyn." Jſar Geſellſch. v. 1702. I. 170, III. 64. b) Ceremonie, Umſtändlichkeit. Nét vil Spargomentɔ' g'macht! (Ital. spargimento).

ſpärken, ſpérken (b. W.), (von zerſchrundenen Händen, kothigen und trocken gewordenen Füßen ꝛc.) ein unangenehmes Gefühl verurſachen. D' Hent, d' Féifs ſpä'kɔ̃d, ſpérkɔ̃d mi'. Vrgl. ſpachen, ſpacken und auch ſpèr, ſpòr.

Der, die Sperk, des Sperken (Spérk, Spirk), (U.L., O.Pf., Frank.) der Sperling (á. Sp. ſperche). „Spircken, passeres." gl. 1418. „Sperckenflaiſch iſt haißer Natur und raizt die minn." Ortolph. „Die ſperchn vand ir ein haus und die turteltauben ein neſt." Cgm. 131. fol. 23. Vrgl. Spar.

ſpurkezen, ſpeven, ausſpeyen. Sieh ſpirzen.

Sperl, ſieh Sper.

Sich ſperzen, ſpirzen, ſich ſpreizen; groß thun. Der Spirzer (Zpf. Ms.), der Prahler, Windmacher. Gl. i. 565. 710 wird das spatiari der Vögel ſperzipeinon genannt. Vrgl. ſpertelen, ſpertelbeenen bey Kilian, ndrf. ſpartelen, ſperzen bey Stalder.

ſperzen, ſpirzen, ſpürzen, ſpürzeln, ſpucken, speyen. „Die Juden, die unſern Herrn verſpeit haben, und all ihr Nachkommen ſeind plagt, das ſie nit für ſich ausſperzen mögen." Dr. Ecc 1542. „Man ſagt von Kaiſer Conſtantio, wie er nicht außgeſpürzt hab." Av. Chr. 259. auſpirczen. Cgm. 101. fol. 25.

Der Spáſſ, Gſpáſſ, Spaos, Gſpaos, Dimin. Spáſſl, Gſpèaſſl, wie hchd. Spaß. „Kocht aus einem jeden ehrlichen Geſpaiß einen Ehebruch." P. Abrah. ſpáſſen, ſpaoſſen, g'ſpaoſſen, Dim. ſpáſſeln, gſpèaſſeln, ſpaßen. ſpáſſig, ſpaoſſig, gſpaoſſig, ſpaßhaft; ſonderbar, wunderlich. ſpáſſɔlig, mauvais plaisant. Im Simpliciſſimus v. 1683. p. 376 heißt es: „Sintemal ich nur ſpaßgeritten war" (nicht gerüſtet als zu einer feindlichen Begegnung). Dieſes paßt allerdings zum ital. spasso (passetemps, Zeitvertreib, dar spasso ad alcuno, spassarsi, spassar un cavallo etc.), obgleich ſonſt die Bedeutungen etwas auseinander gewichen ſind.

Die Speis, a) wie hchd. Speise (ä. Sp. spîse, bey Otfr. III. 15. 15 spisa). b) allgemeiner, die Kost. „Um die Speis arbaiten," blos um die Kost, nicht um Lohn. c) der zur Verköstung der Familie und des Gesindes eines Landwirths erforderliche Vorrath an Getreide ꝛc. Manchə' Bauə' muəs d' Speis sə̨lbə' káffə̃, kä̃ si' nét ə̃mál d' Speis də'bauə̃. d) Material überhaupt. Glockspeis (Bronce), Mauerspeis (Mörtel). (Daher: „Gräte und Firste von Dächern einspeisen)." e) Gemach oder Gewölbe, worin der Küchenvorrath aufbewahrt wird. Speis in diesem Sinn ist sicher nicht blos abgekürzt aus Speise-kammer ꝛc., vielmehr ist es ganz gleichbedeutend mit dem graubündtischen Spense, und scheint geradezu, nach Ausstoßung des n (vrgl. mesner II. Th. S. 600. 631 und Otfrids mias für mensa), aus dem barb.-latein. spensa (Capitulare II. añi 812. 10) von expensa, dispensa entstanden, woraus sich denn auch die Anwendungen c, b, a, d) ziemlich natürlich ergeben. Noch im Voc. venet.-todesco Ms. v. 1424 steht Speis ganz für das ital. spese. „E no guadagnerave niente desso in Alemagna e si haverave la briga e la spese per niente, ich gebunn nithz daran in deuczen landen und ich hiet die mue und die speiz vmbsust." „Senza ogn altra spese in fina qua, an all ander speiz hincz her." speisen, a) wie hchd. (nach Gramm. §. 950 das Particip mitunter gespisen); b) Einen, ihm Speise, namentlich das heil. Abendmahl, reichen, ihn mit Lebensmitteln und andern Vorräthen versehen, verproviantieren. „Den alten bettrisigen Vater hat man müssen speisen wie ein Kind." Benno Mirakel 1697. „Man speiset die Stadt Rom aus Egypten und Africa." Avent. Chr. 273. „Speisung (zu dem Kriegszug v. 1434) mit Wein und Brod." Kr. Lhdl. IV. 35. „Befestiget das Schloß, auch speiset das mit Getraid und Wein." Kr. Lhdl. XIV. 96. „Das Schloß speiset er mit püchsen und guten gesellen, mit pulver vnd mit aller cost." Öfele script. I. 253. Der urspr. Begriff liegt wol im alten spensare, dispensare, verabreichen. „Grobwaizenbrod, das man für das Gesinde speiset." Henisch. „All mal ein pecher weins als wir gewöndlich speysen." Scheirer Dienstboten-Ordnung. „N. N. Speiser" (König Ludwigs IV.), Hund Stmb. II. 408, „Wermuot, spisaere" des Domstifts zu Passau um 1194, „spisar, dispensator," MB. XIV. 23, spisarius, MB. II. 395, spisaer, granarius, Voc. v. 1419. speisend (speisə̃d), speisig, speisen (speisə̃), adj., (von Brod und andern Lebensmitteln) ordinär, so wie sie an das Gesinde verabreicht werden. ə speisəds Braəd (Ob.-Ammer), schwarzes Hausbrod. „Ainen speisen laib knechtprots." MB. XVIII. 497. 541. (cf.: „Ain saul die was glokspeisen," adj. Cgm. 414. fol. 130). Gewöhnlicher in der Zusammensetzung: Speis-brôd, Gegensatz des gueten oder weißen. Scheirer Dienstord. 31. 32. 46. Solche Speis-

brôde wurden seit 1659 von der Hofpfisterey in München ans Seminar und später an arme Schüler überhaupt gespendet. Speis-Laib (Gegensatz des „schönen frawenprots"). MB. XVIII. l. c. Speis-Käs, schlechteste Sorte des Käsehändlers. Der Speisbeutel, Anhängetasche, worin das Abendmahl zu einem Kranken getragen wird. Das Speisglöcklein, womit man speisen läutet, d. h. das Zeichen gibt, daß ein Sterbender versehen wird. Der Speispfinztag, Gründonnerstag, an welchem man vorzugsweise zum Abendmahl geht oder speiset. Der Speiswein, der beym Abendmahl gereicht wird. Speisfische, kleinere, welche den größern zur Nahrung dienen. Forellen werden oft in eignen Speis-Gehaltern oder Speis-Weierlein aufbewahrt, indem sie mit Speisfischen ꝛc. gefuttert werden. Dagegen werden wol auch also gespeiste Fische selbst Speisförhen, Speiskarpfen ꝛc. genannt. Chiemsee Fisch-Ord. v. 1507. Wstr. Würmsee p. 137. Wstr. Btr. IX. 309. Die Zuespeis, Zugabe zu einem Gericht, z. B. geröstete Leber auf Kraut, jede Sattelung des Gemüses.

Der Spiß (Spis), a) veru (a. Sp. spiz, auch im Dialekt noch häufig Spiz). Am Spis oder Spiz brädn. Um Nürnberg heißt das, was von einem geschlachteten Schweine guten Freunden ins Haus geschickt wird, der Spiß, vermuthlich insoferne es eben für den Spiß, d. h. zu einem Spiß- oder Spiz-braten (a. Sp. spiz-prâto, assatura) geeignet ist. Ein solcher Spiz wird schon bey Walther v. der Vogelweide 17, 17. 24 verschnitten. b) Stricknadel. c) Spreißel, Splitter, Spänchen, Gerte. „Sechs Spiß gebratener feigen, an ainem Spiß zehen oder zwölf." heil. Geistspitalmanual v. 1519. fol. 16. Ein Spiſſl Vögel, Fische ꝛc., eine Anzahl kleinerer Stücke, die, an einem Spreißel, Rüthchen und wie immer zusammengefügt, mit einander hingegeben (oder allenfalls an Einem Spiß gebraten) werden. Die Spiß- oder Spiz-Gärten oder -Rueten — „Spisgerten, virga, Voc. v. 1618 — scheint nach Gramm. S. 170 bloße Tautologie zu seyn, da spiz in der a. Sp., z. B. gl. i. 257, selbst schon virgula, spizahi, gl. a. 337, virgultum besagt. d) (nach Frisch in B.) was hchd. Spießer, Spießbock. (Gl. i. 339 „hinnulo stache vel spizin"). spißen (spiſſn, spizn), stecken an die Gabel ꝛc., durchstechen mit der Gabel ꝛc. spißig (spiſſi'), adj., dünn, dürr, mager, hager. „Plunder, das ist wol ain spiſſigs Traid," heißt es in Buchners Charfreit.-Action bey Erscheinung der 7 magern Kornähren. „Das Kindlein ward auf das rauhe spiſſige Heu gelegt." P. Abrah. Eine Person sieht spiſſig (mager) aus. Es geht ihr spiſſig (sie hat mit der Noth zu kämpfen). Bey Frisch ist spiſſig (von Metallen) gebrechlich, (von Leder) zu hart oder glasicht. Vrgl. Spitz und das häufig mit Spiß vermengte Spieß.

Der Spieß (Spias, o.pf. Spêis), a) wie hchd. (a. Sp. spioz, spiez, cuspis). Welland Hauptwaffe der Kriegsleute. Vrgl. Alatspieß,

Alt-spieß, Elspieß, Raisspieß, Schweinspieß I. Th. S. 41, III. 126. Noch die Aurburger Ehaft v. 1653 will, daß das Eschenholz zu Spießen gehayt werde." Cbm. Kl. 332. fol. 112. Nach Kr. Lhdl. XVI. 104 sollte in Städten und Märkten ein Geschickter „zum Spieß verordnet werden," damit das gemeine Volk geübt werde und von ihm lerne. Noch jetzt kommt auf den Dörfern der Wachtspieß vor, welcher, tagweise von Haus zu Haus wandernd, dem Besitzer die Pflicht auferlegt, den Policey-Wächter zu agieren. „Auf das Bettelmandat wird nicht gehalten. Da stecken die Bauern einen Spieß hin ans Eck vom Dorf, und weil der Spieß nichts sagt, so gehen vacierende Schinder, bettelnde Patres, Deserteurs und alles Gesindel wie vor und eh." Buchers freyes Pferderennen ꝛc. b) Gereimter Lobspruch, einem Schüler in das Buch geschrieben, das er als Preis seines Fortgangs oder Fleißes erhielt. In Cbm. Kl. 473. fol. 215–247 findet sich eine Reihe solcher latein. „Encomia praemiferorum" des Pollinger Seminars v. 1738–1741. R.A.: „Umgekêrt — wie die Bauern dén Spieß tragen — scilicet ut longam retro fert rusticus hastam," d. h. im Gegentheil, im entgegengesetzten Sinne. Buchers s. W. IV. 261. „Fremde Leut im Haus seind mir ain Spieß in'n Augen," d. h. mir höchst zuwider. Buchers Kinderlehre 1781. p. 10. „Durch d Spieß jagen, praepilatis hastis objicere." Voc. v. 1618. „Die teutschen Knechte ließen den Mörder durch die Spieß lauffen." Av. Chr. 213. „Dieses Recht, wie es die Kriegsknecht füeren mit den langen spießen," beschrieben bey Fronsperger 1555. f. 76–78. „Ich habe ihn mit keinem Spieß überloffen (habe ihn nicht unglimpflich behandelt). Kr. Lhdl. XI. 143. spieß-ecket (spiəséckəd), adj.: spitzwinklicht. Bey Stalder ist der Spießeck ein stumpfer Winkel. Der Spießgesell, jetzt ganz zweideutig geworden. — Noch 1641 nennt Oberst Frisch den Grafen v. Töring, neben welchem er Obristwachtmeister gewesen, mit aller Deferenz seinen alten bekannten Brueder und Spießgesellen. Wstr. Btr. IV. 175. „Spießer und Schützen." Chron. in Freib. Samml. I. 85. „N. N. soll in seiner Jugend bey Georg dem Reichen Spießing gewesen seyn." Lipowski Urgesch. v. München II. 625. spießeln (spiəssln), mit Worten sticheln. Vrgl. Spiß.

Der Spaten, für Grabscheit, Schaufel, in Alt-B. unvolksüblich (gl. i. 668 spado, sarculum). Vrgl. Spádi.

Der Spätel, Spettel, Spittel (Franken), Keil oder Zwickel von Leinwand, Tuch ꝛc. Vrgl. Speidel.

Der Spätter (Spádə', Spédə'), dreyfingerbreiter Span, in deren sieben jedes Salzfueder mit drey Reifen eingemacht wird. „Umb Raiff und Späder." einspettern, „einspöttern" ein Salzfueder, es solchergestalt zurichten. Lori B.R. 149. 393. 506. 645.

Bey Chr. Schmid kommt das einfache Spatt masc. für Splitter, Span vor.

Die Spattel (Jachna), Schachtel. Sieh Spadel.

ſpât (ſpâd, o.pf. ſpâud) und ſpât (ſpâd, o.pf. ſpèid), Compar. ſpédə, ſpédoſt, wie hchd. ſpât (a. Sp. ſpâti adj., ſpâto adv., wornach, wie feſt und faſt I. Th. p. 573, hert und hart II. 241, ſchôn und ſchôn — auch ſpât als adj. von ſpât adv. zu unterſcheiden, was indeſſen auch im Dialekt nicht immer geſchieht). Wiə ſpâd is ·s? welche Zeit, wie viel Uhr iſt es? Auf Spâd (b. W., Wilshofen), Abends, auf den Abend, wie ital. alla sera. ə ſpâdé Lâg, wo es ſpât Sommer, oder überhaupt ſonnig wird. Es ſpatet, vesperascit. Voc. v. 1618. Sich ſpâten (ſpâ'n), ſäumen, zögern. Dà derf mə' ſi' nét ſpâ'n. vo'ſpâ'n, vo'ſpâttn, verſpäten.

Das Spéttl (Pinzg.), das Lamm. Die „Spetl," MB. II. 433. 434 ad 1440, erklärt Weſtenr. gloss. col. 547 für junge Ziegen. Vrgl. Sputtel.

Das, auch der Spitâl (Spidâl), auch Spittel, das Hoſpital. „Der Spittlknecht, Spittlmaiſter." Voc. v. 1618. Der Spitâler, ehmals auch Spittler, Bewohner eines Spitals. „So die römiſchen pilgram erſt kömen für die heiligen ſtat Jheruſalem, ſo werden ſy da gezellet und beſchriben von den halden und geweiſet in ain ſpital, da ſy die nacht ruen..." Beſchreibung des heil. Landes von Joh. Kettner v. Geiſenfeld vom Jahr 1169., Cgm. 845. fol. 18. Hier noch die urſprüngl. Bedeutung Herberge, domus hospitalis.

Der Spott (Spód), das Geſpott (Gſpód, Nürnb. Gſpud), wie hchd. Spott (a. Sp. ſpot — und, was ſonderbar iſt, auch isl. ſpott neutr., welchem eher das rheiniſche Spuße, ja ſelbſt unſer Spaß entſprechen würde, neben einem wol nicht unverwandten ſpotti masc., frustulum rei alicujus, Kleinigkeit). N.A.: Dər ſchlagt kaə'n Spód aufs Eſſn und Trinkə', er läßt ſichs ſchmecken. Der Spottfeler.

„Finanzer, Aleſanzer und Trügner,
Schmeichler, Spotfeler und Lügner." H. Sachs.

(Vrgl. das altſ. felgian anthun). ſpotten, wie hchd. (a. Sp. ſpottên und ſpottôn). „Ein Loch in Einen ſpotten, proterve illudere alicui." Voc. v. 1618. Der Spötter, Spottvogel, Dim. Spötterlein (Spéttə'l), a) wie hchd., b) Vogel, der die Stimme anderer nachäfft, namentlich eine Art Elſter, lanius excubitor L. ſpöttlich (ſpédlə'), ſchlecht, werthlos, verächtlich; verachtend, undienſtfertig. Sà nə' nét gàr ſo ſpédlə', und hilf mər aus də' Noud. „Spöttlich" (Jiraſek Zillerthal), der Augentroſt, Euphrasia officinalis L. Etwa, weil dieſe Pflanze erſt ſpät im Herbſte blüht, eigentlich zu ſpât gehörig? ſpöttelu Einen, a) ihn zum Beſten haben, mit Stichel- oder Spottreden

quälen, b) ihm zum Spott gereichen, ihn verunstalten. Da' Buckl schad't 'ən Ros nicks, ábə' spéttln tuət ə' s.

Die Sputtel (Ob.-Iller), Mädchen. (Vielleicht eigentlich: junge Ziege; vrgl. Spettl).

spuetig, fransputig ꝛc. Sieh spue-en S. 553.

---

peiwen, speyen, sieh speiben S. 553.

Der Spaß (Spàz, Dim. Spázl), a) wie hchd. (vielleicht nach Gramm. §. 632 aus einer, der Ableitung Sperl aus dem alten Sparn, Spar entsprechenden, frühern Form Sparz entstellt; doch findet sich schon Cgm. 5. fol. 164 Speßelin). In Mitte des vorigen Jahrh. waren die guten Thierchen öfters ein Gegenstand der Regierungssorgen. Es wurde jeder Haushaltung die jährliche Einlieferung von einer Anzahl Spaßenköpfe — wie das Volk sagt, eine Spaßensteuer auferlegt. Nach einem wirzb. Landgebot v. 1746 mußten von jeder Haushaltung jährlich wenigstens 6 Spaßenköpfe an das Amt eingeliefert werden, welche Zahl jedoch a°. 1748 aus landesfürstväterlicher Milde gnädigst auf 3 Köpfe herabgesetzt wurde. Ähnliche Spaßenvertilgungsgebote ergiengen auch im Ansbachischen 1728. 1744. 1762. Der „Spaczner," der (in Gem. Reg. Chr. III. 125. a°. 1112) der Herzogin von einem Boten der Stadt Regensburg nachgetragen wird, ist wol in Bildung und Bedeutung was Sperb-er, sieh Spar S. 573. b) (U.L., b. W.) junges Huhn, Hühnchen, Häbnchen. Spázl-Aər, Eyer von Hünern, der erst anfangen zu legen. c) (Küchen-Sp.) Klümpchen von Mehl nebst verschiedenen Ingredienzien, von den größern, den Knèdeln, unterschieden, auch meist fester und minder verdaulich. Feuer-, Leber- ꝛc. Spàzn oder Spázln. R.A.: ə' Spázlsuppm machə', Spázln, Spàz'n werfə', ein flaches Steinchen so auf eine Wasserfläche werfen, daß es darauf forthüpft, ricocheter, ἐποστρακίζειν, vrgl. Schmid schwäb. Wtbch. p. 50. dərspaßen (də'spaz'n), fest und speckig werden. Brod, Nudeln und drgl. dərspazen, wenn sie, statt sich zu erheben und aufzugehen, zusammensinken. Man sagt auch von Thieren und Menschen, daß sie dərspaßen, wenn sie im Wachsthum zurückbleiben. ə' də'spazt ə' Mensch. Dé Fä'ln wachsnt nimmə', sàn' schə' saubə' də'spatzt. d) die Kniesucht, der Spath, eine Krankheit der Pferde. spáßig (spázi'), mit diesem Übel behaftet; (Nürnb.) kränklich überhaupt.

Der Spezi (im vertraulichen Ton), Special-Freund, Busenfreund, Duzbruder. Des is mei' Spèzi, Leib-spêzi. Des sàn' Spezi zsam.

„Der Spezier oder Apotheker, el speziaro," „die Speziarin, la speziera," „die Spezarey, la spezaria." Voc. venet.-thodesco Ms. v. 1424. „Die Spißerey, Spezerey." Cgm. 696. f. 152. Der Speßger, Specereyhändler. Tyr. L.O. v. 1603. f. 79.

ſpeuzen, ſpeyen, ſpucken. „Der Jüngling biß im die Zung ab, und ſpeuzt ſie alſo lang blutig der Metzen under das Maul.“ Avent. Chron. 227. cf. d. W. bey Stalder.

Der Spitz (Spiz, plur. Spitz'), a) wie hchd. die Spitze (a. Sp. der ſpiz). Der Spitz an der Hauben und drgl., hchd. Spitzen. R.A.: Den Spitz bieten, adstringere necessitate. Voc. v. 1618. Der Zugſpitz, der höchſte der bayriſchen Schneeberge im Geſichtskreis von München (10,125 Fuß). b) was Spitz (veru), w. m. ſ. Der Brâtſpitz, anſpitzen was anſpißen. Das Spitzvögelein (Spizvégə-l), gerolltes, mit Speck geſpicktes am Spieß gebratenes Kalbfleiſch. „El trispide, der driſpicz.“ Voc. venet.-thodesco v. 1424. f. 12. c) der Spitz, das Spitzl (München), Weinbouteille, welche die Hälfte von einer Dreyquartbouteille, d. i. drey Achtel von einer Maß hält. d) Eingang, Vorſpiel der Betrunkenheit; glimpflicher Ausdruck für die letztere ſelbſt. e) Art Brodes (von der Form). f) der Spitz, der Spitzel, eigne Race von Hunden mit langem Kopf und kurzem Haar. Der Spitzel (verächtlich), Zuträger, heimlicher Denunciant. Die Spitz (b. W.), Werkzeug zum Graben, Spitzhaue. Der Spitzbueb (Spitzbuə'), wie hchd. Die urſprüngl. Bedeutung dunkel. Friſch gibt es durch Beutelſchneider, das Voc. v. 1618 blos durch improbus, nequam. R.A.: Läuffen wie o' Spitzbuo'. In nicht beſſerem Sinn kommen früher auch Spitzbrüeder vor. Vrgl. noch die folgenden: Der Spitzknecht, thraso, miles gloriosus, qui Martem in lingua gerit. Voc. v. 1618. Der Spitzreiter (ſalzb. Lungau, Hübn. 538. 541), Vortreter mit Seitengewehr bey hochzeitlichem Kirchgang. Der Spitzwürfel, der Knecht oder Gehülfe des Henkers oder Scharfrichters. Der Spitz-Ermel (Spiziarwəl) an Hemden, dem weiten Ärmel entgegengeſetzt. Das Spitzgras, Triticum repens; Nardus stricta L. Die Spitzkürben, ſieh II. Th. S. 327. Der Spitzmader. cf. II. 550. 551. Die Spitzmaus (a. Sp. ſpizimus, ſpizmus, aber auch ſpizzo, ſpizza und ſpiz ganz allein). Spitzvögelein, ſieh oben Spitz b). Spitzweg. „Der heidniſchen Maiſter Liſt, Spitzweg und Thelderey.“ Avent. Chr. 259. Der Spitzwegken, Brod von ſpitzer Form. ſpitzig, geſpitzig (gſpitzi'), wie ſpitzig, ſpitz, eig. und figürl. Gſpitzigé Rédn, beißende Reden. ſpitzig ausſehen, d. h. mager, abgezehrt. Ein ſpitziger (delicater, ſchwieriger) Handel. ſpitzen, a) wie hchd., b) ſtechen mit etwas Spitzigem. cf. ſpißen. ſpitzen auf Etwas, darauf abſehen, lauern. Sich ſpitzen auf Etwas, es mit Hoffnung und Sehnſucht erwarten. Sich anſpitzen (Nürnb.), ſich entfärben, als wollte man ohnmächtig werden. geſpitzt (gſpitzt, gſpitzad), a) ſpitzig (a. Sp. giſpizzit). Gſpitzte Schuəh. ə' gſpitzts Mäulə I machə'. b) mit Spitzen (dentelles) verziert. „Geſpitzete Dâzlein,“ Hemdmanſchetten. Bodman 1709. ſpitzeln, a) Oſter-

eyer mit den Spitzen aneinander ſtoßen, ſich ſpecken. b) beißende Reden führen, ſticheln. („Sy ſpitzent all ab dir." Roſengarten 2054). c) wenig eſſen, von allem nur koſten.

Abtheilung Spla ꝛc.

(enthält nur ein paar Wörter und mag ohne Nummer mitlaufen).

ſpleißen, cond. ſpleißet, ſpliß, partic. geſplißen, ſpalten, ſich ſpalten, abtrennen (a. Sp. ſplizen, nddr., holländ. ſpliten). Die Spleißen, der Lichtſpan. (Vrgl. Schleißen).
Der Splitter, ſplittern, wie hchd. Vrgl. ſpilden.

Drey und vierzigſte oder Spra= ꝛc. Abtheilung.

Das Geſpreu, Geſprie, oder plur. die Spreuer (Spraia', Sprauda', Spraida'), Spreuel (Sprál), die Hülſen, die von der Gerſte beym Stampfen oder von dem Feſen (Spelt) beym Gerben in der Mühle abfallen (a. Sp. daz ſprîu, plur. diu ſprîu und ſprîuuer), hchd. die Spreu (wol nach Gramm. §. 832 aus dem urſpr. plur. neutr. zum Femin. sing. geworden; vrgl. die Bet I. Th. S. 190). Man braucht ſtatt Spreu verſchiedene andere Ausdrücke, z. B. G'áß, Fláen, Gráten ꝛc. Sieh Geſpraander.
ſprô, ſprôr (vrgl. die unter faſt gleicher Bedeutung vorkommenden Formen: „ſprech" bey Chr. Schmid, ſprok im brem.-ndrſ. Wrtb., und hier ſpröde, ſpröweln und ſpör), fehlerhaft-trocken, rauh, dürr, hager, ſpärlich. a' ſprèra' Tabak, a' ſprê's Broud, a' ſprès Maul. „Iſt gar ein ſprer laut." Marco Polo. Cgm. 696. f. 278. ſprô-en (ſprê'n, ſprèrn), trocken machen, durch das Gefühl der Trockenheit afficieren. Da' Tabak ſprêt mi'.

ſprebeln, ſich ſpröweln.

Die Sprách (Sprahh, Spráhh, o.pf. Spráuch), a) wie hchd. Sprache (a. Sp. ſpráhha, ſpráchа). b) Geſpräch, Beſprechung, Zuſammenkunft, Verhandlung, Parlament. „Sprách halten mit Einem, colloqui." Voc. v. 1618. „Conradus Rex duxit colloquium vulgariter dictum Sprach cum principibus apud Herbipolim." Cgm. 227. fol. 191.b c) Rede und Gegenrede vor Gericht. Im Münchner Stadtbuch (Cgm. 27) v. 1396. Artikel 56 ſo

festgesetzt: „Wen ainer den andern anspricht vmb ain pfunt pfenning oder minner, daz ir yetweder nur ain sprach haben soll, ist aber mer, so sol yetweder tail zwo sprach haben, ist es aber vmb erb und aigen, sol yetweder tail drey sprach haben." „Vor dem gericht sol nieman weisen und leren, doch an der sprach mag iederman weisen und leren." L.R. Heuman opusc. 56. In diesem Sinn von Rede, Spruch: Die Anspräch, Ausspräch, Einspräch, Fürspräch, Zuespräch; ehmals auch auarspracha, deuteronomium; bisprahha, obtrectatio, offensio; forasprahha, prologus; uuidarsprahha, contradictio etc. Das Sprächhûs (Sprachhaus) galt in der a. Sp., wo sich z. B. der sprahman für orator, rhetor, vir togatus gesetzt findet, für consistorium, secretarium — wurde aber später ein hypokoristischer Ausdruck für das, was auch wir Secret, Privet, heimliches Gemach nennen. „Der hurensun, der henker sol alliu sprachhuser furben" (Abtritte räumen). Augsb. Stdtb. Noch das Voc. v. 1618 gibt latrina durch Sprachhaus. sprachen Einen, ihn ansprechen, zur Rede stellen. Er hat den Gaist, die Weiz gespracht (versteht sich mit den Formalien: Alle gueten Gaister loben Gott den Herrn, was ist dein Begeren?). In der ä. Sp. kommt sprachen, in der a. Sp. sprachon auch sonst statt sprechen vor. „Der engel, der ê mit ir sprachte." Wernh. Maria 105. „Die garzune hant mit Isote gesprachet vil." Ulrichs Tristan 2441. „Waz mahte Joseph dawidere sprachen" (im Reim auf daz lachen, Tuch). Diut. III. 95. besprachen, besprächen (bsprächə) einen Beklagten oder Verdächtigen einer Sache halber, ihn examinieren. Mit der Marter besprachen (ä. Sp.), unter der Folter inquirieren. Die Besprachung, gerichtliche Examinirung, Inquisition. Daß ich die mir „zugemuethe Besprachung.... nicht andten, äfern noch rächen werde." Juram. de non offendendo. ansprache, ansprach, adj. (ä. Sp.), einem rechtlichen Einspruch unterworfen, ansprüchig. „Wurden die (gekauften) Lewt von yeman ansprach." Ludw. Rechtb. Tit. 16. Heum. opusc. p. 111. „Das die Hueb Chunraten dem Chronperger ansprach wurd von Ortolfen." MB. X. 528 ad 1393. cf. p. 135. VI. p. 568. XV. 482. „Ob das vorgenant gut von yemand anspraech wurdt mit dem rechten." Meichelb. Chr. B. II. 73 ad 1358. unansprach, adj., unangefochten. Ein Gut für „ain freys ledigs unverkummerts unansprachs rechts aigen verkaufen." MB. IX. 291 und p. 265 ad 1466. „Ein gut aller ding unansprach machen," aller Ansprüche erledigen. MB. VI. 615. „Ledigiu unanspraechiu und unverkummertiu Gut." MB. XXIII. 244 ad 1382. (Die älteste Form dieses adj. war wol anasprâhhi, wie es auch adj. gasprâhhi affabilis, filusprâhhi procax, guotsprâchi bene loquens etc. gab). Das Gespräch (Gspräh), a) wie hchd., b) (ä. Sp.) Sprache, Fähigkeit zu sprechen. „Stirbet

der gaſt .. und geit im got geſpraech, er ſchafft ſein gut wol ſwo er hin wil." Rechtb. in Wſtr. Btr. VII. 148. (gîſprabbi a. Sp., loquela, eloquentia, affamen). Das Angeſpräch, wie die Anſpräch. Kaa Å gſprähh häbm, niemand haben, mit dem man reden könnte. Das Zwigeſpräch. geſprech, adj. „R. was ain ainfeltig man und was übel geſprech." Lirer 57. „geſprächlich, affabilis, lepidus." Voc. v. 1618. Das Geſpräch (Gſprächt), (verächtlich) das Sprechen, Großſprechen, Geplauder. ſprächten (ſprächt'n), (verächtlich) ſprechen, viel ſprechen, großſprechen. Bäl' dër i's Sprächt'n kümt, kän ə' nimmər aufhörn. Gê, å'gſchmähhə' Sprächtə'!

ſprechen (ſprécho, cond. ſpréchət und ſprähh, partic. geſprochen), wie hchd. (a. Sp. ſprebban, praet. sing. ſpreb, plur. ſprâbbun, partic. gîſprobban). Jedoch hat die einfache Form im Munde des Volks faſt durchgängig den Nebenbegriff des Großſprechens, affectierten Sprechens, indem für das gewöhnliche das Verb reden vorgezogen wird. Spréchə wiə ə Bruchſchneidə', recht bramarbaſieren. ſprach ſich ſtatt ſprach kommt, wie in der å. Sp., noch in den Ingolſtädter Reimen v. 1562, im kathol. Geſangb. v. 1660 ꝛc. vor. Man ſpricht oder es iſt ein geſprochen Wort (Sprichwort), (z. B. daß niemand ſeinen Feind verachten ſol). Buch der Weisheit v. 1485. fol. 46.b „Man ſpricht mir N. N." (å. Sp.), man nennt mich N. N. Gottſprich, gottwolſprich, gottmerſprich, als gottenſprich, als gotterſpräch, das will ſagen, gleichſam, nemlich. Sieh II. Th. S. 282.

ſprechen Einem an ein Ding (å. Sp.), daſſelbe in (gerichtliche) Frage ziehen. Einem an den Aid, an ſeine Ér, an ſeine Treu ꝛc. ſpr., behaupten, daß er falſch geſchworen, ſeine Ehre, Treu und Glauben verletzt habe. Heuman opusc. 59. Wſtr. Btr. VI. 118, VII. 156. anſprechen Einen um ein Ding (å. Sp.), ihn deshalb gerichtlich belangen, anklagen. Wſtr. Btr. VII. 111. anſprechen ein Ding mit dem Rechten, den Beſitz deſſelben von Rechtswegen für ſich ſtreitig machen. MB. VI. 615. Die Anſprach (å. Sp.), gerichtliche Einſprache, Klage, Anſpruch. „Da all rechtleich anſprach." MB. X. 261. ſprechen für Einen vor dem Rechten (å. Sp.), ihn vor Gericht vertreten, für ihn advocieren. Der Fürſprech, Vorſprech, Vorſprecher (å. Sp.), Advocat, Anwalt. Voc. v. 1618. L.R. v. 1616. „Der rechten iſt Vorſprech geweſen Hans, Vorſprech zu Khamb und Mathes Wek Vorſprech zu Viechtach." MB. XII. 219 ad 1416. „Es ſol ein iglichär klager, wenn er für gericht kümt und ainen anſprechen will, von erſt ainen Vorſprechen nemen vnd vodern an den richter, welchen er will oder wes er begert oder welcher an dem ring oder an der ſchrannen ſtet oder ſitzt oder dahinder, alſo daz man in errueffen mag." L.Rcht. Ms. v. 1453. cf. Kr. Lhdl. XVI. 379. „Es

ſollen bey ainem yeden Gericht zum wenigiſten zwen geſchworne Vorſprechen verordnet ſein, auch ain yede parthey macht haben ir notturft ſelbs oder durch ainen Vorſprechen in recht fürzebringen." Gerichts-Ord. v. 1518. Tit. 6. Art. 1, v. 1616. Tit. 6. Art. 10. Sich verfürſprechen, einen Anwalt beſtellen, nehmen. MB. XXIV. 281. 732. Verfürſprecht vor Gericht erſcheinen, verfürſprecht reden, d. h. mittels eines Advocaten. MB. XXIII. 669 ad 1499. (A. Sp. furiſprehho orator, wie biſprehho detractor, êono ſprehho legum lator, zuiſprehho biſarius etc.). Sieh verſprechen d). haimſprechen Einem etwas, es ihm als eigen zuſprechen. Av. Chr. 210. ſprechen in eine Sache Einem, ihm Einſpruch thun, einſprechen. L.R. v. 1616. f. 308. ſprechen nach der Ehe Einer, ſie zur Ehe haben wollen (?). Amberg. Akten v. 1382. verſprechen, a) wie hchd., b) ſich verſpr., ſich verloben, ein Gelübde thun. „Sich zu einem Heiligen mit einer Meſs, Wallfart ꝛc. verſprechen." c) verſpr. etwas (ä. Sp.), dagegen ſprechen, es mißbilligen, verwerfen. Bey gerichtlicher Statigung eines Kaufes ſoll „der fronbot dreyſtunt rueffen, ob es ieman verſprechen welle." „Will ſich áin frey ze áigen geben, daz verſprech ſein mâg wol." M. Stdt.R. Ms. v. 1453. „Ir hattent doch verſprochen forſche und frage." Conr. v. Wirzb. (Altd. W. III. 91). „So will ich minnen den ich verſprochen han." Gudrun 5142. „Ich bin der im ez verſprechen muoz." Walther v. d. V. 111. 29. verſprechen Einen, d) (ä. Sp.) für Einen ſprechen, ihn als Untergebenen, Schützling gegen Andere vertreten. (A. Sp. ferſprechen, furiſprechan, defendere). „Sein leut vnd ſein Gut zu verſprechen und zu verantwurten." MB. II. ad 1360. „Daß füro kein Pfleger keinen Mundmann mehr aufnehme, noch keinen armen Mann verſpreche." Kr. Lbdl. V. 104 ad 1464. „Darum wollen wir dein und aller deiner Helfer... und aller der deinen, die dir dann zu verſprechen ſtehen, feind ſeyn." Kr. Lbdl. IV. 66 ad 1436. „Gereiſige und Fußknechte, die nicht Herren haben, die ſie verſprechen oder verſolden." Lbdl. IX. 15. „Wie der Herr Mariam Magdalenam gegen der Martha verſprach." Geiler v. Kaiſersp. Der Verſprechherr, advocatus. Gedffa. Archive VI. 108. Unverſprochen, mag in einigen Fällen, als ſelbſtſtändig, sui juris, hieher — in andern, als tadellos, zu c) gehören. „Zwen erber unverſprochen man" zu Zeugen nehmen. L.R. Ms. v. 1453. „Wir nemen in gemainlich alle diu recht, die ſemperlût, und unverſprochen lût ze recht haben ſuln." Urtheil gegen die Mörder König Albrechts v. 1309 bey Kurz Öſtr. unter Fr. d. Sch. 419. Der Verſpruch. „Seine Ehehalten oder andere, die in ſeinem Haus und in ſeinem Verſpruch ſind." L.R. v. 1616. f. 826. „Wie wohl des N. gelaſſene Wittwe, ihre Kinder und die ihren in unſerm Schuz,

Schirm und Verſpruch ſind." Kr. Lhdl. IX. 36 ad 1487. „Das Haus Öſterreich ſollte die Stadt Regensburg in Verſpruch und Schuz nehmen." Gem. Chr. IV. 413. „Von Verſpruch- und Mund-leuten ſoll jährlich ein Gulden und 12 Pfenning Verſpruchgeld bezalt werden." Anſp. Verord., die Hausgenoſſen betr. v. 1611. ſprechen zu Einem (ä. Sp.), ihn anfordern, ihn anklagen, ſich über ihn beklagen, mit ihm zu Streit werden. „Wäre auch, daß wir... etwas zu einander zu ſprechen gewinnen von Sachen wegen, die..." Kr. Lhdl. I. 58. „Ob jemandt zu N. N. ichts zu ſprechen hätte..." L.R. 1616. f. 410. zueſprechen (Einem), zu Einem ſprechen, ihn anſprechen, angehen. „So der Zollner dem Salzfertiger zuſpricht, er habe mehr (Salz) gehabt, dann er zugeſagt" (angegeben). Kr. Lhdl. II. 227. „...das ich dem ambtman zuſprech, ob er dem Hannſen zu Recht fürgeboten hab; dem ambtman ſprach ich zu; der bekant, er hiet im poten." MB. III. 579 ad 1464. „Unnd ſol man dann furbas nur ainem freven man zuſprechen, was todes er (der Verbrecher) verdienut habe." Urk. v. 1371. Lipowsk. Geſch. d. b. Crim.-Rchts. p. 142. 150. 152. Der Sprecher (Sprécha', Dim. das Sprécha'l), a) Menſch, der gerne das große Wort führt. b) In den ältern Land- und Policeyverordn. werden neben den gemeinen Singern, Gauklern und Schalksnarren namentlich auch die Sprecher aufgeführt. L.R. v. 1616. Tir. L.O. v. 1603. f. 111. V. Buch 4. Tit. 1. An. L.O. v. 1553. VI. B. 4. Tit. 1. Art. Av. Chr. 216.^A „Sprecher, liedſprecher, gannio, histrio." Voce. v. 1419. 1429. 1415. 1477. A°. 1231 ward Herzog Ludwig zu Kelheim erſtochen von ſeinem Sprecher. (Chron. in Freibergs Samml. I. 54. Cgm. 991. f. 69. Wſtr. Ztr. II. 95. Zſchokke I. 452). In der Rechn. für den jungen Herzog Albrecht von Straubing v. 1392 (Freib. Samml. II. 146. 149 kommen unter andern varenden Leuten vor ein Sprecher mit dem bezeichnenden Namen Lobbenfrumen; ein anderer heißt Sorgnit, ein dritter Irrgang, ein vierter Wunnſam; der eine iſt des von Liechtenſtain, ein andrer des von Ottlng (alſo wol fürſtlich unterhaltener) Sprecher. Eines Metiers mit den ebengenannten waren wol die noch jezt in Nürnberg ꝛc. bey Hochzeit-, Kindtauf- ꝛc. Mahlen nicht ganz verſchollenen Spruchſprecher oder improviſierenden Gelegenheitsdichter und Declamatoren. cf. Wagenſeils Nürnberg 466. 480. 488. 492. Der Spruch, a) wie bekd. b) kurzes oder langes, gereimtes oder ungereimtes Redeſtück, inſoferne es auf mündliches Herſagen oder Declamieren berechnet iſt — Reimſpruch, Lobſpruch, Spottſpruch ꝛc. der ehmaligen Maiſterſinger, Spruchſprecher, Herolde, Britſchenmaiſter ꝛc. ꝛc. c) Anſpruch, rechtliche Forderung oder Klage. Sprüche zu Einem haben um etwas. Kr. Lhdl. I. 145 ad 1412, III. 291. Spruch zu Einem ſezen, ihn anfordern, anklagen. Avent. Gramm. „Was

Sprüche sind, die Grund und Boden, Erb und Eigen antreffen, die sollen berechtet werden in den Gerichten, darinn solch Grund und Boden liegen." Kr. Lhdl. II. 29. Heiratliche, weibliche, wittibliche Sprüch, Forderungen in Betreff des Heiratgutes, des Witwenaustrags ꝛc. „Sich der weiblichen Sprüch begeben." Klausel in Contrakten. Persönliche Sprüch, Forderungen, welche auf die Person und nicht auf Geld und Gut gehen. Kr. Lhdl. XVI. 379. Dieser Ausdruck mußte jedoch im 7. Art. der erklärten Landsfreyheit, wo er auf die Prälaten und Adelichen bezogen ist, laut der Vorrede v. 1616, gleichsam per Privilegium, in letzterm Sinn genommen werden. d) Der Ausspruch des Richters, der Schiedleute. „Aus dem spruch gen," dem schiedrichterlichen Spruch nicht nachkommen. Cgm. 308. Urk. v. 1459.

Der (?) Sprack, eigentlich Spragk, gewöhnlicher das Spregklein (Sprègkl, Sprègkə-l, Sprigkel), der Flecken auf der Haut. „Ein gesprecketer Drach, dessen Schweif voller Spracken allein drey Ellen lang war." Selhamer. ə' Gsicht vollə' Sprègkln. „So du Spräggeln oder Pedeckenmasen an ihme findest." Dr. Minderer 1620. p. 102. „Das weiß Marobel- oder Sigmünzenkraut ist sam gesprengt mit Melb, das schwarz hat der Spreggenlach nit." Ortolph. sprègkeln, sprenkeln (schwed. spräckla, tacheter, irsprechila, werde gesprenkelt. Merigart 176). gesprègkt, gesprenkelt, sprègklət, mit Flecken, Pünktchen gezeichnet, gesprenkelt (sprikelebt, Troj. 72, sprechilot, maculosus. gl. Doc.). Scherzh.: ə' gsprègkltè Larvə', ein Gesicht voll Sommersproßen. „sprekhayt, lentigo." Voc. v. 1419. (cf.: „Wider die sprinkeln vnder den augen nim rainvan." Cgm. 592. f. 39). Vrgl. gesprangt.

„anspradern" (Salz. Kr.-Blatt 1813), anspritzen.

Das Gespraide (d. Sp.), Gesträuch, Strauch, arbusta. Cgm. 17. fol. 120.

Die Sprauder, Spreuder, plur., Spreuer (vrgl. Spreu). Das Gespraudə', a) eben das, b) die Windsbraut; bey Avent. Gramm. Windsprew, turbo; im Cgm. 114. fol. 114 der wintsprauck, spiritus procellarum. Wintspraut, Windgsprauder, Windspraich, Windspraut, vielleicht sämmtlich aus Windsbraut entstellt.

spreideln, sieh spreiteln.

sprödd, wie hdd. spröde. (Falls nicht das alte brôdi, fragilis, in diese Form entstellt ist, wüßt ich sie nicht von früher her zu belegen — vrgl. sprò, welches in obigem Fall bloße Aussprache von sprôd wäre).

sprüdeln, quirlen.

ſprágeln (ſprágln), ſpreizen, ſperren. D' Füeſſ ausanandə' ſprágln. Vrgl. ſpreilen. Der Sprugel (v. Streber), Art Schnellbogen, Sprenkel beym Vogelfang. Bey Friſch und Schmid iſt der Spriegel ein Bogen, über die Wiege, den Wagen, den Kahn geſpannt.

ſprègkeln, ſieh Sprack S. 589.

Der Spräl (wol ſtatt Spreuel), die Spreu.

Der Spreil (Spräl), der Splitter, das Spänchen (etwa zuſammengezogen aus Spreitel). ſpreilen (ſpräln), ſplittern; ausſpannen, ſpreizen.

Der Sprand, ſieh Spranz.

ſprengen (praet. geſprengt, zuweilen noch geſprangt), wie hchd. (a. Sp. ſprengian, ſprengan, praet. ſprancta, partic. giſpranct). geſprangt, gefleckt, geſprenkelt. Einen Becken ſprengen, ihn zur Strafe ins Waſſer ſchleudern. Die Beckenſpreng. Gem. Reg. Chr. I. 519. Sieh ſchupfen, ſchußen, ſchlengen. einſprengen, a) wie hchd., b) das zu verbrauende Malz anfeuchten. Die Einſpreng, die Malzkammer. c) einreden. Hofraths-Ord. v. 1624. Die Spreng (b. W.), das Äußerſte, der Rand (z. B. eines Abgrunds). R.A.: „Es ſtêt auf der Spreng." „Stell das Glas nicht gerad auf die Spreng" (des Tiſches). Bey Stalder iſt die Spreng ein kurzer jäher Abſchuß an einer Straße. d) Sperrruthe des Webers, womit er die Leinwand ausſpannt. Der Spreng-prügel, das Sprengkettlein, zum Spannen, Engermachen mittels Umdrehens dienend. Das Geſpreng, a) was nur vereinzelt (wie geſpritzt, geſprengt) vorkommt. Huiə' geit's gràd ə' Gſpreng oder ə' Gſprengwerk (nur einzelne) Zwetſchgen, Birnen ꝛc. „Wenn die Eichel gerathen und es entweder ein ganz oder halbes Geäckerig oder nur ein Geſpreng gibt." Anſp. Forſt-Verord. Das Ausgeſprengte, das ausgeſtreute Gerücht. Es gêt das Geſpreng, daß... b) Urſprung. „Regen-Geſpreng," Quelle des Regenfluſſes. c) Stäufe. Wàs habts denn für ə' Gſpreng? Der Sprengel, fasciculus, gl. v. 1418 (Exod. 12. 22), Büſchel, deſſen ſich der Pfarrer bedient, um nach altrömiſcher Luſtrationsſitte ſeine Gemeinde zu beſprengen („krewſer denn ein ſprengel was ir har," Cgm. 714. fol. 97); daher gilt in Bezug auf einen Pfarrer, Biſchof ꝛc. der Sprengel, wie in Bezug auf einen König das Zepter, auf einen Richter der Stab, als figürl. Ausdruck für deſſen Amtsverrichtungen und deren Bezirk überhaupt.

ſpringen (condit. ſpringət, ſpräng und ſprung, partic. geſprungen), wie hchd. (a. Sp. ſpringan, praet. sing. ſprang, plur. ſprungun, partic. giſprungan). Der Stier, Hengſt

ſpringt (beſpringt) die Kue, die Stueten. Das Brunnen=ſpringen der Münchner Metzger ſieh II. Th. S. 661. Auch in Roſenheim war bis 1793 beym Freyſprechen der Metzgerlehrlinge das Waſſerſpringen üblich. Etwas Ähnliches kommt nach Weitzmann (Gedichte v. 1803. p. 136) auch in Munderkingen am Aſchermittwoch vor. Die in meiner academ. Rede: „München 1397—1403" S. 36 geäußerte Vermuthung hätte für ſich, daß auch in Nürnberg Carl IV. der treugebliebenen Metzgerzunft die Freyheit des Schembart=laufens in der Faßnacht verliehen. Draud II. 60. Der Springer, a) wie hchd. b) Art Feſſeln, „compedes, pedicae." Voc. v. 1618. Eiſerne Stange mit vier Schellen. Cod. crim. Max. I. c. 4. §. 1. c) Art Fiſchzeug. „Dieweil ſolch Fiſchen mit den Rollen und Springer dem See groß nachthaillig." MB. VIII. 554 ad 1520. d) (Hdl.) das im ehmaligen Nürnberger Rugsamt befindliche, alle Handwerksordnungen enthaltende, über 30 Pfund ſchwere Buch. (Etwa zunächſt vom Regiſter zum Aufſuchen jedes einzelnen Punktes, und mit Renner vergleichbar?). In Siber's Gemma gemm. iſt Springer ein Weiberkleid, ciclas. ſpring=giftig, adj., ſehr entrüſtet, zornig. Der Spring=Ginkes, Spring=insfeld. Der Urſpring, noch in fränkiſchen Ortsnamen ſtatt Urſprung. (A. Sp. urſpring, fons, caput fluminis). Der Sprung, a) wie hchd. Die ſiben Sprüng, eine Art Tanzes, der ſich abwechſelnd im $^3/_4$ und im $^2/_4$ Tact bewegt — nach der Weiſe:

„Machts mə' auf di ſibm Sprüng
Mir und meinə' Schwarz'n.
Hàt dé Nàrrin 's Heməd vo'brennt
Hint'n bey də' Farz'n."
„Drey lédə'né Strümpf,
Und zwe' də'zuə geit fümf.
Mei' Vàdər is ə' Kart'nmachə',
Macht nicks àls lautə' Trümpf."

In Buchers Vorſpiel zur Paſſionsaction tanzen die ſieben Todſünden die ſieben Sprüng.

„Drum nim ich a jungs friſch Ding,
Und mach halt mit ihr die ſieben Sprüng." Marc. Sturm.

„Am Hochzeitfeſte
Da tanzt er drey ehrbare Tänz,
Der Sprünge dann ſieben in goldgelber Weſte." Weitzmann's Lob des Munderkingers. In der L.O. v. 1616. V. B. 4. Tit. 5. Art. „iſt den Weibsperſonen fürau das ſpringen verbotten." (cf. à. Sp. einen Reien ſpringen ſtatt tanzen). Sprüng machen, etwas gegen die Ordnung, Erwartung vornehmen. b) Urſprung, Quell. Der Regen=Sprung, Urſprung

des Regenflusses. c) (Aschaffenb.) Reys. Der Aufsprung, mentagra. Der Ausſprung (Kolbeck), Ausschlag, Krätze. Das Voc. v. 1482 hat „esprig oder neriß, dürrer Grindt." Im Cgm. 722. f. 63 ein Heilmittel „wider den ortsprung." Der Ursprung, a) wie hdd. b) Quelle, Bach. „Der Ursprung zu Newfarn, der aus dem Gotzhaus-aigen entspringt." MB. III. 210. „Ursprung, amnis." Voc. v. 1429.

Die Sprinkel unter den Augen (Sommersproßen?). Cgm. 720. fol. 48. Sieh Sprack S. 589.

Der Spranz, das splitterichte, keilförmige Ende eines Baumstammes, an welchem er von seinem Stocke abgehauen ist (Schrot, Scharm). Salzb. Forst-Ord. 75. Mit Spitz und Spranz muß ein Scheit so und so viel Schuh lang seyn. Grimm II. 216 gibt ein älteres Spranz, fissura, wozu das schweiz. der Spränzel, Spließel, bey Grimm ibid. Sprinze, stimmt. Sieh d. f.

ſprenzen, a) sprengen (sowol disrumpere als spargere, adspergere.

„Auch ire (der Weiber) haubter sein gephlenzt,
Mit kräutern, laub und gras gekrenzt,
Als het ain kue darein gesprenzt." Cgm. 291. f. 71.

„Sprenzen oder regen, imber." Cgm. 690. f. 100. b) aufputzen, zieren, schmücken. Tristan 24. 25. 36: „Gertlein mit hubschen plumlein geflorlert und so mancherlay gesprenczet, durchflochten und durchkrenzet." „Darnach man in (Christum) mörtlich außsprenczt mit ainem kranz mit scharfen dorn." Cgm. 714. fol. 1. 283. Bey Stalder ist ſpranzen, sich spreizen, einherstolzieren. „Eltern begnügen sich mit einer ungeschmachen Wasserſuppen, damit sie ihren Kindern zu einem Spranzklaid etlich Gulden ersparen." P. Gansler 53. cf. Benecke's Nithart S. 310. 339. 350 Dorfſprenz, Sprenzeler.

Der Sprinz, a) schnell aufgeschossener junger Mensch; oder dergl. Pflanze. Der Sprinz-Ginko-l, Springinsfeld. b) Sprinz, Sprinzel, kleine Art Falken, falco nisus, „muscetus." Voc. v. 1618. „Einem pawrn umb III Sprinßl 12 dn." Rechnung v. 1592. Freib. Samml. II. 119. c) Sommersproße. „Die Sprinzlein an dem antlicz." Cgm. 753. f. 109. Der Sprinzling wird im Voc. v. 1618 durch percus, fringillarius (also wol was Sprinz) erklärt. Bey Heuman opusc. 694 ist der Sprinzling ein Fisch, wol Höfers Sprenzling, junger Asch, salmo thymallus.

ſprör, sieh ſprö.

ſpreißen, a) (Franken) sprengen, in gestrecktem Galopp reiten. b) (d. Sp. und schweiz.) sprengen, spritzen. (Das Auge) ſpreißt (spritzte, fuhr ihm aus dem Kopfe). Annolied XLVIII. (Vgl. reißen

reißen und ritzen, ſchleißen und ſchlitzen, ſchmeißen und ſchmitzen).

ſpreißeln, a) ſpalten, ſplittern. (Über incidere, inspicare faces, Virgil. Eclog. 8. 29, Georg. I. 292, ſteht ſprizalon). b) mittels Splitter ausſpannen. c) (Franken) galoppieren. Der Spreißel, der Spreißen, 1) Holz, welches dient, um etwas auseinander zu ſperren: Sproſſe an einer Leiter, Spänchen, womit Geflügel zum Braten ausgeſpannt wird. 2) Holz, welches geſpalten iſt, Scheitchen, Splitter. Spân-Spreißel (Obrm.), Scheitchen zu Spänen (ſonſt Spä-Scheidl). „Kauſte Auguſtin Holz, ſtellten ſich die Kinder in die Reihe und handlangten einander die Spreiſſeln.“ A. Nagel. Sich einen Sprißel einziehen, einen Splitter einziehen. „Gärtelkraut übergelegt, zeucht die Spreußen aus.“ Dr. Minderer. 3) langer magerer Menſch. Vrgl. d. f.

ſpreußen (condit. ſpreußet und, wol nach Gramm. §. 950, ſpriß, partic. geſpreußt und geſprißen), was ſpreuzen. Sich ſpreußen gegen oder über etwas, ſich ſperren, entgegenſtreben. „Darauf er ſich an zwo Wurzlen, ſo aus dem Felſen giengen, eingehengt, mit den Knien angeſpriſſen und in Anrueffung Gottes drey Stund daran gehangen.“ „Die Augen waren weit aufgeſpriſſen.“ „Gaben jhme durch aufgeſpriſſenen Mund einen ſchwediſchen Trunk.“ Alt-Öttinger Hiſtorie v. 1718. Sieh ſprüßen und ſpreißeln.

ſprießen (ſpriaſſ'n, cond. ſpriaſſad und ſpruſſ, partic. geſproßen), wie hchd. (ein altes ſpriozan, ſprôz, ſpruzun, giſprozan darf wol vorausgeſetzt werden). da'ſpriaſſ'n, entſpringen. Hinta'n Gä'wendl da'ſpriaſſt d' Iſa', hinter dem Karwendelgebirg entſpringt die Iſar. „Von wan die warm pad enſprießen.“ Cgm. 733. f. 2. „Das ſein lernung an der Frawen erſproſſen het“ (erſprießlich, fruchtbar geweſen). Cgm. 601. fol. 49. ſprôßen, wie hchd. erſproßen (wol eigentlich erſprôßen, erſprießen machen). „Gott erſproßt den Mangel in thewrer Zeit, daß wir auskommen.“ Seb. Frank Sp.W. 287. Der Sproß, Sprüß, Sprüßel, Sprüßling, was Sproße, Sprößling. Vrgl. ſpreuzen und ſprutzen.

ſprüßen (Aſchaffenb.), ſtützen. Die Sprüß, Stützbalken. Sieh ſpreuzen.

Sprüßel, ſieh ſprießen und vrgl. Spreißel.

ſprätteln, ausſpreiten, ausſperren. Das Geſprättel, das Ausgeſpreitete, das was ſich wulſtig auseinanderſperrt, ausdehnt.

ſpraiten (ſpraatt'n), wie hchd. ſpreiten (a. Sp. ſpreitan, praet. ſpreitta). Här ſpraatt'n, Flachs zum Röſten ausbreiten. Das Spraitgarn oder dicke Garn, Art Fiſchneß, verboten in der L.O. v. 1616. f. 644. Dieſe Form gehört wol, nach Gramm. §. 956. VI., zu folgendem veralteten Ablautverb.

ſpreiten, d. h. ſpriten (diffundere gl. i. 752).

„Sperlachen, diu meiſterliche warn gebriten,
wol geworht vnd underſpriten." Heinrichs Triſtan 881.

Vrgl. ſpreißen und ſpreizen.

Der Spreitel (Spreidl, Spreil, Sprál), der Splitter, das Spänchen. ſpreiteln, mittels Splitter auseinanderſperren. ſpannen oder zuſammenheften.

ſprödweln, ſpröde thun im Eſſen, wenig oder langſam eſſen; in Form eines feinen Staubes regnen. Sieh ſprö S. 581.

ſpraßen, ſpraßeln, ſprühen, ſpringen; ſprihen. „Und theten Fewer von jn ſpraßen." „Möcht dir vor leid dein Herß zerſprahen." H. Sachs. Die Feder ſpraßelt (im Schreiben). (cf. Gl. i. 1217 ſprazalon, ſonſt ſpratalon, palpitare). Der Spráßel (Nptſch.), auffahrender, ungeſtümer, wunderlicher Menſch.

ſpreizen (Franken), ſpreiten. Vrgl. d. f.

ſpreuzen (ſpreitzen, vrgl. ſpreußen), ſteif machen, ragen machen, ſtämmen, ſtützen (a. Sp. ſpriuzan, praet. ſpriuzta, fulcire, stipare, niti). R.A.: „Sich ſpreuzen wie der Haſpel im Sad." Einen Baum, eine Mauer ſpreuzen, unterſtützen. Sich einſpreuzen, ſich anſtämmen. Die Arme einſpreuzen, die Hände in die Hüfte ſtämmen. Die Sach, die Arbeit ꝛc. ſpreuzt ſich, ſpreuzt ſich ein, koſtet Anſtrengung. geſpreuzt, ſpreußet, ſteif, affectiert, großthueriſch. Der Sprenzer, a) Prahler, Großthuer. b) was die Spreuzen. Die Spreuzen, die Stütze, das Strebeholz (a. Sp. ſpriuza). Der Spreuzbogen in der Baukunſt.

ſpritzen, wie hchd. (vrgl. ſpraßen, ſprühen, ſpreißen, ſprenzen und ſprengen). Die Spritzen, hchd. Sprütze (a. Sp. ſprizza, aber Diut. III. 119 auch ſpruzze).

ſproßen (wol mit ſpreuzen verwandt).

„Ja ſproz nur einer, Tulfelsdoan,
Mier wölln dirs ſchon drahnen." Tyrolerlied im Franzoſenrummel 1796.

ſprußen, a) (d. Sp.) ſproßen. Cgm. 289. fol. 122. 123. b) (Hſr.) was ſpritzen. Die Sprüßen, junges aufgeſchoſſenes Mädchen. c) (Hſr.) was ſpreuzen. ſprüßen (ſpritzen, ſchwäb.), ſteif aufgerichtet ſeyn. Die Sprüßbüchſen, ſteif einherſtolzierende Mädchen. ſprüß-bâl (O.L.), ſchroff und glatt. „Di houh ſtigng an ä ſprizhâlé Wand" (Felswand). Der Sprüß. Nürnb. R.A. Einen Spruz haben, geſpruzt ſeyn, nicht recht bey Troſt ſeyn.

Vier und vierzigſte oder Sta= ꝛc. Abtheilung.

ſtâ=n, ſieh ſtê=n.

ſtâuen, ſtâuen, a) (wie hoch= und niederd.) ſtehen machen, inhibere, cohibere, zunächſt in Bezug auf fließendes Waſſer, es ſtauen, aufſtauen. b) früher von allgemeinerer Bedeutung. „Abraham nam das ſwert und ſwang es auf in die luft, do was der engel gottes hie, und ſtauet im und wert im.“ Cgm. 749 fol. 163. „Corripit, begripfet, ſtowet.“ Cgm. 17. fol. 138. Pſ. 93[10]. „Stouta, increpavit“ (ventum, sc. inhibuit). Mone's Anz. 1835. 87. c) ſtehen machen, ſtellen, ſtützen, ſtemmen. Den Arm auf den Tiſch ſtâuen (ſtâiə̃). Sich â'm Tiſch einiſtâiə̃, mit aufgeſtützten Ellbogen hinſetzen. , Sieh ſtauchen und vrgl. ſteuren.

ſtê=n (ſtė̃, o.pf. ſtêĩ, ſchwäb. ſtân, ſtau̇̃ und ſtandə̃), condit. ſtêet, ſtuend, ſtüend und ſtând, partic. geſtanden (ſieh Gramm. §. 952), wie hchd. ſtehen (a. Sp. ſtân, ſtên und standan, praet. ſtuond, partic. giſtandan). In neutraler Bedeutung wird dieſes Verb im Dialekt immer nur mit ſeyn conſtruiert. Es ſind durchgehends die Ableitungsformen von ſtanden zu vergleichen.

Ein geſtandener Mann, geſtandenes Alter, mittleres Alter, als Gegenſatz des jugendlichern. „Es ſtet nicht vmb uns lewte als vmb das geflügel vnd vmb die tier, fiſch und würm,“ Cgm. 632. f. 77 (es verhält ſich mit uns nicht wie mit den Thieren), vrgl. Umſtand. „Waz im daz tint ſtee,“ für wie viel es ihm verſetzt, verpfändet ſey. Cgm. 27. Art. 111. „In wem (worin) der recht chriſtlich glaub ſtehe“ (beſtehe). Avent Chr. 272. Elliptiſche R.A.: Bock ſtên, mit ſeinem Rücken einem Andern zum Emporſteigen dienen. Borg ſtên, gut ſtehen als Bürge. Kraiß ſtên, Art Kinderſpiel mit dem Ball. Schragen ſtên, auf den Schragen oder der Schandbühne, Speh ſtên, auf der Lauer ſtehen. So auch im Hdd. Gevatter ſt., Rede ſt., Schildwach ſt. ꝛc. ſtân, ſtên ze krâme, ze markte, ze tiſche ꝛc. (ä. Sp.), feil haben in einem Laden, an einer Bude, einem Tiſche ꝛc. Augsb. Stdtb. Frb. 32. ſtên zu Einem in das Recht, oder mit dem Rechten (ä. Sp.), ihn vor Gericht vertreten, ihm beyſtehen. Heum. opusc. 91. 92. 93. „Ez mag ein herr oder ein gewaltiger amptman wol zw seinem mann sten in daz recht, und mag im des rechten helffen vnd sol der man still swelgen.“ Cgm. 27. Art. 116 und 134. ſtên an ein Guet, es antreten, davon Beſitz nehmen. Mandat v. 1651. ſtên Einem an oder in die Hand (von Dingen, die man kaufen will), gelegen oder wie gerufen kommen, ſehr wohlfeil ſeyn. „Das hab ich gekauft, nicht, weil ich es brauche, ſondern weil es mir gerad in die Hand geſtanden iſt.“ „Fiſch, ſo in der Süß in die Grueben (neben den

Fischbächen) gestanden (gerathen) seind." L.O. v. 1553. fol. 151. stên von einem Guet, es verlassen, davon abtreten. stên von dem Pferd, dem Bett ꝛc., absteigen, aufstehen. Voc. v. 1618. Cgm. 581. f. 7. Vrgl. ab=, an=, auf=, aus=, ein=stên mit dem Begriff treten, gehen.

abstên (â'stê), wie hchd. „abstên vom Roß," absteigen. „unat gestanden aus dem Stegreif," ex improviso. Hund Stmb. III. 719. abstên vom Dienst. Der abgestandene Verwalter ꝛc., der aus dem Amt getretene. Die Hack stêt ab (O.L.), die Art verliert die Schneide. Dem stêt das Geblüet ab, sagt der gemeine Mann von Einem, der mit dem Scorbut behaftet. abstên Einem den Weg, ihn auf dem Weg, den er kommen soll, erwarten. anstên (â'stê), wie hchd. Die Magd ist gestern angestanden (in den Dienst getreten). „Wenn ein Fürst abgieng und ein neuer anstuend." Av. Chr. 356. anstên Einen um etwas, ihn darum a) zur Rede stellen, b) angehen, bitten. Ich bin um Geld angestanden worden. anstên auf so und so vil (Geldes ꝛc.), deshalb in Verlegenheit seyn, ein Bedenken tragen. anstên (von Mannsvolk), hypokoristisch, für pissen. Vrgl. stallen. aufstên (Ob.-Isar), sich auf einen Floß begeben, um darauf zu fahren. aufstên auf so und so vil (Geldes), deshalb verlegen seyn, Schwierigkeiten machen. „Es solle auch kain handwerchsknecht seinem Maister on gegründt ursachen vnd wider handwerchsgwonhait auffsteen." L.O. v. 1553. f. 129. ausstên, a) aus dem Dienst treten. b) sich öffentlich producieren, wie ehmals die Quacksalber auf Jahrmärkten und dgl. „Möchts aber sagen was ihr wollt, der Portiuncula ist nimmer so Halb von dem, was er war, weil noch die Arzten haben ausstehen und Komödien agieren dörfen. Seitdem der Hanswurst nimmer ausseht, fallt der Portiuncula." Portiunc.-Büchl. 66.

„Selbst des Nachbars Gastwirths Müh,
Der vordem in fremden Landen
Als ein Doctor ausgestanden,
War vergebens bey dem Vieh." Gellert's Phylar.

„Keinem Arzt, Oculisten, Bruchschneider, Waldmann wird auf den Jahrmärkten mit oder ohne Gaukeley auszustehen gestattet." Wirzb. Verord. v. 1745. Westenrieder (Briefe bayer. Denkart und Sitten 57) sagt von einem Prediger: „vor dem Volke ausstehen und über das Leben eines Fürsten sprechen." bestên (bsê'), a) still stehen, stehen bleiben, stecken bleiben. „Die Mül, die Mühl der Wagen bestêt; das Maul bestêt ihme nit; in der predig ist er nie bestanden." „bestên, haerere, zweifeln." Voc. v. 1611. b) (von fetten, öhlig-flüssigen Dingen) stocken, dick, fest werden. c) (d. Sp.) bleiben; bey Rechnungen übrig bleiben, restieren. „Es will ich hie bestan." Pitrolf 3315. „Eines gegen dem andern aufgehebt und abgezogen, dannoch bestund der Steuer 97 Pfd. ꝛc."

(war an Steuer noch übrig). Kr. Lhdl. II. 149. „Einnehmen und ausgeben gegen einander aufgehebt, so beſteht meinem Herrn noch übriges 4081 Gulden." A. a. O. VII. 468. „Summa alles Steuergeldes, ſo unſerm gn. Herrn über die obgemeldte Ausgab und Abzug beſtanden iſt." ibid. 137. Daher das noch und auch im Hochd. übliche Subst. der Beſtand, Reſt, Überſchuß nach Abzug deſſen, was abzuziehen war. „Caſſa-Beſtand." d) gelten, in Werth ſtehen. „Wie die Nürnberger Marck zu Augſpurg beſtât." Cgm. 178. In Gunſt ſtehen oder bleiben. Dé tragt iərə' Frau âlls zuə, dás ſ' bſtêt bey iər. e) beſtên ein Ding, urſpr. eines Dinges, es geſtehen, nicht abläugnen, gleichſam: dabey bleiben. N. iſt des nicht beſtanden (hat es nicht geſtanden). Dr. Eck v. 1542.

„Er hàd nicks bſtan'ə˜.
Bſtê 's nà˜, I hịlf də' nachə' laugngə˜."

„Ohne ſeine Probe ſoll man dem Erbrechter weder Erbrecht noch torirte Anleith, ſondern allein Freyſtift auf ſeinem Gut beſtehen" (zugeſtehen). Urbargebrauch p. 39. einbeſtên (ei˜bſtê˜), eingeſtehen. f) beſtên Einen (á. Sp.), ihn angehen, anfallen, exciperc. „Der hunger beſtuond jn." Buch der Weish. fol. 42. „Ob liebe auch ſie beſtât — ſo mich ſende nòt beſtât." Walther 99. 116. „Wer ein hus uff ein boſe gruntfeſten buwet, daz nimmt ſchier ein ende, ob ez ein groz wint beſtet oder ein regen oder ein güſe." Br. Berhtolt 231. „Die (nupta) ſolt in (maritum) mit dem leib keſtan, ſo oft und dick in der luſt ubertrait." Frauenſpiegel. Bey Ortolph heißt es: Eine Sucht, Krankheit beſteet mir (ſtatt mich). g) beſtên ein Guet ꝛc., es als Miether, Pächter antreten, übernehmen. „Kein Beamter ſoll einen Zehenden beſtehen." Anſp. Verord. v. 1618. „Er hett das Guet von ſeinem Herrn beſtanden auf etlich Jar." L.R. v. 1616. f. 289. „Förſter, ſo die Balgſtuckh und Raisgejaid von unſern Amtleuten beſteen." Salzb. Forſt-Ord. 57. „Das Guet haben wir von im beſtanden." Chron. Bened. b. II. 86 ad 1390. In einer Anſp. Handlohnverord. heißt es: „Wenn eine Wittwe inner Jahr und Tag wiederum heiratet, beſtehet der neue Mann, wenn zuvor das Hauptrecht und Todfall-Handlohn entrichtet iſt, nur mit einem Viertel Wein; wofern ſie ſich in dieſer Zeit nicht verheiratet, muß ſie das Gut nach dem Werth deſſelben in ihre Hand oder auf ihren Leib beſtehen, und einen Lehenträger ſtellen — und ihr nachfolgender Mann hat ſolches gleich einem Käufer zu beſtehen." Der Beſtêer, Pächter, Miether. Das Beſtê-holz (im ehm. Fürſtenthum Salzb.), Stück Wald, zum Beſten der Saline, an Bürger vom Hällein in Pacht gegeben. Dieſe Bürger wurden Beſtehholzer genannt, und genoſſen auch gewiſſe Vorrechte beym Salzverſchleiße. Sieh ſalzb. Forſtordnungen p. 6. 7. 8. 9. 81. Lori Brg.-Rcht. p. 640. Das Beſtê-Recht, Beſtê-handlòn, Laudemium, Anfahrt, Anlait. MB. V. 561. derſtên, erſtên

(á. Sp.), wie hchd. (mit tautologischer Nachhilfe), a) auferstehen (a. Sp. irstân, irstandan). Die deutsch-katholische Liturgie, die sich, wie bekannt, aller dem profanen gläubigen Volke verständlichen Ausdrücke so viel als möglich enthält, legt dennoch ihrem Priester, der am Charsamstag vor dem Altar die Auferstehungsceremonie begeht, die laut zu intonierenden Worte in den Mund: Christus ist erstanden! Es sind diese jetzt meist isoliert verhallenden deutschen Worte der Anfang eines weiland vermuthlich von der ganzen Gemeinde aufgenommenen und abgesungenen Kirchenliedes, wozu sie im Cgm. 716. fol. 29 und im Cod. lat. c. germ. 66. fol. 37 die im XV. Jahrh. übliche Melodie findet. Im erstgenannten Ms. lautet der Text:

„Crist ist derstanden, iudas ist derhangen,
des sol wir alle fro sein, Crist sol unser trost sein."

In letzterem:

„Christ ist erstanden von der marter aller,
des schüll wir allew frô sein,
Christ schol vnser trost sein, kirioleis,
alleluia, alleluia, alleluia, des schüll wir allew frô sein,
Christ scholl vnser trost sein, kirioleis."

Vrgl. Hofmann: Das deutsche Kirchenlied. Es wird jenes alte deutsche Kirchenlied, freilich nur mehr halb verstanden, noch jetzt von der größtentheils italisierten Gemeinde im Hauptort der Serr-Communi alljährlich angestimmt. b) ausstehen, aushalten. „Nach erstandenem Arrest." c) käuflich an sich bringen. Sich entstên eines Dinges (á. Sp.), es wahrnehmen, merken, verstehen. „An der wart al wiplich ere entstanden." Tristan. Titurel Strophe 19. „Intelligens, entstenter, vernementer." Cgm. 17. f. 23. fürstên, vor Gericht stehen. I bi˜ scho˜ oft fürgstan'ə˜. (cf. „Die für der Schrannen stunden." MB. II. 107). „Die offenlichen erschinen vnd fürgestanden sein." Reg. Chron. I. 349 ad 1311. cf. vorstên. gestên (gstê˜, O.L.), zu stehen kommen, constare, kosten. „Es gestehet mich einen schilling." Av. Chr. 336. „Das neue Rinsal der Donau bey Ober-Altach gestund mehr denn tausent Pfund Regenspurger." Av. Chr. 198. 499.

„Eh du erbulst ein Facilet,
ein ganze Schaubn es dich wol gestebt." H. Sachs.

„Windet man ein pfinnigs swein, das auf der penck ligtt, so mus im der ordner (Fleischbeschauer) das swein gelten vnd mus im das selb haben, und genem sein gelt geben, was si im gestett." Passauer Stadt-Rechtb. Ms. „Ez sol auch der prukbay, swas in daz gestanden ist, daz er daz Holcz gewunnen hat ab der prukke, das sol er auf den holcze haben." Rup. v. Fr. Rchtb. Wstr. Btr. VII. 105. „Es hat XII dn. gestanden." Urk. v. 1516. Ein Verkäufer bietet

etwas um den Selbstgestehungspreis, d. h. um so viel, als es ihn selbst gekostet. Beylage zur Münchn. polit. Zeitg. v. 19. Jun. 1820. innstên, a) im Gleichgewicht stehen, so nemlich, daß das Züngelchen genau in dem Gericht, der Scheere, dem Kloben der Wage steht. b) eingestellt, unterbrochen seyn. überstên, a) (von Speisen) durch Stehen erkalten. Èppəs übə'stễ lass'n. b) (vom Meßpriester) zum Altar treten, um mit dem Introibo die Messe anzufangen. c) Einen (der da kauft) oder Etwas (was er zu kaufen im Begriff ist) überstên, mehr, als er, bieten. L.R. v. 1616. II. B. 11. Tit. Art. 3. überstên eine Bruck, Straß ꝛc., die unmittelbare Aufsicht halten über die dabey angestellten Arbeiter. Der Überstêer, Bruck-, Straß-, Weg- ꝛc. Überstêer (jetzt lieber Unteraufseher, Palier). Lori L.R. 517. umstên Einem, ihm von der Stelle gehen, ausweichen. Dem stê I à nét um, dem weiche ich auch nicht aus, d. h. ich räume ihm den Vorrang nicht ein. Seinen Worten umstên, sein Versprechen nicht halten, manquer à sa parole. on èrligə' Mä̃ stet sei̅n Wortn nét um. „Die ihres Zusagens umbstehend, haben kein Glück." Hund St.B. I. 19. Ein geistiges Getränk, als Bier, Wein und drgl. stêt um, wenn es verdirbt, sauer wird. (cfr. Adelung: abstehen). „Es ist noch lange nicht verhaus't, wenn Einem ein Bier umstehen will. Man braucht nur Leute, die es geschwind wegtrinken." Portiunculabüchlein 106. Pflanzen, Thiere stên um, indem sie unbrauchbar werden, sterben. „Wenn ein alter Gaul umsteht, trägt niemand Leid." Abele. „Wenn ein Stück Vieh umsteht." Anspach. Verordn. v. 1746. unterstên sich eines Dinges, es unternehmen, über sich nehmen. (a: im guten Sinn). „Ob sich ein maister ainer arbait oder gepews understeet vnd annimbt." L.O. v. 1553. f. 165. „Wir wellen uns mit allem Vleis understeen, den Friden zu suchen." Akten v. 1504. (b: im übeln Sinn). „Strafe unterstandener Missethat." „So sich jemand einer Missethat mit etlichen scheinlichen Werken, die zur Vollbringung dienlich seyn mögen, unterstehet, doch an Vollbringung derselben verhindert wird." Bayreuth. ref. peinl. Hals-G.-Ord. Art. 206. Sich unterstên, auch wol hinterstên etwas zu thun, wie hchd. In der a. Sp. ist hintarstân subire, insumere, suscipere opus, laborem. „So die Ostern kommen, so unterstehen sich die Schergen der Gemein (nehmen die Gemeinweide für sich in Anspruch), und verbieten alsdann den armen Leuten, daß sie auf dieselb Gemein nicht treiben." Kr. Lhdl. VII. 111 ad 1471. unterstên ein Ding (ä. Sp.), es verhindern, ihm zuvorkommen. Im J. 1433 ließ die Bürgerschaft von München „ein frawen-haws machen den gemainen Töchterlein," in Ansehung, „daz dardurch vil übls an frawen und iungckfrawen understannden werde." Wstr. Btr. VI. 185. „Damit Verderben der Landen und armen Leute understanden werde." Kr. Lhdl. IV. 59. „Unrecht strafen und

unterstehen." A. a. O. II. 121. „Damit Krieg und Unrath zwischen den Fürsten unterstanden werden." A. a. O. III. 277.

„Da kamen es die Haiden,
Und woltens understan." Reime v. 1562.

verstên (vəˈstê˜), a) (von Blut das fließt) aufhören zu fließen. Dr. Minderer p. 179. 180. „Min âder brast... diu ist kume lezt verstanden," sagt Isot (Tristan 15221). „Wildu das speiben verstellen, nim.... so verstet es." Cgm. 720. f. 49. „Wem die sprach verstet und nit gereden mag." Cgm. 753. f. 99. b) verstên eine Person oder Sache mit dem rechten (ä. Sp.), sie vertreten vor Gericht, vertheidigen, verantworten. „Die Verkäufer versprachen dem Käufer den Hof zu versten und zu verantworten." Zirngibl Hainsp. 137. MB. XIII. 595. 413. 415, XV. 303. Sieh der Fürstand. c) verstên Einem den Weg, sich ihm in den Weg stellen; ihm Pfand verstên (ä. Sp.), ihn hindern ein Pfand zu nehmen. „Wer dem richter die pfant frevenlichen verstet oder wert." „Wenn dem fronpoten daz haws vnd daz hof pfant wirt gewert oder verstanden." Heumann opusc. 157. Münchn. Stdtb. Cgm. 37. Art. 27. 29. 30. 38. 46. 58. 59. „Verstanden Recht" (versagtes). Augsb. Stdt.B. Sich verstên eines Dinges (ä. Sp.), es bemerken, merken, verstehen. Lipowsky Criminal-R. p. 144. Ducher salzb. Chron. 119. Buch der Weish. v. 1485. fol. 99. „Ich verstên michs wol." Walther v. d. V. 117. 18. „Verstêt iuch, intelligite." Cgm. 17. f. 10. verstanden, adj., verständig, vernünftig. „Ein verstanden man." Altd. W. III. 195. „Einen weisen verstanden man." Cgm. 236. f. 207. „Verstanden hertzen ist gut bredigen." Cgm. 129. fol. 21. „Ein unverstanden man" (unverständig). Grimm R. F. 341. „Unverstanden tier," brutum. Cgm. 665. f. 5. an u˜vəˈstand·ns Kind. vorstên, vor Gericht stehen. Sieh fürstên. zuestên Einem, a) ihm gebühren. b) ihm widerfahren, zustoßen. „Es stund den Römern ein Unglück über das ander zu." Av. Chr. 80. „Nach sovill Millionen zur Defension des Lands abgereichten Hilfsgeltern, und dadurch denen Stendt- und Unterthanen zuegestandtner eusserister Armuth." „Wegen zuegestandtner Unpäßlichkeit." Landtag v. 1669. p. 28. 218. „Ist ihme ein Wehtag zuegestanden." Alt-Ötting. Historie. „Damit unter Wege kein Unehr dem Herrn Christo zustände." Scherer gegen Utzinger 1589. p. 55. c) a°. 784 „stuend Carl Magnus zu dem reich (trat es an), auch stuenden im all fürsten zu (traten auf seine Seite), und stuenden ab dem kaiser zu Constantinopel." Cgm. 707. f. 252.

Steuer, sieh Steur.

Der Stab (Stáb, Stá'), Dim. Stáblein (Stábl, Stábə-l), wie hchd. (a. Sp. stap, stabes). Der Stab an der Drischel, an der Ried-

bau ꝛc., der Stiel. In mehrern Gegenden ist der Stab ein Maß für Schnittwaaren, ja die Elle selbst, als Werkzeug, heißt der Ellenstab, Ellstab. An der Ob.-Isar wird die nur ¾ bayer. Ellen breite Leinwand (das Schmaltuech) nach Stäben gemessen, wovon es denn auch Stäbltuech genannt wird. Zween solche Stäbe geben was daselbst an Ell heißt. Zwo Ellen Stäbleintuech sind also 4 gewöhnliche bayer. Ellen Leinwand von ¾ Breite. Der Stab, als Sinnbild richterlicher Gewalt scheint noch im 15ten Jahrh. von den Richtern, wenn sie zu Gericht saßen, in natura geführt worden zu seyn. Vrgl. Grimm's Rechtsalterth. S. 761. „Als ich an offner Schrañen mit gewaltigen Stab saß zu Rechten." MB. II. p. 102 ad 1466, p. 96. 77. „Dieweil ich säß und Stab des Gerichts in der Hand hiet." ibid. p. 68. 97 ad 1475. Ebendaselbst p. 97 ad 1475 fertigt und übergibt eine Ehefrau nach Ablesung eines Übergabsbriefes all ihr Hab und Gut ihrem Manne „mit Gerichtshand," indem sie es ihm an dem Stab aufgibt, der Richter es an dem Stab aufnimt und es dem Manne „über offne Schrañen mit dem Stab einantwurtet." Die wirkliche Einantwortung nach dieser sinnbildlichen geschah durch den Amtmann oder Gerichtsdiener. cfr. MB. II. 78, V. 267. Auch die Gerichtsdiener führten ihren Stab. „Und die frouzoten sollen der säcz pflegen, wer pußwirdig wirt, der geb dem fronpoten XII dn., und ob die fronboten das übersechen, so müssen sy den stab ligen lassen hünz an der burger hulde." Münchner Kramer-Ord. Cgm. 511. fol. 52 v. 1465, und Cgm. 290. fol. 83. Heutzutag wird unter Stab das was er sinnbildlich bezeichnete, nemlich die Gerichtsbarkeit oder Jurisdiction selbst verstanden (vrgl. Sprengel). So bey Hofe: der Oberst-Hofmeister-Stab, Oberst-Kämmerer-Stab, Oberst-Marschall-Stab, Oberst-Stallmeister-Stab. Der Stab einer Armee, eines Regiments... Das salzb. Pfleggericht Werfen war in 5 Stäbe oder Schrannen abgetheilt. Hübner 443. Das Stabgericht wird im Reichertshofer Salbuch v. 1541 zwischen der Schranne und dem Halsgericht aufgeführt; vrgl. Haltaus. Der Stäbler, der bey Processionen den Stab vorträgt. Stäbler, mit Stangen beym Turnier zu Bamberg aufgestellt. Cgm. 961. fol. 121. Die Stale (Dinkelsbühl, Nördlingen), jährliches Frühlingsfest der Schuljugend. Sieh Virgatum I. Th. S. 655, II. 80. 107 und Christoph Schmid schwäb. Wrtbch. Artikel Ruthenfest. Grimm Mythol. p. 441. 444. Der Staboguckar, Art Zuckerwerk. Der Buechstaben (Buo'stäbm, Buo'stam, Buostam), wie hchd. Buchstabe (ä. und a. Sp. buohstab, gen. stabes, Cgm. 718. fol. 1 die buchsteb, plur.; doch mitunter auch der b-stabe, des b-staben). „Wie der Puechstaben mit sich bringt." Ldtg. v. 1612. p. 351. „Der suntagpuchstam." Cgm. 738. f. 2. 9 (v. 1476). Es ist zu bemerken, daß in

manchen Compositis der a. Sp. ſtap eine ganz abſtracte Bedeutung hat, z. B. ruogſtap accusatio, uuidarſtap controversia, altſächſ. êdſtaf jusjurandum. Vrgl. ſtaben einen Eid. „Jacobſtab, darin ein ſchwert verborgen, dolon.“ Voc. v. 1618. Sonſt iſt ſwertſtab in der á. Sp. mucro, ſtabſwert sica.

ſtaben einen Eid, die Eidesformel articulieren, ausſprechen, vorſprechen, was urſpr. wol unter Berührung des richterlichen Stabes, eines Evangeliums, einer Reliquie ꝛc. geſchah. „Sus ſtabt er ſelbe ſinen eit.“ Parcifal 8002.

„Ich ſwer mit beiden handen,
Iſt ieman der mir ſtabe.“ Walther v. d. V. 104. 22.

„So lat den eit in ſtaben.“ Ulr. Triſtan 192. Gl. i. 820 (Diut. I. 312) wird adramire durch ſtabon, 578. 582 arguere durch biſtabon, 591 ad arguendum durch zi ſtabothe ausgedrückt. Diut. III. 100 ſtabit Pharao den Joſeph zi deme gewalt, indem er ſeinen Ring an deſſen Finger legt. Die Stabung, Beſtabung, Eidesleiſtung, Beeidigung. Einen zur Stabung laßen, berufen ꝛc. Man findet zuweilen ſtauben, Staubung geſchrieben. Sieh Grimm R.A. 902. Vrgl. Buechſtaben.

ſtaben, erſtaben (á. Sp.), ſtapên, praet. ſtapeta (a. Sp.), ſtarr, ſteif, ſtumpf ſeyn, werden (noch ſchweizeriſch). „Si erſtabet, alſ ſi wär tot.“ Cgm. 707. fol. 21. „Obriguerunt erſtabeten.“ Cgm. 17. fol. 209. Hieher gehört vielleicht das noch unerklärte ſtapſaken des Decretum Tassilonis, eine Art Gottesurtheil, wobey jeder der ſtreitenden Gegner ſeine rechte Hand zum Himmel ausſtrecken mußte (und wo vermuthlich, wie im frieſiſchen ſtef oder examen crucis bey Wiarda, derjenige, dem ſie zuerſt erſtarrte und herabſank, für verurtheilt galt). ſakên wäre in dieſem Fall nichts als die gewöhnliche alte Form für ſagen. Vrgl. Grimm Rechtsalterth. 926. 927.

Der Stâub (Stäb, Stöb), wie hchd. (a. Sp. ſtoup). „Es ſol dhain peck ſtaub (Mehlſtaub oder Staubmehl) under ſemel packen.“ Cgm. 541. f. 44. ſtâubaus (ſtábaus ∪–), adv., auf und daran. (Vrgl. ſtab-aus in Grimms Mythol. 440. 442). Der Stâub, Stâubbach, Gebirgsbach, der ſich im Fall von großer Höhe momentan als Staub darſtellt. Zu ſo einem Staub gelangt man z. B. auf dem Gebirgsſteig, der von Traunſtein und Rupolding durch das Mieſenbachthal nach der ſalzburgiſchen Gegend von Unken führt. Der auf der Höhe des Sonntagshorn entſpringende Bach (Staubbach) ſtürzt ſich in 9 Abſätzen über 800 Fuß hoch von der weſtlichen Wand des Sonntagshornzugs in den Fiſchbach nieder, der, ein wilder Trifftwaſſer, von den Unkener Heubergen nach mehrern Fällen in tiefere ausgewühlte Waſſerſchalen durch allerlei Felſenthore und Eisbrücken in der Tiefe zwiſchen dem Sonntags- und dem Thumbashornzug dahintoſt. In einer Höhe von vier hundert Schuh über

dem Fischbach zieht der Miesenbacher Felsensteig fort, und gerade unter dem Sturz des Staubbaches führt eine hölzerne Treppe von einer am Abgrund vorspringenden Felsenschicht auf die andere, so daß der Wanderer in schwindelnder Höhe zwischen der abgebrochenen Felsenwand und dem tosenden Wasser des Falles durchgehen muß. Die größte unter den 9—10 Partien des Falles von dem Steig abwärts kann hundert Schuh Höhe betragen. Herrliches Perlenspiel in der Mittagsonne; einzelne wolkichte Drapperien, die in stets wechselnder Gestalt unaufhörlich niederschweben zwischen umkränzenden Lerchenwipfeln; am grünen Moos des braunen Gesteins spielender Schatten der geisterischen Wassergebilde. cfr. Hbn. Bschrb. d. Fürst. Salzb. p. 648. Hazzi Statist. III. p. 958. Die Stâubmûl, Fegemühle. Sieh II. Th. S. 568. stâubig (stâbi'). Wein, Bier ꝛc. ist stâubig, wenn es nicht ganz hell erscheint. Staubigs Wetter (im Scherz), regnerisches. Staubige Docke (Nürnb.), steife, hochmüthige Frauensperson. Nach Häslein von der in der Größe und Form eines Weibes mit untergestützten Armen aus Pappendeckel verfertigten und mit Sägespänen ausgefüllten Docke, die bey Ochsenhetzen auf einem Brettchen mit zwey Rädern mittels einer langen Stange dem Ochsen entgegen geschoben worden sey, der sie denn im Grimme angefahren und zugerichtet habe, daß der Staub davon geflogen. stâuben (stâbm), partic. gestâubt, a) wie hchd. stauben. Wenn das Nibelungenlied von seinen Helden so gerne sagt, daß sie ritten, spielten, fochten ꝛc., daß es stob, daß die feuerrothen Funken stoben ꝛc., so läßt der Bayer nicht blos rennen, tanzen und drgl., sondern auch essen, trinken, beten, lügen, dâſs 's stâbt, dâſs 's âlln stâbt. b) Einen stâuben, wie hchd., ihn fliehen machen, wegjagen (a. Sp. stoupan, turbare). Sieh stieben.

steuben (stoibm, stuibm), sieh stieben. Der Steuben, Stieben (Stoibm, Stuibm), Name verschiedner Wasserfälle und Bäche im Gebirg, deren Wasser beym Stürzen von den Höhen in Staub zerstiebet. Sieh Stâub. Der Steubenfist, Steuber (Stoibə'), Staubschwamm, Bofist.

stieben (o.pf. stêibm), cond. stiebet, pract. gestiebt und gestoben, wie hchd. (a. Sp. stioban, pract. stoup, partic. gistoban. Vrgl. die abgeleiteten Stâub, stâuben, steuben, Stöber und Stubb). „So ist kain stain so groß, er müz erstieben als ein mel." Cgm. 717. f. 14. „Ein müller, der mit mel ist bestoben." Cgm. 713. f. 22. Einen stieben (o.pf.), ihn jagen. Sieh stâuben. „Fliegendes und stiebendes (sc. Wild) jagen." Wasserburger Chaft. gestoben (Hübn. Salzb. 965), außer sich, wahnsinnig. bestoben, ebriolus. Voc. v. 1618. „Stiebel, pulvisculus." Voc. v. 1618. Der Stieber, was Steuber, d. h. Lycoperdon bovista, Staubschwamm.

ſtöbern, a) ſtauben, ſtieben; b) jagen. Der Stöber, a) der Staub. Mach kaa'n Stéba'. b) Art Jagdhund. „ſtöbrát, staubit, canis repertor.“ Voc. v. 1419. Das Geſtöber.

Das, auch wol der und die Stubb, Stupp, Dimin. Stüppl, Stüppə-l, das Pulver, d. h. ſtaub- oder mehl-ähnliche Maſſe (a. E. ſtubbi, pulvis, Staub überhaupt. „Ich bin ſtuppe und erde.“ Reimchron. bis 1250.), namentlich das Semen lycopodii, womit die Mutter dem Kinde die wundgeriebenen oder fratten Theile beſtreut. „Neugeſchriebene Blätter, auf welchen das Stupp noch befindlich“ (Streuſand). Gem. Reg. Chr. IV. 227 ad 1513. Aus der Apotheke ein Stupp, Gift-, Heb-, Nieß- ꝛc. Stupp holen. Lipowsky Geſch. d. Crim.-R. 166. „Trank aus Chriſtwurz oder ſchwarzem Nießſtupp gemacht.“ Av. Chr. 47. Mode-Stupp, Nágeleiu-Stupp, Pfeffer-Stupp, Röri-Stupp, Pimentkörner, Gewürznelken, Pfeffer, Zimmt pulveriſiert. Wurmſtupp, a) Holzmehl, b) anthelminthiſches Pulver aus der Apotheke. „La peverada, die ſtarck ſtup, le spezie dolze, die ſuezz ſtup.“ Voc. venet.-todesco v. 1421. f. 21. Kolſtupp, Kohlenſtaub. Das Geſtupp, Geſtüpp, Geſtüppel (á. Sp. geſtüppe. „Daz iſt ein geſtüppe vnd ein niht.“ Vr. Berhtolt). Der Stupp-huet in der Mühle, receptaculum pollinis avolantis. ſtubben, ſtuppen, mit Pulver beſtreuen. Die Speiſen ſtuppen mit Pfeffer oder andern pulveriſierten Gewürzen aus der Stupbüchſen. In einem alten Beichtbuch Cgm. 632. f. 42 werden als ſündhaft erwähnt Stuppüchſen in Form von menſchlichen Schamtheilen. Ein frattes Kind einſtuppen.

Die Stuben (Stubm, Stum, Dimin. das Stübəl, Stübə-l, Stübal, wie hchd. Stube. Ehmals wurde nicht, wie heutzutage, Zimmer oder Saal für vornehmer gehalten. „Die im 15ten Jahrh. erbaute neue Veſt (Reſidenz) in München hatte nach damaliger Bauart eine Rundſtube in der Mitte, dann eine Langſtube, genannt in damaliger bey Hof und auf dem Land faſt gleicher Sprache. Selbſt die Kapelle dabey trug den Namen des Kirchenſtübels.“ Buchholzers München p. 85. cfr. Wſtr. Btr. III. 90: „Dem Meiſter Chriſtoff Schwarz per mehrlai Arbait in das Kirchenſtübl in neuen Veſt..“ „Meines gn. Herrn wappenſtuben.“ ibid. V. 205. Actum „in stuba minori nove domus curie nostre episcopalis ratispon. a°. d. M. CCCC. III.“ MB. XIII. 421. Die Abteyſtuben zu Michelfeld. MB. XXV. 408. Die vornehmern Bürger thaten ſich auf der Burger- oder Trinckhſtuben eins gütlich. Am Landtag v. 1669 hielten Viele vom Adel auf der Trinckhſtuben ſchismatiſche Conferenzen. In der Ritterſtuben bey Hof wurde 1612 die Landſchaft abgedankt. Verdächtiges Bier oder Brod wurde auf die Bierſtuben gebracht. Das Grafenſtübl im alten Hof zu München war ein Gefängniß für Adeliche, das Schottenſtübl daſelbſt für

Sigelmäßige, das Schergenstübl für Bürgerliche, das Priesterstübl im Zuchthaus, für Geistliche. Für Schreibstube, Gerichtsstube, Rentstube, Zahlstube, Steuerstube, Lehenstube u. s. f. wurde nicht, wie jetzt allgemein, das französische Bureau oder Comptoir geradebrecht. In den Häusern auf dem Lande hat man gewöhnlich nur eine einzige Stube zu ebener Erde, neben welcher sich das sogenannte Stübel für Kranke oder Austrags- oder Miethleute befindet. Nur in bessern Häusern, besonders des Oberlandes, gibt es außer der untern auch eine obere oder guete Stuben, die immer für etwas vornehmer gehalten wird. In Pfarrhäusern, Schlössern und drgl. ist die Baustuben diejenige, wo sich unter Tags das Gesinde aufhält. Was es mit dem Breustübel in großen Brauereyen von Schlössern, Klöstern ꝛc. für eine Bewandtniß habe, wissen die Liebhaber eines auserlesenen Trunkes. Wesentlich verbindet man mit der Stuben den Begriff der Heizbarkeit, und unterscheidet sie dadurch von der Kammer. Jenes scheint aber so wenig als dieses und als Kemînât ein eigentlich deutsches Wort, wenigstens gilt das barb.-lat. stuffa, stuba schon früh (z. B. lex Alam. 82. 3) als Ausdruck für balneum, hypocaustum, sudatorium, ist in diesem Sinne allen romanischen Idiomen geblieben und in die germanischen (angels., isl. stofa, engl. stove, ndrs. stave) mit übergegangen. Die ursprünglichste Bedeutung hat sich erhalten in Badstuben, worüber man I. Th. S. 154 nachsehe. Eine solche Badstuben ist gewöhnlich ein für sich bestehendes, sein eigenes Dach führendes Gebäude. (Vrgl. Gadem, Kemenat, Zimmer). So die Holzstuben oder Holzknechtstuben in Salinenwaldungen, die Stuben der Bergarbeiter und drgl. Salzb. Waldord. p. 50. 76. 95. 115. 139. Lori Brg.-R. 6. Auch für Wohnhaus in Dörfern und Städten hat Stube gegolten. „Bricht iemand Stuben ab, der sol nicht auf den alten Boden wider bauen." Regensp. Statut. v. 1306. Gem. Chr. I. 465. „Von jeder Stuben 2 Fueder Mist; de qualibet stuba duos pullos." Donaustaufer Salbuch v. 1385. Acta sunt haec in burgo Inspruch in stuppa Udalrici Haller. A°. d. M. CC. XLVIII. Meichelb. Chr. B. 120. Die Trinkstuben, gemainer Statt Trinkstuben oder Burgerstuben waren in der Regel eigene Häuser. Solche waren mitunter auch die Kaufleutstuben, die Geschlechter-Stuben (z. B. in Augsburg), die Zunftstuben mit ihrem Stubenmaister, Stubenknecht ꝛc.

Das Stubich, Stübich, a) Faß zum Verpacken von trocknen Dingen, Packfaß. Stübicher-Waaren, die so verpackt auf die Märkte geführt werden, besonders Geschmeidmacher-Arbeiten, Klempner-Waaren. „Stibich, dolium." Voc. v. 1618. Vrgl. Steich und Stücht. b) (Rottm.) Verschlag in einer Stube, Alcove.

Der Stachel, a) wie hchd., b) sieh Stäckel, c) sieh Stahel.

Stachəs, Stachs, Stáchə.l, Eustachius; auch als scherzhaftes Appellativ üblich. Vrgl. Gramm. S. 516.

stauchen (stauchə˜), a) wie hchd. Ueberstauchen den Fueß, die Hand, hchd. verstauchen. b) stauchen Einen, ihm Rippenstöße versetzen. c) sich auf's Bett hinstauchen, lehnen. Dieses stauchen scheint nach Gramm. §. 501 nur eine Verstärkung von stâuen, und unter dem Begriff stehen machen, mit einer gewissen Gewalt feststellen, mit stâ=n, stê=n nahe verwandt.

Die Stauchen, auch der Stauch, Stäuchel, ä. Sp. din stüche. a) Kopfbinde, Kopftuch oder Schleyer der Weibspersonen (nur noch hie und da, z. B. im Allgäu, um Nürnberg, üblich). A°. 1423 bitten die Frauen und Fräulein in München den Magistrat um Erlaubniß, Stauchel und Schleyer tragen zu dürfen, um damit auf der Straße (wegen der herrschenden Lizenz) das Angesicht verhüllen zu können. Eos 1832. p. 377. „Sichst du dann am gater hangen ain stuchen wis." Cgm. 568. f. 258. Nach Ruprechts v. Fr. Rechtbuch v. 1332 (Wstr. Btr. VII. 92) soll man der Frau, welche gegen einen Mann, den sie der Nothzucht beschuldigt, in gerichtlichen Zweykampf tritt, „einen stain in ir stauchen geben, der ein pfunt hab,".... nach dem Augsb. Stdtb. Frh. 55 „soll sie in ir stuchen (Cgm. 559. f. 41 in jrer stauchen) haben einen füst grozzen stein." Nach der a°. 15.. vorgeschlagenen Kleiderordnung (sieh Kr. Lhdl. IX. 429, XIII. 52.) sollten den Bauernweibern „Steichel oder Schleyer, darin Gold zu Leisten getragen ist," verboten werden. „Mitra ein stuch vmß haupt oder hube. Vitta stuchen." Voc. Melber. b) Ermel. „In manicis in ermelen, stuchen." Cgm. 17. f. 205.ª Sieh d. f.

Der Staucher, Stäucher, a) Versteckärmel. b) der Muß Schliefer. c) (wirzb.) halber, die Finger nicht deckender Handschuh. Sieh Stauch.

stechen (stéchə˜ — ich stich, cond. stechet und stách, partic. gestochen), wie hchd. (a. Sp. stehhan, stechan, praet. sing. stach plur. stâchun, partic. gistochan — zu welchem Ablautverb sich auch ein abgeleitetes stehhon findet). stechen (ä. Sp.), ritterlich mit Lanzen kämpfen in Ernst oder in Schimpf. Das Stechen, Gestech, Turnier dieser Art. Krönlstechen, Kübelstechen. Cgm. 929. f. 60. 61. Sieh II. Th. S. 276. Das Plattnergestech zu Nürnberg im XVI. Jahrh. Noch erinnert daran unser Fischerstechen, Bonzenstechen (I. Th. S. 289) und drgl., so wie verschiedene R.A.: z. B. stechen mit Einem um den streitigen Preis beym Kegelspiel, Scheibenschießen ꝛc. (Vrgl. rittern). Einen herab=, heraus= ꝛc. stechen. stechen Einem etwas, es ihm vorläufig und heimlich wissen lassen, beybringen. Sieh a. stecken und aufstechen. stechen einen Kegel, ihn durch unmittelbares Treffen mit der Kugel umwerfen. stechen Einen mit Miet, Gab, Geld ꝛc. (ä. Sp.), ihn bestechen. Av. Chr. 263. 417. 490. stechen auf Einen

mit Worten (Voc. v. 1618), ſticheln. „ſtechen waar vmb waar," permutare merce (Voc. v. 1618), Waare um Waare hingeben, Tauſchhandel treiben. „Mit ſtechen, kauffen vnd verkauffen." H. Sachs. „Vostu baratar comy, e torò a barato in ſina 25 peze de valesio, hilfdu mit mir ſtechen, ich ſtich mit dir umb 25 ſtuck valeſi." „Waz habt ir zu verſtechen" (da baratare). Voc. venet.-todesco Ms. v. 1421. f. 102. „ſtechen, furtim excedere, so subducere." Voc. v. 1618. „Dapfer darauf ſtechen," instare operi. Voc. v. 1618. anſtechen einen Baumſtamm (Zimmerm.-Sp.), Einſchnitte in denſelben hauen, um ihn dann deſto leichter mit der Art nach der Schnurlinie grob behauen zu können. „Zimmerman der abſtechen kan mit der praiten arſt." Scheirer Dienſt-Ord. f. 45. aufſtechen. Die Kugel des Kegelſchiebers ſticht auf, wenn ſie vor dem Brette, auf dem ſie fortrollen ſoll, den Boden und das Vorderende des Brettes berührt. Ein Floß ſticht auf, wenn er mit einer Ecke irgendwo anſtoßt. Bier, Wein ꝛc. ſticht auf, wenn ſie in die Eſſiggährung überzugehen anfangen — einen Stich bekommen. Aufſtechen Einen, ihn angeben, verklagen, verrathen; ſieh oben ſtechen Einem etwas. Vielleicht aber iſt dieſer Ausdruck von irgend einem materiellen Aufſtechen, etwa dem Markieren auf einem Span beym forſtmäßigen Abzählen von Holz hergenommen. „Am abmeſſen des Holzes bey jedem 16ten Rächl ainen ſchrey thun mit diſen worten: ſtich auf! und ſol nach ſolchem Ruef zu ſtundt an durch den Waldmann und den Holzmaiſter aufgeſtochen, und wan das Fürgeben in dem Waldt ein Endt, die ſtüch auf den Spänen abgezelt und auf ainen Span, davon der Holzmaiſter den Gegenthail hat, geſchnitten werden." Salzb. Forſt-Ord. v. 1592. Der Stichauf, Angeber, Spion. ausſtechen Wein, Bier, a) mittels des Stechhebers aus dem Faſſe ziehen, b) (im Scherz) austrinken. Ein ausgeſtochenes Bildlein (fig.), ſcharfer Verweis. Ein ausgeſtochener Kopf, ein talentvoller. „Zum Böſen habt ihr Köpfe, ausgeſtochen wie David und Salomon, und zum Guten kommts wie der Fiſch ohne Kopf." A. Buchers ſ. W. IV. 8. derſtechen (dəˈſtéchə), erſtechen. niderſtechen Einen, ihn im Ringen oder Raufen zu Boden ſchlagen. (HbE.). verſtechen Einen, ihn um ſeinen Platz, ſein Amt, um die Gunſt eines Höhern bringen. Voc. v. 1618. zeſtechen (zſtéchə), zerſtechen. Der Stechen (Stéchə, O.Ifar), der Seitenſtich. Cgm. 92. f. 6: „Sweme die ſite we tut oder den der ſteche mut." Cgm. 720. f. 51. 60. 248: „Wem die ſeiten oder der ſtechen wee tue." Cgm. 729. f. 146: „Für den Stechen, auch Stecher in der ſeiten." Cgm. 731. f. 170: „Für den Stechen." Das Voc. v. 1618 hat „der Stechend, pleuritis, dolor lateris acutus et pungens." „Stechedo in corde." Hildegardis. Der Stecher. a) der Mörder Herzog Ludwigs von Kelheim wird in den HSS. bald

ein Stecher, Freyb. Samml. II. 427, Cgm. 316. f. 93, bald ein Sprecher genannt. Hund St.B. p. 402 spricht von zween Stechern, die auf Kaiser Fridrichs Wink von einem Thurm gesprungen. b) sica, pugio. Voc. v. 1618. c) das Stecherlein, Händchen, das hauptsächlich des Belferns (Aufstechens) wegen gehalten wird. „Wenn sie schon in vera scientia nur kleine Stecherln, Stabpummerln sind." A. Bucher s. W. III. 65. d) Concavglas für Kurzsichtige in Horn oder Metall gefaßt, Lorgnette. ə˜ aə˜fachs, ə˜ doppəlts Stéchə'l. Der Kâsstecher, Käsekrämer. stechmäßig, stichmäßig (ä. Sp.), ergrimmt, heftig. „Der gifftige mordische Neid, den die Juden tragen gegen all andern Völckern und zu dem stechmessigsten gegen ganzer Christenheit." Dr. Eck 1542. „Wenn die nächsten Freund und Nachbaurn an einander gerathen, so seind sie vil stichmäßiger auff einander, denn ander Feind." Av. Chr. III. „Hessig und stegmessig auf einander werden." Av. Chr. III. 4[illegible]. Sieh Stich.

„Steich," was Stübich, Stücht? „Item hat dann Einer Kramerei oder beschlagen Gut in Steichen geführt auf der Achse." Kr. Lhdl. I. 214 ad 1453. „Item es sullen die Scheffknecht nicht mehr Steich an dem Scheff haben, denn die zwen Fahrer jeder ein Steich, der Vorreiter ein, der Seiltrager ein, der Marstaler ein." Ipser Schiffmeister-Verein v. 1455. Gemein. Regensb. Chron. III. 235. Vrgl. die Steigen.

Der Stich. a) wie hchd. (sieh stechen). Im Stich bleiben (Selhamer), der Gefahr ausgesetzt bleiben, parallel der R.A.: im Stich laßen Einen. b) fig.: anzügliche Rede. Dés is ə˜ Stich der nét blüət't, ə˜ Mésnə'stich, R.A.: wodurch man andeutet, daß man eine anzügliche Rede wol verstanden habe. c) abschüssige Stelle einer Straße; steile Anhöhe. (Sieh Stick). „aufstichlich acclivis. niderstichlich, declivis." Voc. v. 1445. Sieh unten stichel, adj., steil. d) kainen Stich, (schwäb.) Stichen sehen. Vrgl. Stick. stichdunkel (Aschaffenb.), stockdunkel. Der Stich oder Hanenstich, Frucht-Ansatz im Ey. Der Abstich, Müll-Abstich, gerichtliche Bestimmung (Absteckung?) der Höhe, die das Wasser einer Mühle haben darf (?). Der Anstich, Künig Anstich, der Anfang, der Veranlasser, Urheber einer Unternehmung.

„Kloster Schöfftlarn solle werden
Königs Anstich uns Gefehrten:
Dort ists erste Nachtquartier,
Ligt zwey Meilen nur von hier." Studentenmarschroute v. A. A. Ruprecht 1741. Das Stichəberlə (Nptsch.), die Stachelbeere. stichbrändeln (stihhbrántln), beliebte Art Kartenspieles. Vrgl. I. Th. S. 261. stichhägkeln, mit Worten sticheln. stichmäßig, sieh stechmäßig. Der Stichwein, der zur Probe aus dem Faß genommene (gestochene). Nach der Infanterie-Ord. v. 1754. p. 165

p. 165 halte der Oberſtwachtmeiſter von jedem Faß Bier, das der Marketänter verzapfte, als Viſitator die Stichmaß.

Der Stichel. „Der viert Jud hat ſcharpff, ſpitzig und lang nadel oder ſtichel gehabt.“ Dr. Ek ad 1542. Gl. o. 261. 279 ſtichel, aculeus. Das Voc. v. 1429 hat ſtichel, hastiger vel hastifer. ſtichel, ſtell, ſieh Stich und ſtickel. ſticheln, a) wie hchd. b) ein Kartenſpiel ſpielen, welches ſonſt der letzte Stich genannt wird.

Der Stichſel, Stickſel, Menſch der Andere gerne angibt, verräth, Stichauf.

Der Stücht, Sticht (Franken), hohe Tonne, Zuber, z. B. zu Sauerkraut, eingeſalzenem Fleiſch; Faß zu trocknen Victualien. Laugenſticht, Laugenzuber zur Wäſche, Sechtelzuber. Vrgl. Stübich und Steich.

Der Stäckel (Stäckl), Stange des Flößers, Schiffers, Fiſchers, mit einem eiſernen Haken an dem einen Ende verſehen. (Vrgl. Griesbeihel). „Stachel, der ſchiffleuth ſtang, contus.“ Voc. v. 1618, bey Pictorius Stackel. MB. XI. 44 „securim et ſtaechil, 45 ſtaechil et ſchalten.“ Gl. a. 344 ſtaechulle, sudes. Der Stäckel-Stecken, Gehſtock mit eiſerner Spitze. „Tragt ein groſſen Stäglſtecken.“ Signalement v. 1715.

ſtecken (ſtéckə, cond. ſtecket, partic. geſteckt), a) figere wie hchd. (a. Sp. ſtechan, pract. ſtacta, partic. giſtact, vrgl. ſtechen). Einem aine (sc. Ohrfeige) ſtecken, wie ital. ficarla ad uno. Einem etwas ſtecken, es ihm vorläufig heimlich zu wiſſen thun (ſieh a. ſtechen und vrgl. Steckbrief). Die geſteckte Hauben oder Steckhauben, der geſteckte Huet, weiland (1780–1800) Frauenzimmerkopfputz der neueſten Mode, durch Stecknadeln in unzählige Falten geſteckt.

„Parocka, Schinion, gſteckte Haubn,
Nur die kriegng Compliment.“
„Stolze Stadt- und Bauerndirn
Tragn Kantuſch und gſteckte Haubn,
s Hemmat mächt kain Hund aufklaubn.“
„Mancher mit ein gſteckten Hut,
Schmeckt auch der Syrup gut.“ Marc. Sturm.

geſteckt, glöchat voll, voll angepfropft. aufſtecken etwas bey einem Handel oder Geſchäft, d. h. gewinnen. Es werds á nét vil dabey aufſteckng. verſtecket, verſtopft. „Weilen das Töchterlein etliche Wochen her ziemlich verſtecket ware.“ Lechf. Miratel 177. Das Steckerlein, Vorrichtung, worauf man Lichtſtumpfen ſteckt, um ſie vollends auszubrennen. Der Fürſtecker, ſteifer Latz, der von Weibsperſonen, die ein Mieder tragen, vor die Bruſt geſteckt und mit dem Schnürriemen befeſtigt

wird. Die Steck=Rueben. Im bayr. Oberland verſteht man unter der Steck= (Stég-, Stébh-) Ruabm eine Unterart der brassica napus von fleiſchigerer Wurzel, aber weniger pikantem, eigenen Napusgeſchmack und weniger brauner Oberhaut, die als zwiſchen br. rapa und napus gleichſam das Mittel hält. Man baut ſie daſelbſt neben der eigentlichen „baoriſchen Ruabm.“ Baur.

ſtecken (ſtèckə, cond. ſtéckət, partic. gſtéckt; in Schwaben ſtèckə; U.=Mayn ſtecken, ſticken, praet. ſtak, partic. geſtocken), b) fixum esse, haerere, wie hchd. beſtecken, ſtecken bleiben. Voc. v. 1618. „D' ſtimm bſteckt vor ſchmerz, includit vocem dolor.“ ſteckicht (wirzb.), geſtockt, geronnen, käſeartig. (Vrgl. Steck=nubel II. Th. S. 682 und ſtocken). derſtecken, erſtecken, erſticken machen, suffocare. „Der Sâmen iſt ganz derſtickt, die Feuchten hat in derſteckt.“ „Sie warfen die gefangenen Ungern in ein tieffe grueben, erſtöckhten ſie.“ Chron. in Frezh. Samml. I. 32. „Er nam das kuſſen und erſteckt das kindelein.“ Cgm. 270. fol. 235. (Dieſe Form ſcheint erſt aus dem, wenn auch falſch gebildeten, mit ſticken näher verwandten ſtecken, ſtak, geſtocken erwachſen). Die Geſtecken (Gſtéckng), ſteile Anhöhe. ſteckel, ſtechel, adj. (á. Sp.), ſteil. Jw. 3772. Sieh Stick.

Der Stecken (Stèckə, Stèckng), Dim. Steckelein (Stèckə-l, Stèckál), a) wie hchd. (a. Sp. ſtechho, genit. ſtechhin, fustis, sudes, palus, paxillus, isl. ſtikki, agſ. ſticca, vrgl. Geſtick); auch im Dialekt von vielfältigerem Gebrauch, und ſowohl Prügel, Stab, Stock, als Pfahl, Pflock erſetzend. Sp.W.: Den Stecken über die Aijer ſtellen, (einem Gegner) die Mittel zu ſchaden ſelbſt an die Hand geben. Gê=St., Heb=St., Stab, Stock zum Geben. Hüet=St., Hirtenſtab. Sieh II. Th. S. 140. Driſchel=St., Gaiſel=St., Stiel. Bonen=St., Reb=St., Zaun=St., Pfahl. Heft=St., Lend=St., Uferpflock für Flöße, Schiffe. Sieh II. Th. S. 162. „Einen floz, den eine ſtarchin wide floz bi einem ſtecken ze dem ſtade.“ Wigalois. Am Stecken bleiben (von Schiffen). Gem. Reg. Chron. I. 281. marſtecco, tonsilla. gl. o. 511. March=St., Gränzpfahl. Rüer=St., womit die Milch im Kübel zu Butter gerührt wird. Stecken (Pfähle bey Damm= oder Brückenbauten) ſchlagen (einrammen). Der Schlag=St., Aich=St., Pfahl, der, um das Mühlwaſſer abzumeſſen, eingeſchlagen wird. b) (am Unter=Mayn, im Würzburg., Aſchaffenburgiſchen) Benennung eines Scheitholz=Maßes. Der ältere Holzhof=Stecken, auch Maynzer oder Cameral=Stecken genannt, hielt in Höhe und Weite 4,35086′, in Tiefe oder Scheiterlänge 4,16293′ bayr. Oder 8 Stecken waren gleich 5 bayr. Klaftern; 13 Burgſtecken 5 bayr. Klaftern; 3 Waldſtecken 2 bayr. Klft.; 41 Waßerſtecken 20 bayr. Klft. Sieh Reg.=Blatt v. 1829. N°. 45. Der Steckenförſter (Eichſt., Nürnb.), untergeordneter Waldaufſeher, der nicht zugleich Jäger=

mann ist (sein Amt statt mit der Flinte mit dem Stock in der Hand versieht?). Lex. v. Franken I. 29. Sieh Stockförster. Das Steckhengelt, als jährliche Reichniß der Hirten und Schäfer. Hanbacher Ehaft in den Geöffn. Archiv. I. Der Steckenknecht, Gerichtsdiener. Beym Militär: der Gehilfe des Provosen, eine ehmals für unehrlich gehaltene Person. Infanterie-Ord. v. 1751. p. 382. 386. 388. Bey Oberstthofmarschallstab wurden auch Hofsteckenknechte aufgeführt.

Der Stick, a) gewöhnlich diminutive das Stickl, steile Stelle (vrgl. Stich, Gestecken und stickel, adj.). a guats Stickl, beträchtliche Anhöhe. „Nach Gelegenheit der Sticken, Perg und Schneegefell." Lori Brg.R. 190. b) mit der Verneinung in der R.A.: „Nicht ainen Stick, kainen Stick, kainen Sticken, kainen Gestick sehen, wie man auch sagt kainen Stich, ganz und gar nichts sehen." Voc. v. 1618. Alt-Öttinger Historie. Benno-, Bozenberg-, Juchenhofer-Mirakel. Reime v. 1562. Schon bey Br. Berhtolt 59: „Er wird gar blint, daz er niemer stik gesiht." stickdunkel, stickfinster, stickbuzelfinster, sehr finster. „Die Höll ist ein stickfinstere Keuchen." Selhamer. Voc. v. 1618. Das niederd. Stikk, dem aber auch unser Stich entspricht, wird eben so gebraucht. Sollte die R.A. bedeuten: nicht das Geringste, so mag man freylich an das goth. stik-s, punctum, denken; sie kann aber auch sagen wollen: nicht einmal eine Berghöhe, Bergwand, an die man anzurennen Gefahr läuft. Vrgl. stockblind, stockfinster.

stickel, adj., steil (a. Sp. stechal). a stickle Leit'n, a stikla Raa etc. „Auf einer stickeln Steinwand." Av. Chr. 148. „Ain stikkew halde." Cgm. 178. f. 221. stickel, stihel bey Br. Berhtolt 429. 436. (stechili, stechili a. Sp., praerupta locorum, crepido, praecipitium).

Das Gestick (vrgl. Stecken), Ober-Isar: Zaun von eichenen Pfählen, die an ihren obern Enden durch ein Geflecht von Weiden- oder Fichtenästen verbunden sind, Steckenzaun, sieh unten Stickelzaun.

Der Stickel, a) Pflock, spitzer Pfahl (a. Sp. stichil, vallus, paxillus. Vrgl. Stichel und Stecken). Der Eisenstickel (O.L.), eiserner Pflock oder Stößel, Löcher in den Boden zu stoßen. Der Zaunstickel (Franken). Die Stickel von den Zäunen ausreißen. Der Stickelzaun, Zaun aus oben durchflochtenen eichenen Pflöcken. „Das Holz sammt den Klafter-Stickeln abführen." Ansp. Verord. v. 1746. Die Forstbedienten sollen sich nicht die Unterleg-Stickel von den aufgesetzten Reifen (Klaftermaßen) zueignen. Wirzb. Verordd. v. 1685. 1741. b) fig.: dummer unbehülflicher Mensch. stickelfitzen (gewöhnlich und schon nach Prasch ausgesprochen: stiglfitzen), mit Worten auf einander sticheln. Dieser

figürlichen liegt ohne Zweifel eine eigentliche Bedeutung zu Grunde. Vrgl. allenfalls Schmerbickeln S. 473.

sticken, a) wie hchd., d. h. acu pingere. (Vrgl. gl. a. 551 stikhan, stipare). R.A.: Vil, wenig, nichts sticken auf eine Person oder Sache (bey Selhamer), auf sie halten, achten, bauen. „Was Aventinus schreibt, ist gar offt ein ungründliches Narrieren, darauf andere nicht vil sticken wollen." b) (Franken) ersticken. „Der Rauch stickt mich" (auch ndrs. stikken). Sonst unterscheidet der Dialekt derstícken, suffocari, von derstecken, suffocare. (Gl. i. 378 irsticta, exspiravit). c) hie und da für stecken, figere, fixum esse, haerere, strotzen. „Mit gestícketen augen an die erde," fixis in terram oculis. Cgm. 91. f. 11. Da stickt s. gestícket (gstickat) voll, stickaté wippaté voll, sticken- und wicken voll, gestrotzt voll.

„Sauffite vos socii stickete wippete pleni,
Ut possit lectum ändere nemo suum."

stickzeitig (Nptsch., von Feld- und Gartenfrüchten), überreif.

sticker, adj. (H. Sachs), grell tönend.

stickezen, stickßen, a) im Reden anstoßen, stottern. b) (Mann) stickßen (von Mehl, Wäsche ꝛc.), in eingeschloßner Luft ersticken, verdumpfen, nach Moder oder Schimmel riechen. stickßig, adj. c) Stickfel, sieh Stichfel.

Der Stock (Stók, Stög, plur. Stéck, Dimin. Stéckl), in den mannichfaltigen Bedeutungen, wie hchd. (a. Sp. stoch, stoc). Der Stock (im Stadel oder in der Schenne), erhöhter Raum neben der Dreschtenne, auf welchem Getreide, Heu ꝛc. aufgeschichtet wird. „N. ist vom Stock gefallen." Lechf. Mirakel 233. Stock und Stain, Gränz- oder Markzeichen von Holz und von Stein. MB. XXIV. 561. (Vrgl. understocken und understainen. MB. XXV. 247.) Stock an (stókâ' ∪ –) ruft man im Blindekuhspiel dem blind Herumtappenden zu, wenn er in Gefahr ist, irgendwo anzurennen. R.A.: Da haißt's: stock an! da geht es nicht weiter. Der Hackstock, Block zum Hacken; dummer, grober Mensch. Der Kerzenstock, Liechtstock, Leuchter. Liechtstock heißt auch ein Stück von einem Föhrenstamm, das zu Lichtspänen bestimmt ist. Der Stockförster (Nürnb., Hsl.), Untergebener des Erbförsters. Vrgl. Steckenförster. stockhârig (stokhâri'), a) mit steifen, nicht krausen Haaren, ndrs. stickelhârig (z. B. ein Hund). b) verstockt, hartnäckig (oder wäre für diese Bed. st-hârrig anzunehmen?). stockhimmelfinster, verstärktes stockfinster. stockmausetückisch, hinterhaltisch. stockstât (stokstât), stockstille. Der Stock-Böhm, -Franzos ꝛc., der keine andere, als seine Sprache versteht. Stockschlagen, Gesellschaftsspiel handfester Art. Der, welcher die Reihe getroffen hat den Stock vorzustellen, hat sein Gesicht im Schooße eines andern zu verstecken, damit er nicht sehen kann,

welcher unter den Mitspielenden es sey, der ihm mit der flachen Hand Eins ad posteriora administriert. Erräth ers, so ist er frey, und der Errathene tritt an seine Stelle. „Inter omnes equestres ludos plurimum mihi semper placuit feriro truncum, vulgo daß Stockschlagen... Ecce schedulam brevissimam qui traxerit hic truncus esto.“ Comödie v. Abt Wolfg. Ringsberger 1696. I. 200. Der Stock am Hemd, Hemdstock, Unterstock, der Rumpf daran ohne die Ärmel. Das Stöcklein, schwäb. das Stöckerlein, hoher Absatz an Schuhen, Pantoffeln nach ehmaliger Mode. Das Petschierstöcklein, Petschaft. Die Stöcklein, auch wol Stücklein, Würfel eines würfelförmig gewobenen oder gestöckelten Zeuges, z. B. Kölsches. Der Himmel ist gestöckelt, gestückelt, mit vielen kleinen einzelnen Wolken bedeckt. Ob die „Stückeln“ und die „gestückelten“ Kleider von Kr. Lhdl. XIII. 322 hieher oder zu Stuck gehören? Das Stockach, Gestockicht, Gestocket, Platz mit vielen Wurzelstöcken von gefällten Bäumen, Schlag. gestocket (gstöckət, von Menschen und Thieren), kurz und dabey wohl gebaut, dick und fett. Dés is gär ə gstöckət s Deənə-l, wiə ə Näglstök, wäs hat s nét ə gstöckəts Pär Füəssln! stockig, stockisch, adj., eigensinnig, aus Eigensinn sich nicht rührend, nicht sprechend.

1) stocken, verb. act., a) in Holzstöße aufrichten. b) stocken und blocken, stöcken und blöcken (á. Sp.), in den Stock oder überhaupt ins Gefängniß setzen. Av. Chr. 187. Werdenfelser Ehaftbuch v. 1431.

2) stocken, verb. neutr., a) wie hchd. b) (von Tüchern ꝛc.) durch Feuchtigkeit leiden, (Nürnb.) in diesem Sinn stockeinen, nach Verderbniß riechen. bestocken, gestocken (von Blut, Milch ꝛc.), fest werden, gerinnen; hchd. stocken. „Die vaiste der suppen mochte in dem Bart verstocken.“ Dr. Minderer 1620. derstocken, erstocken (á. Sp.), betroffen werden, in Verlegenheit gerathen. „Solcher weissagung erstocket der kunig und erschrack innerlichen.“ Cgm. 213. fol. 199. „Als ein stein erstockt sie bei zweien stunden, das sie unredend bleib.“ Cgm. 750. f. 148. erstockt statt verstockt. Av. Chr. 118. stockezen, im Reden stecken bleiben, stottern.

stöckeln, gestöckeln, a) was stocken, gestocken, d. h. gerinnen. Die gestöckelte oder Stöckel-Milch. b) gestöckelter Zeug oder Himmel. Sieh oben Stöcklein. c) was plätteln. Sieh I. Th. S. 338.

Das Stuck, plur. die Stuck und Stücker (Dimin. das Stückl, Stickl, plur. Stickln), in den verschiedenen Bedeutungen, wie hchd. Stück (a. Sp. stuchl). ə Stuck ə zwaə, drey,... ohngefähr zwei, drey ꝛc. (Dinge, auch wol Personen). Gramm. §. 775. S. 223 ist diese R.A. erklärt als: ain Stuck oder drey („ain jar oder drü.“ Joh. Pauli 1522. fol. 43). Dieses oder hat aber bey größern Zahlen —

ə' Stuck ə' dreisg etc. — ein sehr unlogisches Aussehen. Natürlicher dächte man sich: der Stuck, ir (ihrer) drey ꝛc. (Grund und Boden): Das Aigenstuck (Nürnb.), lubeigenes und an keinen Compler gebundenes Grundstück. Er hat vil Aigenstücker. Das Gabisstuck, Krautstuck, worauf Kohl ꝛc. gepflanzt wird. „Daß das Closter Fürstenfeld zur Verschanzung der Haubtstadt München etliche Krautstückher überlassen." Ldtg. v. 1669. p. 386. „Drey Gabisstuck." MB. XVIII. 193 ad 1469. „Dein Blaimstuck (Blumenbeet) o Maria floriert für und für." Khuen. Häusliches oder Feld=Stuck, Leben=St., Zins=St., Gült=St. Wirzb. Verordd. (Kleidung): Das Leibstuck, Leibstücklein, die Weste, das Gilet. Die besten drey Halsstuck Kleider des verstorbenen Mannes soll die Wittwe den Verwandten desselben antworten. Wagner Civ.= und C.=B. I. 337. cf. II. Th. S. 183. Das gulden Stuck, Goldstuck, „vestis attalica," Voc. v. 1618, Goldstoff, silbern Stuck, Silberstuck, Silberstoff. Die von Adel sollen nicht goldene oder silberne Stuck tragen zu Kleidern noch zu Brämen. Kr. Lhdl. IX. 514, XIII. 324, XIV. 406. Wstr. Btr. V. 165. 169. Duckher salzb. Chr. 319. (Vrgl. Stöcklein). „Wenn man einer Saw gleich ein gülbin Stuck anzöhe, legt sie sich doch in den Dreck." Seb. Frank. „Hat ein silbers Stuck an, als auf der falten zerschnitten, darunder roth carmesin." Erhard v. münsterischen Wiedertäufern p. 2. Das Stuck Wein (Aschaffenb.), $7\frac{1}{2}$ Ohm. Das Stuck Vieh. Namentlich indianisches oder calecutsches Federvieh. „Am Spieß braten wie ein indianisch Stuck." P. Abrah. Gewöhnlicher heißt es in diesem Sinn das Stückl, Pip=Stückl. „Stückeln, das Stück 1 — 3 fl." Hazzi Statist. III. 261. Geschütz. So und so vil Stuck Büchsen. Historie der v. Frundsperg. Im Feuerbuch v. 1591 bald Stuck, bald Hauptstuck. „Balista, hauptstuck." Av. Gramm. v. 1517. Der Stuckknecht, Fuhrknecht vom Artillerietrain. Der Stückjunker kommt in der wirzb. Artillerie=Ord. nach Ober= und Unterlieutenant und vor dem Ober= und Unterfeuerwerker. Johann Stephan Koch, „Ober=Stuckhaubtman der churf. Feldartillerie," schreibt a°. 1695 ein großes Werk über Artilleriekunst (Cgm. 905). Das Gestück (ä. Sp.), sowohl Collectiv=, als auch Ausdruck für einzelne Kanone. Regensb. Übergabsaccord v. 1633. CMb. 406. N°. 193. 261. Das Stücklein, Musik= oder Gesangstückchen, besonders ein sogenanntes Schnitterhüpflein. Sieh S. 499. In andrer Art sind sprichwörtlich die Hirschauer und die Weilheimer Stücklein (dumme Streiche). Das Stuck, schlechthin statt Meisterstuck der Handwerker. Ironische R.A.: ein schwäres Stuck lisern eine Dummheit begehen. stucken, a) das Meisterstück machen, gestuckte Meister, Stuckmeister, die ihr Meisterstück gemacht haben. „Besteht ein Meister mit seinen Stücken nicht, so soll er

zur weitern halbjährigen Wanderung und nochmaligen Stuckung angewiesen seyn.“ Welsch Reichertshofen p. 137. b) nach dem Stück arbeiten. c) aus Verdruß nur kurze Antworten geben; wortwechseln. Einen abstucken, ihn zankend heruntermachen. (cf. gl. i. 647 stukian, irritare). Das Gestück (á. Sp.), die Rente (?). „Mit allen Ern, Rechten, Nutzen vnd Gestücken.“ MB. V. 206 ad 1423. Vrgl. Frisch Wrtb. „Stuckschelm, nefarius, conceleratus.“ Voc. v. 1618. Wol nach Kilians stuck schelms, wie stuck boefs, stuck hoers (meretrix). Sieh oben S. 615.

Das Stuckawéckl (eigentl. Stugka-wégkl, Kitzbübel), Geschenk der Pathen an Brod.

Der oder das Stad (á. Sp.), das Gestade, Ufer (Otfr. V. 13. 60, 14. 13 ther stad, Diut. III. 42, gl. i. 12. 748 daz stad). „Stille wasser fressen das stad.“ Cgm. 579. f. 6. Von stad gên, varn ꝛc. Regensb. Hansbuch v. 1299. Der Staden (á. Sp. stade, gl. a. 677 stado), dass. „Bei dem staden des mers.“ Buch der Weisheit v. 1485. p. 126. Das Gestad (Gstád), wie hchd. Gestade. Vrgl. die Gestetten. (Zu stad hatte die a. Sp. ein Verb stedian, landen, und ein weiter abgeleitetes Subst. n. stedi, portus).

Der Stadel (Stádl, Stá'l), plur. Stádel (Stádl, Stá'l), a) die Scheune (welcher Ausdruck unvolksüblich ist, sieh Scheur). Kornstadel, Traidstadel, Héustadel.

Spr.W.: „Liechte Metten, finstre Stádel;
Finstre Metten, liechte Stádel,“ d. h. wenn die Christnacht mondhell ist, giebt es eine gute, wo nicht, eine schlechte Ernte. Der Borstadel, sieh II. Th. S. 192. Der Erdstadel, Avent. Chr. 49, unterirdischer Getreidbehälter (?). b) scheunenähnliches Gebäude zur Niederlage von Vorräthen ꝛc. „Geschütz zu Landshut in einen Stadel gefährt.“ Kr. Lhdl. XVI. 227 ad 1507. Baustadel, für Werkzeuge und Materialien zu Bauten. Figurenstadel, weiland im Alten Hof zu München, wo die Figuren zur Fronleichnamsprocession und andere Comödien-Requisite aufbewahrt wurden. Wstr. Btr. V. 138. 181 ad 1580. Grêdstadel (sieh II. Th. S. 101). Salzstadel, Weinstadel ꝛc., Niederlage für Salz, Wein ꝛc. Ziegelstadel, wo Backsteine verfertigt und bewahrt werden. Was jetzt in Augsburg Theater heißt, war und hieß weiland schlechtweg der Comödianten-Stadel; von 1630 bis zum Brand 1703 Maistersinger-Stadel. Für Herberge, stabulum, παυδοχεῖον, Luc. X. 34, steht stadel im Cgm. 61. fol. 55. „Der Samariter fürt in in sin stadel, und gab die zwen pfenning dem stadelmaister (stabularius).“ „In curtibus stabulariis, quas vulgo stadelhof dicimus.“ ad 1073. B. v. Hormayr's Lultpolt Anm. p. 30. In biblischen Gl. v. 1418 heißen suburbana purckstadel. In der a. Sp. findet sich stadal gesetzt für scuria, grana-

rium, hornſtadal arca, houſtadal foenale, palile — aber auch für statio, stabulum von stare überhaupt: in der bchd. Beichtformel, Diut. III. 167, klagt man ſich an „unrehtes ſtadales" und „unrehtes ſedales," in der altſächſ. (Lacomblet Arch. I. p. 7) „unrehtaro ſethlo, unrehtaro ſtadlo." Selbſt auf Perſonen geht die alte Form ſtadal (neben der ablautenden Form ſtuodal): „cumſtabul, castaldus," gl. a. 508 (ital. castaldo, Pächter, Wirthſchaftsführer), „cumiſtabel, pastor," gl. i. 211 (Reg. I. 21. 7), (Athis und Prophilias) „die notgiſtadlin beide." Lacomblet Arch. I. 19, wie ſonſt notgiſtallon. Der Stadelbritſcher (Nürnb.), der die Dreſchtennen aus Lehm ebnet. Das Stadeltor (Stä'ltour), Scheunenthor, das groß genug ſeyn muß, um einen geladenen Wagen mit Garben oder Heu aufzunehmen, und daher zu allerley Hyperbeln dient. Ein Maul, ein Gewiſſen wie ein Stadeltor. Einem mit dem Holzſchlegel deuten und mit dem Stadeltor winken, einem etwas recht begreiflich machen. Eine Perſon oder Sache anſchauen, wie die Kue ein neus Stadeltor, in dummer Verwunderung. Der Stadler (Pinzg.), Knecht, der den Heuboden in Ordnung hält.

Die Geſtadel, ſieh Geſtattel.

Die Stauden (Stau'ɔn, Stau'n, Ob.-Jſ. Staur, Dimin. das Staüdl, Staüdɔ-l, Staü'ɔl, Staü'l), die Staude (a. Sp. ſtûda), der Strauch (welches letzte Wort im bayr. Dialekt kaum vorkommt). Man braucht aber im Dialekt den Ausdruck Stauden nicht blos von perennierenden und holzigen Gewächſen (frutex et suffrutex), ſondern auch als Collectiv von den Blättern, die an einem Saatkorn, einer Kartoffel, einem Kürbis, einem Salat- oder Kohlſtrunke ſitzen (Salätſtau'n, Krautſtau'n.) R.A.: Auf die Stauden ſchlagen, wie man ſagt: an den Buſch klopfen. „In d' Stauden bawen, ſcharpff reden." Voc. v. 1618. Das Geſtáud, das Staudach, Geſtaudach (Staudɔ', Gſtaudɔ'), Geſträuch, (ſtudach, Wilh. v. Or. II. p. 27, a. Sp. ſtûdahi). „ſtaudechtig, fruticosus." Voc. v. 1618.

Der Stéderling (Dtgr.), länglichte weiße Rübe (ſieh Ständerling).

Die Stub (ſchweiz.), postis, Pfoſten, Pfeiler. ſtûbfaul, ſtûbvoll, ſehr faul, ſtrotzend voll. H. Sachs. Das Verb ſtudian, und ſtudnon galt in der a. Sp. für statuere, fundare, feſtſetzen. Vrgl. d. f.

Die Studel, die Unterlage, der Pfoſten, die Säule. „Voller der Mörßner, der auf einer Stuedel ſteet." Feuerbuch v. 1591. „Dann ſoll man die Bäng (im Bergwerk) ſtudeln mit den Studeln. Man ſoll unter jede Studel ein Geſperr ſetzen; ſie ſollen auch die Studeln ob der Erde 6 Schuh lang ſeyn und unter der Erden 6." Lori B.R. 351. 352. (Amberg. Arzberg-Recht v. 1365). „Beiſtudel, Türſtudel, postis." Voc. v. 1445. Cgm. 351. f. 251. Dabey iſt ungewiß das Genus, und ob eigentlich n oder ue fiel

habe. „Uf daz turſtudel legte ſi daz wahs.“ Heinrichs Triſtan 5912. Gl. a. 529, i. 1112. 1235 ſteht beſtimmt turiſtuodal, turiſtodal (vermuthlich neutr.), postis, limen. Vrgl. Stud.

Die Studi (beym gemeinen Volk), das Studieren auf einer lateiniſchen Schule; lateiniſche Schule. (So ſagte man ehmals Studium Erfordense, Pragense, Viennense etc., indem man dieſe Univerſitäten meinte, engl. the study of Oxford etc.). Der Student, Schüler einer lateiniſchen Anſtalt ſchon von der Principi (ſieh I. Th. S. 344) an. Beſucher ſüddeutſcher Univerſitäten finden daher dieſes Prädicat unter ihrer Würde, und nennen ſich Akademiker. Dr. Minderer ordiniert (a°. 1620) zur Luftreinigung „einen Studentenrauch mit Papier.“ ſtudieren, a) wie hchd. b) ſtier vor ſich hinblicken. „ſtudieren wie der Karpf im Vogelhäusl.“ c) (von Pferden) den Koller haben.

„Studori (Obrm.), Zwiſchenwand von Brettern.“

ſtaffen, ſieh ſtapfen.

Der Staffel, a) wie hchd. die Staffel, d. h. Stufe. R.A.: „Sich einen Staffel in den Himmel bauen,“ sc. durch ein Werk der Barmherzigkeit. Der Bet-ſtaffel (Bèttſtaffl), Betſchemel. Wenn unverheiratete Weibsperſonen in der Thomasnacht andächtiglich den Betſtaffel treten, ſo muß ſich am nächſten Morgen ohne anders der künftige Liebhaber zeigen. b) Stollen, Fuß an hölzernen Geräthſchaften, als Bettladen, Tiſchen, Stühlen, Bänken ꝛc. c) (Nürnb.) Unterlager für abzuſtellende Waaren, Niederlage, niederd. Stapel. (Sieh Tappen I. Th. S. 450 und Grêd II. Th. S. 101). (A. Sp. ſtafful, ſtafal, ſtaphal m. und ſtaphala f., basis).

Der, die Stäuff, Stouf (å. Sp.), Kelch, calix, „botholicula“ (bouteille). Cgm. 335. f. 212: „Dew ſtauff oder Maß,“ alſo Fem., wozu gl. i. 465. 965 der Genit. ſtouphi, gl. a. 623 der Nom. ſtopha vorkommt; ſonſt meiſt Masc. ſtouph, ſtouphes.

Der Stäuff, Stäuffen, jetzt Eigenname von beſtimmten Bergen (z. B. der höh Stauffen bey Reichenhall; Stauff, Berg mit ehm. Burg an der Donau oder Donau-Stauff; Stauff, Berg mit ehm. Burg am Regen oder Regen-Stauff ꝛc. cf. Ried ad 1065. 1205 ꝛc.) ſcheint ein früheres Appellativ. über den latein. Synonymen: „Cautes, rupes vel saxa ingentia,“ ſteht gl. a. 211 in der Pariſer HS. „ſtaina, ſtaufe edo filiſe ummezze,“ nach der St. Galler: „ſtaufe, ſteina eduo felliſa ummaze.“ Vrgl. isl. ſteypir m., praecipitium.

Der Stèffel, Stephanus. Der heilige Stephan gilt nebſt St. Lienhard und Wendelin als Hauptpatron für das Vieh, beſonders die Pferde. An ſeinem Feſte läßt man dieſen zur Ader, und reitet ſie um die Kirchen herum, in welchen er verehrt wird, damit ihnen die Steine nicht an den Hufen ſchaden, hält Wett-

renuen ꝛc. (A. v. Bucher ſ. W. IV. 13. Mandat v. 1746 wider Zauberey, Aberglauben ꝛc.). „So blutig als eines Schmids Nothſtall an St. Steffanstag, wo man den Pferden zur Ader läßt.“ Simplicissimus v. 1669. p. 467. Der ſtainen Steffan (Nürnb.), einfältiger, unbehülflicher Menſch (wol von irgend einem Steinbilde). Der Steffel rueft — ſagt man in München, wenn das Geläute der dem heil. Stephan gewidmeten Kirche am Leichenacker gehört wird. Beym Steffel ſeyn, ligen. Zum Steffel hinausgehen. Der Stéffl nachi (HchE.), Werktag nach zwey Feyertagen, der wie der nach dem Chriſt- und Stephanstag noch halb und halb gefeyert wird.

ſteiff, a) wie hchd. (und zwar vielleicht wie dieſes ſpäter erſt aus dem niederdeutſchen ſtif — cf. angelſ. ſtif, isl. ſtýfr — entlehnt). Steiff Papier, Pappendeckel, Carton. b) feſt, tüchtig, tapfer, adj. und adv. „ſteiff eßen vnd trinken.“ P. Abrah. „ſteiff lieben.“ Eiſengrein. „ſteiff helfen.“ Voc. v. 1618. „Die alte catholiſche Religion ſteuff und rain erhalten.“ Inſchrift auf dem Sarg Albrechts V. Ein ſteiffes Erſuechen, ſteiffer Fürſatz ꝛc. „Steiff weinen.“ „Einen ſteiff martern.“ „Eine ſteiffe Kinderlehr halten.“ P. Procop. „Mâ ſaid olli Wundâ, wie ſteiff â (der General Stahrenberg) had ghauſt.“

„Dâ Churfürſt aus Bayrn, â rechtſchaffnâ Mo,
iſt lang nicht 30 Jahr, hat vill dabey do;
mâ ſaid ja, â duet ſcho ſein öndl nachpfeiffâ,
vnd wenâ nit aufhert, ſo würdâ no gſteiffâ.“ bayriſches Bauernlied über die Entſetzung von Wien 1685. Dés is ə ſteiffə, gſteiffə, gſteiffte Buə, Mâ, oder blos ə Steiffə, (Burſche, Mann, comme il faut).

Steuf- (Stoif-, Stuif-) Kind ꝛc. Sieh Stief-.

Der Stifel, wie hchd. Stiefel (Lex Rip. 36[11] ſtifal, Scheirer Dienſt-Ord. ſtiual, Voc. v. 1419 „ſtifol oder ledrein hos,“ ital. stivale, barb.-lat. stivale, estivale, aestivale, altfranz. estival — demnach wol undeutſch). „Die Beyer ſeind gmeinlich in blaw gekleidet, ſunderlich was auff dem land wont, tragen meer ſtiffel dan hoſen“ (d. h. Strümpfe). Seb. Frank Weltbuch v. 1534. f. 15b. Dieſes iſt zum Theil noch jetzt, z. B. in der Gegend um München der Fall, wo die Bauernburſche zum Feyertagsſtaat weit über die Knie heraufreichende Stiefel von weichem Leder (Knieſtifel) tragen. b) Haufe von Flachs, Klee, Getreide ꝛc., der, um an der Luft zu trocknen oder völlig zu reifen, an einem zackigen in den Boden geſteckten Baumſtämmchen cylindriſch aufgeſchichtet iſt. Daher ſtifeln, auf ſolche Weiſe aufſetzen, aufrichten. Avent. Chr. 124 hat die R.A.: „ſich wieder aufſtifeln und erholen.“ „Niemant des ſinnes iſt ſo ſcharf mit liſten underſtiffelt.“ Cgm. 714. f. 240. Selbſt das in einer Gloſſe vorkommende arſtifulen, fulcire, ſcheint erſt von ſtifal abgeleitet. anſtifeln, aufſtifeln Einen, ihn anreizen, aufreizen

(zu etwas Ungutem). Vrgl. ſtiften, ſtupfen. Der Naſenſtifel oder Stifeler, Naſenſtüber. Der Stifelzieher, a) eigentlich, b) (München, im Spott oder Scherz) Haube einer bürgerlich gekleideten Weibsperſon, von dem Anſehen der hinten auseinander ſtehenden Maſche. Sieh Rigelhauben.

Stief- (Stiaf-, o.pf. Stêif-), Steuf- (Stoif-, Stuif-) Kind, Sun, Tochter, Vatter, Mueter ꝛc., wie hchd. Stief- (a. Sp. ſtiuf-). „Minev Stevfkint." MB. XVIII. 681. „Steufbrueder." Cbm. 2799. f. 46. Stiefändl, Stiefgroßmutter, Stiefänickel, Stief-Enkel. Hund St.B. II. 76. Die Stiafmuədə, bey den Holzknechten in Salinen-Waldungen, das Brett am Feuerherd, worauf ſie ſitzen, ihre Kleider trocknen ꝛc. Die a. Sp. hatte ein Verb ſtiufan, praet. ſtiufta, orbare, daher piſtiufter, orbus, arſtiufter, orbatus.

Der Stoffel, a) ſtatt Chriſtoffel, Chriſtophorus. b) ungeſchickter, einfältiger Menſch.

Der Stueff, plur. die Stüeff und Stueffen, a) (Lori Brg.R. p. 211. 217. 259) Zeichen, vom Berggeſchwornen oder Markſcheider ins Geſtein gehauen; — (p. 220) einzelnes abgehauenes Stück Erz, Probeſtück, Muſterſtück, hchd. die Stufe. S. 142 wird Stueff-ärzt vom bloßen Halden- oder Klaub-ärzt unterſchieden. b) (ebendaſ. S. 640) der ſechste Theil der Berg-Elle, der dreißigſte der Berglaſter im Hälleln.

Der Steften (Stéffin), O.Pf. Stefzgen, der Stift (a. Sp. ſteft, gl. o. 262, Diut. III. 127). Der Nagel beſteht aus dem Steften und dem Kopf. Mauer-Steften, Schnüer-St. ꝛc. Der Bleyſteften, Bleyſtift, Bleyfeder. Der Steften, kurzer Kiel, womit die noch zarte Feder im Leibe der Gans ꝛc. ſteckt. Marchſteften, Gränzpflock. Der Zaunſteften, Zaunpfahl. Steften-Zaun. In München wird der mehr oder weniger dicke Waſſerſtral, der einem Röhrbrunnen von dem durch Röhren (Teichel) in die Stadt geleiteten Waſſer zugetheilt iſt, nach Steften gemeſſen. Der Steften gibt in jeder Minute zwey Maß Waſſer. „Dieſes Haus hat einen, anderthalb ꝛc. Steften Waſſer." „Concisura aquarum, Steften eins waſſers." Voc. v. 1618. ſtefteln, ſtifteln, a) in ſtiftförmige Stücke ſchneiden. Brod ſtifteln, einen Apfel ſtifteln; geſtiftelte Mandeln. b) punktieren.

Der Stift, a) was Steften. b) (d. Sp.) was jetzt das Stift. „Der hochwirdig Stift Salzburg." Urk. v. 1516. „Der große herrliche Stift in der Statt Epheſo." Avent. Chron. Das Kloſter Neuſtift bey Freiſing nennt er p. 451 den Neuwen Stift.

Die Stift, a) zuweilen (z. B. Gem. Reg. Chr. III. 340) ſtatt das Stift. „Die Hochſtift Eichſtedt." „Tegernſee, die wirdig Stift." Sieh oben S. 419. b) die Feſtſtellung eines Verhältniſſes,

besonders eines Pachtvertrages; figürl.: der anberaumte Tag, an welchem eine Grundherrschaft von ihren Pächtern die Pachtzinse einnimmt, die Pachtverhältnisse bestätigt, erneuert oder aufhebt. Die erst Stift; die Nachstift. MB. II. 517. Auf die Stift bieten; zu der Stift einsagen; auf die Stift kommen; bey der Stift erscheinen; „in die Stift reiten;" die Stift an diesen oder jenen Ort legen (sie da oder dort abhalten). MB. IV. 392. „Das ist die Öfnung in der Stifft auf dem Werdt, und in der Stifft ze Sebrucke, ze Rimbsing, ze Graßaw ꝛc." MB. II. 514 ff. ad 1462. MB. VIII. 112. Cgm. 697. f. 86. Bey dieser Gelegenheit wurde auf Kosten der „armen Leute" von der Grundherrschaft oder deren Beamten nicht selten ein sogenanntes Stiftmahl eingenommen. cfr. Zirngibl Hainsp. 261. ..„Ist schon recht, sagt der Gestrenge im rothen Mantel, kommen sie (die Bauern) mir nur auf die Stift. Keinen Kreuzer will ich ihnen nachlassen, und sollten 6 abgebrunen seyn, solls der Schauer totaliter geschlagen haben, und wäre ein Viehfall gewesen, und hätte ihnen alles Übel begegnet. Zahlen müssen sie bey Putzen und Stingel, und wenn das Blut in dem ersten Häller schon hangt..." Fasten-Exempel I. p. 22. In einer Münchner HS. v. 1454 (Cgm. 549. fol. 55. 56) sind die Fragen aufgeführt, die bey so einer Stift oder Baustift von oder im Namen der Grundherrschaft an die armen Leute gerichtet zu werden pflegten. „Incipiunt jura festitucionum." Item es ist zu merckn das gesäczt ainer vegleichen stifft der mairhoff, die ze vodern sind von ainem vgleichem, der abgesezt wirt von ainem igleichem gut von dem herren, des dann derselb hof vnd gesäcz ist. Des ersten fragt der herr oder wer an seiner stat siezt, ob der mair sein genugen hab und der stift verleche. (Sieh jehen, verjehen II. 267). Der 19te (letzte) Artikel lautet: „Ain igleiche herschaft sol irem hindersässen drey tag vor der stifftzeit ze wissen tun, wenn si in die stifft wellent kömen. Geschäch des nicht, so mag der hindersäzz die stifft wol verziechen auf ain zeyt, die payden taylen geleich ist." c) das Pachtverhältniß, der Pacht, die Miethe. In die Stift geben, nemen, in der Stift haben, die Stift aufkünden ꝛc.

„Zum Glück bekam er (Lucifer) d Höll in d Stift,
Die Cochem göttlich bschreibt;
Kein Fürst hat so á Residenz,
Wie Se. Pestilenz." Marcell Sturm.

Die freye Stift, freye Järstift, Freystift (sieh Herrengunst. cfr. Kr. Lhdl. XVIII. 220). Bloße oder unveranlaitete Freystift ist ein Pachtverhältniß, bey welchem sowohl dem Eigenthümer als dem Pächter die Freyheit bleibt, von Jahr zu Jahr ohne weiters aufzukünden; veranlaitete Freystift aber, die im Ld.Rcht. v. 1616. Tit. 21. Art. 4. 5 von jener unterschieden wird, ist ebenfalls kaum mehr als bloßer Pacht, indem der Pächter durch Verabreichung einer

Anlait (eines Laudemiums) oder durch Übernahme des Gutes mit „nahmhafter Burde" (titulo oneroso) zwar eine gewisse Gerechtigkeit darauf erwirbt, aber nach vorgängiger Ablösung derselben oder Entschädigung hiefür vom Eigenthümer alle Jahre entfernt werden kann. Kr. Lhdl. XVIII. 222. „Der Geistlichen freye Stift auf ihren Gütern," Freyheit, dieselben nach Belieben in Pacht zu geben oder daraus zu nehmen. Kr. Lhdl. VII. 416. MB. II. 511. 514. Der Freystifter, ein Pächter, der nach Gutdünken des Eigenthümers jährlich entfernt werden kann. Kr. Lhdl. XI. 462. Freystiftsrecht; freystiftige Güeter ꝛc. d) die Gebühr, die vom Pächter zu entrichten ist. Die Neustift, was bey der ersten Übernahme eines Gutes zu erlegen ist, Laudemium, Anfall, Anlait. L.R. v. 1616. 294. Davon verschieden ist die Stift als jährlich wiederkehrendes Recognitionszeichen von minderem Geldbetrag. Heumann opusc. 222. Bey dèn Güadl, dés I ə̃ də̃ Stift (c) hà', hàb I auf də̃ Stift (b), dás I ei̇̃s Gjaə' schickə̃ muəs und dás I sibm Kreuzə̃ Stift (d) zàl und dás I dé Andə̃n zə də̃ Stift (b) ei̇̃sagng muəs. Stift und Gült von einem Guet. — Vrgl. v. Delling Idioticon I. 220. Ertel Prax. aur. I. 15. 86. Urbarsgebrauch v. 1750. p. 19. In Ansbach wird nach dem Ler. v. Franken I. 153 der nachmittagliche Gottesdienst in der Stiftkirche die Abendstift (wol mit hinzugedachtem =Predigt) genannt.

Das Stift, wie hchd. (d. h. die Fundation, das Fundierte). Das Gestift (á. Sp.). „Das Gestift Salzburg." (Gl. o. 349 gestifte, aedificium).

stiften, a) wie hchd. (a. Sp. stiftan, pract. stifta, fundare, condere, instituere). „Ein Spitâl, ein ewiges Liecht, Messen ꝛc. stiften." Böses stiften. R.A.: „Er hat vil gestift't, aber wenig in die Kirchen oder wenig guets." So in Diut. III. 56 leit stiften, Böses begehen. „Seit daz disen stat (München) gestift ward." Cgm. 284. f. 60. („Sine schiff hiez her spitzen, bereiten unde stiften unde vil wol berichten." Aeneis 1975). b) stiften Einen auf ein Guet, aufstiften auf einem Guet, ihn in Genuß desselben setzen, namentlich als Pächter, Miether. MB. II. 35. 511. Kr. Lhdl. VII. 416. Cgm. 697. f. 158. stiften Einen ab einem Guet, abstiften, ihn von dem Genusse desselben entfernen, ihm den Pacht abnehmen. c) (metonym.) stiften, bestiften Einen mit einem Ding. Ein Diplom Carls IV. v. 1353 betrifft die Stadt zu Nürnberg, die mit gewissen Wältern von alter gestift ist worden. (Wagenseil 336). Milites stipendiati sind dem Aventin (Chron. 74) gestiffte Krieger. „Den zuomülnár sol der mulnár selbe bestiften" (ablohnen). Augsb. Stdtb. Fr. 37. stiften, bestiften ein Gut mit Personen, es ihnen in Nutzbesitz, in Pacht geben. MB. II. 513. 520. 524. aufstiften Einem ein Guet, ihn darauf setzen. verstiften ein Gut, ein Gewerbsrecht, eine Wohnung ꝛc.

Einem oder an Einen, verpachten, vermiethen. überſtiften ein Gut, es in zu hohen Pacht geben. Kr. Lhdl. XVIII. 330. d) Nach weiterer Metonymie: ſtiften ein Gut, eine Wohnung ꝛc., in Pacht, in Miethe nehmen. Ferner: ſtiften, die Pachtgebühr entrichten. aufſtiften, vor Übernahme eines feudalen Grundes das Laudemium erlegen (vielleicht ſtatt ſich aufſtiften). I bi˜ ſcho˜ Maar, bi' ſcho˜ aufgſtift. „Die Unterthanen der Herrſchaft N. ſtiften jährlichen an allerhand ſchwer und ringem Getreid 120 Schäffel.“ Ertel Prax. aur. II. 727. e) (d. Sp.) erdichten, fingieren, erlügen. „Gleich dem weib, das iren man betrog mit iren geſtifften worten.“ Buch der Weish. v. 1485. f. 55. „Poeta, dichter geſtiffter ding.“ Cgm. 649. fol. 572. „Ein rechtu warn räwe (Reue), nit ain geſtifte zipfelrüwe.“ Cgm. 831. f. 37. f) anſtiften Einen zu etwas Bösem. aufſtiften Einen, ihn zur Unzufriedenheit aufreizen. Der Stifter, 1) wie hchd. der Seßer, Einſeßer. 2) der Pächter. „Stifter der Arnoldiſchen Schenkgerechtigkeit in München.“ Freyſtifter, ſieh oben S. 621. Neuſtifter, der mit Entrichtung des Laudemiums ein Gut antritt. Der Stiftbrief, Einſeßungsurkunde nach erlegtem Laudemium dem Neuſtifter ertheilt. Das Stiftrecht, jus institutionis. MB. III. 568.

Der Stuften, was Steften. R.A.: Wenn die Gans kaine Federn hat, reißt man ir die Stuften aus, d. h. je weniger Einer hat, deſto mehr wird er in Anſpruch genommen.

Der Stefzgen (O.Pf.), was Steften.

Die Staig (Staag), a) die Steige in der Mühle (L.O. v. 1553. f. 115, in andern Ausgaben und Codd. ſteht die Form Steig), Art Bühne ob dem Räderwerk, auf welcher die Mühlſteine mit ihren Vorrichtungen angebracht ſind. b) ſteile Fahrſtraße. „Das Abholz aus den Staigen und Holzwegen räumen.“ L.R. v. 1616. p. 761. Die Pilgerſtaig bey Schwangau. Lori Lech-Rain 228. So in Schwaben die Geislinger Staig, Wiſenſtaig (alt Wiſuntesſtaiga). Die großartig gebaute neue Staig bey Stuttgart ꝛc. „Clivus, ain ſtaige an eim berg,“ Voc. Melber. „ſteig, ascensus,“ gl. i. 253.

„Ein weintrincker vnd ain bodennaig,
Ain wagenman vnd ain hohe Staig“ (ſtehen nicht gut zuſammen). Cgm. 713. f. 13. Das Geſtaig (Gſtaag), ſteile Anhöhe, inſofern ein oder mehrere Wege über ſie führen. 's Gſtaag bey Parta˜kirch, 's Ramſauer Gſtaag bey Schongau. „Zu Mittenwald unter dem Geſtaig.“ MB. XIX. 143 ad 1445. (A. Sp. gisteigi, ascensus, descensus. Es gab in der a. Sp. auch ein Adj. steigal, abruptus, noch bey Friſch II. 328 ſteigel, woraus wol das hchd. ſteil contrahiert iſt. Vrgl. ſtickel). Das merkwürdige Gaſtaig,

ſieh II. Th. S. 78. ſtaigen, ſtaigern (ſtaəgng, ſtaəgə'n), (nach Gramm. §. 956. VI. zu ſteigen gehörig), ſteigen machen, erhöhen in der Zahl, im Werth, Preis. Das Vogtrecht, die Steuer ſtaigen. MB. VII. 171, X. 177. „Ein gut an den zinſen ſtaigen vnd höhern." MB. XXII. 595. „Den hönig höher ſtaigern.', Voc. v. 1618. Den Preis einer Miethwohnung, (metonym.) den Miethmann ſtaigern. ſtaigen, derſtaigen, derſtaigern etwas, hchd. erſteigern, es durch Bietung höhern Preiſes erhalten. Dés Bett häb I gſtaogt. verſtaigen, verſtaigern etwas, hchd. verſteigern. Die Staigerung, Verſtaigerung. L.R. v. 1616. f. 290. 540.-547.

Der Steg, wie hchd. (a. Sp. ſtec, ſteges. „Pontes, ſtega." Canis. ant. lect. II. 491, VI. 1152). Das Stegrecht, Abgabe von Getreide, das man anſchüttet (etwa vom Steg am Getreidmaß?). Kr. Lhdl. I. 214, II. 185, VI. 41. Hund St.B. I. 306. Der Stegraiff, a) wie hchd. (Cgm. 577. f. 201 ſtegeraff, a. Sp. ſtegareif). Aus dem Stegraiff, ohne abzuſteigen, ex tempore. „Herzog Ludwig gewann das Dorf Nab mit gewallt aus dem ſtegreiff." Chr. v. Freib. I. 151. Sich nähren in dem ſtegraif, d. h. mit Reuterey (p. 160). H. Sachs. b) (á. Sp.) Vorrichtung von Riemen, in die man zum Spannen der Armbruſt trat. Paulini II. 678. c) ehmalige Art Überſtrümpfe oder Camaſchen, meiſt von grauer Wolle, die über das Knie bis an die Mitte des Schenkels reichten.

Die Stegen (Stegə, ſchwäb.), Stiege (a. Sp. ſtega, ascensus, „giridana ſtega, cochlea," Schneckenſtiege).

ſteigen, cond. ſteiget und ſtig, partic. geſtigen, wie hchd. (a. Sp. ſtigan, praet. ind. ſteic, ſteig, ſtaig, conj. ſtigi, partic. giſtigan). Vrgl. die Formen ſtaig ꝛc. ſteigen (oft mit dem Beyſatz wie der Gogkel im Werch), ſtolz oder affectiert einhergehen. „Mit hannen-ſteigen bin ich gemalt." H. Sachs. Der Steig auf d' Leut (ſcherzh.), mulierosissimus. Das Bäumſteigət, Huet-ſteigət, Spiel, wobey die Jungen die Spitze eines aufgeſtellten glatten Baumes und den daran ausgeſteckten Preis (einen Hut ꝛc.) zu erklettern ſuchen, Mât de Cocagne. Der Steigbaum, Leiter in Form einer Stange, aus welcher zu beiden Seiten die Sproſſen hervorſtehen. abſteigen einen feſten Ort (á. Sp.), ihn überrumpeln. „Möcht das (unbewachte) Schloß (Fridberg) leicht abgeſtigen werden und außgepraunt." Ldtg. v. 1514. p. 209. „Wollten das Schloß abſteigen, bländern und verbrennen." Schmids ſchwäb. Wrtb. 509.

Der Steig, wie hchd. (a. Sp. ſtig m. und ſtiga f.). Der goldene Steig, ſchon im X. Jahrh. vom Thüringer Fürſten Gunther, Stifter Ninchna's, durch den Nordwald (aus Bayern nach Böhmen) gebahnt. MB. XI. 146. Wien. Jahrb. LII. 158. Hormayr Luitpolt p. 52.

Günthner I. 164. Der Steigbettler (Stei'bè'lə'), öffentlicher Bettler von Profession. „Unter einem jeden zerlumpten Steigbethler denk ich steck Christus selbst." Selhamer. Dr. Minderer in seinem Kriegsarzneybuch v. 1620. p. 38 nennt einen Theil des menschlichen Knochenbaus Arelsteig.

Die Steig, a) in der Mühle — (sieh Staig). b) statt Stieg (Treppe), z. B. Cgm. 736. fol. 42.

Die Steigen (Steigng), a) Gitter aus Stäben oder Latten, womit z. B. der Hühnerstall von dem Futtertrog abgesondert oder der Aus- und Einfluß eines Weihers für die Fische versperrt wird. b) ganzer Verschlag, von dem irgend ein Theil blos mit Stäben oder Latten geschlossen ist. Hüener- oder Hennen-St., Hühnerstall. Kelber-St. (Zillerthal), Stall für Kälber. Tauben-St. Steiglein, worin Ferkel zu Markte gebracht werden. Sweinsteig. Wstr. Btr. VI. 100. (A. Sp. stiga, Stall für Kleinvieh, Schafe, Schweine. „Vone der scafstie, de ovili." Cgm. 17. f. 21. Dazu das Verb stigon. „Scaf in hello gestigotiu, oves in inferno positae." Notk. Ps. 48. 14). Ehmals wurde (nach Lori B.R. 315) das Knollensalz auf der Salzach „in großen Steigen" verführt," „darein gemeiniglich bey einem halben Pfund Fueder (140 Centner) giengen." ...„Damit kein Salz oder Salzstein, ganz oder zerschlagen in Fässern, Steigen, Trühen, Schäfen oder Stöcken heimlicher Weis verführt werde." ibid. p. 486. Vrgl. Steich S. 608.

Die Stigel, Pflock, Baumstock, erhöhtes Brett und drgl., an einem Zaun angebracht, um dem Darübersteigenden zur Stufe zu dienen (a. Sp. stigilla, Otfr. II. 4. 17; das traucum in der Leg. Rip. XLV. de sepibus wird gl. i. 684 durch stigillon gegeben; agl. stigel, engl. stile) L.R. v. 1616. f. 715. Lori Lech-R. 112. Sp.W.: Wo die Stigel nider ist, hupfen die Hund drüber. S. Frank. stigelhupfen (im Scherz), auf dem Lande zu Fuß viel hin und her gehen, wird namentlich von den Hilfsgeistlichen gesagt, deren frischere Beine für die Cura animarum vorzüglich in Anspruch genommen werden. „Hüpft unser Herr Hansörg Jahr aus Jahr ein wohl über viel Stigel, und kann ihr doch nicht Herr werden, seinen bockhäutnen Hosen." Portiunculabüchlein 64. Der Stigelhupfer im Scherz: Kaplan; im Simplicissimus (1668) Musketier im Gegensatz des Stifelschmierers (Reiters). Nach Höfer werden die Österreicher ob der Ens, die das Glück haben, meist vereinödet zu wohnen, wegen ihrer vielen Zäune von den Andern gewöhnlich Stigelhupfer genannt, wogegen die Österreicher unter der Ens Flischeltrager, die Salzburger aber Stierwascher betitelt werden.

stigelsitzen, Stichelreden führen. Vrgl. stickelsitzen und Stalder's Stigel neben Stickel für Pflock. Bey Schmid ist stigelsitzig adj. wunderlich. Der Stigelhitz statt Stiglitz (Gaudler 911. stiglitz, carduelis. Voc. v. 1419.

Die Stiegen (Stiagng, O.Pf. Stêigng), wie hchd. Stiege — und zwar beym gemeinen Mann mit Ausschluß des mehr niederdeutschen Treppe — (gl. i. 245. 252. 295 stiega, cochlea, neben Keros stiagil, gradus). Uber aō Stiagng, zwaō, drei Stiagng, im ersten, zweiten, dritten Oberstockwerk eines Hauses. Die hailig Stiegen, Ganzes von Stufen, die auf eine Anhöhe zu einem Crucifix führen, und von Frommen unter eben so vielen Gebetlein auf den Knien zurückgelegt werden. Ein ehmaliges an die Residenz gebautes Nonnenkloster in München, das jetzt der neuen großartigen mittägigen Fronte derselben Platz gemacht hat, hieß: Auf der Stiegen. Der Stiegbaum, Balken mit eingehauenen Stufen.

Der Stahel (Stähhəl, Stägl, pl. Stähhəl), hchd., zusammengezogen, Stahl (a. Sp. stahal, stahel). R.A.: Zesamhalten wie Stahel und Eisen. Stähhəl, plur. Stähhəl heißen verschiedne, besonders stechende, Werkzeuge von Eisen beym Dreher und andern Handwerkern. Der Bauer nennt Stähhəl vorzugsweise das pfriemenförmige Eisen, das er neben Messer und Gabel in Einer Scheide in der Hosentasche führt, und zum Wetzen und andern Verrichtungen braucht (Wetzstahl, Feuerstahl). Auch der Keil oder Bolzen von Roh-Eisen, bestimmt, um glühend in das Bügeleisen gesteckt zu werden, heißt gemeiniglich nur daʼ Stähhəl. Noch kommt hie und da (z. B. in München, Augsburg, Nürnberg, wo es eigene Stahlschützengesellschaften gibt) der Stahel für Armbrust mit stählenem Bogen, Stahlarmbrust, „balista chalybea," Voc. v. 1618, vor. „Armbrust schießen in ganzem und halbem Stahl." Paritius 142. „Wie zu Aichstett etliche Burger den letsten Osterfeyrtag 1607 zu dem Zihl mit dem Stahel geschossen, sey der Stahel unversehens los gangen." Benno Mirakel 247. Das Stahelschießen, d. h. Sch. mit dem St. Die geschmeidigen verborgenen Stähelin, die in der tir. L.O. v. 1603. f. 110 als „mörderische halmbliche Wöhren" verboten werden, sind wol eher wie oben Z. 5–7 zu deuten. stählen (stähhləʼ), adj., wie hchd. Noch in den Reimen v. 1562 gibt es, wie bey den frühern Heldendichtern, Ringe, Schwerter ꝛc. stehelein. „Ir stehelins gewande, das ward von bluet so rot..." stähelen (stähhəln), verb., a) wie hchd. stählen. „So man einen wageysen oder segeysen tangeln oder stächeln (schärfen) sol." Scheirer Dienstbuch fol. 31. anstähelen, Stahl anschmieden. b) stähelen das Wasser, den Wein ꝛc., indem man glühenden Stahl darin ablöscht. „Frische Kuhmilch mit haißen stainen gleichsam stählen." Dr. Minderer p. 136. 137. „Ir trauck sey ein gestechlots wasser." Cgm. 601. fol. 110. Nach einer scherzh. Anwendung wird auch Wein oder Bier gestähelt, ungestähelt, wenn man Wasser beygießt.

then, sieh stê-n S. 595.

---

stállieren, vrb. n., seinen Unwillen lauter und mit viel mehr Worten, als nöthig oder schicklich ist, zu erkennen geben, schmälen, losziehen. „Daß die Procuratores die Fürträg mit heftigen Anzügen und Stallieren verlengern." Hofrathsord. v. 1624. „Der hat immer an'n Stuck was zstallieren ghabt." Eipeldauer Br. Buə', dé hát gstáliə't übər enk! Etwa figürlich von dem bey Frisch erwähnten stallen, auskramen, auslegen, étaler? Oder da man in der Schweiz in derselben Bedeutung skalieren sagt, vom italienischen scagliare, wo der Dialekt sc in st verändert hätte, wie in Starnizel, Gstattel.

Der Stall (Stál, plur. Stáll, Dimin. Stállə-l), a) wie hchd. (a. Sp. stal, stalles). Der Hofstall, Marstall ꝛc. Ein dabey Dienender heißt Hofstaller, Marstaller. b) (a. Sp.) Stelle, Statt, Stätte überhaupt. In mînan, dînan, sînan stal, an meine ꝛc. Stelle; in stalle, an der Stelle, anstatt; in Herodeses stalle ꝛc. stal geban, locum dare, weichen, nachlassen, ablassen. c) Stall (Harn), sieh unten stallen. Augstall, ibidem.

In einigen der folgenden, wegen der ganz speciell gewordenen Bedeutung a), meist veralteten Composita ist Stall bald masc., bald neutr., und geht mitunter auch auf Vorrichtungen, in oder auf welchen irgend etwas Platz finden kann. (Vrgl. Stell). Betstall (Gudrun 5133), Bettstelle. Der Beystall (schwäb.), Wetterdach über dem Antritt vor einer Hausthüre; menianum, appendix, Cgm. 649. f. 516; daz bistal, Augsb. St.B. Fr. 72. „Die peistal der Thür am Tempel Salomonis heißt die geschrifft fulcra." Conr. v. Megenberg im Artikel Thymus. Bockstall, a) Art Gerüste bey einer Baute. Pegius de servit. 85. b) (nach Heppe) Hauptjagen, wo das Wild auf den Lauf zum Abschießen ausgetrieben wird. Das Bremstall, sieh I. Th. S. 258. „Brenstal, pressura" (?). Cgm. 644. f. 279. Das Burgstall, wo ein Schloß steht oder gestanden hat. Avent. Chron. 154. 181. Hund St.B. passim. Lori Lech-R. 155. Kr. Lhdl. VIII. 496, XIV. 377. 578. Meichelb. Chr. B. II. 161. Das Lex. v. Franken I. 361. 497 ꝛc. schreibt der Burgstall. Das Etzstall (Kr. Lhdl. IX. 21), Platz zum Abätzen, Weideplatz. „Garnstall, girgillus." Cgm. 649. f. 538, „mataxa," Voc. Archon. 18. „Der Gatterstal zu Nidern Oed sol, so die Velder angepaut und in fridt ligen, nit weiter aufgehen, dann das ein priester mit dem hochw. Sacrament dardurch reiten oder gehen mag." Ehehaft v. Albaching v. 1350. Cbm. Kl. 177. p. 169. Das Hirnstal, die Stirne. „Wolgetan was daz hirnstal" (Maria's). Doc. Misc. II. 73. Kernstal (Ortolph), Kerngehäuse im Obst. Der, das Kerzstall, Kerzenstall, Leuchter, candelabrum. Cgm. 62. fol. 100. Cgm. 64. f. 48. Gem. Reg. Chron. II. 381. A. Sp. cherzistal. Der Kipfstall, gewöhnlicher Kipfstell (b. W.), der Rungenstock am Wagen. Sieh II. Th. S. 318. Der Korbstall, Platz im Wasser, an welchen Fischreusen (Körbe) gelegt werden. Lori

Lech:R. 345. Kreuzſtall, in creuzeſtal, criuzeſtal, mit wagrecht ausgeſtreckten beiden Armen, ſo daß der Körper ein Kreuz bildet (?). Vrgl. ausgeſpannt oben S. 568. „Der N. N. hat ſich verlobt, nackend, creuzſtall unnd dreymal umb den Altar zu gehen... Der N. N. verlobt ſich, nackendt und creuzſtall hieher zu gehen.“ Inchenhofer Mirakelbuch v. 1605.

„Chaudrun die edle fiel auf den Gries ze tal,
als tet gen got ir venie in kreuzeſtal.“ Gudrun 4681.

„Fraw Flordibel ſich dick bot
Vor dem altar crutzeſtal,
Si tet mit weinen mengen val
Niber uf den eſtrich.“ Cgm. 577. fol. 162.

Das Nonnenkloſter heil. Kreuzthal in Schwaben heißt bey Lirer p. 2 und 38 heil. Kreuzſtal. Das, der Nierſtal, das Fett, worin die Nieren des Rindes ſitzen. Münchn. Fleiſchhackerſätze. Cgm. 544. f. 45. 46. Jetzt nürnberg. in Nierenſtollen entſtellt. Der Nôtſtall zum Beſchlagen der Pferde. Das Richtſtall im Jagdweſen (Geräumte?). Lori Lech:R. 317. Das Tropfſtall, stillicidium. Wſtr. Btr. VI. 133. MB. XIX. 66, XX. 7. Das Weiherſtall, Platz zu einem Weiher. MB. XXIII. 339. Der Stallbrueder (d. Sp.), Kamerade, consors. (Wohl von Stall im weitern Sinne, a. Sp. ſtal, status, statio). „Die römiſchen Kriegsknechte ſchickten etliche ire Stallbrüeder gen Rom umb Sold.“ Av. Chr. 291. (Vrgl. a. Sp. giſtallo, nôt:giſtallo).

ſtallen, ältere Form für ſtellen, welches zu vergl. Das Pferd ſtallt, ſtellt den Lauf, Gang ein, bleibt ſtehen, (urſpr. wol hyporkoriſtiſch, ſpäter techniſch) es harnt. (Vrgl. anſtên). „Ungelaidigt ewere gnaden, das ros hat geſtalt, salva gratia equus urinam fecit.“ Cgm. 690. f. 24. „Welch ros nicht geſtallen muge.“ Cgm. 824. f. 8. Der Stall (Pferdeharn), Cgm. 964. f. 78. (In nächſter Beziehung auf Stall gilt ſtallen für stabulare, stabulari. Voc. v. 1618). ſtallen den Lauf des Kriegs, Proceſſes, ihn ſiſtieren. „Der baubſt Johannes machet ain ſtalltage (ſtall:tage I. 436? Friedensverhandlung, Waffenſtillſtand) zwiſchen dem kunig von Littania (Litthauen) und den teutſchen herren.“ Cgm. 215. f. 225. Die Stallung, a) (d. Sp.) Einſtellung des Streites, Stillſtand; Einleitung, Übereinkunft zum Frieden. Kr. Lbdl. II. 41, IV. 59, XV. 42. Gem. Reg. Chr. II. 215. 232. b) bayreuth. Verordd. v. 1708—1746 Stellung, Siſtierung vor Gericht. Die Stallung begehren, verweigern ꝛc. (Sieh Verſchaffung). „Caution zur Widerſtaltung,“ daß man ſich wiederum ſtellen werde. Lori Lech:R. 354. Der Anſtall des Rechten oder Gerichts, (d. Sp.) die Einſtellung, Verſchiebung, Vertagung. Cgm. 215. fol. 169. Schmids ſchwäb. Wrtb. p. 505. Sieh Aufſchlagung. Der Augſtall (Cgm. 964. f. 123), eine Krankheit des Pferdes. Vrgl. Augengeſtell I. 37 und unter Geſtell.

bestallen einen Diener, Beamten, anstellen. Die Bestallung (Besoldung) in Geld, Holz ꝛc. Wolbestalt, bestbestalt, ehmaliges Ehrenprädicat in Briefüberschriften. N. N. bestbestalter Postmeister in N.

Die Stell (Stǫll, Stǫj), wie hchd. Stelle. Außerdem bezeichnet dieses Wort in der bayr. Canzleysprache eine der höhern Justiz- oder Verwaltungsinstanzen, während die niederern blos Ämter oder Behörden genannt werden. „Bericht zur höchsten, zur allerhöchsten Stelle.“ Die Hinterstell (Ob.-Isar), das Zurückbleiben, in einem Geld- oder andern Geschäft; sieh 629 und II. 219. Ei d' Hintə'stéll kemə. Die Stellen (Stǫlln, Stǫln), Vorrichtung, um etwas darein oder darauf zu stellen. ə Büəchə'stǫlln, Büchergestell. Ein Gerüst von größerer, zusammengesetzterer Art heißt eine Stellage (ausgesprochen, als ob es ein französisches Wort wäre), holl. stellaadje, nieders. Stellasie.

Der Kipfstell (b. W.), wol für Kipfstall. Sieh Stall.

stellen (stǫlln), wie hchd. (ä. Sp. praet. stalte, partic. gestalt). stellen mit Worten, z. B. einen Aid, ihn vorsagen. „Gastalt aid, juramentum solemne.“ Cgm. 658. f. 211. „Sich büten vor gestalden alden.“ Cgm. 807. f. 5. „Er kann wol stellen, bene eleganterque scribendi artifex.“ Voc. v. 1618. Eine Schrift, einen Brief stellen, aufsetzen, verfassen. „Den Partegen Schriften zu stellen sollen sich die Hofräthe nicht unterfahen.“ Hofr.-Ord. v. 1616. Der Briefsteller, der einen Brief schreibt. Der Schriftsteller, Schriftensteller (ehmals), Verfertiger eines Aufsatzes, besonders eines gerichtlichen und drgl. „Der Schrifftsteller des eingelangten Schreibens.“ Lori Münz-R. III. 294. „Advokaten und Schriftensteller.“ Dieser Ausdruck ist demnach einer der wenigern, die im Laufe der Zeit an Würde nicht ab-, sondern aufwärts gestiegen. stellen, stehen machen, stillstehen machen (gl. i. 556 gistellan). Der Schreck, die Überraschung stellt mich, stellt mir die Sprach. Einen flüchtigen Dieb (durch Zauber) stellen. Das Bluet stellen, stillen. Sich stellen, das Seinige thun, um eines Andern Gefälligkeiten, Dienste, Aufwand ꝛc. zu erwidern. stellen eine Sache zu Frid, in einer Streitsache Frieden stiften, Chron. v. Freib. I. 159; (eine R.A., die jetzt blos auf Personen angewendet wird). stellen eine Sache (Streitsache) auf Einen, in Eines Hand, sie dessen schiedrichterlichem Ausspruch anheimstellen. Kr. Lbdl. VIII. 374. 376, XV. 41. anstellen, a) etwas und zwar nichts Gutes veranlassen, sich zu Schulden kommen lassen, begehen. (cf.: „Der gewalt, der mit dem armen wirt gestalt.“ Walther 16. 13). b) anstehen lassen, aufschieben, procrastinare. Voc. v. 1618. Sieh oben S. 627 Anstall des Gerichts. ausstellen Einem auf der Straße aus dem Geleise weichen, um ihn vorbeyfahren zu lassen, (vrgl. wegstellen). bestellen Einen (ä. Sp.), gerichtlich

erweisen, bestätigen, daß er unser Leibeigener sey. „Aigen Leut mußten durch eidliche Aussage ihrer nächsten Verwandten von der Mutter Seite bestellt, bestalt werden.“ Ref. L.R. v. 1518. Tit. 38. Art. 2. „Wer die Mutter bestellen mag, dem folgen die Kinder alle nach.“ Kr. Lhdl. III. 385, VII. 269. 274. Bestallung tuen, diesen Beweis führen. Sieh auch unter stallen. Der Bestalt (bayreuth. ref. Halsg.-Ord. Art. 180. 278), die Caution. Einen Bestalt thun, Caution leisten. derstellen, erstellen, ruckerstellen, ersetzen, erstatten, zurückerstatten. einstellen, scil. Pferde in eines Andern Stall. Der N-er Bot stellt beym N-Breu ein. Im Würfel-, Kegel- ꝛc. Spiel stellt man das Spil, d. h. die Points, Kegel ꝛc., die vorher das höchste waren, ein, indem man eben so viele macht. einstellig machen oder werden, ins Stocken bringen oder kommen. gestellen sich, simulari. „Wann sie Fablen dichten, lehren sie ehebrechen und kommt vom Gstöllen zu dem Wöllen, docent adulteria dum fingunt et simulatis erudiunt ad vera.“ P. Gausler 328. gestellen, angestellen sich zu Etwas, sich dazu anlassen, anschicken — gewöhnlich mit unfreundlichen Adverbien, als dumm, gäbisch, denkisch, ungeschickt. Das Gestellen auch Gestell, Stellen, die Stellerey, ungeschickte oder gezierte Art des Benehmens. herstellen Einen, ihn schmähen, ihm das schändlichste Bild von ihm selbst entwerfen. Einen vo˜ 'n Kopf bis zu'n Fuəs herstellen, dás kaə˜ Hund kaə˜n Biss·n Bród mer von eəm nám. hinderstellen, deponere negotium, relinquere; hinderstellig seyn oder werden, impediri, rejici, differri. Voc. v. 1618. „Mosen, so von Blattern hinderstellig (zurück) gebliben.“ Dr. Agricola v. Amberg. In einer Wirthschaft, Verwaltung ꝛc. hinterstellig werden, in Rückstand, in ein Deficit gerathen. „Was (an Geld) Seinen Gnaden hinterstellig wäre.“ Kr. Lhdl. IX. 370. Hinterstellige Gebühren, Renten ꝛc., schuldig gebliebene, rückständige. MB. XXV. 288. 406. 411. 467. stellen nâch einem Ding, darnach trachten, streben. Nach Frid, nach Er, nach dem Himmel, nach der Herrschaft, nach Guet stellen. Voc. v. 1618. Cgm. 632. f. 40. 48. Av. Chron. 24. 226. Gem. Reg. Chr. III. 52. Jetzt nur mehr im schlimmen Sinn: Einem nachstellen (Voc. v. 1618 vollständiger: Einem nach Leib und Leben stellen). verstellen, a) wie hchd. b) krampfhaft verdrehen, z. B. die Augen. c) falsch oder an den unrechten Platz stellen. d) stillen, z. B. das Blut, den Durchlauf. „Plut verstellen, glidwasser verstellen.“ Cgm. 731. f. 210. e) verstellt seyn, schon für einen Andern bestimmt und nicht mehr disponibel seyn, wie z. B. ein Platz zum Sitzen. „wegstellen, meditari abitum, fugam.“ Voc. v. 1618. (Vrgl. ausstellen). zuestellen eine Mül, sie stehen machen. zesamgestellt (z·samgstəllt), wohlgestalt.

„S Diə'nl ə̃ də' Nachbə'ſchaft, dás I nét luig,
Hàt ə̃n ſchö̃n Kreuzə' Gọld und ə̃n zſamgſtọltn Zuig.“

Vrgl. ſtallen, Stall und Geſtalt.

Das Geſtell (G'ſtọll), a) wie hchd. Geſtelle. b) die in Reih aufgeſtellten Tanzpaare und jede Tour, die ſie tanzen. c) die Art etwas anzugreifen, das Benehmen, inſonderheit ein gezwungenes, ungeſchicktes. (In einer Urk. v. 1029 in Meichelb. II. Fr. I. 223 iſt die Rede de stationibus id est gistellis piscium quos husones dicimus. cf. ther uuagono gistelli, vom Wagen am Himmel bei Otfr. V. 17. 58). Das Augengeſtell, eine Rinderkrankheit. cf. a. Sp. ouc ſtal, albugo. Sieh I. Th. S. 37 und oben S. 627 Augſtall. Das Vorſtelle, Verſtelle, Fürgeſtelle, eine Krankheit, wogegen ſich Cgm. 289[153]. 722[12]. 724[137]. 729[146]. 821[5] Mittel angegeben finden. cf. verſtellen b).

ſtelen (ſtọln, I ſtụl, cond. ſtọlət und ſtäl, partic. g'ſtoln), wie hchd. ſtehlen (a. Sp. ſtelan, praes. ſtilu, praet. ind. ſtal, conj. ſtâli, partic. giſtolan — doch findet ſich in der á. und a. Sp. ſtatt des einfachen Verbs meiſt das Compoſitum verſtelen, firſtelan). „Verſtellen, involare, verſtill, invola.“ Voc. venet.-todesco v. 1424. f. 25. Womit nährt ihr euch? fragte ein Policeybeamter ein paar Vorgeführte. I mach Bèſ'n, ſagte der erſte, und I ſtụl, ſetzte der andere bey, (ſieh Stil). Sich verſtelen, subtrahere se. Voc. v. 1618. Gut, das verſtolen iſt. L.R. v. 1616. „Wem verſtoln wirt,“ Zaubermittel, es wieder zu bekommen, im Cgm. 464. f. 24. „Ob ein menſch das ander verſtilt.“ Wſtr. Btr. VII. 67. 68. 75. Verſtolner weis, verſtolens, adv., furtim. Der, die iſt klaə̃ və'ſtoln, dem Stehlen ſehr ergeben. Die Stal, Dieb-ſtal (á. Sp.), jetzt der Diebſtal (a. Sp. ſtala, noch für ſich allein, furtum). „Das iſt offne diebſtal.“ Cgm. 558. f. 52. „Wer die diebſtal habe getan, der iſt ſchuldig der diebſtal.“ Cgm. 289. f. 126.

Der Stil (Stụl), wie hchd. Stiel (gl. i. 203 ſtil). ſtilum (ŭ–), adv., umgekehrt (sc. zu verſtehen), wol von der R.A.: den Stil umkêren, das Entgegengeſetzte ergreifen, vornehmen, thun.

Der Stiler (Stụlə'), der Griffel, stylus; das Hölzchen, Beinchen, womit in Landſchulen alten Schlages der Schüler auf den Buchſtaben oder das Wort zeigt. „Der lugenhafftig Stiler der Geſchriftgelerten.“ Dr. Eck. „Mit einem eiſnen ſtiler.“ Cgm. 520. f. 224.

ſtill (ſtụl), wie hchd. ſtille (a. Sp. ſtilli, adj., ſtillo, adv.). Nur wird das adv. als ſtillə mitunter vom adj. unterſchieden (Gramm. §. 826).

„Du muəſt di' ábə' ſtillə hàbm,
Süſt tät di' ja də' Küəbuə' g'wä'n.“

Man könnte dieſes bayr. ə für er nehmen („Du ſolt nit ſtiller ſtan,“ Cgm. 809. f. 63, „ſtiller ſchweigen, ſeyn, ſtohn ꝛc.“ H. Sachſ).

wenn es nicht auch nach schwäb. Aussprache vorkäme. Jatz gand se stillo hài˜. Epple 13. „Stilla, ihr Moister und Gsella." Weitzmann III. 15. 22. Der Ruf Stillo, Stillà! (bey feyerlichen Gelegenheiten oft mit dem Zusatz Huəd à', Hut ab!), auch Stillio! ist wol nach I. Th. S. 8 zu erklären. Stilla ho! ruft in Rixners Abbildung des 30sten Turniers CLXXVIII der Herold. Eine andere, präpositionale Adv.form ist das oberländische von still (wenn die Ausspr. və stịll nicht etwa anders zu nehmen — vrgl. I. Th. S. 629. 630 von und ver). Və laud und və stịl, laut und still (Reut im Winkel).

„Schau, was die Sapperments Weiberleut lachen va still,
Abi hinter d' Hüll." Hübner Fürstenth. Salzb. p. 688.

Im Cgm. 73. fol. 56 steht: „laut und überstillen" (ähnlich dem sonst üblichen überlaut). unstill (vom Wetter), stürmisch. Die Stillmeß, canon missae (qui in 4 partes dividitur, sc. in secretam, praefationem, canonem et orationem dominicam). „Von dem grewel der stillmesse, so man den canon nennt." Luder v. Reventlo, Cgm. 930. „In dem Anfang der heiling stilmeß." Cgm. 841. f. 106. „In der ersten stillmisse. Von dem vierden geranne oder stillmisse bis zu der Communion." Cgm. 851. f. 127. „Die Wandelkerzen, die man vor der wandelunge aufe zündet, sol man bis zu Ende der Stillmesse brinnen lassen." MB. XXIV. 432. Das Stillrecht (Cbm. Kl. 20. sec. XVI.), heimliche Malefizgerichtssitzung, im Gegensatz von Offenrecht. (Sieh II. Th. S. 561). „Im Stillrecht handeln." Der Freymann hat „was im Stilrechten beschlossen worden, an offnen Rechten" eben so vorzubringen. „Daß die Rechtsprecher nun im Stilrechten aufsteen, und wie sie in demselben nach einander gesessen, sich an das Offenrecht in die Schrannen auch also setzen, bis daß es mit Recht und Urtl eröffnet wird." Die Still, Stillé und Stillen, Stille (a. Sp. stilli, stillina). stillen, a) wie hchd. (a. Sp. gistillian, gistillan, sedare, sistere, Diut. III. 69. Gotes willen stillen, impedire). b) still werden, aufhören (a. Sp. gistillên und gistillôn, auch stillan, stilta). Es verstillt (Lech), es wird stille, man redet nicht mehr davon. „Bestille von deme zorne, desine ab ira." Windb. Psalt. „Si gestilte chinden," hörte auf zu gebären. Diut. III. 79.

Stillaby (?). Im Zinsbach v. St. Ulrich in Augsburg v. 1499 (Cgm. 154. f. 37) kommen „II Mutt styllaby vor" (wol eine Art Hülsenfrucht. Gl. i. 1170 steht „stelaba offa valla." Doc. A. c. 91 „balla stelaba offa," was vielleicht damit zusammenhängt).

Der Stollen, a) wie hchd., d. h. Gestell, Pfosten, Fuß (a. Sp. stollo, genit. stollin, basis). Bettstollen, Geländerstollen, Tischstollen. Stollkachel, Stolltegel und drgl. Geschirr mit Füßen. b) Art Werkholzes. „Stollen sollen 12 Schuh lang und 3 Quadratzoll dick seyn." Wirzb. Verord. v. 1776 das Maß der

Pfähle, Bretter und Latten betreffend. c) (Wirzb., Aschaffenb.) Art feinen Brodes von länglichter Form. Milchstöllchen, Gemischt-Stöllchen. d) jeder der vorragenden Theile am Hufeisen. e) (in den Gedichten der Meistersinger) jeder der vier- oder mehrzeiligen Complexe, aus deren zweyen oder mehrern das Gesetz, dieses hinwieder als einzelner Theil des Ganzen oder Bares, besteht. Wagenseil 521. cf. Grimm Meistergesf. 44. Avent. in seiner Grammatik sagt: „In lectione periodus, plena sententia, dicitur ein satz, pas, cujus partes sunt commata stolel et cola setzl.“ „Wenn zwey oder drey stolel aneinander hengen, quum dicola tricolaque ponuntur.“ f) fig. (Nürnb.) ein Schwank, Streich, Stück. Das war ein Stollen! stollen, a) wie hchd., z. B. die Hufeisen stollen. b) sich stollen (vom Schnee), an den Hufeisen hängen bleiben. Das Pferd stollt oder stollnt auf, es bleibt ihm der Schnee am Hufeisen hangen. c) (schwäb.) fig. haesitare, Bedenklichkeiten haben (a. Sp. stullan, subsistere, cessare, haerere). d) (O.Pf., von der Saat) ansetzen, zunehmen. (Bey Notk. Ps. 101. 25 ist stollôn fundare).

Die Stolen, stola des Meßpriesters. Das Voc. v. 1618 hat „Stolbrueder, custodes templi.“ Vrgl. Stuelbrueder.

Der Stuel (Stual, o.pf. Stal), wie hchd. Stuhl (a. Sp. stuol). Er wird im Dialekt als ungepolsterter Sitz unterschieden vom Sessel. R.A.: Einem auf'm Stüolo-l däsitz'n, ihm auf jeden Wink bereit und zu Diensten seyn (meist ironisch). „Die Häuser sollen steinerne Stühle oder Vierungen (also untere Hauptmauern) haben.“ Bayreuth. Stdt.-Ord. Für Webstuhl hört man an der Ob.-Isar die Stuel. Der Brautstuel, sieh Wittib-stuel. Der Dingstuel (á. Sp.), Gerichtsstuhl, Richterstuhl. Sieh I. Bd. S. 380. (Vrgl. Königs-St., Kaiser-St., mancher Localität, besonders Bergen, wo ehmals im Freyen öffentliche Gerichts- und andere Versammlungen im Namen des Königs gehalten worden, als Eigenname geblieben). Der Gemachstuel (Dr. Minderer 1620), Leibstuhl. Eben derselbe sagt auch blos: an Stüelen offen sein, Leibesöffnung haben. „Herte der stul.“ Cgm. 601. fol. 110. Dazu im Cgm. 823. f. 5 auch ein Verb: „Wenn du nit stuelen kanst.“ Der Hauptstul, das Capital. Bayreuth. Acten v. 1722. Der Pfeifferstuel (L.R. v. 1616. f. 365), Podium oder Bühne für aufspielende Musicanten. Der Predigstuel, die Kanzel. Der Gesott- oder Schneidstuel, bankähnliche Vorrichtung Häckerling zu schneiden. Der Wittib-stuel, der Stand der Wittwe. Den Wittibstuel behalten, oder aber verlêren, verrucken (d. h. sich wieder verheiraten). Ref. L.R. v. 1518. Tit. 51. Art. 2. L.R. v. 1616. Tit. 5. Art. 3. Av. Chr. 519. Kr. Lhdl. XII. 119, XIV. 76. Wirt. Btr. VII. 123. 127. „Do Sigebrandes muter den witwenstul bestêt.“ Gudrun 21. Nach einer ähnlichen Figur, die vielleicht ein

einem concreten Gebrauch fußt, hieß der Stand der Verlobten oder Verehlichten der Brautſtuel (gl. i. 364 pruteſtuol, thorus maritalis. — „Mit wie getaner êre im prautſtuele ſaß die maget vil hêre.“ Gudrun 2196). „Do man die hochzeit haben ſcholt und ſi den preutelſtul ſaz, do lag er allen den tag ze pette.“ Cgm. 99. fol. 36. „Der tiefel pringt ſein praut zu dem preutſtuel der helle.“ Cgm. 775. f. 263. Vrgl. Stuelfeſt. Der Stuelbrueder, a) „Pauperes devoti qui vulgariter dicuntur Stulbruder.“ Urk. des Biſch. v. Augsb. v. 1383. (Sieh Schmids ſchwäb. Wrtb. 517). Layenbrüder, die dem Küſter in gewiſſen Verrichtungen an die Hand giengen. Placid. Braun's Domkirche zu Augsb. S. 261. Vielleicht was „Stolbruder, custodes templi“ des Voc. v. 1618. b) „Die Pflege zu Hag verſorgen mit etlichen geraiſigen Knechten, Stuhlbrüdern, Wachter und Thurner, wie ſich gebührt.“ Kr. Lhdl. IX. 197 ad 1493. Die Stuelfertigkeit, exoneratio alvi, excrementa. Dr. Minderer 1620. p. 51. Die Stuelfeſte (Stualfêſt), a) das feyerliche Eheverlöbniß, sponsalia. Sieh I. Th. S. 576. „Ich will euch fuchſen, wenn ihr mir bei der Stuhlfêſt in meine Klauen kommt.“ Buchers Kinderlehre 47. „Daß die Verſprechen oder Stulfeſten, sponsalia de futuro, und nit matrimonia de presenti.“ Freyſ. biſch. Mandat v. 1615. Avent. Chron. 32. L.O. v. 1553. fol. 99, v. 1616. fol. 562. b) (d. Sp., etwa die Beſtätigung der Befugniß ein Gewerbe auszuüben und die jährliche Recognition dafür? Augsb. Stadtb. ſieh I. Th. S. 576. Schmid ſchwäb. Wrtb. S. 517). Das Stuelgeld. In Hazzis Statiſt. II. p. 277 lieſt man unter der Einnahme der Friedberger Stadtkammer auch den Anſatz: „Dinzeltage, Hochzeittaren“ mit 146 fl., und darauf: „Stuhlgelder.“ Vrgl. Stuelfeſt. Der Stuelpfenning, Cathedraticum von den Pfarrern an den biſchöflichen Stuhl zu entrichten. Chron. Ben. II. 91 ad 1391. Der Stuelſchreiber (d. Sp.), der für Rechtsparteyen Schriften verfaßte. „Stulſchreiber und Procuratores.“ ad 1597. „Stuelſchreiber und Supplicisten.“ Hofraths-Ord. v. 1624. Notarien, Stuel- und andre Schreiber. L.R. v. 1616. f. 474. cfr. Kr. Lhdl. XV. 201. Ldtg. v. 1605. p. 151. Dieſe Stulſchreiber, wenigſt die der geringern Claſſe, mochten den ſogenannten Memorialiſten nicht unähnlich ſeyn, die in Madrid auf offner Straße hinter einer ſpaniſchen Wand jedem, der ſich nicht ganz wohl aufs Schreiben verſteht, aus der Noth zu helfen bereit ſind. „Wer die heutigen Stuhlſchreiber der Advocaten, wie ſie gewöhnlich ſind, recht ins Auge faßt, wird ſo etwas affenartiges in denſelben ohne Mühe entdecken.“ A. v. Bucher ſ. Schriften II. 413. Das Stuelzäpflein (Stuolzäpfl), ehmaliges Hauptremedium der Gäu-bader gegen Hartleibigkeit. Das Geſtüel, subsellium, exedra. Voc. v. 1618. „Do wurden die ſidel erfüllet, do ging der chunig hinein, daz er ſách daz geſtüll.“ Cgm. 745. f. 36. „Wer nun die müll und ir geſtüll recht ſetzen will.“ Cgm. 811. f. 61.

Der Stolperer, einmaliges Stolpern. o'n Stolpərə' taə'. Der Stolprian, ungeschickter Mensch.

Der Stulp, auch die Stülpen, wie hchd. die Stülpe. Dreigestülpter Huet. stülpen, verb., wie hchd. oder eigentl. niedert.

Der Bestalt, Caution; sieh bestellen. Die Gestalt, wie hchd. (a. Sp. gistalt neben gistelliba). Gestalt der Sachen, Stellung, Stand, Lage, conditio. „Wie es ein gestalt darumb hat." Cgm. 736. f. 72. Mit der gestalt, ea conditione, Voc. v. 1618; der gestalt, der gestalten (bey Notk. Ps. 57. 7, dat. diza gestaltên), so. Nach gestalt, nach gestalten (der Sach). Was gestalten oder blos gestalten (Conjunction), indem, sintemalen. gestaltsam. „Vor das Wort dann (nam) wird zierlicher gebraucht gestaltsamb, anerwogen, allermaßen." Parnass. boic. v. 1725. II. 299. Die Gestaltsame — wie Gestalt (der Sachen). gestáltig (gstálti'), wohlgestalt, schön, formosus. o' gstálti's Menscha-l. G'stálti' und g'furmt. gestáltigen eine Sache, sie beschönigen. „Solchen ihren unlöblichen Handel zu gestelltigen." Kr. Lhdl. X. 399. Die Angestalt (À'g'stált), Anstalt, Anordnung, Vorkehrung. Mach À'gstált! entgestalten, entstalten, deformare. Voc. v. 1618. vergestalten, transformare, verstalten, entstellen. Die Ungestalte, Ungestalten, Häßlichkeit. Sieh stellen.

---

stalzen (á. Sp.), stottern. (Colloqu. v. 1530).

Die Stelzen (Stọlzn), a) die Stütze, fulcrum. b) wie hchd. Stelze (a. Sp. stelza, calotibia — „ambulare cum stelzia." Leg. Alam. Addit.). Trotz den Franzosen in den Landes, die in ihren Geschäften häufig auf Stelzen gehen, besuchen, wegen öftern Austretens des Wassers im Ißtgrunde, die Buttelstätter ihre Schule und Kirche auf Stelzen. stelzen, a) stützen; unterstelzen. Fenit. v. 1691. b) auf Stelzen oder mit einem Stelzfuß gehen. c) affectiert einherschreiten. „Auf eim fueß stelzen, ascoliasmus, empusae ludus." Voc. v. 1618. Der Stelzer, grallator. Voc. v. 1618; loripes, Voc. v. 1129; Bettler an der Krücke. Cgm. 270. fol. 196.

Der Hagestelz (CMh. 408. N°. 9, Rheinpfalz), Person, welche (sie sey nun verehlicht oder unverehlicht) kinderlos stirbt und in gewissen Fällen den Landesfürsten zum Erben hat. Hagestelzerei, Hagestelzgerechtigkeit, Hagestelzfall. Zu vergleichen Aigenzimmer im Artikel Zimmer und das sonst übliche Hagestolz, Grimm II. 527, altf. hagastald (Mann überhaupt), hagastold (Diener, Knecht). cf. auch Rumpelstilz, Grimm Mythol. 288.

stolz (stóiz), a) wie hchd. b) hübsch, ansehnlich, stattlich, besonders von Thieren, á. Sp. auch von Personen (Wigalois 8910, niederl.

isl. stolt, holl. stout). Stolzhirz, ein Augsb. Geschlechtsname, wird MB. XXIII. 8. 14. 16 ꝛc. durch curialis cervus latinisiert. Der stolz Mäntag, MB. XX. 498, der Pfingstmontag. Stoltzikait, arrogantia. Voc. Archon.

Der Stamm (Stam, plur. Stám, Dimin. Stáməl und Steimel, Stáiməl), auch der Stamm, des Stammen, und schon im Nom. der Stammen (Stamə̃, plur. Stamə̃, Stámə̃), wie hchd. Stamm (a. Sp. stam, stammes, altſ. stamn, angelſ. stámn, also nach Analogie von Stimm, w. m. s., auf Stab zurückführbar). Der Erd- (E-) stamm (sieh I. Th. S. 104), Unterstamm eines Baumes. Die, wie es scheint, jüngere Form Stammen regelmäßig schon im L.R. v. 1616, Voc. v. 1618 ꝛc. „Ains Stammens, beym Stammen, von schlechten Stammen" ꝛc. Stammen-bäum, St.-buech, St.-wäppen. Kaə̃ Stáməl oder Stáiməl Holz, Hár, Bárt etc., nicht ein Bischen, nicht ein Härchen.

stameln (Voc. v. 1482), kitzeln.

stemmen, a) wie hchd. (sich anstemmen, d. h. mit Kraft lehnen; ein Wasser stemmen — auch hemmen). b) meißeln (welches hchd. Wort im Dialekt ganz unbekannt ist). „Man muß die Bainer mit Eisen herauß stemmen." Dr. Minderer. Das Stemm-Eisen, der Meißel.

Die Stimm (Dimin. Stimə.l), wie hchd. Stimme (ä. Sp. stimma, stimna und dieses aus stibna goth., stefn angelſ., noch jetzt schottisch steven). Das Stimmlein (O.Pf.), kleine Kuhschelle; stimmeln, damit schellen. Scherzh. R.A.: Eine guete Stimm haben zum Trinken. Der hat einen gueten Stimmstock, kann tüchtig, laut reden, schreyen. Es ist mir der Stimmstock umgefallen, ich bin heiser, kann nicht reden.

stimmen, a) wie hchd. b) (ä. Sp.) besprechen, benennen, bestimmen. „Buch, in dem aigenlich gestymbt ist wie man sundt." Cgm. 788. f. 40. „An den obgestimpten (oben benannten) Tagen." Scheirer Dienst-Ord. 44. „Mit ausgetruckten worten gestimbt in bemelten brief." Meichelb. Chr. B. II. 179. „Und was ainer (der vier Evangelisten) vnderwegen hat gelassen, das haben die andern bestimpt" (erwähnt). Cgm. 524. f. 1. c) stimmen Einen, ihm etwas weis machen, ihn zum Besten haben, foppen. Gê, du stimmst mi' gràd! du hast mich nur zum Besten. Ironische R.A.: Du stimmst mi', háligə' Pauli (ich lasse mir nichts weis machen). „Raəs mit deĩn Stimmə̃, mit deinə' Stimmerei." Du maə̃st, I waəs's nét, ábə' dá bist gstimmt, du meinst, ich wisse es nicht, aber da betrügst du dich. In einem lat. Drama (Christus fabri filius) des Abtes von Michelfeld, Wolfg. Ringsberger, v. 1696 sagt der Eine: „Ich main, ihr stimmt uns nur; worauf ein Anderer noch weiter geht: Ja wohl stimmen, sie haben vns gar für Narren!" Den bisher ältesten Beleg für diese Bedeutung c), wenn nicht etwa

blos für b), finde ich in Gregor Hagens Salomon und Marcolf (HS. v. 1450. Cgm. 579. fol. 28ᵃ), wo die Weiber zu König Salomon sagen:

„Sit wir die warhait
mercken vnd die listigkait,
die du falschlich fürnymbst,
seyt du vns in gespotte stymst,
das die ding war sind,
an deinen worten wir verstiend,
daz du wilt dise boshait
thuen wider die gerechtigkait."

„Anstimmung," beißende Spottrede. Hübner 248. „Du wirst am Hof sehen lauter Geiger, aber nur solche, die Einen zu stimmen suchen." P. Abrah. R.A.: Du stimmst àllwə' und hàst kaə' Geigng! In diesen letztern Redensarten wird stimmen c) als eine bloße Figur vom Stimmen eines Saitenspieles genommen, und wäre als solche vergleichbar den Ausdrücken: Einen aufziehen, schrauben, ducere aliquem, und selbst dem unschuldigen hdd.: Einen stimmen, ihm eine gute oder üble Meinung beibringen über oder für etwas.

„Al solches spotes wart da vil
getriben über den palas.
Der arme truhsäze was
ir gige und ir rote;
si triben in mit spote
umbe vnd umbe als einen bal;
da wart von spote michel schal." Tristan 11362.
„Bitet hüeten sin vor spotte,
er nist gîge noch diu rotte;
si suln ein ander gampel nemen." Parcif. 143²⁵. Lachm.

Indessen ließen Wendungen, wie: Einen an einen Ort hin, her stimmen, ihn durch fälschliches Versprechen oder Vorgeben verleiten, dahin zu kommen — auch einen Gedanken übrig an die nordische Bedeutung von stimmen (angels. stefnian, dän. stevne, schwedisch stämma) Einen, ihn bestellen, laden, citieren. (cf. at unser steven, unerwartet. Chaucer). Daß stimmen ein dialektisch ausgesprochenes stümmen sey, ist kaum zu denken. Vrgl.: „Wen wir daz chreuz ansehen, daz ez uns stum und man waz unser schepper doran hab erliten marter." Eccard scriptores II. p. 1462. Sieh auch stumpen, stumpfen. Für consonus, σύμφωνος, hatte die a. Sp. ein bequemes, später sehr mit Unrecht aufgegebenes Adj. gistimmi. „Gihorta gistimmi-sang inti chor (audivit symphoniam et chorum)." Luc. XV. 26. bey Tatian cap. 97. gastimmi (sc. sang), consonam (modulationem), Doc. A. b. 77. Subst. gistimmida, harmonia, Doc. A. c. 58.

„stiemeln" (Zpf. Ms.), lächeln. Vrgl. etwa gestüem.

stumm, adj., wie hchd. Nach Kr. Lhdl. I. 212 ad 1453 soll der von den Deggendorfern zu wählende Richterknecht „ein stummer gelenmder Gesell" seyn. (Hier läuft wol ein Lese- oder Druckfehler mit. Vrgl. allenfalls gestüem). Gewöhnlicher ist die (nach Gramm. §. 716. 833. 834) substantivierte Form der oder ain Stumm (a. Sp. stummo), des oder aines Stummen (á. Sp. stummin), am üblichsten aber diminutivisch der, die, das Stummo-l. Er, i is a˜ Stumo-l. R.A.: Häbm, sagt da' Stum oder da' Stumo'l! Ja, wenn ichs hätte! ich habe es nicht. „Habe nicht reden können, und sich mit einem Glöckle als ein Stumm angemeldet." Benno Mirakel v. 1697. „Ein elender Stumm." P. Abrah. „Ein Stum, mutus." Voc. v. 1429. „Die so Stummen sein, mögen zu Zeugen nit gebraucht werden." L.R. v. 1616. f. 339. „Unsinnig leut und plinten vnd toren vnd stumen." Rchtb. K. Ludwigs. Die Stummin, Stümmin, die Stumme. „Sie het ain stimin im Haus gehabt." Lipowsky Gesch. d. b. Crim.-Rechts p. 176. stummend (á. Sp.), stumm. „Die stummenden Hund künnen nicht bellen." Av. Chr. 370. „stummend sünd, sodomiticum peccatum." Cgm. 767. f. 190. Voc. Melber. „Ist auch der Stummend schuldig schriftlich zu beichten?" Eisengreins Beichtbuch 330. verstummen, stumm machen (?). „Herzog Haunold ist seiner Untreu wegen verstummet worden." Av. Chr. 327. stummen sieh unter stimmen.

Der Stümmel (Franken), sieh Stumpen; so wie auch das folgende nur eine leichtere Aussprache von stümpeln (a. Sp. stumbalon) ist. stümmeln einen Baum, ihn bis an den Gipfel der Äste berauben. L.R. v. 1616. f. 740. Grassach stümmeln, Tannenzweige abhauen. Der Stümmelplatz (Hazzl Statist.), Platz, wo, um Streu für das Vieh zu bekommen, die Bäume bis an den Gipfel entästet werden dürfen.

gestüem (gstèəm), gestüemig (gstèəmi˜), sanft, stille, ruhig. ə˜ gstèəms, gstèəmi's Kind. „Die Kinder steben jetzt so gstüem vor mir, wie die Maleficanten im Torturstübl." Buchers Kinderlehre 6. Die Deutschen an der Val Sugana sagen: „stəmisch kemen," sanft werden. „Jesus sprach zu dem Mör: biß still oder gestüm." Kaiserspers Postille I. 28. „Der unkäusch mensch ist also lebendiger tod, und die eisnein gemüet macht die begier gestüem." Augustinus, Cgm. 767. f. 92. „gestumer, tranquillus, gestumen, tranquillare, gestumeheit, tranquillitas." Voc. v. 1432. „Das weter gestume vnd das mer geruet." Herzog Ernst. Cgm. 572. f. 39. gistumo dir, animaequior esto. gl. i. 607 (Marc. X. 49). ungestüem (u˜gstèəm), wie hchd. ungestüm. Die Ungestüemé (U˜gstèəmé), Ungestüemigkait, der Ungestüm. „In aller Furi und Ungestümme." P. Abrah. „Mit großer Ungestüm." Eisengrein Beichtb. 703. „Etlich fürsten mainen, wann groß ungestüm

kämen, das dann gros verrätrei geschehen sullen." Dr. Hartlieb in Grimm's Mythol. LXII.

---

stampen. Omnes obesos expulit castris Epaminondas, unter ihm mußten „die faißten Wampen aus dem Lager stampen," Balde Lob der Magern — wol zusammenhangend mit dem üblichen: stämpern herum, hin und her, d. h. treten, laufen, stämpern Einen fort, weg, d. h. jagen. Das Stámpə'l-liədl (Ob.-Inn), lustiges Singstück zur Tanzmusik, was Schnitterhüpflein. Kaum erst vom ital. stampita, stampinata, Boccaccio giorn. V. Doch kommen auch im Tristan 2293. 8062 (v. Hagens Ausgabe) ähnliche Singstücke unter dem Ausdruck stampenie vor; in einer Sammlung von Meisterliedern v. 1561 heißen sie (nach Rector Beyschlags Meistersingern p. 12) Stampeneyen, und in einer brabant. Reimchronik v. 1318 — 1350 wird von Lodewyc van Vaelbeke, dem Videlaere, gesagt, daß „hy was d'eerste di vant von stampien die manieren." Im Straßburger Pfingstmontag (v. Arnold) sind Stembaneyen Erdichtungen, Vorwände, wozu bey Stalder stämpeneyen sogar als Verb vorkommt. „Stampulanz," Stambulanz (HchE.), Kinderschreckbild, Wauwau, Klaubauf. (Etwa mit der oder dem in Grimms Mythologie 171. 562 vorkommenden Stempen versippt?).

Der Stempen (Stempm), kurzer, zwecklos stehen gebliebener Pflock, Pfahl, Stock; fig.: kurzer dicker Mensch; fauler Kerl; altes Pferd. stempet, adj. ə̃ stempətə' Buə', ə̃ Buə wiə-r-ə̃ Stempm.

Der Stumpen (Stumpm, Dimin. Stümpl, Stümpə-l), das übrig gebliebene untere Ende eines in die Länge gedehnten Dinges (sieh Stümmel und Stumpf); fig.: kurzer dicker Mensch. Stumpen von ə̃n Bâum, Zand. ə̃ Stümpə-l Kerzen (Ende eines Talglichtes), ə̃ St. Traid, Mel (nur zum geringen Theil angefüllter Sack). Schwäb. R.A.: An den Stumpen füeren Einen, (elliptisch) ihn anführen, hinterlistig in Gefahr bringen. In der Chr. des Appenz. Kr. heißt es 121: „Die rachen da ir Stumpen" (den erlittenen Schaden oder Schimpf). stumps aus (ist z. B. das Licht) Aschaffenb., ganz und gar aus.

stumpen (Aschaffenb.) Einen (mit dem Ellbogen, Knie, Fuß), stoßen. Einem einen Stumper geben. Vrgl. stumpfieren und stupfen. Sieh auch stimmen, Anm.

Die Stumpel. Ulr. Fütrer sagt (Cgm. 1^{150}. 225^{13}. 227^{2}. 573^{1}): „ich hab mit ainer ainfeltigen stumpl ersamelt die gesta." „Mit grober Stumpltentsch" (beschreiben, reden ꝛc.). „Als maister Hainrich de Hassia (das Paternoster) hat geticht in latein, so hat es N. ze tusch in stump gerett" (verdeutscht). Cgm. 353. f. 206. Von Alexander dem Großen

„hat ouch nach den alten siten,
stampflich, niht wol besniten,
ein lamprecht gitihtet,
von welsche in tutsche berihtet." Rudolf v. Montfort Alexander, Cgm. 203. f. 112. Etwa figürliche Anspielung auf eine stumpfe oder eine unganze Feder? Vrgl. d. f.

stúmpeln, a) wie hchd. stümmeln (a. Sp. stumbalon, pistumplon, truncare, von stumbal, adj., truncus). verstúmpeln ꝛc. b) stümpern. „Der gaistlichen Obrigkait in jrer Jurisdiction de facto vmbstimplen vnd eingreiffen." Gravamina v. 1579. Der Stúmpler, Stümper.

Der Stampf, plur. Stámpfe, a) der Stempel, Stempfel (a. Sp. stampb, pilum). „Preußische Groschen auf sächsischen Stampf geprägt." Lori Münz-R. III. 406. Der Karten-St., Tabak-St. ꝛc. Stampf-Geld, Stampf-Papier ꝛc. Ansb., wirzb. Verordd. b) Einrichtung oder Maschinerie zum Stampfen. Amtsacten und Papiere durch den Stampf vernichten. Die Breinstampf, wo Hirse enthülset oder geneut wird. Ölstampf ꝛc. c) die ganze Stampfmühle. „on Ölstampf mit sechs Stámpf." „Stámpfeln," Gegend an einem Flusse, wo die zur Ausfuhr bestimmten Floßbäume „aufgegantert" werden (HchE.), wohl von den da eingeschlagenen Ländepflöcken. stampfen, a) wie hchd. b) stempeln, z. B. das Zinn ꝛc. Der Stámpfer, das Stámpfa'l, a) Stempfel. b) (im Scherz) kleiner, netter Fuß (eines Kindes ꝛc.). Der gestámpfte oder Stámpf-Nagel, Nagel mit hohl oder erhaben gestempeltem Kopf. Der Stampfweg, Fußsteig.

stempfen (Augsb. Stdtb., Frb. p. 16), stempfeln.

stimpfen, stúmpfen, sticheln, kritteln, bekritteln, schmähen. „stúmpfen, scalieren und schmähen über Einen." P. Gansler 260. 282.

„Der über diß die Nasen rimpft,
Mit Runzlen zieht sein Stirne,
Der waißt fürwar nicht was er stimpft,
Warumb er sich erzürne." Balde de vanitate mundi.

„Schau Esel wie st jetz Gott anstimpfst." Marcell Sturm. „Etliche Höflinge bereten das Maul darüber, stúmpften über die fromme Kaiserinn" (Placilla, die selbst in die Krankenstuben gieng). „König Ludovicus, der 200 Armen alle Feyerabend eigenhändig Almosen ertheilte, und noch drüber die Füß gewaschen, wurd darum von etlichen unvernünftigen Hofkatzen gestimpft." „Da ist des Stimpfen und Verstimpfen, des Stupfen und Stechen, des Schmähen und Übelnachreden kein End." Selhamer. Vrgl. isl. stimp, lucta levis, Kampfspiel, stimpaz, spielend kämpfen.

Sieh auch ſtumpen und ſtumpfieren. ſtümpfig, adj. „ſtümpfige nämel," Spottnamen. Cgm. 757. f. 7.

ſtumpf, adj., wie hchd. (a. Sp. ſtumph, mancus). „ſtumpf Wätter" (Av. Chr. 387), übles Wetter. „fürſtumpfe, fir ſtumpfe Nägel" (werden durch Chriſti Hände und Füße geſchlage Cgm. 138[123]. [125], 419[229]. Im Cgm. 121. f. 87 „geſtumpft Nägel."

Der Stumpf, plur. Stümpfe, Dimin. das Stümpflein. a) wie hchd. (a. Sp. ſtumph, vrgl. Stumpen, Stempen und Stümmel). R.A.: Das tuo I bey o'n Stümpfl Liecht eder Hérz'n, in kürzeſter Zeit. b) ein nicht ganz angefüllter Sack. o' Stümpfl Korn, Mel ꝛc. Daher: der Stümpfelkauf (Stümpflkáf). Die Stümpfelſchrannen: Getreideverkauf nicht nach ganzen Schäffeln, ſondern nach einzelnen Metzen. (Nytſt., Hazzi Statiſtik 337. 360). „Den Minuto- oder ſogenannten Stümpfelkauf hat die Schrannenobrigkeit jederman zu geſtatten und ſonderbar den armen Leuten hiezu verhilflich zu ſeyn." kurf. Reg.-Blatt v. 1807. S. 1790. c) der Strumpf (auf dem Lande allgemein). Der Edelknab, der in der Fronleichnamsproceſſion zu Fuß paradierte, mußte nach Lic. Müllers Anordnung v. 1580 tragen: „ein weis halb ſeidenes par Stimpf." Wſtr. Btr. V. 169. „Item D. L. dem Hoſenſtricker pro Ausbeſſerung der geſtrickten Stimpff für unſer gnädigſte Frau fl. — 53 —." Hofrechn. v. 1590. Wſtr. Btr. III. 105. „Weiß geſtrickht ſtimpf." Signalement v. 1593. R.A.: Ziehh d' Stimpff' und d' Schuehh aus und gè dè Hell zuo! du kannſt (vom Beichtvater) nicht abſolviert werden, biſt verloren. Auch das hchd. Strumpf bedeutet eigentlich einen Strumpf oder den untern Theil der ehmals üblichen aus Einem Stück beſtehenden Bekleidung des Schenkels und Fußes. Man vrgl. das engl. ſtocking, das franz. bas (scil. de chausses dem haut de chausses entgegengeſetzt), das ſpaniſche media (scil. calza, Halbhoſe). Der Stümpf-Würcher, Strumpfweber. d) (O.Pf., Franken) Art ſchlechter Sichel, womit das Unkraut ſammt der Wurzel ausgehoben wird, Grasſtumpf. „Mit Stumpfen, Sicheln u. ſ. w." Wirzb. Verord. v. 1720. e) (Nürnb.) Menſch, der in einem Handwerk, ohne es ordentlich gelernt zu haben oder Geſell zu ſeyn, aushilft. Vrgl. ſtümpeln. f)? „Habern, Gerſten, Stumpfen Rueben, Halden" bauen. Cbm. 3238. f. 69. ſtumpfet, geſtumpfet, geſtumpft, adj., a) wie ein Stumpf geſtaltet — kurz und dick, von Sachen und Perſonen. b) was keine Spitze mehr hat. o' ſtumpfets Meſſe' (das dabey vielleicht doch gut ſchneiden kann). o' gſtumpfets' Bêſn etc.

ſtumpfieren, ſpotten, krittein; beſpotten. „Einander ſtumpfieren und ausrichten." Hofrathsord. v. 1624. cf. ſtimpfen.

ſtân, ſtên, ſieh ſtâ=n S. 595.

Der Stanɔs, Stanisl, Stanɔ-l, Stanislaus (ſchleſ. Stenzel).

Der Stain (Staə̆, plur. Staə̆, Stèə̆, Staənə̆, o.pf. Stàĭ), Dimin. Stainlein (Staə̆l, O.Pf. Stàĭl), wie hchd. Stein (a. Sp. ſtein, ſtain). Mancher nackte Fels heißt in Gegenden, wo ſolche ſonſt ſeltner erſcheinen, vorzugsweiſe der Stain. Daher das theils einfache, theils mit irgend einem andern Prädicat, beſonders dem alten Genitiv von Perſonnamen (Gramm. §. 842) zuſammengeſetzte Stain in Benennungen von Ortſchaften, beſonders ältern Burgen, Kirchen ꝛc. Z. B. MB. XXIV. v. a°. 1135—1360. N. N. bis Hilpolt von dem Stain, de Lapide. A°. 1412 und 1416 Gerichtsbriefe, gegeben „zu dem Stain." Der Index rerum am Ende des Bandes erklärt Stain durch judicium. Es iſt wol nur ein Ort dieſes Namens in der damaligen Grafſchaft Hirſchberg gemeint. Vrgl. Grimm R.A. 802. Stain als Gewicht. „Ein ſtein wollen." Augsb. Stdtb. Freyb. 18. Das Stainlein, a) Schnellkügelchen, Schuſſer. Nach dem Lex. v. Franken I. 280 heißen um Thiersheim die Schuſſer aus Speckſtein Stainerten (ſing. wol der Stainert). b) Hagelkorn, Schloße. „Am 11. Juny 1511 war ein grauſam Ungewitter von Regenſtainln." Gem. Reg. Chr. IV. 172. „Stein heben und ſetzen" (d. h. Markſteine). Wirzb. Verord. v. 1696. Scherzh. R.A.: Stain heben, d. h. den Bierkrug (gewöhnlich von Steingut). Dèr hât ſi' in ſei'n Lébm ſchó vil gſchert mit Staə̆-hébm. Der Stainſetzer (Stäſetzɔr, Aſchaffenb.), Menſch, der beym Anſchein der größten Gutmüthigkeit und Einfalt ſeine geheimen eigennützigen Zwecke zu verfolgen weiß. Stain ſtößen. Bey dem Schießen in Augsburg v. 1470 ward auch ein gulden Ring für vier Gulden als Preis geſetzt, „darum, heißt es in der Ausſchreibung, gemein Schützen ein Stein, der bey 45 Pfund ſchwer iſt, ungefärlich jeder 3 Stöße mit einem Antritt nach Stoßens Recht ſtoßen werden." Gem. Reg. Chr. III. 473. In der Schweiz iſt das Stainſtößen bis auf den heutigen Tag üblich. Man vrgl. den Stein und die Inſchrift über Herzog Chriſtoph unter dem Bogen des königl. Schloſſes in München. Stain täppeln, ſieh I. Th. S. 450. Den Stain tragen, ſieh Laſterſtain II. Th. S. 507. „Ainen umb den ſtain ſtraffen." Ldtg. v. 1612. p. 367. Stain und Bain ſchweren. Zu Stain und Bain gefrieren. cf. „Stain und bain brennen." Wackernagel Basler HSS. p. 23. ſtain= als Verſtärkung von Adjectiven, wie hchd. ſtain=gleim (äußerſt enge, feſt), ſtain=grob, ſtain=hert, ſtain=tôt ꝛc. Das Stainblüemlein (Staə̆blèəmál, O.L.), primula auricula L. Mit Stainbogen in der Stadt zu ſchießen, wodurch den Ziegeldächern Schad geſchehe, iſt verboten im Augsb. St.B. Cgm. 559. f. 102f. Der Stainbrueder, gewöhnl. dimin. das Staə̆brüədə̆l, ſcherzh., vertrauter Freund; beſonders Sauſbruder. Zur Zeit des Krieges mit den Tyrolern hörte

man dieſe, wol mit ironiſchem Bezug auf ihre Felſen, Staə̃brüədə'ln nennen. „Ain ſtainbüchſen, groß, daß achtzehen hengſt vorgiengen," a°. 1457 dem König Caſimir von Polen abgewonnen. Cgm. 276. f. 231. Der Stainfelſen, gern ſtatt Fels. Der Stainpfenning, aus Pfenningſtain, Brattenburger Pfenning, d. h. pfenningähnliche Verſteinerung. Der Staintritt, zu feſter Tritt auf den Fußballen, woraus eine Geſchwulſt entſteht; eine ſolche Geſchwulſt. b. W. Das Geſtain (Gſtaə̃), wie hchd. Geſtein. R.A.: Das Geſtain haben (v. Delling), trotzig, mürriſch ſeyn. ſtainen (ſtaənə̃), adj., wie hchd. ſteinern (a. Sp. ſteinin). R.A.: Dà mècht mə̃ ſtaənə̃ wer'n, da möchte man zu Stein werden vor Verwunderung, Entſetzen ꝛc. (Vrgl. Hans Sachs: zu einem Stein ſpringen, vor Zorn, vor Leid ꝛc. Grimm Mythol. 321). Die Stainen, Stainn — ſo müßte wol die zweite Hälfte der ſchon I. Th. S. 582 erwähnten Flioſſaſtaənə̃, Flioſtaə̃n gefaßt werden, falls ſie etwa in figürlichem Bezug auf eine darauf vorkommende Küche, d. h. als Kuchelſchiff, mit dem alten Fem. ſteinna, olla lapidea, olla, cacabus, lebes, zuſammengehalten werden dürfte. Im Paſſauer Calender v. 1830 ſteht ein eigenes Aviſo über die Fließſteinereyen. „Engelhardszell, 5 Fließſteine: kommt, wenn es das Waſſer erlaubt, alle Freitag eine hier an und fährt auf der Donau am nämlichen Tage wieder zurück. Obernzell, 5 Fließſteine: kommen einige von ihnen faſt alle Tage auf der Donau hier an und fahren am nämlichen Tage wieder ab. Paſſau, 5 Fließſteine: fahren, wie ſie die Ordnung trifft, faſt alle Tage von hier auf der Donau nach Wilshofen und am nämlichen Tage wieder zurück." ſtainen (verb.), a) Markſteine ſetzen, einen Grund ausſtainen, verſtainen. „Verraint und verſtaint." „Underſtockt und underſtainet." MB. XV. 45. 46. 247. b) ſtainen (ſtaə̃n) einen Acker (der wieder zur Egert, d. h. zu Graswuchs liegen gelaſſen wird), ihn von Steinen reinigen; auch abſtainen, ausſtainen. c) (Ausb.) hageln. ſtaineln (ſtaə̃ln) a) was Staintäppeln, ſieh I. Th. S. 456. Der Staə̃l-ſtaə̃. Steinchen dazu. b) mit Schußern ſpielen. c) hageln. ſtainig, wie hchd. ſteinig, (o.pf., fig.) ſchwer zu löſen, zu entwickeln, zu thun. Dés is mə̃ x· ſtäini', das kann ich nicht verſtehen. verſtainigen (vo'ſtaəningə̃), ſteinigen (a. Sp. ſteinon). Avent. Chron. 182. Dr. Eck 1542.

ſtaunen (ſtau̇n), a) (O.L., vom Schwein) nach dem Männchen verlangen. b) ſich verſtaunen über etwas, hchd. darüber erſtaunen. I hà' mi' vo'ſtau̇t. In der Schweiz iſt ſtunə̃ ſtill, gedankenvoll oder gedankenlos, daſtehen — (cf. angelſ. ſtunian, impingere, obtundere).

Der Stinel (Sti'l, Sti'l), Auguſtin. Die Stinel (Stinl, Stindl), Chriſtina.

ſtanden (praet. cond. ſtandet und ſtuend, partic. geſtanden, ſchwäb.), ſtehen (a. Sp. ſtandan). Vrgl. ſtê-n, an deſſen Conjugation dieſe ältere Form noch weſentlichen Theil nimmt. Der Stand, Dimin. Ständlein (Ständl), a) wie hchd. b) einzelnes Mitglied der ehmals das Volk oder vielmehr ſich ſelbſt vertretenden drey Stände (von Adelichen, Prälaten und Burgern). Der Landſtand, auch jetzt noch von einzelnen Abgeordneten zur allgemeinen Ständeverſammlung volksüblich. Der Brauſtand, (ehmals) landſtändiſches zum Bierbrauen berechtigtes Mitglied. Es gab geiſtliche und weltliche Brauſtände. c) (mit verſchiedenen Vorſylben ſtatt des ſubſtantivierten Particips Stehend auf Perſonen angewendet und der Form nach gewiſſermaßen mit Feind, Freund zu vergleichen): der Beyſtand (Beyſtänder, Beyſteher), Fürſtand (der eine Perſon oder Sache vor Gericht verſtêt oder vertritt), der Vorſtand (der einer Anſtalt, Behörde oder Gemeinde vorſteht). Vrgl. Vorgang II. Th. S. 55, Ausſchuß III. Th. S. 412. (In Norddeutſchland wird Vorſtand in dieſem Sinne nur collective genommen. Der Vorſtand einer Geſellſchaft beſteht aus mehrern in denſelben gewählten Mitgliedern, als dem Präſidenten, Vicepräſidenten, Secretär, Caſſier ꝛc. Vrgl. Umſtand, die ſämmtlichen Umſtehenden). bei ſtand (bə ſtand, Nopitſch), auf der Stelle, gleich. zu ſtänden, geradezu, ohne Vorbereitung. „Es ſollen die Inventaria auf ein Kreuzer Pappier zu Ständen geſchrieben werden.“ Mandat v. 1750. ſtändling, adv., ſtehend, im Stehen, „ſtãtim.“ Voc. v. 1618. „Da Rom fiel ein, möchſt du der ſeyn, der ſtändling wollt verharren.“ Balde de vanitate mundi. „Was ſtändling aufrecht ſeine Füß kann ſehen ohn alles Backen.“ desſ. Lob der Magern. ſtändig. „Da wurden die Roß ſtendig (ſteif?) vnd erkrumbten vnder jn.“ Ettal. Chron. Sieh überſtändig. Der Abſtand, a) wie hchd. b) das Abtreten, Abziehen von einem Gut, einem Dienſt ꝛc. c) eine dem Abtretenden von einer Stelle, Pfründe ꝛc. hiefür bedungene Abfindung, Averſum, Deputat, Apanage. Hazzi Statiſt. III. 1105. 1250. Gem. Reg. Chr. I. 498. Der Anſtand, a) wie hchd. b) Antritt eines Gutes oder eines Dienſtes, Amtes; (Anſtellung.) „Er hat einn Anſtand überkummen.“ Voc. v. 1618; Verſorgung (einer Weibsperſon) durch Heirat. c) (a. Sp.) Stillſtand, Einſtellung, Verſchiebung. „Keinen Friden, Anſtand, Suſpenſion der Waffen eingehen.“ Receß v. 1647. „Einen Anſtand des Kriegs machen.“ Av. Chr. 517. „Einen Anſtand eines Frides verwilligen.“ Kr. Lhdl. IV. 60, XV. 41. „Anſtand der Rechten, justitium. Anſtand eins Regiments, interregnum.“ Voc. v. 1618. Mit einem Anſtandhemd als Geſchenk pflegt ſich eine Neuvermählte bey den nächſten Verwandten ihres Mannes einzuſtellen. Der Ausſtand, a) wie hchd. b) Austritt, Abſchied aus einem Dienſt; Mahl bey ſolchem Anlaß gegeben. c) Ausſtellung, Tadel. d) (Ob.-Inn) un-

ehliches Kind, für welches der Vater die Alimentation tragen (ausstehen) muß. Der Beſtand, a) wie hchd. b) Beſtand (der Fehde), Stillſtand, Einſtellung. Kr. Lhdl. XV. 32. c) die Sicherſtellung, Caution. „Ainen bſtand thun, oder: bſtand thun daß ..“ Ref. L.R. und Gerichts-Ord., Kr. Lhdl. III. 143, Caution leiſten, daß... Beſtand zum Rechten. L.R. v. 1616. f. 22. 128. 157. „So ainer anklagt, ſo ſoll der widertail von erſt ainen Beſtand tuen.“ MB. V. 220. d) der Pacht, die Miethe. In Beſtand geben, nemen ꝛc. Der Afterbeſtand, Verpachtung oder Vermiethung von Seite des Miethers. Erbbeſtand, Erb-Pacht. Bſtandbrief oder Beſtandscontract, Beſtandgeld, Beſtandguet, Beſtandmann, Beſtandjär, Beſtandgejaid, Beſtandtafern. Die Beſtandnuß. beſtänden (bſtäntn) etwas, es in Beſtand oder Pacht nehmen. Der Bſtändner oder Bſtandmann oder Beſtandhaber, Pächter oder Miether. Afterbeſtandner. abbeſtänden (à'bſtäntn), abpachten. verbeſtänden (vo'bſtäntn), verpachten. Der Verbſtändner oder Beſtandverlaßer, der Vermiether. beſtändig (bſtänti'), adj., geſtändig, eingeſtehend. Einem einer Sache beſtändig ſeyn oder werden, ſie ihm ein- oder zugeſtehen. „Wie wol ich dem clager ſeiner clag nit beſtendig bin.“ Ref. Grchts-Ord. Tit. V. §. 23. „Wöllen uns die Lanndtgericht die Abſtraffung der Frevel... nit beſtenndtig ſeyn.“ Ldtg. v. 1612. p. 341. „Der Landſeſſerey beſtändig“ (ſich als Landſaſſen bekennend). Hund St.B. II. 54. Der Beyſtand, a) wie hchd. b) beyſtehender Mann, Beyſtänder (beſonders einer weiblichen Perſon in Rechtsſachen). verbeybeſtänden eine Perſon, ihr auf dieſe Art bey Gericht zur Seite ſtehen. beygeſtändig, beyſtehend. „Einem beygeſtändig und räthlich ſeyn.“ Kr. Lhdl. III. 136. Der Fürſtand, der Vertreter, Gerant. „Wir ſullen auch ir recht gewerer und fürſtand ſein.“ MB. XXII. 602 ad 1489. „Des wöllen Wir ir fürſtand ſeyn.“ Gem. Reg. Chr. III. 267 ad 1457. Sieh verſtên und vrgl. ant, I. Th. S. 85. fürſtändig (d. Sp.), vortheilhaft. „Obbemerkte Einſchränkungen ſind nichts weniger als dem Hanſe Bayern beſonders fürſtändig.“ Salzproceßakten v. 1761. Sieh I. Th. S. 555. hinterſtändig. „Eines Dinges ſäumig und hinterſtändig ſeyn.“ Wirzb. L.G.Ord. v. 1618. Der Innſtand, Stillſtand, der Stand im Gleichgewicht. innſtändig, adj., a) im Gleichgewicht. b) (b. W.) beſtändig. c) unabläſſig, dringend. Der Überſtand, das Treten des Meßprieſters an den Altar, der Introitus, Anfang der Meſſe. „Zum überſtand läuten.“ überſtändig durch Stehen verdorben (von Getränken, Speiſen ꝛc.); (von Pferden) ſteif. cf. ſtändig. Der Umſtand, a) wie hchd. b) Leute, die um etwas her ſtehen. Fr.: Wàs gi'ts denn dà für ə̃n Umſtand? Antw.: ə̃ Kind is übə'ridn wordn. Bàl' ə̃ Pàr nà̃ ə̃ Biſel grei'n au' də' Gaſſ'n, kriəgng ſ' glei' ə̃n Umſtand, gleich ſammelt ſi

Volk um sie her. Der Umstand bey Gericht, Gerichtsumstand, (ä. Sp.) das dabey als Zuschauer gegenwärtige Publicum. Maurer 169. 173. 260. c) das Abstehen von etwas, der Rücktritt, die Cession. Fü'n Umstand hát ər eəm sei'n Wịlln machə̃ müəss'n. urständig, überständig, abgestanden, verdorben. „Urständiges Hiebholz und alte abgestandene Quarn." Wirzb. Verord. v. 1730. Die Urständ, Urstend (Urstent), die Auferstehung (a. Sp. urstendi, MM. 15, urstende, urstendida, urstant, Notk. 63[10]). „Ablauß der sünd, urständy des libs und daz ewig leben." Ms. v. 1447. „Tag der allgemeinen Urstände." „Gott verleihe uns ein froliche Urständt." „Was gestalten besonders die ledigen Paurnpursch mit dem an den mehresten orthen alljehrlich hergekommenen sogenannten Judas- oder Jandesfeur auf dem heil. Osterabend bey der Urstendt Christi allerhand superstitiones zu veryeben pflegen." Mandat v. 1749. Cbm. Kl. 168. p. 157. Vrgl. erstên S. 598. b) Bild, das den erstandenen Heiland mit dem Siegesfähnlein darstellt. Charsamstag Abends wird die Urstend ausgestellt. verständlich (O.L.), verständig. Dés Kind is gàr vo'stántlə'. Der Vorstand, a) das Stehen vor Gericht. b) der Vorsteher. Sieh oben S. 643. zesamständig, zusammengehörig, zusammenpassend. ə̃ zsamstándi's Pár Taubm. Der Zuestand, a) wie hchd. b) das was Einem zusteht, die Gebühr, das Emolument. „Aines Richters, der Ambtleut ꝛc. Zuestend." Welsch Reichertshofen 180 ff. Als Zustand findet sich in der Steuerrechnung v. 1483 (Kr. Lhdl. XII. 16. 19. 41) eine geringere neben der Steuer erhobene landesfürstliche Abgabe aufgeführt. Im Jahr 1499 (Kr. Lhdl. XIII. 14) wird geklagt, daß man auch Leute von bösem Leumuth zu Schergen aufnehme, und ihnen „die Leistung gebe, damit sie den Zustand ab den armen Leuten schätzen und den Rentmeistern geben mögen." Es soll kein Scherg oder Amtmann von den Unterthanen mehr oder andre Zustände erheben, als sein Bestandzettel ausweiset. Über die An- und Zustände (Naturalgebühren) der Schergen sieh das Decret für die Rentmeister v. 1664. cfr. Kr. Lhdl. VII. 246. 314. 410, XVIII. 318. 319. c) die Laudemialgebühr (Anlait, Anfall, Handlohn), die vom Antreter und Übernehmer eines Lehengutes dem Grundherrn (gewöhnlich zu 5 oder mehr Procent des geschätzten Werthes) zu entrichten ist. Wagner Civ.- und C.-Beamt. I. 44. Nach dem „Urbarsgebrauch" ist der Zustand ein Contract, dardurch einem Leibgedinger seine Leibgedings-Gerechtigkeit abgekauft wird. Der Zuständer habe, heißt es daselbst, bey dem Zustandgut eben das Recht, welches der verkaufende oder übergebende Leibgedinger besessen, auf so lange als dieser am Leben sey. d) das was Einem zustoßt, zugestoßen ist, besonders ein Übel, eine Krankheit. „Weil durch das dreissig Jerige laidige Khriegsweesen und andere widerwerttige zuestendt das Land in Schulden gebracht worden..." „Unverhoffte

Zuestendte.“ „Mit viellen Leibszuſtáudten behaftet.“ „Weillen er wegen ſeines hochen unud 72 Jährigen alters auch mit vnnterworffenen Leibszuſtendten Perſöhnlich nit erſcheinen kan.“ Ldtg. v. 1669. p. 8. 10. 21. 21. 58. „Iſt ſie, waiß nit, auß was gäblingem Zuſtand ganz erkrummt.“ Alt-Ötting. Hiſtorie. „Die Mutter ruft in zweyen großen Zuſtänden des Kindes Namen an.“ Lechfelder Mirakel 224. „A°. 1696 ward Se. Durchl. Joſeph Ferdinand Churprinz in B. mit einem ganz unvorſehenen Zuſtand an dem rechten Fuß behaftet, daß er zu Bett ligen und ſich ſtätt halten müſſen, bis ihm Seine Oberſthofmaiſterin Frau Gräfin von Perouſa mit einem ſilbernen Fuß zu St. Benno verlobt.“ Benno-Mirakel v. 1697. Dieſes Kind wurde bekanntlich zwey Jahre ſpäter vom König Carl II. zu ſeinem Nachfolger auf dem Throne beider Indien beſtimmt, ſtarb aber 1699. Ein für jene Zeit ziemlich freyſinniges Klagliedl zwayer bayeriſchen Bauren (Stöffel und Jodl) fängt an:

„O mey Jodl haſt ghört blaſen,
Ain rennä gſecha wie en Haſen...“

Der Standen (Stant'n), Ständer, dicker Pfahl. Gatter-St. Zaun-St. Die Standen (Stantn, Dimin. das Ständl), wie hd. die Stande, Stellfaß (a. Sp. ſtanda, cupella, gubella). Die Spüel-Standen für das Spülicht. Der Ständlein-Käs (Ständlkäs, O.Pf.), Quark, in ſogenannten Ständln zu kleinen Käſeformen erhärtet.

Der Ständer, Stender, a) dicker Pflock. b) Stellfaß. Der Ständerling (Ständo'lin'), a) Gefäß zum Unterſtellen, beſonders an einem angezapften Bier-, Weinfaß. b) Getränk, das ſich beim Abzapfen in ſolchem Unterfaß geſammelt. c) jedes durch längeres Stehen in offenem Geſchirr verrauchte oder verdorbene Getränk. d) weiße Rübe von länglichter Geſtalt (cf. Stederling). e) Perſon, die allenthalben gerne ſtehen bleibt, nicht vorwärts kommt. f) das Stehenbleiben, Ständchen, beſonders auf der Gaſſe, um zu plaudern. ə'n Ständo'lin' macho'. „Ein Ständerling oder Schwätzmarkt aufrichten.“ Predigt v. 1678. „Am Ständerling ſtehen, in statione esse.“ Voc. v. 1618.

Der Ständling, statarius miles; ſtändling, ſtändlings, adv. stätim, im Stehen. Voc. v. 1618. Sieh S. 643. Der Standner (Stantno'), Stellfaß („biota, zwiörigs väſſlin, ein Stantnaer.“ Voc. v. 1429. Cgm. 656, f. 115).

Der Ständär (ᴗ –), in der Sprache des gemeinen Landmanns, der Gendarme. Vrgl. Gramm. §. 693.

Die Stund (Stun'), plur. Stund, Gramm. §. 790, a) wie hd. Stunde (a. Sp. ſtunt und ſtunta, jedoch mehr in den Bedeutungen b. c. d. Vrgl. Weil und Or). ə' g'ſchlägngé St., ə' Glockng-St., volle Stunde. Das Stundgebet, der Stundzalger

ſtundweis ꝛc. b) Den Weg nach Meilen zu zählen iſt in Alt-B. ganz unvolksmäßig. Man rechnet ihn, und viel natürlicher, nach Stunden, d. h. ſo viel ein rüſtiger Fußgänger in einer Stunde zurücklegt, was in der Regel eine halbe deutſche Meile ausmacht. Davon beträgt die urſpr. wol für dieſelbe Zeit nach dem Laſtfuhrwerk berechnete und mehr amtliche als volksübliche Poſtſtund nur drey Viertheile. Die von der Verwaltung geſetzten Pfähle oder Steine (Stundſäulen) an den Landſtraßen weiſen die Poſtſtunden nach. aō, zwu, drey etc. Stund. an äldè Stund, etwas mehr als eine gewöhnliche Wegſtunde. cfr. I. Th. S. 459. c) der Moment (noch in den VII Comm. ſtunta, ſchott. a ſtound): ällè Stund, auf d' Stund etc., (ä. Sp.) an ſtund, von ſtund an, ꝛc, zu ſtund, auf der Stelle, ſogleich. Hieher wol die R.A.: ein Menſch wie die guet Stund, gutmüthig, verträglich (ſchon Voc. v. 1618). d) (ä. Sp.) das Mal. unter ſtunden, manchmal, zuweilen, Kr. Lhdl. I. 257, III. 315. Ortolph. zu ſtunden, zuweilen, mitunter, Cgm. 301. f. 338.b „Ain ſtunt, zwirnt, drey ſtunt ꝛc., una fiada, do fiada, tre fiada.“ Voc. venet.-todesco v. 1424. f. 16. „Zwier in dem jar, ain ſtund zu dem gras und ain ſtund bei dem hew.“ Cgm. 541. fol. 56. „Wer ſich anderſtund anklagen läßt.“ Heuman opusc. p. 145. „Ein ſpeis, die man zwier oder drey ſtund gewermet hat.“ Cgm. 632. f. 39 (cf. driſtō in Stalders Dialektol. 225. 226). „Vindet ein man gut auf ſtrazze, der ſol drei ſtunt ruffen, ob leman da ſei, der ez ſloren hab.“ Wſtr. Btr. VII. 85. „Drei ſtunt acht tag.“ Rechtb. Ms. v. 1453. „über zwo nacht oder auf dreiſtundig ſtunt,“ Kaiſerrecht im Cgm. 26. f. 17, wo es bei Senckenberg heißt: uf der ſtendigen ſtunt.“ „Für vier ſtund hunderttauſent hungriſcher gulden“ verkauft am 30. April 1415 Kaiſer Sigmund an Friderich von Zollern die Mark und Chur Brandenburg. Pergament-Urkunde auf einem Bücherdeckel der Münchn. Bibliothek. „Vier ſtunt elliu jar.“ MB. XXIV. 342. e) (ä. Sp.) die monatliche Periode des andern Geſchlechts. „Welcher frawen ir ſtund vergangen iſt, die ſol trincken den ſaich von ainer gais.“ Cgm. 219. f. 256. „Frawn, die ir ſtund nicht enhaben.“ Cgm. 592. f. 26. (Gl. i. 225 manotſtuntigiu, menstrua, sc. mulier).

Die Stang, öfter die Stangen (Stangō, Dim. Stängl, Stängō-l), wie hdd. Stange (a. Sp. ſtanga, contus, vectis). Die Deichſel-St., oder blos die Stang, Deichſel am Wagen. „Fechterſtang, hastile; im Stängl fechten, hastilibus decertare.“ Voc. v. 1618. Kaiſerſtangen, eiſerne Stangen 24 Fuß lang, einem Gebote K. Ludwigs v. 1315 zufolge angebracht an den Stadtmauern von München, zum Zeichen, daß man innerhalb dieſer Entfernung nicht daran bauen dürfe. b. Annalen 1833. S. 413. R.A.: Mit kainer langen

Stangen anrüeren eine Person oder Sache, mit ihr nicht in die mindeste Berührung kommen. Die Stangen halten Einem, ihn protegieren, seine Partey nehmen; der Stangen begêren (d. Sp.), sich für überwunden bekennen, ergeben, in ehmaligem Gebrauche bey Zweikämpfen. „Jr ietweberm sol da richter einen man geben, der ein stange trage, die sol der über den haben, der da gevellet. Und gicht er, so ist er überwunden. Mag er auf, man sol in auflan. Weder der stange mutet, dem sol man sie vnderstozzen." Schwäb. L.R. Cgm. 553. f. 86. „Waz man der stabel-stangen zwischent sy do schoz." Rosengarten 2110. „Nun beger ich erst der stang, sein freundschaft hat mir obgesigt" (sagt die frühere Spröde). Cgm. 270. f. 147. „Ob si mich liebleich überrung, ʒ' wär ich begert der stangen." Sieh oben S. 109. „Hör auf Demut, ich ger der stangen." Cgm. 713. f. 56. „Mein frewd die gert der stangen, der hat trawren obgesigt." Cgm. 714. f. 233. Das Stangenrecht, Stangenurtail. Nach Artikel 66 der tyr. L.O. v. 1603 soll der Richter dem, der bey der Licitation eines Pfandes am meisten „über die gepfändte Summa" darauf gelegt, auf sein Anruffen ein Stangenrecht innerhalb acht Tagen benennen, und demselben das gepfandt und fayligefürt Pfandt mit einer Stangen-Urtheil mit dem Gerichtsstab einanworten. Der Stánglein-reiter (Stánglreidə'), auch der verlorne Mann, der einem stromaufwärts fahrenden Schiffzug mit der Sondierstange vorreitet. Das Stangen-Ros, Pferd, das an der Deichsel geht. Das Gestáng, a) Collectiv für mehrere oder viele Stangen, z. B. Hopfengestáng. b) Platz im Walde, der mit Stangenholz bestellt ist. c) Stangenzaun. d) Stangenwerk um den ländlichen Stubenofen zum Aufhängen der Wäsche ꝛc. e) Hirschgeweih mit vielen Sprossen oder Enden. stángeln (stángln), mit einer Stange zu thun haben. Nuff', Zwéspm etc. ſt., ábə' etc. ſt.

stengen (partic. gestengt), stecken, stoßen, z. B. den Faden durch das Nadelöhr. anstengen, z. B. Papiere, Perlen ꝛc. an einen Faden, eine Schnur. „Wie die Befehl vom Circulieren zrul kommen, so sollst sie wieder an einen Faden anstengen," sagt bey Bucher (s. W. IV. 252) der Herr Dechant zum Capitelboten. durchstengen, einen Faden ꝛc. durch etwas stecken, ziehen. einstengen den Faden, metonym. die Nadel, d. h. einfädeln. (Sollte ein altes Ablautverb zu Grunde liegen? Gl. a. 691 steht stingo, urgeo).

Der Stingel, a) wie hchd. Stengel (a. Sp. stingil, stingel). Hanf-St., Har-St., Kraut-St. ꝛc. b) Stiel an Blumen, Blättern oder Früchten. Birn-st., Kerschen-st. c) penis. d) Mannsperson, insonderheit noch lediger Bursche. Die Stingel-Alch, Elche, deren Frucht an langen Stielen hängt. Das Stingelgläslein, Kelchgläschen. Die Stingelpfeiffen, einfache hölzerne Tabakpfeife aus Einem Stück, deren kurzes Röhrchen mit dem Kopf-

chen einen ſtumpfen Winkel bildet. ſtingeln, herumſtingeln (von Mannsperſonen), ſich ohne alle oder doch ohne löbliche Beſchäftigung herumtreiben. geſtingelt, geſtielt; langbeinig.

ſtungen (á. Sp.), ſtungan (a. Sp.), pungere, instigare, stimulare.

„Stank, Verdruß," v. Wöhrnitz. Dahin wol das auch hchd. Stänkerey, Stenkerey, Verdrießlichkeit.

Das Geſtank, hchd. der Geſtank (a. Sp. ther ſtanch, odor). Sieh ſtenken, ſtinken.

Der Stänker (O.L.), armsdicker, dürrer Fichtenſtämmling, an dem die Äſte nicht abgehauen, ſondern ringsum nur zugeſtutzt ſind, und der in den Boden geſteckt wird, um auf dem Felde Flachs, Getreide, Klee ꝛc. daran aufzuhängen und zu trocknen. (Bey Chriſtoph Schmid iſt ſtänken ſtecken). ſtänkern, a) Flachs ꝛc. auf dieſe Art in der Luft trocknen. b) herumſtänkern, müßig herumgehen oder laufen, (vrgl. ſtingeln, ſchliffeln, isl. ſtökva, ſpringen, ſprengen). c) wie hchd. ſtänkern, (vrgl. ſtenken). Der Stänkas, großer Menſch, der müſſig geht. Topfen-ſtenken, plur., cylinderförmige in Schmalz geſottene Kuchen von Topfen (Dtgr.).

ſtenken, ſtinkend machen (a. Sp. ſtenchan, praet. ſtanchta, suffire). „Das du hailig ſtet geunſaubert und geſtencket haſt." Cgm. 482. f. 64. Der Stubenſtenker (Av. Chr. 255), kräftiger als Stubenhocker. derſtenken, verſtenken, (im Voc. v. 1618) zerſtenken, fœtore inficere.

ſtinken (cond. ſtinket und ſtunk, partic. geſtunken), wie hchd. (a. Sp. ſtinchan, praet. ind. ſtanch, conj. ſtunchi, partic. giſtunchan, riechen überhaupt, ſowohl gut als übel; auch: den Geruch wahrnehmen). Noch ſagt man, freylich mehr im Scherz: nicht übel ſtinken für gut riechen. R.A.: Dà ſtinkts, jetz ſtinkts in dò' Fèchtſchuol, da, jetzt ſieht es mißlich aus. Das ſtinkt mir noch aus dem Magen, oder noch herauf, ich kann es nicht vergeſſen, verſchmerzen; es verdrießt mich noch immer. derſtinken, erſtinken, durch Stinkendwerden oder Fäulniß verderben. R.R.: Dés is dò'ſtunkò-r-und dò'lógng, iſt platterdings erlogen. ſtinkfaul, äußerſt träge. Sieh Stank, ſtenken.

ſtentieren oder ſich ſtentieren, ital., lat. ostentare, den Großen, Klugen, Manierlichen ſpielen. ſtentierlich, adj.

Die Stänz, die Cour, der Hof, den man einer Perſon macht, Ständchen, nächtlicher Beſuch am Kammerfenſter. Auf die St. gên, auf der St. ſein, ſtên. geſtänzig, adj., manierlich, hübſch, zierlich, nett. Sich gſtánzi' machò', ſich zieren, putzen; ſich affectiert benehmen. Vrgl. ſtäzig.

„Kürbisſtanzen im Miſtbeet." (?) Marcellin Sturm p. 7.

Die Stänzel, Conſtantia.

Die Stanz (Hübner Salzb. 872), der Hüpfer, empis. cf. Staul.

Der, die Staunz, sieh Stauz.

stenzen, a) (Heumann opusc. 702) decurtare. b) (Nordfrank.) betrügen, anführen. c) scherzh. oder doch milder Ausdruck für abwenden, stehlen — ohngefähr wie schnlpfen — wegpflücken.

stunz, adj. (ä. Sp.). „Des hirczen fus ist fornen stuncz, und ist die schal gleich gewelbet als ein scharhak." Cgm. 558. f. 13. Im Angels. ist stunt hebes — zum Ablautverb stintan, engl. to stint und stunt, hebetare, gehörig.

---

stápeln, a) (von ärmern lateinischen Schülern) auf Vacanzreisen um ein Viaticum zusprechen — zunächst bey geistlichen und andern Studierten, mitunter aber auch bey Bürger- und Bauersleuten. abstápeln die Pfarrhöfe, die Klöster, ein Dorf, eine Stadt. derstápeln, durch St. erhalten, sammeln. b) von Haus zu Haus ꝛc. gehen überhaupt. Alle Kirchen abstápeln. „Maister Hämerl stápelt mit Amuleten Pfarrhöfe und Abteyen ab." Buchers Mönchsbriefe N°. II. Dieses stápeln wird wol urspr. aus der Sprache der Handels- und Fuhrleute entlehnt, und auf die häufigen im Lande zerstreuten Klöster als so viele Ablagerungs- und Etapen-Plätze wandernder Söhne Minervas bezogen worden seyn. Sieh Staffel und I. Th. S. 450 Tappen.

stèppen, wie hchd., d. h. im Nähen gewisse von Außen ins Zu fallende Stiche machen, acu pingere, wie das Voc. v. 1618 sagt. Ein abgestepptes Mieder ꝛc. „Der stept sin alten golter noch." Cgm. 270. f. 101. „Sin und saelde sint gesteppet wol dar in." Walther v. d. V. 63. 2. Das Voc. v. 1429 nimmt steppen für opilor, also für stopfen. Im Niedersächsischen ist stippen (welches sich zu steppen wie stikken zu stecken verhalten mag) Punkte machen, tüpfeln, und Stippe ein Punkt, Tupfen. Diese Bedeutung tritt bey uns hervor in blätterstèppig, pockennarbig. Mit Anspielung auf das vorige sagt man daher scherzweise: In dèm G'sicht steckt on Arbet!

steupern, stüppern (Franken), stützen. „Die Fässer im Keller steupern und verwahren." Wirzb. Verordn. v. 1789. Sich steupern, stüppern, sich stemmen, sträuben, widersetzen. Der Steuper, Stüpper, Stütze, Pfeiler (Hamburg Stiper, Bremen Stipel, Coblenz Stipe, wornach sich die Form als eine crude niedersächsische, wie schepp, Wappen ꝛc., darstellt).

stuppen, das Stupp, Gestupp. Sieh Stubb.

---

stapfen, staffen (ä. Sp.), treten, schreiten, gehen, im Schritt reiten (a. Sp. stephan, praet. staphta, altf. stapan, stuop). „Er stapfet, im was niht ze gach." Wigalois 527. „Si stafften in was nit zu gach." Cgm. 714. f. 111. Der Fuß-stapfen,

wie hchd. (a. Sp. ſtapheo, ſtapho und ſtaph, passus, vestigium). Das Geſtapf, einzelne Fußtritte, z. B. im Schnee. Der Stapfel, die Stufe.

ſtopfen, a) wie hchd. b) nach Voc. v. 1618 was ſtupfen (a. Sp. ſtophon, pungere). Der Stopfer, a) (HchE.) eine gewiſſe Mehlſpeiſe der Holzarbeiter im Gebirge. b) jede dick gekochte Speiſe, als Suppe, Brey ꝛc. cf. Störz. Auf den Stopfer gên (O.Pf.), erſt den zweyten Tag auf die Hochzeit kommen; von Kindern: dahin gehen, wo die Eltern bey einem Gaſtmahle ſitzen, um gelegenheitlich auch etwas abzukriegen.

Der Stupf, kurzer Stoß mit dem Ellbogen, Fingerknöchel oder auch ſonſt einem ſpitzen Dinge (a. Sp. ſtuph, ictus pungentis, punctum; apex, centrum, stimulus). ſtupfen, ſtoßen, oberflächlich ſtechen, ſtacheln, ſpornen, eigentl. und figürl. „So unſer mut geſtuphet wirt in ein bekennen unſer miſſetat.“ Cgm. 630. f. 108. Der Stupfer, der Stoß, oberflächliche Stich; Werkzeug dazu; Menſch der ſtupft. Der Stüpfel, stimulus. Cgm. 789. f. 1.

Die Stupfel, a) wie hchd. Stoppel (a. Sp. ſtuphila, ſtophila). b) (am Geflügel) Anſatz zum Kiele der Feder. ſtupfeln, nachſtupfeln, nachleſen, als Ähren, Trauben, glaner. Wirzb. Verord. v. 1746. zeſamſtupfeln, zuſammenſtoppeln. („ſtuphilare, ſtophilare, congerra.“ gl. o. 56). ſtüpfeln. „Im vierzehnten Jahr ſtüpfflet die erſte Woll (lanugo) heraus am die Lefzen.“ P. Abrah.

Der Stopfel, wie hchd. Stöpfel. ſt[illegible]eln, verb.

Der Star, des Staren, a) wie hchd. Stahr, sturnus (a. Sp. ſtara f. und ſtaro m.); ſieh auch Stárl und Starn. b) wie hchd. Staar (im Auge, suffusio); ſieh auch Starn. „Den Starn ſtechen.“ Voc. v. 1618. ſtarblind („ſtara-plinter, albios-oculus“ — das franz. av-eugle? — gl. o. 192, ſtarablint, glaucoma, gl. i. 525. In dem alten ſynonymiſchen Vocabular gl. a. 272 ſteht bey dem lateiniſchen „hyaena, bestia cujus pupillae lapides sunt“ das deutſche „ſtaraplint, des ſeha augono ſtain ſint“). Vrgl. ſtár.

ſtárr (ſtár), adj., wie hchd. ſtarr, ſteif, (a. Sp. ſtár, ſtárr, ſterr. Cgm. 765[15]. 766[11]. 768[19]). hóchſtár, adj. und adv., z. B. dreinſchauen. prügelſtár. Meiné Arm ſân' prüglſtár. Die Stárré, Stárren, subst. „Die Halsſtárre.“ Voc. v. 1618. ſtárrig, adj.; hálsſtári'. ſtárren (ſtárn, ſtá'n), derſtárren, aber auch ſtarren, derſtarren, erſtarren. gſtárət, erſtarrend, erſtarrt. ſtárrezen (ſtárəz'n), ſtárzen, ſtarr, ſteif ſeyn; ſtrotzen. „Die Händ und Finger haben geradauß wie ein Brett geſtarzt.“ Adelholzer Bad-Beſchr. p. 81. Sich ſtárzen, ſich brüſten, aufblaſen. geſtárzt, ſtrotzend; ſteif, aufgeblaſen. gſtárztvoll. Der Stárzer, Stárzer-

lein, aufgeblaſener Stuzer. Vrgl. auch Starz, ſtárzen, Stórz und ſtázig. Ich finde wol auch in andern neuen Dialekten ſtarr, ſtarrig, ſtarren ꝛc., aber in der a. Sp. nur das, nebſt Ster, ſtarblind vermuthlich auch hieher gehörige ſtarên, fixis oculis tueri, Otfr. III. 17. 81, aneſtaren, Alexanderlied in Maßmanns Denkm. I. 19, isl. stara, agls. starian, ndrs. staren, star-ögt. Vrgl. ſtark und ſieh Starn.

Der, das „Stár (Stár), sesquimodius," Voc. v. 1618; Maß für Erze, lang 1 Schuh $2^1/_2$ Zoll, breit 1 Sch. $2^1/_4$ Zoll, tief $11^5/_8$ Zoll (Flurl); in Tyrol auch als Maß für Getreide üblich, gleich $^1/_7$ bayr. Scheffel oder $^1/_2$ Wiener Metzen, ital. staro, staio aus sextarius.

Der „Starioth." In einer Rechnung v. 1786 über ein vom Hällein nach Obernberg geſchlifftes Maiſterſalz kommen unter den Schiffleuten vor: „vier Starioth vnd ain Plötenſiehrer, ſo den fünften Starioth vertritt." (Doch wol kaum eine verkümmerte Anſpielung auf die ehmaligen stradioti. Sieh Friſch II. 312. Vrgl. etwa auch Jodel II. 263).

Der Ster, des Steren, das Männchen vom Schwein (ſalzb.), vom Schaf (ſchwäb.) — a. Sp. ſtero, aries. Vrgl. Sterch.

Der Ster, ſieh Stür.

ſteren, ſieh ſteuren.

Der Steir, ein Vogel (Cgm. 312. f. 39ᵇ abgebildet). So findet ſich ſteir (Voc. v. 1419), ſtir gl. o. 462, ſtur gl. o. 11. 15 blitua, intiba, ein Kraut.

1) Die Steur (Stoir, Stuir, Stäia', Stoia', Stuia'), a) (d. Sp.) Stüze, Unterſtüzung (a. Sp. ſtiura, baculum, fulcimen).

„Maria, raich dein hant ze ſteuwer mir,
Zench und pringe mich auf zu dir." Cgm. 73. f. 23.ᵇ

M.A.: Der Wärhalt zur Steur. Die Steur-leiſten (O.Pf.), die Stämm- oder Stüzleiſte am Wagen. b) Hülfe, Beyhülfe, Beyſtand. „Dem Fürſten mit einem Zerpfenning zu Steur kommen." MB. III. 386. „An frawen ſtewre niemant mag mit ſälden geſtewret werden." Cgm. 579. f. 51. c) Beytrag, freywillige Gabe. Aus-, Bey-, Haim-, Haus- ꝛc. ſteuer, wie hchd. Bauſteur, zur Erbauung eines Hauſes, einer Kirche ꝛc. L.R. v. 1616. f. 681. Brandſteur, die ein Abgebrannter, Brautſteur, die eine ärmere Braut in Begleitung eines ehrbaren Weibes bittweiſe ſammelt (b. W.). Fartſteur. „Das ime die magt gebur gab, uf die fartſtur, wapenrock und kurſit." Cgm. 577. f. 229. cf. heriſtiura (a. Sp. stipendia). Die Wegſteur, viaticum. M.A.: Die Wegſteur nicht haben, ein ſieches, kränklichtes Ausſehen haben. d) Gabe, Abgabe an die Staatsregierung, die von Rechtswegen gefordert und beygetrieben wird (die jezt landläufigſte Bedeutung — vrgl. Bet I. Th. S. 216). May-, Herbſt-, Kopf-, Kuchel-, Trank-, Herrengült-, Zehent-, Kune-, Ritter- ꝛc. ꝛc.

Steuer. Die erste Landsteur wurde (nach Cour. Schyrens.) in Bayern a°. 1215 gegeben, um den Herzog Ludwig aus der rheinischen Gefangenschaft loszukaufen.

steuren (stâiə'n, stoiə'n, stuiə'n), a) stützen (a. Sp. stiurian, stiuran, pract. stiurta, fulcire, suffulcire, sustentare, stipare). „Sich auf etwas steuren oder lainen." Voc. v. 1618. „Die Kirchthür wurde ihr allzeit von denen heiligen Engeln eröffnet, außer einsmals, wellen sie kothigen Wegs halber einen frembden Zaunsteckhen außgerissen, daran sie sich gesteuret." Sutors Berg Andechs p. 19. „Sich zur linken an einen Stecken, zur rechten auf seines Jungen Achsel steurent macht er sich auf." Lechfeld. Mirakel 98. „An das Creuz können wir uns steuren." Predigt v. 1678. „Ye mer sich einer auff den wunden Fueß steuret ze gan, ye mer sich sein siechtag meret." Buch der Weish. 1485. fol. 135. „Sobald der heil. Benno den kaiserlichen Befelch, welchen den pabstliche, das ist der höchste, steuerte, vernommen." Benno's Leben v. 1697. p. 34. „Understiren, sustentare, understirt, suffultus." Voc. Molber. „Waz stiuret baz ze lebenne danne ein werdez wip?." Walther v. d. V. 93. 19. b) Steuer (in den verschiednen Bedeutungen) geben. c) metonym.: steuren ein Guet, Steuer davon entrichten, es versteuern. „Erb und Aigen stewrn." Mederers Ingolstadt p. 51. „Ein Gut inhaben, nutzen, nießen, stiften und steuren (es stedt steren wie bey Haltaus col. 1744), setzen und entsetzen." Meichelb. Chr. Benedictb. II. 162. d) (nach einer weitern Metonymie) steuren ein Gut oder dessen Besitzer, Steuer von ihm nehmen, ihn besteuern. „Ein Gericht, ein Dorf, eine Hofmarch, arme Leute oder Hintersassen anlegen und steuern." Kr. Lhdl. II. 153, IX. 249. 253. 254. 257. 531 ꝛc. „Item (klagt Ulrich Esenbeck a°. 1491 Kr. Lhdl. X. 371) seine Gnad hat mir durch seinen Amtmann einen Bauern zu N. gesteuert, der doch mir mit aller Obrigkeit zum Schloß Gütting gehört, auch Grund und Boden mein ist, und den zu stifften und zu steuern habe(c)." e) die Steuer einsammeln. Wenn die weiland bayrischen Landstände dem Herzog eine „Hülfe" oder Steuer bewilligt hatten, so nahmen sie selbst die Mühe über sich, dieselbe durch aus ihrem Mittel gewählte oberste Steurer oder Steuermaister, Landsteurer und zugeordnete Steurer, Ritter- oder Prälatensteurer erheben zu lassen. Jeder Prälat, Edelmann, Gerichts- oder Vogtherr hielt eifersüchtig auf das Recht zu steuern, d. h. von seinen „armen Leuten" und Unterthanen die betreffende Steuersumme selbst einzutreiben, indem er für seinen Theil wenig und nichts beytrug. Der Steurer, sieh oben. Der Steuer-Vorgêer, früher Steuer-Umgêer, der in einem Districte die Steuer zu sammeln oder einzunehmen hat, um sie höhern Orts abzuliefern. „Dem N. 7 fl. für seine Mühe, von der Reichssteuer wegen umzugehen." Kr. Lhdl. IX. 531.

2) Die Steur (Stoir, Stuir, Stoiə', Stuiə'), a) der Hintertheil des Schiffes (a. Sp. stiura, puppis). „Puppis steur, prora grensel." Av. Gramm. „Vom Kränzl (Grensel) durch den Seßthal bis zu der Steuer." b) das Steur (statt Steur-Rueder), auf Flößen dem vordern R., welches Rueder schlechthin heißt, entgegengesetzt (a. Sp. stiurnagal, stiurruodar, gl. i. 570 blos stiura, clavus, gubernaculum).

steuren (stoiə'n, stuiə'n), wie hchd. steuern, durch das St.-Ruder lenken (a. Sp. stiuran, dirigere, gubernare). Der Floßmann am vordern Ort oder der Ferg tuət fárn, der am Hintertheil oder der Steurer tuet stoiə'n. Də' Stoirə' muəs áf'm Férgng Acht gébm. Die a. Sp. hatte dem einfachen ferio (Ferg, von ferian) parallel und neben stiurari ein einfacheres stiuro, gubernator.

Der Stier (Stiər), wie hchd., oder vielmehr a) junges männliches Rind, gleichviel, ob verschnitten oder nicht (a. Sp. stior, juvencus). Das Stiər-Kálbl, entgegengesetzt dem Kuə- oder Küəs-Kálbl. b) erwachsenes und zur Fortpflanzung bestimmtes männliches Rind. Die Kuh ist stierig oder stiert, wenn sie den Stier sucht. Des Gemain-Stiers Prärogative sind nicht vergessen in den Ehehaften (z. B. Cbm. 3238. f. 12—14. 72, Cbm. Kl. 167. f. 264. 274. 295). c) im Kegelspiel besteht der Stier oder der Salzburger aus blos dreyen in Einer Linie weit von einander, oder, manchmal auch beym gewöhnlichen Spiel mit 9 Kegeln, aus den drey mittlern hintereinander aufgestellten Kegeln. Das Stier-Scheibet, Keglet oder Kuglet, Spiel auf blos 3 Kegel. d) der „Stir, des Stirn," eine Art der Hut im Fechten. Cgm. 582. f. 25 ꝛc. Vrgl. Stirner. Stierwascher, landsmannschaftliche Neckname für einen aus Salzburg Gebürtigen. Der Stiəráx (– ◡), dummer Mensch. (Vrgl. Schmieráx, Storáx und drgl.).

storren, ragen, hervorstehen. „Disem hangent die packen als ein wadich, jenem sieht man die schultern storrn." Cgm. 714. f. 30. „Das Kraut carectum nimpt dem milcz sein plähen und sein storren." (cf. gl. i. 778 storren, eminere).

Der Storren (Storn), Stock, Stumpf von einem Baum ꝛc. „Es soll kein Stock oder Storren über ein Schuh hoch gelassen werden." Neuburg. Forst-Ord. v. 1690. „Abständige Storren vnd Quarn." Wirzb. Waldverord.

storig (Aschaffenb.), halsstärrig, widerspenstig. Der Storáx, unlenksamer, starrköpfiger Mensch.

Die, der Stor, auch wol Storch (München), Blahe, Matte, Geflecht zum Schutz gegen Sonne oder Regen vor einer Thür, einem Fenster angebracht — ital. stora, stoja, latein. storea.

Die Stör, a) Strauß, den man zu bestehen hat, Mühseligkeit. Dés is ə̃ Stèr mit dèn Wasch'n, Ausziəgng etc. Heirət'n mág I nét, bed aənə' s ganz Lébm seĩ Stèr. I há' álləwál ə̃ Stèr

mid meinè Zend (leide viel an den Zähnen). In einem Freyſſing. Hexenproceß v. 1717 ſagt der Amtsknecht nach einem Verhör, in welchem er einem armen inquirierten Knaben mit geweihter Ruthe mehrere Streiche appliciert, zu dieſem: „Gelt Lenzl, heunt haſt ein harte Stehr gehabt!" Aretin's Beytr. v. 1805. p. 580. b) die Redensart: auf oder in die Stör gên, auf oder in der Stör ſein, wird auf dem Lande von Näherinnen, Schneidern, Schuhmachern, Sattlern und drgl. Stubenarbeitern gebraucht, wenn ſie in der Wohnung eines Beſtellenden gegen Koſt und Taglohn ihr Handwerk treiben. An der Ob.-Iſar fart auch der Weber auf die Stör aus. Schon der Schweizer Pictorius a°. 1561 führt dieſe R.A. an. In figürlichem Scherz ladet man Einen auf die Stör, wenn man ihm eine gewiſſe äußerſt ſchnöde Zumuthung macht. Weibliche Perſonen haben in der Regel alle Monate den Schueſter auf der Stör. Vrgl. II. Th. S. 328. 539. Auf der Stör herumlaufen oder rennen, zur Erreichung irgend eines Zweckes von Einem zum Andern kommen. Anmerk.: Der Zuſammenhang dieſer Bedeutungen mit den des hchd. im altbayr. Dialekt wenig volksüblichen und zum Theil durch ſtören erſetzten ſtôren (o.pf. ſtêiə'n), ver-, zer-ſtôren (a. Sp. ſtôrian, ar-, zi-ſtôran) iſt etwas dunkel, wenn man nicht etwa auf eine Störung der gewöhnlichen Bewohner einer Stube, in welcher ſich der ambulierende Handwerker feſtſetzt, oder aber an eine Störung der Handwerksordnung durch dergleichen Nomaden, oder an die a. Feudal-R.A. ſtiften und ſtören, anſtellen und abdanken, instituere und destituere, denken wollte. Wie, wenn hier, wie in Gart geben, fechten, ſtapeln, irgend ein alter jetzt zur Proſa vertrockneter Schwadronismus zu Grunde läge, wenn etwa die bey Stör a) angegebene Bedeutung, auf das alte ſtorie f. Gefecht (Gedränge, Schar — Beneckes Wigalois p. 713, Cgm. 577. f. 240, kîſtor, pugna maritima, gl. a. 305. 306 —) führend, die recht eigentliche wäre? Unſerer R.A. auf der Stör entſpricht im Schwediſchen (Dalin's Hiſt. II. p. 722) på bondens golf (auf des Bauers Stubenboden), was freylich weit klarer iſt. Dabey fällt das obige (S. 654) Stor, ital. stora, stoja, was ſich hier etwa als Stubenboden-Matte denken ließe, ein. Aber es hieß wol nie Stör, und war am wenigſten bey Bauern zu Hauſe. .. ſtören (von Handwerkern), a) auf die Stör gehen. b) ſich, gegen die Zunftordnung, Arbeit verſchaffen durch Hauſieren oder Herumziehen von Ort zu Ort. c) im Lande herumfahren überhaupt. Wirzb. Verordd. v. 1572. 1615. 1687. In wirzb. Fiſcherordnungen v. 1570. 1766 iſt verboten in nicht eigenen Altwaſſern zu „ſtören und zu kämpfen." Der Störer, die Störerey in obigen Bedeutungen. L.O. v. 1553. fol. 131. L.R. v. 1616. f. 616. Tyr. Polic.-Ord. v. 1603. f. 27. Der Volkswitz kennt auch Störer, die einem Ehmann ins Handwerk pfuſchen. Vrgl. ſtorgen, ſtörzen und Selbſterer S. 234.

Der „Stür, Stör, Ster, accipenser, silurus, sturio.“ Voc. v. 1618. Bey Höfer heißt er das „Störl, Stürl,“ womit wol P. Abraham (Judas II. p. 525. 28) Stierl einstimmt. Das Voc. Archon. hat sturio steyr. A. Sp. sturo, sturi, sturid, sturio, rhombus, purro.

stüren (stirn, sti'n, stio'n) an oder in einer Sache, stören, stöbern, stochern, als z. B. mit dem Finger in der Nase, mit etwas spitzigem in den Zähnen, mit einem Stock im Koth ꝛc. ausstüren, aufstüren, durchstüren ꝛc. „Gehe nicht vil in der Wunden umbstüren.“ Dr. Minderer 1620. p. 179. (Diut. III. 82: Er irsturte alle ire gewant. Gl. i. 1186 irsturian, concutere. Altengl. to stere, agsl. styran, bewegen. „That she myght neyther stere hande nor fote“). R.A.: Mit der Stangen im Nebel herumstüren. Den Dr—ck aufstüren, ähnlich der englischen: the more you stir the more it will stink. Der Zandstürer, Zahnstocher. „Der Thurn in Landshut ist doch kein Zahnstiehrer.“ Nagels Bürgeraufruhr p. 64. Weit Conr. Schwarz von Augsburg trägt in der 23sten seiner tracht-beschreibenden Figuren ad an. 1557 den ihm von einem Freund geschenkten „guldin Zanstirer“ an einem schwarzen Bändchen über die Schultern vorn auf der Brust.

---

sterben (stèrbm, o.pf. stärbm), ich stirb, cond. sterbet, partic. gestorben (gstarbm), wie hchd. (a. Sp. sterban, praes. stirbu, praet. ind. starb, conj. sturbi, partic. gistorban). aufsterben Einem, ihm durch den Tod eines Andern zufallen. Wirtb. L.G.O. v. 1618. anersterben, ansterben desgl. MB. XXIII. 272. R.A.: „Auf sein Sterben nemen,“ daß dieß und jenes so und so sey, d. h. betheuern. Gem. Reg. Chr. IV. 439. sterbenswär, so wahr, daß man darauf sterben könnte. Auch sterbensang, sterbenskrank, sterbenslaid, sterbenswê. sterbli, sterblich wär (stärbi', sterbli', stärbli' wär), gewiß wahr. Siehe oben. sterblich krank und dergleichen. (Die a. Sp. hatte für mortalis, moribundus stirbig). Das Sterben, das, der Sterbend, Sterbet, eben so oft der Sterb (a. Sp. sterbi), die Pest, ansteckende Krankheit, welche Viele wegrafft. Sterbens Läuff, Pestzeiten. „Ein grosser sterbot.“ Cgm. 5. f. 164. „Als 20 agosto 1535 als der Sterbent zu Augspurg anfieng.“ M. Schwarz. Auf Teurum kämt der Sterb. Der Vichsterb, Holzsterb. Wagner Civ.- und C.-Beamt. II. 252. Die a. Sp. hatte ein factitives sterbian, arsterbian, praet. starbta, mortificare, umbringen.

Der Sterch, der Sterchen, was Ster, männliches Zuchtschaf oder Schwein; bey Stalder der Sterchi, Zuchtstier (agsl. stirc, stirc, juvencus).

Ze

Der Storch (Starch), des Storchen, a) wie hchd. (a. Sp. ſtorch, ſtorah). b) was Stor, w. m. ſ. c) „des mannes ſtorch“ (penis), Cgm. 317. f. 71. Sieh Stork. ſtorchen, ſieh d. f.

ſtorgen (Nürnb.), im Lande herumfahren. Der Storger, Landfahrer, Hauſierer, Quackſalber, Zahnarzt. Sieh Stör, ſtören und ſtörzen. Der Störgling, Menſch mit langen Beinen. Sieh Stork.

Das Stürg-Joch (?). „Wann eine Hauptguts-Veränderung vor ſich gehet, haben Beamte auf die nebenbey beſeſſenen ſonderbare Urbarsſtücke, als Stürg- und Halbjöcher, Äcker und Wieſen, Obacht zu tragen, damit dieſe ſich nicht verlieren oder ſonſt in Vergeſſenheit kommen.“ Caſten-Inſtruction v. 1756.

ſtark, ſtarch, comp. ſtérker, a) wie hchd. (a. Sp. ſtarh). b) dick, feit von Leibe (franz., eben ſo verblümt, puissant). c) a. Sp. als Beywort zu Alb. „Mit ſeinem ſtarcken Alb.“ Heum. opusc. 94. ſterklich, adv., wahrlich, gewißlich. Stérkli, I häb s nét gſehə̃. Die Sterk, Sterken (Stérk, Stiorkng), Stärke. „Die Unterthanen ſollen die völlige Stärke der Gebäude oder die vier Seitenwände mit Stein aufführen.“ Ansp. Verord. v. 1718. ſterken, ſtärken (a. Sp. ſterchan, pract. ſtarchta). halsſtark für halsſtarrig, Buch der Weish. v. 1485. f. 161. Vrgl. überhaupt ſtärr, ſtärrig.

Der Sterken (b. W.), Stengel, Strunk. Erdapfel-, Kraut- ꝛc. Sterken.

Der Stork (Stark), des Storken, was Storch. Der Störkel (Stärkl), a) Menſch mit langen Beinen oder von überhaupt langem und hagerm Körper. b) Fiſcherſtange (vermuthlich corrupt aus Stäckel). ſtorkeln, ſtörkeln (ſtarkln, ſtärkln), mit langen Beinen einherſchreiten. „Der mucken ſtarckelt auf den füſſen, chrius titubat pedibus.“ Cgm. 690. f. 29. g'ſtärklət, langg'ſtärklət, langbeinicht.

Der Stärl (Stä'l), der Stahr, sturnus. (Dieſe jetzt volksüblichſte Form iſt vermuthlich nach Gramm. §. 569 Anm. auf die frühere Starn, Storn zu beziehen). Schwätz'n wie ə' Stä'l, plauderhaft ſeyn.

Der Sturm, a) wie hchd. (a. Sp. ſturm). b) Heftigere Gemüthsſtimmung. Er hat ſeinen Sturm wider. c) Zuſtand zwiſchen Schlaf und Wachſeyn (in dieſer Bedeutung vielleicht zu „ſturni, stupore,“ gl. i. 1220, „ſtornên, stupere,“ i. [illegible] ,34. 566. 739, gehörig). Den Sturm anſchlagen, Sturm läute... „Von Stund an ſchlueg man an den Sturm.“ Chron. bey Freyb. I. 135. Mit dem Sturm gewinnen, erſtürmen. ſturmen, a) hchd. ſtür-

men. b) in heftiger Bewegung handeln. c) Sturm läuten. Der Sturmian (Sturmiă), aufbrauſende Perſon.

Der Starn, Storn (å. Sp.), a) sturnus, Staar (gl. i. 134 sternuli, turdus, agſ. stearn, sturnus). „Sturnus heißt ein Staren." Conr. v. Megenberg. „storn, sturnus," Voc. v. 1419; bey Stalden noch jetzt Storren. Es ſcheint aus dieſer Form unſer Stärl entſtanden. b) auch ſtatt starblind findet ſich starnblind (Cgm. 725. f. 177), und das Voc. v. 1618 weiſet unter Sternfell (Fell über den Augenſtern) auf Starn. Es iſt möglich, daß die Form Stern (pupilla, wofür in der å. Sp. seha, sehe, im Dialekt Kindlein gilt) ſelbſt aus Starn gemodelt, und nicht umgekehrt. cf. Star und ſtärr.

Das Stärnizl, Stă'nizl, Papierdüte, ital. scarnuzzo. Sieh Scharnützlein.

Der Stern, dem, den, die Stern, wie hchd. (a. Sp. stern, plur. sterna, gl. a. 180. 142. 342, gewöhnlicher sterno oder, aſſimiliert, sterro, plur. sternun, sterrun; Cgm. 762. f. 65 der sterne, des sternen). Das Sternlein (Stè'nl, Stèə'nl, Stèə'nál), Pferd oder Rind mit einem weißen Fleck (Stern) an der Stirne. „Zum Finſterſtern (Daſypodius), celticum promontorium," das Cabo Finisterre, caput finisterrae, in Gallicien. „Die Ritter St. Catharinen Perg und finſtern Sterns die thewerſten." Hund St.B. II. 407, wol die von St. Jacob in Gallicien. Im Cgm. 809. f. 63 heißt es in Bezug auf die Wallfahrt nach St. Jacob:

„XL Meil haſtu noch zu gan wol in ſand Jacobs Münſter,
XIV Meilen hinhinter paß zu einem ſtern heißt finſter."
„Den finſtern ſtern wellen wir lan ſtan,
Und wellen zum Salvator eingan." —
„Wir ſeind die König vom finſtern Stern,
Und brechten dem Kindlein opffer gern," fängt ein altes Sternſinger-lied (cf. Gebnacht) an, deren es mancherley gab, und auf dem Lande noch heutzutage in den ſogenannten Gebnächten oder Zwölfnächten von je drey Königen, die aber nicht geben, ſondern empfangen wollen, unter Vortragung eines goldpapiernen Sterns oder auch ohne allen theatraliſchen Apparat vor den Thüren abgeſungen werden. sternvoll, a) sternvoll Läus ꝛc. b) ganz und gar betrunken, blitzsternhagelvoll. Der Bockstern. „Ein abſcheuliches Geſchwar am Armb, welches man für einen Bock-Stern gehalten." Benno Mirakel 1697. Das Geſtirn, a) wie hchd. (a. Sp. gistirni, gistirri, constellatio, das Siebengeſtirn heißt blos sibunstirni). b) Sterne überhaupt oder die ſämmtlichen Sterne. Av. Chr. 38. 53. Voc. v. 1618. „Es mag der Himmel ſampt allem ſeinem Geſtirn einfallen." P. Procopius. „Von der ſunnen biz an das Geſtirne." Cgm. 762. f. 65. So iſt wol auch

das alte gistirni, militia cœli, welcher latein. Ausdruck im Voc. v. 1429 durch engel vel gestirn erklärt wird, zu nehmen.

Die Stirn, in der gemeinern Sprache ungebräuchlich und durch Hirn ersetzt (sieh II. Th. S. 238–239). Auch in der a. Sp. finde ich blos gl. o. 289 stirna, frons; sie hatte dafür das später, außer in den Sette-Communi, ganz verschollene andi, endi. Dagegen kommt im Dialekt, wie auch schon in der á. Sp. neben stirne zuweilen das Gestirn (Gsti'n) vor. „So dem menschen not ist zu ader lassen, ist im we an dem gestiern." Calender v. 1415. Mit dem Schlair bedecken sie ihr haupt, das Gestirn, die Wänger, Hals ꝛc. Kirchhuebers Kloster Anger p. 21. Schwäb. R.A. (bey Schmid) ein Gestirn machen, d. h. eine finstere Stirne, franz. froncer, engl. to frown. „Des Himmels Hirn und Gestirn," beliebte Floskel in der Beschreibung des Bogenbergs 1679. (Man könnte sich versuchen lassen, bey Stirn an Stern [sieh Sternlein] und einen zunächst auf Thiere und erst nachgerade auch auf Menschen gehenden Gebrauch des erstern zu denken). Vrgl. Blassen I. Th. S. 238. Die vagierenden „stirner und stosser" bey Mich. Beham, Cgm. 291. f. 141 sind wol, was die bey Frisch p. 337, Scherz p. 1574. 1593 angeführten stirnstößel, stürnenstoßer. Im Fechtbuch Cgm. 582. f. 25. 34. 36 ist der Stir, des Stirn eine Art der Hut im Fechten. Vrgl. allenfalls auch Sternsinger.

Der Starz (Stárz, Dimin. das Stárzl, vrgl. Storz), a) Strunk an Kohlgewächsen – „caulis stingel, starz." Avent. Gramm. b) Stück Knochen, Stein, Holz ꝛc., das beym Plättelspiel (sieh I. Th. S. 338) zum Umwerfen aufrecht hingestellt wird (span. tángano). c) Schwanz von Thieren, hchd. Sterz, isl. stertr, agf. steort. d) das am Hinterwagen hinausstehende Stück der Langwied. Starz treiben, einem Wagen – besonders beym Transport von langen Bauhölzern, wobey das vordere Gestell vom hintern getrennt ist — auch wohl in ähnlichen Fällen einem Schlitten — mittels eines verlängerten oder eines pflugriesterförmigen Starzes die gehörige Richtung geben — figürlich der letzte seyn in einer Reihe. e) das dem Kopf-Ende entgegengesetzte hintere einer Sache überhaupt. Der Starz am Halm oder Stroh.

„starzen" (b. W.), stürzen. „Den Zuber um-, hin-, auffi- ꝛc. starzen." Vielleicht nach Gramm. §. 332 Aussprache für storzen, und dieses für sturzen. Cgm. 17. f. 109, Psalm 74⁵ ist ufstarcen extollere cornu.

stárzen, a) (b. W.) umm'stárzn, müssig herumgehen. Vrgl. schwanzen. b) des Schwanzes berauben, z. B. ein Pferd, es stutzen. c) was Starz treiben. Der Stárzer, der dieses thut; das Hintergestell eines Wagens oder Schlittens, woran ein Starz befindlich. Ein anderes stárzen sehe man hinter stárr.

Der Sterz, das Sterzlein, 1) was Starz (hchd. Sterz m., Sterze f.). R.A.: aufrecht=gerade stên wie ein Sterzlein. „Pflueg=gesterz, buris.“ Altes Vocabular. 2) (Eichst.) das Stèrzl, was sonst Schèrzl, d. h. das Endstückchen von einem Laib Brod, das zuerst weggeschnitten wird oder zuletzt übrig bleibt. 3) Ein dicken Breyes von Mehl, Kartoffeln und drgl. Sieh Störz. Der Sterzling. „Ein gewachsner Renackhen zu 4 Pfenning, ain Sterzling oder halber Renackhen zu zwayen Pfenning.“ Chiemseer Fisch=Ord. v. 1507 in Kohlbrenners Materialien v. 1782. p. 85. 81. Vermuthlich entsprechend dem isl. stirtla, Schwanzhälfte des Fisches.

sterzen, was stárzen — und, dem schwanzen, w. m. s., parallel, den vielleicht mehr nach der Aussprache (stèrz·n, stirz·n) entstellten ältern Schreibformen störzen, stürzen (vagieren) zu unterlegen.

Der Storz, mitunter für Starz, besonders a, o). Der Störz, Mehl von verschiednen Getreidarten, besonders von Heidekorn, und von Kartoffeln, geröstet und mit Schmalz zu einem dicken Brey gekocht (cf. Stopfer). Haidenstörz, von Heidekorn; Grammelstörz mit gerösteten Speckschnittchen; Erdäpfelstörz aus Kartoffeln. Das ö ist unsicher. Stalder hat storzen in der Bedeutung dick, dicht seyn oder machen, stopfen. Vrgl. stárr.

störzen, stürzen (sieh sterzen), nicht bey der Stelle bleiben, müssig herumfahren, vagieren. Der Hund stirzt, ist ein Stirzer, er bleibt nicht beym Hause. Kinder gehn stirzen, schwänzen die Schule. „Hin und her storzen.“ Av. Chr. 134. „Geiler, zipfler, sterzer, stirner und stosser,“ lauter Abarten von Vagabunden bey Mich. Beham, Cgm. 291. f. 141. „Hungerige Kuchensterzer und verloffene Burst.“ Balde's Lob der Magern. Der Landstörzer oder =Stürzer wird in den ältern Polizeyverordnungen dick und oft genug gedacht. Den Picaro Guzman de Alfarache gibt sein Verdeutscher durch Landstörzer. Vrgl. storgen, stören.

Der Sturz, a) im Allgem. wie hchd. (a. Sp. sturz). Wesentlich ist dabey der Begriff des Umwendens, so daß das Untere — vrgl. Starz, Sterz, Storz — zu oberst kommt —. Der Sturzbaum (o.pf.), Burzelbaum, vrgl. Bürzel neben burzeln —. b) der Cassa=St., Kasten=St., Darlegung und Berechnung des ganzen Bestandes einer Casse, eines Getreidkastens oder Getreidbodens, wobey das Behältniß gleichsam umgestürzt wird. Der Sturzmaister, (in Amberger Akten v. 1505) Kasten=Beamter. c) Deckel über ein Kochgeschirr, als welcher in der ersten Noth wol jede umgestürzte Schüssel ꝛc. dienen muß, hchd. die Stürze. „Sturz, havendeck, ollipetra, cacabus.“ Voc. v. 1455 und Brack. d) „Von ainschichtiger Schneidwaar (Sägeblöcken oder Brettern) a[n] jedem Sturz (gewisse Zahl Stücke?) 1 Kr. 2 dn. Ländgeld.“ Ver-

ruf wegen des Holzhandels v. 1762, Lori Lech-R. 559. c) Weiberrock, der an das Mieder angenäht getragen wird (vrgl. II. Th. S. 666). f) (Franken, Schwab., ä. Sp.) Trauer-Schleyer des weiblichen Geschlechts. „Sturcz, flammeum, Voc. Brack, velamen mulieris, Voc. Melber, flammeolum, peplum muliebre.“ Voc. v. 1429. „Die du dort sichst in dem Klagsturcz.“ H. Sachs. Im J. 1518 vermochte Kaiser Maximilian die Frauen zu Augsburg, an einem Burgertanz ihm zu Gefallen die Stürz, die sie trugen und die hohen Schlayr abzuthun. v. Hormayr's Taschenbuch 1831. „Die schwarzflorenen Schnippen und Trauerüberhang oder die sogenannten Stürze sind den Weibern zur Trauer zu tragen verboten.“ Wirzb. Trauer-Ord. v. 1783. „Doppelte lange Stürzen sind nur den trauernden Frauen vom Adel ꝛc. erlaubt.“ Bayreuth. Trauer-Ord. v. 1737. g) auch das Schürzlein des Meßpriesters wird mitunter Stürzl genannt. Das Voc. v. 1618 nimmt Sturz überhaupt für Schurz — vrgl. Sterzlein und Scherzlein, Starnützlein und Scharnüzlein und drgl.

sturzen, wie hchd. stürzen (a. Sp. sturzan), besonders als verb. neutr. stürzen, wie hchd. Das Pferd stürzt die Ohren, legt sie so, daß es besser hört. bestürzen eine Sache, etwas darüber stürzen, sie bedecken (a. Sp. bisturzan, obtegere, c., per., subvertere). „Mit erden sie es pesturczen.“ Cgm. 291. f. 111. Unser figürliches bestürzen ist wol im concreten Sinn von obruere zu nehmen. Dafür kommt auch z. B. bey Wagenseil Norimb. 103 verstürzen vor. „Beuten, Brennen vnd Blutstürzen, versio sanguinis.“ Wagenseil ibid. 280. zwigestürzt (von Getreidgarben und andern verjüngt zulaufenden Dingen), so neben oder übereinander gelegt, daß immer spitzes mit dickem Ende wechselt.

Der Steuß (Stois, Stuis), hchd. Steiß (gl. i. 1132 stiuz, clunes, holl. stuyte, stiete, uropygium). Der Weißsteuß, bey Höfer Weisstois, die kleine Wasserschnepfe, tringa cinclus. Das hchd. Steiß statt Steuß mahnt an ähnliche Übergänge des ie oder eu in ei, und umgekehrt, in kriegen, grieffen, schieben, schließen ꝛc. Vrgl. Grimm II. 989.

Der Stôß (Stous), plur. Stôß (Stêiß, Stêiß, Stoiß), wie hchd. (a. Sp. stôz, plur. stôzzi). Zu Stôß (strues, Holz- ꝛc. St.) zwigestôßt, mit abwechselnd links und rechts stehenden Spitzen geschichtet, sieh zwigestürzt. Der Stôß am Hemd (Hemad- oder I'saad-Stous), was Stock oder Unterstock. „Die wende (des Schiffes) zu den stôssen (?) wurden mit silber wol gepunden.“ Gudr. 1057. Der Stoß und der Stôßel am Pfluggrendel, Vorsteknagel, durch welchen der Pflug mehr oder minder tief gestellt wird. Der Stôß (an einer getünchten oder bemalten Wand), Partie, die sich von einer andern durch fehlerhaft hellere oder dunklere

Farbe abgrenzt. Das Geſtôß, das Ende meines Ackers da, wo dessen Beeten oder Furchen an die gleichlaufenden des deinigen unmittelbar, d. h. ohne dazwischen liegenden Rain, stoßen. Zu Stôß, Stoz (a. Sp.), Zwist, Streit. A°. 1117 „als die Herrn Heinrich und Ludwig von Bayren auf dem Concil zu Constanz mit einander Stôß heten und mit einander schlugen.“ Ulr. v. Reichental Concil. v. C. „Swaben und Etscher hetten stôz (bey Sempach), da was umb das vorvechten.“ Suchenwirt p. 68. stoßig, stôßig, stôzig, adj. Sieh Aufstoß. Der Stôß, dickgewordene, geronnene Milch. Sieh Stoß und Stuß. Vrgl. die bey Höfer III. 63 angeführte Stoßsuppen. Der Stôß, Eisstôß, die Eisdecke über einem Fluß. Über den Stôß gên, faren, ziehen. Passau, Av. Chr. 124. 196. 238. Der Stôß gêt, die Eisdecke löst sich ab und schwimmt fort, an beträchtlichern Strömen, besonders da, wo der gewaltigen Masse Brücken entgegenstehen, eine furchtbare große Naturerscheinung. ...„gieng urbering der Stoß... gleich indem fiel ein Lein an, gieng der Stoß.“ Av. Chr. 89. 238. Im strengen Winter 1490 kam „der Stoß der Iser gar gen Freysing.“ Cgm. 391. f. 414. Cgm. 994. f. 200. 231. Chr. bey Freyb. I. 165. 183. „Congelatio, vulgariter Steus.“ Arnpeck Chr. Bajoar. col. 427. 455. „Sie (N. N.) ist von einem schwimmenden Stuck Eis auf den festen Eisstoß und dann ans Land kommen, worauff der ganze Eisstoß zugleich auffgangen und mit großen Krachen gebrochen.“ Alt-Öttingische Histor. v. 1698. Die Donau ergoß sich a°. 1172, den Eisstoß zu heben, zu einer so fürchterlichen Höhe, daß sie zu Chrems an einigen Orten über die Mauer weglief. Gem. Reg. Chr. I. 265. Andere Anwendungen sieh unter dem folgenden Verb.

stôßen (stoußn, schwäb. staəßə), öfter stôßen (stèßn, stèißn, stoißn, schwäb. stèəßə), cond. stößet, stieße, partic. geſtôßen, gestôßen, a) im Allgem. wie hdd. (a. Sp. stôzan, praet. stiez, partic. gistôzan). Früher gerne statt des einfachen thun, lassen, mittere, franz. mettre. „Stoz dein hant in mein seiten“ (Joh. Chr. zu Thomas). „Daz er stoz seinen minsten vinger in ein wazzer.“ Cgm. 745. f. 22. 26. „Daz mâchel-vingerlein er stiez an meinen vinger.“ Cgm. 778. f. 145. „Ich hab dich in ein kutten gestoßen.“ Cgm. 714. f. 51. stôßen Rueben, sie im Stôßtrog oder Stôßgrand mittels eines schneidigen an einen mannshohen Stiel befestigten zirkelförmigen Eisens (Stôßel oder Stôßer) zu Viehfutter klein stoßen. stôßen Bäume, Hopfenstangen, Kohl- oder Salatpflanzen, Erdäpfel und drgl., sie in die Erde pflanzen, setzen oder stecken, (O.Pf.). Felber stoßen, Fahlweiden pflanzen. MB. XII. 261. 262. Einen Waldgrund mit Eicheln oder Bäcker bestoßen, bepflanzen. Lori B.R. 50. stôßen sich in Schulden, stôßen Kaufmannsgut, es abladen, niederlegen, unterbringen irgendwo. „Daß hinfüran die Schwaben allhie fail haben, und ihren Wein

in den Stadel stoßen können." Gem. Reg. Chr. IV. 129 ad 1507. Sieh abstoßen und Salzstößel. stößen Einem einen Halt, a. Sp. insidias ponere alicui. Av. Gramm. stößen Einem einen Tag, ihm einen Tag oder Termin setzen, bestimmen. Chron. bey Freib. I. 178. stoßen einen Frid, sieh anstoßen. Landfridstoßung, Landfriedensschluß. „Dem Seld im solhew zil stiez, daz er was volkomen leibs und muots." Horneck cap. 171. stoßen zu Einem. „Daz ich gestozzen han mit heyrat zu N. N., der mir sein tochter Katrein geben hat, und die ich elichen genommen han..." MB. XVIII. 681 ad 1358. (Vrgl. hchd. zu Einem stoßen mit Mannschaft). Eine Speise stoßt mich oder ich stoße mich an ihr, wenn sie mir zu viel wird, widersteht. Ich stöße mich an oder ob einer Person oder Sache, wenn sie mir Ärger, Ekel oder Abscheu verursacht. „Wer dieß nicht glauben will, der stoß sich aber an dem was folgt." Selhamer. „Damit sich andere daran zu stoßen wissen." Av. Chr. 337. „Daß sich andere darob stoßen und ein Exempel nemmen sollen." Lori Lech-R. 462. Sich stößen, sich irren beym Zählen, Rechnen. Der Stöß, Verstoß. Es stößt mich beym Lachen, Schluchzen, beym Drang zum Erbrechen, das ich zu unterdrücken suche. Sich stößen oder blos stößen, sich erbrechen. „N. hat angefangen zu stoßen." Inchenhof. Mirakel. Das Wetter stoßt sich, es wird milde, thaut auf. b) (vom Wasser) gefrieren, zu Eis werden. „Im Anfang des Winters, so das erst eys stoßt... über daz gestoßen eis..." MB. XII. 262. 263 ad 1466. „Da die Bastarner im Winter über die Donauw, so gestossen hett, wollten rucken..." „Da fiel plötzlich ein Kelte ein, stieß das Wasser..." „Alsbald die Donauw gestieß..." „Wann die Wasserflüß im Winter stießen." Av. Chr. 89. 98. 124. 136. „A°. 1463 gestieß die Donau bald nach Nicolai." Gem. Reg. Chr. III. 571. (Von der Milch) gerinnen, coagulieren. Sieh Stöß. Die Idee des Dickseyns, Dickwerdens scheint auch zu liegen in Conrads v. Wirzb. (Altd. W. III. 82): ein ritter „gestozzen (untersetzt?) und nit ze lang." abstößen, a) wie hchd. b) abstößen von der Milch, ablactare, entwöhnen. Voc. Melber. c) abladen, ablegen, abnehmen, von einem größern Quantum weg, z. B. einen Ballen Kaufmannsgüter, ein Faß mit Wein, Salz ꝛc. „Es soll kein Wagenmann keinen Wein in kein Wirthshaus oder andrer Enden nicht abstoßen, dann in die Grede und Keller, von einem Rath darzu verordnet." Kt. Lhdl. XIII. 542. „Daß wir von kheinem Fuhrmann auf dem Land ainich vaß Wein sollen kauffen und abstoßen dörfen, sonder jedes väßl Wein von weitem sollen hollen müssen." 36stes Gravamen des Adels auf dem Landtag v. 1605. „Gewirthe, die mit Wein handeln, dürfen bey ihren Tafernen ein mehrers nit, dan so vil sie daselbs mit der Wirtschaft vertreiben künden, abstößen," L.R. v. 1616. p. 539. Der Abstoß, Ablage der Art.

Salzabstoß, Salzabstoßstadel. Hazzi Statist. III. 884. Hieran ließe sich allenfalls knüpfen, da auch, wie oben belegt ist, in diesem Sinne das einfache stoßen vorkommt, der Salzstößel, als welcher Salz im Kleinen verkauft. d) metonym. und scherzhaft: abstoßen Einen, ihn um eine Gabe, einen Beytrag ansprechen. Er hàt mi' á' à'gstéss'n um étli' Gul'n. Einem einen Abstoß thuen, machen, ihn beeinträchtigen im Gewerbe ꝛc. anstôßen, a) wie hchd. b) (von Übeln) befallen, angreifen. „Hat sie ein Forcht angestoßen." „Hab jhn ein Augenwehthumb angestoßen. Der fallend Siechthumb stoßt das Kind täglich an." Benno-Mirakel v. 1697. „Hat ihn ein Fieber angestoßen." Lechfeld-Mirakel 168. c) „anstôßen ein Kleid, es anmessen, aptare, accomodare corpori, admetiri." Voc. v. 1618. d) Frid oder einen Bund anstoßen mit Einem, schließen. Av. Chr. 106. aufstôßen, a) wie hchd. b) häufige Anfälle von Krankheit haben, kränklich seyn. Er stôßt immer auf. aufstôßig, adj. c) eine Schidung aufstôßen, eine schiedrichterliche Entscheidung anfechten, umstoßen, nicht einhalten. Cgm. 27. f. 5. Heum. opusc. 60. MB. IX. 198. Der Aufstoß, vorübergehender Zwist, Streit, Collision. „Als unser gn. H. Herzog Ludwig in vergangener Faßnacht einen Aufstoß mit dem von Stauff im Schloß zu München auf dem Tanzhaus gehabt." Landtag v. 1516. p. 335. os hàt ə̃n klaə̃n Aufstous 'gébm, is scho̅ widər àllſſ vo'bey. Aufstoßung, seditio. Voc. v. 1474. aufstôßig, adj. „Die drey wurden aufstôßig und uneins durcheinander." Av. Chr. 111. Vrgl. Stoß. derstôßen, wie der Geyer eine Henne, oder wol auch der Hund eine Katze. einstôßen, a) wie hchd. b) Kraut einstôßen, weiße Kohlköpfe durch den Krauthobel (der mehrere scharfschneidende Klingen hat) klein und in ein Gefäß schneiden. c) Einem ein Herz einstoßen, ihm Muth einflößen. Avent. Chr. 103. 107.– umstoßen. „Der Eßig ist umbstôßig worden," abgestanden. unterstôßen, a) wie hchd. b) (a. Sp.) Einem unterstoßen, ihn in der Rede unterbrechen. Cgm. 579. f. 52. c) im b. Rechtb. Heum. opusc. p. 102. 105. 139 (substituieren, unterstützen?). „Ob der da erzeugen sol aigen leut hat, die im helfen wellent, die sol er unterstoßen ainen an den andern." „Ain pruder mit dem andern mag wol erzeugen, ob er in understözzet mit ainem andern." verstôßen, a) wie hchd. b) heimlich bey Seite thun, verbergen. „Die Gefangenen... ohne etlichen, die sich verstoßen haben." Kr. Lhdl. III. 79. (Der Flüchtige) „verstieß sich im Wald." Av. Chr. 354.

„Auch fand er ganz Krüg mit Wein,
so die hausmeyd verstoßen theten,
damit heimlich den meuchler hetten." H. Sachs.

Österreichische R.A.: In Verstoß gerathen, abhanden kommen, verloren gehen.

Stoßer (Cgm. 291. fol. 141), eine Art Landſtreicher. Bey Friſch und Scherz Stirnſtoßer oder Stirnſtößel. Sieh Stirn. Der Salzſtößer, öfter der Salzſtößel (ä. Sp.), heutzutage aber nach Gramm. §. 569 Anm. meiſt Salzſtößler, a) in altb. Städten und Märkten Bürger, der zum Verkauf des Salzes im Kleinen berechtigt iſt (und nebenbey gewiſſe andere Artikel, als Fegſand, Strohwiſche, Wagenſchmiere, Seife, Wetzſteine, Heugabeln ꝛc. führen darf). Des falſten Agapus ſchwere Leiche läßt Balde (im Lob der Magern) durch die Weinzieher und Salzſtößel zu Grabe tragen. In der Fronleichnamsproceſſion v. 1580 war die Arche die Figur, welche durch die Salzſtößel produciert wurde. Wſtr. Btr. V. 138. 153. N. N. Salzſtößel a°. 1470, MB. XXI. 219. 224. U. W. Salzſtoßer a°. 1455, MB. XVIII. 486. In der zweiten Hälfte des XIV. Jahrh. findet v. Sutner (N. hiſtor. Abh. der Ak. v. 1813. p. 506) in München 29 Salzſtößel. Der Benennungsgrund liegt wol im materiellen Zerſtoßen der ehmals als conſiſtente Maſſen verführten Fueder und Scheiben (ſieh d. W.) zum Behuf des Kleinverkaufs; und eine Beziehung auf das oben vorkommende ſtoßen, abſtoßen (abladen) wäre jedenfalls minder ungezwungen. b) Arbeiter, der bey den Sudwerken das Salz in die Berkuefen einſtoßt. Lori B.R. 124. 152. 295. 391. Es iſt daſelbſt p. 41 unter anderm die Rede von „Burgern, die den Stoß haben und mit dem Salz arbeiten," p. 37 vom Scheibſtoß, Chrotelſtoß." „Geſchworne Stoßer," bayr. Duplik gegen Salzb. Beilage 40, Quadruplik Beilage f. 53. „Die Perer und Stöſſer" zu Reichenhall. Ldtg. v. 1514. p. 528. c) Salzſtößel, Werkzeug, womit man das Salz in die Berkuefen ſtoßt. Lori Brg.R. p. 644. Der Stößfänko'l, (Teufel? ſieh I. Th. S. 513) vermuthlich nach Analogie von Stöß-Vogel. Der Stößring, Ring für den kleinen Finger mit maſſiver Platte, einer derben ländlichen Fauſt zu Schmuck und Waffe dienend. Vrgl. Foßring.

Der Stuß (Augsb.), Zwiſt, Zank, Streit; (am Rhein) Spaß, Scherz. Vrgl. Stoß.

Der Stuſcher (Ob.-Inn), plumper Menſch.

Der Stät (in der Ausſprache nach Gramm. S. 161. 162 meiſt Statt), hchd. Staat (in der a. Sp. unbekannt, und vor wol nicht vielen Jahrhunderten aus dem lat. status oder vielmehr ital. stato, franz. estat, état in die niedern ſowohl als in die hohen deutſchen Mundarten, beſonders für die folgende zweite Bedeutung gleich roh übergegangen — ndrd. ſtaat, holl. ſtaet, ſchwed. ſtåt, isl. ſtât): a) (ä. Sp.) Stand, Orden, Amt, Würde. „Empfieng von dem Künig hohen ſold und erſamen ſtat. Gedacht nur ze bleiben in meinem ſtat. Ein erlicher ſtat bei den leuten. Wiß, das gar hart von dem nidern ſtat an den

höchern ꝛc gangen wird." Buch der Weish. v. 1485. f. 7. 14. 17. 20. Jeder Mensch ist schuldig, daß er „Got alle tag einen Dienst tu nach seinem stat und nach seiner Müglikeit." Cgm. 366[125]. 509[91]. In diesem Sinn die holländischen General-Staaten, d. h. Stände (span. Estamentos). „Der oberösterreichischen Regierung- und Kammerweesens Staat und Canzleyen ꝛc., Knecht und Jungen." Ins. Polic.-Ord. v. 1603. f. 4. b) der einen Stand auszeichnende äußere Aufwand, Prunk, besonders an Kleidern, Bedienung, Gefolge. En France, sagt Furetiere 1694, on ne connoist point l'estat des gens par leur train, par leurs habits. Un comedien, une courtisane portent autant d'estat que des seigneurs et des marquises. „Daß meine zwen Söhn nit so gar khinder mehr sind, sondern daß sie nunmehr ein ordentlichen Stat halten müssen," schreibt a°. 1597 Herzog Wilhelm. Zeitschr. f. B. 1806. 10. 39. Hchd. Hofstaat. c) Anschlag, Überschlag, Rechnungsübersicht über Ausgaben oder Einnahmen, wofür jetzt die neuere französische Form Etat beliebt ist. Die sig. sonst niedersächs. R.A. Staat machen, d. h. Rechnung machen, hoffen auf etwas — kommt vor in der salzb. Replic gegn Bayern fol. 63. d) Gesammtheit der Stände und Einrichtungen einer für sich bestehenden bürgerlichen Gesellschaft, res publica, jetzt geläufigste Bedeutung des Wortes.

1) Die Statt (Stâd, plur. Stétt, Stéd, Dimin. das Stâdl, Stä'l; (á. Sp.) stat, gen., dat. stete, plur. stete; (a. Sp.) stat, gen., dat. stetî, statî, plur. stetî, statî.

a) im Allgemeinen wie hchd. Statt und Stätte (sieh Gramm. §. 808), also Ort, Platz, Stelle, locus. „Die tougen stat des Weibes," Cgm. 824. f. 45, loci secreti, genitales. Statt geben dem Feind, ihm weichen. Av. Chr. 389. Haə̃ bleibə̃dé Stâd habn, nirgends bleiben können oder wollen. ab statt (à' stâd, meist adverbial), von der Stelle, von statten, vorwärts. an der Statt bleiben, auf dem Platz bleiben, d. h. ums Leben kommen. Selhamer. an der Statt, an Statt, an Stett (a. Sp.), auf der Stelle, illico, sogleich. Gem. Reg. Chr. II. 25. Ulrich v. Reichenthal. an Statt eines Dinges, wie hchd., d. h. an dessen Stelle. auf der Statt oder Stett (á. Sp.), auf der Stelle, sogleich. „Soll mit im ze schilchen haben, so wirt si auf der stet mit ainem chind." Cgm. 592. f. 37. „Aus der Statt oder Stett kommen" (von Gliedern), verrenkt werden. Cgm. 591. f. 81. Von Statt lassen einen Arrestierten, ihn frey lassen. L.R. v. 1616. f. 285. Von Statten, wie hchd., Voc. v. 1618 „von Statt." Die Ackerstatt. „An Mädern zwanzig Jauch und dreissig Ackerstatt." Tyrolet Kirchtag 17. Die Archstatt (sieh I. Th. S. 103). „Loci piscationum qui diutisce Arichsteti vocantur." Dipl. v. 1199. Nachr. v. Juvav. 113. Canis. ant. lect. II. 500. Bach- oder Becken-St., zur Bäckerey bestimmte Baulichkeit. Wagner C. und

Ehe (Ehestand, Matrimonium), die durch Vertrag zwischen Mann und Weib begründete Lebensgemeinschaft, welche die Fortpflanzung des Menschengeschlechts, gegenseitige Unterstützung und Pflege, sowie die Erziehung der Kinder zum Zweck hat. Die E. ist ein Vertrag, weil sie nur durch übereinstimmende Willenserklärung beider Teile zustande kommt, aber ein Vertrag eigentümlicher Art, weil sie nicht wie andre Verträge durch Übereinkunft wieder aufgehoben werden kann, sondern nur durch Tod oder durch Urteil und Recht. Die E. ist ferner ein Vertrag, der nicht nur Rechte und Pflichten begründet, sondern auch einen Stand, d. h. eine Reihe von Rechten und Pflichten, die sich nicht auf einzelne Handlungen beziehen, sondern auf die ganze Lebensführung. Die E. ist endlich ein Vertrag, der nicht nur Rechte und Pflichten zwischen den Ehegatten begründet, sondern auch zwischen ihnen und den Kindern, sowie zwischen ihnen und den Verwandten beider Teile. Die E. ist also ein Vertrag, der eine Gemeinschaft begründet, und zwar eine Gemeinschaft, die nicht nur zwischen den Ehegatten besteht, sondern auch zwischen ihnen und den Kindern, sowie zwischen ihnen und den Verwandten beider Teile. Die E. ist also ein Vertrag, der eine Gemeinschaft begründet, und zwar eine Gemeinschaft, die nicht nur zwischen den Ehegatten besteht, sondern auch zwischen ihnen und den Kindern, sowie zwischen ihnen und den Verwandten beider Teile.

wo Wein geschenkt wird. cf. Schenkstatt. Werchstatt, Werkstätte. Zaunstatt, Platz, wo ein Zaun steht, stehen soll oder darf. Wagner C.= und C.=Beamt. II. 232. L.R. v. 1616. f. 760. Der Statt=halter, Stellvertreter, locum tenens, ital. luogo tenente, franz. lieutenant. „N. N. statthalter des gemainen peichtigers" (im Nonnenkloster Gnadenberg)... „Elspet N. Stat=halterin der Eptißin..." „Der Pfarrer oder sein statthalter." MB. XXV. 46. 55. 528. statthaft und stattlich, sieh unter Statt 2).

b) was Stadt, diese erst in der neuern Orthographie für eine ganz vereinzelte Anwendung üblich gewordene Form. In der alten Sprache, wo burg für urbs herkömmlich war, konnte stat vermöge des umfassendern Begriffes (locus, Ortschaft) allerdings auch dafür gelten, z. B. Otf. I. 11. 51 (im Annolied VII. heißt Cöln bald burg bald stat). In dem Maße aber, als sich der alte Begriff des Wortes burg in den von Feste, arx, verengte, rückte, ursprünglich wol mit großer Rücksicht auf bürgerliche Gewerbe, Handel und Wandel (vrgl. Markt II. Th. S. 619, gl. o. 312 chouf=stat, emporium, isl. kaup=stadr neben kaup=tûn, dän. kjöb=stad, agſ. burh=sted, folc=sted neben tûn, engl. town) der Ausdruck stat, κατ' ἐξοχήν, vollends in dessen Stelle ein. Die Einschließung durch Mauern oder Wälle ist dabey Zufälliges, das die Zeitläufte bringen und nehmen mochten. So konnte sich z. B. der Flecken Murnau noch in Urk. v. 1344. 1364 (Meichelb. Chr. Ben. 66. 78) ohne Anmaßung eine stat nennen, und im Cgm. 284. (sec. XIV.) fol. 49ᵇ heißt es: „swer burger hie ze München ist, der mag gesten in dem markte ir gut vmb gelt verpieten," wo andere HSS. sagen: „in der stat." Der in so mancherley Namen von Orten (Dörfern, Flecken und Städten) vorkommende Bestandtheil statt (oft noch im stereotyp gewordenen alten dat. sing. stett, z. B. Aichstett, Höchstett — auch Höchst am Rhein, entstellt aus Hochstedi — oder dat. plur. =stetten) gibt Belege genug für diese Geschichte des Wortes. Gemaine Statt (ä. Sp.), Stadtgemeinde, res publica, gemainer Statt Haus, Statthaus. Gemainer Statt München, Rät=haus, Zeughaus ꝛc. ə̃ Mä̃ bei də' Stád, angesehener Mann (meist scherzhaft). D' Herrn vo̅ də' Stád, Glieder des Magistrats. Der Stádbatz'n (im Munde von Landleuten verächtlich), Person aus der Stadt. stédisch, adj., städtisch, städtisch gekleidet.

2) Die Statt, stat, state, sing. und plur. (ä. Sp.), der Ort, die Gelegenheit, das Vermögen (a. Sp. stata, locus, status, opportunitas, facultas, sumptus). „Alle Menschen, wo sie Ursach und Statt haben, so sündigen sie." Av. Chr. 185. „Wann ez (es) in allerschierist stat wirt." MB. VI. 596.

„Heimelich fuogt dick liep.
Stat macht den diep."

„Auch het er des vil guot stat,
daz er si umb ir minne bat,
beide fruo unde spât,
in mines herren kemenât." Tandarios und Flordibel. Cgm. 577. f. 161. „Ir sult den armen lúten lihen, ob ir sin state habet." Br. Berht. 66. 75. 83. („Wir de stada habemes, nos divites." Lacomblet Archiv I. 29). „Daz man den beichter nit ze lang aufenthalt, und daz die anderen och stat mägen han ze beichten." Cgm. 406. f. 49.b „Die Wirt sollen niemand weiter weder Essens nach Trinckens stat thuen" (praebere bibendi etc. facultatem, gestatten). „Das sol ime der zehentman stat thuen." L.O. v. 1553. f. 102. 115. „Der Billichkait statt thun." L.R. v. 1616. f. 234. „Eine Widerlosung statt thun." L.O. v. 1588. f. VI. Hieher vielmehr, als zu Statt 1), scheinen zu gehören die Plural-Dative Statten, Gestatten in Formeln, wie folgende: „Nach seinem stand und nach seinen statten." Cgm. 366. f. 125. „Fruestuck sol (den Zimmerleuten) yederman geben nach staten" (nach Vermögen oder nach Gelegenheit). Cgm. 544. f. 58. Nach Gestatten, allmählich, nach und nach, ital. ad agio. Nà' Gstà'n kimt mor á' weidə'. b. W. Ze Statten (z' stà'n, d. h. gelegen) kommen, (á. Sp.) zu Hülfe kommen, fürbitten. „Chùm uns zu staten, fraw," Bitt-Refrán einer Litaney. Cgm. 481. f. 3. „Hilff deinen Armen, chum in ze staten." Cgm. 87. f. 45. Zu Statten bringen, Voc. v. 1618, reficere, reconcinnare. Mit, zu Unstatten, d. h. Ungelegenheit, Nachtheil. „Mit großen Unkosten und Unstatten." Wirzb. L.G.R.-Ord. v. 1618. Landtag v. 1542. p. 5. „Wie seine Hausfrau krank gelegen, so ihme zu großen Unstatten geraicht." Benno-Mirakel 1697. „Kam im zu großen Unstatten." Av. Chr. 61.

statthaft, a) (von stat, locus) was statt haben kann, wie hchd. b) (á. Sp. statehaft von state, facultas, Hofm. Fundgr. I. 392) vermögend, wohlhabend, solid. „Statthafte Bürger." „Die Städte und Märkte je statthafter, je nützlicher, ehrlicher und trostlicher sind sie dem Fürsten und dem Lande." Kr. Lhdl. XIII. 126. (Gl. a. 212 unstatahaft, instabiles). stattlich, a) (von stat, locus) was an seinem Orte ist, gehörig. „Holderblúe ist stattlich hieher zu gebrauchen." Dr. Minderer 154. „Wie wohl die von der Prälatur nicht stattlich hier sind." Kr. Lhdl. XIII. 107. „Die Landstraßen, Brücken, Weg und Steg stattlich machen." L.R. v. 1616. f. 594. „Etwas stattlich bedenken." Carolina poen. b) (von state, facultas) reichlich, ansehnlich, prächtig. „Die Stattlichkeit eines Medici stehet nicht in Zier der Klaider ꝛc., sondern in Gutthätigkeit, so er bei seinen Patienten übet." Dr. Minderer 1620. p. 43.

Die Gestatten (b. W.), a) sieh Gestetten. b) nach Gestatten (nà' Gstà'n), nach Bequemlichkeit. Sieh Statt 2).

ausſtatten, beſtatten, geſtatten, wie hchd., und hie und da mit den Formen ſtät vermengt. „Die es (das Sündigen mit unleidlichen Werken) beſtatten in irn häuſern vnd in iren gemächen“ (Cgm. 767. f. 182), dazu Statt oder Gelegenheit geben.

Die Stattel, Geſtattel (Gſtädl), a) die Schachtel. Voc. v. 1482. „Für zwey Stateln gutes feines Confekt, das man der Herrn auf das Rathhaus kauft, wo ſie mit den Burgerinnen tanzen.“ M. Stadtkammer-Rechnung a°. 1433, Cos 1832. p. 560. „Item ausgeben um 2 Gſtadel und Bundſchnür 28 dn.“ Kr. Lhdl. XV. 81 ad 1505. „Biß man einmal ein ſonderbares ſtuck oder Geſtadel mit Zucker-Roſat mengelte.“ Albertins Gusman de Alfarache p. 130. „Bürgerliche Gſtadl- oder Schachtelmacher in München.“ „Buchbinder, Pergamenter und Gſtadelmacher.“ Wſtr. Btr. V. 157. b) (Kaufb.) Papierdüte. Da man ſtatt Gſtattel an einigen Orten Spattel, Gſpattel ſagt, ſo ſcheint beyden Formen zunächſt das italieniſche scatola zu Grunde zu liegen, deſſen c man bald in gst, bald in gsp verkehrte. Auch das franz. chatouille gehört zu scatola.

Die Station, a) dem Volk namentlich von den Stationen des Kreuzweges geläufig. b) früher ſcheint es auch von aufgeſchlagenen Buden oder Ständen herumziehender Krämer, Quackſalber ꝛc. gebraucht worden zu ſeyn (Muratori A. it. II. 43). Bey Horneck iſt die Stat eine Apothek, Statzauner ein Apotheker. Das Voc. venet.-todesco v. 1424 gibt f. 99 das venez. la stazon (Bude, Kaufladen) durch die Staß. „Landkramern, Stationierern, Wurzelgrabern und anderm vagierenden Geſindel ſollen ihre Butten viſitiert werden, ob ſie nicht heimliches Gewehr haben.“ Mandat v. 1650. ...„Das Land voller ſtattionierter pettler.“ Ldtag. v. 1605. p. 224.

ſtât (ſtâd), adj. und adv., a) ſtille, ſachte, leiſe. Hält ſtâd, heb di ſtâd! ſtâd, ſtâd! ſachte, ſachte! Sei ſtâd (ſchweige), réd ſtâd! Schö˜ ſtâd o'ſo furtmachə˜, gə˜ etc. R.A.: Du derfſt dər ə ſtâd·n aufmachə˜ laſſ·n, du darfſt nicht laut ſchreyen, haſt nicht Urſache, groß zu thun, cf. aufmachen II. Th. S. 540.

„Wenn hocher wint in luften waet,
ſo mach das weter ſtaet.“ Cgm. 628. f. 252.

„Er reit ſtaetelichen dan.“ Wigalois Ben. 712. Obſchon ihm ein „glüender kol“ auf die hand fiel, „dennoch hub er das rauchfas ſtet.“ Cgm. 696. f. 76. ſtock- oder ſtöckel-ſtât, ſtockſtille. Die Stât, Stille. ə˜ də˜ Stâd, in der Stille. Unvolksüblich iſt jetzt in A.B. die wol urſprünglichere und noch hochdeutſche Bedeutung b), d. h. bleibend, beſtändig, feſt, stabilis (á. Sp. ſtâte, a. Sp. ſtâti). ſtête Wirthe, Gegenſatz von blos temporären oder Hecken-Wirthen. Wirzb. Verordd. „ſtaete ſein, firmum stabilequo esse.“ ſtæt oder ſtât haben oder halten oder lâßen einen Vertrag, ihn gültig

seyn lassen, ratum habore, ihn halten. b. L.R. passim. Die Staethaltung, Ratification. Kr. Lhdl. XI. 415. „Der tochter Sophie pat ze steten dingen der grave von Kreglingen" (verlangte sie zur Ehe). Kastler Reimchron. Freyb. Samml. II. 480. unstát (u̇stád), a) unstill, stürmisch, besonders vom Wetter. „Habe am Schenckel, sonderlich wenn das Wetter unstát gewesen, großen Schmerzen gehabt." Benno-Mirakel 1697. b) unbeständig. c) (á. Sp., von Eheleuten) untreu. „K. Otto III. der het ain unstet weib, die warb an ainen grafen, das er sie leiplich nüsse." Cgm. 699[91]. 735[74]. Die Unstát, Unstáte, Untreue, Ehebruch. „Welches Weib begriffen wurd an der Unstát." Cgm. 696. f. 76. „In unstát ein kind emphahen." Cgm. 414. f. 137. An der Unstáte sitzen mit einer Person, mit ihr leben, ohne ihr Ehegemahl zu seyn, Kr. Lhdl. XVI. 282, Gem. Reg. Chr. II. 305, III. 230, wohl ein Gegensatz zu der ältern R.A.: ze staete nemen, ein bleibendes Ehebündniß schließen. Wigalois Ben. p. 711. Vrgl. bestaeten. staetig, beständig, fortwährend, continuus — „frequens." Voc. v. 1419. — „Es strafft sie Gott mit státigem ungewitter." Av. Chr. 212. staetis, staetigs, adv. (á. Sp.), wie jetzt das einfachere hchd. staets. Wstr. Btr. V. 181. Av. Chr. 212. „staetis; dick und staetis." Cgm. 592. f. 26. urstet, flüchtig. A°. 1437 klagen die Bürger von Furt, daß sie von den Böhmen angegriffen würden, und daß sie, wenn man ihnen nicht hülfe, „alle urstet werden und von dannen ziehen müßten." Kr. Lhdl. II. 70. 71. bestáten (a. státian), oft auch bestátten und in Form und Begriff zwischen stát und Statt schwankend, a) bestátigen, firmare, stabilire. „bestáten mit dem Aid den Frid" (Av. Chr. 392), die Mogengáb (Wstr. Btr. VII. 117, Heum. opusc. 88; „mit dem Aid auf har und prust bestátten als rechtens recht ist," Trosperger Chast v. 1614, Cbm. 3238. f. 34), seinen Schaden (ibid. 134), ein Aigen, ein Gut (Cgm. 27. Artikel 31, Gem. Reg. Chr. II. 81). b) bestáten einen Sohn oder eine Tochter in geistlichen oder Ehestand. Ref. L.R.. Tit. 51. Art. 4. So auch: „N. N. bestátter caplan zu N." Wolfgang Kydrer, „bestátter münich ze Tegernse." Cgm. 779. c) „Der Richter konnte auf kain Pfand mehr bestátten (einräumen), als das Pfand werth war." Gem. Reg. Chr. II. 112. d) (Kaufmanns-) Güter bestáten, ihre Versendung besorgen, sie spedieren. e) „Wie man die Mül bestátten soll: wann der Müller die stain (um sie zu billen oder zu behauen) aufhebt und den Lauf wider nidergelegt hat, so sol er die Mül mit sein selbs getrayd bemalen, also das der Lauf voll werd." Mühlord. f) bestáten, einbestáten (bstáttn, ei-bstáttn) einen Hirsch, ein Wildschwein ꝛc., d. i. sich von dessen Lager vergewissern, hchd. bestátigen. bestátigen, a) stillen, zufrieden stellen. „Man hat das Kind in der Wiegen nicht bestátigen können." Benno-Mirakel v. 1697,

„Und was ſie hetten da verzert,
das galt der alte ritter wert
ze ainer beſtättigung.“ Cgm. 270. f. 279 (d. h. a zahlte die Zeche; cf. ital. pagamento, pagare vom latein. pacare). Vrgl. gl. i. 567 giſtatian, componere (tumultum), a. 152 ſtâtin i. 781 ſtâtigon, sistere. b) wie hchd., d. h. ratum habere, für oben ſtaet haben. „Daz die brut mit irem brütigam waere beſtetiget vnd geveſtent in ewiges truwen.“ Cgm. 818. f. 1.

Stett, ältere Dativform von Statt, in einigen Ortsnamen bewahrt — z. B. Aichſtett, Dietrichſtett, Ernſtett, Grebenſtett, Grieſtett, Hochſtett, Höchſtett, Hulſtett, Kirchſtett ꝛc., wo ſie gewöhnlich ganz tonlos wie ſtəd gehört wird. Es kommen indeſſen auch einige der unter Statt aufgeführten Appellativa im Dativ hie und da noch lieber unter der Form ſtett vor (bey də' Köpfſtəd, auf də' Houſtəd etc.), die dann natürlich auch mit in den Nominativ tritt, wie das hchd. Stätte ſelbſt. Stetten (ſté'n) in Ortsnamen (z. B. Leutſtetten, Mittelſtetten ꝛc.), Dat. plur. von Statt. Die Stetſteur (vom alten Genitiv — wenn nicht blos Plural), Stadtſteuer. Freib. Samml. II. 80. 87. 92. 93 ad 1392.

ſtettig, ſtettiſch (ſtétti, ſtédiſch, zunächſt von Pferden, Ochſen ꝛc.), nicht vom Fleck zu bringen, hchd. ſtätig, restitator (isl. ſtöd). „Welich roß baunſtettig iſt.“ Cgm. 289. f. 133. reitſtettig, reitſtettiſch. „harteſtetig, ſteſtetig.“ Cgm. 824. f. 11.

Die Geſtetten (Gſtétt'n), Ufer, beſonders ein künſtlich befeſtigter Uferdamm, Damm überhaupt.

„Trau keiner undergrabnen Gſtetten,
trau keinem Hund an der Ketten.“ P. Abrah.

Holz-, Miſt- ꝛc. Geſtetten.

„durchſtuttern (anſpach.), genau durchſuchen.“

Das Geſtüett (tyrol.), der Lärm.

Die Stuet, öfter die Stueten (Stuədn, Stuə'n), auch die Geſtuet und Geſtueten (Gſtuətt, Gſtuə'n), a) wie hchd. Stute (einzelnes Stück einer Stuet in der folgenden urſprünglichen Bedeutung ꝛc.; vrgl. Gramm. S. 291. 295). b) (verächtlich) junge Weibsperſon. ə faulé Stuə'n. c) (ä. Sp.) was jetzt das Geſtüte (Gſtüətt, die Gſtüətterey), d. h. Anſammlung oder Herde von Zucht-Pferden. „Wenn ein Studt zergehen ſoll, beißt ein Pferdt dem andern den Schwanz ab.“ Seb. Frank d. Sprichw. „Dietlaibs roß Belde was von derſelben geſtuete, als das herr Dietreich reit.“ Pitrolf 2280. cf. Wigalois 485. „Stuot unde ſtuotwaide, ſwaner unde ſwaige.“ Cod. lat. Monac. 2. fol. 38. (A. Sp. ſtuot, equaritia, gl. i. 685 (lex rip.) aonestis; Dat. ſtuoti, i. 549 gregi; ſtuote, i. 820 (lex alam.) tropo; dazu aber acc. pl. ſtuota, i. 365 armenta equarum; agſ. ſtôd, engl. ſtud, isl. ſtôd als Neutrum).

Der

Der Stuetgart, Gestüetgarten (d. Sp.), was wir jetzt Fohlenhof nennen, z. B. Schwaig-Anger ꝛc. — Aus einem solchen ist eine schöne Nachbarstadt (Stua'gart, Stuakart) erwachsen. (Lirer 90, auch Cgm. 699. fol. 105 hat Stockgarten, Cgm. 994. fol. 98 Stutgarten, Arupeck V. 34, col. 303 macht das latein. Stuedgardia daraus. In der That möchte eine mehr aufs älteste, wol das niedere, Deutsch zurückgeführte Form, etwa Stodgardum, assimiliert Stoggardum, lateinischen Augen und Ohren leicht besser zusagen, als das jetzt beliebte Stuttgartia). Der Stuthengst, Herdhengst. Voc. v. 1419. „Der stutknecht sol den stutrossen recht warten." Scheirer Dienst-Ord. f. 28.b „stutros, equi feri, qui de agresti genere orti." Voc. v. 1429, gl. o. 102. „Equas quae dicuntur stutpherit." MB. IX. 45 ad 1233.

Die Staß, der Stazionierer, sieh Station. (Frisch hat auch Stoßenierer).

staßen, sich brüsten, zieren, affectiert benehmen. gstázt, gstázig, adj. (Vrgl., nach Gramm. §. 632, stárzen, stárr — auch stánzig — und Stát).

staßen, staßeln, staßgen, stammeln. Dr. Minderer p. 113. Voc. v. 1618.

Der Stauz (Stau͂z), ledige männliche Person als erklärter Liebhaber einer weiblichen. Die Stauzen (Stau͂z'n), a) ledige weibliche Person als Geliebte einer männlichen. Bey Bucher (s. W. IV. 122) beichtet ein Bauernbursche mit den Formalien: „Herr, I hab gscholten. Herr, I bi mit meiner Staunzen gangen. Herr, leß waiß I nicks mehr." b) Schnake, culex L.

Der Stoß, gewöhnlich dem, den, die Stoßen, a) (schwäb.) Stamm, Kloß. „Sandbänke und Baumstoßen im Strom." b) (salzb. Bergw.) 3½ Zoll dickes Schwartbrett. c) (Gebirg) rundes, weites Gefäß für Milch, Molken ꝛc. aus Linden- oder Ahornholz (cf. stozza MB. XXII. 131). „Ich wasch die Stöß schneriselweis." Alpenlied. d) Knecht, dem die Bereitung der Käse auf einer tyrolischen Alpe übertragen ist, und der zuweilen auch den Winter über mit seiner Herde und einem kleinern Knaben oben bleibt. So poetisch, wie eine reinliche bayrische Sendin, macht so ein Bursche, der seinem Geschirr mehr Ehre als seinem Leibe anthut, das Alpenleben freylich nicht. e) gefrierendes Wasser, geronnene Milch. Sieh Stoß und Stuß. f) Abhängigkeit im Terrän, mollis ascensus, declivitas. Voc. v. 1618.

Der Stuß, a) (Franken) steile, abschüssige Stelle im Terrän. b) (U.L.) geronnene Milch. Selb-stuz (Sẹlstuz), die von selbst also geworden. Sieh Stoß und Stoß. c) Eigensinn, Widerspenstigkeit. „Stuß und Truß." stüßig, widerspenstig, widersetzlich. aufstüßig; leutstüßig, abstoßend gegen jederman;

reitſtüßig, wie reitſtettig. Stüßkopf, Trotzkopf, vrgl. Stoß. d) „Durch abgotterey und aigennuß hat gelitten Jheruſalem ein ſtuß.“ Cgm. 756. f. 42. e) „Auf eim Stuß, momento, in procinctu (facere).“ Voc. v. 1618. „ſtüzzelingen, temere (atque fortuito.)“ Notk. Pſ. 9. 2. urſtüß, plötzlich, unverſehens. „Das menig ſtett als gar urſtüß bezogen und belegert worden ſind, alſo das ſy ſich darvor nit gewißt hand zu beſorgen.“ Anhang zum Vegetius v. 1529. Bey den alten Meiſterſingern war der Stuß oder Stußen eine unrichtige Pauſe im Geſang. Wagenſeil 529. 551. Hieher mag gehören das auch hchd. Verb ſtußen, betroffen ſchweigen. „Darob die Juden erſtußt.“ Dr. Eck a°. 1542.

ſtußen, wie hchd. (isl. ſtytta von ſtuttr, kurz). Geſtußte Nudeln, Art Mehlſpeiſe aus kurzen gewalgten Teigmaſſen. R.A.: Wie die geſtußten Hund'; oder mêr als geſtußte Hund', in großer Anzahl. Avent. Chron. 185: „Die Bettelmänd ſtürzen von einem Haus zum andern herumb wie die ſtoßaten Hund.“ Deſſ. Gramm.: „Mer dan die ſtußaten Hund, Sardi venales.“ Ob hier eben geſtußte, oder etwa ſolche, die einer Läufigen nachjagen, gemeint ſeyn mögen? Das Stuß-Bürdlein, ſ. I. Th. S. 196. Die Stuß-Joppen, Weiber-Corſet ohne Schöße.

Der Stußel, abgeſtußter Schweif; Thier mit einem ſolchen; ſcherzhaft und gewöhnlich im Diminutiv: kurze dicke Perſon. O du Stuzo-l du!

„Mei˜ Schàz is kurz, bin á' nét gàr lang,
Sán' gràd ɔ˜ rèchts Pàr Stuzɔ-ln zſam.“

ɔ˜ ſtutzɔts Dingɔ-l (von einem Kind).

Der Stußen (Stuz'n, Dimin. das Stuzl, Stuzɔ-l), a) Trinkglas von der Form der ältern aus Zinn oder Silber verfertigten Becher, auch Stußenglas. b) kurzes gezogenes Feuerrohr, Stußbüchſe. c) gewöhnlich im Dimin. das Stüzl, Vorſteck-Ermel; Strumpf ohne Fußtheil — beſonders von Pelz. „Bälg zu Stuzen und Schlieffen.“ „Armſtußen.“ „Pulsſtußen.“ Hübner 675. d) Birg-Stußen, Schlange mit Vorderfüßen. Sieh I. Th. S. 196.

Der Stußer (O.Pf.), ungeladener Hochzeitgaſt.

Die Stützen (Stüzn, Dimin. das Stüzl), a) Gefäß von Böttcherarbeit, auch wohl von Blech in Form eines abgeſtußten Kegels mit einer Seitenhandhabe. Bier-, Waßer-, Spreng- ꝛc. Stützen. b) wie hchd. Stütze — vom Verb ſtützen, welches, aus gl. a. 693 ſtuzzeunga sustentaculum, unterſtuzeter suffultus zu ſchließen, ſchon in der a. Sp. üblich war.

Fünf und vierzigste oder Stra- ꝛc. Abtheilung.

strâen, strâuen, strêuen (strêə̃, strá·n, strä̃n, stránə̃, cond. stránət, strárət, partic. gstrát, cf. Gramm. §. 609. 635), wie hchd. streuen (á. Sp. **strowen, strouwen**, a. Sp. **strennian**, praet. **strennita, strannita, straita**, partic. **gistreuuit, gistrauuit, gistrait**, hie und da noch jetzt strêbm, gstrêbt). „Einen rinch **straen** mit stro." Wstr. Btr. VII. 92 ad 1332. „**niderstreen**, sterno." Av. Gramm. R.A.: **Jetz ist der Katz gesträt**, jetzt ist alles fertig, ist geholfen. **besträen** eine Brücke, sie mit Querhölzern belegen. „Die Berenrieder güeter sullen die ofenlainprugken **besträen** als offt das not ist." Werdenfels Chaftbüchl. v. 1431. Ms. „Holz, daz man die Brugge **beströu**, oder die brukken ze **bestrewen**." MB. XXII. 284, XXIII. 409. **einsträen**, frische Streu für das Vieh in den Stall bringen. **versträen** (vo'strá·n), verstreuen; leichtsinnig verlieren. Der **Streu 's Güetl**, Verschwender.

Die **Strâ, Strâu, Strêu** (Strá, Strê), wie hchd. Streu (á. Sp. **strowe**), in der Landwirthschaft vorzugsweise die Viehstreu, die aus Wirrstroh, zusammengerechten Baumnadeln, Laub, kleingehackten Fichtenzweigen, in Seegegenden auch aus Schilf bestehen kann; sieh **Dächsen, Grassach, Läubach, Rörach**. **In die Strá gên, in der St. sein**, d. h. im Walde mit Sammeln von St. beschäftigt. (Scherzh.) Bett, Lager für Menschen. Der Faule ligt den ganz'n Tag auf der **Strá**. R.A.: Er ligt auf **der Strá**, ist krank, todt. „Mit zäheren minen **strowe** mine ih gefuchte, lacrimis meis stratum meum rigabo." Windb. Psalt. Die **Strá** bey Pferderennen, das gewöhnlich mit Stroh gestreute Ziel. Auch bey andern Wettspielen, wo mehrere Gewinnste vertheilt werden, z. B. bey Scheibenschießen sagt man von dem Theilhaber, der, obschon der nächste zu einem solchen, keinen mehr erhält, er **kriegt die Strá, kümt auf die Strá**. Die **Strá** auf hölzernen Jachbrücken besteht aus den schwachen Querhölzern (**Stráb̂aumen**), womit die Balken belegt werden (sternuntur). „Asser ad pontem et ligna quae vulgariter dicuntur **straeu**." Pass. Salbuch v. 1322. „Drewhundert **Strae-Wellen** (holtze) zu der brugk." MB. XXIII. 495. Die **Strá-büchsen** zum **Strá-sand** des Schreibenden; die **Streubüchsen** (des Feuerbuchs v. 1571) schießt einen Hagel von Steinen oder Eisentrümmern — nach jetziger Sprache: Kartätschen. Das **Gestrá** (Gstrá), Collect. (a. Sp. **gistrauui, gistreuui, gistrouui**, stratum, stramen). Die **Vorstrêu** (Vou'strá), Vorspeise (Kitzbühel).

Das Strô (Strôu, Strau, Straə), wie hchd. Stroh (a. Sp. strao, strou, stro). Ein Strô dreschen, eine Lage Getreides gänzlich (zu leerem Stroh) ausdreschen. Man drischt z. B. vor der Morgensuppe 2, 3, 4 ꝛc. Strô. L.O. v. 1553. fol. 164. Auf dem Strô ligen (in Kindsnöthen seyn), eine R.A., die noch heutzutage für manche, wie ehmals wol für die meisten, der ländlichen Mütter nicht blos figürlich zu nehmen. Erst vom Stroh erhob sich die Erledigte in's reinliche Kindbett. „Die N. ist 2 Tag auf dem Stro gelegen, hat nit können erledigt werden." Juchenhofer Mirakel. „Die N. lag drey Tag am Marterstroh." Alt-Öttinger Votivtafel. Der Strô-kirchtag (Stroukirdə'), Mahlzeit, am Sonntag nach der Kindstaufe im Hause der Wöchnerin gehalten, wobey denn auch sogenannte Strô-küechel Rechtens sind. Die Strô-jungfer, die schon einmal auf dem Stroh gelegen oder sonst anrüchig ist und den Strô-Kranz verdient. Brautleute, die sich vor der Zeit mit einander „verunkeuscht" hatten, mußten bey der Copulation Strohkränze tragen, oder diese Strafe durch Geld (das Strohkranzgeld) redimieren. Bayreuther Verorddn. v. 1726 ꝛc. Nach eben diesen Verordd. v. 1727 sollten Holz-, Feld- und Gartendiebe, mit Strohkränzen bekleidet, ins Drehhäuslein gesperrt werden. Das Strô-Scheiben, Kegelschieben, wobey die Gewinnste in Stroh eingehüllt sind, und den Gewinnern auf Gerathewohl zur Auswahl freystehen. Die Strô-Truhen (O.L.), Vorrichtung zum Häckerlingschneiden, (U.L.) Gesottstuel. strô-trucken, strô-dürr, sehr trocken oder dürr. Das Gestrô. „Roggen- oder waizens Gestrô." „Gestree nit allain für das Vich, sonder auch underhaltung der Strodächer." Ldtg. v. 1612. p. 216. 233. „Wo die Bauern wenig Gestrô und vil Vichs haben, kan das Dachsenhauen nicht wol gar abgeschafft werden." L.R. v. 1616. p. 325. 740. strôen, strôwen (strêə̃, strêwə̃), adj. strôweln, nach Stroh riechen, z. B. wie lange gepackt gelegene Eyer.

---

strabeln, Hände und Füße regen, zappeln. Sieh strappeln.

strauben, starren, rauh hervorstehen (a. Sp. strûben, strûpen, subrigere, inhorrere) — meist nur im adj. straubend. ə̃ straubə̃ds Hàr. Auch gstraubət, gsträubət, straubi', ja blos straub adj. „Harte und straube Hände wie ein Reibeisen." Druck v. 1724. cf. niederſ. strûf. Daher der Geschlechtsname Strûve wie Krause, Kraus. Die Strauben, Art krauser Mehlspeise, wozu der Teig durch einen Trichter in das heiße Schmalz gelassen wird. Spritz-Str., Zucker-Str. „Strauben (Voc. v. 1618), Straubenzen (Frischlin nomencl.), Straubezen (Schmid), scriblita."

„Der (raide) Schlehel hat ein nissig har,
ist krump gleich wie ein strauben,
wenn er zu nacht wil schlaffen gen,
so bindt ers in dy hauben.“ Cgm. 809. f. 73.

„Die Straubgaiß, strepsiceros, oryx.“ Voc. v. 1618.

streben, wie hchd. (ä. Sp. streben, gl. o. 283 strepunga, obstinatio). bauchstrebig (von Pferden), mit einer Art Übels behaftet, Cgm. 824. f. 8. strebeln, wie strabeln. (cf. a. Sp. strepalen, stripelen, crepitare, strepitum edere, und niederſ. streven, schreiten).

Der „Strebherr, baro.“ Cgm. 649. f. 576. „Mit des himels freyen fürsten und mit strebherren.“ Cgm. 778. f. 17.b

strobeln, struppig seyn oder machen (a. Sp. stropalôn, inhorrere). gestrobelt. gstroblte Hàr. „Die Haare hangen ihr seltsam gestrobelt um den Kopf herum.“ Simpliciss. 1669. „Des Hirses Äher hat zerstroblete pletter.“ Ortolph. Der Strobelkopf, mit verwirrt emporstehenden Haaren.

Der Straich (Straəhh, plur. Streəch, o.pf. Stràich, vom Verb streichen, ält. praet. straich), wie hchd. Streich. In der Kinderzucht ist nach einer alten Hausregel kaə̃ Straəhh vo'lô'n, àls der də'nébm gét. R.A.: Auf den Straich (au'm Straəhh), auf der Stelle, tout-à-coup. Alle Straich (àlé Straəhh oder Stréəhh), alle Mal, jedes Mal, à tous coups. Das Salz wurde vom Hällein auf drei Straich, d. h. zu dreyen Malen oder an drey Tagen mit 27 Schiffen versendet, die in Laufen zusammen einen sogenannten Maister oder ein Maistersalz ausmachten. Sieh II. Th. S. 644. Nét ə̃n Straəhh, kaə̃n Straəhh, kaə̃n Handstraəhh, nicht das Mindeste — z. B. thun, arbeiten ꝛc.; nicht einen Augenblick, z. B. an etwas denken, schlafen ꝛc. ə̃n Straəhh dreĩ taə̃, wie hchd. seinen Senf dazu geben. Ze Straichen kommen, in den Fall kommen thätig zu seyn; (b. W.) zurecht kommen, ausreichen. In diesem Sinne auch bey Weizmann III. 45: „z Stroi komma.“ „Man verspricht dir alles Schöne und Gute, wenn's aber zu den Straichen kommbt, ist niemand dahaimb.“ Alte Predigt. ə̃n Straəhh haben, oft mit dem Beysatz wiə ə̃ Haus, oder auch sogar ə̃ Straəhh sein, wie hchd. einen Sparren zu viel haben im Kopf. Du bist àbər ə̃ Straəhh! Den Glockenstraich thun, Sturm läuten, Scherdinger Ehaft, Cbm. 3238. f. 43. „Der Laidstraich, planctus, plangor.“ Voc. v. 1618.

straichen (straəchə̃, o.pf. stràichng), schlagen, hauen; alberne Streiche machen; Streiche, Schwänke vorbringen, erzählen. Einen recht ab-, aus-, durchstraichen (O.Pf.), prügeln. gestraicht,

albern, einen Sparren zu viel habend. Sieh Gramm. S. 5[illegible]. Gê, du gstraochtə' Ding, du! „Geslagen und gehalsstraich" colaphizatus. Cgm. 638. f. 103. straicheln, hchd. streicheln. Sieh streichen und Strich.

Der Strauch, das Gesträuch, weit minder volksüblich als Boschen, Busch, Gebüsch, Stauden, Strauß, Gesträuß. Das ndrl. Strûk, verhochdeutscht Strauch, mag aus Strudd-ik contrahiert seyn, wobey das alte strudian, ausreuten, zu bedenken käme. Sieh Strut. Doch ist auch im Illyrisch-slawischen struk ein Busch, Strauch.

strauchen (minder volksüblich als stolpern), wie hchd. straucheln (ä. Sp. strûchen, a. Sp. strûhhon, labare, cespitare, wozu ein adj. strûhlin, sternax). Der Straucher, einmaliges Straucheln, Fehltritt. „Da thäte das blinde Pferd einen sehr großen Straucher." Alt-Öttinger Historie Im Theuerdank blos der Strauch.

Die Strauchen (Strauhhə', Straukə'), bey gemeinen Leuten das, was bey Vornehmen der Schnupfen oder auch der Katarrh. Gn. Frau, I häb 'ən Kätärr, klagt die Magd, worauf jene: Was, du Bauerntrumpf, du willst gar den Katarrh haben, daß etwa die Huesten und die Strauchen nicht guet genueg ist für dich! cf. Gramm. S. 195. „Coriza, daz ist swen div naslocher trieffent und im der mensche eins etlichen suänzet und daz niht enhilfet, denselben siechtum heizzent die läute di strauchen." Cgm. 724. f. 182. Auf fol. 183 und an andern Orten dieses schätzbaren auch in Breslau (Hofm. Fundgr. I. 317) vorkommenden medicinischen Werkes des XIV. Jahrh. heißt das Übel nach älterer Form din strûche. „Ez sind mer denn zehen tag, daz ich nicht smecken kan vor der strûchen, die ich han," sagt der schlaue Kammerherr Fuchs beym Teichner, L.S. I. 401. „Wenn der mensch die strauchen hat, so schmeckt er nicht leicht als vor." Conr. v. Megenb. ...„Sed sapienti pauca! die Nasen, die jetzt noch nichts schmeckt, potz Blitz, Bue, die hat d' Stranka." Marcell. Sturm. „Gebraten Nuß, mit Pfeffer genossen, machen die Strauchen im Haupt zeitig, daß es wird fließen." Ortolph. „strauch, catarrhus, humor ab aure vel ab oculo fluens" (was aber nur die Erklärung des latein. Wortes ist). Voc. v. 1429. „Catharrus, straukken." Voc. v. 1445. Das Voc. v. 1482 gibt auch ein Verb „strawchen, schnudern, rheumatisare."

streichen (cond. streichet und strich, ä. Sp. praet. straich, gestrichen), a) wie hchd. (a. Sp. strihhan, praet. ind. streih, conj. strihhi, partic. gistrihhan, vrgl. oben S. 677 straichen). „Wenn man das Kind will streichen, läßt sich ain Rueten vom nächsten Zaun brechen." Predigt. Kinder um den Lebzelten streichen, sieh I. Th. S. 306, II. Th. S. 310 und unten voce Zelten. Noch vor nicht gar langem war es in Landschulen üblich,

daß die Kinder entweder alle Quatember oder doch an der Faßnacht oder zu Ende des Schuljahres „ausgestrichen wurden," indem sie nemlich, eins nach dem andern, dem Lehrer zwischen den Beinen durchkriechen, einen Streich ad posteriora in Empfang nehmen und zur Recognition dafür den sogenannten Ausstreichkreuzer entrichten mußten, der eine Hauptrubrik in der kümmerlichen Bestallung der Volkserzieher ausmachte. Schon in der Schuelmeisterord. v. 1564, Wstr. Btr. V. 233, heißt es: „Item alls von Alter heer ist khomen, das man die khinder gewondlich auf die dreu hohen Vesst: alls Ostern, Pfingsten und Weinechten, auch auf die Faßnacht und Tuldt Jacobi aufgestrichen, und von ainem khindt ain pfenning ausstreichgellt genommen, sol es noch dabey bleiben." „Kinder ausstreichen, feriae vapulares. Das streichgelt geben, vapulare minerval dare ludimagistro." Voc. v. 1618. Bey J. Chr. Wagenseil Norimberga 1697. p. 95 werden die Schulkinder mit einer derley Ceremonie vor den hohen Festen ausgetrieben. Ein Bayreuther Consist.-Ausschreiben v. 1732 besagt: „Sintemahlen an manchen Orten auf dem Lande ein der Christenheit ganz unanständiges Possenspiel in Gewohnheit seyn soll, daß der Schulmeister an der Fastnacht auf einem Stuhle oder Bank sitzend die Kinder unten durchkriechen lässet und solche mit etlichen Schlägen beleget — als soll dieses abgestellt, aber den Schulbedienten dadurch diejenige Gabe nicht abgesprochen seyn, welche ihnen von den Schulkindern um solche Zeit pfleget gebracht zu werden." bestreichen Einen mit einer heiligen Reliquie ꝛc. (ä. Sp.). (Waller wallen gen Rom, daß sie sich bestreichen laßen mit dem hailtum —). „Die ain so zartes mundlein hat — der mich damit bestriche, al mein not mir entwiche." Cgm. 714. f. 59. b) (schwäb., Franken) streichen auf etwas (das an den Meistbietenden aufgeworfen wird), darauf bieten, darauf schlagen. Der Streicher, der ein Gebot schlägt. (cf. auf-, er-, ver-streichen und Strich). anstreichen es Einem (scil. das Caspar schmalz), ihm schön thun mit leeren Worten. Sich anstreichen, schminken. aufstreichen, ein Mehrgebot schlagen. Die Aufstreichung, Versteigerung. ausstreichen (ä. Sp.), Zeichnungen, Schriften ꝛc. mit Farben bestreichen, illuminieren, rubricieren, malen. „Die vier frawen behielt der Maler bey im, vnd ward recht entwerffen vnd ausstreichen mit roter varb von den vier frawen was allerschönst an in was," Cgm. 543. fol. 48; darstellen, schildern überhaupt. Av. Chr. 108. herausstreichen, herfürstreichen in diesem Sinne wird jetzt mehr ironisch gebraucht. ausstreichen mit der Ruthe sieh oben.

Die Streiche (U.Mayn), Art Ruder, verschieden von der kürzern und schmälern Rige, so wie von dem eigentlichen oder Steuer-Ruder. Der Streichschel'ch, Schiff, das durch eine Streiche regiert wird.

Der Strich, a) wie hchd. (a. Sp. strih, isl. strik, nota, linea). Das Strichleinspil, sieh II. Th. S. 248. b) Bezirk, der zu durchgehen oder zu durchstreichen ist. Der Strich eines sammelnden Bettelmönches. Nach Wstr. gl. hießen die a°. 1745 als eine Art Gendarmen aufgestellten insgemein sogenannten Strickreiter eigentlich Strichreiter. Der Dächsenstrich, Waldbezirk, in welchem man Nadelzweige zur Streu sammeln darf. Stadtleute machen wol einen Ausstrich auf das Land. c) Strich, Aufstrich (schwäb. Franken), das Mehrgebot bey einer Versteigerung; die Versteigerung. Den letzten Strich thun, erhalten ꝛc. Etwas dem öffentlichen Strich aussetzen, subhastare. d) (altb.) kleineres Getreidmaß, die Hälfte des Metzens, der zwölfte Theil des Schäffels. Ein Strich oder 5 Mezen Weißenburger Maßes im glatten Getreid sind gleich 15 Mezen 7 Ms. 4 Achtel Nürnb. Neun Strich im rauhen sind gleich 1 Simra Nürnb. e) der Strich und der Strichen (Stricho), die Zitze am Euter der Kuh, Ziege ꝛc. ain-, zwai-, drey-gestrichelt, nur an einer, an zweyen, dreyen Zitzen melkend. „Von ainer Zinskhue soll ain jar über 3 ßl. dn. nit, auch kein traid noch das kalb zu Zinse nit gegeben, noch auf kainen strich ainer stat der khue gelihen werden." Ehaft-Ord. Ms. strichen, strichein, mit Strichen, Farbstreifen versehen.

---

strack, gestrack (á. Sp.), a) gestreckt, ausgestreckt. „Man sol ain stracke venie tuon mit stracken Armen" (mit ausgestreckten Armen sich nach der Länge auf den Boden legen). Cgm. 702. fol. 113. cf. I. Th. S. 629. b) gerade, unmittelbar (a. Sp. strah, as. strác). „Den stracken Weg, den gestracken Durchzug durch des Land nehmen." L.R. v. 1616. f. 672. 673. Dem Rechten seinen gestracken Lauf laßen. „Die gestracke Vollziehung." ibid. 4. 6. „Frey stracke Sicherheit und Geleit." Gem. Reg. Chr. IV. 3m. ad 1516. stracks, gestracks, adv., geradezu, unverzüglich, alsogleich (strackes, Tristr. 387). L.R. v. 1616. f. 545. 715. Ay. Chr. 152. „strackait, rectitudo. Stracks, recto modo, sine medio." Voc. Melber. stráckich (adv.), stricte. „Ein Gesetz stráckichst halten." Sieh strecken.

Der Strackel (b. W.), Knüttel, Stock, Prügel zum Stoßen, Schlagen; (Fwrbch. v. 1591) Stämpfel zum Feststoßen des Pulvers in Raketen. strácheln (strákln, strágln, b. W.), schlagen, stoßen, übermäßig antreiben, abmatten, z. B. das Zugvieh. cf. ital. straccare.

Die Stranden, sieh Strauchen.

strecken (cond. strecket, á. Sp. praet. strackte, partic. gestreckt, á. Sp. gestrackt, gestracht), wie hchd. (a. Sp. strechan, stracta, gistract). „Recken und strecken." „Einen fangen, turnen, stöcken,

ſtöcken, blöcken, martern und ſtrecken" (foltern). Urk. v. 1487. Sammler f. T. II. 229. R.A.: „Ein Bißle ſtreckt ein Äderle." Voc. v. 1618. Sieh I. Th. S. 27. Eine geſtreckte Stund, über eine Stunde. Einen geſtreckten Trapp reiten, einen ſcharfen Trab. dar-, dran- oder fürſtrecken Geld und Gut, es daran ſetzen, Cgm. 632. f. 25; wie hchd. vorſtrecken. „Sein Blut und Leben ſtreckt er dran." P. Procopius. „Die einzuweihende Nonne legt ſich geſtrackt nider auf die erde." „Sol ſprechen an geſtrachter venie fumfzich Paternoſter und ſte wider auf." Cgm. 73. f. 37. „Die Furunculi unkauſchent mit einander geſtracht." Cgm. 38. f. 63. Vrgl. oben ſtrack.

Der Strick (Strik, Strig, plur. Strick), a) wie hchd. b) (ä. Sp. Schlinge, Fallſtrick, a. Sp. ſtrich, ſtric, laqueus, tendicula, decipula). „Strick legen, laqueos vel insidias tendere. In d' Strick füeren, in transennam inducere." Voc. v. 1618. „Abgedrät wie ein Kueſtrick," ſieh I. Th. S. 408. Der Zündſtrick, die Lunte. Cgm. 909. f. 101. „Stricksbub, versutissimus puer." Voc. v. 1618. Man ſagt jetzt gewöhnlich blos Strick. Du Strig du! „Waß für Strick waren nicht des heiligen Jobs ſeine Kinder?" P. Procopius. Der Strickreiter, ſieh Reiter. Die Strickler in Regensburg (Gem. Reg. Chr. II. 143. 290) ſcheinen eine Art Laſtzieher geweſen zu ſeyn.

ſtricken, a) wie hchd., z. B. einen Strumpf. Das Strickend, Stricket, Gſtrickad, das was oder woran geſtrickt wird, Strickzeug. b) (ä. Sp. in oder an einander ſchlingen, flechten, knüpfen überhaupt, a. Sp. ſtrichan, nectere). Einzelne Bäume eines Floßes oder ganze Flöße an einander ſtricken, geſtricken, angeſtricken, ſie mit einander verbinden, abgeſtricken, trennen. geſtrickt faren, mit zwey oder mehrern verbundenen Flößen fahren. In einer Satzung der Münchner Floßleute (Cgm. 544. f. 48) heißt es: „Die wal ſol des kauffmans ſein, ob er die holtzer geſtrickte wil oder nit." „Die floßlewt ſullen von ainem gaſt nemen von ainem floß, der ze recht geladen iſt, von ledigem holtz III ßl. dn., vnd von geſtricktem holz, das ze recht geladen iſt, X ßl. dn." Das Geſtrick, Floß von ganzen Buchenſtämmen, die nur vorne an einander befeſtigt ſind; die Bäume, die, verbunden, einen Floß bilden, im Gegenſatz des ſonſt darauf Geladenen (des Gefäßes), L.R. v. 1616. p. 755; zwey oder mehrere mit einander verbundene Flöße. abſtricken Einem etwas, es ihm, beſonders auf intrigante Weiſe, vorenthalten, entziehen, z. B. ein Recht, die Freyheit, Nahrung ꝛc. Ertel Pr. a. I. 159. 559. 570. Ldtg. v. 1515. p. 193. „Daß die übermaß und hochverderblich Menig des Wildprets abgeſtrickht (abgeſtellt) werde." Gravamina v. 1579. „Und inen ſolchs unabgeſtrickt bevor ſteen (ohne Beſchränkung frey ſtehen) möge." L.O. v. 1588. fol. 141. beſtricken, illaqueare, impedicare, franz. empêcher. In Capi-

tulare I. anni 802, Art. 8 stricare in der Bedeutung impedire. „Wittwen- und Waiſenpenſionen können nicht mit Arreſt beſtricket werden.“ Wirzb. Verord. v. 1791. „Wer einen herausfordert, ſol, wann er edel, mit Beſtrickung (Arreſt?), wann er unedel, mit Gefängniß beſtraft werden.“ Bayreuth. Burgfriede v. 1698. verſtricken, verbinden, verpflichten. „Von Recht wegen zu etwas verbunden und verſtricket ſeyn.“ Eiſengrein. „Wie die Müller ſolche Ordnung zu halten, verſtrickt werden ſollen.“ L.O. v. 1551. fol. 145. Verſtrickung, Verpflichtung, Bündniß; Arreſt, Gefängniß. Hund Stmb. I. 67.

Die Struckel (ſchwäb.), Art Mehlgebäckes, cf. Strudel. „So heiſer, als wann er ein ganzes Monat lang lauter kärtneriſte Fuhrleut-Struckel geſſen hette.“ Abele ſ. Gh. II. 266.

ſtrickſen, ſtrickſnen Einen (niedrig-ſcherzh.), ihn peitſchen, zur Strafe ſchlagen. (Ob etwa von Strick, Knotenſtrick oder, als Ableitung, von ſtreichen, laſſe ich unentſchieden). Die Strickſen, sing. und plur., der Streich, Schlag, Hieb mit dem Strick, der Ruthe, dem Stecken ꝛc. Wart Schliffel, du kriogſt ma' wid' deiné richting' Strick'ſn!

ſtrodeln, a) (b. W.) ſtrampen mit den Füßen. Das Kind ſtrodelt ſich aus den Windeln, ſtrodelt die Decke herab. b) beym Athemziehen raſſeln, röcheln. c) fervere. Voc. Melber. (A. Sp. ſtreban, wozu gl. i. 319 ablautend: erſtradun, efferbuerunt). Vrgl. ſtrotten.

Der Strudel, a) wie hchd. b) Quirl, Werkzeug zum Quirlen. c) Mehlſpeiſe aus dünn gewalztem Teig, der über ein Füllſel von Roſinen, Rahm ꝛc. zuſammengerollt und in dieſer Wulſtform in Butter geſotten worden.

„Auf di Knédl und Nudl
Kümt a' guada' Strudl.“ Hochzeitlied.

ſtrudeln, umdrehen, quirlen; übereilt verfahren. Vrgl. ſtrütten.

Die Sträff (Straff, Sträf, ſchwäb. O.Pf. Strauff), wie hchd. Strafe; (ä. Sp.) Disciplin, Zucht; Verweis, Tadel. „Daß ſich die Hauptleut und Knecht gehorſamlich brauchen laſſen und in guter Straff erhalten werden.“ Landtag v. 1543. p. 140. „Ein ſtraff der Frawen,“ als Gegenſatz von Lob. Michel Beham, Cgm. 291.

ſträffen (ſtraffa', o.pf. ſtrauffm), a) wie hchd. b) behauen, beſchneiden. Der Zimmermann ſträfft das Holz, haut noch mehr davon weg. Ein Hungriger kommt gern in den Fall, einen Laib Brod recht zu ſtraffen. c) corrigieren, zurechtweiſen. Eine Abſchrift nach dem Original ſtraffen, Cgm. 623. fol. ult. „Ganzer

erſchlug allein mit einem Stecklein, damit man die Ochſen ſtraffet, ſechßhundert Mann.“ Av. Chr. 46. (Judith III. 21). „Ob er etlich ſchrift nicht verſtet, ſo ſol er nicht ungedultig werden und die ſchrift ſtraffen.“ Cgm. 785. f. 2. Pfälziſche Eltern werden in Abſicht ihres Dialekts oft von ihren eigenen in A.B. gebornen Kindern geſtrafft. Vrgl.: „Die mich (Christum) ſtrafften (verſpotteten) und anſpirzten.“ Cgm. 101. f. 22. d) (å. Sp.) ſchelten, corripere, increpare. Voc. Melber. „Daß ich Got hab geſtrafft umb das Wetter.“ Sündenregiſter v. 1495.

„Ich tadle dich, du ſchilteſt mich,
Selbs aber ſtrafft keiner ſich.“

Ein Urtail ſträffen, wie: es ſchelten, d. h. es nicht gelten laſſen. „Widerſtroffen, redarguere,“ Voc. v. 1419. Der Straffer, Scheltlied. Wagenſeil Norimb. 555. ſträffeln (ſträfflu), freveln. Die Träffel-Red, frevelhafte Rede. Anm. In der a. Sp. findet ſich ſträfen noch nicht. Nach Gramm. §. 110. 113. 330. 335. 336. kann das å dialektiſch aus û oder âu entſtanden, und unſer Wort mit ſträuffen (stringere, woher auch districtio Strafe der a. Geſetze, cf. ſtroufe in v. d. Hagens Nibel. 8096) und durch eine weitere dialektiſche Verwechslung mit ſtraiffen in Zuſammenhang ſeyn.

Der Straiff (Straəf, plur. Strèəff, Dimin. das Strèəffl), ſeltner der Straiffen, wie hchd. Streif, Streifen. Die, auch der Straiff (Straəff), der Streifzug auf Räuber, Vaganten ꝛc. Auf die Straiff aufbieten, gên ꝛc. „Den Gaßenſtraiff vornehmen.“ Wirzb. Verordn. ſtraiffen, wie hchd. ſtreifen (å. Sp. ſtreifen). Landſtraiffer, Vagabund, tyr. L.O. v. 1603. fol. 94. ſtraiffeln (ſtrèəffln), mit Streifen, Linien verſehen. ſtraiffet (ſtraəffət), geſtraiffet, geſtraifft, geſtraiffelt (gſtrèəfflt), hchd. geſtreift. „ſtraiphot, stripaticus.“ Voc. v. 1445. Der Straifbachs, Perſon, die faul und unbehülflich einhergeht. Der Straiffling, Art Camaſche, wirzb. Landregiments-Inſtruction v. 1713, „soccus,“ Siber's Gemma p. 68. Der Straiffſtrumpf, ſo wurde mitunter auch der ehmalige Raifſtrumpf, den man über die Beinkleider weit über das Knie hinaufſtreifte, genannt. Anm. ſtraiffen weiſet nach Gramm. §. 956 auf ein primitiveres ſtreifen, und dieſes kann ſich — wie ſcheiben zu ſchieben und deſſen Ableitung Schäub ꝛc. — zu ſträuffen verhalten, deſſen Bedeutung es angenommen hat.

ſträuffen (ſträffə), å. und a. Sp. ſtroufen, hchd. ſtreifen. „ſtrauffen, stringero.“ Av. Gramm. ab-, hinab-, hinein- ꝛc. ſträuffen. Laub (Läbə), Ähren (Ejə'n) ꝛc. ſträffə, à'ſträffə. (b. W.). „Si ſtraufte von dem Gras in ein tuch des tawes trôr.“ Suchenwirt p. 97. „Stroufet ab die riſen,“ Nithart LII. 4. „Do muſt ich in gedrenge har und haut abſtrauffen.“ ibid. p. 77.

Die Stroufe (å. Sp.), Verkürzung, Schaden, ſo man leidet. beſtroufen ein Kalb, ein Kitzlein (Diut. III. 65. 73), es tödtet, damit es zur Speiſe diene — ohne Zweifel in dem Sinn wie heutzutage der Waidmann einen Haſen ſtreift (ſträufft), auszieht. Daher figürl.: beſtroufen Einen eines Dinges, ihn deſſen entkleiden, berauben. „Beſtroufet aller ſunden." Diut. III. 52. „Des Gutes, der Eren beſtroufen." Horneck 403. 409. Vrgl. ſtrupfen, dann ſträffen und ſtraiffen.

ſträgeln, ſieh ſträckeln und ſträngeln.

Der Strigel, a) wie hchd. Striegel. a) Strich Landes, Feldes, Waldes. Dèn Strigl is 'a Traad dünn. „Ain ſtrigel" (Holzes). MB. XVII. 481 ad 1531.

Der Strâl (Stràl, o.pf., ſchwäb. Straul), a) wie hchd. in Blitzſtral, Sonnenſtral (a. Sp. ſtrâla fem., noch bey Pictorius die Straul). b) (å. Sp.) der Pfeil (å. Sp. ſtrâle, a. Sp. ſtrâla fem. sing. und plur.; agſ. ſtrael m., ital. lo strale, ſlaw. strelà fem. mit den Ableitungen strelati ſchießen, strelétz Schütze). „Scheflin, Wurfeil, Stral und Schießpfeil." Av. Chr. 33. „Da kamen Bauern mit geladenen Armſten und verſchoſſen einen Stral auf die unſern." Gem. Reg. Chr. II. 339 ad 1399. „Geſchoſſen mit einer ſtral." Cgm. 619. fol. 343. „ſtrol und pogen." Cgm. 714. fol. 181. c) (O.Pf., Frank., ſchwäb.) Ausdruck der Bekräftigung, Verwunderung, des Unwillens. Ui Straul! ui Stràl Dunə'! ui Stràl hint anə hi'! Strâlkerl, Strâlbou', Strâlmàidl, Strâlhècks etc.

ſtrâlen (ſtrâlə', ſtraulə', ob.-ſchwäb.), umherſchwärmen.

ſtralen, ſtrallen (ſtràln, zunächſt vom Pferd), den Urin laſſen.

ſtrâlen (ſtrâln, O.L.), ſtrelen (ſchwäb.), kämmen (a. Sp. ſtrellen, praet. ſtralta, partic. giſtralt). „Wiltu burſten oder ſtrelen dein har." Cgm. 784. f. 280. „Mit ſueßen worten ſie im ſtrelt." H. Sachs. Weibsperſonen ſtrelen erſt mit der Strelbürſten die langen Haare, die ſie kämmen wollen. Nürnb. Hsl. Der Strâler (Strâlə', O.L.), der Strel (ſchwäb.), der Kamm.

Der Strâlenſtain (O.Pf., Flurl Beſchr. d. Geb. 420), Bergkryſtall.

ſtrüelen (ſtrioln), eilfertig umherſtöbern, ſuchen, naſchen, leckern herumſtrüelen. Alle Winkel durchſtrüelen. Der Lüſterne ſtrüelt aus der Schüßel. Die Kue ſtrüelt it Kalb um und um ab.

Der Strâm, a) was Ström. „Der Waßerſtram, die Waßerſtram, an den Waßerſtramen der Thonaw und Yhn." L.R.v. 1616. f. 503. 528. 754. 765. Der Rheinſtramer, Rheinbewohner, Rhein-

länder. Erhard 1588. p. 51. gestramt, gestreift. „Es gieng ouch von der sunnen ein kleines straemelin darin, daz glast ir uf ir hüffelin.“ Tristan 17579. strameleht, stragulatus. gl. o. 334. Vrgl. d. f.

Der Straim, der Straimen (Straəm, Straəmə̃, plur. Strèəm, Strèəmə̃, Dimin. Strèəml), der Streifen, die Reihe, die Strieme. ə̃ Straəm von zusammengerechtem Gras, Heu ꝛc. ə̃ Straəm auf der Haut (von Schlägen ꝛc.). „Straym, vibex“ (Nomencl.). „Weiß Straimel an dem himel,“ via lactea. „Liechtstraim, radius.“ Voc. v. 1445. straimen, straimeln (straəmə̃, streəmoln), streifen, mit Streifen versehen. gestraimt, gestraimelt, gestreift. ə̃ gstraəmté Kuə̃, ə̃ gstrèəmoltə̃ Zuig. Vrgl. d. f.

Der Stråum (d. Sp.), sieh Strôm.

stremmen, bestremmen, bestrempen (Aschaffenb.), zusammenziehen, einengen, beengen. „Der Dampf stremmt Einem auf der Brust.“ Es bestremmt mich auf der Brust. (Schweiz und Niederf.) stramm, adj., straff, gespannt; strammen, spannen. cf. isl. stremba und Particip strembinn, und sieh unten strampeln.

streimeln, streicheln. Das Streimel, der Strich, Streifen. (A. Sp. strimulle, linea, strimllo, nota, tractus). „streimolechtig, stripaticus.“ Voc. v. 1419.

Der „Striem, Striemel, die Striemінn“ (Hübner Salzb. p. 980), der, die Taubstumme.

Der Striem, Striemen, wie hchd. die Strieme, der Streifen.

„Darumbe was gestrechet,
Ein striem wiz hermin.“ Wigalois 3901.

Sieh Straim.

Der Strôm, wie hchd. Strom (a. Sp. stroum, alveus, vadum, amnis). Die Formen Stråum, Stroum, Strôm, Strâm und Striem einerseits, und Streim, Straim andrerseits weisen auf ein altes doppelförmiges Ablaut-Thema striuman und striman, ohngefähr wie Sträf, sträuffen neben straiffen auf striufan und strifan.

---

strampeln, strampfeln, die Beine wechselsweise anspannen und einziehen (was im Auftreten, aber auch im bloßen Sitzen und Liegen geschehen kann). Das Strampferlein (im Scherz), Füßchen; Kind, das die Füße lebhaft in Bewegung setzt. Sieh oben stremmen, strempeln. Der Strempfel, a) (Isarflößfahrt) Wiede, die nach der Länge angespannt und nicht als Ring gebraucht wird. Vrgl. oben stremmen, strempen. b) (schwäb.) Stempfel. Das Voc. v. 1419 gibt strempfel für formarium.

Der Strumpf, a) wie hchd. (vrgl. Stumpf). Tyroler Strumpf, Perſon, die, wie ein Strumpf ohne Fußtheil, nie zu füllen, d. h. nie zu ſättigen iſt. b) (á. Sp.) Stumpf, Stümmel. „Er leite den d. geſlagen fus zu dem ſtrumpfe.“ Cgm. 5. fol. 216.d R.A.: Mit Strumpf und Stil, wie mit Stumpf und Stil.

Der Strumſen, Strumpſen, das Stück, Trumm (Brodes ꝛc.). Sieh nach Gramm. §. 562 Strunzen.

Der Strên, des, dem Strênen, wie hchd. die Strähne (Garns, Fadens); á. Sp. Locke; Striemen, Streifen. „In einemo vahſtrenen dines halſes, in uno crine colli tui.“ Willeram IV. 9.

„Willtu denn ab dem rocken oder red ſpinnen,
die plutigen ſtrenen (Chriſti?) hab in den ſinnen.“ Cgm. 784. f. 280. „Galaxia, ſant Jacobs ſtraſſ oder die weißen ſtrenen an dem himel.“ Voc. v. 1429. Sieh Streng.

Die Strenkaß, „Fiſch in einem Altwaſſer der Salzach bey Titmoning, der Art der Zindeln oder Streberbarſchen gleich. Er vertreibt andere Fiſche.“ v. Wſtrdrs. Gſch. der Academ. II. p. 198. Etwa Perca asper L., bey Höfer Strichzagel?

ſtreunen (ſtrei˜n, ſtreina˜), nach guten Biſſen, kleinen Genüſſen und Vortheilen umherſuchen (a. Sp. giſtriunan, lucrari, einen Gewinn machen, gewinnen überhaupt, agſ. ſogar ſtrynan bearn, Kinder gewinnen, gignere). herumſtreunen, in obiger Abſicht herumgehen, laufen, vagieren. „Sich auf das Umſtreunen und Betteln verlaſſen.“ Wirzb. Verord. aus=, der=, durch=ſtreunen etwas, wie aus=, er=, durch=ſtöbern. Die Streun (Strei˜), Perſon, die alſo ſucht. (cf. ndrſ. Strüne, Gaſſendirne). Der Streuner. „Gaßenſtreuner, Reſträger und Streuner.“ Anſp. Verord. v. 1604. ſtreunig, geſtreunig, adj. Das Geſtreun, das Herumſuchen, Laufen; das ſich dabey Ergebende (a. Sp. giſtriuni, lucrum).

ſtrandeln, a) (á. Sp.) wackeln, „vacillare,“ Voc. v. 1432, Cgm. 685. f. 184. b) (Augsb., Nürnb., Mittel-Rh.) ſtrandeln an einem Ding, darüber unſchlüſſig, im Zweifel ſeyn, Vermuthungen haben. I hà' ſchou˜ imma' drà˜ gſtrau˜dlt. c) ſtottern, in der Rede ſtecken bleiben.

Der Strang (plur. Stráng, Streng, Dimin. Strángl), a) wie hchd. (a. Sp. ſtrang, ſtranc), namentlich das Ziehſeil des Zugviehs. „Rixten mit dem ſtrangen,“ Cgm. 705. f. 1, alſo der Strang, des Strangen. b) Reihe, Zeile, Linie; ſchmaler Streifen Feldes; einzelnes zwiſchen zwey Furchen liegendes Ackerbeet; einzelner Acker-

halken (cf. Bifang); jeder Streifen Erde, den der Pflug beym Hin- oder Herfahren umſtürzt, und deren mehrere das Ackerbeet bilden. In dieſen Bedeutungen finde ich in Urk. den Plur. Strangen, welcher, wie oben, eine Form der Strange, des Strangen oder aber ein Fem. vorauszuſetzen ſcheint. „Wo hievor weder Furch noch Strang geſehen worden und hernach umbgeriſſen würde, das iſt ein Neubruch.“ L.O. v. 1553. f. 116. Zehenord. §. 13. „So und ſo vil juchart und ſo vil ſtrangen ackers.“ MB. XXIII. 122. 438 ad 1343. „Achtzechen ſtranngen.. do formals der Abt den Zechent auff gehebt.“ Meichelb. Chr. B. II. 210. Geſträngte Böden, Äcker; ungeſträngte Böden, Wieſen.

ſträngeln eine Perſon (b. W.), ſie hart halten, quälen, plagen, zu ſeinen Zwecken benutzen. Wart, I will di' ſträngln! cf. ſträgeln und ſtrackeln.

ſtreng, geſtreng, a) wie hdd. ſtrenge (a. Sp. ſtrangi, ſtrengi, fortis). b) ehmaliges Ehren-Prädicat des Adels. „Dem alten Adl iſt auf dem jüngſt gehaltenen Landtag gnädigiſt verwilliget worden, daß denenſelben von denen Privatis Wohl-Edl und Geſtreng zugeſchrieben, auch ihre Töchter Fräulein tractirt werden ſollen.“ Mandat v. 1669. Den Pflegsverwaltern, Caſtnern, Mautnern oder andern Beamten, die nicht Patritii, Doctores oder Licentiati, war durch Mandat v. 1651, obiges Prädicat von ihren Edelhalten anzuhören bey Strafe von 10—20 Reichsthalern, und den letztern, es freventlich auszuſprechen, unter öffentlicher Geigen- und Schandſäulenſtrafe verboten. Sonderbar, heutzutage ſind es gerade Beamte dieſer Art, die, gleichviel ob Doctoren oder nicht, von ihren Haus- und Amtsuntergebenen Streng oder Gſtreng titulliert werden. Es wird dann dieſes Prädicat dem höher ſtehenden Gnädig gewiſſermaßen entgegengeſtellt, und während z. B. ein adelicher Gerichtsherr der Gnädig Herr, iſt ſein Verwalter oder Gerichtshalter (die Benennung dürfte öfters aus einer currentern Bedeutung des adj. ſtreng erklärt werden) der Geſtreng oder Streng Herr und ſeine Frau die Strengfrau. „Die Knecht haben Seiner Streng (Chriſtoph Laimlager) ettlichs dinglich von Amrang gen Landshut gefürt.“ Altenhohenauer Rechn. v. 1514. Cgm. 697. f. 162.

Der Streng (Streng, Stren'), die Strähne (Garnes). Də' Stren' hat 10 Schnəllə', də' Schnəllə' 240 Fädn. Vrgl. S. 686.

Die Streng, der Strengel, das Strengeln, a) die Kehlſucht. b) Der Strengel (Aſchaffenb.), Schnupfen, catarrhus nasalis.

Sich ſtranzen, a) ſich ſtrecken, dehnen (aus Faulheit). Sich ranzen und ſtranzen. Sich auf die Bank, das Kanapee hin- oder nider ſtranzen. b) Nach Schmid wird ſtranzen in Schwaben gebraucht

für großthun; müßig herumlaufen. Die Stranzen (Stranzn, Strauzn), faule Weibsperson.

Der Strenzen (Gräfenberg), Art Korbes; vrgl. Schrenzen.

Die Strenz (wirzb.), stolze, faule Dirne; sieh Stranzen.

Der Strunzen (Strunsln, Strumsln), das Stück, Trumm von einem Ganzen. „Die Strunzel (vom gebrochenen Spieß) blieb ihm stecken im Bein.“ Cgm. 537. f. 463. „strunzere, detruncator.“ gl. o. 345.

---

strapeln, was strabeln, strebeln, w. m. s. „Als lang wir in diesem sterblichen Leben herumstrapeln.“ Seihamer. Aus dem Enser Stdt.R. v. 1212 wird die Stelle: in tali strepitu (Raufhandel) später übersetzt „in solchen gestrappl.“

Der Struppel, a) statt Scrupel, Bedenklichkeit (Buchers s. W. II. 11). Der Struppelant, scrupulöser Mensch. b) (O.Pf., Franken) Disput, Zwist, Zank. struppeln (O.Pf.), zürnen. (Vrgl. strazben und strobeln).

---

strupfen, a) was sträuffen, stringere (w. m. s.). Laub strupfen, es zwischen den Fingern vom Zweige ziehen. In Kramers Nomencl. ist ströpfen strangulare, nemlich zusammenziehen, schnüren. b) ein-, zusammen-strupfen, sich ein-, zusammenziehen, schrumpfen. „Caustische Mittel, die die andern zusammenziehen und einstrupffen machen.“ Dr. Minderer 1620. p. 193. c) überstrupfen (Ob.-Schwab.), unberührt lassen, auslassen, verschonen. Die Strupfen, a) Riemen- oder Bandschleife, die zum Anziehen, Anspannen dient — (bey Adelung Strippe, holländ. strop). b) (Ob.-Schwab.) Pockennarbe. gestrupft, pockennarbig. c) Ein Übel am Fuße des Pferdes. „Es ist zu wissen, daß die Rappen, Mauken und Strupfen einerley sey.“ Kluge und verst. Hauswirth. Die Strupfwurz, Strupfenwurz, „lapatium, lapathum,“ d. i. wol Rumex acutus L. Höfer hat „Ranunculus repens, Strupfen.“

Die Sträß (Straß, o.pf., schwäb. Strauß), bisweilen auch die Sträßen sing. (plur. Sträßn, Dimin. Sträßl), wie hchd. Straße (a. Sp. sträza nach I. und II. Declin.). Das Dimin. Sträßl wird vorzugsweise von regelmäßig unterhaltenen Neben- oder Vicinalstraßen und als Gegensatz von Landsträß, Hauptsträß oder Chaussée gebraucht. „Es soll die Landstraßen 24 Schuh breit seyn, ob man führt todt Leich oder Bräut, daß die gegen einander weichen mögen.“ Uttend. Ehehaft, Cbm. Kl. 167. fol. 260. Während in Städten die zwischen ältern Häuserreihen liegenden Räume, sie mögen schmal oder breit, kurz oder lang seyn, vom

Voll

Volk ausschließlich Gaßen genannt werden, läßt es den erst seit Menschengedenken mit Häusern besetzten ehmals eigentlich bloßen Straßen die letztere Benennung. Die Hôchstrâß (Houhhstrall), sieh II. Th. S. 145. „Strata publica quae hohstraza vulgo nuncupatur.“ MB. VI. 158 ad 1011. „Die alte römische Landstraß, jetzt (zu Aventins Zeit) Hochstraß genannt“ (bey Scheftlarn). Av. Chr. 156. Die Spuren dieser von Salzburg nach Augsburg ziehenden Römerstraße werden auch noch gegenwärtig vom Volk nur mit diesem Namen bezeichnet. So heißt die alte Straße von Augsburg nach Kaufbeuren vorzugsweise Hôchstrâß. MB. XXII. 21. Reichs-straß, sieh Reich. Der Strâßmacher, Strâßrâuber, Strâßüberstêer, lieber als Strâßen-M. ꝛc. „Die heten gestraßraubt.“ Cgm. 567. f. 212. Der Strâßer, was Straßmacher, d. h. Arbeiter, der die Straße besorgt.

Der Strauß, dem, den, die Straußen, wie hchd. der Strauß, des Straußes (a. Sp. strûz, I. und II. struthio).

Der Strauß und der Straußen (plur. Sträuss, Sträussə und Strauss'n, Dimin. Sträussl), a) wie hchd., d. h. Büschel. b) der Busch. Das Gestrâuß, Straussət, Gsträussət, das Gebüsch, Buschwerk, Gesträuch. „Gestrauß, frutetum.“ Voc. v. 1618. Vrgl. Stalders sich sträußen, die Federn auseinander sträuben, sich groß, breit, krautig machen, niti. („Sich striuzen uf sine richheit,“ Walther v. d. V. 81. 24), engl. to strut, ndrs. strutt starr, strotzen, Strußen und das folgende.

Der Strauß, wie hchd. in der R.A.: Einen Strauß haben, ausstehen ꝛc., von Autoren des XVI. Jahrh. für Angriff, Sturm, Streit gebraucht (sieh Frisch). Der Windsstrauß, Sturmwind. kathol. Gesangbuch v. 1560. p. 103. Vrgl. die Anm. zum vorhergehenden, wo der Begriff niti als vermittelnd erscheinen könnte.

Die Stroß (schwäb.), Kehle, Schlund, ndrs. strote, bey Kilian strote und storte, jugulum. cf. Strußen.

Der „Strat, stratum, pett.“ Cgm. 649. f. 549. „Ich sol feucht machen mein stratt mit meinen zehern.“ Cgm. 827. f. 107. „Ich wird netzen mit minen trehen minen strat“ (lacrymis stratum meum rigabo, Ps. VI. 7). Cgm. 852. f. 1.

verstreten (a. Sp.), hemmen, aufhalten, inhibere. „Wilt du den fluz verstreten,“ Cgm. 129. f. 4. „farstredit wirdit, sistitur (rivus),“ gl. i. 541.

streiten (strei'n), cond. streitet und stritt, partic. gestritten (gstri'n), wie hchd. (a. Sp. stritan, praet. ind. streit, strait, conj. striti, partic. gistritan). Der gemeine Mann braucht das Wort vorzugsweise vom Proceßführen. Mancher streitet und hat Haus und Hof verstritten, ehe die Sache außgestritten (entschieden) ist. Der Streit, wie hchd. (a. Sp. strit). wider-

streit, adv. (ä. Sp.), in die Wette, à qui plus. streitig (streidi'), adj., a) wie hchd. b) angestrengt, unablässig. „Damit hab ich acht Tag streitig Arbait" (voll auf zu thun). c) hartnäckig, schwer zu beruhigen, zu lenken. ə̃ streidi's Kind. ainstreitig und hartstreitig (ä. Sp.), hartnäckig, obstinatus, contumax, pertinax. Av. Chr. 318. gl. streitläuff (?). Der Abt von Staingaden soll nach einem Revers v. 1594 in Lori's Lechrain p. 433 zum Jagen solche Hunde gebrauchen, die nit streitleiff und den herzoglichen daranliegenden Forsten schädlich seyen.

Der Stritt (Strid), der Streit, Proceß. I'n Strid seyn mit Einem. Damit hat s kaə̃n Strid, das verschlägt nichts. Der Stritt-handel. Strittkopf (Händelmacher, Zänker). strittig (stridi'), streitig, in Streit begriffen; streitsüchtig.

Der „Stritper," Art Fischernetz. L.O. v. 1553. f. 150. cf. Ber I. Th. S. 189.

strotten (U.Don.), eilen, übereilt verfahren. Sieh strütten, strodeln und strudeln.

„strütten," sich eilfertig bemühen, übereilt verfahren, eilfertige Bewegungen machen, stören, stöbern, wühlen. „Die Drechsler, Scheffler ꝛc. haben ihres gefallens in den Wälden umbgestridt." Salzb. Waldord. v. 1592. „Ich hab allerley alter Geschicht durchstrütt." Av. Chr. 1. Es kommt gl. a. 472. 473 ein altes strutan für prodigere, fraudare, bey Isidor V. und gl. a. 240. 340 zistrudian, ags. strudan für vastare, exterminare, sequestrare, spoliare vor.

Die Strut (ä. Sp.), Busch, Gebüsch, Gesträuch. „Nu dacht er sich in einer dichen strut." Cgm. 19. fol. 73ᵃ (Wolfr. Titurel Str. 129). Den verschiedenen bey Frisch, Haltaus, Chr. Schmid ꝛc. gegebenen Stellen sind wol auch die fränkischen Ortsnamen Struth, Struthof ꝛc. beyzufügen. Das alte strutan, strudan, exterminare, würde auf einen dem von Reut, Gereut, Ried ꝛc. analogen Begriff führen.

Die Struot. In der wirzb. Gränzbeschreibung (Eccard. Fr. or. I. 675) geht die Marklinie durch „die huruuinun struot, diu dar heizit Giggimada." Ob auch hier ein (kothiger) Busch- oder Waldplatz zu verstehen und dieses Wort mit dem vorigen eines seyn könne, weiß ich nicht. Uebrigens meine ich für strütten, w. m. s., bestimmt auch struetten gehört zu haben.

---

strôwen, sieh Strô und strêuen.

Der Strázelreiter (Goldfuß Fichtelgeb.), Bauernbursche, der mit bloßem Säbel neben dem Kammerwagen der Braut herreitet.

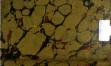
stritzen (schwäb.), spritzen.

„strizeln (Wstr. Gl.), eilfertig dahin laufen."

Der Strußen, gewöhnlicher das Strúzel, cylinder- oder wulſtförmige Maſſe. Das Struzenbrod (ſalzb.), länglichtes Brod von feinem Mehl. ə Strizl Taig, Butter, Rauchtabak und drgl., kleine cylindriſche Portion. „Tortillus ein ſtruczel oder ein chüechel.“ Cgm. 656. f. 232. „Ein latwerge machen in ſtruczel weis.“ Cgm. 601. fol. 102. „Loliſa ſtrucel.“ Diut. III. 151. „Striſzl, genus placentae.“ Voc. v. 1618. Mâgen-, Topfen- ꝛc. Strúzel. Die öſterreichiſchen (Aller) Heiligen Strizel werden in Heumanns opusc. 326 vorgeführt. Strúßel auf der Haut, mit Blut unterlaufene Wulſt von Schlägen. Das Strúzelpflaſter, Pflaſter, das die Form eines $^1/_4$—$^3/_4$ Zoll dicken Cylinders erhält. Nach B. v. Moll heißt im Zillerthal amaranthus caudatus Strúzel (plur. Strizelár). Das Wort ſcheint Eins mit Stroß (S. 689), niederd. ſtrote (gl. a. 841), jugulum, Luftröhre, Gurgel, von deren Form eine Mehlſpeiſe auch Ochſengurgel (I. 19) heißt. Vrgl. hdd. ſtroßen (franz. regorger) und Strauß S. 689. Der bregenzerwälderiſche Strußer (Metzger) kann als jugulator aufgefaßt ſeyn.

Verbeſſerungen.

Seite	259	Zeile	15	zu leſen:	porcorum.
—	—	—	21	— —	einluzzo nuilb-eber.
—	371	—	31	— —	Cgm. 719.
—	551	—	2	— —	ſwasri.

Digitized by Google

Digitized by Google